

Die Briefe des Isokrates.
Netzwerkbildung im vierten Jahrhundert v. Chr.

Tobias Hirsch

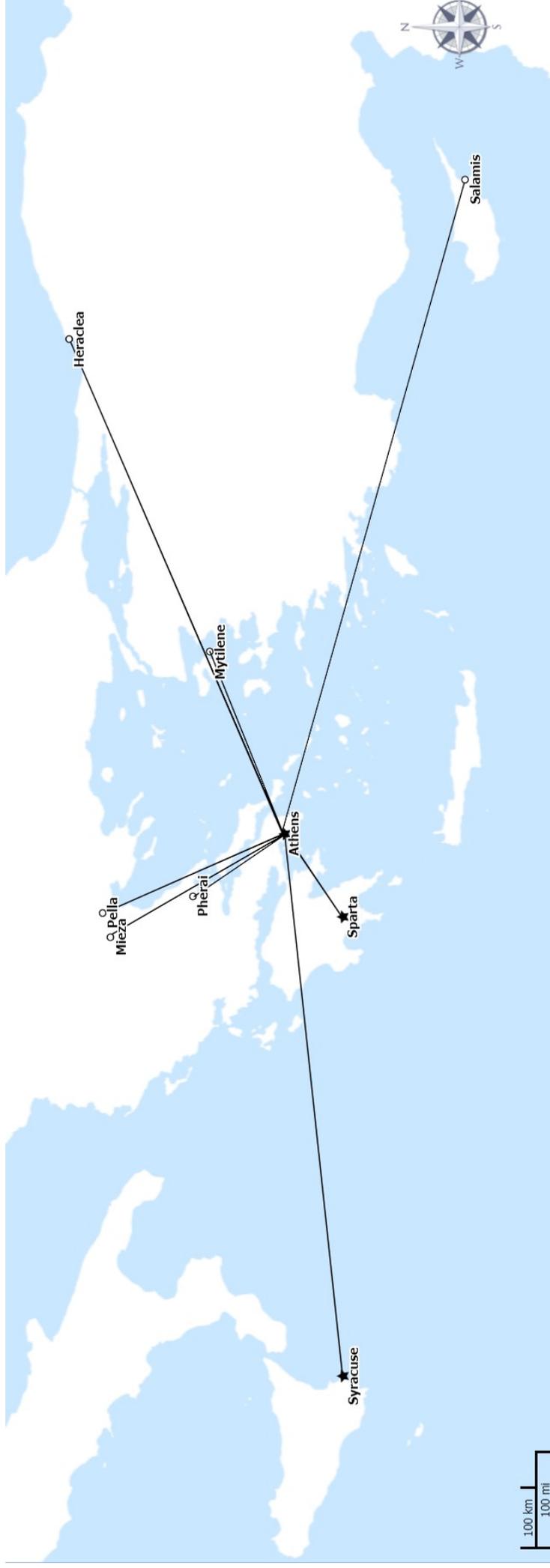
Gliederung

1 Einleitung	1
1.1 Gegenstand und Fragestellung	1
1.2 Struktur und Methode.....	4
1.3 Isokrates. Leben, Schule, Werk.....	8
1.3.1 Leben, Wirken und Schüler.....	8
1.3.2 Politischer Denker, Pädagoge, Philosoph, Stilist. Forschungsperspektiven auf Isokrates	12
1.3.3 Werkübersicht	14
1.4 Überlieferung, Editionen und antike Rezeption der Isokratesbriefe	18
1.4.1 Überlieferung	18
1.4.2 Neuzeitliche Editionen	20
1.4.3 Die antike Rezeption der Isokratesbriefe	21
1.5 Der Brief im griechischen Kulturraum vor Isokrates.....	23
1.5.1 Was ist ein Brief?	23
1.5.2 Die physische Gestalt archaischer und klassischer Briefe	25
1.5.3 Offizielle, private und literarische Briefe vom späten sechsten bis zum mittleren vierten Jahrhundert.....	26
2 Text und Übersetzung	30
2.1 Textkritische Vorbemerkungen.....	30
2.2 Text und Übersetzung der Briefe des Isokrates	36
2.2.1 Der Brief an Dionysios I. von Syrakus (Isoc. Ep. 1).....	36
2.2.2 Der erste Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 2)	40
2.2.3 Der zweite Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 3)	48
2.2.4 Der Brief über Diodotos (Isoc. Ep. 4)	52
2.2.5 Der Brief an Alexander von Makedonien (Isoc. Ep. 5)	56
2.2.6 Der Brief an die Iasoniden von Pherai (Isoc. Ep. 6)	58
2.2.7 Der Brief an Timotheos von Herakleia (Isoc. Ep. 7)	66
2.2.8 Der Brief an die Herrscher Mytilenes (Isoc. Ep. 8)	70
2.2.9 Das Schreiben an Archidamos III. von Sparta (Isoc. Ep. 9)	76
3 Kommentar zu den Briefen des Isokrates	84
3.1 Kommentar zum Brief an Dionysios I. von Syrakus (Isoc. Ep. 1).....	84
3.2 Kommentar zum ersten Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 2)	119
3.3 Kommentar zum zweiten Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 3)	172
3.4 Kommentar zum Brief über Diodotos (Isoc. Ep. 4)	203

3.5	Kommentar zum Brief an Alexander von Makedonien (Isoc. Ep. 5)	252
3.6	Kommentar zum Brief an die Iasoniden von Pherai (Isoc. Ep. 6)	279
3.7	Kommentar zum Brief an Timotheos von Herakleia (Isoc. Ep. 7)	329
3.8	Kommentar zum Brief an die Herrscher Mytilenes (Isoc. Ep. 8)	374
3.9	Kommentar zum Schreiben an Archidamos III. von Sparta (Isoc. Ep. 9).....	406
4	Weiterführende Betrachtungen zu den Briefen des Isokrates	454
4.1	Aufbau und Stil der Isokratesbriefe	454
4.1.1	Aufbau.....	454
4.1.2	Stil	463
4.2	„Pezzi fittizi“ oder „directives politiques“? Referentialitätsanspruch, Publikum und Absendung der Isokratesbriefe.....	484
4.2.1	Fragestellung und Forschungsgeschichte.....	484
4.2.2	Zum Referentialitätsanspruch der Isokratesbriefe.....	486
4.2.3	Das Publikum der Isokratesbriefe	490
4.2.4	Zur Absendung der Briefe.....	496
4.2.5	Sekundäre Rezipientenkreise	497
4.2.6	Schulinterne Verwendung und die Entstehung des Briefcorpus.....	499
4.3	Isokrates' externe Politikberatung.....	502
4.3.1	Isokrates' politische Beratung im Spiegel zeitgenössischer intellektueller Debatten um Alleinherrschaft.....	503
4.3.2	Ziele und Inhalte von Isokrates' politischer Beratung	520
4.3.3	Argumentationsstrategien.....	536
4.3.4	Isokrates' Einfluss auf die politischen Entscheidungen seiner Adressaten.....	545
4.3.5	Der Herrscher als Wohltäter der Stadt. Isokrates und die politische Grammatik des Hellenismus.....	549
4.4	Die Isokratesbriefe als Mittel der Netzwerkbildung	564
4.4.1	Die Funktionsweise spätklassischer Herrscherhöfe und Isokrates' soziales Verhältnis zu seinen Adressaten	565
4.4.2	Korrumpierte Schmeichler und selbstlose Berater	571
4.4.3	<i>Philia</i> und <i>Xenia</i> . Isokrates' Freundschaftsverhältnisse zu seinen Adressaten.....	575
4.4.4	Zur Logistik von Isokrates' Briefverkehr und seinem epistolaren Netzwerk	583
4.4.5	Konkurrierende Netzwerke. Akademiker und Isokrateer am Hof Philipps II.....	589
4.5	Die politische Epistel. Überlegungen zur Gattung der Isokratesbriefe.....	593
4.5.1	Die emische Betrachtungsweise – Isokrates über seine Briefe.....	594
4.5.2	Die etische Betrachtungsweise – die Gattung politische Epistel	601
4.5.3	Die politische Epistel im Vergleich zu anderen Gattungen	603

4.5.4 Historische Rahmenbedingungen und Gattungsentwicklung	620
5 Ergebnisse und Ausblick	623
6 Bibliographie	632
6.1 Abkürzungen und Zitationsweise	632
6.2 Editionen, Kommentare und Übersetzungen	632
6.3 Sekundärliteratur	636
6.3.1 Isokrates und sein Werk	636
6.3.2 Briefe (für Literatur speziell zu den Isokratesbriefen siehe Kap. 6.3.1)	645
6.3.3 Dionysios I., Syrakus und Karthago (Isoc. Ep. 1)	650
6.3.4 Makedonien (Isoc. Ep. 2–5)	654
6.3.5 Pherai, Thessalien und die Iasoniden (Isoc. Ep. 6)	663
6.3.6 Timotheos und Herakleia (Isoc. Ep. 7)	665
6.3.7 Mytilene (Isoc. Ep. 8)	667
6.3.8 Sparta und Archidamos III. (Isoc. Ep. 9)	668
6.3.9 Varia	670

Karte 1: Die Destinationen von Isokrates' Sendreden und Briefen



Berücksichtigt wurden die Briefe Isoc. Ep. 1–8 sowie die Sendreden Isoc. 2; 5; 9; Ep. 9.
Lizenz: Creative Commons, erstellt mit dem Ancient World Mapping Center. „À-la-carte” .
<http://awmc.unc.edu/awmc/applications/alacarte/> (zuletzt aufgerufen am 03.05.2023).

1 Einleitung

1.1 Gegenstand und Fragestellung

Speusipp, der Neffe und Nachfolger Platons in der Leitung der Akademie, wandte sich in einem 343/42 v. Chr.¹ abgefassten Brief an den makedonischen König Philipp II. und bat ihn um die Unterstützung des Geschichtsschreibers Antipater von Magnesia, welcher besser als Speusipps Rivale Isokrates in dessen 346 verfasstem *Philippos* die „Griechenland“ entgegengebrachten Wohltaten Philipps und seiner Vorgänger herausstelle:

Du tätest aus vielen Gründen recht damit, ihm [scil. Antipater von Magnesia] zu helfen, auch deshalb, weil er, als bei uns im Unterricht die dir von Isokrates zugesandte Rede [scil. der *Philippos*, Isoc. 5] verlesen wurde, zwar das grundsätzliche Konzept lobte, aber kritisierte, dass die von dir und deinen Vorfahren gegenüber Griechenland geleisteten Wohltaten übergangen würden.²

Zum einen zeigt sich an Speusipps Brief insofern die im vierten Jahrhundert neue, „selbstständige Position des geistigen Organons gegenüber der politischen Realität“ (Alfred HEUSS), als dass ein athenischer Denker auf die politischen Verhältnisse seiner Zeit Einfluss zu nehmen versuchte, indem er sich unter Umgehung der demokratischen Institutionen und Entscheidungsfindungsprozesse seiner Heimatstadt schriftlich an einen auswärtigen Herrscher wandte.³ Zum anderen wirft die zitierte Passage ein Licht auf einen zentralen Aspekt der zu Beginn des Jahrhunderts einsetzenden „Institutionalisierung der philosophischen Lebensform“ (Peter SCHOLZ):⁴ Der Brief bezeugt nicht nur die literarische Fortführung von Speusipps persönlicher Fehde mit Isokrates, sondern gibt auch einen Einblick in die Rivalität zwischen den Oberhäuptern zweier Philosophenschulen um die Gunst und Patronage eines Alleinherrschers. Den Kristallisationspunkt dieses Konkurrenzverhältnisses bildete die Frage nach der besseren Form politischer Kommunikation. Darüber hinaus wählte Speusipp für seine Polemik das Medium des Briefes und bediente sich dabei des gehobenen Stils der attischen Kunstprosa, was vor dem Hintergrund erstaunt, dass der griechische Brief gerade bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts den Charakter einer einfachen „transcription of an oral message“ (Paola CECCARELLI) besaß.⁵

¹ Im Folgenden in Bezug auf antike Jahresangaben immer v. Chr., wenn nicht anders gekennzeichnet.

² Socr. Ep. 30.1: δικαίως δ' ἂν αὐτῷ βοηθήσειας διὰ πολλὰ καὶ διότι, παρ' ἡμῖν ἀναγνωσθέντος ἐν διατριβῇ τοῦ σοῦ πεμφθέντος ὑπ' Ἰσοκράτους λόγου, τὴν μὲν ὑπόθεσιν ἐπήνεσεν, τὸ δὲ παραλιπεῖν τὰς εἰς τὴν Ἑλλάδα γενομένας εὐεργεσίας ὑμῶν ἐνεκάλεσε. Vgl. zur Passage NATOLI 2004, 111f. Die Echtheit des Briefes wurde zuerst von BICKERMANN / SYKUTRIS 1928, bes. 31–37 überzeugend nachgewiesen und von NATOLI 2004, 23–32 bestätigt. Zu Speusipps politischer Tätigkeit vgl. TRAMPEDACH 1994, 138–40; MARKLE 1976 und die Diskussion beider Ansätze in Kap. 4.4.5. Zur literarischen Gattung des Briefes und für einen inhaltlichen und stilistischen Vergleich mit den Isokratesbriefen siehe Kap. 4.5.3. Zur Zitierweise und den Übersetzungen antiker Texte in dieser Arbeit siehe Kap. 6.1.

³ HEUSS 1962, 372.

⁴ SCHOLZ 1998, 2.

⁵ CECCARELLI 2013a, 331.

Die drei Beobachtungen stecken die zentralen Fragekomplexe der vorliegenden Arbeit ab. Als Quellengrundlage für ihre Beantwortung sollen die neun im Briefcorpus des von Speusipp kritisierten Rhetoriklehrers Isokrates (436–338) überlieferten Texte dienen, da dessen Brief an Dionysios I. von Syrakus (369/68) den frühesten erhaltenen Vertreter dieser Gattung darstellt.⁶ Zudem erhebt die Sammlung insgesamt einen plausiblen Anspruch auf Authentizität.⁷

Erstens soll dabei nach der politischen Relevanz der Texte gefragt werden: Wie lässt sich auf Basis der Isokratesbriefe das Verhältnis zwischen Geist und Macht im Griechenland des vierten Jahrhunderts bestimmen? Welche historischen Auswirkungen hatte die versuchte politische Einflussnahme eines Intellektuellen auf das konkrete Handeln zeitgenössischer Herrscher? Zweitens, die mediale und sozialhistorische Dimension: Welche Vor- und Nachteile besaß für beide Seiten die briefliche Kommunikation von Philosophen mit Herrschern gegenüber der mündlichen Beratung bei Hof? In welchen Medien, auf welchen Themenfeldern und mit welchen rhetorischen Strategien verlief der Konkurrenzkampf zwischen verschiedenen Philosophenschulen um die Gunst des Herrschers ab? Wie waren die intellektuellen Netzwerke zwischen Isokrates und seinen auswärtigen Schülern strukturiert? Welche Rolle spielten Briefe bei ihrer Herausbildung? Drittens, die literarischen Aspekte: Welcher Aufbau, welche Stilelemente und Argumentationstechniken zeichnen die Isokratesbriefe vor allem auch im Vergleich mit zeitgenössischen Privatbriefen aus? Unterschied Isokrates den Brief von anderen Textsorten? Wie verlief die Etablierung des Briefes als Gattung in der griechischen Literatur? Welche gemeinsamen Merkmale weisen die literarischen Briefe des vierten Jahrhunderts auf? Lassen sie sich unter einer spezifischen Gattung subsumieren?

Die briefliche Kommunikation griechischer Intellektueller mit Herrschern im vierten Jahrhundert wurde bisher in der Forschung nicht umfassend behandelt. Hauptgrund hierfür ist die unsichere Quellenlage: Mit Ausnahme des eingangs zitierten Speusippbriefes werden alle anderen unter den Namen bedeutender griechischer Persönlichkeiten des vierten Jahrhunderts überlieferten Briefe entweder hinsichtlich ihrer Echtheit kontrovers diskutiert (die Briefe Platons, des Aristoteles und des Demosthenes) oder übereinstimmend als nachklassische, fiktionale Pseudepigrapha (etwa die Xenophon- und Aischines-Briefe) identifiziert.⁸ Zugleich bewahrheitet sich die antike Vorstellung, ein Brief sei „die eine Hälfte eines Dialogs“ insofern für den heutigen Leser, als dass uns zu den genannten Briefen weder Antwortschreiben der Adressaten noch Berichte über ihre Rezeption überliefert sind.⁹ Vor diesem Hintergrund stellen

⁶ Für eine Übersicht über die Briefe siehe Kap. 1.3.3, Tabelle 2. Für ihren Kontext siehe Kap. 4.3.4, Tabelle 4.

⁷ So auch JONES 2017, 38. Während es sich bei Ep. 9 um das vermutlich authentische Konzeptpapier einer beratenden Rede handelt, hat die vorliegende Arbeit sowohl den Briefcharakter der übrigen Schreiben als auch – mit einem jeweils unterschiedlichen Grad von Wahrscheinlichkeit – ihre Abfassung durch Isokrates und damit ihre Eignung als Quellen für die (Literatur-)Geschichte des vierten Jahrhunderts aufgezeigt. Siehe zur Authentizitätsfrage ausführlich den comm. ad loc. der einzelnen Schreiben sowie zusammenfassend Kap. 5 sowie für die diesbezügliche Methodik der vorliegenden Arbeit, Kap. 1.2.

⁸ Für fiktionale und möglicherweise authentische Briefe von Persönlichkeiten der klassischen Zeit siehe Kap. 4.5.3.

⁹ [Demetr.] *Eloc.* 223: εἶναι γὰρ τὴν ἐπιστολὴν οἷον τὸ ἕτερον μέρος τοῦ διαλόγου. „Denn der Brief ist wie die eine Hälfte des Dialogs.“ Vgl. TRAPP 2003, 317–19; THRAEDE 1970, 22–25. Zu dieser und weiteren antiken Ansichten zum Charakter des Briefes vgl. CECCARELLI 2013a, 2–8. Zu den methodischen Implikationen dieser Feststellung für die vorliegende Arbeit siehe Kap. 1.2.

die Übersetzung, Echtheitsprüfung, Erläuterung und Einordnung der Isokratesbriefe in ihren literarischen und historischen Kontext, die von der vorliegenden Arbeit zu leisten sind, notwendige Voraussetzungen zur Beantwortung der oben aufgeworfenen Fragen dar.

Einen wissenschaftlichen Mehrwert verspricht das Unternehmen vor allem auch deshalb, weil trotz der seit den 2000er Jahren stark anwachsenden Kommentarliteratur zu den Reden des Isokrates eine Publikation, die die Briefe systematisch kommentiert und durch thematische Untersuchungen an historische und philologische Forschungsdiskurse anbindet, ein Desiderat der Forschung darstellt.¹⁰ Von den Einzelstudien, die speziell die Isokratesbriefe in den Blick nehmen, beschäftigt sich etwa ein Drittel mit der Authentizitätsfrage, in der bisher jedoch kein allgemein anerkanntes Ergebnis erzielt wurde.¹¹ Einzelne Aufsätze haben zudem die Isokratesbriefe aus weiteren Blickwinkeln untersucht, nämlich hinsichtlich ihrer Gattung,¹² der Selbststilisierung des Autors,¹³ der philosophischen Konzepte,¹⁴ der rhetoriktheoretischen Überlegungen,¹⁵ ihren textkritischen Problemen¹⁶ sowie ihrer historischen Einordnung.¹⁷

Über den Status einer Vorarbeit nicht hinaus gelangt die unveröffentlichte, von Joseph GARNJOBST 2006 an der University of Santa Barbara eingereichte Dissertationsschrift *The Epistles of Isocrates: A Historical and Grammatical Commentary*.¹⁸ GARNJOBST bietet zwar eine englische Neuübersetzung aller Isokratesbriefe und liefert wertvolle Einzelinformationen. Den im Titel zum Ausdruck kommenden Anspruch einer historischen Kommentierung erfüllt das Werk aber nicht. Zusätzlich fehlt es an einer Einordnung der Texte in Bezug auf das Medium, den Stil und das Publikum. Insgesamt lassen die Defizite von GARNJOBSTs Dissertation einerseits eine Neubearbeitung des Themas sinnvoll erscheinen und markieren andererseits die in struktureller und methodischer Hinsicht neuralgischen Punkte einer solchen.

Durch die interdisziplinäre Verknüpfung von althistorischen mit philologischen Fragestellungen möchte die vorliegende Arbeit neue Perspektiven auf die Schnittstelle von Philosophie, Politik und brieflicher Kommunikation im vierten Jahrhundert eröffnen. Darüber hinaus soll sie auch der Mehrzahl der Altertumswissenschaftler, die lediglich einzelne Isokratesbriefe oder Passagen im Hinblick auf weiter gefasste Fragestellungen heranziehen – sei es die die politische Geschichte Griechenlands in der Spätclassik,¹⁹ die Entwicklung der

¹⁰ Für die Kommentarliteratur zu den einzelnen Isokratesreden siehe Kap. 1.3.3.

¹¹ MARZI 1991 (für die Echtheit aller Briefe); SMITH 1940 (für die Echtheit von Isoc. Ep. 3; 9); WOYTE 1907 (gegen die Echtheit von Isoc. Ep. 3; 4; 6; 9); DE GRAZIA 1898 (gegen die Echtheit aller Briefe). Für eine Untersuchung der Echtheit der einzelnen Briefe und weiterer Forschungsmeinungen zu diesem Thema siehe den comm. ad loc.

¹² SULLIVAN 2007; SIGNÉS CODOÑER 2002.

¹³ GÓMEZ 1998.

¹⁴ LEBEL 1982.

¹⁵ GAINES 1990.

¹⁶ DRERUP 1901.

¹⁷ SIGNÉS CODOÑER 2001; SIGNÉS CODOÑER 1998; MEYER 1909a.

¹⁸ GARNJOBST 2006.

¹⁹ Beispielsweise in Überblicksdarstellungen zur makedonischen Geschichte vgl. MÜLLER 2016, 261f.; WORTHINGTON 2008a, 108f.; 175; 228. Intensiv werden die Briefe beispielsweise auch von MEYER 1958, 5, 431; 438 Anm. 2; 483; 468 Anm. 2 herangezogen.

Gattung Brief²⁰ oder die rhetorische Untersuchung des isokrateischen Gesamtwerks²¹ – ein verlässliches Referenzwerk bieten.

1.2 Struktur und Methode

Die Arbeit gliedert sich in einen einleitenden Teil (1), an den sich die Übersetzung (2) und Kommentierung (3) der einzelnen Isokratesbriefe anschließen. Hierauf folgen Detailstudien in Essayform zu den oben skizzierten Fragekomplexen (4). Die Untersuchung wird durch eine Zusammenfassung der Forschungsergebnisse (5) und eine Bibliographie (6) abgerundet.

Einführend wird Isokrates, der (mutmaßliche) Autor der neun zu untersuchenden Texte, vorgestellt sowie ein Abriss über die seit dem 19. Jahrhundert eingenommenen Forschungsperspektiven auf sein Werk und eine Übersicht über die uns innerhalb seines Corpus überlieferten Reden und Briefe geboten (1.3). Von grundlegender Bedeutung für den Kommentarteil ist die folgende Darstellung der Textüberlieferung sowie der neuzeitlichen Editions- und antiken Rezeptionsgeschichte der Isokratesbriefe (1.4). Auf den sich anschließenden Bemerkungen zu deren physischer Form und zu der im vierten Jahrhundert neuen Verwendung des Mediums Brief für die politische Kommunikation (1.5) bauen die Überlegungen des Essayteils auf.

Die darauffolgende Zusammenstellung der wichtigsten Textvarianten (2.1) sowie die Gegenüberstellung des griechischen Texts der Briefe mit einer neuen deutschen Übersetzung (2.2) sollen einem Fachpublikum die Orientierung im isokrateischen Briefcorpus erleichtern.

Die Struktur der sich anschließenden Einzelkommentare (3.1–9) berücksichtigt die an GARNJOBSTs Arbeit beobachteten Defizite: Zunächst gibt eine Einführung in den historischen und literarischen Kontext des jeweiligen Schreibens dem Leser einen Überblick über dessen Hintergrund und erweist sich als essenziell für die folgende Datierung und Beurteilung jedes einzelnen Briefes. Daraufhin werden die Übereinstimmungen und Differenzen des betreffenden Texts zur attischen Prosa des vierten Jahrhunderts im Allgemeinen und zur Sprache der isokrateischen Kunstreden im Besonderen, vor allem hinsichtlich der Verwendung für Isokrates typischer Floskeln und philosophischer Fachtermini herausgearbeitet. Auf Basis der historischen und sprachlichen Untersuchung wird sodann eine begründete Bewertung der Authentizität des jeweiligen Texts vorgenommen. Eine knappe Beurteilung liefert dem Leser Ansatzpunkte für weitergehende Interpretationen. Mittels einer Gliederung wird die Struktur des jeweiligen Briefes veranschaulicht.

In dem sich anschließenden Stellenkommentar wird zunächst der jeweilige Paragraph inhaltlich, stilistisch und strukturell besprochen, bevor Einzelbeobachtungen zu sprachlichen Auffälligkeiten sowie den erwähnten Personen und Ereignissen festgehalten werden. Dabei wird auf ein ausgeglichenes Verhältnis von philologischen und althistorischen Betrachtungen geachtet, um die Benutzbarkeit des Kommentars für Leser aus beiden altertumswissenschaftlichen Disziplinen zu gewährleisten.

²⁰ CECCARELLI 2013a, 286–92.

²¹ NICOLAI 2004, 118–27; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 163–83; BLASS 1892, 293–99; 326–31.

Die größte methodische Herausforderung des Kommentarteils besteht zweifelsohne in der Klärung der Authentizitätsfrage, da diese für die Struktur des thematischen Teils der Arbeit entscheidend ist. Während die Texte als authentische Briefe des Isokrates Auskunft über das Verhältnis von Intellektuellen und Herrschern sowie die Entwicklung der Gattung Brief im vierten Jahrhundert geben könnten, wären sie als fingierte Produkte beispielsweise einer Rhetorenschule des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts für die kaiserzeitliche Rezeptionsgeschichte des Isokrates von Bedeutung. Allerdings lässt sich bei der Untersuchung der Echtheitsfrage ein gewisser subjektiver Faktor nicht ausschließen. Dies betrifft zunächst die auf der Überlieferung der Texte im Corpus Isocrateum basierende Prämisse, den Briefen grundsätzlich einen prüfenswerten Anspruch auf Authentizität zuzugestehen.²² Historisch bildet dementsprechend die griechische Geschichte der ersten zwei Drittel des vierten Jahrhunderts, sprachlich die Sammlung der 21 isokrateischen Reden den Maßstab für eine Bestimmung der Authentizität der Briefe. Außerdem muss bei der Beurteilung der Echtheit der Schreiben, da aufgrund ihrer Kürze sowie des Mangels an geeigneten Vergleichsbeispielen eine computergestützte Textanalyse keine Anwendung findet, auf die Abwägung einzelner historischer und sprachlicher Pro- und Kontraargumente zurückgegriffen werden.²³

Konkret wird dabei erstens auf die Erwähnung und Zitation der Briefe in sicher authentischen Schriften des Isokrates bzw. seiner Zeitgenossen geachtet, die für die Echtheit des betreffenden Briefes sprechen. Zweitens werden aus den Briefen Erwähnungen von und Anspielungen auf historische Personen und Ereignisse herausgefiltert, deren Kenntnis entweder besonders gut mit der Biographie des Isokrates vereinbar ist bzw. (da marginal oder lediglich in epigraphischen Parallelquellen belegt) in den Generationen nach Isokrates' Tod nicht mehr vorausgesetzt werden kann – was für die Authentizität des jeweiligen Briefes spricht. Passagen, die dagegen die Unkenntnis des Autors über uns bekannte historische Fakten verraten, deuten auf spätere Pseudepigrapha hin. Drittens wird die Sprache der Briefe einerseits auf einzelne Floskeln und Begriffe untersucht, die für Isokrates' Kunstreden charakteristisch sind. Andererseits sollen Wörter und Konstruktionen herausgefiltert werden, die in der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts nicht auftreten. Als Vergleichsautoren werden dabei vorrangig Lysias, Xenophon und Platon herangezogen.

Der Komplexität der Authentizitätsfrage wird methodisch außerdem durch folgende zwei Maßnahmen Rechnung getragen: Zum einen soll dem von WILAMOWITZ in Bezug auf die Echtheitsanalyse der Isokratesbriefe gegebenen Ratschlag gefolgt werden: „so viel stücke, so

²² Alternativ ließe sich vor dem Hintergrund, dass uns aus der Zeit vor Isokrates keine und an zeitgenössischen literarischen Briefen in griechischer Sprache nur wenige, zumeist ebenfalls in ihrer Echtheit umstrittene Texte erhalten sind, auch die von einer grundsätzlichen Unechtheit der Briefe ausgehende Prämisse begründen. Zu den Briefen vor Isokrates siehe Kap. 1.5. Zu den zeitgenössischen Schreiben siehe Kap. 4.5.3.

²³ MICHAELSON / MORTON 1972, 91 legen die für die Anwendung ihrer EDV-gestützten Authentizitätsanalyse griechischer Texte benötigte Textmenge auf 6.000–10.000 Wörter fest. LEDGER 1989, 5 setzt bei der EDV-gestützten Analyse des Corpus Platonicum unter Inkaufnahme einer Reduktion der Aussagekraft seiner Ergebnisse auf Samples von lediglich 1000 Wörtern Länge. Von den neun Texten des isokrateischen Briefcorpus wären nach LEDGERS Methode lediglich zwei, Isoc. Ep. 2 mit 1.279 und Isoc. Ep. 9 mit 1.148 Wörtern überhaupt, und zwar lediglich mit einem einzigen Sample analysierbar. Siehe zu dieser Methode grundlegend KENNY 1982. Zur von Isokrates als charakteristisch für die Textsorte Brief betrachteten Kürze, vgl. Kap. 4.5.1.

viel einzelne probleme. ich würde es schon für einen großen fortschritt halten, wenn man aufhörte die schur über einen kamm für methode zu halten.“²⁴ Summarische Urteile über die Echtheit des isokrateischen Briefcorpus insgesamt – seien sie negativ (DE GRAZIA; KEIL) oder (vermehrt in der neueren Forschung) positiv (WAREH; GANRJOBST; MARZI) – bieten keinen wissenschaftlichen Mehrwert.²⁵ Dagegen wird die Echtheitsuntersuchung in der vorliegenden Arbeit stets am Einzelstück vorgenommen. Zum anderen ist von der Erwartung Abstand zu nehmen, zu einer dichotomen Scheidung in definitiv echte und definitiv unechte Schreiben gelangen zu können. Stattdessen werden die Ergebnisse der einzelnen Authentizitätsanalysen in Form von Wahrscheinlichkeitsurteilen dargestellt, die eine differenzierte Betrachtung ermöglichen. Wenn sich letztlich die Abfassung aller neun zu untersuchenden Texte durch Isokrates im Einzelnen als plausibel erweisen wird, soll mit dieser Methode die Variationsbreite zwischen Schreiben, deren historische und sprachliche Merkmale eindeutig auf Isokrates verweisen (Ep.1), und solchen, bei denen stärkere Zweifel an der Echtheit bestehen (Ep. 4), abgebildet werden.²⁶

Erst die Ergebnisse des Kommentarteils hinsichtlich der Authentizität der Schreiben sowie ihrer jeweiligen historischen Kontexte erlauben es, die Briefe im sich anschließenden thematischen Teil als Zeugnisse des isokrateischen Prosastils und für die Gattungsentwicklung des Briefes in der späten Klassik sowie als historische Quellen für die Herausbildung polisübergreifender Netzwerke und für das Verhältnis zwischen Philosophen und Herrschern im vierten Jahrhundert zu betrachten. Insbesondere in Bezug auf den letztgenannten Punkt stellt der Umstand, dass uns keine Antwortschreiben von Isokrates’ Adressaten erhalten sind, eine methodische Schwierigkeit dar. Daher müssen die erwartbaren Reaktionen der Adressaten und die Umsetzungsmöglichkeiten der brieflichen Ratschläge aus Isokrates’ Umgangsformen und der Offenheit seiner Kritik sowie aus der sozialen Struktur spätklassischer Herrscherhöfe, die uns in Umrissen aus Parallelquellen bekannt ist, abgeleitet werden.

Während der Kommentar Text und Kontext der neun Schreiben in den Vordergrund rückt, ist der Essayteil stärker theoriegeleitet. Unter stetigem Rückbezug auf die Isokratesbriefe und im Vergleich mit antiken Paralleltexten wird Stellung bezogen zu altertumswissenschaftlichen Forschungsdiskussionen in den Bereichen Stil und Prosarhythmus (4.1), dem Referentialitätsanspruch literarischer Texte (4.2), Isokrates’ Beratungsstrategien und seinem Einfluss auf die zeitgenössische Politik (4.3), spätklassischen Hofgesellschaften und epistolaren Netzwerken (4.4) sowie der Gattungsentwicklung des Briefes (4.5).

Weitgehend außer Acht gelassen werden dagegen zwei zentrale Aspekte der antiken Epistolographie, die, unter der Annahme der Entstehung der Isokratesbriefe im vierten Jahrhundert, für diese Arbeit weniger relevant sind: Zum einen handelt es sich um die ab der

²⁴ VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 399.

²⁵ WAREH 2012, 164f.; GARNJOBST 2006, 2–5; MARZI 1991, 1, 31; DE GRAZIA 1898; KEIL 1885, 145 Anm. 1; methodisch besser MATHIEU / BRÉMOND 1962, 166–83 und schon WOYTE 1907.

²⁶ Für eine Zusammenfassung der Ergebnisse der einzelnen Echtheitsuntersuchungen siehe Kap. 5.

hellenistischen Zeit aufkommenden Handbücher zur Briefschriftstellerei.²⁷ Zum anderen betrifft dies die insbesondere ab der Kaiserzeit populären fiktionalen, pseudepigraphischen Briefsammlungen historischer Persönlichkeiten.²⁸

Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit wird um eine Darstellung ihrer Implikationen für die Isokratesforschung und für die antike Medien-, Geistes- und Sozialgeschichte sowie um Ansatzpunkte für weiterführende Arbeiten ergänzt (5). Die abschließende Bibliographie ist hinsichtlich der Sekundärliteratur thematisch untergliedert (6.3.1–9), um Lesern, die sich lediglich für einzelne Isokratesbriefe oder Aspekte der Arbeit interessieren, einen schnellen Überblick zu gewährleisten.

²⁷ Siehe hierzu FÖGEN 2018; POSTER 2007; KLAUCK 2006: 183–88; TRAPP 2003, 42–46; THRAEDE 1970, 17–27; KOSKENNIEMI 1956, 21–53; KOSKENNIEMI 1954 und für einen strukturellen Vergleich mit den Isokratesbriefen, Kap. 4.1.1.

²⁸ Siehe hierzu die Beiträge in MARQUIS 2023a; DRAGO / HODKINSON 2023; SOGNO / STORIN / WATTS 2017; HODKINSON / ROSENMEYER / BRACKE 2013; HOLZBERG 1994a sowie die grundlegende Monographie von ROSENMEYER 2001. Nützliche Anthologien (auch) fiktionaler Briefe bieten ROSENMEYER 2006; TRAPP 2003. Für einen kurzgefassten, gattungsmäßigen Vergleich dieser Sammlungen mit den Isokratesbriefen siehe Kap. 4.5.3.

1.3 Isokrates. Leben, Schule, Werk

1.3.1 Leben, Wirken und Schüler²⁹

Geboren 436 im athenischen Demos Erchia als Sohn des wohlhabenden Flötenfabrikanten Theodoros absolvierte Isokrates eine rhetorische Ausbildung bei Gorgias von Leontinoi.³⁰ Isokrates' Jugend fiel in die Zeit des Peloponnesischen Kriegs. Die Niederlage Athens, auf die Isokrates in seinen Reden in sehr emotionaler Sprache Bezug nimmt, und der damit einhergehende Verlust des väterlichen Vermögens prägten seine spätere Kritik an der

²⁹ Relativ ausführlich informieren uns die autobiographischen Passagen in Isokrates' Reden, insbesondere in der *Sophistenrede*, der *Antidosis* und dem *Panathenaios*, über dessen Leben, Werk und Schule (siehe unten). Zwar enthalten diese Texte auch zahlreiche historisch relevante Informationen zu Isokrates, bei ihrer Deutung ist sowohl ihr apologetischer Zweck als auch die literarische Stilisierung der isokrateischen Sprecherperson zu berücksichtigen, die nicht ohne Weiteres mit dem historischen Isokrates gleichgesetzt werden darf. Zur Selbststilisierung des Isokrates siehe unten Kap. 4.3.3. Zu den wenigen – meist polemischen – Aussagen seiner Zeitgenossen über Isokrates siehe Kap. 4.4.5.

Von jener autobiographischen Tradition sind die noch zu Lebzeiten des Isokrates bzw. kurz nach seinem Tod einsetzenden Abhandlungen über sein Leben und Wirken zu unterscheiden. Von den im vierten Jahrhundert entstandenen Abhandlungen sind uns allerdings größtenteils nur die Titel und die Namen der Autoren überliefert (Phainias von Eresos, Idomeneus von Lampsakos, Philiskos von Milet, Lakritos von Phaselis, Demetrios von Phaleron, Theophrast von Eresos), vgl. ENGELS 2003, 183f. Vermutlich unter Benutzung mehrerer der genannten Autoren verfassten im dritten Jahrhundert der hellenistische Biograph Hermippos von Smyrna die Werke *Περὶ Ἰσοκράτους* (F 42–44 BOLLANSÉE) und *Περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν* (F 45–54 BOLLANSÉE), die den bis in die byzantinische Zeit entstandenen Werken über Isokrates als Quelle dienten. Hierunter sind zu nennen: die stilistisch-biographische Abhandlung *De Isocrate* des zur Zeit des Augustus wirkenden Rhetoren und Historikers Dionysios von Halikarnassos, die verstreuten Bemerkungen Ciceros und Quintilians zu Isokrates, der Isokrates betreffende Teil der *Vitae Decem Oratorum* des Pseudo-Plutarch (836e–839d), der vermutlich auf Kaikilios von Kaleakte (erstes Jahrhundert v. Chr.) zurückgeht, eine anonyme, auf einem Papyrus des zweiten Jahrhunderts n. Chr. überlieferte Isokratesvita (P.Oxy. L 3543 = TM 63635 = LDAB 4844, vgl. CPF 1.2.2, Isocrates 130 T 987–92.), eine längere Erwähnung in den *Vitae Sophistarum* (VS 1.503–506) des Philostrat (ca. 165–249), eine weitere anonyme, vermutlich von dem spätantiken Geschichtsschreiber Zosimos von Askalon (flor. um 500) erstellte Vita des Isokrates (DINDORF 1852, 101–106), mehrere verstreute Erörterungen in der *Bibliothek* und im *Lexikon* des Patriarchen Photios (neuntes Jahrhundert) sowie ein kürzerer Eintrag in Suid. ι 652 s.v. „Ἰσοκράτης“. In zeitgenössischen Inschriften wird Isokrates nicht erwähnt, gelegentlich erscheint sein Name auf nachklassischen Hermen, vgl. CANALI DE ROSSI 2021, 1, 82. Für eine Sammlung der literarischen Testimonien zu Isokrates siehe MANDILARAS 2003, 1, 187–422 sowie für deren Übersetzung und Kommentar ROISMAN / WORTHINGTON / WATERFIELD 2015. Eine aktuelle Kurzbiographie bietet ALEXIOU 2020, 96–100. Für eine Auflistung aller Quellen zu Leben und Schule des Isokrates siehe DANA 2001–2003, 46–48 und speziell zu den Schülern auch ENGELS 2003.

³⁰ In Isoc. 12.3 erfahren wir, dass der Athener bei den Panathenäen 342 94 Jahre alt war, die *Antidosis* (354/53) verfasste Isokrates nach eigenen Angaben (Isoc. 15.9) mit 82, den neunten Brief (356/55) mit 80 Jahren (Ep. 9.16). Demzufolge lässt sich seine Geburt auf 436 datieren. Auch die biographische Tradition setzt seine Geburt übereinstimmend in das Archontat des Lysimachos (436/35). Isokrates' Schülerverhältnis zu Gorgias ist sicher bezeugt, siehe Cic. *orat.* 176; D.H. *Isoc.* 1; Quint. *inst.* 3.1.13; [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 838d und die Bemerkungen zu Gorgias' Tätigkeit in Thessalien in Isoc. 15.155–156 sowie die Bezugnahmen auf Gorgias in Isoc 10.3; 15.268 und wird zu Unrecht von TOO 1995, 235–39 bestritten. Wesentlich weniger gut gesichert ist die Ausbildung des Isokrates bei Prodikos, Protagoras und Theramenes, während eine solche bei Tisias aus chronologischen und bei Sokrates aus inhaltlichen Gründen unwahrscheinlich ist. Siehe D.H. *Isoc.* 1; P.Oxy. L 3543, Z. 3–5; [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 836f; [Zos.] *Vit. Isoc.*, Z. 4–6; Suid. π 2958 s.v. „Προταγόρας“. Vgl. ALEXIOU 2020, 96f. Außerhalb der literarischen Tradition belegt ist Theodoros als Name von Isokrates' Vater auch durch eine in der Nähe von Tivoli gefundene, kopflose Herme mit der Aufschrift Ἰσοκράτης Θεοδώρου Ἀθηναῖος. Siehe CANALI DE ROSSI 2021, 182a = IG XIV 1168.

athensischen Demokratie in ihrer maximal partizipatorischen Ausprägung.³¹ Aufgrund materieller Zwänge war Isokrates in seinen 30er und frühen 40er Jahren gezwungen, seinen Unterhalt durch die nicht besonders hoch angesehene Tätigkeit als Logograph, d.h. als professioneller Verfasser von Gerichtsreden auf Bestellung, zu bestreiten.³² Obwohl er später gegen Logographen polemisierte, ist diese Phase von Isokrates' Leben durch die sechs in seinem Corpus erhaltenen, höchstwahrscheinlich authentischen Gerichtsreden (Isoc. 16–21) gut bezeugt.³³

Isokrates soll zunächst auf Chios Rhetorik gelehrt haben, bevor er um 390, also kurze Zeit vor der Gründung der Akademie, in Athen eine Schule eröffnete und sich bis zu seinem Lebensende dauerhaft in seiner Heimatstadt aufhielt.³⁴ Seine pädagogischen Grundsätze erläutert Isokrates in der zu Beginn seiner Lehrtätigkeit abgefassten *Sophistenrede*: Zunächst grenzt der Autor seinen pädagogischen Ansatz sowohl zum rein erkenntniszentrierten und darum für das politische Alltagsgeschäft untauglichen Bildungskonzept der „Eristiker“ (d.h. Sokratiker, Isoc. 13.1–8) als auch zu dem Vorgehen der zeitgenössischen Lehrer politischer Reden ab, die ohne Rücksicht auf die Anlagen der Schüler oder die Natur des Gegenstands schematische Redetechniken anböten (Isoc. 9–13).³⁵ Seine eigene, als φιλοσοφία bezeichnete logoszentrierte Bildung berücksichtige dagegen die natürlichen Anlagen des einzelnen Schülers. Isokrates vermittele zunächst formale Kenntnisse über den Aufbau und die Elemente (ἰδέαι) einer Rede und befähige seine Schüler sodann, jene den besonderen Redeanlässen (καίροι) entsprechend auszuwählen, anzuordnen und stilistisch auszugestalten. Der Lehrer müsse dabei seinen Schülern nicht nur als stilistisches, sondern vor allem auch als sittliches Paradigma dienen (13.14–18).³⁶

³¹ Vgl. WHITEHEAD 2023; WHITEHEAD 2022, 176–85.

³² Vgl. WHITEHEAD 2022, 21–32; WHITEHEAD 2004.

³³ Zu Isokrates' Polemik gegen Logographen siehe Isoc. 4.11; 4.78; 10.7; 12.1; 11; 13.6; 15.3; 15.35–38; 40; 42; 45–50; 228. Vgl. ALEXIOU 2020, 97. Zur versuchten Vertuschung von Isokrates' früherer Tätigkeit als Logograph durch seinen Stiefsohn und Herausgeber Aphareus siehe Arist. F 140 ROSE = D.H. *Isoc.* 18. Für die Passage siehe ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.3. Zur historischen und gattungstechnischen Einordnung von Isokrates' forensischen Werken 16–21 siehe WHITEHEAD 2022, 32–54. PAPILLON 2007, 59 stellt dagegen die wenig überzeugende Hypothese auf, dass es sich bei Isoc. 16–21 nicht um eigentliche Gerichts-, sondern um Modellreden mit einem pädagogischen Zweck handle.

³⁴ Zur Schulgründung auf Chios siehe [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837b, vgl. ROISMAN / WORTHINGTON / WATERFIELD 2015, 150f. Skeptisch gegenüber der Historizität des Berichts äußert sich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 107 Anm. 1. Zum Datum der Schulgründung in Athen siehe ALEXIOU 2020, 97; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 108: „um 390“.

³⁵ Zur Polemik zwischen Isokrates und den zeitgenössischen Sokratikern sowie Redelehrern (insbesondere Alkidamas) siehe VIIDEBAUM 2021, 106–35; LACHANCE 2020; WAREH 2012; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 106–25 und speziell für die in der *Sophistenrede* greifbare Polemik gegen Zeitgenossen COLLINS 2015, 183–95; EUCKEN 1983, 18–32. Für die Rivalitäten zwischen Isokrates und Akademikern am makedonischen Hof siehe Kap. 4.4.5.

³⁶ Vgl. XANTHOU 2021, 131–36; RIBAS 2020, 326–32; BLANK 2014, 11f.; 47–50; TIMMERMAN / SCHIAPPA 2010, 43–66; BÖHME 2009, 164–68; LIVINGSTONE 2007; PAPILLON 2007, 60; RUMMEL 1979, 33–35; STEIDLE 1952. TOO 1995, 151–99 betrachtet Isoc. 13 dagegen als rein fiktionales Werk, dem *ibid.* 156 gleichwohl „an important place in the reader's construction of Isocrates' didactic *persona*“ zugesteht.

Seinen literarischen Durchbruch feierte Isokrates mit dem 380 veröffentlichten *Panegyrikos*, in dem er die Einigung der Griechen unter der geteilten Hegemonie der Athener und Spartaner sowie einen panhellenischen Feldzug gegen Persien vorschlug.³⁷ Die Aussage des Dionysios von Halikarnassos, Isokrates habe für die Erarbeitung der Rede ganze zehn Jahre benötigt, ist als ein stilistisches Urteil aufzufassen und verdeutlicht, dass die schriftlich verfassten πολιτικοὶ λόγοι des Isokrates anderen stilistischen und kompositorischen Mustern folgten als die Produkte der zeitgenössischen praktischen Rhetorik:³⁸ Isokrates' Stil zeichnet sich durch komplexe, rhythmisierte und aus symmetrischen, häufig antithetischen Kola zusammengesetzte Perioden, eine stark eingeschränkte attische Lexik und eine Vielzahl an rhetorischen Figuren aus.³⁹ Ein wichtiges Kompositionsprinzip der isokrateischen Reden ist die αὔξησις („Erweiterung“, lat. amplificatio), womit die Hervorhebung einer bestimmten Eigenschaft durch ihre Darstellung aus möglichst vielen verschiedenen, jeweils in einer Periode dargestellten Blickwinkeln gemeint ist.⁴⁰

Als Ideen- und Stichwortgeber zu Fragen der athenischen Tagespolitik schaltete sich Isokrates in der Folgezeit in den für eine breite Öffentlichkeit bestimmten Werken *Plataikos* (Isoc. 14: kriegerische Eindämmung der thebanischen Großmachtbestrebungen), *Areopagitikos* (Isoc. 7: Abkehr von der radikalen Demokratie und Rückkehr zur „solonischen“ *patrios politeia*) sowie der *Friedensrede* (Isoc. 8: Verzicht auf eine Expansionspolitik) ein.⁴¹ Daneben wandte sich der Rhetoriklehrer in den *Kyprischen Reden* (Isoc. 2; 3; 9) sowie im *Philippos* (Isoc. 5) einerseits mit sittlichen Grundsätzen und andererseits mit einer panhellenischen Agenda gleichsam an ein aristokratisches, gesamtgriechisches Lesepublikum, seinen eigenen

³⁷ Vgl. SCHIRREN 2021, 373–81; ALEXIOU 2020, 129–33; ATACK 2018a, 177–79; BLANK 2014, 157–250; BUCHNER 1958. Zuletzt hat EUCKEN 2010, bes. 136 zu Recht den symbouleutischen Charakter des *Panegyrikos* gegenüber dem epideiktischen „echter“ Epitaphien betont und die Bezugnahmen der Rede auf Platons *Menexenos* herausgearbeitet, wohingegen HEITSCH 2008 letzteren wesentlich als Polemik gegen Isokrates' *Panegyrikos* deutete. Gattungsmäßig ist der *Panegyrikos* als isokrateischer πολιτικός λόγος zu bestimmen, vgl. EUCKEN 2003. Zum Verhältnis zwischen dem *Panegyrikos* und der athenischen Politik des Zweiten Seebunds siehe GRIESER-SCHMITZ 1999.

³⁸ D.H. *Comp.* 25. Vgl. NICOLAI 2004, bes. 142.

³⁹ Zum Stil des Isokrates siehe einleitend ALEXIOU 2020, 145–52; USHER 2010a; DOVER 1997, 11–12; 96; 104; 134; 140; 152; 172f.; 177f.; 183; USHER 1973 und Kap. 4.1.2. Vgl. KOTARTIC 2021, 23–29 zu Isokrates' Konzept von „Stil“, λέξις, unter der er sprachliche Mittel zur ästhetischen Aufwertung seiner Prosatexte verstand. D.H. *Comp.* 23 (mit einem Zitat aus Isoc. 7.1–5) führt Isokrates als Musterbeispiel für die sogenannte γλαφυρὰ σύνθεσις, „polierte, elegante Kompositionsweise“, an, die sich durch eine freiere Wortstellung, den Reichtum an rhetorischen Figuren, eine melodische Gestaltung und eine harmonische Fügung der Kola zu Perioden auszeichne. Zum Hintergrund der Literaturkritik des Dionysios vgl. einleitend SCHENKEVELD 2006, 297–99; GRUBE 1965, 207–30.

⁴⁰ Dieses Mittel bezeichnet schon D.H. *Isoc.* 11 als typisch für Isokrates. Vgl. ALEXIOU 2020 113f.; ALEXIOU 2015a, 46f.

⁴¹ Vgl. grundlegend OBER 1998, 248–89. Siehe ALEXIOU 2020, 133–36 zu Isoc. 7 und 8. Zu Ziel und Argumentation von Isoc. 14 siehe BOUNAS 2016, 172–93. Zur „inneren Kritik“ der athenischen Demokratie des vierten Jahrhunderts durch Intellektuelle siehe die Beiträge in JORDOVIĆ / WALTER 2018a; AZOULAY 2006; KONSTAN 2004; OBER 1989.

Schülerkreis und zeitgenössische Herrscher.⁴² An letztere richtete Isokrates in den letzten 30 Jahren seines Lebens (von Ep. 1 an Dionysios I. 369/68 bis Ep. 3 an Philippos 338) eine Reihe von Briefen (Ep. 1–8), die im Vergleich zu seinen Reden kürzer gefasst und stärker adressatengebunden sind sowie konkrete politische Ratschläge enthalten.⁴³

Als liturgiepflichtiger Bürger gehörte Isokrates (zumindest in seiner zweiten Lebenshälfte) zu den vermögendsten 1200 Athenern. Um 356 unterlag er in einem Prozess betreffend eines „Vermögensstauschs“, Antidosis, gegen einen gewissen Lysimachos und wurde in dessen Folge zur Übernahme einer Trierarchie verpflichtet.⁴⁴ Diesen Prozess wählte Isokrates als Setting seiner fiktionalen, 354/53 vollendeten Gerichtsrede *Antidosis*, der „ersten Autobiographie der europäischen Literatur“ (Georg MISCH) und zugleich „manifesto of Isocratean paideia“ (Ekaterina HASKINS):⁴⁵ Der Sprecher gesteht einerseits ein, dass er in seiner Heimatstadt kein militärisches oder ziviles Führungsamt innegehabt und aufgrund seiner schwachen Stimme von der praktischen Politik Abstand genommen habe.⁴⁶ Andererseits betont er den gesellschaftlichen Nutzen seines Bildungsprogramms, welches den Schülern nicht nur die Fähigkeit, gut zu reden und zu denken (τὸ λέγειν εὖ καὶ τὸ φρονεῖν, Isoc. 15.277) vermitteln, die sich in der treffenden Meinung, δόξα, in Bezug auf den wahrscheinlichsten Ablauf politischer Ereignisse äußere (Isoc. 15.271), sondern sie auch zu der „allgemein anerkannten Tugend“, ὁμολογουμένη ἀρετή (Isoc. 15.84), erziehe und letztlich zu der Polis nützlichen Staatsmännern heranbilde (bes. 15.243–250).⁴⁷

Dieselbe Rede enthält außerdem ein Enkomion auf Isokrates' Schüler Timotheos (Isoc. 15.101–139), der als athenischer Stratege die Politik des Zweiten Seebunds entscheidend mitbestimmte.⁴⁸ Neben Timotheos zählt die Tradition auch die Alleinherrscher Klearch von Herakleia und Nikokles von Salamis auf Zypern, die athenischen Rhetoren Lykurg, Hypereides und Aischines, den Logographen Isaios, die Historiker Theopomp von Chios, Ephoros von Kyme und Androtion von Athen sowie seinen Namensvetter und Nachfolger in der

⁴² Siehe zum Publikum der verschiedenen Schriften des Isokrates, Kap. 4.2. Speziell zu [Isoc.] 1 sowie Isoc. 2 siehe COLLINS 2015, 196–228; zu Isoc. 2 und 3 siehe POULAKOS 1997, 26–45 zu Isoc. 9 siehe ALEXIOU 2020, 114–21; ALEXIOU 2010; zu Isoc. 5 siehe ALEXIOU 2020, 137–42; DOBESCH 1968.

⁴³ Bei Ep. 9 handelt es sich dagegen um das Konzept einer beratenden Rede *An Archidamos*, die (auch) an ein panhellenisches Lesepublikum adressiert war und dem *Philippos* sowie den *Kyprischen Reden* nähersteht als den Briefen.

⁴⁴ Siehe TOO 2008, 1f. Isoc. 15.25 behauptet, sein Gegner Lysimachos lasse den Prozess gegen Isokrates durch andere führen. Die Anklagepunkt stilisiert Isoc. 15.30–31 um. [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 839c spricht von zwei Antidosis-Prozessen, von denen Isokrates den ersten gegen Megakleides gewonnen, den zweiten gegen Lysimachos verloren habe. Zum rechtlichen Hintergrund des Antidosis-Prozesses siehe APOSTOLAKIS 2019; TOO 2008, 4–8.

⁴⁵ HASKINS 2004, 59; MISCH 1976, 213. Zur *Antidosis* siehe auch ALEXIOU 2020, 122–29; BLANK 2014, 437–50.

⁴⁶ 15.190–191. Auf seine eigenen Defizite kommt Isokrates auch an anderen Stellen seines Werks zu sprechen, vgl. Isoc. 5.81; 12.9–10.; Ep. 8.7. Vgl. TOO 1995, 74–112; EUCKEN 1983, 135f.

⁴⁷ Vgl. ROTH 2019, 242f.; CLASSEN 2010, 80–104; ALEXIOU 2007; POULAKOS 1997, 62–77 und zum isokrateischen Konzept der δόξα siehe POULAKOS 2001; HELD 2000 und ALEXIOU 1995, 24–33.

⁴⁸ Vgl. ALEXIOU 2020, 126–29.

Schulleitung Isokrates von Apollonia zu den Schülern des Isokrates, um nur die bekanntesten zu nennen.⁴⁹

Bereits in vorgerücktem Alter soll Isokrates Plathane, die Witwe des Sophisten Hippias von Elis, geehelicht und deren Sohn Aphareus, der sich später um die Herausgabe von Isokrates' Schriften verdient machte, adoptiert haben.⁵⁰ Bis in seine letzten Jahre produktiv, wie der 339 fertiggestellte *Panathenaikos*, eine Art „Rückschau auf sein Lebenswerk“ (Peter ROTH) beweist, verstarb Isokrates kurze Zeit nach der Schlacht von Chaironeia (August 338) im Alter von 98 Jahren.⁵¹

1.3.2 Politischer Denker, Pädagoge, Philosoph, Stilist. Forschungsperspektiven auf Isokrates

Isokrates' Oeuvre zeichnet sich durch eine große thematische Bandbreite sowie durch eine kunstvolle literarische und stilistische Form aus. Es lassen sich insgesamt vier Domänen ausmachen, auf denen der Athener den zeitgenössischen Diskurs bereicherte: Erstens wirkte Isokrates als politischer Denker und Berater. Zweitens erhob er als Pädagoge den Anspruch, eine panhellenische Elite rhetorisch und sittlich zu formen. Drittens begriff sich Isokrates als Philosoph und reflektierte über die Möglichkeiten menschlicher Erkenntnis, die Planbarkeit von Entscheidungsfindungsprozessen und die diesbezüglichen Chancen und Grenzen der Rhetorik. Viertens äußerte sich Isokrates zu Gattungs- und Stilfragen und beeinflusste selbst die Entwicklung der griechischen Prosa maßgeblich. Angesichts dieser Vielseitigkeit von Isokrates' Schaffen verwundert es kaum, dass Altertumswissenschaftler verschiedener Generationen und akademischer Kulturen, den politischen und gesellschaftlichen Tendenzen ihrer Zeit folgend, jeweils einzelne Aspekte des isokrateischen Werks als maßgebend für die Gesamtdeutung des Autors erklärten. Damit einher ging oft eine Missachtung, wenn nicht gar Herabwürdigung der gerade nicht berücksichtigten Facetten und Werkteile des Corpus Isocrateum.

Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Isokrates aufgrund seines symmetrischen Periodenbaus und seiner als vorbildlich attisch betrachteten Lexik als Musterautor für die Stilübungen an den humanistischen Gymnasien Europas häufig gelesen und als Prosaiker von Forschern wie Friedrich BLASS in Deutschland und Richard JEBB in Großbritannien hoch

⁴⁹ [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837c und davon abhängig Phot. *Bibl.* 486b berichten von 100 Schülern des Isokrates, offensichtlich ein geschätzter Näherungswert, vgl. ROISMAN / WORTHINGTON / WATERFIELD 2015, 151. BLASS 1892, 17–23; 52–64 zählt etwa 40 namentlich bekannte Isokratesschüler. Siehe hierzu die Studien von ENGELS 2003; DANA 2001–2003. Zur höchstwahrscheinlich historischen Schülerschaft des Ephorus und Theopomp siehe KALISCHEK 1913. Eine Prosopographie der Isokratesschule in monographischer Form stellt hingegen ein Desiderat der Forschung dar.

⁵⁰ [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 838a–b; 839b; [Zos.] *Vit. Isoc.*, Z. 4–6. Die Adoption des Aphareus durch Isokrates stünde allerdings im Widerspruch zum Perikleischen Bürgerrechtsgesetz, es sei denn man nehme an, dass Hippias das athenische Bürgerrecht verliehen wurde und Plathane athenischer Abstammung war.

⁵¹ Vgl. ROTH 2019, 244f. Zu den divergierenden Darstellungen hinsichtlich des Datums und der Ursache von Isokrates' Tod vgl. ausführlich die Einführung in Ep. 3.

geschätzt.⁵² Dagegen wurden seine philosophischen Gedanken am Maßstab seines Zeitgenossen Platons gemessen und allgemein missbilligt.⁵³ Gleichzeitig wurde in Deutschland vor dem Hintergrund der Reichsgründung 1871 Isokrates' panhellenisches Programm intensiv rezipiert und allgemein wohlwollend beurteilt.⁵⁴ Innerhalb der Isokratesforschung vor dem Ersten Weltkrieg schlug der griechische Gelehrte Aristeidēs KYPRIANOS einen erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stärker rezipierten Sonderweg ein, indem er die These aufstellte, dass Isokrates' Werke Modellschreiben seien, an denen seine Schüler ihren Stil verbessern und Ausgangspunkte für die Abfassung eigener Reden finden sollten.⁵⁵

Von der Zwischenkriegszeit bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein lieferten französischsprachige Forscher wichtige Beiträge zum politischen Denken des Isokrates, das sie in die zeitgenössischen Debatten des vierten Jahrhunderts einordneten und hinsichtlich ihrer Schlagworte: „Wohlwollen“, εὐνοια, und „Eintracht“, ὁμόνοια, bestimmten.⁵⁶ In Deutschland trat in demselben Zeitraum Isokrates' Pädagogik stärker in den Fokus, der Athener wurde als ein Vorläufer der humanistischen Bildung angesehen.⁵⁷ Nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigte sich vor allem die deutsche Forschung mit der so bezeichneten „politischen Publizistik“ des Isokrates, während seine Prosa gleichzeitig ihren Modellcharakter in den Schulcurricula verlor und das Forschungsinteresse an seinem stilistisch-literarischen Wirken nachließ.⁵⁸

Ab den 1990er Jahren begann sich eine Neubewertung der isokrateischen Philosophie durchzusetzen: Betont wurde die Eigenständigkeit von Isokrates' Beiträgen zur Erkenntnis- und Lerntheorie sowie zum pädagogischen Wert der Rhetorik gegenüber dem platonischen Denken. Der eine Zweig dieser Forschungstradition widmete sich dabei Isokrates' Wertevorstellungen sowie den sittlichen und staatsbürgerlichen Ansprüchen seiner Bildungsphilosophie.⁵⁹ Der andere Zweig legte einen Fokus auf Isokrates' Konzept der Rhetorik und grenzte es von

⁵² Siehe BLASS 1892. Die Isokrates betreffenden Werke JEBBS sind von SCHIAPPA / TIMMERMAN / LAURÉN 2016 neu herausgegeben worden. Ibid. 220–38 gibt eine historische Kurzeinführung in die einzelnen Texte des Briefcorpus. Zu Isokrates' Einfluss auf die Schulbildung bis zum Ende der Viktorianischen Zeit vgl. MUIR 2015, 19–22; MUIR 2005, 166–71, allerdings ist der von MUIR konstatierte Einfluss des isokrateischen Bildungskonzepts auf die Schulcurricula jener Zeit nicht auf eine direkte Rezeption von Isokrates' pädagogischen Ideen zurückzuführen. Einen konzisen Überblick über die Forschungspositionen bis zum Erscheinungsjahr liefert ADAMS 1912, 343–50.

⁵³ Prägend SPENGLER 1855, ähnlich TEICHMÜLLER 1881. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 126 meint im Verhältnis von Isokrates zu Platon den Gegensatz zwischen „Rhetorik und Wissenschaft“ zu erkennen und leugnet überhaupt Isokrates' philosophischen Anspruch.

⁵⁴ KESSLER 1911; VON HAGEN 1908; MEYER 1902, 5, anders VON ARNIM 1917, der Isokrates' Programm als „politische Sophistik“ nachdrücklich missbilligt. Als innenpolitischen Ideengeber Athens haben Isokrates in jener Zeit insbesondere WENDLAND 1910 und VON PÖHLMANN 1913 untersucht.

⁵⁵ KYPRIANOS 1871.

⁵⁶ CLOCHÉ 1963; DE ROMILLY 1958; DE ROMILLY 1954; MATHIEU 1925; MATHIEU 1924.

⁵⁷ STEIDLE 1952; JAEGER 1934–1947; BURK 1923.

⁵⁸ DOBESCH 1968; BRINGMANN 1965; KEHL 1962 sowie die Beiträge in SECK 1976. Zuletzt hat SCHIRREN 2021 das Konzept der „politischen Publizistik“ zur Interpretation von Isokrates' Reden wiederaufgegriffen. Zum Stil des Isokrates siehe allerdings USHER 2010a; DOVER 1997; USHER 1973.

⁵⁹ ALEXIOU 2018; BRUNELLO 2015; CLASSEN 2010; CHASE 2009; ALEXIOU 2007; POULAKOS 1997; ALEXIOU 1995 sowie die Beiträge in POULAKOS / DEPEW 2004. Als Vorläufer dieser Forschungsrichtung ist MIKKOLA 1954a von Bedeutung.

entsprechenden Überlegungen anderer zeitgenössischer Denker ab.⁶⁰ Parallel dazu bildete sich eine stärker literaturwissenschaftlich orientierte Forschungstradition heraus, die die Gattungen, den Referentialitätsanspruch und das Publikum der isokrateischen Schriften sowie die Selbstdarstellung des Autors stärker in den Vordergrund rückte.⁶¹ In kritischer Abgrenzung zu diesem Ansatz wird vor allem in der nicht englischsprachigen Forschung versucht, Isokrates' Beitrag zum politischen Diskurs seiner Zeit zu bestimmen.⁶² Neuerdings sind auch vermehrt Isokrates' Verhältnis zur Geschichtsschreibung und seine Vergangenheitsdarstellung Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung geworden.⁶³ Wesentliche Impulse zu Überlieferung und Textkritik des Isokrates gingen seit den 2000er Jahren von der italienischen Forschung aus.⁶⁴ Seit der Jahrtausendwende intensivierte sich auch die Kommentierung der isokrateischen Schriften.⁶⁵

1.3.3 Werkübersicht⁶⁶

Reden

Nummer ⁶⁷	Titel ⁶⁸	Gattung ⁶⁹	Abfassungszeit
1	Πρὸς Δημόνικον / <i>An Demonikos</i>	paränetische Rede; Protreptikos (nicht authentisch)	viertes Jahrhundert v. Chr. bis zweites Jahrhundert n. Chr. ⁷⁰ ; zweites Drittel des

⁶⁰ RIBAS 2020; WAREH 2012; WALKER 2011; TIMMERMAN / SCHIAPPA 2010; LIVINGSTONE 2007; HASKINS 2004; WILMS 1995 und wesentlich schon EUCKEN 1983.

⁶¹ HIRSCH 2021; BLANK 2017; BLANK 2014; NICOLAI 2004; SIGNES CODOÑER 2002; TOO 1995; USENER 1994 sowie zuvor schon HEILBRUNN 1975; 1967.

⁶² BOUCHET 2014; AZOULAY 2010; 2006; MASARACCHIA 1995 und die Beiträge in BOUCHET / GIOVANNELLI-JOUANNA 2015; ORTH 2003.

⁶³ ATACK 2018b; POWNALL 2018a; MARINCOLA 2014.

⁶⁴ MARTINELLI TEMPESTA 2014; 2011; 2003; VALLOZZA 2016b; MENCHELLI 2007; 2003; PINTO 2012; 2010; 2003a; und die Beiträge in VALLOZZA 2017. Siehe hierzu auch die Ausführungen weiter unten Kap. 1.4.1.

⁶⁵ Siehe die Werkübersicht unten für die Kommentare zu den einzelnen Schriften.

⁶⁶ Werkübersichten mit teils abweichenden Datierungen bieten auch ZINGG 2017a, 6–8; NICOLAI 2004, 10f.; MANDILARAS 2003, 1, 5f. Für eine repräsentative Auswahl von Texten des Isokrates in englischer Übersetzung siehe MIKALSON 2022. Eine englische Übersetzung aller Werke des Isokrates bieten MIRHADY / TOO 2000 und PAPILLON 2004. Für eine deutsche Übersetzung siehe LEY-HUTTON 1993–1997.

⁶⁷ Die heute gängige Nummerierung der Reden und Briefe ist nicht antiken Ursprungs, sondern geht auf eine frühneuzeitliche Edition zurück, siehe Kap. 1.4.2.

⁶⁸ Zu den Titeln der Reden, die zumindest teilweise von Isokrates selbst stammen (Isoc. 4; 5; 13; 15), siehe CASTELLI 2020, 273–79; PINTO 2012.

⁶⁹ Im Folgenden wird versucht, dem Leser einen an Setting und Kerninhalt der Texte orientierten gattungsmäßigen Überblick zu bieten. Mit Ausnahme der dikanischen Schriften bezeichnete Isokrates selbst seine Reden als πολιτικοὶ λόγοι, insofern sie einen Beitrag zum politischen Diskurs seiner Zeit darstellten. In moderne, an der aristotelischen *Rhetorik* orientierte Gattungsschemata lassen sich Isokrates' Reden dagegen nur schwer einordnen, vgl. hierzu NICOLAI 2004, TOO 1995.

⁷⁰ Vgl. WEFELMEIER 1962, 6.

			vierten Jahrhunderts? ⁷¹
2	Πρὸς Νικόκλεα / <i>An Nikokles</i>	paränetische Rede	ca. 370 ⁷²
3	Νικόκλης / <i>Nikokles</i>	paränetische Rede	ca. 368 ⁷³
4	Πανηγυρικός / <i>Panegyrikos</i>	epideiktische Rede	380 ⁷⁴
5	Φίλιππος / <i>Philipp</i>	beratende Rede	346 ⁷⁵
6	Ἀρχίδαμος / <i>Archidamos</i>	fiktionale beratende Rede	Winter 366/65 ⁷⁶
7	Ἀρεοπαγιτικός / <i>Areopagitikos</i>	fiktionale beratende Rede	357 ⁷⁷
8	Περὶ τῆς Εἰρήνης / <i>Über den Frieden</i>	fiktionale beratende Rede	355 ⁷⁸
9	Εὐαγόρας / <i>Euagoras</i>	Enkomion	um 370 ⁷⁹
10	Ἑλένης ἐγκώμιον / <i>Lobrede auf Helena</i>	paradoxographisches Enkomion	393/2–380 ⁸⁰
11	Βούσιρις / <i>Busiris</i>	paradoxographisches Enkomion	frühe 370er Jahre ⁸¹
12	Παναθηναϊκός / <i>Panathenaikos</i>	epideiktische Rede	342 begonnen; 339 fertiggestellt ⁸²
13	Κατὰ τῶν σοφιστῶν / <i>Gegen die Sophisten</i>	Manifest	395–390 ⁸³
14	Πλαταϊκός / <i>Plataikos</i>	fiktionale beratende Rede	373 ⁸⁴

⁷¹ Vgl. MENCHELLI 2017, 41–43 hält die Rede für unecht und fasst die Argumente gegen die Abfassung durch Isokrates zusammen. MILAZZO 2003 argumentiert für eine Abfassung der Rede durch Isokrates. JAEGER 1923, 58–60 hält die Rede für ein Produkt eines Isokratesschülers und eine Antwort auf Aristoteles' *Protreptikos*.

⁷² Vgl. MATHIEU / BÉMOND 1942, 92.

⁷³ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1942, 117.

⁷⁴ Vgl. BUCHNER 1958, 5f.; REUSS 1894.

⁷⁵ Vgl. DOBESCH 1968, 66f.: „Die Abfassung fällt also etwa in die Zeit von April bis Juli 346“.

⁷⁶ Vgl. ZINGG 2017a, 54–80.

⁷⁷ Vgl. JAEGER 1976, 175 „die zweite Hälfte des Jahres 357“.

⁷⁸ Vgl. BOUNAS 2016, 103.

⁷⁹ Vgl. ALEXIOU 2010, 39.

⁸⁰ Vgl. ZAJONZ 2002, 58f.

⁸¹ Vgl. LIVINGSTONE 2001, 40–47.

⁸² Vgl. ROTH 2003, 10.

⁸³ Vgl. BÖHME 2009, 6–8.

⁸⁴ Vgl. BOUNAS 2016, 103.

15	Περὶ τῆς Ἀντιδόσεως ⁸⁵ / <i>Über den Vermögenstausch</i>	fiktionale Gerichtsrede	354/53 ⁸⁶
16	Περὶ τοῦ ζεύγους / <i>Über das Gespann</i>	Gerichtsrede	398–394 ⁸⁷
17	Τραπεζικός / <i>Trapezitikos</i>	Gerichtsrede	394/93 oder 389/99 ⁸⁸
18	Πρὸς Καλλίμαχον / <i>Gegen Kallimachos</i>	Gerichtsrede	402 ⁸⁹
19	Αἰγινήτικός / <i>Aiginetikos</i>	Gerichtsrede	391/90 ⁹⁰
20	Κατὰ Λοχίτου / <i>Gegen Lochites</i>	Gerichtsrede	Mitte der 390er ⁹¹
21	Πρὸς Εὐθύνουν / <i>Gegen Euthynous</i>	Gerichtsrede	402 ⁹²

Tabelle 1: Übersicht über die Reden des Isokrates

Neben den uns erhaltenen Reden soll Isokrates einer kaiserzeitlichen und spätantiken Tradition zufolge auch Autor einer τέχνη, eines rhetorischen Handbuchs, gewesen sein, aus dem einige einzelne Phrasen überliefert sind.⁹³ Isokrates' Verfasserschaft eines solchen Werks ist mit guten Gründen in Zweifel gezogen worden, möglicherweise existierte ein kaiserzeitliches Pseudepigraphon bzw. ein Werk eines späteren Autors desselben Namens.⁹⁴

Briefe⁹⁵

⁸⁵ So PINTO 2012 gegen die alternative Überlieferung der Handschriften Περὶ Ἀντιδόσεως.

⁸⁶ Vgl. TOO 2008, 1.

⁸⁷ WHITEHEAD 2022, 432f. Für einen älteren Datierungsvorschlag der Reden Isoc. 16–21 siehe MARZI 1991, 1, 30f.

⁸⁸ WHITEHEAD 2022, 616f.

⁸⁹ WHITEHEAD 2022, 154–56.

⁹⁰ WHITEHEAD 2022, 776f.

⁹¹ WHITEHEAD 2022, 347–49.

⁹² WHITEHEAD 2022, 64f.

⁹³ Siehe für die Testimonien MANDILARAS 2003, 3, 249–51.

⁹⁴ Schon BLASS 1892, 104–6 argumentiert gegen Isokrates' Abfassung einer *Techne*. BARWICK 1963, 54–60 schreibt die *Techne* einem jüngeren Isokrates zu, der in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. gewirkt haben soll. LUZZATTO 2013 stellt die Hypothese auf, dass die angebliche *Techne* auf Bezugnahmen des Aristoteles und Speusipp auf stilistische Reflexionen des Isokrates in den uns erhaltenen Reden und deren Missverständnis durch spätere Autoren zurückgehe. Die Historizität der isokrateischen *Techne* versucht WALKER 2011, 57–90 zu erweisen und spekuliert *ibid.* 91–155 ausführlich über deren Inhalt.

⁹⁵ Die Datierungen und Präskripte der einzelnen Texte werden im *comm. ad loc.* diskutiert. Für eine Übersicht über den historischen Kontext der Briefe siehe Kap. 4.3.4, Tabelle 4.

Nummer ⁹⁶	Präskript / (Titel)	Gattung	Abfassungszeit /
1	Ἴσοκράτης Διονυσίῳ χαίρειν / Isokrates grüßt Dionysios	Beratender Brief (Konzept)	Frühjahr 369 – Sommer 368
2	Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν / Isokrates grüßt Philipp	Beratender Brief	Herbst 341 – Frühsommer 340 [gleichzeitig mit Ep. 5]
3	Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν / Isokrates grüßt Philipp	Beratender Brief	Herbst 338
4	? / (Περὶ Διοδότου / Über Diodotos) ⁹⁷	Beratender Brief und Empfehlungsschreiben	Frühjahr – Sommer 339
5	Ἴσοκράτης Ἀλεξάνδρῳ χαίρειν / Isokrates grüßt Alexander	Beratender Brief	Herbst 341 – Frühsommer 340 [gleichzeitig mit Ep. 2]
6	Ἴσοκράτης τοῖς Ἰάσονος παισὶ χαίρειν / Isokrates grüßt die Kinder Iasons	Beratender Brief (Konzept)	Herbst 358 – Frühsommer 357
7	Ἴσοκράτης Τιμοθέῳ χαίρειν / Isokrates grüßt Timotheos	Beratender Brief und Empfehlungsschreiben	346–344
8	Ἴσοκράτης τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι χαίρειν / Isokrates grüßt die Herrscher von Mytilene	Beratender Brief und Empfehlungsschreiben	351/50
9	(Πρὸς Ἀρχίδαμον / An Archidamos)	Beratende Rede (Konzept)	356

Tabelle 2: Übersicht zu den Briefen des Isokrates

⁹⁶ Zu dieser auf eine frühneuzeitliche Tradition zurückgehenden, aber von keiner Handschrift wiedergegebenen Nummerierung der Isokratesbriefe siehe unten Kap. 1.4.2.

⁹⁷ Zur komplexen Überlieferungslage des Präskripts von Ep. 4 siehe die Einführung in den vierten Brief und comm. ad Ep. 4.1

Neben diesen neun handschriftlich überlieferten Isokratesbriefen erwähnt Speusipp in seinem 343/42 verfassten und an Philipp II. gerichteten Schreiben auch gegen das makedonische Königshaus gerichtete „schändliche Briefe“, ἐπιστολάς αἰσχράς, die Isokrates früher „zusammen mit Timotheos an das Volk [von Athen]“, εἰς τὸν δῆμον μετὰ Τιμοθέου, adressiert habe.⁹⁸ Auf dieselben Schreiben bezieht sich offensichtlich auch eine Passage in den *Leben der Zehn Redner*, in der berichtet wird, Isokrates habe den athenischen Strategen Timotheos bei seinen Expeditionen begleitet und gegen eine (außerordentlich hohe) Entlohnung von einem Talent aus der Beute der Eroberung von Samos (365) dessen Briefe an die Athener redigiert.⁹⁹ Der Detailgrad des Berichts und seine Übermittlung durch zwei offenbar voneinander unabhängige Quellen sprechen deutlich für die Historizität der Episode. Allerdings lässt sich vermuten, dass es sich bei jenen Texten um Rechenschaftsberichte des Timotheos handelte, die weder die literarische Qualität noch den beratenden Charakter der uns überlieferten Schreiben aufwiesen. In dem oben zitierten Brief behauptet Speusipp außerdem, dass Isokrates die an Philipp gesandte *Rede* (λόγος, scil. Isoc. 5) zuvor bereits an Agesilaos, Dionysios von Syrakus und Alexander von Thessalien geschickt habe (Socr. Ep. 30.13). Da das erwähnte Schreiben an Dionysios sehr wahrscheinlich mit (einer abgeschlossenen Version von) Isoc. Ep. 1 identisch ist, könnte es sich auch bei den beiden anderen Texten um Briefe handeln, die ähnlich den handschriftlich überlieferten Schreiben einen literarischen Stil und einen beratenden Charakter aufwiesen.¹⁰⁰

1.4 Überlieferung, Editionen und antike Rezeption der Isokratesbriefe

1.4.1 Überlieferung¹⁰¹

Die Briefe sind zum einen in einer Isokrates-Handschrift zusammen mit dessen Reden und zum anderen, in einer separaten Tradition, in einer Sammelhandschrift überliefert worden.¹⁰² Zunächst zur erstgenannten Traditionslinie: Grundsätzlich unterteilen sich die Isokrates-Handschriften in zwei Familien, welche wahrscheinlich auf zwei verschiedene spätantike Editionsprojekte zurückgehen.¹⁰³

⁹⁸ Socr. Ep. 30.13. Vgl. NATOLI 2004, 151–53.

⁹⁹ [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837c: [...] Τιμόθεος ὁ Κόνωνος, σὺν ᾧ καὶ πολλὰς πόλεις ἐπῆλθε, συντιθεὶς τὰς πρὸς Ἀθηναίους ὑπὸ Τιμοθέου πεμπομένας ἐπιστολάς: ὅθεν ἐδώρησατο αὐτῷ τάλαντον τῶν ἀπὸ Σάμου περιγενομένων. „[...] Timotheos, Sohn des Konon, zusammen mit dem er [scil. Isokrates] auch viele Städte angriff, wobei er die von Timotheos an die Athener gesandten Briefe redigierte; dafür schenkte dieser ihm ein Talent von der verbliebenen Beute aus Samos.“ Vgl. CECCARELLI 2013a, 288 und Anm. 75; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 163f.

¹⁰⁰ Allerdings ist ebenso denkbar, dass Speusipp ausgehend von historischen Beziehungen zwischen Isokrates und Agesilaos bzw. Alexander die Existenz jener Schreiben fingierte, um den Ruf des Atheners bei Philipp zu untergraben. Siehe ausführlich die Diskussion in den Einführungen zu Ep. 1; 6; 9 sowie Kap. 4.4.5.

¹⁰¹ Für die Genese des isokrateischen Briefcorpus siehe Kap. 4.2.6.

¹⁰² Zur Überlieferungsgeschichte der Werke des Isokrates vgl. MARTINELLI TEMPESTA (in Vorb.); MARTINELLI TEMPESTA 2015, 23–27; PINTO 2003a; SECK 1965. Zu den Fragmenten des Isokrates siehe BRODERSEN 2003. Zu den Briefen im Besonderen siehe MATHIEU / BRÉMOND 1962, 165f.

¹⁰³ Vgl. MARTINELLI TEMPESTA 2015, 23 für die Stemmata beider Editionsprojekte siehe ibid. 29–30; PINTO 2010, 27–29. Die noch von ERBSE 1988, 264–66 vertretene Ansicht, die Überlieferung des Isokrates lasse sich auf einen Archetyp zurückführen, wurde von FASSINO 2003 und nochmals von MARTINELLI TEMPESTA 2015 überzeugend

Die erste, die alle neun Texte des Briefcorpus überliefert, wird durch den Urbinas Graecus 111 (Γ) aus dem neunten Jahrhundert repräsentiert, von dem wir zwei Abschriften, den Vaticanus Graecus 936 (Δ) aus dem 14. Jahrhundert und den Ambrosianus O 144 (E) aus dem 15. Jahrhundert besitzen.¹⁰⁴ Die zweite Familie ist zwar für die Reden des Isokrates von großer Bedeutung, überliefert jedoch *keine Briefe*.¹⁰⁵

Die zweite (von der älteren Forschung ungenau als „Vulgata“ bezeichnete) Traditionslinie der Briefe stützt sich ausschließlich auf den Vaticanus Graecus 64 (Φ), eine Sammelhandschrift aus dem Jahre 1270, welche alle neun Texte des isokrateischen Briefcorpus sowie dessen Reden *Helena* und *Euagoras* enthält sowie den einzigen Textzeugen der Sokratikerbriefe darstellt.¹⁰⁶ Zu vermuten ist, dass die Briefe insgesamt – wie auch andere als generisch zusammengehörige Teile des Corpus Isocrateum (etwa die paränetischen Reden Isoc. 1–3) – in der Antike separat von den anderen Schriften des Isokrates als Korpuskel zirkulierten.¹⁰⁷

Auffällig ist die zum Teil von den übrigen Texten des Briefcorpus isolierte Überlieferung der Ep. 9, die sich bei näherer Untersuchung als das Konzept einer beratenden Rede und nicht als Brief herausgestellt hat, in einigen Abschriften von Φ.¹⁰⁸ So enthält der Vaticanus Graecus 1336 alle Briefe des Corpus mit Ausnahme von Ep. 9, dagegen die Codices Parisinus Graecus 2994 und Vaticanus Graecus 1347 keinen der Briefe bis auf Ep. 9.¹⁰⁹ Der Ottobonianus Graecus 178 schließlich enthält sieben der neun Texte, wobei der sechste und siebte Brief fehlen.¹¹⁰ Trotz seiner Aufnahme in die textkritische Edition von MANDILARAS als zehnter Isokratesbrief handelt es sich bei dem zweiten Brief des Isokrates an Dionysios eindeutig um einen

widerlegt. Zum rhetorischen Hintergrund des ersten und zum philosophischen Hintergrund des zweiten spätantiken Editionsprojekts siehe Kap. 1.4.3.

¹⁰⁴ Zu Γ siehe MARTINELLI TEMPESTA 2003, 103f.; zu Δ siehe FASSINO 2012, 40–43, zu den Abschriften von Γ insgesamt siehe MARTINELLI TEMPESTA 2007b, vgl. auch DRERUP 1906, xlv. Zur constitutio textus sind Δ und E lediglich im Falle der Beschädigung des Textes von Γ zwischen Isoc. Ep. 8.6 (καὶ τοὺς ἄλλους) und 8.8 (ἐκ τῆς Ἀσίας) und dem sich von letzterer Stelle bis zum Ende von Ep. 8 anschließenden Textverlust in eben jenem Codex relevant.

¹⁰⁵ Ihre primären Textzeugen sind der Laurentianus Pluteus 87.14 (Θ), der Vaticanus Graecus 65 (Λ), der Laurentianus Pluteus 58.5 (N), der Parisinus Graecus 2932 (II) und der Salamancensis M 279 (S). Ein Stemma Codicum bietet MANDILARAS 2003, 1, 8.

¹⁰⁶ Vgl. PINTO 2003b, 73. Für eine Beschreibung von Φ siehe BIANCONI 2004; DRERUP 1906 xiii–xiv, sowie für dessen Abschriften ausführlich SICHERL 1997, 235–242, 250; DRERUP 1906, lxiii–lxiv. Zur Überlieferung der Sokratikerbriefe durch Φ siehe SYKUTRIS 1928. Der von Φ überlieferte Text des *Euagoras* und der *Helena* ist BIANCONI 2004 zufolge von Λ also der zweiten Traditionslinie der isokrateischen Werke abhängig, die die Briefe nicht enthält. Vor diesem Hintergrund erschiene eine weiterführende Untersuchung der Herkunft der von Φ überlieferten Briefe des Isokrates lohnenswert. Denkbar wäre etwa eine von Γ separate Korpuskeltradition der Briefe, auf die der Schreiber von Φ zurückgriff.

¹⁰⁷ Vgl. MENCHELLI 2017; MARTINELLI TEMPESTA 2011 zum Prozess der Corpusbildung aus verschiedenen Korpuskeln der isokrateischen Schriften. MARTINELLI TEMPESTA 2011, 80 schließt ausgehend von Γ auf die Existenz einer antiken Korpuskel, welche aus den neun Briefen sowie den uns überlieferten Gerichtsreden (Isoc. 16–21) bestand.

¹⁰⁸ Siehe dazu die Einführung in Ep. 9. Die Abschriften von Γ und Φ, welche Briefe des Isokrates enthalten, hat MANDILARAS 2003, 1, 60 gesammelt.

¹⁰⁹ Zur Überlieferungsgeschichte von Ep. 9 siehe PINTO 2003b, 83 und Anm. 33 mit älterer Literatur. Möglicherweise deutet dieser Befund darauf hin, dass die betreffenden Kopisten den gattungsmäßigen Sonderstatus der Ep. 9 innerhalb des isokrateischen Briefcorpus erkannten.

¹¹⁰ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 165.

fiktionalen, von dem byzantinischen Geschichtsschreiber Theophylaktos Simokates (erste Hälfte des siebten Jahrhunderts) verfassten Text, unter dessen Werken er auch überliefert ist.¹¹¹

Die beiden Überlieferungen der Isokratesbriefe bieten eine unterschiedliche Anordnung der Briefe, nämlich (nach der heute gängigen Nummerierung, siehe unten) Ep. 1, 9, 6, 7, 3, 2, 5, 4, 8 in Γ und 9, 6, 1, 2, 3, 5, 4, 7, 8 in Φ .¹¹² Die Erschließung einer „ursprünglichen“ Anordnung der Briefe ist nicht möglich, die Existenz einer solchen aufgrund des Fehlens eines Archetyps überhaupt fraglich. Als Behelfslösung muss die Hypothese von Engelbert DRERUP angesehen werden, dem zufolge Dreiergruppen von Briefen erkennbar seien: Die fragmentarisch erhaltenen Proömien (unsere Ep. 9, 6, 1) stünden am Anfang der Sammlung, gefolgt von den makedonischen Briefen (Ep. 3, 2, 5), den Schluss bildeten die drei Empfehlungsschreiben (Ep. 4, 7, 8).¹¹³

1.4.2 Neuzeitliche Editionen¹¹⁴

Die editio princeps der Werke des Isokrates wurde von Demetrios CHALKOKONDYLES 1493 in Mailand bei Ulrich SCINZENZELER gedruckt, enthielt allerdings *keine Briefe*.¹¹⁵ Zuerst nahm eine 1542/43 erschienene venezianische Ausgabe des Isokrates („ex officina Farrea“) die Briefe auf und ordnete sie nach der bis heute gängigen, aber in keiner Handschrift zu findenden Reihenfolge neu an.¹¹⁶ Diese Anordnung reproduzierte der Augsburger Humanist Hieronymus WOLF in seiner 1570 veröffentlichten (zweiten) Isokratesausgabe, die für viele nachfolgende Editionen maßgeblich wurde.¹¹⁷ Der nächste entscheidende Schritt in der Editions-geschichte des Isokrates war die von Immanuel BEKKER 1823 veranstaltete Ausgabe, der als erster den maßgeblichen Textzeugen Γ einbezog, was eine Verbesserung des Textes insbesondere auch der Isokratesbriefe zur Folge hatte.¹¹⁸ Bis heute wichtige textkritische Anmerkungen bietet die zweibändige, von Gustav BENSELER und Friedrich BLASS herausgegebene Edition des Isokrates.¹¹⁹ Von der Edition der opera omnia des Isokrates, die Engelbert DRERUP in Angriff genommen hat, ist 1906 lediglich der erste Band erschienen, der die Briefe nicht enthält.¹²⁰

¹¹¹ Vgl. MARTINELLI TEMPESTA 2006, 592; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 164; DRERUP 1906, clxvi–clxvii, die betonen, dass der Text erst mit der venezianischen Ausgabe des Isokrates von 1542/43 („ex officina Farrea“) in das Briefcorpus des Isokrates aufgenommen worden ist. Irreführend ist daher die Bemerkung von ROTH 2019, 232 „Die Handschriften überliefern 21 Reden und 10 Briefe.“, die eine lange gemeinsame Überlieferungstradition des zehnten Briefes mit den übrigen Werken des Isokrates suggeriert.

¹¹² Vgl. DRERUP 1906, lxxxix.

¹¹³ Vgl. DRERUP 1896, 668; id. 1906, lxxxvi. Zu den Anordnungsprinzipien antiker Briefsammlungen im Allgemeinen vgl. GIBSON 2012.

¹¹⁴ Eine Auflistung aller Editionen des Isokrates bis 1993 bietet MANDILARAS 2003, 1, 93–122. Zur Rezeption des Isokrates vor dem Hintergrund der frühneuzeitlichen Editionen seiner Werke siehe GUALDO ROSA 1984.

¹¹⁵ Vgl. MARTINELLI TEMPESTA 2017, 139 und ausführlich MARTINELLI TEMPESTA 2006a. MARTINELLI TEMPESTA 2017 mit einem Stemma der frühneuzeitlichen Editionen des *Panegyrikos* und der Briefe ibid. 166.

¹¹⁶ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 166 mit Anm. 1, die in ihrer Edition die Briefe chronologisch nach ihrem (mutmaßlichen) Abfassungsdatum anordnen.

¹¹⁷ WOLF 1570. Vgl. zu dieser Edition ROTH 2019, 232 und zur Überlieferungsgeschichte des Isokrates im 16. Jahrhundert insgesamt MARTINELLI TEMPESTA 2007a.

¹¹⁸ BEKKER 1823.

¹¹⁹ BENSELER / BLASS 1878–1879.

¹²⁰ DRERUP 1906.

Textkritisch weitgehend auf dem Stand von BENSELER / BLASS, dafür mit hilfreichen philologischen und historischen Anmerkungen versehen, was aufgrund des bisherigen Fehlens eines allgemein zugänglichen Kommentars besonders für die Briefe essentiell ist, sind die vier in der Reihe *Budé* von Georges MATHIEU und Émil BRÉMOND herausgegebenen Bände der Werke des Isokrates.¹²¹ 2003 veröffentlichte Basileios MANDILARAS eine dreibändige Edition der Werke des Isokrates, die zwar mangels Alternativen in der vorliegenden Arbeit bei textkritischen Problemen herangezogen wird, aber größere Defizite aufweist.¹²² Wesentliche Verbesserungen hinsichtlich der textkritischen Erschließung sowie des Apparats verspricht die von Stefano MARTINELLI TEMPESTA für die Reihe *Oxford Classical Texts* geplante Edition.

1.4.3 Die antike Rezeption der Isokratesbriefe¹²³

Isokrates selbst zitiert einmal im *Philippos* den ersten Brief an Dionysios.¹²⁴ Auf diesen spielt auch Speusipp in seinem 343/42 verfassten Brief an Philipp an.¹²⁵ Die Hinweise auf die antike Rezeption der Isokratesbriefe in der ersten Generation nach dem Tod des Autors sind äußerst spärlich.¹²⁶ Dabei bezeugen die zahlreichen Papyrusfunde der *Reden* des Isokrates vom dritten vorchristlichen Jahrhundert bis in die Spätantike deren generelle Beliebtheit.¹²⁷ Als Modell eines eleganten, aber zugleich regelmäßigen und daher relativ leicht zu erlernenden Stils fanden die Reden des Isokrates sowohl im Grammatik- als auch im sich anschließenden Rhetorikunterricht Verwendung.¹²⁸ Darüber hinaus wurden die Isokratesreden in der Antike

¹²¹ MATHIEU / BRÉMOND 1928–1962. Gelegentlich wird in der vorliegenden Arbeit auch auf die in zwei Bänden erschienene italienische Edition der Werke des Isokrates von MARZI 1991–1996 verwiesen, die jedoch häufig hinter der Arbeit von MATHIEU / BRÉMOND zurückbleibt.

¹²² MANDILARAS 2003; MATHIEU / BRÉMOND 1928–1962. Für die Schwächen der von MANDILARAS besorgten Ausgabe sowie Ansätzen zu einer neuen Edition siehe MARTINELLI TEMPESTA 2006b und ENGELS 2008b.

¹²³ Zu den indirekten Zeugnissen der Isokratesbriefe siehe KEIL 1885, 71f. Zur breit gefächerten antiken Rezeption von Isokrates' *Reden* siehe VIIDEBAUM 2021. Zu einigen zentralen Aspekten der modernen Rezeption des Isokrates siehe oben, Kap. 1.3.2.

¹²⁴ Vgl. Isoc. 5.81 und Isoc. Ep. 1.9, für eine Gengenüberstellung und Diskussion der Passagen siehe comm. ad loc.

¹²⁵ Socr. Ep. 30.13. Siehe zu dieser Passage unten S. 90.

¹²⁶ Dagegen beweisen die zahlreichen Isokrates-Zitate, v.a. aus dem *Philippos*, in der aristotelischen *Rhetorik* dessen stilistische Autorität und Beliebtheit, vgl. ALEXIOU 2016.

¹²⁷ TM führt insgesamt 160 Belege für antike Isokrates-Papyri an, von denen allein über 70 auf die Untergruppe der paränetischen Reden (Isoc. 1–3) entfallen, vgl. SARDONE 2023, 180 und Anm 55. Von Isokrates' *Panegyrikos* sind, inklusive eines 2023 identifizierten Fragments (P.Gen. inv. 376), insgesamt 19 Texte auf Papyrus identifiziert worden, vgl. HIRSCH / SARDONE (in Vorb.). Erhalten ist uns beispielsweise der berühmte auf Holz überlieferte P.Kell. III. Gr. 95 aus dem vierten Jahrhundert n. Chr., der Teile von *Ad Demonium*, *Ad Nicoclem* und *Nicocles* enthält, für eine Edition siehe WÖRNER / RIJKSBARON 1997. Alle bis 2008 gefundenen Isokrates-Papyri sind gesammelt im CPF I.2, Bd. 2. Für frühe Papyruszeugen der Reden siehe AST / LOUGOVAYA 2008. Siehe ebenfalls die umfangreiche Auflistung der Isokrates-Papyri in MANDILARAS 2003, 1, 177–86; LENAERTS / MERTENS 1989 sowie ergänzend hierzu P.Oxy. LXIX 4717–4725. Zu den Isokratesreden als antike Schullektüre siehe LOUGOVAYA 2018; MAZAL 1999, 158.

¹²⁸ Zur diesbezüglichen Bewertung und intensiven Rezeption des Isokrates durch den in Augusteischer Zeit wirkenden Stilkritiker Dionysios von Halikarnassos vgl. VIIDEBAUM 2021, 214–44.

auch im Rahmen eines moralisch-sittlichen Propädeutikums vor dem Studium der (neu-)platonischen Philosophie gelesen.¹²⁹

Vor diesem Hintergrund ist das komplette Fehlen der Briefe sowohl unter den Papyri als auch in der vermutlich auf ein spätantikes Editionsprojekt mit philosophischem (neuplatonischem) Interesse zurückgehenden Handschriftenfamilie der Reden (repräsentiert durch die Codices Θ; Λ; Ν; Π und Σ) bemerkenswert.¹³⁰ Dieser Umstand scheint darauf hinzudeuten, dass die Briefe *nicht* in größerem Umfang im schulischen Kontext als Modellschreiben zur Nachahmung des isokrateischen Briefstils bzw. zur Erlernung eines allgemein ansprechenden Ausdrucks oder zur sittlichen-moralischen Vorbereitung auf das Studium philosophischer Texte verwendet wurden.¹³¹ Ein Grund für die diesbezüglich verhaltene Rezeption der Isokratesbriefe in der Antike ist darin zu sehen, dass der Athener zwar als Moralist und Stilist hoch geschätzt wurde, als politischer Denker und Ratgeber jedoch, als der er in den Briefen vor allem auftritt, von Demosthenes in den Schatten gestellt und kaum wahrgenommen wurde.¹³² Weder Dionysios von Halikarnassos noch Pseudo-Plutarch erwähnen in ihren Bemerkungen zu Isokrates die uns überlieferten Briefe.¹³³

Auf eine Lektüre der Isokratesbriefe durch spätantike Rhetoren, die möglicherweise an den historischen Details von Isokrates' Vita bzw. einer möglichst vollständigen Sammlung seiner Schriften interessiert waren, könnte ihre Aufnahme in den Codex Γ hindeuten. Diesem lag ein spätantikes, auf den Kreis um den Rhetor Helikonios von Byzanz (spätes viertes Jahrhundert n. Chr.) bzw. Rhetoren der ihm vorangegangenen Generation zurückgehendes Editionsprojekt zugrunde.¹³⁴ Zu dieser Annahme passt auch, dass die Isokratesbriefe nachweislich von Grammatikern und Lexikographen konsultiert wurden, die einige der darin vorkommenden Formen und Vokabeln als Beispiele benutzten und seltene Varianten erläuterten:¹³⁵

¹²⁹ Vgl. VIIDEBAUM 2021, 141–50; MENCHELLI 2017, 41; MENCHELLI 2007, 9–23; K. THRAEDE, RAC 18 (1998), Sp. 1037–48, s.v. „Isokrates“. Den von der hellenistischen bis in die byzantinische Zeit das Bildungscurriculum prägenden rhetorischen Exerzitien, *Progymnasmata*, lag die besonders von Isokrates (Isoc. 13.17–18) verfochtene Überzeugung vom pädagogischen Nutzen schriftlich verfasster Modellreden zugrunde, vgl. BERARDI 2017, 228–56, besonders 229. Im Unterschied zu Isokrates wurde Demosthenes wegen seines unregelmäßigen Stils in der Regel erst in den Rhetorenschulen gelehrt, vgl. SARDONE 2023, 170f.

¹³⁰ MARTINELLI TEMPESTA 2011, 81f. bezeichnet jene der zweiten Handschriftenfamilie der Reden zugrundeliegende Ausgabe als „*recensio* effettuata nell'ambito della scuola neoplatonica alessandrina del s. VI“. Zum Gebrauch der Isokratesreden als propädeutische Texte im Kontext der neuplatonischen Schultradition siehe MENCHELLI 2007.

¹³¹ Hierzu passt auch, dass die Isokratesbriefe nicht in der spätantiken Sammlung von Johannes Stobaios vertreten sind, der vermutlich ein sittlich-philosophisches Interesse zugrunde lag und in der die Reden des Isokrates vergleichsweise oft zitiert werden, vgl. VALLOZZA 2003.

¹³² Vgl. VIIDEBAUM 2021, 148f.; BICKERMANN / SYKUTRIS 1928, 36f.

¹³³ Die von KEIL 1885, 72 und FUHR 1878, 354 behauptete Übereinstimmung von Isoc. Ep. 5.4: προαιρείσθαι δὲ τὴν παιδείαν τὴν περὶ τοὺς λόγους οἷς χρώμεθα περὶ τὰς πράξεις τὰς προσπιπούσας καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν καὶ μεθ' ὧν βουλευόμεθα περὶ τῶν κοινῶν mit D.H. *Isoc.* 1: καὶ περὶ αὐτὴν σπουδάζων τὴν ἐπιστήμην διετέλεσεν, ἐξ ἧς, ὡς φησιν αὐτός, τὸ βουλευέσθαι καὶ λέγειν καὶ πράττειν τὰ συμφέροντα παραγίνεται τοῖς μαθοῦσιν. ist nicht stichhaltig. Siehe auch [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837c.

¹³⁴ Vgl. MARTINELLI TEMPESTA 2011, 81f.

¹³⁵ Zusätzlich zu den unten angeführten Belegen erwähnt DRERUP 1906, lxxxvii–lxxxviii, dass Harpokration die Briefe 2,4 und 7, der Lexicographus Bekkeri die Texte 6 und 7, Priscian und Pollux den 6. Brief gekannt hätten.

Iulius Pollux (zweites Jahrhundert n. Chr.) erklärt das seltene προσφιλεστάτων (Isoc. Ep. 4.13),¹³⁶ Hesychios von Alexandria (fünftes Jahrhundert n. Chr.?) die ebenfalls seltene Form ὑδεῖς (Isoc. Ep. 8.1).¹³⁷ Priscian (sechstes Jahrhundert n. Chr.) erläuterte den „korrekt attischen“ Gebrauch des Verbs ἐμποδίζειν am Beispiel des vierten Isokratesbriefes (Isoc. 4.11).¹³⁸ Die angeführten Kommentare beweisen die Benutzung der Isokratesbriefe durch einzelne Gelehrte in der Kaiserzeit und der Spätantike und legen außerdem nahe, dass die erwähnten Autoren die Briefe nicht nur für authentische Texte des Isokrates, sondern auch, wie besonders am Beispiel Priscians deutlich wird, für Modelle des korrekten attischen Sprachgebrauchs hielten. Der byzantinische Bischof und Gelehrte Photios erwähnt in seiner *Bibliothek* neun Briefe des Isokrates, die er in einer sonst nicht bezeugten Reihenfolge aufzählt (Ep. 1, 9, 2, 3, 5, 4, 7, 8), wobei er den sechsten Brief auslässt.¹³⁹

1.5 Der Brief im griechischen Kulturraum vor Isokrates

1.5.1 Was ist ein Brief?

Angesichts der Fülle und Diversität der von den Sprechern als „Brief“ bezeichneten, von Dritten als solche angesehenen oder gemeinhin als „Briefe“ geltenden antiken Texte, die eine allgemeingültige Bestimmung des „Briefes“ unmöglich erscheinen lassen, soll folgende Minimaldefinition als Orientierung dienen: Ein Brief ist eine schriftliche Botschaft, die ein Absender an einen räumlich von ihm entfernten Empfänger richtet.¹⁴⁰

Zur Überprüfung dieser Definition soll der erste als solcher in Betracht zu ziehende Beleg für einen Brief in der griechischen Literatur dienen: In der homerischen *Ilias* wird berichtet, wie der König Proitos von Tiryns den Gastfreund Bellerophon wegen der angeblichen Verführung seiner Frau Anteia zu seinem Schwiegervater Iobates nach Lykien schickte, wobei er ihm „in eine zusammengelegte Tafel“ (ἐν πίνακι πτυκτῶ) geritzte „todbringende Zeichen“ (σήματα λυγρὰ) mitgab, die den Empfänger anwiesen, den Überbringer der Nachricht zu töten.¹⁴¹ Iobates bewirtete jedoch Bellerophon zunächst neun Tage lang, und auch als er die Nachricht am zehnten Tag öffnete, entschied er sich dazu, seinen Gast auf verschiedene

¹³⁶ Poll. 3.63: προσφιλεστάτως. Möglicherweise auf dasselbe Wort bezieht sich Hsch. s.v. „προσφιλεστάτοις“: „ἀγαπητοῖς“.

¹³⁷ Hsch. s.v. „υἰδοῦς ἢ υἰδεῖς“: „υἰῶν υἰούς“.

¹³⁸ Prisc. *gramm.* 18, KEIL 1859, 308: Attici ἐμποδίζειν ἡμᾶς καὶ ἡμῖν. Ἴσοκράτης πρὸς Ἀντίπατρον «ἔτι δὲ καὶ τὸ σωματίον οὐκ εὐκρινὲς ὄν, ἀλλ' ἔχον ἅττα σῖνη, νομίζειν ἐμποδίζειν αὐτὸν πρὸς πολλὰ τῶν πραγμάτων». Die Stelle wird falsch zitiert von PINTO 2003b, 83 Anm. 34; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 216; KEIL 1885, 72.

¹³⁹ Phot. *Bibl.* 102a36–47, vgl. PINTO 2003b, 83. Zur Rezeption des Isokrates in byzantinischer Zeit siehe VOLIOTIS 1988.

¹⁴⁰ Die obige Definition verzichtet bewusst auf die Festlegung formaler Kriterien, um auch die privaten und in literarische Werke eingebetteten Briefe der archaischen und klassischen Zeit mit einzubeziehen, die in dieser Hinsicht eine sehr große Variationsbreite aufweisen. Zu den formalen Charakteristika der Isokratesbriefe vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1 und Kap. 4.5.2.

¹⁴¹ Hom. *Il.* 6.167–170: κτεῖναι μὲν ῥ' ἀλέεινε, σεβάσσατο γὰρ τό γε θυμῶ, / πέμπε δέ μιν Λυκίηνδε, πόρεν δ' ὅ γε σήματα λυγρὰ / γράψας ἐν πίνακι πτυκτῶ θυμοφθόρα πολλά, / δεῖξαι δ' ἠνώγειν ᾧ πενθερῶ ὄφρ' ἀπόλοιτο. „Zwar ihn zu töten vermied er, das scheute er in dem Mute. / Doch schickte er ihn nach Lykien und gab ihm verderbliche Zeichen, / In eine zusammengelegte Tafel geritzt, todbringende, viele, / Und befahl, sie dem Schwiegervater zu zeigen, um ihn zu verderben.“ (Übers. SCHADEWALDT 2007).

gefährliche Missionen zu entsenden – zuerst gegen die „unwiderstehliche“ Chimäre – anstatt ihn, wie von Proitos vorgesehen, sogleich umzubringen (Hom. *Il.* 6.171–180).¹⁴²

Die in der *Ilias* erwähnte Botschaft ist, da sie aus geschriebenen Zeichen (σῆματα) besteht und von einem Absender (Proitos) aus Tiryns an einen in Lykien befindlichen Empfänger (Iobates) adressiert ist, noch obiger Definition als Brief zu bezeichnen.¹⁴³ Zugleich werden an dem Schreiben einige wesentliche Merkmale des Briefes im griechischen Kulturraum deutlich, die sich mindestens bis in die klassische Zeit hinein als charakteristisch für dieses Medium erweisen sollten: Die Botschaft ist zweckgerichtet und enthält eine konkrete Information, nämlich den Auftrag, Bellerophon zu töten. Der Bote spielt eine wesentliche Rolle in den Plänen des Absenders. Vor allem wird die schriftliche Botschaft aber als ein Mittel der Täuschung eingesetzt, insofern Bellerophon anstatt des erwartbaren „Empfehlungsschreibens“ dem lykischen Gastgeber seinen eigenen Tötungsbefehl überbringt.¹⁴⁴

Außerdem werden an dem in der *Ilias* beschriebenen Brief die Probleme alternativer Definitionsversuche hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf die Briefe der archaischen und klassischen Zeit deutlich: Stärker auf den Kommunikationsakt als auf den Text selbst konzentriert sich die Brief-Definition Paola CECCARELLIS: „a written process of communication between two or more specific individuals or groups (real or fictional) who find themselves in a situation of spatial distance, or more precisely, who are not in direct, face-to-face contact.“¹⁴⁵ Verdienstvoll ist an CECCARELLIS Bestimmungsversuch, dass sie den Charakter des Briefes als kommunikativen Akt hervorhebt. Problematisch ist hingegen die der brieflichen Kommunikation unterstellte Prozesshaftigkeit, welche singulären schriftlichen Kommunikationsakten wie etwa dem Brief des Proitos (oder auch dem achten Isokratesbrief an die Oligarchen von Mytilene sowie einem Großteil von Ovids *Heroides*) die Briefhaftigkeit abspricht.

Als ungeeignet für die griechischen Briefe der archaischen und klassischen Zeit erweist sich auch der Ansatz von Roy GIBSON und Andrew MORRISON, die betonen: „often the epistolary character of an individual text is guaranteed by its place within a larger group of epistolary texts“.¹⁴⁶ Bei den vorhellenistischen Schreiben handelte es sich nämlich entweder, wie das Beispiel aus der *Ilias* zeigt, um Einzelstücke oder, falls sie zu einer Sammlung gehörten, erhielt diese regelmäßig erst in späterer Zeit aufgrund einer subjektiven Beurteilung der

¹⁴² Vgl. SARRI 2018, 6; BOWIE 2013, 71; CECCARELLI 2013a, 56 und Anm. 95; ROSENMEYER 2001, 28; 39–44; LEWIS 1996, 144.

¹⁴³ Zu einer genaueren Bestimmung des Briefs sind ferner die von TRAPP 2003, 1 zusammengestellten kontextuellen und formalen Charakteristika hilfreich: Nach TRAPP sei der Brief eine geschriebene, in einem gegenständlichen Medium abgefasste Nachricht, die physisch von einem Absender zu einem Empfänger transportiert werde. Über konventionelle Formeln an Anfang und Ende sei der Brief von einem Absender an einen Empfänger adressiert. Zudem mache eine räumliche Distanz zwischen Sender und Empfänger die Kommunikation per Brief erst nötig. Auch weise ein Brief eine vergleichsweise beschränkte Länge auf. Problematisch an TRAPPS Zusammenstellung ist die Einbeziehung formaler Elemente, die erst in den literarischen und privaten Briefen ab dem vierten Jahrhundert standardmäßig auftreten, in die allgemeine Bestimmung des antiken Briefes.

¹⁴⁴ Vgl. ROSENMEYER 2001, 41.

¹⁴⁵ CECCARELLI 2013a, 9.

¹⁴⁶ GIBSON / MORRISON 2007, 15.

entsprechenden Texte einerseits als „Briefe“ und andererseits als „zusammengehörig“ ihre feste Form.¹⁴⁷

1.5.2 Die physische Gestalt archaischer und klassischer Briefe

Die griechischen Entsprechungen unseres Begriffs „Brief“ orientieren sich einerseits am Material des Beschreibstoffes, von dem schon in der archaischen Zeit eine Vielzahl gebräuchlich war: Blei (μόλυβδος/μόλιβδος und daher μολύβδια/μολίβδια, „Bleilamellen“),¹⁴⁸ Tonscherben (ὄστρακα),¹⁴⁹ gewachste Holztafeln (πίνακες; δέλτοι)¹⁵⁰ und schließlich der aus Ägypten stammende Papyrus (βίβλος/βύβλος und daher βιβλίον/βυβλίον, „Papyrusrolle“).¹⁵¹ Andererseits existierten Bezeichnungen für Briefe auf der Basis des Send- (ἐπιστολή von ἐπιστέλλειν, „zuschicken“) oder Schreibvorgangs (γράμματα von γράφειν, „schreiben“).¹⁵²

Da Isokrates zur Bezeichnung seiner Briefe lediglich Begriffe der zweiten Kategorie verwendet und auch ansonsten auf die Materialität seiner Schreiben nicht eingeht, können Format und Beschreibstoff der Briefe nicht mit Sicherheit geklärt werden.¹⁵³ Bleilamellen, die vornehmlich von den unteren und mittleren sozialen Schichten verwendet wurden, und Ostraka, die lediglich Platz für Kurznachrichten boten, stellten keine geeigneten Materialien für die Isokratesbriefe dar.¹⁵⁴ Sicher wissen wir, dass der zeitgenössische und authentische Brief des Speusipp an Philipp (343/42) die Form einer Papyrusrolle (βιβλίον) besaß.¹⁵⁵ Analog kommt daher Papyrus auch als Beschreibstoff der Isokratesbriefe infrage.

Während der längere erste Brief an Philipp (Ep. 2) eine kleinere Papyrusrolle ausfüllte, ist für die kürzeren Schreiben (insbesondere Isoc. Ep. 3; 5; 8) die Verwendung eines Einzelblattes vorstellbar. Dieses konnte eine horizontale Ausrichtung haben (transversa charta).¹⁵⁶ Gebildete Personen schienen für ihre Briefe jedoch das horizontale pagina-Format vorgezogen zu haben, bei dem der Text gelegentlich, ähnlich den literarischen Papyri, auf mehrere Spalten verteilt wurde. Briefe im pagina-Format hatten eine Breite von 10–12 cm und eine (mit fortlaufender

¹⁴⁷ Vgl. zum Charakter und zur Genese antiker Briefsammlungen JONES 2017; GIBSON 2012.

¹⁴⁸ Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 327–30; SARRI 2018, 72–74.

¹⁴⁹ Vgl. LITINAS 2023, 19–24; DANA, *Corresp. gr. privée* 330–32; SARRI 2018, 77–79.

¹⁵⁰ Vgl. SARRI 2018, 79–84; ROSENMEYER 2001, 22f.

¹⁵¹ Vgl. SARRI 2018, 74–77. ROSENMEYER 2001, 23 weist darauf hin, dass Papyrus im fünften und frühen vierten Jahrhundert ein vergleichsweise teurer Beschreibstoff gewesen sei. Pergament war zwar als Beschreibstoff in der griechischen Welt bekannt, wurde aber nicht regelmäßig für Briefe verwendet, vgl. SARRI 2018, 84–86.

¹⁵² Vgl. zur griechischen Terminologie des Briefes insgesamt DANA, *Corresp. gr. privée* 359; SARRI 2018, 16–24; CECCARELLI 2013a, 13–19; ROSENMEYER 2001, 19f.

¹⁵³ Zu den Bezeichnungen der Isokratesbriefe und den entsprechenden Belegstellen siehe ausführlich Kap. 4.5.1.

¹⁵⁴ Vgl. SARRI 2018, 77; 87.

¹⁵⁵ Socr. Ep. 30.14: Ἀλλὰ γὰρ τὰς λοιπὰς σκῆψεις γράφειν ἐπιλείπει μοι τὸ βιβλίον· τοσαύτην ἡμῖν σπάνιν βιβλίων βασιλεὺς Αἴγυπτον λαβὼν πεποίηκεν. „Aber um die übrigen Kritikpunkte aufzuschreiben, fehlt mir nämlich der Papyrus. Einen derart großen Mangel an Papyrus hat uns der Großkönig durch seine Eroberung Ägyptens beschert.“ Vgl. NATOLI 2004, 27f.; 160.

¹⁵⁶ Zum im dritten und bis ins zweite Jahrhundert beliebten transversa charta-Format griechischer Briefe vgl. SARRI 2018, 91–95.

Zeit zurückgehende) Höhe von ungefähr 30 cm.¹⁵⁷ Alternativ kommt für die Isokratesbriefe die Verwendung mehrerer zusammengebundener gewachster Holztafeln oder die Verwendung verschiedener Beschreibstoffe für verschiedene Briefe in Betracht.

In der Antike wurde die Vertraulichkeit der in einem Brief zwischen Absender und Empfänger ausgetauschten Informationen gemeinhin als ein hohes Gut angesehen, aber von Außenstehenden nicht immer gewahrt. Zum Schutz vor einer ungewollten Lektüre durch Dritte wurden antike Briefe daher häufig gefaltet und zusätzlich mit einem Tonsiegel, in welchem der Absender vor dem Aushärten einen Abdruck seines Siegelrings hinterließ, versehen.¹⁵⁸ Eine weitere Sicherungsmaßnahme bestand in der Beauftragung eines vertrauenswürdigen Briefboten. Dieser repräsentierte zudem den abwesenden Absender gegenüber dem Empfänger, las den Brief vor und ergänzte seinen Inhalt häufig mündlich um weitere, insbesondere streng vertrauliche Informationen.¹⁵⁹ Aufgrund der sich erst allmählich etablierenden epistolaren Netzwerke und mangelnder Infrastruktur erfolgte in klassischer Zeit der Transport von Briefen improvisiert und nahm bis zu einem weit entfernten Punkt in der griechischen Welt mehrere Wochen in Anspruch.¹⁶⁰

1.5.3 Offizielle, private und literarische Briefe vom späten sechsten bis zum mittleren vierten Jahrhundert

Zur Zeit des ersten Belegs über die Abfassung eines Briefs im griechischen Kulturraum bestand im Nahen Osten bereits eine jahrhundertealte Tradition des Briefeschreibens.¹⁶¹ Die etwa 2000 Briefe umfassende staatliche Korrespondenz des Neuassyrischen Reiches (Ende des neunten bis Ende des siebten Jahrhunderts) stellt etwa eine der wichtigsten Quellen für die politische Geschichte des Nahen Ostens in jener Zeit dar.¹⁶²

Vor diesem Hintergrund ist die im Vergleich zu mündlich überbrachten Nachrichten geringe Bedeutung des Mediums Brief im offiziellen Verkehr zwischen griechischen Gemeinwesen bis zum Ende der Klassik bemerkenswert. So beurteilt James SICKINGER die Rolle, die Briefe im Vergleich zu Gesandtschaften im offiziellen Verkehr zwischen griechischen Poleis bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts spielten, als „relatively minor“. Bis zu diesem Zeitpunkt seien

¹⁵⁷ SARRI 2018, 97–105; 337–45. Dem pagina-Format ähnelt der um 370 verfasste Bleibrief des athenischen Bankiers Pasion, DANA, *Corresp. gr. privée* Nr. 8, vgl. id., 47–56, 341; SARRI 2018, 90: „The format of Pasion’s letter may have been influenced by the layout of long prose texts, such as rhetorical speeches, which could have been written in columns on papyrus.“ Zu den Schreibtechniken vorhellenistischer Briefautoren vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 338–41. Möglicherweise diktierte Isokrates, wie später in der hellenistischen Zeit üblich, seine Briefe einem ausgebildeten Schreibsklaven, vgl. SARRI 2018, 126–40.

¹⁵⁸ SARRI 2018, 125; 140–43. Die hellenistische Praxis, die Authentizität des Briefes durch einen vom Absender eigenhändig gesetzten Schlussgruß zu beglaubigen, ist in den uns erhaltenen Isokratesbriefen nicht fassbar. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1

¹⁵⁹ Zur Rolle der Briefboten in der Antike allgemein und den Isokratesbriefen im Besonderen siehe Kap. 4.4.4.

¹⁶⁰ Vgl. zu den antiken Transportbedingungen, Kap. 4.4.4.

¹⁶¹ Siehe die entsprechenden Beiträge in DANA 2023 sowie pointiert BRYCE 2003, 58: „letters provided a regular means of communication within and between the Near Eastern kingdoms. Great kings corresponded with their foreign counterparts, with viceregal sons, with vassal rulers, with officials appointed to provincial areas of their kingdoms.“ Für einen Vergleich griechischer und altorientalischer Briefkulturen siehe BOWIE 2013, 76–79.

¹⁶² Vgl. RADNER 2014.

keine offiziellen Briefe inschriftlich erhalten. Briefen fehlte innerhalb einer Polisgemeinschaft und insbesondere im Vergleich zu Beschlüssen von Rat und Volksversammlung, so SICKINGER weiter, „the authority to compel action“.¹⁶³

Während SICKINGERS Urteil insbesondere auf Athen zutrifft, griffen nicht-demokratisch regierte Poleis wie etwa Sparta eher auf den Brief als Mittel der offiziellen Kommunikation zurück.¹⁶⁴ Aus den literarischen, vorwiegend athenischen Quellen wird deutlich, dass der Brief vom sechsten Jahrhundert bis in die hellenistische Zeit als das bevorzugte Medium von griechischen und nichtgriechischen Alleinherrschern galt und diese auch tatsächlich häufiger auf den Brief zurückgriffen als autonome Poleis.¹⁶⁵ Insbesondere Philipp II. (reg. 360–336) setzte auf den Brief als Mittel der herrscherlichen Kommunikation, und zwar sowohl mit den griechischen Städten als auch mit den untergeordneten Verwaltern seines Reiches.¹⁶⁶

Verbreiteter als im offiziellen Verkehr der Poleis untereinander war die Abfassung von Briefen in der späten archaischen und der klassischen Zeit unter Händlern, wie die kürzlich von Madalina DANA edierten, auf Blei und Tonscherben erhaltenen griechischen Privatbriefe nahelegen.¹⁶⁷ DANA zufolge zeichneten sich diese Texte durch eine große Varianz hinsichtlich der verwendeten Formeln aus.¹⁶⁸ Ihr Stil sei „n'est pas très élaboré“, unterscheide sich wesentlich von demjenigen literarischer Werke und sei Ausdruck einer kommerziellen „functional literacy“ im Sinne von Rosalind THOMAS.¹⁶⁹ Außerdem hat Edward HARRIS darauf aufmerksam gemacht, dass die kommerzielle Kommunikation per Brief im Griechenland der archaischen und klassischen Zeit auf drei Anwendungsgebiete beschränkt war: erstens die Anforderung von Hilfe in Notfallsituationen, zweitens die Anweisung zum Ankauf und der Versendung auswärtiger Güter und drittens die Übermittlung von Informationen zu Preisen.¹⁷⁰

Basierend auf der Zitation von Briefen als Testimonien in attischen Gerichtsreden des späten fünften und vierten Jahrhunderts kommt Paola CECCARELLI zu dem Schluss, dass in dieser Zeit Briefe relativ häufig im privaten Verkehr insbesondere zwischen Händlern zum Einsatz kamen und auch als Mittel der Täuschung eingesetzt wurden.¹⁷¹ Insgesamt war der Brief ab der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts der Brief in der griechischen Welt ein allgemein bekanntes sowie zur privaten Kommunikation über lange Distanzen häufiger genutztes Medium und es

¹⁶³ SICKINGER 2013, 131. Vgl. auch CECCARELLI 2005.

¹⁶⁴ Vgl. SARRI 2018, 7f.; CECCARELLI 2013a, 268.

¹⁶⁵ Vgl. LEWIS 2018 sowie STEINER 1994, 127f. für das sechste und frühe fünfte Jahrhundert; CECCARELLI 2013b für die in den attischen Rednern erwähnten Briefe; MUIR 2009, 83 für die Briefe der hellenistischen Zeit.

¹⁶⁶ Vgl. MARI 2018, 121; CECCARELLI 2013a, 276–83; CECCARELLI 2005, 357. Dagegen scheinen die Tyrannen von Syrakus von Dionysios I. bis Agathokles weniger auf den Brief als Instrument der Herrschaftsorganisation gesetzt zu haben, vgl. LEWIS 2018, 111–17.

¹⁶⁷ Siehe DANA, *Corresp. gr. privée*, bes. 363–80, die die entsprechende Untersuchung von DECOURT 2014 vollständig ersetzt hat. Eine Übersicht über die erhaltenen Briefe der archaischen und klassischen Zeit mit geographischer Zuordnung bietet SARRI 2018, 53–56. Eine Sammlung archaischer und klassischer dokumentarischer Briefe bietet CECCARELLI 2013a, 334–56.

¹⁶⁸ DANA, *Corresp. gr. privée* 343–61; siehe hierzu auch SARRI 2018, 40–42. Zu den in den Isokratesbriefen verwendeten Floskeln siehe Kap. 4.1.2, für ihren gleichmäßigen Aufbau siehe Kap. 4.1.1.

¹⁶⁹ DANA, *Corresp. gr. privée* 361f. Zum Konzept der „functional literacy“, vgl. THOMAS 2009, 16.

¹⁷⁰ HARRIS 2013, 120–23.

¹⁷¹ CECCARELLI 2013b, 103.

bildeten sich zunehmend epistolare Netzwerke heraus.¹⁷² Allerdings blieb gleichzeitig der Zweck griechischer Privatbriefe, wie Antonia SARRI hervorhebt, „primarily informative“.¹⁷³

Zur Herausbildung einer literarischen Gattung Brief ist es in der griechischen Welt bis zum zweiten Viertel des vierten Jahrhunderts nicht gekommen.¹⁷⁴ Bis zu dieser Zeit sind uns literarische Briefe nicht als alleinstehende Texte bzw. in Sammlungen mit anderen Briefen, sondern nur als Einlagen in Texten anderer Gattungen, insbesondere Dramen und Geschichtswerken, erhalten. Briefe sind auf der attischen Bühne das bevorzugte Medium zur Darstellung der Täuschung und Selbsttäuschung von Protagonisten.¹⁷⁵ Besonders in den Tragödien des Euripides spielen Briefe eine entscheidende Rolle, insofern sie häufig einen Umschwung der Handlung initiieren, und zwar sowohl wenn sie von dem intendierten Empfänger erhalten bzw. (vor-)gelesen werden als auch wenn sie von einem Dritten abgefangen werden.¹⁷⁶ Herodot erwähnt in seinem Werk, häufig im Kontext von Betrug und Täuschung, insgesamt 14 Briefe, von denen er sechs wörtlich zitiert. Sein besonderer Fokus liegt dabei auf den spezifischen Umständen der Abfassung und Zustellung sowie der Bedeutung des Briefes für einen bestimmten Protagonisten.¹⁷⁷

Im Gegensatz zu Herodot zitiert Thukydides die insgesamt 13 Briefe in seinem Werk vor allem aufgrund ihrer Bedeutung für das historische Geschehen, aber auch ihnen liegt oft eine Täuschungsabsicht zugrunde oder sie haben einen Überraschungseffekt.¹⁷⁸ So führt der lange, in Th. 7.11–15 direkt zitierte Brief, in dem der Stratege Nikias im Winter 414/13 die hoffnungslose Lage des athenischen Expeditionsschiffes schildert, nicht, wie vom Absender erwartet, zum Beschluss des Rückzug, sondern zur Entsendung von Verstärkungen durch die athenische Volksversammlung.¹⁷⁹ Außerdem lässt sich aus Thukydides' Bezugnahmen auf Briefe schließen, dass das Verschicken schriftlicher Nachrichten zu dieser Zeit zumindest im offiziellen Verkehr Athens noch keine gängige Praxis war und jene die Begleitung durch eine verbale Form der Kommunikation nötig hatten.¹⁸⁰ Francesca GAZZANO argumentiert, dass die auffällige Prominenz von (ausschließlich indirekt zitierten) Briefen im achten Buch des thukydideischen Werks durch eine gestiegene Bedeutung dieses Mediums in der diplomatischen Korrespondenz in der Endphase des Peloponnesischen

¹⁷² Vgl. CECCARELLI 2013b, 83–86. Für die Position der älteren Forschung seien stellvertretend angeführt: LEWIS 1996, 142: „private communication through writing letters never became common in Classical Greece“ und HARRIS 1989, 89: „References to and remains of letters among the pre-Hellenistic Greeks are largely confined to special circumstances, and it is likely that other correspondence was quite rudimentary.“

¹⁷³ SARRI 2018, 29.

¹⁷⁴ Zum antiken Brief als literarischer Gattung siehe die einführenden Gedanken von SCHNEIDER 2014.

¹⁷⁵ Vgl. ROSENMEYER 2013, bes. 41; CECCARELLI 2013a, 182–264.

¹⁷⁶ Vgl. ROSENMEYER 2001, 61–97.

¹⁷⁷ Vgl. BOWIE 2013 und id. Anm. 4 für alle Belegstellen für Briefe in Herodot; CECCARELLI 2013a, 113–130; ROSENMEYER 2001, 45–54.

¹⁷⁸ Vgl. CECCARELLI 2013a, 136–49; MEYER 2010; ROSENMEYER 2001, 54–60; LEWIS 1996, 144 gegen LONGO 1978, der der brieflichen Kommunikation in Thukydides einen generell höheren Wahrheitsanspruch als der mündlichen attestiert.

¹⁷⁹ Vgl. MEYER 2010, bes. 111f.

¹⁸⁰ Vgl. NICOLAI 2004, 118–20.

Krieges ab 413 begründet ist.¹⁸¹ Stärker als bei Euripides, Herodot und Thukydides scheint bei Xenophon die Abfassung von Briefen ein gewöhnliches Phänomen darzustellen. So konstatiert Deborah GERA: „Letters are part of his [scil. Xenophon’s] everyday world, to be fashioned, cited or briefly mentioned at will.”¹⁸² Gleichwohl stehen auch zahlreiche der von Xenophon erwähnten und zitierten Briefe im Kontext einer Täuschungsabsicht.¹⁸³

Insgesamt lässt sich festhalten, dass bis ins vierte Jahrhundert das Schreiben von Briefen in der griechischen Welt einerseits mit dem nichtgriechischen Osten und Alleinherrschaft, andererseits mit Privatheit, Täuschung und der Gefahr der Fälschung assoziiert wurde.¹⁸⁴ Während vor Isokrates der Brief als eigenständige literarische Gattung nicht existierte und auch im offiziellen Verkehr Athens bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts eine relativ marginale Rolle spielte, gewann er als privates Kommunikationsmedium vor allem über lange Distanzen und in einem kommerziellen Kontext ab der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung.

¹⁸¹ GAZZANO 2020, bes. 40–47.

¹⁸² GERA 2013, 86.

¹⁸³ GAZZANO 2020, 58–61; CECCARELLI 2013a, 150–55.

¹⁸⁴ Siehe zusammenfassend CECCARELLI 2013a, 155: „It would seem thus that the Greek historians of the fifth and early fourth century (down to and including Xenophon) connect epistolary writing rather closely with a despotic or oriental milieu by underlining the connotations of privateness and individuality of the letter.” Vgl. auch ROSENMEYER 2001, bes. 30; 45; LEWIS 1996, 142–52.

2 Text und Übersetzung

2.1 Textkritische Vorbemerkungen

Im Folgenden werden alle Stellen des isokrateischen Briefcorpus aufgeführt, an denen die Lesart des Verfassers in inhaltlich relevanter Weise vom Text der Codices oder der Editionen von BENSELER / BLASS 1879, MATHIEU / BRÉMOND 1962 oder MANDILARAS 2003 abweicht.¹⁸⁵

Epis -tel	Codices	HIRSCH	BENSELER / BLASS	MATHIEU / BRÉMOND	MANDILARAS
1.1	Διονυσίω Γ; Ἴσοκράτης Διονυσίω χαίρειν ΓΕ; Ἴσοκράτης Λυκόφρονι χαίρειν Φ	Ἴσοκράτης Διονυσίω χαίρειν	ΙΣΟΚΡΑΤΗΣ ΔΙΟΝΥΣΙΩΙ ΧΑΙΡΕΙΝ	ΔΙΟΝΥΣΙΩΙ	ΔΙΟΝΥΣΙΩΙ
1.3	ἔτι δὲ Γ; ἀλλὰ Φ	ἔτι δὲ	ἔτι δὲ	ἔτι δὲ	ἀλλὰ
1.3	ἀφέντα Ε; ἀφέντες Γ; ἀφελόντα σε Φ	ἀφέντα σε sec. BEKKER	ἀφέντα σε sec. BEKKER	ἀφέντα <σε> sec. BEKKER	ἀφέντα σε sec. BEKKER
1.4	εὐρετῆς ΓΕ; εὐεργέτης Φ	εὐρετῆς	εὐρετῆς	εὐρετῆς	εὐρετῆς
2.1	Φιλίππῳ ΓΕ; Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν Φ	Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν	ΦΙΛΙΠΠΩΙ	ΦΙΛΙΠΠΩΙ	ΦΙΛΙΠΠΩΙ (α')
2.5	τὸ κοινὸν καὶ τὸ βουλευσόμενον ΓΕ; τὸ κοινὸν καὶ τὸ συμβουλευσό- μενον Φ	τὸ κοινὸν {καὶ} τὸ βουλευσό- μενον	τὸ κοινὸν καὶ τὸ βουλευσό- μενον	τὸ κοινὸν καὶ τὸ βουλευσό- μενον	τὸ κοινὸν καὶ τὸ βουλευσό- μενον
2.5	μηδὲ μιᾶς ἀτυχίας codd.	μη μιᾶς ἀτυχίας	μη μιᾶς ἀτυχίας	μη μιᾶς ἀτυχίας	μηδὲ μιᾶς ἀτυχίας
2.6	καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπτούσας ἐπανορθοῦν δύνῃ. ΓΕ; om. Φ	καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπτού- σας ἐπανορθοῦν δυνηθῆς.	[καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπτούσας ἐπανορθοῦν δύνῃ].	[καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπτούσας ἐπανορθοῦν δύνῃ].	καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπτούσας ἐπανορθοῦν δύνῃ. (fort. δυνηθῆς)

¹⁸⁵ Hier und im Folgenden beziehen sich die im Rahmen textkritischer Diskussionen angeführten Autorennamen auf die in Kap. 6.2 angeführten Editionen des Isokrates. Für einen ausführlichen textkritischen Apparat sei auf die Ausgabe MARTINELLI TEMPESTA (in Vorb.) verwiesen. Für die Abkürzungen der maßgeblichen Handschriften und ihr Verhältnis zueinander siehe oben Kap. 1.4.1.

2.7	τῷ βασιλείας ΓΕ; τῆς βασιλείας Φ	τῷ <τῆς> βασιλείας sec. KORAES	τῷ τῆς βασιλείας sec. KORAES	τῷ <τῆς> βασιλείας sec. KORAES	τῷ <τῆς> βασιλείας sec. KORAES
2.8	κρατήσας τῶν codd.	κρατήσας <ἄν> τῶν add. SAUPPE	κρατήσας ἄν τῶν add. SAUPPE	κρατήσας <ἄν> τῶν add. SAUPPE	κρατήσας τῶν
2.11	τὸν δὲ νῦν codd.	τὸν δὲ <βασιλέα τόν> νῦν sec. BENSELER / BLASS	τὸν δὲ (βασιλέα τόν) νῦν	τὸν δὲ <βασιλέα τόν> νῦν sec. BENSELER / BLASS	τὸν δὲ βασιλέα τόν νῦν sec. BENSELER / BLASS
2.16	τοὺς πάντα τε ταῦτ' εἶναι λέγοντας ΓΕ; τοὺς πάντα τὰ ταύτης εἶναι λέγοντας Φ	τοὺς πάντα τάναντι εἶναι λέγοντας sec. KORAES	τοὺς πάντα τε ταῦτ' εἶναι λέγοντας	τοὺς πάντα τε ταῦτ' εἶναι λέγοντας	τοὺς πάντα τε ταῦτ' εἶναι λέγοντας
2.22	προσποιοῦμαι τὸ βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν codd.	προσποιοῦ- μαι {τὸ} βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν	προσποιοῦ- μαι τὸ βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν	προσποιοῦ- μαι τὸ βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν	προσποιοῦ- μαι τὸ βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν (fort. προσποιοῦμαί τι KORAES) ΦΙΛΙΠΠΩΙ (β)
3.1	Φιλίππῳ ΓΕ ² ; Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν ΦΕ ¹	Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν	ΦΙΛΙΠΠΩΙ	ΦΙΛΙΠΠΩΙ	ΦΙΛΙΠΠΩΙ (β)
3.1	τῇ πόλει τῇ πόλει σοὶ συμφερόντων Γ ¹ ; τῇ πόλει σοὶ συμφερόντων Γ ² ; τῇ πόλει καὶ τῶν σοὶ συμφερόντων Ε; τῇ πόλει συμφερόντων καὶ σοὶ Φ	τῇ πόλει καὶ τῶν σοὶ συμφερόντων	τῇ πόλει καὶ τῶν σοὶ συμφερόντων	τῇ πόλει <καὶ τῶν> σοὶ συμφερόντων	τῇ πόλει συμφερόντων
3.4	τῶν δεόντων ΓΕ; τῶν ὄντων Φ	τῶν ὄντων	τῶν ὄντων	τῶν ὄντων	τῶν ὄντων

3.5	<p>Ταῦτα δὲ κατεργάσασθαι πολὺ ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν νῦν παρόντων ἢ προσελθεῖν ἐκ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἦν νῦν ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης. Οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι. ΓΕ;</p> <p>Ταῦτα δὲ κατεργάσασθαι πολὺ ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν νῦν παρόντων ἢ προσελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἦν νῦν ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης. Οὐδὲ γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι. Φ</p>	<p>Ταῦτα δὲ κατεργά- σασθαι πολὺ ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν νῦν παρόντων ἢ προσελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἦν {νῦν} ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης. Οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι.</p>	<p>Οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι. Ταῦτα δὲ κατεργά- σασθαι πολὺ ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν παρόντων ἢ προσελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν, ἦν νῦν ἔχεις, ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης. (sec. DOBREE)</p>	<p>Οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι. Ταῦτα δὲ κατεργά- σασθαι πολὺ ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν νῦν παρόντων ἢ προσελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἦν νῦν ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης. (sec. DOBREE)</p>	<p>Ταῦτα δὲ κατεργά- σασθαι πολὺ ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν νῦν παρόντων ἢ προσελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἦν νῦν ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης. Οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι.</p>
4.1	<p>ἀσήμως περὶ Διοδότου Γ¹Δ¹Ε; ἄσημος Γ in graef.; πρὸς Ἀντίπατρον Γ² in marg.; Ἴσοκράτης Ἀντιπάτρῳ χαίρειν Φ; Ἀντιπάτρῳ Δ² codd. rec. de Φ</p>	<p>[Περὶ Διοδότου]</p>	<p>ΑΝΤΙΠΑ- ΤΡΩΙ</p>	<p>ΑΝΤΙΠΑ- ΤΡΩΙ</p>	<p>ΑΝΤΙΠΑ- ΤΡΩΙ</p>
4.1	<p>κινδύνου ΓΕ; ἐπικινδύνου Φ</p>	<p>κινδύνου</p>	<p>ἐπικινδύνου</p>	<p>ἐπικινδύνου</p>	<p>ἐπικινδύνου</p>
4.3	<p>ἔσχηκεν ΓΕ; ἔσχεν Φ</p>	<p>ἔσχηκεν</p>	<p>ἔσχηκεν</p>	<p>ἔσχηκεν</p>	<p>ἔσχηκεν</p>
4.6	<p>προσῆκε ΓΕ; προσῆκει Φ</p>	<p>προσῆκει</p>	<p>προσῆκε</p>	<p>προσῆκε</p>	<p>προσῆκε</p>
4.10	<p>προτρέψασθαι codd.</p>	<p>προτρέ- ψασθαι</p>	<p>προτρέ- ψεσθαι</p>	<p>προτρέ- ψεσθαι</p>	<p>προτρέ- ψασθαι</p>
4.10	<p>τοῦμπροσθε ΓΕ; τοῦμπροσθεν Φ</p>	<p>τοῦμπροσθεν</p>	<p>τοῦμπροσθε</p>	<p>τοῦμπροσθεν</p>	<p>τοῦμπροσθε</p>

4.11	ἄττα σίνη ΓΕ; πρόφασιν ἦν Φ	ἄττα σίνη	ἄττα σίνη	ἄττα σίνη	ἄττα σίνη
4.11	αὐτὸν codd.	αὐτὸν	αὐτὸν	αὐτὸν	αὐτὸν
4.12	τοῦτον codd.	τούτους sec. AUGER	[τοῦτον]	τούτους sec. AUGER	τοῦτον
4.12	τῆς εὐνοίας τῆς περὶ ὑμᾶς codd.	τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς sec. WOLF	τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς sec. WOLF	τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς sec. WOLF	τῆς εὐνοίας τῆς περὶ ὑμᾶς
5.1	Ἀλεξάνδρῳ ΓΕ; Ἴσοκράτης Ἀλεξάνδρῳ χαίρειν Φ	Ἴσοκράτης Ἀλεξάνδρῳ χαίρειν	ΑΛΕΧΑΝ- ΔΡΩΙ	ΑΛΕΞΑΝ- ΔΡΩΙ	ΑΛΕΞΑΝ- ΔΡΩΙ
5.1	λοιπὸν ὄν Γ ¹ ; λοιπὸν ὄν Γ ² ΔΕΦ	λοιπὸν {ὄν}	λοιπὸν ὄν	λοιπὸν ὄν	λοιπὸν [ὄν]
5.2	νουνεχόντως codd.	νοῦν ἐχόντως	νοῦν ἐχόντως	νοῦν ἐχόντως	νουνεχόντως
5.3	οὐδὲ γὰρ συμφέρον οὐδὲ πρέπον ἐστὶν ΓΕ; οὐδὲ γὰρ συμφέρειν οὐδὲ πρέπειν Φ	οὐδὲ γὰρ συμφέρειν οὐδὲ πρέπειν	οὐδὲ γὰρ συμφέρον οὐδὲ πρέπον ἐστὶν	οὐδὲ γὰρ συμφέρον οὐδὲ πρέπον ἐστὶν	οὐδὲ γὰρ συμφέρον οὐδὲ πρέπον ἐστὶν
5.3	μᾶλλον ΓΕ; μεῖζον Φ	μᾶλλον	μεῖζον	μεῖζον	μᾶλλον
5.4	δοξάζεις codd.	δοξάζεις	δοξάζειν	δοξάζειν	δοξάζειν
6.1	Τοῖς Ἰάσονος παισὶ Γ; Ἴσοκράτης τοῖς Ἰάσονος παισὶ χαίρειν Φ; om. E	Ἴσοκράτης τοῖς Ἰάσονος παισὶ χαίρειν	ΤΟΙΣ ΙΑΣΟΝΟΣ ΠΑΙΣΙΝ	ΤΟΙΣ ΙΑΣΟΝΟΣ ΠΑΙΣΙΝ	ΤΟΙΣ ΙΑΣΟΝΟΣ ΠΑΙΣΙΝ
6.12	ἀπολαύσεσθαι Γ; ἀπολαύεσθαι Ε; ἀπολαύσασθαι Φ	ἀπολαύ- σεσθαι	ἀπολαύ- σεσθαι	ἀπολαύ- σεσθαι	ἀπολαύ- σεσθαι
6.13	δ' ὅσον μὲν ΓΕ; δὲ σὸν Φ	δ' ὅσον {μὲν}	δ' ὅσον μὲν	δ' ὅσον μὲν	δ' ὅσον μὲν
7.1	Τιμοθέῳ Γ; Ἴσοκράτης Τιμοθέῳ χαίρειν Φ; om. E	Ἴσοκράτης Τιμοθέῳ χαίρειν	ΤΙΜΟΘΕΩΙ	ΤΙΜΟΘΕΩΙ	ΤΙΜΟΘΕΩΙ
7.1	πρῶτον μὲν ὅτι ΓΕ; ὅτι πρῶτον μὲν Φ	πρῶτον μὲν ὅτι	πρῶτον μὲν ὅτι	πρῶτον μὲν ὅτι	ὅτι πρῶτον μὲν
7.1	προαιρῆ Γ; προαιρεῖ ΕΔΦ	προαιρῆ	προαιρεῖ	προαιρεῖ	προαιρεῖ
7.3	τυραννεύοντων Γ; τυραννευόντων Ε; δυναστευόντων Φ	δυναστευ- όντων	τυραννευ- όντων	τυραννευ- όντων	τυραννευ- όντων

7.4	τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιωτάτους καὶ φρονιμωτάτους λυμανοῦνται ΓΕ; τοὺς βελτίστους καὶ φρονιμωτάτους λυμανοῦνται Φ	τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιω- τάτους καὶ φρονιμω- τάτους λυμανοῦνται	τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιω- τάτους [καὶ φρονιμω- τάτους] λυμανοῦνται	τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιω- τάτους καὶ φρονιμω- τάτους λυμανοῦνται	τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιω- τάτους καὶ φρονιμω- τάτους λυμανοῦνται
7.5	παρὰ τοῖς Ἑλλησιν ΓΕ; παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἑλλησιν Φ	παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἑλλησιν	παρὰ τοῖς ἄλλοις	παρὰ τοῖς ἄλλοις	παρὰ τοῖς Ἑλλησιν
7.6	μετὰ βίας καὶ τυραννικῶς καὶ μετὰ πολλῆς ἀπεχθείας ΓΕ; τυραννικῶς μετὰ βίας πολλῆς καὶ ἀπεχθείας Φ	τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας	μετὰ βίας καὶ τυραννικῶς καὶ μετὰ πολλῆς ἀπεχθείας	μετὰ βίας καὶ τυραννικῶς καὶ μετὰ πολλῆς ἀπεχθείας	μετὰ βίας καὶ τυραννικῶς καὶ μετὰ πολλῆς ἀπεχθείας
7.11	ὑμῖν Γ ² Ε; ἡμῖν Γ ¹ Φ	ὑμῖν	ἡμῖν	ὑμῖν	ὑμῖν
7.11	γίγνεται τι τῶν δεόντων αὐτῷ ΓΕ; γίγνεται τῶν δεόντων αὐτῷ Φ	γίγνεται τῶν δεόντων αὐτῷ	γίγνεται τι τῶν δεόντων αὐτῷ	γίγνεται τι τῶν δεόντων αὐτῷ	γίγνεται τῶν δεόντων αὐτῷ
8.1	Τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσιν Γ; Τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι Ε; Ἰσοκράτης τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι χαίρειν Φ	Ἰσοκράτης τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι χαίρειν	Τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσιν	Τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσιν	Τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσιν
8.1	ὕιδεῖς δὲ Γ; ὕιδεῖς δὲ Φ; οἱ σὺν Ε	ὕιδεῖς δὲ	ὕιδεῖς δὲ	ὕιδεῖς δὲ	ὕιδεῖς δὲ
8.4	περὶ τῶν Γ; περὶ γε Ε; περὶ τε Φ	περὶ τι τῶν sec. KORAES	περὶ τι τῶν sec. KORAES	περὶ <τι> τῶν sec. KORAES	περὶ τι τῶν sec. KORAES
8.9	βουλευσεσθαι Ε; βεβουλευθῆσθαι Φ; textus mutilus in Γ	βουλεύ- σεσθαι	βουλεύ- σασθαι	βουλεύ- σεσθαι	βουλεύ- σασθαι

8.10	εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων τῶν ἄλλων γέγραφα τὴν ἐπιστολήν Ε; ῥαδίως οὕτω γράφω καὶ περὶ μὲν τῶν ἄλλων ἀπάντων καὶ τῶν φιλτάτων τὴν ἐπιστολήν πέπομφα Φ; textus mutilus in Γ	εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων {τῶν ἄλλων} γέγραφα τὴν ἐπιστολήν	εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων [τῶν ἄλλων] γέγραφα τὴν ἐπιστολήν	εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων τῶν ἄλλων γέγραφα τὴν ἐπιστολήν	εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων τῶν ἄλλων γέγραφα τὴν ἐπιστολήν
9.1	Ἄρχιδάμω Γ; Ἴσοκράτης Ἄρχιδάμω χαίρειν Φ; Ἐγκώμιον Ἄρχιδάμου Vat.- Pal. 134, Laur. LXX 19 Par.-Graec. 2944; Ἴσοκράτης Ἄρχιδάμω Λακεδαιμονίων βασιλεῖ; textus obscurus in E	fort. Πρὸς Ἄρχίδαμον	ΑΡΧΙΔΑΜΩΙ	ΑΡΧΙΔΑΜΩΙ	ΑΡΧΙΔΑΜΩΙ
9.2	εὐμεταχειριστότερον ΓΕ; μεταχειριστότατον Φ; εὐμεταχειριστότατον KORAES	εὐμεταχειριστότερον	εὐμεταχειριστότερον	εὐμεταχειριστότερον	εὐμεταχειριστότερον
9.7	ἂν ῥηθησομένων ΓΕΦ; ἂν ῥηθέντων Par. Graec. 2944	ῥηθέντων	ἂν ῥηθέντων	ἂν ῥηθησομένων	ἂν ῥηθησομένων

Tabelle 3: Textkritische Bemerkungen zu den Isokratesbriefen

2.2 Text und Übersetzung der Briefe des Isokrates

2.2.1 Der Brief an Dionysios I. von Syrakus (Isoc. Ep. 1)

Ἴσοκράτης Διονυσίῳ χαίρειν

1 Εἰ μὲν νεώτερος ἦν, οὐκ ἂν ἐπιστολὴν ἔπεμπον, ἀλλ' αὐτὸς ἂν σοι πλεύσας ἐνταῦθα διελέχθην· ἐπειδὴ δ' οὐ κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ὃ τε τῆς ἡλικίας τῆς ἐμῆς καιρὸς καὶ τῶν σῶν πραγμάτων συμβέβηκεν, ἀλλ' ἐγὼ μὲν προαπείρηκα, τὰ δὲ πράττεσθαι νῦν ἀκμὴν εἴληφεν, ὡς οἶόν τ' ἐστὶν ἐκ τῶν παρόντων, οὕτω σοι πειράσομαι δηλῶσαι περὶ αὐτῶν.

2 Οἶδα μὲν οὖν ὅτι τοῖς συμβουλευέειν ἐπιχειροῦσιν πολὺ διαφέρει μὴ διὰ γραμμάτων ποιεῖσθαι τὴν συνουσίαν ἀλλ' αὐτοὺς πλησιάσαντας, οὐ μόνον ὅτι περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ῥᾶον ἂν τις παρὼν πρὸς παρόντα φράσειεν ἢ δι' ἐπιστολῆς δηλώσειεν, οὐδ' ὅτι πάντες τοῖς λεγομένοις μᾶλλον ἢ τοῖς γεγραμμένοις πιστεύουσιν, καὶ τῶν μὲν ὡς εἰσηγημάτων, τῶν δ' ὡς ποιημάτων ποιοῦνται τὴν ἀκρόασιν·

3 ἔτι δὲ πρὸς τούτοις ἐν μὲν ταῖς συνουσίαις, ἢν ἀγνοηθῆ τι τῶν λεγομένων ἢ μὴ πιστευθῆ, παρὼν ὁ τὸν λόγον διεξιὼν ἀμφοτέροις τούτοις ἐπήμυνεν, ἐν δὲ τοῖς ἐπιστελλομένοις καὶ γεγραμμένοις, ἢν τι συμβῆ τοιοῦτον, οὐκ ἔστιν ὁ διορθῶσων· ἀπόντος γὰρ τοῦ γράψαντος ἔρημα τοῦ βοηθήσοντός ἐστιν. Οὐ μὴν ἀλλ' ἐπειδὴ σὺ μέλλεις αὐτῶν ἔσεσθαι κριτής, πολλὰς ἐλπίδας ἔχω φανήσεσθαι λέγοντας ἡμᾶς τι τῶν δεόντων· ἠγοῦμαι γὰρ ἀπάσας ἀφέντα σε τὰς δυσχερείας τὰς προειρημένας αὐταῖς ταῖς πράξεσιν προσέξειν τὸν νοῦν.

4 Καίτοι τινὲς ἤδη με τῶν σοὶ πλησιασάντων ἐκφοβεῖν ἐπεχείρησαν, λέγοντες ὡς σὺ τοὺς μὲν κολακεύοντας τιμᾶς, τῶν δὲ συμβουλευόντων καταφρονεῖς. Ἐγὼ δ' εἰ μὲν ἀπεδεχόμην τοὺς λόγους τούτους ἐκείνων, πολλὴν ἂν ἠσυχίαν εἶχον· νῦν δ' οὐδεὶς ἂν με πείσειεν ὡς οἶόν τ' ἐστὶν τοσοῦτον καὶ τῇ γνώμῃ καὶ ταῖς πράξεσιν διενεγκεῖν, ἂν μή τις τῶν μὲν μαθητής, τῶν δ' ἀκροατής, τῶν δ' εὐρετής γένηται, καὶ πανταχόθεν προσαγάγηται καὶ συλλέξηται, δι' ὧν οἶόν τ' ἐστὶν ἀσκήσαι τὴν αὐτοῦ διάνοιαν.

Isokrates grüßt Dionysios

1 Wäre ich jünger, hätte ich keinen Brief geschickt, sondern wäre persönlich zu dir gesehelt und hätte mich dort mit dir unterhalten. Aber da der Zenit meines Lebensalters und deiner Vorhaben nicht auf denselben Zeitraum fallen, sondern ich meinerseits schon vorzeitig ermattet bin, während dein Tatendrang andererseits seinen Höhepunkt erreicht hat, will ich versuchen, dir, soweit möglich, ausgehend von der gegenwärtigen Lage über diese Dinge Klarheit zu verschaffen.

2 Freilich weiß ich, dass es für diejenigen, die eine Beratung in Angriff nehmen, einen großen Unterschied macht, nicht durch Schreiben eine Verbindung zu erzeugen, sondern durch persönliche Annäherung. Das liegt nicht nur daran, dass man über dieselben Angelegenheiten leichter im Beisein des anderen sprechen dürfte, als man durch einen Brief seinen Punkt klarmachte, und dass alle dem Gesagten mehr Vertrauen als dem Geschriebenen entgegenbringen – man hört das eine wie eine Anleitung, das andere aber wie ein Gedicht.

3 Noch darüber hinaus kann, wer in den Zusammenkünften persönlich die Rede durchgeht, sollte einer einen Teil des Gesagten nicht verstehen oder ihm keinen Glauben schenken, diese beiden Gefahren verhüten. Wenn aber etwas Derartiges in schriftlichen und versandten Botschaften passiert, gibt es niemanden, der es richtigstellen kann. Denn ist der Verfasser nicht zugegen, fehlt den Schriften eine helfende Hand. Gleichwohl hege ich, da du über sie richten wirst, große Hoffnungen, klarmachen zu können, dass ich einige der erforderlichen Punkte aufzeigen werde. Denn ich glaube, dass du, wenn du alle Schwierigkeiten beiseitelässt, auf die ich zu sprechen kommen werde, deine Aufmerksamkeit auf die Unternehmungen selbst richten wirst.

4 Gleichwohl haben gewisse, dir nahestehende Personen schon versucht, mich abzuschrecken, indem sie erzählten, wie du zwar die Schmeichler schätztest, die Ratgeber aber verachtetest. Ich für meinen Teil wäre untätig geblieben, schenkte ich den Worten jener Menschen Glauben. Nun würde mich aber niemand davon überzeugen, dass es möglich sein sollte, sich derart in Denken und Handeln auszuzeichnen, ohne zum Schüler, Hörer oder Entdecker derjenigen Berater geworden zu sein und sie von überall her sich zugeführt und ausgewählt zu haben, mit deren Hilfe man sein eigenes Denken schulen kann.

5 Ἐπήρθη μὲν οὖν ἐπιστέλλειν σοὶ διὰ ταῦτα. Λέγειν δὲ μέλλω περὶ μεγάλων πραγμάτων καὶ περὶ ὧν οὐδενὶ τῶν ζώντων ἀκοῦσαι μᾶλλον ἢ σοὶ προσήκει. Καὶ μὴ νόμιζέ με προθύμως οὕτω σε παρακαλεῖν, ἵνα γένη συγγράμματος ἀκροατής· οὐ γὰρ οὐτ' ἐγὼ τυγχάνω φιλοτίμως διακείμενος πρὸς τὰς ἐπιδείξεις οὔτε σὺ λανθάνεις ἡμᾶς ἤδη πλήρης ὢν τῶν τοιούτων.

6 Πρὸς δὲ τούτοις κάκεινο πᾶσι φανερόν, ὅτι τοῖς μὲν ἐπιδείξεως δεομένοις αἱ πανηγύρεις ἀρμόττουσιν, – ἐκεῖ γὰρ ἂν τις ἐν πλείστοις τὴν αὐτοῦ δύναμιν διασπείρειεν, – τοῖς δὲ διαπράξασθαί τι βουλομένοις πρὸς τοῦτον διαλεκτέον ὅστις τάχιστα μέλλει τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς ὑπὸ τοῦ λόγου δηλωθείσας.

7 Εἰ μὲν οὖν μὴ τι τῶν πόλεων εἰσηγούμενη, πρὸς τοὺς ἐκείνης προεστῶτας τοὺς λόγους ἂν ἐπιούμην· ἐπειδὴ δ' ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας παρεσκευάσμαι συμβουλευεῖν, πρὸς τίν' ἂν δικαιότερον διαλεχθεῖν ἢ πρὸς τὸν πρωτεύοντα τοῦ γένους καὶ μεγίστην ἔχοντα δύναμιν;

8 Καὶ μὴν οὐδ' ἀκαίρως φανησόμεθα μεμνημένοι περὶ τούτων. Ὅτε μὲν γὰρ Λακεδαιμόνιοι τὴν ἀρχὴν εἶχον, οὐ ῥάδιον ἦν ἐπιμεληθῆναί σοι τῶν περὶ τὸν τόπον τὸν ἡμέτερον, οὐδὲ τούτοις ἐναντία πράττειν ἅμα καὶ Καρχηδονίοις πολεμεῖν· ἐπειδὴ δὲ Λακεδαιμόνιοι μὲν οὕτω πράττουσιν ὥστ' ἀγαπᾶν ἦν τὴν χώραν τὴν αὐτῶν ἔχουσιν, ἢ δ' ἡμετέρα πόλις ἡδέως ἂν αὐτὴν σοὶ παράσχοι συναγωνιζομένην εἴ τι πράττοις ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος ἀγαθόν, πῶς ἂν παραπέσοι καλλίων καιρὸς τοῦ νῦν σοὶ παρόντος;

9 Καὶ μὴ θαυμάσης, εἰ μήτε δημηγορῶν μήτε στρατηγῶν μήτ' ἄλλως δυνάστης ὢν οὕτως ἐμβριθὲς αἶρομαι πρᾶγμα καὶ δυοῖν ἐπιχειρῶ τοῖν μεγίστοις, ὑπὲρ τε τῆς Ἑλλάδος λέγειν καὶ σοὶ συμβουλευεῖν. Ἐγὼ γὰρ τοῦ μὲν πράττειν τι τῶν κοινῶν εὐθὺς ἐξέστην, – δι' ἃς δὲ προφάσεις πολὺ ἂν ἔργον εἴη μοι λέγειν, – τῆς δὲ παιδεύσεως τῆς τῶν μὲν μικρῶν καταφρονούσης, τῶν δὲ μεγάλων ἐφικνεῖσθαι πειρωμένης οὐκ ἂν φανεῖν ἄμοιρος γεγενημένος.

10 Ὡστ' οὐδὲν ἄτοπον, εἴ τι τῶν συμφερόντων ἰδεῖν ἂν μᾶλλον δυνηθεῖν τῶν εἰκῆ μὲν πολιτευομένων, μεγάλην δὲ δόξαν εἰληφότων. Δηλώσομεν δ' οὐκ εἰς ἀναβολάς, εἴ τις ἄξιος τυγχάνομεν ὄντες, ἀλλ' ἐκ τῶν ῥηθήσεσθαι μελλόντων...

5 Durch diese Gründe wurde ich veranlasst, dir einen Brief zuzusenden. Ich will über gewichtige Angelegenheiten sprechen, von denen zu hören keinem Lebenden mehr zusteht als dir. Und glaub nicht, dass ich dich so dringlich anrufe, damit du zum Zuhörer einer Abhandlung würdest. Ich hege nämlich weder irgendwelchen Ehrgeiz bezüglich der Schaureden, noch ist es mir entgangen, dass du mit solchen schon reichlich bedacht worden bist.

6 Außerdem ist auch jener Punkt allen offenkundig, dass sich für Leute, die eine Gelegenheit suchen, eine Schaurede zu halten, die Festversammlungen eignen – dort, vor einem riesigen Publikum, bringt einer ja leicht sein Können unter die Leute. Ein jeder aber, der etwas bewerkstelligen will, muss sich an denjenigen wenden, der sich am schnellsten daranmacht, die in seinem Plan erörterten Punkte umzusetzen.

7 Hätte ich nun irgendeiner einzelnen Stadt den Weg aufzeigen wollen, hätte ich meine Worte an ihre Vorsteher gerichtet. Da ich aber nun Vorbereitungen getroffen habe, im Interesse der Rettung der Griechen einen Rat zu erteilen, an wen würde ich mich denn mit größerem Recht wenden als an den Ersten unseres Volkes, der die größte Macht besitzt?

8 Dazu werde ich offenbar zu keinem ungünstigen Zeitpunkt mit diesen Dingen im Hinterkopf an dich herantreten. Als nämlich die Spartaner die Hegemonie innehatten, war es nicht leicht, dich um die Angelegenheiten in unserer Einflussosphäre zu kümmern und außerdem gleichzeitig gegen jene vorzugehen sowie die Karthager zu bekriegen. Während aber die Spartaner so gestellt sind, dass sie zufrieden sein können, wenn sie ihr eigenes Land behalten, unsere Stadt sich dir aber bereitwillig als Mitstreiterin anbieten würde, wenn du für Griechenland etwas Gutes tätest, wie könnte dir da eine günstigere Gelegenheit als die jetzige vor die Füße fallen?

9 Wundere dich auch nicht, wenn ich, der ich weder ein Volksredner noch Feldherr noch in irgendeiner anderen Weise ein Machthaber bin, ein so bedeutsames Projekt angehe und mich an zwei der wichtigsten Themen versuche – im Interesse Griechenlands zu sprechen und dich zu beraten. Ich nahm nämlich sehr bald Abstand von einer öffentlichen Tätigkeit – über die Gründe hierfür zu sprechen, würde für mich ein sehr weitläufiges Unterfangen darstellen –, an der Bildung aber, die Geringes verachtet, Großes aber zu erreichen versucht, habe ich wohl offenbar keinen kleinen Anteil gehabt.

10 Folglich ist es überhaupt nichts Ungewöhnliches, wenn ich das, was Nutzen bringt, besser zu sehen vermöchte als die Leute, die zwar planlos Politik betreiben, aber großen Ruhm davontragen. Aber nicht über Overtüren werde ich aufzeigen, ob ich etwas wert bin, sondern aus dem, was ich zu sagen habe...

2.2.2 Der erste Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 2)

Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν

1 Οἶδα μὲν ὅτι πάντες εἰώθασιν πλείω χάριν ἔχειν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ τοῖς συμβουλευούσιν, ἄλλως τε κἂν μὴ κελευσθεὶς ἐπιχειρῆ τις τοῦτο ποιεῖν. Ἐγὼ δ' εἰ μὲν μὴ καὶ πρότερον ἐτύγγανόν σοι παρηνεκῶς μετὰ πολλῆς εὐνοίας ἐξ ὧν ἐδόκει μοι τὰ πρόποντα μάλιστ' ἂν σαυτῷ πράττειν, ἴσως οὐδ' ἂν νῦν ἐπεχείρουν ἀποφαίνεσθαι περὶ τῶν σοὶ συμβεβηκότων·

2 Ἐπειδὴ δὲ προειλόμην φροντίζειν τῶν σῶν πραγμάτων καὶ τῆς πόλεως ἕνεκα τῆς ἑμαυτοῦ καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων, αἰσχυρθεῖν ἂν, εἰ περὶ μὲν τῶν ἥττον ἀναγκαίων φαινοίμην σοι συμβεβουλευκῶς, ὑπὲρ δὲ τῶν μᾶλλον κατεπειγόντων μηδένα λόγον ποιοίμην, καὶ ταῦτ' εἰδὼς ἐκεῖνα μὲν ὑπὲρ δόξης ὄντα, ταῦτα δ' ὑπὲρ τῆς σωτηρίας, ἧς ὀλιγορεῖν ἅπασιν ἔδοξας τοῖς ἀκούσασιν τὰς περὶ σοῦ ῥηθείσας βλασφημίας.

3 Οὐδεὶς γὰρ ἔστιν ὅστις οὐ κατέγνω προπετέστερόν σε διακινδυνεύειν ἢ βασιλικώτερον καὶ μᾶλλον σοι μέλειν τῶν περὶ τὴν ἀνδρείαν ἐπαίνων ἢ τῶν ὅλων πραγμάτων. Ἔστιν δ' ὁμοίως αἰσχυρὸν περιστάντων τε τῶν πολεμίων μὴ διαφέροντα γενέσθαι τῶν ἄλλων, μηδεμιᾶς τε συμπεσοῦσης ἀνάγκης αὐτὸν ἐμβαλεῖν εἰς τοιοῦτους ἀγῶνας, ἐν οἷς κατορθώσας μὲν οὐδὲν ἂν ἦσθα μέγα διαπεπραγμένος, τελευτήσας δὲ τὸν βίον ἅπασαν ἂν τὴν ὑπάρχουσαν εὐδαιμονίαν συναεῖλες.

4 Χρὴ δὲ μὴ καλὰς ἀπάσας ὑπολαμβάνειν τὰς ἐν τοῖς πολέμοις τελευτὰς ἀλλὰ τὰς μὲν ὑπὲρ τῆς πατρίδος καὶ τῶν γονέων καὶ τῶν παιδῶν ἐπαίνων ἀξίας, τὰς δὲ ταῦτά τε πάντα βλαπτούσας καὶ τὰς πράξεις τὰς πρότερον κατωρθωμένας καταρρυπαινούσας αἰσχυρὰς νομίζειν καὶ φεύγειν ὡς αἰτία πολλῆς ἀδοξίας γιγνομένας.

5 Ἦγοῦμαι δὲ σοὶ συμφέρειν μιμεῖσθαι τὰς πόλεις, ὃν τρόπον διοικοῦσιν τὰ περὶ τοὺς πολέμους. Ἄπασαι γὰρ, ὅταν στρατόπεδον ἐκπέμπωσιν, εἰώθασιν τὸ κοινὸν {καὶ} τὸ βουλευσόμενον ὑπὲρ τῶν ἐνεστώτων εἰς ἀσφάλειαν καθιστάναι· διὸ δὴ συμβαίνει μὴ μιᾶς ἀτυχίας συμπεσοῦσης ἀνηρῆσθαι καὶ τὴν δύναμιν αὐτῶν, ἀλλὰ πολλὰς ὑποφέρειν δύνασθαι συμφορὰς καὶ πάλιν αὐτὰς ἐκ τούτων ἀναλαμβάνειν.

Isokrates grüßt Philipp

1 Ich weiß, dass alle für gewöhnlich den Lobrednern mehr Dankbarkeit entgegenbringen als den Ratgebern, besonders wenn einer letzteres zu tun in Angriff nimmt, ohne dazu aufgefordert worden zu sein. Aber ich hätte auch jetzt nicht versucht, meine Meinung darüber darzulegen, was dir passiert ist, wenn ich nicht schon zuvor einen äußerst wohlwollenden Aufruf gerade an dich gerichtet hätte, woraufhin du, so kam es mir vor, die am besten für dich geeigneten Maßnahmen ergriffen hast.

2 Nachdem ich es vorzog, mir über deine Angelegenheiten Gedanken zu machen – sowohl um meiner Heimatstadt als auch um der anderen Griechen willen – würde ich mich schämen, wenn ich dir über die weniger notwendigen Sachen ganz offen Ratschläge erteilte, über viel dringendere aber kein Wort verlöre. Da ich auch weiß, dass sich jene Dinge um Ruhm drehen, diese aber um die Sicherheit, die du nach dem Urteil all derjenigen, die die gegen dich vorgebrachten Verleumdungen vernahmen, zu gering schätzt.

3 Es gibt nämlich niemanden, der dir nicht zum Vorwurf gemacht hat, dass du dich eher waghalsig als königlich in Gefahr begeben und dich mehr um Lobreden ob deiner Tapferkeit als um Angelegenheiten von allgemeinem Interesse gekümmert hast. Gleich schändlich ist es aber, von Feinden umzingelt sich nicht vor den anderen auszuzeichnen, wie sich ohne Notwendigkeit in Gefechte zu werfen, in denen du bei einem Erfolg überhaupt nichts Großes erreicht hättest, bei dem Verlust deines Lebens aber den gegenwärtig optimalen Stand der Dinge mit dir zusammen aufgehoben hättest.

4 Man darf nicht jeden Tod in der Schlacht als gut ansehen, sondern nur denjenigen, der auf das Vaterland, die Vorfahren und die Nachkommen gehaltenen Lobreden würdig ist. Den Tod aber, der dies alles beeinträchtigt und die zuvor erreichten Taten vernichtet, den muss man für schändlich halten und ihn so meiden, als wäre er für einen tiefgehenden Ehrverlust verantwortlich.

5 Ich glaube, dass es dir nützlich wäre, die Methode nachzuahmen, nach der die Städte die Kriegsangelegenheiten handhaben. Allesamt sind sie nämlich gewohnt, immer wenn sie ein Heer aussenden, das gemeinschaftliche Organ, das über die drängenden Probleme entscheiden wird, in Sicherheit zu bringen. Dadurch gelingt es ihnen denn auch, bei dem Eintritt eines einzigen Unglücksfalls nicht ihre gesamte Macht einzubüßen, sondern viele Schicksalsschläge einstecken zu können und sich von diesen wieder zu erholen.

6 Ὁ καὶ σὲ δεῖ σκοπεῖν, καὶ μηδὲν μείζον ἀγαθὸν τῆς σωτηρίας ὑπολαμβάνειν, ἵνα καὶ τὰς νίκας τὰς συμβαινούσας κατὰ τρόπον διοικῆς καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπτούσας ἐπανορθοῦν δυνηθῆς. Ἴδοις δ' ἂν καὶ Λακεδαιμονίους περὶ τῆς τῶν βασιλέων σωτηρίας πολλὴν ἐπιμέλειαν ποιουμένους καὶ τοὺς ἐνδοξοτάτους τῶν πολιτῶν φύλακας αὐτῶν καθιστάντας, οἷς αἴσχιόν ἐστιν ἐκείνους τελευτήσαντας περιδεῖν ἢ τὰς ἀσπίδας ἀποβαλεῖν.

7 Ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐκεῖνά σε λέληθεν, ἃ Ξέρξης τε τῷ καταδουλώσασθαι τοὺς Ἕλληνας βουληθέντι καὶ Κύρῳ τῷ <τῆς> βασιλείας ἀμφισβητήσαντι συνέπεσεν. Ὁ μὲν γὰρ τηλικαύταις ἤτταις καὶ συμφοραῖς περιπεσὼν ἡλίκας οὐδεὶς οἶδεν ἄλλοις γενομένης, διὰ τὸ περιποιηθῆαι τὴν αὐτοῦ ψυχὴν τὴν τε βασιλείαν κατέσχευεν καὶ τοῖς παισὶν τοῖς αὐτοῦ παρέδωκεν καὶ τὴν Ἀσίαν οὕτω διώκησεν ὥστε μηδὲν ἦττον αὐτὴν εἶναι φοβερὰν τοῖς Ἕλλησιν ἢ πρότερον.

8 Κύρος δὲ νικήσας ἅπασαν τὴν βασιλείω δύναμιν καὶ κρατήσας <ἂν> τῶν πραγμάτων εἰ μὴ διὰ τὴν αὐτοῦ προπέτειαν, οὐ μόνον αὐτὸν ἀπεστέρησεν τηλικαύτης δυναστείας, ἀλλὰ καὶ τοὺς συνακολουθήσαντας εἰς τὰς ἐσχάτας συμφορὰς κατέστησεν. Ἐχοίμι δ' ἂν παμπληθεῖς εἰπεῖν οἱ μεγάλων στρατοπέδων ἡγεμόνες γενόμενοι διὰ τὸ προδιαφθαρῆναι πολλὰς μυριάδας αὐτοῖς συναπόλεσαν.

9 Ὡν ἐνθυμούμενον χρὴ μὴ τιμᾶν τὴν ἀνδρείαν τὴν μετ' ἀνοίας ἀλογίστου καὶ φιλοτιμίας ἀκαίρου γιγνομένην, μηδὲ πολλῶν κινδύνων ἰδίων ὑπαρχόντων ταῖς μοναρχίαις ἐτέρους ἀδόξους καὶ στρατιωτικούς αὐτῷ προσεξευρίσκειν, μηδ' ἀμιλλᾶσθαι τοῖς ἢ βίου δυστυχοῦς ἀπαλλαγῆναι βουλομένοις ἢ μισθοφορᾶς ἕνεκα μείζονος εἰκῆ τοὺς κινδύνους προαιρουμένοις,

10 μηδ' ἐπιθυμεῖν τοιαύτης δόξης, ἣς πολλοὶ καὶ τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν βαρβάρων τυγχάνουσιν, ἀλλὰ τῆς τηλικαύτης τὸ μέγεθος, ἦν μόνος ἂν τῶν νῦν ὄντων κτήσασθαι δυνηθείης· μηδ' ἀγαπᾶν λίαν τὰς τοιαύτας ἀρετὰς ὧν καὶ τοῖς φαύλοις μέτεστιν, ἀλλ' ἐκείνας ὧν οὐδεὶς ἂν πονηρὸς κοινωνήσειεν.

6 Darauf musst auch du schauen, und darfst nichts für ein größeres Gut ansehen, als deine Rettung, damit du die dir zufallenden Siege richtig handhabst und die dir geschehenden Niederlagen wiedergutmachen kannst. Du solltest sehen, wie auch die Spartaner viel Mühe auf die Rettung ihrer Könige verwenden und die ruhmvollsten ihrer Bürger zu ihren Wächtern bestimmen, für die es schimpflicher ist, jene sterben zu sehen, als ihre Schilde fortzuwerfen.

7 Aber dir ist doch auch nicht entgangen, was Xerxes widerfahren ist, der vorhatte, die Griechen zu versklaven, sowie Kyros, der um die Königsherrschaft stritt. Xerxes musste nämlich so zahlreiche Niederlagen und Schicksalsschläge einstecken, wie nach allgemeiner Kenntnis keinem anderen widerfahren sind. Indem er aber sein Leben in Sicherheit brachte, bewahrte er sich die Königsherrschaft, übergab sie an seine Nachkommen und verwaltete Asien so, dass es den Griechen nicht weniger Furcht einflößte als zuvor.

8 Kyros hingegen, der über die gesamte Streitmacht des Großkönigs gesiegt hatte und die Herrschaft hätte ergreifen können, wenn er nicht durch seine eigene Waghalsigkeit daran gehindert worden wäre, hat nicht nur sich selbst eines so großen Potentials beraubt, sondern auch seine Nachfolger in die ärgsten Schwierigkeiten gebracht. Ich könnte noch von ganz Vielen erzählen, die zu Führern großer Armeen geworden, durch ihren vorzeitigen Tod viele Zehntausende mit sich in den Untergang rissen.

9 Wenn du dies bedenkst, darfst du diejenige Art von Tapferkeit, die im Bunde mit unberechnetem Unverstand und unangebrachter Geltungssucht auftritt, nicht hochschätzen. Außerdem darfst du dir, da Monarchien vielen ihnen eigenen Gefahren ausgesetzt sind, weder weitere hinzufinden, die keinen Ruhm bringen und dem einfachen Soldaten obliegen, noch mit denjenigen wetteifern, die sich von ihrem glücklosen Leben befreien wollen oder eines höheren Solds wegen leichtfertig größeren Gefahren den Vorzug geben.

10 Auch darfst du nicht solchen Ruhm begehren, wie ihn viele der Griechen und Barbaren schon haben, sondern einen hinsichtlich des Ausmaßes so bedeutenden, wie allein du ihn unter deinen Zeitgenossen erlangen könntest. Du sollst auch nicht bloß mit denjenigen Qualitäten vorliebnehmen, an denen auch die Geringen teilhaben, sondern jene schätzen, an denen kein Schlechter Anteil haben könnte.

11 μηδὲ ποιῆσθαι πολέμους ἀδόξους καὶ χαλεπούς, ἐξὸν ἐντίμους καὶ ῥαδίους, μηδ' ἐξ ὧν τοὺς μὲν οἰκειοτάτους εἰς λύπας καὶ φροντίδας καταστήσεις, τοὺς δ' ἐχθροὺς ἐν ἐλπίσιν μεγάλας ποιήσεις, οἷας καὶ νῦν αὐτοῖς παρέσχες ἀλλὰ τῶν μὲν βαρβάρων, πρὸς οὓς νῦν πολεμεῖς, ἐπὶ τοσοῦτον ἐξαρκέσει σοι κρατεῖν, ὅσον ἐν ἀσφαλείᾳ καταστήσαι τὴν σαυτοῦ χώραν, τὸν δὲ <βασιλέα τὸν> νῦν μέγαν προσαγορευόμενον καταλύειν ἐπιχειρήσεις, ἵνα τὴν τε σαυτοῦ δόξαν μείζω ποιήσης καὶ τοῖς Ἑλλησιν ὑποδείξης πρὸς ὃν χρὴ πολεμεῖν.

12 Πρὸ πολλοῦ δ' ἂν ἐποιησάμην ἐπιστεῖλαί σοι ταῦτα πρὸ τῆς στρατείας, ἵν' εἰ μὲν ἐπέισθης, μὴ τηλικούτῳ κινδύνῳ περιέπεσες, εἰ δ' ἠπίστησας, μὴ συμβουλεύειν ἐδόκουν ταῦτα τοῖς ἤδη διὰ τὸ πάθος ὑπὸ πάντων ἐγνωσμένοις, ἀλλὰ τὸ συμβεβηκὸς ἐμαρτύρει τοὺς λόγους ὀρθῶς ἔχειν τοὺς ὑπ' ἐμοῦ περὶ αὐτῶν εἰρημένους.

13 Πολλὰ δ' ἔχων εἰπεῖν διὰ τὴν τοῦ πράγματος φύσιν παύσομαι λέγων· οἶμαι γὰρ καὶ σὲ καὶ τῶν ἐταίρων τοὺς σπουδαιοτάτους ῥαδίως ὁπόσ' ἂν βούλησθε προσθήσειν τοῖς εἰρημένοις. Πρὸς δὲ τούτοις φοβοῦμαι τὴν ἀκαιρίαν· καὶ γὰρ νῦν κατὰ μικρὸν προῖων ἔλαθον ἐμαυτὸν οὐκ εἰς ἐπιστολῆς συμμετρίαν, ἀλλ' εἰς λόγου μῆκος ἐξοκείλας.

14 Οὐ μὴν ἀλλὰ καίπερ τούτων οὕτως ἐχόντων οὐ παραλειπτέον ἐστὶν τὰ περὶ τῆς πόλεως, ἀλλὰ πειρατέον παρακαλέσαι σε πρὸς τὴν οἰκειότητα καὶ τὴν χρῆσιν αὐτῆς. Οἶμαι γὰρ πολλοὺς εἶναι τοὺς ἀπαγγέλλοντας καὶ λέγοντας οὐ μόνον τὰ δυσχερέστατα τῶν περὶ σοῦ παρ' ἡμῖν εἰρημένων, ἀλλὰ καὶ παρ' αὐτῶν προστιθέντας· οἷς οὐκ εἰκὸς προσέχειν τὸν νοῦν.

15 Καὶ γὰρ ἂν ἄτοπον ποιοίης, εἰ τὸν μὲν δῆμον τὸν ἡμέτερον ψέγοις ὅτι ῥαδίως πείθεται τοῖς διαβάλλουσιν, αὐτὸς δὲ φαίνοιο πιστεύων τοῖς τὴν τέχνην ταύτην ἔχουσιν, καὶ μὴ γινώσκεις ὡς ὅσῳπερ ἂν τὴν πόλιν εὐαγωγοτέραν ὑπὸ τῶν τυχόντων οὖσαν ἀποφαίνωσιν, τοσοῦτῳ μᾶλλον σοι συμφερόντως ἔχουσιν αὐτὴν ἐπιδεικνύουσιν. Εἰ γὰρ οἱ μηδὲν ἀγαθὸν οἰοί τ' ὄντες ποιῆσαι διαπράττονται τοῖς λόγοις ὅτι ἂν βουλευθῶσιν, ἢ πού σέ γε προσήκει τὸν πλείστ' ἂν ἔργῳ δυνάμενον εὐεργετῆσαι μηδενὸς ἀποτυχεῖν παρ' ἡμῶν.

11 Außerdem sollst du weder unrühmliche und schwierige Kriege führen, wenn auch ehrenhafte und leichte möglich sind, noch solche, durch die du deine engsten Freunde in Trauer und Sorgen stürzen, bei deinen Feinden aber große Hoffnungen nähren wirst, welche du ihnen auch jetzt erlaubt hast zu fassen. Im Gegenteil wird es dir einerseits genügen, über die Barbaren, gegen die du zurzeit Krieg führst, so viel Macht auszuüben, dass du dein eigenes Land in Sicherheit bringst. Andererseits sollst du versuchen, den König, den man jetzt den „Großen“ nennt, zu unterwerfen, um deinen Ruhm zu vergrößern und den Griechen aufzuzeigen, gegen wen sie Krieg führen müssen.

12 Ich hätte es vorgezogen, dir diesen Brief vor deinem Feldzug zu schicken, damit du dich nicht, wärest du überzeugt worden, in eine so große Gefahr begeben hättest, wärest du aber nicht überzeugt worden, ich nicht den Anschein gemacht hätte, dasselbe zu raten, was wegen deines Unglücks schon von allen für richtig befunden worden ist, sondern das Vorgefallene die Worte als korrekt erwiesen hätte, die von mir zu diesem Thema gesagt worden sind.

13 Obwohl ich aufgrund der Natur des Gegenstands noch vieles zu sagen habe, werde ich aufhören zu reden. Denn ich glaube, dass sowohl du als auch die eifrigsten deiner Gefährten leicht dem Gesagten, was immer ihr wollt, hinzufügen könnt. Außerdem fürchte ich, dass meine Ausführungen unangemessen sein könnten. Denn auch jetzt habe ich in kleinen Schritten voranschreitend selbst nicht gemerkt, wie ich nicht bei der Gebundenheit eines Briefes geblieben, sondern in die Weitschweifigkeit einer Rede ausgeufert bin.

14 Da jedoch die Dinge nun einmal so stehen, darf man die Angelegenheiten der Stadt nicht außer Acht lassen, sondern muss versuchen, dich zur Freundschaft und zum guten Umgang mit uns anzuregen. Ich glaube nämlich, dass es viele gibt, die nicht nur das Allerschlechteste von dem, was bei uns über dich gesagt wird, weitermelden und erzählen, sondern auch von sich aus Dinge hinzufügen. Ihnen darfst du keine Aufmerksamkeit schenken.

15 Denn du würdest seltsam handeln, wenn du einerseits unser Volk tadeltest, weil es ohne weiteres den Verleumdern Glauben schenkt, andererseits aber selbst offensichtlich denjenigen glaubst, die diese Kunstfertigkeit besitzen, und nicht erkennst, wie sie aufzeigen, dass unsere Stadt dir umso mehr von Nutzen sei, je eher sie sich, ihrer Darstellung nach, von dahergelaufenen Leuten an der Nase herumführen lasse. Wenn nämlich diejenigen, die nicht fähig sind, irgendetwas Gutes zu tun, durch Worte erreichen, was auch immer sie wollen, wie passte es dann zu dir, der du wohl fähig bist, durch dein Werk am meisten Gutes zu tun, gar nichts von uns zu erlangen?

16 Ἦγοῦμαι δὲ δεῖν πρὸς μὲν τοὺς πικρῶς τῆς πόλεως ἡμῶν κατηγοροῦντας ἐκείνους ἀντιτάττεσθαι τοὺς πάντα τάναντι εἶναι λέγοντας καὶ τοὺς μήτε μείζον μήτ' ἔλαττον αὐτὴν ἡδίκηκεναι φάσκοντας· ἐγὼ δ' οὐδὲν ἂν εἴποιμι τοιοῦτον· αἰσχυρθεῖην γὰρ ἂν, εἰ τῶν ἄλλων μηδὲ τοὺς θεοὺς ἀναμαρτήτους εἶναι νομιζόντων αὐτὸς τολμῶν λέγειν ὡς οὐδὲν πάποθ' ἢ πόλις ἡμῶν πεπλημμέληκεν.

17 Οὐ μὴν ἄλλ' ἐκεῖν' ἔχω περὶ αὐτῆς εἰπεῖν, ὅτι χρησιμωτέραν οὐκ ἂν εὔροις ταύτης οὔτε τοῖς Ἑλλησιν οὔτε τοῖς σοῖς πράγμασιν· ᾧ μάλιστα προσεκτέον τὸν νοῦν ἐστίν. Οὐ γὰρ μόνον συναγωνιζομένη γίγνεται· ἂν αἰτία σοι πολλῶν ἀγαθῶν, ἀλλὰ καὶ φιλικῶς ἔχειν δοκοῦσα μόνον·

18 τοὺς τε γὰρ ὑπὸ σοὶ νῦν ὄντας ῥᾶον ἂν κατέχοις εἰ μηδεμίαν ἔχοιεν ἀποστροφὴν, τῶν τε βαρβάρων οὐς βουλευθείης θάπτον ἂν καταστρέψαιο. Καίτοι πῶς οὐ χρὴ προθύμως ὀρέγεσθαι τῆς τοιαύτης εὐνοίας, δι' ἣν οὐ μόνον τὴν ὑπάρχουσαν ἀρχὴν ἀσφαλῶς καθέξεις, ἀλλὰ καὶ πολλὴν ἑτέραν ἀκινδύνως προσκτήσει;

19 Θαυμάζω δ' ὅσοι τῶν τὰς δυνάμεις ἐχόντων τὰ μὲν τῶν ξενιτευομένων στρατόπεδα μισθοῦνται καὶ χρήματα πολλὰ δαπανῶσιν, συνειδότες ὅτι πλείους ἡδίκηκε τῶν πιστευσάντων αὐτοῖς ἢ σέσωκεν, τὴν δὲ πόλιν τὴν τηλικαύτην δύναμιν κεκτημένην μὴ πειρῶνται θεραπεύειν, ἢ καὶ μίαν ἐκάστην τῶν πόλεων καὶ σύμπασαν τὴν Ἑλλάδα πολλακίς ἤδη σέσωκεν.

20 Ἐνθυμοῦ δ' ὅτι πολλοῖς καλῶς βεβουλευῆσθαι δοκεῖς ὅτι δικαίως κέχρησαι Θετταλοῖς καὶ συμφερόντως ἐκείνοις, ἀνδράσιν οὐκ εὐμεταχειρίστοις, ἀλλὰ μεγαλοψύχοις καὶ στάσεως μεστοῖς. Χρὴ τοίνυν καὶ περὶ ἡμᾶς πειρᾶσθαι γίνεσθαι σε τοιοῦτον, ἐπιστάμενον ὅτι τὴν μὲν χώραν Θετταλοὶ, τὴν δὲ δύναμιν ἡμεῖς ὄμορόν σοι τυγχάνομεν ἔχοντες, ἦν ἐκ παντὸς τρόπου ζῆται προσαγαγέσθαι.

21 Πολὺ γὰρ κάλλιον ἐστίν τὰς εὐνοίας τὰς τῶν πόλεων αἰρεῖν ἢ τὰ τεῖχη. Τὰ μὲν γὰρ τοιαῦτα τῶν ἔργων οὐ μόνον ἔχει φθόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν τοιούτων τὴν αἰτίαν τοῖς στρατοπέδοις ἀνατιθέασιν· ἦν δὲ τὰς οἰκειότητας καὶ τὰς εὐνοίας κτήσασθαι δυναθῆς, ἅπαντες τὴν σὴν διάνοιαν ἐπαινέσονται.

16 Ich bin aber der Meinung, man müsse den Leuten, die unsere Stadt böswillig anklagen, sowohl diejenigen entgegenstellen, die meinen, alles verhalte sich genau gegenteilig, als auch diejenigen, die behaupten, dass sie weder größeres noch kleineres Unrecht als du verübt habe. Ich für meinen Teil würde nichts Derartiges sagen. Scham würde ich nämlich empfinden, falls ich selbst, wenn die anderen nicht einmal die Götter für unfehlbar halten, zu sagen wagte, dass unsere Stadt niemals in irgendeiner Sache einen falschen Ton angeschlagen habe.

17 Jedenfalls kann ich über sie sagen, dass du wohl keine fändest, die sowohl den Griechen als auch deinen Vorhaben nützlicher wäre als sie. Darauf musst du deine größte Aufmerksamkeit richten. Denn nicht nur wenn sie auf deiner Seite kämpfte, wäre sie dir die Ursache viele Güter, sondern auch wenn sie nur den Anschein erweckte, sich dir gegenüber freundschaftlich zu verhalten.

18 Denn auch die, die dir jetzt untertan sind, hieltest du besser in Schach, wenn sie keinen Rückzugsort hätten. Auch könntest du schneller die Barbaren unterwerfen, die du möchtest. Wie ist es jedoch möglich, bereitwillig ein derartiges Wohlwollen zu erlangen, dessentwegen du nicht nur deinen bestehenden Machtbereich sicher in den Händen halten, sondern ihm auch ohne Gefahr einen großen zweiten hinzuerwerben wirst?

19 Ich wundere mich, wie viele Machthaber sich einerseits Söldnerheere mieten und dafür viel Geld aufwenden, obwohl sie sich im Klaren darüber sind, dass diese denjenigen, die auf sie vertrauten, öfter Schaden als Rettung gebracht haben, andererseits aber nicht versuchen, eine Stadt auf ihre Seite zu bringen, die sich eine derartige Machtposition erworben hat, und die sowohl jede einzelne Stadt als auch Griechenland insgesamt schon oft gerettet hat.

20 Bedenke, dass du nach der Meinung vieler gute Entschlüsse gefasst zu haben scheinst, weil du gerecht und zu ihrem Vorteil mit den Thessalern umgegangen bist, keinen leicht handhabbaren, sondern stolzen und aufrührerischen Männern. Daher musst du nun auch versuchen, uns gegenüber so zu werden, wissend, dass die Thessaler zwar das Land, wir aber gerade eine mit dir vergleichbare Macht besitzen. Diese suche der deinen auf jede Weise hinzuzufügen!

21 Viel besser ist es nämlich, das Wohlwollen der Städte als ihre Mauern zu erobern. Letztere Tat zieht nämlich nicht nur Missgunst nach sich, sondern liefert auch den so behandelten Städten einen Grund, Truppen gegen dich aufzustellen. Wenn du aber Vertrautheit und Wohlwollen zu erlangen vermagst, werden alle deine Einstellung rühmen.

22 Δικαίως δ' ἄν μοι πιστεύοις οἷς εἴρηκα περὶ τῆς πόλεως· φανήσομαι γὰρ οὔτε κολακεύειν αὐτὴν ἐν τοῖς λόγοις εἰθισμένος, ἀλλὰ πλείστα πάντων ἐπιτετιμηκώς, οὔτ' εὖ παρὰ τοῖς πολλοῖς καὶ τοῖς εἰκῆ δοκιμάζουσιν φερόμενος, ἀλλ' ἀγνοούμενος ὑπ' αὐτῶν καὶ φθονούμενος ὥσπερ σύ. Πλὴν τοσοῦτον διαφέρομεν ὅτι πρὸς σὲ μὲν διὰ τὴν δύναμιν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν οὕτως ἔχουσιν, πρὸς δ' ἐμὲ διότι προσποιούμαι {τὸ} βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν καὶ πλείους ὀρώσιν ἐμοὶ διαλέγεσθαι βουλομένους ἢ σφίσιν αὐτοῖς.

23 Ἐβουλόμην δ' ἂν ἡμῖν ὁμοίως ῥάδιον εἶναι τὴν δόξαν ἢν ἔχομεν παρ' αὐτοῖς διαφεύγειν. Νῦν δὲ σὺ μὲν οὐ χαλεπῶς, ἢν βουληθῆς, αὐτὴν διαλύσεις, ἐμοὶ δ' ἀνάγκη καὶ διὰ τὸ γῆρας καὶ δι' ἄλλα πολλὰ στέργειν τοῖς παροῦσιν.

24 Οὐκ οἶδ' ὅτι δεῖ πλείω λέγειν, πλὴν τοσοῦτον ὅτι καλὸν ἐστὶν τὴν βασιλείαν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ὑπάρχουσαν ὑμῖν παρακαταθέσθαι τῇ τῶν Ἑλλήνων εὐνοίᾳ.

2.2.3 Der zweite Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 3)

Ἰσοκράτης Φιλίπῳ χαίρειν

1 Ἐγὼ διελέχθην μὲν καὶ πρὸς Ἀντίπατρον περὶ τε τῶν τῇ πόλει καὶ τῶν σοὶ συμφερόντων, ἐξαρκούντως ὡς ἐμαυτὸν ἔπειθον, ἠβουλήθην δὲ καὶ πρὸς σὲ γράψαι, περὶ ὧν μοι δοκεῖ πρακτέον εἶναι μετὰ τὴν εἰρήνην, παραπλήσια μὲν τοῖς ἐν τῷ λόγῳ γεγραμμένοις, πολὺ δ' ἐκείνων συντομώτερα.

2 Κατ' ἐκείνον μὲν γὰρ τὸν χρόνον συνεβούλευον ὡς χρὴ διαλλάξαντά σε τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν καὶ τὴν Λακεδαιμονίων καὶ τὴν Θηβαίων καὶ τὴν Ἀργείων εἰς ὁμόνοιαν καταστήσαι τοὺς Ἕλληνας, ἡγούμενος, ἂν τὰς προεστώσας πόλεις πείσης οὕτω φρονεῖν, ταχέως καὶ τὰς ἄλλας ἐπακολουθήσειν. Τότε μὲν οὖν ἄλλος ἦν καιρός, νῦν δὲ συμβέβηκεν μηκέτι δεῖν πείθειν· διὰ γὰρ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον ἠναγκασμένοι πάντες εἰσὶν εὖ φρονεῖν καὶ τούτων ἐπιθυμεῖν ὧν ὑπονοοῦσίν σε βούλεσθαι πράττειν καὶ λέγειν, ὡς δεῖ παυσαμένους τῆς μανίας καὶ τῆς πλεονεξίας ἢν ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους, εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν.

22 Zu Recht möchtest du mir in Bezug auf das, was ich über die Stadt gesagt habe, Glauben schenken. Ich werde nämlich nicht wie sonst in meinen Reden als ihr Schmeichler auftreten, sondern werde an ihr von allen am meisten auszusetzen haben. Auch will ich nicht bei der breiten Masse und bei den aufs Geratewohl Urteilenden in Ansehen stehen, sondern von ihnen missverstanden und beneidet werden wie du. Dessen ungeachtet gibt es zwischen uns den Unterschied, dass sie sich dir gegenüber wegen deiner Macht und deines Wohlergehens so verhalten, mir gegenüber aber, weil ich für mich in Anspruch nehme, schärfer als sie zu denken. Auch sehen sie, dass sich mehr Leute mit mir unterhalten möchten als mit ihnen.

23 Ich wollte, dass es für uns gleich leicht wäre, dem Ruf, den wir bei ihnen haben, zu entkommen. Du wirst ihn jetzt, wenn du willst, unschwer aufheben, ich hingegen muss mich wegen meines Alters sowie aus vielen anderen Gründen mit dem gegenwärtigen Zustand abfinden.

24 Ich weiß nicht, was ich noch weiter sagen soll, außer dass es gut ist, die euch zur Verfügung stehende Königsmacht und euer jetziges Wohlergehen dem Wohlwollen der Griechen anzuvertrauen.

Isokrates grüßt Philipp

1 Ich habe mich zwar auch mit Antipater – erschöpfend, wie ich meine – über das der Stadt und dir Zuträgliche ausgetauscht, wollte aber auch dir schreiben, was meiner Meinung zufolge nach dem Friedensschluss zu tun sei, wobei meine Ausführungen einerseits den in meiner Rede niedergeschriebenen ganz ähnlich, jedoch viel kürzer als jene gehalten sind.

2 Denn zur damaligen Zeit riet ich dir, dass du durch Vermittlung zwischen meiner Stadt, Sparta, Theben und Argos die Griechen zu Eintracht bewegen müssest. Ich glaubte, wenn du die führenden Städte überzeugtest, so zu denken, schnell auch die übrigen dazu bringen würdest, ihnen zu folgen. Damals war freilich die Situation eine andere. Jetzt hat es sich aber so ergeben, dass Überzeugungsarbeit nicht mehr vonnöten ist. Wegen der stattgefundenen Auseinandersetzung sind alle dazu gezwungen, vernünftig zu sein und das zu beabsichtigen, von dem sie annehmen, dass du es tun und sagen wolltest, nämlich, dass sie mit dem Wahnsinn und dem Konkurrenzdenken, das sie gegeneinander hegten, aufhören und den Krieg nach Asien heraustragen müssen.

3 Καὶ πολλοὶ πυνθάνονται παρ' ἐμοῦ πότερον ἐγὼ σοὶ παρήνεσα ποιεῖσθαι τὴν στρατείαν τὴν ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ἢ σοῦ διανοηθέντος συνείπον· ἐγὼ δ' οὐκ εἰδέναι μὲν φημι τὸ σαφές, οὐ γὰρ συγγεγενῆσθαί σοι πρότερον, οὐ μὴν ἄλλ' οἴεσθαι σὲ μὲν ἐγνωκέναι περὶ τούτων, ἐμὲ δὲ συνειρηκέναι ταῖς σαῖς ἐπιθυμίαις. Ταῦτα δ' ἀκούοντες ἐδέοντό μου πάντες παρακελεύεσθαι σοὶ καὶ προτρέπειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν τούτων μένειν, ὡς οὐδέποτε ἂν γενομένων οὔτε καλλιόνων ἔργων οὔτ' ὠφελιμωτέρων τοῖς Ἑλλησιν οὔτ' ἐν καιρῷ μάλλον πραχθησομένων.

4 Εἰ μὲν οὖν εἶχον τὴν αὐτὴν δύναμιν ἢ περὶ πρότερον καὶ μὴ παντάπασις ἦν ἀπειρηκῶς, οὐκ ἂν δι' ἐπιστολῆς διελεγόμην, ἀλλὰ παρῶν αὐτὸς παρῶξυνον ἂν σε καὶ παρεκάλουν ἐπὶ τὰς πράξεις ταύτας. Νῦν δ' ὡς δύναμαι παρακελεύομαί σοι μὴ καταμελῆσαι τούτων, πρὶν ἂν τέλος ἐπιθῆς αὐτοῖς. Ἔστι δὲ πρὸς μὲν ἄλλο τι τῶν ὄντων ἀπλήστως ἔχειν οὐ καλόν· αἱ γὰρ μετριότητες παρὰ τοῖς πολλοῖς εὐδοκιμοῦσιν· δόξης δὲ μεγάλης καὶ καλῆς ἐπιθυμεῖν καὶ μηδέποτε ἐμπίπλασθαι προσήκει τοῖς πολὺ τῶν ἄλλων διενεγκοῦσιν· ὅπερ σοὶ συμβέβηκεν.

5 Ἡγοῦ δὲ τόθ' ἔξειν ἀνυπέρβλητον αὐτὴν καὶ τῶν σοὶ πεπραγμένων ἀξίαν, ὅταν τοὺς μὲν βαρβάρους ἀναγκάσης εἰλωτεύειν τοῖς Ἑλλησιν πλὴν τῶν σοὶ συναγωνισαμένων, τὸν δὲ βασιλέα τὸν νῦν μέγαν προσαγορευόμενον ποιήσης τοῦτο πράττειν ὅτι ἂν σὺ προστάτης. Ταῦτα δὲ κατεργάσασθαι πολὺ ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν νῦν παρόντων ἢ προελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἢν {νῦν} ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης. Οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι.

6 Χάριν δ' ἔχω τῷ γήρῳ ταύτην μόνην, ὅτι προήγαγεν εἰς τοῦτό μου τὸν βίον ὥσθ' ἂ νέος ὢν διενοοῦμην καὶ γράφειν ἐπεχείρουν ἔν τε τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ καὶ τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι ταῦτα νῦν τὰ μὲν ἤδη γιγνόμενα διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω γενήσεσθαι.

3 Auch erkundigen sich viele bei mir, ob ich dich dazu ermunterte, den Feldzug gegen die Barbaren zu unternehmen, oder ob ich dir nur beipflichtete, nachdem du selbst den Entschluss dazu gefasst hattest. Ich behaupte jedenfalls, es nicht sicher zu wissen – ich bin ja nie zuvor mit dir zusammengekommen –, jedoch zu glauben, einerseits habest du deine Entscheidung über diese Angelegenheiten getroffen und andererseits ich mich übereinstimmend mit deinen Wünschen geäußert. Als sie dies hörten, baten sie mich allesamt, dich zu bestärken und dazu zu bewegen, bei eben diesen Entschlüssen zu bleiben, weil niemals weder schönere noch den Griechen nützlichere Taten vollbracht worden seien noch, in Anbetracht der jetzigen Gelegenheit, bessere vollbracht werden könnten.

4 Hätte ich nun dieselbe Kraft wie früher und wäre nicht gänzlich ermattet, hätte ich mich nicht per Brief mit dir besprochen, sondern hätte dir persönlich diese Unternehmungen eingeschärft und dich dazu aufgerufen. Jetzt beschwöre ich dich, wie ich nur kann, nicht von ihnen abzulassen, bis du sie zu Ende gebracht hast. Zwar ist es unschön, im Hinblick auf irgendeine andere Sache unerfüllt zu sein. Mäßigung steht ja bei der breiten Masse in hohem Ansehen. Aber großen und schönen Ruhm zu erstreben und niemals davon ganz ausgefüllt zu werden, schickt sich für die, welche die anderen weit übertreffen. Dies trifft auf dich zu.

5 Geh davon aus, dass du dann einen unübertrefflichen und deiner Taten würdigen Ruhm erlangen wirst, wenn du die Barbaren (die mit dir verbündeten ausgenommen), dazu gezwungen haben wirst, den Griechen als Knechte zu dienen, den König aber, den man jetzt den „Großen“ nennt, dazu gebracht haben wirst, zu tun, was immer du ihm befiehlst. Dies ausgehend von der gegenwärtigen Lage zu bewerkstelligen ist viel einfacher, als ausgehend von der Situation, wie sie sich euch am Beginn deiner Königsherrschaft darstellte, zu der Macht und dem Ruhm zu gelangen, die du jetzt besitzt. Dann nämlich wird dir nichts anderes mehr fehlen, als ein Gott zu werden.

6 Ich statue meinem Alter nur deswegen Dank ab, weil es mein Leben an diesen Punkt geführt hat, dass von dem, was ich als junger Mann durchdachte und im *Panegyrikos* und der dir zugesandten Rede zu schreiben in Angriff nahm, der eine Teil, wie ich sehe, schon jetzt durch deine Unternehmungen eingetreten ist, der andere Teil, wie ich hoffe, eintreten wird.

2.2.4 Der Brief über Diodotos (Isoc. Ep. 4)

[Περὶ Διοδότου]

1 Ἐγώ, καίπερ κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν, οὐ μόνον νῦν ὅτε πολεμοῦμεν πρὸς ὑμᾶς, ἀλλὰ καὶ τῆς εἰρήνης οὔσης, ὅμως γράψαι πρὸς σὲ προειλόμην περὶ Διοδότου, δίκαιον εἶναι νομίζων ἅπαντας μὲν περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαι τοὺς ἑμαυτῷ πεπλησιακότας καὶ γεγενημένους ἀξιόους ἡμῶν, οὐχ ἥκιστα δὲ τοῦτον καὶ διὰ τὴν εὐνοίαν τὴν εἰς ἡμᾶς καὶ διὰ τὴν ἄλλην ἐπιείκειαν.

2 Μάλιστα μὲν οὖν ἐβουλόμην ἂν αὐτὸν συσταθῆναί σοι δι' ἡμῶν· ἐπειδὴ δὲ δι' ἑτέρων ἐντετύχηκέ σοι, λοιπὸν ἐστὶ μοι μαρτυρῆσαι περὶ αὐτοῦ καὶ βεβαιῶσαι τὴν γεγενημένην αὐτῷ πρὸς σὲ γνώσιν. Ἐμοὶ γὰρ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν συγγεγενημένων ἀνδρῶν καὶ δόξας ἐνίων μεγάλας ἐχόντων, τῶν μὲν ἄλλων ἀπάντων οἱ μὲν τινες περὶ αὐτὸν τὸν λόγον, οἱ δὲ περὶ τὸ διανοηθῆναι καὶ πράξαι δεινοὶ γεγόνασιν, οἱ δ' ἐπὶ μὲν τοῦ βίου σώφρονες καὶ χαρίεντες, πρὸς δὲ τὰς ἄλλας χρήσεις καὶ διαγωγὰς ἀφυεῖς παντάπασιν·

3 οὗτος δ' οὕτως εὐάρμοστον τὴν φύσιν ἔσχηκεν ὥστ' ἐν ἅπασιν τοῖς εἰρημένοις τελειότατος εἶναι. Καὶ ταῦτ' οὐκ ἂν ἐτόλμων λέγειν εἰ μὴ τὴν ἀκριβεστάτην πείραν αὐτός τ' εἶχον αὐτοῦ καὶ σὲ λήψεσθαι προσεδόκων, τὰ μὲν αὐτὸν χρώμενον αὐτῷ, τὰ δὲ καὶ παρὰ τῶν ἄλλων τῶν ἐμπείρων αὐτοῦ πυνθανόμενον·

4 ὧν οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν ὁμολογήσειεν, εἰ μὴ λίαν εἴη φθονερός, καὶ εἰπεῖν καὶ βουλεύσασθαι μηδενὸς ἦττον αὐτὸν δύνασθαι καὶ δικαιοτάτον καὶ σωφρονέστατον εἶναι καὶ χρημάτων ἐγκρατέστατον, ἔτι δὲ συνημερεῦσαι καὶ συμβιῶναι πάντων ἥδιστον καὶ λιγυρώτατον, πρὸς δὲ τούτοις πλείστην ἔχειν παρρησίαν, οὐχ ἦν οὐ προσῆκεν, ἀλλὰ τὴν εἰκότως ἂν μέγιστον γιγνομένην σημεῖον τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς τοὺς φίλους·

5 ἦν τῶν δυναστῶν οἱ μὲν ἀξιόχρεων τὸν ὄγκον τὸν τῆς ψυχῆς ἔχοντες τιμῶσιν ὡς χρησίμην οὔσαν, οἱ δ' ἀσθενέστεροι τὰς φύσεις ὄντες ἢ κατὰ τὰς ὑπαρχούσας ἐξουσίας δυσχεραίνουσιν, ὡς ὧν οὐ προαιροῦνται τι ποιεῖν βιαζομένην αὐτοὺς, οὐκ εἰδότες ὡς οἱ μάλιστα περὶ τοῦ συμφέροντος ἀντιλέγειν τολμῶντες, οὗτοι πλείστην ἐξουσίαν αὐτοῖς τοῦ πράττειν ἂ βούλονται παρασκευάζουσιν.

[Bezüglich Diodotos]

1 Ich habe, obwohl es bei uns ein großes Risiko darstellt, einen Brief nach Makedonien zu schicken, nicht nur jetzt, da wir uns im Krieg gegen euch befinden, sondern auch als Frieden herrschte, es trotzdem vorgezogen, dir bezüglich Diodotos zu schreiben, weil ich meine, es sei gerecht, alle hochzuschätzen, die sich mir angeschlossen und sich meiner würdig erwiesen haben. Dies gilt nicht zum Wenigsten aufgrund des Wohlwollens, das er mir entgegengebracht hat, und seiner sonstigen Aufrichtigkeit.

2 Am liebsten hätte ich ihn dir durch uns vorgestellt. Aber nachdem er durch andere mit dir bekanntgemacht worden ist, bleibt mir übrig, Zeugnis über ihn abzulegen und seine Bekanntschaft mit dir auf eine feste Grundlage zu stellen. Mit mir hatten nämlich zahlreiche Männer aus aller Herren Länder Umgang, einige mit einem bedeutenden Ruf. Von allen anderen aber ist ein Teil in der Rede selbst, ein anderer im Durchdenken und Handeln beachtlich geworden, ein dritter Teil aber, der überhaupt kein Talent für die anderen Verwendungen und Beschäftigungen hatte, weise und würdevoll in der Lebensführung.

3 Im Gegensatz zu Letzteren besitzt Diodotos ein so harmonisches Naturell, dass er in allen genannten Punkten ziemlich perfekt ist. Dies wagte ich nicht zu sagen, wenn ich nicht selbst den stichhaltigsten Nachweis dafür von ihm erhalten hätte, und nicht erwartete, dass auch du ihn erhalten wirst, und zwar einmal, indem du selbst mit ihm Umgang hast, und dann auch, indem du es von seinen anderen Vertrauten in Erfahrung bringst.

4 Unter diesen findet sich keiner, der, vorausgesetzt er wäre nicht zu neidisch auf ihn, nicht darin zustimmen würde, dass er zu sprechen und zu beraten vermag wie kein zweiter, sowie der Gerechteste, Maßvollste und in finanzieller Hinsicht Enthaltensamste ist. Noch dazu ist er im Zeitvertreib und Zusammenleben der Angenehmste und Anpassungsfähigste von allen. Außerdem besitzt er am meisten Freimut, nicht in einer Art, die ihm nicht zukäme, sondern wie er sich ganz natürlich als größtes Zeichen einer wohlwollenden Gesinnung gegenüber Freunden herausbildet.

5 Diesen Freimut schätzen einerseits diejenigen Machthaber, die eine genügende Charakterfestigkeit besitzen, als eine nutzbringende Eigenschaft hoch. Die anderen dagegen, die ihrer Natur nach schwächer sind, als es der ihnen zur Verfügung stehenden Machtfülle entspräche, missbilligen freimütige Äußerungen, als ob sie sie zu Dingen zwingen würden, die sie selbst lieber nicht tun wollen. Dabei wissen sie nicht, dass diejenigen, die ihnen am meisten in ihrem eigenen Interesse zu widersprechen wagen, ihnen die größte Macht verleihen, zu tun, was sie wollen.

6 Εἰκὸς γὰρ διὰ μὲν τοὺς ἀεὶ πρὸς ἡδονὴν λέγειν προαιρουμένους οὐχ ὅπως τὰς μοναρχίας δύνασθαι διαμένειν αἱ πολλοὺς τοὺς ἀναγκαίους ἐφέλκονται κινδύνους, ἀλλ' οὐδὲ τὰς πολιτείας αἱ μετὰ πλείονος ἀσφαλείας εἰσὶν, διὰ δὲ τοὺς ἐπὶ τῷ βελτίστῳ παρρησιαζομένους πολλὰ σφύζεσθαι καὶ τῶν ἐπιδόξων διαφθαρῆσεσθαι πραγμάτων. Ἵν' ἕνεκα προσῆκει μὲν παρὰ πᾶσι τοῖς μονάρχοις πλέον φέρεσθαι τοὺς τὴν ἀλήθειαν ἀποφαινομένους τῶν ἅπαντα μὲν πρὸς χάριν, μηδὲν δὲ χάριτος ἄξιον λεγόντων· συμβαίνει δ' ἔλαττον ἔχειν αὐτοὺς παρ' ἐνίοις αὐτῶν.

7 Ὁ δὴ καὶ Διοδότῳ παθεῖν συνέπεσεν παρὰ τισι τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν δυναστῶν, οἷς περὶ πολλὰ χρήσιμος γενόμενος οὐ μόνον τῷ συμβουλεύειν, ἀλλὰ καὶ τῷ πράττειν καὶ κινδυνεύειν, διὰ τὸ παρρησιάζεσθαι πρὸς αὐτοὺς περὶ ὧν ἐκείνοις συνέφερον καὶ τῶν οἴκοι τιμῶν ἀπεστέρηται καὶ πολλῶν ἄλλων ἐλπίδων, καὶ μείζον ἴσχυσαν αἱ τῶν τυχόντων ἀνθρώπων κολακεῖαι τῶν εὐεργεσιῶν τῶν τούτου.

8 Διὸ δὴ καὶ πρὸς ὑμᾶς ἀεὶ προσιέναι διανοούμενος ὀκνηρῶς εἶχεν, οὐχ ὡς ἅπαντας ὁμοίους εἶναι νομίζων τοὺς ὑπὲρ αὐτὸν ὄντας, ἀλλὰ διὰ τὰς πρὸς ἐκείνους γεγενημένας δυσχερείας καὶ πρὸς τὰς παρ' ὑμῶν ἐλπίδας ἀθυμότερος ἦν, παραπλήσιον ὡς ἐμοὶ δοκεῖ πεπονθὸς τῶν πεπλευκότων τισὶν οἷ, τὸ πρῶτον ὅταν χρήσωνται χειμῶσιν, οὐκέτι θαρροῦντες εἰσβαίνουσιν εἰς θάλατταν, καίπερ εἰδότες ὅτι καὶ καλοῦ πλοῦ πολλάκις ἐπιτυχεῖν ἔστιν. Οὐ μὴν ἀλλ' ἐπειδὴ συνέστηκέ σοι, καλῶς ποιεῖ.

9 Λογίζομαι γὰρ αὐτῷ συνοίσειν, μάλιστα μὲν τῇ φιланθρωπία τῇ σῆ στοχαζόμενος, ἦν ἔχειν ὑπείληψαι παρὰ τοῖς ἕξωθεν ἀνθρώποις, ἔπειτα νομίζων οὐκ ἀγνοεῖν ὑμᾶς ὅτι πάντων ἡδιστόν ἐστι καὶ λυσιτελέστατον πιστοὺς ἅμα καὶ χρησίμους φίλους κτᾶσθαι ταῖς εὐεργεσίαις καὶ τοὺς τοιούτους εὖ ποιεῖν ὑπὲρ ὧν πολλοὶ καὶ τῶν ἄλλων ὑμῖν χάριν ἔξουσιν. Ἄπαντες γὰρ οἱ χαριέντες τοὺς τοῖς σπουδαίοις τῶν ἀνδρῶν καλῶς ὁμιλοῦντας ὁμοίως ἐπαινοῦσι καὶ τιμῶσιν ὥσπερ αὐτοὶ τῶν ὠφελειῶν ἀπολαύοντες.

6 Wegen Leuten, die es vorziehen, stets gefällig zu sprechen, ist es nämlich von Natur aus so, dass weder Monarchien, die viele unvermeidliche Gefahren auf sich ziehen, noch die Bürgerverfassungen, denen eine größere Beständigkeit zu eigen ist, bestehen bleiben können. Andererseits wird wegen Leuten, die ihre Redefreiheit in Rücksicht auf das Beste gebrauchen, vieles bewahrt, was scheinbar zum Untergang bestimmt ist. Deshalb ist es vor allen für die Alleinherrscher angebracht, diejenigen, die die Wahrheit aufzeigen, höher zu achten als diejenigen, die zwar alles um der Anerkennung willen, aber nichts Anerkennenswertes sagen. Es kommt aber vor, dass erstere bei einigen in geringerem Ansehen stehen als Letztere.

7 Eben dies musste Diodotos von einigen Machthabern in Kleinasien erfahren. Ihnen ist er in vielerlei Hinsicht nützlich gewesen, nicht nur durch seine Beratung, sondern auch durch sein Tun und seine Einsatzbereitschaft. Weil er ihnen offen seine Meinung über die Dinge sagte, die jenen zuträglich waren, wurde er der Ehren, die er in seiner Heimatstadt gehabt hatte, sowie vieler anderer Hoffnungen beraubt. Auch hatten die Schmeicheleien dahergelaufener Menschen mehr Gewicht als seine Wohltaten.

8 Deshalb zögerte er auch immer, wenn er überlegte, zu euch zu gehen – nicht, weil er dachte, dass alle gleich seien, die über ihm stünden, sondern, weil er durch die mit jenen ausgebrochenen Zwistigkeiten und angesichts der von euch gestellten Anforderungen zu sehr entmutigt war. Meiner Meinung nach hat er eine ganz ähnliche Erfahrung gemacht wie einige Seemänner, die, wenn sie es zum ersten Mal mit einem Unwetter zu tun bekommen, nicht mehr den Mut haben auszulaufen, obwohl sie wissen, dass man auch oft einen guten Fahrwind erwischen kann. Jedenfalls handelt er richtig, da er mit dir in Verbindung getreten ist.

9 Ich rechne nämlich damit, ihm einen Vorteil zu verschaffen, wobei ich zu dieser Annahme vor allem aufgrund deiner Menschenfreundlichkeit geneigt bin, die dir von Auswärtigen zugeschrieben wird. Außerdem glaube ich, du weißt ganz genau, dass es die angenehmste und vorteilhafteste Sache von allen ist, sich durch seine Wohltaten vertrauenswürdige und zugleich nützliche Freunde zu erwerben und denjenigen Gutes zu tun, derentwegen euch auch viele andere Personen zu Dank verpflichtet sein werden. Alle Menschen mit Geschmack loben gleichsam diejenigen, die mit herausragenden Männern gut umgehen, und schätzen sie hoch, als ob sie selbst den Nutzen hieraus zögen.

10 Ἄλλὰ γὰρ Διόδοτον αὐτὸν οἶμαι μάλιστα σε προτρέψασθαι πρὸς τὸ φροντίζειν αὐτοῦ. Συνέπειθον δὲ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ τῶν ὑμετέρων ἀντέχεσθαι πραγμάτων καὶ παραδόνθ' ὑμῖν αὐτὸν ὥσπερ μαθητὴν εἰς τοῦμπροσθεν πειραθῆναι προελθεῖν. Ὁ δὲ ταῦτά μου λέγοντος ἐπιθυμεῖν μὲν ἔφασκεν τῆς ὑμετέρας φιλίας, οὐ μὴν ἀλλὰ παραπλήσιόν τι πεπονθέναι πρὸς αὐτὴν καὶ πρὸς τοὺς στεφανίτας ἀγῶνας.

11 Ἐκείνους τε γὰρ νικᾶν μὲν ἂν βούλεσθαι, καταβῆναι δ' εἰς αὐτοὺς οὐκ ἂν τολμήσαι διὰ τὸ μὴ μετεσχηκέναι ῥόμης ἀξίας τῶν στεφάνων, τῶν τε παρ' ὑμῶν τιμῶν εὔξασθαι μὲν ἂν τυχεῖν, ἐφίξεσθαι δ' αὐτῶν οὐ προσδοκᾶν· τὴν τε γὰρ ἀπειρίαν τὴν αὐτοῦ καταπεπλήχθαι καὶ τὴν λαμπρότητα τὴν ὑμετέραν, ἔτι δὲ καὶ τὸ σωματίον οὐκ εὐκρινὲς ὄν, ἀλλ' ἔχον ἅττα σίνη, νομίζειν ἐμποδιεῖν αὐτὸν πρὸς πολλὰ τῶν πραγμάτων.

12 Οὗτος μὲν οὖν, ὅτι ἂν αὐτῷ δοκῆ συμφέρειν, τοῦτο πράξει· σὺ δ' ἂν τε περὶ ὑμᾶς ἂν θ' ἡσυχίαν ἔχων διατριβὴ περὶ τούτους τοὺς τόπους, ἐπιμελοῦ καὶ τῶν ἄλλων μὲν ἀπάντων ὧν ἂν τυγχάνῃ δεόμενος, μάλιστα δὲ τῆς ἀσφαλείας καὶ τῆς τούτου καὶ τῆς τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, νομίσας ὥσπερ παρακαταθήκην ἔχειν τούτους παρά τε τοῦ γήρως ἡμῶν, ὃ προσηκόντως ἂν πολλῆς τυγχάνοι προνοίας, καὶ τῆς δόξης τῆς ὑπαρχούσης, εἴ τις ἄρα σπουδῆς ἐστὶν ἀξία, καὶ τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς ἣν ἔχων ἅπαντα τὸν χρόνον διατετέλεκα.

13 Καὶ μὴ θαυμάσης μήτ' εἰ μακροτέραν γέγραφα τὴν ἐπιστολὴν μήτ' εἴ τι περιεργότερον καὶ πρεσβυτικώτερον εἰρήκαμεν ἐν αὐτῇ· πάντων γὰρ τῶν ἄλλων ἀμελήσας ἐνὸς μόνου ἐφρόντισα, τοῦ φανῆναι σπουδάζων ὑπὲρ ἀνδρῶν φίλων καὶ προσφιλεστάτων μοι γεγενημένων.

2.2.5 Der Brief an Alexander von Makedonien (Isoc. Ep. 5)

Ἴσοκράτης Ἀλεξάνδρῳ χαίρειν

1 Πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολὴν ἄτοπον ὦμην ποιήσῃς, εἰ περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκείνῳ μήτε προσερωῶ μήτ' ἀσπάσομαι μήτε γράψω τι τοιοῦτον ὃ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γήρας μηδὲ παντάπασι ληρεῖν, ἀλλ' ἔτι τὸ καταλελειμμένον μου μέρος καὶ λοιπὸν {ὄν} οὐκ ἀναξίον εἶναι τῆς δυνάμεως ἣν ἔσχον νεώτερος ὢν.

10 Ich glaube aber, dass vor allem Diodotos selbst dich dazu gebracht hat, ihm Beachtung zu schenken. Mit ihm habe ich auch seinen Sohn überzeugt, sich an eure Interessen zu halten, und sich euch wie ein Schüler zur Verfügung zu stellen, um zu versuchen weiter vorwärtszukommen. Als ich ihm eben dies sagte, versicherte er mir, eure Freundschaft zu erstreben, jedenfalls sei er ihr gegenüber ganz ähnlich eingestellt wie gegenüber Kranz-Wettkämpfen.

11 Denn er würde jene zwar gern gewinnen wollen, aber nicht wagen, zu ihnen anzutreten, weil ihm die für den Gewinn der Kränze nötige Körperkraft fehle. So wünsche er zwar auch, Ehren von euch zu erlangen, sie zu erreichen erwarte er aber nicht. Seine Unerfahrenheit nämlich und euer Glanz drückten ihn nieder. Noch dazu sei sein schwächlicher Körper in keinem ausgezeichneten Zustand, sondern habe „ein paar Macken“, die ihn seiner Meinung nach bei vielen Vorhaben behinderten.

12 Er wird also tun, was ihm vorteilhaft scheint. Du hingegen, sei es, dass er in eurer Nähe, sei es, dass er zurückgezogen in eurem Land lebt, kümmere dich sowohl um alles andere, was er gerade braucht, besonders aber auch um die Sicherheit – seine eigene sowie diejenige seines Vaters. Verstehe sie als eine Art Rücklage meines Greisenalters, das passenderweise große Voraussicht erlangt haben dürfte, meines bestehenden Ansehens, wenn es irgendeiner Anstrengung Wert ist, und meines Wohlwollens, dass ich euch gegenüber mein ganzes Leben lang aufrechterhalten habe.

13 Wundere dich also weder, falls ich den Brief zu umfangreich abgefasst, noch, falls ich mich in ihm etwas zu elaboriert oder nach Altmännerart ausgedrückt habe. Denn ich habe alles andere außer Acht gelassen und mich nur um eine einzige Sache gekümmert: Meinen Einsatz zu zeigen für Männer, die meine Freunde und mir lieb und teuer geworden sind.

Isokrates grüßt Alexander

1 Als ich einen Brief an deinen Vater schrieb, glaubte ich, es wäre fehl am Platz, wenn ich dich, der du ungefähr am selben Platz wie jener weilst, weder ansprechen noch grüßen noch dir etwas von der Art schreiben werde, was die Leser dazu bringen wird, nicht zu glauben, dass ich durch mein Alter schon neben der Spur bin oder völligen Schwachsinn rede, sondern, dass der von mir übrig gelassene und restliche Teil nicht meiner Kraft unwürdig sei, die ich besaß, als ich jünger war.

2 Ἀκούω δέ σε πάντων λεγόντων ὡς φιλόφρωνος εἶ καὶ φιλαθήναιος καὶ φιλόσοφος, οὐκ ἀφρόνως ἀλλὰ νοῦν ἔχόντως. Τῶν τε γὰρ πολιτῶν ἀποδέχεσθαί σε τῶν ἡμετέρων οὐ τοὺς ἡμεληκότας αὐτῶν καὶ πονηρῶν πραγμάτων ἐπιθυμοῦντας, ἀλλ' οἷς συνδιατρίβων τ' οὐκ ἂν λυπηθείς συμβάλλων τε καὶ κοινωνῶν πραγμάτων οὐδὲν ἂν βλαβείης οὐδ' ἀδικηθείης, οἷοις περ χρὴ πλησιάζειν τοὺς εὖ φρονοῦντας·

3 τῶν τε φιλοσοφιῶν οὐκ ἀποδοκιμάζειν μὲν οὐδὲ τὴν περὶ τὰς ἔριδας, ἀλλὰ νομίζειν εἶναι πλεονεκτικὴν ἐν ταῖς ἰδίαις διατριβαῖς, οὐ μὴν ἀρμόττειν οὔτε τοῖς τοῦ πλήθους προεστῶσιν οὔτε τοῖς τὰς μοναρχίας ἔχουσιν· οὐδὲ γὰρ συμφέρειν οὐδὲ πρέπειν τοῖς μᾶλλον τῶν ἄλλων φρονοῦσιν οὔτ' αὐτοῖς ἐρίζειν πρὸς τοὺς συμπολιτευομένους οὔτε τοῖς ἄλλοις ἐπιτρέπειν πρὸς αὐτοὺς ἀντιλέγειν.

4 Ταύτην μὲν οὖν οὐκ ἀγαπᾶν σε τὴν διατριβὴν, προαιρεῖσθαι δὲ τὴν παιδεῖαν τὴν περὶ τοὺς λόγους οἷς χρώμεθα περὶ τὰς πράξεις τὰς προσπιπτούσας καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν καὶ μεθ' ὧν βουλευόμεθα περὶ τῶν κοινῶν· δι' ἣν νῦν τε δοξάζεις περὶ τῶν μελλόντων ἐπιεικῶς, τοῖς τ' ἀρχομένοις προστάττειν οὐκ ἀνοήτως ἃ δεῖ πράττειν ἑκάστους ἐπιστήσει, περὶ δὲ τῶν καλῶν καὶ δικαίων καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὀρθῶς κρίνειν, πρὸς δὲ τούτοις τιμᾶν τε καὶ κολάζειν ὡς προσήκόν ἐστιν ἑκατέρους.

5 Σωφρονεῖς οὖν νῦν ταῦτα μελετῶν· ἐλπίδας γὰρ τῷ τε πατρὶ καὶ τοῖς ἄλλοις παρέχεις ὡς, ἂν πρεσβύτερος γενόμενος ἐμμείνης τούτοις, τοσοῦτον προέξεις τῇ φρονήσει τῶν ἄλλων ὅσον περ ὁ πατὴρ σου διενήνοχεν ἀπάντων.

2.2.6 Der Brief an die Iasoniden von Pherai (Isoc. Ep. 6)

Ἴσοκράτης τοῖς Ἰάσονος παισὶ χαίρειν

1 Ἀπήγγειλέ τίς μοι τῶν πρεσβευσάντων ὡς ὑμᾶς ὅτι καλέσαντες αὐτὸν ἄνευ τῶν ἄλλων ἐρωτήσασιν· εἰ πεισθείην ἂν ἀποδημῆσαι καὶ διατρίψαι παρ' ὑμῖν. Ἐγὼ δ' ἔνεκα μὲν τῆς Ἰάσονος καὶ Πολυαλκοῦς ξενίας ἡδέως ἂν ἀφικοίμην ὡς ὑμᾶς· οἶμαι γὰρ ἂν τὴν ὁμιλίαν τὴν γενομένην ἅπασιν ἡμῖν συνενεγκεῖν·

2 Ich höre, dass du nach der Meinung aller ein Menschenfreund, ein Freund Athens und ein Freund der Weisheit seist – und zwar nicht auf unvernünftige, sondern auf vernünftige Art und Weise. Denn von meinen Mitbürgern empfindest du nicht diejenigen, die sich selbst vernachlässigen und nach gemeinen Gütern streben, sondern solche, mit denen Zeit zu verbringen dir nicht leidtäte, und du, wenn du dich ihnen anschließest, weder den öffentlichen Angelegenheiten Schaden zufügest noch selbst übervorteilt werden würdest – solche eben, bei denen vernünftige Menschen studieren sollten.

3 Von den Philosophenschulen lehntest du auch nicht diejenige ab, die sich um Streitgespräche dreht, sondern glaubtest, dass sie dich in deinen privaten Studien voranbringe, jedoch nicht zu Volksvorstehern oder Alleinherrschern passe. Für diejenigen jedenfalls, die besser als die anderen denken, sei es weder vorteilhaft noch passend, selbst Streitgespräche mit ihren politischen Konkurrenten zu führen, und auch nicht, andere dazu anzuregen, ihnen zu widersprechen.

4 Diese Art von Unterweisung ließest du dir also nicht gefallen, sondern zögest die rhetorische Bildung vor, die wir zur Verrichtung unserer Alltagsgeschäfte gebrauchen können und mit deren Hilfe wir das Gemeinwesen betreffende Entscheidungen fällen. Mit ihrer Hilfe nimmst du jetzt zutreffende Einschätzungen über die auf dich zukommenden Aufgaben vor und wirst verstehen, deinen Untertanen überlegt zuzuweisen, was jeder Einzelne tun muss, über Gutes, Schlechtes und ihre Gegenteile richtig zu urteilen, sowie außerdem noch Belohnung und Strafe jeweils angemessen anzuwenden.

5 Du handelst klug, wenn du dir dies jetzt zu Herzen nimmst. Deinem Vater und den anderen machst du nämlich Hoffnung, dass du, wenn du älter wirst und bei diesen Einstellungen bleibst, den anderen im Denken so viel voraushaben wirst, wie sich dein Vater von allen Menschen abhebt.

Isokrates grüßt die Kinder Iasons

1 Einer der zu euch Gesandten meldete mir, dass ihr ihn herbeigerufen und in Abwesenheit der anderen gefragt hättet, ob ich davon überzeugt werden könne, eine Auslandsreise anzutreten und bei euch zu verweilen. Wegen der mit Iason und Polyalkes geschlossenen Gastfreundschaft würde ich gern zu euch kommen. Ich glaube nämlich, dass die dadurch entstehende Verbundenheit uns allen nutzen könnte.

2 ἀλλὰ γὰρ ἐμποδίζει με πολλά, μάλιστα μὲν τὸ μὴ δύνασθαι πλανᾶσθαι καὶ τὸ μὴ πρέπειν ἐπιξενουῖσθαι τοῖς τηλικούτοις, ἔπειθ' ὅτι πάντες οἱ πυθόμενοι τὴν ἀποδημίαν δικαίως ἂν μου καταφρονήσειαν, εἰ προηρημένος τὸν ἄλλον χρόνον ἡσυχίαν ἄγειν ἐπὶ γήρως ἀποδημεῖν ἐπιχειροῖν ὅτ' εἰκὸς ἦν, εἰ καὶ πρότερον ἄλλοθί που διέτριβον, νῦν οἴκαδε σπεύδειν, οὕτως ὑπογυίου μοι τῆς τελευτῆς οὔσης.

3 Πρὸς δὲ τούτοις φοβοῦμαι καὶ τὴν πόλιν· χρὴ γὰρ τάληθῆ λέγειν. Ὅρῳ γὰρ τὰς συμμαχίας τὰς πρὸς αὐτὴν γιγνομένας ταχέως διαλυομένας. Εἰ δὴ τι συμβαίῃ καὶ πρὸς ὑμᾶς τοιοῦτον, εἰ καὶ τὰς αἰτίαι καὶ τοὺς κινδύνους διαφυγεῖν δυνηθεῖν, ὃ χαλεπὸν ἐστίν, ἀλλ' οὖν αἰσχυνθεῖν ἂν, εἴτε διὰ τὴν πόλιν δόξαιμι τισιν ὑμῶν ἀμελεῖν, εἴτε δι' ὑμᾶς τῆς πόλεως ὀλιγορεῖν. Μὴ κοινοῦ δὲ τοῦ συμφέροντος ὄντος οὐκ οἶδ' ὅπως ἂν ἀμφοτέροις ἀρέσκων δυνηθεῖν. Αἰ μὲν οὖν αἰτίαι, δι' ἃς οὐκ ἔξεστί μοι ποιεῖν ἃ βούλομαι, τοιαῦται συμβεβήκασι.

4 Οὐ μὴν περὶ τῶν ἐμαυτοῦ μόνον ἐπιστείλας οἶμαι δεῖν ἀμελήσει τῶν ὑμετέρων, ἀλλ' ἄπερ ἂν παραγενόμενος πρὸς ὑμᾶς διελέχθην, πειράσομαι καὶ νῦν περὶ τῶν αὐτῶν τούτων ὅπως ἂν δύνωμαι διεξελεῖν. Μηδὲν δ' ὑπολάβητε τοιοῦτον, ὡς ἄρ' ἐγὼ ταύτην ἔγραψα τὴν ἐπιστολὴν οὐχ ἕνεκα τῆς ὑμετέρας ξενίας, ἀλλ' ἐπίδειξιν ποιήσασθαι βουλόμενος. Οὐ γὰρ εἰς τοῦθ' ἦκω μανίας ὥστ' ἀγνοεῖν ὅτι κρεῖττω μὲν γράψαι τῶν πρότερον διαδεδομένων οὐκ ἂν δυναίμην, τοσοῦτον τῆς ἀκμῆς ὑστερῶν, χεῖρω δ' ἐξενεγκὼν πολὺ φαυλοτέραν ἂν λάβοιμι δόξαν τῆς νῦν ἡμῖν ὑπαρχούσης.

5 Ἐπει' εἴπερ ἐπίδειξι προσεῖχον τὸν νοῦν, ἀλλὰ μὴ πρὸς ὑμᾶς ἐσπούδαζον, οὐκ ἂν ταύτην ἐξ ἀπασῶν προειλόμην τὴν ὑπόθεσιν, περὶ ἧς χαλεπὸν ἐστὶν ἐπιεικῶς εἰπεῖν, ἀλλὰ πολὺ καλλίους ἐτέρας ἂν εὔρον καὶ μᾶλλον λόγον ἔχούσας. Ἀλλὰ γὰρ οὔτε πρότερον οὐδὲ πάποτ' ἐφιλοτιμήθην ἐπὶ τούτοις, ἀλλ' ἐφ' ἐτέροις μᾶλλον, ἃ τοὺς πολλοὺς διαλέληθεν, οὔτε νῦν ἔχων ταύτην τὴν διάνοιαν ἐπραγματευσάμην,

2 Aber vieles hindert mich daran, am meisten das Unvermögen herumzureisen und auch, dass es Männern in meinem Alter nicht ansteht, sich als Gäste aushalten zu lassen. Außerdem hält mich davon ab, dass alle, die von meiner Reise erführen, mich zu Recht verachteten, wenn ich, der ich es vorgezogen hatte während meiner übrigen Lebenszeit Ruhe zu halten, mir im Greisenalter vornähme zu reisen, wenn es natürlich wäre, falls ich mich zuvor an einem anderen Ort aufgehalten hätte, jetzt nach Hause zu eilen, wo mir der Tod so kurz bevorsteht.

3 Zudem, man muss ja die Wahrheit sagen, fürchte ich meine Heimatstadt. Ich sehe nämlich, dass sich die mit ihr geschlossenen Bündnisse schnell auflösen. Geschähe nun etwas Derartiges auch in Bezug auf euch, würde ich mich, auch wenn ich den Anklagen und Gefahren entkommen könnte, was schwierig ist, trotzdem schämen, sei es, weil ich nach der Meinung mancher wegen der Stadt euch vernachlässigte, sei es, weil ich euret wegen die Stadt missachtete. Würden eure Interessen nicht übereinstimmen, weiß ich nicht, ob es mir möglich wäre, euch beide zufriedenzustellen. Dies sind also die Gründe, weshalb mir nicht freisteht zu tun, was ich will.

4 Schriebe ich nun ausschließlich einen Brief an euch über meine eigenen Befindlichkeiten, dürften mich eure Angelegenheiten, meine ich, nichts angehen. Dagegen werde ich jetzt auch versuchen, diejenigen Punkte so gut ich es vermag durchzugehen, die ich angesprochen hätte, wenn ich zu euch gekommen wäre. Nehmt aber nicht an, dass ich euch diesen Brief nicht eurer gastlichen Einladung wegen geschrieben habe, sondern, weil ich eine Schaurede vorbringen wollte. Ich bin ja nicht so verrückt, dass ich nicht ganz genau wüsste, dass ich etwas Besseres als meine früher herausgebrachten Schriften nicht zu schreiben vermöchte. So weit habe ich meinen Zenit schon überschritten, dass ich, wenn ich etwas Schlechteres herausgäbe, eine viel geringere als die mir jetzt eigene Reputation davontrüge.

5 Wenn ich denn außerdem meine Aufmerksamkeit auf eine Schaurede verwandte, euch gegenüber jedoch keinen Eifer zeigte, würde ich wohl kaum von allen eben jenes Thema auswählen, worüber angemessen zu sprechen schwierig ist, sondern fände andere, viel bessere, die eher auf eine Rede passten. Denn weder habe ich vorher irgendwann darin einen Ehrgeiz entwickelt, sondern viel eher in anderen Dingen, die der breiten Masse entgehen, noch habe ich jetzt begonnen, mit dieser Einstellung Geschäfte zu machen.

6 ἄλλ' ὑμᾶς μὲν ὄρων ἐν πολλοῖς καὶ μεγάλοις πράγμασιν ὄντας, αὐτὸς δ' ἀποφίνασθαι βουλόμενος ἦν ἔχω γνώμην περὶ αὐτῶν. Ἦγοῦμαι δὲ συμβουλεύειν μὲν ἀκμὴν ἔχειν, – αἱ γὰρ ἐμπειρία παιδεύουσι τοὺς τηλικούτους καὶ ποιούσι μᾶλλον τῶν ἄλλων δύνασθαι καθορᾶν τὸ βέλτιστον, – εἰπεῖν δὲ περὶ τῶν προτεθέντων ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς καὶ διαπεπονημένως οὐκέτι τῆς ἡμετέρας ἡλικίας ἐστίν, ἀλλ' ἀγαπῶν ἂν εἰ μὴ παντάπασιν ἐκκελυμένως διαλεχθεῖν περὶ αὐτῶν.

7 Μὴ θαυμάζετε δ' ἂν τι φαίνωμαι λέγων ὧν πρότερον ἀκηκόατε· τῷ μὲν γὰρ ἴσως ἄκων ἂν ἐντύχοιμι, τὸ δὲ καὶ προειδώς, εἰ πρέπον εἰς τὸν λόγον εἶη, προσλάβοιμι· καὶ γὰρ ἂν ἄτοπος εἶην, εἰ τοὺς ἄλλους ὄρων τοῖς ἐμοῖς χρωμένους αὐτὸς μόνος ἀπεχοίμην τῶν ὑπ' ἐμοῦ πρότερον εἰρημένων. Τούτου δ' ἔνεκα ταῦτα προεῖπον, ὅτι τὸ πρῶτον ἐπιφερόμενον ἐν τῶν τεθρυλημένων ἐστίν.

8 Εἴθισμαι γὰρ λέγειν πρὸς τοὺς περὶ τὴν φιλοσοφίαν τὴν ἡμετέραν διατρίβοντας ὅτι τοῦτο πρῶτον δεῖ σκέψασθαι, τί τῷ λόγῳ καὶ τοῖς τοῦ λόγου μέρεσι διαπρακτέον ἐστίν· ἐπειδὴν δὲ τοῦθ' εὗρωμεν καὶ διακριβωσώμεθα, ζητητέον εἶναί φημι τὰς ἰδέας, δι' ὧν ταῦτ' ἐξεργασθῆσεται καὶ λήψεται τέλος ὅπερ ὑπεθέμεθα. Καὶ ταῦτα φράζω μὲν ἐπὶ τῶν λόγων, ἔστιν δὲ τοῦτο στοιχεῖον καὶ κατὰ τῶν ἄλλων ἀπάντων καὶ κατὰ τῶν ὑμετέρων πραγμάτων.

9 Οὐδὲν γὰρ οἶόν τ' ἐστὶ πραχθῆναι νοῦν ἐχόντως, ἂν μὴ τοῦτο πρῶτον μετὰ πολλῆς προνοίας λογίσσησθε καὶ βουλεύσησθε, πῶς χρὴ τὸν ἐπίλοιπον χρόνον ὑμῶν αὐτῶν προστῆναι καὶ τίνα βίον προελέσθαι καὶ ποίας δόξης ὀρινηθῆναι καὶ ποτέρας τῶν τιμῶν ἀγαπήσαι, τὰς παρ' ἐκόντων γινομένας ἢ τὰς παρ' ἀκόντων τῶν πολιτῶν· ταῦτα δὲ διορισμένους τότε ἤδη τὰς πράξεις τὰς καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν σκεπτέον, ὅπως συντενοῦσι πρὸς τὰς ὑποθέσεις τὰς ἐξ ἀρχῆς γενομένας.

10 Καὶ τοῦτον μὲν τὸν τρόπον ζητοῦντες καὶ φιλοσοφοῦντες ὥσπερ σκοποῦ κειμένου στοχάσεσθε τῇ ψυχῇ καὶ μᾶλλον ἐπιτεύξεσθε τοῦ συμφέροντος· ἂν δὲ μηδεμίαν ποιήσησθε τοιαύτην ὑπόθεσιν, ἀλλὰ τὸ προσπίπτον ἐπιχειρήτε πράττειν, ἀναγκαῖόν ἐστιν ὑμᾶς ταῖς διανοίαις πλανᾶσθαι καὶ πολλῶν διαμαρτάνειν πραγμάτων.

6 Ganz im Gegenteil möchte ich euch, da ich sehe, dass ihr euch in vielen und großen Schwierigkeiten befindet, persönlich die Ansicht aufzeigen, die ich diesbezüglich habe. Ich glaube, die geistige Reife zu besitzen, um Ratschläge zu geben – die Erfahrungen nämlich bilden meine Altersgenossen und bewirken, dass sie mehr als die anderen das Beste zu erkennen vermögen. Über vorgegebene Themen aber anmutig, wohlklingend und elaboriert zu sprechen, kommt meinem Alter nicht mehr zu, sondern ich wäre wohl zufrieden, wenn ich nicht in jeglicher Hinsicht lückenhafte Ausführungen über diese Dinge machte.

7 Wundert euch nicht, wenn ich den Anschein machte, als sagte ich etwas, was ihr schon vorher gehört habt. Denn auf einiges könnte ich womöglich unfreiwillig kommen, anderes dagegen borge ich wohl auch, weil ich im Voraus weiß, dass es zum Argument passen könnte. Auch wäre ich ein seltsamer Mensch, wenn ich zusähe, wie die anderen meine Werke benutzen, selbst aber als einziger die Finger von dem zuvor von mir Gesagten ließe. Dies schicke ich deshalb vor, weil der Punkt, den ich zuerst anführen will, schon oft durchgenommen worden ist.

8 Zu denjenigen, die sich mit unserer Philosophie beschäftigen, sage ich für gewöhnlich, dass man zuerst Folgendes betrachten muss: Was soll durch die Rede und die einzelnen Glieder der Rede erreicht werden? Wenn wir dies herausgefunden und genau definiert haben, müssen wir, sage ich, die Elemente suchen, durch die das Ziel, das wir uns vorgaben, herausgearbeitet und erreicht werden wird. Das sage ich einerseits in Bezug auf die Reden, andererseits ist dies die grundsätzliche Vorgehensweise sowohl im Hinblick auf alle übrigen Dinge als auch im Hinblick auf eure Angelegenheiten.

9 Nichts kann mit Vernunft getan werden, wenn ihr nicht zuerst Folgendes mit großer Voraussicht berechnet und plant: Wie sollt ihr in der euch verbliebenen Zeit euch selbst beherrschen, welchen Lebensweg vorziehen, was für einen Ruf erstreben, welche der beiden Arten von Ehrbezeugungen hochschätzen, diejenigen, die euch von euren Mitbürgern freiwillig, oder die euch von ihnen unfreiwillig entgegengebracht werden? Wenn ihr dies bestimmt habt, dann müsst ihr darauf achten, dass eure alltäglichen Handlungen auf die anfangs gefassten Vorsätze hinauslaufen.

10 Auf diese Weise suchend und philosophierend werdet ihr, wie wenn ihr mit eurer Geisteskraft auf ein feststehendes Ziel anlegt, auch besser das euch Zuträgliche treffen. Solltet ihr dagegen keinen solchen Vorsatz aufstellen, sondern versuchen zu tun, was gerade anfällt, ist es unvermeidlich, dass ihr in euren Einstellungen umherirrt und in vielen Geschäften fehlgeht.

11 Ἴσως ἂν οὖν τις τῶν εἰκῆ ζῆν προηρημένων τοὺς μὲν τοιούτους λογισμοὺς διασύρειν ἐπιχειρήσειεν, ἀξιώσει δ' ἂν ἤδη με συμβουλεύειν περὶ τῶν προειρημένων. Ἔστιν οὖν οὐκ ὀκνητέον ἀποφήνασθαι περὶ αὐτῶν ἃ τυγχάνω γινώσκων. Ἐμοὶ γὰρ αἰρετώτερος ὁ βίος εἶναι δοκεῖ καὶ βελτίων ὁ τῶν ἰδιωτευόντων ἢ τῶν τυραννούντων, καὶ τὰς τιμὰς ἡδίους ἡγοῦμαι τὰς ἐν ταῖς πολιτείαις ἢ τὰς ἐν ταῖς μοναρχίαις· καὶ περὶ τούτων λέγειν ἐπιχειρήσω.

12 Καίτοι μ' οὐ λέληθεν ὅτι πολλοὺς ἔξω τοὺς ἐναντιουμένους, καὶ μάλιστα τοὺς περὶ ὑμᾶς. Οἶμαι γὰρ οὐχ ἥκιστα τούτους ἐπὶ τὴν τυραννίδα παροξύνειν ὑμᾶς· σκοποῦσι γὰρ οὐ πανταχῆ τὴν φύσιν τοῦ πράγματος, ἀλλὰ πολλὰ παραλογίζονται σφᾶς αὐτούς. Τὰς μὲν γὰρ ἐξουσίας καὶ τὰ κέρδη καὶ τὰς ἡδονὰς ὀρώσιν, καὶ τούτων ἀπολαύσεσθαι προσδοκῶσιν, τὰς δὲ ταραχὰς καὶ τοὺς φόβους καὶ τὰς συμφορὰς τὰς τοῖς ἄρχουσιν συμπιπτούσας καὶ τοῖς φίλοις αὐτῶν οὐ θεωροῦσιν, ἀλλὰ πεπόνθασιν ὅπερ οἱ τοῖς αἰσχίστοις καὶ παρανομοτάτοις τῶν ἔργων ἐπιχειροῦντες.

13 Καὶ γὰρ ἐκεῖνοι τὰς μὲν πονηρίας τὰς τῶν πραγμάτων οὐκ ἀγνοοῦσιν, ἐλπίζουσιν δ' ὅσον {μὲν} ἀγαθόν ἐστιν ἐν αὐτοῖς, τοῦτο μὲν ἐκλήψεσθαι, τὰ δὲ δεινὰ πάντα τὰ προσόντα τῷ πράγματι καὶ τὰ κακὰ διαφεύξεσθαι, καὶ διοικήσειν τὰ περὶ σφᾶς αὐτοὺς οὕτως ὥστε τῶν μὲν κινδύνων εἶναι πόρρω, τῶν δ' ὀφελειῶν ἐγγύς.

14 Τοὺς μὲν οὖν ταύτην ἔχοντας τὴν διάνοιαν ζηλῶ τῆς ῥαθυμίας, αὐτὸς δ' αἰσχυνθείην ἂν, εἰ συμβουλεύων ἐτέροις ἐκείνων ἀμελήσας τὸ ἐμαυτῷ συμφέρον ποιοίην καὶ μὴ παντάπασι ἔξω θεὶς ἐμαυτὸν καὶ τῶν ὀφελειῶν καὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων τὰ βέλτιστα παραινοίην. Ὡς οὖν ἐμοῦ ταύτην ἔχοντος τὴν γνώμην, οὕτω μοι προσέχετε τὸν νοῦν...

11 Möglicherweise könnte nun einer von denen, die es vorziehen, auf das Geratewohl hin zu leben, solcherlei Berechnungen zu verspotten suchen, er hielte es schon für ausreichend, wenn ich Ratschläge zu dem zuvor Gesagten erteile. Freilich darf ich nicht zögern aufzuzeigen, welches Urteil ich gerade darüber habe. Mir nämlich scheint das Leben der Privatmänner vorzüglicher und besser zu sein als dasjenige der Tyrannenherrscher. Ich glaube auch, dass die in den Bürgerverfassungen verliehenen Ehrungen angenehmer als die in Monarchien verliehenen sind – und darüber will ich nun versuchen zu sprechen.

12 Gleichwohl ist mir nicht verborgen geblieben ist, dass ich mir viele Widersacher vor allem auch unter euren Anhängern machen werde. Meiner Meinung nach sind es nicht zuletzt diese Leute, die euch zur Tyrannis anstacheln. Sie betrachten die Natur der Sache nämlich nicht von allen Seiten, sondern verrechnen sich gründlich. Die Machtmittel nämlich, Vorteile und Annehmlichkeiten sehen sie und raten zu deren Genuss. Die Unruhen, Ängste und Schicksalsschläge dagegen, die über die Herrschenden und ihre Freunde hereinbrechen, betrachten sie nicht, sondern sie erfahren dasselbe, wie diejenigen, die sich an absolut schändlichen und gesetzeswidrigen Handlungen versuchen.

13 Denn auch jene sind sich über die Schlechtigkeit ihrer Taten völlig im Klaren, hoffen aber, dass ihnen so viel von ihr erlassen werde, wie sich in ihnen Gutes finde, und sie allen mit der Sache verbundenen Konsequenzen und Übeln entfliehen werden. Außerdem sind sie der Hoffnung, dass sie alle ihre eigenen Geschäfte so verwalten werden, dass sie sich stets abseits der Gefahr und in der Nähe des Gewinns befinden.

14 Diejenigen, die diese Einstellung haben, beneide ich freilich um ihre Sorglosigkeit, ich selbst würde mich aber schämen, wenn ich mich bei der Beratung anderer gar nicht um jene scherend meinen eigenen Vorteil suchte und meine Person nicht gänzlich heraushielte sowohl aus den Interessenabwägungen als auch aus allen anderen Angelegenheiten und stattdessen das Beste empfähle. Da dies also meine Meinung hierzu ist, so schenkt mir eure Aufmerksamkeit...

2.2.7 Der Brief an Timotheos von Herakleia (Isoc. Ep. 7)

Ἴσοκράτης Τιμοθέῳ χαίρειν

1 Περὶ μὲν τῆς οἰκειότητος τῆς ὑπαρχούσης ἡμῖν πρὸς ἀλλήλους οἶμαί σε πολλῶν ἀκηκοέναι, συγχαίρω δέ σοι πυνθανόμενος, πρῶτον μὲν ὅτι τῇ δυναστείᾳ τῇ παρούσῃ κάλλιον χρῆ τοῦ πατρὸς καὶ φρονιμώτερον, ἔπειθ' ὅτι προαιρῆ δόξαν καλὴν κτήσασθαι μᾶλλον ἢ πλοῦτον μέγαν συναγαγεῖν. Σημεῖον γὰρ οὐ μικρὸν ἐκφέρεις ἀρετῆς, ἀλλ' ὡς δυνατὸν μέγιστον, ταύτην ἔχων τὴν γνώμην· ὥστ' ἦν ἐμμείνης τοῖς περὶ σοῦ νῦν λεγομένοις, οὐκ ἀπορήσεις τῶν ἐγκωμιασομένων τὴν τε φρόνησιν τὴν σὴν καὶ τὴν προαίρεσιν ταύτην.

2 Ἐγούμαι δὲ καὶ τὰ διηγγελμένα περὶ τοῦ πατρὸς σου συμβαλέσθαι μεγάλην πίστιν πρὸς τὸ δοκεῖν εὖ φρονεῖν σε καὶ διαφέρειν τῶν ἄλλων· εἰθῶσι γὰρ οἱ πλείστοι τῶν ἀνθρώπων οὐχ οὕτως ἐπαινεῖν καὶ τιμᾶν τοὺς ἐκ τῶν πατέρων τῶν εὐδοκιμούντων γεγονότας ὡς τοὺς ἐκ τῶν δυσκόλων καὶ χαλεπῶν, ἦν περ φαίνονται μηδὲν ὅμοιοι τοῖς γονεῦσιν ὄντες. Μᾶλλον γὰρ ἐπὶ πάντων κεχαρισμένον αὐτοῖς ἐστὶν τὸ παρὰ λόγον συμβαῖνον ἀγαθὸν τῶν εἰκότως καὶ προσηκόντως γιγνομένων.

3 Ἐν ἐνθυμούμενον χρῆ ζητεῖν καὶ φιλοσοφεῖν ἐξ ὅτου τρόπου καὶ μετὰ τίνων καὶ τίσι συμβούλοις χρώμενος τὰς τε τῆς πόλεως ἀτυχίας ἐπανορθώσεις καὶ τοὺς πολίτας ἐπὶ τε τὰς ἐργασίας καὶ τὴν σωφροσύνην προτρέψεις καὶ ποιήσεις αὐτοὺς ἥδιον ζῆν καὶ θαρραλεώτερον ἢ τὸν παρελθόντα χρόνον· ταῦτα γὰρ ἐστὶν ἔργα τῶν ὀρθῶς καὶ φρονίμως δυναστευόντων.

4 Ἐν ἔνιοι καταφρονήσαντες οὐδὲν ἄλλο σκοποῦσιν, πλὴν ὅπως αὐτοὶ θ' ὡς μετὰ πλείστης ἀσελγείας τὸν βίον διάξουσιν, τῶν τε πολιτῶν τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιωτάτους καὶ φρονιμωτάτους λυμανοῦνται καὶ δασμολογήσουσιν, κακῶς εἰδότες ὅτι προσήκει τοὺς εὖ φρονούντας καὶ τὴν τιμὴν ταύτην ἔχοντας μὴ τοῖς τῶν ἄλλων κακοῖς αὐτοῖς ἡδονὰς παρασκευάζειν, ἀλλὰ ταῖς αὐτῶν ἐπιμελείαις τοὺς πολίτας εὐδαιμονεστέρους ποιεῖν,

5 μηδὲ πικρῶς μὲν καὶ χαλεπῶς διακεῖσθαι πρὸς ἅπαντας, ἀμελεῖν δὲ τῆς αὐτῶν σωτηρίας, ἀλλ' οὕτω μὲν πράως καὶ νομίμως ἐπιστατεῖν τῶν πραγμάτων ὥστε μηδένα τολμᾶν αὐτοῖς ἐπιβουλεύειν, μετὰ τῆς αὐτῆς δ' ἀκριβείας τὴν τοῦ σώματος ποιεῖσθαι φυλακὴν ὡς ἀπάντων αὐτοὺς ἀνελεῖν βουλομένων. Ταύτην γὰρ τὴν διάνοιαν ἔχοντες αὐτοὶ τ' ἂν ἔξω τῶν κινδύνων εἶεν καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἑλλησιν εὐδοκιοῖεν· ὧν ἀγαθὰ μείζω χαλεπὸν εὐρεῖν ἐστίν.

Isokrates grüßt Timotheos

1 Einerseits glaube ich, dass du über die zwischen uns bestehende gegenseitige Vertrautheit schon viele hast reden hören, andererseits beglückwünsche ich dich, da ich in Erfahrung gebracht habe, dass du erstens die gegenwärtige Herrschaft besser und vernünftiger als dein Vater ausübst, und zweitens, dass du es eher vorziehst, einen guten Ruf zu erwerben als großen Reichtum zusammenzuraffen. Kein kleines Zeichen einer tadellosen Gesinnung, sondern das größtmögliche trägst du mit dieser Einstellung nach außen. Wenn du folglich bei dem jetzt über dich Gesagten bleibst, wird es dir an Lobrednern deiner Einsicht und dieser Wahl nicht fehlen.

2 Ich glaube aber auch, dass das, was man über deinen Vater berichtet, deinem Bestreben, vernünftig zu erscheinen und dich vor anderen auszuzeichnen, eine hohe Glaubwürdigkeit verleiht. Die meisten Menschen sind es nämlich gewohnt, die Nachkommen ruhmreicher Väter nicht in derselben Weise zu loben und zu ehren wie diejenigen unangenehmer und schlechter, vorausgesetzt sie sind das ganze Gegenteil ihrer Eltern. Denn in jedem Falle begeistert sie das sich unerwartet ereignende Gute eher als die Ereignisse, die aller Wahrscheinlichkeit nach und erwartungsgemäß eintreten.

3 Wenn du dies bedenkst, musst du philosophisch zu ergründen suchen, auf welche Weise, mit wessen Unterstützung und unter Zuhilfenahme welcher Ratgeber du die Missstände deiner Stadt wieder korrigieren, die Bürger zum Gewerbetreiben und Mäßigung hinlenken und bewerkstelligen wirst, dass sie angenehmer und zuversichtlicher leben als in der Vergangenheit. Dies nämlich sind die Aufgaben rechtschaffener und verständiger Herrscher.

4 Einige von ihnen verschmähen aber diese Einstellung und schauen auf nichts anderes als darauf, wie sie selbst ihr Leben in möglichst üppiger Schwelgerei hinbringen sowie die besten, reichsten und verständigsten Bürger misshandeln und auspressen werden. Dabei verstehen sie schlecht, dass es den Verständigen und denen, die diesen Ruf besitzen, schlecht ansteht, mit dem Unglück der anderen sich selbst Lust zu verschaffen, gut hingegen, wenn sie sich um ihre Angelegenheit selbst kümmern und dabei ihre Mitbürger glücklicher machen.

5 Weder hart noch grausam sollen sie zu allen eingestellt sein: Auf ihre eigene Rettung sollen sie nicht bedacht sein, aber so milde und gesetzestreu sollen sie den Geschäften vorstehen, dass keiner es wagt, gegen sie zu intrigieren, und mit solcher Genauigkeit sollen sie die Sicherheit ihres Leibes sicherstellen, als ob alle sie beseitigen wollten. Mit dieser Einstellung wären sie nämlich außerhalb der Gefahrenzone und ständen bei den anderen Griechen in gutem Ruf. Größere Güter als diese sind schwer zu finden.

6 Ἐνεθυμήθην δὲ μεταξὺ γράφων, ὡς εὐτυχῶς ἅπαντά σοι συμβέβηκεν. Τὴν μὲν γὰρ εὐπορίαν, ἣν ἀναγκαῖον ἦν κτήσασθαι τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας, ὁ πατήρ σοι καταλέλοιπεν, τὸ δὲ χρῆσθαι τούτοις καλῶς καὶ φιλανθρώπως ἐπὶ σοὶ γέγονεν· ὧν χρή σε πολλὴν ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν.

7 Ἄ μὲν οὖν ἐγὼ γινώσκω, ταῦτ' ἐστίν· ἔχει δ' οὕτως. Εἰ μὲν ἐρᾶς χρημάτων καὶ μείζονος δυναστείας καὶ κινδύνων, δι' ὧν αἱ κτήσεις τούτων εἰσίν, ἑτέρους σοι συμβούλους παρακλητέον· εἰ δὲ ταῦτα μὲν ἱκανῶς ἔχεις, ἀρετῆς δὲ καὶ δόξης καλῆς καὶ τῆς παρὰ τῶν πολλῶν εὐνοίας ἐπιθυμεῖς, τοῖς τε λόγοις τοῖς ἑμοῖς προσεκτέον τὸν νοῦν ἐστὶν καὶ τοῖς καλῶς τὰς πόλεις τὰς αὐτῶν διοικοῦσιν ἀμιλλητέον καὶ πειρατέον αὐτῶν διενεγκεῖν.

8 Ἀκούω δὲ Κλέομμιν τὸν ἐν Μηθύμνῃ ταύτην ἔχοντα τὴν δυναστείαν περὶ τε τὰς ἄλλας πράξεις καλὸν κάγαθὸν εἶναι καὶ φρόνιμον, καὶ τοσοῦτον ἀπέχειν τοῦ τῶν πολιτῶν τινας ἀποκτείνειν ἢ φυγαδεύειν ἢ δημεύειν τὰς οὐσίας ἢ ποιεῖν ἄλλο τι κακὸν ὥστε πολλὴν μὲν ἀσφάλειαν παρέχειν τοῖς συμπολιτευομένοις, κατάγειν δὲ τοὺς φεύγοντας,

9 ἀποδιδόναί δὲ τοῖς μὲν κατιοῦσιν τὰς κτήσεις, ἐξ ὧν ἐξέπεσον, τοῖς δὲ πριαμένοις τὰς τιμὰς τὰς ἐκάστοις γιγνομένας, πρὸς δὲ τούτοις καθοπλίζειν ἅπαντας τοὺς πολίτας ὡς οὐδενὸς μὲν ἐπιχειρήσοντος περὶ αὐτὸν νεωτερίζειν, ἣν δ' ἄρα τινὲς τολμήσωσιν, ἠγούμενον λυσιτελεῖν αὐτῷ τεθνάναι τοιαύτην ἀρετὴν ἐνδειξαμένῳ τοῖς πολίταις μᾶλλον ἢ ζῆν πλείω χρόνον τῇ πόλει τῶν μεγίστων κακῶν αἴτιον γενόμενον.

10 Ἔτι δ' ἂν πλείω σοι περὶ τούτων διελέχθην, ἴσως δ' ἂν καὶ χαριέστερον, εἰ μὴ παντάπασιν ἔδει με διὰ ταχέων γράψαι σοὶ τὴν ἐπιστολήν. Νῦν δὲ σοὶ μὲν αὐθις συμβουλευέσομεν, ἂν μὴ κωλύσῃ με τὸ γῆρας, ἐν δὲ τῷ παρόντι περὶ τῶν ἰδίων δηλώσομεν. Αὐτοκράτωρ γὰρ ὁ τὰ γράμματα φέρων οἰκείως ἡμῖν ἔχει·

11 περὶ τε γὰρ τὰς διατριβὰς τὰς αὐτὰς γεγόναμεν καὶ τῇ τέχνῃ πολλακίς αὐτοῦ κέχημαι καὶ τὸ τελευταῖον περὶ τῆς ἀποδημίας τῆς ὡς σὲ σύμβουλος ἐγενόμην αὐτῷ. Διὰ δὲ ταῦτα πάντα βουλοίμην ἂν σε καλῶς αὐτῷ χρῆσασθαι καὶ συμφερόντως ἀμφοτέροις ὑμῖν, καὶ γενέσθαι φανερόν ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ γίγνεται τῶν δεόντων αὐτῷ.

6 Während ich schrieb, dachte ich daran, wie glücklich sich alles für dich gefügt hat. Das Vermögen nämlich, das notwendigerweise nach Tyrannenart durch Gewalt und tiefen Hass erworben werden musste, hat dir dein Vater hinterlassen, es aber gut und human zu gebrauchen, liegt bei dir. Darauf musst du große Sorgfalt verwenden.

7 Das ist, was ich denke. Die Lage ist aber folgende: Wenn du Geld liebst, eine bedeutendere Herrschaft und Gefahren, die mit dem Erwerb jener Dinge einhergehen, musst du dir andere Ratgeber herbeirufen. Wenn du aber diese Dinge zur Genüge besitzt und im Gegenzug Tadellosigkeit, einen guten Ruf und das Wohlwollen vieler Menschen begehrt, musst du auf meine Worte achten, mit denen wetteifern, die ihre Heimatstädte gut verwalten und versuchen, sie noch zu übertreffen.

8 Ich höre, Kleommis halte in Methymna diese Art von Herrschaft inne und sei, was seine sonstigen Handlungen anbelangt, vortrefflich und verständig. Außerdem schrecke er so sehr davor zurück, irgendwelche Bürger umzubringen, zu verbannen, ihren Besitz zu enteignen oder ihnen sonst ein Übel anzutun, dass er seinen Mitbürgern große Sicherheit gewährleiste, die Verbannten rehabilitiert,

9 den Weggegangenen ihren Besitz erstattet habe, von dem sie vertrieben wurden, den Käufern aber den Kaufpreis jedes einzelnen Grundstücks ersetzt habe. Außerdem habe er alle Bürger bewaffnen lassen, sodass niemand versucht, einen Aufstand gegen ihn anzuzetteln. Wenn es aber doch einige wagen sollten, sei es für ihn seiner Meinung nach vorteilhafter, zu sterben und dabei seinen Mitbürgern ein Beispiel solcher Tapferkeit aufzuzeigen, als noch länger zu leben und der Polis zur Ursache der größten Übel zu werden.

10 Ich könnte dir hierüber noch mehr erzählen, vielleicht auch auf eine elegantere Art, wenn ich dir den Brief nicht unbedingt in Eile schreiben müsste. Nun werden wir dich erneut beraten, wenn mich das Alter nicht davon abhält. Jetzt hingegen werden wir dir einige persönliche Angelegenheiten darlegen. Autokrator, der dir das Schreiben überbringt, steht mir nahe.

11 Wir sind nämlich bei denselben Vorträgen gewesen, ich habe oft von seiner Fachkenntnis Gebrauch gemacht und zuletzt bin ich bezüglich der Reise zu dir als sein Ratgeber aufgetreten. Deshalb will ich nun, dass du mit ihm in jeglicher Hinsicht gut und auf eine euch beiden nützliche Weise verfahrst. Auch möchte ich, dass deutlich wird, dass er die Erfüllung seiner Bitten teilweise mir verdankt.

12 Καὶ μὴ θαυμάσης εἰ σοὶ μὲν οὕτως ἐπιστέλλω προθύμως, Κλεάρχου δὲ μηδὲν πόποτ' ἐδεήθην. Σχεδὸν γὰρ ἅπαντες οἱ παρ' ὑμῶν καταπλέοντες σὲ μὲν ὁμοίον φασιν εἶναι τοῖς βελτίστοις τῶν ἐμοὶ πεπλησιακότων, Κλεάρχον δὲ κατὰ μὲν ἐκείνον τὸν χρόνον ὅτ' ἦν παρ' ἡμῖν, ὠμολόγουν, ὅσοι περ' ἐνέτυχον, ἐλευθεριώτατον εἶναι καὶ πραότατον καὶ φιλανθρωπότατον τῶν μετεχόντων τῆς διατριβῆς· ἐπειδὴ δὲ τὴν δύναμιν ἔλαβεν, τοσοῦτον ἔδοξε μεταπεσεῖν ὥστε πάντας θαυμάζειν τοὺς πρότερον αὐτὸν γινώσκοντας.

13 Πρὸς μὲν οὖν ἐκείνον διὰ ταύτας τὰς αἰτίας ἀπηλλοτριώθην· σὲ δ' ἀποδέχομαι καὶ πρὸ πολλοῦ ποιησαίμην ἂν οἰκείως διατεθῆναι πρὸς ἡμᾶς. Δηλώσεις δὲ καὶ σὺ διὰ ταχέων εἰ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχεις ἡμῖν. Αὐτοκράτορός τε γὰρ ἐπιμελήσει καὶ πέμψεις ἐπιστολὴν ὡς ἡμᾶς, ἀνανεούμενος τὴν φιλίαν καὶ ξενίαν τὴν πρότερον ὑπάρχουσαν. Ἐρρωσο, κἂν τοῦ δέη τῶν παρ' ἡμῖν, ἐπίστελλε.

2.2.8 Der Brief an die Herrscher Mytilenes (Isoc. Ep. 8)

Ἴσοκράτης τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι χαίρειν

1 Οἱ παῖδες οἱ Ἀφαρέως, ὑἱεῖς δ' ἐμοί, παιδευθέντες ὑπ' Ἀγήνορος τὰ περὶ τὴν μουσικὴν, ἐδεήθησάν μου γράμματα πέμψαι πρὸς ὑμᾶς, ὅπως ἂν, ἐπειδὴ καὶ τῶν ἄλλων τινὰς κατηγάγετε φυγάδων, καὶ τοῦτον καταδέξεσθε καὶ τὸν πατέρα καὶ τοὺς ἀδελφούς. Λέγοντος δέ μου πρὸς αὐτοὺς ὅτι δέδοικα μὴ λίαν ἄτοπος εἶναι δόξω καὶ περίεργος, ζητῶν εὐρίσκεσθαι τηλικαῦτα τὸ μέγεθος παρ' ἀνδρῶν οἷς οὐδὲ πόποτε πρότερον οὔτε διελέχθην οὔτε συνήθης ἐγενόμην, ἀκούσαντες ταῦτα πολὺ μᾶλλον ἐλιπάρουν.

2 Ὡς δ' οὐδὲν αὐτοῖς ἀπέβαινε ὧν ἠλιζον, ἅπασιν ἦσαν καταφανεῖς ἀηδῶς διακείμενοι καὶ χαλεπῶς φέροντες. Ὅρων δ' αὐτοὺς λυπουμενούς μᾶλλον τοῦ προσήκοντος, τελευτῶν ὑπεσχόμην γράψαι τὴν ἐπιστολὴν καὶ πέμψαι ὑμῖν. Ὑπὲρ μὲν οὖν τοῦ μὴ δικαίως ἂν δοκεῖν μωρὸς εἶναι μὴδ' ὀχληρὸς ταῦτ' ἔχω λέγειν.

12 Wundere dich auch nicht, wenn ich dir meinen Brief so unvermittelt schicke, von Klearch hingegen niemals etwas erbeten habe. Fast alle, die von euch hersegeln, sagen, du glichest den besten meiner Schüler. Klearch war dagegen zwar zu jener Zeit, als er bei uns war – wie alle, die ihn trafen, übereinstimmend feststellten – der freisinnigste, umgänglichste und menschenfreundlichste der Seminarteilnehmer. Nachdem er aber die Macht erlangt hatte, schien er sich derart verändert zu haben, dass sich alle, die ihn von früher gekannt hatten, verwunderten.

13 Aus diesen Gründen entfremdete ich mich also von ihm. Dich hingegen akzeptiere ich und mir wäre es sehr wichtig, wenn du uns gegenüber freundlich eingestellt wärest. Du wirst selbst auch in Kürze aufzeigen, ob du dieselbe Gesinnung wie wir besitzt. Du wirst dich nämlich um Autokrator kümmern, uns einen Brief schicken und so das früher bestehende Freundschafts- und Gastverhältnis erneuern. Leb wohl, und wenn du irgendetwas von uns benötigst, schick einen Brief.

Isokrates grüßt die Herrscher Mytilenes

1 Die Kinder des Aphareus, meine Enkel, von Agenor in der Musik unterwiesen, baten mich, euch ein Schreiben zu schicken, damit ihr, nachdem ihr auch einige der anderen Verbannten wieder rehabilitiert habt, sowohl ihn als auch seinen Vater und seine Brüder wieder aufnehmt. Als ich zu ihnen sagte, dass ich mich fürchte, allzu deplatziert und umtriebig zu erscheinen, wenn ich nachsuchte, ob ich von Männern, mit denen ich mich nie zuvor unterhalten habe, noch zusammen gewesen bin, in Bezug auf so gewichtige Angelegenheiten etwas für mich erlangen könne, hörten sie dies und bestanden umso mehr darauf.

2 Als sich für sie nicht ergab, worauf sie gehofft hatten, war allen offenkundig, wie ernüchtert sie waren und wie schlecht sie es aufnahmen. Da ich aber sah, dass sie übermäßig trauerten, versprach ich letztendlich, einen Brief zu schreiben und ihn euch zuzuschicken. Dies ist, was ich zu sagen habe, um nicht mit Recht als dumm oder vulgär zu gelten.

3 Ἦγοῦμαι δὲ καλῶς ὑμᾶς βεβουλεῦσθαι καὶ διαλλαττομένους τοῖς πολίταις τοῖς ὑμετέροις καὶ πειρωμένους τοὺς μὲν φεύγοντας ὀλίγους ποιεῖν, τοὺς δὲ συμπολιτευομένους πολλούς, καὶ μιμουμένους τὰ περὶ τὴν στάσιν τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν. Μάλιστα δ' ἂν τις ὑμᾶς ἐπαινέσειεν ὅτι τοῖς κατιούσιν ἀποδίδοτε τὴν οὐσίαν· ἐπιδείκνυσθε γὰρ καὶ ποιεῖτε πᾶσιν φανερόν ὡς οὐ τῶν κτημάτων ἐπιθυμήσαντες τῶν ἀλλοτρίων, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς πόλεως δείσαντες ἐποιήσασθε τὴν ἐκβολὴν αὐτῶν.

4 Οὐ μὴν ἀλλ' εἰ καὶ μηδὲν ὑμῖν ἔδοξεν τούτων μηδὲ προσεδέχεσθε μηδένα τῶν φυγάδων, τούτους γε νομίζω συμφέρειν ὑμῖν κατάγειν. Αἰσχρὸν γὰρ τὴν μὲν πόλιν ὑμῶν ὑπὸ πάντων ὁμολογεῖσθαι μουσικωτάτην εἶναι καὶ τοὺς ὀνομαστοτάτους ἐν αὐτῇ παρ' ὑμῖν τυγχάνειν γεγονότας, τὸν δὲ προέχοντα τῶν νῦν ὄντων περὶ τὴν ἱστορίαν τῆς παιδείας ταύτης φεύγειν ἐκ τῆς τοιαύτης πόλεως, καὶ τοὺς μὲν ἄλλους Ἕλληνας τοὺς διαφέροντας περὶ τι τῶν καλῶν ἐπιτηδευμάτων, κἂν μηδὲν προσήκωσιν, ποιεῖσθαι πολίτας, ὑμᾶς δὲ τοὺς εὐδοκιμοῦντάς τε παρὰ τοῖς ἄλλοις καὶ μετασχόντας τῆς αὐτῆς φύσεως περιορᾶν παρ' ἑτέροις μετοικοῦντας.

5 Θαυμάζω δ' ὅσαι τῶν πόλεων μειζόνων δωρεῶν ἀξιούσιν τοὺς ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσιν κατορθοῦντας μᾶλλον ἢ τοὺς τῇ φρονήσει καὶ τῇ φιλοπονίᾳ τι τῶν χρησίμων εὐρίσκοντας, καὶ μὴ συνορῶσιν ὅτι πεφύκασιν αἱ μὲν περὶ τὴν ῥώμην καὶ τὸ τάχος δυνάμεις συναποθνήσκειν τοῖς σώμασιν, αἱ δ' ἐπιστήμαι παραμένειν ἅπαντα τὸν χρόνον ὠφελοῦσαι τοὺς χρωμένους αὐταῖς.

6 Ὦν ἐνθυμουμένους χρῆ τοὺς νοῦν ἔχοντας περὶ πλείστου μὲν ποιεῖσθαι τοὺς καλῶς καὶ δικαίως τῆς αὐτῶν πόλεως ἐπιστατοῦντας, δευτέρους δὲ τοὺς τιμὴν καὶ δόξαν αὐτῇ καλὴν συμβαλέσθαι δυναμένους· ἅπαντες γὰρ ὥσπερ δεῖγματι τοῖς τοιούτοις χρώμενοι καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς συμπολιτευομένους ὁμοίους εἶναι τούτοις νομίζουσιν.

3 Ich glaube, dass ihr einen guten Plan gefasst habt, indem ihr sowohl eure Bürger miteinander aussöhntet als auch versuchtet, einerseits die Zahl der Verbannten zu reduzieren, andererseits die Zahl eurer Mitbürger zu erhöhen, und dadurch die Maßnahmen nachahmtet, die meine Heimatstadt angesichts des Bürgerkrieges ergriffen hatte. Besonders sollte man euch dafür loben, dass ihr den Rückkehrern ihren Besitz wiedergebt. Damit zeigt ihr allen deutlich, dass ihr nicht aus Begierde nach fremden Gütern, sondern aus Furcht um die Stadt deren Ausweisung vorgenommen habt.

4 Jedenfalls glaube ich, dass es euch, auch wenn ihr nichts davon beschlossen und keinen der Verbannten aufgenommen hättet, trotzdem Nutzen brächte, sie zurückzuholen. Schändlich wäre es nämlich, wenn eure Stadt, die nach dem übereinstimmenden Urteil aller die musischste ist und aus der gerade diejenigen stammen, die sich in dieser Kunst bei uns einen überaus bedeutenden Namen gemacht haben, der in der Erforschung dieses Bildungsfaches führende Mann aber aus einer solchen Stadt verbannt ist. Schändlich auch, wenn nun die anderen Griechen diejenigen einbürgern, die sich in einer der schönen Künste auszeichnen, – auch wenn sie damit gar nichts zu schaffen haben –, ihr aber diejenigen, die sich vor anderen auszeichnen und dieselbe Abstammung mit euch teilen, als Metöken bei anderen leben lasst.

5 Ich wundere mich, wie viele Städte die Sieger in athletischen Wettkämpfen größerer Belohnungen viel eher für wert halten als diejenigen, die mit Verstand und Anstrengung etwas Nützliches herausfinden. Dabei haben sie überhaupt nicht im Blick, dass die auf Kraft und Schnelligkeit abzielenden Fähigkeiten von Natur aus zusammen mit den Körpern untergehen, die Verstandesleistungen hingegen auf alle Zeit bestehen bleiben und denen nützen, die sie anwenden.

6 Wer dies bedenkt, muss den vernünftigen Männern, die auf gute und gerechte Weise ihrer Heimatstadt vorstehen, den ersten Platz zuerkennen, den zweiten aber denjenigen, die ihr Ehre und einen guten Ruf zu verschaffen vermögen. Denn alle gebrauchen solche Männer als ein Exempel und verfügen, dass die anderen Mitbürger diesen gleich sein sollen.

7 Ἴσως οὖν εἴποι τις ἄν, ὅτι προσήκει τοὺς εὐρέσθαι τι βουλομένους μὴ τὸ πρᾶγμα μόνον ἐπαινεῖν, ἀλλὰ καὶ σφᾶς αὐτοὺς ἐπιδεικνύναι δικαίως ἂν τυγχάνοντας περὶ ὧν ποιοῦνται τοὺς λόγους. Ἔχει δ' οὕτως. Ἐγὼ τοῦ μὲν πολιτεύεσθαι καὶ ῥητορεύειν ἀπέστην· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἱκανὴν οὔτε τόλμαν· οὐ μὴν παντάπασιν ἄχρηστος ἔφυν οὐδ' ἀδόκιμος, ἀλλὰ τοῖς τε λέγειν προηρημένοις ἀγαθὸν τι περὶ ὑμῶν καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων φανεῖν ἂν καὶ σύμβουλος καὶ συναγωνιστὴς γεγενημένος, αὐτὸς τε πλείους λόγους πεποιημένος ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων ἢ σύμπαντες οἱ τὰ βήματα κατατετριφότες.

8 Ὑπὲρ ὧν ὑμεῖς ἂν μοι δικαίως πλείστην ἔχαιτε χάριν· μάλιστα γὰρ ἐπιθυμοῦντες διατελεῖτε τῆς τοιαύτης καταστάσεως. Οἶμαι δ' ἄν, εἰ Κόνων μὲν καὶ Τιμόθεος ἐτύγχανον ζῶντες, Διόφαντος δ' ἦκεν ἐκ τῆς Ἀσίας, πολλὴν ἂν αὐτοὺς ποιήσασθαι σπουδὴν, εὐρέσθαι με βουλομένους ὧν τυγχάνω δεόμενος. Περὶ ὧν οὐκ οἶδα τί δεῖ πλείω λέγειν· οὐδεὶς γὰρ ὑμῶν οὕτως ἐστὶ νέος οὐδ' ἐπιλήσμων, ὅστις οὐκ οἶδε τὰς ἐκείνων εὐεργεσίας.

9 Οὕτω δ' ἂν μοι δοκεῖτε κάλλιστα βουλευέσθαι περὶ τούτων, εἰ σκέψεσθε τίς ἐστὶν ὁ δεόμενος καὶ ὑπὲρ ποίων τινῶν ἀνθρώπων. Εὐρήσετε γὰρ ἐμὲ μὲν οἰκειότατα κεκρημένον τοῖς μεγίστων ἀγαθῶν αἰτίοις γεγενημένοις ὑμῖν τε καὶ τοῖς ἄλλοις, ὑπὲρ ὧν δὲ δέομαι τοιούτους ὄντας, οἷους τοὺς μὲν πρεσβυτέρους καὶ τοὺς περὶ τὴν πολιτείαν ὄντας μὴ λυπεῖν, τοῖς δὲ νεωτέροις διατριβὴν παρέχειν ἡδεῖαν καὶ χρησίμην καὶ πρέπουσαν τοῖς τηλικούτοις.

10 Μὴ θαυμάζετε δ' εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων {τῶν ἄλλων} γέγραφα τὴν ἐπιστολήν· βούλομαι γὰρ ἀμφοτέρα, τοῖς τε παισὶν ἡμῶν χαρίσασθαι καὶ ποιῆσαι φανερόν αὐτοῖς ὅτι, κἂν μὴ δημηγορῶσιν μηδὲ στρατηγῶσιν, ἀλλὰ μόνον μιμῶνται τὸν τρόπον τὸν ἐμόν, οὐκ ἡμελημένως διάξουσιν ἐν τοῖς Ἑλλησιν. Ἐν ἔτι λοιπόν· ἂν ἄρα δόξη τι τούτων ὑμῖν πράττειν, Ἀγήνορί τε δηλώσατε καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ τυγχάνουσιν ὧν ἐπεθύμουν.

7 Jemand könnte nun vielleicht sagen, dass alle, die etwas erreichen wollen, nicht nur den Gegenstand allein preisen dürfen, sondern auch aufzeigen müssen, dass sie berechtigt sind, darüber Reden anzufertigen. Der Sachverhalt ist aber folgender: Ich hielt mich von einer Tätigkeit als Politiker oder Redner fern, denn ich hatte weder eine ausreichende Stimme noch Selbstsicherheit. Keinesfalls aber war ich von Natur aus in jeglicher Hinsicht unbrauchbar und nichtswürdig, sondern für diejenigen, die sich vorgenommen hatten, etwas Gutes über euch oder die anderen Bundesgenossen zu sagen, trat ich als Ratgeber und Mitstreiter in Erscheinung. Selbst habe ich mehr Reden über die Freiheit und Unabhängigkeit der Griechen angefertigt als alle, die die Rednertribünen rauf- und runtersteigen.

8 Dafür solltet ihr mir zu Recht den größten Dank entgegenbringen, insbesondere, weil ihr einen derartigen Zustand schon lange herbeisehnt. Ich glaube, wären Konon und Timotheos noch am Leben und wäre Diophantos aus Asien zurück, würden sie großen Eifer an den Tag legen, weil sie wollten, dass ich bekomme, was ich gerade erbitte. Ich weiß nicht, was ich darüber noch mehr zu sagen habe, denn keiner von euch ist so jung oder vergesslich, dass er die Wohltaten jener Männer nicht kennte.

9 Mir scheint, ihr werdet dann die besten Entscheidungen über diese Angelegenheiten treffen, wenn ihr darauf schaut, wer der Bittsteller ist und im Interesse welcher Männer er handelt. Ihr werdet nämlich herausfinden, dass ich den engsten Umgang mit denjenigen pflege, die sowohl euch als auch den anderen zu den Urhebern der größten Güter wurden. Im Hinblick auf letztere bitte ich euch, als solche Männer aufzutreten, die einerseits den Älteren und denjenigen, denen die Verfassung am Herzen liegt, keinen Kummer bereiten, und andererseits den Jüngeren eine angenehme, nützliche und altersgemäße Beschäftigung angedeihen lassen.

10 Wundert euch nicht, wenn ich den Brief zu direkt und ausführlicher geschrieben habe. Denn ich will beides – sowohl meinen Jungs eine Freude als auch ihnen klar machen, dass sie, auch wenn sie weder als Volksredner noch als Feldherren tätig sind, sondern nur meine Vorgehensweise nachahmen, ihr Leben nicht unbeachtet unter den Griechen dahinbringen werden. Eine Sache bleibt noch übrig: Wenn ihr beschließt, eines der genannten Dinge zu tun, lasst Agenor und seine Brüder wissen, dass sie teilweise durch mich erreichen, was sie beehrten.

2.2.9 Das Schreiben an Archidamos III. von Sparta (Isoc. Ep. 9)

Πρὸς Ἀρχίδαμον

1 Εἰδὼς, ὦ Ἀρχίδαμε, πολλοὺς ὠρμημένους ἐγκωμιάζειν σὲ καὶ τὸν πατέρα καὶ τὸ γένος ὑμῶν, εἰλόμην τοῦτον μὲν τὸν λόγον, ἐπειδὴ λίαν ῥάδιος ἦν, ἐκείνοις παραλιπεῖν· αὐτὸς δέ σε διανοοῦμαι παρακαλεῖν ἐπὶ στρατηγίας καὶ στρατείας οὐδὲν ὁμοίας ταῖς νῦν ἐνεστηκυίας, ἀλλ' ἐξ ὧν μεγάλων ἀγαθῶν αἴτιος γενήσῃ καὶ τῇ πόλει τῇ σουτοῦ καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἅπασιν.

2 Ταύτην δ' ἐποησάμην τὴν αἴρεσιν, οὐκ ἀγνοῶν τῶν λόγων τὸν εὐμεταχειριστότερον, ἀλλ' ἀκριβῶς εἰδὼς ὅτι πράξεις μὲν εὐρεῖν καλὰς καὶ μεγάλας καὶ συμφερούσας χαλεπὸν καὶ σπάνιον ἐστίν, ἐπαινέσαι δὲ τὰς ἀρετὰς τὰς ὑμετέρας ῥαδίως οἷός τ' ἂν ἐγενόμην. Οὐ γὰρ ἔδει με παρ' ἑμαυτοῦ πορίζεσθαι τὰ λεχθησόμενα περὶ αὐτῶν, ἀλλ' ἐκ τῶν ὑμῖν πεπραγμένων τοσαύτας ἂν καὶ τοιαύτας ἀφορμὰς ἔλαβον ὥστε τὰς περὶ τῶν ἄλλων εὐλογίας μὴδὲ κατὰ μικρὸν ἐναμίλλους γενέσθαι τῇ περὶ ὑμᾶς ῥηθείῃ.

3 Πῶς γὰρ ἂν τις ἢ τὴν εὐγένειαν ὑπερεβάλετο τῶν γεγονότων ἀφ' Ἡρακλέους καὶ Διός, ἢ πάντες ἴσασιν μόνους ὑμῖν ὁμολογουμένως ὑπάρχουσας, ἢ τὴν ἀρετὴν τῶν ἐν Πελοποννήσῳ τὰς Δωρικὰς πόλεις κτισάντων καὶ τὴν χώραν ταύτην κατασχόντων, ἢ τὸ πλῆθος τῶν κινδύνων καὶ τῶν τροπαίων τῶν διὰ τὴν ὑμετέραν ἡγεμονίαν καὶ βασιλείαν σταθέντων;

4 Τίς δ' ἂν ἠπόρησε, διεξιέναι βουλευθεὶς τὴν ἀνδρείαν ὅλης τῆς πόλεως καὶ σωφροσύνην καὶ πολιτείαν τὴν ὑπὸ τῶν προγόνων τῶν ὑμετέρων συνταχθεῖσαν; Πόσοις δ' ἂν λόγοις ἐξεγένετο χρῆσασθαι περὶ τὴν φρόνησιν τοῦ σοῦ πατρὸς καὶ τὴν ἐν ταῖς συμφοραῖς διοίκησιν καὶ τὴν μάχην τὴν ἐν τῇ πόλει γενομένην, ἧς ἡγεμὼν σὺ καταστάς καὶ μετ' ὀλίγων πρὸς πολλοὺς κινδυνεύσας καὶ πάντων διενεγκῶν αἴτιος ἐγένου τῇ πόλει τῆς σωτηρίας, οὐ κάλλιον ἔργον οὐδεὶς ἂν ἐπιδείξειεν;

5 Οὔτε γὰρ πόλεις ἐλεῖν οὔτε πολλοὺς ἀποκτείνειν τῶν πολεμίων οὔτω μέγα καὶ σεμνὸν ἐστίν, ὡς ἐκ τῶν τοιούτων κινδύνων σῶσαι τὴν πατρίδα, μὴ τὴν τυχοῦσαν, ἀλλὰ τὴν τοσοῦτον ἐπ' ἀρετῇ διενεγκοῦσαν. Περὶ ὧν μὴ κομψῶς ἀλλ' ἀπλῶς διελθὼν, μὴδὲ τῇ λέξει κοσμήσας, ἀλλ' ἐξαριθμήσας μόνον καὶ χύδην εἰπὼν οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν εὐδοκίμησειεν.

An Archidamos

1 Im Wissen, Archidamos, dass viele den Drang verspüren, auf dich, deinen Vater und euer Geschlecht Enkomien zu verfassen, habe ich es einerseits vorgezogen, diese Art von Rede, da sie allzu leicht wäre, jenen Männern zu überlassen. Ich selbst hingegen plane, dich zur Übernahme eines Feldherrenamtes und eines Feldzuges aufzurufen, die den jetzt stattfindenden überhaupt nicht gleichen, sondern zu solchen, durch die du für deine eigene Stadt und für alle Griechen zum Urheber großer Güter werden wirst.

2 Ich habe diese Wahl nicht aus Unkenntnis über die einfacher zu handhabende Gattung von Reden getroffen, sondern, weil ich genau weiß, dass einerseits gute, bedeutende und nutzbringende Unternehmungen auszumachen eine schwere und ungewöhnliche Aufgabe ist, dass ich andererseits aber ohne Weiteres fähig wäre, eure vortrefflichen Eigenschaften zu loben. Nicht müsste ich nämlich von mir selbst aus zusammentragen, was darüber gesagt werden soll, sondern nähme aus euren Taten so viele und so schöne Ausgangspunkte, dass die Lobreden auf die anderen es auch nicht im Geringsten mit der aufnehmen könnten, die auf euch gehalten werden würde.

3 Wie könnte jemand den Adel der Nachkommen des Herakles und Zeus übergehen, die, wie alle einmütig wissen, euch allein zu eigen ist, oder die Vortrefflichkeit der Gründer dorischer Städte auf der Peloponnes, die dieses Land in Besitz nahmen, oder die Zahl der Gefahren und der Siegesmale, die durch eure Hegemonie und Königsherrschaft errichtet wurden?

4 Wer fände keinen Weg, wollte er die Tapferkeit und Mäßigung der gesamten Stadt sowie die von euren Vorfahren eingesetzte Verfassung darstellen? Wie viele Worte könnte er verlieren über die Einsicht deines Vaters und sein Organisationstalent in den Unglücksfällen und über die in der Stadt geschlagene Schlacht? Hattest du da nicht als Anführer das Kommando inne, hast mit wenigen gegen viele dein Leben riskiert, dich vor allen ausgezeichnet und bist zum Urheber der Rettung deiner Stadt geworden? Keiner könnte wohl eine schönere Tat als diese aufzeigen.

5 Nicht so groß und bedeutend ist es nämlich, Städte zu erobern oder viele Feinde zu töten, wie sein Vaterland aus solchen Gefahren zu retten – und zwar nicht irgendeines, sondern eines, das sich durch seine Vortrefflichkeit derart auszeichnet. Niemanden gibt es, der keinen Ruhm damit erlangte, dass er über diese Dinge nicht raffiniert, sondern einfach berichtet, ohne stilistischen Schmuck, sondern sie nur aufzählt und flüssig redet.

6 Ἐγὼ τοίνυν δυνηθεὶς ἂν καὶ περὶ τούτων ἐξαρκούντως διαλεχθῆναι, κάκεινο γινώσκων, πρῶτον μὲν ὅτι ῥῶόν ἐστι περὶ τῶν γεγενημένων εὐπόρως ἐπιδραμεῖν ἢ περὶ τῶν μελλόντων νοῦν ἐχόντως εἰπεῖν, ἔπειθ' ὅτι πάντες ἄνθρωποι πλείω χάριν ἔχουσιν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ τοῖς συμβουλευούσιν, – τοὺς μὲν γὰρ ὡς εὖνους ὄντας ἀποδέχονται, τοὺς δ' ἂν μὴ κελευσθέντες παραινῶσιν, ἐνοχλεῖν νομίζουσιν –

7 ἀλλ' ὅμως ἅπαντα ταῦτα προειδώς, τῶν μὲν πρὸς χάριν ῥηθέντων ἀπεσχόμεν, περὶ δὲ τοιούτων μέλλω λέγειν, περὶ ὧν οὐδεὶς ἂν ἄλλος τολμήσειεν, ἡγούμενος δεῖν τοὺς ἐπιεικείας καὶ φρονήσεως ἀμφισβητοῦντας μὴ τοὺς ῥάστους προαιρεῖσθαι τῶν λόγων, ἀλλὰ τοὺς ἐργωδεστάτους, μηδὲ τοὺς ἡδίστους τοῖς ἀκούουσιν, ἀλλ' ἐξ ὧν ὠφελήσουσιν καὶ τὰς πόλεις τὰς αὐτῶν καὶ τοὺς ἄλλους Ἑλληνας· ἐφ' οἷσπερ ἐγὼ τυγχάνω νῦν ἐφεστηκώς.

8 Θαυμάζω δὲ καὶ τῶν ἄλλων τῶν πράττειν ἢ λέγειν δυναμένων, εἰ μηδὲ πόποτ' αὐτοῖς ἐπῆλθεν ἐνθυμηθῆναι περὶ τῶν κοινῶν πραγμάτων, μηδ' ἐλεῆσαι τὰς τῆς Ἑλλάδος δυσπραξίας οὕτως αἰσχρῶς καὶ δεινῶς διατιθεμένης, ἥς οὐδεὶς παραλέλειπται τόπος ὃς οὐ γέμει καὶ μεστός ἐστι πολέμου καὶ στάσεων καὶ σφαγῶν καὶ κακῶν ἀναριθμητῶν· ὧν πλείστον μέρος μετειλήφασιν οἱ τῆς Ἀσίας τὴν παραλίαν οἰκοῦντες, οὓς ἐν ταῖς συνθήκαις ἅπαντας ἐκδεδώκαμεν οὐ μόνον τοῖς βαρβάροις, ἀλλὰ καὶ τῶν Ἑλλήνων τοῖς τῆς μὲν φωνῆς τῆς ἡμετέρας κοινωνοῦσιν, τῷ δὲ τρόπῳ τῷ τῶν βαρβάρων χρωμένους·

9 οὓς, εἰ νοῦν εἶχομεν, οὐκ ἂν περιεωρῶμεν ἀθροίζομένους οὐδ' ὑπὸ τῶν τυχόντων στρατηγουμένους, οὐδὲ μείζους καὶ κρείττους συντάξεις στρατοπέδων γινομένας ἐκ τῶν πλανωμένων ἢ τῶν πολιτευομένων· οἱ τῆς μὲν βασιλέως χώρας μικρὸν μέρος λυμαίνονται, τὰς δὲ πόλεις τὰς Ἑλληνίδας, εἰς ἣν ἂν εἰσέλθωσιν, ἀναστάτους ποιοῦσιν, τοὺς μὲν ἀποκτείνοντες, τοὺς δὲ φυγαδεύοντες, τῶν δὲ τὰς οὐσίας διαρπάζοντες,

10 ἔτι δὲ παῖδας καὶ γυναῖκας ὑβρίζοντες, καὶ τὰς μὲν εὐπρεπεστάτας καταισχύνοντες, τῶν δ' ἄλλων ἃ περὶ τοῖς σώμασιν ἔχουσι περισπῶντες, ὥσθ' ἄς πρότερον οὐδὲ κεκοσμημένας ἦν ἰδεῖν τοῖς ἀλλοτρίοις, ταύτας ὑπὸ πολλῶν ὄρασθαι γυμνάς, ἐνίας δ' αὐτῶν ἐν ῥάκεσιν περιφθειρομένας δι' ἐνδειαν τῶν ἀναγκαίων.

6 Ich hätte jedenfalls auch darüber zufriedenstellend erzählen können und bin mir jenes Umstands bewusst, dass es erstens leichter ist, das Geschehene erschöpfend durchzugehen als über das Kommende etwas Vernünftiges zu sagen. Zweitens denke ich, dass alle Menschen den Lobrednern mehr Dank als den Ratgebern entgegenbringen – die einen nehmen sie auf, als wären sie ihnen wohlgesonnen, während sie die anderen, sollten sie ungefragt Ratschläge erteilen, als lästig empfinden.

7 Obgleich ich all dies im Voraus wusste, nahm ich dennoch Abstand von den Reden, die auf Gefallen aus sind. Ich habe im Gegenteil vor, über solche Dinge zu sprechen, an die sich kein anderer herantrauen würde, da ich meine, dass sich diejenigen, die Anspruch auf Rechtschaffenheit und Einsicht erheben, nicht die einfachsten Reden auswählen dürften, sondern die aufwendigsten, und auch nicht die für die Hörer angenehmsten, sondern solche, mit deren Hilfe sie ihren eigenen Städten und den anderen Griechen nutzen werden. Auf eben solche Reden habe ich mich nun festgelegt.

8 Ich wundere mich auch über die anderen, die zu handeln und reden vermögen, dass es ihnen überhaupt niemals eingefallen ist, sich über die öffentlichen Angelegenheiten Gedanken zu machen und sich der derart schändlichen und immensen Misswirtschaft Griechenlands anzunehmen, wo kein Ort übrigbleibt, der nicht voll ist von Krieg, Aufruhr, Massakern und unzähligen Übeln. Davon haben den größten Teil die Bewohner der kleinasiatischen Küste abbekommen, die wir allesamt in den Friedensvereinbarungen preisgegeben haben, und zwar nicht nur den Barbaren, sondern auch denjenigen Griechen, die zwar dieselbe Sprache sprechen wie wir, aber die Lebensart der Barbaren angenommen haben.

9 Wären wir bei Verstand, würden wir nicht darüber hinwegsehen, dass sie sich unter der Führung dahergelaufener Männer versammeln, und auch nicht, dass sich größere und stärkere Heeresverbände aus heimatlosen Gesellen als aus Polisbürgern bilden. Diese schädigen einerseits nur einen kleinen Teil des Landes des Großkönigs, andererseits verwüsten sie die griechischen Städte, über welche sie herfallen, wobei sie jeweils einen Teil der Bewohner töten, einen anderen ins Exil drängen und die Besitztümer wieder anderer rauben.

10 Noch dazu vergreifen sie sich an Kindern und Frauen, schänden die hübschesten und reißen den anderen herunter, was sie am Leib tragen, sodass diejenigen, die zuvor von Fremden nicht einmal zurechtgemacht angeblickt werden durften, von vielen nackt gesehen werden – und manche sogar, wie sie sich aus Mangel am Lebensnotwendigen in Lumpen umherziehend prostituieren.

11 Ὑπὲρ ὧν πολὺν ἤδη χρόνον γιγνομένων οὔτε πόλις οὐδεμία τῶν προεστάναι τῶν Ἑλλήνων ἀξιουσῶν ἠγανάκτησεν, οὔτ' ἀνὴρ τῶν πρωτευόντων οὐδεὶς βαρέως ἤνεγκε, πλὴν ὁ σὸς πατήρ· μόνος γὰρ Ἀγησίλαος ὧν ἡμεῖς ἴσμεν ἐπιθυμῶν ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεσεν τοὺς μὲν Ἑλληνας ἐλευθερῶσαι, πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους πόλεμον ἐξενεγκεῖν. Οὐ μὴν ἀλλὰ κάκεῖνος ἐνὸς πράγματος διήμαρτεν.

12 Καὶ μὴ θαυμάσης εἰ πρὸς σὲ διαλεγόμενος μνησθήσομαι τῶν οὐκ ὀρθῶς ὑπ' αὐτοῦ γνωσθέντων· εἴθισμαί τε γὰρ μετὰ παρρησίας ἀεὶ ποιεῖσθαι τοὺς λόγους, καὶ δεξαίμην ἂν δικαίως ἐπιτιμῆσας ἀπεχθέσθαι μᾶλλον ἢ παρὰ τὸ προσήκον ἐπαινέσας χαρίσασθαι.

13 Τὸ μὲν οὖν ἐμὸν οὕτως ἔχον ἐστίν. Ἐκεῖνος δ' ἐν πᾶσι τοῖς ἄλλοις διενεγκὼν καὶ γενόμενος ἐγκρατέστατος καὶ δικαιοτάτος καὶ πολιτικώτατος διττὰς ἔσχεν ἐπιθυμίας, χωρὶς μὲν ἑκατέραν καλὴν εἶναι δοκοῦσαν, οὐ συμφωνούσας δ' ἀλλήλαις οὐδ' ἅμα πράττεσθαι δυναμένας· ἠβούλετο γὰρ βασιλεῖ τε πολεμεῖν καὶ τῶν φίλων τοὺς φεύγοντας εἰς τὰς πόλεις καταγαγεῖν καὶ κυρίους καταστήσαι τῶν πραγμάτων.

14 Συνέβαιεν οὖν ἐκ μὲν τῆς πραγματείας τῆς ὑπὲρ τῶν ἐταίρων ἐν κακοῖς καὶ κινδύνοις εἶναι τοὺς Ἑλληνας, διὰ δὲ τὴν ταραχὴν τὴν ἐνθάδε γιγνομένην μὴ σχολὴν ἄγειν μηδὲ δύνασθαι πολεμεῖν τοῖς βαρβάροις. Ὡστ' ἐκ τῶν ἀγνοηθέντων κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ῥᾶδιον καταμαθεῖν ὅτι δεῖ τοὺς ὀρθῶς βουλευομένους μὴ πρότερον ἐκφέρειν πρὸς βασιλέα πόλεμον πρὶν ἂν διαλλάξῃ τις τοὺς Ἑλληνας καὶ παύσῃ τῆς μανίας καὶ τῆς φιλονικίας ἡμᾶς. Περὶ ὧν ἐγὼ καὶ πρότερον εἶρηκα καὶ νῦν ποιήσομαι τοὺς λόγους.

15 Καίτοι τινὲς τῶν οὐδεμιᾶς μὲν παιδείας μετεσχηκότων, δύνασθαι δὲ παιδεύειν τοὺς ἄλλους ὑπισχνουμένων, καὶ ψέγειν μὲν τὰ μὰ τολμώντων, μιμείσθαι δὲ γλιχομένων, τάχ' ἂν μανίαν εἶναι φήσειαν τὸ μέλειν ἐμοὶ τῶν τῆς Ἑλλάδος συμφορῶν, ὥσπερ παρὰ τοὺς ἐμοὺς λόγους ἢ βέλτιον ἢ χεῖρον αὐτὴν πράξουσιν. Ὡν δικαίως ἂν ἅπαντες πολλὴν ἀνανδρίαν καὶ μικροψυχίαν καταγνοῖεν, ὅτι προσποιούμενοι φιλοσοφεῖν αὐτοὶ μὲν ἐπὶ μικροῖς φιλοτιμοῦνται, τοῖς δὲ δυναμένοις περὶ τῶν μεγίστων συμβουλεύειν φθονοῦντες διατελοῦσιν.

11 Über diese Dinge, die sich schon eine geraume Zeit lang zutrugen, empörte sich keine der Städte, die die Vorherrschaft über die Griechen beanspruchen, noch regte sich irgendeiner der führenden Männer darüber auf, außer dein Vater. Agesilaos war nämlich der einzige, von dem wir wissen, dass er die gesamte Zeit über an seinem Wunsch festhielt, die Griechen zu befreien, die Barbaren aber mit Krieg zu überziehen. Gleichwohl hat auch jener in einer einzigen Sache gefehlt.

12 Wundere dich auch nicht, wenn ich in der Unterhaltung mit dir auch die Dinge in Erinnerung rufen werde, die von ihm nicht richtig erkannt worden sind. Ich bin nämlich gewohnt, meine Reden immer mit Freimut zu halten und würde mir lieber aufgrund gerechtfertigter Kritik Hass zuziehen, als durch unziemliches Lob gefallen.

13 Dies ist also mein Standpunkt. Jener aber zeichnete sich in allen sonstigen Belangen aus, war der Beherrschteste, Gerechteste und Staatsmännischste. Er hatte zwei Bestrebungen, von denen jede für sich genommen gut schien, die aber nicht zueinander passten und nicht zugleich umgesetzt werden konnten. Er wollte nämlich einmal den Großkönig bekriegen und dann auch seine verbannten Freunde in ihre Heimatstädte zurückführen und ihnen die öffentlichen Angelegenheiten überantworten.

14 Als Konsequenz seines Einsatzes für seine Vertrauten fanden sich die Griechen in Übeln und Gefahren wieder und hatten durch den hiesigen Ausbruch von Unruhen weder Muße noch das Vermögen, mit den Barbaren Krieg zu führen. Folglich ist aus den Fehlannahmen jener Zeit leicht die Lehre zu ziehen, dass die richtig Planenden nicht eher einen Krieg gegen den Großkönig beginnen dürfen, als jemand die Griechen miteinander versöhnt und unsrem Wahnsinn und unserer Streitsucht ein Ende gesetzt hat. Darüber habe ich früher gesprochen und werde auch jetzt darüber reden.

15 Indessen mögen einige, denen zwar keinerlei Bildung zuteilgeworden ist, die aber versprechen, dass sie die anderen zu erziehen vermögen, und einerseits meine Werke zu tadeln wagen, sie andererseits aber nachzuahmen beabsichtigen, wohl leicht behaupten, mein Bemühen um die Belange Griechenlands zeuge von Wahnsinn, als ob es ihm von meinen Worten besser oder schlechter gehe. Ihnen dürften alle zu Recht Unmännlichkeit und Kleingeistigkeit vorwerfen, weil sie vorgeblich Philosophie betreibend zwar in Kleinigkeiten einen Ehrgeiz entwickeln, aber gegen diejenigen unablässig Missgunst hegen, die fähig sind, in den bedeutendsten Angelegenheiten Rat zu erteilen.

16 Οὗτοι μὲν οὖν βοηθοῦντες ταῖς αὐτῶν ἀσθενείαις καὶ ῥαθυμίαις ἴσως τοιαῦτ' ἐροῦσιν· ἐγὼ δ' οὕτως ἐπ' ἐμαυτῷ μέγα φρονῶ, καίπερ ἔτη γεγρονῶς ὀγδοήκοντα καὶ παντάπασιν ἀπειρηκῶς, ὥστ' οἶμαι καὶ λέγειν ἐμοὶ προσήκειν μάλιστα περὶ τούτων καὶ καλῶς βεβουλευθῆναι πρὸς σὲ ποιούμενον τοὺς λόγους, καὶ τυχὸν ἀπ' αὐτῶν γενήσεσθαί τι τῶν δεόντων.

17 Ἐγὼ δὲ καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, εἰ δεήσειεν αὐτοὺς ἐξ ἀπάντων ἐκλέξασθαι τὸν τε τῷ λόγῳ κάλλιστ' ἂν δυνηθέντα παρακαλέσαι τοὺς Ἕλληνας ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν καὶ τὸν τάχιστα μέλλοντα τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς συμφέρειν δοξάσας, οὐκ ἂν ἄλλους ἀνθ' ἡμῶν προκριθῆναι. Καίτοι πῶς οὐκ ἂν αἰσχρὸν ποιήσαιμεν, εἰ τούτων ἀμελήσαιμεν οὕτως ἐντίμων ὄντων, ὧν ἅπαντες ἂν ἡμᾶς ἀξιώσαιεν;

18 Τὸ μὲν οὖν ἐμὸν ἔλαττόν ἐστιν· ἀποφίνασθαι γὰρ ἃ γινώσκει τις, οὐ πάνυ τῶν χαλεπῶν πέφυκεν· σοὶ δὲ προσήκει προσέχοντι τὸν νοῦν τοῖς ὑπ' ἐμοῦ λεγομένοις βουλευσασθαι πότερον ὀλιγορητέον ἐστὶν τῶν Ἑλληνικῶν πραγμάτων γεγονότι μὲν, ὥσπερ ὀλίγω πρότερον ἐγὼ διήλθον, ἡγεμόνι δὲ Λακεδαιμονίων ὄντι, βασιλεῖ δὲ προσαγορευομένῳ, μεγίστην δὲ τῶν Ἑλλήνων ἔχοντι δόξαν, ἢ τῶν μὲν ἐνεστώτων πραγμάτων ὑπεροπτέον, μείζοσιν δ' ἐπιχειρητέον.

19 Ἐγὼ μὲν γὰρ φημι χρῆναί σε πάντων ἀφέμενον τῶν ἄλλων δυοῖν τούτοις προσέχειν τὸν νοῦν, ὅπως τοὺς μὲν Ἕλληνας ἀπαλλάξεις τῶν πολέμων καὶ τῶν ἄλλων κακῶν τῶν νῦν αὐτοῖς παρόντων, τοὺς δὲ βαρβάρους παύσεις ὑβρίζοντας καὶ πλείω κεκτημένους ἀγαθὰ τοῦ προσήκοντος. Ὡς δ' ἐστὶ ταῦτα δυνατὰ καὶ συμφέροντα καὶ σοὶ καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασι, ἐμὸν ἔργον ἤδη διδάξαι περὶ αὐτῶν ἐστίν. ...

16 Diese Menschen werden also womöglich derartige Dinge vorbringen, um ihrer eigenen Schwäche und Nachlässigkeit abzuhelfen. Ich habe aber eine derart hohe Meinung von mir selbst, obwohl ich achtzig Jahre alt und in jeglicher Hinsicht ermattet bin, dass ich glaube, mir komme es sowohl am meisten zu, über solche Themen zu sprechen, als auch den richtigen Entschluss dahingehend getroffen zu haben, meine Reden an dich zu richten, und darüber hinaus anzunehmen, dass sich womöglich mit ihrer Hilfe das Erforderliche zumindest teilweise realisieren ließe.

17 Ich bin außerdem der Meinung, wenn die anderen Griechen aus allen sowohl denjenigen auswählen müssten, der mit seiner Rede am meisten fähig wäre, die Griechen zu einem Feldzug gegen die Barbaren aufzurufen, als auch denjenigen, der die Unternehmungen, die notwendig scheinen, am schnellsten vollendete, würde kein anderer vor uns beiden den Vorzug erhalten. Wie würden wir da nicht schändlich handeln, wenn wir uns nicht um diese ehrenvollen Aufgaben kümmern, derer uns wohl alle für würdig halten?

18 Mein Beitrag ist freilich der geringere. Deutlich zu machen, was einer erkennt, gehört nicht zu den ganz schwierigen Dingen. Dir hingegen kommt es zu, deine Aufmerksamkeit auf das von mir Gesagte zu richten und dich beraten zu lassen, ob du einerseits die griechischen Angelegenheiten außer Acht lassen musst, der du eine Abstammung aufweist, wie ich sie kurz zuvor erläuterte, der du der Führer der Lakedaimonier bist, mit „König“ angesprochen wirst und den größten Ruhm unter den Griechen innehast, oder ob du über die gegenwärtigen Hindernisse hinwegsehen und Größeres in Angriff nehmen sollst.

19 Ich sage nämlich, du musst dich von allem anderen frei machen und auf diese zwei Dinge deine Aufmerksamkeit lenken, dass du einerseits die Griechen von den Kriegen und allen anderen Übeln befreist, die sie gerade befallen, und andererseits dem Übermut der Barbaren ein Ende setzt und verhinderst, dass sie mehr Güter erwerben als ihnen zustehen. Dass dies möglich und zudem dir, der Polis und den anderen Griechen nützlich ist, dies zu beweisen ist jetzt meine Aufgabe. ...

3 Kommentar zu den Briefen des Isokrates

3.1 Kommentar zum Brief an Dionysios I. von Syrakus (Isoc. Ep. 1)

Bei dem Text handelt es sich um ein höchstwahrscheinlich von Isokrates verfasstes Konzeptpapier zu einem Brief, der zwischen dem Frühjahr 369 und dem Sommer 368 abgefasst wurde und an Dionysios I. adressiert war, der von ca. 405–367 als Tyrann über Syrakus herrschte. Isokrates grenzt seine politische Beratung gegenüber der Tätigkeit von Schmeichlern ab und ermutigt den Adressaten zur Übernahme einer panhellenischen Führungsrolle im Mutterland.

Historischer Kontext¹⁸⁶

Quellenlage

Die wichtigste Quelle für die Regierungszeit des ersten Dionysios sind die Bücher 13–15 der *Bibliothek* Diodors, abgefasst in der Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr., der für die entsprechende Periode hauptsächlich auf folgende drei Vorlagen zurückgreift:¹⁸⁷ Philistos von Syrakus, der die Karriere des Dionysios von Beginn an finanziell unterstützte und ihm lange Jahre als Admiral diente, berichtet in seinem Geschichtswerk *Περὶ Διονυσίου* überwiegend positiv von den innenpolitischen Reformen und außenpolitischen Leistungen des älteren Dionysios.¹⁸⁸ Von starken Vorbehalten gegenüber der Tyrannenherrschaft in Syrakus geprägt war das 38-bändige Geschichtswerk des Timaios von Tauromenion, der bei dem Isokrateer Philiskos von Ägina in Athen studiert haben soll.¹⁸⁹ Eine dritte Quelle Diodors ist die Universalgeschichte des Isokratesschülers Ephoros, die in 30 Büchern die Zeit von der

¹⁸⁶ Grundlegende Darstellungen der Tyrannis des ersten Dionysios vgl. JORDOVIĆ 2005, 245–66; CAVEN 1990; SANDERS 1987; FINLEY 1979, 74–87 sowie die Beiträge in JONASCH 2020a und BONACASA / BRACCESI / DE MIRO 2002. Eine neue monographische Darstellung der Herrschaft des älteren Dionysios ist ein Desiderat der Forschung. Für eine Zusammenfassung siehe MEISTER 1997, 625–29; TALBERT 1997, 142–49; D.M. LEWIS, *CAH*² 6 (1994), 120–55, s.v. „Sicily, 413–368 B.C.“. Zur Einordnung des Dionysios in einen größeren Kontext der Geschichte Siziliens siehe HOFER 2000; BRACCESI 1998 und für die ihn betreffende literarische Tradition MUCCIOLI 1999, 23–90. Ältere, immer noch relevante Darstellungen liefern BERVE 1967, 1, 221–60 und STROHEKER 1958. Inhalt und Kontext des ersten Isokratesbriefes behandelt auch ORLANDO 2019, 210–20.

¹⁸⁷ D.S.13.91–15.74. Zu Diodor siehe MUNTZ 2017; RATHMANN 2016; SACKS 1990, einen kurzen Überblick gibt SCANLON 2015, 241–45. Speziell zu Diodor und Dionysios vgl. SANDERS 1995, 337–53; SANDERS 1987, 110–73; MEISTER 1967. Zu Diodors Umgang mit seinen Quellen vgl. RUBINCAM 1998, 67–86. Zu erwähnen sind unter Diodors Vorlagen außerdem die *Hellenika* Theopomps, die jedoch nur von 411 bis 394 reichen und daher nur die ersten Jahre von Dionysios' Herrschaft abdeckten.

¹⁸⁸ Zu Philistos und seinem Verhältnis zu Dionysios vgl. POWNALL 2017c; SCANLON 2015, 196f.; SCHORN 2010; SANDERS 2002; MEISTER 2002, 453–62; VANOTTI 1994, 75–82; SORDI 1990, 159–71; ZOEPFFEL 1965. Zum Titel der Schrift siehe Cic. *ad Q. fr.* 2.12 und dazu SANDERS 1986, 5–13.

¹⁸⁹ Timaios, der sich in seiner historischen Arbeit schwerpunktmäßig auf Sizilien und Unteritalien konzentrierte, war selbst vor dem Tyrannen Agathokles aus Syrakus geflohen, der im Werk zum Ausdruck kommende Tyrannenhass also aus seiner Biographie erklärbar. Timaios' Vater Andromachos, der Neugründer Tauromenions, hatte zudem Timoleon gegen die Dionysios II. und die Karthager unterstützt. Vgl. einführend zu Timaios SCANLON 2015, 197–200; BARON 2013 und VATTUONE 1991. Zu Timaios und seinem Verhältnis zu Agathokles vgl. DE LISLE 2021, 48–52.

Rückkehr der Herakliden bis zu Philipps Belagerung von Perinth 340 abdeckt.¹⁹⁰ Basierend auf diesem umfangreichen und mehrstimmigen Quellenmaterial vermittelt Diodor ein relativ detailliertes, wenn auch stellenweise lückenhaftes Bild der Herrschaftszeit des ersten Dionysios, wobei er eindeutige eigene Urteile vermeidet.¹⁹¹

Dionysios I. von Syrakus und seine Tyrannis

Dionysios I. wird als *die* maßgebliche Gestalt der sogenannten „Jüngeren Tyrannis“ angesehen.¹⁹² Nachdem es den Syrakusanern gelungen war, 413 das athenische Expeditionsheer zu vernichten, sahen sie sich in der Folgezeit durch die voranschreitende Expansion der Karthager auf Sizilien bedroht, die 409 Selinunt dem Erdboden gleichmachten und 406 Akragas zerstörten.¹⁹³ Der verbannte syrakusanische Feldherr Hermokrates versuchte, die karthagische Bedrohung einzudämmen, wurde aber bei dem Versuch, in seiner Heimatstadt eine Tyrannis zu errichten, 407 getötet.¹⁹⁴ Sein Anhänger Dionysios verwirklichte Hermokrates' Plan, erlangte die Position eines στρατηγὸς αὐτοκράτωρ, konnte durch militärisches und diplomatisches Geschick die Eroberung von Syrakus durch die Karthager abwenden und die Alleinherrschaft über Syrakus 406/5 erringen, die er etwa 38 Jahre lang behaupten sollte.¹⁹⁵

Eine außenpolitische Konstante der Herrschaft des Dionysios bilden die vier Kriege gegen Karthago, in denen er nach und nach die Kontrolle über drei Viertel Siziliens erlangte: Der erste dieser Kriege begann 410/09, als Syrakus noch demokratisch regiert wurde, und endete 404 mit einem Friedensvertrag, der die Unabhängigkeit von Syrakus garantierte und Dionysios' Herrschaft über die Stadt anerkannte.¹⁹⁶ Im zweiten (398/7–392/1) und dritten (383/2–373/2) Karthagerkrieg konnte Dionysios anfänglich große Geländegewinne erzielen, erreichte jedoch das Ziel, die Karthager gänzlich von ihren Stützpunkten im Westteil der Insel zu vertreiben

¹⁹⁰ Zu Ephoros vgl. grundlegend PARMEGGIANI 2011; zu seiner Verwendung durch Diodor vgl. PEARSON 1984; einen Überblick gibt SCANLON 2015, 175–79.

¹⁹¹ Zu Diodors Vorlagen in der Dionysios-Erzählung vgl. ausführlich SANDERS 1987, 41–109. Anzumerken ist, dass sich Diodor intensiv der Anfangszeit von Dionysios' Herrschaft bis 392 widmet, sich für die Folgezeit aber auf die relativ gedrängten Ausführungen in D.S. 15.15–17 und 15.73–74 beschränkt. Die Begründung hierfür liegt in einem stärkeren Fokus des 15. Buchs auf den Ereignissen im griechischen Mutterland. Für diesen Hinweis danke ich Chris DE LISLE.

¹⁹² Vgl. LEWIS 2009, 58–79; JORDOVIĆ 2005, 245; MOSSÉ 1969, 99–120.

¹⁹³ D.S. 13.88–90.5, vgl. SCHLEICHER 2017. Vgl. für die Ereignisse insgesamt HOYOS 2021, 55f.; HOYOS 2019, 55–65; CHAMPION 2010, 129–72; LEWIS 1992, 127–35; CAVEN 1990, 27–29. HOYOS 2010, 55–58 bestreitet, dass die Karthager auf Sizilien eine expansionistische Politik betrieben. Dagegen setzt HUSS 1985, 107 den Wechsel von einer isolationistischen zu einer interventionistischen Sizilienpolitik Karthagos plausibel auf das Jahr 410 an. Vgl. zu dieser Frage auch WHITTAKER 1978. Zur Geschichte der karthagischen Eparchie auf Sizilien im vierten Jahrhundert, vgl. DE VINCENZO 2012, 7–23.

¹⁹⁴ Zu Hermokrates und seiner Vorbildfunktion für Dionysios vgl. JORDOVIĆ 2005, 226–44; BILLAULT 1989, 540–48; SORDI 1981, 595–600; WESTLAKE 1969, 174–202.

¹⁹⁵ D.S. 13.94–95.1. Vgl. PÉRÉ-NOGUÈS 2009, 105–18; JORDOVIĆ 2005, 245–62; ZAHRT 1997, 162f.

¹⁹⁶ D.S. 13.114.1–2. Vgl. LEE 2016, 82–96. Zum Vertrag siehe ANELLO 1986, 115–21; zum politischen Nutzen, den Dionysios aus dem Vertrag zog vgl. ANELLO 2006, 93–95.

nicht.¹⁹⁷ Während der im Spätsommer 368 ausgebrochene vierte Karthagerkrieg noch andauerte, verstarb der Tyrann im Frühjahr 367.¹⁹⁸

Besonders hinsichtlich seiner Feindschaft zu den Karthagern aber auch auf kulturpolitischer und panhellenischer Ebene orientierte sich Dionysios an den beiden großen syrakusanischen Tyrannen vor ihm, den Deinomeniden Gelon und Hieron.¹⁹⁹ Allerdings unterwarf er seiner Herrschaft auch die zuvor autonomen sikulischen und griechischen Städte Siziliens, die nicht im direkten Einflussbereich Karthagos lagen.²⁰⁰ Neben den Kriegen mit Karthago ist die Bündnistreue zu Sparta als zweite außenpolitische Konstante des Dionysios anzusehen.²⁰¹ Während der Zeit der spartanischen Vorherrschaft in Griechenland bis zur Schlacht von Leuktra 371 brachte diese Bündniswahl Dionysios in die Opposition zu Athen, das zudem um 406, kurz vor der Machtübernahme des Dionysios, Beziehungen zu führenden Karthagern aufgenommen hatte.²⁰² Nach Leuktra intervenierte Dionysios mit seinen Söldnertruppen intensiv auf der Peloponnes und trug im Sommer 368 wesentlich zum Sieg in der sogenannten „tränenlosen Schlacht“ bei, der den Fortbestand des spartanischen Gemeinwesens für das Erste sicherte.²⁰³ Außerdem dehnte Dionysios seinen Machtbereich weit nach Unteritalien und in die Adria

¹⁹⁷ Die Datierung der ersten drei Karthagerkriege des Dionysios ist DE LISLE 2021, xxi entnommen. Zum Ablauf vgl. LEE 2016, 97–113; DE VIDO 2013a, 33–48; CHAMPION 2010, 173–221; ANELLO 2008, 81–100; ANELLO 2006, 95f.; HUSS 1985, 124–40 und besonders zum dritten Karthagerkrieg CRAVEN 1990, 186–201. Zu den Karthagerkriegen aus karthagischer Perspektive siehe HOYOS 2021, 56–58; BONDI 2006, 134f.

¹⁹⁸ Für eine Einführung in die Geschichte und Kultur Karthagos siehe HOYOS 2021 mit Bibliographie; AMELING 1993; LANCEL 1992; HUSS 1985. Für eine gut lesbare Zusammenfassung der karthagischen Geschichte vor dem Ersten Punischen Krieg siehe AMELING 2011. Zur karthagischen Sizilienpolitik im Allgemeinen vgl. HELAS 2011, 175–92 und speziell zur Zeit des älteren Dionysios HOYOS 2010, 166–69; ZIMMERMANN 2010, 26–28. Zu anti-karthagischen Stereotypen in der griechischen Welt vgl. PRAG 2010. Zu Datierung und Ablauf des vierten Karthagerkrieges siehe den Abschnitt Datierung weiter unten.

¹⁹⁹ Vgl. PRAG 2010, 59–63.; LEWIS 2000, 105. Für die Kulturpolitik der Deinomeniden siehe MORGAN 2015 und zu den Parallelen mit derjenigen Dionysios' I. §4 et comm. ad loc.

²⁰⁰ So etwa Henna, Katane, Naxos und Leontinoi im Jahre 403, vgl. HUSS 1985, 125.

²⁰¹ Auch nach dem Verlust der spartanischen Hegemonie zur See in der Schlacht von Knidos 394 blieb der Tyrann trotz des athenischen Angebots eines Bündnisschlusses Sparta treu, vgl. ORLANDO 2019, 174–76. Zum Verhältnis zwischen Sparta und Syrakus allgemein siehe GIULIANI 1994, 149–66.

²⁰² IG I³ 123a und b. Der erhaltene Text weist zu viele Lücken auf, als dass mit Bestimmtheit von „a treaty of friendship and alliance“ gesprochen werden könnte, wie HOYOS 2021, 54 meint. Eine entsprechend vorsichtige Übersetzung nebst Kommentar liefern S.D. LAMBERT / P.J. RHODES 2019, <https://www.atticinscriptions.com/inscription/AIO/310> (zuletzt aufgerufen am 18.10.2021). Siehe auch FORNARA 1977, Nr. 165 mit dem Vermerk: „The restoration of this inscription is almost purely hypothetical.“ Lys. 19.20 erwähnt eine athenische Gesandtschaft an Dionysios. Sie ist wohl im Zusammenhang mit IG II² 18 zu sehen, einem im Frühjahr 393 verabschiedeten athenischen Ehrendekret für Dionysios und drei Mitglieder seines Clans. Nach Dionysios' großen Erfolgen in seinem zweiten Karthagerkrieg erstrebte Athen wohl ein Bündnis mit Syrakus, auf das der Tyrann jedoch nicht einging, vgl. dazu ORLANDO 2019, 162–73; SUNSERI 2002, 369–71. Die positive Erwähnung des Dionysios in [Lys.] 6.6–7, entstanden 399/98, ist dem rhetorischen Zweck der Rede – der Charakterisierung des Andokides als eines (im Fall des Dionysios) erfolglosen Schmeichlers an Tyrannenhöfen – geschuldet. Darüber hinaus sagt die Meinung eines einzelnen Redners in einem Privatprozess wenig über die diplomatischen Beziehungen zwischen Athen und Syrakus um 400 aus, vgl. ORLANDO 2019, 159–62 mit älterer Literatur, die allerdings eine zu enge Verbindung der zitierten Gerichtsrede mit der offiziellen athenischen Politik annimmt. Zu Dionysios' späterem Bündnis mit Athen siehe unten den Abschnitt Datierung.

²⁰³ X. HG 7.1.28–32.

hinein aus.²⁰⁴ Sowohl auf seinen Feldzügen als auch bei der Rekrutierung seiner Leibwache verließ sich Dionysios maßgeblich auf Söldner – die Bürgerschaft von Syrakus ließ er entwaffnen.²⁰⁵

Auf innenpolitischer Ebene vergrößerte er Syrakus durch die zwangsweise Umsiedlung der griechischen Bevölkerung seines Machtbereiches in die Hauptstadt.²⁰⁶ Daneben trieb Dionysios die Wiederbesiedlung einiger von den Karthagern zerstörter Städte (Messana, Katane, Solus) mit seinen ehemaligen Söldnern und die Gründung zweier neuer Städte (Adranon, Tyndaris) voran.²⁰⁷ Sowohl der Ausbau von Ortygia zur Festungsinsel als auch die Befestigung der Anhöhen von Epipolai und der Ausbau des Theaters waren Teil des umfangreichen, von Dionysios angestoßenen Bauprogramms.²⁰⁸ Dionysios heiratete zwei Frauen, Aristomache von Syrakus und Doris von Lokris, wobei ihm letztere seinen späteren Nachfolger Dionysios II. gebar.²⁰⁹

Diodor berichtet von einer massiven Umverteilung des Landes der sizilischen Großgrundbesitzer an die Söldner und Günstlinge des Dionysios.²¹⁰ Außerdem gelang ihm die Versorgung der in seiner Herrschaftszeit stark wachsenden Metropole Syrakus mit Nahrungsmitteln, wobei er den Export sizilischen Getreides drosselte und die lokale Produktion von Feldfrüchten, Wein und Oliven förderte.²¹¹ Berühmt wurde Dionysios durch seine opulente Hofhaltung und seine ostentative, auf den Erwerb panhellenischen Prestiges zielende

²⁰⁴ Siehe WONDER 2012; ANELLO 1999, 117–46; VANOTTI 1991; ANELLO 1980; WOODHEAD 1970 und für den Adriaraum im vierten Jahrhundert allgemein D’ANDRIA 2002. In diesem Zusammenhang ist auch Dionysios’ Bündnis mit den Illyrern und die Wiedereinsetzung des exilierten Molosserkönigs Alketas zu werten, worüber D.S. 15.13 unter dem Jahr 385/84 berichtet, hierzu HOWE 2017, 102f. Als Ziel des Dionysios gibt Diodor die Kontrolle des *Ionios Poros*, also der Passage zwischen der Südspitze der italienischen Halbinsel und dem nordgriechischen Festland, an. Zu den mit diesen Maßnahmen einhergehenden kurzzeitigen Spannungen zwischen Dionysios und Sparta vgl. ORLANDO 2019, 169f.

²⁰⁵ Vgl. HARRIS 2020, 130–53; POPE 2020, 158–66; PRESTIANNI GIALLOMBARDO 2006; PÉRÉ-NOGUÈS 2004, 145–55; PÉRÉ-NOGUÈS 1999, 111–17; TAGLIAMONTE 1994; GARLAN 1989, 164–67. Zur Funktionsweise des griechischen Söldnerwesens allgemein siehe TRUNDLE 2004 und die Beiträge in SÄNGER / SCHEUBLE-REITER 2022.

²⁰⁶ Dazu SOUZA 2014; ANELLO 2006, 95; GIULIANI 1995; VATTUONE 1994, bes. 102–4 und 109–12, der in der Deportierung ganzer Stadtbevölkerungen nach Syrakus ein Mittel des Dionysios zur strategischen Verteidigung und ökonomischen Versorgung der Residenzstadt des Tyrannen sieht.

²⁰⁷ Vgl. COSTANZI 2020, 170–74. Zur Bedeutung von Leontinoi für den älteren Dionysios vgl. FRASCA 2020, 279–82. Zu Adranon siehe JONASCH 2020b, 196f.

²⁰⁸ Vgl. zur Innenpolitik DE ANGELIS 2016, 122–31. Zur Befestigung von Ortygia und zur Frage nach dem Standort von Dionysios’ Residenz, vgl. MIGNOSA 2020, 259–65. Zu den Mauern von Syrakus siehe grundlegend BESTE / MERTENS 2015. Speziell zu den Langen Mauern des älteren Dionysios vgl. MERTENS 2002, 243–52. Zu den soziopolitischen Auswirkungen des Mauerbaus siehe MIGNOSA 2020, 265–69.

²⁰⁹ Zur Heiratspolitik und den Ehefrauen des Dionysios vgl. PÉRÉ-NOGUÈS 2017, 144f.; PÉRÉ-NOGUÈS 2013, 117–32; D’ANGELO 2010, 41–49; BRUNO SUNSERI 2002.

²¹⁰ D.S. 14.7.4–5, dazu HARRIS 2020, 143.

²¹¹ Siehe DE ANGELIS 2016, 304–13. Viele Details zur Agrar- und Wirtschaftspolitik des älteren Dionysios bleiben für uns im Dunkeln, vgl. zur Problemlage DE ANGELIS 2020, 126. Zu antiken und modernen Diskursen über die Ökonomie Siziliens siehe DE ANGELIS 2006.

Kulturförderung, in deren Rahmen er zahlreiche Dichter und Gelehrte am syrakusanischen Hof aushielt.²¹²

Nach dem Bericht Diodors habe eine Tragödie des Dionysios bei den athenischen Lenäen des Jahres 367 den Sieg davongetragen.²¹³ Daraufhin sei einer der Choreuten in der Hoffnung auf Belohnung mit einem Schiff von Korinth nach Syrakus aufgebrochen und habe dem Tyrannen seinen Sieg gemeldet. Daraufhin habe Dionysios ein exzessives Gelage abgehalten und sei letztendlich durch Alkoholmissbrauch gestorben.²¹⁴ Der Darstellung Diodors liegt die zeitliche Nähe des Lenäensiegs und des Todes von Dionysios zugrunde, an der zu zweifeln kein Grund besteht. Dionysios' Tod ist daher kaum später als auf das Frühjahr 367 anzusetzen.²¹⁵ Außerdem berichtet Diodor noch vor der Amtseinführung der neuen athenischen Archonten im Sommer 367, dass Dionysios II. seinen Vater auf der Akropolis von Syrakus bestatten ließ und die Regierungsgeschäfte übernahm.²¹⁶

Dionysios I. im Werk des Isokrates

Schon vor der Abfassung des Briefes an Dionysios, thematisiert Isokrates dessen Tyrannis in seinen Kunstreden. Die erste Erwähnung des Tyrannen erfolgt im 380 entstandenen und an ein fiktives panhellenisches Publikum gerichteten *Panegyrikos*, wo Isokrates scharfe Kritik an Dionysios äußert.²¹⁷ Nach der widerrechtlichen Besetzung der Kadmeia wirft Isokrates den Spartanern die Zusammenarbeit mit Alleinherrschern, besonders ihr Bündnis mit Dionysios vor, der in die Nähe des verhassten Perserkönigs gerückt wird.²¹⁸ An einer späteren Stelle derselben Rede beklagt der Sprecher sogar die „Versklavung“ Siziliens durch Dionysios (Σικελία δὲ καταδεδούλωται, Isoc. 4.169). Isokrates' Polemik scheint am Tyrannenhof des Dionysios registriert worden zu sein. Wahrscheinlich als offizielle Antwort des Regimes verfasste ein gewisser Aristoteles aus Syrakus eine Streitschrift für die Politik des Dionysios.²¹⁹

Eine arbiträr entgegengesetzte Bewertung des Dionysios und seiner Tyrannis nimmt der zypriotische Tyrann Nikokles in der gleichnamigen isokrateischen Rede vor, die ungefähr zur

²¹² Vgl. hierzu Kap. 4.4.1.

²¹³ D.S. 15.74.1 = TGrF 1, 76 F 2a, dazu GROSSARDT 2005. Die Lenäen fanden im attischen Monat Gamelion, der ungefähr unserem Januar/Februar entspricht, statt, vgl. PICKARD–CAMBRIDGE 1953, 22.

²¹⁴ D.S. 15.74.1–2. Zur antiken Tradition der Anekdoten über Dionysios I. siehe DUNCAN 2012; MUCCIOLI 1999, 23–90. Diodors Schilderung des Todes von Dionysios bedient den in der antiken Historiographie verbreiteten Tyrannen-Topos, nach dem der Alleinherrscher letztlich an den Ausschweifungen zugrunde gehe, denen er sich seine gesamte Regierungszeit über hingegeben habe. STYLIANOU 1998, 477 beurteilt diesen letzteren Teil der Geschichte als „malicious gossip“, der wahrscheinlich auf Timaios von Tauromenion zurückgehe.

²¹⁵ Anders STYLIANOU 1998, die eine enge zeitliche Verbindung zwischen Dionysios' Lenäensieg und seinem Tod leugnet und deshalb letzteren „at any time between March and July 367“ datiert.

²¹⁶ D.S. 15.74.5. Die vorherige Bestimmung des jüngeren Dionysios zum Thronfolger durch seinen Vater schildern Plu. *Dio* 6.3; Nep. *Dion* 2.4; zur Bestattung vgl. FRISONE 2015, 183f.; MARI 2010, 97f.

²¹⁷ Vgl. ORLANDO 2019, 192–99.

²¹⁸ Isoc. 4.126: [...] Ἀμύντα δὲ τῷ Μακεδόνων βασιλεῖ καὶ Διονυσίῳ τῷ Σικελίας τυράννῳ καὶ τῷ βαρβάρῳ τῷ τῆς Ἀσίας κρατοῦντι συμπράττουσιν [...]. „[...] sie arbeiten mit dem Makedonenkönig Amyntas, Dionysios dem Tyrannen von Syrakus, und dem Barbaren, der über Asien herrscht, zusammen [...].“ Vgl. auch die Einführung in den ersten Brief an Philipp II.

²¹⁹ D.L. 5.35, dazu BERVE 1967, 1, 248. Die Angabe verdient Glaubwürdigkeit.

selben Zeit wie Isoc. Ep. 1 entstand.²²⁰ In einer Passage, die seinen Untertanen den Vorzug der Monarchie vor allen anderen Verfassungsformen erweisen soll, erwähnt der Sprecher Nikokles den Herrscher von Syrakus und lobt emphatisch dessen Einsatz für Syrakus.²²¹ Auch wenn der unterschiedliche Sprecher und Kontext der beiden Reden berücksichtigt werden müssen, wird deutlich, dass Isokrates ein zunächst negatives Urteil über Dionysios in dessen letzten Regierungsjahren grundlegend revidierte.²²² Nur wenige Jahre nach der Entstehung des *Nikokles* lässt Isokrates in seinem *Archidamos* von 366 den jungen Prinzen in der spartanischen Ekklesia eine Rede für die Fortsetzung des Krieges mit Messenien und die Wiedereroberung dieser Region halten. Anerkennend äußert sich darin Archidamos über Dionysios' Leistung in seinem ersten Karthagerkrieg, als er die punische Belagerung der Stadt ohne auswärtige Hilfe durchbrochen habe.²²³

Nachdem Dionysios II. die ihm von seinem Vater vererbte Herrschaft verloren hatte, blickt Isokrates im 346 entstandenen *Philippos* auf die Regierungszeit des ersten Dionysios zurück und zieht Bilanz. Zwar äußert er sich lobend über die militärische Stärke des Tyrannen, verurteilt aber zum einen, wie Dionysios auf „unvernünftige und tollwütige Art“ (ἀλόγως καὶ μανικῶς) nach der Alleinherrschaft gestrebt habe, und zum anderen dessen Unterwerfung der griechischen Städte Siziliens.²²⁴ Letztendlich eigne sich Dionysios I. nicht zum Vorbild für Philipp II.²²⁵ Während Isokrates also in den späten 370er und frühen 360er Jahren Dionysios vor allem aufgrund seiner militärischen Erfolge gegen die Karthager positiv darstellt, überwiegt in den früheren und späteren Schriften die Kritik an der tyrannischen Form seiner Herrschaft.

Ebenfalls im *Philippos* kommt Isokrates auf einen Brief zu sprechen, den er Dionysios zugesandt habe: Dessen Adressat ist aufgrund der Formulierung Διονύσιον τὸν τὴν τυραννίδα κτησάμενον mit Dionysios I. zu identifizieren, da dessen Sohn die Herrschaft nicht „erwarb“, sondern „ererbte“ (andernfalls wäre παραλαβὼν o.ä. zu erwarten).²²⁶ Der Aorist deutet zudem

²²⁰ Das Abfassungsdatum des *Nikokles* kann mit ca. 370 nur grob angegeben werden, sowohl eine Entstehung kurz vor, gleichzeitig mit oder kurz nach dem ersten Brief möglich ist, vgl. EUCKEN 1983, 213–15.

²²¹ Isoc. 3.23: τοῦτο δὲ [ἅπαντες ἴσμεν] Διονύσιον τὸν τύραννον, ὅτι παραλαβὼν τὴν μὲν ἄλλην Σικελίαν ἀνάστατον γεγενημένην, τὴν δ' αὐτοῦ πατρίδα πολιορκουμένην, οὐ μόνον αὐτὴν τῶν παρόντων κινδύνων ἀπήλλαξεν, ἀλλὰ καὶ μεγίστην τῶν Ἑλληνίδων πόλεων ἐποίησεν. „Dies aber [wissen wir alle, dass] Dionysios, der Tyrann, als er das übrige Sizilien verwüstet, seine eigene Heimatstadt aber belagert vorfand, sie nicht nur von den akuten Gefahren befreite, sondern sie zur größten der griechischen Städte machte.“

²²² Zur Beurteilung des Dionysios im *Nikokles* siehe ORLANDO 2019, 205–10.

²²³ Isoc. 6.44–46. Archidamos sucht in der fiktionalen Rede des Isokrates den Vergleich zur bedrohlichen Lage Spartas nach Leuktra 371: Wie der Syrakusaner könnten auch die Spartaner einen anscheinend aussichtslosen Krieg durch Willen und Beharrlichkeit zu ihren Gunsten beenden, so die Botschaft des Sprechers. In 6.63 lässt Isokrates Archidamos den Spartanern Unterstützung von Seiten des Dionysios für ihre Fortsetzung des Krieges in Aussicht stellen.

²²⁴ Isoc. 5.65.

²²⁵ Zu Isokrates' Urteil über Dionysios I. vgl. FRANCO 1993, 37–52. Zu der Bewertung des Dionysios post mortem in den Reden des Isokrates vgl. ORLANDO 2019, 220–62.

²²⁶ Isoc. 5.81: Καὶ μὴ θαυμάσης, ἄπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὴν τυραννίδα κτησάμενον [...]. „Wundere dich auch nicht über die Dinge, die ich brieflich demjenigen Dionysios, der sich die Tyrannis erworben hatte, zugeschickt habe.“ An dieser Stelle ist die Textüberlieferung des *Philippos* problematisch. Während die erste Hand des Codex Γ τὴν τυραννίδα überliefert, das MATHIEU / BRÉMOND 1962 in ihren Text aufnehmen, haben die Codices

auf eine abgeschlossene Handlung hin, das Schreiben war also abgeschickt worden.²²⁷ Der Wortlaut lässt außerdem keinen Zweifel daran, dass es sich um einen Brief handelte und dass Isokrates die vollendete Schrift direkt an Dionysios adressierte, diese also persönlicher Natur war.²²⁸ Diese Deutung wird auch durch die Bezugnahme auf das Schreiben in Speusipps Brief an Philipp bestätigt.²²⁹

Die Quellen liefern Anhaltspunkte für einen persönlichen Kontakt des Isokrates nach Syrakus. In der 387 verfassten Rede des Lysias *Über den Besitz des Aristophanes* wird eine Gesandtschaft erwähnt, die auf Betreiben Konons nach Sizilien gesegelt sein soll: Sie hatte das Ziel, Dionysios zur Abkehr von Sparta und zu einem Bündnisschluss mit Athen sowie zu einem Heiratsbündnis mit dem zypriotischen König Euagoras von Salamis zu bewegen und ist mit einiger Wahrscheinlichkeit in den Kontext des bereits erwähnten athenischen Ehrendekrets für Dionysios und Mitglieder des Tyrannenclans 393 einzuordnen.²³⁰ Das Vorhaben scheiterte jedoch an der Ablehnung des Tyrannen. Neben Aristophanes, soll auch ein gewisser Eunomos Mitglied der Gesandtschaft gewesen sein, der als „Freund und Gastfreund des Dionysios“,

Θ, Λ und Π τὸν τυραννίδα. Der Codex E und die zweite Hand in Γ überliefern τὸν τὴν τυραννίδα. Der bestimmte Artikel zu τυραννίδα ist in jedem Fall syntaktisch notwendig. Die Auslassung eines von zwei aufeinanderfolgenden Artikeln ist ein häufiger Kopierfehler byzantinischer Schreiber. Ohne τὸν müsste prädikativ übersetzt werden (wie auch von MATHIEU / BRÉMOND durchgeführt): „schickte ich an Dionysios, als/weil er sich die Tyrannis erworben hatte“, mit τὸν dagegen attributiv: „schickte ich an (den) Dionysios, der sich die Tyrannis erworben hatte“. Letztere Variante ermöglichte Philipp eine Unterscheidung zwischen Dionysios I. (Isokrates' Adressaten) und Dionysios II., wohingegen chronologisch die erste Variante keinen Sinn ergäbe, da Isokrates seinen Brief an Dionysos über 35 Jahre, nachdem sich dieser zum Tyrannen aufgeschwungen hatte, verfasste. Vgl. LSJ s.v. „παραλαμβάνω“ A II 3 „receive, take over in succession“.

²²⁷ BOUNAS 2016, 196 und Anm. 612 ignoriert die Passage des *Philippos* und behauptet fälschlicherweise der Brief sei „niemals abgeschickt“ worden. Zur Frage, ob die drei unter Ep. 1, 6 und 9 firmierenden Fragmente die Anfänge abgeschlossener Texte sind, sowie über die Frage, ob die Briefe des Isokrates öffentlicher oder privater Natur waren, vgl. ausführlicher Kapitel 2.4 dieser Arbeit.

²²⁸ Das verwendete Verb ἐπιστέλλω gebraucht Isokrates häufig für die Absendung von Briefen. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1. Zudem weist Isokrates durch die Verwendung des Nomens ἐπιστολή sein Schreiben der Textsorte Brief zu. Siehe Isoc. Ep. 1.1; 2 et comm. ad loc. Die von NICOLAI 2004, 154 vorgebrachte Hypothese, der erste Brief sei „un prodotto integralmente scolastico“ und „il verbo ἐπιστέλλω di *Phil.* 81 verrebbe a designare soltanto il genere epistolare e non l'effettivo invio della lettera“ argumentiert gegen den Quellenbefund und verkompliziert die Interpretation unnötig. Für die wirkliche Absendung eines Briefes des Isokrates an Dionysios argumentieren auch FRANCO 1993, 44 und MOMIGLIANO 1987, 87, Anm. 4. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 112f. geht von der „Veröffentlichung“ der Ep. 1 in der uns erhaltenen Form durch Isokrates aus. Siehe zu dieser Frage ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2. Für die Gründe, warum das uns erhaltene Konzept vermutlich nicht mit dem Dionysios abgeschickten Brief identisch ist, vgl. den Abschnitt Beurteilung unten.

²²⁹ Socr. Ep. 30.13: ἀπέσταλκε δέ σοι λόγον, ὃν τὸ μὲν πρῶτον ἔγραφεν Ἡγησιλάῳ, μικρὰ <δὲ> διασκευάσας ὕστερον ἐπόλει τῷ Σικελίας τυράννῳ Διονυσίῳ [...]. „Er [Isokrates] hat dir die Rede zugeschickt, die er zuerst für Agesilaos verfasst hatte und danach unter geringfügigen Anpassungen Dionysios, dem Tyrannen von Syrakus, verkaufte [...].“ Zu dem Brief Speusipps siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3. Die Identifikation des erwähnten Schreibens mit der vollendeten Version des Isokratesbriefs an Dionysios nehmen auch BICKERMANN / SYKUTRIS 1928, 35 und NATOLI 2004, 153 an.

²³⁰ Lys. 19.20: ἦσαν δ' ἐλπίδες τοῦ πλοῦ πείσαι Διονύσιον κηδεστὴν μὲν γενέσθαι Εὐαγόρα, πολέμιον δὲ Λακεδαιμονίοις, φίλον δὲ καὶ σύμμαχον τῇ πόλει τῇ ὑμετέρᾳ. „Man verband mit der Reise die Hoffnung, dass Dionysios ein Schwiegersonn des Euagoras, und damit einerseits ein Feind der Lakedaimonier und andererseits ein Freund und Bundesgenosse unserer Stadt werde.“ Zu Isoc. 9, einem Enkomion des Euagoras, siehe ALEXIOU 2010. Zu der Gesandtschaft und ihren Zielen vgl. ORLANDO 2019, 162–73. Zum Ehrendekret siehe die Ausführungen oben.

Διονυσίου φίλου ὄντος καὶ ξένου, bezeichnet wird.²³¹ In der *Antidosis* zählt Isokrates seine Schüler auf und nennt unter den zeitlich ersten einen Eunomos.²³² Die Identifikation des Aristophanes-Vertrauten Eunomos mit dem gleichnamigen Schüler des Isokrates ist zuerst von Johannes KIRCHNER erwogen und seitdem mehrfach in der Forschung aufgegriffen und überzeugend verteidigt worden.²³³

Datierung

Der terminus post quem des Schreibens ergibt sich aus zwei Passagen des Texts:²³⁴ Zunächst wird von der spartanischen Hegemonie im Imperfekt gesprochen (Ὅτε μὲν γὰρ Λακεδαιμόνιοι τὴν ἀρχὴν εἶχον, Isoc. Ep. 1.8). Offensichtlich nimmt die Aussage die Schlacht von Leuktra vorweg, in der die Spartaner im Sommer 371 gegen die Thebaner eine vernichtende Niederlage erlitten. Darüber hinaus behauptet Isokrates im Präsens, also im Hinblick auf die Abfassungszeit des Briefes, die Lakedaimonier könnten froh sein, das Umland von Sparta zu behaupten (ἐπειδὴ δὲ Λακεδαιμόνιοι μὲν οὕτω πράττουσιν ὥστ' ἀγαπᾶν ἦν τὴν χώραν τὴν αὐτῶν ἔχουσιν, Isoc. Ep. 1.8). Die Aussage bezieht sich auf die beiden Invasionen Lakoniens durch die Thebaner unter Epameinondas 370 und 369, welche also dem Sprecher noch gegenwärtig waren.²³⁵ 369 traf in Lakedaimon auch eine Verstärkung des langjährigen spartanischen Verbündeten Dionysios bestehend aus 2000 keltischen und iberischen Reitern ein.²³⁶

Erst ab 369 konnte Isokrates seinem Adressaten glaubhaft in Aussicht stellen, dass sich Athen bereitfände, mit Dionysios auf einer Seite zu streiten (ἢ δ' ἡμετέρα πόλις ἡδέως ἂν αὐτὴν σοι παράσχοι συναγωνιζομένην, Isoc. Ep. 1.8). Vor dieser Zusammenarbeit kam es noch 372 im Zuge des athenisch-spartanischen Konflikts zu Kampfhandlungen mit Dionysios, als der athenische Stratege Iphikrates mit 70 Schiffen eine syrakusanische Flotte besiegte und die gefangenen Seeleute in die Sklaverei verkaufte.²³⁷ Das Frühjahr 369 ist daher als terminus post quem des Briefes anzusetzen.²³⁸ Darüber hinaus geht die oben zitierte vage Formulierung des

²³¹ Lys. 19.19, vgl. TOO 2008, 140. Διονυσίου ist eine Konjekture von SAUPPE, die Handschriften überliefern das korrupte καὶ Λυσίου. Eunomos wird zudem in Lys. 19.23 in den Zeugenstand gerufen, um zu bestätigen, dass Aristophanes eigene Ressourcen im Interesse Athens, u.a. zur Finanzierung der Gesandtschaft nach Sizilien aufwendete. Nach Lys. 19.43 wandte Aristophanes für die Gesandtschaft nach Sizilien 100 Minen auf, eine beträchtliche Summe. Wegen seiner Teilnahme an der athenischen Gesandtschaft und seines Gastfreundschafts-Verhältnisses zu Dionysios kann Eunomos kein in Athen lebender Metöke syrakusanischer Herkunft und Agent des Dionysios sein, wie CAVEN 1990, 171 annimmt.

²³² Isoc. 15.93: Ἡρξάντο μὲν οὖν ἐν πρώτοις Εὐνόμος μοι καὶ Λυσιθείδης καὶ Κάλλιπος πλησιάζειν [...]. „Ihr Studium nahmen bei mir zuerst Eunomos, Lysitheides und Kallipos auf [...].“

²³³ Vgl. J.E. KIRCHNER RE 6.1 (1907), Sp. 1132, s.v. „Eunomos 4“, der auch die Identität mit dem gleichnamigen athenischen Strategen, der nach X. *HG* 5.1.5–9 im Herbst 388 vom Lakedämonier Gorgopas besiegt wurde, in Erwägung zieht, vgl. ORLANDO 2019, 166f.; SANDERS 1979, 214; STROHEKER 1958, 87. Siehe auch PAA s.v. „Eunomos“ 440305, 440310, 440315. SANDERS 1987, 29f. hält einen Zusammenhang zwischen Eunomos' Beziehungen nach Sizilien und Isokrates' Brief an Dionysios für möglich.

²³⁴ Beide in Isoc. Ep. 1.8.

²³⁵ Zu den Ereignissen siehe X. *HG* 6.5.27–52, vgl. BUCKLER 1980, 70–92 sowie comm. ad Isoc. Ep. 1.8.

²³⁶ Vgl. X. *HG* 7.1.20; D.S. 15.70.1, dazu PÉRÉ-NOGUÈS 1999, 115; STROHEKER 1958, 143.

²³⁷ X. *HG* 6.9.11–14 und 33–38; D.S. 15.47; Ephoros FGrHist 70 F 211. Vgl. dazu PARMEGGIANI 2011, 551.

²³⁸ Vgl. BLASS 1892, 296.

Isokrates im Optativ dem Abschluss des offiziellen Bündnisses zwischen Athen und Syrakus voraus. Andernfalls hätte Isokrates die Unterstützung seiner Heimatstadt für Dionysios' Vorhaben als Faktum aufzählen können, das seinem zentralen Argument Rückhalt verliehen hätte. Das Bündnis wurde durch den Ratsbeschluss, Dionysios und seine Söhne mit einem Goldkranz im Wert von tausend Drachmen zu bekränzen und sie in die Bürgerschaft aufzunehmen, vorbereitet, den die Inschrift IG II² 103 (369/68) wiedergibt.²³⁹ Den eigentlichen Abschluss des Bündnisses dokumentiert der Volksbeschluss IG II² 105 + 523, der auf Ende 368 oder Anfang 367 zu datieren ist und einen terminus ante quem des Briefes darstellt.²⁴⁰ Auch der oben besprochene Sieg von Dionysios' Tragödie *Hektors Lösung* bei den Lenäen des Jahres 367 ist zu Recht als Zeichen der Entspannung des Verhältnisses zwischen Dionysios und Athen nach der Schlacht von Leuktra 371 gewertet worden.²⁴¹

Der terminus ante quem des Schreibens kann unter Berücksichtigung von §8 des Briefes weiter eingegrenzt werden: In einem Abschnitt, der historische Ereignisse der jüngeren Vergangenheit zum Gegenstand hat, verweist Isokrates auf die Kriege des Dionysios mit den Karthagern.²⁴² Der Kontext dieser Information und die folgende Aufforderung an Dionysios im Optativ „etwas Gutes im Interesse von Hellas“ zu tun, d.h. eine panhellenische Führungsrolle im Mutterland einzunehmen, machen deutlich, dass der vierte und letzte Karthagerkrieg des Dionysios, dessen Beginn Diodor auf 368 ansetzt, wobei die erwähnten Kriegereignisse wie die Belagerung von Lilybaion die gesamte zweite Jahreshälfte in Anspruch genommen haben dürften, zum Abfassungszeitpunkt des Briefes noch nicht ausgebrochen war.²⁴³ Insgesamt ergibt sich also für die Abfassung des Briefes ein relativ enges Zeitfenster von gut einem Jahr zwischen dem Frühjahr 369 und dem Sommer 368, in dem Isokrates' Beratung weder direkt den politischen Interessen seiner Heimatstadt zuwiderlief noch Dionysios I. seine Kräfte in

²³⁹ Vgl. den Kommentar <https://www.atticinscriptions.com/inscription/AIO/806> (zuletzt aufgerufen am 25.05.2023). Die Verinschriftlichung ist ein Zeichen dafür, dass der Antrag von der Volksversammlung angenommen wurde. Dem Vorschlag ging nach Z. 8–11 der Inschrift ein Brief des Dionysios voraus, der Unterstützungszahlungen für den Wiederaufbau des Apollontempels von Delphi versprach. Zur Inschrift vgl. STROHEKER 1958, 149f. Auch [D.] 12.10 erwähnt die Verleihung des athenischen Bürgerrechts an Dionysios und seine Nachkommen.

²⁴⁰ Vgl. Kommentar dazu auf <https://www.atticinscriptions.com/inscription/AIO/807> (zuletzt aufgerufen am 22.5.2023), die dortige Argumentation von S.D. LAMBERT und P.J. RHODES gegen eine Frühdatierung der Inschrift durch A.P. MATTHAIU auf 372/71 ist überzeugend. Entscheidend ist in diesem Kontext auch das Dekret für Dionysios aus dem Jahre 369/8, IG II² 103, bei dem die Archontenangabe erhalten ist. Logischerweise muss der Abschluss eines Friedens zwischen Athen und Syrakus (IG II² 103) vor der Besiegelung eines Bündnisses (IG II² 105 und 523) zwischen beiden Poleis stehen. Vgl. auch LUCCA 1994, 159–63. Zum Bündnis zwischen Athen und Dionysios vgl. EUCKEN 1983, 132f. mit älterer Literatur. Vgl. STROHEKER 1958, 149f.

²⁴¹ Vgl. DUNCAN 2012, 142–49; CAVEN 1990, 209; SANDERS 1987, 16.

²⁴² Vgl. Isoc. Ep. 1.8 et comm. ad loc.

²⁴³ D.S. 15.73.1–4. Zur Datierung vgl. STYLIANOU 1998, 448f. STROHEKER 1958, 145 nennt konkret den Sommer 368. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 168 datieren den Brief auf 367 mit dem Hinweis, dass der fragmentarische Zustand des Schreibens dem Tod des Adressaten geschuldet sei. Darauf, dass sich Dionysios zum Abfassungszeitpunkt des Briefes nicht im Krieg mit Karthago befand, deutet die Formulierung in Ep. 1.8 hin: οὐδὲ τοῦτοις (scil. die Spartaner) ἐναντία πράττειν ἅμα καὶ Καρχηδονίοις πολεμεῖν. Isokrates spricht hier von der Zeit der zurückliegenden spartanischen Hegemonie (bis 371). Im Folgenden wird bei der Analyse der politischen Lage des Dionysios Karthago nicht noch einmal erwähnt. Auf einen zur Abfassungszeit des Briefes herrschenden Krieg wäre Isokrates an jener Stelle wahrscheinlich eingegangen.

einem neuerlichen Krieg mit Karthago gebunden hatte, was Isokrates' Vorschläge hätte gegenstandslos werden lassen.²⁴⁴

Sprache und Stil

Sowohl lexikalisch als auch syntaktisch ist der Brief von den Kunstreden des Isokrates nicht zu unterscheiden. Das einzige sonst im Corpus Isocrateum nicht gebrauchte Wort, ἐμβριθής, -ές (Ep. 1.9), findet sich bei zeitgenössischen attischen Prosaikern. Neologismen werden nicht gebildet. Die Wörter werden weitestgehend in dem für Isokrates üblichen Bedeutungsspektrum verwendet.²⁴⁵ Der Autor äußert seine Gedanken in komplexen Perioden, deren Kola häufig rhythmisiert und ihrer Länge nach aufeinander abgestimmt sind. Insgesamt fehlt dem Schreiben die Prägnanz und stilistische Höhe des *Panegyrikos* oder des ersten Briefes an Philipp.²⁴⁶ Ein besonderer Briefstil, markiert etwa durch kurze Kola, Anakoluthe oder eine Häufung von Genitivi absoluti, ist nicht erkennbar. Lediglich die häufige Anrede des Adressaten in der zweiten Person Singular unterscheidet den Brief von den epideiktischen Reden des Isokrates.²⁴⁷ Größere inhaltliche und stilistische Gemeinsamkeiten ergeben sich zum *Philippos*.²⁴⁸

Sowohl gegenüber Ep. 2 an Philipp als auch gegenüber Ep. 7 an Timotheos, die ebenfalls an Alleinherrscher gerichtet sind, sticht eine starke Distanz zwischen dem Verfasser und dem Adressaten, besonders in den ersten Paragraphen des Schreibens, ins Auge. Nur scheinbar im Widerspruch hierzu steht der geradezu anbiedernde Ton, mit dem der Verfasser das Urteilsvermögen seines Adressaten lobt und sich von angeblichen Schmeichlern am Hofe des Dionysios abgrenzt (besonders Ep. 1.4; 1.7). Gegenüber allen anderen Briefen des Corpus Isocrateum ist die konfuse Gedankenführung des Schreibens an Dionysios auffällig: In Ep. 1.2 beginnt ein ungewöhnliches zweites Proömium. Im Briefkörper setzt der Autor sowohl in Ep. 1.4 als auch in Ep. 1.9 zu einer neuen Argumentation an, ohne den vorhergehenden Punkt abgeschlossen zu haben. Die Behandlung konkreter Sachfragen, die das Dionysios vorgeschlagene Unterfangen erläuterten, wird dem Adressaten zwar mehrmals in Aussicht gestellt (Ep. 1.1, 3, 10), aber lediglich in Ep. 1.8 äußerst grob skizziert. Daher bleiben Isokrates' Ausführungen in weiten Teilen des Briefes vage und dessen politische Zielstellung unbestimmt.²⁴⁹

²⁴⁴ Eine ähnliche Datierung des Briefes vertreten SIGNES CODONER 2002, 77f. und EUCKEN 1983, 132 und Anm. 44, die die Abfassung des Schreibens auf Ende 369 / Anfang 368 ansetzen. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 107 hält den Brief für echt und datiert ihn in das Jahr 369.

²⁴⁵ Die Ausnahme ist die Verwendung von καρός in Isoc. Ep. 1.1, siehe dazu comm. ad loc.

²⁴⁶ BLASS 1892, 297 mit Anm. 6 zählt die stilistischen Nachlässigkeiten des Schreibens auf.

²⁴⁷ Zu den Anredeformen der Briefe vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

²⁴⁸ Siehe Ep. 1.3 und 1.9 comm. ad loc. Der *Philippos* ist diejenige Rede des Isokrates, die einem politischen Brief am nächsten kommt.

²⁴⁹ FRANCO 1993, 47 bezeichnet diese Auffälligkeiten wohlwollend als „una voluta astrattezza“.

Authentizität

Die Authentizität des Schreibens ist aufgrund seiner Erwähnung sowohl im isokrateischen *Philippos* als auch in dem an Philipp II. gerichteten Speusippbrief (siehe oben) so gut wie sicher. Auch auf sprachlicher Ebene lassen sich keine Argumente gegen die Echtheit des Schreibens vorbringen.²⁵⁰ Außerdem verwendet der Autor die für Isokrates typische Vokabel *προαπαγορεύω* (Ep. 1.1) und den für Isokrates typischen Ausdruck *οἱ πλησιάζοντες* (Ep.1.4). Wie gezeigt wurde, lässt sich der Brief in den historischen Kontext am Beginn der 360er Jahre einordnen, als Dionysios von Syrakus und Isokrates' Heimatstadt Athen sich diplomatisch einander annäherten. Die bereits diskutierte verworrene Struktur und die wenig zielgerichtete Argumentationsweise des Schreibens sind als Indizien für den Konzeptcharakter des Textes zu werten.

Der Abschluss des Briefes genau an einem Satzende sowie exakt am Übergang zum Hauptteil des Textes lässt den Schluss zu, dass der fragmentarische Charakter des Schreibens nicht auf einen mechanischen Verlust von Textpartien, sondern auf einen bewussten Abbruch des Autors zurückzuführen ist.²⁵¹ Dieser Umstand ist zudem als Indiz für die Authentizität des Briefes zu werten, insofern er mit keinem der Motive, die hinter der Abfassung eines Pseudepigraphons vermutet werden könnten, vereinbar ist.²⁵² Die Überlieferung des Konzepts ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, dass es der Verfasser zum Zwecke der teilweisen Verwertung in späteren Arbeiten in seinen Unterlagen aufbewahrte.²⁵³

Beurteilung

Der von Respekt und Bescheidenheit geprägte Ton des Briefes, der besonders in Ep. 1.7 die Grenze zu offener Schmeichelei überschreitet, deutet nicht auf eine längere persönliche Bekanntschaft zwischen Verfasser und Adressaten hin. Offensichtlich nahm Isokrates über den Brief zum ersten Mal direkt Kontakt mit Dionysios auf.

Die im Allgemeinen bleibenden Gedanken machen die Bestimmung eines konkreten politischen Ratschlags schwierig. Ein solcher ist lediglich schemenhaft im Aufruf: „etwas Gutes im Interesse Griechenlands“ (§8) zu vollbringen, erkennbar. Die Diskussion der älteren Forschung kreiste um die Frage, ob Isokrates Dionysios zu einem Feldzug gegen die Perser oder die Karthager aufgerufen habe.²⁵⁴ Die Annahme, Isokrates habe sich auf einen Persienfeldzug bezogen, spräche nicht nur dem Athener jedwedes strategische Verständnis,

²⁵⁰ Die Authentizität des Briefes steht für NICOLAI 2004, 154 außer Frage.

²⁵¹ Vgl. Isoc. Ep. 1.10 et comm. ad loc.

²⁵² K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2199, s.v. „Isokrates“ bezeichnet den Brief als „zweifellos“ echt.

²⁵³ Eine Wiederverwertung von Isoc. Ep. 1.9 in Isoc. 5.81 ist deutlich erkennbar, vgl. comm. ad loc. Siehe zur Überlieferung des isokrateischen Briefcorpus, Kap. 1.4.1. Nicht haltbar ist dagegen aus chronologischen Gründen (siehe oben) die von K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2200, s.v. „Isokrates“ vorgebrachte Hypothese, demzufolge der fragmentarische Zustand des Briefes dadurch zu erklären sei, dass Isokrates von der Vollendung des Briefes durch den Tod des Dionysios 367 abgehalten worden sei. Vgl. auch die Überlegungen zur Genese des Briefcorpus in Kap. 4.2.6.

²⁵⁴ Für Persien votieren MATHIEU / BRÉMOND 1962, 167f., denen GARNJOBST 2006, 22 zustimmt. Die ältere Literatur zur Forschungsdebatte findet sich in ORLANDO 2019, 212, die selbst keine Position bezieht. Vgl. auch unten den Kommentar zu Ep. 1.8.

sondern auch nur eine grobe Kenntnis der politischen Lage des Dionysios und der Machtverhältnisse auf Sizilien ab. Außerdem bestand wenige Jahre vor der Abfassung des Briefes, zwischen den Jahren 374 und 371, eine starke Überschneidung zwischen den persischen und syrakusanischen Interessen, die realpolitisch mindestens in einer wohlwollenden Neutralität, möglicherweise sogar in offiziellen Vereinbarungen zwischen Artaxerxes II. und Dionysios I. zum Ausdruck kam.²⁵⁵ Auch unterstützte der von dem phrygischen Satrapen Ariobarzanes 368 nach Griechenland entsandte und finanzierte Philiskos von Abydos mit 2000 Söldnern den spartanischen Abwehrkampf im Einklang mit den Interessen Athens und des Dionysios.²⁵⁶ Dagegen bliebe bei einer Bezugnahme auf die Karthager unklar, warum Isokrates überhaupt einen Ehrgeiz zur Einflussnahme auf die politischen Verhältnisse im fernen Sizilien entwickelt haben und welche Vorteile er nach dem Ende dreier Karthagerkriege des Dionysios mit durchwachsenen Resultaten im Beginn eines vierten gesehen haben sollte.

Statt eines Kriegszugs gegen Perser oder Karthager wünschte sich Isokrates von Dionysios die Neuordnung der politischen Verhältnisse im griechischen Mutterland. Nach dem Ende der spartanischen Hegemonie in der Schlacht bei Leuktra schien Isokrates das Eingreifen eines mächtigen externen Akteurs eine geeignete Möglichkeit, die verfeindeten Poleis des Mutterlandes auszusöhnen. Weitergehende strategische Ratschläge des Isokrates an Dionysios werden in dem kurzen Text nicht ausgeführt. Auch bleibt unklar, ob das Vorgehen des Dionysios nach Isokrates' Vorstellungen allein diplomatischer oder auch militärischer Natur sein sollte. Der Brief fügt sich in die panhellenische politische Kommunikationsstrategie ein, die Isokrates in seinen Kunstreden breiter ausführt.²⁵⁷ Im Unterschied zu den Reden orientiert Isokrates seine politische Beratung im Brief stärker am Geltungsbedürfnis des Alleinherrschers als am Vorteil der Griechen.²⁵⁸ Hinsichtlich der Umsetzbarkeit des Schreibens ist zu betonen, dass Dionysios mit der Entsendung seiner Söldnertruppe auf die Peloponnes zur Unterstützung Spartas 369 selbst zur Kriegspartei wurde (siehe oben). Unter diesen Umständen konnte er etwa den Thebanern oder Messeniern kaum als geeigneter Vermittler gelten, sodass Isokrates' Ideen nur eine geringe Chance auf Verwirklichung hatten.

Außerdem ist die Schrift im Kontext mehrerer diplomatischer Annäherungsversuche von athenischer Seite an den syrakusanischen Tyrannen in dessen letzten beiden Lebensjahren zu verstehen.²⁵⁹ Das kurze Konzeptpapier bietet hingegen keine Indizien für etwaige Ratschläge des Isokrates in Bezug auf die syrakusanische Innenpolitik.²⁶⁰ Da Isokrates betont, dass er selbst aus Altersgründen keine Reise nach Syrakus antreten könne (Ep. 1.1), war er hinsichtlich der Übermittlung und Rezitation des Briefes auf einen Vertrauten angewiesen. Vorstellbar ist, dass Isokrates auf seinen Schüler Eunomos zurückgriff, der im Jahre 393 als Mitglied einer

²⁵⁵ Vgl. PARMEGGIANI 2011, 553f.; 611–15.

²⁵⁶ X. *HG* 7.1.27; D.S. 15.70.2. Vgl. CRAVEN 1990, 205.

²⁵⁷ Vgl. dazu Kap. 4.3.2 und POWNALL 2007.

²⁵⁸ Siehe hierzu Kap. 4.3.2.

²⁵⁹ So schon MEYER 1902, 5.4, 442f.

²⁶⁰ Im Gegensatz zum Autor des achten Platonbriefs an die Vertrauten Dions, Pl. Ep. 8, 355a–357d.

athenischen Gesandtschaft Dionysios aufgesucht hatte und in diesem Rahmen schon einmal für ein Zusammengehen zwischen dem syrakusanischen Tyrannen und Athen geworben hatte.²⁶¹

Gliederung

Präskript

§§1–3 Proömia

§1 Erstes Proömium: Isokrates altersbedingter Rückgriff auf das Medium Brief

§§2–3 Zweites Proömium: Kommunikative Vorteile der persönlichen Unterhaltung gegenüber dem Brief

§§4–10 Briefkörper:

§4: Polemik gegen Schmeichler an Dionysios' Hof

§§5–7: Isokrates' Methode der politischen Beratung

§8: Die politische Situation des Dionysios und seine Handlungsoptionen

§§9–10: Isokrates' Eignung zur politischen Beratung, Ankündigung von Ratschlägen

Ἴσοκράτης Διονυσίῳ χαίρειν

Nur den Adressaten Διονυσίῳ im Dativ überliefern die Manuskripte Δ und E. In deren Vorlage Γ wurde zusätzlich zu Διονυσίῳ von derselben Hand das vollständige Präskript Ἴσοκράτης Διονυσίῳ χαίρειν überliefert, welches BENSELER / BLASS zu Recht für ursprünglich halten.²⁶² Φ überliefert mit Ἴσοκράτης Λυκόφρονι χαίρειν zwar der Form nach ebenfalls ein Präskript, verwechselt aber den Adressaten offensichtlich mit einem der Iasoniden, an die Isoc. Ep. 6 adressiert war.²⁶³

Charakteristisch für den Brief an Dionysios, wie für die Briefe des Isokrates insgesamt, ist, dass der Tyrann kein einziges Mal mit einem Titel angesprochen wird, sondern lediglich Umschreibungen seiner Machtposition wie die obige, oder die 2. Pers. Sing. zu finden ist. Dadurch vermied Isokrates verschiedene begriffliche Schwierigkeiten.²⁶⁴ Die einzige offizielle

²⁶¹ Vgl. oben den Abschnitt Historischer Kontext.

²⁶² Vgl. BLASS 1892, 296 Anm. 1. Siehe auch SULLIVAN 2007, 9. Der Apparat in MATHIEU / BRÉMOND 1962, 185 ist in Bezug auf den Text von Γ an dieser Stelle fehlerhaft. Für eine ausführliche Diskussion der Eingangsformeln siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

²⁶³ Vgl. die Einführung in Isoc. Ep. 6.

²⁶⁴ τύραννος bzw. τυραννίς würde eine Gewaltherrschaft implizieren, βασιλεύς bzw. βασιλεία eine traditionelle Verankerung der Alleinherrschaft, die in Syrakus nicht gegeben war, ἄρχων, die in den athenischen Inschriften von 369/68 und 368/67 gewählte Variante, eine Herabwürdigung der tatsächlichen Machtfülle, die Dionysios nicht gutheißen konnte. Eine mögliche Alternative wäre δυνάστης bzw. δυναστεία, das erste Wort taucht in §8 auch in Bezug auf den Verfasser selbst auf. Vgl. FRISONE 2015, 177–79; VON UNGERN-STERNBERG 2009, 225–250; DE VIDO 2013b, 54. Siehe auch die Parallele in Isoc. Ep. 7.1, 3, 6. STYLIANOU 1998, 477f. merkt an, dass die genaue konstitutionelle Form, unter der Dionysios seine Herrschaft ausübte, nicht mehr auszumachen sei, wenn es diese überhaupt gab. Die syrakusanischen Münzen geben uns hierzu keine Hinweise, da während Dionysios' Herrschaft (wie zuvor) ausschließlich Polisprägungen getätigt wurden, siehe HEAD 1911, 175–78. Zu den Bezeichnungen der Herrschaft des Dionysios siehe ausführlich SARTORI 1993, 169–233 und zu den griechischen Begriffen für Alleinherrschaft im vierten Jahrhundert allgemein siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

Bezeichnung Dionysios' war seit seiner Ernennung durch die syrakusanische Volksversammlung 405 στρατηγὸς αὐτοκράτωρ.²⁶⁵

§1 Εἰ μὲν νεώτερος...περὶ αὐτῶν.

Der erste Paragraph besteht aus einer einzigen Periode und bildet ein in sich abgeschlossenes Proömium, das den direkten Anschluss des Briefkörpers erwarten ließe (siehe jedoch §§2–3). In einem anfänglichen Irrealis entschuldigt Isokrates die Wahl des Mediums Brief statt der vermeintlich vom Adressaten erwarteten persönlichen Unterhaltung.²⁶⁶ Rhetorisch geschickt überspielt Isokrates damit den Umstand, dass er keine Einladung des Tyrannen nach Syrakus erhalten hatte: Auf ein bisher bestehendes Freundschaftsverhältnis zu seinem Adressaten kann Isokrates nicht verweisen, offenbar stellt der Brief seinen ersten Versuch einer Kontaktaufnahme zu dem Herrscher von Syrakus dar.

Εἰ μὲν νεώτερος ἦν, οὐκ ἂν ἐπιστολὴν ἔπεμπον, ἀλλ' αὐτὸς ἂν σοι πλεύσας ἐνταῦθα διελέχθην· Isokrates thematisiert in seinen Reden und Briefen häufig sein vorgerücktes Alter.²⁶⁷ Der 436 geborene Athener war zum Abfassungszeitpunkt des ersten Briefes schon weit in seinen Sechzigern.²⁶⁸ Damit gehörte er dem griechischen Altersstufenschema entsprechend der Kategorie der „Greise“, γέροντες, an, die in Athen sozial gegenüber den jüngeren „Männern“, ἄνδρες, benachteiligt waren.²⁶⁹ Von den physischen Einschränkungen des alternden Rhetoriklehrers abgesehen bot das Medium Brief Isokrates eine komfortable Möglichkeit, seine Ideen direkt an die mächtigsten Männer der griechischen Welt zu richten, die am ehesten zu ihrer Umsetzung in der Lage wären.²⁷⁰

Isokrates' Adressat Dionysios I. war indes nicht wesentlich jünger als dieser.²⁷¹ Offensichtlich diente die topische Klage über das Alter dazu, dem Adressaten die Vorstellung eines wesentlich älteren und damit zugleich körperlich schwächeren wie lebenserfahreneren

²⁶⁵ Siehe dazu die Einführung in Ep. 1 oben.

²⁶⁶ Zu Isokrates' Beurteilung des Mediums Brief vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²⁶⁷ Siehe Isoc. Ep. 3.4; 4.12; 5.1; 7.10. Auch im Brief an die Iasoniden lehnt Isokrates eine Reise zu seinen Adressaten aus Altersgründen ab, Isoc. Ep. 6.2. Zum Alterstopos in den Werken des Isokrates vgl. HIRSCH 2021.

²⁶⁸ In 12.270; 15.2 und Ep. 9.16 teilt Isokrates dem Leser sein Alter mit. Zu Isokrates' Geburtsdatum und familiärem Hintergrund, vgl. Einleitung, Kap. 1.3.1.

²⁶⁹ Vgl. TIMMER 2008; MINOIS 1988, 71–73. Der knapp zehn Jahre jüngere Platon erwähnt nach dem Zeugnis des in seiner Echtheit umstrittenen siebten Briefes die Beschwerlichkeit der Reise nach Sizilien als Gegengrund, die Einladung Dionysios' II. 361 anzunehmen, stimmt schließlich aber doch zu, vgl. Pl. Ep. 7, 329a.

²⁷⁰ Vgl. TOO 1995, 128. SANDYS 1872, xlii sieht in der Altersschwäche des Isokrates den wirklichen Grund seiner Hinwendung zum Medium Brief. Die Dauer einer Reise von Athen nach Syrakus schätzt GARNJOBST 2006, 23 auf drei Wochen bis zu einem Monat. Sie hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

²⁷¹ Nach Aristot. *Pol.* 5.5; D.S. 13.91–92; Polyæn. 5.2.2 wurde Dionysios 406 zu einem der Strategen von gewählt, also der Regel nach mindestens 30 Jahre alt, und auch unter Berücksichtigung der damaligen Ausnahmesituation mindestens in seinen 20ern. Timaios FGrHist 566 F 29 lässt das Datum der Errichtung der sizilianischen Tyrannis durch Dionysios und den Tod des Euripides 406/5 zusammenfallen: Auch wenn dieses Zusammentreffen, mit ZOEPFFEL 1993, 40 auf eine Vorliebe des Timaios für chronologische Koinzidenzen zurückzuführen ist, kann aus der Passage geschlossen werden, dass Dionysios zum Zeitpunkt seiner Machtübernahme am Ende des fünften Jahrhunderts ein junger Mann war. So datiert auch MEISTER 1997, 625 die Geburt des Dionysios auf „um 430“; JORDOVIĆ 2005, 245 auf „ungefähr um 432“.

Briefpartners zu suggerieren. Der Dionysios im Folgenden zugeschriebene Tatendrang steht in scharfem Kontrast zur Selbststilisierung des Verfassers als Greis.

καιρός

Ein Zeugma: Isokrates verwendet das Wort in der üblichen Bedeutung „entscheidende Phase“ in Bezug auf Aktivitäten des Dionysios.²⁷² Allerdings ist die Verwendung von καιρός i.S.v. „Zenit des Lebens“, synonym zu ἀκμή, auch unter Hinzusetzung des Genitivattributs τῆς ἡλικίας τῆς ἐμῆς unüblich und wirkt erzwungen.²⁷³ Zudem bezeichnet der καιρός in der isokrateischen Philosophie sowohl werkextern einen politischen Entscheidungsmoment, als auch werkintern die Struktur einer politischen Rede, die dem jeweiligen Publikum und dem zugrundeliegenden Sachverhalt angepasst ist.²⁷⁴ Isokrates gibt Dionysios zu verstehen, dass die gegenwärtige politische Situation eine einzigartige Chance bietet, die Machtverhältnisse auf Sizilien zu seinen Gunsten zu verschieben.²⁷⁵

προαπίρηκα

Die 1. Pers. Sing. Ind. Perf. Akt. von προαπαγορεύω. Das Verb ist bis zur Kaiserzeit nur bei Isokrates belegt und deshalb als typisch für seinen Stil anzusehen.²⁷⁶

τὰ δὲ πρᾶττεσθαι νῦν ἀκμὴν εἴληφεν

ἀκμή ist im Griechischen ein typischer Ausdruck für die „Blütezeit“ einer Person, meist am Ende ihrer Dreißiger. In der Bedeutung „entscheidender Moment“ ist ἀκμή ein Synonym zu καιρός.²⁷⁷

ἐκ τῶν παρόντων

Wie das obige Adverb νῦν bezieht sich die Wendung auf das Ende der spartanischen Hegemonie 371, welche das traditionelle Bündnissystem der griechischen Welt auf den Kopf stellte. Insbesondere bezieht sich Isokrates auf die Annäherung zwischen Athen und Sparta ab 369 Isokrates' macht deutlich, dass diese Änderung der strategischen Lage einerseits Dionysios neue Handlungsspielräume eröffne und andererseits eine politische Beratung des Tyrannen

²⁷² Vgl. LSJ s.v. „καιρός“ A III 1a.

²⁷³ Das Wortspiel καιρός-ἀκμή wird weiter unten in derselben Periode fortgesetzt.

²⁷⁴ Vgl. Isoc. 15.184, dazu WAREH 2012, 25–27; 157–59; TOO 1995, 182–84. Siehe auch BÖHME 2009, 149–51; BONS 1996, 89; VALLOZZA 1985, 122. Vgl. auch Isoc. Ep. 3.2 und comm. ad loc. Zur Darstellung des καιρός in der bildenden griechischen Kunst vgl. BOSCHUNG 2013.

²⁷⁵ Dazu konkreter Isoc. Ep. 1.8, vgl. comm. ad loc. Ähnlich argumentiert Isokrates gegenüber Philipp in 5.36.

²⁷⁶ Siehe Isoc. 4.171; 15.59 sowie Ep. 9.16 et comm. ad loc.

²⁷⁷ LSJ s.v. „ἀκμή“ A I 3: „of Time, like καιρός, the time, i. e. best, most fitting time“. Die enge Verschränkung von ἀκμή und καιρός wird am Beginn des (wahrscheinlich unechten) *Demonikos* nachgeahmt, [Isoc.] 1.3. Außerdem behauptet in dem etwa zehn Jahre nach dem Brief an Dionysios entstanden Schreiben an die Kinder Iasons, dass er aufgrund seiner Erfahrung die ἀκμή einer beratenden Tätigkeit erreicht habe, vgl. Isoc. Ep. 6.6 und comm. ad loc. Siehe auch Isoc. Ep. 6.4 et comm. ad loc.

erforderlich mache. Vor diesem Hintergrund ist auffällig, wie vage Isokrates im ganzen Brief auf zeitgenössische Ereignisse Bezug nimmt.²⁷⁸

οὕτω σοι πειράσομαι δηλῶσαι περὶ αὐτῶν.

Isokrates lässt zum ersten Mal den beratenden Charakter des Briefes deutlich werden. Das Futur und der Anspruch „aufzuklären“, δηλῶσαι, lassen den Leser erwarten, dass das Proömium mit dem Ende der vorliegenden Periode abgeschlossen ist und der Brief mit konkreten politischen Ratschlägen fortfährt.²⁷⁹ Der Zusatz περὶ αὐτῶν bezieht sich auf ἐκ τῶν παρόντων, ist aber inhaltlich überflüssig sowie stilistisch unschön, und deutet darauf hin, dass dem uns überlieferten Konzept der letzte Schliff fehlte.²⁸⁰

§2 Οἶδα μὲν οὖν...τὴν ἀκρόασιν·

Syntaktisch ist die lange Periode gegliedert in einen kurzen einleitenden Hauptsatz (Οἶδα μὲν οὖν) und drei durch ὅτι eingeleitete Nebensätze, wobei die letzten beiden vom ersten abhängig sind. Die im vorherigen Kolon hervorgerufene Erwartung einer sachlichen Darstellung der politischen Umstände, in denen sich Dionysios befindet, wird retardiert. Stattdessen eröffnet der Paragraph ein zweites Proömium, das die Schwierigkeiten einer brieflichen Beratung zum Gegenstand hat.²⁸¹ Der in der vorliegenden Periode angestoßene Gedanke findet seinen Abschluss erst mit dem Ende des folgenden Paragraphen.²⁸²

Οἶδα μὲν οὖν...αὐτοὺς πλησιάσαντας

Die Partikelkombination μὲν οὖν markiert den Übergang von einem Thema, der Rechtfertigung der Absendung eines Briefes, zu einem anderen, der Rezeption des Briefes.²⁸³ Wie häufig in seinen Briefproömien nennt Isokrates die Beratung (τοῖς συμβουλευέειν) als zentrales Anliegen des Schreibens. Mittels einer Form von εἰδέναι, mit der auch Isoc. Ep. 2 und 9 beginnen, inszeniert sich der Athener als erfahrener Berater, der sowohl über die kommunikativen

²⁷⁸ Hierbei stechen insbesondere die zahlreichen Demonstrativa hervor: Ep. 1.1: περὶ αὐτῶν; Ep. 1.5: περὶ μεγάλων πραγμάτων; τῶν τοιούτων; Ep. 1.8: περὶ τούτων;. Siehe auch Ep. 1.10: ἐκ τῶν ῥηθήσεσθαι μελλόντων.

²⁷⁹ Siehe auch die ähnlichen Ausdrücke in Isoc. 6.1: περὶ τούτων νεώτερος ὢν παρελήλυθα συμβουλευέειν. „Obgleich zu jung, bin ich hervorgetreten, um über diese Dinge Ratschläge zu erteilen.“ sowie 14.3: ἀναγκαῖον διὰ μακροτέρων δηλῶσαι περὶ αὐτῶν. „Es ist nötig, dass diese Dinge ausführlicher zu erklären.“

²⁸⁰ Ohne diesen Zusatz würden die beiden miteinander korrespondierenden Kola ὡς...παρόντων und οὕτω...δηλῶσαι mit jeweils zehn Silben Länge ein Isokolon bilden.

²⁸¹ Ganz ähnlich beginnen beispielsweise der *Busiris* (11.1): Τὴν μὲν ἐπιείκειαν τὴν σὴν, ᾧ Πολύκρατες, καὶ τὴν τοῦ βίου μεταβολὴν παρ' ἄλλων πυνθανόμενος οἶδα. „Deine Aufrichtigkeit, mein Polykrates, und deinen Lebenswandel kenne ich, da ich ihn von anderen erfahren habe.“ und der *Plataikos* (14.1): Εἰδότες ὑμᾶς, ᾧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ τοῖς ἀδικουμένοις προθύμως βοηθεῖν εἰθισμένους καὶ τοῖς εὐεργέταις μεγίστην χάριν ἀποδίδοντας [...]. „Wir wissen, dass ihr, Männer von Athen, sowohl gewohnt seit denjenigen, die Unrecht erlitten haben, bereitwillig zu helfen gewohnt seid als auch den Wohltätern den größten Dank abstattet [...].“

²⁸² Zwar weisen die Proömien einiger Reden des Isokrates einen zweiten Einsatz auf, siehe Isoc. 7.8; 8.3. Allerdings sind die beiden Teile im ersten Brief nicht aufeinander abgestimmt und der Umfang der Einleitung ist insgesamt in Relation zur gattungsmäßig angestrebten Kürze des Briefes überproportional groß. Zum Gattungsideal der Kürze vgl. Isoc. Ep. 2.13, 3.1, 4.13 und Kap. 4.5.1.

²⁸³ Vgl. GARNJOBST 2006, 24; DENNISTON 1954, 470–72.

Rahmenbedingungen seines Metiers genau Bescheid weiß als auch seine Informationen offen mit dem Adressaten teilen möchte.²⁸⁴ Durch diese Technik baut der Rhetoriklehrer am Beginn seiner Reden und Briefe ein Vertrauensverhältnis zum Adressaten auf.

Die Vokabel *συνουσία* (wörtl. „Zusammensein“) wird im übertragenen Sinne von „Konversation“ gebraucht.²⁸⁵ Allerdings ist die Grundbedeutung „Zusammensein“ weiterhin präsent. Isokrates versucht durch den Euphemismus den räumlichen Abstand zu seinem Adressaten zu überbrücken.²⁸⁶ Ziel des Briefes sei es, mittels des geschriebenen Wortes (*διὰ γραμμάτων*) die Illusion eines intimen Zusammenseins zwischen den Briefpartnern herzustellen, welche diejenige eines persönlichen Gesprächs imitiert. Allerdings sei eine solche für den Briefeschreiber nie vollständig erreichbar, weshalb der Brief für Isokrates ein defizitäres Medium darstellt.²⁸⁷

οὐ μόνον

Der eingeleitete Gedanke wird unten nicht mit der entsprechenden Floskel *ἀλλὰ καί* aufgegriffen. Diese Inkonsistenz wäre vor dem Hintergrund der stilistischen Ansprüche von Isokrates' übrigen Briefen und Kunstreden bei einer Endredaktion des vorliegenden Konzeptpapiers zu beheben gewesen.²⁸⁸

παρὼν πρὸς παρόντα

Das Polyphton unterstreicht in Verbindung mit der doppelten Alliteration die Vertrautheit von Berater und Beratenem, die durch die persönliche Begegnung zustande kommt.²⁸⁹ Isokrates' Zugeständnis an die Wichtigkeit der persönlichen Unterredung, ist ein Indiz dafür, dass seinem Adressaten die Form der brieflichen Korrespondenz wenig vertraut war und im Verhältnis zwischen Intellektuellen und Machthabern zur Abfassungszeit des Textes eine Neuerung darstellte.²⁹⁰

φράσειεν...δηλώσειεν

²⁸⁴ Isoc. Ep. 2.1: *Οἶδα μὲν ὅτι πάντες εἰώθασι*; Isoc. Ep. 9.1: *Εἰδώς, ὃ Ἀρχίδαμε, πολλοὺς ὀρημμένους ἐγκωμιάζειν*. Vgl. comm. ad loc.

²⁸⁵ So auch in Pl. *Thi.* 150d; *Plt.* 217e; *Smp.* 176e; Isoc. 11.2.

²⁸⁶ Eine Konjektur von *συνουσίαν* in *συμβουλίαν*, wie von BENSELER / BLASS vorgeschlagen, ist daher überflüssig und übersieht zudem die absichtliche Wiederholung der Vokabel im *ἐν μὲν ταῖς συνουσίαις* der folgenden Periode.

²⁸⁷ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²⁸⁸ Vgl. BLASS 1892, 297 Anm. 6 siehe auch unten §3 et comm. ad loc.

²⁸⁹ Ähnliche Wortspiele mit *πάρειμι* verwendet auch Euripides häufig: E. *Andr.* 738: *παρὼν δὲ πρὸς παρόντας*, „anwesend zu Anwesenden“; *Supp.* 649: *παρὼν γὰρ οὐ παρόντας*, „anwesend nämlich die nicht Anwesenden“; 868–69: *παροῦσί τε καὶ μὴ παροῦσιν*, „sie sind anwesend und gleichzeitig nicht anwesend“; *El.* 391: *ὅτε παρὼν ὅτ' οὐ παρὼν*, „wenn anwesend, und wenn nicht anwesend“. Vgl. auch S. *Aj.* 742: *παρεῖναι, πρὶν παρῶν*, „anwesend sein, bevor er anwesend ist“; X. *Eq.* 5.2: *παρόντα μὲν ἀπείναι, ἀπόντα δὲ παρεῖναι*, „einerseits anwesend abwesend und andererseits abwesend anwesend zu sein“.

²⁹⁰ Siehe hierzu die Einleitung, Kap. 1.5.2 und 1.5.3. Im Unterschied zu Isokrates weisen spätantike Briefeschreiber ihre Adressaten oft darauf hin, dass der Brief gleichsam die *παρουσία* des abwesenden Verfassers erzeugen könne, vgl. THRAEDE 1970, 146–61.

Durch das gehäufte Auftreten von Homoioteleuta wird die gesamte zweite Hälfte der Periode rhythmisiert. Die Klangeffekte erregen die Aufmerksamkeit des Adressaten beim Rezitieren.²⁹¹ Sinnfällig wird die Rhythmisierung in der vorliegenden Passage, da Isokrates davon spricht, wie sein Brief, eine schriftliche Form der politischen Beratung, als Dichtung wahrgenommen wird, während er seinen Text durch den bewussten Einsatz von Homoioteleuta selbst der Dichtung angleicht.

ὅτι πάντες...πιστεύουσι

Isokrates konstatiert, dass es zur Abfassungszeit des Briefes eine allgemeine Präferenz des Mündlichen gegenüber dem Geschriebenen gebe, die sich in einem stärkeren Vertrauen auf die in jener Form mitgeteilten Inhalte äußere.²⁹²

εἰσηγημάτων...ποιημάτων

Das Substantiv εἰσήγημα findet sich zum ersten Mal an dieser Stelle und ist klassisch sonst nur bei Aesch. 1.82 i.S.v. „Vorschlag“ belegt. Im Brief an Dionysios werden die εἰσηγήματα als Antonym ποιήματα, „Dichtungen“, gebraucht, der von Isokrates intendierte Kontrast kommt durch die Loeb-Übersetzung von NORLIN / VAN HOOK: „practical advice“ vs „artistic composition“ gut hervor.²⁹³ Außerdem ergibt sich aus Isokrates' Ausführungen, dass er aufgrund der räumlichen Distanz zu seinem Adressaten nicht auf das traditionelle Medium des εἰσήγημα, das persönliche Gespräch, zurückgreifen könne. Seinen praktischen Rat müsse der Athener deshalb in die schriftliche Form einer ἐπιστολή bringen, die aufgrund ihrer sorgfältigen Ausarbeitung wiederum Gefahr laufe als ποίημα aufgefasst zu werden, was Isokrates durch die bewusste Leserlenkung an dieser Stelle zu verhindern suche.²⁹⁴

τὴν ἀκρόασιν

Sein Brief muss, nach der Einschätzung des Isokrates, auf akustischer Ebene mit der Dichtung um die Aufmerksamkeit seines Adressaten wetteifern können – entsprechend bedarf er einer

²⁹¹ Siehe auch weiter unten τοῖς λεγομένοις...τοῖς γεγραμμένοις und τῶν μὲν ὡς εἰσηγημάτων, τῶν δ' ὡς ποιημάτων. Zur rhythmischen Gestaltung von Isokrates' Texten vgl. Kap. 4.1.3.

²⁹² Vgl. grundlegend HARRIS 1989, 71f., der argumentiert, dass zwischen 380–364, also während der wahrscheinlichen Entstehungszeit des Briefes an Dionysios, im athenischen Gerichtswesen ein Medienwandel hin zu einer Benutzung schriftlicher Dokumente durch breitere gesellschaftliche Schichten stattgefunden habe. Siehe hierzu die Beiträge in MACKAY 2008; WORTHINGTON 1996 sowie THOMAS 1992, 88–100. Vgl. ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.3. Isoc. 9.73–75 lobt ausdrücklich das Urteilsvermögen der Elite, die das Potenzial schriftlich abgefasster Lobreden zu schätzen wisse,

²⁹³ Siehe NORLIN / VAN HOOK 1945, 3, ad loc. und für eine parallele Gegenüberstellung der beiden Termini in Isoc. 5.26–27. Unten in §7 verwendet Isokrates das Verb εἰσηγέομαι entsprechend dem obigen Nomen in der Bedeutung „praktischen politischen Rat erteilen“: Εἰ μὲν οὖν μὴ τι τῶν πόλεων εἰσηγούμενη [...], vgl. comm. ad loc.

²⁹⁴ GARNJOBST 2006, 25f. erkennt in der Passage einen Kontrast zwischen einem „spoken style for motions and proposals“ und einer „adorned language for ornate speech“, den Isokrates in seinem Brief durch die Anwendung des höheren Stils auf „the normally plain genre of sumbouleutic speech“ zu überwinden suche. Einzuwenden ist, dass sich Überlegungen zu den Genres von Reden, für die zur Abfassungszeit des Briefes noch keine verbindliche Kategorisierung vorlag, nicht ohne weiteres auf die Gattung Brief übertragen lassen, siehe hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.

Rhythmisierung und ansprechenden stilistischen Ausarbeitung. Wie in Speusipps Brief an Philipp deutlich wird, hing die Rezeption eines Briefes maßgeblich von den Fähigkeiten des Rezitators ab, der oft der Überbringer des Briefes war.²⁹⁵

§3 ἔτι δέ... τὸν νοῦν.

Zunächst wird die Erläuterung der potentiellen Schwierigkeiten einer Beratung per Brief im Anschluss an die vorangegangene Periode fortgesetzt. Die erste Periode gliedert sich in zwei komplementäre Kola, von denen das erste über die Vorteile persönlicher Zusammenkünfte (ἐν μὲν ταῖς συνουσίαις) handelt, denen im zweiten die Nachteile des Mediums Brief entgegengestellt werden (ἐν δὲ τοῖς ἐπιστελλομένοις). In der zweiten Periode wechselt Isokrates von einer theoretischen auf eine persönliche Ebene, markiert durch einen Wechsel von der dritten (ἔστιν) in die zweite (σὺ μέλλεις) bzw. erste Person Singular (ἔχω φανήσεσθαι), und skizziert die erwartete Rezeption des Briefes durch Dionysios.

ἔτι δὲ πρὸς τούτοις

Mit den Codices Γ und E sollte ἔτι δέ anstatt ἀλλά (mit Φ) gelesen werden, da die neue Periode den Gedankengang der vorherigen, die Schwierigkeiten politischer Beratung per Brief, weiterführt und vertieft.²⁹⁶ Auf den Ausdruck οὐ μόνον (siehe oben) folgt bei Isokrates zwar häufig das komplementäre ἀλλά καί, zuweilen kommt aber auch bloßes ἀλλά vor.²⁹⁷ Allerdings wird ἀλλά niemals mit dem ebenfalls bei Isokrates geläufigen πρὸς τούτοις verbunden, dagegen ist ἔτι δὲ πρὸς τούτοις für Isokrates typisch.²⁹⁸

ἐν μὲν ταῖς συνουσίαις

Der Passus greift συνουσίαν aus der vorangehenden Periode wieder auf. Der Autor des siebten Platonbriefes betont, dass die höchsten Dinge nicht sagbar, sondern nur „durch häufige Konversation“, ἐκ πολλῆς συνουσίας, erschließbar seien.²⁹⁹

ἦν ἀγνοηθῆ... ἐπήμυνεν

Über die Vorteile der mündlichen gegenüber der schriftlichen Kommunikation handelt auch das Gespräch zwischen Sokrates und Phaidros in Platons *Phaidros*, das sich an den Mythos des Theuth und Thamos über die Entstehung der Schrift anschließt. Als besonderen Vorteil der mündlichen Kommunikation betont Sokrates die Möglichkeit, das Gesagte bei Bedarf

²⁹⁵ Vgl. Socr. Ep. 30.14, vgl. NATOLI 2004, 159, siehe auch Isoc. Ep. 7.10–11; 13 et comm. ad loc. sowie zur Bedeutung des antiken Briefboten die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

²⁹⁶ Isokrates lässt Perioden sehr häufig mit ἔτι δέ beginnen: 3.33, 40; 4.42, 64; 6.85; 7.82 14.2; 15.77, 166; 17.30.

²⁹⁷ Vgl. für bloßes ἀλλά nach οὐ μόνον vgl. Isoc. 3.12; 5.146; 6.87; 9.3; 12.45; 87; 123; 15.51; 74; 75; 118. Dagegen weist ist Verbindung mit ἀλλά καί rund einhundert Mal bei Isokrates belegt. Zur Vermeidung des Hiats in veränderter Wortstellung bei Isoc. 17.33: οὐ μόνον διὰ τοῦτο ὅτι [...] ἀλλ' ὅτι καί [...].

²⁹⁸ Vgl. Isoc. 6.96; 7.82; 9.1; 9.67; 14.13; 15.156.

²⁹⁹ Pl. Ep. 7, 341c. Vgl. KULLMANN 1991, 1–4. Zum siebten Platonbrief siehe ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1 sowie Kap. 4.5.3.

richtigzustellen.³⁰⁰ Eine Widerlegung des platonischen Arguments unternimmt Isokrates nicht. Vielmehr weicht Isokrates diesem Problemkomplex aus, indem er die aus Dionysios' aufrichtigem Charakter hervorgehende Geneigtheit, seine schriftlichen Ratschläge anzunehmen, voraussetzt (siehe §3 unten; §4).

ἀπόντος γὰρ τοῦ γράψαντος ἔρημα τοῦ βοηθήσοντός ἐστιν.

Ebenfalls innerhalb der Schriftkritik des platonischen *Phaidros* findet sich in nur leicht verschiedenem Wortlaut der von Isokrates entwickelte Gedanke, dass sich der geschriebene λόγος ohne seinen Autor nicht gegen Einwände des Lesers wehren könne.³⁰¹ Während jedoch bei Platon eine grundsätzliche Zurückweisung des geschriebenen λόγος folgt, äußert Isokrates im Folgenden (§§4; 7) seine Zuversicht, dass Dionysios wegen seiner Stellung und seines Charakters den ihm schriftlich erteilten Rat trotzdem annehmen werde.³⁰² Der Topos der „verwaisten Rede“ kommt auch im *Philippos* sowie im *Panathenaios* vor.³⁰³ Eine auffällige Parallele zwischen dem Brief an Dionysios und dem *Philippos* stellt die Personifikation des λόγος in beiden Werken dar.

Οὐ μὴν ἀλλ' ἐπειδὴ σὺ μέλλεις αὐτῶν ἔσεσθαι κριτής

Die Periode bringt den in §2 begonnenen Gedanken zum Abschluss: Angesichts des stilistisch gegenüber Dichtungen und atmosphärisch gegenüber persönlichen Unterredungen abfallenden Mediums Brief gebe die Persönlichkeit des Dionysios, der als fairer Richter den Nutzen der epistolaren politischen Beratung richtig zu beurteilen wisse, den Ausschlag für Isokrates' Optimismus.³⁰⁴ Das rhetorisch geschickt in die Argumentation eingebaute Lob des adressierten „Richters“ erinnert an die zeitgenössischen Gerichtsreden und dient dazu, Dionysios für die Person Isokrates und die sich anschließende politische Beratung einzunehmen.³⁰⁵

³⁰⁰ Pl. *Phdr.* 275d–e. Zur Entstehungszeit des *Phaidros* gibt es unterschiedliche Ansätze: COULTER 1967, 226 plädiert für eine Entstehungszeit zwischen 370 und 365, HEITSCH 1997, 233 für „um 365“, ähnlich THESLEFF 1967, 171–180. Die drei Gelehrten ordnen das Werk den „mittleren Dialogen“ Platons zu. YUNIS 2011, 22–25 setzt die Entstehung des *Phaidros* zwischen 370–350 an. Möglicherweise bezieht sich Isokrates aber auch auf Konzepte, die vor der Veröffentlichung des *Phaidros* im Kreis der Akademie mündlich diskutiert wurden.

³⁰¹ Pl. *Phdr.* 275e: πλημμελούμενος δὲ καὶ οὐκ ἐν δίκῃ λοιδορηθεὶς τοῦ πατρὸς ἀεὶ δεῖται βοηθοῦ· αὐτὸς γὰρ οὔτ' ἀμύνασθαι οὔτε βοηθῆσαι δυνατὸς αὐτῷ. „Und wird sie [scil. die geschriebene Rede] beleidigt und zu Unrecht geschmäht, benötigt sie stets ihres Vaters als eines Helfers. Selbst ist sie nämlich weder fähig, Widerstand zu leisten noch sich zu helfen.“ Vgl. KULLMANN 1991, 4f. Zur Bezugnahme des Briefes auf den *Phaidros* vgl. ORLANDO 2019, 215; TULLI 1990, 420.

³⁰² Vgl. EUCKEN 1983, 136–38.

³⁰³ Isoc. 5.26: ἀλλὰ τῶν μὲν προειρημένων ἀπάντων [scil. ὁ λόγος] ἔρημος γένηται καὶ γυμνός, „aber nachdem alle diese Dinge vorausgeschickt worden sind, wird die Rede verwaist und nackt“ und 12.247: ἔρημον τὸν λόγον με ποιεῖν, „dass ich die Rede verwaist mache“.

³⁰⁴ Die Partikelkombination οὐ μὴν ἀλλά ist typisch für Isokrates und leitet nach den vorher breit ausgeführten Gegengründen die letztlich entscheidende Begründung seines Unterfangens ein. Vgl. LSJ s.v. „μὴν“ A IV. Für diese Floskel vgl. Isoc. Ep. 1.3; 2.14; 2.17; 3.3; 4.8; 4.10; 8.4; 9.11 und ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

³⁰⁵ Ähnliche captationes benevolentiae gegenüber den κριταί finden sich in Lys. 16.21; Isoc. 15.23; D. *Proem.* 6.1; Aeschin. 1.196.

ἡγοῦμαι γὰρ ἀπάσας ἀφέντα σε τὰς δυσχερείας τὰς προειρημένας

Der Umstand, dass sein Adressat an dieser Stelle bereits drei Kapitel des Briefes gelesen hat, setzt voraus, dass dieser sich bereits auf Isokrates' Beratung per Brief eingelassen hatte. Der Text nimmt also die Entscheidung des Adressaten vorweg, das von Isokrates gewählte Medium zu akzeptieren. Zwar ist eine Interpretation der Passage als rhetorischer Bescheidenheitsgestus nicht grundsätzlich auszuschließen, allerdings ist vor dem Hintergrund der Verbreitung und Verwendung des Mediums Brief im ersten Drittel des vierten Jahrhunderts die Erklärung vorzuziehen, dass der Empfang politischer Episteln für Dionysios I. tatsächlich ein Novum oder zumindest eine Rarität darstellte.³⁰⁶ Die Konjekturen ἀφέντα σε von BEKKER ist notwendig. Der AcP benötigt ein Akkusativsubjekt und die Verschreibung ἀφέντες in Γ gibt zu erkennen, dass an dieser Stelle das Personalpronomen der zweiten Person Singular stand.

αὐταῖς ταῖς πράξεσι προσέξειν τὸν νοῦν.

Entsprechend dem Ende von §1 wird Dionysios erneut die Erörterung praktischer Fragen der Politik in Aussicht gestellt – und diese Ankündigung durch den nachfolgenden Text wieder nicht eingelöst.

§4 Καίτοι τινές...τὴν αὐτοῦ διάνοιαν.

Mit dem vierten Paragraphen beginnt der Briefkörper. Auf sein eigentliches politisches Anliegen kommt Isokrates aber noch nicht zu sprechen (siehe dazu §8). Nachdem Isokrates bisher die Gründe widerlegt hat, die Dionysios zur Ablehnung seines Briefs hätten veranlassen können, entkräftet er im Folgenden die Einwände, die ihn von der Beratung des Tyrannen abhalten könnten. Im Zentrum des Paragraphen steht die auch in anderen Isokratesbriefen vorgebrachte Polemik gegen „Schmeichler“, die Isokrates zufolge aus persönlichen Motiven heraus den Herrscher zu unvoreilhaften Entscheidungen drängten.³⁰⁷

Die zweite Periode des Paragraphen (Ἐγὼ...διάνοιαν.) besitzt einen komplexen syntaktischen Aufbau: Mit εἰ μὲν wird ein Irrealis der Vergangenheit eingeleitet – hätte Isokrates den Verleumdungen über Dionysios Glauben geschenkt, hätte er ihm nicht geschrieben. Das Schreiben sei selbst somit schon als Zeichen von Wertschätzung gegenüber Dionysios zu werten. Komplementär zu diesem Irrealis ist das folgende Satzgefüge (νῦν δ'...διάνοιαν.) konstruiert. Von einem Potentialis der Gegenwart (νῦν δ'...πέσειεν) ist ein indikativischer Objektsatz abhängig (ὡς...διενεγκεῖν). Dieser fungiert wiederum als Apodosis zur sich anschließenden mehrteiligen Proodos (ἄν...λέξεται), die eventuellen Charakter hat (ἄν für ἔάν) und mit μή negiert ist. Den Abschluss der Periode bildet ein dem vorangehenden Konditionalsatz untergeordneter Relativsatz (δι' ᾧ...διάνοιαν.). Die doppelte Verneinung durch οὐδεὶς und μή erschwert das inhaltliche Verständnis der Passage.

³⁰⁶ Vgl. zur Verbreitung von Privatbriefen vor Isokrates die Einleitung, Kap. 1.5 und zur Gattungsgeschichte der politischen Epistel die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.4. Durch die Häufung von α-Lauten und die Homoioteleuta in -ας erhält das Kolon einen aufsehenerregenden Klang und einen eingängigen Rhythmus.

³⁰⁷ Isoc. Ep. 4.6–7; 5.2; 6.12.

Isokrates meint: „Ich bin mir sicher, dass du, Dionysios, dich meiner Beratung gegenüber aufgeschlossen zeigen wirst, weil du bereits in der Vergangenheit bedeutende Intellektuelle an deinen Hof geholt hast und dich von ihnen weiterbilden ließest.“ Der Athener setzt durch sein rhetorisches Lob von Dionysios’ Offenheit gegenüber Bildung und Beratung die positive Aufnahme seines eigenen Schreibens voraus. Dionysios’ frühere Berater, zu denen Isokrates durch seinen Brief in Konkurrenz tritt (siehe unten), bleiben anonym und werden lediglich im Artikel τῶν zusammengefasst.

τῶν σοῖ πλησιασάντων

Isokrates verwendet den für ihn typischen Ausdruck οἱ πλησιάζοντες in der Bedeutung „Schüler eines Philosophen“.³⁰⁸ An dieser Stelle hat das Wort den konklusiven Aspekt des Aorists und bedeutet „Leute, die mit dir Umgang hatten / die dir nahestanden“. Möglicherweise spielt Isokrates auf die Sokratiker Aristippos von Kyrene und Aischines von Sphettos an, die sich am Hofe Dionysios I. in Syrakus haben aushalten lassen.³⁰⁹

ὥς σὺ τοὺς μὲν κολακεύοντας τιμᾶς

Eupolis, der berühmte attische Komödiendichter des fünften Jahrhunderts, schrieb ein Werk mit dem bezeichnenden Titel Κόλακες („Schmeichler“), das vermutlich Intellektuelle, die sich Machthabern anbiederten, verspottete.³¹⁰ Gegen Philosophen wie den bereits genannten Aristippos, die sich am Tyrannenhofe aushalten ließen, polemisiert Athenaios, bei dem der κόλαξ ein feststehender Topos ist.³¹¹ Bei Isokrates kommt das Substantiv κόλαξ nur einmal vor.³¹² Das substantivierte Partizip οἱ κολακεύοντας hat bei ihm drei weitere Belege.³¹³ Durch die folgende Zurückweisung der Verleumdung, dass Dionysios κόλακες belohne, verteidigt sich der Verfasser proleptisch gegen den Vorwurf, sich durch sein Schreiben die Gunst des Tyrannen erschmeicheln zu wollen.

Die Passage enthält dabei einen performativen Widerspruch, insofern Isokrates Dionysios schmeichelt, indem er ihm eine Ablehnung der Schmeichelei unterstellt. Isokrates überschreitet selbst durch die exponierte Darstellung von Dionysios’ Vorzügen die Grenze zur κολακεία. Eine interessante Parallele zu dieser Passage bildet eine Stelle aus der 399/98 verfassten und im Corpus des Lysias überlieferten Rede *Gegen Andokides*. Dem Andokides, der nach seiner

³⁰⁸ Vgl. Isoc. 2.51; 5.17; 10.1; 12.21; 31, 87, 200, 203, 228, 229, 233; 13.3, 18; 15.3; 39, 44, 144, 175, 303; Ep. 4.1 und 7.12 sowie den Kommentar ad loc.

³⁰⁹ Vgl. D.L. 2.61–62, 2.80–83. Vgl. DÖRING 1998a, 201–206 und DÖRING 1998b, 246–257. Das Verhältnis beider Philosophen zueinander sowie zu Dionysios wurde später zum Gegenstand fiktionaler Briefe, Socr. Ep. 8–13; 23. Zu den Sokratikerbriefen siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.53. Ob der junge Platon, der sich nach dem Zeugnis des siebten Briefes Pl. Ep. 7, 326b–327b in den frühen 380er Jahren auf Sizilien aufhielt, zu dieser Gruppe gezählt werden kann, ist fraglich.

³¹⁰ Eupolis F 187 KA. Siehe auch D.L. 9.50; Ath. 56b.

³¹¹ Ath. 248c–262a zeichnet ein ausführliches Porträt des Kolax und gibt zahlreiche historische Beispiele an, vgl. hierzu WHITMARSH 2000, 308–10. Siehe auch Plu. *Demetr.* 25. 3–5; *Praec. ger. rep.* 823c–d, dazu SCHOLZ 1998, 371; SMITH 1993, 201–11; HERMAN 1980–1981, 109–27.

³¹² Isoc. 10.57.

³¹³ Isoc. 1.30; 2.28; 4.155; 8.4. In Isoc. Ep. 4.7 werden αἱ κολακείαι erwähnt.

Fluchts aus Athen im Zuge des sogenannten Hermentfrevels 415 für die Wiedererlangung seines Bürgerrechtes streitet, wirft der unbekannte Verfasser vor, „sich bei vielen Königen eingeschmeichelt zu haben“. Auch dem Dionysios habe Andokides seine Schmeicheleien vorgetragen, sei von diesem aber zurückgewiesen worden. Aus diesem Grund wird Dionysios von dem Verfasser entweder als der „glücklichste aller Menschen“ bezeichnet oder als derjenige, der sich „durch seine Menschenkenntnis am meisten vor den anderen auszeichne“.³¹⁴ In beiden Texten wird, zudem in ähnlichen Worten, die γνώμη des Dionysios, die im Kontext der Zurückweisung von Schmeichlern am besten mit „Menschenkenntnis“ zu übersetzen ist, besonders hervorgehoben.³¹⁵

τῶν δὲ συμβουλευόντων καταφρονεῖς.

Der „Ratgeber“, σύμβουλος, als welcher der Autor sich und seine Schüler präsentiert, bildet nach isokrateischem Verständnis den Antipoden zum „Schmeichler“, κόλαξ, insofern ersterer die Beratung ausschließlich zum Nutzen des Herrschers betreibt und seine Privatinteressen außen vorlässt.³¹⁶ Das Kolon ist von MATHIEU / BRÉMOND als Anspielung auf die unsanfte Entfernung Platons vom syrakusanischen Tyrannenhof während dessen erster Sizilienreise gedeutet worden, von der u.a. Diogenes Laertios und Philodem berichten.³¹⁷ Ob Platon überhaupt in einem Austausch mit Dionysios I. stand, ist allerdings genauso fraglich, wie die Bekanntheit der Anekdote im ersten Drittel des vierten Jahrhunderts.³¹⁸ Insbesondere hätte Isokrates seinen philosophischen Rivalen kaum mit der positiven Bezeichnung σύμβουλος bedacht, die er für sich selbst beansprucht.

τῶν μὲν μαθητής, τῶν δ' ἀκροατής, τῶν δ' εὐρετής

Joseph GARNJOBST ist der Meinung, die drei Nominative des Trikolons entsprächen den drei Graden von Studenten in Isokrates' pädagogischem Konzept und die drei Genitive verschiedenen rhetorischen Kompetenzen. Der μαθητής lerne grundlegende Fähigkeiten, etwa den Bau konziser Perioden oder ein Grundgerüst historischer Ereignisse durch die direkte Instruktion eines Lehrers. Auf einer komplexeren Ebene imitiere der ἀκροατής die Werke seines Meisters oder anderer Redner und verbesserte so seinen eigenen Ausdruck. Schließlich sei der εὐρετής in der Lage, selbstständig geeignete Themen für seine Reden zu finden und ihnen eine auf die jeweiligen Adressaten abgestimmte Form zu verleihen.³¹⁹

³¹⁴ [Lys.] 6.6–7. Vgl. ORLANDO 2019, 159–62.

³¹⁵ Vgl. das oben zitierte πλεῖστον γνώμη διαφέρει τῶν ἄλλων mit Isoc. Ep. 1.4 καὶ τῇ γνώμῃ καὶ ταῖς πράξεσιν διενεγκεῖν. Ein Zusammenhang des Topos mit der offiziellen Propaganda des Tyrannenhofes ist möglich, aber nicht nachweisbar.

³¹⁶ Siehe hierzu ausführlich die Einführung in den vierten Brief.

³¹⁷ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 186 Anm. 2. Siehe Phld. *Acad.Ind.* col. 10.7–24 GAISER; D.S. 15.7.1; Plu. *Dion* 5.1–3; D.L. 3.18–19; Olymp. *in Alc.* 2.97–113; *in Grg.* 41.7–8: Platon sei seiner Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit wegen von Dionysios I. auf ein Schiff mit dem Ziel Ägina verbracht worden. Dort angekommen, sei Platon auf dem Sklavenmarkt gelandet aber von Annikeris von Kyrene, einem Bewunderer seiner Philosophie, erkannt und ausgelöst worden.

³¹⁸ Gegen die Historizität der Anekdote argumentiert überzeugend VON UNGERN-STERNBERG 2009, 225–250.

³¹⁹ GARNJOBST 2006, 28f. Siehe auch JOHNSON 1959; BURK 1923, bes. 116–40.

Das von GARNJOBST erkannte Schema kann jedoch lediglich als näherungsweise Rekonstruktion eines idealtypischen Bildungsgangs in der Schule des Isokrates verstanden werden. Über die obige Passage hinausgehend fehlen uns Hinweise darauf, dass in Isokrates' Schule, deren Aufbau und Inhalte Dionysios zudem kaum bekannt gewesen sein dürften, jene drei klar voneinander abgegrenzten Niveaustufen existierten.³²⁰

Entscheidend ist, dass Isokrates Dionysios zugesteht, sich auf allen drei von GARNJOBST genannten Ebenen bewiesen zu haben. Der Tyrann habe das isokrateische Bildungsideal vollumfänglich verwirklicht – und zwar bevor er überhaupt mit Isokrates in Kontakt getreten ist. Mit einem solchen Lobpreis stellt Isokrates einerseits heraus, dass er Dionysios intellektuell für befähigt hält, seine politischen Ratschläge umzusetzen, und vermeidet andererseits, dass seine Beratung den Charakter einer Belehrung gegenüber einem Schüler annimmt, welcher der herausgehobenen Position des Dionysios unangemessen wäre.

Die Entstehung der von Φ überlieferten Lesung εὐεργέτης aus dem von Γ überlieferten εὐρετής ist durch die Gleichheit des Wortanfangs und -endes zu erklären. Inhaltlich passt jene Variante nicht zu den anderen beiden Nomina des Trikolons und ist daher zurückzuweisen.

δι' ὧν οἶόν τ' ἐστὶν ἀσκήσαι τὴν αὐτοῦ διάνοιαν.

Die Schulung des eigenen Verstandes ist ein Charakteristikum des idealen Alleinherrschers, wie er im vierten Jahrhundert von Xenophon und Isokrates entworfen wurde.³²¹ Zugleich betont Isokrates, dass Dionysios zu seiner Ausbildung auswärtiger Intellektueller bedarf, und insinuiert, dass er selbst ein solcher Berater sei. Dagegen seien Dionysios' Versuche, als Dichter bzw. Philosoph aufzutreten, zum Scheitern verurteilt.³²²

§5 Ἐπήρθην...τῶν τοιούτων.

In den §§5–7 nähert sich Isokrates langsam seiner eigentlichen politischen Beratung an, indem er seinen Brief zunächst gattungsmäßig gegenüber epideiktischen Reden abgrenzt und danach Dionysios' Eignung als Adressat seiner Ratschläge herausstellt.

Ἐπήρθην μὲν οὖν ἐπιστέλλειν σοι διὰ ταῦτα.

Die Phrase markiert den Beginn eines neuen inhaltlichen Abschnitts. διὰ ταῦτα bezieht sich auf die in §4 erwähnten Eigenschaften des Dionysios, die dessen Aufgeschlossenheit gegenüber unvoreingenommenen Beratern wie Isokrates erwarten ließen.³²³

³²⁰ Siehe dazu die Einleitung, Kap. 1.3.1.

³²¹ Vgl. hierfür die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1. Im syrakusanischen Kontext taucht dieser Topos schon im fünften Jahrhundert in Pindars Oden auf, vgl. MORGAN 2015, bes. 87–132. Eine ganz ähnliche Phrase findet sich in der ebenfalls an einen Alleinherrscher, Nikokles von Salamis, gerichteten Rede Isoc. 2.14: τοσοῦτον μᾶλλον τὴν αὐτοῦ διάνοιαν ἀσκήσεις. „Umso mehr wirst du deinen eigenen Verstand üben.“

³²² Siehe für solche Ambitionen des Dionysios etwa den Sieg seiner Tragödie *Hektors Lösung* bei den Lenäen 367, vgl. dazu die Einführung in Ep. 1.

³²³ Zur gattungsmäßigen Bedeutung von ἐπιστέλλειν i.S.v. „einen Brief schreiben“ (und nicht etwa eine Rede oder einen anderen Text „zuschicken“) bei Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

Λέγειν δὲ μέλλω περὶ μεγάλων πραγμάτων

In §9 spezifiziert Isokrates seine zwei Aufgaben mit: ὑπὲρ τε τῆς Ἑλλάδος λέγειν καὶ σοὶ συμβουλεύειν. In der *Antidosis* präzisiert Isokrates die „großen Angelegenheiten“ als die Herstellung von ὁμόνοια unter den Griechen und die Vorbereitung eines panhellenischen Persienfeldzugs.³²⁴

Καὶ μὴ νόμιζέ με προθύμως οὕτω σε παρακαλεῖν, ἵνα γένη συγγράμματος ἀκροατής·

Das Wort σύγγραμμα bezeichnet speziell bei Xenophon und Isokrates eine Abhandlung in Prosa, sei es einen Traktat, ein Geschichtswerk oder eine Kunstrede, das einen ästhetischen Anspruch aufweist.³²⁵ Entsprechend dem zugrundeliegenden Verb γράφω, betont das Nomen die schriftliche Kompositionsweise des Werks. συγγράμματα unterscheiden sich zum einen von Gedichten, ποιήματα, durch die Versform letzterer.³²⁶

Zum anderen macht Isokrates deutlich, dass er seine ἐπιστολή (siehe §1 und §2) nicht unter dem Oberbegriff σύγγραμμα subsumiert wissen will. Der Unterschied liege einmal im persönlichen Bezug zwischen Autor und Adressat, der im Brief zum Ausdruck kommt (§4), zum anderen in seiner Zielstellung: Dionysios soll den Brief nicht um des Hörgenusses willen, modern gesprochen zur Unterhaltung, konsumieren. Vielmehr soll der Tyrann aus dem Brief Konsequenzen für sein politisches Handeln ableiten.³²⁷ Bewusst unterschlägt Isokrates dabei die stilistisch ansprechende Gestaltung seiner Briefe, um dem Adressaten von der Aufrichtigkeit und Unmittelbarkeit seiner politischen Beratung zu überzeugen.

οὐ γὰρ οὐτ' ἐγὼ τυγχάνω φιλοτίμως διακείμενος πρὸς τὰς ἐπιδείξεις

Gemeint sind Schaureden, wie etwa die *Olympischen Reden* des Lysias und Gorgias und Isokrates' *Panegyrikos* und *Panathenaios*.³²⁸ Die Betonung liegt auf dem Wort φιλοτίμως: Isokrates behauptet nicht, *keine* epideiktischen Reden, die wesentlich die Darstellung des literarischen Könnens des Autors zum Ziel hatten, verfasst zu haben.³²⁹ Er bestreitet vielmehr, mit dem vorliegenden Brief in eine literarische Konkurrenz zu Festredenschreibern um die Gunst des Tyrannen treten zu wollen. Stattdessen seien Isokrates' Ratschläge auf den

³²⁴ Isoc. 15.77: Ἔτι δὲ τίς ἂν περὶ καλλίωνων καὶ μείζονων πραγμάτων τοῦ τοῦς Ἑλλήνας ἐπὶ τε τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν παρακαλοῦντος καὶ περὶ τῆς πρὸς ἀλλήλους ὁμονοίας συμβουλεύοντος; „Wer könnte noch dazu über schönere und bessere Sachen sprechen als derjenige, der die Griechen zum Feldzug gegen die Barbaren aufruft und über die Eintracht untereinander Ratschläge erteilt?“

³²⁵ LSJ s.v. „σύγγραμμα“ A I. In 15.14. bezeichnet Isokrates seine eigenen Kunstreden als συγγράμματα.

³²⁶ In Isoc. 2.7, 42 werden συγγράμματα und ποιήματα als zwei verschiedene Arten von Literatur voneinander unterschieden.

³²⁷ Siehe dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

³²⁸ Isoc. 4; 12; Lys. 33; Gorg. F 7; 8a D.-K. Für die Typologie im vierten Jahrhundert siehe Arist. *Rh.* 1358b4–29; 1366a22–1367b36 sowie die Verwendung des Wortes ἐπίδειξις in Isoc. 4.17; 5.17. In Isokrates' Terminologie sind seine epideiktischen Reden als λόγοι πολιτικοί zu klassifizieren, vgl. BLANK 2014, 27–29; TOO 1995, 36–73, insofern sie neben der Selbstdarstellung des Autors auch einen staatsbürgerlich-erzieherischen Anspruch haben. Allerdings ist nicht anzunehmen, dass Isokrates diese begriffliche Unterscheidung bei seinen Adressaten voraussetzt

³²⁹ Zur epideiktischen Redegattung im vierten Jahrhundert und Isokrates' Position hierzu siehe Ep. 6.4 et comm. ad loc. Vgl. BLANK 2014, 64–68; PRATT 2006.

politischen Nutzen des Dionysios und Griechenlands ausgerichtet, sein literarischer Ruhm spiele dabei dagegen keine Rolle.³³⁰

ἤδη πλήρης ὄν τῶν τοιούτων

Die Namen und Werke der Redenschreiber, die sich um die Gunst des Tyrannen bemühten, sind uns größtenteils nicht erhalten.³³¹

§6 πρὸς δὲ τούτοις...δηλωθείσας.

Der zentrale Gedanke des Paragraphen, dass epideiktische Reden, die zur Unterhaltung vorgetragen werden, eines großen Publikums, politische Schreiben dagegen, die etwas erreichen wollen, eines ehrgeizigen Adressaten bedürfen, wird in zwei komplementären Kola mit der Struktur μέν...δέ ausgedrückt.

ὅτι τοῖς μὲν ἐπιδείξεως δεομένοις αἱ πανηγύρεις ἀρμόττουσιν

πανηγύρεις waren Festversammlungen, nämlich neben hohen Polisfesten insbesondere die vier panhellenischen Wettkämpfe in Olympia, Delphi, Nemea und Korinth.³³² Sein Ressentiment gegen Festreden begründet Isokrates an anderer Stelle mit der Ineffektivität von Vorschlägen, die gegenüber einem zu großen und durchmischten Publikum vorgebracht werden.³³³ Isokrates distanziert sich an dieser Stelle ostentativ von dem in seinem *Panegyrikos* (380) ausgeführten Vorhaben, gleichzeitig eine ἐπίδειξις zu halten und etwas in der praktischen Politik durchzusetzen (διαπράξασθαί τι).³³⁴

Isokrates' Abgrenzung von epideiktischen Reden gegenüber Dionysios hat außerdem einen historischen Hintergrund: Im Rahmen einer Festrede anlässlich der Olympischen Spiele, wahrscheinlich im Jahre 388, rief der athenische Metöke Lysias das Publikum unter dem

³³⁰ Das von Γ aber nicht von den übrigen Handschriften nach ἐπίδειξις überlieferte und von Bekker akzeptierte ἤδη ist lediglich eine Dittographie und würde in Verbindung mit dem folgenden οὔτε einen unschönen Hiat ergeben.

³³¹ Zur Abfassungszeit des Briefes dürfte das Geschichtswerk des Philistos, das den älteren Dionysios in gutem Licht erscheinen lässt, zumindest in Teilen veröffentlicht worden sein, vgl. dazu SCHORN 2010, 37–61. Ein gewisser Aristoteles von Syrakus soll nach dem Bericht des Diogenes Laertios eine Abhandlung verfasst haben, die die Tyrannis Dionysius' I. rechtfertigte, siehe D.L. 5.35, dazu BERVE 1967, 1, 248. Beide Schriften wären aber nur im übertragenen Sinne als „Schaureden“, ἐπίδειξις, zu bezeichnen.

³³² Das hiervon abgeleitete Adjektiv πανηγυρικός („zu einer πανήγυρις gehörig“) konnte positiv („festlich, prächtig“) aber auch negativ („pomphaft, aufgeblasen“) konnotiert sein und ebenfalls die zu dem entsprechenden Fest vorgetragene epideiktische Rede, den πανηγυρικός λόγος, bezeichnen, siehe zu beiden Begriffen K. ZIEGLER RE 18.3 (1949), Sp. 559–81, s.v. „Panegyrikos (πανηγυρικός)“. Zu den Vertretern aus dem vierten Jahrhundert sowie zur Bedeutung von ἐπίδειξις siehe oben §5 et comm. ad loc.

³³³ Isoc. 5.12–13.: [...] ποιῆσαι φανερόν, ὅτι τὸ μὲν ταῖς πανηγύρεσιν ἐνοχλεῖν καὶ πρὸς ἅπαντας λέγειν τοὺς συντρέχοντας ἐν αὐταῖς πρὸς οὐδένα λέγειν ἐστίν, ἀλλ' ὁμοίως οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων ἄκυροι τυγχάνουσιν ὄντες τοῖς νόμοις καὶ ταῖς πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμέναις, „[...] deutlich zu machen, dass sich einerseits in Festreden abzumühen und zu allen, die bei diesen zusammengekommen sind, zu sprechen bedeutet, zu niemandem zu sprechen. Aber ähnlich einflusslos wie solche Reden sind die von spitzfindigen Denkern geschriebenen *Gesetze* und *Verfassungen*.“

³³⁴ Isoc. 4.17, vgl. EUCKEN 1983, 135. Zur Abgrenzung von der Gattung ἐπίδειξις siehe auch Isoc. Ep. 6.4–5 et comm. ad loc.

Schlagwort der Freiheit dazu auf, die Tyrannis des Dionysios zu stürzen.³³⁵ Nach dem Zeugnis Diodors und des Dionysios von Halikarnassos zerstörten die Festteilnehmer, aufgeheizt durch Lysias' Rede, das opulente Zelt der syrakusanischen Gesandtschaft.³³⁶ Isokrates ist aufgrund dieser Vorfälle bestrebt, sich von der epideiktischen Rede des Lysias und dem damit verbundenen Rückschlag des Dionysios im Kampf um Anerkennung auf der panhellenischen Bühne abzugrenzen. In ihrem persönlichen Ehrgeiz setzt Isokrates (auf paradoxe Weise) die Festredenschreiber mit den in §4 kritisierten Schmeichlern gleich und stellt sich selbst aufgrund seines angeblichen Verzichts auf persönliche Ambitionen als deren Gegenbild und vertrauensvoller Berater dar.³³⁷

διαλεκτέον

Isokrates bezieht sich nicht auf eine bestimmte philosophische Gesprächsführung, etwa die platonische Dialektik, sondern zielt auf einen gedanklichen Austausch mit seinem Adressaten, in Abgrenzung zum Vortrag einer Festrede, wo eine klare Trennung zwischen Sprecher und Publikum vorgenommen wird. Wie oben in §1 markiert Isokrates den Brief als Ersatz einer persönlichen Unterhaltung.³³⁸

ὅστις τάχιστα μέλλει τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς ὑπὸ τοῦ λόγου δηλωθείσας.

Isokrates trifft eine allgemeingültige Aussage (ὅστις), die Gültigkeit für alle schriftlich und mündlich geäußerten politischen Pläne (mit dem allgemeinen Terminus λόγος bezeichnet) beansprucht: Aufgrund seiner Ressourcen und seines panhellenischen Ansehens (siehe §7) verspreche Dionysios von allen zeitgenössischen Herrschern jene Vorschläge am schnellsten umzusetzen. Zudem suggeriert Isokrates durch den Superlativ τάχιστα, dass auch ihm an einer zeitnahen praktischen Umsetzung seiner politischen Konzepte gelegen ist.³³⁹

³³⁵ Lys. 33.8. οὐ γὰρ ἀλλοτρίας δεῖ τὰς τῶν ἀπολωλότων συμφορὰς νομίζειν ἀλλ' οἰκείας, οὐδ' ἀναμεῖναι, ἕως ἂν ἐπ' αὐτοὺς ἡμᾶς αἱ δυνάμεις ἀμφοτέρων ἔλθωσιν, ἀλλ' ἕως ἔτι ἕξεσσι, τὴν τούτων ὕβριν κωλύσαι. „Wir dürfen die Unglücksfälle der Vernichteten nicht als auswärtige, sondern müssen sie als unsere eigenen betrachten. Wir dürfen nicht warten, bis die Kräfte beider Herrscher [scil. des Perserkönigs und Dionysios'] über uns kommen, sondern müssen, solange es noch möglich ist, ihrem Übermut Einhalt gebieten.“ Vgl. PERLMAN 1976, 19.

³³⁶ D.H. Lys. 20–29; D.S. 14.105.

³³⁷ In Isoc. 15.46–50 ordnet sich der Rhetor dagegen selbst mit Stolz unter die Verfasser von Festreden ein.

³³⁸ Ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied wird διαλέγομαι klassisch sowohl mit bloßem Dativ als auch mit πρὸς + Akkusativ konstruiert, vgl. LSJ s.v. „διαλέγω“ B 1. Isokrates bevorzugt tendenziell die letztgenannte Alternative: διαλέγομαι tritt mit bloßem Dativ in Isoc. 5.14, 81; 7.77; 9.9; 12.103; 15.70, 223; 19.37; Ep. 1.1; 2.22; 7.10 mit πρὸς + Akkusativ hingegen in Isoc. 3.8, 11; 5.98, 129; 6.16, 39; 8.66; 12.234, 236, 253; 15.193, 246, 311; Ep. 1.7; 3.1; 6.4; 9.12 auf. Die Verwendung des Verbaladjektivs ermöglicht die Konstruktion des Kolons mit einem substantivierten Partizip im Dativ und stellt so die Parallelität zum korrelierenden, mit μὲν eingeleiteten Kolon her (τοῖς μὲν ἐπιδείξωος δεομένοις korreliert mit τοῖς δὲ διαπράξασθαί τι βουλομένοις). Siehe zur häufigen Verwendung von Verbaladjektiven in den Briefen die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2. Darüber tragen die beiden gleichlangen und gleichendigen Partizipien δεομένοις und βουλομένοις zur Rhythmisierung der Passage bei.

³³⁹ In leicht abgeänderter Form verwendet Isokrates die Formulierung erneut in Isoc. Ep. 9.17: τὸν τάχιστα μέλλοντα τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς συμφέρειν δοξάσας. Siehe auch comm. ad. loc. In beiden Texten hält Isokrates seinen Adressaten für den Herrscher, der am ehesten dazu fähig ist, seinen Plan eines Feldzugs gegen die „Barbaren“ in die Tat umzusetzen.

§7 εἰ μὲν οὖν...δύναμιν;

Ohne konkrete Details zu verraten, lässt Isokrates die Tragweite seines politischen Konzepts („die Rettung der Griechen“) erkennen und erläutert nochmals, warum er Dionysios dessen Umsetzung zutraut.

εἰσηγούμην

Isokrates meint seine Erteilung praktischer Ratschläge (siehe §2 τῶν μὲν ὡς εἰσηγημάτων) vor der Abfassung des Briefes und hat dabei insbesondere den *Panegyrikos* und den *Plataikos* im Blick.

πρὸς τοὺς ἐκείνης προεστῶτας τοὺς λόγους ἂν ἐπιούμην

Mit dem substantivierten Partizip προεστῶτες bezeichnet Isokrates sowohl (wie an dieser Stelle) die Entscheidungsträger von demokratisch und oligarchisch regierten Poleis als auch die beiden führenden Poleis Griechenlands, Athen und Sparta.³⁴⁰ Ihrem Grundgehalt nach ist die zum Ausdruck gebrachte Vorstellung eine oligarchische, insofern Isokrates bei seiner Beratung Athens die eigentlich maßgebliche Volksversammlung übergeht und mit seinen Reden direkt die führenden Politiker zu beeinflussen sucht.³⁴¹

Isokrates' Punkt ist, dass Dionysios I. eben nicht nur über eine einzelne Polis, sondern über ein ausgedehntes Territorialreich gebietet.³⁴² Insofern unterscheidet sich Dionysios' Einflussbereich von denjenigen der Poleis des griechischen Mutterlandes. Diese seien deshalb nur Aufgaben gewachsen, die sich auf ihr Stadtgebiet bzw. die Interessen ihrer Bürger beschränken, während seine Ressourcen Dionysios einen größeren Aktionsradius verliehen.³⁴³ Entscheidend ist, dass Isokrates die Umsetzung seiner panhellenischen Ideen nicht mehr, wie im *Panegyrikos*, den griechischen Poleis Athen und Sparta, sondern einem Alleinherrscher anvertraut.³⁴⁴ Allerdings betrachtet er Athen (im Gegensatz zu Isoc. Ep. 3.2) als dessen Partner und weiterhin bedeutende Militärmacht (siehe §8).

³⁴⁰ Vgl. Isoc. 4.16, 127, 172; 8.53; 9.14; 12.133, 148; Ep. 3.2; 5.3. In Isoc. 15.182, 219, 227, 290 bezeichnet das substantivierte Partizip einen Lehrmeister der Jugend.

³⁴¹ Vgl. dazu BLANK 2018; NEBELIN 2018; KONSTAN 2004 und grundlegend OBER 1998.

³⁴² Siehe dazu die Einführung in den historischen Kontext oben.

³⁴³ In ähnlicher Weise rühmt Isoc. 9.21 die Ausdehnung der Herrschaft des Euagoras über ganz Zypern.

³⁴⁴ Vgl. EUCKEN 1983, 135. Pl. Ep. 8, 353a–c gesteht ein, dass die σωτηρία der Bürger von Syrakus (τῶν τότε πολιτῶν) vor den karthagischen Invasoren dem persönlichen Einsatz der ἀυτοκράτορες Dionysios und Hipparinos zu verdanken sei.

ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας

Der Ausdruck ist typisch für Isokrates.³⁴⁵ In den platonischen Briefen wird σωτηρία dagegen nie im Zusammenhang mit „den Griechen“ als Kollektiv verwendet.³⁴⁶ Gemeint ist, wie aus §8 deutlich wird, die Beendigung der Feindseligkeiten unter den Poleis des Mutterlands durch Vermittlung des Dionysios. Für die Annahme von Thomas BOUNAS, Isokrates habe Dionysios zur „Zurückführung der Mächtekonstellation vor Leuktra“, also der erneuten Etablierung einer spartanischen Hegemonie, bewegen wollen, bieten weder der Brief selbst noch der historische Kontext des Schreibens Anhaltspunkte.³⁴⁷

πρὸς τίν' ἂν δικαιότερον διαλεχθείην

Die rhetorische Frage lenkt das Augenmerk des Adressaten weg von den Inhalten der Beratung hin zur Person des Dionysios. Dieser wird durch jene rhetorische Figur direkt in die Überlegungen des Verfassers eingebunden und zu einer Reaktion ermutigt. Der potentielle Optativ ist Ausdruck einer gestellten Bescheidenheit und simuliert eine Gesprächsatmosphäre.

πρὸς τὸν πρωτεύοντα τοῦ γένους

NORLIN / VAN HOOK übersetzen in der Loeb-Ausgabe: “to him who is the foremost of our race” und merken an: “This statement seems to indicate that the spirit of universal Hellenism was growing.”³⁴⁸ Isokrates operiert zwar mit der Kategorie der „Abstammung“, um Dionysios als einen Verfechter der „gemeingriechischen“ Interessen darzustellen, weist ihr aber keine biologischen Merkmale zu, wie die Übersetzung „race“ impliziert.³⁴⁹ Irreführend ist auch die Übersetzung von Christine LEY-HUTTON „der durch seine Herkunft der Erste unter den Griechen ist“.³⁵⁰ Auf einen besonders eindrucksvollen Stammbaum konnte Dionysios I. nämlich gerade allerdings nicht verweisen.³⁵¹ Vorgeschlagen wird daher die Übersetzung: „an den Ersten unseres Volkes“, womit die oben erwähnten Griechen (τῶν Ἑλλήνων) gemeint sind.

³⁴⁵ In Bezug auf die Griechen als Kollektivum in Isoc. 4.85; 4.91; 5.55; 5.69; 5.147 (mit identischer Formulierung wie im Brief an Dionysios: ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας); 8.39; 14.32; 15.299. Siehe für den Ausdruck vor Isokrates schon Hdt. 7.139.5: Νῦν δὲ Ἀθηναίους ἂν τις λέγων σωτῆρας γενέσθαι τῆς Ἑλλάδος οὐκ ἂν ἀμαρτάνοι τἀληθέος. „Nun könnte aber einer sagen, dass die Athener die Retter Griechenlands waren, und würde damit wahrlich nicht irren.“ Für die Sicherung der Polisautonomie als Charakteristikum des idealen Herrschers des Isokrates vgl. Kap. 4.3.5.

³⁴⁶ In Pl. Ep. 8, 353b (drei Belege) und 356c wird σωτηρία auf Sizilien und seine Bürger bezogen.

³⁴⁷ BOUNAS 2016, 196.

³⁴⁸ NORLIN / VAN HOOK 1945, 3, 377. So übersetzen auch MATHIEU / BRÉMOND 1962, 187: „le premier de notre race“.

³⁴⁹ Siehe für den Ausdruck τὸ τῶν Ἑλλήνων γένος auch Isoc. 4.68.

³⁵⁰ LEY-HUTTON 1997, 2, 240.

³⁵¹ Möglicherweise konnte sein Vater Hermokritos bzw. Hermokrates dem Sohn eine sophistische Ausbildung zuteilwerden lassen, aber erst die Heirat mit der Tochter des berühmten Hermokrates markierte für Dionysios einen gesellschaftlichen Aufstieg und auf seinem Weg zur Tyrannis war er finanziell von seinem Gönner Philistos abhängig. Vgl. NAILS 2002, 133; STROHEKER 1958, 37f. HOFER 2000, 196–98 diskutiert die Namensform von Dionysios' Vater und wirft die wenig plausible Hypothese auf, dass Dionysios ein unehelicher Sohn des bekannten syrakusanischen Politikers Hermokrates gewesen sein könnte. Zu weiteren Vorfahren schweigen die Quellen. Vgl. für die Ausbildung des Dionysios JORDOVIĆ 2005, 263–66. Zur Bedeutung von Dionysios' erster Heirat vgl. PÉRÉ-NOGUÈS 2017, 141.

§8 Καὶ μὴν...παρόντος;

Nachdem Isokrates im vorangegangenen Paragraphen die Tragweite seiner politischen Vorschläge umrissen und nochmals die besondere Eignung des Dionysios für deren Umsetzung herausgestellt hat, führt er in diesem Abschnitt aus, warum der gegenwärtige Zeitpunkt für die Durchführung seines Plans besonders günstig ist: Nach dem Ende der Karthagerkriege sowie der spartanischen Hegemonie 371 habe Dionysios den politischen Freiraum, um als Einheitsstifter zwischen den Poleis des Mutterlandes aufzutreten.

Auf eine kurze einleitende Bemerkung (Καὶ μὴν...τούτων.) folgt eine zweigliedrige Periode, deren erster Teil Dionysios' politische Lage in der Vergangenheit, d.h. zur Zeit der spartanischen Hegemonie, erläutert (Ὅτε μὲν...πολεμείν·). Im zweiten Teil der Periode (ἐπειδὴ δέ...παρόντος;) zeigt Isokrates seinem Adressaten die veränderten Rahmenbedingungen der Gegenwart auf und deutet die sich daraus ergebenden außenpolitischen Spielräume an. Wie der vorangegangene endet auch dieser Paragraph mit einer rhetorischen Frage an den Adressaten, die eine Gesprächsatmosphäre simuliert. Auffällig sind aus der Sicht des Lesers die sehr spärlichen Hintergrundinformationen zu den erwähnten politischen Ereignissen, die tendenziell für die Echtheit des Schreibens sprechen.

οὐδ' ἀκαίρως

Die Litotes, die Verneinung des Gegenteils der intendierten Aussage, wird von Isokrates häufig gebraucht, um seinen Aussagen Nachdruck zu verleihen und seine Perioden abwechslungsreich zu gestalten.³⁵² Auch weiter unten in diesem Paragraphen sowie in §1 thematisiert Isokrates den gegenwärtig zur Verwirklichung seiner politischen Ratschläge für Dionysios günstigen καιρός.

ὅτε μὲν γὰρ Λακεδαιμόνιοι τὴν ἀρχὴν εἶχον

Isokrates bezieht sich auf die Periode zwischen der athenischen Kapitulation im Peloponnesischen Krieg 404 und der Schlacht bei Leuktra 371, als die Spartaner die Hegemonie zu Lande in Griechenland innehatten.³⁵³ Die Hegemonie zur See und damit zugleich ihren Einfluss auf die kleinasiatischen Poleis verloren die Spartaner bereits durch die Niederlage in der Schlacht von Knidos 394.

οὐ ῥάδιον ἦν ἐπιμεληθῆναί σοι τῶν περὶ τὸν τόπον τὸν ἡμέτερον

Isokrates gibt sich alle Mühe, den bis 369 schwelenden Krieg zwischen Athen und Dionysios, der noch 372 bedeutende Opfer auf syrakusanischer Seite forderte, herunterzuspielen.³⁵⁴ Der

³⁵² Vgl. im Folgenden Ep. 1.9: οὐκ ἄν φανείην ἄμοιρος, Ep. 1.10: οὐδὲν ἄτοπον. Das Adverb ἀκαίρως kommt bei Platon einmal in der *Politeia*, sonst nur in den Spätdialogen, bei Isokrates nur noch einmal in der *Antidosis* vor, Pl. R. 606b; *Ti.* 33a, 86c; *Lg.* 649a; Isoc. 15.10. Darüber hinaus ist das Wort 15-mal im Corpus Hippocraticum belegt. Das dazugehörige Adjektiv ἄκαιρος, -ov gebraucht schon Th. 5.65.2, 7.17.3.

³⁵³ Zur Darstellung dieser Periode in den Werken des Isokrates vgl. BARTZOKA 2022, 8–14.

³⁵⁴ Vgl. die Einführung in den historischen Kontext zu Ep. 1.

von Isokrates angesprochene *τόπος* ist die Einflussosphäre des von Athen kontrollierten Zweiten Attischen Seebundes, nämlich die Ägäis.³⁵⁵

οὐδὲ τούτοις ἐναντία πράττειν ἄμα καὶ Καρχηδονίοις πολεμεῖν·

Aus inhaltlichen und grammatischen Gründen muss sich *τούτοις* auf die zuvor genannten Spartaner beziehen. Isokrates will darauf hinaus, dass Dionysios während der Zeit der spartanischen Hegemonie aus Rücksicht auf seine Verbündeten keine Allianz mit den Athenern (den damaligen Feinden Spartas) habe schließen können, obwohl ihm diese aufgrund ihrer Flotte im Kampf gegen die Karthager hätten hilfreich sein können (siehe unten).³⁵⁶

Unterbrochen durch einen jeweils brüchigen Frieden führte Dionysios I. insgesamt vier Kriege gegen die Karthager.³⁵⁷ Isokrates' Angabe über Dionysios' Krieg gegen die Karthager steht innerhalb der durch *μέν* markierten ersten Hälfte der Periode, die Dionysios' politische Lage in der Vergangenheit, d.h. vor der spartanischen Niederlage bei Leuktra 371 und dem darauffolgenden athenischen Seitenwechsel, wiedergibt. Die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Dionysios und Karthago werden im Brief dagegen nicht thematisiert. Hätte sich Dionysios zum Abfassungszeitpunkt des Briefes im Krieg mit Karthago befunden, hätte Isokrates diesen Umstand in der zweiten Hälfte der Periode erwähnen müssen. Der Brief ist daher innerhalb der Friedensperiode zwischen dem Ende des dritten (374) und dem Beginn des vierten (368) Karthagerkriegs des Dionysios anzusetzen.³⁵⁸

ὅστ' ἀγαπᾶν, ἦν τὴν χώραν τὴν αὐτῶν ἔχουσιν

Der mit einem Infinitiv konstruierte Konsekutivsatz gibt eine als natürlich angesehene Folge der Handlung des Hauptsatzes wieder.³⁵⁹ Dieser Abschnitt setzt nicht nur die spartanische Niederlage in der Schlacht bei Leuktra 371, sondern auch die sich aus ihr in den folgenden zwei Jahren ergebenden politisch-militärischen Konsequenzen voraus: den Zerfall des Peloponnesischen Bundes, mindestens den ersten thebanischen Einfall in Lakonien, die Unabhängigkeit Messeniens sowie die Gründung von Megalopolis und des Arkadischen Bundes.³⁶⁰ Isokrates verschweigt, dass gerade die drohende Vernichtung auch des verbliebenen spartanischen Rumpfstaates 369 Dionysios zu seiner bisher größten Intervention auf dem festlandgriechischen Kriegsschauplatz bewogen hat.³⁶¹

³⁵⁵ Daher ist es schwer vorstellbar, wie Isokrates Dionysios zu einer Eroberung (des westlichen Teils) des Perserreichs hätte aufrufen und gleichzeitig von der Wahrung der athenischen Dominanz über die Ägäis hätte ausgehen können. Zur Diskussion dieser These siehe die Einführung oben.

³⁵⁶ Dionysios I. war seit seinem Machtantritt bis zu seinem Lebensende ein treuer Verbündeter Spartas. Vgl. den Historischen Kontext oben.

³⁵⁷ Vgl. den Historischen Kontext oben.

³⁵⁸ Siehe oben den Abschnitt „Datierung“.

³⁵⁹ Vgl. CGCG, §46.7.

³⁶⁰ Alle diese Ereignisse lassen sich nur grob in die Jahre 370–368 datieren. Ausführlich und immer noch maßgeblich hierzu BUCKLER 1980, 70–109. Zur Unabhängigkeit Messeniens vgl. LURAGHI 2008, 209–48. Zum Arkadischen Bund vgl. NIELSEN 2002; BECK 1997, 67–83; LARSEN 1968, 180–95. Zur Darstellung der politischen Konsequenzen der Schlacht von Leuktra in den Werken des Isokrates vgl. BARTZOKA 2022, 15–17.

³⁶¹ Vgl. dazu oben die Einführung in den historischen Kontext.

ἡ δ' ἡμετέρα πόλις ἡδέως ἂν αὐτήν σοι παράσχοι συναγωνιζομένην

Erkennbar sind Isokrates' Bemühungen, seinen Aufruf an Dionysios und die Belange seiner Heimatstadt in Einklang zu bringen. Tatsächlich lagen Athens Interessen in der ersten Hälfte der 360er Jahre im Ausbau seiner Einflussosphäre in der Ägäis im Rahmen des Zweiten Attischen Seebunds und in der Eindämmung der thebanischen Hegemonie auf dem griechischen Festland.³⁶² Der Abschluss eines panhellenischen Friedens unter Vermittlung des Dionysios konnte den Athenern daher nur als Vorwand für die Umsetzung der eigenen Expansionspläne dienen.³⁶³ Hinsichtlich der Art der Unterstützung, die Athen Dionysios leisten werde, bleibt Isokrates unspezifisch: Wie auch im ersten Brief an Philipp spricht Isokrates die größte athenische Stärke, nämlich die Flotte, nicht direkt aus.³⁶⁴

Der potentielle Optativ trägt diesem Umstand Rechnung und lässt durchblicken, dass zum Abfassungszeitpunkt des Briefes der Krieg zwischen Syrakus und Athen beendet worden ist, der Abschluss eines offiziellen Bündnisvertrags aber noch aussteht.³⁶⁵ Der offizielle, durch IG II² 103 dokumentierte, Beschluss zur Aufnahme des Dionysios in die Athener Bürgerschaft sowie seine Ehrung mit einem Goldkranz hätten Isokrates Argumentation bestärkt und deshalb höchstwahrscheinlich Erwähnung in seinem Schreiben gefunden.

εἴ τι πράττοις ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος ἀγαθόν

„Etwas Gutes im Interesse Griechenlands“ bedeutete aus der Perspektive des Isokrates, zunächst die Kriege zwischen den Poleis zu beenden und danach eine dauerhafte Friedensordnung zu etablieren.³⁶⁶ Schon im fünften Jahrhundert bezeichnete Ἑλλάς das gesamte von Ἑλληνες bewohnte Gebiet, also auch die von Griechen besiedelten Landschaften außerhalb des Mutterlands.³⁶⁷

πῶς ἂν παραπέσοι καλλίων καιρὸς τοῦ νῦν σοι παρόντος;

Wie der vorhergehende Paragraph endet auch dieser mit einer rhetorischen Frage, die den Adressaten in die Überlegungen des Autors einbezieht. Der erneute Verweis auf den καιρός

³⁶² In letzterem Punkt stimmten dabei die Interessen Athens, Persiens und des Dionysios überein, wie die Entsendung des Söldnerführers Philiskos von Abydos durch den Satrapen Ariobarzanes 368 bezeugt, welcher mit Unterstützung der Athener und des von Dionysios' entsandten Kontingents den spartanischen Abwehrkampf gegen Theben voranbringen sollte, vgl. dazu die Einführung oben. Welchen Profit Athen aus der angedachten Unternehmung ziehen und welche Rolle der Stadt zukommen solle, führt Isokrates nicht aus.

³⁶³ Wenig überzeugend ist die offensichtlich aus dem *Panegyrikos* abgeleitete und über den verhaltenen Ausdruck συναγωνιζομένην weit hinausgehende Deutung der Passage durch GARNJOBST 2006, 36 als „the offer of dual hegemony in the expedition against the Persians“.

³⁶⁴ Siehe Isoc. Ep. 2.15 et comm. ad loc.

³⁶⁵ Für die beiden Zeitpunkte und die relevanten Inschriften siehe Einführung oben.

³⁶⁶ Zum Panhellenismus des Isokrates vgl. GREEN 1996, 17–23 und ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, 4.3.2.

³⁶⁷ Vgl. LSJ s.v. „Ἑλλάς“ A I 6. Siehe insbesondere für Isokrates Ep. 9.8 et comm. ad loc. τὰς τῆς Ἑλλάδος δυσπραξίας insbesondere mit Blick auf Kleinasien.

bringt den mit der Wendung οὐδ' ἀκαίρως begonnenen Gedanken des Paragraphen kunstvoll zu Ende.³⁶⁸

§9 Καὶ μὴ θαυμάσης...γεγενημένος.

Die am Ende des letzten Paragraphen geschürte Erwartung des Adressaten, zu erfahren, worin der von Isokrates erwähnte καιρός genau bestehe und wie er am besten auszunutzen sei, wird durch die beiden folgenden Paragraphen enttäuscht. Wie im ersten Paragraphen des Briefes kommt Isokrates erneut auf sich und seine Profession zu sprechen.³⁶⁹ Vor allem die Kola der zweiten Periode sind ihrer Länge nach genau austariert.³⁷⁰

μήτε δημηγορῶν μήτε στρατηγῶν μήτ' ἄλλως δυνάστης ὢν

Das polysyndetische Trikolon erzeugt durch die Assonanz der drei Glieder, die jeweils gleiche Endung auf -ων sowie die Anapher von μήτε einen eingängigen Rhythmus. Auffällig ist zudem die Häufung von η-Lauten. Isokrates markiert durch die elegante Aufzählung der Tätigkeitsbereiche, in denen er sich nicht auskenne, sein eigentliches Fachgebiet, die Abfassung überzeugender Prosa.³⁷¹ Der Rhetor gesteht ein, dass er in seiner Heimatstadt kein militärisches oder ziviles Führungsamt innehatte.³⁷² Gerade seine Abstinenz von der politischen Bühne, so dreht Isokrates in einer „rhetoric of anti-rhetoric“ das Argument zu seinen Gunsten um, erlaube ihm die Beschäftigung mit höherer Kultur und befähige ihn zur politischen Beratung.³⁷³

Die obige Passage erinnert sehr stark an einen Abschnitt des 346 entstandenen *Philippos*:

Καὶ μὴ θαυμάσης, ἃ περ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὴν τυραννίδα κτησάμενον, εἰ μήτε στρατηγὸς ὢν μήτε ῥήτωρ μήτ' ἄλλως δυνάστης θρασύτερόν σοι διείλεγμαί τῶν ἄλλων.³⁷⁴

Die Übereinstimmungen beider Texte deuten darauf hin, dass Isokrates bei der Abfassung seiner Rede für den Makedonenkönig das Fragment seines Briefes an Dionysios als Vorlage

³⁶⁸ Zum Konzept des καιρός in der isokrateischen Philosophie siehe §1 et comm. ad loc.

³⁶⁹ Die autobiographischen Ausführungen des Paragraphen erinnern stark an Isoc. 15.37–50.

³⁷⁰ Auf den ersten Hauptsatz mit 16 Silben (Ἐγὼ γάρ... ἐξέστην) folgt eine Parenthese von exakt gleicher Länge (δι' ἅς...λέγειν), an die sich der erste Teil des zweiten Hauptsatzes mit ebenfalls 16 Silben anschließt (τῆς δέ... καταφρονούσης). Die beiden letzten Glieder des zweiten Hauptsatzes (τῶν δέ... πειρωμένης und οὐκ ἄν... γεγενημένος.) erstrecken sich über jeweils 13 Silben. Die beiden Hauptsätze korrelieren durch die Partikeln μέν–δέ miteinander. Darüber hinaus steht das letzte (γεγενημένος) in KNG-Kongruenz zum ersten Wort der Periode (Ἐγώ). Ein derart komplexer Periodenbau ist typisch für Isokrates. Vgl. dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

³⁷¹ Die Passage ist ein anschauliches Beispiel für Isokrates' bewusste Stilisierung seiner eigenen literarischen Persona. Vgl. dazu die Einleitung, Kap. 1.3.1 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3. Dagegen fasst GARNJOBST 2006, 36f. Isokrates' „weak voice and lack of nerve“ als historische Fakten auf.

³⁷² Vgl. Isoc. 5.81; 12.9–10.; Ep. 8.7; 10.

³⁷³ Zum Topos siehe HESK 2000, 202–41; HESK 1999, 215–18 und Isoc. Ep. 8.7. Vgl. EUCKEN 1983, 135f.

³⁷⁴ Isoc. 5.81: „Wundere dich auch nicht darüber, was ich in einem Brief an den Dionysios, der sich die Tyrannis erworben hatte, schrieb, dass ich, auch wenn ich nie ein Stratege, noch ein Politiker, noch anderweitig ein Machthaber gewesen bin, direkter mit dir gesprochen habe als die anderen.“

benutzte. δυνάστης bezeichnet an dieser Stelle ganz allgemein „jemanden, der politische Macht hat, d.h. einen Machthaber“.³⁷⁵

ἐμβριθές

Das Adjektiv ἐμβριθής, -ές bedeutet eigentlich „schwer“.³⁷⁶ Bei Isokrates ist es nur an dieser Stelle zu finden und hat die übertragene Bedeutung „gewichtig; bedeutend“.³⁷⁷

καὶ δυοῖν ἐπιχειρῶ τοῖν μεγίστοις

Der Dual bringt zum Ausdruck, dass die beiden Vorhaben, „im Interesse Griechenlands zu sprechen und Dionysios zu beraten“ (ὕπέρ τε τῆς Ἑλλάδος λέγειν καὶ σοὶ συμβουλεύειν), aus der Sicht des Verfassers aufs Engste miteinander verbunden sind.

ὕπέρ τε τῆς Ἑλλάδος λέγειν καὶ σοὶ συμβουλεύειν

Dass die Fähigkeit, sich überzeugend zu wichtigen Themen zu äußern, und die Fertigkeit, den Nutzen aus einer politischen Gelegenheit (καιρός) zu ziehen bzw. in dieser Hinsicht einen guten Rat zu geben, zentral für Isokrates' Unterrichtsprinzip sind und für ihn eng zusammengehören, macht er schon in der *Sophistenrede* deutlich.³⁷⁸

πολὺ ἂν ἔργον εἴη μοι λέγειν

Mit der obigen Formel leitet Isokrates häufig eine praeteritio ein.³⁷⁹

τῆς δὲ παιδεύσεως...πειρωμένης

Die Überzeugung, dass es nützlicher sei, in bedeutenden Fachgebieten nur wenig, als in unbedeutenden viel zu erreichen, äußert Isokrates wiederholt.³⁸⁰

§10 Ὡστ' οὐδὲν ἄτοπον...τῶν ῥηθήσεσθαι μελλόντων.

Isokrates zieht eine Schlussfolgerung aus den im vorhergehenden Paragraphen angeführten Punkten: Er habe einen besseren Einblick in diejenigen Handlungen, welche in einer konkreten Situation Erfolg versprechen, als die zwar angesehenen, aber planlos vorgehenden

³⁷⁵ Vgl. zur Begrifflichkeit die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1. Für die spätere, negativ konnotierte Verwendung des Begriffs in Akademie und Peripatos vgl. MARTIN 2009, 237–40.

³⁷⁶ Hdt. 7.36; Pl. *Phd.* 81c; *Phdr.* 246d.

³⁷⁷ Siehe LSJ s.v. „ἐμβριθής, ἐς“ A 2. Im Corpus Platonicum wird das Wort häufiger in übertragener Bedeutung sowohl mit positiver als auch mit negativer Konnotation verwendet: In Pl. *Ep.* 7, 328b hat das Adjektiv die Bedeutung „beständig“ und wird in Bezug auf Platons Vertrauten Dion gebraucht. „Ernst“ bedeutet es in Pl. *Cra.* 407a und „schwerfällig“ in Pl. *Thi.* 144d. In Pl. *Phdr.* 252c kommt das Adverb ἐμβριθέστερον in der Bedeutung „standhafter“ vor.

³⁷⁸ *Isoc.* 13.14–18.

³⁷⁹ Vgl. *Isoc.* 14.27; 16.21; 19.18. Das Vorkommen der Formel sowohl in den Gerichtsreden als auch in einer symboleuthischen Rede und einem Brief ist ein Indiz für die stilistische Kontinuität des Corpus Isocrateum über verschiedene Textsorten hinweg. Vgl. dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

³⁸⁰ *Isoc.* 2.39; 4.189; 10.5; 15.276, *Ep.* 9.15.

Staatsmänner seiner Zeit. Isokrates kündigt an, dass er seinen wahren Wert durch die kommenden Ausführungen beweisen werde, die uns gerade nicht überliefert ist.

᾽Ωστ' οὐδὲν ἄτοπον

Die Wendung ist insofern typisch für Isokrates, als sie in zwei weiteren seiner Schriften auftaucht, jedoch weder vor ihm noch in der zeitgenössischen attischen Prosa auftritt.³⁸¹

τῶν εἰκῆ μὲν πολιτευομένων, μεγάλην δὲ δόξαν εἰληφότων

Isokrates meint Verantwortungsträger, die keine rhetorisch-philosophische Bildung nach der Art, wie sie in seiner Schule angeboten wird, genossen haben und deshalb politische Entscheidungen aus ihrem Bauchgefühl heraus treffen, während sie auf kurzfristige Erfolge bedacht sind.³⁸² Das zweite Kolon besitzt einen sarkastischen Unterton und kann als Kritik an der öffentlichen Meinung in Isokrates' Heimatstadt Athen verstanden werden, die kurzfristige Erfolge eher honoriere als eine langfristige Strategie.³⁸³

Isokrates spielt außerdem mit zwei Bedeutungen des Wortes δόξα: Zum einen „Ruhm, guter Ruf“, der den kritisierten Staatsmännern trotz Mangels an Bildung und langfristiger Strategie von ihrer Heimatstadt zugestanden werde. Zum anderen ist δόξα ein zentraler Begriff der isokrateischen Philosophie und meint ein durch rhetorisches Studium herausgebildetes, auf Wahrscheinlichkeitsargumenten basierendes Urteilsvermögen, das dem (zukünftigen) Staatsmann hilft, Entscheidungssituationen (καίροι) zu antizipieren und auszunutzen. Damit stellt die δόξα, im isokrateischen Verständnis des Terminus, die Grundlage rationaler politischer Entscheidungen dar.³⁸⁴ Das Paradoxon besteht nun darin, dass die von Isokrates kritisierten Personen, obwohl ihnen die zweite Form der δόξα fehle, ihnen von der Polis unverständlicherweise die erste Form der δόξα gewährt werde.³⁸⁵

οὐκ εἰς ἀναβολάς

Das Nomen ἀναβολή, häufig im Plural und in Verbindung mit der Präposition ἐς bzw. εἰς, bedeutet bei Herodot, Thukydides und Platon regelmäßig „Aufschub, Verzögerung“.³⁸⁶ Darüber hinaus bezeichnet ἀναβολή bei einer festlichen Darbietung das dem Gesang

³⁸¹ Isoc. 18.14; 5.41. Die frühesten Belege außerhalb von Isokrates finden sich in peripatetischen Schriften, Aristot. *Cael.* 271b15; *SE* 182a5; Thphr. *HP* 1.1.3.

³⁸² Dagegen sollten Isokrates' Ausführungen nicht als Stellungnahme gegen die im vierten Jahrhundert diskutierte Verwendung von εἰκός-Argumenten in forensischen Reden aufgefasst werden, die der Athener für zulässig erachtet (siehe unten). Siehe für die Diskussion GAGARIN 2014.

³⁸³ Die allgemeine Formulierung lässt dem Adressaten einen großen Interpretationsspielraum. Das klassische Beispiel für einen kurzfristig erfolgreichen Hasardeur ist Kleon von Athen, der die Gefangennahme von Spartiaten auf der Insel Sphakteria bei Pylos 425 für sich reklamieren konnte, vgl. Th. 4.2–41.

³⁸⁴ Vgl. Isoc. 12.30–31; 13.8, 14–18 und besonders 15.184, 271, dazu WAREH 2012, 25–27; 63–69; TOO 1995, 179–84.

³⁸⁵ Der rhetorischen Figur des Paradoxons bedient sich Isokrates in seinen Briefen relativ häufig, siehe Isoc. Ep. 2.4; 4.5–7; 6.6; 7.2; 8.4; 9.9. Vgl. zum Effekt dieser rhetorischen Figur LAUSBERG 2008, §64.3 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

³⁸⁶ Hdt. 8.21; Th. 2.42, 7.15; Pl. *Smp.* 201d; *Leg.* 915e. Diese Bedeutung besitzt das Wort auch im einzigen weiteren Beleg innerhalb des Corpus Isocrateum, Isoc. 8.25.

vorangehende, rein musikalische Vorspiel.³⁸⁷ In dieser zweiten Bedeutung und metaphorisch gebraucht Isokrates das Wort, um Dionysios anzuzeigen, dass nach den einleitenden Gedanken seine zentralen politischen Ratschläge folgten. Die deutsche Übersetzung „Ouvertüren“ versucht diesem kulturellen Kontext Rechnung zu tragen. Wie der Festteilnehmer zuerst das musikalische Vorspiel genießen kann, bis er sich mit dem Einsetzen der ersten Verse auf den Inhalt des Gesagten konzentrieren muss, will Isokrates nach einem gefälligen Beginn nun auf die „harten Fakten“, d.h. seine konkreten Handlungsempfehlungen an Dionysios zu sprechen kommen.³⁸⁸

ἐκ τῶν ῥηθήσεσθαι μελλόντων

Der Ausdruck ist ein unzweifelhaftes Indiz dafür, dass der auf uns gekommene Text nur ein unvollendetes Konzept ist, das genau vor einem neuen Abschnitt des Briefkörpers abbricht.³⁸⁹ Ein auf mechanische Ursachen zurückzuführender Textverlust an dieser Stelle ist daher extrem unwahrscheinlich.³⁹⁰ Darin gleicht der erste dem sechsten Brief und außerdem dem Redefragment Ep. 9.³⁹¹ Einerseits lässt die gattungsmäßig gebotene Kürze der Isokratesbriefe vermuten, dass der fehlende Teil des Schreibens nicht viel länger als der uns erhaltene Teil gewesen sein konnte.³⁹² Andererseits musste dieser Teil in dem letztlich vollendeten und wahrscheinlich an Dionysios abgeschickten Brief (siehe oben), die in §8 nur andeutungsweise skizzierten politischen Ratschläge des Isokrates enthalten.³⁹³

3.2 Kommentar zum ersten Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 2)

Isokrates' erster Brief an Philipp ist ein wahrscheinlich authentisches, zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340 verfasstes Schreiben, in dem der Makedonenkönig zur verstärkten Achtsamkeit auf seine persönliche Sicherheit sowie zu politischem Wohlwollen und Kompromissbereitschaft gegenüber Athen ermahnt wird.

Historischer Kontext

Im Folgenden wird zuerst der Aufstieg Philipps II. bis zum erneuten Kriegsausbruch zwischen Athen und Makedonien 340 behandelt und anschließend ein kurzer Abriss über die Beurteilung

³⁸⁷ Pi. P. 1.4; Ar. Av. 1385; Pax 830; Arist. Rh. 1409b26, vgl. LSJ s.v. „ἀναβολή“ A II 1.

³⁸⁸ Isoc. 6.8–11 vergleicht Prosa- mit Vers-Enkomien, scheinbar zugunsten letzterer. Isoc. 2.48 rät angehenden Redeschreibern, sich Homer und die alten Tragiker zum Vorbild zu nehmen. Vgl. TOO 1995, 31–35.

³⁸⁹ So auch GARNJOBST 2006, 37, anders FRANCO 1993, 44f.

³⁹⁰ Vgl. die Einführung in Ep. 1.

³⁹¹ Vgl. Isoc. Ep. 6.14; 9.19 et comm. ad loc.

³⁹² Siehe dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

³⁹³ Nicht auszuschließen – und vor dem Hintergrund des ungewöhnlichen doppelten Proömiums (§§1–3) sowie der insgesamt undurchsichtigen Gedankenführung des Schreibens sogar wahrscheinlich – ist, dass der von Isokrates letztlich an Dionysios abgesandte Brief größere Abweichungen von dem uns erhaltenen Text aufwies.

Makedoniens und Philipps in den Werken des Isokrates bis einschließlich des *Philippos* von 346 gegeben.³⁹⁴

Quellen zu Philipps Herrschaft

Im Vergleich zu den ca. 13 Jahren der Herrschaftszeit seines Sohnes Alexander sind die Quellen zu der 24-jährigen Regierung Philipps zwar eher spärlich.³⁹⁵ Zwei narrative Quellen berichten über Philipps Herrschaft: Diodor widmet Philipps Regierungszeit einen Großteil des 16. Buches seiner Weltgeschichte. Dabei schöpft er unter anderen aus den Geschichtswerken der Isokratesschüler Ephoros und Theopomp (vor allem aus dessen *Philippika*).³⁹⁶ Außerdem ist Philipp ein Teil des siebten Buches (7.6–9) von Iustins Epitome (drittes Jahrhundert n. Chr. ?) der *Historiae Philippicae* des Pompeius Trogus (erstes Jahrhundert v. Chr.) gewidmet, welcher neben anderen wiederum Theopomp benutzte.³⁹⁷ Daneben unterrichten uns die Reden der athenischen Politiker Demosthenes und Aischines über einzelne politische und militärische Entscheidungen des Makedonenkönigs.

Bei der Untersuchung dieser Texte ist der jeweilige historische Entstehungskontext zu berücksichtigen. Ein roter Faden in den politischen Reden des Demosthenes ist seine Gegnerschaft zu Philipp, den er als Erzfeind Athens stilisiert.³⁹⁸ Aischines teilt zwar Demosthenes' grundsätzliche Vorbehalte gegen Philipps Aggression und den Philokratesfrieden, zeigt sich aber kompromissbereiter in Hinblick auf ein Übereinkommen zwischen Athen und Makedonien und betont die Mitverantwortung athenischer Politiker, insbesondere des Demosthenes, am Scheitern der Verhandlungen mit Philipp.³⁹⁹ Insgesamt beleuchten die Reden außenpolitische Entscheidungen Philipps, die Athen tangieren (oder dahingehend interpretiert werden), werden weitaus stärker als dessen innenpolitische Reformen oder seinen Umgang mit nichtgriechischen Völkern.⁴⁰⁰

³⁹⁴ Für Philipp und die makedonische Geschichte zwischen 340 und 336 sowie den *Panathenaikos* des Isokrates siehe die Einführung in den zweiten Brief an Philipp, für den jungen Alexander siehe die Einführung in den fünften Brief.

³⁹⁵ Die Quellenbasis zur Geschichte Makedoniens unter den Argeaden stellt MÜLLER 2016, 41–84 ausführlich dar. Der hier und im Folgenden gebrauchte Terminus „Argeaden“ orientiert sich am heutigen Sprachgebrauch, die frühesten griechischen Quellen bezeichnen die älteste makedonische Königsfamilie als „Temeniden“ (Hdt. 8.137–139; Th. 2.99.3), vgl. KING 2010, 376.

³⁹⁶ Zu den Schülern des Isokrates vgl. Einleitung, Kap. 1.3.1. Außerdem schöpfte Diodor aus den Geschichtswerken des Duris von Samos sowie, ab dem Jahr 340, des Diyllos von Athen.

³⁹⁷ Zu Philipps Darstellung in beiden Quellen vgl. WORTHINGTON 2010. Zu Iustin und Pompeius Trogus vgl. HORN 2019 und BORGNA 2018, die *ibid.*, 127 den terminus ante quem der Entstehung von Iustins Epitome auf 321 n. Chr. festlegt. Zu Theopomp siehe FLOWER 1994; SHRIMPTON 1991.

³⁹⁸ Siehe einführend zu Demosthenes BRUN 2015; WORTHINGTON 2013; MACDOWELL 2009. Zu Demosthenes' Charakterzeichnung in seinen Reden vor der Volksversammlung siehe KREMMYDAS 2016. Zur rhetorischen Strategie von Demosthenes und Aischines allgemein siehe WESTWOOD 2020. Für die Stellungnahmen beider Redner zum Aufstieg Makedoniens und ihrer Erregung von Emotionen vgl. MÜLLER 2022a. Besonders in D. 9.30–31 wertet der Redner die Makedonen im Allgemeinen und Philipp im Besonderen aufgrund ihrer Herkunft ab, vgl. zum Passus MARI 2015.

³⁹⁹ Vgl. WORTHINGTON 2013, 207–9; HARRIS 1995, 116–19. Zur Gattung und Technik der Gesandtschaftsreden vgl. RUBINSTEIN 2016. Zu Aischines' Argumentation im Kranzprozess siehe HARRIS 1995, 138–48.

⁴⁰⁰ Vgl. GATTINONI 2012, 9–15; SQUILLACE 2009, 4–6.

In Philipps Regierungszeit fällt der Ausbau der Hauptstadt Pella sowie die Errichtung einer umfangreichen Palastanlage in Aigai, zu beiden Stätten liegen umfangreiche archäologische Befunde vor.⁴⁰¹ Dion, das religiöse Zentrum Makedoniens am Rande des Olymp, erfuhr unter Philipp II. einen Ausbau, die Wettkämpfe zu Ehren des olympischen Zeus und der Musen erlangten überregionale Bedeutung.⁴⁰² Eine nennenswerte Inschriftenkultur entwickelte sich in Makedonien erst während Philipps Herrschaft, wobei die Datierung vieler Verwaltungsinschriften in die Zeit Philipps umstritten ist und wir für die Rekonstruktion des makedonischen Staatswesens in der Mitte des vierten Jahrhunderts weiterhin v.a. auf literarische Quellen angewiesen sind.⁴⁰³ Ergänzt wird das Quellenmaterial zu Philipps Herrschaft durch Münzfunde.⁴⁰⁴

Philipps Herrschaft bis 340

Philipp war ohne Zweifel nicht nur einer der bedeutendsten Staatsmänner im zweiten Drittel des vierten Jahrhunderts, sondern prägte die politische Landschaft Griechenlands und die innere Struktur Makedoniens nachhaltig.⁴⁰⁵ Geboren um 382, verbrachte Philipp nach dem Tod seines Vaters Amyntas III. 370/69 eine unbestimmte Zeit in Illyrien und etwa drei Jahre seiner Jugend als Geisel in Theben, trat dort in persönlichen Kontakt mit Epameinondas und Pammenes, zwei der wichtigsten Staatsmänner jener Zeit, und erhielt eine umfassende griechische Bildung.⁴⁰⁶ Makedonien hatte in den Jahren vor Philipps Machtantritt 360 stark an wirtschaftlicher, militärischer und politischer Bedeutung in der Ägäiswelt verloren.⁴⁰⁷

⁴⁰¹ Zu Pella vgl. AKAMATIS 2011. Zum Palast von Aigai siehe KOTTARIDI 2011a.

⁴⁰² Vgl. LE BOHEC 2020, 166; PANDERMALIS 1997 und die Beiträge in PANDERMALIS 2016. Zu Philipps Förderung der griechischen Theaterkultur vgl. POWNALL 2018a, 222f.; MOLONEY 2014, 240–45; CSAPO 2010, 172–78.

⁴⁰³ Das epigraphische Material hat HATZOPOULOS 1996; HATZOPOULOS, *Macedonian Institutions* II ediert und kommentiert. Siehe auch HATZOPOULOS 2020, 88–120. Für eine Kritik an Hatzopoulos' Methode und vor allem seiner Datierung der Inschriften vgl. GREENWALT 2010b, 153.

⁴⁰⁴ Philipp II. erhöhte den makedonischen Ausstoß von Münzen beträchtlich, war der erste Makedonenherrscher, der Goldmünzen prägen ließ und mehrere Münzstätten gleichzeitig betrieb, und nutzte dieses Medium, um sich eine göttliche Aura zu verleihen. Siehe D.S. 16.8.6–7. Vgl. KREMYDI 2011, 165–67; DAHMEN 2010, 48–52. Seine Nähe zu Apoll drückte Philipp ab 348 durch die Prägung eines Apollonkopfes auf dem Avers seiner Goldmünzen aus, vgl. RITTER 2002, 139; 143. ALONSO TRONCOSO 2018, 148f. stellt heraus, dass Philipp im Unterschied zu seinen Vorgängern, die verschiedene wilde Tiere auf ihre Münzen prägen ließen, Zeus, Apoll und sowie Reiter bzw. Wagenlenker als Münzbilder bevorzugt – und damit seinen Prägungen einen urbaneren und „panhellenischen“ Ausdruck verliehen habe.

⁴⁰⁵ Die Literatur zu Philipp II. bzw. dem Aufstieg Makedoniens während seiner Herrschaftszeit ist immens: Die besten Überblicksdarstellungen liefern FÜNDLING 2014; SQUILLACE 2009; WORTHINGTON 2008a; HAMMOND 1994; MOMIGLIANO 1987; ERRINGTON 1986; WIRTH 1985 und HAMMOND / GRIFFITH 1979. Für neuere Publikationen und Bibliographie siehe HATZOPOULOS 2020; ANSON 2020; WORTHINGTON 2014. Siehe auch die Beiträge in LANE FOX 2011a; CARNEY / OGDEN 2010. Des Weiteren hilfreich sind BORZA 1999; BORZA 1990, 198–230; CAWKWELL 1978; WÜST 1938.

⁴⁰⁶ Vgl. HATZOPOULOS 2020, 130–35; LANE FOX 2011b, 257–59; HATZOPOULOS 1989; SORDI 1975. Zu Philipps Zeit in Illyrien siehe D.S. 16.2.2, dazu HOWE 2017, 99–101. CARNEY 2019, 38–41 und 64–67 diskutiert die Widersprüche in den Quellen zu Philipps Zeit als Geisel und einen längeren Aufenthalt in Illyrien.

⁴⁰⁷ Zur makedonischen Geschichte bis zur Herrschaft von Amyntas III. siehe FÜNDLING 2014, 13–27; SPRAWSKI 2010a; ROISMAN 2010; BORZA 1999; ERRINGTON 1986, 1–34. Für die Herrschaftszeit Amyntas' III. siehe ZAHNNT 2006. Zur wechselvollen und auch in den Quellen sehr unterschiedlich dargestellten Geschichte Makedoniens

Amyntas' Nachfolger, Philipps Bruder Alexander II., hatte Probleme, seine Herrschaft gegen die Illyrer und Thebaner zu behaupten, und wurde nach kurzer Regierung von Ptolemaios von Aloros ermordet, der außenpolitisch Anschluss an Theben suchte. Nach etwa dreijähriger Regierung wurde auch Ptolemaios ermordet und mit Perdikkas III. wurde um 365 zum zweiten Mal ein Bruder Philipps makedonischer König.⁴⁰⁸ Aber auch Perdikkas starb schon 360 in einer Schlacht gegen einfallende Illyrer und hinterließ einen Königsthron, der auf wackeligen Füßen stand.⁴⁰⁹

Als Bruder des gefallenen Königs war Philipp nur einer von mehreren Thronprätendenten und musste sich zunächst gegen seinen von Athen unterstützten Rivalen Argaios durchsetzen, was ihm innerhalb eines Jahres gelang.⁴¹⁰ Darüber hinaus erreichte Philipp innerhalb weniger Monate die Sicherung der durch Thraker im Nordosten, den expandierenden Chalkidischen Bund im Osten, Illyrer im Westen und Triballer im Norden bedrohten makedonischen Grenzen.⁴¹¹

Anschließend ging Philipp zur Expansion über. In deren erster Phase zwischen dem Streit um Amphipolis 358 bis zur Einnahme von Methone im Sommer 354 erlangte Philipp zunächst auf Kosten Athens die Kontrolle über die Städte an der makedonischen Küste.⁴¹² Danach drang er nach Osten Richtung Thrakien vor, wobei er auch die reichen Silber- und Goldminen des

zwischen dem Tod Amyntas' III. und der Thronbesteigung Philipps II. siehe CARNEY 2019, 32–44 und auf der Basis der Münzprägung HEINRICHS 2012. Zur makedonischen Wirtschaft vor Philipp II. vgl. RUFFLING 2017, 125–32. Zu Perdikkas II. siehe MÜLLER 2017a. Zur Identität der Makedonen und Abgrenzungen zu den Griechen vgl. HATZOPOULOS 2011a; ENGELS 2010; THOMAS 2008, 5–12. Zur Topographie und den natürlichen Ressourcen Makedoniens siehe HATZOPOULOS 2020, 4–48; BORZA 1995a; BORZA 1995b und grundlegend HAMMOND 1972. Zum Zusammenhang zwischen Geographie und Politik im Makedonien der Argeaden vgl. HECKEL 2017. Für die makedonischen Institutionen vgl. GREENWALT 2010b; KING 2010; HATZOPOULOS, *Macedonian Institutions* II. Zur frühen makedonischen Münzprägung ab Alexander I. vgl. KREMYDI 2011, 161–65; PICARD 2003.

⁴⁰⁸ Zur Unterstützung Philipps durch Platon während der Herrschaft des Perdikkas, die Socr. Ep. 30.12 erwähnt und die zur Zuteilung eines eigenen Landstriches an Philipp geführt haben soll, vgl. MOORE 2016; NATOLI 2004, 32–38 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

⁴⁰⁹ HATZOPOULOS 2020, 129 datiert den Machtantritt Philipps plausibel zwischen Juli und Oktober 360. Vgl. PRESTIANNI-GIALLOMBARDO 1973–1974, 191–204. Zur Ausübung der Regentschaft Philipps für seinen minderjährigen Neffen Amyntas Perdikka vgl. ANSON 2009.

⁴¹⁰ Schol. ad Aeschin. 2.30; vgl. LANE FOX 2011c, 336–38. Zur Regelung der Thronfolge im Makedonien der Argeaden siehe CARNEY 2018; CARNEY 2015; PSOMA 2012; MITCHELL 2007b. Zu Argaios siehe D. 23.121 sowie D.S. 16.3.3 und 16.2.6, der zudem von einem weiteren Thronrivalen, dem von den Thrakern unterstützten Pausanias, berichtet. Vgl. GABRIEL 2010, 99–110 und S. MÜLLER LexAM, 436–39, s.v. „Pretenders“. Zu Philipp und Illyrien aus militärhistorischer Perspektive vgl. HOWE 2017, 100–105. Zu Argaios vgl. HESKEL 1996. An der letztendlichen Sicherung des makedonischen Throns für Philipp hatte seine Mutter Eurydike einen nicht zu vernachlässigenden Anteil, vgl. HOWE 2018, 1–12; CARNEY 2018, 29–31 und zu Eurydike ausführlich CARNEY 2019.

⁴¹¹ Vgl. LANE FOX 2011c, 335–48.

⁴¹² Vgl. FÜNDLING 2014, 42–62; SQUILLACE 2011; ERRINGTON 2007.

Pangaion-Gebirges seinem Herrschaftsbereich einverleibte.⁴¹³ Außerdem schloss er einen Vertrag mit dem Chalkidischen Bund unter der Führung Olynths.⁴¹⁴

In einer zweiten Expansionsphase, die mit der Intervention Makedoniens in Thessalien 354 begann und mit dem Abschluss des sogenannten Philokratesfriedens 346 endete, griff Philipp nach Mittelgriechenland aus.⁴¹⁵ In jenem Jahr riefen die Aleuaden von Larissa angesichts der Bedrohung durch die Phoker und die Tyrannen von Pherai Philipp zu Hilfe, der die Chance zur Ausweitung seines Einflussbereiches annahm und somit in den Dritten Heiligen Krieg intervenierte.⁴¹⁶ Nach zwei Niederlagen errang Philipp in der Schlacht auf dem Krokusfeld 352 einen entscheidenden Sieg gegen die Phoker und erlangte die Kontrolle über Thessalien.⁴¹⁷ Zudem entledigte sich Philipp mit der Zerschlagung des Chalkidischen Bundes und der

⁴¹³ In Thrakien gründete Philipp an der Stelle der Bergarbeitersiedlung Krenides, zwischen den Flüssen Strymon und Nestos, die Stadt Philippi, vgl. LOUKOPOULOU 2011, 467–70. Die reichen Goldvorkommen der Region wurden in den folgenden Jahren intensiv ausgebeutet, die Profite gelangten direkt in den königlichen Schatz, vgl. KREMYDI 2011, 159–61; ARCHIBALD 2010, 330–38. Daneben gründete Philipp zusätzlich zu Pella eine zweite königliche Münzprägestätte (vermutlich in Amphipolis) und ließ (als erster makedonischer König) in größerem Maßstab Goldmünzen prägen. Vgl. zur Münzprägung Philipps grundlegend KREMYDI 2011, 165–67; MILLETT 2010, 492–96; VAN DRIESSCHE 2007; TOURATSOGLU 2003; PORTOLOS 1996; LE RIDER 1996; MARTIN 1985, 271–9; PRICE 1979; LE RIDER 1977; HEAD 1911, 222–24. Für Abbildungen siehe SNG 4.1, Nr. 23–89; HEAD 1911, Fig. 135; 136. Zur dynastischen Repräsentation der Argeaden auf Münzen vgl. MÜLLER 2017, 192f. mit Literatur. Aufgrund der Eroberung reicher Gold- und Silberlagerstätten und Philipps Münzreformen waren Makedoniens finanzielle Ressourcen denjenigen jeder einzelnen Polis spätestens ab den 340er Jahren deutlich überlegen. D.S. 16.8.6–7 spricht von den Einnahmen Philipps, die sich auch dank der Minen von Philippi auf mehr als 1000 Talente (wohl jährlich) belaufen hätten. Vgl. ARCHIBALD 2013, 76; DAHMEN 2010, 41f. Zur makedonischen Wirtschaft unter Philipp II. vgl. RUFFING 2017, 132–35. Zum Vergleich mit den finanziellen Ressourcen bzw. den Kriegskosten Athens vgl. MIGEOTTE 2014, 469–548 bzw. 552–71.

⁴¹⁴ *Staatsverträge* 2, Nr. 308. Vgl. WORTHINGTON 2014, 25–45; WORTHINGTON 2008a, 38–52. Auf ein Hilfesuch der mit ihm befreundeten Aleuaden von Larissa hin intervenierte Philipp schon 357 in Thessalien und stellte so nach dem Tod des Tyrannen Alexanders die Loyalität der Herrscher von Pherai gegenüber Makedonien sicher. Vgl. die Einführung in Ep. 6.

⁴¹⁵ In der Forschung umstritten ist, ob die oben geschilderte Expansion durch Philipp von langer Hand geplant war, oder ob der König situationsbezogen dachte: LANE FOX 2011c, 348–57 postuliert eine langfristige Planung von Philipps Expansion nach Griechenland. KING 2018, 89 geht von einer kalkulierten und sukzessiven Expansion Philipps Richtung Thrakien seit den 350er Jahren aus, ähnlich HATZOPOULOS 2020, 161f. Den entscheidenden Wendepunkt hin zu einer geplanten makedonischen Expansion nach Süden stellt jedenfalls die Intervention von 354 dar, die Philipps hegemoniale Ansprüche deutlich erkennbar werden lässt, so auch WORTHINGTON 2014, 49–51. Vgl. zur Frage auch BUCKLER 1996; BILLOWS 1995.

⁴¹⁶ Zur Vorgeschichte und dem Beginn des Dritten Heiligen Krieges vgl. FRANCHI 2016, 99–102; BUCKLER / BECK 2008, 213–23; BUCKLER 1989, 9–29. Zu Philipp und Delphi im Dritten Heiligen Krieg siehe SCOTT 2014, 157–59. Zu den Tyrannen von Pherai vgl. Isoc. Ep. 6 und comm. ad loc.

⁴¹⁷ Philipp wurde zum Oberbefehlshaber, *ταγός*, des Thessalischen Bundes gewählt und mit dem Recht ausgestattet, in der Landschaft Truppen auszuheben und Thessalien in der Delphischen Amphiktyonie zu vertreten. Vgl. WORTHINGTON 2014, 105–108; SPRAWSKI 2003, 61–64; LONDEY 1994, 25–34. Zu Philipp und Thessalien vgl. GRANINGER 2010, 313–18. Vor der griechischen Öffentlichkeit inszenierte sich Philipp als Rächer Apolls, indem er in der Schlacht auf dem Krokusfeld seine Soldaten mit einem Lorbeerkranz, dem Attribut des Gottes, aufmarschieren ließ und später phokische Kriegsgefangene wie Tempelräuber von einem Berg ins Meer werfen ließ, siehe Iust. 8.2.3–6; D.S. 16.35.6. Vgl. KING 2018 78f.; MÜLLER 2016, 253; SQUILLACE 2010, 69–75; SQUILLACE 2009, 10–24. Zu den Phokern und Philipp am Ende des Dritten Heiligen Krieges vgl. FRANCHI 2015, 61–64.

Zerstörung Olynths 348 der letzten ernsthaften Bedrohung seiner Ostflanke.⁴¹⁸ Durch diese Erfolge stieg Makedonien zu einer griechischen Großmacht auf.

Innenpolitisch organisierte Philipp das makedonische Heer neu, indem er seine Phalanx zehn statt der sonst üblichen acht Mann tief staffelte, auf Schutzausrüstung verzichtete und die Sarisse, einen Speer von bis zu sechs Metern Länge, als Hauptwaffe einführte.⁴¹⁹ Außerdem formte Philipp aus den unter Alexander II. aufgestellten *Hypaspistai* eine stehende und im Laufe seiner Kampagnen immer größer werdende Elitetruppe.⁴²⁰ Diese bildeten, neben einer Garde von sieben persönlichen Beschützern des Königs sowie dem aus den Jünglingen der bedeutendsten makedonischen Adelsfamilien rekrutierten Pagencorps, die *Somatophylakes*, Philipps erweiterte Leibwache.⁴²¹ Letztlich ist zu betonen, dass die makedonische Armee seit Philipps Thronbesteigung praktisch jede Saison im Einsatz, und damit erfahrener und eingespielter als die zeitgenössischen Polisangebote war.

Gleichzeitig kämpfte Philipp mit seinen Truppen in der ersten Reihe, was seinen Ruf als charismatischer König befeuerte und die Loyalität seiner Truppen sicherstellte.⁴²² Philipps umfangreiche Eroberungen ermöglichten es ihm außerdem, wie Edward ANSON betont hat, viel „speergewonnenes“ Land an seine Vertrauten zu verteilen: Tausende vormals wirtschaftlich abhängige Makedonen wurden zu selbstständigen Landbesitzern.⁴²³ Seine insgesamt sieben Eheverbindungen, von denen er mehrere zur gleichen Zeit unterhielt, benutzte Philipp zur Schließung und Festigung auswärtiger Bündnisse.⁴²⁴

⁴¹⁸ Vgl. FÜNDLING 2014, 76–89; PSOMA 2011, 132–35; BUCKLER 1989, 85–113.

⁴¹⁹ Zu den Heeresreformen Philipps vgl. GABRIEL 2010, 61–95 und grundlegend WORTHINGTON 2014, 30–40; BRICE 2011; SEKUNDA 2010. Zur Phalanx unter den Argeaden vgl. BOSWORTH 2010. Zur Sarisse siehe ANSON 2010, 51–68; HAMMOND 1980, 53–63. Rückschlüsse auf die Kommandostruktur und Organisation des makedonischen Heeres am Ende von Philipps Herrschaft lassen sich aus den reichen Quellen zum Alexanderzug ziehen. Vgl. dazu HECKEL 2016, 260–80. Zu Philipps Kriegswirtschaft vgl. MILLETT 2010, 488–97. Seine Kavallerie rekrutierte Philipp aus seinen *Hetairoi* (siehe unten) und formierte sie während der Schlacht in Schwadronen, *Ilai*, zu 120 Mann, die in Keilformation anstürmend in der Lage waren – ungewöhnlich für bisher auf griechischen Schlachtfeldern eingesetzte berittene Einheiten – die gegnerische Frontlinie zu durchbrechen. Vgl. GABRIEL 2010, 72–82. Zusätzliche Schlagkraft gewann Philipps Armee durch die Verwendung von Söldnern in bisher nicht gekanntem Ausmaß, besonders im Fernkampf als Speerwerfer, Schleuderer und Bogenschützen sowie die Schaffung einer Konkurrenzsituation zwischen verschiedenen Abteilungen des Heeres, vgl. GABRIEL 2010, 70f.; SEKUNDA 2010, 451.

⁴²⁰ Vgl. SEKUNDA 2010, 454–56; GABRIEL 2010, 71.

⁴²¹ Für eine sozialgeschichtliche Betrachtung der verschiedenen Regimenter vgl. ARCHIBALD 2013, 111–14. Zu den drei Untergruppen der *Somatophylakes* siehe HECKEL 2016, 243–59. Für das Pagencorps vgl. die Einführung in den fünften Isokratesbrief an Alexander.

⁴²² Vgl. KING 2010, 380; GRIFFITH 1980; MOMIGLIANO 1935.

⁴²³ Vgl. ANSON 2008; GREENWALT 2007. Siehe auch HAMMOND / GRIFFITH 1979, 352f.; 366–71. Hierdurch machte Philipp viele und einflussreiche Makedonen persönlich von sich abhängig und erweiterte den traditionellen Handlungsspielraum eines makedonischen Königs beträchtlich, siehe D.S. 16.95.1–4, vgl. GREENWALT 2010b, 160–62.

⁴²⁴ Die Heirat der illyrischen Königstochter Audata war ein Garant für die Stabilität der Westgrenze Makedoniens nach Philipps Sieg gegen die Illyrer um 358. Den königlichen Zugriff auf Obermakedonien stärkte Philipp durch die Hochzeit mit Phila, Tochter des Fürsten Derdas aus der Region Elimiotis. Nikesipolis von Pherai und Philinna von Larissa, die Philipp ungefähr gleichzeitig gegen 358/57 heiratete, sicherten seinen Einfluss in Thessalien. Philipps Heirat mit Olympias (um 356) leitete eine Allianz mit ihrer molossischen Heimat ein. Die endgültige

346 wurden Gesandtschaften zwischen Pella und Athen ausgetauscht und nach langen Verhandlungen der sogenannte Philokratesfrieden abgeschlossen.⁴²⁵ Der Makedonenkönig konnte sich in allen wesentlichen Punkten des Vertrags gegenüber den Athenern durchsetzen und eine Bestätigung seiner Eroberungen seit 358 erreichen.⁴²⁶ Unmittelbar nach dem Philokratesfrieden schien eine dauerhafte Koexistenz von Philipps Makedonien und den mächtigsten Poleis Mittelgriechenlands, Athen und Theben, möglich, seit 343 nahmen die Spannungen jedoch an Schärfe zu.⁴²⁷ Lautstarke Stimmen in Athen, namentlich Demosthenes in seiner Zweiten Philippika, forderten mindestens eine Revision des Friedensvertrags und bezeichneten Philipp öffentlich als Feind.⁴²⁸ Kompromissvorschläge blieben ohne Ergebnis.⁴²⁹

Niederwerfung Thrakiens wurde durch die Heirat mit der Königstochter Meda 339 zementiert. Philipps letzte Heirat mit der Makedonin Kleopatra festigte die Verbindung zwischen ihm und ihrem Vormund, dem makedonischen Adligen Attalos. Vgl. CARNEY 2017, 144; CARNEY 2015, 167–190; und zu Olympias siehe CARNEY 2006 sowie die Einführung in den Brief an Alexander. Zur Reihenfolge der Heiraten Philipps vgl. BORZA 1990, 206–8. Die Hauptquelle für Philipps Heiratspolitik ist Satyros in Ath. 13.557c–d, dazu TRONSON 1984. Zur Polygamie in Makedonien, die vor Philipp zwar nicht unbekannt war, aber von diesem intensiv als politisches Instrument genutzt wurde, vgl. CARNEY 2017, 139f.; MÜLLER 2016, 62–64; CARNEY 2000, 51–81; OGDEN 1999, 3–40 und zu Philipp besonders 17–27; GREENWALT 1989, 22–28. Die Behauptung von MÜLLER 2014, 154–62, dass die frühen Argeaden die Praxis der Polygamie von den Persern übernommen hätten, ist durch den Quellenbefund nicht ausreichend gestützt.

⁴²⁵ Unsere Hauptquellen hierfür sind die beiden Reden *Über die Truggesandtschaft* (Aeschin. 2; Dem. 19) sowie die im Kranzprozess 330 (also 16 Jahre nach den entsprechenden Ereignissen) vorgetragenen Reden Aeschin. 3 und D. 18. Beide Redner waren bestrebt, die Rolle der Gegenseite beim Zustandekommen des später in Athen als unvorteilhaft wahrgenommenen sogenannten Philokratesfriedens möglichst ungünstig darzustellen. Vgl. EFSTATHIOU 2023, 366–73; WORTHINGTON 2013, 294–309; MACDOWELL 2009, 382–97. Eine verlässliche Darstellung des Wegs von der athenischen Entscheidung zur Aussendung von Gesandten im März 346, die die Friedensbedingungen mit Philipp aushandeln sollten, bis zum Inkrafttreten des Friedensvertrags durch Philipps Eidschwur im Sommer desselben Jahres liefern EFSTATHIOU 2023, 362–66; HAMMOND / GRIFFITH 1979, 336–47. Siehe auch FRANCHI 2016, 120–31.

⁴²⁶ Der territoriale status quo sollte gewahrt, ein militärisches Bündnis zwischen Athen und Makedonien sowie den jeweiligen Bundesgenossen geschlossen, aber dritte Mächte, insbesondere die im Dritten Heiligen Krieg unterlegenen Phoker, Halos und der Thrakerfürst Kersebleptes, aus dem Vertrag herausgehalten werden. Siehe *Staatsverträge* 2, Nr. 329. Vgl. FÜNDLING 2014, 90–103; BUCKLER / BECK 2008, 233–36.

⁴²⁷ In seiner *Friedensrede* (346) warnte sogar Demosthenes die Athener vor einem Abfall von Philipp, D. 5.13–17. Vgl. MACDOWELL 2009, 327f. Für die Zwischenkriegszeit insgesamt vgl. FÜNDLING 2014, 113–32.

⁴²⁸ D. 6.6; zur Rede siehe MACDOWELL 2009, 329–33.

⁴²⁹ Eine Gesandtschaft unter der Leitung Pythons von Byzantion, eines Vertrauten Philipps und Isokratesschülers, unterbreitete den mit dem Philokratesfrieden hadernenden Athenern Ende 344 oder Anfang 343 das Angebot, die Vertragsbedingungen von 346 nachzuverhandeln, musste aber unverrichteter Dinge nach Makedonien zurückkehren. Siehe [D.] 7.20–32; D. 18.136; Plu. *Praec.* 804a–b. Zur Datierung der Gesandtschaft wahrscheinlich auf Ende 344 siehe MACDOWELL 2009, 329–33; WORTHINGTON 2008a, 112–14, während MÜLLER 2016, 262 dieselbe auf den „Herbst 343“ datiert. Siehe auch ZAHRT 2009, 17; ENGELS 2000, 178. Dass Python ein Schüler des Isokrates war, bezeugen die *Scholia vetera in Aeschin.* 2.125; *Vita Anonyma Isocratis*, Z. 81–87: ἔσχε δὲ μαθητὰς πολλοὺς [...] καὶ Πύθωνα τὸν Βυζάντιον, τὸν ῥήτορα Φιλίππου. „Er [scil. Isokrates] hatte viele Schüler [...] auch Python aus Byzantion, den Redner Philipps.“ Zur Tätigkeit Pythons in Makedonien siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5. In D. Ep. 2.10 (verfasst 323) behauptet Demosthenes, allein Widerspruch gegen Pythons Rede eingelegt und die Athener von der Annahme von Philipps Vorschlägen abgebracht zu haben, vgl. GIAQUINTA 2019, 257f.; MACDOWELL 2009, 419; GOLDSTEIN 1968, 240f. Außerdem wiesen die Athener Gesandte des persischen Großkönigs Artaxerxes III. Ochus ab, die 343 in die Stadt gekommen waren und um Unterstützung bei der Rückeroberung Ägyptens baten – ein Beschluss der durchaus als Entscheidung verstanden werden konnte, sich Verhandlungsmöglichkeiten mit Philipp offen zu halten. Siehe D.S.

Athen provozierte Philipp im Streit um die Insel Halonnesos.⁴³⁰ Zudem rückte der Strategie Diopieithes ab 343 von der athenisch besiedelten Thrakischen Chersones wiederholt zu Plünderungen und nadelstichartigen Angriffen auf makedonisches Territorium aus.⁴³¹

Aber auch Philipp agierte gegen den Geist und Wortlaut des Philokratesfriedens: Thessalien wurde zwischen 344 und 342 in vier Distrikte eingeteilt, die Städte mit makedonischen Garnisonen gesichert und von Zehnmännerkollegien im Sinne Philipps regiert.⁴³² 343 intervenierte Philipp in Epirus, vertrieb Arybbas vom molossischen Königsthron und ersetzte ihn durch seinen Schwager Alexander, während die Athener Ambrakia mit einem Expeditionskorps gegen ein weiteres makedonisches Vordringen sicherten.⁴³³ Weniger erfolgreich war eine Intervention Philipps 342 auf Euböa.⁴³⁴ In einer gut einjährigen Kampagne entmachtete Philipp 342/41 den Thrakerfürsten sowie (ehemaligen) athenischen Verbündeten Kersobleptes und besetzte daraufhin Thrakien südlich des Haimon bis zum Schwarzen Meer.⁴³⁵

Bei seinem darauffolgenden Vorstoß an den Bosphorus belagerte Philipp 340/39 die unabhängigen griechenstädte an der Schwarzmeerküste Perinth und Byzantion.⁴³⁶ Persisches Geld und athenische Unterstützung verhinderten den Erfolg der Belagerungen. Daraufhin kaperte Philipp die aus dem Schwarzmeergebiet eintreffende athenische Getreideflotte. Philipp sandte daraufhin, etwa im Herbst 340, einen im Corpus Demosthenicum überlieferten Brief nach Athen, in dem er sein Vorgehen rechtfertigte, die athenischen Maßnahmen missbilligte

16.44.1–3. Vgl. BRIANT 1996, 705. Eine aktive Zusammenarbeit von Athen und Persien ist erst während Philipps Belagerungen von Perinth und Byzantion 340 erkennbar, siehe unten.

⁴³⁰ Die athenische Insel Halonnesos war um 346 von Piraten besetzt worden und wurde von ihnen seitdem als Ausgangspunkt für Kaperfahrten in der Ägäis genutzt. In den Jahren 343/42 brachte Philipp die Insel mithilfe einer neu aufgestellten Flotte (vgl. MURRAY 2008, 35f.) unter seine Kontrolle und sandte einen Brief an die Athener, in dem er ihnen die Übergabe der Insel als Geste seines guten Willens anbot. Aufgestachelt von makedonenfeindlichen Politikern wie Demosthenes und Hegesippos lehnten die Athener Philipps Angebot mit der Begründung ab, er könne einen athenischen Besitz nicht den Athenern „geben“, sondern ihn höchstens „zurückgeben“, siehe Aeschin. 3.83; Plu. *Dem.* 9.6; Ath. 223d–224b. Vgl. WORTHINGTON 2014, 211f. Die Athener verärgerten den König zudem mit überzogenen Forderungen nach Rückerstattung ihrer sämtlichen Besitzungen aus der Zeit vor dem Krieg – inklusive Methone, Pydna, Potidaia und Amphipolis – sowie dem faktischen Verbot einer weiteren Expansion Makedoniens, siehe [D.] 7.18–25, vgl. WORTHINGTON 2014, 198.

⁴³¹ Siehe D. 8.6; 9.15; 11.3; 15; [D.] 7.41–44.

⁴³² D.S. 16.69.8; D. 19.260. Vgl. GRANINGER 2011, 315–18; MACDOWELL 2009, 191f.; SPRAWSKI 2005; SPRAWSKI 2003. Zu den Details der Neuordnung Thessaliens vgl. unten §20 et comm. ad loc.

⁴³³ Vgl. WORTHINGTON 2013, 210.

⁴³⁴ Mit einem 1000 Mann starken Expeditionskorps unterstützten Philipps Generäle Hipponikos, Parmenion und Eurylochos Rebellen bei der Vertreibung des athenischen Bundesgenossen Plutarch aus Eretria und setzten promakedonische Tyrannen in mehreren Städten der Insel ein, siehe D. 9.33; 58. Vgl. WORTHINGTON 2014, 215; WORTHINGTON 2008a, 125; CAWKWELL 1963, 213. Zu der Insel in den 340er Jahren vgl. BURKE 1984; BRUNT 1969. KING 2018, 88 wertet die Aktionen Philipps auf der Insel als Ablenkungsmanöver für seinen Vormarsch in Thrakien (siehe unten). Im folgenden Jahr gelang es allerdings den athenischen Strategen Kephisophon und Phokion, die promakedonischen Herrscher aus Oreus und Eretria zu vertreiben. Der im Folgenden unter Kallias von Chalkis gegründete Euböische Bund lehnte sich eng an Athen an, vgl. WORTHINGTON 2014, 229; WORTHINGTON 2008a, 128.

⁴³⁵ Vgl. LOUKOPOULOU 2011, 467–70. Als Verbündeter Athens wird Kersobleptes in D. 10.8 bezeichnet. Vgl. FÜNDLING 2014, 127f. Zu Makedonien und Thrakien allgemein vgl. ARCHIBALD 2010 und zu dem seit den 350er Jahren bestehenden makedonischen Einfluss in der Region siehe die Ausführungen weiter oben.

⁴³⁶ Zu Perinth siehe D.S. 16.74.2–76.4 und zu Byzantion D.S. 16.77.2–3. Vgl. Murray 2008, 37f.

und den Athenern Konsequenzen androhte.⁴³⁷ Nach Philochoros und Theopomp zerstörten die Athener daraufhin die Stelen, auf denen der Philokratesfrieden (und das Bündnis mit Philipp) festgehalten war, und erklärten Makedonien erneut den Krieg.⁴³⁸

Makedonien und seine Könige in den Werken des Isokrates

Auf Makedonien kommt Isokrates vor der Entstehung des *Philippos* in seinen Reden *Panegyrikos* und *Archidamos* zu sprechen und beurteilt die Herrschaft von Philipps Vater, Amyntas III., dem jeweiligen Redekontext entsprechend äußerst unterschiedlich.

Im 380, also noch während der Regierungszeit von Amyntas III., entstandenen *Panegyrikos*, rückt Isokrates Philipps Vater in ein schlechtes Licht. Der Athener wirft den Spartanern, die zu jener Zeit die Hegemonie über Griechenland innehatten, vor, mit Alleinherrschern wie Amyntas, Dionysios I. von Syrakus und sogar dem Perserkönig, der für Isokrates den Erzfeind aller Griechen darstellt, zusammenzuarbeiten und die Interessen Griechenlands zu verraten.⁴³⁹ Aus der Passage kann darauf geschlossen werden, dass der Sprecher Amyntas zu den bedeutenden Alleinherrschern seiner Zeit rechnete, wenn auch wohl als schwächstes Glied in einer Klimax mit Dionysios und dem Perserkönig.⁴⁴⁰ Kritisiert werden nicht Amyntas' politische Entscheidungen, sondern die monarchische Form seiner Herrschaft.

Ein deutlich positiveres Bild des Amyntas wird im 366/65 entstandenen *Archidamos* gezeichnet.⁴⁴¹ In einer Reihe von drei historischen Beispielen dafür, wie eine Rettung aus einer vermeintlich ausweglosen politischen Situation gelingen kann, erwähnt der Sprecher, Archidamos III. von Sparta – neben Athen in den Perser- und Dionysios I. in den Karthagerkriegen – Amyntas und dessen Wiedererlangung der makedonischen Königsherrschaft nach seiner Vertreibung um 393 durch einfallende Illyrer.⁴⁴² Amyntas

⁴³⁷ [D.] 12.23. Zu Philipps Konstruktion eines casus belli vgl. SQUILLACE 2012 und HIRSCH (in Vorb.). Bezug nehmend auf Philipps Brief hielt Demosthenes eine Rede vor der athenischen Volksversammlung, die die Argumente des Makedonenkönigs zurückwies und die athenischen Maßnahmen rechtfertigte, D. 11. Überzeugend sind die von MACDOWELL 2009, 363–66 angeführten Argumente für die Authentizität des hinsichtlich seiner Echtheit umstrittenen Textes.

⁴³⁸ Philochoros FGrHist 328 F 55a; Theopomp FGrHist 115 F 292; vgl. BRUN 2015, 204f. Siehe auch D.S. 16.77.2. Zu der in der Forschung umstrittenen Chronologie der Ereignisse zwischen Philipps Belagerung von Perinth und dem Ausbruch des Krieges vgl. MÜLLER 2016, 264f.; WORTHINGTON 2014, 228–36; FÜNDLING 2014, 129–32; WORTHINGTON 2008a, 128–35.

⁴³⁹ Isoc. 4.126: [...] Ἀμύντα δὲ τῷ Μακεδόνων βασιλεῖ καὶ Διονυσίῳ τῷ Σικελίας τυράνῳ καὶ τῷ βαρβάρῳ τῷ τῆς Ἀσίας κρατοῦντι συμπράττουσιν [...]. „Sie [die Spartaner] machen aber gemeinsame Sache mit Amyntas, dem König der Makedonen, Dionysios, dem Tyrannen von Syrakus, und dem König, der über Asien herrscht [...].“ Für Isokrates' Verhältnis zu Dionysios I. vgl. die Einführung zum ersten Isokratesbrief. Für Isokrates Einstellung zu Persien vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

⁴⁴⁰ Vgl. ZÄHRNT 2006, 133.

⁴⁴¹ Zum *Archidamos* vgl. umfassend ZINGG 2017a, zum Abfassungsdatum siehe ibid. 77–80.

⁴⁴² Isoc. 6.46: Παραπλήσια δὲ τούτοις Ἀμύντας ὁ Μακεδόνων βασιλεὺς ἔπραξεν. Ἦττηθεὶς γὰρ ὑπὸ τῶν βαρβάρων τῶν προσοικούντων μάχῃ καὶ πάσης Μακεδονίας ἀποστερηθεὶς, τὸ μὲν πρῶτον ἐκλιπεῖν τὴν χώραν διενόηθη καὶ τὸ σῶμα διασώζειν, ἀκούσας δὲ τινος ἐπαινοῦντος τὸ πρὸς Διονύσιον ῥηθὲν καὶ μεταγνοὺς ὥσπερ ἐκεῖνος, χωρίον μικρὸν καταλαβὼν καὶ βοήθειαν ἐνθένδε μεταπεψάμενος, ἐντὸς μὲν τριῶν μηνῶν κατέσχεν ἅπασαν Μακεδονίαν, τὸν δ' ἐπίλοιπον χρόνον βασιλεύων γῆρα τὸν βίον ἐτελεύτησεν. „Ähnliches vollbrachte Amyntas, der König der Makedonen. Besiegt nämlich von den benachbarten Barbaren im Kampf und ganz Makedoniens beraubt, gedachte

entschließt sich in dem von Archidamos vorgebrachten Paradigma zur Rückgewinnung seiner Herrschaft, weil er von dem ähnlichen Vorgehen des Dionysios gehört habe. Der makedonische König nimmt sich nach dieser Erzählung bewusst die Herrschaft des syrakusanischen Tyrannen zum Vorbild.⁴⁴³ Amyntas wird zudem von Archidamos als letztendlich erfolgreicher Monarch dargestellt, der eines natürlichen Todes starb. Diese von dem Sprecher Archidamos vorgetragene positive Bewertung der beiden Alleinherrscher Dionysios und Amyntas deckt sich mit der politischen Einschätzung des Autors Isokrates 366/65, wie Emanuel ZINGG überzeugend herausarbeiten konnte.⁴⁴⁴

Die veränderte Bewertung des Amyntas im *Archidamos* im Vergleich zum *Panegyrikos* ist durch die außenpolitische Annäherung des Makedonenkönigs an die Heimatstadt und die Vertrauten des Isokrates erklärbar.⁴⁴⁵ Beide Bewertungen des Amyntas richten sich auch nach dessen Beziehungen zu nichtgriechischen Mächten, im ersten Fall nach seiner Zusammenarbeit mit dem Perserkönig, im zweiten nach seinem kriegerischen Vorgehen gegen die in Makedonien eingefallenen Illyrer. Schon vor Philipps Machtantritt hatte Isokrates Makedonien auf seiner politischen Landkarte verzeichnet und war sich des makedonischen Einflusses in der nördlichen Ägäis bewusst.

Erst etwa 20 Jahre nach der Vollendung des *Archidamos* thematisierte Isokrates Makedonien erneut.⁴⁴⁶ Im Jahr des Philokratesfriedens 346 vollendete Isokrates seinen *Philippos*, in dem er

er zuerst, sein Land zu verlassen und seine Haut zu retten, nachdem er aber jemanden das zu Dionysios Gesagte loben gehört hatte und wie jener reuig geworden war und dann einen kleinen Ort eingenommen und von dort nach Hilfe geschickt hatte, bekam er innerhalb dreier Monate ganz Makedonien in seinen Besitz und starb, nachdem er die restliche Zeit König gewesen war, an Altersschwäche.“ (Übers. ZINGG 2017a, 439). Vgl. D.S. 15.19.3. Zur Passage vgl. ZÄHRNT 2006, 133 und den Kommentar von ZINGG 2017a, 565–69. Zur illyrischen Invasion vgl. GREENWALT 2010a, 284–86. Mit den Illyrern war Dionysios von Syrakus nach D.S. 15.13 im Rahmen seiner Expedition in den Adriaraum ein Bündnis eingegangen und hatte ihnen Soldaten und Ausrüstung geschickt, vgl. ORLANDO 2019, 169f.

⁴⁴³ Vgl. POWNALL 2017a.

⁴⁴⁴ Vgl. ZINGG 2017a, 228 anders BLANK 2014, 317; WALKER 2011, 148.

⁴⁴⁵ Der Sprecher Archidamos konnte König Amyntas, der in einem Militärbündnis mit Sparta ab der zweiten Hälfte der 380er Jahre gegen den Chalkidischen Bund vorging, problemlos als passendes Vorbild in der Ausübung der Königsherrschaft darstellen, siehe D.S. 15.19.2–3. Zudem schloss Amyntas in den 370er Jahren, d.h. nach der Entstehung des *Panegyrikos*, ein Bündnis mit Iason, dem Tyrannen von Pherai, zu dem Isokrates gute persönliche Beziehungen gepflegt haben soll, siehe D.S. 15.60.2. Zu diesem Bündnis vgl. ZÄHRNT 2006, 139 und Anm. 38 für verschiedene Datierungsansätze. Für Isokrates Beziehungen zu den Tyrannen von Pherai vgl. die Einführung in den sechsten Brief an die Iasoniden. Nach einem Sieg gegen Olynth schloss Amyntas außerdem ein Bündnis mit Athen, unterstützte dessen Ansprüche auf Amphipolis und verschifft makedonisches Holz in die Stadt – und zwar über den athenischen Strategen und prominenten Isokratesschüler Timotheos, dem sein Lehrer in Isoc. 15.101–139 ein literarisches Denkmal setzte. Für den Bündnisvertrag siehe *Staatsverträge* 2, Nr. 264. Zu Timotheos siehe Isoc. 15.107–139. Vgl. Aeschin. 2.32–33. Vgl. ZÄHRNT 2006, 133f. Für das Bündnis siehe das Fragment IG II² 102. In den Zweiten Attischen Seebund trat Amyntas allerdings nicht ein. Darüber hinaus ist die veränderte Bewertung des Amyntas und Makedoniens im *Archidamos* im Vergleich zum *Panegyrikos* aus der unterschiedlichen Perspektive des Sprechers sowie den unterschiedlichen Erwartungen der jeweiligen Adressaten zu erklären: Vor einem panhellenischen Publikum durfte die Kritik an prominenten Alleinherrschern, zumal wenn sie mit Persien paktierten, mit Zustimmung rechnen.

⁴⁴⁶ Dieser lange zeitliche Abstand erklärt sich durch den politischen Machtverlust Makedoniens vor Philipps Herrschaftsantritt (siehe oben) sowie durch die Hinwendung des Isokrates zu athenischen Problemen in den 350er Jahren mit seiner *Friedensrede* sowie dem *Areopagitikos*.

sich gegenüber Philipp II. als politischer Ratgeber präsentierte.⁴⁴⁷ Der Athener fordert Philipp zu εὐνοια („Wohlwollen“) gegenüber den griechischen Poleis und zur Annahme der Führungsrolle im anzugehenden panhellenischen Persienfeldzug auf. Die Macht des Großkönigs solle vernichtet, mindestens der westliche Teil Kleinasiens als Siedlungsland für die griechische Unterschicht ausgewiesen werden.⁴⁴⁸

Im Proömium (§1–29) spricht Isokrates von einer früheren Idee einer Rede anlässlich des Streits um Amphipolis, die sich jedoch durch die politische Entwicklung erledigt habe. Er habe deshalb seine Fragestellung geändert und sehe Philipp in der Lage, seine Pläne auszuführen. Der Hauptteil (§§30–148) ist in drei Abschnitte gegliedert. Zunächst werden Möglichkeiten und Nutzen einer Einigung der griechischen Poleis erwogen die von der εὐνοια des Makedonenkönigs abhängig sei (§§31–82). Der zu realisierende Perserkrieg ist das Thema des zweiten Abschnitts (§§83–127), der Nutzen und die guten Erfolgsaussichten des Unternehmens werden hervorgehoben. Der dritte Abschnitt (§§128–148) ist der Person Philipps gewidmet und begründet seine besondere Eignung zur Leitung des Perserkriegs. Als Leitbild wird Philipp dessen mythischer Urahn Herakles präsentiert.⁴⁴⁹ Der Epilog (§§149–155) fasst die Inhalte der Rede zusammen und fordert die Leser zu einer kritischen Beurteilung des Werks auf.⁴⁵⁰

Isoc. Ep. 3.6 liefert ein Zeugnis dafür, dass Isokrates dem Makedonenkönig die Rede zusandte und diese sich nicht ausschließlich, wie Gunther HEILBRUNN und Thomas BLANK meinen, an eine philosophisch gebildete Leserschaft richtete, der an einem historischen Beispiel die Grundlagen erfolgreicher Außenpolitik veranschaulicht werden sollten.⁴⁵¹ Auch Interpretationen, die Isokrates auf der Basis des *Philippos* lediglich als nützlichen Propagandisten Philipps betrachten, greifen zu kurz.⁴⁵² Vielmehr durchschaute der zum Abfassungszeitpunkt des *Philippos* etwa 80-jährige Isokrates, gemäß seiner Philosophie des *καρπός*, die Dynamiken seiner Zeit und erkannte als einer der ersten Intellektuellen in Philipp die neue herausragende Einzelpersonlichkeit auf der politischen Bühne Griechenlands.⁴⁵³

⁴⁴⁷ Einen guten Überblick mitsamt historischem Hintergrund und modernen Deutungen der Rede bietet BLANK 2014, 451–58. Eine Datierung des *Philippos* auf den Frühsommer 346, also zwischen die Ableistung des Schwurs auf den später so genannten Philokratesfrieden seitens der Athener und der Ankunft Philipps in Pherai zur Ableistung seines entsprechenden Schwurs, vertreten überzeugend schon MATHIEU 1924, 8–10; WENDLAND 1910, 127; BLASS 1892, 314. Auch SQUILLACE 2009, 37 datiert den Friedensschluss auf März/April und die Fertigstellung des *Philippos* auf Juni/Juli 346. WORTHINGTON 2014, 176 datiert dagegen ohne Begründung die Rede auf die Zeit nach dem beidseitigen Abschluss des Friedens. Für eine immer noch lesenswerte historische Deutung der Rede siehe DOBESCH 1968. Ein aktueller Kommentar zum *Philippos* stellt ein Desiderat der Forschung dar. Zum Unterschied zwischen der politischen Beratung der Isokratesbriefe und des *Philippos* siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

⁴⁴⁸ Isoc. 4.167–186. Zum Konzept des Panhellenismus vgl. HALL 2002, 205–20 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

⁴⁴⁹ Vgl. HUTTNER 1997, 79–85.

⁴⁵⁰ Zu den politischen Konzepten des *Philippos* vgl. CORBOSIERO 2001–2002.

⁴⁵¹ Vgl. HEILBRUNN 1965, 146f.; 175; 186f.; diesem zustimmend BLANK 2014, 456f.

⁴⁵² Für eine derartige Deutung siehe WÜST 1938, 24.

⁴⁵³ Diese mit der Abfassung des *Philippos* einhergehende Innovation erkennt auch HATZOPOULOS 2011b, 67–69. Zu der Philosophie des Isokrates vgl. Einführung, Kap. 1.3.1. Als der erste Grieche, der ein Werk zur

Isokrates ordnete dabei die Interessen Athens keineswegs denjenigen Philipps unter, sondern warb auf Basis seiner panhellenischen Überzeugungen im Interesse aller Griechen für eine gleichberechtigte Zusammenarbeit beider Mächte.⁴⁵⁴

Die Dauerhaftigkeit des Philokratesfriedens war bei seinem Abschluss noch nicht abzuschätzen. Ebenso bot das Ende des Dritten Heiligen Krieges eine Chance zur Aussöhnung der Poleis und auch eine Kampagne Philipps gegen Persien lag zu jener Zeit nicht außerhalb des Bereichs des Möglichen.⁴⁵⁵ Isokrates' Vorschläge sind in ihrer Unterschätzung von Philipps Egoismus und dem griechischen Partikularismus zwar durchaus überambitioniert aber keineswegs „completely unrealistic“ (Ian WORTHINGTON).⁴⁵⁶

Mit der Abfassung des *Philippos* wurde Isokrates Teil des politischen Netzwerks, das Philipp seit seinen Jugendjahren in Theben aufgebaut hatte und das sich um die Mitte der 340er Jahre von der Peloponnes über Mittelgriechenland, die ägäischen Inseln bis nach Thrakien und Ionien erstreckte. Dieses Netzwerk bestand zum einen aus „offiziellen“ lokalen Vertretern makedonischer Interessen, *πρόξενοι*, und zum anderen aus „Gastfreunden“, *ξένοι*, des Königs, die entweder am makedonischen Hof wirkten, oder in ihren Heimatstädten die Politik in Philipps Sinn beeinflussten.⁴⁵⁷ Der *Philippos* leitete damit auch die Aktivitäten von Isokratesschülern am makedonischen Hof ein.⁴⁵⁸ Auf diese Beziehung konnte Isokrates in seinem ersten und zweiten Brief an Philipp aufbauen, deren wichtigster inhaltlicher sowie stilistischer Referenzpunkt wiederum der *Philippos* darstellte.

Datierung

In seinem teilweise auf Papyrus erhaltenen Kommentar zu Demosthenes berichtet der zur Zeit des Augustus in Alexandria lehrende Grammatiker Didymos (mit dem Beinamen „Chalkenteros“) von den Verletzungen, die Philipp auf seinen Feldzügen erlitten habe.⁴⁵⁹ Dabei werden drei Wunden genannt: der Verlust eines Auges bei der Belagerung von Methone, der Bruch des Schlüsselbeins bei der Verfolgung des illyrischen Königs Pleuratos und eine Schenkelverletzung im Kampf gegen die Triballer. Nach der Wiederentdeckung des Papyrus 1901 bezogen mehrere Forscher das in Isoc. Ep. 2.12 erwähnte *πάθος* Philipps auf den Bruch des Schlüsselbeins, die sich der Makedonenkönig während seines Zugs gegen die Illyrer

makedonischen Geschichte verfasste, galt Nikomedes aus dem chalkidischen Akanthos mit seinen wohl kurz nach der makedonischen Eroberung der Stadt 349/48 entstandenen *Makedonika*. Siehe Curt. 4.1.30. Vgl. MÜLLER 2016, 51.

⁴⁵⁴ SQUILLACE 2009, 39f. Ähnlich auch HAMMOND 1994, 88f. und MATHIEU / BRÉMOND 1962, 8. Eine ausgewogene Beurteilung des *Philippos* bietet BRUN 2015, 177f.

⁴⁵⁵ Zur Deutung des Schreibens vgl. PERLMAN 1957, 316. Zu Philipps Perserkriegsplänen vgl. Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

⁴⁵⁶ WORTHINGTON 2013, 176.

⁴⁵⁷ Vgl. HAMMOND 1994, 81f.

⁴⁵⁸ Siehe hierzu ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

⁴⁵⁹ Did. *in D.* col. 12, Z. 40–col. 13, Z. 12. Vgl. HARDING 2006, 233–42; VON HAGEN 1908, 122f. Zu Didymos und seinem Werk siehe einführend BRASWELL 2013, 27–103. Zum Papyrus, seinem Inhalt und den Quellen vgl. HARDING 2006, 4–41.

zugezogen habe und datierten den Brief kurz nach diesem Ereignis, also zwischen Frühjahr und Herbst 344.⁴⁶⁰

Gegen dieses Argument sind mehrere Einwände vorzubringen: Der erste ist begrifflicher Natur: Sowohl Demosthenes als auch Didymos verwenden Formen von *τιρώσκω* („verwunden“) bzw. dem dazugehörigen Nomen *τραῦμα* („Verwundung“), die sich eindeutig auf eine körperliche Verletzung beziehen. Demgegenüber ist das von Isokrates verwendete Wort *πάθος* viel allgemeiner und bezeichnet „eine Erfahrung“, negativ „ein Unglück“.⁴⁶¹ Zweitens gibt Didymos selbst zu, in der betreffenden Passage nur eine Zusammenfassung von den Verwundungen Philipps zu geben, die er an anderer Stelle ausführlicher abgehandelt habe.⁴⁶² Diese Bemerkung lässt insbesondere unter Hinzunahme der die Passage abrundenden Beurteilung des Didymos, Philipp sei „von Kopf bis Zeh“ von Wunden übersät gewesen, die Möglichkeit offen, dass sich Philipp auch in weiteren als den drei genannten Schlachten Verwundungen zugezogen habe.⁴⁶³ Drittens waren schon zu dessen Lebzeiten Gerüchte über Krankheiten, Verwundungen und den Tod Philipps im Umlauf, die sich im Nachhinein als nicht zutreffend herausstellten.⁴⁶⁴ Viertens passt Isokrates’ Bericht sehr gut mit den Ausführungen von D. 8.44–45 (Frühjahr 341) zusammen der die Gefahren beschreibt, in die sich Philipp während seines Thrakienfeldzugs 342/41 begeben habe.⁴⁶⁵

Neben jener angeblichen „Verwundung“ Philipps führen MATHIEU / BRÉMOND zusätzlich die Neuordnung Thessaliens durch Philipp, die Isoc. Ep. 2.20 erwähnt, und die diese auf den Herbst 344 datieren, als *terminus ante quem* des Briefes an.⁴⁶⁶ Wie schon Friedrich BLASS und Arnold SCHÄFER bemerkten, spielt die Passage in Isoc. Ep. 2.20: *ὅτι δικαίως κέχρησαι Θετταλοῖς καὶ συμφερόντως ἐκείνοις* auf die Neuordnung Thessaliens an, die beide Gelehrte auf 342 ansetzen.⁴⁶⁷ Die zeitliche Abfolge der einzelnen Schritte Philipps ist nicht sicher

⁴⁶⁰ Vgl. NICOLAI 2004, 154; HAMMOND / GRIFFITH 1979, 471; PERLMAN 1957, 316f.; WÜST 1938, 55 („etwa im Frühsommer 344“) eine allgemeinere Zeitspanne geben VON HAGEN 1908, 123 („344/43“) und diesem folgend MEYER 1909a und K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2215, s.v. „Isokrates“ an.

⁴⁶¹ Siehe LSJ s.v. „πάθος“ A I 2 b.

⁴⁶² Did. in D. col. 12, Z. 40–42: *περὶ ὧν ἔσχε τραυμάτων ὁ Φίλιππος εἴρηται μὲν ἡμῖν ἐντελῶς κ(αὶ) νυνὶ δ’ εἰς βραχὺ ὑπομνηστέον*. „Über die Verwundungen, die sich Philipp zuzog, hat er uns ausführlich berichtet; wir wollen davon eine kurze Zusammenfassung geben.“ Mit einiger Wahrscheinlichkeit führte Didymos die Verwundungen Philipps in einem verlorenen Teil des Werks, nämlich dem Kommentar zu D. 18.67 näher aus, vgl. HARDING 2006, 233.

⁴⁶³ Did. in D. col. 13, Z. 11–12: [...] *Φιλ[ί]ππῳ δ(ὲ) τὸ [ὄλ]λον σῶμα δι[ε]λ[ε]λῶβητο*. „Philipp war am ganzen Körper von Wunden übersät.“ Dasselbe gilt von Isokrates’ Kritik an Philipps waghalsigem Einsatz in der Schlacht, siehe Isoc. Ep. 2.3 und comm. ad loc. GARNJOBST 2006, 206 nimmt an, Isoc. Ep. 2.12 beziehe sich auf „a serious wound“, die Philipp während einer Schlacht auf dem Thrakienfeldzug davongetragen habe, äußert sich allerdings nicht hinsichtlich der Datierung des Schreibens.

⁴⁶⁴ So berichtet D. 4.10–11 (Sommer 351) von Gerüchten, die in Athen über Philipps Tod oder Erkrankung kursierten und sich im Nachhinein als unwahr herausstellten. Vgl. dazu WORTHINGTON 2013, 115. Auf solche Gerüchte nimmt auch D. 1.13; 3.5 Bezug.

⁴⁶⁵ Siehe dazu ausführlich §12 et comm. ad loc.

⁴⁶⁶ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 20. In diesem Falle müsste sich Isokrates’ Bemerkung auf die Wahl Philipps zum *ταγός* von Thessalien 353/52 beziehen – die Referenz auf ein ca. zehn Jahre zurückliegendes Ereignis passte nicht in den Kontext der Passage und wäre außerdem in dem um Aktualität bemühten Schreiben nicht zu erwarten.

⁴⁶⁷ Vgl. BLASS 1892, 327; SCHÄFER 1886, 429f. Zu den Reformen in Thessalien und ihrer Datierung siehe HAMMOND / GRIFFITH 1979, 523–44.

bestimmbar, die Neuordnung Thessaliens lässt sich nur grob auf die Jahre 344–342 datieren.⁴⁶⁸ Philipps militärisches Vorgehen gegen den Aufrührer Simos von Larissa und die Vertreibung der Aleuaden Ende 344 sind die ersten einer Reihe von Maßnahmen zur Unterwerfung Thessaliens und daher als terminus post quem des Schreibens anzusetzen. Dabei bezieht sich Isoc. Ep. 2.20 auf ganz Thessalien und nicht nur Larissa, sodass der Eindruck entsteht, dass Philipps Neuordnung der ganzen Region zum Abfassungszeitpunkt des Briefes schon abgeschlossen war.⁴⁶⁹ Zwischen der Beendigung des Illyrienfeldzugs, die sicher in das Jahr 345 fiel, und dem Beginn der Neuordnung Thessaliens lag jedenfalls mindestens ein Jahr.⁴⁷⁰ Dieser relativ große zeitliche Abstand passt zum einen nicht zu der angestrebten Aktualität der politischen Beratung in den Isokratesbriefen und zum anderen nicht zur Bemerkung, Isokrates habe Philipp seine Ratschläge unbedingt vor dessen Feldzug habe schicken wollen.⁴⁷¹

Entgegen jenem Strang der Forschung bietet der Text gewichtige Gründe, die für eine Abfassung des Schreibens zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340 sprechen: Zunächst ist der in Ep. 2.11 vorgebrachte Rat an Philipp anzuführen, die Barbaren, mit denen er momentan Krieg führe, lediglich bis zu dem für die Sicherheit seines Landes erforderlichen Maß zurückzudrängen. Diese Bemerkung passt nicht auf Philipps Illyrienfeldzug von 345, der nach der Bezwingung des Illyrer Königs Pleuratos nicht zu einer makedonischen Okkupation der Region führte und ein reines Grenzsicherungsunternehmen darstellte, wie sie Isokrates Philipp in seinem Brief empfahl. Dagegen lässt sie sich problemlos auf den Thrakienfeldzug von 342/41 beziehen, auf den Maßnahmen Philipps folgten, die auf eine langfristige Beherrschung der gesamten Region zielten, und letztendlich erfolgreich waren.⁴⁷²

Auch rief lediglich der Thrakienfeldzug den in §11 erwähnten athenischen Protest hervor, da der Thrakerkönig Kersebleptes im Gegensatz zu Pleuratos als Verbündeter Athens galt.⁴⁷³ Nur Philipps Besatzungsmaßnahmen in Thrakien erklären zudem die Verwendung des Präsens πολεμεῖς (§11). Des Weiteren macht die Formulierung Ep. 2.12: Πρὸ πολλοῦ δ' ἂν ἐποισάμην ἐπιστεῖλαί σοι ταῦτα πρὸ τῆς στρατείας deutlich, dass nach Isokrates' Auffassung die angesprochenen Probleme auch schon vor jenem Feldzug bestanden. Die im zweiten Hauptteil

⁴⁶⁸ WILL 1983, 70 datiert die Neuordnung zwischen 344 und 342 und meint, der genaue Ablauf der Ereignisse sei aus den Quellen nicht mehr rekonstruierbar. Vgl. für Details Isoc. 2.20 comm. ad loc.

⁴⁶⁹ Nur am Rande sei eine neuere, von SIGNES CODONER 2001, vorgeschlagene Datierung des Briefes auf 346 erwähnt. Weder ist für dieses Jahr ein Feldzug Philipps gegen Nichtgriechen überliefert, noch hätte es in so großer zeitlicher Nähe zum *Philippos* eines weiteren Schreibens des Isokrates bedurft, das Philipp zur Versöhnung mit Athen aufrief.

⁴⁷⁰ Zur Illyrien-Kampagne siehe Iust. 8.5.7–6.2; D. 19.89; vgl. WORTHINGTON 2008a, 108–10. HATZOPOULOS 1987, 87–90 und ihm folgend ZHRNT 2009, 16 sowie LANE FOX 2011d, 369 datieren diesen Feldzug überzeugend auf 345 Für Philipps militärisches Vorgehen gegen die allzeit unruhigen molossischen, kassopischen, illyrischen und thrakischen Stämme an den Südwest-, Nordwest- und Ostgrenzen seines Reiches nach dem Philokratesfrieden siehe insgesamt auch CAWKWELL 1978, 114–18.

⁴⁷¹ Siehe Isoc. Ep. 2.12 et comm. ad loc. sowie zur angestrebten Aktualität von Isokrates' politischer Beratung die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2 und Kap. 4.4.4.

⁴⁷² Vgl. FÜNDLING 2014, 128f.; BADIAN 1983, 63–65 und Isoc. Ep. 2.11 comm. ad loc. Dies muss auch WÜST 1938, 55 zugeben, der den Brief auf 344 datiert. Zum Thrakienfeldzug siehe die Ausführungen im „Historischen Kontext“ oben.

⁴⁷³ Siehe [D.] 12.8, vgl. ausführlich §11 et comm. ad loc.

des Briefes (§§14–21) angeratene politische Aussöhnung zwischen Philipp und Athen, sowie die angesprochene Verleumdung Philipps in der Stadt (§14) gehen von einem Erkalten der gegenseitigen Beziehungen aus, das nicht in den historischen Kontext kurz nach Philipps Illyrienfeldzug 345 passt. Vielmehr setzt der Brief die diplomatischen Provokationen, Stellvertreterkriege und Nadelstichattacken zwischen Makedonien und Athen in den Jahren 343–41 voraus.⁴⁷⁴

Ein weiteres Argument für die spätere Datierung des Briefes liefert das 341/40 verfasste Schreiben an Alexander, in dem Isokrates von einem gleichzeitig mit diesem verschickten, an Philipp adressierten Brief spricht (Isoc. Ep. 5.1: Πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολήν).⁴⁷⁵ Lässt man die Möglichkeit der Existenz eines weiteren Isokratesbriefes an Philipp, der keinerlei Spuren in der Überlieferung hinterlassen hätte, außer Acht, muss sich das erste Kolon auf Isokrates' ersten Brief an Philipp beziehen. Die im Schreiben an Alexander gewählte περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκείνῳ (Isoc. Ep. 5.1) gibt darüber hinaus zu erkennen, dass sich Philipp und sein Sohn während der Abfassung beider Briefe in derselben Gegend, aber nicht am exakt gleichen Ort, aufhielten. Am besten passt diese Bemerkung auf die Rückkehr Philipps an seinen Hof in Pella nach dem Abschluss seines Thrakienfeldzugs, als Alexander im Rahmen seiner Ausbildung in Mieza weilte.⁴⁷⁶ Bei dieser Datierung wäre der zweite Isokratesbrief außerdem als Verteidigung gegen die Vorwürfe zu lesen, die von Speusipp in seinem 343/42 verfassten Schreiben gegen Isokrates' *Philippos* erhoben wurden.⁴⁷⁷

Den terminus post quem des ersten Briefes an Philipp stellt demnach dessen Rückkehr aus Thrakien nach Pella dar, die nicht vor dem Herbst 341 anzusetzen ist.⁴⁷⁸ Den terminus ante quem der Rede bildet Philipps Belagerung von Perinth im Frühsommer 340, vor der Philipp Pella erneut verließ und Alexander die Statthalterschaft über Makedonien übertrug.⁴⁷⁹

⁴⁷⁴ Vgl. dafür den Historischen Kontext oben. Aischines vertraut in der 345 gehaltenen Rede *Gegen Timarch*, (Aeschin. 1.169) sicher darauf, dass Philipp den Philokratesfrieden respektieren werde und lobt ihn in den höchsten Tönen, vgl. BRUN 2015, 186f. Auch Demosthenes ermahnt die Athener in seiner wohl 346 gehaltenen *Friedensrede*, einen Ausgleich mit Philipp zu suchen, wobei er diese gegenüber den Makedonen konziliante Phase seiner politischen Karriere in den späteren Reden gern zu verdecken sucht, vgl. BRUN 2015, 196–202; MACDOWELL 2009, 327f. Die erste Philipp gegenüber kritische Rede nach dem Philokratesfrieden (D. 16) hielt Demosthenes in Megalopolis. BOUNAS 2016, 397 datiert die antimakedonische Wende in der athenischen Politik auf „Anfang 343“. Als Beleg für einen heftigen politischen Streit in der athenischen Makedonienpolitik bereits 345/44 kann BOUNAS lediglich den zweiten Isokratesbrief anführen, den er in eben diese Zeit datiert.

⁴⁷⁵ Zur Passage und der Datierung des Schreibens siehe comm. ad loc.

⁴⁷⁶ Vgl. comm. ad. Isoc. Ep. 5.1.

⁴⁷⁷ Zu dieser Annahme vgl. unten den Abschnitt Beurteilung und zum Speusippbrief die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3. Obwohl Socr. Ep. 30.13 mehrere Briefe des Isokrates an verschiedene Herrscher aufzählt, erwähnt er keinen Brief an Philipp, der ihm, die Kenntnis des Schreibens vorausgesetzt, zusätzlichen Stoff für seine Kritik an seinem Rivalen gegeben und mindestens eine kurze Besprechung erforderte hätte.

⁴⁷⁸ Demosthenes spricht sowohl in seiner *Dritten Philippika* vom Sommer 341 als auch in seiner *Vierten Philippika*, wahrscheinlich gehalten im Spätsommer 341, von der noch laufenden Invasion Thrakiens durch Philipp und dessen dortiger Präsenz, siehe D. 9.17: νῦν ἐπὶ Θράκην παριόντα.; D. 10.15–17. Zur Datierung der Reden vgl. MACDOWELL 2009, 349–59. Daher ist auch das von DRERUP 1906, clxi vorgeschlagene und von KESSLER 1911, 64 akzeptierte Abfassungsdatum 342/41 zurückzuweisen.

⁴⁷⁹ D.S. 16.74.2–4. Vgl. WORTHINGTON 2014, 78; 97.

Insgesamt hat eine Abfassung des Briefes zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340 als die plausibelste Lösung zu gelten.

Sprache und Stil

Von den Briefen des Isokrates zeichnet sich das erste Schreiben an Philipp durch einen besonders sorgfältigen Periodenbau sowie – im Vergleich etwa zu den Briefen 1, 5, 7 und 9 – durch einen klaren Ausdruck der Intention des Verfassers aus: die Beratung des Adressaten im Hinblick auf seine persönliche Sicherheit und dessen Aussöhnung mit Athen. Die verwendeten rhetorischen Figuren und die passagenweise Rhythmisierung des Textes setzt Isokrates zielgenau zur Untermauerung seiner politischen Ratschläge ein. Textinterne Bezugnahmen erwecken den Eindruck, der Text ist vom Verfasser vollendet und einer sorgfältigen Redaktion unterzogen worden: Besonders auffällig sind das letzte Wort und zugleich zentrale Konzept des Briefes εὐνοια (§24) sowie die Bezugnahme des Anfangs der letzten Οὐκ οἶδ’ ὅτι δεῖ πλείω λέγειν (§24) auf den Beginn der ersten Periode des Schreibens Οἶδα μὲν ὅτι πάντες εἰώθασι πλείω χάριν ἔχειν (§1).⁴⁸⁰

Der Hiatus wird konsequent gemieden (siehe comm. ad §6). Die Lexik entspricht durchweg der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts. Untypische Vokabeln und Wortverbindungen finden sich nicht. Typisch für Isokrates sind die Ausdrücke τῶν μᾶλλον κατεπειγόντων (§2); τὸν δὲ <βασιλέα τὸν> νῦν μέγαν προσαγορευόμενον (§11) und τοῖς εἰκῆ δοκιμάζουσιν (§22) sowie die Abstrakta im Plural λύπας καὶ φροντίδας (§11) und τὰς οἰκειότητας καὶ τὰς εὐνοίας (§21). Auch die Ausführung zum Medium des Briefes (§§12–13) und die Polemik gegen Söldnertruppen (§19) sowie der Alterstopos (§23) decken sich mit den Aussagen der authentischen Schriften des Isokrates. Häufig verwendet der Autor des Briefes für Isokrates typische Floskeln.⁴⁸¹

Authentizität

Die Beobachtungen zu Sprache und Stil sind insgesamt ein starkes Indiz für die Echtheit des Schreibens, die in der Forschung allgemein akzeptiert wurde. Des Weiteren hat Roberto NICOLAI auf die weitgehende Übereinstimmung von Isoc. Ep. 2.16 und Isoc. 12.64 hingewiesen, die er zu Recht als sicheres Zeichen für die Echtheit des Briefes wertet.⁴⁸² Trotz des Fehlens an zeitgenössischen Bezugnahmen auf den Text hat das Schreiben mit großer Wahrscheinlichkeit als Werk des Isokrates zu gelten.

⁴⁸⁰ Die Nachlässigkeiten, die BLASS 1892, 327 Anm. 7 moniert, fallen im Hinblick auf die Häufung von μηδέ-
Sätzen in Ep. 2.9–11 nicht ins Gewicht. Der Ausdruck Ep. 2.21: Πολὸν γὰρ κάλλιον ἔστιν τὰς εὐνοίας τὰς τῶν
πόλεων αἰρεῖν ἢ τὰ τεύχη. ist sogar ein Beispiel für ein besonders gelungenes Zeugma, das die dahinterstehende
politische Forderung passend veranschaulicht.

⁴⁸¹ Siehe dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁴⁸² NICOLAI 2004, 154. Für einen Vergleich beider Textstellen vgl. comm. ad loc.

Beurteilung

Isokrates' Beratung in seinem ersten Brief an Philipp hat in der neueren Forschung ein vornehmlich negatives Echo hervorgerufen, der Text wurde als „Gardinenpredigt“ (Jörg FÜNDLING), Isokrates' Konzept als „Luftschloss“ (Sabine MÜLLER) abgeurteilt.⁴⁸³ Den beiden Forschern ist zuzugestehen, dass Isokrates in seinen an Philipp gerichteten Ratschlägen, nämlich besser auf seine eigene Sicherheit zu achten (§§2–12) sowie auf Athen politisch zuzugehen (§§14–24), in idealistischer Weise sowohl Philipps Expansionsdrang und Hegemoniestreben als auch die athenischen Revanchegeleüste für den als unvorteilhaft empfundenen Frieden von 346 unterschätzte.⁴⁸⁴ Darüber hinaus übersah Isokrates in Unkenntnis der makedonischen Gepflogenheiten, dass die Argeaden ihre Stellung wesentlich durch den Beweis persönlicher Tapferkeit in der Schlacht legitimierten.⁴⁸⁵ Zudem war nach der Zurückweisung diplomatischer Lösungsvorschläge für die athenisch-diplomatischen Spannungen und die zunehmenden gegenseitigen Provokationen ab 343 die Tür für eine friedliche Beilegung des Konflikts zur Abfassungszeit des Briefes zwar noch nicht gänzlich geschlossen, zog sich aber immer eindeutiger zu, sodass die Chancen zur realpolitischen Umsetzung von Isokrates' Ideen als eher gering zu beurteilen sind.⁴⁸⁶

Andererseits legte Isokrates den Finger auf die wunden Punkte der Politik seines Adressaten. Der Athener zeigt sich gedanklich auf der Höhe seiner Zeit, wenn er, unter Beibehaltung der grundsätzlichen Linie seines *Philippos*, die damals gemachten strategischen Aussagen um konkrete Maßnahmen ergänzt, die den Entwicklungen der Jahre 346–341 geschuldet waren. Mit Ep. 2 legte Isokrates dem Makedonenkönig eine tagesaktuelle Revision seines *Philippos* vor. Zudem erweist sich das Schreiben auf der Ebene der politischen Kommunikation als originell, insofern Isokrates darin das für die hellenistische Zeit wegweisende Modell eines idealen Alleinherrschers entwirft, der sich als Euerget gegenüber der Polis hervortue (τὸν πλεῖστ' ἂν ἔργῳ δυνάμενον εὐεργετῆσαι, §15) und ihr „Wohllollen“ entgegenbringe (ὀρέεσθαι τῆς τοιαύτης εὐνοίας, §18), wofür er im Gegenzug von dieser mit politischer Unterstützung aber vor allem moralischem Prestige belohnt werde (Οὐ γὰρ μόνον συναγωνιζομένη γίγνεται ἂν αἰτία σοι πολλῶν ἀγαθῶν, ἀλλὰ καὶ φιλικῶς ἔχει δοκοῦσα μόνον· §17).

⁴⁸³ MÜLLER 2016, 262; FÜNDLING 2014, 105.

⁴⁸⁴ Einen größeren Einfluss auf die Tagespolitik gestehen dem Brief MEYER 1909a, 758–79 und diesem folgend K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2215f., s.v. „Isokrates“ zu. Nach MEYER, der das Schreiben auf 344 datiert, habe der Brief Philipp zur Entsendung der makedonischen Gesandtschaft unter Leitung des Isokratesschülers Python von Byzantion bewogen, die den Athenern Änderungen an den Vertragskonditionen von 346 in Aussicht stellte (siehe dazu den Historischen Kontext oben). Diese Frühdatierung lässt Isokrates' Vorschläge ungleich realitätsnaher wirken, ist aber aus chronologischen Gründen als unwahrscheinlich zu beurteilen (siehe dazu den Abschnitt Datierung oben).

⁴⁸⁵ Vgl. zur Verständnislosigkeit des Isokrates gegenüber Philipps makedonischen Interessen schon WILCKEN 1929, 8f. Vgl. den Historischen Kontext oben sowie comm. ad. Isoc. Ep. 2.6.

⁴⁸⁶ Aus der Retrospektive hatte sich die vorgeschlagene Aussöhnung mit Athen durch den Kriegsausbruch im Herbst 340 erübrigt. Überdies zeigt die Verwundung, die sich Philipp 339 im Kampf gegen die Triballer zuzog, dass Isokrates' Mahnung keine Änderung im Verhalten des Makedonenkönigs während der Schlacht bewirkt hatte. Siehe Did. in D. col. 13, Z. 3–5. Vgl. zur Beurteilung auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.4.

Außerdem ist das Schreiben, wie schon Ulrich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF erkannt hat, als ein Versuch des Isokrates zu werten, sich Aristoteles gegenüber, der seine Tätigkeit als Prinzenzieher 343/42 in Mieza aufgenommen hatte, am makedonischen Hof Geltung zu verschaffen und steht als solches in engstem Zusammenhang mit dem Brief an Alexander und dessen anti-akademischer Polemik.⁴⁸⁷ Naheliegender ist daher auch eine Deutung des Briefs als literarische Verteidigung gegen die von Speusipp gegenüber Philipp 343/42 vorgebrachte Kritik an Isokrates' *Philippos* und insbesondere dessen historischer Argumentation.⁴⁸⁸ Isokrates rechtfertigt sein früheres Werk durch die häufigen Anspielungen auf den *Philippos* und die teils wörtlichen Wiederholungen von Passagen der Rede im Brief. Darüber hinaus ist er im Brief bestrebt, Philipp den konkreten Nutzen seiner politischen Beratung durch die Behandlung aktueller Fragen zu veranschaulichen.⁴⁸⁹

Gliederung:

Präskript

§1 Proömium

§§2–21 Briefkörper

§§2–11 Erster Ratschlag: Die Sorge um Philipps persönliche Sicherheit

§§2–4 Vorbehalte gegen Philipps Waghalsigkeit

§5 Isokrates' Plädoyer für die Zurückhaltung

§6–9 Historische Beispiele für die Zurückhaltung von Königen in der Schlacht

§§10–11 Richtiger und falscher Ruhm

§§12–13 Zwischenstück: Art und Zeitpunkt des Briefes

§§14–21 Zweiter Ratschlag: Aussöhnung Philipps mit Athen

§§22–24 Paränese

Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν

Sowohl MANDILARAS als auch MATHIEU / BRÉMOND übernehmen das von den Codices Γ und E überlieferte ΦΙΛΙΠΠΩΙ in ihren Text. Dagegen überliefern der Codex Φ und die von ihm abhängigen Handschriften Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν.⁴⁹⁰ Madalina DANA hat auf Basis der auf Blei und Keramikscherben erhaltenen griechischen Privatbriefe herausgearbeitet, dass seit der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts die Formel „Absender im Nominativ – Empfänger

⁴⁸⁷ Vgl. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 124 und Isoc. Ep. 5.3. Zum zeitlichen Zusammenhang beider Schreiben siehe den Abschnitt „Datierung“ oben. Siehe zur Rivalität zwischen Isokratesschule und Akademie um Geltung am Argeadenhof ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

⁴⁸⁸ Socr. Ep. 30.2–11, vgl. NATOLI 2004, 84–94. Siehe auch K. TRAMPEDACH, LexAM, 430–32, s.v. „Platonic Academy“. Möglicherweise wurde Speusipp 342/41 in Folge seines Briefes zu einer Hochzeit nach Makedonien eingeladen, wie von D.L. 4.1.12 und Philostr. *VA* 1.35 berichtet. Für die Historizität der Reise Speusipps, die den Einfluss der Akademie am Argeadenhof stärkte und Isokrates eine weitere Begründung für die Abfassung eines Briefes an Philipp lieferte, vgl. HIRSCH 2023.

⁴⁸⁹ Siehe comm ad Isoc. Ep. 2.7; 9–11; 19; 21.

⁴⁹⁰ Zur Gestalt des Präskripts der Isokratesbriefe siehe ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

im Dativ – χαίρειν“ standardmäßig als Präskript verwendet wurde.⁴⁹¹ Auf dieser Basis ist der Überlieferung von Φ zu folgen.

§1 Οἶδα μὲν...τῶν σοὶ συμβεβηκότων·

Zu Beginn seines Briefes sieht sich Isokrates gezwungen, seinem Verfasser zu erklären, weshalb er sich nach der Abfassung des *Philippos* mit einem weiteren Schreiben an Philipp wendet. Der Autor tritt am Anfang beider Perioden durch ein Prädikat in der 1. Pers. Sing. (Οἶδα) bzw. durch ein Personalpronomen der 1. Pers. Sing. (Ἐγώ) prominent hervor, erst in der zweiten Periode wird der Adressat direkt angesprochen (σοί): Isokrates macht seinen Anspruch deutlich, mit dem Makedonenkönig auf Augenhöhe zu kommunizieren und ihm bedeutende politische Ratschläge zu erteilen.

Der Beginn des ersten Briefes an Philipp weist große Parallele sowohl zum Proömium des Briefes an Dionysios als auch zu einer Passage des an Archidamos gerichteten Schreibens auf, die auf Isokrates' Benutzung beider Texte bei der Abfassung des vorliegenden Proöms hindeuten.

Isoc. Ep. 2.1

Οἶδα μὲν ὅτι πάντες εἰώ-
θασιν πλείω χάριν ἔχειν
τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ
τοῖς συμβουλευούσιν [...].

Isoc. Ep. 1.2

Οἶδα μὲν οὖν ὅτι τοῖς
συμβουλευέειν ἐπιχειροῦσιν
πολὸν διαφέρει μὴ διὰ
γραμματῶν ποιεῖσθαι τὴν
συνουσίαν ἀλλ' αὐτοὺς
πλησιάζοντας [...].

Isoc. Ep. 9.6

[...] ἔπειθ' ὅτι πάντες
ἄνθρωποι πλείω χάριν
ἔχουσιν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ
τοῖς συμβουλευούσιν.

In den drei zitierten Texten stellt Isokrates die Ratgeber den Lobrednern gegenüber. Er selbst gehöre der ersten Gattung an, die zwar allgemein weniger Anerkennung fänden, aber ihren Adressaten einen größeren Nutzen brächten.⁴⁹² Isokrates präsentiert sich gegenüber seinen Adressaten als uneigennütziger „Ratgeber“, σύμβουλος, der sich von den auf Gefälligkeit bedachten Schmeichlern unterscheidet, welche sich auf Lobreden konzentrierten.⁴⁹³ Dabei stellt der Rhetoriklehrer seinem Adressaten das von ihm in Angriff genommene Werk als besonders schwierig und unpopulär, aber gleichzeitig individuell auf den Adressaten zugeschnitten dar (ἀποφαίνεσθαι περὶ τῶν σοὶ συμβεβηκότων), wodurch Philipp gegenüber dem Brief

⁴⁹¹ Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 344–47.

⁴⁹² Vgl. GARNJOBST 2006, 207. Auch Isoc. 5.12–13 stellt eine Dichotomie zwischen Festreden und solchen Reden auf, die sich auf das nützliche praktische Tun beziehen, und empfiehlt seinen Schülern, sich mit letzteren zu beschäftigen.

⁴⁹³ Siehe dazu comm. ad Isoc. Ep. 1.2, die Einführung in den vierten Brief sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.2.

empfindlich und gegenüber dem folgenden Tadel seiner militärischen Strategie (§§2–12) nachsichtig gestimmt werden sollte.⁴⁹⁴

εἰ μὲν μὴ καὶ πρότερον ἐτύγχανόν σοι παρηνεκῶς

Isokrates bezieht sich auf den 346 entstandenen *Philippos*.⁴⁹⁵ Einerseits stiftete die Referenz auf diesen gemeinsamen Kontaktpunkt in der Vergangenheit Nähe zwischen dem Verfasser und dem Empfänger des Briefes. Andererseits lässt die Formulierung erkennen, dass in den ca. fünf Jahren zwischen dem vorliegenden Brief und dem *Philippos* kein Austausch zwischen Philipp und Isokrates stattgefunden hatte.

μετὰ πολλῆς εὐνοίας

εὖνοια („Wohllollen“) kommt im *Philippos* insgesamt sieben Mal vor und ist ein zentrales Konzept der Rede, Philipp wird empfohlen, gegenüber den griechischen Poleis εὖνοια walten zu lassen (besonders 5.31–82).⁴⁹⁶ Auch in dem deutlich kürzeren ersten Brief an Philipp finden sich insgesamt fünf Belege des Nomens, die zeigen, dass Isokrates thematisch an den *Philippos* anknüpft.⁴⁹⁷ Hier ist das Wort auf Isokrates fokalisiert, der Athener wertet seine Rede als Zeichen seines Philipp entgegengebrachten „Wohllollens“, für welches er im Gegenzug von dem Makedonenkönig weitere (siehe unten) politische Schritte erwarte, die die im *Philippos* geäußerten Ratschläge beherzigten, d.h. eine versöhnliche Politik gegenüber den griechischen Poleis und die Vorbereitung des Persienfeldzuges. Isokrates reklamiert gegenüber Philipp ein auf Reziprozität gegründetes Verhältnis auf Augenhöhe und ist bestrebt, durch seine Rhetorik das historische Machtgefälle zu seinem Adressaten zu reduzieren.

ἐξ ὧν ἐδόκει μοι τὰ πρέποντα μάλιστα ἂν σαυτῷ πράττειν

Isokrates betont, dass Philipp in der auf den Philokratesfrieden folgenden Zeit in seinem politischen Handeln die im *Philippos* (v.a. Isoc. 5.12–16) vorgestellten Richtlinien beherzigt habe.⁴⁹⁸ Selbstgerecht stellt Isokrates – und zwar im Widerspruch zum Unterbleiben des Persienfeldzuges und der Zunahme der Spannungen zwischen Makedonien und Athen seit dem Philokratesfrieden – fest, dass seine Rede ihr Ziel, nämlich einen entsprechenden Effekt auf die praktische Politik Philipps auszuüben, erreicht habe. Der Ton wirkt durch die Verwendung der 2. Pers. Sing. persönlicher und zugleich direkter als etwa im Brief an Dionysios.

⁴⁹⁴ Für das Konzept der χάρις in den Briefen siehe Isoc. Ep. 3.6; 4.9; 8.8 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

⁴⁹⁵ Für die Rede und ihren historischen Kontext siehe die Einführung oben.

⁴⁹⁶ Isoc 5. 6 (zweifach); 68; 77; 86; 114; 136. Zum Konzept der εὖνοια in Isokrates vgl. XANTHOU 2021, 142–51; MARKLE 1976, 81–85; DE ROMILLY 1958.

⁴⁹⁷ Isoc. Ep. 2.1; 18; 21 (zweifach); 24.

⁴⁹⁸ Im Hinblick auf die zunehmenden Spannungen zwischen Athen und Makedonien sowie auf den noch nicht begonnenen Persienfeldzug erweist sich Isokrates' Behauptung als unzutreffend. Vgl. die Einführung oben.

ἐπεχείρουν ἀποφαίνεσθαι περὶ τῶν σοὶ συμβεβηκότων·

Die Abfassung seines Briefes begründet Isokrates mit der Änderung der strategischen Lage (τῶν σοὶ συμβεβηκότων) seit 346. Der Athener unterstreicht den Charakter seines Briefes als aktuelles Update seines *Philippos*.

§2 ἐπειδὴ...βλασφημίας.

Isokrates betont zunächst die Bedeutung des Gegenstands seiner Beratung, bevor er zum ersten Hauptthema des Briefes, der Sorge um Philipps persönliche Sicherheit übergeht.⁴⁹⁹ Der Satzrhythmus wird in der ersten Hälfte der Periode durch insgesamt zehn Homoioteleuta auf -ων bestimmt und wirkt bedächtig. Die zweite Hälfte, die auch inhaltlich eine andere Richtung entschlägt, ist dagegen durch auffällige Häufungen von Endungen auf -ης und -ας geprägt.⁵⁰⁰

καὶ τῆς πόλεως ἔνεκα τῆς ἑμαυτοῦ

Isokrates präsentiert sich Philipp gegenüber selbstbewusst als Athener Bürger, der die Interessen seiner Heimatstadt im Blick behält.⁵⁰¹

εἰ περὶ μὲν τῶν ἥττον ἀναγκαίων φαινοίμην σοὶ συμβεβουλευκῶς

Isokrates bezieht sich auf seine im *Philippos* geäußerte Forderung, Philipp solle sich den Griechen als Anführer eines Feldzuges gegen Persien zur Verfügung stellen, wie die folgende Präzisierung ἐκεῖνα μὲν ὑπὲρ δόξης ὄντα nahelegt.⁵⁰²

ὑπὲρ δὲ τῶν μᾶλλον κατεπειγόντων μηδένα λόγον ποιοίμην

Isokrates leitet vorsichtig im Optativ das erste Hauptthema des Briefes ein, die persönliche Sicherheit Philipps, das die im *Philippos* geäußerten Punkte Aussöhnung der Griechen und Persienfeldzug ergänzt. κατεπείγω, „drängen“, gebraucht Isokrates auch andernorts wie hier in der speziell für ihn typischen Weise als substantiviertes Partizip im Plural τὰ κατεπείγοντα i.S.v. „dringliche Angelegenheiten“.⁵⁰³

⁴⁹⁹ Isoc. Ep. 7.5 betont ebenfalls gegenüber einem Alleinherrscher die Wichtigkeit, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen, vgl. comm. ad loc. Als Schwachstelle von Alleinherrschaften macht Isoc. 8.111–115 die Verwundbarkeit des Machthabers aus.

⁵⁰⁰ Zum Prosarhythmus bei Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁵⁰¹ Im *Philippos* äußert sich Isokrates durchaus kritisch zu dem Umstand, dass seine politischen Vorschläge in Athen auf taube Ohren stießen, vgl. Isoc. 5.128–131. Siehe auch unten §16 et comm. ad loc.

⁵⁰² Vgl. Isoc. 5.134: Ἀλλὰ γὰρ οὐ πρὸς τὰς τούτων κτήσεις ἀποβλέψας ποιοῦμαι τοὺς λόγους, ἀλλ' οἰόμενος ἐκ τούτων μείστην σοὶ καὶ καλλίστην γενήσεσθαι δόξαν. „Aber nicht mit Blick auf den Erwerb dieser Dinge bringe ich meine Reden vor, sondern weil ich glaube, dass dir daraus [scil. aus dem Perserzug und der anschließenden Landverteilung] der größte und schönste Ruhm erwüchse.“ Die Verwendung der Präposition περὶ anstatt des im folgenden Kolon gebrauchten ὑπὲρ ist mit der Vermeidung eines Hiats zu erklären. Inhaltliche Unterschiede zwischen den beiden Präpositionen sind dagegen in dieser Passage nicht festzustellen. Vgl. GARNJOBST 2006, 210f.

⁵⁰³ So auch Isoc. 7.25; 8.132; 12.192. Die weiteren Belegstellen bei Isokrates sind 5.25; 5.94; 12.114; 15.121. Zwei der fünf Belege des Wortes im Corpus Platonicum entfallen auf den Siebten Brief, Pl. Ep. 7, 336d und 338e. In der attischen Prosa bis Aristoteles kommt das substantivierte Partizip vor allem im Singular vor: X. *HG* 5.2.18; *Mem.* 2.1.2; Pl. *Lg.* 781e2; *Hp. Epid.* 2.3.7; 6.2.3; *Coa praesagia* 255; D. 24.28; 61.13. Interessanterweise hat auch der Isokratesschüler betitelt Ephoros FGrHist 70 F 194 τὰ κατεπείγοντα.

ὑπὲρ τῆς σωτηρίας

σωτηρία meint an dieser Stelle konkret die Sicherheit und leibliche Unversehrtheit Philipps. In Isokrates' Reden hat σωτηρία eine politische Dimension, wiederholt benutzt er das Schlagwort von der „Errettung“ der Griechen, womit sowohl historisch die Siege in den Perserkriegen als auch perspektivisch, an Philipp gerichtet, die Beendigung der Rivalitäten und Auseinandersetzungen zwischen den Poleis gemeint sind.⁵⁰⁴ Indem Isokrates im Brief an Philipp dieselbe Vokabel wie in seinen politischen Reden benutzt, koppelt er geschickt die politische Rettung Griechenlands an die persönliche Sicherheit Philipps.⁵⁰⁵

τὰς περὶ σοῦ ῥηθείσας βλασφημίας.

Isokrates bezieht sich auf die makedonenfeindliche Rhetorik in Athen, wie sie etwa in Demosthenes' *Dritter Philippika* (gehalten im Sommer 341) zu greifen ist.⁵⁰⁶

§3 Οὐδείς γὰρ ἔστιν ...εὐδαιμονίαν συνανεῖλες.

Der Paragraph gliedert sich in eine kürzere erste (Οὐδείς γὰρ ἔστιν...τῶν ὅλων πραγμάτων.) und eine längere zweite Periode (Ἔστιν δ' ὁμοίως...συνανεῖλες.), die den gleichen Gedanken, die Unsinnigkeit von Philipps Waghalsigkeit in der Schlacht, aus zwei verschiedenen Perspektiven ausführen. In der ersten Periode gibt Isokrates die „öffentliche Meinung“ wieder, dass Philipp sich mehr um Schlachtenruhm als die Staatsverwaltung kümmere und sein Verhalten unvereinbar mit seiner königlichen Position sei.⁵⁰⁷ In der zweiten Periode untermauert Isokrates die vorgebrachte Kritik, indem er Feigheit in der Schlacht auf eine Stufe mit übertriebener persönlicher Risikobereitschaft stellt und Philipp aufzeigt, dass er mit seinem Verhalten sein gesamtes politisches Lebenswerk aufs Spiel setze.⁵⁰⁸

⁵⁰⁴ Von den 55 Belegen des Wortes im Corpus Isocrateum seien hier exemplarisch zwei Stellen angeführt: historisch Isoc. 4.91; perspektivisch bezogen auf Philipp Isoc. 5.55. Zum Konzept allgemein in der klassischen Zeit siehe die Beiträge in CATALDI / BIANCO / CUNIBERTI 2012. Vgl. zum Konzept bei Platon ADLURI 2014, 17f.

⁵⁰⁵ Philipps physische Aufopferung zur Erreichung seiner persönlichen Ziele erwähnt auch der seiner Politik grundsätzlich ablehnend gegenüberstehende Demosthenes (D. 18.67–68). Hierzu siehe ausführlicher Isoc. Ep. 2.12 et comm. ad loc. Siehe auch die negative Konnotation des Wortes in Isoc. Ep. 7.5.

⁵⁰⁶ D. 9. Vgl. MACDOWELL 2009, 349–54; WORTHINGTON 2013, 221–24. Zu den Hintergründen dieser Verleumdungen siehe den folgenden Paragraphen und comm. ad loc. Vergleichbare Vorwürfe gegen Philipp in der Zeit des Philokratesfriedens werden auch in D. 6–11 vorgebracht, siehe dazu die Einführung oben.

⁵⁰⁷ Zum positiven makedonischen Verständnis des Einsatzes eines Königs in der Schlacht siehe die Einführung oben.

⁵⁰⁸ Analog zum Homoioteleuton προπετέστερόν [...] ἢ βασιλικώτερον sind die ebenfalls inhaltlich antithetische Ausdrücke ἐπαίνων ἢ [...] πραγμάτων und κατορθώσας μὲν [...] τελευτήσας δέ gebaut, die der zweiten Periode einen eingängigen Rhythmus verleihen. An diesem Effekt haben auch die jeweiligen Häufungen von Endungen auf -ων (περιστάντων τε τῶν πολεμίων [...] τῶν ἄλλων), sowie -ης/-ας (μηδεμίᾳς τε συμπεσοῦσης ἀνάγκης [...]) ἀγῶνας) und -αν (ἄπασαν ἂν τὴν ὑπάρχουσαν εὐδαιμονίαν) einen nicht unerheblichen Anteil.

Οὐδεις γὰρ ἔστιν ὅστις οὐ κατέγνω

Die Litotes lässt den zuvor geäußerten Tadel noch heftiger wirken. Isokrates benutzt die für ihn typische Floskel οὐδεις ἔστιν, ὅστις οὐ zur Einleitung einer als „öffentliche Meinung“ ausgegebenen Beobachtung.⁵⁰⁹

προπετέστερόν σε διακινδυνεύειν ἢ βασιλικώτερον

Ein Vergleich zwischen Adverbien, die sich auf dasselbe Verb beziehen, wird im klassischen Attisch üblicherweise mittels zweier Komparative ausgedrückt, die durch ἢ miteinander verbunden werden.⁵¹⁰ Auf einen spezifischen Kriegszug Philipps nimmt Isokrates an dieser Stelle nicht Bezug.

οὐδὲν ἂν ἦσθα μέγα διαπεπραγμένος

Isokrates leitet durch einen Wechsel von dem unpersönlichen Ausdruck Ἔστιν δ' ὁμοίως αἰσχρόν in die 2. Pers. Sing. zur Kritik an Philipps persönlichem Einsatz ein.

τελευτήσας δὲ τὸν βίον ἅπασαν ἂν τὴν ὑπάρχουσαν εὐδαιμονίαν συνανεῖλες.

Der Aorist συνανεῖλες unterstreicht den einmaligen und unwiederbringlichen Verlust, den der Tod Philipps bedeutet hätte. Vor dem Hintergrund der etwa zehn Jahre währenden Krisenzeit nach dem Ableben seines Vaters Amyntas III. 370/69, während der zwei Brüder Philipps eines unnatürlichen Todes starben (siehe §4), musste Isokrates' Warnung, dass Makedoniens Größe an dessen Weiterleben gekoppelt war, auf seinen Adressaten eine überzeugende Wirkung ausüben.⁵¹¹ Geschickt packt Isokrates Philipp eben bei seiner Ruhmsucht, die in diesem und dem vorangegangenen Abschnitt als Auslöser für seine Waghalsigkeit kritisiert wurde (ὑπὲρ δόξης; περὶ τὴν ἀνδρείαν ἐπαίνων).

Die Häufung von α-Lauten imitiert onomatopoetisch das Klagegeschrei bei einem etwaigen Tod Philipps bzw. die Zukunft Griechenlands ohne ihn. Der Ausdruck ἅπασαν ἂν τὴν ὑπάρχουσαν εὐδαιμονίαν referiert auf die vorteilhafte strategische Lage Makedoniens nach dem erfolgreichen Ausgang des Dritten Heiligen Krieges und der Sicherung von Philipps Eroberungen durch den Philokratesfrieden.

§4 Χρὴ δέ...γιγνομένας.

Der Paragraph besteht aus einer einzigen durchrhythmisierten Periode, in deren Zentrum die Unterscheidung von zweierlei Todesursachen im Krieg (τὰς ἐν τοῖς πολέμοις τελευτάς) steht: Durch die korrelativen Partikeln μὲν und δέ werden in der Form attributiver Ergänzungen zu τελευτάς drei lobenswerte drei verwerflichen Todesursachen gegenübergestellt.

⁵⁰⁹ Dasselbe Stilmittel in ganz ähnlicher Formulierung findet sich in Isoc. 5.78; 5.100; 6.39; 7.59; 7.62; 9.35; 9.50; 12.26; 12.87; 12.204; 15.180; 15.207; 15.222; 15.246; Ep. 4.4. Für die Floskel vgl. auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁵¹⁰ Vgl. CGCG, §32.12.

⁵¹¹ Siehe für die makedonische Geschichte vor Philipps Machtantritt die Einführung oben.

τὰς μὲν ὑπὲρ τῆς πατρίδος καὶ τῶν γονέων καὶ τῶν παίδων ἐπαίνων ἀξίας

Isokrates bleibt zwar auf einer abstrakten Ebene, für Philipp lag aber die Assoziation des Kolons mit dem Tod seines Bruders Perdikkas nahe, der 360 nach nur fünfjähriger Regierungszeit in einer Schlacht gegen Bardylis gefallen war, als er versuchte Makedonien vor einer Invasion illyrischer Stämme zu bewahren.⁵¹²

τὰς...καταρρυπαινούσας

Der Passus wiederholt bei stilistischer Variation inhaltlich den Schluss von §3: τελευτήσας δὲ τὸν βίον ἅπασαν ἂν τὴν ὑπάρχουσαν εὐδαιμονίαν συνανεῖλες. Diese αὔξησης genannte Technik wendet Isokrates in seinen Reden oft, in den auf Kürze bedachten Briefen dagegen seltener an, um seinen Adressaten die Kernaussage seines Textes einzuschärfen.⁵¹³ Das Verb καταρρυπαίνω hat die Grundbedeutung „beschmutzen, in den Dreck ziehen“ und kommt vor dem Brief erstmals in Platons *Nomoi* vor.⁵¹⁴

ἀδοξίας

Bedeutsam ist der scharfe Kontrast der Antonyme δόξα und ἀδοξία. Durch seine Waghalsigkeit im Kampf erreiche Philipp paradoxerweise das Gegenteil des von ihm angestrebten Ruhms.⁵¹⁵

§5 Ἐγοῦμαι δέ σοι συμφέρειν...ἀναλαμβάνειν.

Isokrates legt Philipp im Hinblick auf seine persönliche Sicherheit, ἀσφάλεια, in der Schlacht das Beispiel der griechischen Poleis ans Herz, die ihre wichtigsten Entscheidungsorgane aus dem Kampfgeschehen heraushalten, um nach einer Niederlage weiterhin handlungsfähig zu bleiben.⁵¹⁶ Bemerkenswert ist, mit welcher Selbstsicherheit der Pädagoge und Philosoph Isokrates dem kampferprobten König Philipp militärische Ratschläge erteilt, obwohl er sein diesbezügliches Erfahrungsdefizit explizit eingesteht (siehe §9).

μιμῆσθαι

Die Empfehlung zeitgenössischer Beispiele zur Nachahmung ist eine häufige Praxis des Isokrates in seinen Briefen.⁵¹⁷ Allerdings ist es mehr als fraglich, ob Philipp, der wenige Jahre vor der Abfassung des Briefes sowohl den Olynthischen Bund als auch die Phoker im Dritten

⁵¹² Vgl. D.S. 15.77.5; 16.2.4–5; S. MÜLLER, *LexAM*, 405f., s.v. „Perdikkas III“; MÜLLER 2016, 229–35; HEINRICHS 2012, 133–38 und die Einführung oben. Auch im neunten Brief betont Isokrates, dass militärische Leistungen nur lobenswert seien, wenn um der richtigen Ziele willen (in diesem Fall die Rettung von Archidamos’ Heimat Sparta) errungen würden, siehe Isoc. Ep. 9.5, vgl. comm. ad loc.

⁵¹³ Vgl. zur Technik Isoc. 11.4 und dazu ALEXIOU 2020, 113f. sowie die Einleitung, Kap. 1.3.1.

⁵¹⁴ Siehe Pl. *Lg.* 919e; 937d und Isoc. 12.63. Der einzige weitere Beleg im vierten Jahrhundert findet sich in Arist. *Ath.* 6.3.

⁵¹⁵ Vgl. Isoc. Ep. 2.1: ἐκεῖνα μὲν ὑπὲρ δόξης ὄντα. In seinen Briefen bedient sich Isokrates relativ vieler Paradoxa, siehe Isoc. Ep. 1.10; 4.5–7; 6.6; 7.2; 8.4; 9.9. Vgl. zum Effekt dieser rhetorischen Figur LAUSBERG 2008, §64.3 und die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.3.3.

⁵¹⁶ Zur Bedeutung, die der ἀσφάλεια eines Herrschers in der klassischen Zeit, insbesondere auch von Xenophon beigemessen wurde, siehe PAULING 2019, 186–91. Historische Beispiele verwendet auch Isoc. Ep. 7.8–9; 8.3; 9.11–14 zur Überzeugung seiner Adressaten von den von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen.

⁵¹⁷ Vgl. COLLINS EDWARDS 2010 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

Heiligen Krieg in die Knie gezwungen hatte, dazu bereit war, auf taktischer Ebene dem Beispiel der Poleis zu folgen.

εἰώθασι τὸ κοινὸν {καὶ} τὸ βουλευσόμενον ὑπὲρ τῶν ἐνεστώτων εἰς ἀσφάλειαν καθιστάναι

Der von Γ und E überlieferte Text τὸ κοινὸν καὶ τὸ βουλευσόμενον (Φ überliefert συμβουλευόμενον) ist problematisch. Akzeptiert man den Text der beiden erstgenannten Codices, müsste man zwei verschiedene Dinge annehmen, die in Sicherheit gebracht werden, und τὸ βουλευσόμενον als ein substantiviertes Partizip verstehen.⁵¹⁸ Entsprechend übersetzen NORLIN / VAN HOOK in der Loeb-Ausgabe: „They all are accustomed, when they send forth an army, to take measures to secure the safety of the government and of the authority which is to decide what is to be done in the emergency.“⁵¹⁹

Im Hinblick auf das zweite Glied ist zu sagen, dass βουλεύω über die Grundbedeutung „beraten“ hinausgehend i.S.v. „nach einer Beratung eine Entscheidung treffen, etwas bestimmen“ verwendet wird.⁵²⁰ Der Ausdruck meint abstrakt ein Organ, das die notwendigen Entscheidungen treffen wird.⁵²¹ τὸ βουλευσόμενον ergäbe allerdings im obengenannten Kontext verstanden als ein weiteres staatliches, von τὸ κοινόν unterschiedenes Organ, das in Sicherheit gebracht werden müsste, keinen Sinn. Wäre hingegen mit τὸ βουλευσόμενον jenes Organ bezeichnet, bliebe die Bedeutung von τὸ κοινόν unklar. Plausibel scheint deshalb eine Tilgung von καί, die βουλευσόμενον zu einem attributiven Partizip abhängig von τὸ κοινόν macht. Dementsprechend wird übersetzt: „das gemeinschaftliche Organ, das über die drängenden Probleme entscheiden wird“.

Bemerkenswert ist, dass Isokrates Philipp das Beispiel seiner Heimatstadt Athen nicht anführt, in der im vierten Jahrhundert die militärischen Führer, die zehn Strategen, von dem politisch entscheidenden Gremium, der Volksversammlung, klar getrennt waren. Diese Einrichtung garantierte zudem, dass der Tod eines einzelnen Strategen nicht die gesamte athenische Kommandostruktur auflöste.⁵²²

μὴ μιᾶς ἀτυχίας συμπεσοῦσης

Der Sinn erfordert die von BENSELER / BLASS vorgeschlagene Konjektur μὴ μιᾶς statt des von Γ und E überlieferten μηδεμιᾶς (bzw. des von Φ überlieferten und von MANDILARAS in den Text aufgenommenen μηδὲ μιᾶς): Isokrates behauptet, dass die griechischen Poleis durch ihre

⁵¹⁸ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 208 drucken zwar τὸ κοινὸν καὶ τὸ βουλευσόμενον, übersetzen aber wie unter Tilgung von καί: „[...] ont coutume de mettre en sûreté le pouvoir central qui doit délibérer sur les événements.“

⁵¹⁹ NORLIN / VAN HOOK 1945, 3, ad loc.

⁵²⁰ Siehe LSJ s.v. „βουλεύω“ A III 2, dazu Arist. *Pol.* 1291a28 ebenfalls mit einem substantivierten Partizip τὸ βουλευόμενον. Anders LEY-HUTTON 1997, 242: „Sie bringen nämlich üblicherweise, wenn sie ihr Heer aussenden, ihre Regierung und das Gremium, das über die bevorstehenden Ereignisse beraten wird, in Sicherheit.“

⁵²¹ Siehe als Parallelstellen Isoc. 5.97: Καὶ μὴν εἰ βουλευθεῖμεν ἐξετάσαι καὶ παραβαλεῖν σέ τε τὸν νῦν ἡγησόμενον τῆς στρατείας καὶ βουλευσόμενον περὶ πάντων [...]. „Wenn wir aber nachprüfen und nebeneinander stellen wollten dich, der du jetzt den Feldzug anführen und über alles entscheiden wirst [...]“ sowie Plb. 28.19.2.

⁵²² Vgl. BLEICKEN 1995, 144f.; HANSEN 1991, 268–71. GARNJOBST 2006, 217 zufolge habe Isokrates in seinem Beispiel nicht die Praxis einer konkreten Polis vor Augen gehabt, sondern zitiere die griechischen Städte nur, um seinem eigenen Ratschlag Gewicht zu verleihen.

vorausschauende Sicherung der wichtigen Entscheidungsträger *trotz* einer singulären militärischen Niederlage schnell wieder handlungsfähig seien und nicht, dass durch diesen Vorbedacht eine Niederlage von vornherein ausgeschlossen wäre.

§6 Ὅ καί...ἀποβαλεῖν.

Die erste der beiden Perioden resümiert den Zweck der im vorhergehenden Paragraphen erläuterten Sicherung der Entscheidungsträger während der Schlacht (Ὅ καί... δυνηθῆς.). Die zweite Periode (Ἰδοίς...ἀποβαλεῖν.) führt zur Bestätigung der oben getätigten Ausführungen das Beispiel der Spartanerkönige an, die von einer schlagkräftigen Leibwache geschützt würden.⁵²³

καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπούσας ἐπανορθοῦν δυνηθῆς.

Dieses Kolon findet sich in den Codices Γ und E, jedoch nicht in Φ. Von BEKKER und anschließend von MATHIEU / BRÉMOND wird das Kolon aufgrund des schweren Hiats zwischen δύνη und dem folgenden Ἰδοίς verworfen.⁵²⁴ Ließe man das Kolon allerdings fort, hätte das καί im vorhergehenden Ausdruck ἵνα καὶ τὰς νίκας τὰς συμβαινούσας κατὰ τρόπον διοικῆς keinen Bezugspunkt. Eine zufriedenstellende Lösung des Problems stellt die von MANDILARAS vorgeschlagene Konjektur von δύνη in δυνηθῆς dar, die den Hiat beseitigt und eine Parallele zum späteren ἦν δὲ τὰς οἰκειότητος καὶ τὰς εὐνοίας κτήσασθαι δυνηθῆς (§10) herstellt.

περὶ τῆς τῶν βασιλέων σωτηρίας

Die spartanischen Könige bieten sich für Isokrates aus mehreren Gründen als Beispiel an: Wie Philipp verstanden sich die Agiaden und Eurypontiden, die beiden Königsgeschlechter Spartas, als Nachkommen des Herakles und führten ihre Machtfülle letztlich auf diesen zurück.⁵²⁵ Außerdem konnte Isokrates bei seinen Ausführungen über Sparta auf einige Vorarbeiten zurückgreifen, besonders die Rede *Archidamos* und das als Ep. 9 überlieferte Konzept einer Rede an Archidamos.⁵²⁶

τοὺς ἐνδοξοτάτους τῶν πολιτῶν φύλακας αὐτῶν καθιστάντας

Im Kriegsfall führte einer der Könige das Heer, der andere blieb in Sparta.⁵²⁷ Ersterem wurde eine Leibwache von 300 Mann zugestanden. Diese ἱππεῖς genannte Elitetruppe wurde aus der

⁵²³ Für Isokrates' Gebrauch von Exempla vgl. MARINCOLA 2014, 54–57; WELLES 1966; SCHMITZ-KAHLMANN 1939.

⁵²⁴ Siehe jedoch zur strengen Hiatmeidung bei Isokrates, die auch im Hinblick auf die *constitutio textus* ein aussagekräftiges Kriterium ist, ZINGG 2017a, 242–55 sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁵²⁵ Vgl. Hdt. 6.52. Der Wirkungsbereich der spartanischen Könige beschränkte sich noch weitaus stärker als derjenige der makedonischen auf religiöse Vorrechte und vor allem das Feldherrenamt vgl. THOMMEN 2017, 58f.; 81–86 und die Einführung in Ep. 9.

⁵²⁶ Zum *Archidamos* vgl. ausführlich ZINGG 2017a. Zum Spartabild in den Werken des Isokrates siehe BLANK 2014. Zum neunten Isokratesbrief und einer Einführung in die Verfassung Spartas im vierten Jahrhundert vgl. comm. ad loc.

⁵²⁷ X. *Lac. Pol.* 13.

Gruppe der 20-30 jährigen Vollbürger ausgewählt und kämpfte in der Nähe des Königs.⁵²⁸ Auch in Makedonien bildete sich, möglicherweise auf Initiative Philipps II., mit den *Hypaspisten* eine ähnlich der spartanischen Leibwache organisierte Elitetruppe heraus, die den Schutz des Königs vor allem im Infanteriegefecht übernahm.⁵²⁹ Abzulehnen ist die Hypothese von Miltiades HATZOPOULOS, der die obige Passage auf Philipps Illyrerkrieg von 345 bezieht und schließt, der Athener stelle an der obigen Stelle einen Vergleich zwischen der Leibwache der Spartanerkönige und derjenigen Philipps an, der zu Ungunsten letzterer ausfalle.⁵³⁰ Stattdessen scheint Isokrates keine Kenntnis von einer Leibwache Philipps, geschweige denn von deren taktischen Fehlern in Illyrien gehabt zu haben.

§7 Ἄλλὰ μὴν οὐδ'...ἢ πρότερον·

In diesem und im folgenden Paragraphen führt Isokrates anhand der gegensätzlichen Beispiele von Xerxes und Kyros aus, wie einerseits durch die Rettung des Königs die Monarchie auch nach schweren Niederlagen erhalten werden könne, und wie andererseits der Tod des Königs alle vorherigen Erfolge seiner Herrschaft zunichtemachte. Die Parallelität in der Gestaltung der beiden Beispiele reicht bis ins Detail: Der Ausdruck τηλικαύταις ἦτταις im Xerxes-Exempel findet seine Entsprechung im τηλικαύτης δυναστείας im Kyros-Beispiel, ebenso τοῖς παισὶν τοῖς αὐτοῦ παρέδωκεν in διὰ τὴν αὐτοῦ προπέτειαν.

ἃ Ξέρξη...συνέπεσεν

βασιλείας bezieht sich konkret auf die persische Monarchie, was die Hinzufügung des bestimmten Artikels τῆς durch BEKKER und KORAES rechtfertigt. Xerxes wird im übrigen Oeuvre des Isokrates anders als in dieser Passage als der erbittertste Feind der Griechen und als großwahnwahnig dargestellt (siehe unten).⁵³¹ Mit Κύρω ist Kyros der Jüngere gemeint, den Xenophon auf seinem Zug gegen dessen Bruder Artaxerxes begleitete. Isokrates hat

⁵²⁸ X. *Lac. Pol.* 4.1–6; *HG* 6.4.14. Hdt. 6.56 gibt ihre Stärke mit 100 Mann an. Vgl. THOMMEN 2017, 133. Xenophon, der möglicherweise von Isokrates benutzt wurde, betont an erstgenannter Stelle die positiven sozialen Effekte, die der Wettkampf der spartanischen Jünglinge um die Aufnahme in das Corps der ἰππεῖς mit sich gebracht haben soll. Positiv erwähnt Isokrates auch den Einsatz der Spartaner für das Leben ihrer Könige in 5.80. Vgl. DUCAT 2020, 343–60; FIGUEIRA 2006, 57–84. Isokrates geht auf einen naheliegenden Vorteil der spartanischen Verfassung nicht ein: Dadurch, dass maximal einer der beiden Könige in seiner Funktion als Feldherr an Schlachten teilnahm, konnte sein Kollege, sollte jener im Kampf fallen, unverzüglich den Oberbefehl übernehmen und die Verteidigung Lakoniens organisieren. Den militärischen Oberbefehl mit einem Kollegen zu teilen, wäre für Philipp indes keine Option gewesen, da dies seine Autorität als makedonischer Kriegerkönig massiv untergraben hätte. Siehe hierzu oben §3 et comm. ad loc. sowie den Historischen Kontext oben. Ein näherliegendes Vorbild für Isokrates' Adressaten hätte die thebanische Heilige Schar dargestellt, eine Elitetruppe von 150 persönlich und sexuell verbundenen Männerpaaren, die Philipp während seiner Zeit als Geisel in Theben kennenlernen konnte. Vgl. VAN WEES 2004, 59; 136f.; 195.

⁵²⁹ Ob die *Hypaspisten* und *Somatophylakes* zur Abfassungszeit dieses Briefes schon feste Institutionen des makedonischen Heeres waren, ist schwer zu beurteilen. Isokrates' Ratschläge sprechen entweder gegen diese Möglichkeit oder (wahrscheinlicher) gegen dessen tiefergehende Kenntnisse der makedonischen Heeresorganisation. Vgl. SEKUNDA 2010, 454–56; GABRIEL 2010, 71 und den Historischen Kontext oben.

⁵³⁰ Vgl. HATZOPOULOS 2018, 48f.

⁵³¹ Vgl. *Isoc.* 4.89 und 5.42.

nachweislich die *Anabasis* Xenophons gelesen und spielt auch an anderer Stelle auf die darin berichteten Ereignisse an.⁵³²

Als Volk eignen sich Perser für Isokrates, den Apologeten eines panhellenischen Persienfeldzuges, nicht zu einer positiven Bezugnahme.⁵³³ Trotzdem stellt der Rhetoriklehrer einzelne Perserkönige anderen Monarchen als nachahmenswerte Beispiele guter Alleinherrscher vor: So den Gründervater des Perserreiches, Kyros I., dessen geistige und körperliche Vorzüge im *Euagoras* gelobt werden, wenn auch seine militärischen Erfolge im selben Atemzug relativiert werden.⁵³⁴ Die zweite Ausnahme außerhalb des ersten Briefs an Philipp findet sich im *Nikokles*, wo der Aufstieg des Perserreiches auf dessen monarchische Verfassungsform zurückgeführt wird.⁵³⁵

τηλικαύταις ἤτταις καὶ συμφοραῖς

Gemeint sind die Niederlagen des Xerxes bei Salamis 480 und bei Plataiai 479 sowie die glücklose Kriegsführung der Perser gegen den Delisch-Attischen Seebund bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts.⁵³⁶ In seiner verkürzenden Darstellung übergeht Isokrates die anfänglichen Erfolge des Xerxes, der beispielsweise 484 das rebellierende Ägypten wieder unter seine Kontrolle brachte und zwei Aufstände in Babylonien im Keim erstickte.⁵³⁷

διὰ τὸ περιποιῆσαι τὴν αὐτοῦ ψυχὴν

Nach Herodot, der den Perserkönig gerade als Beispiel dafür anführt, wie ein Herrscher nicht handeln sollte, verfolgte Xerxes die Schlacht von Salamis sitzend von dem der Insel gegenüberliegenden Berg Aigaleos aus und konnte daher nach der Niederlage unversehrt entkommen.⁵³⁸

καὶ τοῖς παισίν...ἢ πρότερον·

Die Hyperbel rückt Xerxes' letzte Jahre in ein so günstiges Licht, dass demgegenüber das Ende des Kyros auf den Adressaten umso düsterer wirken muss. Dabei stellt sich Isokrates' Darstellung gegen den Mainstream der griechischen Literatur, die in Xerxes' Herrschaft und

⁵³² Vgl. Isoc. 4.144–145; 5.90 und vor allem 9.58 mit sehr ähnlichem Wortlaut: ἢ Κῦρον τὸν περὶ τῆς βασιλείας ἀμφισβητήσαντα. „als Kyros, der um die Königsherrschaft stritt.“ Vgl. NICOLAI 2018.

⁵³³ Isoc. 4.67 bezeichnet die Perser als eines der drei ältesten und mächtigsten „Barbarenvölker“. Die Stelle dient aber vor allem dazu, einen würdigen Feind aufzubauen, demgegenüber die Leistungen der Athener in den Perserkriegen noch glänzender wirken sollen. Zu Isokrates' Perserbild siehe Ep. 3.5 et comm. ad loc.

⁵³⁴ Isoc. 9.37.

⁵³⁵ Isoc. 3.23.

⁵³⁶ Zu Salamis siehe Hdt. 8.70–95 und zu Plataiai Hdt. 9.28–66. Vgl. STONEMAN 2015, 109–159. Für eine Übersicht zu den Perserkriegen vgl. FISCHER 2013; CAWKWELL 2005. Zu den Quellen vor Herodot vgl. PROIETTI 2021.

⁵³⁷ Vgl. STONEMAN 2015, 109–12.

⁵³⁸ Hdt. 8.90.4. Zur Darstellung des Xerxes in Herodot vgl. GRETHLEIN 2009. Tatsächlich führte Xerxes die seit dem neunten Jahrhundert im alten Orient greifbare, aber von dem ersten Herrscher des persischen Großreiches Kyros I. unterbrochene Herrschertradition fort, das Schlachtgeschehen aus sicherer Ferne mitzuerfolgen – die kriegerische Selbstdarstellung des Königs blieb von diesem Aspekt allerdings unberührt, vgl. TOSCANO 2015, 184–87.

insbesondere in seinen Niederlagen von 480 und 479 den Beginn einer Dekadenz sieht, die die weitere Entwicklung des Perserreiches bis zu seinem Untergang geprägt habe.⁵³⁹

Isokrates' Schilderung einer friedlichen Machtübergabe des Xerxes an seine Söhne und seines natürlichen Todes widerspricht allen anderen Quellen, nach denen der Großkönig von einem seiner Söhne ermordet wurde.⁵⁴⁰ Isokrates passte also die zum Abfassungszeitpunkt des Briefes an Philipp mehr als 100 Jahre zurückliegenden Ereignisse dem rhetorischen Zweck der vorliegenden Passage, nämlich der Gegenüberstellung einer geordneten Machtübergabe des Xerxes und dem chaotischen Ende des Kyros, an. Historische Genauigkeit ist weder für den Briefeschreiber Isokrates noch für seinen Adressaten Philipp maßgeblich.

Die Formulierung ist einer Passage des *Philippos* entnommen, in der Isokrates auf die potentielle Bedrohung der Griechenstädte durch die umherziehenden *floating poor* abhebt.⁵⁴¹ Die stilistischen Überschneidungen beider Passagen sind so stark, dass von einer bewussten Übertragung des Textes der Rede in den Brief an Philipp zu rechnen ist.

§8 Κῦρος δὲ νικήσας...συναπόλεσαν.

Der Paragraph steht in einem engen inhaltlichen und stilistischen Zusammenhang mit dem vorherigen und führt das Schicksal des Jüngeren Kyros weiter aus.⁵⁴² Aus dem Vergleich mit den entsprechenden Passagen der *Anabasis* (siehe unten) wird deutlich, dass Isokrates Xenophon zwar gekannt und ausgiebig benutzt hat, sich deren Darstellungen von Kyros' Tod im Detail deutlich voneinander unterscheiden. Isokrates' Schilderung ist teils der rhetorischen Zuspitzung der §§7–8 auf das Komplementärpaar Xerxes – Kyros, teils der Gattung Brief geschuldet, die vom Verfasser eine verkürzte Ausdrucksweise verlangte.⁵⁴³

⁵³⁹ Vgl. BRIANT 1996, 531–34 mit einer Diskussion der Quellen.

⁵⁴⁰ Ctes. *Pers.* F 13b STRONK = Ael. *VH* 13.3: ἀθροίσας γὰρ ἑβδομήκοντα μυριάδας ἐπὶ τοὺς Ἕλληνας, κακῶς ἀπὴλλαξεν, εἶτα ἐπανελθὼν αἴσχιστα ἀνθρώπων ἀπέθανεν, ἀποσφαγείς νύκτωρ ἐν τῇ εὐνῇ ὑπὸ τοῦ υἱοῦ. „Er nämlich, der sechshunderttausend Mann gegen die Griechen versammelt hatte, entkam nur mit Mühe, und starb, als er zurückgekehrt war, den schlimmsten Tod aller Menschen, indem ihm nachts im Schlaf von seinem Sohn die Kehle aufgeschlitzt wurde.“ Siehe auch die gleich endende Erzählung in Ctes. *Pers.* F 13 STRONK = Phot. *Bibl.* 37a26–40a5. Die *Persika*, eine zu Beginn des vierten Jahrhunderts verfasste und bis 398/97 reichende Geschichte der Reiche der Assyrer, Meder und Perser in 23 Büchern des Ktesias von Knidos bildeten eine mögliche Informationsquelle des Isokrates über die persische Frühgeschichte. Vgl. zu Werk und Autor MADREITER 2012, 35–43; WIESEHÖFER 2011, 499–506. Ktesias' Darstellung einer Ermordung des Xerxes von mehreren antiken Quellen bestätigt: D.S. 11.69; Arist. *Pol.* 1311b38; Iust. 3.1; Ael. *VH* 13.3 und das Fragment einer Perservase (BEAZLEY ARV² 1117,2 von 450/440, vgl. dazu HÖLSCHER 1973, 48f.). Vgl. insgesamt MADREITER 2012, 107–109; WIESEHÖFER 2007, 3–19. Sicherheit über die Ermordung des Xerxes durch seinen Sohn gibt ein babylonischer Keilschrifttext vom August 465, BM 32234 in KUHRT 2007, 1, 306. Zur Ermordung des Xerxes siehe ausführlich STONEMAN 2015, 195–209.

⁵⁴¹ Vgl. Isoc. 5.121: [...] ὥστε μηδὲν ἥττον αὐτοὺς εἶναι φοβεροῦς τοῖς Ἕλλησιν ἢ τοῖς βαρβάροις: „[...] sodass sie für die Griechen nicht weniger furchterregend waren als die Barbaren.“

⁵⁴² Siehe oben §7 und comm. ad loc.

⁵⁴³ Zur geforderten Kürze eines Briefes siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

Κύρος δὲ νικήσας...προπέτειαν

Dem Bericht Xenophons zufolge schlugen die griechischen Söldner des Kyros die Infanterie seines Bruders Artaxerxes vollständig in die Flucht.⁵⁴⁴ Isokrates verschweigt allerdings den Umstand, dass die angesehensten und bestausgebildeten Perser zu Pferd immer noch bei Artaxerxes in einiger Entfernung zum Heer des Kyros ausharrten.⁵⁴⁵ Kyros startete mit wenigen Getreuen einen Angriff auf das Zentrum des gegnerischen Heeres, in dem sich Artaxerxes aufhielt, und fiel im Kampf.⁵⁴⁶

Die obige Passage findet sich in ähnlicher Form schon im *Philippos*.⁵⁴⁷ Im Vergleich zur Rede fasst sich der Brief deutlich kürzer. Es fällt auf, wie Isokrates in der Lage ist, dasselbe Beispiel zweimal in einer dem jeweiligen Medium entsprechenden Form und Länge auszuführen. Die Reprise aus der etwa fünf Jahre zuvor an Philipp gesandten Rede, ist als Fingerzeig des Isokrates an den Makedonenkönig zu verstehen: Hätte Philipp, so deutet Isokrates an, schon damals die richtigen Schlüsse aus seinem Beispiel gezogen, hätte er sich nicht in Gefahr gebracht (siehe §12) und das Risiko vermieden, durch sein Ableben die gesamte makedonische Herrschaft ins Wanken zu bringen (siehe §3). Dem Bericht des Ktesias zufolge war der Tod des Kyros ein Resultat von Verwirrung, und Verwechslung, dessen Waghalsigkeit erwähnt er nicht.⁵⁴⁸ Xenophon berichtet zwar von einem Vorstoß des Kyros mit wenigen Getreuen gegen Artaxerxes, rückt jenen dabei allerdings in ein sehr positives Licht.⁵⁴⁹ Wie schon im Hinblick auf Xerxes passt Isokrates seine Darstellung historischer Ereignisse an die didaktischen Erfordernisse des Textes an und führt Kyros' Tod auf dessen Charakterschwäche zurück.

προπέτειαν

προπέτεια, „Übereifer bzw. Waghalsigkeit“ findet sich in der griechischen Literatur zuerst in Isokrates' *Philippos*, auch dort in negativem Sinne und bezogen auf Kyros.⁵⁵⁰

τοὺς συνακολουθήσαντας εἰς τὰς ἐσχάτας συμφορὰς κατέστησεν

Isokrates meint den „Zug der 10.000“, deren Widerfahrnisse auf dem Rückmarsch von Kunaxa nach Griechenland Xenophon in seiner *Anabasis* beschreibt.⁵⁵¹ Auch im *Philippos* erwähnt

⁵⁴⁴ X. *An.* 1.8.21.

⁵⁴⁵ X. *An.* 1.8.27.

⁵⁴⁶ X. *An.* 1.9.24–29. Vgl. BRIANT 1996, 649.

⁵⁴⁷ Isoc. 5.90: Ἐκείνους γὰρ ὁμολογεῖται νικήσαι μὲν μαχομένους ἅπασαν τὴν βασιλέως δύναμιν τοσοῦτον, ὅσον περ ἂν εἰ ταῖς γυναῖξιν αὐτῶν συνέβαλον, ἤδη δ' ἐγκρατεῖς δοκοῦντας εἶναι τῶν πραγμάτων διὰ τὴν Κύρου προπέτειαν ἀτυχήσαι: περιχαρῆ γὰρ αὐτὸν ὄντα καὶ διόκοντα πολὺ πρὸ τῶν ἄλλων, ἐν μέσοις γενόμενον τοῖς πολεμίοις ἀποθανεῖν. „Denn man stimmt darin überein, dass jene [scil. die griechischen Söldner unter Führung des Kyros und Klearchs] im Kampf die Streitmacht des Großkönigs so vollständig besiegt hatten, als wenn sie mit den Frauen der Perser gekämpft hätten. Als sie jedoch schon Herren der Lage zu sein schienen, gerieten sie durch die Waghalsigkeit des Kyros ins Unglück: Jener verfolgte hocheifrig und den anderen weit voran [die Perser], geriet aber mitten unter die Feinde und starb.“

⁵⁴⁸ Ctes. *Pers.* F 20 STRONK = Plu. *Art.* 11.1–13.3.

⁵⁴⁹ X. *An.* 1.9.26f.

⁵⁵⁰ Vgl. Isoc. 5.90 (siehe oben).

⁵⁵¹ Für Isokrates' Rezeption der xenophontischen *Anabasis* siehe ausführlich NICOLAI 2018.

Isokrates die Geschichte griechischen Söldner des Jüngeren Kyros, führt sie dort aber gegenüber Philipp – entsprechend dem politischen Ziel der Passage – als Nachweis dafür an, wie schnell und einfach sich ein Krieg gegen das Perserreich gewinnen ließe.⁵⁵² Im Brief legt Isokrates stattdessen den Fokus seiner Erzählung auf die Leiden von Kyros' Untergebenen, die er als Konsequenz von dessen verantwortungslosem Handeln darstellt, um Philipp zu einem entgegengesetzten Vorgehen zu bewegen.

Ἔχοιμι δ' ἂν παμπληθεῖς εἰπεῖν

Eine praeteritio, die die angestrebte Kürze der Gattung Brief berücksichtigt.⁵⁵³ Dabei deutet Isokrates seinem Adressaten mit dem verstärkenden Präfix παν- in παμπληθεῖς an, dass er zum Thema persönlicher Zurückhaltung in der Schlacht noch zahlreiche weitere Beispiele anführen könnte.

διὰ τὸ προδιαφθαρῆναι πολλὰς μυριάδας αὐτοῖς συναπόλεσαν.

Der kräftige Ausdruck des vorhergehenden Kolons wird fast ins Pathetische gesteigert, zum einendurch die Hyperbel μυριάδας, die durch den poetisch anmutenden Plural des Wortes zusätzlich verstärkt wird. Zum anderen verleihen die beiden Verbformen mit jeweils einem doppelten Präfix dem Ausdruck Gewicht.⁵⁵⁴ Außerdem erinnert συναπόλεσαν an das ähnlich klingende doppelte Kompositum συνανεῖλες (§3) – so wie viele Könige vor ihm, laufe auch Philipp Gefahr, seine Gefolgsleute mit sich in den Untergang zu ziehen, falls er nicht Isokrates' Ratschlag ernstnehme und sich aus dem Schlachtgeschehen heraushalte.

§9–11 Ἔῶν ἐνθυμούμενον...ὄν χρῆ πολεμεῖν.

Die Periode, die längste des isokrateischen Briefcorpus, erstreckt sich bis zum Ende von §11, sodass sie bei der Übertragung ins Deutsche der Verständlichkeit halber in mehrere unabhängige Einzelsätze aufgeteilt werden muss. Isokrates gerantiert dennoch die Übersichtlichkeit des Textes – unter Inkaufnahme einer gewissen Monotonie des Ausdrucks – durch die strenge Parallelität der einzelnen Glieder: Auf den relativen Satzanschluss Ἔῶν ἐνθυμούμενον folgt sogleich das Prädikat des Hauptsatzes χρῆ von dem nicht weniger als sieben mit μή bzw. μηδέ eingeleitete AcI abhängig gemacht werden. Drei zu diesen komplementäre und mit ἀλλά eingeleitete Kola werden dazwischengeschaltet. Das letzte dieser Kola (ἀλλὰ τῶν μὲν βαρβάρων) markiert den Beginn des Schlussteils der Periode, der durch den Wechsel von der AcI Konstruktion zu Prädikaten im Futur (ἐξαρκέσει; ἐπιχειρήσει) markiert ist (siehe schon vorbereitend καταστήσεις und ποιήσεις). Außerdem wird die parallele Gestaltung der Kola durch insgesamt neun Relativsätze und einen Finalsatz unterbrochen. Um die syntaktische Gleichförmigkeit des Abschnitts auszubalancieren, erlangt die Periode

⁵⁵² Vgl. Isoc. 5.92. Φαίνονται γὰρ κάκεῖνοι κρατήσαντες ἂν τῶν βασιλέως πραγμάτων εἰ μὴ διὰ Κύρον. „Denn offensichtlich hätten auch jene [die griechischen Söldner des Kyros] die Macht des Großkönigs überwunden, wenn nicht Kyros gewesen wäre.“

⁵⁵³ Vgl. dazu unten §13 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

⁵⁵⁴ Zu προδιαφθεῖρω vgl. Isoc. 4.93; Thu. 1.119; 6.78; D. 18.6.

durch den Einsatz der gorgianischen concinnitas verborum und die bewusste Häufung von Homoioteleuta einen eingängigen Rhythmus, der bei der anzunehmenden Rezitation des Briefes hörbar wurde und die Einprägsamkeit des Gesagten steigerte.⁵⁵⁵

In Form einer ἀύξησης (siehe §4) wiederholt die Periode immer wieder die Kernaussage des Abschnitts, die Ermahnung Philipps zur persönlichen Zurückhaltung in der Schlacht. Isokrates tritt in diesem Abschnitt stärker als sonst gegenüber Philipp als Pädagoge auf – ein Katalog aus Verboten und Zurechtweisungen soll Philipps Verhalten in die gewünschte Richtung lenken.⁵⁵⁶ Im Schlussteil der Periode leitet Isokrates zu seinem Aufruf über, die Idee eines Persienfeldzuges endlich in die Tat umzusetzen.

ἜΩν ἐνθυμούμενον χρή

Die Formel ist typisch für Isokrates und wird in seinen Werken häufig verwendet, um die Darstellung von Konsequenzen einzuleiten, die sich aus vorangegangenen Überlegungen ergeben.⁵⁵⁷

μη τιμᾶν τὴν ἀνδρείαν τὴν μετ' ἀνοίας ἀλογίστου καὶ φιλοτιμίας ἀκαίρου

Auffällig ist die concinnitas verborum:⁵⁵⁸ Der Pleonasmus ἀνοίας ἀλογίστου und der Ausdruck φιλοτιμίας ἀκαίρου weisen fast dieselbe Anzahl von Silben auf (7:8), alle Wörter sind auf der vorletzten Silbe betont, Nomina und Attribute enden jeweils auf dieselbe Silbe und inhaltlich drücken sie zwei verwandte Aspekte einer falsch verstandenen Tapferkeit, Unvernunft und Ehrgeiz, aus.

φιλοτιμία, wörtlich „Ehrliebe“ wird im Athen der klassischen Zeit sowohl negativ i.S.v. „Geltungsdrang“ eines Individuums gebraucht, der die isonome Ordnung Athens infragegestellt, als auch positiv i.S.v. „Ehrstreben“ verwendet, d.h. als Einsatz eines Einzelnen, der auch einen Nutzen für seine Polis nach sich zieht und von dieser honoriert wird.⁵⁵⁹ Auch im Oeuvre des Isokrates wird φιλοτιμία vorwiegend in einem lobenden Sinne gebraucht.⁵⁶⁰ Im obigen Passus ist der Begriff jedoch durch die Hinzufügung des Attributs ἀκαίρου eindeutig negativ konnotiert und wird dementsprechend in der Übersetzung mit „Geltungssucht“ wiedergegeben.⁵⁶¹

⁵⁵⁵ Zum Prosarhythmus des Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁵⁵⁶ Zu Isokrates als Pädagoge vgl. MUIR 2015, 321–34; MUIR 2005 und die Einleitung, Kap. 1.3.1. Zur literarischen Technik der ἀύξησης siehe die Einleitung, Kap. 1.3.1.

⁵⁵⁷ Vgl. Isoc. Ep. 7.3 und 2.11; 5.78; 5.118; 6.52; 8.121. Zur Formelsprache des Isokrates siehe auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁵⁵⁸ Damit ist die phonetische, syntaktische und inhaltliche Entsprechung zweier aufeinander folgender Kola gemeint, vgl. zu diesem Phänomen bei Isokrates ZINGG 2017a, 361f.

⁵⁵⁹ Dabei ist vom fünften zum vierten Jahrhundert eine Tendenz zu einem häufigeren Gebrauch des Wortes in letzterer als in ersterer Bedeutung feststellbar. Dazu vgl. FUTÁS (in Vorb.) und ALEXIOU 2020, 13–16 für die athenischen Gerichtsreden. Zur isonomen Ordnung Athens vgl. SCHUBERT 2021.

⁵⁶⁰ In Ep. 6.5 lobt sich Isokrates für seinen lebenslangen Ehrgeiz; in 5.109 wird Herakles' φιλοτιμία als intellektuelle Tugend angesehen und positiv bewertet; in 15.275–285 integriert Isokrates φιλοτιμία in sein pädagogisches Konzept. In Ep. 9.15 kritisiert Isokrates hingegen diejenigen Intellektuellen, die „in kleinen Dingen ehrgeizig sind“. Vgl. zu diesem Konzept in Isokrates ALEXIOU 2018, 116–121.

⁵⁶¹ Ähnlich wie §2 ὑπὲρ δόξης.

Isokrates' Hinweis, dass Tapferkeit in einigen Situationen keinen Ruhm bringe, läuft den traditionellen homerischen Wertmaßstäben entgegen und mag seinem Adressaten als ein Paradoxon erscheinen.⁵⁶²

Der Ausdruck ἄνοια ist die Negation von εὐνοια, dem „Wohlwollen“, das eine zentrale Rolle in Isokrates' Denken spielt und das sich Philipp, den Ratschlägen des Rhetoriklehrers im *Philippos* zufolge, durch seinen milden Umgang mit den griechischen Städten verdienen soll.⁵⁶³

πολλῶν κινδύνων ἰδίων ὑπαρχόντων ταῖς μοναρχίαις

Was Isokrates mit „den Monarchien eigenen Gefahren“ meint, führt er seinem Adressaten nicht aus. Andeutungen hierüber finden sich in den Briefen an die Iasoniden und Timotheos: So bestehe das Risiko, dass Personen die alleinige Macht in einem Staatswesen zufällt, die von ihrer Disposition her eher für ein Leben als Privatmänner geeignet seien und nicht die für ihre politischen Aufgaben nötige Führungserfahrung aufwiesen.⁵⁶⁴ Auch liefen zuvor charakterlich tadellose Personen nach der Annahme der Alleinherrschaft Gefahr, moralisch zu degradieren und in der Folge die Staatsgeschäfte nur im Hinblick auf ihren persönlichen Nutzen zu verwalten.⁵⁶⁵

αὐτῷ προσεξευρίσκειν

In der Fortsetzung des letzten Kolons von §8 verleiht Isokrates seiner Aussage durch eine mit zwei Präfixen versehene Verbalform zusätzliches Gewicht.⁵⁶⁶

μηδ' ἐπιθυμεῖν τοιαύτης δόξης...κτῆσασθαι δυναθείης

Isokrates nimmt zwei Abstufungen der kriegerischen δόξα vor: Erstens diejenige, die durch persönlichen Einsatz an vorderster Front und für „viele“, auch „Barbaren“, erreichbar sei – und sich deshalb für den Monarchen und Hellenen Philipp nicht eigne. Zweitens eine elitäre, eigentlich nur Philipp selbst vorbehaltene Form, die einem weitsichtigen Feldherrn ziemte.⁵⁶⁷ Im Gegensatz zu §2 stellt Isokrates Philipp auch die positive Seite der δόξα vor Augen, das Ansehen, das sich der Makedone durch militärische Erfolge gegen den Perserkönig in der griechischen Welt erringen könne (siehe §11).

⁵⁶² Vgl. ALEXIOU 1995, 89–91.

⁵⁶³ Vgl. Isoc. 5.6; 5.68; 5.77; 5.86; 5.95; 5.114; 5.136; Zum Konzept der *Eunoia* bei Isokrates vgl. XANTHOU 2021, 142–51; ALEXIOU 2020, 125–29; 135f. und speziell zum *Philippos* ibid. 137–42; MARKLE 1976, 82; DE ROMILLY 1958, 92 und ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.5.

⁵⁶⁴ Vgl. Isoc. Ep. 6.10–13. Hier spricht Isokrates allerdings nicht von Monarchie, sondern von Tyrannis. Siehe auch Isoc. Ep. 4.6 et comm. ad loc.

⁵⁶⁵ Vgl. Isoc. Ep. 7.1–2; 12. Isokrates spricht hier von *Dynasteia* und nicht von Monarchie. Siehe auch unten §15.

⁵⁶⁶ Zuerst ist das seltene προσεξευρίσκειν, „sich etwas hinzufinden“, in der Komödie Ar. *Eq.* 1283 belegt, in der Prosa findet sich das Wort zuerst in Isoc. 4.167.

⁵⁶⁷ Vgl. ALEXIOU 1995, 90.

τὰς τοιαύτας ἀρετὰς ὧν καὶ τοῖς φαύλοις μέτεστιν

Die Erwähnung von Vorzügen (prägnant ἀρετάς, wörtl. „Bestformen“), an denen auch die Schlechten teilhaben, ist ein Paradoxon. Rhetorisch ist das Kolon zur Herstellung einer Antithese zum folgenden ὧν οὐδεὶς ἂν πονηρὸς κοινωνήσειεν notwendig. Inhaltlich knüpft die Aussage an die landläufige Vorstellung von militärischen Tugenden wie Tapferkeit und Opferbereitschaft an, die auch sonst unbedeutenden, rohen und unvernünftigen Menschen zukommen könnten.⁵⁶⁸

μηδὲ ποιῆσθαι πολέμους ἀδόξους καὶ χαλεποὺς, ἐξὸν ἐντίμους καὶ ῥαδίους

Hier respektiert Isokrates, wie zu Beginn der Periode (§9), die gorgianische concinnitas verborum: Jeweils zwei mit καί verbundene Attribute zu πολέμους sind inhaltlich komplementär und durch ihre gleiche Länge von jeweils sieben Silben (Isokolie) parallel zueinander gestaltet. Zudem erzeugt Isokrates durch die Häufung von Homoioteleuta auf -ους einen eingängigen Rhythmus. Isokrates bezieht sich sowohl auf Philipps Thrakienfeldzug von 342/41, der dem Makedonen weder Ruhm noch Beute einbringe, als auch auf den zur Abfassungszeit immer noch in der Planungsphase befindlichen Feldzug gegen Persien (siehe unten).⁵⁶⁹ ἐξόν ist ein absolutes Partizip Akkusativ Neutrum von dem unpersönlichen Verb ἕξεσσι.⁵⁷⁰

μηδ' ἐξ ὧν

Stark elliptisch für μηδὲ χρῆ τούτων ἐνθυμούμενον ποιῆσθαι πολέμους, ἐξ ὧν [...].

τοὺς μὲν οἰκειοτάτους...οἷας καὶ νῦν αὐτοῖς παρέσχε

Isokrates bezieht sich auf Philipps Vorgehen gegen den Thrakerkönig Kersebleptes, einen (wenn auch unzuverlässigen) Verbündeten Athens, welches entsprechend die Athener (seit 346 offiziell Philipps Verbündete, τοὺς μὲν οἰκειοτάτους) verstimmt.⁵⁷¹ Wohl kurz vor dem Brief beschlossen die Athener, offiziell gegen Philipps Expansion nach Thrakien Protest einzulegen, auf welchen sich Isokrates in seinem Brief bezog.⁵⁷² Der obige Passus kann sich hingegen nicht auf Philipps Illyrienfeldzug von 345 beziehen, wie es der alternative Datierungsansatz des Briefes auf 344 verlangte: Weder unterhielten die Athener ein Bündnis mit den Illyrern bzw.

⁵⁶⁸ Diese landläufige Vorstellung wird in Platons Dialog *Laches* von Sokrates hinterfragt, der Tapferkeit als eine Art von Wissen und daher immer in Verbindung mit einer allgemeinen Vortrefflichkeit stehend verstanden wissen will. Siehe Pl. *La.* 196d.

⁵⁶⁹ Die Antithese wird weiter unten in diesem Abschnitt inhaltlich und syntaktisch erneut aufgegriffen.

⁵⁷⁰ GARNJOBST 2006, 227 druckt fälschlicherweise „ἐχόν“.

⁵⁷¹ Vor seinen erzwungenen Unterwerfungen unter Philipp 352 und 346 war Kersebleptes jeweils mit Athen verbündet, wurde aber nach Aeschin. 2.82 und D. 19.174 nicht in den Philokratesfrieden einbezogen. Siehe für dessen Bündniswechsel U. KAHRSTEDT, RE 11.1 (1921), Sp. 329f., s.v. „Kersebleptes“. Zu Philipps erster Unterwerfung des Kersebleptes 352 siehe D. 10.8, vgl. WORTHINGTON 2014, 56–58.

⁵⁷² Philipp selbst kritisiert in [D.] 12.8 (340) athenische Proteste gegenüber seinem Vorgehen gegen Kersebleptes: Ἀλλὰ πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ γράφει' ἐν τοῖς ψηφίσμασιν ἐμοὶ προστάττοντες Τήρην καὶ Κερσοβλέπτην ἔαν Θράκης ἄρχειν, ὡς ὄντας Ἀθηναίους. „Aber noch dazu schreibt ihr in euren Beschlüssen und ordnet mir an, dass ich Teres und Kersebleptes die Herrschaft über Thrakien lassen solle, weil sie Athener seien.“

deren König Pleuratos, noch tangierte Philipps Grenzsicherungsunternehmen im Nordwesten seines Reiches die athenischen Interessen.⁵⁷³ Das Futur *καταστήσεις* zeigt an, dass die Kriegshandlungen in Thrakien zur Abfassungszeit des Briefes noch im Gange waren, Isokrates aber mit einem baldigen Abschluss von Philipps Feldzug rechnet.⁵⁷⁴ Als Erzfeind der Griechen betrachtete Isokrates hingegen die Perser, gegen die sich Philipps Unternehmungen zwar eigentlich richten müssten, denen der derzeitige makedonische Fokus auf Thrakien aber eine Verschnaufpause gewährte.

ἀλλὰ τῶν μὲν βαρβάρων...τὴν σαυτοῦ χώραν

Der Thrakienfeldzug drohte, zumindest nach Einschätzung des Isokrates, die makedonischen Kräfte zu überspannen, weshalb der Athener Philipp dazu riet, sich wie gegen die Illyrer 345 auf reine Defensivmaßnahmen zu beschränken. Nach der Eroberung Thrakiens zog Philipp Anfang 341 außerdem noch gegen die Geten, heiratete die getische Prinzessin Meda, gründete Philippopolis (Plovdiv) und erreichte die Donau.⁵⁷⁵ Die Rückkehr Philipps nach Pella in der zweiten Jahreshälfte 341 stellt den terminus post quem des Briefes dar.⁵⁷⁶ Im Einklang mit dem Präsens *πολεμεῖς* wurden die Kriegshandlungen auch nach Philipps Rückkehr mindestens bis Ende 340 fortgesetzt.⁵⁷⁷

τὸν δὲ <βασιλέα τὸν> νῦν μέγαν προσαγορευόμενον καταλύειν ἐπιχειρήσεις

Die von BENSELER / BLASS vorgenommene Einfügung von *βασιλέα τὸν* ist sowohl inhaltlich notwendig als auch aufgrund einer Parallelstelle im zweiten Isokratesbrief an Philipp stilistisch geboten.⁵⁷⁸ Die spätere Wiederaufnahme des Kolons zeigt, dass Isokrates sein Wortspiel mit *ὁ μέγας βασιλεύς* für gelungen hält: Die Bezeichnung „der (persische) Großkönig“ versteht Isokrates wörtlich als der „großartige König“. Die Ironie besteht nun darin, dass Isokrates die Herrschaft des Perserkönigs wiederholt in seinen Texten als schwach und leicht zu beseitigen bezeichnet, der Großkönig seiner Bezeichnung in der Realität also nicht gerecht werde.⁵⁷⁹

⁵⁷³ Siehe hierzu den Abschnitt Datierung oben.

⁵⁷⁴ Zu Philipps Thrakienfeldzug von 342/41 vgl. die Einführung oben. Vgl. auch die Verwendung des Futurs zum Ausdruck der Gewissheit unten §§18; 21; 23. Zu dem für Isokrates typischen Plural von Abstrakta (*λύπας καὶ φροντίδας*) siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁵⁷⁵ Vgl. FÜNDLING 2014, 127f.; WORTHINGTON 2008a, 122–25, der das Ende der Eroberung Thrakiens allerdings auf 342 datiert. Vgl. Iust. 9.2.3, Aeschin. 3.128; D. 18.67; Plu. *Alex.* 1.9. Zu Makedonien und Thrakien vgl. ARCHIBALD 2010; BADIAN 1938.

⁵⁷⁶ Siehe Isoc. Ep. 5.1 et comm. ad loc. sowie den Abschnitt Datierung oben.

⁵⁷⁷ Hiervon zeugt Alexanders Feldzug gegen die thrakischen Maider während Philipps Vorstoß an den Bosphorus 340, siehe hierzu Isoc. Ep. 5.5 et comm. ad loc.

⁵⁷⁸ Vgl. Isoc. Ep. 3.5. Eine ähnliche Formulierung, wenngleich ohne den verächtlichen Unterton der Briefe, findet sich im *Philippos*, Isoc. 5.132: *ἔτι δὲ τοὺς μὲν ἀπὸ Κύρου τὴν ἀρχὴν ἔχοντας, ὃν ἡ μήτηρ εἰς τὴν ὁδὸν ἐξέβαλεν, βασιλέας μεγάλους προσαγορευομένους*, „noch dazu Männer, die von Kyros die Herrschaft übernommen haben, den seine Mutter auf die Straße aussetzte, und die „Großkönige“ genannt werden.“

⁵⁷⁹ Vgl. Isoc. 4.34; 5.132. Dazu THOMAS 2021, 97; BOUNAS 2016, 117. Siehe hierzu den Abschnitt in den weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3. Nach GREEN 1996, 17–23 zeige sich Isokrates hinsichtlich dieser Vorstellung weit entfernt von jeglicher Realpolitik und berauscht von seinen eigenen politischen Phantasien. Auch wenn GREENS Urteil überzogen ist, muss festgestellt werden, dass Isokrates die Wiedererstarkung des

δόξαν

An obiger Stelle ist δόξα „passivisch“ als Meinung anderer über jemanden, d.h. Ansehen zu verstehen. Zugleich ist δόξα im „aktivistischen“ Sinne einer begründeten Meinung über einen Sachverhalt ein zentrales Konzept der isokratischen Philosophie.⁵⁸⁰

καὶ τοῖς Ἑλλησιν ὑποδείξις πρὸς ὃν χρὴ πολεμεῖν.

Eine Vorbildfunktion und Führungsrolle gegenüber den griechischen Städten schreibt Isokrates Philipp auch schon im *Philippos* zu.⁵⁸¹ Das in §9 begonnene Gefüge endet nach drei Paragraphen mit einem prägnanten Periodenschluss, der Philipp die gegenüber dem Perserreich künftig einzuschlagende Richtung vorgibt: πολεμεῖν.⁵⁸²

§12 Πρὸ πολλοῦ...εἰρημένους.

Der aus einer einzigen Periode mit sechs, nach dem Schema abcbca miteinander korrelierenden Kola bestehende Paragraph bildet den Abschluss der ersten Hälfte des Briefkörpers, die die persönliche Sicherheit Philipps thematisiert. Zugleich spricht Isokrates hier und im folgenden Paragraphen über das von ihm gewählte Medium.

Isokrates beschreibt zwei hypothetische Möglichkeiten der Rezeption seiner Beratung per Brief: Im Bestfall, wenn das Schreiben rechtzeitig eintrifft und den Adressaten überzeuge (εἰ μὲν ἐπέισθης), könne es einen unmittelbaren positiven Einfluss auf dessen politisches Handeln ausüben (μὴ τηλικούτῳ κινδύνῳ περιέπεσες.). Träfe das Schreiben dagegen zwar rechtzeitig ein, könne den Adressaten aber nicht überzeugen (εἰ δ' ἠπίστησας) würden die folgenden Ereignisse (τὸ συμβεβηκός) die Richtigkeit von Isokrates' Annahmen bestätigen und seinen zukünftigen Ratschlägen damit eine größere Überzeugungskraft verleihen.

In dem Isoc. Ep. 2 zugrundeliegenden Fall eines verspäteten Eintreffens des Briefes bei gleichzeitiger (von Isokrates vorausgesetzter) Überzeugung des Adressaten könnten seine Ratschläge dagegen bestenfalls eine prophylaktische Wirkung im Hinblick auf zukünftige politische Situationen entfalten, die der ursprünglich thematisierten ähneln.

Πρὸ πολλοῦ δ' ἂν ἐποιήσάμην ἐπιστεῖλαι σοι ταῦτα πρὸ τῆς στρατείας

Das rückbezügliche Demonstrativum ταῦτα zeigt an, dass mit dem Feldzug die in §11 kritisierte Eroberung Thrakiens durch Philipp gemeint ist. Die Bemerkung deutet darauf hin, dass der relativ langsame Nachrichtenfluss von Makedonien bzw. Thrakien nach Athen und die langen

Perserreiches unter der Regentschaft von Artaxerxes III. Ochos (König von 359–338), die sich etwa in der Niederschlagung der Satrapenaufstände oder der Rückeroberung Ägyptens wenige Jahre vor der Abfassung des Briefes äußerte, entweder übersah oder bewusst überspielte.

⁵⁸⁰ Vgl. POULAKOS 2001. Nachdem Isokrates in §2 die negativen Effekte eines übertriebenen Ehrstrebens (ὕπερ δόξης) auf die persönliche Sicherheit Philipps anmahnte, stellt er hier, wie in §10, die positive, weil zu gewünschten politischen Wagnissen motivierende Seite des Strebens nach δόξα dar.

⁵⁸¹ Isoc. 5.128–131. Vgl. BOUCHET 2014, 96f.

⁵⁸² Für eine ähnliche signifikante Wortstellung am Periodenende vgl. unten §§20; 24. Zu dieser rhetorischen Technik siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

Zustellzeiten von Briefen ein ernstzunehmendes Hindernis für Isokrates' politische Beratung darstellte, der für sich beanspruchte, die aktuellen Lage des Adressaten zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen zu machen.⁵⁸³

μη τηλικούτω κινδύνω...ὕπὸ πάντων ἐγνωσμένοις

Die Stelle bezieht sich nicht explizit auf das von Philipp während des Illyrienfeldzugs 345 erlittene τραῦμα und ist daher nicht, wie von Teilen der Forschung postuliert, als Beleg für die Frühdatierung des Briefes auf 344 heranzuziehen:⁵⁸⁴ Demosthenes beschreibt in seiner im Frühjahr 341 gehaltenen Rede „die äußersten Gefahren“, τοὺς ἐσχάτους κινδύνους, denen sich Philipp während des als noch andauernd geschilderten Thrakienfeldzugs aussetze.⁵⁸⁵ Isokrates nimmt sowohl auf diese von Demosthenes beschriebene Gefahrenlage (τηλικούτω κινδύνω) als auch auf D. 8 bzw. ähnlich lautende Reden vor der athenischen Volksversammlung (ὕπὸ πάντων ἐγνωσμένοις) Bezug. Außerdem bezeichnet der Terminus πάθος allgemein ein „eine Erfahrung“, hier „ein Unglück“, also etwa auch die von Demosthenes erwähnten unweatherbedingten Härten, und muss nicht unbedingt auf eine körperliche Verletzung Philipps in der Schlacht hindeuten.⁵⁸⁶

ἀλλὰ τὸ συμβεβηκός...εἰρημένους.

Auffällig ist, dass Isokrates' Referenz auf das oben Gesagte eindeutig auf einen Sprechakt verweist. Isokrates erweckt in seinem Brief bewusst den Anschein eines mündlichen Austauschs mit seinem Adressaten. Stellt man sich die Rezeption des Schreibens so vor, dass der Überbringer des Briefes, ein Vertrauter des Isokrates, Philipp den Brief laut vorliest, berücksichtigt der Bezug auf einen Sprechakt den Rezeptionskontext des Schreibens.⁵⁸⁷

§13 Πολλὰ δ' ἔχων εἶπεῖν...μῆκος ἐξοκέιλας.

Isokrates stellt Überlegungen zur Textsorte Brief an. Zusammen mit dem vorherigen bildet dieser Paragraph eine Brücke zwischen den zwei Hauptthemen des Briefes, der persönlichen Sicherheit des Makedonenkönigs und den Beziehungen zwischen Philipp und Athen.

Πολλὰ δ' ἔχων εἶπεῖν διὰ τὴν τοῦ πράγματος φύσιν παύσομαι λέγων·

Unter Verwendung einer emphatischen Aposiopese gibt Isokrates seinem Adressaten vor, noch mehr und bedeutendere Ratschläge als die zuvor erteilten parat zu haben, aber auf deren

⁵⁸³ Siehe hierzu ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

⁵⁸⁴ Vgl. ausführlich den Abschnitt Datierung oben.

⁵⁸⁵ D. 8.44–45: οὐ γὰρ οὕτω γ' εὐήθης οὐδεὶς ὃς ὑπολαμβάνει τὸν Φίλιππον τῶν μὲν ἐν Θράκῃ κακῶν [...] τούτων μὲν ἐπιθυμεῖν καὶ ὑπὲρ τοῦ ταῦτα λαβεῖν καὶ πόνους καὶ χειμῶνας καὶ τοὺς ἐσχάτους κινδύνους ὑπομένειν, τῶν δ' Ἀθηναίων λιμένων καὶ νεωρίων καὶ τριήρων καὶ τῶν ἔργων τῶν ἀργυρείων καὶ τοσοῦτων προσόδων οὐκ ἐπιθυμεῖν [...]. „Denn keiner wäre so gutgläubig zu meinen, Philipp begehre diese wertlosen [Siedlungen] in Thrakien und nehme, um diese an sich zu reißen, Mühen, Unwetter und die äußersten Gefahren auf sich, begehre aber dagegen nicht die athenischen Häfen, Schiffshäuser, Trieren, Silberbergwerke und großen Einkommensquellen [...].“ Zur Datierung der Rede auf das Frühjahr 341 vgl. MACDOWELL 2009, 346–49.

⁵⁸⁶ Siehe LSJ s.v. „πάθος“ A I 2 b und ausführlich den Abschnitt Datierung oben.

⁵⁸⁷ Für diese Problematik vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2 und Kap. 4.4.4.

Darstellung zu verzichten.⁵⁸⁸ Durch die Anwendung dieses „hindrance motive“ soll Philipps Neugier erregt werden.⁵⁸⁹

καὶ τῶν ἐταίρων...προσθήσειν τοῖς εἰρημένοις

Als sekundären Rezipientenkreis seines Schreibens kalkuliert Isokrates den inneren Führungszirkel Philipps, die *Hetairoi* genannten aristokratischen Großgrundbesitzer Makedoniens ein. Diesen obliege aufgrund ihrer administrativen und militärischen Führungspositionen die Implementierung und situationsangepasste Ergänzung von Isokrates' politischen Ratschlägen.⁵⁹⁰

τὴν ἀκαιρίαν·

Isokrates fürchtet, dass bei der Zustellung des Briefes sein Rat von den politischen Ereignissen – etwa von einem zwischenzeitlichen Rückzug Philipps aus Thrakien oder dem offenen Ausbruch eines Krieges zwischen Makedonien und Athen – überholt werden könnte (vgl. §12). In erster Linie bezieht sich aber die ἀκαιρία, wie im folgenden Kolon ausgeführt wird, auf ein quantitatives Missverhältnis zwischen dem Gesagten bzw. noch zu Sagenden und der von einem Brief gattungsmäßig verlangten Kürze. Der Verfasser gibt die Unzulänglichkeit des gewählten Mediums für die zu übermittelnde Botschaft zu. Zudem ist ἀκαιρία das Antonym zu καιρός – in der isokrateischen Philosophie nicht nur der politische Entscheidungsmoment, sondern auch die Situationsangemessenheit einer gelungenen Rede.⁵⁹¹ Der Rhetoriklehrer befürchtet also, mit seinem Brief, den rhetorischen Ansprüchen, die er an seine Reden stellt, nicht gerecht zu werden.⁵⁹²

καὶ γὰρ νῦν κατὰ μικρὸν προῖὼν ἔλαθον ἑμαυτόν

Isokrates beschreibt die paradoxe Erfahrung, sich als Schriftsteller selbst etwas zu verheimlichen. Das rhetorische Ziel der Passage besteht darin, seinen Adressaten von der „Natürlichkeit“ seines Ratschlags zu überzeugen, indem er diesem einen linearen und spontanen Entstehungsprozess des Briefes suggeriert.⁵⁹³

⁵⁸⁸ Zu dieser rhetorischen Figur vgl. LAUSBERG 2008, §888.

⁵⁸⁹ Vgl. GARNJOBST 2006, 229. Dieselbe Technik verwendet Isoc. Ep. 7.10 vgl. comm. ad loc.

⁵⁹⁰ Zur Gruppe der *Hetairoi* siehe W. HECKEL, LexAM, 259–61, s.v. „*Hetairoi*“ sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.1.

⁵⁹¹ Siehe Isoc. 13.16; 15.184; Ep. 1.1 et comm. ad loc. Vgl. dazu WAREH 2012, 25–27; 157–59; BÖHME 2009, 149–51; BONS 1996, 89; TOO 1995, 182–84; VALLOZZA 1985, 122.

⁵⁹² Für Isokrates' Überlegungen zum Brief als Textsorte und Medium siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

⁵⁹³ Dabei überspielt Isokrates bewusst den am ausgefeilten Periodenbau und der konzisen Gedankenführung sichtbaren Aufwand der Erstellung seines Briefs. Wie interne Referenzen über weite Abstände (vgl. §3 und §11) deutlich machen, muss der Rhetoriklehrer eine intensive Redaktion an seinem Text vorgenommen haben. Zum anderen veranschaulicht Isokrates' Behauptung seiner Selbsttäuschung die Suggestivkraft seines Textes.

οὐκ εἰς ἐπιστολῆς συμμετρίαν, ἀλλ’ εἰς λόγου μῆκος ἔξοκέϊλας.

τὸ μῆκος bezeichnet im Allgemeinen die Länge, im Besonderen steht es allein für die große bzw. übermäßige Ausdehnung einer Sache, ist also auch eine quantitative Angabe.⁵⁹⁴ In Bezug auf einen λόγος, im Sinne einer schriftlich komponierten, epideiktischen Rede bezeichnet das Wort einen großen Textumfang.⁵⁹⁵

συμμετρία bezeichnet in dem obigen antithetischen Ausdruck (οὐκ...ἀλλ’) zunächst einmal das Gegenteil von μῆκος, d.h. einen geringen bzw. passenden Umfang. Isokrates legt die Kürze als distinktives Merkmal seiner Briefe fest, insbesondere im Vergleich zu seinen Reden, fest.⁵⁹⁶ Der Ausdruck συμμετρία hat über den quantitativen Umfang hinausgehend noch einen speziellen stilistisch-ästhetischen Aspekt und bezeichnet bei Isokrates die Ebenmäßigkeit des Ausdrucks, d.h. die Abstimmung der verschiedenen Glieder einer Periode aufeinander.⁵⁹⁷ Die συμμετρία einer ἐπιστολή bestünde in diesem Fall aus der Kürze des Briefes insgesamt sowie dem passenden Maß seiner Glieder, d.h. der Perioden und Kola, untereinander. ἔξοκέϊλας bedeutet wörtlich „auf Grund laufen“,⁵⁹⁸ wurde aber in der Dichtung schon vor Isokrates in der übertragenen Bedeutung „zu etwas ausarten“ verwendet.⁵⁹⁹

§14 Οὐ μὴν ἀλλὰ...τὸν νοῦν.

Isokrates setzt zu dem zweiten Hauptthema des Briefes an: dem Wunsch nach einer Annäherung zwischen Makedonien und Athen (§§14–21). Den von Philipps Informanten berichteten Verleumdungen, die angeblich über ihn in Athen vorgebracht wurden, wird zunächst Raum gegeben, bevor Isokrates sie anschließend mit einem kurzen Nachsatz (οἷς οὐκ εἰκὸς προσέχειν τὸν νοῦν.) effektiv aus dem Weg räumt.

οὐ παραλειπτέον ἐστὶν τὰ περὶ τῆς πόλεως, ἀλλὰ πειρατέον

Isokrates interveniert bei Philipp zu Gunsten seiner Heimatstadt und versucht dessen Augenmerk auf die Chancen und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Athen zu lenken.

⁵⁹⁴ LSJ s.v. „μῆκος“ A1 und B3.

⁵⁹⁵ Isoc. 12.136; 15.11. Isoc. 8. 145 führt τὸ μῆκος als einen Grund an, mit seinem λόγος zu Ende zu kommen. Das μῆκος seines Briefes entschuldigt auch der Autor der „Kriegserklärung“ Philipps an die Athener von ca. 340, [D.] 12.1. Zum Text und seiner Echtheitsfrage vgl. MCDOWELL 2009, 360–66; WORTHINGTON 2013, 230–33 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

⁵⁹⁶ Vgl. Isoc. Ep. 4.13; 7.10; 8.10 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1. Unverständlich ist daher das Urteil von GARNJOBST 2006, 230 zur obigen Passage: „here Isocrates suggests that there is no generic distinction between a letter and a speech“.

⁵⁹⁷ Isoc. 12.33; 86. In Isoc. 9.10 werden allerdings συμμετρία (im Plural!) als den Dichtern eigene Überzeugungsmittel genannt. Vgl. ALEXIOU 2020, 145–47.

⁵⁹⁸ So schon bei Hdt. 7.182 und A. Ag. 666.

⁵⁹⁹E. Tr. 137. Isokrates scheint die metaphorische Verwendung i.S.v. „in etwas hineinschliddern“ selbst geprägt zu haben, siehe Isoc.7.18. und 15.268. Die obige Verbindung mit ἔλαθον ἐμαυτὸν lässt den Adressaten die leicht gewandelte Bedeutung des Ausdrucks sofort durchschauen. Die Übersetzung versucht die in der Grundbedeutung enthaltene See-Metaphorik beizubehalten. Zusätzlich liegen in diesem Kolon eine Antithese (οὐκ... ἀλλ’) und ein Zeugma vor, da ἔξοκέϊλας streng genommen nur auf εἰς λόγου μῆκος passt und nicht auf συμμετρίαν bezogen werden kann.

Die im Griechischen relativ seltenen Verbaladjektive treten im Brief an Philipp wie auch in den anderen Isokratesbriefen häufig auf.⁶⁰⁰

παρακαλέσαι σε πρὸς τὴν οἰκειότητα καὶ τὴν χρῆσιν αὐτῆς.

Der Genitiv ist als subjectivus zu verstehen, „die Freundschaft zu und der gute Umgang mit Athen“. χρῆσις, abgeleitet von χράομαι, hat die Grundbedeutung „Gebrauch“ und wird in Bezug auf Personen und Gemeinwesen i.S.v. „Umgang, Verhältnis“ benutzt.⁶⁰¹ Diese Doppeldeutigkeit der Vokabel macht sich Isokrates zunutze und gibt Philipp zwischen den Zeilen zu verstehen, dass er auf gute Beziehungen zu Athen angewiesen ist, wenn er für den geplanten Persienfeldzug Gebrauch von der überlegenen athenischen Flotte machen will.⁶⁰² Hier liegt der Berührungspunkt der beiden ansonsten unverbundenen Hälften des Briefes. Isokrates' Ratschläge in der ersten Hälfte enden mit der Aufforderung, den Perserkönig zu stürzen (§11). Für ein solches Vorhaben benötige Philipp eine starke Flotte, wie sie in den 340er Jahren nur Athen besaß.⁶⁰³

τὰ δυσχερέστατα τῶν περὶ σοῦ παρ' ἡμῖν εἰρημένων

Der gegenüber Philipp in der athenischen Volksversammlung angeschlagene Ton wurde im Laufe der Jahre 343–341 immer rauer (vgl. §§2; 11).⁶⁰⁴

οἷς οὐκ εἰκὸς προσέχειν τὸν νοῦν.

Für den Aussöhnungskurs zwischen Athen und Makedonien, den Isokrates vorschlug, fehlte es vor allem an dem politischen Willen seiner Heimatstadt. Vor diesem Hintergrund wirkt Isokrates' Aufforderung, Philipp solle nicht auf die makedonenfeindlichen athenischen Politiker, die zur Abfassungszeit des Briefes offensichtlich das politische Klima in der Stadt bestimmten, sondern auf ihn hören, geradezu verzweifelt, eben weil die Vorschläge des Rhetoriklehrers in keiner Weise von athenischer Seite legitimiert waren (vgl. §22).

§15 Καὶ γὰρ ἄν...παρ' ἡμῶν.

Isokrates stellt fest, dass Philipp einerseits die Athener dafür kritisiert, sich von Demagogen überreden zu lassen, selbst aber andererseits Beratern Glauben schenke, die meinen, dass eben die Verführbarkeit der Athener Philipp politischen Nutzen brächte. Als der fähigere Part solle

⁶⁰⁰ Weitere Belege sind §15 εὐαγωγότεραν; §17 προσεκτέον; §20 εὐμεταχείριστον. Vgl. auch die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.1.2.

⁶⁰¹ Siehe LSJ s.v. „χράω“ C III.4 und IV.

⁶⁰² BUCKLER 1996, 90 bezweifelt, dass Philipps Milde gegenüber Athen auf seine Flotte zurückzuführen sei, die weder der Makedonenkönig noch sein Sohn je gebraucht hätten. Unabhängig von der Richtigkeit der Einwände BUCKLERS bleibt in Bezug auf den vorliegenden Brief festzuhalten, dass sich Isokrates' Vorstellungen von den logistischen Erfordernissen eines Persienfeldzugs, gerade in Anbetracht seiner geringen militärischen Erfahrung, nicht mit denjenigen decken mussten, mit denen sich Alexander einige Jahre später auseinandersetzen hatte.

⁶⁰³ Zum langsamen Aufbau einer makedonischen Flotte ab den 350er Jahren vgl. MURRAY 2008, 35f.

⁶⁰⁴ Siehe D. 8; D. 9 und den historischen Kontext oben.

Philipp auf Athen zugehen und werde im Gegenzug ebenso Wohlwollen von den Athenern erwarten dürfen.⁶⁰⁵

εἰ τὸν μὲν δῆμον τὸν ἡμέτερον ψέγοις ὅτι ῥαδίως πείθεται τοῖς διαβάλλουσι

Obgleich vorsichtig im Potentialis vorgetragen, beziehen sich die Ausführungen des Isokrates wahrscheinlich auf Philipps Verstimmung wegen der athenischen Ablehnung seiner Vorschläge betreffend Halonnesos sowie der Nachverhandlung des Philokratesfriedens 344–342.⁶⁰⁶ Der ὅτι-Satz nimmt nicht den Optativ des ihm übergeordneten Satzes an, sondern steht im Indikativ – ein subtiler Hinweis des Isokrates, dass er Philipps Kritik an der leichten Beeinflussbarkeit der athenischen Volksversammlung durch Demagogen teilt und als Fakt darstellt.

τοῖς τὴν τέχνην ταύτην ἔχουσι

„Die sich auf eben diese Kunst verstehen“, scil. die διαβολή. Isokrates will Philipp davon überzeugen, dass er als König nicht weniger als die Athener in der Volksversammlung dem schädlichen Einfluss rhetorisch versierter Schmeichler und Verleumder ausgesetzt sei, die in ihren Berichten die Tatsachen ihren eigenen politischen Interessen entsprechend verfälschten.⁶⁰⁷

τὸν πλεῖστ’ ἂν ἔργῳ δυνάμενον εὐεργετῆσαι

Isokrates schmeichelt Philipp hinsichtlich seiner politischen, militärischen und finanziellen Potenz und stellt ihn, wie der Superlativ πλεῖστ’ verdeutlicht als unübertrefflich dar. Zudem veranschaulicht Isokrates Philipp sein euergetisches Herrscherideal, das er zugleich als Lösung der verfahrenen politischen Beziehungen zwischen Athen und Makedonien präsentiert: Philipp müsse den ersten Schritt tun und als Wohltäter der Polis auftreten, diese werde sich dann in Form eines politischen Entgegenkommens erkenntlich zeigen.⁶⁰⁸ Worin die Euergesie Philipps vor allem hinsichtlich der bereits erfolglosen Angebote zur Nachverhandlung des Philokratesfriedens bestehen sollte, führt Isokrates nicht aus.

§16 Ἐγοῦμαι δὲ δεῖν...πεπλημμέληκεν.

Der Paragraph gliedert sich in zwei exakt gleichlange Perioden (beide 59 Silben). In der ersten (Ἐγοῦμαι δὲ δεῖν...φάσκοντας) wendet sich Isokrates gegen die Verleumder Athens, in der zweiten (ἐγὼ δ’ οὐδέν...πεπλημμέληκεν.) gibt er zu, dass seine Heimatstadt in der Vergangenheit politische Fehlentscheidungen getroffen habe.⁶⁰⁹

⁶⁰⁵ Vgl. zu Isokrates’ Vorstellungen von einer auf Euergetismus beruhenden Beziehungen zwischen Alleinherrschern und Poleis die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.3.5.

⁶⁰⁶ Vgl. den Historischen Kontext oben.

⁶⁰⁷ Vgl. zu Isokrates’ Polemik gegen Schmeichler die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.2.

⁶⁰⁸ Siehe hierzu die die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.5.

⁶⁰⁹ Der vorliegende Paragraph weist überdies starke Übereinstimmung mit einem Passus des 339 vollendeten *Panathenaios* auf, Isoc. 12.64: Ἐγὼ δὲ πρὸς ἅπαντα μὲν τὰ δικαίως ἂν ῥηθέντα κατὰ τῆς πόλεως οὐτ’ ἂν δυναίμην ἀντειπεῖν οὐτ’ ἂν ἐπιχειρήσαιμι τοῦτο ποιεῖν· καὶ γὰρ ἂν αἰσχυνοίμην, ὅπερ εἶπον ἤδη καὶ πρότερον, εἰ τῶν ἄλλων

πρὸς μὲν τοὺς πικρῶς τῆς πόλεως ἡμῶν κατηγοροῦντας

Isokrates wendet sich erneut gegen die im vorherigen Paragraphen erwähnten athenfeindlichen Stimmen an Philipps Hof. Das Adverb πικρῶς impliziert eine moralische Kritik an der eigennützigen Motivation der makedonischen Hardliner.⁶¹⁰

ἐκείνους ἀντιτάττεσθαι...φάσκοντας·

Isokrates nennt drei voneinander verschiedene politische Gruppierung in Athen, die hinsichtlich der Frage, wer am Zerwürfnis zwischen Athen und Makedonien Schuld trage, untereinander zerstritten seien. Der von Γ überlieferte Text: τοὺς πάντα τε ταῦτ' εἶναι λέγοντας ist korrupt, da die Gruppe, die „dasselbe“ wie die erstgenannten Verleumder Athens sagte, mit dieser identisch wäre. Eine befriedigende Lösung bietet die einfach aus einer Verschreibung herzuleitende Konjektur τοὺς πάντα τάναντι' εἶναι λέγοντας, die zuerst von KORAES vorgeschlagen und dann von NORLIN / VAN HOOK übernommen wurde. Unter Annahme dieser Konjektur wird übersetzt: „[man müsse den Leuten, die unsere Stadt böswillig anklagen,] sowohl diejenigen entgegenstellen, die meinen, alles verhalte sich genau gegenteilig, als auch diejenigen, die behaupten, dass sie weder größeres noch kleineres Unrecht als du verübt habe.“ Daher gäbe es nach Isokrates erstens die Verleumder Athens, zweitens die Verleumder Philipps, drittens diejenigen die meinen sowohl Philipp als auch Athen würden sich hinsichtlich des verübten Unrechts nichts nehmen.

ἐγὼ δ' οὐδὲν ἂν εἴποιμι τοιοῦτον·

Seine eigene Position grenzt Isokrates gegenüber allen drei oben erwähnten Gruppierungen ab, indem er zunächst eingesteht, dass auch die Athener nach 346 durch politische Fehler zum Zerwürfnis mit Makedonien beigetragen hätten. Die Meinung der Apologeten Philipps übergeht er stillschweigend. Letztlich verwirft er auch die zwar ausgeglichene aber ebenso wie die anderen beiden auf einem Unrechts- und Schuld diskurs fußende Position der dritten Gruppe. Er selbst bevorzuge dagegen die Ausarbeitung politischer Ratschläge, die zu einer zukünftigen Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen beitragen, und führt sie in §§17–18 aus.⁶¹¹

μηδὲ τοὺς θεοὺς ἀναμαρτήτους εἶναι νομιζόντων ἐγὼ γλιχοίμην καὶ πειρώμην πείθειν ὡς περὶ οὐδὲν πώποτε τὸ κοινὸν ἡμῶν πεπλημμέληκεν· „Weder könnte ich allen zu Recht gegen die Stadt erhobenen Vorwürfen widersprechen noch wollte ich versuchen, dies zu tun. Ich würde mich, wie ich auch schon früher sagte, schämen, wenn ich mich bemühen und versuchen würde, überzeugend darzustellen, dass unser Gemeinwesen niemals irgendetwas falsch gemacht hat, wenn die anderen Menschen nicht einmal die Götter für unfehlbar halten.“ Die Parallelen zwischen beiden Passagen lassen erkennen, dass Isokrates den Brief an Philipp stellenweise als Vorlage für seine letzte Kunstrede nutzte.

⁶¹⁰ Vgl. LSJ s.v. „πικρός“ A III 4 und D. 25.45: καὶ πικρὸς καὶ συκοφάντης. Vgl. GARNJOBST 2006, 235.

⁶¹¹ In Isoc. 5.2–9 merkt der Rhetor an, dass eine Ursache des bis 346 geführten Krieges zwischen Philipp und Athen die egoistische Machtpolitik beider Parteien gewesen sei. In der Rede tritt seine Kritik besonders auch an Philipp stärker hervor als im Brief, Isoc. 5. 3: [...] λέγων ὡς ἀμφοτέρωι διαμαρτάνετε τῶν πραγμάτων καὶ σὺ μὲν πολεμεῖς ὑπὲρ τῶν ἡμῶν συμφερόντων, ἡ δὲ πόλις ὑπὲρ τῆς σῆς δυναστείας· „Ich sage, dass ihr beide in den Angelegenheiten Fehler begangen habt und dass einerseits du zu unserem Nutzen Krieg führst, andererseits die Stadt für deine Herrschaft.“ Vgl. DOBESCH 1968, 114.

πεπλημμέληκεν

Das Verb *πλημμελέω* bedeutet wörtlich „sich auf einem Instrument verspielen, einen falschen Ton anschlagen“, wurde schon von Antiphon übertragen für „einen Fehler begehen“ verwendet und ist in den Reden des Isokrates eine gängige Metapher.⁶¹²

§17 Οὐ μὴν ἄλλ’...δοκοῦσα μόνον·

Isokrates rät Philipp zu einem friedlichen Ausgleich mit Athen und stellt ihm (bis einschließlich §21) die Vorteile in Aussicht, die ein derartiges Arrangement für den Makedonenkönig mit sich brächte.

ὅτι χρησιμωτέραν οὐκ ἂν εὖροις ταύτης οὔτε τοῖς Ἕλλησιν οὔτε τοῖς σοῖς πράγμασιν·

χρησιμωτέραν bezieht sich wie *χρησῖν* (§14) auf den Nutzen, den Philipp aus guten Beziehungen zu Athen v.a. im Hinblick auf den von Isokrates beworbenen Persienfeldzug ziehen könne, insbesondere hinsichtlich des Gebrauchs der athenischen Flotte. Mit der Hyperbel inszeniert sich Isokrates gleichzeitig als loyaler athenischer Patriot und als verlässlicher Berater Philipps, der das *συμφέρον* des Makedonenkönigs im Blick behält.

ᾧ μάλιστα προσεκτέον τὸν νοῦν ἔστιν.

Die Passage ist der positive Komplementärpart zu dem gegenüber Philipp ausgesprochenen Verbot in §14, nicht auf die Ratschläge von Verleumdern zu hören: *οἷς οὐκ εἰκὸς προσέχειν τὸν νοῦν*. Dabei knüpft *προσεκτέον* stilistisch an die Verbaladjektive *οὐ παραλειπτέον* und *πειρατέον* desselben Paragraphen an.

Οὐ γὰρ μόνον συναγωνιζομένη...δοκοῦσα μόνον·

Subjekt ist *ἡ πόλις ἡμῶν* (§17) scil. Athen.⁶¹³ Isokrates weist sowohl auf den realpolitischen Vorteil als auch auf das panhellenische Prestige hin, dass sich Philipp durch die Erneuerung des Bündnisses mit Athen erwerben würde. Letzteres gründete vor allem in der herausragenden Rolle Athens während der Perserkriege, die Philipp entsprechend für seinen Persienfeldzug propagandistisch nutzbar machen sollte (siehe §19). Dem Rhetoriklehrer dürfte eine gegenseitige Akzeptanz der jeweiligen Einflussphären und eine Zusammenarbeit Athens und Makedoniens im anzugehenden Persienfeldzug vorgeschwebt haben.⁶¹⁴

§18 τούς τε γὰρ ὑπὸ σοί...προσκτήσει;

Isokrates führt seinem Adressaten die konkreten Vorteile eines nicht nur formal bestehenden, sondern in die politische Praxis umgesetzten Bündnisses mit Athen weiter aus. Der Paragraph beginnt mit vorsichtigen Andeutungen in Form einer konditionalen Periode im Optativ (*τούς τε γὰρ ὑπὸ σοί...καταστρέψαι*). Die zweite, etwa gleichlange Periode (*Καίτοι πῶς οὐ*

⁶¹² LSJ s.v. *πλημμελέω*. Vgl. Ant. *Tetr.* 2.3.6; Isoc. 5.37; 5.127; 12.64; 12.223; 15.292.

⁶¹³ Ähnlich lautende Formulierungen finden sich in Isoc. 4.22; 73; 75; 5.145; 6.44; 12.24; 48; 134; 156; 225; 238; 15.171.

⁶¹⁴ Vgl. GARNJOBST 2006, 238f.

χρή...προσκτήσει;) greift den zuvor als Möglichkeit geäußerten Gedanken in Form einer rhetorischen Frage auf und konkretisiert Isokrates' Erwartung durch die Verwendung zweier Futurformen (καθέξεις; προσκτήσει).⁶¹⁵

τούς τε γὰρ ὑπὸ σοὶ νῦν ὄντας

Neben Philipps makedonischen Untertanen mag Isokrates vor allem an die Thessaler gedacht haben, deren ταγός Philipp seit 352 war,⁶¹⁶ sowie an die Poleis auf der Chalkidike, die Philipp 349/48 unter seine Kontrolle gebracht hatte,⁶¹⁷ und möglicherweise auch an die Thraker, deren Unterwerfung zur Abfassungszeit des Briefes noch abgesichert werden musste.

εἰ μηδεμίαν ἔχοιεν ἀποστροφήν

Der Potentialis lässt erkennen, dass Athen, aus Isokrates' Perspektive, zur Abfassungszeit des Briefes den antimakedonischen Politikern aus den von Philipp unterworfenen Gebieten ein potentiell Refugium bot. Beispielsweise öffnete die Stadt nach Philipps Eroberung von Olynth 348 seine Tore für die Überlebenden und gewährte ihnen Asyl (und möglicherweise Isotelie) in Athen.⁶¹⁸ Die mit Philipp kooperierenden Griechen wurden dagegen von antimakedonischen athenischen Politikern, namentlich Demosthenes und Hypereides, öffentlich geschmäht.⁶¹⁹

τῶν τε βαρβάρων οὓς βουληθείης θάπτων ἂν καταστρέψαιο.

Gemeint sind die Perser.⁶²⁰ Die angebliche militärische Schwäche des Perserreiches war ein von Isokrates und anderen Schriftstellern seiner Zeit gepflegter Topos.⁶²¹ Allerdings wird dem Thema Perserkrieg im ersten Brief an Philipp im Vergleich zu den anderen Schriften des Isokrates, insbesondere dem *Philippos*, überraschend wenig Raum gegeben. Rhetorisch geschickt gibt Isokrates sein Konzept eines Perserkrieges als Philipps eigenen Willen aus.

Aus dem Brief wird nirgends ersichtlich, worin Isokrates zufolge Athens Beitrag zur Bezwingung der Perser bestehen soll. Das naheliegende Argument der athenischen Flotte taucht weder hier in diesem noch den anderen erhaltenen Briefen auf und ist ein Zeichen von Isokrates' Mangel an militärischem Sachverstand. Stilistisch verbindet Isokrates dieses und das vorhergehende Kolon durch ein Polyphton, indem die Wortwurzel von ἀποστροφήν, -στρεφ („wenden“), in dem Verb καταστρέψαιο wiederholt wird. Inhaltlich parallelisiert Isokrates die Beherrschung von Philipps Untertanen im makedonischen Reich mit der Unterwerfung auswärtiger Barbaren – beides gelinge Philipp nur mit der Unterstützung Athens.

⁶¹⁵ So auch die Futurformen in §§ 11; 21; 23.

⁶¹⁶ Vgl. Isoc. Ep. 2.20 und die Einführung in Isoc. Ep. 6.

⁶¹⁷ Vgl. WORTHINGTON 2014, 132–44.

⁶¹⁸ D. 19.267. Vgl. WORTHINGTON 2014, 143; MACDOWELL 2009, 239 mit Anm. 102 zur Diskussion des Status der Olynthier in Athen. Zur Aufnahme von Flüchtlingen in Athen während der klassischen Zeit siehe auch PAPADOMARKAKIS / KAILA 2020, 28–44.

⁶¹⁹ Vgl. WILL 1983, 65–78.

⁶²⁰ Siehe auch Isoc. Ep. 9.19.

⁶²¹ Zu dem Topos der Kriegsuntüchtigkeit der Asiaten vgl. THOMAS 2021, 326–39.

ὀρέγεσθαι τῆς τοιαύτης εὐνοίας

Isokrates setzt auf eine emotionsbasierte Lösung der athenisch-makedonischen Spannungen: Durch sein Auftreten als „Wohltäter“ (εὐεργετῆσαι, §15) erwerbe sich Philipp das „Wohlwollen“, εὐνοια, der Athener. Durch die emotionale persönliche Bindung zu der Stadt und den anderen führenden Poleis werde Philipp eine Sicherheitsarchitektur konstruieren (τὴν ὑπάρχουσαν ἀρχὴν ἀσφαλῶς καθέξεις), durch die er sich den nötigen Rückhalt für eine Expansion nach Asien sichern werde (πολλὴν ἑτέραν [scil. ἀρχὴν] ἀκινδύνως προσκτήσει).⁶²² Zur stärkeren Einbeziehung des Adressaten in seine Überlegung und zur Simulation einer Gesprächsatmosphäre im Medium des Briefes kleidet Isokrates seine Aufforderung in das Gewand einer rhetorischen Frage (Καίτοι πῶς οὐ χρή).⁶²³

§19 Θαυμάζω δ' ὅσοι...ἤδη σέσωκεν.

Die Θαυμάζω-Floskel lenkt, wie oft bei Isokrates, die Aufmerksamkeit seines Adressaten auf ein diesem bisher verborgenes Problem:⁶²⁴ Isokrates verurteilt entschieden das Söldnerwesen seiner Zeit, und zwar anders als in §9 nicht aus der Perspektive der leidenden Zivilbevölkerung, sondern aus derjenigen der Herrscher.⁶²⁵ Als Alternative zur Anwerbung von Söldnern empfiehlt Isokrates Philipp ein Bündnis mit Athen, durch welches ihm das militärische Potential der Stadt zuteilwürde. Besonders effektiv ist der Parallelismus in der Gestaltung der beiden Enden der antithetischen Glieder (αὐτοῖς ἢ σέσωκεν und ἤδη σέσωκεν.) Dem Adressaten soll die Botschaft im Ohr bleiben: Söldner haben noch kein Gemeinwesen gerettet, Athen dagegen mehrfach ganz Griechenland.

τὰ μὲν τῶν ξενιτευομένων στρατόπεδα μισθοῦνται καὶ χρήματα πολλὰ δαπανῶσιν

Isokrates' vehemente Kritik am Söldnerwesen seiner Zeit wird vor dem Hintergrund des zehn Jahre lang von 356–346 geführten Dritten Heiligen Kriegs verständlich, in dem die Phoker die Weihgeschenke des delphischen Heiligtums einschmelzen ließen und mit den hieraus gewonnenen Edelmetallen tausende Söldner anwarben.⁶²⁶ Persönlich hatte Isokrates als liturgiepflichtiger Vermögender ein Interesse daran, dass seine Heimatstadt so wenige Söldner wie möglich beschäftigte, da diese, im Gegensatz zum Bürgeraufgebot, den Staatshaushalt

⁶²² Zu diesen politischen Konzepten des Isokrates siehe XANTHOU 2021. Zur εὐνοια siehe die Beurteilung oben. PAULING 2019, 410 erkennt den konzeptionellen Zusammenhang zwischen obiger Passage und der in Isoc. Ep. 7.3 an Timotheos von Herakleia gerichteten Mahnung, sich des „Wohlwollens“ seiner Untertanen zu versichern. Isoc. 15.122 stellt als das zentrale politische Konzept seines Lieblingsschülers Timotheos von Athen heraus und stellt es wie oben einer imperialistischen Einschüchterungspolitik gegenüber. Die Gefahren, die in einer Expansion nach Asien ohne vorherige vertragliche Absicherung gegenüber den Poleis des Mutterlandes liegen, deutet Isoc. Ep. 9.11–14 am Beispiel des Kleinasienfeldzugs des Agesilaos an, siehe comm. ad loc.

⁶²³ Zu den isokrateischen Argumentationsstrategien siehe Kap. 4.3.3.

⁶²⁴ Vgl. DILLERY 2018, 77–86 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁶²⁵ Für Literatur zum Söldnerwesen im vierten Jahrhundert vgl. die Beiträge in SÄNGER / SCHEUBLE-REITER 2022 sowie TRUNDLE 2004; BURCKHARDT 1995, 107–120 und die Einführung in Isoc. Ep. 9.

⁶²⁶ Siehe den Historischen Kontext oben.

stärker belasteten und z.T. über Sonderabgaben der Wohlhabenden finanziert wurden.⁶²⁷ Philipp durfte sich auch persönlich von Isokrates' Kritik angesprochen fühlen, da er als erster makedonischer Herrscher in größerem Maßstab Söldnertruppen anwarb.⁶²⁸

ὅτι πλείους ἠδίκηκε τῶν πιστευσάντων αὐτοῖς ἢ σέσωκεν

Isokrates' harsche Kritik am Söldnerwesen wurde von den meisten anderen zeitgenössischen athenischen Autoren geteilt.⁶²⁹ Sowohl die Tyrannen von Pherai als auch die beiden Dionysioi von Syrakus stützten ihre Herrschaft wesentlich auf Söldner und machten dadurch ihr politisches Überleben von der durchgehenden Begleichung der Soldforderungen abhängig.⁶³⁰ Auch Athen setzte ab der Mitte des vierten Jahrhunderts vermehrt auf Söldner besonders bei der Rekrutierung der Schiffsmannschaften.⁶³¹ Gegenüber Philipp ist Isokrates' Ausführung als Warnung zu verstehen, sich dem zeitgenössischen Trend hin zu Söldnerarmeen und den sich hieraus ergebenden Abhängigkeitsverhältnissen der Herrschenden zu verweigern.⁶³² Allerdings geriet Philipp zum einen nie in die politische Abhängigkeit von seinen Söldnern und zum anderen trugen diese wesentlich zur Professionalisierung der makedonischen Armee bei.

θεραπεύειν

Das Verb *θεραπεύειν*, das in Bezug auf Götter regelmäßig i.S.v. „dienen bzw. ehren“ verwendet wird, gebraucht Isokrates hier im Sinne von „versöhnen, auf seine Seite bringen“.⁶³³

ἢ καὶ μίαν ἐκάστην τῶν πόλεων καὶ σύμπασαν τὴν Ἑλλάδα πολλάκις ἤδη σέσωκεν.

Isokrates bezieht sich auf die Leistungen Athens in den Perserkriegen und leitet aus ihnen ein moralisches Kapital ab, das sich Philipp über ein Bündnis mit der Stadt sichern soll.⁶³⁴

⁶²⁷ Isoc. 8.47;82 betrachtet die Verwendung von Söldnern als eine Verfallserscheinung der Demokratie. Dazu FUKS 1972, 17–44. Zu Isokrates' sozialer Stellung vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

⁶²⁸ Vgl. GABRIEL 2010, 70f.; SEKUNDA 2010, 451; PARKE 1933, 162–64 und den Historischen Kontext oben.

⁶²⁹ Vgl. VAN REGENMORTEL 2022, 127–29; GARLAN 1989, 161–63 und ausführlich die Einführung in Isoc. Ep. 9. Vor den Gefahren übergriffiger Söldner, besonders wenn diese dem Bürgeraufgebot der sie anheuernden Polis überlegen sind, warnt auch Aen.Tact. 12.2.

⁶³⁰ Vgl. die Einführungen zu den Briefen 1 und 6 sowie Pl. R. 567d5–e3; Aristot. *Pol.* 1285a26f. Vor dem Kampf mit Philipp desertierte 346 der von den Phokern angeheuerte Söldnerhauptmann Phalaikos mit seiner Armee und ließ seine Auftraggeber im Stich, siehe D.S. 16.61.4–5.

⁶³¹ Vgl. BURCKHARDT 1995, 120–26. Siehe BADIAN 1995, 103–106; BADIAN 1983, 63–65 für die Einsätze des Chabrias und des Diopeithes.

⁶³² Zu den von Philipp angeworbenen Söldnern siehe oben.

⁶³³ Vgl. Thu. 1.137; LSJ s.v. „*θεραπεύω*“ A II 2.

⁶³⁴ Hierbei knüpft er an Gedanken seines *Panegyrikos* (Isoc. 4.90–99) an und passt sie in den Kontext eines beratenden Schreibens an Philipp ein. Siehe auch Isoc. 5.146–147. Unwahrscheinlich ist, dass sich Isokrates in der obigen Passage auf die Seeschlacht von Knidos 394 bezog, wie GARNJOBST 2006, 242 meint, da lediglich der Kommandant der siegreichen persischen Flotte, Konon, ein Athener war, die Polis an sich aber nicht beteiligt war. Außerdem passte diese Kooperation mit Persien nicht in das antipersische Narrativ der obigen Passage.

§20 Ἐνθυμοῦ δ'...προσαγαγέσθαι.

In der ersten Periode (Ἐνθυμοῦ...μεστοῖς.) fordert Isokrates Philipp eindringlich auf – markiert durch den Imperativ ἐνθυμοῦ –, über die positive öffentliche Wirkung seines harten Vorgehens gegen rebellierende Thessaler zu reflektieren. Aus dieser Reflexion leitet Isokrates in der zweiten Periode (Χρῆ τοίνυν...προσαγαγέσθαι.) eine Maxime für Philipps Umgang mit Athen ab.

ὅτι πολλοῖς καλῶς βεβουλευῆσθαι δοκεῖς

Isokrates thematisiert die Außenwirkung von Philipps Politik (vgl. §17). Der Athener liefert dem Makedonenkönig in seinem Brief ein Stimmungsbild der Griechen über die von ihm getroffenen Maßnahmen, das Philipp potentiell bei der Abwägung zukünftiger Entscheidungen von Nutzen sein könne.⁶³⁵

ὅτι δικαίως κέχρησαι Θετταλοῖς καὶ συμφερόντως ἐκείνοις

Isokrates beruft sich auf die Intervention Philipps in Thessalien während der Jahre 344–342. Auslöser für Philipps Eingreifen war ein gewisser Simos von Larissa, der sich möglicherweise zum Tyrannen seiner Heimatstadt aufgeschwungen hatte.⁶³⁶ Philipp marschierte gegen Larissa und vertrieb den dort herrschenden Clan.⁶³⁷ Programmatisch wenn auch nicht unbedingt chronologisch schloss sich an die Intervention eine Verwaltungsreform an.⁶³⁸ Nach Philipps Maßnahmen in den 340er Jahren war Thessalien faktisch zu einem makedonischen Vasallenstaat herabgesunken, eine vom makedonischen Hof unabhängige Politik nicht mehr möglich.⁶³⁹ Die genaue Chronologie der Ereignisse ist unsicher.⁶⁴⁰ Aus den vorangehenden Überlegungen lässt sich für die Datierung des Isokratesbriefes lediglich das Jahr 344 als terminus post quem gewinnen.⁶⁴¹ Isokrates' Rechtfertigung der despotischen Maßnahmen

⁶³⁵ Zur Einführung von Außenperspektiven als häufig in den Isokratesbriefen angewandter literarischer Technik siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

⁶³⁶ Zu Simos von Larissa siehe D. 18.48 sowie Harpocr. s.v. „Σίμος“, nach denen Simos vor seiner Absetzung mit Philipp paktierte. Nach [D.] 59.24 war Simos ein Liebhaber der Neaira und hielt sich zeitweilig in Athen auf. Vgl. WORTHINGTON 2008a, 111 und den Historischen Kontext oben.

⁶³⁷ Polyæn. 4.2.19 berichtet, dass Philipp die Kontrolle über Thessalien mit diplomatischen Mittel und nicht mit Waffengewalt erlangte, indem er die beiden wichtigsten Städte Pherai und Larissa gegeneinander ausspielte, demokratische Regimes unterstützte und allgemein *Staseis* schürte.

⁶³⁸ Thessalien wurde in vier Bezirke (Tetrarchien) eingeteilt, über die jeweils ein von Philipp persönlich ernannter Gouverneur herrschte. Außerdem setzte er Zehnmännerherrschaften in den einzelnen Städten Thessaliens ein, die jeweils durch eine makedonische Garnison gestützt wurden. Zu den Ereignissen siehe [D.] 7.32; D. 6.22; 8.59; 9.12; 18.48; D.S. 16.69.9. Vgl. WORTHINGTON 2014, 191f.; WORTHINGTON 2007, 110f. HAMMOND / GRIFFITH 1979, 523–44. Zur politischen Geschichte Thessaliens bis zu den 350er Jahren vgl. die Einführung in den Brief an die Iasoniden.

⁶³⁹ Vgl. MILI 2015, 218.

⁶⁴⁰ Hierzu ausführlich SPRAWSKI 2003, 61–64; HELLY 1995; SORDI 1958, 275–93. BUCKLER 2003, 420 setzt Philipps Verwaltungsreform auf 352 an. Zur Rolle Thessaliens in Philipps Plänen für Griechenland vgl. SPRAWSKI 2005.

⁶⁴¹ Vgl. den Abschnitt Datierung oben. Demosthenes erwähnt in der 341 gehaltenen Rede *Über die Chersones*, dass Philipp die Thessalier „in den jetzt herrschenden Zustand der Knechtschaft“ geführt habe und impliziert

gegenüber den Thessalern steht konzeptionell der Empfehlung eines auf εὐνοία basierten Umgangs mit Athen (§18) diametral gegenüber.

ἀνδράσιν οὐκ εὐμεταχειρίστοις

Das Verbaladjektiv hat eine pejorative Note.⁶⁴² Isokrates erzeugt ein Bild, in dem die Thessaler wie störrische Esel gegen ihren Treiber Philipp aufbegehren, der sie mit der Gewalt seiner Hände (χεῖρες) wieder auf den richtigen Weg lenkt. Von einem Vertrauensverhältnis zwischen dem Monarchen und den thessalischen Poleis, das sich aus der Position Philipps als ταγός des Thessalischen Bundes seit 352 ergeben könnte, ist keine Rede.

Χρὴ τοίνυν...προσαγαγέσθαι.

Isokrates bedient sich einer etwas schiefen Analogie, wenn er einerseits auf die geographische Nähe zwischen Makedonien und Thessalien, andererseits auf die machtpolitische Bedeutungsgleichheit zwischen Makedonien und Athen abhebt. Sein sprachliches Mittel ist das Zeugma: ὄμορος, wörtlich „benachbart“, passt eigentlich nur auf das an Makedonien angrenzende Thessalien, während das militärische Potential Athens demjenigen Philipps „ähnlich“ sei.⁶⁴³ Indem Isokrates die anhaltende politische Bedeutung Athens betont, weist er Philipp gleichzeitig darauf hin, dass er die Stadt nicht in derselben Weise wie Thessalien unterwerfen, sondern mit ihr kooperieren und sich so ihr militärisches Potential nutzbar machen solle.⁶⁴⁴

Der zentrale Ratschlag der Periode wird erst im letzten Wort: προσαγαγέσθαι „sich zuführen“ deutlich – die Satzstellung ist bewusst auf die Betonung des letzten programmatischen Wortes ausgerichtet.⁶⁴⁵ Der Infinitiv Aorist Medium mit Reduplikation ist dem in Codex Φ und seinen Abschriften durch Haplographie entstandenen Infinitiv Präsens Medium/Passiv προσάγεσθαι vorzuziehen.

§21 Πολὺ γάρ...ἐπαινέσονται.

Isokrates fasst die ab §14 präsentierte Versöhnungsstrategie zwischen Philipp und Athen sentenzartig zusammen und bringt sie auf ein zentrales Schlagwort: εὐνοία.⁶⁴⁶

offenbar, dass dieser Zustand noch nicht lange zuvor eingetreten sei, D. 8.62: οἶον Θετταλοὺς πολλὰ δοὺς ὑπηγάγετ' εἰς τὴν νῦν παροῦσαν δουλείαν· siehe auch D. 8.65; 9.26 und dazu HAMMOND / GRIFFITH 1979, 528. Allerdings sind Demosthenes' Ausführungen nicht ausreichend, um daraus weitergehende Schlüsse auf die Datierung des Briefes zu ziehen.

⁶⁴² Pl. *Phdr.* 240a verwendet das Adjektiv zur Bezeichnung eines *Eromenos*, also des sexuell passiven und daher nach antiken Vorstellungen untergeordneten Parts einer homosexuellen Beziehung. In X. *An.* 2.6.20 wird das Wort Gegnern des Bötters Proxenos in den Mund gelegt, welche meinen, dieser sei einfach zu übertölpeln. Siehe auch die Verwendung des Wortes in Isoc. Ep. 9.2.

⁶⁴³ Vgl. LSJ s.v. „ὄμορος“ A 2.

⁶⁴⁴ Auch wenn Isokrates Athen eine wichtige Rolle in der griechischen Politik zugesteht, kann aus der Passage nicht herausgelesen werden, dass der Rhetoriklehrer für Athen eine hegemoniale Stellung in Griechenland vorsehe, welche er zugleich Philipp vorenthalte, wie BOUCHET 2014, 96 meint.

⁶⁴⁵ Analog Isoc. 5.152: προαγαγεῖν sowie oben §11: πολεμεῖν. und unten §24: εὐνοία.

⁶⁴⁶ Zum Konzept siehe bereits oben §§1; 18 und unten §24 et comm. ad loc. sowie den Abschnitt Beurteilung und die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.3.5.

Πολὸν γὰρ κάλλιον ἔστιν τὰς εὐνοίας τὰς τῶν πόλεων αἰρεῖν ἢ τὰ τείχη.

Wie schon im vorangegangenen Paragraphen bedient sich Isokrates eines Zeugmas innerhalb eines Vergleichs, indem er αἰρέω zum einen in Bezug auf die Stadtmauern in der gängigen militärischen Bedeutung „einnehmen“ gebraucht, zum anderen das Verb auf τὰς εὐνοίας i.S.v. „Wohllollen gewinnen“ bezieht.⁶⁴⁷ Isokrates gelingt es an dieser Stelle, eine Sentenz zu prägen, die Philipp den grundlegenden politischen Ratschlag des Briefes in einer einzigen Phrase zusammenfasst.⁶⁴⁸ Besonderes Gewicht gewinnt Isokrates' Rat dadurch, dass τὰς, der Artikel des Schlagwortes, wiederholt und das sich anschließende Genitivattribut (τῶν πόλεων) in eine attributive Stellung gesetzt wird. Außerdem steht das Schlagwort εὐνοίας, wie für Isokrates typisch, im Plural.⁶⁴⁹

Τὰ μὲν γὰρ τοιαῦτα τῶν ἔργων

„Derartige Handlungen“, gemeint ist die gewaltsame Einnahme von Städten. Wie die historischen Beispiele Amphipolis, Pydna, Methone, Olynth und Larissa zeigen, war Gewalt gegen widerständige Poleis ein gängiges – und erfolgversprechendes – Instrument Philipps.⁶⁵⁰

Τὰ μὲν γάρ...ἀνατιθέασιν·

Der überlieferte Text ist aufgrund der Wiederholung des Demonstrativums τοιαῦτα in τῶν τοιούτων anstößig.⁶⁵¹ MANDILARAS schlägt eine befriedigende Lösung des Problems vor, indem er das von den Codices Γ und Ε aber nicht von Φ überlieferte τοιαῦτα tilgt.⁶⁵² Des Weiteren steht das Prädikat ἀνατιθέασιν in der 3. Pers. Pl. Entweder sind die in der vorhergehenden Periode erwähnten τῶν πόλεων oder die folgenden ἅπαντες als Subjekt intendiert, in beiden Fällen erschwerte der Subjektswechsel jedoch das Verständnis.

⁶⁴⁷ Die Wendung αἰρέω τὴν εὐνοίαν hat in der Literatur der klassischen Zeit keine Parallele, vgl. erst D.H. *Ant. Rom.* 4.11.6. Siehe aber die inhaltlichen und stilistischen Parallelen zu Isoc. 5.68: ἄλλ' οὖν τὴν γ' εὐνοίαν κτήσει τὴν παρὰ τῶν Ἑλλήνων, ἣν πολὸν κάλλιον ἔστιν λαβεῖν ἢ πολλὰς πόλεις τῶν Ἑλληνίδων κατὰ κράτος ἐλεῖν. „Andererseits wirst du das Wohllollen der Griechen erwerben, das zu erlangen viel schöner ist als viele Griechenstädte mit Gewalt einzunehmen.“ sowie Isoc. 5.140; 15.122. Vgl. GARNJOBST 2006, 244.

⁶⁴⁸ Die Kernbestandteile der Sentenz finden sich, negativ auf die Auswirkungen einer machtbasierten Politik gemünzt, schon in Isoc. 8.77–78: ἀντὶ δὲ τοῦ νικᾶν τοὺς ἐπιστρατεύοντας οὕτω τοὺς πολίτας ἐπαίδευσεν ὥστε μηδὲ πρὸ τῶν τειχῶν τολμᾶν ἐπεξιέναι τοῖς πολεμίοις· ἀντὶ δὲ τῆς εὐνοίας τῆς παρὰ τῶν συμμάχων αὐτοῖς ὑπαρχούσης καὶ τῆς δόξης τῆς παρὰ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων εἰς τοσοῦτον μῖσος κατέστησεν [...]. „Statt Angreifer zu besiegen hat sie [scil. die Seeherrschaft] die Bürger [scil. Athens] dazu erzogen, es nicht einmal mehr zu wagen, vor die Stadtmauern und den Feinden entgegenzutreten; statt des Wohllollens, das die Verbündeten ihnen entgegenbrachten und des Ruhms, den sie bei den anderen Griechen genossen, machte sie sie derart verhasst [...].“ Für die Sentenz als literarische Technik der Briefe siehe die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.3.3.

⁶⁴⁹ Siehe zum Stil des Isokrates allgemein und der Briefe im Besonderen die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁶⁵⁰ Zu Philipps Eroberungen siehe den Historischen Kontext oben.

⁶⁵¹ Dies bemerken in ihrer Edition auch BENSELER / BLASS 1879 ad loc.: „Displicet repetitum τῶν τοιούτων“.

⁶⁵² MANDILARAS 2003, 3, 212.

ἄπαντες τὴν σὴν δiάνοιαν ἐπαινέσονται.

Isokrates' stellt Philipp die positive Rezeption eines Versöhnungskurses gegenüber Athen durch die öffentliche Meinung Griechenlands in Aussicht. Wie schon zuvor bedient sich Isokrates hierfür der Einführung einer Außenperspektive auf Philipps Handeln (siehe §2) sowie des Futurs anstelle des Optativ Präsens bzw. Aorists, um dem Adressaten seine politischen Erwartungen als feste Gewissheiten zu präsentieren.⁶⁵³

§22 Δικαίως...ἢ σφίσιν αὐτοῖς.

Der Paragraph leitet die Paränese des Briefes ein, die sich bis zum Ende des Textes erstreckt.⁶⁵⁴ Neue historische Beispiele oder politische Ratschläge werden in diesem Schlussteil nicht vorgebracht. In der ersten Periode (Δικαίως...σύ.) präsentiert sich Isokrates als Kritiker seiner Heimatstadt Athen (vgl. §16) und grenzt sich und Philipp von der breiten Masse seiner Landsleute ab. Hieran anknüpfend präsentiert Isokrates in der zweiten Periode (Πλήν...αὐτοῖς.) sich und den Adressaten als kongeniales Team: Während sich Isokrates durch Gedankenschärfe und Weitblick auszeichne, erweise sich Philipp durch seine Macht und sein gutes Geschick als der optimale Umsetzer von Isokrates' politischen Plänen.⁶⁵⁵

φανήσομαι...ἐπιτετιμηκώς

Die Kritik an Athen ist an dieser Stelle deutlich schärfer formuliert als in §16: In bewusster Überblendung seiner berühmten Lobrede auf Athen, dem *Panegyrikos* von 380, beruft sich Isokrates auf seine Kritik am athenischen Imperialismus, die er besonders in der *Antidosis* und der *Friedensrede* geäußert hat.⁶⁵⁶

οὗτ' εἰ παρὰ τοῖς πολλοῖς καὶ τοῖς εἰκῆ δοκιμάζουσιν φερόμενος

Den Ausdruck οἱ πολλοί benutzt Isokrates abschätzig i.S.v. „die breite Masse“ und bringt damit seine mutmaßlich von Philipp geteilten Vorbehalte gegenüber den Handwerkern, Kaufleuten und Bauern zum Ausdruck, die das Gros der athenischen Bürgerschaft ausmachten und in der Volksversammlung über die Politik der Stadt entschieden.⁶⁵⁷ εἰ φέρομαι παρὰ τινι bedeutet etwa „von jemandem wohl gelitten werden“.⁶⁵⁸ Mit den τοῖς εἰκῆ δοκιμάζουσιν, einem typischen Ausdruck der isokrateischen Philosophie, sind Politiker gemeint, die ihre Entscheidungen nur nach dem Geratewohl hin treffen und – im Unterschied zu den Eleven des

⁶⁵³ Siehe die Futura in §§11; 18; 23.

⁶⁵⁴ Siehe zu diesem typischen Abschnitt eines (Isokrates-)Briefes die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

⁶⁵⁵ Für diese „Arbeitsteilung“ zwischen Isokrates und seinem Adressaten siehe ausführlich Isoc. Ep. 9.17–18 et comm. ad loc.

⁶⁵⁶ Isoc. 8.41–60; 15.63–65. Isokrates' Kritik an seiner Heimatstadt siehe BLANK 2018; KONSTAN 2004 und ausführlicher die Einleitung, Kap. 1.3.1.

⁶⁵⁷ [Isoc.] 1.17; 31; Isoc. 2.45; 48; 7.24; 12.1; 12; 15; 131 sowie Ep. 3.3; 6.5 et comm. ad loc. Vgl. LSJ s.v. „πολύς“ A II 3 b. Für das Konzept der Isonomie und Isokrates' Interpretation des Begriffes vgl. SCHUBERT 2021 mit Bibliographie.

⁶⁵⁸ Siehe LSJ s.v. „φέρω“ B II.

Isokrates – in Ermangelung einer entsprechenden rhetorisch-philosophischen Vorbildung den καιρός eines politischen Problems außer Acht lassen.⁶⁵⁹

ἀλλ' ἄγνοούμενος ὑπ' αὐτῶν καὶ φθονούμενος ὥσπερ σύ.

ἄγνοούμενος sollte eher mit „verkannt“ als „übersehen“ wiedergegeben werden. Isokrates parallelisiert die Außenseiterrolle, die er in seiner Heimatstadt einnehme, mit der Missgunst, die ein Teil der Athener Philipp entgegenbringe, und stellt so eine emotionale Verbindung zu dem Adressaten des Briefes her.⁶⁶⁰

διότι προσποιούμαι {τὸ} βέλτιον αὐτῶν φρονεῖν

Gewöhnlich wird προσποιέομαι abwertend in der Bedeutung „so tun als ob“ verwendet, die an dieser Stelle inhaltlich nicht passt.⁶⁶¹ Stattdessen ist die Nebenbedeutung „für sich in Anspruch nehmen“ für diese Stelle anzunehmen, losgelöst von jeder negativen Konnotation.⁶⁶² τὸ βέλτιον wird sonst in der Literatur der klassischen Zeit niemals mit einem Genitivus comparationis verbunden. Nach dem überlieferten Text müsste der Genitiv als partitivus aufgefasst werden „weil ich für mich in diesen Dingen in Anspruch nehme, das Bessere zu denken.“⁶⁶³ Bei einem Rückbezug auf die weiter entfernt liegenden πλείστα πάντων ἐπιτετιμηκώς würde man τούτων erwarten, außerdem fehlte offensichtlich der Vergleichsgegenstand. Dabei muss sich αὐτῶν auf die philosophischen Konkurrenten des Isokrates beziehen (siehe unten). Daher erscheint eine Konjektur an der obigen Stelle angebracht, entweder nach KORAES eine Änderung von τό in τι, oder die Tilgung des Artikels.⁶⁶⁴ Unter Weglassung des Artikels wird das Kolon wie folgt übersetzt: „weil ich für mich in Anspruch nehme, schärfer als sie zu denken“.

καὶ πλείους ὀρώσιν ἐμοὶ διαλέγεσθαι βουλομένους ἢ σφίσιν αὐτοῖς.

Isokrates' Seitenhieb richtet sich nicht gegen die Akademie, sondern gegen die athenischen Demagogen (σφίσιν αὐτοῖς bezieht sich auf τοῖς εἰκῆ δοκιμάζουσιν). Isokrates rühmt sich,

⁶⁵⁹ Der im Sinne der isokrateischen Philosophie Gebildete sähe einerseits die Unerkennbarkeit zukünftiger Geschehnisse und damit endgültiger Wahrheiten ein und hätte andererseits die Grundelemente, aus denen eine Rede wie auch jede politische Entscheidungssituation bestünde, erlernt. Er sei zudem fähig, sie auf ein praktisches Problem anzuwenden, vgl. Isoc. 13.2; 14–18; 15.277 sowie ausführlich Isoc. Ep. 1.10: τῶν εἰκῆ μὲν πολιτευομένων. Zu den philosophischen Konzepten des Isokrates vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

⁶⁶⁰ Siehe auch die in Isoc. 15.5 vorgebrachten angeblichen Anklagepunkte gegen ihn, nämlich die Macht seiner Reden sowie Reichtum und Zahl seiner Schüler, vgl. dazu TOO 2008, 94f. Zu Isokrates' Verzicht auf die Übernahme politischer Ämter in Athen siehe Ep. 1.9 et comm. ad loc.

⁶⁶¹ Vgl. LSJ s.v. „προσποιέω“ A II 3–5.

⁶⁶² LSJ s.v. „προσποιέω“ A II 2.

⁶⁶³ Neben einem Komparativ wäre ein Partitivus für den Leser allerdings verwirrend. Auch der Partitivus in Is. *de Nic.* 3 scheint eher von οὐδέν als von προσποιούνται abhängig zu sein.

⁶⁶⁴ Für τι βέλτιον in Kombination mit einem Genitivus comparationis gibt es folgende Parallelstellen: D. 9.76.3; X. *Oec.* 11.17.1. X. *Cyr.* 1.6.21 hat καὶ οὐς γ' ἂν νομίσωσί τινες βέλτιον αὐτῶν ὁδοὺς εἰδέναι, „einige meinen, dass sie wohl die Wege besser kennen als sie selbst.“

sowohl mehr Schüler als auch bessere soziale Kontakte zu den zeitgenössischen Staatsmännern zu besitzen als jene.⁶⁶⁵

§23 Ἡβουλόμην... τοῖς παροῦσιν.

Isokrates gibt sich optimistisch, dass Philipp (im Gegensatz zu ihm selbst) seinen schlechten Ruf in Athen leicht wettmachen könne.

τὴν δόξαν ἣν ἔχομεν παρ' αὐτοῖς διαφεύγειν.

Durch die Verwendung der 1. Pers. Pl. (ἔχομεν) versucht Isokrates das Machtgefälle zwischen sich dem König zu überbrücken und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu stiften.⁶⁶⁶

Νῦν δὲ σὺ μὲν οὐ χαλεπῶς, ἣν βουλευθῆς, αὐτὴν διαλύσεις

Kurz vor dem Ende des Briefes spricht Isokrates seinen Adressaten direkt an, um sich dessen Aufmerksamkeit zu sichern. Das Futur διαλύσεις bringt die Zuversicht des Isokrates zum Ausdruck, dass Philipp seine Ratschläge ernst- und freundschaftliche Beziehungen zu Athen aufnehmen wird, wozu auch die Wiederholung der Präfixes δια- des oben angegebenen Ziels, δόξαν [...] διαφεύγειν, beiträgt.⁶⁶⁷

ἐμοὶ δ' ἀνάγκη καὶ διὰ τὸ γῆρας καὶ δι' ἄλλα πολλὰ στέργειν τοῖς παροῦσιν.

Das Verb στέργειν verwendet Isokrates hier i.S.v. „sich mit etwas zufriedengeben, abfinden“.⁶⁶⁸ Den oft in Isokrates' Oeuvre auftretenden Alterstopos gebraucht der Athener an dieser Stelle, um Philipps weiten Entscheidungsspielraum in schmeichelnder Weise hervorzuheben.⁶⁶⁹ Obgleich Isokrates Athen als bedeutenden Faktor in der zeitgenössischen Politik anerkennt (§§17–18), bringt die Stelle seinen Pessimismus darüber zum Ausdruck, dass er mit seinen Kunstreden den politischen Kurs nachhaltig beeinflussen könne.

§24 Οὐκ οἶδ' ... εὐνοία.

Der Brief schließt mit einer übersichtlichen Periode, die dem Adressaten die Kernbotschaft des Schreibens, die Herstellung von auf εὐνοία basierenden reziproken Freundschaftsbeziehungen zwischen Philipp und den griechischen Poleis, nochmals in Erinnerung ruft.

⁶⁶⁵ Vgl. zur Schule des Isokrates die Einleitung, Kap. 1.3.1 und zu seinem sozialen Netzwerk die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

⁶⁶⁶ Zu den Anredeformen in den Briefen siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁶⁶⁷ Analog zu den Futurformen in Isoc. 2.11; 18; 21.

⁶⁶⁸ Siehe LSJ s.v. „στέργειν“ A III 3.

⁶⁶⁹ Vgl. Isoc. 4.171; 15.59; Ep. 1.1. Für den Alterstopos bei Isokrates siehe ausführlich HIRSCH 2021.

Οὐκ οἶδ' ὅτι δεῖ πλείω λέγειν

Mit der letzten Periode des Briefes schlägt Isokrates einen stilistischen Bogen zur ersten, welche mit Οἶδα μὲν ὅτι beginnt.⁶⁷⁰ Isokrates, so soll die Ringkomposition Philipp zu verstehen geben, habe ihm im vorliegenden Brief umfassend zu den aktuell drängenden Fragen beraten.⁶⁷¹

ὑμῖν

Isokrates gebraucht im vorliegenden Schreiben sonst durchweg die 2. Pers. Sing., wenn er sich an Philipp persönlich wendet.⁶⁷²

παρακαταθέσθαι

Das Verb παρακατατίθεμαι und das davon abgeleitete Nomen παρακαταθήκη bezeichnen eine griechische Rechtsform, bei der eine Partei in einer Art Treuhand-Vertrag einer zweiten Partei einen Besitz zur zeitweiligen Verwahrung übergibt.⁶⁷³ Isokrates gibt Philipp durch die Wahl der Vokabel zu verstehen, dass einerseits das Verhältnis zwischen ihm und den freien griechischen Poleis auf Vertrauen zu beruhen habe, andererseits er gegenüber den Poleis den ersten Schritt tun und seine freundschaftlichen Absichten durch sein politisches Entgegenkommen aufzeigen müsse.⁶⁷⁴

τῇ τῶν Ἑλλήνων εὐνοίᾳ.

Isokrates lässt seinen Brief prägnant mit dem Schlüsselwort seiner politischen Beratung, εὐνοία, enden.⁶⁷⁵ Durch diese Technik erhöht er die Einprägsamkeit seines Ratschlags. Eine

⁶⁷⁰ Für eine ganz ähnlich gebaute Periode vgl. Isoc. Ep. 1.2. Für vergleichbare Formulierungen siehe Isoc. 5.63; 105. Die verwendete Floskel Οὐκ οἶδ' ὅτι δεῖ πλείω λέγειν schließt auch in anderen Texten des Isokrates einen Gedanken ab – ein Zeichen für die engen stilistischen Überschneidungen der Texte des Isokrates über Gattungsgrenzen hinweg. Siehe Isoc. 5.63; 5.105; 12.105; 17.34; Ep. 8.8. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.1.2.

⁶⁷¹ Diese innertextliche Bezugnahme ist ein Indiz, dass das vorliegende Schreiben nach seiner Fertigstellung eine aufwendige Redaktion erfahren hat (siehe auch unten).

⁶⁷² GARNJOBST 2006, 247 meint, Isokrates habe durch die Verwendung des Plurals neben Philipp auch „the rest of the Macedonians“ in seine Überlegungen einbezogen. Zwar erscheinen Philipps *Hetairoi* (und nur diese) als sekundärer Rezipientenkreis des Schreibens (§13), die Beratung ist jedoch ausschließlich an Philipp ausgerichtet. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2. Aus Isoc. 5.154 wird deutlich, dass Isokrates (gegenüber Philipp!) den Makedonen als Volk lediglich eine mittlere Stellung zwischen Griechen und Barbaren zugesteht, vgl. DOBESCH 1968, 140–42. Plausibler als GARNJOBSTs Hypothese ist daher die Annahme, dass Isokrates dem folgenden Plural τῶν Ἑλλήνων ebenfalls einen Plural gegenüberstellen und damit zusätzlich die politische Bedeutung Philipps, der als Führergestalt in Isokrates' panhellenischem Konzept eine ebenso wichtige Rolle wie die Griechen als Kollektiv einnimmt, herausheben wollte.

⁶⁷³ Siehe IG II² 1407, Z. 42; Hdt. 5.92; Thu. 2.72; Lys. 32.16. Für die griechische Rechtsform sowie für eine neuere Bibliographie zum Thema siehe JAKAB 2021. In Isokrates wird der Terminus auch in 6.19 und 8.112 auf die politische Sphäre übertragen. Möglicherweise liegt der metaphorischen Verwendung des rechtlichen terminus technicus durch Isokrates eine von ihm verfasste Rede in einem Gerichtsprozess gegen einen gewissen Euthynos zugrunde, der eine παρακαταθήκη seinem Besitzer nicht zurückerstattet haben soll, vgl. Isoc. 21.4; 10; 20.

⁶⁷⁴ Siehe die Verwendung derselben Metapher schon in Isoc. Ep. 4.12, vgl. ausführlich comm. ad loc.

⁶⁷⁵ Für das Konzept der εὐνοία vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.5. Siehe auch den Dank des Isokrates für die ihm entgegengebrachte εὐνοία in Ep. 4.1 und die Erwähnung seiner eigenen εὐνοία in Ep. 4.12, die sich möglicherweise konkret auf die obige Passage beziehen, vgl. dazu comm. ad loc. Eine ähnliche

derart abgerundete Kompositionsweise ist als Indiz dafür zu werten, dass Isokrates den uns überlieferten Brief zur Vorbereitung vor der Absendung an Philipp intensiv redigierte.⁶⁷⁶

3.3 Kommentar zum zweiten Brief an Philipp II. von Makedonien (Isoc. Ep. 3)

Bei dem zweiten Brief des Isokrates an Philipp II. handelt es sich wahrscheinlich um ein authentisches Schreiben, aufgesetzt im Herbst 338, wenige Wochen nach der Schlacht von Chaironeia und kurz vor dem Tod des Verfassers. Philipp, so der zentrale Ratschlag des Briefes, solle den seit Längerem geplanten panhellenischen Feldzug gegen Persien endlich in die Tat umsetzen.

Historischer Kontext

Im Folgenden wird zunächst Philipps Politik vom erneuten Ausbruch des Krieges mit Athen 340 bis zu seiner Ermordung 336 dargestellt.⁶⁷⁷ Außerdem wird der 339 vollendete *Panathenaios* des Isokrates kurz umrissen, der zusammen mit dem *Philippos* den literarischen Referenzpunkt des Briefes bildet.

Die Quellenlage

Wie über die Herrschaftszeit Philipps vor 340 sind wir über die Jahre 340–336 durch die Reden des Aischines und des Demosthenes im Kranzprozess, Theopomps *Philippika*, Justin und Diodor unterrichtet.⁶⁷⁸ Der letztgenannte Autor benutzte indes nach Philipps Belagerung von Perinth 340, mit der die von ihm bisher verwendete Universalgeschichte des Ephoros endet, die Universalgeschichte des Diyllos, eines Sohnes des Atthidographen Phanodemos, als Hauptquelle.⁶⁷⁹

Vom Bruch des Philokratesfriedens bis zur Schlacht von Chaironeia

Beim Ausbruch des Krieges mit Athen im Herbst 340 stand Philipp mit seinem Heer am Bosphorus und belagerte die Städte Perinth und Byzantion, die sowohl von den Athenern als auch von den persischen Satrapen des westlichen Kleinasien Nachschub erhielten. Eine athenische Flotte unter dem Kommando Phokions war ausgesandt und auf Betreiben Leons von Byzantion, eines Platonschülers und führenden Politikers seiner Heimatstadt, in deren Hafen eingelassen worden.⁶⁸⁰ Philipps Vorstoß an den Bosphorus war letztendlich nicht von Erfolg

programmatische Wortstellung am Periodenende findet sich oben §11 πολεμεῖν und §20 προσαγαγέσθαι. Vgl. hierfür die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.1.2.

⁶⁷⁶ Siehe im Unterschied dazu etwa Isoc. Ep. 1; 9 und die jeweiligen Einführungen ad loc.

⁶⁷⁷ Zu Philipps Außenpolitik bis 340, seinen innenpolitischen Reformen und Isokrates' Schriften mit einem Bezug zu Makedonien vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

⁶⁷⁸ Zu den genannten Quellen zu Philipps Herrschaftszeit vgl. Einführung in den ersten Brief an Philipp.

⁶⁷⁹ D.S. 16.76.5–6. Zu Diyllos vgl. TUPLIN 2007, 162–64.

⁶⁸⁰ Plu. *Phoc.* 14.4. Zu Leon von Byzantion vgl. TRAMPEDACH 1994, 97–100. Isoc. 12.142 erwähnt vor dem Hintergrund einer allgemeinen Kritik an den athenischen Politikern den Strategen Chares, der vor Phokion nach

gekrönt, spätestens Anfang 339 musste er die Belagerungen von Perinth und Byzantion abbrechen. Die Athener konnten einen Teilerfolg für sich verbuchen, da ihre Seeherrschaft in der Ägäis fortbestand und die Stadt weiterhin mit Getreide aus dem Schwarzmeergebiet versorgt werden konnte.⁶⁸¹

Philipp beschloss daraufhin zunächst die Nordflanke seines Reiches zu sichern und zog dem Bericht Iustins zufolge gegen die im Bereich der Donaumündung siedelnden Skythen. Nach einem schnellen Sieg gegen den greisen Skythenkönig Ateas drang Philipp bis zur Donau vor, wurde aber auf dem Rückweg nach Makedonien in einer verlustreichen Schlacht gegen die Triballer verwundet und musste bis zum Frühsommer 339 in Pella genesen.⁶⁸²

Wie schon im Dritten Heiligen Krieg bot auch in diesem Konflikt ein Hilfesuch der Delphischen Amphiktyonie Philipp einen geeigneten Vorwand für eine Intervention in Zentralgriechenland.⁶⁸³ Der Makedonenkönig zog mit seinem Heer nach Süden, und besetzte wohl im Spätsommer 339 Elateia, was ihm die Kontrolle über die Thermopylen und einen guten Ausgangspunkt für einen tieferen Vorstoß nach Mittelgriechenland verschaffte.⁶⁸⁴

Von Philipps schnellem Vorrücken in Aufregung versetzt, schlossen die ehemaligen Rivalen Athen und Theben ein Bündnis und besetzten im Winter 339/38 präventiv die Phokis und Delphi. Maßgeblich beteiligt am Zustandekommen des Bündnisses war Demosthenes, der als Gesandter nach Theben gegangen war.⁶⁸⁵ Anfang August 338 kam es beim böotischen Chaironeia zur Schlacht zwischen der Armee Philipps und den Truppen des griechischen

Byzantion entsandt, aber aus Misstrauen nicht in den Hafen eingelassen worden sei, vgl. dazu ROTH 2003, 179f. Zu Philipps zwischenzeitlicher Kaperung der athenischen Getreideflotte siehe Iust. 9.1.5–7. Vgl. MÜLLER 2016, 264f.; ZHRNT 2009, 18. Details zur athenischen Getreideflotte überliefert Did. in D. 18.210–215, col. 10, Z. 41–62. Vgl. dazu HARDING 2006, 80f.

⁶⁸¹ Vgl. LANDUCCI GATTINONI 2012, 116–18.

⁶⁸² Die ganze Episode des Skythenzuges findet sich in Iust. 9.2.1–9.3.1, der auch einen Waffenstillstand mit Athen vor Beginn des Unternehmens überliefert, vgl. BICHLER 2017; FÜNDLING 2014, 134f. Auch wenn angesichts des Schweigens der zeitgenössischen Quellen gegenüber dem Abschluss des Waffenstillstandes Skepsis angebracht ist, besteht kein Grund, mit BLOEDOW 2002 den historischen Wahrheitsgehalt der Schilderung insgesamt in Frage zu stellen. Die Triballer werden negativ erwähnt in Isoc. 12.227 (vollendet im Sommer 339); vermutlich besaß Isokrates zu dieser Zeit Kenntnis von Philipps Feldzug, vgl. ROTH 2003, 234.

⁶⁸³ Siehe D. 18.155. Vgl. TRAMPEDACH 2015, 281–93; SQUILLACE 2009, 61–63. Zu Philipp, Athen und Delphi im Vorfeld der Schlacht von Chaironeia vgl. SCOTT 2014, 162–64. Die Bewohner des nahe Delphi gelegenen Amphissa hatten Teile des dem Delphischen Apoll heiligen Landes bebaut, siehe Aeschin. 3.107–109; Polyaen. 4.2.8, vgl. MÜLLER 2016, 265; ZHRNT 2009, 18; ROISMAN 2006, 133–45. Auf einer ersten Sitzung der Amphiktyonie wurde auf Betreiben des Aischines, der einen Antrag der Amphisser konterte, die Bestrafung der Delinquenten beschlossen, das Exekutionskomitee jedoch in die Flucht geschlagen, Aeschin. 3.118–121. Siehe auch die Bewertung in D. 18.147–159, der Aischines' Handeln zum Verrat erklärt. Vgl. FÜNDLING 2014, 136f.; WILL 2013, 136; HAMMOND / GRIFFITH 1979, 717–19. Die Amphisser hatten beantragt, den Athenern eine Strafe aufzuerlegen, weil sie die von den Persern und Thebanern bei Plataiai 479 erbeuteten Schilde im wieder aufgebauten Apollon-Tempel von Delphi zu weihen beabsichtigten. In einer zweiten Sitzung im Winter 340/39, der Athen und Theben demonstrativ fernblieben, beschlossen die Amphiktyonen die Erklärung eines Heiligen Kriegs gegen Amphissa. Da es dem Gremium aber an einer eigenen Armee mangelte, wurde Philipp zu Hilfe gerufen, um die Verhältnisse in der Amphiktyonie zu ordnen und Amphissa zu bestrafen, vgl. WORTHINGTON 2014, 82.

⁶⁸⁴ Vgl. D.S. 16.84–85; Plu. *Dem.* 18.1–2.

⁶⁸⁵ Plu. *Dem.* 18.3. In D. 18.169–173 schildert der Redner, wie er selbst von allen athenischen Politikern in jener bedrohlichen politischen Lage einen kühlen Kopf bewahrt habe. Vgl. LANDUCCI GATTINONI 2012, 120–22.

Bündnisses unter der Führung von Athen und Theben, die mit einem eindeutigen makedonischen Sieg endete.⁶⁸⁶

Nach Philipps Sieg fiel das antimakedonische Bündnis in sich zusammen und der König führte die Friedensverhandlungen mit jeder Stadt gesondert, *κατὰ πόλεις*.⁶⁸⁷ Dabei behandelte Philipp seine ehemaligen Gegner sehr unterschiedlich.⁶⁸⁸ Athen erfuhr eine ausnehmend milde Behandlung, sogar die Kriegsgefangenen wurden ohne Lösegeld freigelassen, Gebietsabtretungen und Auslieferungen unterblieben, auch von einer makedonischen Garnison blieb Athen verschont.⁶⁸⁹

Nach Diodor habe sich Philipp dagegen zunächst hochmütig gegenüber den gefangenen Athenern verhalten. Der Redner Demades, Teilnehmer der Schlacht und einer der athenischen Kriegsgefangenen, soll Philipp zum Umdenken und zur Unterzeichnung eines Freundschaft- und Bündnisvertrages mit Athen, dem sogenannten Demadesfrieden, gebracht haben.⁶⁹⁰ Dieser bilaterale Vertrag dürfte nicht lange nach der Schlacht von Chaironeia, wahrscheinlich im Herbst 338 geschlossen worden sein. Jedenfalls ging er dem multilateralen, im Winter 338/37 geschlossenen Bündnis, dem sogenannten Korinthischen Bund (antike Bezeichnung: „Hellenenbund“, *κοινὸν τῶν Ἑλλήνων*) voraus.⁶⁹¹

Philipp, Isokrates und der Panathenaikos

Die einzige Rede, die Isokrates nach dem 346 entstandenen *Philippos* verfasste und von der wir Kenntnis haben, ist der *Panathenaikos*. Isokrates' eigener Auskunft zufolge begann er die Arbeit am *Panathenaikos* vor den Großen Panathenäen des Jahres 342 (Isoc. 12.17) und vollendete das Werk drei Jahre später im Sommer 339 und im Alter von 97 Jahren (Isoc.

⁶⁸⁶ D.S.16.85.2; 85.5; 86.1; Plu. *Dem.* 17.3; *Alex.* 12.5; Iust. 9.3.9. Außer Athen und Theben stellten nach D. 18.237 auch Achaia, Korinth, Megara, die Akarnanen und einige Inseln Truppen. Den ausführlichsten Bericht zur Schlacht liefert D.S. 16.86.1–6. Vgl. WORTHINGTON 2013, 248–51. Iust. 9.3.9–11 sieht glaubhaft die Ursache des makedonischen Siegs in der Kampfpraxis, die das makedonische Heer durch die ständigen Kriege Philipps im Vergleich zu den athenischen und thebanischen Truppen aufwies. Zur Kampfstärke beider Armeen siehe WORTHINGTON 2008a, 147–49.

⁶⁸⁷ Siehe Ael. *VH* 6.1, vgl. dazu JEHNE 1994, 141–46.

⁶⁸⁸ Während er Theben einen regelrechten Siegfrieden auferlegte, der die Stationierung einer makedonischen Garnison in der Stadt und die Auslieferung der Makedonenfeinde umfasste, und Sparta zu Gebietsabtretungen zugunsten seiner peloponnesischen Nachbarn nötigte, setzte er in Korinth und Ambrakia makedonische Vorsteher, in Troizen, Megara, Akarnanien, Euböa und Sikyon makedonenfreundliche Regime ein. D.S. 16.87.3; Iust. 9.4.6–10; Paus. 1.34.1; 9.1.8; 4.27.10. Vgl. SQUILLACE 2009, 65f.; LANDUCCI GATTINONI 2012, 123–27. Die Abtretung von Oropos durch Theben an Athen datiert KNOEPFLER, *Décrets érétriens*, 367–89 dagegen überzeugend auf 335/34 und schreibt sie Alexander zu.

⁶⁸⁹ D.S. 16.87.3; Plb. 5.10.1–5; 9.28.1–7; 18.14.14–15. SQUILLACE 2009, 66–70. Auch die Kleruchien Samos, Lemnos, Imbros und Skyros durfte Athen behalten, siehe Plu. *Alex.* 28.1; D.S. 18.56.7; Arist. *Ath.* 61.6; 62.2; D. 18.231. Lediglich die Auflösung des Zweiten Attischen Seebundes, der zwar nach dem Bundesgenossenkrieg 357–55 an Bedeutung verloren hatte, aber auch am Beginn der 330er Jahre noch einen Machtfaktor im Ägäisraum darstellte, war ein Rückschlag für Athen. Zum Seebund nach dem Bundesgenossenkrieg vgl. DREHER 1995, 287–92.

⁶⁹⁰ Für den Demadesfrieden siehe *Staatsverträge* 3, Nr. 402. Für Philipps Hochmut und Demades' Eingreifen siehe Theopomp FGtHist 115 F 236 und F 282; Plu. *Dem.* 20.3; *Quaest. conv.* 715c; D.S. 16.87.1–2; anders Iust. 9.4.1–3. Vgl. WORTHINGTON 2013, 252–54; WORTHINGTON 2008a, 152–54.

⁶⁹¹ Hierzu siehe hierzu weiter unten.

12.270).⁶⁹² Im ausführlichen Proömium (§§1–39) kündigt Isokrates das Thema seiner Rede an, das Lob Athens unter besonderer Berücksichtigung seiner Leistungen für Griechenland.⁶⁹³ Außerdem wendet er sich gegen „Leute vom Lykeion“, die ihn und seine Philosophie verleumdeten (12.18–19; 33), und legt seine Auffassung eines gebildeten Menschen dar, der sich sowohl durch Vortrefflichkeit im Umgang mit seinen Mitmenschen als auch durch ein geschultes Urteilsvermögen auszeichne (12.30–32).⁶⁹⁴

Nach dem Proömium vergleicht Isokrates im ersten Hauptteil der Rede (§§39–107) das Verhalten Athens gegenüber den Griechen mit demjenigen Spartas. Darin eingebettet ist ein Lobpreis Agamemnons, des spartanischen Königs und griechischen Oberbefehlshabers im Trojanischen Krieg (§§71–90). Im zweiten Hauptteil (§§108–198) folgt ein Vergleich der politischen Ordnungen Athens und Spartas. Beide Vergleiche gehen, dem Thema der Rede entsprechend, zugunsten Athens aus. Daraufhin gibt Isokrates im dritten Hauptteil (§§199–265), der eine Art Appendix darstellt, das Gespräch zwischen ihm und einem seiner Schüler, einem Verteidiger Spartas, wieder. Dieser hält, eingebettet in den Rahmen des *Panathenaikos*, eine gegen Isokrates' Preis Athens gerichtete Lobrede auf Sparta (§§234–263), die bei den Zuhörern Begeisterung geweckt habe. Im Epilog der Rede (§§266–272) referiert Isokrates über die durch sein Alter erschwerten Entstehungsbedingungen seines Werks und warnt seine Hörer vor vorschnellem Urteilen.

In der Forschung ist besonders der Exkurs über Agamemnon überzeugend als ein verstecktes Lob Philipps interpretiert worden: Agamemnon habe sich vor den anderen griechischen Führern besonders dadurch ausgezeichnet, dass er die ihm anvertraute Macht zunächst dazu genutzt habe, die Griechen „zur Eintracht“, εἰς ὁμόνοιαν, zu bewegen. Außerdem habe er sich in der griechischen Welt Kredit erworben, indem er anschließend das von ihm aufgestellte Heer gegen die „Barbaren“ geführt habe.⁶⁹⁵ Stilistisch ist die Rede durch offen als solche markierte Selbstzitate des Isokrates aus früheren Reden und Briefen gekennzeichnet.⁶⁹⁶

Philipps letzte Jahre zwischen Chaironeia und seiner Ermordung 338–336

Durch seinen Sieg bei Chaironeia erlangte Philipp die Vorherrschaft über Griechenland. Im Winter 337/38 lud der König die Gesandten der griechischen Poleis nach Korinth und verkündete ihnen seine Vorstellungen von der Gründung eines panhellenischen Bundes, dem

⁶⁹² Einführend in die Rede vgl. BRUNELLO 2015; ROTH 2003; SIGNES CODOÑER 1998; GRAY 1994; ZUCKER 1954.

⁶⁹³ Für die Gliederung der Rede vgl. ROTH 2003, 69f.

⁶⁹⁴ Vgl. ALEXIOU 2019, 306–308, 321f.; ALEXIOU 2015a, 87–90. Siehe auch VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 124f., der Herakleides Pontikos als mögliches Ziel der Polemik ausmacht.

⁶⁹⁵ Isoc. 12.77: στρατόπεδον δὲ συστήσας ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ἤγαγεν. „Er stellte ein Heer auf und führte es gegen die Barbaren.“ Vgl. ALEXIOU 2020, 142–44 und ROTH 2003, 131–35 mit älterer Literatur für diese These; MASARACCHIA 2003, 164f.; SIGNES CODOÑER 1996; MASARACCHIA 1995, 81–83. Zur Verwendung der Geschichte als Argument im *Panathenaikos* allgemein siehe BRUNELLO 2015. Eine Anspielung auf Philipp an dieser Stelle bestreiten BRUNELLO 2015, 113–19; TOO 1995, 133; TRÉDÉ 1992, 277–82; EUCKEN 1982, 44f.

⁶⁹⁶ Diese Selbstzitate (Ep. 2.16 wird in Isoc. 12.64 wiederholt; 12.126 rekurriert auf 10.18–37; 12.172 bezieht sich auf 4.55–69) erinnern an die in Ep. 3.2–5 häufig vorkommenden und durch Ep.3.1 angekündigten Zitate aus dem *Philippos*. Vgl. dazu BRUNELLO 2015; 109–11; ROTH 2003, 120; 156; 197–201.

er selbst als Hegemon vorstehen und dessen Rahmen eine κοινὴ εἰρήνη, ein „allgemeiner Friede“, bilden sollte.⁶⁹⁷ Wohl im Sommer 337 trafen sich Philipp und die Gesandten der Mitgliedsstaaten erneut in Korinth, wo diese den Vertrag des allgemeinen Friedens ratifizierten. Zudem wurde der Makedonenkönig zum militärischen Oberbefehlshaber, στρατηγὸς αὐτοκράτωρ, des Bundes bestimmt und seine Führungsrolle durch die Ableistung eines Loyalitätseides der Bündner gegenüber ihm selbst und seinen Nachkommen sichergestellt.⁶⁹⁸ Der von den Athenern zu leistende Bundeseid ist teilweise inschriftlich erhalten.⁶⁹⁹ Nach Diodor stellte Philipp bei der zweiten Sitzung des Korinthischen Bundes auch den Antrag, dem Perserreich den Krieg zu erklären, wofür ihm die im Vertrag festgelegten Bestimmung über die Freiheit und Autonomie der Griechen die Begründung lieferte.⁷⁰⁰

Zu einem unbestimmten Zeitpunkt zwischen Philipps Sieg bei Chaironeia und seiner Ermordung wurde mit dem Bau des sogenannten Philippeions in unmittelbarer Nähe des Zeustempels von Olympia begonnen.⁷⁰¹ Die Tholos in Ionischer Ordnung beinhaltete ein halbrundes Piedestal, auf dem fünf Marmorstatuen befestigt waren.⁷⁰² Sie zeigten wahrscheinlich Philipp selbst, seinen Vater Amyntas, seinen Sohn und Erben Alexander, seine Frau Olympias und seine Frau oder gleichnamige Mutter Eurydike.⁷⁰³ Sowohl der Zeitpunkt der Vollendung des Philippeions als auch seine politische Deutung sind umstritten. Festzuhalten ist, dass das Bauvorhaben selbst unzweifelhaft auf Philipp zurückzuführen ist und

⁶⁹⁷ Vgl. KING 2018, 96f. WILCKEN 1917 hat erstmals gezeigt, dass sich die Konstituierung des Korinthischen Bundes in zwei voneinander zu unterscheidenden Phasen vollzog. In der ersten Phase, von *ibid.* 21–25 frühestens auf das Jahresende 338 datiert, kamen die Delegierten der Poleis in Korinth zusammen und Philipp verkündete seine Vorstellungen. In einer zweiten Sitzung, wohl Mitte 337, hatten die Delegierten die Zustimmung ihrer Heimatstädte eingeholt und leisteten die Eide, wobei auch ein Symmachievertrag geschlossen wurde. Zur Gründung des Bundes vgl. JEHNE 1994, 152–65; FROLOV 1974c. Zum Konzept der κοινὴ εἰρήνη vgl. BALTRUSCH 2019 sowie die Beiträge in WILKER 2012. FROLOV 1974c, 454 bezeichnet das von Philipp geschaffene System als eine „Symmachie traditionell hegemonialen Typus“.

⁶⁹⁸ MÜLLER 2016, 267f. Zu den beiden Führungsämtern im Korinthischen Bund, dem Hegemon und dem Oberbefehlshaber, die Philipp auf sich vereinigte, vgl. RICHARDSON 2019, 43–49 mit einer Diskussion der Forschungsmeinungen.

⁶⁹⁹ IG II² 236a = *Staatsverträge* 3, Nr. 403a = RHODES - OSBORNE, *GHI*, Nr. 76. Zur Deutung der Inschrift vgl. WORTHINGTON 2008b. Die einzige bedeutendere griechische Macht (abgesehen von Makedonien), die nicht Teil des neuen Bundes wurde, war Sparta, dem Philipp Gebietsabtretungen an die ihm benachbarten Gemeinwesen auferlegte und durch einen Vorstoß nach Lakonien seine Macht demonstrierte, siehe Plb. 9.28.6–7; 33.8–11.

⁷⁰⁰ D.S. 16.89.1–3; [D.] 17.8. Zu den Bestimmungen des allgemeinen Friedens vgl. ausführlich JEHNE 1994, 166–97.

⁷⁰¹ Paus. 5.17.4; 5.20.9–10. SCHULTZ 2009, 129–39 und SCHULTZ 2007, 208–13 hat aufgezeigt, dass Philipp für den Bau verantwortlich zeichnete.

⁷⁰² Vgl. E. CARNEY, *LexAM*, 420f., s.v. „Philippeion“. Zur Tholos siehe SEILER 1986, 89–103. Der Bericht des Paus. 5.17.4, dass die Statuen aus Goldelfenbein gefertigt seien, einem Material, das Götterstatuen vorbehalten war, wurde von SCHULTZ 2009 und SCHULTZ 2007, 220f. widerlegt, demzufolge die Statuen nur außen vergoldet waren. Für die Rekonstruktion des Monuments vgl. HERRMANN 2013; VAN DE LÖCHT 2009.

⁷⁰³ Zum Monument vgl. PALAGIA 2017a, 151–53; CARNEY 2015, 61–88. PALAGIA 2010 sieht in der dargestellten Eurydike die letzte Frau Philipps.

dass das Monument, nach den Worten von Robin LANE FOX, „linked Philip to the divine presence of Zeus.“⁷⁰⁴

Diodor zufolge zog Philipp Ende 337 / Anfang 336 erneut gegen die Illyrer ins Feld und schlug ihren König Pleurias unter großen eigenen Verlusten.⁷⁰⁵ Auch heiratete er ein letztes Mal (wohl Anfang 337), und zwar erstmals eine gebürtige Makedonin, Kleopatra, deren Vormund Attalos ein Schwiegersohn Parmenions und enger Vertrauter Philipps war.⁷⁰⁶

Im 25. Jahr seiner Regierung, etwa im Oktober des Jahres 336, wurde Philipp während der Hochzeitsfeierlichkeiten anlässlich der Eheschließung zwischen seiner Tochter Kleopatra und Alexander dem Molosser von dem Makedonen Pausanias im Theater von Aigai ermordet.⁷⁰⁷ Bei einer Prozession am Tag seiner Ermordung soll Philipp den Statuen der zwölf Götter eine dreizehnte seiner selbst hinzugefügt haben.⁷⁰⁸ Dies kann als ein durch seinen Tod nicht mehr wirksamer Versuch gewertet werden, das makedonische Königtum auf eine neue, sakrale Grundlage zu stellen.⁷⁰⁹

Philipps Planung eines Persienfeldzugs

Während im Bundesgenossenkrieg 357–55 Makedonien und Persien auf der Seite der rebellierenden Seebundsmitglieder gegen Athen standen, ohne dass deshalb der Abschluss eines formalen Bündnisses angenommen werden musste, geriet Philipp, besonders nachdem er 346 die neu gewonnene Großmachtstellung Makedoniens durch den Philokratesfrieden abgesichert hatte, in einen Interessenkonflikt mit dem Perserreich.⁷¹⁰ Zwischen 352 und 342 fand der ehemalige Satrap des Hellespontischen Phrygien, Artabazos II., der erfolglos gegen den Perserkönig rebelliert hatte, mitsamt seiner Familie Zuflucht am makedonischen Hof.⁷¹¹

⁷⁰⁴ LANE FOX 2011a, 364f. HARDIMAN 2010, 507–9 gelangt aus einer kunsthistorischen Perspektive zu einem ähnlichen Urteil. Siehe auch WORTHINGTON 2008a, 228–33; HUWENDIEK 1999; MILLER 1973. Laut MARI 2008, 233f. habe das Philippeion lediglich den dynastischen Charakter der königlichen Macht Philipps veranschaulichen wollen. Zu Philipps Anspruch auf göttliche Verehrung vgl. Isoc. Ep. 3.5 et comm. ad loc.

⁷⁰⁵ D.S. 16.93.6. Die Historizität von Diodors Bericht bestätigen WORTHINGTON 2008a, 181–86; CARNEY 1992, 181; HAMMOND / GRIFFITH 1972, 684f. Anders HATZOPOULOS 2018, 45.

⁷⁰⁶ Satyros in Ath. 13.557c–d; D.S. 16.93.9; 17.2.3.; Iust. 9.5.9. Vgl. FÜNDLING 2014, 156–58; LANE FOX 2011d, 385.

⁷⁰⁷ D.S. 16.94.2–4; Arist. *Pol.* 1311b; Plu. *Alex.* 10.5–7; Iust. 9.6.5–7.9. Vgl. HATZOPOULOS 2020, 129. D.S. 16.91.2–3 referiert zwei Vorzeichen, die den Tod Philipps vorausgesagt hätten, vgl. HATZOPOULOS 2018, 31–42. Philipps Mörder Pausanias handelte, nach der Darstellung von D.S. 16.93.3–9, aus persönlichen Motiven.: Der Attentäter Pausanias, Mitglied der Leibwache Philipps, machte seinen Namensvetter und ebenfalls Mitglied derselben Truppe verächtlich, worauf sich dieser im Kampf töten ließ. Attalos, der Vormund von Philipps letzter Frau Kleopatra, ließ Pausanias daraufhin brutal vergewaltigen. Philipp unterließ es aus politischer Rücksicht gegenüber Attalos, diese Erniedrigung seines Leibwächters zu rächen, weshalb Pausanias auf Rache sann. Vgl. HATZOPOULOS 2018, 42–54. Zu Attalos siehe HECKEL 2016, 7–9. Bis heute wird in der Forschung über die Existenz möglicher Drahtzieher des Mordes, ihre Identität und Motive kontrovers diskutiert. Eine ausführliche Monographie zu dieser Frage unter Berücksichtigung aller relevanten Quellen sowie mit einer Bibliographie bietet HATZOPOULOS 2018.

⁷⁰⁸ Vgl. D.S. 16.92.5 und 16.95.1

⁷⁰⁹ Vgl. MARI 2008, 234–36.

⁷¹⁰ D.S. 16.60.4–5 spricht von einem Plan zur Invasion Asiens, den Philipp kurz nach Abschluss des Philokratesfriedens gefasst haben soll, vgl. MÜLLER 2010, 178f.

⁷¹¹ D.S. 16.52.3–4. Vgl. HECKEL 2008, 290.

Zudem trat Philipp, wohl Mitte der 340er Jahre, in engeren Kontakt mit Hermias von Atarneus, einem Bankier und Eunuchen, der sich vom Perserreich losgesagt und in Westkleinasien eine eigene Herrschaft aufgebaut hatte, die ein potentiell Sprungbrett für ein militärisches Eingreifen Philipps in der Region darstellte.⁷¹² Kurze Zeit später alarmierte Philipps Vorstoß an den Bosphorus 340 die Perser und veranlasste die Satrapen Westkleasiens den von Philipp belagerten Städten Byzantion und Perinth, Versorgung, Geld und Söldner zur Verfügung zu stellen.⁷¹³

Philipps Sieg gegen die antimakedonische Koalition bei Chaironeia im August 338 versetzte den König in die strategische Lage, eine großangelegte Offensive im Osten beginnen zu können, ohne eine unmittelbare Bedrohung durch die griechischen Städte von Süden her befürchten zu müssen. Auf der zweiten Sitzung des Korinthischen Bundes, Mitte 337, wurde dem Perserreich offiziell der Krieg erklärt und durch die Beistandsklausel des Gründungsdokuments waren die Bundesmitglieder zur Teilnahme verpflichtet.⁷¹⁴ Im Frühjahr 336 landete ein mehrere tausend Mann starkes makedonisches Vorauskommando unter dem Befehl Parmenions und des Attalos in Kleinasien, um eine Invasion Philipps vorzubereiten.⁷¹⁵ Der Tod Philipps, so legen es die Quellen nahe, verhinderte die Durchführung seines in naher Zukunft erwarteten Persienfeldzugs.

Es lässt sich festhalten, dass sich Philipp in der zweiten Hälfte der 340er Jahre Optionen für eine Intervention in Persien schuf, die er aber bei Bedarf (z.B. während des Krieges mit Athen 340–338) auch auslassen oder hintanstellen konnte.⁷¹⁶ Erst nach seinem Sieg bei Chaironeia und der Entstehung des zweiten Isokratesbriefes legte sich Philipp 337 offiziell auf eine

⁷¹² D.S. 16.52.5–7; D. 10.31–32. Zu letzterem vgl. WORTHINGTON 2013, 224–26. Vgl. ausführlich zur Biographie des Hermias GREEN 2003 und TRAMPEDACH 1994, 66–79, der sich skeptisch gegenüber einer „philosophischen“ Prägung von Hermias Herrschaft äußert. Der Kontakt zwischen Philipp und Hermias könnte durch die Vermittlung des Aristoteles zustande gekommen sein, der sich nach D.H. *Ad Amm.* 1.5 nach dem Tod Platons 348/47 zu Hermias begeben und drei Jahre bei ihm gelebt haben soll, bevor er über eine Zwischenstation in Mytilene an Philipps Hof kam, siehe auch die Einführung in den Brief an Alexander. Vgl. auch HAMMOND / GRIFFITH 1979, 517–22. Die von MILNS 1987 gegen die Historizität der von den Quellen berichteten Beziehung zwischen Hermias und Philipp vorgebrachten Argumente überzeugen nicht. Der Großkönig erfuhr von diesem Kontakt, ließ Hermias 342/41 entmachten, gefangennehmen und in Persien zuerst foltern und dann kreuzigen. Siehe D.S. 16.52.8, vgl. FÜNDLING 2014, 120f. und die Einführung in den vierten Brief.

⁷¹³ Vgl. MÜLLER 2016, 264–66 und für die historischen Hintergründe die Einführung oben.

⁷¹⁴ IG II² 236a, Z. 17–22. Vgl. hierzu die Einführung weiter oben. Auch die von Philipp 337/36 ins Auge gefasste Eheverbindung zwischen Philipp Arrhidaios und Ada, der Tochter des persischen Satrapen von Karien Pixodaros, die dem Makedonen eine Operationsbasis an der südlichen Ägäisküste verschafft hätte, aber aufgrund einer Intervention Alexanders nicht zustande kam, ist als eine Vorbereitung Philipps auf einen Feldzug gegen das Perserreich zu interpretieren, siehe Plu. *Alex.* 10.1–4; Arr. *An.* 3.6.5, vgl. FÜNDLING 2014, 158f., der die Affäre auf den Herbst 337 datiert, und ausführlich RUZICKA 2010.

⁷¹⁵ D.S. 16.91.2; 93.9. Zur Datierung und zum Unternehmen insgesamt siehe KHOLOD 2018.

⁷¹⁶ MÜLLER 2016, 268 meint: „Der Plan für den Feldzug reifte im makedonischen Führungszirkel wohl 341/40, als die makedonische Belagerung von Perinth und Byzantion zur Kollision mit achaimenidischen Interessen führte.“

Invasion fest und ließ bis zu seinem Lebensende konkrete Maßnahmen zur Vorbereitung des Unternehmens folgen.⁷¹⁷

Datierung

Nach §1 schrieb Isokrates seinen zweiten Brief an Philipp nach dem Abschluss des sogenannten Demadesfriedens zwischen Athen und Makedonien, der einige Wochen nach der Schlacht von Chaironeia (August 338) zustande gekommen war. Der terminus ante quem des Schreibens ergibt sich erstens aus der konstituierenden Sitzung des Korinthischen Bundes im Winter 338/37, die, wie die in §2 gemachte Bemerkung, die Aufgabe einer Aussöhnung der griechischen Poleis durch Überzeugung habe sich für Philipp erledigt, deutlich macht, dem Verfasser unbekannt ist.⁷¹⁸ Zweitens ist der Tod des Isokrates, ungefähr gleichzeitig mit der Bestattung der Gefallenen von Chaironeia, also wohl gegen Jahresende 338 anzusetzen, ein natürlicher terminus ante quem des Briefes.⁷¹⁹ Daher ist die Abfassung des Schreibens auf den Herbst 338 zu datieren.⁷²⁰

Juan SIGNES CODOÑER meint, dass das Abfassungsdatum des Briefes auf die zweite Jahreshälfte 346, einige Monate nach der Entstehung des *Philippos*, anzusetzen sei.⁷²¹ Zur Untermauerung seiner These führt der spanische Gelehrte mehrere Argumente an:⁷²² Zunächst das Schweigen über den 339 fertiggestellten *Panathenaikos*. Dieses verwundert jedoch nicht, denn Isokrates besaß keinen Grund, dieses literarische Lob Athens in einem 338 an Philipp adressierten Brief, der wenige Woche zuvor noch mit Athen Krieg führte, zu erwähnen. Das von SIGNES CODOÑER monierte Schweigen über Athen passt zudem deutlich besser in die Situation nach Chaironeia, als Athen gezwungen war, die makedonische Vormacht anzuerkennen, als in die Situation nach 346, als die Polis weiterhin einen ernstzunehmenden Machtfaktor in der Ägäis darstellte.⁷²³ Insbesondere die Aussage in §2, dass die wichtigsten griechischen Mächte Philipps Willen gehorchen müssten und Überzeugungsarbeit nicht mehr notwendig sei, passt nicht zum politischen Kräfteverhältnis in Griechenland nach Abschluss des Philokratesfriedens. Auch hatte Philipp vor Chaironeia, anders als von SIGNES CODOÑER angenommen, politisch nicht die umfassende Rückenfreiheit für die Durchführung des Persienfeldzuges, die Isokrates in §3 suggeriert. Auch die Philipp in Aussicht gestellte

⁷¹⁷ Wie weit Philipp in das Innere des Perserreiches vorzudringen beabsichtigte, bleibt Spekulation. MÜLLER 2016, 267–69 und FÜNDLING 2014, 152 sind der Meinung, Philipp habe keine gänzliche Eroberung des Perserreiches, sondern nur die Erlangung der Kontrolle über die Satrapien im westlichen Reichsteil erstrebt. Isoc. 5.120 empfiehlt dem Makedonenkönig die Eroberung Anatoliens bis zu einer gedachten Grenzlinie etwa von Kilikien im Süden bis Sinope im Norden.

⁷¹⁸ Für die historischen Hintergründe der Gründung des Hellenbundes vgl. die Einführung oben.

⁷¹⁹ Vgl. hierfür den Abschnitt Authentizität weiter unten.

⁷²⁰ So auch schon MATHIEU / BRÉMOND 1962, 180–83.

⁷²¹ Vgl. SIGNES CODOÑER 2001, 44–51. Ihm stimmen ROTH 2003, 262f. mit Anm. 637 und BOUNAS 2016, 255 mit Anm. 946 zu.

⁷²² Zur antiken biographischen Darstellung von Isokrates' Tod, der SIGNES CODOÑER 2001, 46f. kritiklos folgt und die er als wesentliches Argument gegen eine Abfassung des Briefes nach Chaironeia anführt, siehe den Abschnitt Authentizität weiter unten. Zu Isokrates' Gebrauch des Wortes ἀγών siehe §2 et comm. ad loc.

⁷²³ Vgl. dazu die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

Vergöttlichung (§5) passt viel eher in die Zeit nach Chaironeia. Das in §1 erwähnte Gespräch mit Antipater konnte ebenso gut im Rahmen von dessen Gesandtschaft 346 wie der von 338 nach Athen zustande gekommen sein.⁷²⁴

Das gewichtigste Argument gegen eine Datierung auf 346 bildet die im Schreiben erläuterte Anpassung der Ratschläge des in jenem Jahr entstandenen *Philippos*.⁷²⁵ Zu einer solche von derjenigen des *Philippos* grundlegend verschiedenen politischen Lagebeurteilung kann Isokrates kaum innerhalb weniger Monate des Jahres 346 gekommen sein.⁷²⁶ Die oben zitierten temporalen Bezüge in §2 setzen zudem einen mehrjährigen Abstand zwischen der Rede und dem Brief voraus. Festzuhalten ist, dass der Inhalt des Briefes in keinerlei Hinsicht mit der historischen Situation des Jahres 346 kompatibel ist. Daher ist die von SIGNÉS CODOÑER geäußerte Hypothese zurückzuweisen und die Abfassung des Briefes auf den Herbst 338 anzusetzen.

Sprache und Stil

Friedrich BLASS lobt die stilistische Frische und Gewandtheit des Schreibens.⁷²⁷ In der Tat wirkt der Periodenstil flüssig und demjenigen des ersten Schreibens an Philipp vergleichbar. Anakoluthe werden vermieden, der Ausdruck ist durchweg verständlich. Gerade der Beginn ist in einem sehr vertraulichen Ton gehalten – die Referenz auf Antipater und der Verweis auf den *Philippos* sollen Isokrates' enges Verhältnis zu seinem Adressaten und dessen Umfeld unterstreichen.

Auch die Lexik entspricht durchweg den Gewohnheiten des Isokrates. Ein hapax legomenon weist der Text nicht auf, genauso wenig wie nicht in der klassischen attischen Prosa belegte Wörter. Dagegen lassen sich drei Ausdrücke finden, die als typisch für Isokrates anzusehen sind: in §4 der Plural eines Abstraktums (μετριότητες), das Partizip ἀπειρηκώς in demselben Paragraphen sowie in §5 das Verbaladjektiv ἀνοπέρβλητον.⁷²⁸ Der Hiat wird nach dem Vorbild der Reden des Isokrates konsequent gemieden, auch über Kolongrenzen hinweg.⁷²⁹ Das stilistische Prinzip ars celat artem, also das kunstvolle Verbergen der eigenen Kunst, beherzigt Isokrates allerdings weit weniger als in anderen Reden und Briefen:⁷³⁰ Bis auf den ersten und letzten finden sich in jedem Paragraphen des Schreibens Passagen aus dem *Philippos*, die nur

⁷²⁴ Zur Gesandtentätigkeit Antipaters siehe die Einführung in den vierten Brief.

⁷²⁵ In Ep. 3.2 spricht Isokrates von den „in jener Zeit“, Κατ' ἐκεῖνον μὲν γὰρ τὸν χρόνον, gegebenen Ratschlägen und weist darauf hin, dass die politische Situation *jetzt* im Vergleich zu *damals* eine völlig andere sei: Τότε μὲν οὖν ἄλλος ἦν καιρὸς, νῦν δὲ συμβέβηκεν μηκέτι δεῖν πείθειν· Vgl. comm. ad loc.

⁷²⁶ Dass dieser Punkt auf eine Abfassung des Briefes 338 verweist, muss SIGNÉS CODOÑER 2001, 48 selbst eingestehen: „La situación política había cambiado además bastante durante esos ocho años.“ Wenn man mit SIGNÉS CODOÑER 2001, 51 den *Philippos* nach dem Abschluss des Philokratesfriedens ansetzt, ist nicht ersichtlich, inwieweit sich die Mächtekonstellation bis zur Abfassung des Briefes im selben Jahr wesentlich verändert haben sollte.

⁷²⁷ Vgl. BLASS 1892, 328.

⁷²⁸ Vgl. comm. ad loc.

⁷²⁹ Zur Hiatvermeidung in den Briefen vgl. weiterführende Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁷³⁰ Zum Konzept siehe LAUSBERG 2008, §275β; zur Anwendung im Brief vgl. Ep. 3.4; 4.13; 6.6 und comm. ad loc.

oberflächlich abgeändert und gekürzt sind, sodass die Übernahmen einem aufmerksamen Leser beider Werke ohne Weiteres ersichtlich sind (so etwa in Ep. 3.4 von 5.135 und Ep. 3.5 von 5.115). Die Bezugnahme auf den *Philippos* wird aber in Ep. 3.1 explizit angekündigt und Selbstzitationen sind auch im 339 vollendeten Alterstwerk des Isokrates, dem *Panathenaios*, häufig.⁷³¹ Außerdem muss für die exzessive Anwendung dieser Technik sowohl Isokrates' Alter von 98 Jahren als auch der eng begrenzte zeitliche Rahmen zwischen dem Abschluss des Demades-Friedens und dem Tod des Isokrates berücksichtigt werden, in dem der Brief entstanden sein muss.⁷³²

Authentizität

Die Frage nach der Authentizität des zweiten Briefes an Philipp ist in der Forschung besonders kontrovers diskutiert worden.⁷³³ Wie aufgezeigt, lassen sich aus sprachlicher Hinsicht keine gewichtigen Argumente gegen die Echtheit des Schreibens vorbringen.⁷³⁴ In der älteren Forschung ist wiederholt Isokrates' Todeszeitpunkt als ein chronologisches Argument gegen die Authentizität des Schreibens angeführt worden: Isokrates habe den Brief nicht schreiben können, da er vor den erwähnten Ereignissen verstorben sei.⁷³⁵

Über den Tod des Isokrates berichtet Dionysios von Halikarnassos, Isokrates habe wenige Tage nach der Schlacht von Chaironeia seinem Leben selbst ein Ende gesetzt, im Unklaren darüber, wie Philipp seine Macht gegenüber den Griechen gebrauchen werde.⁷³⁶ Eine ähnliche Formulierung findet sich in der *Vita Decem Oratorum*.⁷³⁷ Sowohl der Bezug des Todes auf die Schlacht von Chaironeia als auch der Selbstmord stimmen mit der von Dionysios berichteten Version überein. Hinzugefügt werden der Ort, an dem Isokrates die Nachricht von der Schlacht

⁷³¹ Vgl. für die Rede die Einführung oben.

⁷³² Schon Isoc. 12.266–268 (339) gibt zu bedenken, dass er wegen seines Alters und Gesundheitszustands den *Panathenaios* nur auf das Drängen seiner Freunde und mit größter Mühe in dreijährigem Ringen vollendet habe.

⁷³³ Vgl. DRERUP 1906, clxi. Eine Zusammenfassung der älteren Forschungsmeinungen und eine detaillierte Verteidigung der Echtheit des Schreibens liefert MARZI 1994.

⁷³⁴ Vgl. den vorangegangenen Abschnitt zur Diskussion der sprachlichen Argumente gegen die Echtheit des Schreibens, die WOYTE 1907 anführt. Wie oben aufgezeigt, können auch die isokrateischen Selbstzitate, anders als WOYTE 1907, 15 meint, nicht als Argument gegen die Echtheit des Briefes angeführt werden. Auch K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2219f., s.v. „Isokrates“, der gegen die Echtheit des Schreibens argumentiert, bezeichnet die sprachlichen Abweichungen des Textes von den echten Schriften des Isokrates als „nicht sehr erheblich“. Für die Widerlegung der sprachlichen Bedenken gegen die Authentizität des Schreibens siehe auch SMITH 1940, 35–37 sowie die Untersuchung von SIGNES CODONER 2001, 40–44, der das Schreiben ebenfalls für authentisch hält.

⁷³⁵ So K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2219f., s.v. „Isokrates“ mit älterer Literatur, die ebenfalls diese Ansicht vertritt.

⁷³⁶ D.H. *Isoc.* 1.44–50: ἐτελεύτα τὸν βίον ἐπὶ Χαιρωνίδου ἄρχοντος ὀλίγαις ἡμέραις ὕστερον τῆς ἐν Χαιρωνείᾳ μάχης δεῦν δέοντα βεβιωκῶς ἑκατὸν ἔτη, γνώμη χρησάμενος ἅμα τοῖς ἀγαθοῖς τῆς πόλεως συγκαταλύσαι τὸν ἑαυτοῦ βίον, ἀδύλου ἔτι ὄντος, πῶς χρήσεται τῇ τύχῃ Φίλιππος παραλαβὼν τὴν ἀρχὴν τῶν Ἑλλήνων. Zu den antiken Quellen, die über Isokrates' Leben berichten, siehe die Einleitung, Kap. 1.3.1.

⁷³⁷ [Plu.] *Vit. Dec. Orat.* 837e: ἐτελεύτα δ' ἐπὶ Χαιρώνδου ἄρχοντος, ἀπαγγελθέντων τῶν περὶ Χαιρώνειαν ἐν τῇ Ἴπποκράτους παλαιστρα πυθόμενος, ἐξαγαθὼν αὐτὸν τοῦ βίου τέτταρσιν ἡμέραις διὰ τοῦ σιτίων ἀποσχέσθαι, προειπὼν τρεῖς ἀρχὰς δραμάτων Εὐριπίδου [...].

erhalten habe (in der Palästra des Hippokrates), als auch die Todesursache (Nahrungsentzug).⁷³⁸ Allerdings fehlt die obige, patriotische Motivation des Selbstmords. Wenige Zeilen später werden jedoch in demselben Text – offensichtlich unter Benutzung einer anderen Quelle – die Werke des Isokrates zu dem Alter des Autors bei ihrer Abfassung in Beziehung gesetzt und bemerkt, dass diejenigen, „die sich an Philipp richteten“ kurz vor Isokrates’ Tod entstanden seien.⁷³⁹ Da der *Philippos* schon 346 und der erste Brief an Philipp 341/40 entstand, muss es sich bei dem erwähnten Schreiben um den zweiten Brief an Philipp handeln.⁷⁴⁰ In derselben *Vita Decem Oratorum* findet sich noch eine zweite, von der oben angeführten signifikant abweichende Version vom Tod des Isokrates, nach der der Rhetoriklehrer einige Tage nach der Bestattung der bei Chaironeia Gefallenen gestorben sei.⁷⁴¹ Die Bestattung der Gefallenen fand vermutlich im Winter, zumindest aber einige Wochen nach der Schlacht statt.⁷⁴²

In der zusammen mit seinen Schriften überlieferten anonymen Isokratesvita wird sein Tod zu einem unbestimmten Zeitpunkt im Archontat des Chairondas (338/37) nach der Schlacht von Chaironeia angesetzt. Als Grund wird sein Kummer über die erlittene Niederlage angegeben. Demetrios von Phaleron und Isokrates’ Adoptivsohn Aphareus werden als Gewährsmänner für einen Hungertod nach neun bzw. 14 Tagen Abstinenz (nicht neun bzw. 14 Tage nach der Schlacht von Chaironeia!) angeführt.⁷⁴³ Der Text schließt mit einer historisch nicht glaubhaften Würdigung und Bestattung des Isokrates auf öffentliche Kosten durch die Athener aufgrund seiner patriotischen Gesinnung.⁷⁴⁴ Aus den angeführten Passagen ergibt sich folgendes Bild:

1. Isokrates’ Stiefsohn Aphareus sowie sein jüngerer Zeitgenosse Demetrios von Phaleron berichten unabhängig voneinander vom Tod des Isokrates durch freiwilligen Nahrungsentzug.

⁷³⁸ Schon die Verbindung einer sonst nicht bekannten Palästra eines Hippokrates, die den Namen des großen Arztes der klassischen Zeit trägt, mit einer auf Diät basierenden Todesursache, lässt Zweifel an der Historizität der Überlieferung aufkommen. Diese Zweifel teilt ALEXIOU 2020, 100.

⁷³⁹ [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837e–838a: [...] τοὺς δὲ πρὸς Φίλιππον ὀλίγω πρότερον τοῦ θανάτου.

⁷⁴⁰ Für die Datierung beider Texte vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

⁷⁴¹ [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 838b: ἐξελεῖν δὲ τοῦ βίου οἱ μὲν ἐναταῖον φασὶ σίτων ἀποσχόμενον, οἱ δὲ τεταρταῖον ἅμα ταῖς ταφαῖς τῶν ἐν Χαιρωνείᾳ πεσόντων.

⁷⁴² Der genaue Zeitpunkt der Bestattung der bei Chaironeia gefallenen Athener lässt sich nicht eindeutig zu ermitteln, vgl. SMITH 1940, 37f. Th. 2.34.1 berichtet, die jährliche Bestattung der gefallenen Athener finde ἐν δὲ τῷ αὐτῷ χειμῶνι, d.h. im Winter des betreffenden Kriegsjahres, statt. Vgl. dazu WORTHINGTON 2015, 259; ARRINGTON 2014, 36 und Anm. 70. WIENAND 2023, 143–47 nimmt an, dass die athenischen Gefallenen von Chaironeia gesondert (also nicht im Rahmen einer Jahresbestattung im Winter 338/37) drei bis fünf Wochen nach der Schlacht bestattet wurden.

⁷⁴³ *Vita Anonyma Isocratis*, 127–131: ἀπέθανε δ’ ἐπὶ Χαιρώνδου ἄρχοντος μετὰ τὴν ἐν Χαιρωνείᾳ μάχην, λυπηθεὶς διὰ τὴν ἧτταν καὶ τὴν συμφορὰν τὴν γενομένην ἐκείσε τοῖς Ἀθηναίοις παρὰ Φιλίππου. ἀποκαρτερήσας δὲ ἐτελεύτησεν, ὡς μὲν Δημήτριός φησιν ἑννέα ἡμέρας, ὡς δὲ Ἀφαρεὺς δεκατέσσαρας. Es folgt die Zitation der auch in [Plu.] *Vit. Dec. Orat.* 837e aufgeführten Euripides-Verse, die Isokrates kurz vor seinem Ableben zitiert habe.

⁷⁴⁴ *Vita Anonyma Isocratis*, Z. 146–150: ταῦτα δ’ αὐτοῦ εἰρηκότος καὶ τελευτήσαντος θαυμάσαντες αὐτοῦ οἱ Ἀθηναῖοι ἦν εἶχε πρὸς τὴν πόλιν εὐνοίαν δημοσίᾳ φιλοτίμως ἔθαψαν, καὶ σειρήνα ἐκκολάψαντες διὰ λίθου ἐπέθηκαν αὐτοῦ τῷ μνήματι, δηλοῦντες τὴν εὐμουσίαν τοῦ ἀνδρός.

2. In der *Vita Decem Oratorum* 838b wird berichtet, dass der Tod des Isokrates zeitlich mit der Bestattung der bei Chaironeia Gefallenen zusammenfalle.

3. Die beiden vorher genannten Punkte werden sowohl in der *Vita Anonyma* des Isokrates als auch bei Dionysios von Halikarnassos und der *Vita Decem Oratorum* 837e vermischt und derart simplifiziert, dass Isokrates seinem Leben durch Nahrungsentzug kurz nach der Schlacht von Chaironeia ein Ende setzte.

4. Darüber hinausgehend stellen Dionysios sowie die *Vita Anonyma* ein Kausalverhältnis zwischen der Schlacht von Chaironeia und dem Tod des Isokrates her, das den Selbstmord des Rhetoriklehrers als eine patriotische Tat stilisiert, motiviert durch die Trauer des Atheners über die Niederlage seiner Heimatstadt gegen Philipp.

Akzeptiert man die Punkte 1 und 2 als historischen Kern der Überlieferung und weist die Punkte 3 und 4 als spätere Umformungen zurück, ist Isokrates' Tod auf das Jahresende 338 anzusetzen.⁷⁴⁵ Damit kann er kurze Zeit vor seinem Tod, im Herbst 338, den zweiten Brief an Philipp verfasst haben, wie die Quelle von *Vit. Dec. Or.* 837e–838a berichtet.⁷⁴⁶

Gleichwohl bleiben letzte Zweifel, ob der Brief nicht doch von einem Schüler des Isokrates nach dessen Tod in Kenntnis der politischen Ereignisse der Jahre 338–336 verfasst worden ist, bestehen: Diese betreffen das Wissen über Philipps Perserkriegspläne vor deren Veröffentlichung (§3), das Kokettieren mit seiner Vergöttlichung (§5) und die behauptete Erfüllung der Lebensaufgabe des Autors (§6). Keiner der drei genannten Punkte widerlegt indes die Hypothese einer Autorschaft des Isokrates. Insgesamt hat der Brief daher, besonders unter Berücksichtigung der im vorhergehenden Abschnitt aufgeführten sprachlichen Argumente, als ein wahrscheinlich authentischer, von Isokrates im Herbst 338 verfasster Text zu gelten.⁷⁴⁷

Beurteilung:

Nach Philipps Sieg bei Chaironeia hatte Isokrates' Aufruf zu einem panhellenischen Persienfeldzug so günstige historische Voraussetzungen wie kaum zuvor in der griechischen Geschichte.⁷⁴⁸ Angesichts der zahlreichen gleichlautenden Appelle, die Isokrates in den vorangegangenen Jahren an verschiedenste griechische Herrscher richtete, ist allerdings zu bezweifeln, dass die politischen Ratschläge des zweiten Briefes an Philipp aus einer profunden

⁷⁴⁵ BELOCH 1922, 3.1, 577 Anm. 1 führt gerade die offensichtliche Unkenntnis des Briefeschreibers von der späteren Überlieferung, Isokrates habe sich auf die Nachricht von der athenischen Niederlage bei Chaironeia hin den Tod gegeben, als Indiz für die Authentizität des Schreibens an. BOUCHET 2014, 106 geht von einem natürlichen Tod des Isokrates 338 aus.

⁷⁴⁶ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 181–83; MATHIEU 1925, 172–74. Zu dem Ergebnis, dass Isokrates den zweiten Brief an Philipp noch vor seinem Tod hat verfassen können, kommt auch die Untersuchung der biographischen Quellen des Atheners von SMITH 1940, 21–30. Im Einklang mit einer Entstehungszeit im Herbst 338 finden sich im Brief zudem keinerlei Verweise auf den im Winter 338/37 gegründeten Korinthischen Bund, was in einer späteren Fälschung nicht ohne Weiteres voraussetzen wäre.

⁷⁴⁷ So urteilen schon SMITH 1940, 42f.; WÜST 1938, 171f.; MESK 1916.

⁷⁴⁸ Vgl. auch die Einschätzung von MEYER 1902, 5.4, 496.

Analyse der spezifischen politischen Möglichkeiten des Makedonen im Spätjahr 338 herrührten.⁷⁴⁹

Wenig politische Weitsicht beweist das Schreiben im Hinblick auf die anstehende Neuorganisation der griechischen Staatenwelt nach der Schlacht von Chaironeia. Der Verfasser sieht das Ende der innergriechischen Konflikte als eine natürliche Folge von Philipps Sieg bei Chaironeia an (§2) und verzichtet auf die in anderen Schreiben vorgebrachten Ausführungen zu einer auf Ausgleich und Eintracht mit den griechischen Städte bedachten politischen Kommunikation.⁷⁵⁰ Über die Notwendigkeit und Möglichkeit, ausgehend von der gewonnenen Schlacht polisübergreifende Strukturen zu etablieren, die sowohl dem Adressaten Philipp eine seinen Leistungen entsprechende Führungsrolle garantierten als auch die dauerhafte Teilnahme der griechischen Poleis an dieser neuen Ordnung sicherstellten, äußert sich Isokrates überhaupt nicht. Wenn Isokrates' Schriften ein Anteil am Zustandekommen und der Form des Korinthischen Bundes zuzuschreiben ist, geben hierfür der *Philippos* und der erste, nicht aber der zweite Brief an Philipp den Ausschlag.⁷⁵¹ Ideengeschichtlich ist Isoc. Ep. 3 als Zeugnis einer besonders aggressiven und expansionistischen Ausprägung des Panhellenismus interessant und lässt die kategorische Geringschätzung des Verfassers gegenüber „den Barbaren“ klar erkennen (§5).⁷⁵²

Rhetorische Überzeugungskraft gegenüber Philipp gewinnt das Schreiben durch das in §3 entworfene (fiktive) Meinungsbild der griechischen Öffentlichkeit, das Philipp eine breite Unterstützung für die angeblich von ihm selbst schon getroffene Entscheidung für seinen Persienfeldzug suggeriert. Außerdem ermutigte Isokrates Philipp in seinem Brief (§5) dazu, sich selbst in eine göttliche Sphäre zu rücken, womit er ein Ansinnen wo nicht initiierte so zumindest in treffende Worte fasste, das kurze Zeit später mit dem Baubeginn des Philippeions in Olympia sowie mit der Philipp unter die traditionellen zwölf Götter einreihenden Prozession am Tag seiner Ermordung konkrete Formen annahm.

Gliederung:

Präskript

§1 Proömium

§§2–5 Briefkörper

§2 Corrigenda zum *Philippos*: Die Verschiebung der Kräfteverhältnisse in Griechenland

§§ 3–5 Ermutigung Philipps zum Beginn des Perserkrieges

§6 Paränese

⁷⁴⁹ Siehe ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.5.

⁷⁵⁰ Vgl. Kap. 4.3.2.

⁷⁵¹ Vgl. Kap. 4.3.5. WILCKEN 1929, 22–26 bestreitet jeglichen Einfluss des Isokrates auf die spätere Form des Korinthischen Bundes. Zur Beantwortung der Frage, ob mit der Gründung des Korinthischen Bundes eine dauerhafte Friedensordnung in Hellas etabliert wurde, vgl. JEHNE 1994, 278–84, der die Grundlage der ab 337 erreichten politischen Stabilisierung Griechenlands zu Recht eher der hegemonialen Rolle Makedoniens als der Institution der κοινή εἰρήνη zuschreibt.

⁷⁵² Vgl. J. HEINRICHS, LexAM, 376f., s.v. „Panhellenism“ und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν

Analog zum ersten Brief an Philipp ist das vom Codex Φ überlieferte Präskript Ἴσοκράτης Φιλίππῳ χαίρειν der von Γ und E überlieferten Version Φιλίππῳ vorzuziehen.⁷⁵³

§1 Ἐγὼ διελέχθην...συντομώτερα.

Der Brief beginnt mit einer langen Periode, die den gesamten ersten Paragraphen umfasst. Isokrates nennt den Hintergrund des Briefes, seine ausführliche Unterhaltung mit Antipater, sowie das Thema des Schreibens, die Planung von Philipps weiterem Vorgehen nach dem auf die Schlacht von Chaironeia folgenden Friedensschluss.

Ἐγὼ διελέχθην μὲν καὶ πρὸς Ἀντίπατρον περὶ τε τῶν τῆ πόλει καὶ τῶν σοὶ συμφερόντων

Der Verfasser tritt gleich zu Beginn des Schreibens durch die Anfangsstellung des Personalpronomens ἐγὼ prominent hervor.⁷⁵⁴ Der Abfassung des Briefes gehe, so behauptet der Verfasser, ein mündlicher Austausch mit Philipps General Antipater voraus (διελέχθην). Selbstbewusst betont Isokrates den vertraulichen Umgang, den er mit der makedonischen Elite pflegt. Möglicherweise aufgrund der obigen Erwähnung führt ein Teil der Handschriften Antipater als Adressaten des vierten Isokratesbriefes an.⁷⁵⁵ Das Gespräch zwischen Isokrates und Antipater muss bei dessen Aufenthalt in Athen im Rahmen der Gesandtschaft stattgefunden haben, die nach der Schlacht von Chaironeia (August 338) mit den Athenern einen Friedensvertrag abschließen sollte und der auch Alkimachos sowie Alexander, nicht aber Philipp selbst angehörten.⁷⁵⁶ Isokrates deutet an, dass jenes Gespräch die Bedingungen des abzuschließenden Friedensvertrags zum Gegenstand hatte und er sich für das Wohlergehen seiner Heimatstadt einsetzte. Allerdings spielen im Brief selbst die politischen Interessen Athens keine Rolle.⁷⁵⁷ Der Verzicht Philipps auf einen Aufenthalt in Athen begründet Isokrates' Wahl des Mediums Brief statt eines persönlichen Gesprächs mit dem König. Wie Isokrates später in diesem Schreiben sowie im Brief an Dionysios betont, zöge er die persönliche Unterredung einer brieflichen Korrespondenz grundsätzlich vor.⁷⁵⁸

Der Codex E überliefert den richtigen Text περὶ τε τῶν τῆ πόλει καὶ τῶν σοὶ συμφερόντων. Isokrates betont, dass sein Gespräch mit Antipater und der Brief an Philipp dasselbe Thema haben, wie durch die Stellung der Partikeln klar wird. Da Isokrates in §§3–5 Ratschläge an Philipp vorbringt, ist die Tilgung von καὶ τῶν σοί durch MANDILARAS unnötig. Außerdem ist die von Φ überlieferte Variante συμφερόντων καὶ τῶν σοί abzulehnen, die einen für Isokrates

⁷⁵³ Vgl. Isoc. Ep. 2 comm. ad loc. und für eine Untersuchung der Präskripte der Isokratesbriefe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

⁷⁵⁴ Denselben markanten Beginn weist Isoc. Ep. 4.1 auf.

⁷⁵⁵ Zu Antipaters Karriere und jenem Schreiben siehe die Einführung in den vierten Brief.

⁷⁵⁶ Im Rahmen dieser Gesandtschaft soll Antipater von den Athenern mit der Proxenie geehrt worden sein. Iust. 9.4.5; Harp. s.v. „Ἀλκίμαχος“ = Hyp. F 19.2, vgl. W. HECKEL LexAM, 90f., s.v. „Antipatros“.

⁷⁵⁷ Vgl. zu Isokrates' Verhältnis zu Athen die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

⁷⁵⁸ Vgl. Isoc. Ep. 3.4 und comm. ad loc. sowie Ep. 1.1.

untypischen Hiat mit dem nachfolgenden Wort ἐξαρκούντως verursachen würde.⁷⁵⁹ Die Überlieferung von Γ: περί τε τῶν τῆ πόλει σοὶ συμφερόντων ist auf einen Flüchtigkeitsfehler des Kopisten zurückzuführen.

περὶ ὧν μοι δοκεῖ πρακτέον εἶναι μετὰ τὴν εἰρήνην

Mit τὴν εἰρήνην ist der im Herbst 338 wenige Wochen nach der Schlacht von Chaironeia abgeschlossene sogenannte Demadesfrieden gemeint.⁷⁶⁰ Isokrates schien zu erahnen, dass Philipps Sieg und der anschließende Frieden die strategische Ausgangslage seines Adressaten verändert und einen Neuansatz in seiner politischen Beratung erforderlich gemacht hatten. Isokrates nutzt das Verbaladjektiv als Möglichkeit, in einer der Gattung Brief angemessenen Knappheit eine Notwendigkeit zum Ausdruck zu bringen.⁷⁶¹

παραπλήσια μὲν τοῖς ἐν τῷ λόγῳ γεγραμμένοις

Das Kompositum παραπλήσιος, -α, -ον + Dat. ist die im klassischen Attisch standardmäßig gebrauchte Form. Die Verwendung des Simplex πλησίος, -α, -ον + Gen. beschränkt sich in klassischer Zeit auf den ionischen Dialekt bzw. die Dichtersprache, tritt jedoch im nachklassischen Griechisch häufig auf.⁷⁶²

Der 346 entstandene *Philippos* stellt einen ständigen Referenzpunkt sowohl des ersten als auch des zweiten Isokratesbriefes an Philipp dar.⁷⁶³ Während Isokrates in seiner Rede Philipp die strategischen Leitlinien vorgibt, liefern die Briefe dem König Ratschläge, die sich an der jeweils aktuellen politischen Lage orientieren. Dieses Verhältnis von *Logos* und *Epistolai* erklärt auch den zunächst merkwürdig anmutenden Umstand, dass Isokrates zwar auf seinen ca. acht Jahre zuvor verfassten *Philippos*, aber nicht auf den ca. drei Jahre zuvor verfassten ersten Brief an Philipp Bezug nimmt: Letzteres Schreiben ist im Hinblick auf die politischen Bedingungen des Herbstes 338 überholt. Die dort angemahnte Kompromissbereitschaft gegenüber Athen hat Philipp nach seinem Sieg bei Chaironeia nicht mehr nötig.⁷⁶⁴ Auch die Mahnung an Philipp, sich aus dem Kampfgeschehen herauszuhalten, kann 338 nicht mehr mit derselben Dringlichkeit vorgebracht werden wie 341/40, da Philipp mittlerweile mit Alexander über einen erwachsenen Sohn verfügte, der sich bereits bei Chaironeia als militärischer Führer ausgezeichnet hatte.⁷⁶⁵

Außerdem ist auffällig, dass Isokrates Philipps Vertrautheit mit dem *Philippos* als ein Faktum darstellt, was im Einvernehmen mit der in §6 erwähnten Zusendung dieser Rede an den

⁷⁵⁹ Vgl. für die Hiatvermeidung durch Isokrates die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁷⁶⁰ D.S. 16.87.3 lässt den Friedensschluss unmittelbar auf Chaironeia folgen. GARNJOBST 2006, 300f. ignoriert den Demadesfrieden und behauptet fälschlicherweise die Präposition μετά zeige an, dass noch kein Frieden abgeschlossen worden sei.

⁷⁶¹ Siehe den Ausdruck πολλὰ δ' ἐκείνων συντομώτερα weiter unten in diesem Paragraphen und den comm. ad loc. Vgl. auch Isoc. Ep. 2.14: οὐ παραλειπτέον; Ep. 2.14: πειρατέον; Ep. 2.17: προσεκτέον und Ep. 3.5 ἀνυπέβλητον.

⁷⁶² Vgl. LSJ s.v. „πλησίος“ A III.

⁷⁶³ Für den Kontext und Inhalt des *Philippos* vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

⁷⁶⁴ Isoc. Ep. 2.14–21; siehe auch Isoc. Ep. 3.2 und comm. ad loc. BOUCHET 2014, 106 behauptet dagegen wenig überzeugend, Isokrates sei auch in Ep. 3 als „défenseur de la grandeur athénienne“ aufgetreten.

⁷⁶⁵ Isoc. Ep. 2.2–11.

Makedonen steht. Dass Isokrates entgegen seiner Ankündigung erhebliche Änderungen an der im *Philippos* vorgeschlagenen Strategie vornimmt, wird im zweiten Paragraphen des Briefes deutlich.

πολὸν δ' ἐκείνων συντομώτερα.

Wie im ersten Schreiben an Philipp thematisiert Isokrates erneut die Gattung Brief, auch diesmal unter Bezugnahme auf die Länge des Textes.⁷⁶⁶ Effektiv stellt Isokrates das zentrale Charakteristikum seines Briefes in Form eines fünfsilbigen Komparativs an das Ende der Periode.⁷⁶⁷ Isokrates gibt an, seinem Adressaten mit dem vorliegenden Brief eine verkürzte Version seines ausführlicheren *Logos*, des *Philippos*, zur Verfügung zu stellen.⁷⁶⁸ Prominent im Proömium des Briefes vorgebracht, wirkt der Verweis auf die im Vergleich zum *Philippos* reduzierte Textmenge des Briefes, zusammen mit der Betonung des ähnlichen Inhalts wie eine Ermutigung des Adressaten zur Lektüre des Textes.

§2 Κατ' ἐκείνων...ἐξενεγκεῖν.

Isokrates konstatiert, dass sich die politischen Rahmenbedingungen seit der Abfassung des *Philippos* geändert hätten. Mittlerweile sei Philipp nicht mehr dazu gezwungen, die griechischen Poleis von seinem Vorgehen zu überzeugen. Zunächst zitiert Isokrates den im *Philippos* erteilten Ratschlag, eine Versöhnung zwischen den mächtigsten Poleis, Athen, Sparta, Theben und Argos, zu vermitteln. Daraufhin erklärt er die im *Philippos* vorgeschlagene Strategie für ungültig. Zuletzt begründet Isokrates seine Meinungsänderung und fordert Philipp zum Beginn des Persienfeldzugs auf.

Κατ' ἐκείνων μὲν γὰρ τὸν χρόνον

Gemeint ist die Abfassungszeit des *Philippos* am Ende des Dritten Heiligen Krieges 346.⁷⁶⁹

συνεβούλευον...τοὺς Ἑλληνας

Das Imperfekt *συνεβούλευον* bringt einen konativen Aspekt zum Ausdruck: Isokrates habe versucht, Philipp zu einer Versöhnung der griechischen Städte zu raten – spätestens mit dem erneuten Ausbruch des Krieges zwischen Philipp und Athen 340 hatte sich dieser Ratschlag aber erübrigt.⁷⁷⁰ Isokrates zitiert fast wortwörtlich den Rat, den er Philipp im *Philippos* gab.⁷⁷¹

⁷⁶⁶ Vgl. unten §4 sowie Isoc. Ep. 2.13 et comm. ad loc. Die obige Formulierung lehnt sich eng an Isoc. 4.64 an: Ἔτι δὲ συντομώτερον ἔχω δηλῶσαι περὶ αὐτῶν. „Noch dazu kann ich bündiger über diese Dinge Auskunft geben.“ Siehe auch Isoc. 9.34 und dazu ALEXIOU 2010, 111, 114–16.

⁷⁶⁷ Vgl. zu dieser Technik Isoc. Ep. 2.24; 3.2.

⁷⁶⁸ Wie in §2 deutlich wird, weicht Isokrates inhaltlich in wesentlichen Punkten durchaus von den im *Philippos* vorgebrachten Gedanken ab.

⁷⁶⁹ Zum *Philippos* und seinem historischen Kontext vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

⁷⁷⁰ Zur Rolle des Isokrates als politischer Berater allgemein vgl. die Einführung in den vierten Brief sowie Kap. 4.4.2 und speziell im *Philippos* vgl. ALEXIOU 2020, 137–42.

⁷⁷¹ Isoc. 5.30: Φημί γὰρ χρῆναί σε τῶν μὲν ἰδίων μηδενὸς ἀμελεῖσαι, πειραθῆναι δὲ διαλλάξαι τὴν τε πόλιν τὴν Ἀργείων καὶ τὴν Λακεδαιμονίων καὶ τὴν Θηβαίων καὶ τὴν ἡμετέραν. Ἦν γὰρ ταύτας συστήσαι δυναθῆς, οὐ

Die Formulierung des Briefes ist gemäß der in §1 angekündigten Reduktion der Textmenge kürzer gefasst als diejenige der Rede. Isokrates zeigt seinem Adressaten, dass seine Beratung nicht auf die Aufstellung allgemeingültiger Maximen zielt, sondern sich dem Wandel der politischen Verhältnisse anpasst.⁷⁷² Ebenfalls im *Philippos* lobt Isokrates Philipps mythischen Vorfahren Herakles gerade deshalb, weil er die griechischen Städte miteinander versöhnt habe, διαλλάξας τὰς πόλεις πρὸς ἀλλήλας.⁷⁷³ Während Philipp (bzw. seinem mythischen Vorfahren Herakles) die Führerschaft in strategischen Belangen eingeräumt wird, inszeniert sich Isokrates als Führer auf rhetorischem Gebiet.⁷⁷⁴ Im zweiten Brief an Philipp wiederholt Isokrates das (neben εὐνοία) zentrale Schlagwort des *Philippos*, ὁμόνοια – bestreitet jedoch seine fortgesetzte Gültigkeit.⁷⁷⁵

Τότε μὲν οὖν ἄλλος ἦν καιρὸς, νῦν δὲ συμβέβηκεν μηκέτι δεῖν πείθειν·

Nachdem Isokrates in der vorherigen Periode eine längere Passage aus dem *Philippos* nacherzählte, wirkt die fast sentenzartige Verbindung zweier kurzer antithetischer Kola (μὲν–δέ) wie ein Paukenschlag. Im ersten Kolon verteidigt Isokrates seinen 346 erteilten Ratschlag, der sich an der damaligen politischen Situation orientiert habe, – diesen καιρὸς zu erkennen und für sich zu nutzen, macht einen zentralen Aspekt der politischen Philosophie des

χαλεπῶς καὶ τὰς ἄλλας ποιήσεις. „Ich behaupte nämlich, du darfst dich um deine privaten Angelegenheiten überhaupt nicht kümmern, sondern musst versuchen, die Polis der Argiver, der Lakedaimonier, der Thebaner und unsere miteinander auszusöhnen. Wenn du nämlich diese zusammenbringen kannst, wirst du es unschwer auch bei den übrigen bewerkstelligen.“ Warum Isokrates im *Philippos* den vier erwähnten Poleis eine herausgehobene politische Rolle in Griechenland einräumt, erklärt sich nur zum Teil von selbst. Die Flotte Athens beherrschte spätestens seit dem Sieg gegen die Spartaner bei Naxos 376 die Ägäis. Theben war auch nach dem Ende seiner kurzen Hegemonie in Griechenland (371–362) eine ernstzunehmende Landmacht geblieben und dominierte bis 338 den Böotischen Bund.

Sparta war zwar nach der Niederlage von Leuktra 371, der Unabhängigkeit Messeniens und der Gründung von Megalopolis zu einer südgriechischen Regionalmacht abgestiegen, wurde von Isokrates aber auch wegen der Erinnerung an seine vormalige Größe, in zwei Texten thematisiert, dem 366/65 entstandenen *Archidamos* und dem 356 entstandenen Redefragment, das uns als Brief an Archidamos überliefert ist, vgl. die Einführung in den neunten Brief. Argos hatte von den vier angeführten Poleis wohl die geringste politische Bedeutung in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts. Die Polis bot sich aber Isokrates als Bezugspunkt für seinen Adressaten Philipp an, da sich das makedonische Königsgeschlecht der Argeaden mythologisch auf eine argivische Herkunft und Abstammung von Herakles zurückführte: Hdt. 5.22 und 8.137–139 erzählt, dass die Nachkommen des Temenos, aus dem Stamm des Herakles, aus ihrer Heimat Argos vertrieben, nach „Illyrien“ kamen, wo nach mehreren wundersamen Begebenheiten der jüngste Bruder Perdikkas zum ersten König der später so genannten Argeaden-Dynastie wurde. Siehe Isoc. 5.32 (gegenüber Philipp): Ἄργος μὲν γὰρ ἐστὶν σοι πατρὶς, ἧς δίκαιον τοσαύτην σε ποιεῖσθαι πρόνοιαν ὅσην περ τῶν γονέων τῶν σαυτοῦ: „Du besitzt Argos als Vaterstadt, für die du zu Recht so viel Sorge tragen sollst wie für deine Eltern.“ Vgl. MÜLLER 2016, 85–104.

⁷⁷² Zu diesem Unterschied zwischen Reden und Briefen siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3. Außerdem rief Isokrates in seinem 380 veröffentlichten *Panegyrikos* zur Versöhnung der beiden mächtigsten griechischen Poleis Athen und Sparta auf, siehe bes. Isoc. 4.188. Zu Isokrates und Athen siehe Kap. 4.3.2.

⁷⁷³ Isoc. 5.111. Siehe auch das Lob Agamemnonns für die Aussöhnung der Griechen in Isoc. 12.77, vgl. BRUNELLO 2015, 113f.

⁷⁷⁴ Vgl. ALEXIOU 2020, 137–42. Eine mit Philipp im *Philippos* vergleichbare Führerschaft schreibt Isokrates auch Agamemnon in seinem *Panathenaikos*, 12.74–87, zu, vgl. dazu die Einführung oben.

⁷⁷⁵ Isoc. 5.16; 40; 161 sowie in der oben zitierte Passage 5.30 das Verb ὁμοιοεῖν. Die Wiederherstellung der ὁμόνοια war auch das zentrale Thema der athenischen Bürgerschaft in der Zeit der Restitution der Demokratie ab 403, also in Isokrates' Jugendjahren. Vgl. FUNKE 1980, 17–26 und die Einleitung, Kap. 1.3.1.

Isokrates aus.⁷⁷⁶ Das Perfekt συμβέβηκεν, wörtlich „es hat sich ergeben“ ist ein euphemistischer Ausdruck für von Philipp durch seinen Sieg bei Chaironeia geschaffene neue Machtkonstellation in Griechenland. Statt wie zuvor Überzeugung, sei nun Zwang das richtige Mittel für Philipp, um gegenüber den Griechen seinen Willen durchzusetzen – Isokrates verdeutlicht diesen Wandel durch die Antithese einer Form von πείθω (πείθειν) mit einer Form von ἀναγκάζω (ἠναγκασμένοι).⁷⁷⁷

διὰ γὰρ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον

Das Wort ἀγών, „Wettstreit“, ist ein Euphemismus für die Schlacht von Chaironeia, die etwa 1000 von Isokrates' Landsmännern das Leben kostete.⁷⁷⁸ Isokrates verwendet das Wort, da Philipps Krieg gegen Athen und Theben nicht dem im *Philippos* von dem Makedonen gezeichneten Idealbild eines Anführers entsprach, der die griechischen Städte auf diplomatischem Weg miteinander versöhnt. Isokrates erkennt an, dass Philipp durch seinen militärischen Sieg bereits Fakten geschaffen hat, die die im *Philippos* angemahnten Bemühungen um die Aussöhnung der Griechen überflüssig werden ließen.⁷⁷⁹ In Abgrenzung zu dem „stattgefundenen Wettstreit“ zwischen den Griechen wird der durchzuführende Persienfeldzug weiter unten in diesem Paragraphen mit dem militärischen Terminus „Krieg“ πόλεμος bezeichnet. Juan SIGNES CODONER stützt seine Annahme einer Datierung des Briefes auf 346 auf obige Stelle und meint, das Wort bezeichne die „negociaciones“ zwischen Athen und Philipp im Vorfeld des Philokratesfriedens.⁷⁸⁰ Während SIGNES CODONER keine Parallelstellen für diese Wortbedeutung anführt, wird ἀγών von Isokrates und anderen attischen Prosaautoren wie an dieser Stelle auch sonst zuweilen übertragen in der Bedeutung „militärische Auseinandersetzung“ verwendet.⁷⁸¹

ἠναγκασμένοι πάντες εἰσὶν εὖ φρονεῖν

Das gedachte Subjekt sind die in der ersten Periode des Paragraphen erwähnten Griechen (τοὺς Ἑλληνας). Obgleich Isokrates den positiven Einfluss der ordnenden Hand Philipps in Hellas unterstreicht, gibt er seinem Adressaten zwischen den Zeilen zu verstehen, dass sich die von Philipp gewählte gewaltsame Methode zur Beendigung der innergriechischen Auseinandersetzungen von der im *Panegyrikos* sowie *Philippos* propagierten friedlichen „Einmütigkeit“, ὁμόνοια, fundamental unterscheidet.⁷⁸²

⁷⁷⁶ Vgl. Isoc. Ep. 1.1; 15.184, dazu WAREH 2012, 25–27; 157–59; ALEXIOU 2010, 115; TOO 1995, 182–84.

⁷⁷⁷ Vgl. GARNJOBST 2006, 302.

⁷⁷⁸ Für die Schlacht vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Zur agonalen Topik in Isokrates siehe Isoc. Ep. 4.10–11 et comm. ad loc.

⁷⁷⁹ Siehe comm. ad §2 weiter oben.

⁷⁸⁰ SIGNES CODONER 2001, 49f.

⁷⁸¹ Isoc. 2.49; 4.99; 165; 6.92; 10.17; 12.155. Vgl. LSJ s.v. „ἀγών“ A III 1 und 2.

⁷⁸² Siehe Isoc. 5.15–16; 127. Aus der Perspektive des Herbstes 338, also vor der Gründung des Korinthischen Bundes, war die Einigung der Griechen noch nicht in einer rechtlichen Form fixiert und daher von Philipps Willkür abhängig, was den in beiden Reden geäußerten Vorstellungen zuwiderlief. Vgl. SCOTT 2010, 268f.; SAKELLARIOU 1980, 138. Das Kolon erinnert außerdem an eine Stelle aus dem *Hippolytos* des Euripides, in der Theseus seinen

ὄν ὑπονοοῦσίν σε βούλεσθαι πράττειν καὶ λέγειν

Das Verb ὑπονοέω hat einerseits die auch an dieser Stelle dominante Bedeutung „etwas vermuten; annehmen“, andererseits kann das Wort auch ein subtiles Misstrauen ausdrücken, i.S.v. „beargwöhnen“. ⁷⁸³ Der Verfasser lässt anklingen, dass in der momentanen Situation sich zwar alle Griechen nach Philipps Plänen richten und seinem Willen sogar Gehorsam leisten werden, ein Rest von Skepsis gegenüber dem neuen Hegemon Griechenlands dennoch weiterbestehe. Das philosophische Ideal des Isokrates besteht in der Verbindung des guten Redens mit dem guten Handeln. ⁷⁸⁴ Philipp besitze beide Tugenden und unterscheide sich dadurch etwa von Iason von Pherai, hinter dessen vielversprechenden Reden, laut dem *Philippos*, keine konkreten Taten gesteckt hätten. ⁷⁸⁵

ὡς δεῖ...ἐξενεγκεῖν.

Hier zitiert Isokrates eine Passage aus dem *Philippos*:

Isoc. Ep. 3.1

[...] ὡς δεῖ παυσαμένους τῆς μανίας καὶ τῆς πλεονεξίας ἦν ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους, εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν.

Isoc. 5.9

[...] πλὴν εἰ δόξειεν ταῖς πόλεσιν ταῖς μεγίσταις διαλυσαμέναις τὰ πρὸς σφᾶς αὐτὰς εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν καὶ τὰς πλεονεξίας, ἃς νῦν παρὰ τῶν Ἑλλήνων ἀξιοῦσιν αὐταῖς γίνεσθαι, ταύτας εἰ παρὰ τῶν βαρβάρων ποιήσασθαι βουλευθεῖεν. ⁷⁸⁶

Wie am Anfang des Paragraphen und gemäß der angekündigten Knappheit des Schreibens fasst sich Isokrates im Brief an Philipp deutlich kürzer als in seiner Rede. Wirkungsvoll setzt er im Brief seinen zentralen Gedanken (εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν) an den Schluss der Periode und verleiht seiner Aussage durch eine viersilbige, mit einem betonten Diphthong endende Verbalform zusätzliches Gewicht. ⁷⁸⁷ Isokrates äußerte seine Idee eines panhellenischen Feldzugs gegen Persien seit seinem 380 entstandenen *Panegyrikos* in zahlreichen Texten, an obiger Stelle bringt er seine Kriegsrhetorik allerdings besonders aggressiv und prägnant zum Ausdruck. ⁷⁸⁸

Sohn fragt, warum es auch noch so gelehrten Menschen nicht möglich sei, jemanden, der keinen Verstand hat, zum Denken zu bringen. Hippolytos antwortet, das müsse ein „mächtig gerissener Mann“ sein, der Menschen, die nicht denken, zum guten Denken zwingen könne, E. *Hipp.* 922: ὅστις εὖ φρονεῖν / τοὺς μὴ φρονοῦντας δυνατός ἐστ' ἀναγκάσαι. Der von Hippolytos gebrauchte Ausdruck δεινὸν σοφιστὴν kann dabei sowohl anerkennend als auch kritisierend verstanden werden – eine Doppeldeutigkeit, die auch der Verbindung von Zwang und Vernunft sowohl in Euripides' als auch in Isokrates' Text innewohnt.

⁷⁸³ Vgl. LSJ s.v. „ὑπονοέω“ A I und II.

⁷⁸⁴ Vgl. ALEXIOU 2010, 183.

⁷⁸⁵ Isoc. 5.119–120, vgl. hierzu die Einführung in den sechsten Brief an die Iasoniden.

⁷⁸⁶ „[...] außer wenn die größten Poleis ihre Probleme untereinander lösen und beschließen, den Krieg nach Asien zu tragen und die Gewinne, die, wie sie jetzt meinen, von den Griechen kämen, von den Barbaren einzutreiben wollten.“

⁷⁸⁷ Für dieselbe Technik vgl. Isoc. Ep. 2.24; 3.1.

⁷⁸⁸ Vgl. für dieses Thema die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

Als *μανία* bezeichnet und kritisiert Isokrates in der *Friedensrede* die imperialistischen Ambitionen Athens.⁷⁸⁹ Das Wort zielt an dieser Stelle auf die Verfolgung partikularer und expansionistischer Pläne durch die griechischen Poleis, die über deren Ressourcen weit hinausgingen.⁷⁹⁰

§3 Καὶ πολλοί...πραχθησομένων.

Die erste Periode (Καὶ πολλοί...συνεῖπον) enthält eine Doppelfrage (πότερον–ἢ) zum Initiativgeber des Perserkriegsplans, die „viele“, πολλοί, an Isokrates herangetragen hätten: Regte der Athener den Makedonenkönig zum Feldzug gegen die „Barbaren“ an oder pflichtete Isokrates Philipp nur bei, als dieser den Plan entwickelte? Rhetorisch geschickt führt Isokrates in einer sogenannten sermocinatio Figuren ein, die durch ihr Interesse am Ursprung der Perserkriegsidee charakterisiert werden. Die fingierte dialogische Rede belebt zudem die in der Gattung Brief ansonsten einseitige Informationsübermittlung vom Absender an den Adressaten.⁷⁹¹

Die Frage der anonym bleibenden Personen setzt wiederum Tatsachen voraus, die zur Entstehungszeit des Briefes im Herbst 338 nicht ohne Weiteres als gegeben betrachtet werden können. Ernsthafte Spannungen zwischen Makedonien und Persien hatte es zwar schon mindestens seit Philipps Vorstoß an den Bosporus 340 gegeben, aber erst auf der zweiten Sitzung des Korinthischen Bundes 337 kündigte Philipp seinen Plan eines panhellenischen Feldzugs gegen Persien an und ließ sich von den Mitgliedern des *Synhedrion* zum Oberbefehlshaber des Unternehmens wählen.⁷⁹² Isokrates' Frage ist daher als eine rhetorisch in Form einer originären Idee Philipps gekleidete Aufforderung zu verstehen, den von Isokrates geplanten Persienfeldzug endlich in Angriff zu nehmen.⁷⁹³

In der zweiten Periode (ἐγώ...ἐπιθυμίαις) referiert Isokrates die Antwort, die er auf die eingangs formulierte Frage gegeben habe: Beide seien unabhängig voneinander auf dieselbe Idee gekommen. Er gibt bescheiden zu, lediglich einem Plan Philipps zugestimmt zu haben. Die dritte Periode (Ταῦτα...πραχθησομένων) gibt die Reaktion der Fragesteller auf die in der zweiten Periode erteilte Antwort wieder: Sie hätten Isokrates, so weiß der Verfasser zu berichten, dazu aufgefordert, Philipp zur Durchführung des geplanten Zuges gegen Persien zu drängen. Die Frage-Antwort-Struktur des Paragraphen lädt Philipp dazu ein, den vorgebrachten Gedankengang nachzuvollziehen und selbst dem Gesuch der anonymen Fragesteller durch politische Taten nachzukommen.

⁷⁸⁹ Isoc. 8.17. Vgl. BOUNAS 2016, 260 mit Anm. 972.

⁷⁹⁰ Durch die Verbindung mit *μανία* ist *πλεονεξία*, wörtl. das „Mehr-Haben-Wollen“ und eigentlich eine *media vox*, an dieser Stelle eindeutig negativ konnotiert. Vgl. ALEXIOU 2010, 99 und ausführlich ALEXIOU 2015b.

⁷⁹¹ Vgl. LAUSBERG 2008, §§820–825. Zu den Dialogszenen bei Isokrates vgl. ALEXIOU 2020, 77, 151f.; ALEXIOU 2001, 85–98. Siehe auch Isoc. Ep. 6.11 et comm. ad loc.

⁷⁹² Für den historischen Hintergrund vgl. die Einführung oben.

⁷⁹³ Außerdem erinnert die Passage an das im 339 vollendeten *Panathenaikos* vorgebrachte Lob Agamemnons, der König habe sich dadurch Ruhm erworben, dass er ein Heer aufgestellt und gegen die Barbaren geführt habe, Isoc. 12.77: [...] στρατόπεδον δὲ συστήσας ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ἤγαγεν. Zu der Rede vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

Καὶ πολλοὶ πυνθάνονται παρ' ἐμοῦ

Gefolgt von einem indirekten Fragesatz nimmt πυνθάνομαι, „etwas erfahren“, regelmäßig die Bedeutung „etwas erfragen, sich nach etwas erkundigen“ an.⁷⁹⁴ Auf Basis des vorhergehenden Paragraphen (τοὺς Ἑλληνας; πάντες) ist der Bezug von πολλοί auf die Griechen im Allgemeinen naheliegend, im engeren Sinne sind darunter auch die Schüler des Isokrates zu verstehen.⁷⁹⁵ Jedenfalls, so lässt der Athener durchblicken, werde sein enges Verhältnis zu Philipp von der griechischen Öffentlichkeit registriert. Isokrates stellt sich gegenüber Philipp als kompetenten Ansprechpartner für die drängenden politischen Fragen Griechenlands dar, wobei er sein Selbstlob mittels der Einführung einer neutralen Außenperspektive (πολλοί) weniger aufdringlich wirken lässt.⁷⁹⁶

οὐ γὰρ συγγεγενῆσθαί σοι πρότερον

Isokrates ist, soweit uns die Briefe darüber Auskunft geben, den Empfängern seiner Schreiben nicht persönlich begegnet, obwohl er an mehreren Stellen dem mündlichen Austausch einen höheren Wert zuschreibt als dem brieflichen Kontakt.⁷⁹⁷ Der Ausdruck οὐ...πρότερον meint nicht etwa, dass Isokrates Philipp vor der geschilderten Situation nicht, danach aber schon getroffen habe, sondern wird in der Bedeutung „niemals“ als Alternative zum griechischen Äquivalent οὔποτε verwendet, dass in Verbindung mit dem nachfolgenden οὐ einen Hiatus erzeugt hätte, den Isokrates zu vermeiden bemüht ist.⁷⁹⁸ Zudem fügt sich οὐ...πρότερον stilistisch in die Anaphern von οὐ/οὐκ im vorhergehenden und nachfolgenden Kolon ein: Isokrates, so die durch die Anapher unterstrichene Botschaft der Passage, nimmt sich bescheiden zurück und gesteht Philipp die Idee zum panhellenischen Persienfeldzug zu. Im *Philippos* wird dagegen im Kontext der Planung und Durchführung des Persienfeldzugs das Zusammenwirken von Philipps Tatkraft und Isokrates Einfallsreichtum mit dem Wirken der Götter auf die Geschäfte der Menschen verglichen.⁷⁹⁹

οὐ μὴν ἄλλ' οἴεσθαι σὲ μὲν ἐγνωκέναι περὶ τούτων, ἐμὲ δὲ συνειρηκέναι ταῖς σαῖς ἐπιθυμίαις.

Wie gezeigt worden ist, sind bis zum Herbst 338 weder öffentliche Äußerungen Philipps zum Plan eines Perserkrieges überliefert, noch wurden konkrete Maßnahmen zur Durchführung

⁷⁹⁴ Vgl. LSJ s.v. „πυνθάνομαι“ A I 7.

⁷⁹⁵ Auch im *Philippos* berichtet Isokrates seinem Adressaten von einer Diskussion mit seinen Schülern über den Sinn und die politische Argumentation der Rede, Isoc. 5.17–23. Während die im *Philippos* erwähnten Schüler Isokrates' Vorgehen zunächst kritisieren, rufen ihn die im Brief erwähnten Personen dazu auf, die von ihnen gebilligte Idee eines panhellenischen Persienfeldzugs gegenüber Philipp noch energischer vorzubringen. In Bezug auf die Beratung hinsichtlich dieser Idee bezeichnet sich Isoc. 5.12 selbst φιλότιμος. Zum Ehrgeiz des Isokrates und der Bedeutung der φιλοτιμία in seinen Schriften vgl. ausführlich ALEXIOU 2018 sowie ALEXIOU 1995, 132–34.

⁷⁹⁶ Vgl. zu dieser Technik Isoc. Ep. 4.3–4; 6.1; 5.3; 7.1; 12; 8.1; 9.17 et comm. ad loc.

⁷⁹⁷ Vgl. Isoc. Ep. 1.1; 3.4; 6.1–2; 7.12; 8.1. Vgl. zu diesem Themenkomplex die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1. Pl. Ep. 6, 323a meint, er könne sich in seiner Beurteilung des Hermias von Atarneus nicht vollständig sicher sein, da er niemals mit ihm zusammengewesen sei, ὅσα μήπω συγγεγονότι, vgl. GREEN 2003, 32.

⁷⁹⁸ Zur Hiatusvermeidung bei Isokrates vgl. ZINGG 2017a, 242–55 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁷⁹⁹ Vgl. Isoc. 5.150–151.

eines solchen Unternehmens eingeleitet.⁸⁰⁰ Isokrates schließt also von einem Sollen auf ein Sein.

Ταῦτα δ' ἀκούοντες...μένειν

Isokrates greift zu zwei weiteren rhetorischen Mitteln, um Philipp zu militärischen Maßnahmen gegen Persien zu bewegen. Erstens trägt Isokrates die Aufforderung nicht als seine eigene, sondern als ein Gesuch vor, dass „die Griechen“ an den Athener gerichtet hätten. Philipp werden sowohl ein großer Handlungsdruck als auch eine breite Unterstützung für einen Perserkrieg suggeriert. Zweitens gibt der Infinitiv μένειν vor, dass Philipp nichts weiter zu tun habe, als auf seinem angeblich bereits eingeschlagenen politischen Kurs zu bleiben. Der für den Feldzug nötige Aufwand wird dabei heruntergespielt.

ὡς οὐδέποτε' ἄν...πραχθησομένων.

Durch insgesamt fünf Homoioteleuta auf -ων erhält die Passage einen eingängigen, schweren Rhythmus, der die Würde von Philipps Vorhaben aus der Perspektive von Isokrates' Gesprächspartnern unterstreicht.⁸⁰¹

§4 Εἰ μὲν οὖν...συμβέβηκεν.

In der ersten Periode (Εἰ μὲν οὖν...ταύτας.) entschuldigt sich Isokrates dafür, aufgrund seines Alters nicht selbst mit Philipp zusammenkommen zu können. Die zweite, kürzere Periode (Νῦν δ'...αὐτοῖς,) ruft Philipp zur Eile in der Durchführung des Persienfeldzuges auf. Den Erwerb von Ruhm stellt Isokrates Philipp in der dritten Periode (Ἔστι δέ...συμβέβηκεν.) als gerechtes und lohnenswertes Ziel des Persienfeldzuges in Aussicht, wobei er eine Passage des *Philippos* in verkürzter Form wiederverwendet:

Isoc. Ep. 3.4

Ἔστι δὲ πρὸς μὲν ἄλλο τι τῶν ὄντων ἀπλήστως ἔχειν οὐ καλόν· αἱ γὰρ μετριότητες παρὰ τοῖς πολλοῖς εὐδοκιμοῦσιν· δόξης δὲ μεγάλης καὶ καλῆς ἐπιθυμεῖν καὶ μηδέποτε' ἐμπίπρασθαι προσήκει τοῖς πολὺ τῶν ἄλλων διενεγκοῦσιν· ὅπερ σοὶ συμβέβηκεν.

Isoc. 5.135

Ἴδοις δ' ἄν καὶ τῶν ἰδιωτῶν τοὺς ἐπιεικεστάτους ὑπὲρ ἄλλου μὲν οὐδενὸς ἄν τὸ ζῆν ἀντικαταλλαξαμένους, ὑπὲρ δὲ τοῦ τυχεῖν καλῆς δόξης ἀποθνήσκειν ἐν τοῖς πολέμοις ἐθέλοντας, ὅλως δὲ τοὺς μὲν τιμῆς ἐπιθυμοῦντας ἀεὶ μείζονος ἢς ἔχουσιν ὑπὸ πάντων ἐπαινουμένους, τοὺς δὲ πρὸς ἄλλο τι τῶν ὄντων ἀπλήστως διακειμένους

⁸⁰⁰ Vgl. den Kommentar zu Ep. 3.3 sowie besonders die Einführung oben.

⁸⁰¹ Zum Rhythmus in den Briefen des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2. Die Verbindung zwischen der Schönheit bzw. moralischen Rechtmäßigkeit und der Nützlichkeit von Handlungen ist ein Topos, den Isokrates auch in Bezug auf Agamemnon im *Panathenaikos* und in Bezug auf seine eigenen Werke in der *Antidosis* gebraucht, Isoc. 12.78; 15.276.

ἀκρατεστέρους καὶ φαυλοτέρους εἶναι
δοκοῦντας.⁸⁰²

Isokrates vertauscht in seinem Brief die im *Philippos* gegebene Reihenfolge des durch die Wendung καλῆς δόξης und des durch ἀπλήστως geprägten Kolons. Dies und die Veränderung der Wortstellung lassen den Willen des Briefautors erkennen, gegenüber dem Adressaten die Textübernahme aus dem *Philippos* unkenntlich zu machen.⁸⁰³ Mit dem Verweis auf die Übernahme der Passage aus dem *Philippos* ist auch die von Φ überlieferte Variante τῶν ὄντων dem von Γ und E überlieferten τῶν δεόντων vorzuziehen.

Εἰ μὲν οὖν εἶχον τὴν αὐτὴν δύναμιν ἢνπερ πρότερον καὶ μὴ παντάπασιν ἦν ἀπειρηκῶς
δύναμις bedeutet an dieser Stelle, wie nicht selten im klassischen Attisch, „(körperliche oder geistige) Kraft“ und nicht „Macht“.⁸⁰⁴ ἀπειρηκῶς ist das Partizip Perfekt zum Verb ἀπαγορεύω „aufhören, öffentlich zu reden (wörtlich: auf der Agora tätig zu sein)“. Das Wort ist für Isokrates typisch und wird von ihm auch im Schreiben an Archidamos in derselben Form im Kontext der Klage über sein Alter verwendet.⁸⁰⁵ Diese hat dabei wie in anderen Reden und Briefen des Isokrates topischen Charakter und fungiert sowohl als rhetorische Exkulpation für stilistische Unzulänglichkeiten des Werks als auch als „Markenzeichen“ des Verfassers.⁸⁰⁶

Das Stilmittel der Ellipse in ἢνπερ πρότερον [scil. εἶχον] korreliert mit dem Inhalt der Passage: Der greise Isokrates besitzt, seiner Selbstauffassung zufolge, keine Kraft mehr, Philipp persönlich zu treffen – oder auch nur seine Relativsätze zu Ende zu führen. Zur Abfassungszeit des Briefes war Isokrates etwa 98 Jahre alt.⁸⁰⁷ Bei einer kritischen Lektüre der Passage kommt die Frage auf, ob Isokrates, der nach §3 Philipp nie persönlich begegnet war, nicht die nötige

⁸⁰² „Du siehst wohl, dass auch die Tüchtigsten der Privatmänner ihr Leben nicht gegen irgendetwas anderes eintauschen möchten, sie aber zum Erwerb schönen Ruhms in den Kriegen sterben wollen. Überhaupt werden immer Menschen, die nach größerer Ehre streben als sie besitzen, von allen gelobt, wohingegen diejenigen, die nach irgendetwas anderem auf der Welt ein unstillbares Verlangen haben, allzu unbeherrscht und schlecht wirken.“

⁸⁰³ Für einen aufmerksamen Leser sind die Übereinstimmung beider Texte trotzdem auch ohne synoptischen Vergleich erkennbar. Das bei Textübernahmen in anderen Reden und Briefen gewährte stilistische Prinzip ars celat artem, also das kunstvolle Verbergen der eigenen Kunst, beherzigt Isokrates im zweiten Brief an Philipp weniger genau. Vgl. zum Konzept LAUSBERG 2008, §275β. Siehe auch Isoc. Ep. 4.13; 6.6.

⁸⁰⁴ Vgl. LSJ s.v. „δύναμις“ A II 1. Von 213 Belegen des Wortes im Corpus Isocrateum haben zwölf die obige Bedeutung „(körperliche oder geistige Kraft)“, davon beziehen sich vier auf Isokrates selbst: Isoc. 5.110 (mit Bezug auf Isokrates selbst); 5.130 (in Bezug auf Isokrates); 9.4; 73 (mit Bezug auf Isokrates selbst und im Kontext der Klage über sein Alter); 12.29; 30; 15.117; 185; 272; 295; Ep. 5.1 (in Bezug auf Isokrates und im Kontext der Klage über sein Alter); 8.5.

⁸⁰⁵ Isoc. Ep. 9.16: καὶ παντάπασιν ἀπειρηκῶς. Vgl. HIRSCH 2021, 6f.

⁸⁰⁶ Isoc. 4.171; 9.73; 15.59; Ep. 1.1; 4.8.; 9.16. Vgl. ALEXIOU 2010, 174. Für den Altersdiskurs in den Schriften des Isokrates vgl. HIRSCH 2021.

⁸⁰⁷ Zu Isokrates' Geburtsjahr 436 vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

Bedeutung besaß, um zu einer Audienz bei dem Makedonenkönig eingeladen zu werden, und er diesen Umstand durch einen Verweis auf sein hohes Alter rhetorisch überspielen wollte.⁸⁰⁸

οὐκ ἂν δι' ἐπιστολῆς...ταύτας.

Isokrates betont auch an anderer Stelle, dass er den Brief im Vergleich zu einer persönlichen Unterhaltung als defizitäres Medium wahrnimmt, und zwar sowohl hinsichtlich seiner Effizienz als auch bezüglich der Reaktionsmöglichkeiten des Adressaten und außerdem im Hinblick auf die Textlänge.⁸⁰⁹

αἱ γὰρ μετριότητες παρὰ τοῖς πολλοῖς εὐδοκιμοῦσιν·

Der Plural von Abstrakta, besonders von Tugenden und Kategorien, ist ein stilistisches Charakteristikum des Isokrates.⁸¹⁰

δόξης δὲ μεγάλης...διενεγκοῦσιν·

δόξα ist die Qualität, die Isokrates seinem Adressaten in erster Linie als erstrebenswert anpreist. Damit seine Idee eines Persienfeldzuges Philipp möglichst attraktiv erscheine, verbindet er sie mit einem Wert, der seinem Adressaten Isokrates' Einschätzung nach besonders am Herzen liegt: Ruhm.⁸¹¹ Isokrates schmeichelt Philipp, in dem er seine Außergewöhnlichkeit anerkennt – für den Makedonenkönig gälten andere Wertmaßstäbe als für „die breite Masse“. Der Rhetoriklehrer setzt seinen Adressaten zwar nicht explizit mit einem Gott gleich, kokettiert aber mit dem Topos, indem er betont, wie sehr sich Philipp von den anderen Menschen abhebe.⁸¹² Allerdings rufen die Attribute μεγάλης καὶ καλῆς dem Adressaten in Erinnerung, dass nicht jede Form von Ruhm erstrebenswert sei, sondern nur derjenige, der durch moralisch einwandfreie Handlungen erworben wurde.⁸¹³

§5 Ἦγοῦ δέ...γενέσθαι.

Der Paragraph besteht aus drei Perioden: In der ersten (Ἦγοῦ...προστάτης.) werden die beiden durch die Partikelkombination μέν–δέ korrelierten Maximalziele des anzugehenden Persienfeldzuges formuliert, nämlich erstens, die „Barbaren“ den Griechen zu unterwerfen, und zweitens, die Herrschaft des Perserkönigs dem Willen Philipps unterzuordnen. Die zweite Periode (Ταῦτα...ὑπαρξάσης.) betont, wie viel einfacher dieses Vorhaben im Vergleich zu

⁸⁰⁸ Für die Erörterung dieser Frage vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

⁸⁰⁹ Vgl. Isoc. Ep. 1.1;2–3.; 2.13; 3.1; 6.1–2. Siehe hierzu auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

⁸¹⁰ μετριότητες im Plural findet sich auch in Isoc. 2.33; 4.11, sonst in der klassischen Zeit nur in Hp. *Epid.* 2.1.8; *Hum.* 1; Arist. *Pol.* 1315b2. Siehe auch Isoc Ep. 5.3: φιλοσοφῶν und 5.5: ἐλπίδας, vgl. MIKKOLA 1954b. Bei der Auffassung der „Mäßigung“ als Tugend der breiten Masse ist zunächst an Pl. *R.* 442c-d zu denken, der Sokrates die „Mäßigung“, allerdings mit dem Begriff σωφροσύνη bezeichnet, zu einer Kardinaltugend insbesondere der Beherrschten erheben lässt. Vgl. zu dieser Tugend in Isokrates ALEXIOU 2010, 103f.

⁸¹¹ Vgl. zu Isokrates' Ruhmesbegriff ALEXIOU 1995, 18–54.

⁸¹² Isoc. 5.41. Vgl. hierfür Isoc. Ep. 3.5 und comm. ad loc.

⁸¹³ Die nicht zu erstrebende Art von Ruhm führt Isokrates gegenüber Philipp in Ep. 2.9 aus, vgl. comm. ad loc. Siehe hierzu auch Isoc. Ep. 7.1 et comm. ad loc.

Philipps Aufstieg am Beginn seiner Herrschaft zu bewerkstelligen sei. In der dritten Periode (Οὐδέν...γενέσθαι.) kokettiert Isokrates mit einer Vergöttlichung Philipps, dem nach Erreichung der aufgestellten Ziele nur noch übrigbleibe, ein Gott zu werden. Peter DOBREE schlägt entgegen der übereinstimmenden Überlieferung aller Handschriften die Vertauschung der zweiten und dritten Periode vor. MATHIEU / BRÉMOND nehmen DOBREES Vorschlag in ihren Text auf.

Abgesehen davon, dass dieser massive Eingriff gegen die handschriftliche Tradition vorgenommen wird, nimmt die Umstellung der (nach der Tradition) dritten Periode ihre Prägnanz. Nach den zwei komplexen und umfangreichen Perioden (82 bzw. 54 Silben) sticht die einfache dritte gerade durch ihre Kürze (15 Silben) heraus und setzt den inhaltlichen Schwerpunkt des Abschnitts auf den zumindest angedeuteten Endpunkt des von Isokrates entworfenen Plans, die Vergöttlichung Philipps.⁸¹⁴ Durch die mit rhetorischer Prägnanz in Aussicht gestellte „Belohnung“ wird der Adressat des Briefes zum Handeln angeregt. Daher ist DOBREES Umstellung zurückzuweisen.

ἀνυπέρβλητον

Das von dem Verb ὑπερβάλλω, „übertreffen“, abgeleitete Verbaladjektiv mit dem negierenden Präfix ἀν- ist typisch für Isokrates, bei dem es insgesamt sieben Mal vorkommt, deutlich mehr als bei jedem anderen Autor der klassischen Zeit.⁸¹⁵

ὅταν τοὺς μὲν βαρβάρους ἀναγκάσῃς εἰλωτεύειν τοῖς Ἑλλησιν πλὴν τῶν σοὶ συναγωνισαμένων
Das Verb εἰλωτεύειν bedeutet wörtlich „jemandem als Helot dienen“. Isokrates imaginiert ein von Philipp erobertes Land, in dem die nichtgriechischen Einwohner den Griechen zu Diensten sind, wie die Heloten ihren spartanischen Herren.⁸¹⁶ Die Heloten waren an ihre Parzelle gebundene spartanische „Staatsklaven“.⁸¹⁷

⁸¹⁴ Stilistisch vergleichbar sind auch die satzartigen, knappen Ausdrücke am Periodenende in Isoc. Ep. 3.2: Τότε μὲν οὖν ἄλλος ἦν καιρὸς, νῦν δὲ συμβέβηκεν μηκέτι δεῖν πείθειν· und Ep. 2.21: Πολὺ γὰρ κάλλιόν ἐστιν τὰς εὐνοίας τὰς τῶν πόλεων αἰρεῖν ἢ τα τεῖχη.

⁸¹⁵ Isoc. 4.79; 7.6; 8.116; 9.59; 15.189; 191; Ep. 3.5. Nur jeweils einmal ist es bei Xenophon (*Cyr.* 8.7.15) und im Corpus Platonicum belegt ([Pl.] *Def.* 412b4). Zur häufigen Verwendung des Verbaladjektivs in den Briefen des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2. Zum Konzept des Übertreffens siehe Isoc. 15.276, vgl. ALEXIOU 2010, 68; ALEXIOU 1995, 56–58.

⁸¹⁶ Vgl. BUCHNER 1976, 224, der auch aufgrund dieser Passage ältere Urteile über eine angeblich „humane“ Einstellung des Isokrates gegenüber den „Barbaren“ zu Recht verwirft.

⁸¹⁷ Die Heloten durften einerseits einen Teil ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse behalten, Ehen eingehen und in ihren Familienverbänden leben, leisteten aber andererseits in der Landwirtschaft harte körperliche Arbeit, waren von politischer Mitwirkung ausgeschlossen und hatten die zahlenmäßig dünnere Schicht der spartanischen Vollbürger zu versorgen. Damit waren sie zwar bessergestellt als die meisten Sklaven in der griechischen Welt, wurden aber gleichwohl ökonomisch ausgebeutet, rituell gedemütigt und besaßen keine realistischen Chancen auf sozialen Aufstieg. Vgl. ZIMMERMANN 2019, 1f. mit neuerer Literatur; THOMMEN 2014, 38–42; WELWEI 2004, 39–46. LURAGHI 2003, 109–41; DUCAT 2002, 202–11; LURAGHI 2002, 228–41; DUCAT 1990 stellen die von der älteren Forschung angenommene Herkunft der Heloten aus der vordorischen Bevölkerung Lakoniens sowie deren Massenversklavung durch die Spartaner infrage. Unabhängig von der historischen Genese und Zusammensetzung dieser Gruppe dürfte Isokrates die Heloten als versklavte vordorische Bevölkerung Lakoniens und insofern als

Schon in Isokrates' *Panegyrikos* von 380 erscheint derselbe Gedanke in etwas abgewandelter Form:⁸¹⁸ Isokrates tadelt die Spartaner dort für die Unterjochung ihrer messenischen Nachbarn und prägt in diesem Kontext den Neologismus εἰλωτεύειν.⁸¹⁹ Im darauffolgenden Passus des *Panegyrikos* postuliert Isokrates, dass es in der Macht der Spartaner liege, alle Barbaren zu Periöken ganz Griechenlands zu machen. Die Periöken waren die persönlich freien, oft als Handwerker beschäftigten, aber von den Ämtern und der politischen Entscheidungsfindung Spartas ausgeschlossenen und somit gegenüber den Vollbürgern benachteiligten Einwohner der lakonischen Landgemeinden.⁸²⁰ Im Vergleich zum *Panegyrikos* imaginiert Isokrates im zweiten Brief an Philipp folglich eine noch niedrigere soziale Stellung der Nichtgriechen im zu erobernden Teil Asiens.

Erstaunlich ist, wie selbstverständlich Isokrates davon ausgeht, dass Philipp „die Griechen“ an seinen Eroberungen in Asien nicht nur beteiligen, sondern sie zu Grundherren über die dort ansässige Bevölkerung erheben werde. Der Athener verkennt, dass Philipp als makedonischer König in erster Linie den Angehörigen der makedonischen Elite verpflichtet war, die als Dank für ihre militärischen Dienste Belohnungen in Form von Landzuteilungen erwarteten.⁸²¹ Wie Isokrates im Brief an Archidamos ausführt, erwarte er von einer Unterwerfung Asiens nichts weniger als die Lösung der sozialen Spannungen Griechenlands.⁸²² Nichtgriechen kommt im Denken des Isokrates, vor allem im vorliegenden Brief, per se ein niedrigerer sozialer Status zu. Sie werden in erster Linie als natürliche Ressourcen für die Befriedigung der Bedürfnisse von Griechen angesehen.⁸²³

τὸν δὲ βασιλέα ...προστάτης.

Isokrates benutzt das Wortspiel „Großkönig – großer König“ hier nicht zum ersten Mal.⁸²⁴ Im ersten Brief an Philipp findet sich die Formulierung τὸν δὲ <βασιλέα τὸν> νῦν μέγαν προσαγορευόμενον καταλύειν ἐπιχειρήσεις.⁸²⁵ Weder rät der Athener dem Makedonenkönig

Modell für die Nichtgriechen in dem von Philipp zu erobernden Gebieten betrachtet haben. Zur politischen Situation Spartas in der Mitte des vierten Jahrhunderts vgl. die Einführung in Ep. 9.

⁸¹⁸ Isoc. 4.131: Ἐπεὶ καὶ τοῦτ' ἔχομεν αὐτοῖς ἐπιτιμᾶν ὅτι τῇ μὲν αὐτῶν πόλει τοὺς ὁμόρους εἰλωτεύειν ἀναγκάζουσιν, τῷ δὲ κοινῷ τῷ τῶν συμμάχων οὐδὲν τοιοῦτον κατασκευάζουσιν, ἐξὸν αὐτοῖς τὰ πρὸς ἡμᾶς διαλωσαμένοις ἅπαντας τοὺς βαρβάρους περιοίκους ὅλης τῆς Ἑλλάδος καταστήσαι. „Außerdem haben wir ihnen [scil. den Spartanern] auch noch folgenden Vorwurf zu machen, dass sie zwar ihre Nachbarn dazu zwingen, als Heloten für ihre Polis zu schuften, für die Gemeinschaft ihrer Bündnispartner bewerkstelligen sie aber nichts dergleichen, obwohl es ihnen möglich wäre, nach Schlichtung unserer internen Streitigkeiten alle Barbaren zu Periöken ganz Griechenlands zu machen.“ Vgl. BOUNAS 2016, 138; 500 für diesen Topos in Isokrates.

⁸¹⁹ Harpocr. s.v. „εἰλωτεύειν“ erwähnt explizit den *Panegyrikos* als Belegstelle des Wortes.

⁸²⁰ Vgl. THOMMEN 2014, 34–38.

⁸²¹ Vgl. MILLETT 2010, 488–97.

⁸²² Vgl. Isoc. Ep. 9.8–11 und comm. ad loc.; McKECHNIE 2014; FUKS 1972.

⁸²³ Isoc. 4.184: φύσει πολέμιοι. Vgl. THOMAS 2021, 55–58.; ALEXIOU 2010, 96.

⁸²⁴ Eine ähnliche Formulierung, wenngleich ohne den verächtlichen Unterton der Briefe, findet sich im *Philippos*, Isoc. 5.132: ἔτι δὲ τοὺς μὲν ἀπὸ Κύρου τὴν ἀρχὴν ἔχοντας, ὃν ἡ μήτηρ εἰς τὴν ὁδὸν ἐξέβαλεν, βασιλέας μεγάλους προσαγορευόμενους, „noch dazu Männer, die von Kyros die Herrschaft übernommen haben, den seine Mutter auf die Straße aussetzte, und die „Großkönige“ genannt werden.“ Siehe auch Isoc. 4.80; 121; 151; Ep. 9.18 und comm. ad loc.

⁸²⁵ Isoc. Ep. 2.11, vgl. comm. ad loc.

zur Usurpation des persischen Königstitels, noch geht er, selbst in seiner Skizzierung der Maximalziele des Persienfeldzugs, davon aus, dass Philipp über die Grenzen der mediterranen Welt vorstoßen werde. Den Weiterbestand der persischen Monarchie stellt Isokrates auch nach einem Sieg Philipps im Osten nicht infrage.⁸²⁶ Über einen makedonischen Siegfrieden, der das Perserreich als Machtfaktor im Mittelmeerraum ausschalten solle, geht Isokrates' Wunschdenken nicht hinaus. Im *Philippos* rät Isokrates dem makedonischen Herrscher zur Besetzung und direkten Kontrolle Kleinasiens von Kilikien bis Sinope.⁸²⁷ Diese territorialen Vorstellungen bilden Philipps Erwartungshorizont gegenüber dem zweiten Brief des Isokrates und möglicherweise im Hinblick auf einen zu beginnenden Persienfeldzug.

Ταῦτα δέ...ὕπαρξάσης.

Isokrates hat den Text des *Philippos*, 5.115, in leicht abgeänderter Form in seinen Brief übernommen:

Isoc. Ep. 3.5

Ταῦτα δὲ κατεργάσασθαι πολὺν ῥᾶόν ἐστιν ἐκ τῶν νῦν παρόντων ἢ προελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἣν {νῦν} ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης.

Isoc. 5.115

ῥᾶδιον γάρ ἐστιν ἐκ τῶν παρόντων κτήσασθαι τὴν καλλίστην [scil. δόξαν] ἢ περ ἐξ ὧν παρέλαβες ἐπὶ τὴν νῦν ὑπάρχουσαν προελθεῖν.⁸²⁸

BENSELER / BLASS tilgen mit Verweis auf den *Philippos* im Brief das Adverb νῦν. Die zweifache Verwendung des Adverbs in derselben Periode ist inhaltlich überflüssig und stilistisch fragwürdig. Zu erklären ist die Textverderbnis durch ein Versehen des Schreibers, der, beeinflusst durch das νῦν in der vorhergehenden Periode, in der folgenden Zeile das Adverb erneut gesetzt hat. Daher ist der Vorschlag von BENSELER / BLASS anzunehmen.

Anders als in den Übernahmen aus dem *Philippos* in Ep. 3.2–4 ist der Text des Briefes an dieser Stelle länger als derjenige der Rede.⁸²⁹ Möglicherweise sah sich Isokrates gezwungen, den stark elliptischen Text des *Philippos* zur besseren Verständlichkeit etwas weiter auszuführen. Der Gedanke, die Eroberung des Perserreiches sei nur mit wenigen Schwierigkeiten verbunden, ist typisch für das Asienbild des Isokrates.⁸³⁰ Im dritten Brief spricht Isokrates Philipp durchgängig in der 2. Pers. Sing. an, das Personalpronomen der 2. Pers. Pl. ὑμῖν bezieht sich daher „auf die Makedonen“ als Volk.⁸³¹ Zu beachten ist die für den

⁸²⁶ Die Hypothese von GARNJOBST 2006, 307, Isokrates habe in dieser Passage Philipp dazu raten wollen, der Herrschaft des Großkönigs insgesamt ein Ende zu setzen, ist nicht durch den Text gedeckt.

⁸²⁷ Vgl. Isoc. 5.120.

⁸²⁸ „Leichter ist es nämlich, ausgehend von den momentanen Bedingungen den schönsten Ruhm zu erwerben als von den Umständen, die du [scil. bei deinem Machtantritt] übernommen hast, zu deinem gegenwärtigen Ruhm zu gelangen.“

⁸²⁹ Entgegen der Ankündigung einer Kurzfassung im Brief, vgl. Ep. 3.1 und comm. ad loc.

⁸³⁰ So auch Isoc. 12.14; dazu THOMAS 2021, 186; 338; SPIELVOGEL 2003, 3.

⁸³¹ So auch in Isoc. Ep. 2.24 vgl. comm. ad loc. Und zur Ansprache in den Briefen die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

Adressaten außerordentlich schmeichelhafte Gegenüberstellung von Philipps eigenem Erfolg in der 2. Pers. Sing. (ἔχεις) mit den Schwierigkeiten, die die Makedonen als Volk zur Zeit von Philipps Thronbesteigung 360 zu gewärtigen hatten in der 2. Pers. Pl. (ὕμῃν).⁸³² Philipp, so der Tenor des Briefes, habe die schwersten Probleme seines Landes alleine gelöst und werde es daher auch mit dem Perserkönig aufnehmen können.

Οὐδὲν γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι.

Die von Christine LEY-HUTTON gewählte, korrekte Übersetzung „Dann nämlich bleibt Dir nur noch übrig, ein Gott zu werden.“ ist im Sinne der vom Verfasser gewählten Lösung „Dann nämlich wird dir nichts anderes mehr fehlen, als ein Gott zu werden.“ zu verstehen. Einen etwaigen Zwang i.S.v. „Dann nämlich wirst du keine andere Wahl mehr haben, als ein Gott zu werden.“, den die Übersetzung von LEY-HUTTON ebenfalls zuließe, legt der griechische Text nicht nahe.⁸³³

Das griechische Wort λοιπός, -ή, -όν geht auf das Verb λείπω, „(zurück)lassen“ zurück und bezeichnet eine Person oder Sache, mit der etwas (noch) nicht geschehen ist.⁸³⁴ Zudem wird die Partikel πλὴν „außer“ im klassischen Attisch oft wie im zitierten Passus in der Bedeutung „als“ verwendet.⁸³⁵ Isokrates imaginiert eine Zukunft, in der Philipp den Persienfeldzug erfolgreich abgeschlossen, dem Großkönig einen Siegfrieden aufgezwungen und die unter seine Kontrolle gebrachten Nichtgriechen den Griechen untertan gemacht haben wird. In dieser Situation werde Philipp alles Menschenmögliche erreicht haben.⁸³⁶

Isokrates geht zwar nicht so weit, seinen Adressaten direkt als Gott zu preisen, sondern beschränkt sich darauf, in schmeichelhafter Weise mit der Möglichkeit seiner Vergöttlichung zu kokettieren.⁸³⁷ Seine Formulierung ist aber als Fingerzeig gegenüber Philipp zu verstehen, *nach* der Umsetzung seiner Perserkriegspläne öffentlich eine göttliche Sphäre und die damit einhergehende Ehrerbietung für sich zu beanspruchen. Damit geht der Athener schon deutlich über seinen *Philippos* hinaus, in dem er eine grundsätzliche Differenz zwischen Philipp und den Göttern feststellt, und seinem Adressaten lediglich zugesteht, hinsichtlich seiner Geisteshaltung, Menschenfreundlichkeit und seinem Wohlwollen gegenüber den Griechen den

⁸³² Zum Herrschaftsantritt Philipps vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

⁸³³ LEY-HUTTON 1997, 247.

⁸³⁴ Vgl. LSJ s.v. „λοιπός“.

⁸³⁵ Vgl. zu dem Wort πλὴν POCETTI 2021.

⁸³⁶ So interpretiert die Passage auch SMITH 1940, 33f.

⁸³⁷ GARNJOBST 2006, 307 beschränkt sich auf die Aussage, eine Vergöttlichung Philipps „would be contrary to the Greek character“ und sei von Isokrates daher nicht gemeint. Diese Annahme übersieht Isokrates' subtile Andeutung sowie den Umstand, dass nach Chaironeia die Einstellungen in der griechischen Welt im Hinblick auf die Vergöttlichung von Herrschern einem verstärkten Wandel ausgesetzt waren. Allerdings nähert sich Isokrates schon im *Euagoras* vorsichtig der Vergöttlichung eines (allerdings bereits verstorbenen) Herrschers an, wenn er in Isoc. 9.70 sagt: „Wenn folglich einige der Verstorbenen aufgrund ihrer Trefflichkeit unsterblich geworden sind (δι' ἀρετὴν ἀθάνατοι γεγόνασιν), glaube ich, dass auch jener [scil. Euagoras] dieser Gabe für wertgehalten wird [...].“ KEHL 1962, 110 vernachlässigt den zweideutigen Ton der Passage, wenn er schlichtweg konstatiert: „Isokrates geht in seiner Bewunderung für Philipp so weit, ihm ein Gottkönigtum anzutragen.“

Bestrebungen des Herakles ähnlich werden zu können.⁸³⁸ Die vorliegende Stelle ist die einzige Stelle in den Briefen, in der Isokrates die religiöse Sphäre überhaupt in seine Ausführungen einbezieht.⁸³⁹

Die Passage wirft zudem die Frage auf, ob bei der Abfassung des Briefes Philipp bereits einen Anspruch auf göttliche Ehren für sich formuliert hatte, auf den Isokrates rekurrierte, oder ob der Athener den Makedonen zu einem derartigen Schritt ermutigte, bevor Philipp entsprechende Maßnahmen getroffen hatte. Die durchweg problematischen Quellen zur Frage, ob und in welcher Form ein Herrscherkult für Philipp zu dessen Lebzeiten existierte, wurden von Manuela MARI zusammengetragen und beurteilt.⁸⁴⁰ MARI kommt zu dem nachvollziehbaren Schluss, dass Philipp, wie die anderen Argeaden vor ihm, zu Lebzeiten keinen regulären göttlichen Kult im makedonischen Kernland besaß.⁸⁴¹ In der makedonischen Peripherie dagegen wurden Philipp zu Lebzeiten göttliche Ehren zuteil, so in der ehemaligen athenischen Kolonie Amphipolis und möglicherweise im 340 annektierten Thasos.⁸⁴²

Außerdem wurde Philipp entgegen den herrschenden Konventionen schon zu seinen Lebzeiten als Gründungshero in zwei von ihm etablierten Kolonien verehrt, nämlich in Philippi, wo für ihn zwei *Temene* inschriftlich bezeugt sind, und in Philippopolis, wo eine Phyle namens *Philippeis* eingerichtet wurde.⁸⁴³ MARI führt die Verehrung in diesen makedonischen Randgebieten überzeugend darauf zurück, dass die genannten Poleis erst einen modus vivendi mit dem makedonischen König finden mussten und dafür den Weg der göttlichen Verehrung als Mittel für ihre Anerkennung wählten.⁸⁴⁴ Zu betonen ist, dass nach seiner Gründung im Gebiet des Korinthischen Bundes kein offizieller Herrscherkult durch Philipp eingerichtet wurde.⁸⁴⁵ In Athen etwa erhielt Philipp nach der Schlacht von Chaironeia auf Antrag des Demades zwar das athenische Bürgerrecht und seine Statue wurde im Olympieion aufgestellt,

⁸³⁸ Isoc. 5.114. Derselben Konzeption folgt Isoc. 5.134, wo Philipp vor Augen gestellt wird, dass zwischen Göttern und Menschen ein fundamentaler körperlicher Unterschied bestehe, letztere aber durch den Erwerb von Ruhm (gemeint ist vor allem in der Zeit nach ihrem Tod) an der Unsterblichkeit teilhaben könnten. Vgl. BOUNAS 2016, 269, der allerdings die Unterschiede zwischen dem *Philippos* und dem dritten Brief nicht genügend berücksichtigt. Nach Aristoteles fiele eine Person, die andere hinsichtlich ihrer Tugendhaftigkeit sowie ihres politischen Sachverstands weit überrage, nicht unter das Gesetz, sondern würde „wahrscheinlich wie ein Gott unter Menschen sein“ (ὥσπερ γὰρ θεὸν ἐν ἀνθρώποις εἰκὸς εἶναι, Arist. Pol. 3, 1284a10–11). Im Gegensatz zu Isokrates trägt Aristoteles in der angeführten Passage allerdings eine rein hypothetische Annahme vor und bezieht sich auf keinen konkreten Herrscher.

⁸³⁹ Wenn man die phrasenhafte Verwendung in Ep. 2.16: εἰ τῶν ἄλλων μηδὲ τοὺς θεοὺς ἀναμαρτήτους εἶναι νομιζόντων [...]. außer Acht lässt, kommt das Wort θεός sonst in den Briefen des Isokrates überhaupt nicht vor.

⁸⁴⁰ MARI 2008. Id., 221–23 stellt verschiedene Kategorien auf, in die sich die verschiedenen überlieferten göttlichen Ehrungen für Philipp gliedern lassen. Die ältere Forschung ging mehrheitlich von der Annahme aus, dass vor der hellenistischen Zeit ein Kult für lebende griechische Herrscher nicht existierte, vgl. WEBER 1995, 283–316; ERRINGTON 1986, 197; BADIAN 1981, 27–71; BADIAN 1963, 17. Eine Ausnahme stellt die differenzierte Untersuchung von HABICHT 1970 dar.

⁸⁴¹ Vgl. MARI 2010, 458.

⁸⁴² Siehe für Amphipolis Aristid. *Symm. A*, 38.14. Für Thasos vgl. MARI 2008, 268, Nr. 13.

⁸⁴³ Vgl. MARI 2008, 236–42; 267f. Siehe für Philippopolis IG Bulg V 5412; für Philippi SEG 38, 658 = HATZOPOULOS, *Macedonian Institutions* II, Nr. 83; SEG 50, 606, vgl. LANE FOX 2011a, 363; DUCREY 1988, 207–213.

⁸⁴⁴ Vgl. MARI 2008, 264f.

⁸⁴⁵ Vgl. LANE FOX 2011a, 361–66.

ein spätantiker Bericht über die Einrichtung eines Kults für Philipp ist hingegen als unglaubwürdig zurückzuweisen.⁸⁴⁶

Allerdings verdichten sich in Philipps letzten beiden Lebensjahren nach der Schlacht von Chaironeia die Hinweise auf Bestrebungen des Makedonen, mit Blick sowohl auf die griechische als auch auf die makedonische Öffentlichkeit auszuloten, wie weit er in der Reklamation eines göttlichen Status für sich gehen konnte, ohne auf eine nennenswerte Opposition zu stoßen.⁸⁴⁷ Zu nennen sind in diesem Zusammenhang erstens der Baubeginn am Philippeion von Olympia, zweitens die Prägung von Tetradrachmen, die einen markanten Zeuskopf mit den Porträtzügen Philipps zeigen, und drittens die Prozession am Tag seiner Ermordung in Aigai, auf der neben den Statuen der zwölf Götter auch eine dreizehnte Philipps mitgeführt worden sei.⁸⁴⁸

Vor diesem Hintergrund scheint es plausibel, dass Isokrates seinem Adressaten nur andeutungsweise – innerhalb einer hypothetischen Aussage über eine Zeit nach dem siegreich beendeten Persienfeldzug – auch vor der griechischen Öffentlichkeit zur Reklamation einer göttlichen Stellung für sich ermutigte, die ihm zuvor bereits von einzelnen Gemeinwesen der makedonischen Peripherie zugestanden wurde.⁸⁴⁹

§6 Χάριν δ' ἔχω...γενήσεσθαι.

Isokrates schließt seinen Brief mit einer einzigen komplexen Periode, in der er Philipp dafür dankt, seine schon als junger Mann vorgebrachten Ideen teils umgesetzt zu sehen, teils auf ihre Erfüllung hoffen zu dürfen. Syntaktisch folgt auf den Hauptsatz (Χάριν...μόνην) ein abhängiger Objektsatz (ὅτι...τὸν βίον). Vom Ausdruck εἰς τοῦτό μου τὸν βίον ist ein explikativer Konsekutivsatz (ὥσθ'...γενήσεσθαι.) abhängig, der in zwei, über die Partikelkombination μὲν-δέ korrelierende Teile gegliedert ist. In diese schiebt sich ein auf das nachgestellte ταῦτα bezogener Relativsatz (ἃ...πεμφοθέντι).

Χάριν δ' ἔχω τῷ γήρα ταύτην μόνην

Isokrates bedient sich des in seinem Werk allgegenwärtigen Alterstopos, ändert diesen aber insofern ab, als er seinem Greisenalter dankt und als Begründung Philipps jüngste Erfolge anführt.⁸⁵⁰ χάρις, „Dank, Anerkennung“, ist ein zentrales Konzept in den Schriften des

⁸⁴⁶ Vgl. HABICHT 1970, 11–16. Die Einrichtung eines Kults für Philipp zu seinen Lebzeiten in Athen wird von Clem. Alex. *Protrept.* 4.48 behauptet, aber zu Recht von LANE FOX 2011a, 361f. zurückgewiesen.

⁸⁴⁷ Für Philipps Beziehung zu den Göttern vgl. LE BOHEC 2020.

⁸⁴⁸ Zu den Tetradrachmen vgl. PALAGIA 2016, 78; GÜNTHER 2011, 101 und ANDRONIKOS 1997, 130f. Zum Philippeion und der Prozession in Aigai vgl. den Historischen Kontext oben.

⁸⁴⁹ WÜST 1938, 171–73, der den Brief für authentisch hält, kommt zum Schluss, das oben zitierte Kolon gebe das Stimmungsbild der Zeitgenossen wieder und der Gedanke, Philipp habe durch seine Taten ein übermenschliches Maß erreicht, finde sich schon in Isoc. 5.142 und 12.260. Siehe zur Annäherung eines Herrschers an die göttliche Sphäre auch Isoc. 9.72 (in Bezug auf Euagoras), vgl. dazu ALEXIOU 2010, 170–72.

⁸⁵⁰ Vgl. HIRSCH 2021.

Isokrates, in denen der Athener regelmäßig Anerkennung für seine publizistischen Bemühungen um die panhellenische Sache einfordert.⁸⁵¹

ὄτι προήγαγεν εἰς τοῦτό μου τὸν βίον ὅσθ' ἂ νέος ὢν διεννοούμην καὶ γράφειν ἐπεχείρουν

Isokrates zeichnet ein emotional bewegendes Bild seiner Selbst als eines greisen Mannes, der noch miterleben darf, wie seine politischen Jugendträume durch Philipp erfüllt werden. Dabei stellt er die Konstanz seiner politischen Vorstellungen über einen langen Zeitraum heraus. Während Isokrates sich selbst die Rolle eines Denkers und Schreibers zuweist (διεννοούμην καὶ γράφειν ἐπεχείρουν) wird Philipp als Vollbringer von Taten geschildert (διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων), wobei beide Tätigkeiten als zueinander komplementär dargestellt werden.⁸⁵²

ἔν τε τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ καὶ τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι

Gemeint sind der *Panegyrikos* von 380 und der *Philippos* von 346.⁸⁵³ Tatsächlich sind die beiden Hauptthemen des Briefes, die Aussöhnung der Griechen (§2) und der Persienfeldzug (§§3–5), auch die zentralen Gegenstände beider Reden.⁸⁵⁴ Isokrates führt ἔν τε τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ (so schon im *Philippos* und dem *Panathenaios*) wie den feststehenden und allgemein bekannten Titel seiner Rede von 380 an.⁸⁵⁵ Von Philipps Kenntnis der Rede geht er aus.

Den Ausdruck καὶ τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι geben Christine LEY-HUTTON mit „sowie in meiner Rede an dich“ sowie Émil MATHIEU und Georges BRÉMOND mit „et dans celui que je t'ai adressé“ ungenau wieder.⁸⁵⁶ Es muss heißen „und in der dir zugesandten Rede“. Setzt man die Authentizität des zweiten Briefes an Philipp voraus, ist diese Passage ein klares Zeugnis dafür, dass Isokrates seinen *Philippos* vollendet und Philipp direkt zugeschickt hat.⁸⁵⁷ In der gleichen Weise spricht auch der wahrscheinlich authentische Brief des Speusipp an Philipp von dem *Philippos* als einer Philipp zugesandten Rede.⁸⁵⁸

ταῦτα νῦν τὰ μὲν ἤδη γιγνόμενα διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω γενήσεσθαι.

Die letzten beiden Kola beziehen sich auf die beiden Hauptgedanken des Briefes, die bereits realisierte Einigung der Griechen (§2) und den noch durchzuführenden Perserkrieg (§§3–5).

⁸⁵¹ Für das Konzept der χάρις in Isokrates vgl. ALEXIOU 1995, 70; 74–76; 84; 146 und speziell für die Briefe Isoc. Ep. 8.8; Ep. 2.1; Ep. 4.9 sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

⁸⁵² Vgl. GARNJOBST 2006, 309.

⁸⁵³ Eine enge thematische Beziehung des *Philippos* zu seinem *Panegyrikos* betont auch Isoc. 5.9–10.

⁸⁵⁴ Vgl. besonders zur innergriechischen Aussöhnung Isoc. 4.15–27; 43–50; 172–180 sowie Isoc. 5. 2–9; 30–31.; 35–41 und besonders zum geplanten Perserkrieg Isoc. 4.66–70; 133–149; 160–169 sowie Isoc. 5.83; 86–94; 113–115; 119–143. Beide Themen sind in jeder der Reden aufs Engste miteinander verknüpft – programmatisch zusammengefasst in Isoc. 5.16.

⁸⁵⁵ Vgl. Isoc. 5.9; 84; 12.172. Zu den Titeln der Reden des Isokrates, die der Autor seinen Werken zumindest im Falle von Isoc. 4; 5; 13; 15 selbst gab, siehe ausführlich CASTELLI 2020, 273–79.

⁸⁵⁶ LEY-HUTTON 1997, 247; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 223.

⁸⁵⁷ So sagt Isokrates selbst in 5.17: ὅτι μέλλω σοι λόγον πέμπειν „dass ich dir eine Rede zusenden werde“. Siehe zu dieser Passage auch Isoc. Ep. 6.5 et comm. ad loc.

⁸⁵⁸ Socr. Ep. 30.1: τοῦ σοὶ πεμφθέντος ὑπ' Ἴσοκράτους λόγου „der dir von Isokrates zugesandten Rede“. Zu diesem Brief vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

Um seinen Adressaten zum Handeln in letzterem Punkt zu bewegen, bringt Isokrates Philipp gegenüber abschließend eine Erwartungshaltung zum Ausdruck, die dem Schreiben zugleich einen optimistischen Ausklang verleiht. Durch die Häufung von ω-Lauten (διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω) erzeugt der Athener zudem einen würdevollen und feierlichen Rhythmus.

3.4 Kommentar zum Brief über Diodotos (Isoc. Ep. 4)

Bei dem vierten Brief des Isokrates handelt es sich um ein beratendes Schreiben, das eine Empfehlung für einen gewissen Diodotos und seinen nicht namentlich erwähnten Sohn beinhaltet. Hinsichtlich der Identität des Adressaten, der Authentizität sowie des historischen Kontexts lässt dieses Schreiben von allen Texten des isokrateischen Briefcorpus am wenigsten gesicherte Aussagen zu. Eine Abfassung zwischen dem Frühjahr und dem Sommer 339 durch Isokrates, seine Adressierung an den Makedonenkönig Philipp II. sowie die Empfehlung desjenigen Diodotos, der später als Redakteur von Alexanders *Ephemeriden* unter der Leitung des Eumenes tätig war, stellen die plausibelsten Hypothesen im Hinblick auf den Charakter des Schreibens dar.

Historischer Kontext

Als eine Voraussetzung der historischen Einordnung des Schreibens muss zunächst die Frage nach dem Adressaten geklärt werden. Daher soll im folgenden Abschnitt die handschriftliche Überlieferung der Kopfzeile des Briefes untersucht werden, um den Kreis möglicher Adressaten festzulegen. Es folgt eine kurze historische Einordnung der in Frage kommenden Adressaten. Anschließend soll eine Hypothese zur Identität des im Brief empfohlenen Diodotos aufgestellt werden.

Zur handschriftlichen Überlieferung der Kopfzeile

Die Überlieferungslage der Kopfzeile ist äußerst diffus.⁸⁵⁹ Der wichtige Codex Γ sowie die maßgeblich von diesem abhängigen Codices E und Δ überliefern vor dem Beginn des eigentlichen Briefftextes die Bemerkung ἀσήμως περὶ Διοδότου („unbetitelt, bezüglich Diodotos“), die dem Inhalt des Briefes entnommen wurde, in dem der Empfohlene Diodotos genannt wird (§§1; 7; 10). In der Übersicht der Werke des Isokrates, die in Γ den Texten vorangeht, wird der vierte Brief als ἄσημος, „unbetitelt“, bezeichnet. Der neben Γ zweite maßgebliche Codex Φ überliefert das Präskript Ἴσοκράτης Ἀντιπάτρῳ χαίρειν. Diese Überlieferung folgt dem gleichen Schema der Präskripte, das der Codex Φ auch im Hinblick auf alle übrigen Isokratesbriefe berücksichtigt: Name des Absenders im Nominativ + Name des Adressaten im Dativ + χαίρειν.⁸⁶⁰

⁸⁵⁹ Für die folgenden Ausführungen wurden die Digitalisate der relevanten Codices herangezogen. Die textkritischen Editionen MANDILARAS 2003 und MATHIEU / BRÉMOND 1962 geben den Inhalt der Handschriften unzuverlässig wieder.

⁸⁶⁰ Vgl. zum Briefformular ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

Mehrere Abschriften von Φ sowie eine zweite Hand in Δ überliefern nur den Adressaten Ἀντιπάρῳ im Dativ.⁸⁶¹ Als Randbemerkung einer jüngeren Hand findet sich zudem in Γ (am Anfang des Briefes selbst, nicht in der Übersicht) der Vermerk in Unzialen πρὸς Ἀντίπατρον.⁸⁶² Der byzantinische Bischof Photios (9. Jahrhundert) vermerkt, vermutlich unter dem Rückgriff auf einen Vorgänger von Φ , in seiner *Bibliothek* (159.101b–c = I, p. 218, 2) ebenfalls: Τῶν δὲ ἐννέα ἐπιστολῶν [...] μία δὲ [...] καὶ πρὸς Ἀντίπατρον.⁸⁶³ Einige bei MANDILARAS und MATHIEU / BRÉMOND nicht näher spezifizierte Handschriften, die von Γ abhängen und vor dessen Entdeckung zur *constitutio textus* herangezogen worden sind, überliefern nach dem Schema eines Präskripts Ἰσοκράτης Φιλίπῳ χαίρειν.

Die letztgenannte Tradition ist als Ergebnis des Versuchs zu bewerten, die in der Vorlage Γ fehlende Angabe des Verfassers zu ergänzen und stützt sich nicht auf eine eigenständige Überlieferung. Die Wahl Philipps lässt sich dadurch erklären, dass dieser der Adressat zweier anderer Briefe des Corpus ist (Isoc. Ep. 2 und 3). Zudem liefert der Text selbst einige Hinweise, die auf die Adressierung des Briefes an Philipp hindeuten.⁸⁶⁴

Es bleiben zwei gleichberechtigte Traditionen übrig, Γ mit ἀσήμως περὶ Διοδότου und Φ mit Ἰσοκράτης Ἀντιπάρῳ χαίρειν. Demzufolge bieten sich zwei Lösungsmöglichkeiten an:⁸⁶⁵ Hält man die durch Φ repräsentierte Tradition für zuverlässig, ist das ursprüngliche Präskript Ἰσοκράτης Ἀντιπάρῳ χαίρειν in der Traditionslinie von Γ zu einem unbestimmten Zeitpunkt weggefallen. Dieser Verlust der Adressaten- und Verfasserangabe wurde dann nachträglich mit dem Vermerk ἀσήμως gekennzeichnet und der Brief ersatzweise durch den Inhaltstitel περὶ Διοδότου überschrieben. Hält man dagegen die durch Γ repräsentierte Tradition für zuverlässig, besaß der Brief ursprünglich entweder gar keine Kopfzeile oder nur den Inhaltstitel περὶ Διοδότου, worin er sich von den Konventionen der uns erhaltenen Briefe der klassischen Zeit im Allgemeinen als von den übrigen Isokratesbriefen unterschiede.⁸⁶⁶

Dennoch lassen sich für letztere Lösung zwei Argumente geltend machen: Erstens spricht der Verfasser zu Beginn des Briefes von der Gefahr, die ihm durch die Absendung des Briefes entstehe, weil der Adressat aktuell ein Kriegsgegner der Heimatstadt des Verfassers (mutmaßlich Athens) sei. Sollte der Brief abgefangen werden, so wird impliziert, hätte sich der Autor wegen Verrats an seiner Polis zu verantworten.⁸⁶⁷ Der Verfasser hatte also ein Motiv,

⁸⁶¹ So nach MANDILARAS 2003 auch der Helmstadtiensis 806, Laurentianus LXX 19, Vaticanus 1461, Vaticanus-Ottobonianus 178 und der Vaticanus-Palatinus 134.

⁸⁶² MANDILARAS 2003, 1, 42 datiert diese Hinzufügungen überzeugend ins zehnte Jahrhundert. Vgl. auch DRERUP 1906, x-xi.

⁸⁶³ Zur Rezeption der Isokratesbriefe durch Photios vgl. PINTO 2003b, 83. Ebenso kann die Bezugnahme von Prisc. *gramm.* 18, KEIL 1859, 308 auf Ἰσοκράτης πρὸς Ἀντίπατρον durch die Benutzung eines Vorgängers von Φ erklärt werden.

⁸⁶⁴ Siehe hierfür die Diskussion weiter unten.

⁸⁶⁵ Die Entscheidung von BLASS 1892, 329 Anm. 1, Γ habe den korrekten Titel des Schreibens überliefert, ist durch die Überbewertung dieses Codex bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts zu erklären und kann nach der Arbeit von DRERUP 1906 und der Neubewertung des Codex Φ nicht mehr ohne Weiteres geteilt werden.

⁸⁶⁶ Vgl. dazu die Überlegungen in den weiterführenden Betrachtungen.

⁸⁶⁷ Isoc. Ep. 4.1: κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν, οὐ μόνον νῦν ὅτε πολεμοῦμεν πρὸς ὑμᾶς [...]. Siehe hierzu §1 et comm. ad loc.

sowohl seinen eigenen als auch den Namen seines Adressaten aus dem Schreiben fortzulassen. Zweitens könnte die Passage eines anderen Isokratesbriefes den Ausschlag dafür gegeben haben, in der Tradition von Φ Antipater nachträglich als Adressaten des Briefes zu ergänzen: Am Anfang des im Herbst 338 abgefassten zweiten Briefes an Philipp sagt Isokrates: Ἐγὼ διελέχθην μὲν καὶ πρὸς Ἀντίπατρον περὶ τε τῶν τῇ πόλει καὶ τῶν σοὶ συμφερόντων, ἐξαρκούντως ὡς ἐμαυτὸν ἔπειθον [...].⁸⁶⁸ In der Tradition von Φ könnte dieser Hinweis als ein dem zweiten Brief an Philipp vorangehender brieflicher Austausch des Isokrates mit Antipater gedeutet worden sein, zumal im vierten Brief ausführlich der *Nutzen* des Diodotos für den makedonischen Hof erläutert wird (vgl. Ep. 3.1: τῶν σοὶ συμφερόντων).⁸⁶⁹ Zusätzlich zu dem Adressaten Antipater könnte in der Tradition von Φ das Präskript in Analogie zu demjenigen der übrigen Isokratesbriefe ergänzt worden sein. Da sich somit nicht abschließend entscheiden lässt, welche der beiden Traditionsstränge den ursprünglichen Text überliefert, seien im Folgenden die möglichen Adressaten des Schreibens angeführt.

Mögliche Adressaten des Schreibens

Aus §1: εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν geht hervor, dass der Brief nach Makedonien adressiert war. Dass es sich bei dem Adressaten um einen Makedonen handelte, wird aus §1; §9 und §12 deutlich.⁸⁷⁰ In §12 bezieht sich der Verfasser auf ein langjähriges Freundschaftsverhältnis zwischen ihm und dem Adressaten, in dessen Zuge er diesem sein „Wohlwollen“ erwiesen habe.⁸⁷¹ Außerdem wird erkennbar, dass der Adressat eine so herausragende Position am makedonischen Hof innegehabt haben muss, dass er für den Schutz und die dortige Aufnahme des Diodotos und seines Sohnes sorgen konnte (§13). Grundsätzlich kommen daher als Adressaten des Briefes folgende Personen infrage:

*Antipater*⁸⁷²

Antipaters Biographie lässt sich in drei Phasen unterteilen, über die wir durch jeweils verschiedene Quellen informiert sind: Erstens Antipaters knapp 40 Lebensjahre bis zum Herrschaftsantritt Philipps 360; zweitens seine Tätigkeit als General, Diplomat und Reichsverweser unter Philipp und Alexander bis 323; drittens seine de facto selbstständige Herrschaft als Strategos autokrator über Makedonien bis zu seinem Tod 319.

⁸⁶⁸ Isoc. Ep. 3.1. Vgl. comm. ad loc.

⁸⁶⁹ Isoc. Ep. 4.3–9. Siehe auch Isoc. 6.3.

⁸⁷⁰ Siehe §1: ὅτε πολεμοῦμεν πρὸς ὑμᾶς; §9: παρὰ τοῖς ἔξωθεν ἀνθρώποις; §12: ἂν τε περὶ ὑμᾶς ἂν θ' ἡσυχίαν ἔχων διατρίβῃ περὶ τούτους τοὺς τόπους, vgl. comm. ad loc.

⁸⁷¹ Siehe §12: καὶ τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς ἦν ἔχων ἅπαντα τὸν χρόνον διατετέλεκα.

⁸⁷² Eine neuere monographische Darstellung des Lebens und Wirkens Antipaters stellt ein Desiderat der Forschung dar. Kurze Überblicke bieten W. HECKEL, LexAM, 90–94, s.v. „Antipatros“; HECKEL 2016, 33–43; HECKEL 2006, 35–38, s.v. „Antipater [1]“; BERVE 1926, 2, 46–51 s.v. „94. Ἀντίπατρος“. Zu Antipaters Karriere v.a. nach 334 siehe RICHARDSON 2019; BAYNHAM 1994; zu seinem Dienst unter Philipp und Alexander KANATSULIS 1958–1959; zu der Zeit nach Alexanders Tod PITT / RICHARDSON 2017; WALSH 2015; KANATSULIS 1968; zu seinem Verhältnis zu Athen siehe BAYNHAM 2003; PODDIGHE 2002; zum Verhältnis zwischen Antipater und seinem Sohn Kassander ADAMS 1985; zu Antipater und der frühhellenistischen Literatur WALSH 2012.

Über die Herkunft, Jugend und Karriere Antipaters bis zum Herrschaftsantritt Philipps II. 360 haben wir nur sehr wenige Informationen aus späteren Quellen. Der ca. 399/98, also etwa gleichzeitig mit Parmenion und 15 Jahre vor Philipp geborene Antipater stammte nach Angabe der Suda aus dem zentralmakedonischen Palioura und hatte einen gewissen Iolaos zum Vater.⁸⁷³ Aus der Information, er habe in seinem *Die Illyrischen Taten des Perdikkas* betitelten Geschichtswerk die Kampagnen des Perdikkas III. (reg. 365–60) gegen die Illyrer beschrieben, lässt sich eine gewisse Bildung und Vertrautheit mit der griechischen Literatur und Kultur seiner Zeit ableiten. Außerdem bekleidete er wahrscheinlich auch schon unter Perdikkas eine militärische Führungsposition.⁸⁷⁴

Über Antipaters Vita sind wir ab der Herrschaftszeit Philipps und Alexanders deutlich besser informiert. Von den zeitgenössischen Autoren stellen Demosthenes⁸⁷⁵, Aischines⁸⁷⁶; und Hypereides⁸⁷⁷ Antipater überwiegend negativ dar, während die Philosophen Isokrates⁸⁷⁸ und Aristoteles⁸⁷⁹ enge Kontakte zu Antipater unterhielten und sich letzterer möglicherweise häufiger brieflich mit dem Makedonen austauschte.⁸⁸⁰ Kurze Hinweise auf die Tätigkeit Antipaters unter Philipp II. (360–336) und Alexander III. (336–323) finden sich in den historischen Darstellungen, die sich auf die Taten des jeweiligen Herrschers konzentrieren.⁸⁸¹ Im Folgenden sei seine Biographie bis zum Tod des Isokrates (Ende 338) kurz umrissen.

Zuerst begegnet uns Antipater in Philipps Diensten im Rahmen eines Feldzugs in Thrakien 347/46 gegen den dortigen Fürsten und athenischen Verbündeten Kersebleptes.⁸⁸² Bei der Kapitulation des Kersebleptes gegenüber Philipp im Frühjahr 346 befand sich Antipater nicht

⁸⁷³ Suid. α 2703 s.v. „Ἀντίπατρος“. Das Geburtsdatum lässt sich aus der Angabe ermitteln, er sei bei seinem Tod im Herbst 319/79 Jahre alt gewesen; [Luc.] *Macr.* 11; Marmor Parium FGrHist 239 B12; D.S. 18.48. Siehe HECKEL 2006, 35, s.v. „Antipater [1]“; BERVE 1926, 2, 46, s.v. „94. Ἀντίπατρος“. Für eine stark hypothetische Diskussion über die Identität von Antipaters Vater Iolaos vgl. KANATSULIS 1958–1959, 14f. und Anm. 3; zurückhaltender HECKEL 2016, 33. Er hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft, nach BERVE 1926, 2, 46, s.v. „94. Ἀντίπατρος“ elf Kinder, vgl. auch den Familienstammbaum ibid. 440. Vier seiner Töchter verheiratete Antipater zur Knüpfung politischer Allianzen mit bedeutenden makedonischen Familien: Eine namentlich nicht bekannte heiratete Alexander von Lynkestis, Eurydike Ptolemaios I., Phila zunächst Krateros und später Demetrios Poliorketes; Nikaia Perdikkas und später Lysimachos, vgl. BAYNHAM 1994, 334f. und die Stammbäume in BERVE 1926, 2, 439–41.

⁸⁷⁴ Vgl. WALSH 2012, 149–52; BAYNHAM 1994, 335; KANATSULIS 1958–1959, 17. Den Titel des Werks gibt Suid. α 2703 s.v. „Ἀντίπατρος“ mit „Αἱ Περδίκκου πράξεις Ἰλλυρικά“ an.

⁸⁷⁵ D. 19.69; Ep. 6.1.

⁸⁷⁶ Aeschin. 3.72; 165.

⁸⁷⁷ Hyp. *Epit.*, col. 5, Z. 26–27; col. 7, Z. 23; F 77 Z. 2.

⁸⁷⁸ Isoc. Ep. 3.1 sowie im oben diskutierten Präskript von Ep. 4.1.

⁸⁷⁹ Aristot. F 663–669 ROSE, vgl. zu diesen Texten die Ausführungen weiter unten sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

⁸⁸⁰ Zu der zweibändigen Ausgabe seiner Briefe, die Antipater hinterlassen haben soll, siehe weiter unten.

⁸⁸¹ Für die Quellen zu Philipps Herrschaft vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp. Für den Zeitraum von Alexanders Herrschaft finden sich verstreute Hinweise in Arrians *Anabasis*; Iustin; Curtius Rufus; Pseudo-Kallisthenes sowie Plutarchs *Alexander*, zu letztgenannter Quelle vgl. die Einführung in den fünften Brief an Alexander.

⁸⁸² Theopomp FGrHist 115 F 160 aus dem 26. Buch der *Philippika*. Vgl. KANATSULIS 1958–1959, 19–24. Das kurze Fragment aus den *Philippika* lässt keine Schlüsse zu, inwieweit Antipater den Feldzug leitete oder unter dem Kommando Philipps eine einzelne Operation durchführte.

mehr in Thrakien, sondern war bereits mit den Generälen Parmenion und Eurylochos zu den Verhandlungen des später so genannten Philokratesfriedens nach Athen geschickt worden.⁸⁸³ Dort angekommen trat er nach dem Zeugnis des Aischines vor dem Rat als Sprecher auf, hatte also wahrscheinlich die Leitung der Gesandtschaft inne.⁸⁸⁴ Dabei darf bezweifelt werden, dass Philipp seinem Gesandten weitergehende Autonomie bei den Verhandlungen zugestand, für das Inkrafttreten des Vertrags musste jedenfalls Philipp persönlich den Eid leisten.⁸⁸⁵

Erneut wird Antipater von unseren Quellen in Bezug auf den August / September 342 erwähnt, als er Philipp, der sich auf einem Feldzug in Thrakien befand, bei den Pythien vertreten habe.⁸⁸⁶ Dimitrios KANATSULIS behauptet, Antipater habe von Mitte 342, also seit dem Aufbruch Philipps nach Thrakien, bis Mitte 340, als Philipp an den Bosphorus zog und Alexander als seinen Stellvertreter einsetzte, als „Reichsverweser“ Makedonien regiert.⁸⁸⁷ Als Beleg für diese Hypothese wird von KANATSULIS der Brief des Isokrates an Antipater angeführt, der allerdings in einem Zirkelschluss eben aufgrund dieser Behauptung auf die Zeit von Antipaters angeblicher Tätigkeit als Reichsverweser datiert wird.⁸⁸⁸ Weder enthält der Brief Hinweise auf Antipaters Stellung als „Reichsverweser“ noch können weitere Quellen für diese Behauptung angeführt werden. Plutarch berichtet glaubhaft, dass Philipp beim Zug gegen Byzanz (340) Alexander als Regenten zurückgelassen habe.⁸⁸⁹ Dass dem Sechzehnjährigen für diese Aufgabe der erfahrene General Antipater an die Seite gestellt wurde, ist denkbar, aber ebenfalls nicht durch Quellen gesichert. Plutarchs Bericht ist überhaupt der früheste Hinweis darauf, dass Philipp einen Stellvertreter für die Zeit seiner Abwesenheit einsetzte. Dass Antipater, der kein Mitglied des Argeadenhauses war, zu Philipps Lebzeiten die Befugnis gehabt haben soll, eigenverantwortlich Regierungsentscheidungen zu treffen, darf bezweifelt werden. In einem kurzen Fragment aus dem 27. Buch der *Philippika* Theopomps wird ersichtlich, dass Antipater Ende 340 oder Anfang 339 den thrakischen Stamm der Tetrachoriten bekämpfte.⁸⁹⁰ Möglicherweise leitete Antipater die Belagerung Perinths, während Philipp im Herbst 340 gegen Byzantion vorrückte.⁸⁹¹

Unter den makedonischen Gesandten, die im Frühjahr 339 die für Philipp wichtigen Verhandlungen mit Theben führten, ist Antipater nicht genannt.⁸⁹² Als „Reichsverweser“ kann Antipater jedenfalls nicht (zumindest nicht für die gesamte Dauer des Feldzugs) in Makedonien

⁸⁸³ Aeschin. 3.72; Din. 1.28; D. 19.69; Hyp. β zu D. 19; Theopomp FGrHist 115 F 165.

⁸⁸⁴ Aeschin. 3.72.

⁸⁸⁵ KANATSULIS 1958–1959, 24 bezeichnet Antipater mit der gebotenen Zurückhaltung als „Interpret der Aufträge, deren Überbringung ihm Philipp anvertraut hatte.“

⁸⁸⁶ D. 9.32; Lib. *Decl.* 23.66, vgl. KANATSULIS 1958–1959, 26; WÜST 1938, 118 und Anm. 1.

⁸⁸⁷ Vgl. KANATSULIS 1958–1959, 26–28 mit älterer Literatur; so auch HECKEL 2016, 35.

⁸⁸⁸ Vgl. KANATSULIS 1958–1959, 25 und Anm. 44.

⁸⁸⁹ Plu. *Alex.* 9.1, vgl. dazu die Einführung in den Brief an Alexander.

⁸⁹⁰ Theopomp FGrHist 115 F 217; Polyæn. 4.4.1. Vgl. WALSH 2015, 13; BOSWORTH 1988, 29.

⁸⁹¹ D.S. 16.76.3 spricht von den „tüchtigsten Feldherrn“ Philipps. Front. 1.4.13 berichtet für das Frühjahr 339 von einem gefälschten Brief Philipps an Antipater, in dem er von einem Aufstand der Thraker berichtete und Antipater aufforderte, ihm zu folgen. Die Athener fingen den Brief ab und ließen ihre Flotte auslaufen. Dadurch konnte die zuvor ins Schwarze Meer abgedrängte makedonische Flotte über den Bosphorus in die Ägäis entkommen.

⁸⁹² Plu. *Dem.* 18. Der Angabe von Polyæn 4.2.8, Antipater sei in Makedonien verblieben, und Philipp habe wie im Frühjahr 339 einen gefälschten Brief an Antipater gesandt, ist mit KANATSULIS 1958–1959, 31 zu misstrauen.

zurückgelassen worden sein, da er nach Iustin an der Schlacht von Chaironeia im August 338 teilnahm.⁸⁹³ Nach der Schlacht wurde Antipater zusammen mit Alexander von Philipp als Unterhändler nach Athen entsandt und war am Zustandekommen des sogenannten Demades-Friedens beteiligt, der Athen relativ milde Bedingungen auferlegte.⁸⁹⁴ Im Zuge dieser Tätigkeit trafen sich Antipater und Isokrates und tauschten sich über die Zukunft Athens unter der neuen makedonischen Hegemonie aus, wie der dritte Isokratesbrief nahelegt.⁸⁹⁵ Antipater wurde überdies mit der athenischen Proxenie und dem Bürgerrecht geehrt.⁸⁹⁶ Wann Antipater erstmals mit Isokrates in Kontakt kam, ist nicht sicher zu klären. Gelegenheit dazu gab es bei den Aufenthalten des Makedonen in Athen 346 und 338 sowie möglicherweise im Rahmen seiner Vertretung Philipps bei den Pythien von 342.⁸⁹⁷

An einem makedonischen Vorauskommando, das Philipps Asienfeldzug vorbereiten sollte und von Parmenion und Attalos geleitet wurde, nahm Antipater nicht teil.⁸⁹⁸ Aus diesem Umstand jedoch auf einen Plan Philipps zu schließen, Antipater während jener Expedition als „Reichsverweser“ in Europa zurückzulassen, ist äußerst spekulativ.⁸⁹⁹ Unter der Herrschaft Philipps wurden Antipater wichtige militärische und administrative Führungspositionen anvertraut: Er leitete Operationen in Thrakien, kämpfte bei Chaironeia mit, wurde mehrmals als Gesandter nach Athen geschickt und vertrat Philipp einmal bei den Pythien 342. Philipp setzte anscheinend großes Vertrauen in Antipater, weiterreichende Pläne des makedonischen Königs betreffend seines Generals lassen sich aus den Quellen indes nicht ableiten.

Antipater soll eine Sammlung seiner Briefe in zwei Bänden, Ἐπιστολῶν σύγγραμμα, hinterlassen haben.⁹⁰⁰ Möglicherweise handelt es sich dabei um eine pseudepigraphische Briefsammlung der hellenistischen Zeit, die spätere Autoren für ein authentisches Produkt Antipaters hielten.⁹⁰¹

Für Antipater als Adressaten des Briefes sprechen seine Nennung im Briefkopf durch einen Teil der Überlieferung sowie sein durch Isoc. Ep. 3.1 bezeugter persönlicher Kontakt zu Isokrates. Gegen Antipater spricht seine Position am makedonischen Hof. Außerhalb des vorliegenden Briefes besitzen wir kein Zeugnis für die Tätigkeit Antipaters als „Reichsverweser“ unter Philipp, ebenso wenig wie für die Existenz eines derartigen Amtes überhaupt. Aber auch wenn Antipater in Philipps Abwesenheit die Regierungsgeschäfte geleitet hätte, würde Isokrates Philipp, an den er bereits in der Vergangenheit zwei Schreiben gerichtet hat (den *Philippos* sowie Ep. 2) auf anstößige Weise übergehen, wenn er über dessen

⁸⁹³ Iust. 9.4.

⁸⁹⁴ Zu diesem Frieden und seiner Vorgeschichte vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

⁸⁹⁵ Isoc. Ep. 3.1, vgl. comm. ad loc.

⁸⁹⁶ Hyp. F 77.2–3 JENSEN: Ἀλκίμαχον καὶ Ἀντίπατρον Ἀθηναίους καὶ προξένους ἐποιησάμεθα. = Harp. s. v. Ἀλκίμαχος.

⁸⁹⁷ Siehe auch WALSH 2015, 7f. und Anm. 27.

⁸⁹⁸ Zu diesem Vorauskommando vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

⁸⁹⁹ Diese Vermutung äußert KANATSULIS 1958–1959, 33.

⁹⁰⁰ Antipatros FGrHist 114 T 1 = Suid. α 2703 s.v. „Ἀντίπατρος“; Cic. *off.* 2.14.48; Plu. *Alc. Syncr.* 3. Aus einem Brief Antipaters zitiert Ael. *VH* 3.36. Vgl. WALSH 2012, 149–52, der allerdings die Authentizität der Briefe ungeprüft voraussetzt.

⁹⁰¹ So MÜLLER 2016, 45f.

Stellvertreter Antipater die Zusammensetzung des königlichen Beraterstabs zu beeinflussen suchte. Außerdem impliziert der ausdrücklich an Monarchen gerichtete Ratschlag in §6 eine königliche Stellung oder zumindest Abstammung des Adressaten, die Antipater nicht aufwies.⁹⁰² Auch die Behauptung, Diodotos habe schon *immer* daran gedacht, sich an den Adressaten des Briefes zu wenden (§8), sowie die Implikation, dass der Adressat Diodotos und seinem Sohn Schutz in Makedonien gewähren könne (§12), passen nur auf Philipp.⁹⁰³

Philipp II.

An Philipp II. wandte sich Isokrates 346 mit seinem *Philippos* sowie mit seinem ersten Brief an den Herrscher, verfasst zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340, auf den im Herbst 338 ein zweiter Brief folgte.⁹⁰⁴ Für Philipp als Adressaten des Briefes spricht der Umstand, dass er als König frei über die Zusammensetzung seines Hofes und Beraterstabs entscheiden und Diodotos und seinem Sohn, wie in §12 erbeten, Schutz und Aufnahme in Makedonien gewähren konnte. Passend zu Philipps Stellung als makedonischer König wäre der speziell an Monarchen gerichtete Ratschlag in §6 (sowie eine vergleichbare Bemerkung in §5). Auch zwei intertextuelle Bezüge sprechen für Philipp als Adressaten des Briefes: Die Bemerkung in §1, es sei auch schon während des Friedens gefährlich gewesen, Briefe nach Makedonien zu senden, hätte im ersten Brief an Philipp einen konkreten Bezugspunkt. Am Ende dieses Schreibens wird von dem „Wohlwollen der Griechen“, τῆ τῶν Ἑλλήνων εὐνοία, gesprochen, dem sich Philipp anvertrauen soll.⁹⁰⁵ In §1 des vierten Briefes erwähnt der Verfasser das ihm von seinem Schüler Diodotos entgegengebrachte „Wohlwollen“: διὰ τὴν εὐνοίαν τὴν εἰς ἡμᾶς, sowie in §12 das von ihm dem Adressaten entgegengebrachte „Wohlwollen“: καὶ τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς ἦν ἔχων ἅπαντα τὸν χρόνον διατετέλεκα – und könnte seinen Adressaten hierdurch an den im ersten Brief an Philipp geäußerten Ratschlag erinnern.⁹⁰⁶

Alexander

An den etwa fünfzehnjährigen Alexander wandte sich Isokrates bereits in seinem fünften Brief, verfasst zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340⁹⁰⁷ Für Alexander als Adressaten spricht, dass ihm von seinem Vater während dessen Feldzug an den Bosphorus und gegen die Skythen zwischen dem Sommer 340 und dem Frühjahr 339 die Regierungsgewalt über Makedonien übertragen wurde, er während dieser Zeit also zumindest formell über den in §12

⁹⁰² Isoc. Ep. 4.6: Ὡν ἔνεκα προσήκε μὲν παρὰ πᾶσι τοῖς μονάρχοις πλέον φέρεσθαι τοὺς τὴν ἀλήθειαν ἀποφαινομένους τῶν ἅπαντα μὲν πρὸς χάριν, μηδὲν δὲ χάριτος ἄξιον λεγόντων· Vgl. auch Ep. 4.5 et comm. ad loc.

⁹⁰³ Isoc. Ep. 4.8: πρὸς ὑμᾶς ἀεὶ προσιέναι διανοούμενος. Zur Stelle und der Verwendung der 2. Pers. Pl. siehe comm. ad loc. Siehe auch Isoc. Ep. 4.12 et comm. ad loc.

⁹⁰⁴ Isoc. 5; Ep. 2; 3. Für die politische Laufbahn Philipps bis 340 vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp und von 340 bis 336 die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

⁹⁰⁵ Isoc. Ep. 2.24 vgl. comm. ad loc.

⁹⁰⁶ Isoc. Ep. 4.1. Siehe auch die Referenz in Ep. 4.12 auf das von Isokrates dem Adressaten entgegengebrachte Wohlwollen: τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς.

⁹⁰⁷ Isoc. Ep. 5. Für die Kindheit und Jugend Alexanders bis zur Ermordung Philipps siehe die Einführung in den fünften Brief an Alexander.

geforderten Schutz und die Aufnahme von Diodotos und seinem Sohn entscheiden konnte. Außerdem hätte die Bemerkung in §1, es sei auch schon während des Friedens gefährlich gewesen, Briefe nach Makedonien zu senden, im Brief an Alexander einen konkreten Bezugspunkt. Gegen Alexander spricht die Referenz in §1 auf das „Wohlwollen“, das der Adressat dem Verfasser entgegengebracht habe. Auch der väterliche Ton des fünften unterscheidet sich stark von dem bittenden des vierten Briefes, der nur kurze Zeit nach jenem entstanden sein muss. Außerdem wird Alexander von der handschriftlichen Überlieferung nicht als Adressat des Briefes genannt.

Festzuhalten bleibt, dass sich die Frage nach dem Adressaten des Briefes nicht mit letzter Gewissheit beantworten lässt. Nach der Abwägung aller historischen und philologischen Argumente kann die Annahme, der Brief war an Philipp II. von Makedonien adressiert, die größte Plausibilität beanspruchen.⁹⁰⁸

Zur Identität des Diodotos

Die Identität des Empfohlenen lässt sich aufgrund der dünnen Quellenbasis nicht zweifelsfrei feststellen.⁹⁰⁹ Im Folgenden soll auf der Basis von Indizien die Hypothese geprüft werden, nach der es sich bei der im Brief empfohlenen Person um Diodotos von Erythrai handelt.⁹¹⁰ Diese Annahme wurde in einem anderen Kontext bereits 1973 von Robin LANE FOX geäußert, ist aber in der Isokrates-Forschung größtenteils unbeachtet geblieben.⁹¹¹ Die einzige Erwähnung dieses Diodotos findet sich bei Athenaios, in einer Passage, in der der kaiserzeitliche Autor die Trinksucht Alexanders des Großen aufzuzeigen sucht:

ἔπινε δὲ ὁ Ἀλέξανδρος πλείστον, ὡς καὶ ἀπὸ τῆς μέθης συνεχῶς κοιμᾶσθαι δύο ἡμέρας καὶ δύο νύκτας. δηλοῦται δὲ τοῦτο ἐν ταῖς Ἐφημερίσιν αὐτοῦ, ἃς ἀνέγραψαν Εὐμένης τε ὁ Καρδιανὸς καὶ Διόδωτος ὁ Ἐρυθραῖος [...].⁹¹²

⁹⁰⁸ Im Folgenden wird stets zurückhaltend von „dem Adressaten“ des Briefes gesprochen. Der Brief wird dementsprechend behelfsweise mit [Über Diodotos] betitelt.

⁹⁰⁹ Der Name Diodotos taucht in keiner anderen Schrift des Isokrates auf, auch nicht auf der Schülerliste in Isoc. 15.93. Die in den zeitgenössischen literarischen Quellen genannten Diodotoi sind allesamt zu früh: Thu. 3.41.1; 3.49.1; 3.49.2; Ant. 6.16.5; Lys. 32.4. LGPN s.v. „Διόδωτος“ listet 398 Belege des Namens, davon 29 für das vierte Jahrhundert, von welchen jedoch keiner mit Sicherheit dem gesuchten Diodotos zuzuweisen ist. Die Ausführungen zum Charakter, Werdegang und Familie des Diodotos (§§3–12) lassen erkennen, dass Isokrates davon ausgeht, dass Diodotos seinem Adressaten vor dessen Präsentation am makedonischen Hof (§2) unbekannt war.

⁹¹⁰ HECKEL 2006, 113, s.v. „Diodotus“; LGPN VA, s.v. „Διόδωτος (16)“; BERVE 1926, 2, 143f., s.v. „272. Διόδωτος“.

⁹¹¹ Vgl. LANE FOX 1973, 468; 550. LANE FOX hält den vierten Isokratesbrief für ein authentisches Schreiben und Antipater für den Adressaten. Ibid. 468 spricht allerdings von „the ruler of Erythrae“ sowie „his home tyrant“, als wäre Diodotos in den Dienst eines „Tyrannen von Erythrai“ getreten.

⁹¹² Ath. 434b = Die königlichen Ephemeriden FGrHist 117 T 1: „Alexander aber trank wirklich viel, sodass er auch von dem Rausch zwei Tage und zwei Nächte am Stück schlief. Dies ist in seinen *Ephemeriden* dargestellt, die Eumenes von Kardia und Diodotos von Erythrai niederschrieben.“

Zusammen mit Eumenes, vermutlich unter dessen Leitung, führte Diodotos die *Ephemeriden*, das „Hofjournal“. ⁹¹³ Als Quelle werden die *Ephemeriden* außerdem von Plutarch, Arrian und Aelian zitiert. ⁹¹⁴

Für die Identifikation dieses Diodotos mit der von Isokrates empfohlenen Person sprechen neben der Namensgleichheit zwei Argumente. Erstens die herausgehobene Tätigkeit in der Kanzlei Alexanders: Als Voraussetzung zur Bekleidung dieses Postens sind enge und langjährige Kontakte zum makedonischen Hof anzunehmen. ⁹¹⁵ Überdies erforderte die Tätigkeit eine solide rhetorische Ausbildung, wie sie in der Mitte des vierten Jahrhunderts insbesondere Isokrates' Schule vermittelte. ⁹¹⁶ Zweitens kann Diodotos' Herkunft aus dem kleinasiatischen, der Insel Chios direkt gegenüberliegenden Erythrai gut mit der in §7 erwähnten Tätigkeit des Empfohlenen für kleinasiatische Herrscher in Übereinstimmung gebracht werden. Zudem ist durch den Isokratesschüler Naukrates von Erythrai eine Verbindung zwischen Isokrates und jener Polis bezeugt. ⁹¹⁷

Aufgrund seiner allzu freien Rede am Hof kleinasiatischer Machthaber sei Diodotos der Ehren in seiner Heimat beraubt worden (Isoc. Ep. 4.7), die Macht seiner früheren Auftraggeber reichte also bis nach Erythrai. Hermias von Atarneus, der als einer von Diodotos' Dienstherren infrage kommt, schloss mit Erythrai wohl zwischen 350 und 342 einen Beistandsvertrag für den Fall eines Kriegs mit Persien ab. ⁹¹⁸ Einige Jahre vor diesem Vertrag ehrten die Erythraier Maussolos von Karien, was auf den politischen Einfluss des Hekatomniden in dieser Region hindeutet. ⁹¹⁹ Außerdem könnte die ionische Wendung ἄττα σίνη eine Anspielung auf den von Diodotos und seinem Sohn sowie in Erythrai – aber nicht in der Aiolis und Troas, dem Herrschaftsgebiet des Hermias, – gesprochenen Dialekt sein. ⁹²⁰

⁹¹³ Vgl. E. SCHWARTZ, RE 6.1 (1903), Sp. 715, s.v. „Diodotos (10)“. Zu den *Ephemeriden* allgemein und der Frage nach ihrer Authentizität im Besonderen vgl. E.M. ANSON, LexAM, 223f., s.v. „Ephemerides“; CHUGG 2005. Es gibt allerdings keinen Grund, mit CHUGG 2005, 155–59 an der Überlieferung des Athenaios zu zweifeln und – auf textkritisch fragwürdiger Basis – den Namen Diodotos durch Diognetos zu ersetzen sowie den Erythraier zum Verfasser der *Stathmoi* zu machen. Zu Eumenes vgl. ANSON 2015; BOSWORTH 1992.

⁹¹⁴ Plu. *Alex.* 23.4; 76.1–77.1; *Quest. conv.* 623e; Arr. *An.* 7.25.1–26.1; Ael. *VH* 3.23 (letzterer erwähnt als einziger der drei Autoren einen Verfasser, Eumenes von Kardia). PEARSON 1954, 429–39 diskutiert ausführlich die Zitationen der *Ephemeriden* bei den erwähnten Autoren und kommt zu dem Schluss, dass Eumenes und Diodotos wahrscheinlich tatsächlich ein solches Werk erstellten, die späteren Autoren aber größtenteils auf fingierte *Ephemeriden* möglicherweise aus der Feder des (pseudonymen) Autors Strattis von Olynth zurückgriffen.

⁹¹⁵ Jedenfalls muss der Kontakt zu der makedonischen Führung vor der Befreiung von der persischen Garnison zwischen 334 und Anfang 332 zustande gekommen sein, vgl. *I.Erythrai Klazomenai* Nr. 21.

⁹¹⁶ Vgl. auch das Lob des Diodotos in Isoc. Ep. 4.3–4 et comm. ad loc.

⁹¹⁷ Naukrates soll am Redneragon anlässlich des Todes des karischen Satrapen Maussolos teilgenommen haben und war möglicherweise der Verfasser einer rhetorischen *Techne*, die in der späteren Tradition seinem Lehrer Isokrates zugeschrieben wurde. Siehe Cic. *de orat.* 2.94; D.H. *Rh.* 6.1; *Is.* 19; Quint. *inst.* 3.6.3; Gell. 10.18.6. Vgl. BOUCHET 2016. Zu dessen möglichen Autorschaft der ‚isokratischen‘ *Techne* vgl. M. WEIBENBERGER, DNP 8 (2000), Sp. 746, s.v. „Ναυκράτης [1]“. Vgl. auch §7 et comm. ad loc. Möglicherweise stammte auch Autokrator, der Überbringer des siebten Isokratesbriefes, aus Erythrai, was aber aufgrund der unsicheren Quellen nicht mehr eindeutig festgestellt werden kann, siehe Isoc. Ep. 7.10 et comm. ad loc.

⁹¹⁸ *I.Erythrai Klazomenai* Nr. 9, zur Datierung siehe ibid. 56. Vgl. TRAMPEDACH 1994, 75–79.

⁹¹⁹ *I.Erythrai Klazomenai* Nr. 8. Vgl. TRAMPEDACH 1994, 76. Zu diesen und anderen kleinasiatischen Machthabern, an deren Hof Diodotos gewirkt haben könnte, siehe §7 et comm. ad loc.

⁹²⁰ Siehe Isoc. Ep. 4.11 et comm. ad loc.

Vor diesem Hintergrund würde folgende hypothetische Rekonstruktion von Diodotos' Werdegang die uns überlieferten Quellen miteinander in Einklang bringen: Diodotos könnte demnach, etwa in den 370er Jahren in Erythrai geboren, als junger Mann eine rhetorische Ausbildung in der Schule des Isokrates genossen haben, bevor er in den 340er Jahren einer Beratertätigkeit bei verschiedenen kleinasiatischen Machthabern nachging und bei seinem letzten Auftraggeber in Ungnade fiel.⁹²¹ In einer Notsituation um Hilfe gebeten, nutzte Isokrates seine Kontakte nach Makedonien und empfahl seinen Vertrauten Diodotos an den Argeadenhof. Dort angekommen arbeitete Diodotos unter Eumenes mindestens bis zum Tod Alexanders in der königlichen Kanzlei.⁹²² Von Diodotos' weiteren Leben erfahren wir nichts.⁹²³

Datierung

Basilios MANDILARAS tritt für eine Datierung des Briefes zwischen 344 und 342 ein.⁹²⁴ Waldemar HECKEL datiert den Brief auf den Sommer 342.⁹²⁵ Auch Christian BOUCHET spricht sich für eine Abfassung des Briefes 342 (gleichzeitig mit dem Brief an Alexander) aus.⁹²⁶ Elizabeth BAYNHAM datiert das Schreiben auf die Zeit zwischen 342 und 340, als Antipater während Philipps Feldzug gegen Thrakien die Kontrolle über Makedonien innegehabt habe.⁹²⁷ Die genannten Ansätze gehen jedoch zum einen allesamt von der fragwürdigen Adressierung des Schreibens an Antipater aus (siehe oben). Zum anderen sind sie mit der Bemerkung in §1 des Schreibens οὐ μόνον νῦν ὅτε πολεμοῦμεν πρὸς ὑμᾶς („nicht nur jetzt, da wir uns im Krieg gegen euch befinden“) unvereinbar.⁹²⁸ Von einem Kriegszustand zwischen Makedonien und Athen konnte Isokrates erst nach Beginn der Belagerung von Byzantion durch Philipp und der Zerstörung der Stelen, auf denen der Philokratesfrieden festgehalten war, durch die Athener im Herbst 340 sprechen.⁹²⁹

Etwaige, dem offiziellen Kriegsausbruch vorangehende Scharmützel zwischen athenischen und makedonischen Truppen (wie 341 auf der Chalkidike) können die augenscheinliche Furcht

⁹²¹ Nach [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 846a soll ein Diodotos zusammen mit Aischines die Anklagerede im Kranzprozess gegen Demosthenes verfasst haben. Dessen Identität mit dem im vierten Brief erwähnten Diodotos ist grundsätzlich möglich, aber nicht sicher nachweisbar.

⁹²² Auch Eumenes begann seine Kanzleitätigkeit unter Philipp und behielt den Posten unter Alexander, vgl. Plu. *Eum.* 1.1–2; Nep. *Eum.* 1.4–5.

⁹²³ BERVE 1926, 2, 143f. vermutet, dass Diodotos zusammen mit Eumenes an der Veröffentlichung der *Ephemeriden* nach Alexanders Tod beteiligt war. Erythrai ermöglichte in einem möglicherweise aus den 330er Jahren stammenden Dekret ehemaligen Verbannten die Rückkehr, siehe *I.Erythrai Klazomenai* Nr. 10.

⁹²⁴ MANDILARAS 2003, 1, 6. Keiner der im Folgenden genannten Gelehrten hat die Überlieferung des Adressaten in der Kopfzeile des Schreibens überprüft und andere Adressaten als Antipater in Erwägung gezogen.

⁹²⁵ W. HECKEL, *LexAM*, 91, s.v. „Antipatros“.

⁹²⁶ BOUCHET 2014, 97. Diese Datierung lässt die Frage aufkommen, wie Isokrates in Ep. 5.2 Alexanders „Athenfreundlichkeit“ loben und zur selben Zeit in Ep. 4.1 den Ausbruch des Krieges zwischen Athen und Makedonien voraussetzen konnte.

⁹²⁷ Vgl. BAYNHAM 1994, 335f.

⁹²⁸ So urteilt auch richtig FÜNDLING 2014, 132 Anm. 46 „erst ab 340 plausibel, nicht für die Zeit vor 346, falls keine Fiktion vorliegt“.

⁹²⁹ Zum Beginn des Krieges zwischen Makedonien und Athen 340 vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

des Verfassers vor rechtlichen Konsequenzen seitens der Polis wegen der Absendung des Schreibens, die in der Formulierung *καίπερ κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν* („obwohl es bei uns ein großes Risiko darstellt, einen Brief nach Makedonien zu schicken“, §1) zum Ausdruck kommt, nicht erklären. Der Herbst 340 stellt also den *terminus post quem* des Briefes dar.⁹³⁰ Aufgrund desselben Passus ist der Abschluss des sogenannten Demadesfriedens zwischen Athen und Makedonien wenige Wochen nach dem makedonischen Sieg bei Chaironeia im August 338 als *terminus ante quem* festzusetzen.⁹³¹ Alexander und Antipater, die an der Seite Philipps bei Chaironeia kämpften, müssen vor dem August 338 zu dem Heer des Königs gestoßen sein.⁹³² In der Forschung ist mit dem Verweis auf den vierten Isokratesbrief vermutet worden, dass Philipp seinem Sohn Antipater als rechte Hand zur Seite gestellt habe.⁹³³

Nach dem Scheitern der Belagerungen von Byzantion und Perinth Ende 340 oder Anfang 339 zog Philipp Iustin zufolge direkt nach Norden gegen den Skythenkönig Aetas. Nach einem Sieg gegen die Skythen wurde Philipps Heer auf dem Rückweg nach Makedonien von dem Stamm der Triballer überrascht und erlitt beträchtliche Verluste an Männern sowie der den Skythen abgenommenen Beute.⁹³⁴ Philipp selbst soll im Gemenge durch einen Speer eine schwere Wunde am Oberschenkel davongetragen haben, wie der alexandrinische Philologe Didymos berichtet.⁹³⁵ Nach seiner Rückkehr an den makedonischen Hof im Frühjahr 339 musste Philipp seine Wunde eine längere Zeit auskurieren, bevor er im Sommer 339 nach Mittelgriechenland zog.⁹³⁶ Nimmt man der plausibelsten Alternative folgend Philipp als den Adressaten des Empfehlungsschreibens für Diodotos an, muss Isokrates das Schreiben während dieser Genesungsphase des Königs, also zwischen dem Frühjahr und Sommer 339, abgefasst haben.

⁹³⁰ MARZI 1991, 1, 30f. hält den Brief für ein von Isokrates an Antipater gerichtetes und 340 verfasstes Schreiben. Ähnlich PAILLON 2004, 260: „The date is probably just after Athens renewed hostility with Philip in 340.“ NORLIN / VAN HOOK 1945, 3, 411 nennt 340 oder 339 als Abfassungszeit und Antipater als Adressaten des Briefes.

⁹³¹ Keinen Hinweis auf die Datierung des Schreibens liefert die Bemerkung in §7, Diodotos sei am Hofe von kleinasiatischen Herrschern tätig gewesen, aber durch seine allzu freimütige Rede in Ungnade gefallen. Zwar ist eine Bezugnahme auf den 342 oder Anfang 341 durch die Perser gefangengenommenen Hermias von Atarneus durchaus wahrscheinlich. Aber die zweimalige Verwendung des Plurals lässt die Möglichkeit offen, dass Diodotos nach seiner Tätigkeit bei Hermias auch anderen Herrscherhöfen Kleinasiens wirkte, etwa demjenigen der Hekatomniden: Ὁ δὲ καὶ Διοδότῳ παθεῖν συνέπεσεν παρὰ τισι τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν δυναστῶν, οἷς περὶ πολλὰ χρῆσιμος γινόμενος [...]. Vgl. dazu *comm. ad loc.*

⁹³² Wahrscheinlich nahm Philipp beide schon bei seinem Aufbruch von Makedonien im Sommer 339 mit, um auf ihre Fähigkeiten während des Feldzugs zurückzugreifen. Innerhalb der Zeitspanne führte Alexander bis zu Philipps Rückkehr nach Makedonien im Frühjahr 339 die Regierungsgeschäfte. Während der Ausführung dieser Funktion schlug Alexander einen Aufstand der thrakischen Maider nieder und gründete die Kolonie Alexandropolis. Für Philipps Übergabe der Regierungsgeschäfte an seinen Sohn Alexander während seiner Abwesenheit vom Hof 340/39 vgl. die Einführung in den fünften Brief an Alexander.

⁹³³ Vgl. für diese Annahme und ihre Zurückweisung die Ausführungen weiter oben. Nimmt man daher entweder Alexander oder Antipater als Adressaten des Briefes an, muss dieser zwischen dem Herbst 340 und dem Frühjahr 339, vor Philipps Rückkehr von seinem Skythienfeldzug, abgefasst worden sein. So KONSTAN 1997, 93.

⁹³⁴ Iust. 9.2.1–9.3.1, siehe auch die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

⁹³⁵ Did. *in D.* col. 13, Z. 3–7. Iust. 9.3.1–3.

⁹³⁶ Siehe die Bemerkung Iust. 9.3.4: „Ubi vero ex vulnere primum convaluit [...]“ Zu Philipps Feldzug nach Mittelgriechenland und den Vierten Heiligen Krieg vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

Sprache und Stil

Der Brief ist von relativ langen und komplexen Perioden geprägt, deren Übersichtlichkeit und Verständlichkeit, für Isokrates typisch, durch ihren gleichförmigen Aufbau aus zueinander komplementären Gliedern gewährleistet werden.⁹³⁷ Die ebenfalls von Isokrates häufig verwendeten korrelativen Partikel und Adverbien werden zuweilen exzessiv gebraucht (§2). Bei der Charakterdarstellung des Diodotos (§§3–4) verwendet der Autor den durch Litotes, Hyperbeln und Superlative geprägten Stil des Enkomions, der sich auch im *Euagoras* und dem Lob auf Timotheos findet (Isoc. 9; 15.101–139).⁹³⁸ Auffällig sind die vielen relativen Satzanschlüsse, die den Stil der ersten Hälfte des Briefes prägen. Hierdurch wirken die einzelnen Perioden eng miteinander verflochten.⁹³⁹ Besonders die §§5–7 sind durch Paradoxa geprägt.⁹⁴⁰

Einerseits weist der vierte im Vergleich zu den anderen Briefen des Corpus Isocrateum in lexikalischer Hinsicht einige markante Besonderheiten auf:⁹⁴¹ Es finden sich einige für die klassische attische Prosa im Allgemeinen bzw. für Isokrates im Besonderen untypische Formulierungen. So passt der Genitivus absolutus §1: κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος nicht zum typischen Sprachgebrauch des Isokrates; §3: τῶν ἐμπείρων αὐτοῦ (Verbindung des substantivierten Adjektivs ἔμπειρος mit dem Genitiv einer Person) ist untypisch für die attische Prosa. συνημερεύω und λιγυρώτατον sind im Corpus Isocrateum nur in §4 belegt, μόναρχος nur in §6. Die beiden Ausdrücke τὸ σωματίον οὐκ εὐκρινές sowie ἄττα σῖνη (§10) sind lexikalisch auffällig, letzterer zudem der einzige Passus des Corpus Isocrateum in ionischem Dialekt, allerdings durch die Stellung in der indirekten Rede von Diodotos' Sohn zu erklären. Die Korrelation ἄν τε ... ἄν τε (Ep. 4.12) findet sich sonst nicht im Corpus Isocrateum.

Andererseits finden sich in dem Schreiben für Isokrates typische Formulierungen und Schlüsselbegriffe seiner Philosophie. So §1: τοὺς ἐμαυτῷ πεπλησιακότας zur Bezeichnung seiner (ehemaligen) Schüler; die Einteilung seiner Schüler in drei Gruppen (§2). Außerdem finden sich Bezugnahmen auf zentrale isokrateische Wertbegriffe: διὰ τὴν εὐνοίαν τὴν εἰς ἡμᾶς (§1); τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς τοὺς φίλους (§4); τῆ φιλανθρωπία τῆ σῆ (§9); τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς (§12). Zudem sind die Analogie des Verhältnisses des Adressaten gegenüber Diodotos' Sohn zu demjenigen zwischen Isokrates und seinen Schülern (§10) und die Bemühung des für Isokrates typischen Alterstopos παρά τε τοῦ γήρωος ἡμῶν (§12) zu nennen. Hinzu kommen die Thematisierung seines Briefstils und die Furcht vor einer zu großen Länge des Schreibens (§13). Typisch für Isokrates ist außerdem die Verwendung des Plurals von Abstrakta, wie ἐλπίδας (§8) sowie ὠφελειῶν (§9). Der Hiatus wird wie in den anderen Briefen und politischen

⁹³⁷ Siehe besonders §1 et comm. ad loc.

⁹³⁸ Zum Stil des *Euagoras* vgl. ALEXIOU 2010.

⁹³⁹ Vgl. §5 ἦν; §6 ὄν; §7 ὄ.

⁹⁴⁰ Vgl. zur rhetorischen Figur des Paradoxons LAUSBERG 2008, §64.3, und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3. Für weitere Paradoxa in den Isokratesbriefen siehe Isoc. Ep. 1.10; 2.4; 6.6; 7.2; 8.4; 9.9.

⁹⁴¹ Für Details und Belegstellen vgl. jeweils den comm. ad loc.

Reden des Isokrates gemieden. Ebenso finden sich einige längere Passagen, die in der für Isokrates typischen Form rhythmisiert sind.⁹⁴²

Authentizität:

Trägt man an Isokrates' vierten Brief die Frage nach der Echtheit heran, lassen sich Indizien sowohl für die Authentizität als auch für die Unechtheit des Schreibens ausmachen. Friedrich BLASS, der die Authentizität des Briefes verteidigt, urteilt: „Das mässig lange Schreiben hat allein unter allen Briefen etwas von dem leichten und zwanglosen Charakter, der dieser Gattung eigentlich zukommt.“⁹⁴³

Gerade aufgrund dieser stilistischen Einzigartigkeit des Schreibens im Briefcorpus des Isokrates sind in der älteren Forschung mehrfach Zweifel an seiner Authentizität geäußert worden: Neben den oben erläuterten, für Isokrates oder die attische Prosa allgemein untypischen Ausdrücken erregte vor allem die Diktion des Schreibens Anstoß, die umgangssprachlicher und im Vergleich zu den übrigen Briefen des Isokrates nachlässiger sei.⁹⁴⁴ Dieser Kritik wurde das Argument entgegengehalten, dass sich die übrigen Briefe des Isokrates im Gegensatz zum vierten Brief an hochstehende Adressaten richteten und politische Fragen besprächen. Die familiäre Schreibweise des Briefes sei aus dem vertraulichen Charakter des Textes zu erklären.⁹⁴⁵

Dabei ist festzuhalten, dass auch die Verteidiger der Authentizität des Schreibens, die von ihren Kritikern beobachteten stilistischen Abweichungen des vierten Briefes von den anderen Briefen des Corpus anerkennen. Aber weshalb sollte sich Isokrates gegenüber seinem hochgestellten makedonischen Adressaten einen umgangssprachlicheren Stil erlaubt haben als etwa gegenüber den Oligarchen von Mytilene (Ep. 8)?⁹⁴⁶ Eine mögliche Erklärung könnte im Zeitdruck liegen, unter dem Isokrates den Text verfasste und der dadurch bedingt war, dass sich Diodotos bereits in Makedonien aufhielt (§2; §12) und dringend auf Isokrates' Fürsprache angewiesen war. Insgesamt gibt die Sprache des Schreibens zwar Grund, an seiner Authentizität zu zweifeln, erweist den Brief andererseits aber auch nicht zweifelsfrei als unecht, wie etwa Karl MÜNSCHER meint.⁹⁴⁷

Ein Argument für die Echtheit des Schreibens ist, dass der Brief (wie die anderen Isokratesbriefe auch, aber im Gegensatz etwa zum wahrscheinlich fingierten 13. Platonbrief) stets den Bezug zum Adressaten wahrt und konkrete Ziele verfolgt, nämlich die politische

⁹⁴² §2: Ἐμοὶ γὰρ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν συγγεγεννημένων ἀνδρῶν καὶ δόξας ἐνίων μεγάλας ἐχόντων;
§4: μηδενὸς ἦττον αὐτὸν δύνασθαι καὶ δικαιοτάτων καὶ σωφρονέστατων εἶναι καὶ χρημάτων ἐγκρατέστατον, ἔτι δὲ συνημερεῦσαι καὶ συμβιώναι πάντων ἡδιστον καὶ λιγυρώτατον; §4: ἔτι δὲ συνημερεῦσαι καὶ συμβιώναι πάντων ἡδιστον καὶ λιγυρώτατον und §7: οἷς περὶ πολλὰ χρῆσιμος γενόμενος οὐ μόνον τῷ συμβουλευεῖν, ἀλλὰ καὶ τῷ πράττειν καὶ κινδυνεύειν. Für den Prosarhythmus des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

⁹⁴³ BLASS 1892, 329 mit dem Verweis auf [Demetr.] *Eloc.* 223–235.

⁹⁴⁴ Für unecht halten den Brief K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2216, s.v. „Isokrates“; WOYTE 1907, 25; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1898, 34f.; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 393f.; KEIL 1885, 192.

⁹⁴⁵ So KANATSULIS 1958–1959, 25 und Anm. 44; MATHIEU 1924, 44–46; BLASS 1899, 34f.; BLASS 1892, 329.

⁹⁴⁶ Zum Adressaten vgl. die Ausführungen oben. Siehe auch die Einführung in Isoc. Ep. 8.

⁹⁴⁷ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2216f., s.v. „Isokrates“ mit älterer Literatur.

Beratung des Adressaten und die Anstellung des Diodotos am makedonischen Hof. Im Unterschied zu fiktionalen antiken Briefen werden im vierten Isokratesbriefe die erwähnten Ereignisse nicht nacherzählt und auf die Beziehung zwischen Verfasser und Adressat wird nur andeutungsweise Bezug genommen. Vor allem bildet der Brief keine thematisch zusammenhängende Serie mit den anderen Schreiben des Corpus.⁹⁴⁸

Ebenso wenig konnte der Brief als Muster eines Empfehlungsschreibens gedient haben: Der Verweis auf die übrigen Schüler des Isokrates (§§1–2) und die Ausführungen zu Diodotos' körperlich beeinträchtigten Sohn (§§10–11) sind zu sehr auf die persönliche Situation des Verfassers bzw. des Empfohlenen zugeschnitten, als dass sie in einem Musterschreiben erwartet werden könnten. Daher werden aus dem überlieferten Text die Motive, die einen Fälscher zu dessen Abfassung veranlasst haben könnten, nicht ersichtlich, was als Indiz für die Authentizität des Briefes zu werten ist.⁹⁴⁹

Folgende Überschneidungen des Briefes mit anderen Werken des Isokrates deuten darauf hin, dass der Verfasser mit dessen Gedankenkosmos sehr vertraut gewesen sein muss: Die in den §§4–6 geäußerten Überlegungen zum Umgang des Herrschers mit *παρρησία* sind gedanklich komplex, für die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts passend und stimmen mit den von Isokrates selbst im ersten Brief an Philipp sowie im Brief an Alexander zusammen.

Darüber hinaus sind mehrere Überschneidungen zwischen dem vierten Brief und anderen Schreiben des Corpus, besonders mit dem ersten Brief an Philipp, erkennbar, die über bloße textliche Übernahmen hinausgehen. Sie sind auf einer konzeptionellen Ebene anzusiedeln und deshalb als Argument für die Abfassung des Briefes durch Isokrates zu werten: Der in §4 aufgestellte Katalog „bürgerlicher Tugenden“, die Diodotos aufweise, stimmt mit denjenigen Werten überein, die Isokrates nach dem Zeugnis seiner Reden in seiner Schule zu fördern beansprucht. In §6 behauptet Isokrates, dass „Bürgerverfassungen“ eine „größere Sicherheit“ aufwiesen als Monarchien – im ersten Brief an Philipp, rät Isokrates dem König stärker auf seine persönliche Sicherheit zu achten und sich die griechischen Poleis zum Vorbild zu nehmen, die ihr Entscheidungsorgan während einer Schlacht in Sicherheit zu bringen pflegen.⁹⁵⁰ Außerdem hat die in den §§6–7 geäußerte Polemik gegen Schmeichler eindeutige Parallelen in den Briefen an Alexander und die Iasoniden, besonders aber im Brief an Dionysios.⁹⁵¹ Die juristische Metapher der *παρακαταθήκη* findet sich sowohl in §12 als auch in Ep. 2.24, in beiden Passagen wird die jeweilige Aufforderung darüber hinaus mit dem Konzept der *εὐνοία* verbunden. Ebenso bemüht Isokrates wie in §12 den „Alterstopos“ an vielen Stellen seines Werks.

Insgesamt ist Isokrates' Autorschaft des Briefes ist als die wahrscheinlichste Alternative anzusehen. Gleichwohl bleiben letzte Zweifel, vor allem sprachlicher Natur, an der Echtheit

⁹⁴⁸ Zu den Charakteristika fiktionaler Briefsammlungen in der Antike siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

⁹⁴⁹ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 179. Ihnen folgt NICOLAI 2004, 155.

⁹⁵⁰ Isoc. Ep. 2.3–5. Siehe auch den Vergleich zwischen Monarchien und Bürgerverfassungen in Isoc. Ep. 6.11–12 et comm ad loc.

⁹⁵¹ Isoc. Ep. 1.4; 5.2; 6.12.

des Schreibens bestehen. Aufgrund der engen thematischen Bezüge sowie der relativen stilistischen Nähe des Texts zu den Briefen und Reden des Isokrates kommt in jedem Fall nur ein sehr guter Kenner des isokrateischen Werks, mithin ein Mitglied seiner Schule als Verfasser des Textes infrage.⁹⁵²

Beurteilung

Der Brief ist vor allem in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: zum einen als Beratung zeitgenössischen Alleinherrschers durch einen Intellektuellen im Hinblick auf die richtige Einstellung zur *παρρησία* seiner Ratgeber (§§4–6). Zum anderen bieten Isokrates' Ausführungen zu Diodotos' Sohn (§§10–11) einen Einblick in die sozialen Einschränkungen und Teilhabemöglichkeiten von Behinderten im spätklassischen Griechenland.⁹⁵³

Im Hauptteil des Schreibens, der besonders in §§4–6 ein philosophisches Argumentationsniveau erreicht, das innerhalb des Briefcorpus heraussticht, kommt Isokrates auf die Bedeutung und den politischen Nutzen der „Redefreiheit“, *παρρησία*, für Machthaber zu sprechen. In §5 gelangt er zu dem Schluss: Je größer die *παρρησία* ist, die ein Machthaber seinen Beratern gewährt, desto größer wird seine eigene Machtfülle. Zu diesem, dem zeitgenössischen griechischen Leser paradox anmutenden Ergebnis gelangt der Verfasser durch folgenden Gedankengang: Das natürliche Bestreben von Herrschern „zu tun, was sie wollen“, *πράττειν ἃ βούλονται*, gehe nach Isokrates mit dem Bedürfnis einher, in jeder politischen Situation Herr der Lage zu sein, d.h. sich möglichst viele Handlungsoptionen offenzuhalten, *προαιροῦνται τι ποιεῖν*.⁹⁵⁴ Aufgrund ihrer Machtposition hätten Herrscher stets zwischen vielen Alternativen zu wählen. Bedingt durch die naturgegebene Fehlbarkeit des Menschen entschieden sie sich zuweilen für Optionen, die ihrem eigenen Bestreben „zu tun, was sie wollen“ entgegenstehen, weil sie ihnen in der Zukunft mehr und bessere Handlungsmöglichkeiten verschließen als öffnen.

In diesem Moment bringt der Autor politische Berater wie Diodotos (und implizit sich selbst) ins Spiel, die aufgrund ihrer Ausbildung oder ihres Abstands vom politischen Tagesgeschäft erkennen könnten, welche Alternativen den Herrschern besser dazu dienen, Herren der Lage zu bleiben und „zu tun, was sie wollen“, als die von ihnen selbst gewählten.⁹⁵⁵ Nutzen nun einerseits die Berater die ihnen gewährte *παρρησία*, um dem Herrscher „im Hinblick auf den Nutzen zu widersprechen“ (*περὶ τοῦ συμφέροντος ἀντιλέγειν*), und besäßen andererseits die Herrscher „genügend Charakterfestigkeit“ (*ἀξιόχρεων τὸν ὄγκον τὸν τῆς ψυχῆς*), ihre Entscheidung entsprechend dem besseren Vorschlag ihrer Berater zu revidieren, könnten jene

⁹⁵² Aufgrund der Namensgleichheit, die eine spätere versehentliche Aufnahme in das Corpus Isocrateum erklären könnte, ist hier Isokrates von Apollonia, Isokrates' Schüler und Nachfolger in der Leitung der athenischen Rhetorikschule zu nennen, vgl. DANA 2001–2003 und zu dessen Tätigkeit am Argeadenhof die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5. Im Folgenden wird der Brief als ein authentisches Schreiben des Isokrates von Athen betrachtet.

⁹⁵³ Das Thema politische Freundschaft, *φιλία*, das im vierten Brief ebenfalls von großer Bedeutung ist, wird gesondert behandelt in den weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

⁹⁵⁴ Für den paradoxalen Stil, der die erste Hälfte des Briefes prägt, vgl. §§5–7 et comm. ad loc.

⁹⁵⁵ Vgl. KONSTAN 1997, 93–95.

ihre Machtfülle steigern und sich mehr und bessere Handlungsoptionen für die Zukunft offenhalten.⁹⁵⁶

Demnach sei für einen Machthaber nicht die Willkürherrschaft, also die Durchsetzung der allein aus eigenem Gutdünken heraus getroffenen Entscheidungen, sondern die Aufnahme und Umsetzung sachgemäßer Kritik der vielversprechendere Weg zur Sicherung und Erweiterung seiner Macht. Den blinden Fleck von Isokrates' Argumentation stellt dabei seine Fokussierung auf den Machterhalt des Herrschers als einzigen Zweck seiner Tätigkeit dar. Der Verfasser berät den Adressaten im Hinblick auf politische Entscheidungsfindungsprozesse, zeigt ihm aber keine konkreten politischen Ziele auf, an denen er sein Handeln ausrichten könnte.⁹⁵⁷

Die Paragraphen 10–11, in denen Isokrates den wahrscheinlich körperlich versehrten Sohn des Diodotos vorstellt und in indirekter Rede über seine Ambitionen gegenüber dem Adressaten sowie sein Handicap sprechen lässt, stellen eine aufschlussreiche Quelle zur Situation und der gesellschaftlichen Stellung von Behinderten im klassischen Griechenland dar.⁹⁵⁸ Behinderte Personen wurden nicht per Gesetz von bestimmten Berufen ausgeschlossen. Auch gesellschaftlich erfuhren sie keine generelle Ausgrenzung, sofern sie zu einem bestimmten Grad in der Lage waren, am sozialen Leben der Polis teilzuhaben und ihre Versorgung sicherzustellen.⁹⁵⁹ Körperliche Unversehrtheit und geistige Zurechnungsfähigkeit waren allerdings die Voraussetzungen, im Athen der klassischen Zeit ein politisches oder religiöses Amt zu bekleiden.⁹⁶⁰ Isokrates zeichnet von Diodotos' Sohn das Bild eines zwar körperlich beeinträchtigten, aber ehrgeizigen und selbstreflektierten jungen Mannes, der seine Beeinträchtigung als Hindernis wahrnimmt, die Freundschaft, *φιλία*, des Adressaten zu erlangen. Isokrates gelingt es durch die rhetorischen Figuren des Vergleichs und der indirekten Rede sowie durch die Verwendung von Kolloquialismen sowie dialektaler Ausdrücke, den Adressaten sowohl auf einer emotionalen Ebene zum Mitleid mit dem Schicksal des Empfohlenen anzuregen als auch auf einer rationalen Ebene von dessen Nützlichkeit als eines politischen Freundes, *φίλος*, zu überzeugen.⁹⁶¹

⁹⁵⁶ Vgl. LANDAUER 2019, 136. In einem gewissen Spannungsverhältnis zur Rechtfertigung des Nutzens der *παρησία* steht Isokrates' an Nikokles gerichtete Mahnung, dieses Vorrecht lediglich „den Vernünftigen“ zu gewähren, Isoc. 2.28: Δίδου παρησίαν τοῖς εὖ φρονοῦσιν, ἵνα περὶ ὧν ἂν ἀμφιγνοῆς ἔχῃς τοὺς συνδοκιμάσοντας. „Gewähre die Redefreiheit den Vernünftigen, damit du in den Angelegenheiten, in denen du geteilter Meinung bist, Ratgeber hast.“

⁹⁵⁷ Hierfür bieten sich zwei Erklärungsmöglichkeiten an: Entweder war Isokrates der Meinung, hierüber in seinem *Philippos* und seinem ersten Brief an Philipp genug gesagt zu haben. Oder Isokrates war zu dem Ergebnis gekommen, dass seine in der Vergangenheit vorgebrachten Ratschläge einer Aussöhnung der Poleis und der Vorbereitung eines panhellenischen Persienfeldzuges durch den Ausbruch des Krieges zwischen Athen und Makedonien (§1) für den Adressaten gegenwärtig nicht umsetzbar waren.

⁹⁵⁸ Zu diesem Thema siehe einleitend GOODEY / ROSE 2018; PUDSEY 2017. Einen Überblick zum griechischen Vokabular in Bezug auf Behinderungen liefern SAMAMA 2017 und CLARK 1993.

⁹⁵⁹ Vgl. SAMAMA 2010; ROSE 2003; GARLAND 1995. Athenische Bürger, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten und dies glaubhaft nachweisen konnten, hatten im vierten Jahrhundert im Rahmen der sogenannten *διωβελία* Anspruch auf staatliche Zuwendungen, siehe Lys. 24; Arist. *Pol.* 1267b und ausführlich §11 et comm. ad loc.

⁹⁶⁰ Siehe hierzu DILLON 2017, 169–74.

⁹⁶¹ Siehe Isoc. Ep. 4.10–11 et comm. ad loc.

Gliederung

[Präskript?]

§1–2 Proömium: Umstände und Zweck des Briefes

§§3–11 Briefkörper

§§3–4 Die charakterlichen Vorzüge des Diodotos

§§4–6 Die *παρρησία* und ihr Nutzen für Machthaber

§§7–9 Diodotos' bisherige Erfahrungen mit Machthabern und sein Nutzen für den Adressaten

§§10–11 Diodotos' Sohn; große Ambitionen und körperliche Beeinträchtigungen

§§12–13 Paränese: Abschließende Bitten

[Περὶ Διοδότου]

Im Hinblick auf die Kopfzeile des Briefes bestehen erhebliche Unsicherheiten in der Überlieferung. Vorstellbar ist entweder ein Präskript analog zu den zeitgenössischen Privatbriefen sowie den übrigen Briefen des Isokrates in der Form Absender im Nominativ + Adressat im Dativ + *χαίρειν* als auch das komplette Fehlen einer Kopfzeile.⁹⁶²

§1 Ἐγώ...τὴν ἄλλην ἐπιείκειαν.

Wie die Isokratesbriefe 1–3 sowie 5, 7 und 9 beginnt auch der vierte Brief in der 1. Pers. Sing. Der Verfasser rückt seine eigene Person durch den Einstieg mit dem Personalpronomen *ἐγώ* in den Vordergrund.⁹⁶³ Der Paragraph besteht aus einer einzigen komplexen Periode, in deren erstem Teil (*Ἐγώ...οὔσης*) der Verfasser den die Abfassung des Briefes erschwerenden Umstand (*καίπερ*), nämlich die ihm von Seiten seiner Polis drohende Gefahr, erwähnt. Im zweiten Teil der Periode (*ὅμως...ἐπιείκειαν.*) wird der eigentliche Zweck des Schreibens, die Empfehlung des Diodotos, zur Sprache gebracht und die Entscheidung, den Brief trotzdem (*ὅμως*) abzufassen in zweifacher Hinsicht begründet (*μὲν–δέ*):⁹⁶⁴ Zum einen glaubt Isokrates generell zur Unterstützung seiner Alumni verpflichtet zu sein. Zum anderen ist er der Überzeugung, dass insbesondere sein „Musterschüler“ Diodotos sowohl wegen seiner Sympathie zu dem Verfasser als auch aufgrund seiner charakterlichen Trefflichkeit diese Hilfe verdiene.⁹⁶⁵ Die Komplexität und der gleichzeitig regelmäßige und verständliche Aufbau der Periode, der durch die Beiordnung komplementärer Glieder (*καίπερ–ὅμως; μὲν–δέ*) erreicht wird, ist typisch für Isokrates, ein stilistisch vergleichbarer Einstieg findet sich auch in anderen Briefen des Corpus.⁹⁶⁶

⁹⁶² Zu einer Diskussion der überlieferten Varianten des Briefanfanges vgl. die Einführung oben.

⁹⁶³ So auch Isoc. Ep. 3.1.

⁹⁶⁴ Die Verwendung von *ὅμως* macht deutlich, dass der Verfasser den Krieg als einen Hinderungsgrund gegen die Abfassung eines Briefes ansah. Unzutreffend ist daher die Bemerkung von GARNJOBST 2006, 274: „here Isocrates suggests that the war is the reason for his sending of a letter.“

⁹⁶⁵ Für diese Deutung des letzten Kolons vgl. den comm. ad loc.

⁹⁶⁶ Vgl. Isoc. Ep. 3.1; 6.1.; 8.1; 9.1.

καίπερ κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν

Wie im Schreiben an Dionysios wird der Briefcharakter des Textes zu Beginn herausgestellt, das Schreiben als ἐπιστολή gekennzeichnet und so von einem λόγος begrifflich geschieden.⁹⁶⁷

Die räumliche Distanz zwischen dem Verfasser und dem Adressaten sowie das für das Medium Brief typische Problem der Zustellung (πέμπειν) wird in einer Weise betont, die den Charakter des Briefes als eines für den Adressaten persönlich und nicht für ein weiteres Publikum bestimmten Texts unterstreicht.⁹⁶⁸ Der Adressat befand sich nach Kenntnis des Autors in Makedonien.⁹⁶⁹ Die angesprochene Gefahr für den Verfasser ergibt sich aus dem im folgenden Kolon erwähnten Kriegszustand zwischen Makedonien und seiner Heimatpolis, mutmaßlich Athen, die zugleich sein derzeitiger Aufenthaltsort ist (παρ' ἡμῖν).⁹⁷⁰ Womöglich erhoffte sich der Verfasser durch die Betonung der Gefahr, unter welcher er den Brief abfasste, eine günstigere Beurteilung und schnellere Bearbeitung seines Anliegens durch den Adressaten.

Untypisch für Isokrates ist die Aneinanderreihung zweier Genitivi absoluti am Beginn der Periode (κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος; τῆς εἰρήνης οὔσης). Möglicherweise soll hierdurch die Dringlichkeit des Anliegens herausgestellt werden. Zu entscheiden ist außerdem zwischen dem von den Codices Γ und E überlieferten und von BEKKER verteidigten κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος und ἐπικινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος, das von Φ überliefert und von BENSELER / BLASS, MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS übernommen wird. Der Genitivus absolutus ἐπικινδύνου ὄντος hätte keine Parallele in der griechischen Literatur. Das Adjektiv findet sich im Corpus Isocrateum nur noch ein weiteres Mal.⁹⁷¹ Außerdem wird ist die Bildung des Genitivus absolutus mit einem Adjektiv (ἐπικινδύνου) statt eines Nomens (etwa κινδύνου) für Isokrates ungewöhnlich sowie in der attischen Prosa insgesamt ungebräuchlich.⁹⁷² Zudem ist der Anschluss eines Infinitivs an das Wort ἐπικίνδυνος in der Prosa des vierten Jahrhunderts selten.⁹⁷³ An mehreren Stellen seines Werks konstruiert Isokrates dagegen einen Genitivus absolutus mit dem Nomen κίνδυνος, das er dann aber stets im Plural gebraucht und an das er keinen Infinitiv anschließt.⁹⁷⁴ Die Wendung κίνδυνός ἐστιν + Infinitiv ist allerdings in der attischen Prosa allgemein geläufig.⁹⁷⁵ Daher ist der Variante κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος der

⁹⁶⁷ Isoc. Ep. 1.1. Siehe auch Isoc. Ep. 2.13; 3.1; 3.4. Zu den Gattungsunterschieden siehe unten §13 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

⁹⁶⁸ Ein weiteres Indiz hierfür ist die erwähnte Gefahr, in die die Abfassung und Absendung des Briefes den Verfasser bringe und welche die größtmögliche Geheimhaltung des Briefes erforderlich machte. Für die Frage nach dem Adressatenkreis der Briefe vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.

⁹⁶⁹ Für die Konsequenzen des Aufenthaltsortes des Adressaten für dessen Identifizierung und die Datierung des Briefes vgl. die Einführung oben.

⁹⁷⁰ Siehe auch Isoc. Ep. 6.3 et comm. ad loc.

⁹⁷¹ Isoc. 10.32. Der Genitivus absolutus κινδύνων ὄντων findet sich der klassischen attischen Prosa nur in Is. *de Phil.* 2. Für κινδύνου ὄντος siehe beispielhaft Th. 4.72.1; X. *An.* 4.6.16; D. 29.50.

⁹⁷² Vgl. CGCG, §52.32.

⁹⁷³ Mit einem Infinitiv wird ἐπικίνδυνος, allerdings in beiden Fällen in attributiver Verwendung, noch in D. *Exord.* 45.2 und Arist. *Pol.* 1272b15 angeschlossen. Für eine ähnlich unpersönliche Verwendung i.S.v. „es besteht Gefahr“, allerdings ohne den Anschluss eines Infinitivs, siehe Arist. *HA* 588a10–11.

⁹⁷⁴ Isoc. 4.71; 6.29; 111; 16.21; Ep. 2.9. Dabei gebraucht Isokrates an keiner Stelle das Partizip ὄντων.

⁹⁷⁵ Siehe etwa Pl. *Cra.* 436b; Lys. 13.26.

Vorzug zu geben, die Formulierung insgesamt aber als untypisch für den Stil des Isokrates zu werten.⁹⁷⁶

Auffällig ist der Kontrast von einem Personalpronomen der 1. Pers. Sing. Ἐγὼ zu einem der 1. Pers. Pl. ἡμῖν, mit dem Isokrates auf die Differenz zwischen seiner persönlichen Haltung zu Makedonien und dem Adressaten und derjenigen seiner Polis Athen aufmerksam macht.

οὐ μόνον νῦν ὅτε πολεμοῦμεν πρὸς ὑμᾶς

Der Passus legt den terminus post quem des Briefes auf den Ausbruch des Krieges zwischen Athen und Makedonien im Herbst 340 fest.⁹⁷⁷ Eigentlich erwartete eine Polis von ihren Bürgern, auswärtige Freundschaftsbeziehungen ruhen zu lassen, sofern sie, wie im vorliegenden Fall, mit den politischen Interessen der Stadt kollidierten.⁹⁷⁸ Auch wenn die Verwendung der 1. Pers. Pl. dem Adressaten zu erkennen gibt, dass sich Isokrates trotz seines immer noch als Bürger Athens betrachtet, lässt die Abfassung des Briefes an sich deutlich werden, dass er seiner politischen Freundschaft zum Adressaten mehr Bedeutung beimisst als der Loyalität gegenüber seiner Polis. Das Adverb νῦν zeigt an, dass der Kriegsausbruch nicht lange vor der Abfassung des Briefes erfolgt ist und legt darüber hinaus nahe, dass das Schreiben den ersten Kontakt zwischen Sender und Empfänger nach diesem Ereignis darstellt.

ἀλλὰ καὶ τῆς εἰρήνης οὔσης

Isokrates bezieht sich auf den Brief an Alexander und den ersten Brief an Philipp, die er noch während des Friedens zwischen Athen und Makedonien zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340 verfasste.⁹⁷⁹ Der Passus ist (in Verbindung mit dem obigen εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν) als Hinweis dafür zu werten, dass Isokrates jene beiden uns erhaltenen Schreiben auch tatsächlich abschickte.⁹⁸⁰ Im ersten Brief an Philipp spricht Isokrates explizit von athenischen Politikern, die Philipp zu verleumden und eine Aussöhnung mit Athen zu torpedieren suchten.⁹⁸¹ Möglicherweise befürchtete Isokrates schon zu jener Zeit diesen Männern, sollten sie von seinen an die Makedonen adressierten Briefe Kenntnis erhalten, Material für einen politischen Prozess gegen ihn in die Hand zu geben.

περὶ Διοδότου

Eine sichere Identifikation des erwähnten Diodotos ist nicht möglich, eventuell ist die von Isokrates empfohlene Person mit Diodotos von Erythrai identisch, der von Athenaios als Assistent des Eumenes von Kardia im Zusammenhang mit der Erstellung von Alexanders Hofjournal, den *Ephemeriden*, am Ende von dessen Herrschaftszeit genannt wird.⁹⁸²

⁹⁷⁶ Die Variante von Φ könnte durch eine fehlerhafte Übernahme des Präfixes ἐπι- von dem folgenden ἐπιστολήν hervorgerufen worden sein. Die Variante καίπερ κινδύνου ergibt eine stilistisch ansprechende Alliteration.

⁹⁷⁷ So auch GARNJOBST 2006, 274. Siehe hierzu den Abschnitt Datierung weiter oben.

⁹⁷⁸ Siehe X. *HG* 4.1.34, vgl. SONNABEND 1996, 4–6.

⁹⁷⁹ Vgl. zur Datierung die Einführung in den ersten Brief an Philipp sowie die Einführung in den Brief an Alexander.

⁹⁸⁰ Siehe zu diesem Thema die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.5.

⁹⁸¹ Isoc. Ep. 2.14, vgl. comm. ad loc.

⁹⁸² Zu dieser Hypothese siehe ausführlicher die Einführung oben.

τοὺς ἑμαυτῶ πεπλησιακότας

Isokrates verwendet den für ihn typischen Ausdruck οἱ (ἔμοι) πλησιάσαντες zur Bezeichnung seiner Schüler.⁹⁸³ Vor seiner Beratertätigkeit in Kleinasien (§7) studierte Diodotos bei Isokrates in Athen, möglicherweise absolvierte er das gesamte vierjährige Curriculum. Zumindest baute er eine enge Beziehung zu seinem Lehrer auf. Die Aufbringung der beträchtlichen Studiengebühren setzt voraus, dass Diodotos zur Oberschicht seiner Heimatstadt gehört haben muss.⁹⁸⁴ Bedeutsam ist die obige Verwendung des Perfekts, das wörtlich „diejenigen, die mir nahe waren und es auch jetzt noch sind“ bedeutet. Die Zugehörigkeit zu Isokrates und seiner Schule endete demnach nicht mit der Absolvierung des Curriculums. Der Schulleiter setzte sich auch nach dem Fortgang seiner Schüler für deren Karriere ein und knüpfte eine Art „Alumni-Netzwerk“.⁹⁸⁵

διὰ τὴν εὐνοίαν τὴν εἰς ἡμᾶς

Als Herrschertugend bezeichnet εὐνοία das auf Sympathie beruhende Entgegenkommen eines Anführers gegenüber seinen Untergebenen, welches diese in der gleichen Weise erwidern, und geht, wie das folgende Wort ἐπιείκεια, über die rein rechtlichen Verpflichtungen zweier Personen zueinander hinaus.⁹⁸⁶ Im *Philippos* sowie dem ersten Brief an Philipp ist εὐνοία der zentrale Begriff von Isokrates' politischer Beratung.⁹⁸⁷ Das Wort εὐνοία setzt Isokrates betont an den Schluss seines ersten Briefes an Philipp – offenbar will der Athener seinem Adressaten durch die Verwendung dieses Schlüsselbegriffs den im vorangehenden Brief gegebenen Ratschlag erneut in Erinnerung rufen.⁹⁸⁸ Die Botschaft des Verfassers ist folgende: Isokrates, Diodotos, und der Adressat des Briefes seien Teil desselben Wertekosmos, dessen zentrales Element die einander entgegengebrachte εὐνοία darstelle, die sie zu gegenseitiger Unterstützung verpflichtete.

⁹⁸³ In den Isokratesbriefen findet sich neben der obigen Passage noch ein weiteres Beispiel, Ep. 7.12. Allein 12 der 26 Belege für οἱ (ἔμοι) πλησιάσαντες i.S.v. „(meine) Schüler“ finden sich in der *Antidosis* (15.3; 39; 44; 69; 93; 144; 162; 175; 186; 194; 224 (2x)). Die übrigen Belegstellen sind die Reden 2.51; 5.17; 10.1; 11.42 (als Vollverb); 12.21; 12.31; 12.87; 12.200; 12.203; 12.229; 12.233; 13.18). In den Platonbriefen findet sich kein einziger Beleg mit dieser Bedeutung und auch in den platonischen Dialogen tritt οἱ (ἔμοι) πλησιάσαντες i.S.v. „(meine) Schüler“ nicht auf, als Vollverb i.S.v. „sich jemandem als Schüler anschließen“ bzw. „jemandes Schüler sein“ nur im *Tht.* 143d, 144a; und *Lach.* 197d, obgleich die Abgrenzung zu anderen Bedeutungsnuancen des Wortes nicht immer eindeutig ist. Der substantivierte Präpositionalausdruck οἱ (ἔμοι) πλησιάσαντες i.S.v. „(meine) Schüler“ scheint eine Prägung des Isokrates gewesen zu sein.

⁹⁸⁴ Zur Schule des Isokrates, dem Schulgeld und dem Curriculum siehe [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837c–e, vgl. GARNJOBST 2006, 276f.; ENGELS 2003 sowie die Einleitung, Kap. 1.3.1,

⁹⁸⁵ Vgl. Isoc. Ep. 7.10; 13 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

⁹⁸⁶ Vgl. XANTHOU 2021, 142–51; ALEXIOU 2020, 125–29; ALEXIOU 1995, 29; 121–26; MARKLE 1976, 82; DE ROMILLY 1958, 92.

⁹⁸⁷ Philipp solle sich diese freiwillige Ergebenheit der Poleis durch seine schlichtende Tätigkeit bei innergriechischen Spannungen erarbeiten. Siehe Isoc. 5.68; 114; Ep. 2.18; 21; 24. Die εὐνοία der griechischen Städte gegenüber Philipp bildet, nach der Meinung des Isokrates, die Voraussetzung für den geplanten Persienfeldzug, Isoc. 5.86, vgl. dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

⁹⁸⁸ Isoc. Ep. 2.24 sowie Ep. 4.12, vgl. comm. ad loc.

Wenn Isokrates seinem Schüler Diodotos εὐνοία ihm gegenüber zuschreibt, ist damit auch gemeint, dass Diodotos den Kontakt zu seinem ehemaligen Lehrer auch nach der Aufnahme seiner Beratertätigkeit in Kleinasien (§7) aufrechterhalten hat, indem er diesem etwa neue Schüler vermittelte oder über die politische Lage in der Region unterrichtete.

§2 Μάλιστα...παντάπασιν

Isokrates erläutert, inwiefern verschiedene Gruppen von Studenten von der Ausbildung in seiner Schule profitiert haben und stellt Diodotos unter allen besonders heraus. Die Periode leitet zum Hauptteil, der Empfehlung des Diodotos über, indem sie die Stärken und Schwächen seiner Kommilitonen der allseitigen Perfektion des Diodotos gegenüberstellt. Dabei findet die Formulierung τῶν μὲν ἄλλων ἀπάντων (der Genitiv ist abhängig von τίνες) ihr Korrelat erst in οὗτος δ' (scil. Diodotos). Dagegen korrelieren οἱ μὲν τινες sowie die beiden durch οἱ δέ eingeleiteten Kola im Sinne einer Aufzählung gleichrangiger Glieder miteinander („die einen...die anderen dagegen...wieder andere“). Das letzte, mit οἱ δ' eingeleitete Glied dieser Aufzählung unterteilt sich wiederum in zwei kleinere Kola (ἐπὶ μὲν τοῦ βίου...πρὸς δὲ τὰς ἄλλας χρήσεις), die ebenfalls über die Partikelkombination μὲν–δέ korrelieren.

Μάλιστα μὲν οὖν ἐβουλόμην ἂν αὐτὸν συσταθῆναί σοι δι' ἡμῶν

συνίστημι wird in der klassischen griechischen Prosa häufig in der Bedeutung „jemandem jemandem vorstellen bzw. empfehlen“ gebraucht.⁹⁸⁹ Isokrates drückt erkennbar sein Bedauern darüber aus, dass er seinen Adressaten Diodotos nicht persönlich am Makedonenhof vorstellen konnte und auch das vorliegende Schreiben erst nach dessen Einführung eintreffen werde. Der Brief erscheint, wie Isokrates an anderer Stelle ausführt, als mangelhafter, weil zeitverzögerter Ersatz einer persönlichen Unterhaltung.⁹⁹⁰ Andere, am makedonischen Hof präsente Männer besaßen anscheinend eine größere Nähe zum Herrscher und konnten direkter auf diesen einwirken als Isokrates, der auf die briefliche Kommunikation zurückgreifen musste.⁹⁹¹

Die Hintergründe der Ankunft des Diodotos am makedonischen Hof sind uns zudem nicht vollständig ersichtlich: Offensichtlich erfolgte dessen Abreise aus Kleinasien überstürzt (§7). Möglicherweise verzichtete Diodotos aufgrund des zwischen Athen und Makedonien ausgebrochenen Krieges darauf, während seiner Reise an den Argeadenhof eine Zwischenstation bei Isokrates in Athen einzulegen und seine Empfehlung, wie zu erwarten wäre (vgl. Isoc. Ep. 7.10), selbst zu überbringen.

⁹⁸⁹ Vgl. X. An. 3.1.8; Smp. 4.63; Pl. Thg. 122a; La. 200d; Chrm.155b und LSJ s.v. „συνίστημι“ A IV a. Isokrates gebraucht das Wort in 15.241 für Eltern, die ihre Söhne Isokrates vorstellen, damit er sie unterrichte. Nochmals kommt das Wort in §8 vor: Οὐ μὴν ἄλλ' ἐπειδὴ συνέστηκέ σοι. Allerdings findet sich das Verb in den beiden anderen Isokratesbriefen, in denen ein Vertrauter empfohlen wird (Ep. 7; 8), nicht. Im fälschlich Demetrios von Phaleron zugeschriebenen Handbuch für die Abfassung von Briefen, Τύποι Ἐπιστολικοί, wird die Gattung „Empfehlungsschreiben“ als συστατικός bezeichnet, [Demetr.] Typ. Ep. 16.4. Außerdem verwenden vier offensichtlich fingierte literarische Briefe (HERCHER 1873, Nr. 34; 36; 39; 43) und einige dokumentarische Papyri das Verb bzw. eine Umschreibung davon in der Bedeutung „empfehlen“, vgl. KEYES 1935, 39.

⁹⁹⁰ Isoc. Ep. 1.1; 2–3.; 2.13; 3.1; 4; 6.1–2. Siehe auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

⁹⁹¹ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.2 und 4.4.4.

ἐπειδὴ δὲ δι' ἐτέρων ἐντετύχηκέ σοι

Möglicherweise wurde Diodotos bereits von anderen Isokratesschülern am makedonischen Hof eingeführt, in Betracht kommen etwa Theopomp von Chios, Python von Byzantion und Isokrates von Apollonia.⁹⁹² Isokrates' distanzierte Formulierung lässt auch die Möglichkeit offen, dass Diodotos durch Griechen, die nicht seiner Schule angehörten, am Argeadenhof eingeführt worden war.⁹⁹³

Ἔμοι γὰρ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν συγγεγενημένων ἀνδρῶν καὶ δόξας ἐνίων μεγάλας ἔχόντων
Die Aufeinanderfolge von sechs Homoioteleuta auf -ων erzeugt einen schweren Rhythmus, der das Gewicht von Diodotos' potentiellen Konkurrenten und die Bedeutung von Isokrates' Schule untermalt. παντοδαπῶν bezieht sich auf die im Folgenden erläuterten verschiedenartigen Charaktere und Fähigkeiten der Isokratesschüler sowie auf deren Herkunft aus allen Teilen der griechischen Ökumene.⁹⁹⁴

τῶν μὲν ἄλλων...παντάπασιν·

Isokrates unterteilt seine Schüler in drei Gruppen:⁹⁹⁵ Erstens diejenigen, die sich im Hinblick auf den λόγος auszeichneten, von den uns bekannten Schülern wären dies v.a. Isaios, Ephoros, Theopomp und Isokrates von Apollonia.⁹⁹⁶ Zweitens die praktischen Politiker, besonders der athenische Stratege Timotheos und der kypriotische König Nikokles.⁹⁹⁷ Hier wie schon in der *Sophistenrede* betont Isokrates, dass auch die dritte Gruppe von Schülern, die über keine außerordentliche Begabung verfügen, von seinem Unterricht profitierten und durch ihn ein moralisch besseres Leben als Privatmänner führten.⁹⁹⁸

§3 οὗτος...πυνθανόμενον·

Das erste Kolon des dritten Paragraphen (οὗτος...εἶναι.) gehört syntaktisch noch zur letzten Periode des zweiten Paragraphen und stellt die Exzellenz des Diodotos gegenüber den anderen Schülern des Isokrates heraus.⁹⁹⁹ Die darauffolgende Periode (Καὶ ταῦτ'...πυνθανόμενον·) enthält ein irreales Konditionalgefüge. Isokrates bestätigt seinem Adressaten die Richtigkeit

⁹⁹² Vgl. zur Präsenz der Isokrateer am makedonischen Hof die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

⁹⁹³ Aristoteles selbst hielt sich zur Abfassungszeit des Briefes in Makedonien auf. Siehe dazu die Einführung in den fünften Brief an Alexander.

⁹⁹⁴ Letztere führt Isokrates zusammen mit der Zahl und Berühmtheit einiger seiner Eleven in der *Antidosis* als ein Gütesiegel seiner Schule an. Siehe Isoc. 15.39–41; 97.

⁹⁹⁵ Ähnlich schon Isoc. 13.14–15.

⁹⁹⁶ Für diese Autoren und ihr Verhältnis zu Isokrates vgl. Kap. 1.3.1 sowie Kap. 4.4.5.

⁹⁹⁷ Zu Nikokles siehe die Reden Isoc. 2; 3 und für dessen reiche Geschenke an Isokrates siehe Isoc. 15.40. Zu Timotheos siehe Isoc. 15.101–139. Für weitere athenische Politiker, die bei Isokrates studierten, siehe Isoc. 15.93. Vgl. Too 2008, 140f.

⁹⁹⁸ Isoc. 13.15; 15.36 und besonders 15.204, vgl. GARNJOBST 2006, 277. Siehe auch Isoc. Ep. 6.11 et comm. ad loc.

⁹⁹⁹ Vgl. comm. ad Isoc. Ep. 4.2.

des in diesem und dem vorangegangenen Paragraphen vorgebrachten Lobs von Diodotos' Charakter.

οὗτος δ' οὕτως εὐάρμοστον τὴν φύσιν ἔσχηκεν

Das Verbaladjektiv εὐάρμοστος verwendet Isokrates ebenfalls im *Panathenaios* metaphorisch.¹⁰⁰⁰ Es ist dem Bereich der Musik bzw. Dichtung entnommen, auf den sich Isokrates auch bezieht, wenn er vom Stil eines Textes spricht.¹⁰⁰¹ Das Perfekt ἔσχηκεν bringt zum Ausdruck, dass Diodotos seine gute Naturanlage schon früher als Student des Isokrates besessen haben und sie, nach Überzeugung des Verfassers, vor allem zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch besitze. Diese Lesart von Γ und E ist daher der Überlieferung ἔσχεν von Φ vorzuziehen.¹⁰⁰²

τελειότατος

Bei seinem Lob des Diodotos bedient sich Isokrates einer bis zum Ende des folgenden Paragraphen ausgreifenden, ausdrucksstarken Hyperbel, in der er dem obigen Superlativ stakkatoartig weitere Superlative folgen lässt.¹⁰⁰³

Καὶ ταῦτ' οὐκ ἂν ἐτόλμων λέγειν εἰ μὴ τὴν ἀκριβεστάτην πείραν αὐτός τ' εἶχον αὐτοῦ

Der Irrealis der Gegenwart nimmt mögliche Einwände des Adressaten vorweg und zerstreut sie. Der Athener macht die Autopsie als Argument geltend: Er habe sich während der Ausbildung des Diodotos in Athen persönlich ein Bild von dessen Charakter gemacht und könne deshalb glaubwürdige Aussagen über ihn treffen.¹⁰⁰⁴

παρὰ τῶν ἄλλων τῶν ἐμπείρων αὐτοῦ

Gemeint sind andere Schüler des Isokrates. Ihre Anwesenheit am makedonischen Hof wird durch Isokrates' Erwartung vorausgesetzt, dass der Adressat die Informationen über Diodotos von ihnen persönlich in Erfahrung bringe (σέ...πυνθανόμενον).¹⁰⁰⁵ Das mit einem Genitiv verbundene Adjektiv ἔμπειρος, „erfahren, vertraut mit etwas“ kommt in der klassischen attischen Prosa häufig in Bezug auf Gegenstände oder Abstrakta vor.¹⁰⁰⁶ Bezieht sich das Wort stattdessen auf Personen, wird regelmäßig das Adverb ἐμπείρως (in Verbindung mit τινὸς ἔχειν)

¹⁰⁰⁰ Isoc. 12.32: τὴν ἔξιπ τῆς ψυχῆς εὐάρμοστον ἔχοντας, „die eine harmonische Gemütseinstellung besitzen“.

¹⁰⁰¹ Isoc.; 4.82–83; 9.10; 12.33; 86; Ep. 2.13.

¹⁰⁰² Isokrates betont auch an anderer Stelle die Bedeutung einer guten φύσις für die Ausbildung in seiner Schule, Isoc. 15.180–191. Ein guter Lehrer könne zwar alle Schüler besser machen, zu echten Rednern und Staatsmännern würden aber nur die Begabten heranreifen, Isoc. 13.15. Siehe auch Isoc. Ep. 5.3; 5 et comm. ad loc. sowie die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁰⁰³ Isoc. Ep. 4.3 ἀκριβεστάτην; Ep. 4.4: δικαιοτάτον καὶ σωφρονέστατον εἶναι καὶ χρημάτων ἐγκρατέστατον; ἥδιστον καὶ λιγυρώτατον; πλείστην ἔχειν παρρησίαν; μέγιστον γιγνομένην σημείον.

¹⁰⁰⁴ Eine ähnliche Charakterprüfung eines seiner Schüler erwähnt Isoc. Ep. 7.12 in Bezug auf den späteren Tyrannen Klearch von Herakleia. Zu dieser rhetorischen Technik der πρόληψις bzw. anticipatio vgl. LAUSBERG 2008, §855.

¹⁰⁰⁵ Siehe oben §2 et comm. ad loc.

¹⁰⁰⁶ Siehe LSJ s.v. „ἔμπειρος“ A I.

gebraucht.¹⁰⁰⁷ Allerdings findet sich das Adjektiv auch klassisch häufiger, wie oben, in substantivierter Form in der Bedeutung, „die Experten in einer Sache, die mit etwas Vertrauten“, allerdings ausschließlich in Bezug auf Gegenstände oder Abstrakta.¹⁰⁰⁸ Auch die acht weiteren Belege des Adjektivs ἔμπειρος bei Isokrates beziehen sich ausschließlich auf Abstrakta, sodass die obige Verwendung sowohl für den Stil des Isokrates als auch für die klassische attische Prosa als untypisch zu betrachten ist.¹⁰⁰⁹

§4 ὧν οὐδείς...πρὸς τοὺς φίλους·

Isokrates fährt mit der lobenden Charakterisierung des Diodotos fort. Inhaltlich und syntaktisch bleibt die einzige Periode des Paragraphen durch den relativen Satzanschluss ὧν eng mit der letzten Periode des §3 (Καὶ ταῦτ'...πυνθανόμενον·) verbunden. An ein potenciales Konditionalgefüge (ὧν οὐδείς...φθονερός) schließt sich eine von dem Prädikat ὁμολογήσειεν ausgelöste AcI-Konstruktion (mit dem Subjektsakkusativ αὐτόν) an. Der Gebrauch einer Litotes und zahlreicher Superlative erinnert an den enkomiasischen Stil des *Euagoras* sowie des Enkomions auf Timotheos in der *Antidosis*.¹⁰¹⁰ Der ausführliche Tugendkatalog des Diodotos, dient Isokrates dazu, seinen Schüler dem Adressaten als einen Mann mit moralischem und sozialem Urteilsvermögen vorzustellen. Einzig einem solchen, so führt Isokrates in seiner Schrift *An Nikokles* aus, solle ein Herrscher παρρησία gewähren, die wiederum ein besonderes Kennzeichen des Diodotos sei.¹⁰¹¹

ὧν οὐδείς ὅστις οὐκ ἂν ὁμολογήσειεν

Isokrates benutzt die für ihn typische Floskel οὐδείς (ἔστιν), ὅστις οὐ zur Markierung seiner Aussage als einer allgemein akzeptierten Feststellung.¹⁰¹²

εἰ μὴ λίαν εἶη φθονερός

Die Formulierung weist auf einen Konkurrenzkampf unter den griechischen Intellektuellen verschiedener Schulen und möglicherweise auch innerhalb der kleinen Gruppe von Isokrateern am makedonischen Hof hin.¹⁰¹³

μηδενὸς ἥττον...ἐγκρατέστατον

¹⁰⁰⁷ Siehe LSJ s.v. „ἔμπειρος“ A II, vgl. X. *An.* 2.6.1: Κλέαρχος ὁμολογουμένως ἐκ πάντων τῶν ἐμπείρων αὐτοῦ ἐχόντων δόξα γενέσθαι ἀνὴρ καὶ πολεμικὸς καὶ φιλοπόλεμος ἐσχάτως. „Klearchos schien sich nach dem übereinstimmenden Urteil aller, die mit ihm vertraut waren, sowohl als ein kriegerischer als auch als ein äußerst kriegslustiger Mann erwiesen zu haben.“

¹⁰⁰⁸ *Anti. De caed. Her.* 7; X. *Oec.* 16.7; *Pl. Lg.* 765b; 772b; 917e.

¹⁰⁰⁹ *Isoc.* 4.21; 142; 8.52; 12.209; 229; 15.48; 184; 208.

¹⁰¹⁰ *Isoc.* 9; 15.101–139.

¹⁰¹¹ *Isoc.* 2.28. Vgl. LANDAUER 2019, 139; CLASSEN 2010, 45.

¹⁰¹² Für die Floskel vgl. Ep. 2.3 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2. Zu den aus der Perspektive Dritter vorgebrachten Aussagen siehe auch *Isoc. Ep.* *Isoc. Ep.* 3.3; 6.1; 5.3; 7.1; 12; 8.1; 9.17.

¹⁰¹³ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

Das durch Superlative gebildete polysyndetische Trikolon ist ein Kennzeichen des *erhabenen Stils* (genus grande), der etwa für ein Enkomion kennzeichnend ist.¹⁰¹⁴ In erster Linie betont Isokrates die moralische Integrität seines Schülers auf drei verschiedenen Ebenen, dem gerechten Handeln (δικαιοτάτων), der Trieb- und Impulskontrolle (σωφρονέστατων) und im finanziellen Bereich (χρημάτων ἐγκρατέστατων). Dies impliziert die flexible Einsetzbarkeit des Diodotos als Rechtsberater, Gesandter und Finanzverwalter. Isokrates betont in seiner *Antidosis* nachdrücklich, dass die Förderung der obengenannten „bürgerlichen Tugenden“ einen zentralen Aspekt der Ausbildung in seiner Schule darstelle.¹⁰¹⁵

ἔτι δὲ συνημερεῦσαι καὶ συμβιῶναι πάντων ἥδιστον καὶ λιγυρώτατον¹⁰¹⁶

Das doppelte Hendiadyoin trägt zur Memorisierung von Diodotos' Lob durch den Adressaten genauso bei wie die Homoioteleuta συνημερεῦσαι καὶ συμβιῶναι sowie ἥδιστον καὶ λιγυρώτατον und die Anapher des Präfixes συν-/συμ-.¹⁰¹⁷ Die Superlative auf -των führen den Stil und Rhythmus des vorhergehenden Kolons weiter.

λιγυρός gehört zum epischen Vokabular und bezeichnet bei Homer und Hesiod einen hellen und angenehmen Gesang eines Sängers bzw. der Sirenen.¹⁰¹⁸ Die Vokabel kommt sonst bei Isokrates nicht vor. Platon verwendet das Wort in einer stilistisch besonders gehobenen Passage des *Phaidros* bezüglich der Laute von Zikaden.¹⁰¹⁹ Der zweite und letzte Beleg in der griechischen Prosa vor Aristoteles stammt aus Xenophon, der das Adjektiv etwa in der Bedeutung „biegsam“ in Bezug auf einen Hundeschwanz gebraucht.¹⁰²⁰ Im obigen Passus

¹⁰¹⁴ Zu den Eigenheiten dieser Stilebene vgl. LAUSBERG 2008, §1079.3. Isokrates erzeugt durch fünf Homoioteleuta auf -των sowie die Anapher von καί und schließlich (durch wachsende Glieder) die Klimax Superlativ + καί / Superlativ + zweisilbiges Wort + καί / Superlativ + dreisilbiges Wort + καί einen markanten Rhythmus, der dem Adressaten die Botschaft von Diodotos' Exzellenz einzuprägen versucht. Zur obigen Passage parallele Wendungen finden sich in Isoc. 9.77: ὅπως καὶ λέγειν καὶ πράττειν μηδενὸς ἤττον δυνήσκει τῶν Ἑλλήνων, „damit er zu reden und zu handeln vermöge, wie kein anderer der Griechen.“ In jener Passage wendet sich der Sprecher Isokrates beratend an Nikokles, den Sohn des in der Rede geehrten zypriotischen Königs Euagoras. Vgl. ALEXIOU 2010, 183f. Siehe für dieses griechische Bildungsideal, in dem die enge Verbindung zwischen Sprechen und Handeln betont wird, schon in Hom. *Il.* 9.443 und Perikles in Th. 1.139.4. Außerdem ergibt sich eine Parallele zu Isoc. 12.229: ἄνδρα δεινὸν καὶ πολλῶν ἔμπειρον καὶ περὶ τὸ λέγειν γεγυμνασμένον οὐδενὸς ἤττον τῶν ἐμοὶ πεπλησιακότων, „einen gewaltigen Mann, sowohl erfahren in vielen Dingen als auch im Reden geübt wie kein anderer meiner Studenten.“

¹⁰¹⁵ Isoc. 15.270–290. Für sich selbst reklamiert Isokrates diese Tugenden in 3.45–47. Vgl. auch die Häufung ähnlicher Superlative in Bezug auf Perikles in Isoc. 16.28: ὃν πάντας ἂν ὁμολογήσειαν καὶ σωφρονέστατον καὶ δικαιοτάτων καὶ σοφώτατον γενέσθαι τῶν πολιτῶν. „den wohl alle übereinstimmend für den maßvollsten, gerechtesten und weisesten Bürger halten dürften.“ Siehe zu diesem Themenkomplex auch WALKER 2011, 98–122 und die Beiträge in POULAKOS / DEPEW 2004.

¹⁰¹⁶ In Rücksicht auf den deutschen Sprachgebrauch wurden in der Übersetzung die beiden Infinitive sowie die beiden Adverbien substantiviert.

¹⁰¹⁷ Aus diesen stilistischen Gründen ist das von Γ überlieferte συμβιῶναι πάντων dem von Φ überlieferten σύμβιον ἀπάντων vorzuziehen.

¹⁰¹⁸ Vgl. Hom. *Il.* 14.290: ὄρνιθι λιγυρῆ ἑναλίγκιος, gleich dem hell singenden Vogel“; Hom. *Od.* 12.44: λιγυρῆ θέλγουςιν αἰοιδῆ, „sie verzaubern mit hellem Gesang“ (von den Sirenen); Hes. *Op.* 659: ἔνθα με τὸ πρῶτον λιγυρῆς ἐπέβησαν αἰοιδῆς, „wo sie mich erstmals überkamen mit hellem Gesang“ (von einem Sänger).

¹⁰¹⁹ Pl. *Phdr.* 230c. Eine Definition bietet Arist. *Aud.* 804a21–25, der, wie Platon, das Wort mit den Lauten der Zikaden verbindet.

¹⁰²⁰ X. *Cyn.* 4.1: οὐρὰς μακράς, ὀρθάς, λιγυράς, „große, aufrechte, biegsame Schwänze.“

erscheint das Wort in einer dem xenophontischen Passus vergleichbaren, aber auf den sozialen Bereich übertragenen Bedeutung „anpassungsfähig“.¹⁰²¹

Das Verb συμβίω kommt im Corpus Isocrateum nur noch einmal, in positiver Konnotation und bezogen auf Isokrates selbst, das Verb συνημερεύω nur in der obigen Passage vor.¹⁰²² Diese „social skills“ des Diodotos waren im Umgang mit Alleinherrschern wichtig, da diese erwarteten von ihrer Hofgesellschaft unterhalten zu werden. Insbesondere am Argeadenhof bildeten exzessive Symposien und Bankette auch den Rahmen für die Vertiefung persönlicher und diplomatischer Beziehungen.¹⁰²³ Um in diesem Umfeld bestehen zu können, musste Diodotos über die oben angeführten „bürgerlichen Tugenden“ hinaus auch eine „soziale Intelligenz“ aufweisen.¹⁰²⁴

πλείστην ἔχειν παρρησίαν

παρρησία ist ein aus dem Pronomen πᾶν „alles, ganz“ und dem Nomen ῥῆσις „Rede“ zusammengesetztes Kompositum.¹⁰²⁵ Im Griechenland der klassischen Zeit bezeichnete παρρησία einmal die Redefreiheit eines Bürgers, insbesondere in der athenischen Demokratie, die einerseits durch die Polis garantiert wurde, und deren aktiver Gebrauch andererseits, von einem guten Bürger gesellschaftlich erwartet wurde.¹⁰²⁶ Darüber hinaus wurde παρρησία als eine Charaktereigenschaft bzw. sogar als trainierbare Fähigkeit verstanden, seine Gedanken auch in der Erwartung von Widerspruch vorbehaltlos zu äußern.¹⁰²⁷ Im letzteren Sinne wird παρρησία auch in der oben zitierten Passage verwendet und in der deutschen Übersetzung mit „Freimut“ wiedergegeben. In der Schule des Isokrates wurde παρρησία besonders dadurch eingeübt, dass die Studenten die Arbeiten ihres Lehrers kritisierten.¹⁰²⁸

οὐχ ἦν οὐ προσῆκεν...πρὸς τοὺς φίλους·

Isokrates unterscheidet eine passende und eine unpassende Art von παρρησία, ohne weiter auszuführen, was er jeweils darunter versteht. Der Kontext legt nahe, dass Isokrates unter der „natürlich gegenüber Freunden“ ausgeübten παρρησία, die Kritik an erratischen politischen Plänen oder Vorgehensweisen meint, die ein Berater gegenüber einem Herrscher äußern sollte. Isokrates macht von dieser Art der παρρησία mehrfach in seinen Briefen Gebrauch, wenn er

¹⁰²¹ Vgl. zu dieser Vokabel GARNJOBST 2006, 281.

¹⁰²² Isoc. 15.97. συνημερεύω ist allerdings in der klassischen attischen Prosa belegt bei X. *Mem.* 1.4.1; Pl. *Smp.* 217b; *Phdr.* 240b.

¹⁰²³ Verwiesen sei an dieser Stelle auf das Trinkgelage in Pella 346, von dem Aeschin. 1.166–169 berichte, und an dem sich Demosthenes gegenüber dem jungen Alexander ungebührlich verhalten haben soll. Für diese makedonische Tradition und den Blick der griechischen Quellen hierauf vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.1.

¹⁰²⁴ Diese soziale Intelligenz mahnt Isokrates in 15.133 auch gegenüber Timotheos an.

¹⁰²⁵ Zum linguistischen und historischen Hintergrund des Begriffs siehe PAPADEMETRIOU 2018 mit älterer Literatur. Zur παρρησία in verschiedenen Verfassungen im klassischen Griechenland siehe LANDAUER 2019, 129–48. In Ep. 9.12 betont Isokrates gegenüber Archidamos, dass er es gewohnt sei, in seinen Reden παρρησία zu üben.

¹⁰²⁶ Vgl. RAAFLAUB 2004, 223.

¹⁰²⁷ PAPADEMETRIOU 2018, 19.

¹⁰²⁸ Vgl. Isoc. 5.17–23; 12.234–263.

Philipp für seinen persönlichen Einsatz in der Schlacht, Alexander für seine Beschäftigung mit der „eristischen“ Philosophie, und Klearch, den Vater des Timotheos von Herakleia, für dessen Grausamkeit kritisiert.¹⁰²⁹ Als eine unpassende Art von *παρρησία* sind möglicherweise die Einmischung in Fragen von Heirat und Thronfolge oder auch die Nichtbeachtung von Umgangsformeln durch einen Berater zu verstehen.¹⁰³⁰

Die Bezugnahme auf die „wohlwollende Gesinnung gegenüber Freunden“ verweist auf die *φιλία*-Beziehung zwischen Diodotos und seinem Adressaten, die Isokrates durch seinen Brief zu stiften beabsichtigt.¹⁰³¹ Diese solle auf Gleichrangigkeit beruhen, insofern Diodotos zu Philipp und seinen Vertrauten wie „zu Freunden“ sprechen solle. Für das Funktionieren der an Diodotos gelobten *παρρησία* war es nötig, dass im persönlichen Verkehr sowohl der Herrscher als auch sein Berater das real existierende Machtgefälle ausblendeten und unvoreingenommen die jeweils vorgebrachten Argumente beurteilten. Während der Herrscher berechtigte Kritik an seinen Plänen nicht als Herabsetzung verstehen durfte, sollte der Berater seine Lizenz zur freien Meinungsäußerung nicht für Indiskretionen und Schmeicheleien (§6) missbrauchen. Umgekehrt war die Gewährung eines Raums für *παρρησία* als Anzeichen einer funktionierenden *φιλία*-Beziehung zwischen dem Herrscher und seinem Berater zu verstehen.

§5 ἢν τῶν δυναστῶν... παρασκευάζουσιν.

Syntaktisch und inhaltlich schließt sich der aus einer einzigen Periode bestehende Paragraph eng an den vorhergehenden Text an: Wie §4 mit §3 und §6 mit §7 ist auch §5 mit §4 über einen relativen Satzanschluss, ἢν, verbunden. Inhaltlich wird das Thema der *παρρησία* weitergeführt, die von Isokrates als ein für Herrscher potentiell nützliches Gut angesehen wird, dessen Annahme allerdings eine gewisse geistige Größe voraussetze, die geäußerte Kritik auszuhalten.¹⁰³²

τῶν δυναστῶν

Isokrates' allgemeinste und neutrale Bezeichnung für „Machthaber“, die dem „Privatmann“, *ἰδιώτης*, gegenübergestellt ist.¹⁰³³ Die Stelle legt nahe, dass sich die im Brief vorgebrachten Ratschläge ebenfalls an einen Machthaber richteten, dem die Entscheidung oblag, die Kritik seiner Berater anzunehmen oder zurückzuweisen. In einer solchen Position befand sich Antipater während Philipps Regierungszeit nicht, sodass die Passage als Indiz gegen die Annahme zu werten ist, das Schreiben sei an Antipater adressiert gewesen.¹⁰³⁴

¹⁰²⁹ Isoc. Ep. 2.2–4; 5.3; 7.12.

¹⁰³⁰ Im *Areopagitikos* bewertet Isokrates die weitgehende *παρρησία* des athenischen Demos als einen Makel der zeitgenössischen athenischen Verfassung im Vergleich zur derjenigen des Solon und Kleisthenes. Siehe Isoc. 7.20, vgl. LANDAUER 2019, 129f.

¹⁰³¹ Vgl. §1 und §12; Ep. 7.13 sowie comm. ad loc. Siehe zum sozialen Netzwerk des Isokrates die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹⁰³² Vgl. LANDAUER 2019, 139.

¹⁰³³ Isoc. 15.69: *ὄν τρόπον εἴθισμαι καὶ τοῖς ἰδιώταις καὶ τοῖς δυνάσταις πλησιάζειν* „auf welche Weise ich sowohl mit Privatleuten als auch mit Machthabern Umgang zu haben pflege.“ Siehe auch Isoc. 5.81; 6.63; Ep. 1.9 und besonders unten §7 et comm. ad loc. Für den Begriff siehe MARTIN 2009.

¹⁰³⁴ Vgl. dazu oben den Abschnitt Datierung oben sowie unten §6.

τὸν ὄγκον τὸν τῆς ψυχῆς

ὄγκος bedeutet zunächst „Masse, Anzahl“ und wird (v.a. in der Tragödie) in der übertragenen Bedeutung „moralisches, politisches oder stilistisches Gewicht“ sowohl positiv als „Würde, Erhabenheit“ als auch negativ als „Angeberei, Bombast“ verwendet.¹⁰³⁵ In einem positiven Sinn von „Würde“ findet sich ὄγκος, neben σεμνότης (allerdings in einem ambigen Passus) in der *Antidosis* des Isokrates.¹⁰³⁶ Im obigen Passus ist das Wort ebenfalls in einer positiven Bedeutung gebraucht, die Wortgruppe wird insgesamt mit „Charakterfestigkeit“ übersetzt. Gemeint ist die Sicherheit eines Herrschers in Bezug auf seine eigene Person und Stellung, die ihm erlaube, Kritik anzunehmen und nicht als persönlichen Angriff misszuverstehen. Isokrates erklärt damit die Kritikfähigkeit des Herrschers zur Komplementärtugend der *παρρησία* seines Untergebenen.

ὡς ὧν οὐ προαιροῦνται τι ποιεῖν βιαζομένην αὐτοῦς

Das Bezugswort von βιαζομένην ist τὴν παρρησίαν (§4). προαιροῦνται und βιαζομένην haben dasselbe Objekt, τι ποιεῖν, von dem das Relativpronomen ὧν abhängig ist. Dabei lenkt das Adverb ὡς das Partizip βιαζομένην, indem es eine subjektive (und nach Isokrates unberechtigte) Begründung der kritikunfähigen Machthaber für ihre Ablehnung der *παρρησία* einleitet.¹⁰³⁷

Die Absurdität dieser Begründung unterstreicht Isokrates durch eine paradoxe Formulierung: Die *παρρησία*, eigentlich ein interpersonales und größtenteils sprachliches Phänomen, nimmt in der Vorstellung kritikunfähiger Machthaber die Gestalt einer überpersönlichen, geradezu körperlichen Macht an, der die Anwendung von „Gewalt“ (βιαζομένην–βία) zugeschrieben wird.¹⁰³⁸ Die Kritikunfähigkeit bestimmter Herrscher, so macht Isokrates deutlich, wird von der Paranoia getrieben, ihre Macht über die politische

¹⁰³⁵ Siehe LSJ s.v. „ὄγκος“ A II. In der Prosa ist die übertragene Bedeutung selten, siehe Pl. *Plt.* 277b4 (mit einer negativen Konnotation). Eine mögliche stilistische Parallele zur obigen Junctur stellt Pl. *Lg.* 913b dar: ὅσον εἰς ὄγκον πρὸς ἀρετὴν ψυχῆς καὶ τὸ δίκαιον ἐπιδοίην μὴ ἀνελόμενος, „wie viel ich zur Charakterfestigkeit, die auf Trefflichkeit und das Gerechte ausgerichtet ist, hinzufügte, sollte ich es nicht wegnehmen.“

¹⁰³⁶ Vgl. Isoc. 15.133. Die Passage im Enkomium des Timotheos ist allerdings zwispältig. Sie enthält den Rat des Isokrates gegenüber Timotheos auf seine Außenwirkung im Hinblick auf den athenischen Demos besser zu achten: Ὅραξ δὲ τὴν φύσιν τὴν τῶν πολλῶν ὡς διάκειται πρὸς τὰς ἡδονὰς, καὶ διότι μᾶλλον φιλοῦσιν τοὺς πρὸς χάριν ὀμιλοῦντας ἢ τοὺς εὖ ποιοῦντας, καὶ τοὺς μετὰ φαιδρότητος καὶ φιλανθρωπίας φενακίζοντας ἢ τοὺς μετ’ ὄγκου καὶ σεμνότητος ὠφελοῦντας. „Du siehst, dass die breite Masse ihrer Natur nach auf Vergnügungen ausgerichtet ist und dass sie diejenigen, die mit ihr Umgang haben, um zu gefallen, mehr liebt als diejenigen die ihr Gutes tun, und diejenigen, die sie mit Heiterkeit und Freundlichkeit betrügen, mehr als diejenigen, die ihr mit Würde und Erhabenheit Nutzen bringen.“. Siehe dagegen den Gebrauch von ὄγκος i.S.v. „Angeberei“ in Verbindung mit σεμνός i.S.v. „hochmütig“ in [Isoc.] 1.30: Γίγνου πρὸς τοὺς πλησιάζοντας ὀμιλητικὸς ἀλλὰ μὴ σεμνός· τὸν μὲν γὰρ τῶν ὑπεροπτικῶν ὄγκον μόλις ἂν οἱ δοῦλοι καρτερήσειαν, τὸν δὲ τῶν ὀμιλητικῶν τρόπον ἅπαντες ἡδέως ὑποφέρουσιν. „Werde gegenüber deinen Bekannten umgänglich, aber nicht hochmütig. Die Angeberei der Eingebildeten halten nämlich kaum Sklaven aus, die Art umgänglicher Personen erfahren hingegen alle gern.“

¹⁰³⁷ Vgl. CGCG, §52.39.

¹⁰³⁸ Für den paradoxalen Stil, der die erste Hälfte des Briefes prägt vgl. auch §6 und §7.

Entscheidungsfindung an die freie Rede selbst zu verlieren und ist letztendlich ein Zeichen von Charakterschwäche (οἱ δ' ἀσθενέστεροι τὰς φύσεις ὄντες) und eine Folge ihrer Unwissenheit (οὐκ εἰδότες).

περὶ τοῦ συμφέροντος ἀντιλέγειν

Der Nachweis des Nutzens, τὸ συμφέρον bzw. utile, einer bestimmten Handlung galt als das hauptsächliche Ziel der beratenden Redegattung in der antiken Rhetorik.¹⁰³⁹ Isokrates verknüpft die Nützlichkeit von Diodotos' παρρησία mit der Nützlichkeit seines Briefes für den Adressaten (vgl. §1; §13).¹⁰⁴⁰

οὔτοι πλείστην ἐξουσίαν αὐτοῖς τοῦ πράττειν ἃ βούλονται παρασκευάζουσιν.

πλείστην ἐξουσίαν stellt eine Parallele zu dem Ausdruck ἢ κατὰ τὰς ὑπαρχούσας ἐξουσίας „als es der ihnen zur Verfügung stehenden Machtfülle entspräche“ (§5) her: Die Offenheit gegenüber der παρρησία ermögliche es Machthabern, die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen zweckmäßig zu nutzen. Überdies greift die Formulierung den Ausdruck πλείστην ἔχειν παρρησίαν (§4) wieder auf: Je größer die Redefreiheit ist, die ein Machthaber seinen Beratern gewährt, desto größer werde seine eigene Machtfülle.¹⁰⁴¹ Zudem wird in §4 Diodotos als Person mit der ausgeprägtesten παρρησία bezeichnet – von allen Beratern verspricht er demnach dem Herrscher den meisten Nutzen. Dabei stellt Isokrates das πράττειν ἃ βούλονται der Machthaber als eigentliches Ziel seiner (und damit auch Diodotos') politischer Beratung heraus.¹⁰⁴²

§6 Εἰκὸς γάρ...ἐνίοις αὐτῶν.

Nachdem Isokrates in §5 erläutert hat, wie die von ihm empfohlene παρρησία von Seiten kritikunfähiger, da charakterschwacher Herrscher bedroht ist, führt er nun aus, welcher Gefahr der παρρησία von Seiten des Beraters drohe: die Schmeichelei.¹⁰⁴³ Diese Ausrichtung seines

¹⁰³⁹ Arist. *Rh.* 1358b22; Quint. *inst.* 3.4.16; 3.8.1–3; 3.8.22; 3.8.33. Vgl. LAUSBERG 2008, §61.2 und §375. Siehe auch §1; §13; Isoc. Ep. 6.10 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁰⁴⁰ Für eine semantische Untersuchung zum Gebrauch des Wortes συμφέρον in Isokrates siehe ANASTASIADIS 2013, 36–39.

¹⁰⁴¹ Siehe hierzu ausführlich den Abschnitt „Beurteilung“ oben.

¹⁰⁴² Dieses Ziel ist nicht auf monarchisch oder tyrannisch regierte Staatswesen beschränkt, sondern kommt auch im unbedingten Wunsch des athenischen Demos zum Ausdruck, so zu handeln, wie es ihm beliebt. Siehe D. 3.30–31; 23.209–210; Arist. *Pol.* 1292a5 und besonders X. *HG* 1.7.12 (in Bezug auf den Arginusenprozess) τὸ δὲ πλῆθος ἐβόα δεινὸν εἶναι εἰ μὴ τις ἐάσει τὸν δῆμον πράττειν ὃ ἂν βούληται. „Die Menge aber schrie, es sei ungeheuerlich, wenn man das Volk nicht tun ließe, was es wolle.“ Vgl. LANDAUER 2019, 140–47. Isokrates hegt dieses „totalitäre“ Bestreben im vierten Brief dementsprechend ein, dass er es an das Urteil (seiner Einschätzung nach) rhetorisch geschulter und moralisch integrierter Berater rückzubinden sucht. Aus der Perspektive der Akademie könnte gegen den Ratschlag des Isokrates eingewandt werden, dass das von ihm ausgegebene Ziel πράττειν ἃ βούλονται eines externen Bezugspunktes ermangele und zu einem Selbstzweck werde. Auch der im isokrateischen Sinne kritikfähige Herrscher, der παρρησία zulässt und über Berater verfügt, die nutzenorientiert vorgehen, gelangt nicht über den Erhalt und die Erweiterung bloßer Macht hinaus.

¹⁰⁴³ Zu Isokrates' Kritik an höfischen Schmeichlern und ihrem sozialgeschichtlichen Hintergrund siehe §7; Isoc. Ep. 1.4 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.2.

Ratschlags auf Herrscher spricht gegen eine Adressierung des Briefes an Antipater, der während Philipps Regierungszeit keine derartige Stellung innehatte.¹⁰⁴⁴

τοὺς ἀεὶ πρὸς ἡδονὴν λέγειν

Im Epilog des etwa gleichzeitig mit dem vierten Brief entstandenen *Panathenaikos* führt Isokrates als Begründung für die Abfassung seines Werks an, dass er diejenigen Reden, „die fehlerhafte Menschen tadeln und anleiten“ (τοὺς ἐπιπλήττοντας τοῖς ἀμαρτανομένοις καὶ νοουθετοῦντας), denjenigen die nur „zur Lust und zum Gefallen“ (τῶν πρὸς ἡδονὴν καὶ χάριν λεγομένων) gehalten werden, vorziehe.¹⁰⁴⁵ In der *Antidosis* äußert sich Isokrates kritisch über das Verlangen des athenischen Demos von Natur aus πρὸς τὰς ἡδονάς eingestellt zu sein und deswegen reißerisch auftretende Redner zu begünstigen.¹⁰⁴⁶ Generell ist die Wendung πρὸς ἡδονὴν in den Werken des Isokrates stark negativ konnotiert.¹⁰⁴⁷

οὐχ ὅπως τὰς μοναρχίας δύνασθαι διαμένειν

Der AcI wird durch den unpersönlichen Ausdruck εἰκός (scil. ἔστιν) ausgelöst. οὐχ ὅπως leitet die Angabe des Inhalts von Isokrates' Voraussage ein.¹⁰⁴⁸ Isokrates hält Schmeichler für ein den Bestand von Monarchien gefährdendes Phänomen, da sie die Urteilskraft des einzigen Entscheidungsträgers korrumpierten.¹⁰⁴⁹ Umgibt sich der Monarch mit Schmeichlern laufe er Gefahr, in einen Teufelskreis aus falschen Entscheidungen und geschönten, voreingenommenen Rückmeldungen zu geraten, die wiederum falsche Entscheidung hervorriefen.¹⁰⁵⁰ Isokrates' Ausführungen sind gegenüber dem Adressaten als konkrete Warnung vor Schmeichlern am makedonischen Hof zu verstehen.¹⁰⁵¹ Das im Vergleich zu redlichen Beratern gefälligeres Auftreten von Schmeichlern könne, wie im Fall des Diodotos (siehe §7), dazu führen, dass Machthaber jene diesen vorziehen.

αἱ πολλοὺς τοὺς ἀναγκαίους ἐφέλκονται κινδύνους

Vor dem Hintergrund dieses Ratschlags ist auch die obige Bemerkung zu verstehen, dass „Bürgerverfassungen“ eine „größere Sicherheit“ besäßen als Monarchien, da letztere Gefahr liefen, durch den Tod des Königs schlagartig handlungsunfähig zu werden. Unter den Gefahren, denen eine Monarchie ausgesetzt ist, erwähnte Isokrates in seinem ersten Brief an Philipp an

¹⁰⁴⁴ Vgl. hierzu die Einführung in den vierten Brief.

¹⁰⁴⁵ Isoc. 12.271.

¹⁰⁴⁶ Isoc. 15.133.

¹⁰⁴⁷ Siehe auch Isoc. 4.40; 8.9;10; 10.42.

¹⁰⁴⁸ LSJ s.v. „ὅπως“ A II 2, vgl. Isoc. 14.5; 27.

¹⁰⁴⁹ Vgl. GARNJOBST 2006, 282f. Zum Begriff des κόλαξ siehe PERNERSTORFER 2010 mit älterer Literatur. Nach der Darstellung Herodots sei der Betrug von und an den Großkönigen ein Charakteristikum des Perserreichs, jene gutgemeinten Ratschlägen gegenüber oft nicht aufgeschlossen und stattdessen für Schmeichelei empfänglich. Siehe etwa Hdt. 3.72.4–5, vgl. JACOBS / TRAMPEDACH 2013,73–76; 84f.

¹⁰⁵⁰ Vgl. LANDAUER 2019, 135–37.

¹⁰⁵¹ Vgl. Isoc. Ep. 5.2 et comm. ad loc.

erster Stelle die persönliche Verletzlichkeit des Herrschers, die den Bestand des gesamten Gemeinwesens bedrohe.¹⁰⁵²

οὐδὲ τὰς πολιτείας αἱ μετὰ πλείονος ἀσφαλείας εἰσὶν

Isokrates verwendet den Begriff *πολιτεία* nicht im allgemeinen Sinn von „Bürgerrecht“ oder „Verfassung“, sondern bezieht sich auf Verfassungsformen, in denen die Gewalt über die Polis in den Händen einer – sei es oligarchisch, sei es demokratisch organisierten– Bürgergemeinschaft liegt, das Wort wird daher mit „Bürgerverfassungen“ übersetzt.¹⁰⁵³ Im ersten Brief an Philipp empfiehlt er diesem, die griechischen Poleis („Bürgerverfassungen“ im oben genannten Sinne) nachzuahmen, die bei einem Kriegszug darauf achteten, ihr jeweiliges Entscheidungsorgan in Sicherheit zu bringen.¹⁰⁵⁴

Über die Herausstellung der Fragilität der monarchischen Herrschaftsform betont Isokrates gegenüber dem Adressaten die Notwendigkeit, mit der gerade er Schmeichler abweisen und sich uneigennützigern Beratern zuwenden müsse. Darüber hinaus macht der Passus deutlich, dass in Isokrates' Denken gute und richtige Beratung und die dafür erforderliche *παρρησία* nicht auf eine bestimmte Verfassungsform beschränkt, sondern gleichsam in Demokratien, Oligarchien und Monarchien nützlich seien, aber auch jeweils durch Demagogen bzw. Schmeichler unterminiert werden können.¹⁰⁵⁵

διὰ δέ...πραγμάτων

Der Genitiv τῶν ἐπίδοξων [...] πραγμάτων ist abhängig von πολλά. Das Adjektiv ἐπίδοξος zieht auch sonst häufig einen Infinitiv Futur nach sich.¹⁰⁵⁶ Isokrates' allgemeine Bemerkung lässt sich nur mit Mühe auf eine konkrete historische Situation beziehen. Möglicherweise wird darauf angespielt, dass der Adressat den Ratschlägen des Diodotos im Hinblick auf den Krieg mit Athen (vgl. §1) folgen und den Konflikt beilegen solle. Im Brief an die Iasoniden gibt Isokrates als einen seiner Grundsätze an, bei der politischen Interessen, genau wie die oben

¹⁰⁵² Vgl. Isoc. Ep. 2.2–4.

¹⁰⁵³ Interessant ist die unterschiedliche Bewertung, die den „Bürgerverfassungen“ gegenüber Alleinherrschaften in verschiedenen Werken des Isokrates zuteilwird. Während Isokrates die „Bürgerverfassung“ im *Panegyrikos* (besonders in 4.125), der sich an ein gemeingriechisches Publikum richtete, positiv gegenüber der Monarchie darstellt, bezeichnet er im Enkomium auf den kyprischen König Euagoras, das sich an seinen Sohn Nikokles richtete, die Königsherrschaft des Euagoras als „leichter und gesetzlicher“ als die „Bürgerverfassungen“ im griechischen Mutterland, Isoc. 9.51: ἡγούμενοι κουφοτέραν καὶ νομιμωτέραν εἶναι τὴν Εὐαγόρου βασιλείαν τῶν οἴκοι πολιτειῶν. Vgl. zur Passage ALEXIOU 2010, 142f.

¹⁰⁵⁴ Vgl. Isoc. Ep. 2.5 et comm. ad loc. Auch im Brief an die Iasoniden stellt Isokrates Monarchien und „Bürgerverfassungen“ einander gegenüber und betont, dass er die in letzteren verliehenen Ehrungen vorzöge, Isoc. Ep. 6.11: καὶ τὰς τιμὰς ἡδίους ἡγούμεναι τὰς ἐν ταῖς πολιτεῖαις ἢ τὰς ἐν ταῖς μοναρχίαις.

¹⁰⁵⁵ Isoc. 8.3–5; 14 macht gegenüber dem athenischen Demos darauf aufmerksam, dass er nur denjenigen Rednern *παρρησία* gewähre, die ihm nach dem Mund redeten, aber sich in Wirklichkeit nicht an dessen Interessen orientierten. Diese reißerischen Politiker fänden mit ihren Aufrufen zum Krieg beim Demos eher Gehör als die Mahner zum Frieden, unter die sich Isokrates einreihet. Vgl. LANDAUER 2019, 140–47.

¹⁰⁵⁶ Vgl. LSJ s.v. „ἐπίδοξος“ A I. So auch in zwei der drei weiteren Belege im Corpus Isocrateum, Isoc. 7.48; 20.12 (in beiden Fällen wie oben in einer negativ konnotierten Passage). In Isoc. 6.8 folgt dagegen ein Infinitiv Präsens.

angeführten Ratgeber, gänzlich außen vor zu lassen und „das Beste anzuraten“, τὰ βέλτιστα παραινοίην.¹⁰⁵⁷

προσῆκει μὲν παρὰ πᾶσι τοῖς μονάρχοις

Die Bezugnahme auf „die Monarchen“ legt nahe, dass auch der Adressat des Briefes dieser Gruppe angehörte, was auf den von einem Strang der Überlieferung angeführten Antipater nicht zutrif.¹⁰⁵⁸ Der obige Passus ist der einzige Beleg für das Nomen μόναρχος im Corpus Isocrateum.¹⁰⁵⁹ Dem von den Codices Γ und Δ überlieferten Imperfekt προσῆκε, das BENSELER / BLASS, MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS übernehmen, ist die Überlieferung προσῆκει durch Φ vorzuziehen. Zum einen ist der gesamte Paragraph im Präsens gehalten (ἐφέλκονται; συμβαίνει). Zum anderen führt Isokrates kein historisches Beispiel an (vgl. §7), für das ein Imperfekt passend wäre, sondern stellt eine allgemeingültige Regel für Monarchen auf, die das Präsens erfordert.¹⁰⁶⁰

τῶν ἅπαντα μὲν πρὸς χάριν, μηδὲν δὲ χάριτος ἄξιον λεγόντων·

Durch eine Antithese (ἅπαντα μὲν – μηδὲν δέ) in parallel gestalteten Gliedern (ἅπαντα [...] χάριν – μηδὲν [...] χάριτος) in Kombination mit einem Polyphton (χάριν – χάριτος) gestaltet Isokrates das Ende der Periode und gleichzeitig des gesamten Abschnitts rhetorisch besonders aufwendig aus. Zusätzliche Überzeugungskraft gewinnt Isokrates' Polemik gegen Schmeichler aus der jeweils unterschiedlichen Bedeutung des Wortes χάρις, „Gefallen“, das im ersten Kolon i.S.v. „Wohlgefallen“, im zweiten i.S.v. „Dank“ verwendet wird.¹⁰⁶¹ Den Dank des Herrschers würden sich nun die „Schmeichler, so Isokrates' Vorwurf, nicht durch entsprechende Taten verdienen. Die Formulierung fügt sich in eine Reihe von Paradoxa ein, die die erste Hälfte des Briefes prägen.¹⁰⁶² In ganz ähnlichen Worten warnt Isokrates den kypriotischen Monarchen in seiner Schrift *An Nikokles* davor, dass die meisten Menschen mit Tyrannen nur wegen der Aussicht auf Belohnung Umgang pflegten.¹⁰⁶³

¹⁰⁵⁷ Siehe Isoc. Ep. 6.14 et comm. ad loc.

¹⁰⁵⁸ Für die Frage nach dem Adressaten des vierten Briefes vgl. die Einleitung oben.

¹⁰⁵⁹ μόναρχος kommt in der attischen Prosa im Vergleich zu synonymen Ausdrücken vor Aristoteles relativ selten vor: Th. 1.122.3; Pl. *Plt.* 301c; *R.* 575a; *Hyp. Eux.* 43 außerdem in Pl. Ep. 2, 317c. Das Nomen μοναρχία ist hingegen 27mal bei Isokrates belegt. Zu synonymen Ausdrücken vgl. Isoc. Ep. 4.7 et comm. ad loc. Für die griechischen Begriffe zur Bezeichnung von Alleinherrschaft bzw. Alleinherrschern siehe ausführlich die weiterführenden Betrachtungen Kap. 4.3.1.

¹⁰⁶⁰ Der gelegentliche Ersatz des Präsens durch ein Imperfekt von προσῆκω ist für Isokrates nicht typisch, vgl. LSJ s.v. „προσῆκω“ A II 2 b. Gegenüber 76 Belegen von προσῆκει im Corpus Isocrateum finden sich (ohne die obige Passage) nur 20 von προσῆκε(v). Auch in Ep. 7.3 rät Isokrates seinem Adressaten, Timotheos von Herakleia, darauf zu achten, welche Art von Beratern er hinzuziehe.

¹⁰⁶¹ Vgl. LSJ s.v. „χάρις“ A I und II.

¹⁰⁶² Vgl. §5 und §7 des Schreibens.

¹⁰⁶³ Isoc. 2.4: οἱ μὲν γὰρ πλεῖστοι τῶν ἀνθρώπων αὐτοῖς οὐ πλησιάζουσιν, οἱ δὲ συνόντες πρὸς χάριν ὀμιλοῦσιν. „Denn die meisten Menschen nähern sich ihnen [scil. den Tyrannen] nicht, diejenigen aber, die in ihrer Nähe sind, pflegen mit ihnen Umgang in der Aussicht auf Belohnung.“ Vgl. LANDAUER 2019, 135.

§7 Ὁ δὴ καὶ...τούτου.

Nach seinen in §§4–6 ausgeführten Ratschlägen hinsichtlich der von einem Herrscher seinen Beratern zu gewährenden *παρρησία* kehrt Isokrates zu der in §§1–3 begonnenen Empfehlung seines Schülers Diodotos an den makedonischen Königshof zurück. Zunächst berichtet Isokrates über Diodotos' schlechte Erfahrungen während seiner beratenden Tätigkeit an kleinasiatischen Herrscherhöfen. Dabei verbindet Isokrates die Erzählung über Diodotos' Vergangenheit rhetorisch geschickt mit dem Thema des vorangehenden Abschnitts: Die persönlichen Rückschläge des Empfohlenen in Kleinasien werden als strukturelle Folge eines schlechten Umgangs charakterschwacher Herrscher mit der an sich nutzbringenden *παρρησία* ihres Beraters gedeutet und so gegenüber dem Adressaten entschuldigt.¹⁰⁶⁴

παρά τισι τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν δυναστῶν

δυνάστης ist bei Isokrates die allgemeinste Bezeichnung für einen Alleinherrscher und lässt offen, auf welche Weise dieser seine Herrschaft erlangt hat oder ausübt.¹⁰⁶⁵ Das im Vergleich zu den Alternativen *τύραννος* und *βασιλεύς* im Corpus Isocrateum relativ seltene Nomen wird auch im *Archidamos* speziell zur Bezeichnung der Machthaber in Kleinasien gebraucht.¹⁰⁶⁶ Der Plural *τισι* macht deutlich, dass Diodotos für mehrere Machthaber in Kleinasien tätig war.¹⁰⁶⁷

Während der 340er Jahre stellten besonders zwei Herrschaften in von der persischen Zentralgewalt relativ unabhängige politische Größen dar: Zum einen die Herrschaft des Hermias in der Troas und Aiolis zwischen Assos und Atarneus,¹⁰⁶⁸ zum anderen die Herrschaft

¹⁰⁶⁴ Syntaktisch wird die Verbindung beider Abschnitte durch den relativen Satzanschluss ὃ erreicht, eine Konstruktion, die sich in der ersten Hälfte des vierten Isokratesbriefes auffallend häufig findet, vgl. §5 ἦν; §6 ὄν.

¹⁰⁶⁵ Vgl. §5 et comm. ad loc. Für die Begriffsgeschichte siehe die Studie von MARTIN 2009.

¹⁰⁶⁶ Isoc. 6.63: ἔτι δὲ Διονύσιον τὸν τύραννον καὶ τὸν Αἰγυπτίων βασιλέα καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς κατὰ τὴν Ἀσίαν δυνάστας „noch dazu den Tyrannen Dionysios, den König der Ägypter und die anderen Machthaber in Kleinasien“. Sonst ist das Wort noch in Isoc. 5.81 (in Bezug auf Isokrates selbst); 15.69; Ep. 1.9 (in Bezug auf Isokrates selbst); Ep. 4.5 belegt. Dem gegenüber stehen 102 Belege von *βασιλεύς*, 29 Belege von *τύραννος*. Zu dem Begriff *μόναρχος* siehe Ep. 4.6 et comm. ad loc.

¹⁰⁶⁷ So auch GARNJOBST 2006, 283f.

¹⁰⁶⁸ Der Bankier Hermias erlangte in der zweiten Hälfte der 350er Jahre die Herrschaft über einen Küstenstreifen um Atarneus und machte sich vom persischen Großkönig unabhängig. Vgl. zur Biographie des Hermias TRAMPEDACH 1994, 67–70. In der Folgezeit erweiterte er sein Territorium und trat mutmaßlich mit Akademikern in Kontakt: Von der Präsenz der Platonschüler Erastos und Koriskos am Hof des Hermias erfahren wir aus dem in seiner Echtheit umstrittenen sechsten Platonbrief. Ähnlich wie Isokrates im vierten Brief in Bezug auf Diodotos ist der Verfasser des sechsten Platonbriefs bemüht, eine enge „Verflechtung der Freundschaft“, *φιλίας συμπλοκή*, zwischen seinen Schülern und Hermias herzustellen und tritt als Ratgeber, *σύμβουλος*, seiner Adressaten auf. Siehe Pl. Ep. 6, 323a–b: Κορίσκῳ δὲ καὶ Ἐράστῳ πάλιν Ἑρμείου ἀντέχεσθαι σύμβουλος εἶμι καὶ πειρᾶσθαι ταῖς ἀνθέξεσιν ἀλλήλων εἰς μίαν ἀφικέσθαι φιλίας συμπλοκήν. „Ich rate Koriskos und Erastos, sich wieder mit Hermias zu verbinden und über ihre gegenseitigen Verbindungen zu einer Verflechtung der Freundschaft zu gelangen.“ Zum Schreiben und seiner Datierung auf 351/50 vgl. TRAMPEDACH 1994, 70–72 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

Nach einer Konspiration mit Philipp wurde Hermias durch den in persischen Diensten stehenden Feldherren Memnon gefangengenommen, nach Persien verschleppt, gefoltert und gekreuzigt, vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp. Seine Verschleppung wird in der im Spätsommer 341 verfassten *Vierten Philippika* des Demosthenes erwähnt, D. 10.32–33. Dass sich Demosthenes auf Hermias bezieht, geht eindeutig aus den Schol. in D. 10.9.169 sowie Did. in D. col. 8, Z. 30–31. hervor. Sollte Diodotos in den Diensten des Hermias gestanden haben, war der Hof von Atarneus also nicht seine letzte Station als Berater in Kleinasien.

der Hekatomniden in Karien mit dem Zentrum Halikarnassos.¹⁰⁶⁹ Zu letzteren hatten Isokrates und seine Schule offenbar engere Kontakte: Bei den Festspielen für den 353 verstorbenen Maussolos sollen drei Schüler des Isokrates, Naukrates von Erythrai, Theopomp von Chios und Isokrates von Apollonia, in einem Redewettkampf miteinander konkurriert haben.¹⁰⁷⁰ Vorstellbar wäre, dass sich Diodotos in einer der innerdynastischen Intrigen, etwa im Rahmen der Absetzung von Ada durch ihren Bruder Pixodaros 340, auf die falsche Seite gestellt hatte und deshalb Kleinasien verlassen musste.¹⁰⁷¹

οἷς περὶ πολλὰ χρήσιμος...πράττειν καὶ κινδυνεύειν

In §4 wurde ausgeführt, dass tüchtige Herrscher die richtig angewandte *παρρησία* deshalb hochschätzten, weil sie ihnen nützlich sei, ὡς χρησίμην οὖσαν. Diodotos habe in Kleinasien die richtige Form der *παρρησία* ausgeübt und dadurch auch den von Isokrates angepriesenen Nutzen für seine Dienstherrn erzielt.¹⁰⁷² Darüber hinaus habe er sich auch „praktisch“ betätigt und „Gefahren auf sich genommen“, τῷ πράττειν καὶ κινδυνεύειν. Möglicherweise übernahm Diodotos, wie der athenische Stratege und Isokratesschüler Timotheos, ein militärisches Kommando. Die drei gleichendigen substantivierten Infinitive auf -ειν erzeugen einen eingängigen Rhythmus, der den großen Einsatz des Diodotos für seine ehemaligen Auftraggeber untermalt.

διὰ τὸ παρρησιάζεσθαι πρὸς αὐτοὺς περὶ ὧν ἐκείνοις συνέφερεν

Obwohl Diodotos nach der Maßgabe des Isokrates seine *παρρησία* insofern richtig genutzt habe, als dass er in seinen Meinungsäußerungen den Nutzen für die Machthaber im Blick

¹⁰⁶⁹ Der Namensgeber Hekatomnos wurde ca. 392 zum Satrapen Kariens ernannt. Die Dynastie erreichte unter der Herrschaft seines Sohns Maussolos II. ca. 377–353 ihre größte politische und kulturelle Bedeutung sowie weitgehende Autonomie gegenüber dem Perserkönig. Ihm folgten seine Geschwister Artemisia II. (353–351), Idrieus (351–344) und Ada (344–340) sowie sein Sohn Pixodaros (340–335/34) nach. Zu den Hekatomniden vgl. SEARS 2014, 213–17; CARNEY 2005 und grundlegend HORNBLOWER 1982. Zu ihrer Stellung in Karien, dessen politische Struktur stark von den Tempelherrschaften bestimmt war, vgl. KLINKOTT 2005, 270–76. Zu den *φιλία καὶ ξενία*-Verhältnissen der persischen Satrapen Kleinasiens zu Griechen vgl. KLINKOTT 2005, 350–67 mit einer Auflistung der bezeugten Freundschaftsverhältnisse. Ibid. 358 konstatiert: „Dieser politische Rahmen erklärt, warum die *Xenoi*-Beziehungen als Instrument der satrapalen Diplomatie regional ausschließlich auf Kleinasien beschränkt blieben.“ Diodotos' Beratertätigkeit in Kleinasien (und die damit verbundene Freundschaftsbeziehung zu den dortigen Machthabern) legt auch aus diesem Blickwinkel dessen Herkunft aus Kleinasien nahe, siehe die Einführung oben.

¹⁰⁷⁰ Cic. *de orat.* 2.94; D.H. *Rh.* 6.1; *Is.* 19; Quint. *inst.* 3.6.3; Gell. 10.18.6, vgl. BOUCHET 2016; DANA 2001–2003, 54f. Zu Naukrates, der ein Landsmann des möglicherweise im Brief empfohlenen Diodotos von Erythrai gewesen ist, vgl. die Einführung oben. Außerdem erwähnt Isoc. 5. 103–104 Idrieus namentlich und führt die geringe Loyalität des Satrapen zum Perserkönig als Argument für die Leichtigkeit des von Philipp zu unternehmenden panhellenischen Asienfeldzugs an.

¹⁰⁷¹ Die Geschwister Ada und Idrieus einerseits sowie Artemisia und Pixodaros andererseits waren miteinander verheiratet, wodurch zwei rivalisierende Linien der Dynastie entstanden. Von der Absetzung Adas berichtet D.S. 16.69.2. Auch eine Anstellung des Diodotos bei weiteren persischen Satrapen Kleinasiens, etwa von Lydien oder Phrygien, ist nicht auszuschließen. Die Hekatomniden übten zumindest zeitweise einigen politischen Einfluss auf Diodotos' mutmaßliche Heimatstadt Erythrai aus, vgl. HORNBLOWER 1982, 107–110.

¹⁰⁷² Siehe den Verweis auf die *παρρησία* weiter unten in diesem Paragraphen: *διὰ τὸ παρρησιάζεσθαι*. Zu dem Nutzen der *παρρησία* für Machthaber vgl. auch Isoc. Ep. 4.6 et comm. ad loc.

behalten habe (περὶ τοῦ συμφέροντος ἀντιλέγειν, §5) konnte er sich nicht langfristig an deren Hof halten.¹⁰⁷³ Isokrates wälzt die Schuld an diesem Rückschlag auf Diodotos' ehemalige Dienstherren ab (siehe §6). Der Relativsatz περὶ ὧν ἐκείνοις συνέφερον kann, je nachdem ob als Subjekt Diodotos oder ἄ angenommen wird, entweder mit „über die Dinge, hinsichtlich derer er [scil. Diodotos] jenen von Nutzen gewesen ist“ oder mit „über die Dinge, die jenen zuträglich waren“ übersetzt werden. Aufgrund der in §4 betonten Zurückhaltung des Diodotos ist die letztere Variante vorzuziehen.

καὶ τῶν οἴκοι τιμῶν ἀπεστέρηται καὶ πολλῶν ἄλλων ἐλπίδων

Diodot wurde auf Betreiben seiner ehemaligen Dienstherren ἄτιμος, d.h. des Bürgerrechts und damit jeglicher Möglichkeit zu politischer Einflussnahme in seiner Heimatstadt beraubt.¹⁰⁷⁴ Wenn auch nicht juristisch, war Diodotos doch praktisch durch diese Maßnahme gezwungen, ins Exil zu gehen. Der Umstand, dass die kleinasiatischen Machthaber einen derartigen politischen Druck auf seine Heimatstadt ausüben konnten, spricht dafür, dass Diodotos selbst aus Kleinasien stammte.¹⁰⁷⁵ Unter den „anderen Hoffnungen“ können Aufstiegsmöglichkeiten bei Hofe und vor allem ein sicheres und auskömmliches Privatleben für sich und seinen Sohn (vgl. §12) gemeint sein. Die negativen persönlichen Konsequenzen von Diodotos' Freimut werden durch die Homoioteleuta auf -ων hervorgehoben, die einen schweren Klang erzeugen.

καὶ μείζον ἴσχυσαν αἱ τῶν τυχόντων ἀνθρώπων κολακείαι τῶν εὐεργεσιῶν τῶν τούτου.

Die doppelte Antithese, τυχόντων ἀνθρώπων vs. τούτου sowie κολακείαι vs. εὐεργεσιῶν betont in dem für diesen Brief typischen paradoxalen Stil die Widersinnigkeit des Handelns von Diodotos' ehemaligen Dienstherren.¹⁰⁷⁶ Darüber hinaus wird das reale Machtverhältnis zwischen Diodotos und den kleinasiatischen Machthabern umgekehrt: Nicht die Herrscher hätten sich, wie anzunehmen wäre, als „Wohltäter“, εὐεργέται, gegenüber ihrem Berater Diodotos erwiesen, sondern dieser habe jenen durch seine freimütige Kritik „Wohltaten“, εὐεργεσίαι, erwiesen.¹⁰⁷⁷ Isokrates zeichnet den korrupten κόλαξ als Antipoden des vorurteilslosen σύμβουλος, die κολακεία entsprechend als Gegenbild zu der auf παρρησία beruhenden Beratung seiner Schule.¹⁰⁷⁸

¹⁰⁷³ Zu dem Nomen παρρησία, von dem das Verb παρρησιάζομαι abgeleitet ist, vgl. oben §4 et comm. ad loc.

¹⁰⁷⁴ Für die Wendung τῆς τιμῆς ἀποστρεῖν vgl. Isoc. 12.247. Siehe auch X. HG 4.2.3 in Bezug auf Agesilaos und seine Rückberufung von Asien nach Griechenland: ἐνθυμούμενος καὶ οἶων τιμῶν καὶ οἶων ἐλπίδων ἀπεστρεῖτο „als er darüber nachdachte, welcher Ehren und welcher Hoffnungen er beraubt wurde“. Zu den rechtlichen und praktischen Konsequenzen der *Atimia* siehe JOYCE 2018; TODD 1993, 142f.; MACDOWELL 1978, 73–75; HANSEN 1976, 55–90.

¹⁰⁷⁵ Für Überlegungen zur Identität des Diodotos vgl. die Einführung oben.

¹⁰⁷⁶ Vgl. oben §5 und §6.

¹⁰⁷⁷ In §9 tritt dagegen die „normale“ Funktionsweise der *Euergesia* zutage, wenn gesagt wird, der Adressat wisse, was es bedeute sich, „Freunde durch Wohltaten zu erwerben“, φίλους κτᾶσθαι ταῖς εὐεργεσίαις. Zum Konzept der *Euergesia* vgl. FUTAS (in Vorb.) und zum euergetischen Herrscherideal des Isokrates vgl. Kap. 4.3.5. Zum Verhältnis zwischen *Basileia* und *Euergesia* vgl. ZIZZA 2014.

¹⁰⁷⁸ Isokrates wiederholt seine Kritik an Schmeichlern aus §6. Vgl. zu dieser Thematik die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.2.

§8 Διὸ δὴ καί...καλῶς ποιεῖ.

Der Paragraph kommt einem möglichen Einwand des Adressaten gegen die Aufnahme von Diodotos zuvor, indem er dessen negative Erfahrungen in Kleinasien als Begründung anführt, warum sich der Isokratesschüler erst nach der unsanften Trennung von seinem ehemaligen Dienstherrn dem Adressaten zuwende.¹⁰⁷⁹

πρὸς ὑμᾶς ἀεὶ προσιέναι διανοούμενος

Isokrates' Behauptung, Diodotos habe sich schon immer dem Adressaten zuwenden wollen, steht in einem offensichtlichen Missverhältnis zu der in §7 getätigten Aussage, Diodotos sei zuvor seinen kleinasiatischen Dienstherrn gegenüber stets loyal und von großem Nutzen gewesen. Die vorliegende Passage ist ein weiteres Indiz gegen die Adressierung des Briefes an Antipater: Auch wenn Antipater Philipp während dessen Abwesenheit vom Hof vertreten haben sollte, wäre es unstimmg, wenn Isokrates behauptete, Diodotos habe schon *immer* darüber nachgedacht, sich an Antipater zu wenden, obwohl der König erreichbar gewesen wäre.¹⁰⁸⁰

πρὸς τὰς παρ' ὑμῶν ἐλπίδας ἀθυμότερος ἦν

Der Komparativ drückt hier ein Übermaß aus. Sinngemäß ist in Bezug auf den Beginn des Paragraphen ἢ ὥστε πρὸς ὑμᾶς προσιέναι hinzuzudenken. Die hohen „Anforderungen“ des Adressaten an potentielle Berater lassen auf einen harten Konkurrenzkampf zwischen verschiedenen Philosophenschulen und Schülern um eine Einladung an den makedonischen Hof schließen.¹⁰⁸¹ Den Belobigungen des Diodotos in §§3–4 nach zu urteilen, bezogen sich diese Anforderungen sowohl auf die intellektuellen Fähigkeiten als auch auf die moralische Integrität sowie die „social skills“ der Kandidaten. Speziell von Diodotos konnte sich der Adressat die Herstellung persönlicher Kontakte nach Kleinasien erhofft haben, die einen eventuellen Feldzug Philipps gegen das Perserreich erleichtert hätten.¹⁰⁸² Der Gebrauch des Plurals von Abstrakta (hier ἐλπίδας) ist charakteristisch für den Stil des Isokrates.¹⁰⁸³

παραπλήσιον ὡς ἐμοὶ δοκεῖ πεπονθῶς τῶν πεπλευκότων τισίν

Auf längere Vergleiche mit Situationen aus dem praktischen Leben verzichtet Isokrates sonst in seinen Briefen, stattdessen werden historisch-politische Beispiele bemüht.¹⁰⁸⁴ Der Vergleich spricht den Adressaten auf einer emotionalen Ebene an: Die Alliteration von π-Lauten imitiert

¹⁰⁷⁹ Zur Prolepse als rhetorischer Technik vgl. LAUSBERG 2008, §855.

¹⁰⁸⁰ Ein möglicher Einwand wäre, dass die 2. Pers. Pl. sich nicht auf den Adressaten im Besonderen, sondern auf „euch Makedonen“ bzw. auf den Hof der Argeaden bezöge. Allerdings wird auch in den §§9–10 die 2. Pers. Pl. dreimal und in §12 einmal synonym zur 2. Pers. Sing. speziell in Bezug auf den Adressaten gebraucht.

¹⁰⁸¹ Für diesen Themenkomplex vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

¹⁰⁸² Zu Philipps Plan eines Asienfeldzuges vgl. die Einführung an den zweiten Brief an Philipp.

¹⁰⁸³ Isoc. 4.171; 15.59; Ep. 1.1; 3.2; 9.16. Im Corpus Isocrateum stehen 7 Belege von ἐλπίς im Singular 34 Belegen von ἐλπίδες im Plural (davon in den Briefen Ep. 1.3; 2.11; 4.7; 5.5) gegenüber. Bei Platon beträgt das Verhältnis hingegen 42:16, bei Xenophon 20:31, bei Lysias 17:9.

¹⁰⁸⁴ Isoc. Ep. 2.7–8; 7.8–9, 12; 8.8; 9.13; 16.

die gegen das Schiff schlagenden Sturmböen.¹⁰⁸⁵ Zudem passt der Segler-Vergleich gut zu den persönlichen „Turbulenzen“, die Diodotos im Zuge des Bruchs mit den kleinasiatischen Machthabern zu überstehen hatte (vgl. §7).

Οὐ μὴν ἀλλ’ ἐπειδὴ συνέστηκέ σοι, καλῶς ποιεῖ.

Effektiv voll bedient sich Isokrates nach der vorangehenden langen Periode einer Brachylogie, um seinem Adressaten den deutlichen Wechsel von Diodotos’ „zögernder“, ὀκνηρῶς, Haltung gegenüber Makedonien in der Vergangenheit zu seiner jetzigen Einsatzbereitschaft vor Augen zu führen, was auch wird durch eine Änderung des Tempus vom Imperfekt (εἶχεν; ἦν) zum Perfekt (συνέστηκε) unterstrichen wird.¹⁰⁸⁶ Bewusst doppeldeutig ist die Wendung καλῶς ποιεῖ, die (synonym zum häufigeren εὖ ποιεῖ) zwischen „es geht ihm gut“ und „er handelt richtig“ oszilliert.¹⁰⁸⁷ Diodotos’ Hinwendung zum makedonischen Herrscherhaus habe also Isokrates zufolge positive Auswirkungen sowohl auf dessen persönliche Situation als auch auf seine Beratertätigkeit und sei überdies in moralischer Hinsicht begrüßenswert.

§9 Λογίζομαι...ἀπολαύοντες.

Der Paragraph gliedert sich in zwei Perioden. In der ersten (Λογίζομαι...ἔξουσιν.) erläutert Isokrates, warum er von dem Erfolg seines Schreibens überzeugt ist, und führt als ersten Grund die Menschenfreundlichkeit seines Adressaten (μάλιστα...ἀνθρώποις) und als zweiten (ἔπειτα...ἔξουσιν.) dessen Einsicht in den Vorteil an, den ihm eine Beziehung zu Diodotos bringen werde. Die zweite Periode (Ἄπαντες...ἀπολαύοντες.) definiert den Nutzen einer guten Behandlung des Diodotos in Form des zu erwartenden Prestiges, welches dem Adressaten von Seiten bedeutender Männer zuteilwerde. Auffällig ist die Häufung von Vokabeln aus dem Sachfeld „Rechnen und Handeln“: λογίζομαι; λυσιτελέστατον; πιστούς; χρησίμους; κτᾶσθαι; τῶν ὠφελειῶν ἀπολαύοντες. Nach einem philosophischen (§§4–6) und einem persönlich-emotionalen (§7) wählt Isokrates im vorliegenden Abschnitt einen utilitaristisch-berechnenden Zugang, um seinen Adressaten von der Aufnahme des Diodotos zu überzeugen.

τῇ φιλανθρωπία τῇ σῆ

φιλανθρωπία, wörtlich „Menschenfreundlichkeit“, ursprünglich eine Herrschertugend, bezeichnet bei Isokrates eine einnehmende und gefällige Art im öffentlichen Auftreten, die sich

¹⁰⁸⁵ Zur Schiffsmetapher siehe DUNSCH 2013; MEICHSNER 1983.

¹⁰⁸⁶ Mit dem Verb συνίστημι, hier „sich vorstellen, in Verbindung treten“ schlägt Isokrates einen Bogen zu §2, vgl. comm. ad loc. Die von Isokrates häufig gebrauchte Partikelkombination οὐ μὴν ἀλλά markiert einen scharfen Gegensatz zum vorher Gesagten. Im Coprus Isocrateum taucht die Partikelkombination οὐ μὴν ἀλλά zum ersten Mal in der griechischen Prosa und 44mal insgesamt auf, davon achtmal in den Briefen (Ep. 1.3; 2.14; 2.17; 3.3; 4.8; 4.10; 8.4; 9.11). Vgl. DENNISTON 1954, 28–30, s.v. „ἀλλά IV.5“, der ebenfalls auf die häufige Verwendung der Partikelkombination speziell durch Isokrates hinweist.

¹⁰⁸⁷ LSJ s.v. „ποιέω“ B I 3.

an dieser Stelle insbesondere als Freigebigkeit gegenüber Fremden äußert.¹⁰⁸⁸ Diese Eigenschaft legte Isokrates Philipp schon im *Philippos* ans Herz.¹⁰⁸⁹ Die Empfehlung des *Philippos*, so lässt Isokrates auch über die Betonung durch das nachgestellte Possessivum erkennen, habe der Adressat des vierten Briefes umgesetzt. Isokrates' Schmeichelei gegenüber seinem Adressaten ist an dieser Stelle offenkundig. Die besondere Freigebigkeit und Aufgeschlossenheit Philipps sei besonders auch griechischen Intellektuellen bekannt, *παρὰ τοῖς ἔξωθεν ἀνθρώποις*. Der Herrscher kenne die Vorteile des Erwerbs von φίλοι genau (*νομίζων οὐκ ἀγνοεῖν ὑμᾶς*).¹⁰⁹⁰

ὅτι πάντων ἥδιστόν ἐστι καὶ λυσιτελέστατον πιστοὺς ἅμα καὶ χρησίμους φίλους κτᾶσθαι

Die Hyperbel, ausgedrückt durch zwei Superlative, erinnert an das Lob des Diodotos in §4. Isokrates betont, dass die Knüpfung von φιλία-Beziehungen für seinen Adressaten zweierlei Arten von Vorteilen mit sich bringe, nämlich den unterhaltsamen persönlichen Umgang mit dem potentiellen φίλος selbst. Die hierfür erforderlichen sozialen Fertigkeiten attestiert Isokrates seinem Schüler in herausragender Weise.¹⁰⁹¹ Außerdem, und darauf will Isokrates im Folgenden vor allem hinaus, bringe der *Erwerb* von φίλοι dem Herrscher auch soziale Vorteile (*λυσιτελέστατον*), die über deren individuelle Nützlichkeit (*χρησίμους*) hinausgehen (siehe unten).

ὑπὲρ ὧν πολλοὶ καὶ τῶν ἄλλων ὑμῖν χάριν ἔξουσιν.

ἄλλων meint „ausgenommen die Begünstigten selbst“ (scil. Diodotos und seinen Sohn). Die Aufnahme des Diodotos am makedonischen Hof und die Hilfe in einer Notsituation (vgl. §§7; 12) verpflichteten dessen φίλοι zu Dank gegenüber dem Adressaten. Isokrates deutet an, dass sich sein Adressat mit einer Wohltat gegenüber Diodotos zugleich Zugang zu dessen (politisch nützlichen) Kontakten nach Kleinasien verschaffen könne (siehe §7).

Ἄπαντες γὰρ οἱ χαρίεντες...ἀπολαύοντες.

Die abschließende Periode des Paragraphen bietet eine Erklärung (*γὰρ*) und Erweiterung der im vorangegangenen Kolon gemachten Feststellung, der Abschluss eines φιλία-Verhältnisses

¹⁰⁸⁸ In Isoc. 2.15 wird dem kypriotischen Monarchen Nikokles φιλόφρονος εἶναι als essentielle Qualität eines guten Herrschers vor Augen gestellt. Auch vor diesem Hintergrund des Wortes in den Werken des Isokrates ist es nicht wahrscheinlich, dass Philipps General Antipater diejenige Herrschertugend zugeschrieben werden sollte, die besonders Philipp selbst zukomme. Vgl. ALEXIOU 1995, 83f., der darauf hinweist, dass die Tugend der φιλοφροσύνη im vierten Jahrhundert einem Demokratisierungsprozess unterlag.

¹⁰⁸⁹ Isoc. 5.114 und 5.116 preist die φιλοφροσύνη des Herakles als Modell für dessen mythischen Nachfahren Philipp. Siehe auch Ep. 5.2, wo Isokrates Alexander als φιλόφρονος preist und Ep. 7.12 in der der junge (!) Klearch, der spätere Tyrann von Herakleia, als φιλοφροστότατον bezeichnet wird. Siehe auch Isoc. 15.276. Isoc. 15.133 gebraucht das Nomen φιλοφροσύνη dagegen in negativer Konnotation in Bezug auf Redner, die sich dem athenischen Demos anbieten. Zum Begriff und Konzept in der paganen Antike siehe O. HILTBRUNNER, RAC 16 (1994) Sp. 711–36, s.v. „Humanitas (φιλοφροσύνη)“.

¹⁰⁹⁰ Zu den griechischen Intellektuellen am Hof Philipps II. vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

¹⁰⁹¹ §4: ἔτι δὲ συνημερεῦσαι καὶ συμβιώναι πάντων ἥδιστον καὶ λιγυρώτατον, vgl. comm. ad loc. Der hyperbolische, in beiden Passagen durch zwei Superlative umrahmte Ausdruck sowie die Wiederholung der Vokabel ἥδιστον lassen den Adressaten die Parallele zwischen beiden Textstellen erkennen.

bringe für einen Herrscher noch weitere Vorteile als den Umgang mit dem betreffenden φίλος mit sich: Alle χαρίεντες ließen dem Adressaten ihr Lob und ihre Wertschätzung zuteilwerden (ἐπαινοῦσι καὶ τιμῶσιν), wenn er einen herausragenden Mann, als der Diodotos in §4 von Isokrates dargestellt wurde, gut behandle. Das substantivierte Adjektiv οἱ χαρίεντες hat mehrere Bedeutungsebenen. Als Synonym zu οἱ χάριν ἔχοντες bezeichnet es einerseits konkret die Personen, die dem Adressaten Dank erweisen, und andererseits Personen, die sich durch ihre Eleganz auszeichnen.¹⁰⁹² Das Adjektiv χαρίεις bezeichnet Männer mit gutem Geschmack und wird mit einer aristokratischen Lebensweise assoziiert.¹⁰⁹³ Isokrates stellt seinem Adressaten den mit der Aufnahme des Diodotos verbundenen Erwerb sozialen Prestiges in der griechischen Welt und – im Hinblick auf dessen makedonische Herkunft nicht unbedeutend – einen Nachweis seiner hellenischen Identität in Aussicht.¹⁰⁹⁴ Isokrates gebraucht ὠφέλεια, wie auch andere Abstrakta, typischerweise im Plural.¹⁰⁹⁵

§10 Ἄλλὰ γὰρ...ἀγῶνας.

Der Paragraph umfasst drei Perioden, deren erste (Ἄλλὰ γὰρ...αὐτοῦ.) den in §§4–9 erläuterten beidseitigen Vorteil einer Anstellung des Diodotos am makedonischen Hof zusammenfasst. In der zweiten Periode (Συνέπειθον...προελθεῖν.) wird Diodotos' körperlich beeinträchtigter Sohn vorgestellt, der das bestimmende Thema des Briefes bis zum Ende von §11 ist.¹⁰⁹⁶ In der letzten Periode (Ὁ δὲ ταῦτα...ἀγῶνας.) übermittelt Isokrates dem Adressaten den Wunsch von Diodotos' Sohn, eine φιλία-Beziehung mit ihm einzugehen.

Ἄλλὰ γὰρ Διόδοτον αὐτὸν οἶμαι μάλιστα σε προτρέψασθαι πρὸς τὸ φροντίζειν αὐτοῦ.

Isokrates ruft dem Adressaten die Fähigkeiten und Qualitäten des Diodotos in Erinnerung (§§3–4), die den eigentlichen Ausschlag für seine Aufnahme an den makedonischen Hof geben sollten. Die Wiederholung der Kernaussage am Ende des betreffenden Abschnitts ist charakteristisch für das Vorgehen des Verfassers: Isokrates reiht seine Gedanken nicht wie Perlen auf eine Schnur aneinander, sondern lässt sie wie Glieder einer Kette ineinandergreifen.

¹⁰⁹² Für das Konzept der χάρις in den Briefen vgl. §6 oben et comm. ad loc. sowie Isoc. Ep. 2.1; 3.6; 8.8; 9.6 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹⁰⁹³ Vgl. LSJ s.v. „χαρίεις“ A II 1. Isokrates verwendet das Wort häufig in einem kulturellen, insbesondere stilistischen Kontext, siehe Isoc. 13.18; 15.50; 192; Ep. 7.10. In Arist. *Pol.* 1297b9 werden in einem politischen Kontext die Aristokraten schlichtweg als οἱ χαρίεντες bezeichnet.

¹⁰⁹⁴ Zur griechischen Identität der Argeaden und allgemein der Makedonen als politisches Argument im vierten Jahrhundert siehe beispielhaft die Polemik gegen Philipps makedonische Herkunft in D. 9.31 und ausführlicher dazu die Einführung in den ersten Brief an Philipp. Zur Abfassungszeit des Briefes war dieses Thema besonders virulent, da sich wichtige griechische Mächte, allen voran Theben, im Krieg zwischen Athen und Makedonien Ende 340 bzw. Anfang 339 noch nicht auf die Unterstützung einer Seite festgelegt hatten. Vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

¹⁰⁹⁵ Von den 22 Belegen des Wortes ὠφέλεια bei Isokrates stehen 17 im Plural. Siehe auch unten §13. Viermal kommt die Wendung ἐπ' ὠφελεία, auf den Nutzen bedacht, vor. Ein Unterschied im Gebrauch des Wortes i.S.v. „Hilfe“ bzw. i.S.v. „Profit(-quellen)“ abhängig von Singular oder Plural kann nicht festgestellt werden.

¹⁰⁹⁶ Für die Aufschlüsse die dieser und der folgende Paragraph im Hinblick auf die gesellschaftliche Stellung von Behinderten im Griechenland der klassischen Zeit liefern vgl. den Abschnitt Beurteilung oben.

Hierdurch erreicht er eine effektivere Memorisierung des Gesagten durch seinen Adressaten.¹⁰⁹⁷

Es besteht kein zwingender inhaltlicher Grund dafür, mit BENSELER / BLASS und MATHIEU / BRÉMOND die von AUGER vorgeschlagenen Konjektur des Infinitiv Futur προτρέψεσθαι gegenüber dem von allen maßgeblichen Handschriften überlieferten Infinitiv Aorist προτρέψασθαι in den Text aufzunehmen.¹⁰⁹⁸

Συνέπειθον δὲ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ

Dieser Passus ist die einzige Stelle des vierten Briefes, in der deutlich wird, dass das Ersuchen von Diodotos und seinem Sohn um Schutz und Freundschaft des Adressaten auf Isokrates' Initiative hin erfolgte.¹⁰⁹⁹ Isokrates' äußerte jenen Ratschlag möglicherweise in Form eines an Diodotos gerichteten Briefes, auf den er eine positive Antwort erhielt.¹¹⁰⁰

τῶν ὑμετέρων ἀντέχεσθαι πραγμάτων...προελθεῖν.

ἀντέχεσθαι in der medialen Diathese und mit dem Anschluss eines Genitivobjekts bedeutet konkret „jemandem einen Gegenstand entgegenhalten“, etwa einem Angreifer zum eigenen Schutz, und übertragen „sich an eine Sache halten, sich an etwas hängen“.¹¹⁰¹ Im obigen Passus kommen beide Bedeutungen des Verbs zum Tragen, insofern sich Diodotos' Sohn einerseits an den Interessen des Adressaten ausrichten, andererseits in der Obhut des Adressaten Schutz vor den Schwierigkeiten in seiner Heimatstadt (vgl. §7) suchen soll. Die Wendung παραδίδομι ἑμαυτὸν τινι bezeichnet das Sich-Ergeben von Soldaten als Kriegsgefangene an den Feind und wird hier metaphorisch gebraucht.¹¹⁰² Der Adressat wird dazu aufgefordert, gegenüber Diodotos' Sohn dieselbe Position einzunehmen, die Isokrates als Schulmeister gegenüber seinem Studenten Diodotos einnahm. Isokrates unterstreicht die Dringlichkeit seines Ratschlages an Diodotos' Sohn, die eigentlich eine Bitte an den Adressaten darstellt, mit der Alliteration von π-Lauten. Die Krasis τοῦμπροσθεν vermeidet einen unschönen Hiat und tritt auch in der klassischen attischen Prosa gelegentlich auf.¹¹⁰³

¹⁰⁹⁷ Für weitere Beispiele in den Briefen siehe §3 sowie Isoc. Ep. 6.4; 8.9; 9.19.

¹⁰⁹⁸ Die Vorstellung des Diodotos gegenüber dem Adressaten erfolgte nach §2 schon vor der Abfassung des Briefes. Isokrates zeigt gleichzeitig Bescheidenheit und Wertschätzung für seinen Schüler, wenn er voraussetzt, dass dieser schon bei dem ersten Kontakt das Interesse des Adressaten erregt habe.

¹⁰⁹⁹ Das Verb συμπεῖθω findet sich auch in Isoc. 15.189 und (als substantiviertes Partizip) in 5.26. Vgl. dazu die Behauptung in §8, Diodotos habe schon immer über darüber nachgedacht, auf den Adressaten des Briefes zuzugehen.

¹¹⁰⁰ Andernfalls müsste man ein persönliches Treffen mit Isokrates in Athen zwischen der Abreise des Diodotos und seines Sohnes aus Kleinasien und ihrer Ankunft in Makedonien voraussetzen. Dann bliebe aber unklar, warum Diodotos sein Empfehlungsschreiben nicht persönlich überbrachte, sondern nach §2 zum Missfallen des Isokrates schon vor der Fertigstellung des Schreibens dem Adressaten in Makedonien vorgestellt wurde.

¹¹⁰¹ Vgl. LSJ, s.v. „ἀντέχω“ A III 2. In den beiden anderen Belegstellen, Isoc. 8.12 (medial); 12.57 (aktiv) hat das Verb die Bedeutung „Widerstand leisten“. Die Bedeutung „sich an jemanden halten“ hat das Verb auch in Pl. Ep. 6, 323a.

¹¹⁰² Vgl. Hdt. 1.45; 3.13; Th. 7.86.

¹¹⁰³ Vgl. Isoc. 8.12; Pl. Lg. 737b2; 783b5 sowie insgesamt 22 Belege im Corpus Hippocraticum. In allen genannten Passagen (mit Ausnahme zweier Stellen im Corpus Hippocraticum) wird das Wort in der Wendung εἰς τοῦμπροσθεν i.S.v. „weiter, vorwärts“ gebraucht.

ἐπιθυμῆν μὲν ἔφασκεν τῆς ὕμετέρας φιλίας

Wie sein Vater bittet auch Diodotos' Sohn um die Akzeptanz als φίλος des Adressaten.¹¹⁰⁴ Hierfür stellt ihm Isokrates in diesem und dem folgenden Paragraphen eine Empfehlung aus, die er – im Unterschied zum ausführlicheren Lob des Diodotos (§§3–9) – indirekt aus dem Mund des Empfohlenen selbst wiedergibt (ἔφασκεν). Aus der Passage wird deutlich, dass trotz der traditionellen Vererbung einer bereits bestehenden φιλία-Beziehung des Vaters auf den Sohn, bei dem Abschluss eines neuen Verhältnisses des Vaters sein Sohn sich aktiv um die Freundschaft von dessen φίλος bemühen musste.

παραπλήσιόν τι πεπονθέναι πρὸς αὐτὴν καὶ πρὸς τοὺς στεφανίτας ἀγῶνας.

Der Vergleich, der sich im folgenden Paragraphen fortsetzt, wird zwischen zwei Schwierigkeiten, mit denen Diodotos' Sohn zu kämpfen hat, vorgenommen. Die eine bestehe darin, die Freundschaft des Adressaten zu erlangen, die andere, an athletischen Agonen teilzunehmen.¹¹⁰⁵

στεφανίτης ist ein Adjektiv, das im klassischen Attisch ausschließlich in der Iunctur στεφανίται ἀγῶνες, „Kranz-Wettkämpfe“ vorkommt.¹¹⁰⁶ Damit werden diejenigen Wettkämpfe bezeichnet, bei denen – vermutlich im Gegensatz zu den „Preis-Wettkämpfen“, ἀγῶνες θηματικοί, wo ein Siegpriis von hohem materiellem Wert gewonnen werden konnte – ein Kranz als Preis ausgeschrieben war.¹¹⁰⁷ Der Verweis auf στεφανίτας ἀγῶνας hebt also die hohen Ambitionen von Diodotos' Sohn hervor.

§11 Ἐκείνους τε γάρ...τῶν πραγμάτων.

Isokrates bittet seinen Adressaten um Nachsicht mit dem körperlich beeinträchtigten Sohn des Diodotos und versichert ihm dessen Loyalität. Die einzige Periode des Paragraphen steht in einer von ἔφασκε (§10) abhängigen Infinitivkonstruktion (mit Diodotos' Sohn als gedachtem Subjekt) und gibt in indirekter Rede dessen Rechtfertigung seiner Beeinträchtigung wieder. Hierdurch wird die Struktur des Briefes aufgelockert, die sonst durch eine

¹¹⁰⁴ Zum kulturgeschichtlichen Hintergrund von φιλία-Beziehungen im antiken Griechenland siehe oben §4; §9 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹¹⁰⁵ Der *Panegyrikos* beginnt ebenfalls mit einem agonalen Vergleich. Siehe Isoc. 4.1–10. Isokrates fragt sich, warum siegreichen Athleten größere Anerkennung zuteilwerde als guten Rednern, und schätzt die moralische und politische Bedeutung letzterer höher als die Körperkraft ersterer ein. Ganz ähnlich auch Isoc. 10.23–24; Ep. 7.7; 8.5. Vgl. comm. ad loc. Siehe hierzu auch §11: μὴ μετεσχηκέναι ῥώμης ἀξίας et comm. ad loc.

¹¹⁰⁶ X. *Mem.* 3.7.1; Isoc. 15.301; D. 20.141; Aeschin. 3.179; Lycurg. 1.51. Vgl. LSJ s.v. „στεφανίτης“.

¹¹⁰⁷ Kränze hatten als Siegpriis bei den großen panhellenischen Agonen von Olympia, Delphi, Korinth und Nemea einen bedeutenden symbolischen und gesellschaftlichen Wert: Den Siegern wurden umfangreiche Ehrungen seitens ihrer Polis zuteil, die ihnen zugleich ein hohes, zuweilen auch politisch nutzbares Ansehen verliehen. Vgl. MANN 2001, 26–30 und 64–68. Für die Forschungsdebatte hinsichtlich der Frage, ob die begriffliche Unterscheidung zwischen den beiden erwähnten Arten von Wettkämpfen in den Quellen auf zwei verschiedene Formen von Agonen zurückgeht, vgl. SLATER 2013; REMIJSSEN 2011; PLEKET 2004, 80–83; PARKER 2004; PLEKET 1975, 56–71. In Nordgriechenland, dem Zielgebiet des vierten Isokratesbriefes, entstand seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts zunehmend eine athletische Infrastruktur. Mehr und mehr Athleten aus diesen Gebieten nahmen an den panhellenischen Agonen teil. Vgl. DAUBNER 2016, 231–43.

Informationsübermittlung des Verfassers an den Empfänger bestimmt ist.¹¹⁰⁸ Isokrates macht seinem Adressaten deutlich, dass sich Diodotos' Sohn durch Argumente überzeugen lasse (Συνέπειθον, §10), vor allem aber tiefgehend über die Konsequenzen seiner Beeinträchtigung reflektiert (νομίζειν ἐμποδιεῖν αὐτὸν πρὸς πολλὰ τῶν πραγμάτων.), was eben in dessen längerer indirekter Rede zum Ausdruck kommt.

Entscheidend für Isokrates' Argumentation ist die geradezu tragische, jeweils durch die Korrelativa μὲν-δέ gekennzeichnete Antithese, die Isokrates zwischen dem ehrgeizigen Wollen und dem durch seine Behinderung eingeschränkten Können von Diodotos' Sohn konstruiert.¹¹⁰⁹ Isokrates löst diese Antithese nicht auf, sondern spricht den Adressaten unter Beibehaltung der tragischen Spannung auf emotionaler Ebene an und zielt auf die Erregung von Mitleid, weniger mit der Behinderung an sich als mit ihren weitreichenden Konsequenzen für Diodotos' Sohn.¹¹¹⁰

Die Beeinträchtigung von Diodotos' Sohn scheint vor allem physischer Natur gewesen zu sein (siehe unten), auch wenn Isokrates' Vokabular keine nähere Spezifizierung des Defekts zulässt und die Trennlinie zwischen körperlichen und geistigen Behinderungen in der Antike noch nicht so scharf wahrgenommen wurde wie in der Neuzeit.¹¹¹¹ Viele Behinderungen in antiken Gesellschaften bildeten sich, bedingt durch die beschränkten medizinischen und hygienischen Möglichkeiten und Versorgungsschwierigkeiten der vormodernen Zeit, auch erst postnatal heraus.¹¹¹²

διὰ τὸ μὴ μετεσχηκέναι ῥώμης ἀξίας τῶν στεφάνων

Der Verweis auf ῥώμη, „Körperkraft“, deutet an, dass die Defizite von Diodotos' Sohn auf physischem, und nicht auf mentalem oder moralischem Gebiet lagen. Entsprechend zielt die Wahl der Vergleichsebene „Athletik und Körperkraft“ zielt auf die Bedeutung, die dem körperlichen Training in Makedonien zugemessen wurde.¹¹¹³ Isokrates stellt der mangelnden

¹¹⁰⁸ Es besteht eine funktionale Ähnlichkeit zur Dialogszene in Isoc. Ep. 3.3. Vgl. ALEXIOU 2001 et comm. ad loc.

¹¹⁰⁹ §11: νικᾶν μὲν ἂν βούλεσθαι vs. καταβῆναι δ' εἰς αὐτοὺς οὐκ ἂν τολμήσαι sowie εὔξασθαι μὲν ἂν τυχεῖν vs. ἐφίξεσθαι δ' αὐτῶν οὐ προσδοκᾶν.

¹¹¹⁰ Für das Mitleid mit Behinderten in der athenischen Gesellschaft der klassischen Zeit vgl. DILLON 2017, 178f. sowie speziell in der attischen Tragödie GARLAND 2017, 155f. ROSE 2003, 97; 99 gibt zu bedenken, dass Mitleid in der griechischen Antike an eine bestimmte Person und Situation gebunden war. Eine Behinderung konnte statt Mitleid auch gesellschaftlichen Spott hervorrufen oder überhaupt keine Beachtung finden.

¹¹¹¹ Vgl. für letzteren Punkt ROSE 2017, 145.

¹¹¹² Vgl. GARLAND 1995, 18–22. Mit der Ausnahme von Sparta bestand in den griechischen Poleis kein Gesetz, dass die Aussetzung oder Tötung behinderter Neugeborener vorschrieb. Auch wenn ein gewisser sozialer Druck auf Diodotos zu einer solchen Maßnahme gegenüber seinem Sohn bestanden haben mag, lag die Entscheidung über die Aufnahme des Kindes in die Familie allein bei ihm, als dem Vorsteher des οἶκος, vgl. DILLON 2017, 167–69; ROSE 2003, 29–49; GARLAND 1995, 13–16.

¹¹¹³ Dies ist insbesondere in der Ausbildung Alexanders sowie der makedonischen Pagen fassbar. Vgl. hierzu die Einführung in den Brief an Alexander.

Körperkraft von Diodotos' Sohn, dessen guten Willen (ἐπιθυμῆν, §10; βούλεσθαι §11) gegenüber.¹¹¹⁴

ἔτι δὲ καὶ τὸ σωματίον οὐκ εὐκρινὲς ὄν

Der Diminutiv σωματίον (von σῶμα), etwa „schwächlicher Körper“, kommt in der klassischen attischen Prosa nicht vor.¹¹¹⁵ Dafür wird das Wort in zwei höchstwahrscheinlich unechten Briefen Speusipps an Philipp in Bezug auf den kranken Körper des greisen Philosophen verwendet.¹¹¹⁶ Das Adjektiv εὐκρινής, -ές kommt in der obigen Bedeutung „als gut befunden, ausgezeichnet“ in der klassischen attischen Prosa selten vor.¹¹¹⁷ Das Adjektiv setzt sich aus dem Präfix εὐ- „gut“ und dem Verb κρίνω, „beurteilen“ zusammen und führt den Vergleich zwischen den Fähigkeiten und Ambitionen von Diodotos' Sohn mit denjenigen von Athleten fort: Wie ein langsamer Athlet von den Kampfrichtern werde der „schwächliche Körper“ von Diodotos' Sohn von der Öffentlichkeit schlecht beurteilt.¹¹¹⁸

Die Litotes οὐκ εὐκρινὲς schwächt das körperliche Defizit des Empfohlenen ab. Isokrates umschiffte bewusst die zeitgenössischen Bezeichnungen für Behinderungen und Behinderte, die häufig mittels eines α-privativum (z.B. ἀδύνατος) oder dem Präfix δυσ- (z.B. δυσεργεῖα, δυσμορφία) gebildet werden und auf einen Mangel bzw. Fehler verweisen.¹¹¹⁹ Hiermit vermeidet Isokrates in Bezug auf Diodotos' Sohn die zumindest in Athen übliche Unterscheidung zwischen δύνατος und ἀδύνατος.¹¹²⁰ Wie das folgende Kolon steht auch dieses

¹¹¹⁴ In der *Antidosis* betont Isokrates, dass sein Schüler Timotheos trotz mangelnder körperlicher Robustheit ein erfolgreicher General gewesen sei, Isoc. 15.115; 120, vgl. ROSE 2017, 144. In dem an Philipp gerichteten *Philippos* hebt Isokrates hervor, dass sich dessen mythischer Vorfahre Herakles viel mehr durch seine geistigen charakterlichen Vorzüge φρόνησις, φιλοτιμία und δικαιοσύνη als durch seine bloße Körperkraft (ρόμη) vor seinen Mitmenschen ausgezeichnet habe, Isoc. 5.109–112, vgl. ALEXIOU 1995, 94. Durch die Referenz auf jene Passage der Rede wird auch der Adressat des Briefes dazu aufgefordert, den charakterlichen Vorzüge von Diodotos' Sohn stärkeres Gewicht beizumessen als seinen körperlichen Defiziten.

¹¹¹⁵ In Bezug auf einen zitternden menschlichen Körper gebraucht das Wort Arist. *Pr.* 937a36; Hp. *Superf.* 7 gebraucht das Wort in Bezug auf ein Neugeborenes. Arist. *de An.* 409a11 gebraucht σωματία i.S.v. „physikalischen Körperchen“, Arist. *HA* 525a2 in Bezug auf Kopffüßler.

¹¹¹⁶ Socr. Ep. 33.1: Ἔδοξέ μοι γράψαι πρὸς σέ ἐπιστολὴν περὶ τῶν συμβεβηκότων μοι κατὰ τὸ σωματίον. „Es schien mir richtig, an dich einen Brief zu schreiben bezüglich dem, was mir an meinem schwachen Körper zugestoßen ist.“ Siehe auch Socr. Ep. 32.1. In beiden, höchstwahrscheinlich unechten Briefe beklagt sich der greise Speusipp gegenüber Philipp u.a. über seinen schlechten gesundheitlichen Zustand. Zu den Sokratikerbriefen vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

¹¹¹⁷ Siehe Is. *de Arist.* 2: οὐ μὴν διὰ τοῦτο ὑμῖν ἢ διάγνωσις ἦττον περὶ αὐτῶν εὐκρινὲς γενήσεται, „jedenfalls wird hierdurch euer Urteil über diese Dinge weniger gut ausfallen“.

¹¹¹⁸ Die Bemerkung des LSJ s.v. „εὐκρινής, -ές“ A IV 1: „having had a favourable crisis, convalescent, “σωματίον”“ mit Verweis auf die oben zitierte Stelle ist irreführend.

¹¹¹⁹ Vgl. SAMAMA 2017, 122; 131. Keines der in Isoc. Ep. 4.10–11 verwendeten Wörter erscheint in der Vokabelliste antiker Bezeichnungen für Defekte in SAMAMA 2017, 134–36.

¹¹²⁰ Das „klassische“ Beispiel für den antiken Blick auf Behinderungen ist Lys. 24, zum Fall siehe DILLON 2017, 171–78; ROSE 2017, 146–51; ROSE 2003, 95–100. ROSE 2017 bezieht Isoc. Ep. 4.10–11 nicht in ihre Untersuchung ein, obwohl sie *ibid.* 144–46 wiederholt auf Isokrates verweist. Die oben erwähnte Unterscheidung zwischen einem δύνατος und ἀδύνατος hatte allerdings nicht zur Folge, dass „Behinderte“ in der Antike als eine distinkte Personengruppe angesehen wurden. Stattdessen wurde tendenziell jede beeinträchtigte Person als individueller Fall angesehen und gesellschaftlich beurteilt, vgl. ROSE 2003, 66.

in der indirekten Rede: Die lexikalischen Besonderheiten der Passage könnten die Ausdrucksweise von Diodotos' Sohn imitieren (siehe unten).

ἄττα σίνη¹¹²¹

ἄττα „einige“ ist der Akk. Pl. Neutr. des Indefinitpronomens τις, τι und somit eine Variante der Form τινα, die in der Dichtung selten, in der attischen Prosa gelegentlich, im Corpus Isocrateum allerdings nur an dieser Stelle auftritt.¹¹²² In der ionischen Prosa des Herodotus und des Corpus Hippocraticum ist ἄττα nicht belegt.

Das ionische Nomen τὸ σίνοϛ ist einmal bei Herodot in der Bedeutung „Beleidigung, Zurücksetzung“ belegt und wird im Corpus Hippocraticum häufig in der Bedeutung „Verletzung, Wunde“ verwendet.¹¹²³ Von den archaischen und klassischen Dichtern verwendet das Nomen ausschließlich Aischylos an drei Stellen seines *Agamemnon* in der allgemeinen Bedeutung „Verderben, Übel“.¹¹²⁴ Auch wenn die Vokabel nahelegen scheint, dass die körperliche Beeinträchtigung von Diodotos' Sohn nicht von einer angeborenen Behinderung, sondern einer erlittenen Verletzung herrührt, ist aufgrund des unklaren Ausdrucks besser allgemein von einem „Defekt“ zu sprechen.¹¹²⁵

Die in der griechischen Literatur sonst nicht anzutreffende Iunctur ἄττα σίνη scheint demnach sowohl eine kolloquiale als auch eine dialektale Färbung aufzuweisen, die durch die bewusst saloppe Übersetzung „ein paar Macken“ zum Ausdruck gebracht werden soll. σίνη ist darüber hinaus überzeugend als Anspielung auf die kleinasiatische Herkunft des Diodotos und seines Sohnes gedeutet worden (vgl. §7).¹¹²⁶ Sollte dies zutreffen, stammen die Empfohlenen aus dem ionischen Sprachraum Kleinasiens, der sich ungefähr von Smyrna bis in die Region nördlich von Halikarnassos erstreckte.¹¹²⁷

Mittels einer dialektalen und kolloquialen Ausdrucksweise lässt Isokrates den Sohn des Diodotos seine körperliche Beeinträchtigung mit einem Augenzwinkern darstellen. Hierdurch wird der Adressat für die persönliche Situation des Empfohlenen sensibilisiert.¹¹²⁸ Darüber hinaus thematisiert der Sprecher seine Beeinträchtigung in einer Weise, die seine

¹¹²¹ Als lectio difficilior ist das von Γ und E überlieferte ἄττα σίνη eindeutig der von Φ überlieferten Variante πρόφασιν ἦν vorzuziehen.

¹¹²² Vgl. CGCG, §7.24 mit Anm. 1. Nicht zu verwechseln ist ἄττα mit dem in der attischen Prosa häufigeren ἄττα, dem Akk. Pl. Neutr. des verallgemeinernden Relativpronomens ὅστις, ἧτις, ὅτι. Im Corpus Platonicum ist ἄττα geläufig (147 Belege insgesamt) und scheint besonders in den Dialogpartien eine kolloquiale Färbung zu tragen.

¹¹²³ Hdt. 8.65; 27 Belege im Corpus Hippocraticum.

¹¹²⁴ A. Ag. 389; 734 und besonders 561: ἔμπεδον σίνοϛ als Parallele zu Isoc. 4.11 νομίζειν ἐμποδιεῖν αὐτόν.

¹¹²⁵ So übersetzt PAPILLON 2004, 262: „certain defects“ und MATHIEU / BRÉMOND 1962, 219: „quelques inconvénients“. Vgl. GARNJOBST 2006, 287.

¹¹²⁶ Vgl. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 179; BLASS 1899, 35 (mit Bezug der Aussage auf Diodotos selbst).

¹¹²⁷ So die plausible Hypothese von GARNJOBST 2006, 291–93. Vgl. hierzu auch die Einführung in den vierten Brief.

¹¹²⁸ Zur Erregung von Mitgefühl in dieser Passage vgl. §10 et comm. ad loc.

Selbstsicherheit und eine gewisse Distanz zu den eigenen körperlichen Defiziten erkennen lässt.¹¹²⁹

νομίζειν ἐμποδιεῖν αὐτὸν πρὸς πολλὰ τῶν πραγμάτων.

Isokrates porträtiert Diodotos' Sohn als einen reflexiven und sehr selbstkritischen Menschen. Das rhetorische Ziel des Passus ist der Nachweis, dass die Behinderung des Empfohlenen ihn nicht daran hindere, in ein Freundschaftsverhältnis zu dem Adressaten des Briefes zu treten. Die griechische Antike kannte keine kodifizierten Regeln, die Behinderte per se von politischen Tätigkeiten ausschlossen, während für die Bekleidung vieler Priesterämter die körperliche Unversehrtheit des Bewerbers vorausgesetzt wurde.¹¹³⁰

§12 Οὗτος μὲν οὖν...διατετέλεκα.

Der aus einer einzigen Periode bestehende Paragraph leitet die Paränese des Briefes ein (§§12–13). Zunächst wird Isokrates' Bitte an den Adressaten, Sorge für Diodotos und seinen Sohn zu tragen, wiederholt und präzisiert. Mehrere Subjektswechsel erschweren allerdings den Nachvollzug des Gedankengangs: Nach der Anrede des Adressaten (σύ δ') ist Diodotos' Sohn das Subjekt einer eventuellen zweiteiligen Protasis (ἄν τε...τούτους τοὺς τόπους), die dessen Aufenthaltsort thematisiert. Hierauf folgt ein Imperativ der 2. Pers. Sing. (ἐπιμελοῦ) bezogen auf den Adressaten, von dem die beiden folgenden, durch einen kurzen Relativsatz getrennten Genitive (τῶν ἄλλων μὲν ἀπάντων; τῆς ἀσφαλείας) abhängig sind. Ebenfalls auf den Adressaten bezieht sich das folgende Partizip *νομίσας*, an das sich der Infinitiv *ἔχειν* anschließt. Der letzte Teil der Periode ist durch drei parallel strukturierte, von der Präposition *παρά* abhängige Genitive – drei Eigenschaften des Isokrates – gegliedert (τοῦ γήρω; τῆς δόξης; τῆς εὐνοίας) an die sich jeweils ein Nebensatz anschließt.

Interessant ist ein Blick auf das Tempusrelief der Periode: Das Prädikat des ersten Hauptsatzes *πράξει* steht im Futur, die Entscheidung von Diodotos' Sohn, sich der Obhut des Makedonen zu unterstellen, liege, so Isokrates, in der Zukunft. Die Aufgabe des Adressaten bestehe hingegen darin, so verdeutlicht der Imperativ Präsens *ἐπιμελοῦ*, gegenwärtig die Sicherheit der beiden Empfohlenen zu garantieren. Als Begründung dieser Forderung führt Isokrates sein wohlwollendes Verhalten gegenüber dem Adressaten an, das er sowohl in der Vergangenheit gezeigt als auch in der gegenwärtigen Situation bewahrt habe, wie durch das Perfekt *διατετέλεκα* zum Ausdruck kommt.

¹¹²⁹ Die Interpretationsmöglichkeit, die MATHIEU / BRÉMOND 1962, 179 in Erwägung ziehen, dass Isokrates mit einem seltenen Ausdruck die Alltäglichkeit der Beeinträchtigung habe betonen wollen, trifft den Sinn der Passage nicht. Auch der Verweis von *ibid.* auf Isoc. 12.267, wo Isokrates von seiner Altersschwäche und einer dreijährigen Krankheit spricht, passt nicht zur obigen Passage.

¹¹³⁰ Vgl. ROSE 2017, 149.

ἄν τε περὶ ὑμᾶς ἄν θ' ἡσυχίαν ἔχων διατρίβῃ περὶ τούτους τοὺς τόπους

ἄν (mit $\bar{\alpha}$) aus einer Kontraktion von $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ hervorgegangen. Analog zum häufigeren $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\tau\epsilon\ldots\acute{\epsilon}\acute{\iota}\tau\epsilon$ leitet $\acute{\alpha}\nu$ τε ... $\acute{\alpha}\nu$ τε hier eine indirekte Doppelfrage ein.¹¹³¹ Diese Konstruktion findet sich im Corpus Isocrateum ausschließlich an dieser Stelle.¹¹³² περὶ ὑμᾶς meint in der Nähe des Adressaten, konkret am argeadischen Königshof. Die Ortsangabe $\text{περὶ τούτους τοὺς τόπους}$ erinnert an eine Passage aus dem Brief an Alexander: $\epsilon\acute{\iota}$ $\text{περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκεῖνω}$ (Isoc. Ep. 5.1). In beiden Fällen spricht Isokrates allgemein von der Region Obermakedonien, nicht speziell vom Argeadenhof in Pella.¹¹³³ ἡσυχίαν ἔχων „sich ruhig verhalten“ meint ein Leben als Privatmann unter Verzicht auf eine politische Tätigkeit.¹¹³⁴

ἐπιμελοῦ

Vor dem Hintergrund des respektvollen Beginns (§§1–2) sowie der kaum verdeckten Schmeichelei gegenüber dem Adressaten (§9) erstaunt die durch den Imperativ ausgedrückte Direktheit in der Paränese des Schreibens: Isokrates' Bitte um Schutz für Diodotos und seinen Sohn erhält hierdurch regelrecht den Charakter eines Befehls.¹¹³⁵

μάλιστα δὲ τῆς ἀσφαλείας καὶ τῆς τούτου καὶ τῆς τοῦ πατρὸς αὐτοῦ

Nachdem Isokrates seine eigentlichen Wünsche, die nämlich erstens die Etablierung eines φιλία -Verhältnisses zwischen dem Adressaten und Diodotos (§2; §8) sowie dessen Sohn (§§10–11) und zweitens die Anstellung des Ersteren als Berater am makedonischen Hof (§§4–7), zum Ausdruck gebracht hat, formuliert er nun, in der Paränese des Schreibens, sein Minimalziel: Die Garantie der persönlichen Sicherheit seines ehemaligen Schülers und dessen Sohnes.

νομίσας ὡσπερ παρακαταθήκην ἔχειν τούτους

Die παρακαταθήκη (lat. *Depositum*) bezeichnet eine Rechtsform, bei der eine Partei in einer Art Treuhand-Vertrag einer zweiten Partei einen Besitz zur zeitweiligen Verwahrung übergibt, wobei der Pfandgeber auf die Redlichkeit des Pfandwahrers angewiesen war.¹¹³⁶ Voraussetzung

¹¹³¹ Vgl. CGCG, §42.4.

¹¹³² In der klassischen attischen Prosa findet sie sich zweimal bei Xenophon: X. *Oec.* 11.; *An.* 5.5.16 und scheint typisch für Demosthenes zu sein: D. 4.35; 9.16; 69; 21.43; 205; [D.] 7.5; 42.27. Der kolloquiale Eindruck der obigen Formulierung kommt dadurch zustande, dass die für einen prospektiven Konditionalsatz typische Konjunktion $\acute{\alpha}\nu$ (= $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$) mitsamt dem erforderlichen Konjunktiv in eine indirekte Doppelfrage überführt worden ist, die (analog zur entsprechenden direkten Doppelfrage) eigentlich im Indikativ stehen müsste, vgl. CGCG, §42.7.

¹¹³³ Isoc. Ep. 5.1 vgl. comm. ad loc.

¹¹³⁴ In dieser Bedeutung auch in Isoc. 6.2; 15.151; 227; 16.9; 14; 42. Vgl. für die Wendung LSJ s.v. „ $\acute{\epsilon}\acute{\chi}\omega$ “ A I 8.

¹¹³⁵ Derart direkt trägt Isokrates seine Wünsche in den Briefen sonst nicht vor, allenfalls vergleichbar sind die dringlichen Bitten in Ep. 7.12: $\acute{\epsilon}\acute{\rho}\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\lambda\lambda\epsilon$ sowie 8.10: $\delta\eta\lambda\acute{\omega}\sigma\alpha\tau\epsilon$. Die Imperative in Ep. 2.20; 3.5; 6.14 sowie die verneinten Imperative in Isoc. Ep. 1.5; 6.7; 8.10 (Μὴ θαυμάζετε) werden größtenteils von kognitiven Verben gebildet und haben den Charakter rhetorischer Floskeln. Vgl. zu den Formen der Anrede in den Isokratesbriefen auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹¹³⁶ Siehe IG II² 1407, Z. 42; Hdt. 5.92; Th. 2.72; Lys. 32.16. Vgl. dazu JAKAB 2021; W. HELLEBRAND, RE 18.3 (1949), Sp. 1186–94; 1200, s.v. *Παρακαταθήκη*. Siehe auch Isoc. Ep. 2.24 et comm. ad loc.

für das Rechtsgeschäft war das gegenseitige „Vertrauen“, πίστις. Bei Isokrates kommt die παρακαταθήκη in vier Reden vor.¹¹³⁷

In der Bildebene der verwendeten Metapher ist Isokrates selbst (bzw. sein „Alter“, sein „Ruhm“ und sein „Wohlwollen“, siehe unten) der Pfandgeber, Diodotos und sein Sohn das Pfand und der Adressat des Briefes der Verwahrer. Letzterem komme damit auf der Sachebene eine besondere Verpflichtung zu, die Gesundheit der beiden Empfohlenen zu erhalten.¹¹³⁸ Außerdem ziehe er während der Zeit der Verwahrung auch den aus dem Pfand entstehenden Nutzen, und zwar in Form der hilfreichen Beratung von Seiten des Diodotos (vgl. §§5–8). Ob Isokrates den Wunsch hegte, nach dem Ende des Krieges zwischen Makedonien und Athen (§1) sein „Pfand“ wieder in Empfang zu nehmen, wird nicht angedeutet.¹¹³⁹

τούτους ist eine auch von MATHIEU / BRÉMOND angenommene Konjekture von AUGER des in den Handschriften überlieferten und von MANDILARAS übernommenen τοῦτον. BENSELER / BLASS tilgen das Wort ganz aus dem Text. Aus der Passage μάλιστα δὲ τῆς ἀσφαλείας καὶ τῆς τούτου καὶ τῆς τοῦ πατρὸς αὐτοῦ geht klar hervor, dass Isokrates in dem vorliegenden Passus sowohl Diodotos als auch seinen Sohn als Objekt intendiert, dessen Ausdruck der Verständlichkeit wegen unbedingt gefordert ist. AUGERS Konjekture ist daher sowohl der handschriftlichen Überlieferung als auch der Tilgung durch BENSELER / BLASS vorzuziehen.

παρά τε τοῦ γήρωσ ἡμῶν

Der zum Abfassungszeitpunkt des Briefes etwa 97-jährige Isokrates macht im Rahmen der in diesem Paragraphen eingeführten Pfand-Metapher sein eigenes Alter als Garant dafür geltend, dass der Adressat die Sicherheit des Diodotos und seines Sohnes gewährleiste.¹¹⁴⁰

καὶ τῆσ δόξησ τῆσ ὑπαρχούσησ εἶτινοσ ἄρα σπουδῆσ ἐστὶν ἀξία

Der Genitiv τῆσ δόξησ erklärt sich aus der Abhängigkeit von der Präposition παρά. Isokrates geht davon aus, dass er durch seine Tätigkeit als Schuloberhaupt sowie durch seine Reden Ruhm erworben habe, den er gegenüber seinem Adressaten als soziales Kapital geltend machen

¹¹³⁷ Siehe Isoc. 17.45; 50; 56; 21.16. In der unechten Rede *Ad Demonicum* werden die übertragene und die juristische Bedeutung miteinander in Verbindung gebracht und der πίστις-Gedanke des Geschäfts betont. Siehe [Isoc.] 1.22. Mit Bezug zur Politik wird der Begriff verwendet in Isoc. 4.188.

¹¹³⁸ Neben der oben dargestellten rechtlichen Bedeutung hebt GARNJOBST 2006, 294 zusätzlich auf die in der obigen Passage weniger relevante religiöse Bedeutung der παρακαταθήκη ab: „In invoking this image Isocrates hopes to bring about a religious sense of duty [...]“

¹¹³⁹ Besonders interessant ist die Verbindung der obigen Passage zu dem Ende des ersten Briefes an Philipp, Isoc. Ep. 2.24: καλὸν ἐστὶν τὴν βασιλείαν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ὑπάρχουσαν ὑμῖν παρακαταθέσθαι τῇ τῶν Ἑλλήνων εὐνοίᾳ. In dieser auf die politische Ebene zielenden Metapher nimmt Philipp die Position des Pfandgebers ein, seine Königsmacht und sein Wohlergehen stellen das Pfand dar, die Griechen, genauer ihr „Wohlwollen“, sind die Pfandnehmer. Beide Metaphern basieren auf einem Vertrauensbeweis. Das gegenseitige Wohlwollen fungiert als Garant des Rechtsaktes, vgl. comm. ad loc.

¹¹⁴⁰ Zur Alterstopik in den Briefen siehe Isoc. Ep. 1.1; 3.4; 5.1; 6.2; 7.10. Für den Alterstopos in Isokrates und eine Auflistung aller Belegstellen vgl. HIRSCH 2021. Zum Geburtsjahr des Isokrates, etwa 436, vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

könne.¹¹⁴¹ Dabei unterstreicht Isokrates über seine ostentative Bescheidenheit, die große gesellschaftliche Bedeutung, die er seinem Werk und seiner Person bemisst.

καὶ τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς ἣν ἔχων ἅπαντα τὸν χρόνον διατετέλεκα.

Als weiteres Argument, seiner Bitte um Schutz für Diodotos und seinen Sohn nachzukommen, führt Isokrates seine langjährige Sympathie zu dem Adressaten des Briefes an.¹¹⁴² Die in der Gegenwart anhaltende Kontinuität seiner schon in der Vergangenheit bewiesenen εὐνοια betont Isokrates durch die Konstruktion διατελέω + Partizip, die die lange Dauer einer Handlung anzeigt, sowie durch die Verwendung des Perfekts διατετέλεκα und darüber hinaus durch den Akkusativ der zeitlichen Ausdehnung ἅπαντα τὸν χρόνον.¹¹⁴³

Die Erwähnung der εὐνοια in der Paränese des Briefes erzeugt eine Ringkomposition: Im Proömium spricht Isokrates von dem „Wohllollen“ des Empfohlenen ihm gegenüber (διὰ τὴν εὐνοίαν τὴν εἰς ἡμᾶς, §1). Isokrates macht seinen Adressaten darauf aufmerksam, dass die εὐνοια, die Diodotos Isokrates erwiesen haben, derjenigen des Isokrates gegenüber dem Adressaten, und zusätzlich derjenigen, die Diodotos den politischen Freunden durch seine παρηρησία erweise, entspreche (τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς τοὺς φίλους, §4). Alle drei Personen, so soll diese Bezugnahme verdeutlichen, teilten denselben Wertekosmos. Entsprechend müsse nun auch der Adressat seine εὐνοια (sowohl zu Isokrates als auch zu Diodotos) durch die Gewährleistung der Sicherheit des Empfohlenen und seines Sohnes unter Beweis stellen. Zudem erinnert die Passage an das letzte Kolon des ersten Briefes an Philipp, wo Isokrates dem König empfiehlt, seine Macht der εὐνοια der Griechen anzuvertrauen. Isokrates wiederholt den Vorschlag, der auf politischer Ebene durch den Kriegsausbruch (zumindest vorerst und in Bezug auf Athen) als gescheitert betrachtet werden muss, auf einer persönlichen Ebene.¹¹⁴⁴

Mit BENSELER / BLASS und MATHIEU / BRÉMOND ist die von WOLF vorgeschlagene Konjektur von περί in πρὸς gegen die Handschriften und MANDILARAS anzunehmen, da jene Variante bei Isokrates sonst nicht vorkommt, die Wendung ἡ εὐνοια ἢ πρὸς τινα hingegen nicht nur in drei Reden des Corpus Isocrateum, sondern auch im vierten Brief selbst Parallelen findet.¹¹⁴⁵

¹¹⁴¹ So betont Isoc. 4.3 den ihm aus der Abfassung des *Panegyrikos* erwachsenen Ruhm. Siehe dazu auch Isoc. 15.43; 50; Ep. 6.4; 8.7–8. Vgl. comm. ad loc.

¹¹⁴² Diese ging zeitlich allerdings nicht über den 346 entstandenen *Philippos* hinaus, in dem Isokrates wahrscheinlich zum ersten Mal in Kontakt mit Philipp getreten ist. Vgl. hierzu die Einführung in den ersten Brief an Philipp und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.1.

¹¹⁴³ Vgl. LSJ s.v. „διατελέω“ A II 1. Nur an dieser Stelle des Corpus Isocrateum wird diese Konstruktion in der 1. Pers. Sing. gebraucht. Diese starke Emphase wird vor dem historischen Hintergrund des Schreibens verständlich: Obwohl die Absendung eines Briefes nach Makedonien seit dem Beginn des Krieges mit Athen (im Herbst 340) eine Gefahr für den Verfasser darstelle und der Abbruch der Beziehungen zum makedonischen Herrscherhaus für einen zu seiner Heimatstadt loyalen athenischen Bürger geboten schien (§1), halte Isokrates an seiner Wertschätzung des Adressaten fest.

¹¹⁴⁴ Vgl. Isoc. Ep. 2.24: καλὸν ἔστιν τὴν βασιλείαν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ὑπάρχουσαν ὑμῖν παρακαταθέσθαι τῇ τῶν Ἑλλήνων εὐνοίᾳ. Vgl. comm. ad loc.

¹¹⁴⁵ Isoc. 1.2; 3.61; 4.174 sowie §4: τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς τοὺς φίλους. Vgl. comm. ad loc.

§13 καὶ μὴ θαυμάσης...γεγενημένων.

Eine kurze, klar in zwei Hälften gegliederte Periode schließt den Brief ab: Zunächst entschuldigt sich Isokrates für den Stil und die potentielle Weitschweifigkeit seines Schreibens (Καὶ μὴ θαυμάσης...ἐν αὐτῇ).¹¹⁴⁶ Daraufhin liefert er in der zweiten Hälfte des Paragraphen (πάντων...γεγενημένων.) eine Begründung (γάρ) für die erwähnten Defizite des Briefes: Er habe alle übrigen Belange hintangestellt, um sich für seinen Freund Diodotos einzusetzen. Inhaltlich wiederholt die zweite Hälfte der Periode einen Gedanken des ersten Paragraphen des Briefes, sodass eine Ringkomposition entsteht.¹¹⁴⁷

μήτ' εἰ μακροτέραν...ἐν αὐτῇ

Isokrates stellt auch andernorts die Kürze als ein distinktives Gattungsmerkmal seiner Briefe gegenüber seinen Reden heraus.¹¹⁴⁸ Neben der Länge kommt Isokrates auf zwei weitere mögliche stilistische Fehler seines Briefes zu sprechen: Er befürchtet, dass sein Brief zu angestrengt (περιεργότερον) wirken und dass man ihm das Alter seines Verfassers zu stark anmerken könne (πρεσβυτικώτερον).¹¹⁴⁹ Das Adjektiv περιεργός verwendet Isokrates auch im *Philippos* im Hinblick auf einen Text, und zwar zur Bezeichnung einer überflüssigen Mühe.¹¹⁵⁰ Isokrates will darauf hinaus, dass sein Einsatz für Diodotos und seinen Sohn sowie v.a. das ausführliche Lob des ersteren (§§3–4) zu penetrant wirken könnten. Außerdem geht es ihm in stilistischer Hinsicht um die Wahrung des Ideals *ars celat artem*:¹¹⁵¹ Isokrates versucht sicherzustellen, dass die Anstrengung, die er für die Strukturierung sowie die stilistische und rhythmischen Gestaltung des Briefes aufgewandt hat, nicht offenkundig ist und dementsprechend gezwungen wirkt.¹¹⁵²

Die Formulierung πρεσβυτικώτερον mag verwundern, da Isokrates in §12 sein Alter als Garanten für die Erfüllung seiner Bitte um Schutz für Diodotos und seinen Sohn durch den Adressaten anführt. Der Athener bringt sein eigenes Alter aber auch in anderen Werken mit der Weitschweifigkeit von Texten in Zusammenhang.¹¹⁵³ Das Adjektiv πρεσβυτικός kommt in der

¹¹⁴⁶ Eine ziemlich genaue Parallele findet dieser Gedanke im ersten Brief an Philipp, vgl. Isoc. Ep. 2.13.

¹¹⁴⁷ Vgl. §1: δίκαιον εἶναι νομίζων ἅπαντας μὲν περὶ πολλοῦ ποιεῖσθαι τοὺς ἑμαυτῷ πεπλησιακότας καὶ γεγενημένους ἀξίους ἡμῶν [...].

¹¹⁴⁸ Siehe Isoc. Ep. 2.13; 7.10; 8.10 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1. Der Verweis auf die Länge eines Briefes findet sich auch in einer Passage aus dem unechten 13. Platonbrief, [Pl.] Ep. 13, 363c (ebenfalls aus dem letzten Absatz des Schreibens): Φιλαΐδης παρὰ βασιλέως ἦκων τοῦ μεγάλου ἔλεγεν περὶ σοῦ· εἰ δὲ μὴ πάνυ μακρὰς ἐπιστολῆς ἦν, ἔγραψα ἂν ἃ ἔλεγεν, νῦν δὲ Λεπτίνου πυνθάνου. „Philaites hat über dich gesprochen, als er vom Großkönig zurückkehrte. Wenn der Brief nicht allzu lang wäre, hätte ich dir geschrieben, was er sagte, jetzt aber sollst du es von Leptines erfahren.“

¹¹⁴⁹ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹¹⁵⁰ Konkret bezieht es sich auf den Versuch, einem Herrscher gegenüber dessen eigene Taten zu erzählen. Vgl. Isoc. 5.98: πρὸς σὲ δὲ διαλεγόμενος, εἰ τὰς σὰς πράξεις σοι διεξιόην, δικαίως ἂν ἀνόητος ἄμα καὶ περιεργός εἶναι δοκοίην. „Wenn ich dir deine eigenen Taten durchgehe, während ich mich mit dir unterhalte, könnte ich zurecht unverständlich und zugleich penetrant erscheinen.“

¹¹⁵¹ Siehe auch Isoc. Ep. 3.4; 6.6 et comm. ad loc. Vgl. hierzu LAUSBERG 2008, §275β.

¹¹⁵² Eine ähnliche Selbstkritik an seinem Briefstil äußert auch Isoc. Ep. 7.10. Vgl. comm. ad loc.

¹¹⁵³ Besonders Isoc. 12.88. In Isoc. 12.8 wird das Alter hingegen als μικρολόγον bezeichnet. Vgl. zu diesem scheinbaren Widerspruch siehe HIRSCH 2021. Zur Bedeutung des Worts an dieser Stelle siehe auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

klassischen attischen Prosa nur noch einmal bei Platon (in positiver Konnotation vor) und wird relativ häufig in den Komödien des Aristophanes in pejorativem Sinn verwendet.¹¹⁵⁴

τοῦ φανῆναι σπουδάζων ὑπὲρ ἀνδρῶν φίλων καὶ προσφιλεστάτων μοι γεγενημένων.

Die Alliteration von φ (φανῆναι – φίλων – προσφιλεστάτων) sowie die Klimax und gleichzeitige figura etymologica (φίλων – προσφιλεστάτων) deuten auf eine besonders aufwendige rhetorische Ausarbeitung des letzten Kolons des Briefs hin.¹¹⁵⁵

Isokrates hat in §9 herausgestellt, dass sich der Adressat über den direkten und gesellschaftlichen Nutzen des Erwerbs von Freunden, φίλοι, bewusst ist. Hier gibt er diesem zu verstehen, dass er sich ebenfalls für seine φίλοι einsetze, also mit dem Adressaten dieselben Wertvorstellungen teile. Dabei geht es Isokrates auch um die effektive Vermittlung seiner Freunde auf einflussreiche Stellen an Herrscherhöfen zum Nutzen aller drei beteiligten Parteien.¹¹⁵⁶ Mindestens genauso wichtig ist ihm die *Zurschaustellung* seines Einsatzes für seine Freunde (τοῦ φανῆναι σπουδάζων). Isokrates ist um die Steigerung seines gesellschaftlichen Ansehens bemüht. Hat sein Ersuchen an den Adressaten Erfolg, kann Isokrates nicht nur auf die χάρις des Diodotos, sondern auch auf diejenige von dessen φίλοι, des Adressaten sowie ggf. eines weiteren Personenkreises mit denselben Wertvorstellungen hoffen (vgl. §9).¹¹⁵⁷ Wie die meisten der uns erhaltenen Isokratesbriefe endet auch der vierte, ohne dass der Adressat zu einer brieflichen Antwort aufgefordert oder eine solche auch nur nahegelegt werden würde.¹¹⁵⁸

3.5 Kommentar zum Brief an Alexander von Makedonien (Isoc. Ep. 5)

Der fünfte Brief des Isokrates ist ein wahrscheinlich authentisches, an den jugendlichen Alexander adressiertes Schreiben, das der Athener gleichzeitig mit dem ersten Brief an Philipp zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340 verfasste. Isokrates empfiehlt Alexander seine rhetorische Bildung gegenüber der dialektischen der sogenannten „Eristiker“, da ihn jene besser auf die Führung der Staatsgeschäfte vorbereite. Dabei polemisiert Isokrates gegen den zur Abfassungszeit des Schreibens als Erzieher Alexanders wirkenden Aristoteles.

¹¹⁵⁴ Pl. *Lg.* 685a; Ar. *Ec.* 278; Pl. 270; 787; 1050.

¹¹⁵⁵ Bei dem Superlativ προσφιλέστατος, -ον handelt es sich um ein hapax legomenon, das schon in der Antike erklärungsbedürftig war, wie Poll. 3.63: προσφιλεστάτως und möglicherweise Hsch. s.v. „προσφιλεστάτοις“: „ἀγαπητοῖς“ zeigen. Vgl. dazu die Einleitung, Kap. 1.4.3.

¹¹⁵⁶ Siehe auch oben §1. Im Umkehrschluss erwartet Isokrates auch von seinen Vertrauten und Schülern, sich für seine Interessen einzusetzen, siehe (in Bezug auf Konon, Timotheos und Diophantos) Isoc. Ep. 8.8: πολλὴν ἂν αὐτοὺς ποιήσασθαι σπουδὴν, εὐρέσθαι με βουλομένους ὧν τυγχάνω δεόμενος. Vgl. zu dem sozialen Netzwerk des Isokrates die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹¹⁵⁷ Den Wunsch, die Begünstigten wissen zu lassen, wem sie etwas zu verdanken haben, macht Isokrates in Ep. 8.10 explizit. Vgl. comm. ad loc.

¹¹⁵⁸ So auch Ep. 2; 3; 5 und 8. Die einzige Ausnahme ist der Brief an Timotheos, in dem Isokrates (Ep. 7.13) den Adressaten explizit zur Rücksendung eines Briefes ermuntert. Die nicht vollständigen Briefe 1; 6 und 9 lassen in dieser Frage kein Urteil zu. Vgl. hierzu auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4

Historischer Kontext

Im Folgenden wird die Jugendzeit Alexanders bis zu seinem Herrschaftsantritt 336 skizziert. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf der Ausbildung des Prinzen liegen, die das zentrale Thema fünften Isokratesbriefes darstellt.¹¹⁵⁹

*Die Quellenlage*¹¹⁶⁰

Im Gegensatz zu der reichhaltigen Quellenlage zu Alexanders Herrschaftszeit und insbesondere des Asienfeldzugs sind wir über seine Kinder- und Teenagerzeit nur spärlich informiert. Von zeitgenössischen Autoren finden sich zu Alexanders Jugend nur wenige verstreute Bemerkungen in den Reden des Aischines und Demosthenes. Einige Verweise auf den jungen Alexander enthalten außerdem die Philipps Herrschaftszeit thematisierenden Texte: so vor allem das 16. Buch von Diodors *Bibliothek*, der für die Ereignisse bis Mitte 340 auf Ephoros und danach auf Diyllos zurückgreift, sowie das siebte Buch von Iustins Epitome der *Historiae Philippicae* des Pompeius Trogus.¹¹⁶¹ Unter den Alexanderhistorikern (FGrHist 117–153) berichten Onesikritos von Astypalaia (FGrHist 135) und Marsyas von Pella (FGrHist 136), der ein Jugendgefährte Alexanders gewesen und ihn auf seinem Asienfeldzug begleitet haben soll, über Alexanders Jugend. Die wenigen erhaltenen Fragmente beider Schriftsteller liefern jedoch kaum historisch verwertbare Informationen.¹¹⁶²

Die ergiebigste Quelle zu Alexanders Jugend ist der Philosoph und Biograph Plutarch von Chaironeia, der am Ende des ersten und Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. wirkte. Plutarch erhielt eine Ausbildung in der athenischen Akademie unter Ammonios und verfasste sowohl an Platons Symposium anknüpfende philosophische Dialoge, die Tischgespräche, als auch Spezialuntersuchungen zur Naturphilosophie, Erziehung, Politik und Religion.¹¹⁶³ Alexander widmete er sich zum einen in seiner Frühschrift *De Alexandri fortuna aut virtute*, in der er sich mit der Frage auseinandersetzt, ob die immensen Erfolge des Makedonen auf dessen moralischer Tüchtigkeit oder auf Glück beruhten.¹¹⁶⁴ Zum anderen verfasste Plutarch *Alexandervita* im Rahmen seiner Parallelbiographien, in denen er jeweils einen griechischen einem römischen Staatsmann gegenüberstellte. Alexanders römischer Counterpart ist Julius

¹¹⁵⁹ Die Literatur zu Alexander ist kaum mehr überschaubar. Unter den zahllosen biographischen Darstellungen sind folgende zur Einführung besonders zu empfehlen: WIEMER 2015; WORTHINGTON 2014; DEMANDT 2009; LANE FOX 2004; WORTHINGTON 2004; BOSWORTH 1988; SCHACHERMEYR 1973. Für das politische Image Alexanders vgl. HÖLSCHER 2009. Zu Alexanders Sexualität siehe OGDEN 2011a. Eine Übersicht über die Forschungsperspektiven auf Alexander liefert WORTHINGTON 2012.

¹¹⁶⁰ Die Quellen zu Alexander sind zusammengefasst in HECKEL / YARDLEY 2004. Eine kommentierte Gesamtdarstellung aller Quellen liefert DEMANDT 2009, 1–32. Siehe einführend NAWOTKA / WIESEHÖFER / WOJCIECHOWSKA 2018.

¹¹⁶¹ Für die Quellen zur Philipps Herrschaftszeit vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹¹⁶² Für annotierte Übersetzungen der Alexanderhistoriker vgl. GILHAUS 2017; AUBERGER 2005. Zu Onesikritos von Astypalaia vgl. GILHAUS 2017, 177–80, der davon ausgeht, dessen Werk zu Alexander sei zwischen 320 und 310 veröffentlicht worden. Zu Marsyas von Pella vgl. GILHAUS 2017, 201f.; HECKEL 1980.

¹¹⁶³ Siehe einführend die Beiträge in BECK 2014a; NIKOLAIDIS 2008; PELLING 2002.

¹¹⁶⁴ Vgl. ASIRVATHAM 2005.

Caesar.¹¹⁶⁵ Als Philosoph betont Plutarch in seinen Parallelbiographien den Einfluss von Philosophen und philosophischen Erkenntnissen auf das Leben und Handeln der dargestellten Persönlichkeiten stark – was besonders in der prominenten Rolle zum Ausdruck kommt, die Aristoteles Plutarchs Erzählung zufolge in Alexanders Ausbildung eingenommen habe.¹¹⁶⁶

Zudem tendiert Plutarch dazu, die Jugendjahre Alexanders vor dem Hintergrund seiner späteren Taten während des Asienfeldzugs darzustellen, und legt einen Schwerpunkt seiner Erzählung auf die sowohl im negativen als auch im positiven Sinn das menschliche Maß überschreitenden Handlungen des jungen Alexander. Temperament, Mäßigung und Ehrgeiz sind die drei Charaktereigenschaften, die nach Plutarchs Darstellung Alexander besonders kennzeichneten.¹¹⁶⁷ Aufgrund des Fehlens zusammenhängender und verlässlicher Informationen zur Jugendzeit praktisch aller antiken Herrscher, werden deren erste Jahre anhand von Anekdoten dargestellt, die spätere Lebensereignisse reflektieren. In Plutarchs Alexander-Biographie kreisen diese Anekdoten um drei Gestalten: seine Mutter, sein Pferd und seinen Lehrer.¹¹⁶⁸

Einige Bemerkungen zur Tätigkeit des Aristoteles als Erzieher Alexanders finden sich außerdem im fünften der zehn Bücher umfassenden *Lebensbeschreibungen bedeutender Philosophen* des Diogenes Laertios, der etwa im dritten Jahrhundert n. Chr. schrieb und viele für uns verlorene Quellen aus der biographischen Tradition der hellenistischen Zeit wiedergibt, diese jedoch oft verkürzt bzw. aus zweiter Hand zitiert.¹¹⁶⁹

Briefe spielen in den antiken Quellen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Aristoteles und Makedonien bzw. speziell Alexander eine große Rolle: Pseudo-Demetrios (zweites oder erstes Jahrhundert v. Chr.) erwähnt in der Schrift *De elocutione* allgemein Briefe des Aristoteles und speziell einen Brief an Antipater „Über die Flucht“. Plutarch zitiert ausführlich aus einem Brief Alexanders an Aristoteles, in dem sich der Makedone über die Veröffentlichung der „geheimen“ Schriften seines Lehrers beschwert. Aulus Gellius zitiert einen Brief Philipps an Aristoteles, in dem er ihm die Geburt seines Sohnes bekanntgibt und ihn zu dessen Erzieher bestimmt. Diogenes Laertios erwähnt in der Werkliste des Aristoteles vier Briefe an Alexander sowie eine unbestimmte Anzahl an Philipp.¹¹⁷⁰

¹¹⁶⁵ Zum Hintergrund und Adressatenkreis von Plutarchs Parallelbiographien vgl. JACOBS 2018; zum moralisch-didaktischen Impetus der Parallelbiographie vgl. BENEKER 2012; DUFF 1999.

¹¹⁶⁶ Zum philosophischen Paradigma in Plutarch vgl. BECK 2014b; BOULET 2014; BRENK 2008.

¹¹⁶⁷ Plu. *Alex.* 2.5: θυμοειδῆ καὶ λεοντώδη τὴν φύσιν, „aufbrausend und löwenhaft von Natur“; 4.7–8: σωφροσύνη, „Mäßigung“, sowie φιλοτιμία, „Ehrstreben“. Vgl. BENEKER 2012, 103–13.

¹¹⁶⁸ Vgl. LANE FOX 2004, 42; PELLING 1990. Zu einer quellenkritischen Auswertung von Plutarchs *Alexandervita* vgl. HAMMOND 1993a. GILLEY / WORTHINGTON 2010, 188 machen darauf aufmerksam, dass die Anekdoten zu Alexander dessen Selbstbild reflektieren und wahrscheinlich während seiner Regierungszeit entstanden. Zu Alexander in anderen Biographien Plutarchs vgl. ASIRVATHAM 2018.

¹¹⁶⁹ D.L. 5.1–36. Zu Diogenes’ und anderen antiken Aristoteles-Biographien vgl. NATALI 2013, 125–30. Die antiken Quellen zur Biographie des Aristoteles sind gesammelt in DÜRING 1957.

¹¹⁷⁰ [D.] *De eloc.* 223; 225; Plu. *Alex.* 7.7; Gell. 9.3; D.L. 5.27. Für einen auf Arabisch überlieferten Briefroman über Alexander und Aristoteles vgl. COTTRELL 2016. Mindestens zum Teil sind die uns überlieferten Briefe und Brieffragmente des Aristoteles Produkte späterer Autoren, die den Versuch erkennen lassen, der Quellenarmut im Hinblick auf Aristoteles’ Beziehungen nach Makedonien abzuwehren und aus einer persönlichen Perspektive ein

Alexanders erste Jahre

Alexander wurde nach Plutarchs Bericht am sechsten Hekatombaion geboren, die Nachricht habe seinen Vater, der gerade Potidea eingenommen hatte, gleichzeitig mit derjenigen über seinen Sieg beim Pferderennen in Olympia und einen Sieg Parmenions gegen die Illyrer erreicht, die Geburt solle demnach auf den 20. Juli 356 gefallen sein.¹¹⁷¹ Alexander war der erste Sohn aus der im Jahr vor seiner Geburt geschlossenen Ehe zwischen Philipp II. und Olympias. Alexanders Mutter war nicht die erste Frau Philipps und wahrscheinlich zeugte der Makedonenkönig etwa ein Jahr vor Alexander schon einen ersten Sohn mit Philinna von Larissa, den mutmaßlich geistig beeinträchtigten Philipp Arrhidaios.¹¹⁷² Da in Makedonien die Primogenitur neben charakterlicher sowie körperlicher Eignung und militärischen Leistungen nur einen von vielen Vorzügen darstellte, die einen potentiellen Thronfolger für die Übernahme der Herrschaft qualifizierten, war der junge Alexander per se weder als Nachfolger Philipps prädestiniert, noch zu Gunsten seines älteren Halbbruders generell von der Nachfolge ausgeschlossen.¹¹⁷³ Alexanders Mutter Olympias stammte als Tochter des molossischen Königs Neoptolemos aus Epirus in Nordwestgriechenland und förderte die Karriere Alexanders maßgeblich.¹¹⁷⁴

Die erste zeitgenössische Quelle, die Alexander erwähnt, ist Aischines' 346/45 gehaltene Rede *Gegen Timarch*: In Bezug auf eine athenische Gesandtschaft des Jahres 346, die für Friedensverhandlungen zu Philipp nach Pella entsandt wurde, spricht der Redner davon, wie der knapp zehnjährige Alexander im Rahmen eines Trinkgelages den griechischen Gästen auf der Kithara vorspielte, Reden vortrug und mit einem Gleichaltrigen Streitgespräche führte. Über die Aktivitäten des Knaben habe Demosthenes unpassende Witze gemacht. Aischines versichert – die gegen ihn von Demosthenes vorgebrachten Anschuldigungen der Lüsternheit

Licht auf diesen Themenkomplex zu werfen. Siehe hierzu und zur ebenfalls unechten, Alexander gewidmeten und Aristoteles zugeschriebenen Schrift *Über das Weltall* DEMANDT 2009, 88–90. Die Briefe des Aristoteles (F 651 – 670 ROSE) sind ediert in PLEZIA 1977; BOER 1973; BIELAWSKI / PLEZIA 1970, zur Interpretation siehe RENEHAN 1995 und die Zusammenfassung des Forschungsstands in PANEGYRES 2020, 226 sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3. Zu den Briefen Alexanders vgl. MONTI 2016. Zu den Briefen an Antipater siehe F 663–669 Rose.

¹¹⁷¹ Plu. *Alex.* 3.5–9. Das Geburtsdatum kann jedoch keineswegs als gesichert gelten, siehe Aristobulos FGrHist 139 F 61 = Arr. *Anab.* 7.28.1. Zu den Götterzeichen, die die Zeugung und Geburt Alexanders begleitet haben sollen, siehe Plu. *Alex.* 2.1–3.4, vgl. OGDEN 2011a. Zum Thema Alexander und Mantik vgl. TRAMPEDACH 2020; KING 2004 sowie speziell bei Plutarch KING 2013, 89–93. Die Beschreibung von Alexanders Gestalt, die Plu. *Alex.* 4.1–7 gibt, orientiert sich dem Autor zufolge an den Bildnissen des Lysipp (tätig in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts), die während der Herrschaftszeit Alexanders entstanden, vgl. hierzu HÖLSCHER 2009.

¹¹⁷² Ptolemaios von Megalopolis FGrHist 161 F4 = Ath. 577f–578a; Iust. 9.8.2; 13.2.11, vgl. KING 2018, 132; GILLEY / WORTHINGTON 2010, 187. Zu Philipp Arrhidaios vgl. ausführlich CARNEY 2001.

¹¹⁷³ Zur Regelung der Thronfolge in Makedonien vgl. CARNEY 2018; CARNEY 2015; PSOMA 2012; MITCHELL 2007b und die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹¹⁷⁴ Zu Olympias vgl. ausführlich CARNEY 2006. Zu ihrer Förderung Alexanders siehe CARNEY 2018, 31f. Über die frühe Kindheit Alexanders wissen wir wenig. Die von Plu. *Alex.* 5.1–6 berichtete Anekdote, Alexander habe in Abwesenheit seines Vaters persische Gesandte nach den Straßen ihres Heimatlandes ausgefragt, soll aus der Retrospektive veranschaulichen, dass der später unternommene Persienfeldzug schon früh den Horizont Alexanders gebildet habe. Vgl. HAMILTON 1969, 13f.

und Bestechlichkeit abwehrend – er habe sich „wegen dessen Jugend“ nicht persönlich mit Alexander unterhalten.¹¹⁷⁵ Alexander besaß im Alter von etwa zehn Jahren anscheinend genügend musikisches und rhetorisches Talent, um von seinem Vater als kulturelles Kapital eingesetzt und den Athenern als Beweis für die Vertrautheit des Argeadenhauses mit griechischer Kultur und griechischen Umgangsformen präsentiert zu werden.¹¹⁷⁶

Aus Alexanders Kindheit, allerdings ohne die Nennung einer konkreten Altersangabe, berichtet Plutarch die Anekdote, wie der junge Prinz das von Philipp zu einem hohen Preis erworbene Ross Bukephalos, das aus Angst vor seinem eigenen Schatten tobte und bisher jeden Reiter abgeworfen hatte, gezähmt habe.¹¹⁷⁷ Die Anekdote veranschaulicht Alexanders Durchsetzungsfähigkeit und präfiguriert die Bezwingung „wilder“ Völker auf seinem Asienfeldzug.¹¹⁷⁸ Zudem berichtet Plutarch, dass der junge Alexander habe eine Vorliebe für die Jagd gezeigt habe – eine typisch makedonische Beschäftigung, die sowohl auf den Krieg vorbereitete als auch eine enge Beziehung zu den Jagd- und späteren Kampfgenossen förderte.¹¹⁷⁹

Alexanders Erziehung

Aristoteles war weder der einzige noch der erste Lehrer Alexanders.¹¹⁸⁰ Plutarch berichtet, dass viele Personen mit Alexanders Ausbildung betraut gewesen seien und nennt zunächst zwei mit Namen: Leonidas, einen Verwandten der Olympias, sowie Lysimachos aus Akarnanien.¹¹⁸¹ Beide seien παιδαγωγοί gewesen, ersterer aber wegen der Vertrautheit mit seinem Schüler „Erzieher“ (τροφεύς) und „Lehrer“ (καθηγητής) genannt worden.¹¹⁸² Die Bezeichnung παιδαγωγοί weist darauf hin, dass Leonidas und Lysimachos für die erste Ausbildungsstufe im Leben Alexanders verantwortlich waren, die in der griechischen Kultur etwa vom siebten bis zum 14. Lebensjahr reichte (also im Falle Alexanders ca. 350–342), während der neben

¹¹⁷⁵ Aeschin. 1.166–69. Vgl. FISHER 2001, 311–15. Die Erläuterung τὸ τοῦ παιδὸς ὄνομα Ἀλεξάνδρου in Aeschin. 1.166 deutet darauf hin, dass Aischines’ athenisches Publikum 346/45 Alexander nicht namentlich kannte. Im Jahr 335 verleumdete Demosthenes Alexander, der mittlerweile König von Makedonien war, als „Jungen“ und „Margites“, also als nutzlosen Trottel, siehe Aeschin. 3.160; Plu. *Dem.* 23.2; *Alex.* 11.6; Marsyas von Pella FGrHist 135 F 3. Zu den Trinkgelagen am makedonischen Hof vgl. POWNALL 2010; SAWADA 2010, 393–96 und zu ihrer sozialen Bedeutung die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.1.

¹¹⁷⁶ Zum makedonischen Hof unter Philipp II. vgl. SPAWFORTH 2007, 90–92 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.1 und Kap. 4.4.5.

¹¹⁷⁷ Plu. *Alex.* 6.1–8.

¹¹⁷⁸ Vgl. LANE FOX 2004, 48–50. Besonders deutlich wird dies an dem von Plu. *Alex.* 6.8 überlieferten Ausspruch Philipps nach gelungener Zähmung des Bukephalos: „ὦ παῖ“ φάναί, „ζήτει σεαυτῷ βασιλείαν ἴσην· Μακεδονία γάρ σ’ οὐ χωρεῖ.“ („Mein Sohn“, sagte er, „suche dir ein Reich, das dir entspricht; Makedonien hat keinen Platz für dich.“).

¹¹⁷⁹ Plu. *Alex.* 4.11; vgl. SAWADA 2010, 399–403.

¹¹⁸⁰ Zur Erziehung Alexanders vgl. ausführlich WORTHINGTON 2004, 30–43; HAMILTON 1965, 125–39.

¹¹⁸¹ Zu Leonidas siehe auch die beiden in Plu. *Alex.* 22.9–10 vorgebrachten Anekdoten, die dessen strenge Disziplin veranschaulichen, vgl. HECKEL 2006, 146f., s.v. „Leonidas [1]“. Zu Lysimachos vgl. HECKEL 2006, 153, s.v. „Lysimachus [1]“.

¹¹⁸² Plu. *Alex.* 5.7–8.

körperlicher Ertüchtigung der Erwerb von Grundlagen der Schrift, Literatur (v.a. über eine Einführung in die homerischen Epen) und Arithmetik im Vordergrund standen.¹¹⁸³

Leonidas und Lysimachos stammten Plutarch zufolge aus Epirus bzw. Akarnanien, Gebieten am Rande der griechischen Welt, in denen sich um die Mitte des vierten Jahrhunderts noch keine nennenswerte städtische Kultur etabliert hatte. Leonidas wird als streng (αὔστηρός), Lysimachos, abgesehen von seiner „homerisierenden“ Eigenheit, sich selbst als Phoinix, Alexander als Achill und Philipp als Peleus zu bezeichnen, von Plutarch als wenig kultiviert (wörtlich „städtisch“) beschrieben (ἄλλο μὲν οὐδὲν ἔχων ἀστεῖον).¹¹⁸⁴ Alexanders erste Erziehungsphase bewegte sich also im Rahmen der üblichen Ausbildung junger makedonischer Adliger; seine Erzieher waren keine intellektuell herausragenden Männer, sondern wurden vermutlich aufgrund ihrer Nähe zu Alexanders Mutter ausgesucht.¹¹⁸⁵

Über eine von Plutarch als solche klar markierte zweite Ausbildungsphase Alexanders unter der Leitung des Aristoteles sind wir ausführlicher unterrichtet.¹¹⁸⁶ Die Schwierigkeit in der Bewertung der überlieferten Zeugnisse besteht darin, spätere Ausschmückungen und Hinzusetzungen zu erkennen und von dem historischen Kern der Darstellungen zu trennen. Auffällig ist, dass Aristoteles von den Alexanderhistorikern genauso wenig erwähnt wird wie Alexander in der nach Aristoteles' Rückkehr nach Athen entstandenen *Politik* oder *Nikomachischen Ethik*. In den zeitgenössischen Quellen spielt also das Verhältnis zwischen dem Philosophen und dem (späteren) König keine Rolle.

Im Hinblick auf die Vita des Aristoteles können folgende Informationen als tendenziell gesichert bezeichnet werden: Aristoteles wurde 384 in der kleinen Stadt Stageira auf der Chalkidike als Sohn des Nikomachos geboren, der als Arzt in den Diensten von Philipps Vater Amyntas III. stand.¹¹⁸⁷ Mit etwa 17 Jahren verließ er seine Heimatstadt und studierte etwa 20 Jahre lang in Platons Akademie. Etwa um die Zeit von Platons Tod 348/47 verließ er Athen und siedelte in die Troas über, wo er von dem Tyrannen Hermias von Atarneus protegiert wurde.¹¹⁸⁸ Nach einem etwa zweijährigen Aufenthalt in Mytilene wurde er 343/42 als Erzieher

¹¹⁸³ Vgl. M. KLEIJWEGT, RAC 20 (2004), Sp. 867f., s.v. „Kind“.

¹¹⁸⁴ Dass Alexander seit seiner Jugend (ἐκ παιδός) zur Nachahmung Achills angeregt wurde, sagt Arr. *An.* 7.14.4. HECKEL 2016, 75 führt diese Bemerkung sowohl auf die Erziehung durch Lysimachos als auch Olympias zurück, die Achill als ihren mythologischen Vorfahren reklamierte.

¹¹⁸⁵ GILLEY / WORTHINGTON 2010, 188. HAMMILTON 1969, 14 erkennt den gegenüber beiden Ausbildern feindlichen Ton der Passage Plutarchs, den er mit dem niedrigen sozialen Status in Verbindung bringt, den παιδαγωγοί normalerweise in der griechischen Welt besaßen.

¹¹⁸⁶ Plu. *Alex.* 7–8.

¹¹⁸⁷ Zur Biographie des Aristoteles vgl. NATALI 2013, 5–71; SHIELDS 2012; TRAMPEDACH 1994, 49–52. Zu Nikomachos siehe D.L. 5.2; Suid. v 399, s.v. „Νικόμαχος“. Vgl. KING 2018, 90.

¹¹⁸⁸ Möglicherweise vermittelte Aristoteles auch die politischen Kontakte zwischen Hermias und Philipp, siehe dazu die Einführung in den zweiten Brief an Philipp. Erhalten ist ein Hymnos des Aristoteles auf den verstorbenen Hermias, vgl. hierzu FORD 2011. Auch wenn Hermias angesehene Freunde aus dem Umfeld der Akademie an der Macht beteiligt hat, ist nicht erkennbar, dass er seinen Regierungsstil nach philosophischen Grundsätzen ausrichtete, vgl. TRAMPEDACH 1994, 78f.

Alexanders nach Makedonien berufen.¹¹⁸⁹ Dieses Amt übte er wohl bis 340 aus, blieb aber auch danach bis zu seiner Rückkehr nach Athen 335/34 in Makedonien.¹¹⁹⁰ Nach Athen zurückgekehrt gründete Aristoteles eine eigene Schule, das nach dem Heiligtum des Apollon Lykeios benannte Lykeion, und verfasste den Großteil seiner philosophischen Werke.¹¹⁹¹ Nach Alexanders Tod 323 musste er Athen verlassen und verstarb im Jahr darauf in Chalkis auf Euböa.¹¹⁹² Zu Isokrates und seiner Schule stand Aristoteles in einem Konkurrenzverhältnis.¹¹⁹³

In Zweifel zu ziehen sind hingegen die Behauptungen Plutarchs, Philipp habe mit Aristoteles „den berühmtesten und verständigsten Philosophen“ nach Makedonien eingeladen (μετεπέμψατο τῶν φιλοσόφων τὸν ἐνδοξότατον καὶ λογιώτατον Ἀριστοτέλην) und ihm als Belohnung für seine Tätigkeit den Wiederaufbau seiner Heimatstadt Stageira zugesichert.¹¹⁹⁴ Vor 343/42 trat Aristoteles allenfalls durch naturkundliche (möglicherweise die *Historia Animalium* und Teile der *Physik*) und durch dialektisch-sprachtheoretische Studien (*Kategorien*; *Topik*; möglicherweise Teile der *Rhetorik*) als eigenständiger Denker hervor und dürfte von seinen Zeitgenossen v.a. als einer von knapp zwanzig Platonschülern des engeren Kreises wahrgenommen worden sein. Jedenfalls fällt die Entstehung vieler seiner einflussreichsten Schriften, der *Politik*, der beiden *Ethiken*; der *Analytiken* und der *Metaphysik* in die Jahre nach dem Abschluss seiner Erziehertätigkeit in Makedonien.¹¹⁹⁵

Ausschlaggebend für Philipps Entscheidung, Aristoteles nach Makedonien einzuladen, dürfte daher nicht in erster Linie seine philosophische Exzellenz gegenüber zeitgenössischen Intellektuellen, sondern seine Abstammung von dem Arzt Nikomachos gewesen sein, der bereits Philipps Vater gedient hatte und deshalb über Kontakte zum makedonischen Hof

¹¹⁸⁹ D.L. 5.10 nennt das Archontat des Pythodotos (343/42) als Zeitpunkt der Übersiedlung des Aristoteles nach Makedonien zur Aufnahme seiner Erziehertätigkeit. Über diese Angabe hinaus kann man den Beginn der Lehrtätigkeit des Aristoteles zeitlich nicht weiter eingrenzen. DEMANDT 2009, 84 datiert den Beginn der Unterrichtstätigkeit des Aristoteles ohne Begründung auf das „Frühjahr 342“; SHIELDS 2012, 7 auf „342“.

¹¹⁹⁰ So WORTHINGTON 2014, 97. Anders und unplausibel dagegen DEMANDT 2009, 88, der eine Fortführung des Unterrichts bis „335 oder 334“ annimmt, also nach Alexanders Übernahme der Herrschaft.

¹¹⁹¹ Zum Lykeion vgl. FLASHAR 2013, 52–58. Für die Ausgrabungen des der Akademie Platons ähnelnden Gebäudes vgl. HOEPFNER 2002, 62.

¹¹⁹² Siehe dazu F 31–33 in DÜRING 1957.

¹¹⁹³ Siehe zu diesem Punkt ausführlicher die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

¹¹⁹⁴ Plu. *Alex.* 7.2–3. D.L. 5.4. Berechtigte Skepsis gegenüber der Behauptung, dass der Wiederaufbau Stageiras durch Aristoteles veranlasst worden sein soll, äußern NATALI 2013, 6–8; TRAMPEDACH 1994, 53–55.

¹¹⁹⁵ Vgl. HÖFFE 2014, 25; MALINK 2011, 65. Allerdings bieten die Schriften wenige externe Anhaltspunkte für eine Datierung. Eine Überarbeitung bereits vollendeter Schriften durch den Autor oder spätere Gelehrte ist oftmals nicht auszuschließen. Hinzu kommt, dass sämtliche von D.L. 5.22–27 angeführte Dialoge des Aristoteles bis auf wenige Fragmente für uns verloren sind und es sich bei einem Teil der erhaltenen Texte um sogenannte esoterische Schriften handelte, die für Eingeweihte konzipiert waren, vgl. HÖFFE 2014, 22–28; FLASHAR 2013, 63–66; SHIELDS 2012, 8–13. LEROI 2017 lokalisiert die biologischen Forschungen des Aristoteles in der artenreichen Bucht Kolpos Kalloni auf Lesbos, die der Philosoph während seines Aufenthalts in Mytilene und damit vor seinem Ruf nach Makedonien besucht haben muss. Möglicherweise lässt sich Alexanders Interesse für Biologie und vor allem Geographie, das in den von ihm beauftragten Forschungsexpeditionen während des Asienfeldzugs einen Niederschlag fand, auf den Unterricht durch Aristoteles zurückführen. JAEGER 1923, 311 stellt die These auf, dass „eine vollständige Reihe von Untersuchungen, die unter dem Gattungsbegriff φυσικά zusammengefaßt wurden, bereits um 347 bestanden hat.“ Diese Untersuchungen bildeten nach JAEGER die Grundlage der uns überlieferten schriftlichen Fassung der *Physik*.

verfügte.¹¹⁹⁶ Skepsis ist ebenfalls gegenüber Plutarchs Darstellung des Lehrstoffes angebracht, den Aristoteles Alexander vermittelt haben soll: Der Biograph behauptet, Alexander habe neben Ethik, Politik, Medizin auch die „geheimen und tieferen Lehren“ des Aristoteles studiert, was ein höchstwahrscheinlich unechter Brief Alexanders an Aristoteles beweisen soll.¹¹⁹⁷

Plutarch – und mit ihm ein Großteil der modernen Forschung – sieht im jungen Alexander einen Philosophenkönig in spe und tendiert dazu, seine Handlungen während des Asienfeldzugs an seine griechische Erziehung rückzubinden und auf ein literarisch gebildetes griechisches Publikum zu beziehen.¹¹⁹⁸ Dagegen ist mit Carol KING der makedonische Hintergrund Alexanders zu betonen, vor dem seine Erziehung zu beurteilen ist: „Kingship under Philip II and Alexander III was much more inclined toward the heroic warrior than to the philosopher king although both kept philosophers at court.”¹¹⁹⁹

Die Unterweisung in der griechischen Kultur außerhalb der traditionellen Dichtung war höchstens das i-Tüpfelchen in einem kleineren Abschnitt von Alexanders Ausbildung, nicht ihre Grundlage.¹²⁰⁰ Den Kern auch dieser zweiten Bildungsphase machte wohl das auch von Plutarch erwähnte Studium der *Ilias*, der attischen Tragiker sowie der Dithyrambendichter aus.¹²⁰¹ Der fünfte Isokratesbrief legt nahe, dass Aristoteles bei der Diskussion der obengenannten Texte mit seinem Schüler die Methode der Dialektik anwandte, also sachbezogene Streitgespräche moderierte.¹²⁰²

Alexander wurde zusammen mit den Söhnen bedeutender makedonischer Adelsfamilien erzogen, den sogenannten Pagen, von denen einige auf und nach seinem Asienfeldzug

¹¹⁹⁶ Vgl. TRAMPEDACH 1994, 50. Auch eine Empfehlung von Philipps politischem Partner Hermias von Atarneus, in dessen Herrschaftsbereich sich Aristoteles zwischen 348/47 und 345/44 aufgehalten hatte, mag bei seiner Berufung eine Rolle gespielt haben, vgl. JAEGER 1923, 120–22. Zu Hermias und seinem Bündnis mit Philipp vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

¹¹⁹⁷ Plu. *Alex.* 7.5–8.5. Zu recht kritisch gegenüber Plutarchs Darstellung äußert sich TRAMPEDACH 1994, 54f. Die Darstellung Plutarchs verteidigt MERLAN 1954, 74. Zu den Briefen des Aristoteles siehe die Einführung oben sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

¹¹⁹⁸ Diese Sichtweise bringt Plu. *De Alex. fort.* 327e–f auf den Punkt: τίς γὰρ ἀπὸ μειζόνων ἢ καλλίωνων ἀφορμῶν ἀνήγετο μεγαλοψυχίας, συνέσεως, σωφροσύνης, ἀνδραγαθίας, αἷς αὐτὸν ἐφοδίαζε φιλοσοφία πρὸς τὴν στρατείαν; καὶ πλείονας παρ’ Ἀριστοτέλους τοῦ καθηγητοῦ ἢ παρὰ Φιλίππου τοῦ πατρὸς ἀφορμὰς ἔχων διέβαινε ἐπὶ Πέρσας. „Denn wer begann je einen Feldzug mit größeren und besseren Hilfsmitteln, Großmut, Verstand, Mäßigung, Tüchtigkeit, die ihm die Philosophie als Reisegeld mitgegeben hatte? Und er setzt nach Persien über mit mehr Hilfsmitteln, die er von seinem Lehrer Aristoteles als von seinem Vater Philipp erhalten hatte.“

¹¹⁹⁹ KING 2010, 380. Unkritisch übernehmen Plutarchs Darstellung DEMANDT 2009, 84–86; LANE FOX 2004, 58–62; JAEGER 1923, 117–24.

¹²⁰⁰ So auch MCGROARTY 2006. Alexander führte den Ansatz Philipps, einen griechischen Gelehrten als Erzieher anzustellen, weiter: Während Alexanders Asienfeldzug soll nach Plu. *Alex.* 53.1; Curt. 8.6.24 die Erziehung der Pagen in den Händen von Aristoteles’ Neffen Kallisthenes gelegen haben, vgl. MILNS 2006–2007, 234; anders POWNALL 2018b.

¹²⁰¹ Plu. *Alex.* 8.2–3, der zur Bestätigung eine Anekdote von Alexanders Zeitgenossen Onesikritos anführt (FGrHist 134 F 38). Für das griechische Bildungssystem in der klassischen Zeit vgl. TIMMER 2008, 208–16.

¹²⁰² Siehe unten §3 et comm. ad loc. Ob Isokrates dem etwa 14-Jährigen seine Dialektik auch theoretisch erläuterte, ist zweifelhaft.

militärische Führungspositionen einnehmen sollten.¹²⁰³ Die Pagen traten wohl im Alter zwischen 13 und 15 Jahren ihren Dienst an, also etwa in dem Alter, in dem Alexander seine zweite Ausbildungsphase begann.¹²⁰⁴ Die Ausbildung fand Plutarch zufolge nicht am Hof in Pella, sondern im Nymphaion von Mieza statt, dessen „steinerne Sitzbänke und schattige Wandelhallen“ noch bis in die Zeit des Biographen sichtbar gewesen sein sollen.¹²⁰⁵

Trotz der erwähnten Vorbehalte gegenüber Plutarchs Darstellung ist die Berufung des Aristoteles zum Erzieher Alexanders als ein Bestreben Philipps zu deuten, die griechische Zivilisation für seine Herrschaft nutzbar zu machen: In einer Zeit der intensiven Expansion Makedoniens nach Hellas, erhielt der junge Alexander, angeleitet von einem Fachmann, Einsicht in die Grundzüge der griechischen Kultur, die ihn auf die zukünftige Herrschaft über griechische Untertanen vorbereitete.

Erste politische und militärische Verantwortung

Als Philipp im Anfang des Sommers 340 an den Bosphorus zog, ließ er den knapp sechzehnjährigen Alexander am Hof in Pella zurück und übertrug ihm bis zu seiner Rückkehr im Frühsommer 339 die Befehlsgewalt in Makedonien sowie das königliche Siegel. Möglicherweise wurden Alexander die verdienten Generäle Antipater und Parmenion zur Seite gestellt.¹²⁰⁶ Dieser Akt ist als Entscheidung Philipps für Alexander und gegen Philipp Arrhidaios im Hinblick auf die Bestimmung seines Nachfolgers zu bewerten.¹²⁰⁷ Bei einer Revolte der südwestlich des Haimosgebirges am oberen Strymon siedelnden thrakischen Maider musste sich Alexander sogleich in seiner neuen Funktion beweisen. Er unterwarf die

¹²⁰³ Zur Institution der Pagen siehe Arr. *An.* 4.13.; Curt. 5.1.42; 8.6.2–8.3; Val. Max. 3.3. Vgl. HECKEL 2016, 246–51; MÜLLER 2016, 279; SAWADA 2010, 403–406; KING 2010, 380f.; SPAWFORTH 2007, 84–86; LANE FOX 2004, 53–56.

¹²⁰⁴ Vgl. BERVE 1926, 1, 37. Arist. *Pol.* 1336b36–1337a4 pflichtet der Auffassung bei, nach der drei verschiedene Phasen in der Ausbildung Heranwachsender voneinander abzugrenzen seien, die im Abstand von jeweils sieben Jahren zueinander angesetzt werden sollen. Mit 14 Jahren – also etwa dem Alter, in dem Alexander seinen ersten Unterricht von Aristoteles erhielt – solle demnach die dritte und letzte Ausbildungsphase beginnen.

¹²⁰⁵ Plu. *Alex.* 7.4. Das antike Mieza ist nicht zweifelsfrei lokalisiert, wird aber mit guten Gründen von einem Teil der Forschung mit dem modernen Lefkadia, gut eine Tagesreise südlich von Pella gelegen, identifiziert, so HATZOPOULOS 2011c, 60–64; ROMIOPOULOU 1997, siehe dazu die Karte 1. Über Plutarchs Bemerkung zu Mieza urteilt dagegen NATALI 2013, 43: „[...] the whole thing is not credible.“ Als „bis heute nicht identifizierten Ort“ beschreibt FLASHAR 2013, 47 Mieza und stellt die interessante Hypothese auf, dass Plutarchs Erzählung eine „sinnstiftende Komponente von hohem Symbolwert besitze“, da nach Homer Achill, Alexanders Vorbild, von dem Kentauren Chiron am Fuße des Pelion ebenfalls in einer Nymphengrotte erzogen worden ist, vgl. auch TIMMER 2008, 209. Wahrscheinlich ist, dass die Ausbildung Alexanders und seiner Altersgenossen auch in Mieza nicht allein einem einzelnen Mann übertragen wurde. Neben Aristoteles (und ihm möglicherweise übergeordnet) dürften in den Jahren 343/42–340 auch weitere Erzieher, beispielsweise die oben erwähnten παιδαγωγοί Lysimachos und Leonidas Verantwortung für den Heranwachsenden und die Pagen übernommen haben.

¹²⁰⁶ Vgl. W. HECKEL 2020, LexAM, 90–94, s.v. „Antipatros“; WORTHINGTON 2008a, 130f. sowie die Einführung in den vierten Isokratesbrief.

¹²⁰⁷ So auch GILLEY / WORTHINGTON 2010, 188. Siehe auch Isoc. Ep. 5.4–5 und comm. ad loc.

Aufständischen rasch und gründete nach seinem Sieg eine Kolonie, die er nach sich selbst Alexandropolis nannte.¹²⁰⁸

Etwa zwei Jahre später, im August 338, betraute Philipp Alexander in der Schlacht bei Chaironeia mit dem Kommando über die auf dem linken makedonischen Flügel am Ufer des Kephisos positionierte Kavallerie, die den Thebanern gegenüberstand. Im Kampf soll sich Alexander Diodor zufolge durch persönlichen Einsatz hervorgetan haben. Der makedonische Sieg war, nach dem Zeugnis der antiken Quellen, zu einem guten Teil der von ihm kommandierten Reiterei zuzuschreiben, welche durch einen übereilten athenischen Vorstoß im griechischen Heer entstandene Lücken geschickt ausnutzte.¹²⁰⁹ Philipps Vertrauen in Alexander hatte sich ein weiteres Mal ausgezahlt.¹²¹⁰

Spannungen im Verhältnis zwischen Vater und Sohn verursachte Philipps letzte Heirat mit Kleopatra wohl Anfang 337.¹²¹¹ Als Philipp im Herbst 336 im Theater von Aigai ermordet wurde, begleitete ihn der anscheinend rehabilitierte Alexander. Ob Alexander an Philipps Ermordung beteiligt war, ist in der Forschung umstritten.¹²¹² Fest steht, dass Alexander die Herrschaft reibungslos übernahm und die (vermeintlichen) Verantwortlichen schnell und umfassend bestrafte.¹²¹³

Sprache und Stil

Das einzige in den sonstigen Schriften des Isokrates nicht belegte Wort, das der Text aufweist, ist das Adjektiv φιλαθήναιος (§2), für das sich allerdings Parallelen in der attischen Literatur der klassischen Zeit finden.¹²¹⁴ Im Brief kommen zahlreiche termini technici der isokrateischen

¹²⁰⁸ Aeschin. 2.6; 3.79; Plu. *Alex.* 9.1. Vgl. KING 2018, 90f.; WORTHINGTON 2014, 97. Für die Authentizität der Erzählung argumentiert auch FÜNDLING 2014, 128 und Anm. 36. Die Gründung von Alexandropolis sicherte die Kommunikationswege von Pella in die 342/41 von Philipp eroberten Gebiete Thrakiens, vgl. LOUKOPOULOU 2011, 470.

¹²⁰⁹ D.S. 16.86.2–4; Plu. *Alex.* 9.2–4, die sich beide stark auf die Person Alexanders konzentrieren sowie Iust. 9.3.4–11; Polyæn. 4.2.2; 2.7. Vgl. dazu FÜNDLING 2014, 141–43; GILLEY / WORTHINGTON 2010, 189; WORTHINGTON 2008a, 149–51. Zur Schlacht von Chaironeia vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

¹²¹⁰ Ungerechtfertigterweise sieht WORTHINGTON 2014, 97 in Alexanders Leistung bei Chaironeia den Ursprung für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Vater und Sohn.

¹²¹¹ Die junge Braut konnte im Gegensatz zu Olympias eine makedonische Abstammung vorweisen, womit ein dem König von ihr geborener Sohn bei der Bestimmung von Philipps Nachfolger einen potentiellen Vorteil gegenüber Alexander gehabt hätte. Nach einem heftigen Streit verließen Alexander und seine Mutter Pella, wurden aber nach kurzer Zeit unter Vermittlung des Demaratos von Korinth, eines königlichen Gastfreunds, an den Hof zurückgerufen, siehe Plu. *Alex.* 9.5–14, vgl. MÜLLER 2010, 179–81. Die Versöhnung zwischen Vater und Sohn war jedoch brüchig. In der sogenannten Pixodaros-Affäre intervenierte Alexander eigenmächtig, indem er sich Ada, der Tochter des karischen Satrapen Pixodaros als Bräutigam anbot, obwohl Philipp hierfür seinen Bruder Philipp Arrhidaios vorgesehen hatte, siehe Plu. *Alex.* 10.1–4, vgl. SEARS 2014 und LANE FOX 2011d, 386, der Plutarch folgend gegen Curt. 8.1.25 annimmt, Alexander sei zum Zeitpunkt der Pixodaros-Affäre schon wieder an den Hof zurückgekehrt. Dagegen nimmt RUZICKA 2010, 7–11 an, die Aussöhnung von Vater und Sohn habe erst nach der Pixodaros-Affäre stattgefunden. Siehe auch MÜLLER 2010, 180.

¹²¹² Für eine Diskussion über die Verantwortlichen an Philipps Ermordung siehe die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

¹²¹³ Plu. *Alex.* 10.5–7. Vgl. MÜLLER 2017b, 194; LANE FOX 2011d, 386.

¹²¹⁴ Siehe dazu comm. ad loc.

Philosophie vor.¹²¹⁵ Auch der Gebrauch des Plurals der Abstrakte τῶν τε φιλοσοφιῶν (§3) und ἐλπίδας (§5) ist typisch für den Stil des Isokrates.¹²¹⁶

Die zum Teil sehr komplexen Perioden (etwa §1) bleiben durch die Setzung korrelierender Glieder durchweg verständlich. In mehreren Passagen ist eine für Isokrates typische rhythmische Gestaltung des Textes erkennbar.¹²¹⁷ Ein sprachliches Charakteristikum des Briefes besteht in der großflächigen Verwendung der indirekten Rede (§§2–4), in der Urteile von und über Alexander aus der Perspektive Dritter wiedergegeben werden.¹²¹⁸

Authentizität

Der Brief ist in der Forschung überwiegend als authentischer Text des Isokrates bewertet worden.¹²¹⁹ Dieses Urteil wird durch die vorliegende Untersuchung bestätigt. Wie oben dargestellt, weist der Brief große sprachliche und stilistische Parallelen zum übrigen Oeuvre des Isokrates auf. Hinzu kommen auch konzeptionelle Überschneidungen wie die Verwendung des von Isokrates häufig bemühten Alterstopos (§1) sowie die Verteidigung der rhetorischen Bildung des Isokrates gegen den Ansatz der „Eristiker“ (§§3–4), die sich in ähnlicher Form auch in der *Sophistenrede* und der *Antidosis* findet.¹²²⁰

Zwar keinen Beweis, aber doch ein Indiz für die Authentizität des Schreibens stellt der Umstand dar, dass es der Brief im Unterschied zu vielen Quellen der hellenistischen und Kaiserzeit (wie beispielsweise Plutarch in seiner *Vita Alexanders*, siehe oben) unterlässt, einen Bezug zwischen den Taten und Gedanken des jungen Alexander und den später auf seinem Asienfeldzug gemachten Erfahrungen herzustellen. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass keine überzeugenden Argumente gegen die Echtheit des Schreibens vorgebracht werden können und der Brief mit großer Wahrscheinlichkeit als ein authentischer Text des Isokrates anzusehen ist.

¹²¹⁵ πλησιάζειν (§2) i.S.v. „mit bzw. bei jemandem studieren“, „sich einem Philosophen bzw. einer Philosophenschule anschließen“; τοὺς εὖ φρονοῦντας (§2), i.S.v. „verständigen, da nach der Philosophie des Isokrates handelnden Staatsmännern“; τὴν περὶ τὰς ἔριδας bzw. ἐρίζειν (§3) als polemische Bezeichnung für die Philosophie der Sokratiker (hier besonders Aristoteles); περὶ τὰς πράξεις τὰς προσπιπούσας καθ’ ἑκάστην τὴν ἡμέραν (§4) i.S.v. „die alltäglich anfallenden Staatsgeschäfte“ (als der Anwendungsbereich der isokrateischen Philosophie); δοξάζειν (§4) in der Bedeutung „zu einer begründeten Einschätzung gelangen“.

¹²¹⁶ Für die Belegstellen im Corpus Isocrateum und die Bedeutung der termini technici vgl. den jeweiligen comm. ad loc.

¹²¹⁷ ὃ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας μηδὲ παντάπασι ληρεῖν (§1); ὡς φιλόσοφος εἶ καὶ φιλάθηναίος καὶ φιλόσοφος (§2); ἀλλ’ οἷς συνδιατρίβων... τοὺς εὖ φρονοῦντας (§2); οὐδὲ γὰρ συμφέρειν... ἀντιλέγειν. (§3). Zur rhythmischen Gestaltung der isokrateischen Texte siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹²¹⁸ Zu dieser Technik siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹²¹⁹ Vgl. EUCKEN 1983, 10; SCHACHERMEYR 1973, 82f.; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 176f. mit älterer Bibliographie; MERLAN 1954, 60. Die einzige Ausnahme bildet JAEGER 1963, 246f. Anm. 33. JAEGER hält die Datierung des ersten Briefes an Philipp auf 344 fälschlicherweise für gesichert und erkennt die in Ep. 5 postulierte Gleichzeitigkeit beider Schreiben, vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp. Aus der an sich richtigen Beurteilung, dass der Brief an Alexander nicht zur persönlichen Situation des Adressaten im Jahr 344 passt, schließt JAEGER fälschlich auf die Unechtheit von Isoc. Ep. 5. Ohne nähere Begründung beurteilt JAEGER eine Attacke des Isokrates gegen Aristoteles in einem Brief an dessen Schüler Alexander als unklug. Sprachliche Argumente gegen die Authentizität des Briefes bringt JAEGER nicht vor.

¹²²⁰ Zu den konzeptionellen Übereinstimmungen des Briefes mit den Reden des Isokrates vgl. MERLAN 1954, 72.

Datierung:

Der terminus post quem des Briefes ist der Beginn des zweiten Abschnitts von Alexanders Ausbildung außerhalb des Hofes (vgl. §1) etwa ab 343/42. Außerdem muss Alexander bei der Abfassung des Briefes in einem Alter gewesen sein, in dem Isokrates ihn als einen geeigneten Adressaten für seine pädagogischen und politischen Ausführungen (§§3–4) betrachten konnte.¹²²¹

Der terminus ante quem des Briefes ergibt sich aus dem lobend in Bezug auf Alexander gebrauchten Wort φιλαθήναιος (§2). Nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Makedonien und Athen im Herbst 340 wäre dieses Attribut von Alexander als ein Affront wahrgenommen worden.¹²²² Außerdem legt die Formulierung der in §5 erwähnten Hoffnungen auf Alexanders Zukunft nahe, dass sich der Prinz bisher nicht durch eigene politisch-militärische Leistungen ausgezeichnet hatte, was mit Alexanders Strafexpedition gegen die Maider und der Gründung von Alexandropolis in der zweiten Jahreshälfte 340 der Fall war.

Hinweise auf den terminus ad quem des Schreibens liefern zwei Bemerkungen in §1, nämlich zum einen Isokrates' Aussage, die Idee zu dem vorliegenden Text sei ihm während der Abfassung eines Briefes an Philipp gekommen. Damit kann nur der uns erhaltene erste Isokratesbrief an Philipp, entstanden zwischen dem Herbst 341 und dem Frühjahr 340, gemeint sein.¹²²³ Zum anderen ist die Bemerkung bedeutsam, dass sich Philipp und Alexander zur Abfassungszeit des Textes in derselben Gegend (allerdings nicht direkt an demselben Ort) aufhielten.¹²²⁴ Diese Voraussetzung war von Philipps Rückkehr von seinem Thrakienfeldzug nach Pella im Herbst 341 an bis zu seinem Zug an den Bosporus im Sommer 340 gegeben, als Alexander noch nicht als dessen Statthalter am königlichen Hof in Pella, sondern in Mieza weilte. Daher ist die Abfassung des Briefes auf den Zeitraum zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340 zu datieren.¹²²⁵

¹²²¹ Wann dies der Fall gewesen ist, kann objektiv nur schwer beurteilt werden. Während einem 15-jährigen durchaus zuzutrauen ist, die Intention des Briefes zu erfassen, kann dies bei einem Zwölfjährigen nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden.

¹²²² Zum Kriegsausbruch zwischen Makedonien und Athen vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹²²³ Zur Datierung vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp. MATHIEU / BRÉMOND 1962, 176f. bemerken die Gleichzeitigkeit, nehmen aber, um ihre Datierung von Isoc. Ep. 2 auf 344 zu retten, unnötigerweise die Existenz eines weiteren Isokratesbriefes an Philipp an, von dem wir keinerlei Notiz besitzen. Siehe auch §1 et comm. ad loc. DEMANDT 2009, 86 und PAPILLON 2007, 69 datieren den Brief auf 342.

¹²²⁴ So schon BLASS 1892, 327f. und DRERUP 1906, clxi.

¹²²⁵ LACHANCE 2020, 82f. Anm. 3 datiert den Brief an Alexander auf 342/41 und nennt als alternative Datierung, allerdings ohne die Angabe von Belegstellen, das Jahr 344. Nach Abwägung der Argumente schwanken MATHIEU / BRÉMOND 1962, 176f. zwischen einer Datierung auf den Winter 342/41 und den Winter 341/40, halten aber den erstgenannten Zeitraum für wahrscheinlicher. K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2216, s.v. „Isokrates“ plädiert für „etwa 342/1“. BELOCH 1923, 3.2, 32 datiert das Schreiben wie auch den ersten Brief an Philipp auf 344 und fasst ihn als ein Bewerbungsschreiben um den Posten von Alexanders Erzieher auf. Dagegen spräche, dass Isokrates einem Zwölfjährigen die Entscheidung zwischen rhetorischer und dialektischer Bildung zugemutet hätte und dass sich Alexander vor Aristoteles' Ankunft 343/42 wahrscheinlich bei Philipp in Pella aufhielt (entgegen der Bemerkung in §1).

Beurteilung

Der Brief ist als Werbeschreiben für Isokrates und seine Schule im Ringen mit den Akademikern, besonders Aristoteles, um Gunst und Einfluss am makedonischen Hof zu interpretieren.¹²²⁶ Isokrates hatte wahrgenommen, dass Philipp Alexander hinsichtlich seiner Nachfolge eine Vorrangstellung gegenüber dessen älterem Halbbruder Philipp Arrhidaios einräumte und ihm mit verantwortlichen Aufgaben betraute.¹²²⁷ Hierauf reagierte Isokrates mit dem vorliegenden Brief, um den designierten makedonischen Thronfolger für seine Schule und Philosophie einzunehmen. Möglicherweise erhoffte er sich auch, dass Aristoteles, der damalige Erzieher Alexanders, durch einen seiner Vertrauten ersetzt werde.¹²²⁸ Auch wenn das kurze Schreiben zur Erreichung des letztgenannten Ziels nicht ausreichend war, gab der Brief gleichwohl den am makedonischen Hof anwesenden Isokrateern (Theopomp, Python von Byzantion, Isokrates von Apollonia) intellektuelle Rückendeckung gegen die mit ihnen rivalisierenden Akademiker.¹²²⁹

Dieser Zweck des Schreibens wird insbesondere dann deutlich, wenn man sich seinen Charakter als Begleitschreiben des ersten Briefes an Philipp vergegenwärtigt und zur Kenntnis nimmt, dass neben dem eigentlichen Adressaten auch dessen Vater Philipp II. das Publikum des Schreibens darstellte.¹²³⁰ Als politische Beratung ist das Schreiben insofern aufzufassen, als dass Isokrates Alexander seine logoszentrierte Bildung (im Gegensatz zur Dialektik der

¹²²⁶ Vgl. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 124 und schon BLASS 1892, 328. Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach dem Überbringer des Schreibens interessant, zu der wir jedoch keine gesicherten Informationen besitzen. Aus Plu. *De Stoic. rep.* 1043d ergibt sich, dass der Isokratesschüler Ephoros von Kyme eine Einladung Alexanders ausgeschlagen haben soll, diesen auf dessen im Frühjahr 334 begonnenen Asienfeldzug als Geschichtsschreiber zu begleiten. Ob der Kontakt zwischen Ephoros und Alexander erst nach dessen Herrschaftsantritt 336 zustande kam, oder möglicherweise schon durch Vermittlung des Isokrates und der Überbringung des vorliegenden Schreibens geknüpft wurde, lässt sich nicht abschließend klären. Siehe zu Isokrates' Knüpfung von Kontakten zwischen den Adressaten seiner Briefe und seinen Schüler die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3 und 4.4.4.

¹²²⁷ Siehe §4 et comm. ad loc. Vgl. CARNEY 2015, 168f. Zur Regelung der Thronfolge der Argeaden vgl. MÜLLER 2017b, 193f.; ANSON 2009.

¹²²⁸ Erkennbar ist Isokrates' Bemühung, per Brief eine *φιλία*-Beziehung zu Alexander, dem er noch nicht persönlich begegnet war, einzuleiten. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3. Das Mittel hierfür ist die kritische, aber keineswegs unsachliche Hinterfragung des aristotelischen Bildungskonzepts, und zwar sowohl hinsichtlich des angestrebten Ziels als auch der gewählten Methode (§3). Vgl. PAPILLON 2007, 58f.; 69f., dem sich MÜLLER 2016, 262 anschließt.

¹²²⁹ Möglicherweise ist der Brief auch als eine polemische Reaktion auf Aristoteles' *Protreptikos* zu verstehen, der sich ebenfalls an einen jungen Fürsten, den kypriotischen Herrscher Themison, richtete. Diesen versucht den Aristoteles davon zu überzeugen, die Philosophie gerade nicht um ihres praktischen Nutzens, sondern um des βίος θεωρητικός willen zu betreiben. Siehe Aristoteles F 50–61 ROSE. Anzahl und Anordnung der Fragmente des *Protreptikos* sind umstritten, Überlegungen die Schrift statt auf um 350 auf 330 zu datieren, nicht haltbar. Vgl. einführend mit einer Einschätzung der bisherigen Rekonstruktionsversuche FLASHAR / DUBIELZIG / BREITENBERGER 2006, 167–76. Für eine Deutung des aristotelischen *Protreptikos* im Spannungsfeld zwischen Akademie und der Schule des Isokrates vgl. JAEGER 1923, 53–60. Vgl. zu der Rivalität von Isokrateern und Akademikern am Argeadenhof die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

¹²³⁰ Siehe die Erwähnungen Philipps in §1; §5 und die Bezugnahme auf die Leser des Schreibens im Plural (§1), vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.3.

Akademiker) als optimale Vorbereitung auf die Menschenführung und Entscheidungsfindung präsentiert, die seine zukünftigen politischen Aufgaben von ihm verlangten (§4).¹²³¹

Gliederung:

Präskript

§1 Proömium: Der Anlass des Briefes

§§2–4 Briefkörper: Empfehlung der rhetorischen gegenüber der „eristischen“ Bildung

§5 Paränese: Lob Philipps, Ermutigung Alexanders

Ἴσοκράτης Ἀλεξάνδρῳ χαίρειν

Die Handschriften Γ und E überliefern lediglich den Namen des Adressaten im Dativ, während Φ und die von ihm abhängigen Handschriften Ἴσοκράτης Ἀλεξάνδρῳ χαίρειν tradieren. Analog zu den anderen Briefen des Isokrates ist auch im Brief an Alexander letztere Variante vorzuziehen, die Parallelen zu den Präskripten zeitgenössischer Privatbriefe aufweist.¹²³²

§1 Πρὸς τὸν πατέρα... νεώτερος ὢν.

Im ersten Paragraphen, der aus einer einzigen komplexen Periode besteht, legt Isokrates den Anlass des Briefes an Alexander dar. Bei der Abfassung eines Briefes an Philipp (scil. Isoc. Ep. 2, siehe dazu weiter unten) sei Isokrates auf den Gedanken gekommen, auch dessen Sohn mittels eines Briefes zu grüßen und dadurch auch seine geistige Tauglichkeit unter Beweis zu stellen.

Πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολὴν ἄτοπον ὄμην ποιήσειν

Programmatisch bestimmt das erste Kolon den Charakter des Textes als Begleitschreiben eines Briefes an Philipp. Isokrates betrachtet den etwa 15-jährigen Alexander in erster Linie als Sohn Philipps, auf den das Schreiben (neben Alexander) primär ausgerichtet ist.¹²³³ Am Ende des Briefes (§5) kommt Isokrates erneut auf Philipp zurück, indem er seine Hoffnungen gegenüber Alexander mit einem Lob Philipps verbindet. Hierdurch verleiht er seinem Schreiben eine Ringstruktur.

Der einzige Brief, der in chronologischer und inhaltlicher Hinsicht auf die obige Beschreibung passt, ist der uns als zweiter Isokratesbrief überlieferte und zwischen dem Herbst

¹²³¹ MERLAN 1954, 75 bezeichnet das Schreiben sowohl in stilistischer als auch in inhaltlicher Hinsicht als „masterpiece“ und betont seinen protreptischen Charakter für die isokrateische Philosophie. In dieser Hinsicht erinnert der Brief an Isokrates' Sendschreiben *An Nikokles*, in dem der Athener dem jungen kypriotischen Monarchen die Grundsätze einer gerechten Regierung auf Grundlage der isokrateischen Philosophie vermittelt. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1. Einen direkten Einfluss auf die Tagespolitik des vierten Jahrhunderts wollte und konnte Isokrates mit seinem an den 15-jährigen makedonischen Prinzen gerichteten Schreiben, wie von CHRISTODOULOU 2016, 164 behauptet, nicht nehmen. Auch ist es angesichts des Alters sowohl des Verfassers als auch des Adressaten verfehlt, mit ALONSO TRONCOSO 2001, 83 und SONNABEND 1996, 244f. anzunehmen, Isokrates habe damit gerechnet, durch seinen Brief nach dem Herrschaftsantritt Alexanders zu dessen engstem Berater aufzusteigen. Berechtigte Zweifel an dieser Überlegung äußert auch GARNJOBST 2006, 263.

¹²³² Siehe hierzu ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

¹²³³ Siehe auch den Plural τὸς ἀναγνόντας weiter unten in diesem Paragraphen et comm. ad loc.

341 und Sommer 340 verfasste erste Brief an Philipp.¹²³⁴ Die Wahl des Partizips Präsens γράφων, das eine Gleichzeitigkeit der Schreibhandlung mit dem Prädikat ὄμην ausdrückt, legt eine etwa gleichzeitige Entstehung – und möglicherweise auch Überbringung – beider Schreiben nach Makedonien nahe. Isokrates suggeriert Alexander einen tiefen Einblick in seinen Arbeits- (γράφων) und Denkprozess (ὄμην), um damit das Vertrauen seines Adressaten zu erlangen.¹²³⁵ Durch das Wortspiel mit ἄτοπον – τόπον, in der Übersetzung wiedergegeben durch die Formulierungen „fehl am Platz...ungefähr am selben Platz“, kündigt Isokrates seinem Adressaten den Reiz seines rhetorischen Bildungsprogramms an, das ihm in §4 empfiehlt.¹²³⁶

εἰ περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκείνῳ μήτε προσεῶ μήτ' ἀσπάσομαι μήτε γράψω

Das polysyndetische Trikolon stellt die Absendung wenigstens eines kurzen Grußes an Alexander geradezu als sittliche Verpflichtung des Verfassers dar. Hierdurch suggeriert Isokrates eine enge Vertrautheit zwischen ihm und seinem Adressaten, wie sie mangels eines persönlichen Kontakts zwischen den beiden Personen realiter kaum existiert haben kann.¹²³⁷

Der Hinweis, dass sich Alexander in derselben Umgebung wie Philipp aufhalte, ist für die Datierung des Briefes von entscheidender Bedeutung. Hierbei ist die Verwendung der Präposition περί + Akkusativ zu beachten, die (im Gegensatz zu der Variante ἐν + Dativ) nicht einen Aufenthalt von Vater und Sohn an genau demselben Ort, sondern in derselben Region bezeichnet.¹²³⁸ Die Wahl der Präposition setzt voraus, dass sich Alexander zur Abfassungszeit des Briefes nicht zusammen mit Philipp am königlichen Hof in Pella aufhielt. Stattdessen befand er sich wahrscheinlich in seiner gut eine Tagesreise weiter südlich liegenden Ausbildungsstätte Mieza, wo Plutarch zufolge sein Lebensmittelpunkt lag, während Aristoteles die Leitung seiner Ausbildung innehatte, also zwischen 343/42 und Mitte 340.¹²³⁹ Des Weiteren ist dem Passus zu entnehmen, dass Isokrates' Brief an Alexander sowie der erste Brief an Philipp während der Anwesenheit des Königs in Makedonien verfasst worden sind. Auch wenn die genauen Aufenthaltsorte Philipps in der zweiten Hälfte der 340er Jahre nicht durchgängig aus den Quellen zu ermitteln sind, ist bekannt, dass der König 345 gegen die Illyrer zog, anschließend in Thessalien intervenierte, 343 in Epirus eingriff, zwischen Mitte 342 und Herbst

¹²³⁴ Vgl. die Einführung zum ersten Brief an Philipp. Für die Postulierung eines weiteren, uns verlorenen Briefes des Isokrates an Philipp durch MATHIEU / BRÉMOND 1962, 176f. sowie GARNJOBST 2006, 252–54 bestehen keine Anhaltspunkte. Auch kann es sich bei dem erwähnten Brief nicht um den *Philippos* handeln, den Isoc. Ep. 3.1; 6 ausdrücklich als λόγος bezeichnet. Isoc. Ep. 3 wurde im Herbst 338 und damit eindeutig nach dem Brief an Alexander abgefasst, vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

¹²³⁵ Dieselbe Technik verwendet Isokrates auch in Ep. 1.1; 2.16–17; 3.3; 6.3; 7.6; 8.1.

¹²³⁶ Dasselbe Adjektiv findet sich in Isoc. Ep. 8.1: δέδοικα μὴ λίαν ἄτοπος εἶναι δόξω „ich fürchte, ich erscheine zu seltsam“. Siehe auch Isoc. 15.1; Ep. 6.7. In Isoc. 10.1; 11.8 wird das Wort im Kontext der Kritik an literarischen Rivalen gebraucht.

¹²³⁷ In Ep. 3.3 (abgefasst im Herbst 338) gibt Isokrates zu, mit Philipp noch nicht zuvor zusammengekommen zu sein, vgl. comm. ad loc. Vor diesem Hintergrund ist auch ein persönlicher Kontakt des Isokrates zu Alexander, der Makedonien nach dem Zeugnis unserer Quellen bis zur Abfassungszeit des Briefes nicht verlassen hatte, unwahrscheinlich.

¹²³⁸ Vgl. LSJ s.v. „περὶ“ C I 4. Eine ganz ähnliche Ortsangabe, ebenso bezogen auf Obermakedonien und nicht auf den Argeadenhof im Besonderen findet sich in Isoc. Ep. 4.12: περὶ τούτους τοὺς τόπους.

¹²³⁹ Plu. *Alex.* 7.4. Zu Mieza und der Erziehertätigkeit des Aristoteles vgl. die Einführung oben.

341 mit der Eroberung Thrakiens beschäftigt war und Mitte 340 für einen Feldzug an den Bosphorus aufbrach.¹²⁴⁰ Beide Briefe müssen also in einer der Ruhephasen zwischen diesen Aktionen Philipps abgefasst worden sein, als der König selbst die Regierungsgeschäfte leitete.

ὁ ποιήσει...ληρεῖν

Das Kolon erhält einen eingängigen Rhythmus durch drei Homoioteleuta auf -ειν (νομίζειν; παραφρονεῖν; ληρεῖν). Ebenso weisen die Anfänge dreier Glieder (μή; ἤδη με; μηδέ) eine parallele lautliche Struktur auf. Hierdurch wird den Lesern der Einstieg in den Text erleichtert.¹²⁴¹ Im Hinblick auf den Adressatenkreis des Briefes ist die Formulierung τοὺς ἀναγνόντας bedeutsam: Der Plural weist darauf hin, dass Isokrates bei der Abfassung auch noch andere Rezipienten des Schreibens als Alexander im Auge hatte. Hierfür in Frage kommt in erster Linie Philipp, der in §1 und §5 erwähnt wird. Inwiefern Isokrates auch die in §3 kritisierten Vertreter der „eristischen“ Bildung (etwa Aristoteles) sowie seine Schüler als Adressaten des Textes im Blick hatte, wird im Brief selbst nicht ersichtlich. Außerdem macht der Ausdruck deutlich, dass der Verfasser nach der Rezitation des Briefes in Anwesenheit des Adressaten auch mit einer Lektüre durch dessen engeres soziales Umfeld rechnete.¹²⁴²

Wie häufig in seinem Oeuvre bemüht Isokrates auch an dieser Stelle die topische Referenz auf sein hohes Alter.¹²⁴³ Isokrates, zur Abfassungszeit des Briefes an Alexander 95 oder 96 Jahre alt, bemüht den Brief als Nachweis seiner anhaltenden geistigen Tauglichkeit. Ausrichtung und Stil des Alterstopos orientieren sich dabei am *Philippos*, fallen jedoch im Brief an Alexander deutlich knapper, Isokrates' indirekte Selbstkritik durch die Benutzung der emphatischen Infinitive παραφρονεῖν und ληρεῖν dagegen heftiger aus.¹²⁴⁴

καὶ λοιπὸν {ζν}

KORAES tilgt alle drei Wörter aus dem Text, während sie MATTHIEU / BRÉMOND beibehalten. λοιπὸν ist ein Synonym zum vorhergehenden καταλελειμμένον, beide Wörter gehen auf das

¹²⁴⁰ Für diese Ereignisse und ihre Datierung vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹²⁴¹ Auch die zwischen dem Ausdruck ἤδη με παραφρονεῖν („dass ich neben der Spur bin“) und παντάπασι ληρεῖν („dass ich völligen Schwachsinn rede“) bestehende Klimax zieht die Aufmerksamkeit der Adressaten auf sich. In Isokrates kommt das Verb παραφρονεῖν nur noch im hinsichtlich seiner Authentizität zweifelhaften Isoc. F 2 MANDILARAS vor. Demenz, παρανοία, wurde im antiken Griechenland als schwerwiegendes Defizit wahrgenommen und führte im Athen der klassischen Zeit zum teilweisen Entzug der Rechtsfähigkeit. Siehe Arist. *Ath.* 57.6 und dazu DILLON 2017, 171.

¹²⁴² Zum Publikum der Isokratesbriefe vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.3.

¹²⁴³ Dazu siehe HIRSCH 2021.

¹²⁴⁴ Isoc. 5.18: οὕτως ἐξεπλάγησαν μὴ διὰ τὸ γῆρας ἐξεστηκὸς ὦ τοῦ φρονεῖν ὅστ' ἐτόλμησαν ἐπιπληξάι μοι πρότερον οὐκ εἰωθότες τοῦτο ποιεῖν, λέγοντες ὡς ἀτόποις καὶ λίαν ἀνοήτοις ἐπιχειρῶ πράγμασιν. „So wurden sie vom Schlag getroffen und fürchteten, ich sei etwa infolge meines hohen Alters senil geworden, dass sie sogar die Kühnheit besaßen, mir Vorwürfe zu machen, was sie früher nicht zu tun pflegten. Sie behaupteten, ich liebe mich auf abwegige und unüberlegte Dinge ein.“ Siehe auch die Ähnlichkeit zu Isoc. 5.1: ἵνα δηλώσω καὶ σοὶ καὶ τοῖς ἄλλοις ὡς οὐ δι' ἄνοιαν οὐδὲ διαψευθεῖς τῆς ἀρρωστίας τῆς νῦν μοι παρούσης ὑπεθέμην γράφειν τὸν πρὸς σέ λόγον [...]. „damit ich dir und den anderen klarmache, dass ich weder aus Demenz noch fehlgeleitet von der mich gegenwärtig befallenden Schwäche mir zur Aufgabe gemacht habe, die Rede an dich zu verfassen [...].“ Zum Text, den der P.Toronto inv. F4107 aus dem dritten Jahrhundert überliefert, vgl. AST / LOUGOVAYA 2008, 155–57.

Verb λείπω zurück.¹²⁴⁵ Die Verwendung eines Hendiadyoins ist für den Stil des Isokrates nicht ungewöhnlich, außerdem erfordern die beiden parallelen Kola der ersten Periodenhälfte ἤδη με παραφρονεῖν und μηδὲ παντάπασι ληρεῖν zwei parallele Kola in der zweiten Periodenhälfte. Dagegen wirkt das einsilbige Partizip ὄν am Kolonende deplatziert, wohingegen das zweisilbige λοιπόν eine Entsprechung im vorhergehenden, ebenfalls zweisilbigen ληρεῖν hat. Mit MANDILARAS ist daher lediglich eine Tilgung des ὄν geboten, welches offenbar aus einer Dittographie der Endsilbe von λοιπόν hervorging.

οὐκ ἀναξίον εἶναι τῆς δυνάμεως, ἦν ἕσχον νεώτερος ὄν.

δύναμις bedeutet an dieser Stelle, wie nicht selten im klassischen Attisch, „körperliche oder geistige Kraft“ und nicht „Macht“.¹²⁴⁶ Der Verfasser betrachtet den Brief als einen Nachweis seiner anhaltenden literarischen Potenz. Neben dem Ziel, Alexander von der Nützlichkeit der rhetorischen Bildung zu überzeugen (§4), soll der Brief durch seine stilistische Qualität den Adressaten von Isokrates' rhetorischem Können überzeugen. Demnach bekräftigt die Form des Schreibens seinen Inhalt.

§2 Ἀκούω... τοὺς εὖ φρονοῦντας·

In der kürzeren ersten Periode des Paragraphen (Ἀκούω... ἐχόντως.) referiert Isokrates die lobenden Urteile, die, wie er vernommen habe, „alle“ in Bezug auf Alexander fällten. Der folgende Abschnitt bis §4 (δι' ἦν νῦν τε δοξάζεις), also knapp die Hälfte des Briefes, steht in der indirekten Rede, die explizit die öffentliche Meinung, implizit jedoch den Standpunkt des Verfassers wiedergibt.¹²⁴⁷ Durch diese rhetorische Gestaltung des Textes, wirkt das schmeichelhafte Lob Alexanders (§2) weniger plump, als wenn es Isokrates in der direkten Rede vorgebracht hätte. Zudem gelingt es dem Athener durch die indirekte Redestruktur, seinen Angriff auf die „Eristiker“ und speziell Aristoteles (§3), der von Philipp als Erzieher Alexanders angestellt und insofern protegiert wurde, weniger aggressiv und persönlich erscheinen zu lassen.

Ἀκούω δέ σε πάντων λεγόντων

Die Konstruktion ἀκούω + Genitivus cum participio drückt eine direkte akustische Wahrnehmung aus, während ἀκούω + accusativus cum infinitivo „etwas (aus unbestimmter Quelle) mitbekommen“ bedeutet.¹²⁴⁸ Isokrates gibt seinem Adressaten in einer Art captatio benevolentiae zu verstehen, dass er durch Informanten (etwa seinen ehemaligen Schüler

¹²⁴⁵ Zum Wort λοιπόν siehe Isoc. Ep. 3.5 et comm. ad loc.

¹²⁴⁶ Vgl. LSJ s.v. „δύναμις“ A II 1. Von den 213 Belegen des Wortes im Corpus Isocrateum haben zwölf die obige Bedeutung „(körperliche oder geistige) Kraft“, davon beziehen sich vier auf Isokrates selbst: Isoc. 5.110 (mit Bezug auf Isokrates); 5.130 (in auf Bezug auf Isokrates); 9.4; 73 (mit Bezug auf Isokrates und im Kontext der Klage über sein Alter); 12.29; 30; 15.117; 185; 272; 295; Ep. 3.4 (in Bezug auf Isokrates und im Kontext der Klage über sein Alter); 8.5.

¹²⁴⁷ Dieser Technik bedient sich auch Isoc. Ep. 3.3; 4.3–4; 6.1; 7.1; 12. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹²⁴⁸ Vgl. LSJ s.v. „ἀκούω“ A I 1 e und f; CGCG, §52.19.

Theopomp) über dessen Werdegang auf dem Laufenden gehalten wird und dessen Öffentlichkeitswirkung genau verfolgt.¹²⁴⁹ Isokrates beruft sich jedenfalls nicht auf Informationen, die er von Philipp oder Alexander direkt erhalten hätte, was als Indiz gegen eine regelmäßige Korrespondenz zwischen dem Athener und dem makedonischen Herrscherhaus zu werten ist.¹²⁵⁰

ὄς φιλόανθρωπος εἶ καὶ φιλαθήναιος καὶ φιλόσοφος

Das polysyndetische Trikolon ist durch die Verbindung von Anaphern des Präfixes *φιλ-* mit Homoioteleuta auf *-ος* besonders hervorgehoben und rhythmisiert. *φιλοανθρωπία* meint im Sprachgebrauch des Isokrates die nachsichtige Behandlung Untergebener und ist dementsprechend eine Herrschertugend, die im *Philippos* sowohl Philipps mythischem Ahnherrn Herakles als auch Philipp selbst zugestanden wird.¹²⁵¹ Im etwa gleichzeitig mit dem Brief an Alexander entstandenen ersten Brief an Philipp (vgl. §1) versucht Isokrates, den Makedonen zu einer wohlwollenden politischen Haltung gegenüber Athen zu bewegen und stellt ihm vor Augen, dass schon der Anschein, mit Athen in einem freundschaftlichen Verhältnis zu stehen, für Philipp von Vorteil sei.¹²⁵² Eben diejenige Einstellung, die Isokrates durch jenes Schreiben in Philipp hervorrufen möchte, besitze Alexander bereits.¹²⁵³ Beide Briefe stehen also nicht nur zeitlich, sondern auch inhaltlich in einem engen Zusammenhang. Im *Philippos* behauptet Isokrates, ebenfalls aus der Perspektive von Dritten, dass Philipp der Philosophie teilhaftig sei.¹²⁵⁴

Alle drei lobenden Charaktereigenschaften, die Alexander nach dem Urteil „aller“ besitze, verweisen auf die herrschaftliche Stellung und Einstellung, die Philipp nach Isokrates' Darstellung im *Philippos* sowie dem ersten Brief an den König besitze. Durch das vorgebrachte Lob erkennt Isokrates Alexander als geistigen und charakterlichen Erben Philipps an und reagiert damit auf die Ernennung Alexanders zum Stellvertreter seines Vaters während Philipps geplante Feldzug an den Bosphorus.¹²⁵⁵

Zudem ist an der doppelten Wiederholung des Präfixes *φιλ-* Isokrates' Bemühung erkennbar, eine *φιλία*-Beziehung zu dem jungen Prinzen zu knüpfen: Der Verfasser ist selbst Athener und bezeichnet sich in seinen Werken regelmäßig als Philosophen sowie seine Tätigkeit als

¹²⁴⁹ Vgl. GARNJOBST 2006, 255f. Zur Tätigkeit von Schülern des Isokrates am makedonischen Hof vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

¹²⁵⁰ Eine stilistische Parallele zu dieser Passage ist Isoc. Ep. 7.1: Περὶ μὲν τῆς οἰκειότητος τῆς ὑπαρχούσης ἡμῖν πρὸς ἀλλήλους οἶμαί σε πολλῶν ἀκηκοέναι, vgl. comm. ad loc.

¹²⁵¹ Isoc. 5.114; 116. Vgl. ALEXIOU 1995, 125–30; 184 Anm. 55. Siehe auch Isoc. Ep. 4.9; 7.6 sowie die Kritik an der Charaktereigenschaft *φιλοανθρωπία* in Isoc. 15.133. Das Adjektiv *φιλόανθρωπος* kommt zudem in Isoc. 2.15; 15.276 und Ep. 7.12 vor und wird auch von Platon und Xenophon häufig gebraucht.

¹²⁵² Isoc. Ep. 2.17.

¹²⁵³ Das Wort *φιλαθήναιος* tritt zuerst in der Komödie auf (Ar. *Ach.* 142; *V.* 282) und wird in der klassischen Prosa auch in Pl. *Ti.* 21e6 gebraucht. Im Corpus Isocrateum findet sich das Wort nur an dieser Stelle.

¹²⁵⁴ Isoc. 5.29: [...] μηδὲ μετὰ ῥαθυμίας ἀλλὰ μετὰ λογισμοῦ καὶ φιλοσοφίας, ἧς καὶ σὲ μετεσχηκέναι φασίν. „[...] und nicht mit Oberflächlichkeit, sondern mit Berechnung und philosophischer Überlegung, deren du, wie man sagt, teilhaftig bist.“ Vgl. ALEXIOU 1995, 136; zum Begriff siehe *ibid.* 208 und Anm. 18.

¹²⁵⁵ Vgl. die Einführung den historischen Kontext oben.

Philosophie.¹²⁵⁶ Nach dieser Logik bestünde eine natürliche Affinität zwischen Alexanders Neigungen und Isokrates' Herkunft bzw. Tätigkeit.

οὐκ ἀφρόνως ἀλλὰ νοῦν ἔχόντως.

ἔχόντως ist ein von dem Partizip des Verbs ἔχω abgeleitetes Adverb, das im klassischen Attisch ausschließlich in der Wendung νοῦν bzw. λόγον ἔχόντως vorkommt und typisch für Isokrates ist.¹²⁵⁷ Er verwendet den Ausdruck darüber häufig als Hendiadyoin in Verbindung mit einem verneinten Antonym.¹²⁵⁸ Isokrates macht deutlich, dass Alexander die im vorherigen Kolon genannten Attribute in einer maßvollen und nicht in einer übermäßigen, schädlichen Weise zukämen. Folglich bringe der Prinz die geistigen und charakterlichen Voraussetzungen mit, die Isokrates für einen außerordentlichen Erfolg einer Ausbildung in seiner Schule voraussetzte.¹²⁵⁹

Τῶν τε γὰρ πολιτῶν...ἐπιθυμοῦντας

Isokrates liefert in dieser Periode die Begründung (γάρ) für das im vorhergehenden Kolon vorgebrachte Lob Alexanders. Der Athener macht dies durch die Negierung von extremen Ausprägungen der drei oben angeführten Attribute Alexanders deutlich: Sein Adressat sei weder so athenfreundlich, dass er sich Athenern nur ihrer Herkunft wegen anvertraute.¹²⁶⁰ Noch sei er in einer Weise philosophisch gesinnt, dass er alle empfinde, die lediglich behaupten, Philosophen zu sein, noch so menschenfreundlich, dass er Männer um sich versammelte, die sich ihm nur in der Hoffnung auf materielle Bereicherung zuwenden.¹²⁶¹ Gegen die mit letzterer Bemerkung gemeinten Redelehrer bezieht Isokrates in seiner *Sophistenrede* ausführlich

¹²⁵⁶ Vgl. zu *Philia*-Beziehungen in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts BJORNLI 2010; KONSTAN 1997, 24–52; HERMAN 1980–1981. Siehe dazu auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3. Zu Isokrates' Bezeichnung seiner Tätigkeit als Philosophie siehe die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹²⁵⁷ Insgesamt ist das Wort in der Literatur der klassischen Zeit zwölf Mal belegt, zuerst bei Hdt. 4.36.6. Siehe auch Pl. *Lg.* 686e und *Phlb.* 64a. Die neun übrigen Belege aus der klassischen Zeit stammen alle aus dem Corpus Isocrateum, drei davon aus den Briefen: Isoc. 5.7; 7.53; 60; 8.18; 12.218; 15.128; Ep. 5.2; 6.9; 9.6. Zwischen dem 339 vollendeten *Panathenaios* und Autoren des fünften Jahrhunderts n. Chr. kommt das Wort in der griechischen Literatur überhaupt nicht vor. Die Entscheidung von MANDILARAS, die Zusammenschreibung *νονεχόντως* der byzantinischen Kopisten, statt der Getrennschreibung *νοῦν ἔχόντως* in den Text zu übernehmen, ist unglücklich.

¹²⁵⁸ Vgl. Isoc. 7.53: οὐδ' ὑπερῆφάνως, ἀλλὰ νοῦν ἔχόντως; 7.60: οὐδ' ὡς ἔτυχον, ἀλλὰ δικαίως καὶ λόγον ἔχόντως. 12.218: οὐκ ἀπαιδέυτως, ἀλλὰ νοῦν ἔχόντως sowie die enge Parallele Isoc. 5.7: ἀφρόνως ἢ νοῦν ἔχόντως. Siehe auch die ähnliche Formulierung unten §4: οὐκ ἀνοήτως.

¹²⁵⁹ Isoc. 13.14–15. Zwar betont Isokrates an dieser Stelle, dass auch weniger begabte Schüler von seiner Unterweisung profitierten, aber die εὐφρεῖς ein deutlich größeres Potenzial in Bezug auf eine literarische bzw. politische Karriere aufwiesen. Vgl. BÖHME 2009, 154–68.

¹²⁶⁰ ἡμετέρων, so macht das von *Polis* abgeleitete Bezugswort *πολιτῶν* deutlich, meint Athener Bürger im Allgemeinen, nicht Isokratesschüler im Speziellen. Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹²⁶¹ Die Formulierung erinnert an Isoc. 5.77: ἀμελήσας δὲ τούτων ἐπονειδίστων ἐπιθυμοίη καὶ πονηρῶν πραγμάτων; „sondern sich überhaupt nicht darum [scil. um die guten Taten seiner Vorfahren] kümmerte, sondern stattdessen verabscheuungswürdige und schlechte Dinge erstrebte.“ Möglicherweise kannte Alexander den 346 an Philipp gesandten *Philippos*, siehe Isoc. Ep. 3.6 et comm. ad loc. Isokrates' Kritik richtet sich ausdrücklich nicht gegen die in §3 erwähnten „Eristiker“, mit deren Philosophie sich Alexander, wie Isokrates klar macht, schon beschäftigt hat, sondern gegen professionelle Redelehrer, die „politische Reden“, *πολιτικοὶ λόγοι*, lediglich versprechen, aber dieses Versprechen nicht in die Tat umsetzen, da es ihren Produkten – im Gegensatz zu den *πολιτικοὶ λόγοι* des Isokrates – an einem erzieherischen und ethischen Anspruch ermangele, siehe Isoc. 15.76–77, vgl. BÖHME 2009, 121f.; EUCKEN 2003, 34–42.

Stellung.¹²⁶² Außerdem ist die Passage als Polemik gegen Schmeichler zu verstehen, die Isokrates auch in anderen Briefen vorbringt und die damit begründet wird, dass Schmeichler das Urteilsvermögen des Herrschers manipulierten und so seine Entscheidungsfindung negativ beeinflussten.¹²⁶³

ἀλλ' οἷς συνδιατρίβων... τοὺς εὖ φρονοῦντας·

Hinsichtlich der Identität der „seriösen Berater“ bleibt Isokrates vage. Ob er sich weiterhin speziell auf Athener bezieht, ist unklar.¹²⁶⁴ Die Passage ist stilistisch durch drei sechssilbige Isokola (οὐκ ἄν λυπηθείης; οὐδὲν ἄν βλαβείης; οὐδ' ἀδικηθείης) geprägt, die sich im anfänglichen Diphthong οὐ- sowie in den beiden letzten beiden Silben -είης entsprechen und dadurch der Passage einen eingängigen Rhythmus verleihen. Des Weiteren wird die Passage durch die parallelen Ausdrücke συνδιατρίβων¹²⁶⁵ und συμβάλλων rhythmisiert, die neben ihrer inhaltlichen Bedeutung auch dasselbe Präfix und die Endung auf -ων teilen. πλησιάζειν τινί ist ein isokrateischer terminus technicus und bedeutet „mit bzw. bei jemandem studieren“, „sich einem Philosophen bzw. einer Philosophenschule anschließen“. Mit οἱ ἐμοὶ πλησιάζοντες bezeichnet Isokrates regelmäßig seine Schüler.¹²⁶⁶ Die Wendung οἱ εὖ φρονοῦντες „diejenigen, die bei gutem Verstand sind“, ebenfalls ein isokrateischer terminus technicus, verwendet Isokrates zur Bezeichnung von „verständigen“ Politiker, also solchen, die den in seinen Texten vorgebrachten Ratschlägen Folge leisten.¹²⁶⁷

§3 τῶν τε φιλοσοφιῶν... ἀντιλέγειν.

Der Paragraph gliedert sich in zwei Perioden, die die indirekte Rede aus dem vorhergehenden Paragraphen fortführen (die gedachten Sprecher sind πάντων λεγόντων aus §2). Isokrates verfolgt die rhetorische Strategie, Alexanders Positionen, die er als mit seinen eigenen übereinstimmend erweisen will, aus dem Munde Dritter wiederzugeben. Hierdurch wird Alexanders angebliche geistige Nähe zu Isokrates sowie seine innere Ablehnung gegen den Ansatz seines Lehrers Aristoteles durch eine Außenperspektive bekräftigt.¹²⁶⁸

¹²⁶² Isoc. 13.9–13, vgl. BÖHME 2009, 119–54. Siehe auch Isoc. 10.9. Ein von MATHIEU / BRÉMOND 1962, 214 hergestellter Bezug zwischen der oben zitierten Passage und einer angeblichen Aversion Alexanders gegen die athenischen Ratsmitglieder, die ein in Aeschin. 3.160 erwähnter Brief Alexanders bezeugen soll, ist nicht naheliegend.

¹²⁶³ Vgl. Isoc. Ep. 1.4; 4.6–7; 6.12 und comm. ad loc.

¹²⁶⁴ In Isoc. 2.13; Ep. 7.3 ermahnt Isokrates ebenfalls junge Alleinherrscher, ausschließlich mit vernünftigen Menschen zu verkehren sowie Sorgfalt bei der Auswahl ihrer Hofgesellschaft walten zu lassen.

¹²⁶⁵ Mit demselben Wort bezeichnet Isoc. 12.200 das Studium seiner Schüler, vgl. WALKER 2011, 83.

¹²⁶⁶ Isoc. 2.13; 5.17; 11.42; 13.3; 12.21; 31; 87; 200; 203; 228; 229; 232; 15.3; 44; 93; 144; 175; 186; 194; 195; 224; 303; Ep. 7.12; 4.1. In Ep. 1.4 bedeutet τινες [...] τῶν σοὶ πλησιασάντων Männer, die mit Dionysios Umgang hatten.

¹²⁶⁷ Vgl. Isoc. Ep. 7.4. Zur Formel und einer Auflistung der Belege in den Reden siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹²⁶⁸ Für diese literarische Technik vgl. Isoc. Ep. 3.3; 4.3–4; 6.1; 7.1; 12; 8.1; 9.17 et comm. ad loc.

τῶν τε φιλοσοφιῶν

Der Plural von φιλοσοφία ist zuerst bei Isokrates belegt und kommt vor Aristoteles nur noch einmal bei Platon vor.¹²⁶⁹ In seinem *Lob der Helena* verwendet Isokrates den Plural φιλοσοφίαι i.S.v. „Weisheitslehren“, die Griechenland Helena und dem Trojanischen Krieg verdanke.¹²⁷⁰ Im Brief an Alexander, der etwa 40–50 Jahre nach dem *Lob der Helena* verfasst wurde, also zu einer Zeit als die Ausdifferenzierung und Institutionalisierung der philosophischen Schulen weiter vorangeschritten war, ist φιλοσοφίαι besser mit „Philosophenschulen“ wiederzugeben. Dem Ansatz Platons zufolge existiert nur eine φιλοσοφία, ein Weg zur Weisheit, auf dem einzelne Denker unterschiedlich weit fortgeschritten sind. Isokrates dagegen kann von φιλοσοφίαι im Plural sprechen, da er die Existenz einer einzigen, allgemeingültigen Wahrheit infrage stellt, bzw. zumindest ihre prinzipielle Erkennbarkeit für den Menschen bestreitet, wie er in seiner *Sophistenrede* ausführt.¹²⁷¹ Auch auf erkenntnistheoretischer Ebene stimmen daher die im Brief an Alexander geäußerten Vorstellungen mit denjenigen anderer Schriften des Isokrates überein.

τὴν περὶ τὰς ἔριδας

ἡ περὶ τὰς ἔριδας (φιλοσοφία) bzw. οἱ περὶ τὰς ἔριδας (διατρίβοντες ο.ä.) sind isokrateische termini technici. Mit der philosophischen Richtung, „die sich um Streitgespräche drehe“, meint Isokrates im Allgemeinen alle Sokratiker, insofern diese Dialoge verfassten und methodisch ihren Unterricht auf Für- und Gegenreden zwischen dem Lehrer und seinen Schülern basierten.¹²⁷² In seiner *Sophistenrede* zielte Isokrates mit diesem Ausdruck unter anderem auch auf Platon. Im Kontext des Briefs an Alexander, also in den späten 340er Jahren, richtete sich diese Bemerkung vornehmlich gegen dessen Schüler und insbesondere gegen Aristoteles, der 343/42 die Leitung von Alexanders Ausbildung übernommen hatte.¹²⁷³ ἡ περὶ τὰς ἔριδας wird von Isokrates stets polemisch zur Bezeichnung für die Lehrmethode der Sokratiker verwendet, die diese selbst als „Dialektik“ bezeichneten. Dabei unterscheidet Isokrates nicht zwischen den unterschiedlichen Auffassungen der verschiedenen Sokratiker und Akademiker über Wesen und Zweck der Dialektik.¹²⁷⁴

¹²⁶⁹ Pl. *Th.* 172c5, wo Sokrates von οἱ ἐν ταῖς φιλοσοφίαις πολλὸν χρόνον διατρίψαντες („diejenigen, die viel Zeit in den Philosophenschulen zubrachten“) spricht, und damit alle diejenigen meint, die eine philosophische Ausbildung gleich welcher Art außerhalb der athenischen Institutionen durchlaufen haben und deshalb vor Gericht als schlechte Redner erscheinen. Aber schon im folgenden Passus, *Th.* 172c9–d1 wird das Wort wieder im Singular gebraucht: πρὸς τοὺς ἐν φιλοσοφίᾳ καὶ τῇ τοιαύτῃ διατριβῇ τετραμμένους („gegenüber denen, die in der Philosophie und einer derartigen Tätigkeit ausgebildet worden sind“).

¹²⁷⁰ Isoc. 10.67: Χωρὶς γὰρ τεχνῶν καὶ φιλοσοφιῶν καὶ τῶν ἄλλων ὠφελειῶν, ἃς ἔχει τις ἂν εἰς ἐκείνην καὶ τὸν πόλεμον τὸν Τρωϊκὸν ἀνενεγκεῖν [...]. „Denn außer den Künsten und Weisheitslehren und den anderen nützlichen Fähigkeiten, die man auf jene Frau und den Trojanischen Krieg zurückführen könnte [...].“

¹²⁷¹ Vgl. Isoc. 10.2; 21.

¹²⁷² Vgl. dazu ausführlich LACHANCE 2020; RIBAS 2020.

¹²⁷³ So auch K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2216, s.v. „Isokrates“. Für die Ausbildungstätigkeit des Aristoteles in Makedonien vgl. den Historischen Kontext oben.

¹²⁷⁴ Siehe den polemischen Gebrauch in allen weiteren Belegstellen bei Isokrates: Isoc. 10.1; 6; 13.1; 20; 15.258. Auch bei dem einzigen Beleg in Platon, *Sph.* 216b8, gebraucht Theodoros die Wendung polemisch gegen Sokrates,

Aristoteles, dem als Erzieher Alexanders Isokrates' Kritik in erster Linie galt, hat die Grundzüge seiner dialektischen Methode in der acht Bücher umfassenden *Topik*, einer möglicherweise zu Beginn seiner Lehrtätigkeit in Makedonien schon teilweise ausgearbeiteten Frühschrift, dargestellt.¹²⁷⁵ Ziel des dialektischen Gesprächs sei es, anhand anerkannter Meinungen bei der Untersuchung jedes beliebigen Problems zu einem widerspruchsfreien Schluss zu gelangen (*Top.* 100a18–21).¹²⁷⁶ Isokrates' Anspielungen setzen voraus, dass Aristoteles' Dialektik in der Erziehung Alexanders eine tragende methodische Rolle zukam. Eine theoretische Unterweisung Alexanders hinsichtlich der Funktionsweise der Dialektik, wie in der *Topik* dargelegt, muss dagegen nicht angenommen werden.

πλεονεκτικὴν ἐν ταῖς ἰδίαις διατριβαῖς

Der „eristischen“ Philosophie gesteht Isokrates durchaus als Propädeutikum und „geistige Aufwärmübung“ eine untergeordnete Bedeutung im Bildungscurriculum zu.¹²⁷⁷

οὐ μὴν ἀρμόττειν οὔτε τοῖς τοῦ πλήθους προεστῶσιν οὔτε τοῖς τὰς μοναρχίας ἔχουσιν·

Isokrates meint, dass die Philosophie der „Eristiker“ weder dazu geeignet sei, Führungspersönlichkeiten in einem demokratischen Gemeinwesen wie Athen heranzubilden, noch dazu, Könige eine ihrer Stellung und ihren Aufgaben entsprechende Erziehung zuteilwerden zu lassen.¹²⁷⁸ Diese Aussage geht von der Prämisse aus, dass Angehörigen unterschiedlicher sozialer Klassen unterschiedliche Ausbildungen und Tätigkeiten vorbehalten seien und sich ein jeder auf die gesellschaftlichen Aufgaben seiner Klasse konzentrieren

indem er sagt, sein Freund, der Fremde aus Elea sei μετρίωτερος τῶν περὶ τὰς ἔριδας ἐσπουδακότων „maßvoller als diejenigen, die sich mit Streitgesprächen abgeben“.

¹²⁷⁵ Vgl. MALINK 2011, 65.

¹²⁷⁶ Nach Aristoteles bringe dieses Verfahren einen dreifachen Nutzen mit sich (*Top.* 101a26–b4): erstens die Übung der Dialektik selbst, zweitens einen Vorteil im Umgang mit den alltäglichen Meinungen der breiten Masse, und drittens die Vorbereitung auf die philosophisch-wissenschaftliche Argumentation. Darüber hinaus wohne der Dialektik auch ein ethischer Aspekt inne, insofern der Gesprächsteilnehmer lerne, auf richtige Weise das Wahre zu wählen (*Top.* 163b13–16), vgl. FLASHAR 2013, 193–200; PRIMAVESI 2011, 206–209; MALINK 2011, 72f.; PRIMAVESI 1996, 31–48. Aus der Perspektive des Aristoteles gibt es auch eine verleumderische Abart der Dialektik, die im Rückgriff auf den ἐριστικὸς συλλογισμὸς, den „eristischen Schluss“ (die begriffliche Parallele zu Isokrates' Kritik an der u.a. von den Akademikern gepflegten Philosophie περὶ τὰς ἔριδας ist bemerkenswert) zu Trugschlüssen verführen wolle (*Top.* 100b23–25; 101a3; *SE* 171b6–11). Dieser missbräuchlichen Anwendung seiner Methodik widmet sich Aristoteles in den *Sophistischen Widerlegungen*, vgl. FLASHAR 2013, 199; MALINK 2011, 73f.

¹²⁷⁷ Isoc. 12.26–28; 13.20; 15.258–267, v.a. 266: γυμνασίαν μέντοι τῆς ψυχῆς καὶ παρασκευὴν φιλοσοφίας καλῶ τὴν διατριβὴν τὴν τοιαύτην [...]. „Eine Gymnastik des Geistes und eine Vorbereitung auf die Philosophie nenne ich jedenfalls diese so beschaffene Beschäftigung [scil. die „eristische“ Philosophie].“ Vgl. TOO 2008, 219f.

¹²⁷⁸ Über die Untauglichkeit der „eristischen“ Philosophie für politische Führungspersönlichkeiten äußert sich auch Isoc. 13.7–8, siehe dazu BÖHME 2009, 108–19. Vgl. auch Isoc. 15.266, wo in Bezug auf die „eristische“ Strömung gesagt wird: Φιλοσοφίαν μὲν οὖν οὐκ οἶμαι δεῖν προσαγορεύειν τὴν μηδὲν ἐν τῷ παρόντι μήτε πρὸς τὸ λέγειν μήτε πρὸς τὸ πράττειν ὠφελούσαν [...]. „Eine Beschäftigung, die augenblicklich weder für das Reden noch für das Handeln irgendeinen Nutzen bringt, glaube ich nicht als Philosophie bezeichnen zu dürfen.“

solle.¹²⁷⁹ Alexander, so der Tenor der Passage, stehe als zukünftigem Herrscher eine herrschergemäße Bildung zu, die ihn auf herrschaftliche Aufgaben vorbereite – welche Streitgespräche mit unter ihm stehenden Personen ausdrücklich nicht einschlossen.

οὐδὲ γὰρ συμφέρειν οὐδὲ πρέπειν

Die Codices Γ und E überliefern den Text οὐδὲ γὰρ συμφέρον οὐδὲ πρέπον ἐστίν, den MANDILARAS und MATHIEU / BRÉMOND in ihre Texte übernehmen. Dagegen präferieren BENSELER / BLASS die Überlieferung des Codex Φ: οὐδὲ γὰρ συμφέρειν οὐδὲ πρέπειν. Gegen zuerst genannte Variante ist einzuwenden, dass sowohl der Wechsel von der in §2 begonnen indirekten Rede in die direkte als auch der erneute Wechsel in die für §4 ebenfalls bezeugte indirekte Rede unvermittelt geschähe und ein Urteil von Seiten des Verfassers in direkter Rede auch inhaltlich nicht zu erwarten wäre. Nach der Überlieferung von Φ ergäbe sich dagegen sowohl ein Anschluss an die indirekte Rede im vorhergehenden und folgenden Passus als auch ein eingängiger Rhythmus aus der Verbindung von πρέπειν mit den anderen Infinitiven (ἐρίζειν; ἐπιτρέπειν; ἀντιλέγειν). Daher ist die Überlieferung von Φ vorzuziehen.

Wie in seinen symbolischen Reden ist Isokrates im Brief an Alexander zunächst bestrebt, den Nutzen und die Angemessenheit (τὸ συμφέρον und τὸ πρέπον) der ihm entgegengesetzten Position zu widerlegen (§3) und anschließend (§4) die seiner eigenen zu erweisen.¹²⁸⁰ Die zu diesem Zweck angeführten Argumente werden dabei als eigene Anschauungen des Adressaten vorgebracht (in Abhängigkeit von dem auf Alexander bezogenen Infinitiv νομίζειν am Periodenanfang).

τοῖς μᾶλλον τῶν ἄλλων φρονοῦσιν

Das in §2 vorgebrachte Lob Alexanders, durch die Wahl seiner Lehrer gehöre er zu den „verständigen Menschen“ (τοὺς εὖ φρονοῦντας), erfährt durch den entsprechenden Komparativ μᾶλλον eine Steigerung. Deshalb ist nach den Codices Γ und E und mit MANDILARAS eher μᾶλλον (bezogen auf das vorhergehenden εὖ) als nach Φ und mit MATHIEU / BRÉMOND μείζον zu lesen.

οὐτ' αὐτοῖς ἐρίζειν...πρὸς αὐτοὺς ἀντιλέγειν.

Nachdem weiter oben im vorliegenden Paragraphen der Nutzen (τὸ συμφέρον) der „eristischen“ Philosophie für einen zukünftigen Herrscher negiert wurde, wird nun ihre Angemessenheit (τὸ πρέπον) für Alexander bestritten, und zwar in indirekter Rede, die vorgeblich das eigene Urteil des Adressaten referiert. Alexanders königlicher Stellung gezieme

¹²⁷⁹ Vgl. GARNJOBST 2006, 258f. Besonders deutlich bringt Isokrates diesen Gedanken in 7.21–35 zum Ausdruck. In 15.304 erklärt er, dass seine Disziplin Personen mit ausreichend Vermögen und Zeit vorbehalten sei. Vgl. TOO 2008, 25f.; WALLACE 1985, 193.

¹²⁸⁰ Siehe auch Isoc. 6.34; 37; 38; 8.68; 18.68. Vgl. dazu EDWARDS 2016, 26–28.

es nicht, mit seinen Mitbürgern Streitgespräche zu führen oder sich von ihnen gar widerlegen zu lassen, wie es die aristotelische Dialektik Isokrates' Einschätzung zufolge fordere.¹²⁸¹

§4 Ταύτην μὲν οὖν...ἐκατέροις.

Die erste der beiden Perioden (Ταύτην...κοινῶν) ist in zwei durch μὲν–δέ korrelierende Hälften geteilt, von denen die erste die schon im vorhergehenden Paragraphen angesprochene Abneigung Alexanders gegen die „eristische“ Philosophie zusammenfasst und die zweite seine Präferenz für die rhetorische Bildung herausstellt sowie deren Anwendungsbereich, das politische Tagesgeschäft, kurz skizziert. Sie steht wie der vorhergehende Paragraph in der indirekten Rede, die von Ἀκούω δέ σε πάντων λεγόντων (§2) ausgelöst wurde. Die zweite Periode des Paragraphen (δι' ἧν...ἐκατέροις.) ist wieder in der direkten Rede gehalten und geht auf die Kompetenzen ein, die der junge Alexander durch Isokrates' rhetorische Bildung erwerben werde, nämlich politisches und moralisches Urteilsvermögen.¹²⁸²

Ταύτην μὲν οὖν οὐκ ἀγαπᾶν σε τὴν διατριβήν

Wie bei dem zuvor geäußerten Zweifel an der Tauglichkeit der „eristischen“ Bildung für angehende Staatsmänner (§3) benutzt Isokrates auch bei diesem finalen abschlägigen Urteil über die „eristische“ Methode die indirekte Rede, um die Einstellung Alexanders aus der Perspektive Dritter wiederzugeben. Die pejorative Note gegenüber der aristotelischen Dialektik wird durch das weite Hyperbaton zwischen ταύτην und seinem Bezugswort διατριβήν i.S.v. „Diese Art von Unterweisung [...]“ verstärkt.¹²⁸³ Die Übersetzung von οὐκ ἀγαπᾶν durch Christine LEY-HUTTON „Du gäbest [...] dich nicht zufrieden“ erforderte ein Dativobjekt, mit dem Akkusativobjekt τὴν διατριβήν ist „ließest du dir nicht gefallen“ zu übersetzen.¹²⁸⁴

τὴν παιδείαν τὴν περὶ τοὺς λόγους

Seinen eigenen Angaben zufolge bestand die Methode der in Isokrates' Schule vermittelten rhetorischen Bildung im Auswendiglernen von Musterreden, der Diskussion der Reden des Meisters sowie der Abfassung und stilistischen Vervollkommnung eigener Reden.¹²⁸⁵ Bedeutsam ist die Antithese zwischen der als διατριβή, „Zeitvertreib, Beschäftigung“, betitelten Unterweisung des Aristoteles und dem pädagogischen Ansatz der Schule des Isokrates, welcher mit der glanzvolleren Bezeichnung παιδεία versehen wird.¹²⁸⁶ In welcher Form sich Alexander

¹²⁸¹ Die theoretischen Annahmen über den Nutzen der isokrateischen Bildung entsprechen den von Isokrates in der *Antidosis* sowie im etwa gleichzeitig mit dem Brief an Alexander entstandenen *Panathenaios* ausgeführten Überlegungen. Vgl. hierzu die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹²⁸² Isoc. 15.260 und 12.30–32; vgl. ROTH 2003, 98f.

¹²⁸³ Auffällig ist, wie Isokrates im Vergleich zu §3, wo Alexander der „Eristik“ einen gewissen Nutzen im privaten Verkehr zugemessen habe, an dieser Stelle seinem Adressaten ein ungleich drastischeres Urteil über diese philosophische Richtung unterstellt und so den Schwerpunkt des Diskurses verschiebt.

¹²⁸⁴ LEY-HUTTON 1997, 2, 250. Siehe LSJ s.v. „ἀγαπάω“ A III 3 und 4 sowie Isoc. 4.140.

¹²⁸⁵ Vgl. Isoc. 13.16–18, vgl. BÖHME 2009, 168–90. Siehe auch das Lob der rhetorischen Bildung in Isoc. 15.243–269, vgl. dazu TOO 2008, 15–20; SCHIAPPA 1991.

¹²⁸⁶ Für die Bezeichnung vgl. Isoc. 15.168: περὶ τὴν τῶν λόγων παιδείαν sowie Isoc. 15.180; 189; 296.

mit der isokrateischen Lehre auseinandersetzte, die er der „eristischen“ vorgezogen haben soll (προαιρείσθαι), führt der Verfasser nicht aus.¹²⁸⁷

οἷς χρώμεθα...περὶ τῶν κοινῶν

Isokrates bringt den Zweck seiner Pädagogik auf den Punkt: Sie zielen auf die Befähigung, im politischen Tagesgeschäft anfallende Entscheidungen bestmöglich zu treffen. Die Antithese zu der in §3 dargestellten Schwäche der „eristischen“ Philosophie, nämlich ihrer Nutzlosigkeit im Bereich der Menschenführung, ist scharf formuliert.¹²⁸⁸ Die Befähigung zu richtigen politischen Entscheidungen, welche seine Philosophie vermittele, stellt Isokrates auch gegenüber dem jungen kypriotischen Monarchen Nikokles heraus.¹²⁸⁹

Im Relativsatz wechselt Isokrates erstmals seit §2 wieder in die direkte Rede, die im Folgenden durchgängig bis zum Ende des Briefes verwendet wird. Der Gebrauch der ersten Person Plural χρώμεθα macht deutlich, dass Isokrates als Leiter seiner Schule spricht – Alexander wird gleichsam als einer seiner Schüler und als Anwender der isokrateischen Philosophie betrachtet.

δι' ἣν νῦν τε δοξάζεις περὶ τῶν μελλόντων ἐπεικῶς

δι' ἣν bezieht sich auf τὴν παιδείαν τὴν περὶ τοὺς λόγους. Isokrates' Verweis auf „die auf dich zukommenden Aufgaben“ lässt sich möglicherweise konkret auf die Statthalterschaft über Makedonien beziehen, die Alexander während Philipps Abwesenheit während seines Feldzugs an den Bosphorus ab dem Sommer 340 für ein knappes Jahr innehatte.¹²⁹⁰ Zum Abfassungszeitpunkt des Textes konnte Isokrates über seine Schüler bereits Kenntnis von Philipps Entscheidung erhalten haben, Alexander während seiner Abwesenheit als Stellvertreter einzusetzen.¹²⁹¹ Diesen Entschluss traf Philipp kaum vor seiner Rückkehr von seinem Thrakienfeldzug im Herbst 341. Wie die Formulierung περὶ τῶν μελλόντων deutlich macht, lagen Alexanders Aufgaben jedoch noch in der Zukunft. Philipp hielt sich also zum Abfassungszeitpunkt des Briefes noch in Makedonien auf und führte die Staatsgeschäfte selbst. Daher ist der Passus als Indiz für die Abfassung des Briefes zwischen dem Herbst 341 und dem Sommer 340 zu werten.

Die von BENSELER / BLASS vorgeschlagene Konjektur des von den maßgeblichen Handschriften übereinstimmend überlieferten δοξάζεις in δοξάζειν nehmen sowohl MATHIEU / BRÉMOND als auch MANDILARAS in den Text ihrer Editionen auf. Gegen diese Wahl ist

¹²⁸⁷ Nach Isoc. Ep. 3.6, schickte der Athener seinen *Philippos* dem König persönlich zu und geht zudem von Philipps Kenntnis des *Panegyrikos* aus. Vor diesem Hintergrund kann angenommen werden, dass Alexander zumindest die Möglichkeit gehabt hatte, einige von Isokrates' Schriften in Makedonien zu studieren, vgl. comm. ad loc.

¹²⁸⁸ Vgl. GARNJOBST 2006, 261. Die Wendung (περὶ τὰς πράξεις) τὰς προσιπτούσας καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν „das politische Tagesgeschäft“ ist ein für Isokrates typischer Ausdruck. Er kommt zweimal in den um 370 entstandenen *Kyprischen Reden* vor und wird neben dem Brief an Alexander außerdem im *Panathenaikos* aufgegriffen. Siehe Isoc. 2.9; 9.43; 12.30; Ep. 6.9.

¹²⁸⁹ Isoc. 3.5–9.

¹²⁹⁰ Vgl. hierfür den historischen Kontext oben.

¹²⁹¹ Siehe zu den Isokratesschülern am makedonischen Hof Kap. 4.4.5.

einzuwenden, dass bereits der Nebensatz der vergangenen Periode den Übergang in die direkte Rede einleitete und ein erneuter Wechsel in die indirekte Rede daher unvermittelt erfolgte. Ebenfalls treffend ist BENSELER / BLASS' Einwand gegen die von ihnen selbst vorgeschlagene Konjektur „Opponentur v̄v“.¹²⁹² Daher ist die Überlieferung der Handschriften δοξάζεις zu verteidigen und damit eine Weiterführung der im letzten Relativsatz der vorhergehenden Periode eingeführten direkten Rede anzunehmen.¹²⁹³

Das Verb δοξάζειν bezeichnet die Gewinnung einer δόξα, d.h. einer begründeten Einschätzung der politischen Lage und sich hieraus ergebender Handlungsoptionen – ein zentrales Konzept der isokrateischen Philosophie.¹²⁹⁴ Isokrates betont in seiner *Sophistenrede*, dass es entgegen der Überzeugung der „Eristiker“ nicht möglich sei, durch philosophische Überlegung sicheres Wissen über zukünftige Ereignisse zu erlangen.¹²⁹⁵ Dagegen verspreche seine *Paideia* „nur“, zu begründeten Einschätzungen darüber anzuleiten, was in bestimmten politischen Situationen zu erwarten ist.¹²⁹⁶ In einem zweiten Schritt ermöglichten diese getroffenen Einschätzungen ein planvolles politisches Handeln in der Zukunft – also u.a. die sachgemäße Anweisung Untergebener (τοῖς τ' ἀρχομένοις προστάττειν οὐκ ἀνοήτως ἃ δεῖ πράττειν ἐκάστους ἐπιστήσει).¹²⁹⁷ Zur Erreichung dieses Ziels wird der Schüler des Isokrates durch die Nachahmung und Abfassung politischer Reden angeleitet: Gute, d.h. überzeugende politische Reden basierten zunächst auf einer zutreffenden Einschätzung der gegenwärtigen politischen Lage, woraus dann erfolgversprechende Handlungsoptionen abgeleitet werden könnten. Einen Herrscher befähige die rhetorische Ausbildung dazu, einen politischen Entscheidungsprozess vorauszuendenken. Der Verfasser vermittelte somit seinem Adressaten per Brief einen Grundkurs in isokrateischer Philosophie.

περὶ δὲ τῶν καλῶν καὶ δικαίων καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὀρθῶς κρίνειν

Isokrates betont in seinen Reden, dass die von ihm vermittelte Bildung auch einen moralischen Aspekt besitze, indem sie seine Schüler zu einer „Vortrefflichkeit und Klugheit“ anleite, die von ihren Mitbürgern anerkannt werde.¹²⁹⁸ Nur wenn die Schüler des Isokrates auch in charakterlicher Hinsicht Anerkennung von ihren Mitbürgern bzw. Untergebenen erhielten, kämen sie in eine Lage, in der sie durch Reden überzeugen könnten und in Bezug auf ihre

¹²⁹² Nach dieser Lesart setzte Isokrates nicht nur Philipps Bestimmung Alexanders zum Statthalter während seiner Abwesenheit, sondern auch die mit dieser Aufgabe verbundenen potentiellen Herausforderungen als allgemein bekannt voraus – eine Ausbildung in der isokrateischen Rhetorik wäre für Alexander in diesem Fall überflüssig. Isokrates würde nach dieser Lesart zudem paradoxerweise die konkreten Vorteile seiner Bildung für Alexander nicht selbst erläutern, sondern von Dritten (nämlich „allen“, nach §2) berichten lassen.

¹²⁹³ Dieselbe Entscheidung liegt auch der Übersetzung von LEY-HUTTON 1997, 2, 251 zugrunde.

¹²⁹⁴ Isoc. 15.184, vgl. dazu POULAKOS 2001, 69–74; TOO 1995; ALEXIOU 1995, 25–33.

¹²⁹⁵ Isoc. 13.2; 15. Vgl. ALEXIOU 2010, 16.

¹²⁹⁶ Isoc. 8.8.

¹²⁹⁷ Isoc. 4.128; 6.59; 7.75; 8.28; 12.30; Ep. 6.10. Die Formulierung οὐκ ἀνοήτως greift dabei das Lob von Alexanders Charakter (§2), er besitze seine guten Einstellungen οὐκ ἀφρόνως ἀλλὰ νοῦν ἐχόντως, wieder auf.

¹²⁹⁸ Isoc. 15.84. Vgl. ALEXIOU 2010, 13–18.

Entscheidungen Gehorsam erwarten dürften.¹²⁹⁹ Die Betonung des moralischen Anspruchs der isokrateischen Bildung fungiert als Antithese zum Ansatz der „Eristiker“, welcher in §3 als οὐδὲ πρέπειν bezeichnet wurde, also nach dem Urteil des Isokrates nicht mit einer für Alexander passenden moralischen Erziehung einhergehe.

§5 Σωφρονεῖς...ἀπάντων.

Auch in den beiden Briefen an Philipp fasst Isokrates mittels einer einzelnen Periode am Textende den Inhalt des Schreibens zusammen und ermahnt den Adressaten abschließend, die erteilten Ratschläge zu befolgen.¹³⁰⁰

ἐλπίδας γὰρ τῷ τε πατρὶ καὶ τοῖς ἄλλοις παρέχεις

Die vom Codex Φ überlieferte Variante ἐλπίδα ist eine Anpassung an die attische Standardsprache, wohingegen die Verwendung des Plurals von Abstrakta für Isokrates typisch ist.¹³⁰¹ Mit der Bekundung von Hoffnungen schließt auch Isokrates' zweiter Brief an Philipp.¹³⁰²

τοσοῦτον προέξεις τῇ φρονήσει τῶν ἄλλων ὅσον περ ὁ πατήρ σου διενήνοχεν ἀπάντων.

Das letzte Kolon endet mit einer Bezugnahme auf Alexanders Vater Philipp – und stellt damit eine inhaltliche Verbindung zum Beginn des Schreibens her.¹³⁰³ Erneut wird deutlich, dass Isokrates neben Alexander auch Philipp als Publikum seines Briefes im Auge hatte.¹³⁰⁴

φρόνησις ist in der isokrateischen Philosophie die zentrale Fertigkeit, die einen Staatsmann dazu befähige, eine δόξα, also eine wahrscheinliche, da auf Erfahrung gegründete Einschätzung zu formulieren.¹³⁰⁵ Nach Isokrates' Argumentation bringe Alexander die notwendigen Naturanlagen mit, die den Erfolg der Ausbildung zu einem erfolgreichen Staatsmann in der Schule des Isokrates wesentlich erleichterten. Der für beide Makedonen schmeichelhafte Vergleich zwischen Alexander und Philipp ist als Indiz dafür zu werten, dass Isokrates Alexander als prädestinierten Nachfolger des Königs ansah.¹³⁰⁶

¹²⁹⁹ Isoc. 15.278–279. Hierin unterscheidet sich Isokrates von Aristoteles, der in Arist. *Rh.* 1356a8–10 verlangt, dass die Rede selbst den Redner als ehrenwerten Menschen erweisen müsse.

¹³⁰⁰ So auch in Isoc. Ep. 2.24; 3.6.

¹³⁰¹ Siehe Isoc. Ep. 3.4: μετριότητες. So auch in Isoc. 2.33; 4.11. Siehe auch §3 oben φιλοσοφιῶν. Der Plural von ἐλπίς findet sich bei Isocrates insgesamt 34-mal, darunter auch in 5.91 und Ep. 2.11. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹³⁰² Isoc. Ep. 3.6: [...] ταῦτα νῦν τὰ μὲν ἤδη γινόμενα διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω γενήσεσθαι. Vgl. comm. ad loc.

¹³⁰³ Siehe §1: Πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολήν. Für eine derartige Ringkomposition in den Isokratesbriefen vgl. auch Isoc. Ep. 2.1 und 2.24 et comm. ad loc.

¹³⁰⁴ Siehe auch §1: τοὺς ἀναγνόντας. Vgl. comm. ad loc.

¹³⁰⁵ Vgl. POULAKOS 2001, 74; ALEXIOU 1995, 71f.; 124f.

¹³⁰⁶ Vgl. dazu die Einführung in den historischen Kontext oben.

3.6 Kommentar zum Brief an die Iasoniden von Pherai (Isoc. Ep. 6)

Bei dem sechsten Brief handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein von Isokrates Ende 358 oder Anfang 357 abgefasstes Konzeptpapier zu einem vermutlich tatsächlich abgeschickten Schreiben. Adressiert ist der Brief an die drei Adoptivöhne Iasons von Pherai, Tisiphonos, Lykophon und Peitholaos. Nach der Ermordung ihres Onkels und Tyrannen von Pherai Alexander rät Isokrates den Iasoniden, auf die Errichtung einer Tyrannis in ihrer Heimatstadt zu verzichten und sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Historischer Kontext

*Topographie und politische Struktur Thessaliens in klassischer Zeit*¹³⁰⁷

Im fünften und vierten Jahrhundert beschränkte sich Thessalien auf die durch die Revenia-Hügelkette geteilte und durch die Ströme Titarisios und Pinios bewässerte Thessalische Ebene.¹³⁰⁸ Diese bot im Vergleich zu vielen anderen Regionen Griechenlands außergewöhnlich gute Bedingungen für Ackerbau und Viehzucht. Penesten, an ihre Scholle gebundene, rechtlich benachteiligte Angehörige der ursprünglichen thessalischen Bevölkerung, bearbeiteten das Land, welches zum Großteil adlige Clans unter sich aufteilten:¹³⁰⁹ Die Aleuaden von Larissa, die Skopaden von Krannon und die Echekratiden von Pharsalos, um nur die bedeutendsten zu nennen, nahmen häufig auch in ihren Heimatstädten eine führende politische Rolle ein.¹³¹⁰

¹³⁰⁷ Grundlegend und auch für die politische Geschichte Thessaliens aufschlussreich ist MILI 2015. Zum thessalischen *Koinon* allgemein vgl. BECK 1997, 109–34 und ab dem vierten Jahrhundert GRANINGER 2011. Die thessalischen Dialektinschriften finden sich gesammelt in DOULGERI-INTZESILOGLOU 2000. Zu der Inschriftenkultur Thessaliens insgesamt siehe die Beiträge in PIKOULAS 2006. Zu der Münzprägung Thessaliens in klassischer Zeit siehe SNG 6; HOOVER 2014. Für den archäologischen Befund siehe die Beiträge in MAZARAKIS AINIAN 2006–2020; GIANNAKOPOULOS 2009; MISDRAHI-KAPON 1994. Zu den im Museum von Volos ausgestellten Funden siehe BATZIOU / STAMATOPOULOU 2019.

¹³⁰⁸ Die umliegenden Bergvölker, die Magneten im Osten, die Perrhaiber im Norden, die Doloper und Athamanen im Westen sowie die Maler, Oitaier, Paracheloiten und Ainianen im Süden wurden in der klassischen Zeit als Periöken Thessaliens bezeichnet und hatten wechselhafte, heute kaum mehr erschließbare politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zum thessalischen Kernland. Vgl. MILI 2015, 1–6; DECOURT / NIELSEN / HELLY 2004. Zur Topographie siehe ausführlich GEORGIADIS 1995; STÄHLIN 1924. Zu den Nachbarvölkern Thessaliens vgl. GRANINGER 2011, 13–23; SPRAWSKI 2009. Zu den Magneten und der Region Magnesia siehe HELLY 2013. Der in Augusteischer Zeit wirkende Geograph Strabo hatte einen weiter gefassten Begriff der Landschaft und beschreibt in Str. 9.5.1 als nördliche Grenze Thessaliens den Olymp und als südliche die Thermopylen. Im Westen sei Thessalien durch das Pindos-Gebirge und im Osten durch die Ägäis begrenzt.

¹³⁰⁹ Während LARSEN 1960, 237f. sowie MEYER 1909b, 225–27 behaupten wenige Großgrundbesitzer hätten das thessalische Land unter sich aufgeteilt, leugnet HELLY 1995, 324–28 die Existenz von Großgrundbesitzern in Thessalien überhaupt. Für die Landaufteilung Thessaliens vgl. HELLY 2009. Für den archäologischen Befund siehe SALVIAT / VATIN 1974. Die wichtigste literarische Quelle zur Landaufteilung in Thessalien ist Arist. F 498 ROSE. Nach SPRAWSKI 2012 beschrieben die Fragmente der (pseudo-) aristotelischen *Verfassung der Thessaler* politische Verhältnisse der Region, wie sie erst bei der Tyrannis des Iason von Pherai in den 370er Jahren vorlagen, und seien daher als historische Quelle für frühere historische Zustände nur eingeschränkt benutzbar. Vgl. für eine ausgewogene Darstellung MILI 2015, 53–60, die neben einer großen Zahl unabhängiger Kleinbauern auch die Existenz von Großgrundbesitzern annimmt. Zu den Penesten siehe FRANCHI 2016, 66–73 und ausführlich DUCAT 1994.

¹³¹⁰ Für eine Auflistung der in den Quellen als βασιλεῖς, „Könige“, bezeichneten thessalischen Adligen vgl. HELLY 1995, 101–24. Bedeutsam für die thessalische Adelsgesellschaft sind die erblichen Gastfreundschaftsbeziehungen (ξενία) zu auswärtigen Herrschern, Dichtern und Intellektuellen: Im späten 6. und frühen 5. Jahrhundert sollen

Die etwa 26 vorwiegend oligarchisch regierten Poleis Thessaliens agierten im Untersuchungszeitraum meistens autonom, nur selten gelang es dem Herrscher einer bedeutenden Polis, die gesamte Region unter seine Kontrolle zu bringen.¹³¹¹ Auf regionaler Ebene existierte die Institution des Thessalischen Bundes (κοινόν), der jedoch selten in die Regelung von Polisangelegenheiten eingriff.¹³¹² Zudem fehlte dem Thessalischen Bund, wie Hans BECK betont, im Vergleich zu anderen κοινά sowohl ein permanentes Bundeszentrum als auch ein ausgeprägter Bundeskult.¹³¹³ Erst ab dem vierten Jahrhundert finden sich vereinzelte Inschriften, in denen im Namen des κοινόν diplomatische Verträge mit auswärtigen Mächten (Athen) geschlossen werden, ebenfalls ist ein einziges, allerdings in der Datierung umstrittenes Proxenedekret des Bundes aus dieser Zeit erhalten.¹³¹⁴

Wir erfahren, dass an der Spitze des Bundes zumindest zeitweilig ein Amtsträger stand.¹³¹⁵ Wahrscheinlich wurde er als τέτραρχος oder allgemein als ἄρχων bezeichnet, während ταγός ein erst durch Iason von Pherai geschaffener Titel war, den dieser während seiner Dominanz über Thessalien annahm.¹³¹⁶ Zivile Kompetenzen jener Amtsträger auf Bundes- oder Polisebene sind im vierten Jahrhundert nicht nachweisbar.¹³¹⁷ Möglicherweise wurde überhaupt nur im Spannungsfall ein Tetrarch bestimmt.¹³¹⁸ Im Amphiktyonenrat von Delphi stellte der

die Dichter Pindar Simonides und Bacchylides nach von thessalischen Adligen an ihren Hof eingeladen worden sein. Vgl. SPRAWSKI 1999, 55–58. Zu den griechischen Gastfreundschaftsbeziehungen vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹³¹¹ Für eine Auflistung der thessalischen Poleis vgl. DECOURT / NIELSEN / HELLY 2004.

¹³¹² So MILI 2015, 57. So blieb etwa die Münzprägung in Thessalien bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts weitgehend eine Angelegenheit der einzelnen Poleis, vgl. GRANINGER 2011, 11; HELLY 1995, 229f.

¹³¹³ Vgl. BECK 1997, 134. Die Annahme von WESTLAKE 1935, 42f., dass sich das Fehlen eines Bundeskults aus der Nähe zum Olymp, der Heimat aller griechischen Götter, erklären lasse, überzeugt schon aus dem Grund nicht, dass das Gebiet um den Olymp in klassischer Zeit, wenn überhaupt, nur sehr lose mit Thessalien verbunden war, siehe oben.

¹³¹⁴ Die Verträge sind IG II² 116 (361/60) und IG II² 175 (353/52). Das Proxenedekret findet sich in PEEK 1934, 57, Nr. 15, vgl. MILI 2015, 57.

¹³¹⁵ Zur Begriffsgeschichte vgl. HELLY 1995, 329–31, der das Wort von τάσσω, „ordnen“, ableitet und auf eine militärische Bedeutung des Wortes (analog zum verwandten Nomen τάξις, „Abteilung“) hinweist, zustimmend SORDI 1997, 177. Siehe zum Amt auch SPRAWSKI 1999, 15–23. SORDI 1997, 181 betont den „carattere collegiale“ des Amtes, allerdings ausschließlich auf Basis von X. HG 6.4.33–34, der das Wort ταγός nicht im Plural gebraucht.

¹³¹⁶ Vgl.; HELLY 1995 gegen SORDI 1997 und SORDI 1958. SPRAWSKI 2006, 138f. und SPRAWSKI 1999 schreibt die Einrichtung des Titels Iason von Pherai zu. Die Dauer einer Tetrarchie, die Bestimmung des Amtsträgers sowie dessen genaue Kompetenzen lassen sich nicht zweifelsfrei rekonstruieren. Dem Tetrarchen oblag im Kriegsfall die Verantwortung für die Mobilisierung – und möglicherweise das Kommando – der Bundesarmee, vgl. HELLY 1995, 202f.; 246, der annimmt, die Kontingente seien nach den κληροί, „Landlosen, Parzellen“ aufgestellt und eingezogen worden, gegen SORDI 1997, 180, die städtische Aufgebote annimmt. Unterstützt wurde er von vier Beamten, den πολέμαρχοι, die in jeweils einer der vier Tetraden Thessaliens Aushebungen durchführten, vgl. MARINO 2018, 137f.

¹³¹⁷ Vgl. HELLY 1995, 331–36, der darauf hinweist, dass die zivilen Magistrate der thessalischen Poleis im inschriftlichen Befund mit ὕλοιοι, π(τ)ολίαρχοι oder ἄρχοντες bezeichnet wurden.

¹³¹⁸ So argumentieren HELLY 1995, 335f. sowie BECK 1997, 173 der darauf hinweist, dass unter allen griechischen Bündnissen lediglich die Arkader (auch) eine stehende Militäreinheit unterhielten. Anders SORDI 1997, 178–82; SORDI 1958, 334–39. Vgl. auch GRANINGER 2011, 11 sowie Anm. 10. Die Quellen sprechen von Perioden der ταγία und ἀταγία, die nicht mit Perioden der Einheit bzw. Anarchie Thessaliens gleichgesetzt werden können, sondern eher auf Zeiten hindeuten, in denen die außenpolitische Bedrohung Thessaliens die Bestimmung eines obersten

Thessalische Bund zwei ἱερομνήμονες genannte Stellvertreter und hatte den Vorsitz über dieses Gremium sowie damit auch denjenigen über die Ausrichtung der Pythischen Spiele inne.¹³¹⁹ Spätestens ab der Mitte des fünften Jahrhunderts werden die engen Beziehungen zwischen Thessalien und dem Orakel von Delphi epigraphisch greifbar.¹³²⁰

Pherai

Die Stadt Pherai, in der thessalischen Landschaft Pelasgiotis nahe des Golfs von Pagasai gelegen, zeichnete sich vor den anderen Städten Thessaliens durch eine größere Bedeutung des Handelns im Vergleich zur Landwirtschaft aus.¹³²¹ Um 400 erlangte Pherai die Kontrolle über die bedeutendste thessalische Hafenstadt Pagasai und damit über den Export der agrarischen Überschussproduktion der Region sowie einen Flottenstützpunkt, was die Dominanz Pherais über die Region zusätzlich beförderte.¹³²² In der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts erreichte die Stadt zudem ihre größte Ausdehnung und wurde mit starken Verteidigungsanlagen v.a. zum Schutz der Akropolis ausgestattet.¹³²³

militärischen Verantwortungsträgers notwendig erscheinen ließen, siehe IG IX², 257 (Thetionion, fünftes Jahrhundert): κέν τὰ κὲν ἀτάγῃαι, „sowohl in Zeiten mit als auch in Zeiten ohne *Tagos*“, sowie GIANNOPOULOS 1934–1935, 140–45 (Atrax, fünftes Jahrhundert). Vgl. MILI 2015, 213–17 und HELLY 1995, 334f. gegen LARSEN 1968, 15.

¹³¹⁹ Außerdem war Thessalien mit Delphi über die Rituale der Theoxenia (wo der thessalische Heros Neoptolemos eine bedeutende Rolle spielte) sowie der Stepteria (wo ein Prozessionszug von Thessalien den Lorbeer für den Sieger der Pythien nach Delphi trug) eng mit Delphi und dem dortigen Apollonkult verbunden. Vgl. MILI 2015, 241–47.

¹³²⁰ Siehe beispielhaft IG IX² 1027. Für eine Diskussion der Evidenz vgl. CURRIE 2005, 296–307. Im vierten Jahrhundert, wahrscheinlich noch bevor Philipp II. die Kontrolle über Thessalien erlangte, nimmt die Zahl der thessalischen Weihungen in Delphi beträchtlich zu. Vgl. JACQUEMIN 1999, 51f.; JACQUEMIN 1993, 223–25. STAMATOPOULOU 2007, 339–41 datiert die Zunahme der thessalischen Weihungen in Delphi auf die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts, nachdem die Makedonen eine Dominanz über Thessalien erlangten. MARI 2015, 244–46 argumentiert hingegen für.

¹³²¹ Die in der Neuzeit über dem antiken Pherai errichtete Siedlung Velestino verhinderte lange Zeit umfangreiche Grabungen. Für eine elektromagneten- und satellitengestützte Untersuchung des antiken Stadtgebiets vgl. DONATI u.a. 2020, 243–46; 251f. Siehe auch DOULGERI-INTZESILOGLOU / ARACHOVITI 2009; DOULGERI-INTZESILOGLOU 1994. Zum Heiligtum der Artemis Enodia / des Zeus Thaulios in Pherai siehe GEORGANAS 2008.

¹³²² Der spätantike Grammatiker Harpokration erwähnt mit Bezugnahme auf das fünfte Buch von Theopomps *Philippika* Pagasai als den Flottenstützpunkt von Pherai, Harp. s.v. „Παγασαί“: ἐπίνειόν ἐστι Φεραίων αἱ Παγασαί, ὡς Θεόπομπος ἐν τῇ ε΄ τῶν Φιλίππικῶν δηλοῖ. „Pagasai ist ein Flottenstützpunkt von Pherai, wie Theopomp im fünften Buch seiner *Philippika* erläutert.“ Vgl. MILI 2015, 165–69. Pherais Kontrolle über Pagasai endete mit der Übergabe der Stadt an Philipp II. 354, vgl. dazu die Ausführungen weiter unten. Zur Bedeutung der Topographie und wirtschaftlichen Bedingungen Pherais für die politische Dominanz der Stadt über Thessalien in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vgl. SPRAWSKI 2020, 89f.; GRANINGER 2011, 11; WESTLAKE 1935, 10f. Vgl. zu Pagasai und seinem Umland INTZESILOGLOU 1994; STÄHLIN / MEYER / HEIDNER 1934.

¹³²³ Vgl. DONATI u.a. 2020, 244; DOULGERI-INTZESILOGLOU 1994, 79f.

*Die Quellenlage zu den Tyrannen von Pherai*¹³²⁴

Zu den Tyrannen von Pherai sind wir im Vergleich zur Geschichte der übrigen thessalischen Gemeinden in klassischer Zeit v.a. durch literarische Quellen gut informiert:¹³²⁵ Eine wichtige Quelle stellen die *Hellenika* des Zeitzeugen Xenophons dar, die während der Herrschaft des Tisiphonos über Pherai, etwa 357–355 abgefasst wurden, und im zweiten Buch kurz die Tyrannis des Lykophron von Pherai und im sechsten Buch ausführlich die Herrschaft Iasons und diejenige seiner Brüder bis zur Ermordung Alexanders behandeln.¹³²⁶ Iasons Absichten stellt Xenophon in einer langen Rede des Polydamas, eines Adligen aus Larissa, dar, der die Spartaner vor Iasons ehrgeiziger und expansiver Politik warnt. Xenophon lässt dabei einen Gegner Iasons diesen als engagierten Herrscher und erfolgreichen Heerführer charakterisieren.¹³²⁷

Xenophons Darstellung wird durch die Bücher 14 bis 16 von Diodors *Bibliothek*, der sich im Wesentlichen auf die Universalgeschichte des Ephoros sowie Theopomps *Hellenika* und *Philippika* stützt, ergänzt sowie um eine Darstellung der Herrschaft der Iasoniden und des Endes der Tyrannis in Pherai erweitert.¹³²⁸ Bei der Interpretation der Diodor-Stellen, die die Iasoniden zum Gegenstand haben, ist zu beachten, dass ihre Herrschaft im Schatten von Philipps Aufstieg geschildert wird, der als ihr Gegner eine deutlich positivere Darstellung erfährt.¹³²⁹

Der byzantinische Bischof Photios überliefert in seiner *Bibliothek* 50 Geschichten des in Augusteischer Zeit wirkenden Mythographen Konon, der ausführlich die Ermordung Alexanders erzählt und ergänzende Informationen zu Iasons Familienverhältnissen und der Machtübernahme der Iasoniden liefert.¹³³⁰ Eine ausführliche Darstellung von Alexanders

¹³²⁴ Zu den Tyrannen von Pherai hat vor allem Sławomir SPRAWSKI die Forschung mit mehreren Artikeln bereichert, siehe SPRAWSKI 2021; SPRAWSKI 2020; SPRAWSKI 2010b; SPRAWSKI 2006; SPRAWSKI 2004. Außerdem hat SPRAWSKI eine Monographie zu Iason von Pherai vorgelegt, SPRAWSKI 1999. Zu Iason siehe auch MANDEL 1980. Mit Lykophron von Pherai hat sich JORDOVIĆ 2005, 267–94 eingehend auseinandergesetzt. Wichtige Beiträge bietet auch BERVE 1967. Ältere Darstellungen der politischen Geschichte Thessaliens, die auch die Tyrannen von Pherai umfasst, bieten SORDI 1958 und WESTLAKE 1935.

¹³²⁵ SPRAWSKI 2004 diskutiert die Form von Lykophrons und Iasons Herrschaft über Pherai ausführlich. JORDOVIĆ 2005, 267–70 argumentiert überzeugend gegen SPRAWSKI 1999, 38; 58–62, dass Lykophron und Iason Tyrannen von Pherai gewesen seien. Als solche werden sie auch von D.S. 14.82.5; 15.57.2; 60.1 bezeichnet. Die Vermeidung dieser Bezeichnung durch Isokrates und Xenophon führt JORDOVIĆ plausibel auf deren Einstellung zu Alleinherrschern im Allgemeinen und auf das Zielpublikum ihrer jeweiligen Schriften zurück.

¹³²⁶ Einführend zu Xenophon siehe die Beiträge in FLOWER 2017 und TUPLIN 2004. Zu den *Hellenika* siehe MARINCOLA 2017; TAMIOLAKI 2014; CUNIBERTI 2014; DAVERIO ROCCHI 2014; GRAY 1989. Zu Xenophons positiver Darstellung Iasons vgl. SPRAWSKI 1999, 9–12.

¹³²⁷ X. *HG* 6.1.4–16. BARAGWANATH 2017, 282 beschreibt mit Verweis auf diese Stelle die von Xenophon übermittelten Informationen als „both authorized as local knowledge (the account derives from a witness who should know), and acknowledged as subjective.“. Vgl. SPRAWSKI 2020, 91; SORDI 1958, 176f.; WILCKEN 1924, 127.

¹³²⁸ Zu Diodor und seinen Vorlagen vgl. die Einführung in den Brief an Dionysios.

¹³²⁹ Zu Diodors Schilderung von Philipps Aufstieg vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹³³⁰ Konon FGrHist 26 F 1 = Phot. *Bibl.* 130b25, vgl. BROWN 2002, 345–50. Von anderen Mythographen zeichnete sich Konon durch den intensiven Gebrauch von Lokalhistorikern aus, vgl. S. BLAKELY, *BNJ* 1 (2011), http://dx.doi.org.ubproxy.ub.uni-heidelberg.de/10.1163/1873-5363_bnj_a26 (zuletzt aufgerufen am 30.06.2023).

Charakter und Herrschaft sowie eine kurze Bemerkung zu dem ihm nachfolgenden Iasoniden liefert Plutarch in seiner *Vita des Pelopidas*, dem er den römischen Konsul und Eroberer von Syrakus Marcellus gegenüberstellt.¹³³¹ Dabei hebt Plutarch die militärische Exzellenz und patriotische Opferbereitschaft seines böotischen Landsmannes hervor und stilisiert Pelopidas' Rivalen Alexander von Pherai als moralisch verwerflichen, insbesondere durch Grausamkeit und sexuelle Zügellosigkeit charakterisierten Schurken.¹³³²

Iason

Thessalien wurde bereits am Ende des fünften und zu Beginn des vierten Jahrhunderts von einem Alleinherrscher, einem gewissen Lykophon von Pherai, dominiert, dessen Herrschaft jedoch spätestens 394 endete.¹³³³ Die herausragende Herrschergestalt Thessaliens war aber Iason, der den Zenit seiner Macht Ende der 370er Jahre erreichte. Über Iasons Vater liegen keine gesicherten Informationen vor, eine verwandtschaftliche Beziehung zu Lykophon ist möglich, wird aber von den antiken Quellen nicht erwähnt.¹³³⁴ Wahrscheinlich begann er seine politische Laufbahn um 380, als er sich zum Alleinherrscher seiner Heimatstadt Pherai

Einführend zu Autor und Werk siehe BROWN 2002, 1–46. Jene Geschichte ist dabei die einzige in Konons Werk mit einem im modernen Sinne „historischen“ Hintergrund. Konon ist insbesondere an Alexanders Gattin Thebe interessiert, deren selbstständiges, für eine Frau jener Zeit ungewöhnliches Handeln er gegenüber demjenigen ihrer Brüder in den Vordergrund rückt.

¹³³¹ Zu Plutarch und seinem Werk vgl. die Einführung in den Brief an Alexander.

¹³³² Siehe besonders Plu. *Pel.* 2.5; 26.2. Vgl. SPRAWSKI 2006, 135–38.

¹³³³ X. HG 2.3.4 berichtet, dass während einer Sonnenfinsternis (datierbar auf den 3. September 404), Lykophon von Pherai die Larissaier und andere Thessaler in einer Schlacht besiegte. Als es im Zuge des Korinthischen Kriegs 395 erneut zu Kampfhandlungen in Thessalien kam, konnte der Aleuade Medios von Larissa mit einer Söldnerarmee gegen Lykophon und die mit ihm verbündeten Spartaner wichtige Erfolge erzielen. Siehe D.S. 14.82.5–7. Vgl. TRAMPEDACH 2015, 43f. Möglicherweise wurde Lykophon als Ergebnis dieser Kämpfe entmachteter, zumindest verlor er die Kontrolle über Thessalien außerhalb seiner Heimatstadt. Jedenfalls erwähnt X. HG 4.3.3–5; Ag. 2.2, der darüber berichtet, wie Agesilaos bei seinem Feldzug gegen 394 eine Koalition verschiedener thessalischer Poleis entgegentrat, Lykophon und Pherai nicht.

BERVE 1967, 1, 283–85 mutmaßt, Lykophon habe den Plan verfolgt, ganz Thessalien zu unterwerfen, BECK 1997, 127; 289–94 behauptet, Lykophon habe sich wie später Iason auf ein Söldnerheer gestützt. JORDOVIĆ 2005, 278–89 weist diese Spekulationen der älteren Forschung zu Recht mit Blick auf die dünne Quellenbasis zurück. Von Lykophon bleibt das Bild eines Alleinherrschers von Pherai, der sich um 400 mithilfe spartanischer Unterstützung zeitweilig militärisch gegenüber rivalisierenden Adelsgeschlechtern durchsetzen und eine bestimmende Stellung in Thessalien einnahm. Zum *ταγός* des Thessalischen Bundes wurde er nicht ernannt.

¹³³⁴ In der Forschung bleibt die Frage, in welchem Verhältnis Lykophon und Iason genau zueinander standen, heftig umstritten. So könnte Iason entweder Sohn, Schwiegersohn oder Adoptivsohn Lykophons sein. Wie auch aus X. HG 6.4.24 und Konon FGrHist 26 F 1 nicht klar hervorgeht. BERVE 1967, 2, 668 und 761; BELOCH 1923, 3.2, 83f. und zuerst WACHSMUTH 1828, 327 halten Iason für den Sohn Lykophons. Diese These gilt in der Forschung allerdings seit SPRAWSKI 1999, 49–58 als widerlegt. F. STÄHLIN RE 9.1 (1914), Sp. 777, s.v. „Iason“ behauptet, Iasons erste Gattin sei Lykophons Tochter gewesen. Fakt ist, dass Iason in den Quellen von Anfang an als der fest etablierte Herrscher von Pherai auftritt. Zu Iasons Eltern erfahren wir nur aus Polyän. 6.1.2–5, dass seine Mutter reich gewesen sein soll, dass sich Iason von ihr fortwährend Geld geborgt oder gestohlen haben soll, um damit seine Söldnerarmee zu bezahlen. MILI 2015, 79–85 hält diese Angabe vor dem Hintergrund der vergleichsweise weitgehenden Eigentumsrechte thessalischer Frauen während der klassischen Zeit für glaubwürdig.

aufschwung.¹³³⁵ Etwa 377/76 unterstützte Iason einen gewissen Neogenes bei der Errichtung einer Tyrannis in der Stadt Histiaia im Norden Euböas.¹³³⁶ Ca. 375/74 erhielt Iason auf einstimmigen Beschluss der Thessaler die Befugnisse eines *ταγός* des Thessalischen Bundes und damit das Oberkommando über das Bundesheer.¹³³⁷ Faktisch kontrollierte er spätestens seit diesem Zeitpunkt die gesamte Landschaft.¹³³⁸ Sein wichtigstes Machtinstrument war eine gewaltige Söldnerarmee bestehend aus 6000 handverlesenen Soldaten, deren Ausbildung er selbst beaufsichtigte.¹³³⁹ Außerdem soll er über eine persönliche Leibwache verfügt haben.¹³⁴⁰

Seine Gegnerschaft zu Sparta begründete die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu Theben.¹³⁴¹ Trotzdem scheint Iason Theben nur halbherzig unterstützt zu haben, außer in der Schlacht von Leuktra, wo Iasons Kontingente nach dem thebanischen Sieg eintrafen, sind wir nicht von einer militärischen Kooperation unterrichtet.¹³⁴² Iason ging unter Vermittlung des Isokratesschülers Timotheos kurz nach 375 eine Allianz mit Athen ein.¹³⁴³ Auch scheint die Annahme plausibel, in einer später ausradierten Zeile auf dem inschriftlich erhaltenen Mitgliederverzeichnis des Zweiten Attischen Seebunds habe ursprünglich Iasons Name gestanden.¹³⁴⁴ Vermutlich als erster Herrscher Thessaliens baute Iason eine im Hafen von

¹³³⁵ Zu den Bezeichnungen Iasons in den Quellen vgl. SPRAWSKI 1999, 61. SPRAWSKI 1999, 62 kommt v.a. auf der Basis von Xenophon zu dem Schluss, Iason sei kein Tyrann von Pherai gewesen. Xenophon hat den Begriff „Tyrann“ aber offensichtlich vor dem Hintergrund der äußerst positiven Darstellung Iasons in den *Hellenika* bewusst vermieden. Zur Verwendung des Begriffs „Tyrann“ im vierten Jahrhundert vgl. Kap. 4.3.1.

¹³³⁶ D.S. 15.30.3, vgl. SPRAWSKI 2020, 90f.; SPRAWSKI 1999, 63–67. Wann Iason die Macht in Pherai ergriffen hat, ist unklar. Die Unterstützung des Neogenes 377/76 liefert lediglich einen terminus ante quem. Einen terminus post quem stellt lediglich die (mutmaßliche) Absetzung des Lykophron von Pherai 395/94 dar.

¹³³⁷ X. *HG* 6.1.17–19; D.S. 15.60.1–2. Zur Diskussion der Datierung vgl. ausführlich SPRAWSKI 1999, 79–81. Zur Stärke des Bundesheeres und seiner Organisation unter Iason vgl. SPRAWSKI 1999, 102–11

¹³³⁸ MILI 2015, 217 betrachtet die *ταγία* insbesondere Iasons als „underlying ideology which created and sustained the idea of the unity of the *ethnos*“ der Thessaler.

¹³³⁹ SPRAWSKI 1999, 111–14.

¹³⁴⁰ X. *HG* 6.4.32; Nep. *Timoth.* 4.3.

¹³⁴¹ Eine Freundschaftsverbinding soll Iason zu Epameinondas unterhalten haben, dem er ein Geldgeschenk habe zukommen lassen, das dieser jedoch, trotz seiner Armut, abgelehnt habe. Siehe Ael. *VH* 11.9; Plu. *Apo.reg.* 193b; *de gen. Soc.* 583f. Nach Plu. *Pel.* 28.3–4 sei Pelopidas ein „Vertrauter und Freund“, *συνήθης καὶ φίλος*, Iasons gewesen. Vgl. SPRAWSKI 2020, 94.

¹³⁴² X. *HG* 6.4.20; D.S. 15.54.5. Vgl. zum Thema Iason und Theben SPRAWSKI 1999, 67–71.

¹³⁴³ [D.] 49.10; Nep. *Timoth.* 4.2–3. Die Datierung ergibt sich aus X. *HG* 6.1.10, demzufolge Iason 375 noch kein Bundesgenosse Athens war, vgl. JEHNE 1991, 122–24. Siehe zu der Xenophon-Passage auch WILCKEN 1924. 373 war Iason bereits mit Athen verbündet, siehe unten.

¹³⁴⁴ IG II² 43, Z. B 15 = *Staatsverträge* 2, Nr. 257, Z. B 15 = SIG³ 147, Z. 111 (beachte die abweichende Zeilenzählung) = Tod II 123, Z. 111 = RHODES - OSBORNE, *GHI*, Nr. 22, Z. 111. Für den Befund vgl. JEHNE 1991, 121f. Die These, die ausradierte Zeile habe ursprünglich den Namen „Iason“ enthalten, äußerte zuerst FABRICIUS 1891, der [Ἰάσω]ν ergänzt (von dem v ist allerdings nur eine senkrechte Haste vorhanden, sodass auch ein ι möglich wäre). Sie wird verteidigt von DREHER 1995, 136 und Anm. 126; 285; ausführlich von JEHNE 1991 und *Staatsverträge* 2, S. 210. JEHNE 1991, 131–34 liefert einen überzeugenden Grund für die Rasur: Als Tyrann habe Iason (anders als etwa der Molosserkönig Alketas in seinem Sohn Neoptolemos) keinen natürlichen Rechtsnachfolger besessen und die Mitgliedschaft im Seebund sei daher mit Iasons Tod 370 erloschen und sein Name ausgetilgt worden. SPRAWSKI 2020, 93f. und WOODHEAD 1957, 372 bezweifeln die Zulässigkeit von FABRICIUS' Ergänzung der radierten Zeile mit Iasons Namen. Entscheidend ist hier, dass der Abschluss einer Allianz zwischen Iason und Athen auch von den Kritikern dieser Hypothese nicht bestritten wird, die statt Iasons Eintritt in den Seebund lediglich ein bilaterales Abkommen annehmen, so SPRAWSKI 1999, 84–89; CARGILL 1981,

Pagasai stationierte Kriegsflotte auf.¹³⁴⁵ Ihm gelang es zudem, sich die in der Peripherie Thessaliens lebenden Marakianen und Doloper untertan sowie Alketas, den König von Epirus, zu seinem Verbündeten zu machen.¹³⁴⁶ Mit letzterem reiste Iason 373 nach Athen um seinem Freund, dem athenischen Strategen und Isokratesschüler Timotheos, in einem Prozess beizustehen.¹³⁴⁷

Xenophon beschreibt den immensen Aufwand, den Iason bei der Planung der Pythischen Spiele von 370 an den Tag gelegt habe.¹³⁴⁸ Vor diesem Hintergrund befürchteten offensichtlich die Eliten von Delphi, Iason wolle seine exponierte Stellung zur Inbesitznahme und Plünderung des delphischen Heiligtums ausnutzen.¹³⁴⁹ Zur Ausführung seiner Pläne gelangte Iason jedoch nicht mehr: Im Frühjahr 370 wurde er laut Xenophon während einer Musterung der Kavallerie von Pherai von sieben jungen Männern ermordet.¹³⁵⁰

Alexander von Pherai

Nach dem Tod Iasons übernahmen dessen Brüder Polydoros und Polyphron die Macht in Pherai. Xenophon berichtet, dass beide Brüder *ταγοί* des Thessalischen Bundes gewesen seien. Sie regierten eine kurze Zeit zusammen, bevor Polydoros plötzlich verstarb. Für dessen Tod wurde sein Bruder Polyphron verantwortlich gemacht.¹³⁵¹ Xenophon berichtet alsdann, wie Polyphron die gemäßigte Herrschaft in eine gewaltsame Tyrannis umwandelte, aber nach einem Jahr von Alexander von Pherai, wahrscheinlich seinem Neffen, ermordet wurde.¹³⁵²

Alexander verfolgte in den ersten Jahren seiner Herrschaft eine expansionistische Politik, die sich vor allem gegen Theben richtete. Vor diesem Hintergrund schloss er schon 368/367 ein

83–89; BERVE 1967, 1, 286. MITCHELL 1984, 50–58 meint, in der Inschrift seien ursprünglich die Pheraier genannt worden, hiergegen argumentiert zu Recht DREHER 1995, 136.

¹³⁴⁵ X. *HG* 6.4.21. SPRAWSKI 2020, 93 datiert den Aufbau der Flotte auf die Jahre 373–371

¹³⁴⁶ X. *HG* 6.1.9. Siehe hierzu SPRAWSKI 2009, 133–36.

¹³⁴⁷ [D.] 49.10; Nep. *Timoth.* 4.2–3. Siehe auch den comm. ad Isoc. Ep. 6.1.

¹³⁴⁸ X. *HG* 6.4.29. Vgl. hierzu MILI 2015, 172; GRANINGER 2009, 111–14.

¹³⁴⁹ X. *HG* 6.4.30 berichtet, dass Iason beabsichtigt habe, die Panegyris und die Pythien zu organisieren (*διατιθέναι*). Die Delpher hätten das Orakel befragt, was zu tun sei, sollte sich Iason an den Weihgaben vergreifen. Apoll habe darauf geantwortet, das werde seine Sorge sein. Vgl. zu diesem Orakelspruch und seiner politischen Deutung TRAMPEDACH 2015, 378–84; MILI 2015, 246; SCOTT 2014, 148f.; SPRAWSKI 1999, 118–27.

¹³⁵⁰ X. *HG* 6.4.31–32. Persönliche Motive der Attentäter, nach Val. Max. 9.10.2 die Rache für eine Bestrafung durch Auspeitschen oder nach D.S. 15.60.5 das Streben nach Ruhm, sind als wahrscheinlichste Gründe auszumachen, vgl. SPRAWSKI 1999, 115–18. Ael. F 52 HERCHER, der die Ermordung als Bestrafung durch Apoll sieht, buchstabiert die Konsequenz des in X. *HG* 6.4.30 kolportierten Gerüchts, Iason habe den Tempelschatz von Delphi plündern wollen, aus, vgl. TRAMPEDACH 2019, 163–65. Die von D.S. 15.60.5 als Darstellung einiger Geschichtsschreiber (*ὡς δ' ἔνιοι γράφουσιν*) referierte Erklärung, Iasons Bruder Polydoros habe den Anschlag organisiert, ist nicht verifizierbar und kaum glaubwürdig.

¹³⁵¹ X. *HG* 6.4.33. Siehe auch D.S. 15.60.5. STYLIANOU 1998, 421f. bezweifelt, dass die Brüder Polydoros und Polyphron für eine Zeit lang gemeinsam als *ταγοί* regierten, ohne hierfür stichhaltige Gründe anzuführen.

¹³⁵² Vgl. X. *HG* 6.4.33; Plu. *Pel.* 29.4. Auch D.S. 15.61.2. berichtet von der hinterhältigen Tat Alexanders, erwähnt aber als Opfer fälschlicherweise Polydoros und nicht Polyphron. Wie in 15.60.5 scheint eine Vorlage Diodors die beiden Namen durcheinandergeworfen zu haben. Vgl. STYLIANOU 1998, 422. Polydoros war möglicherweise der Vater Alexanders, der sich mit dem Mord an Polyphron zumindest vorgeblich an dem Mörder seines Vaters rächen wollte, so BERVE 1967, 1, 289f.

Bündnis mit Athen, das sich bereits 369/68 mit Sparta gegen Theben verbündet hatte.¹³⁵³ Die Athener ehrten Alexander in der Folgezeit mit der Aufstellung einer Statue und schickte ihm Unterstützungstruppen für seinen Kampf gegen die Thebaner.¹³⁵⁴ Alexander ließ sich Xenophon zufolge zum *ταγός* des Thessalischen Bundes ernennen.¹³⁵⁵

Aufgrund seines Herrschaftsanspruchs auf ganz Thessalien geriet Alexander in Konflikt mit den Aleuaden von Larissa, die ihre Freundschaftsbeziehungen zu den Argeaden aktivierten und die Makedonen zu Hilfe riefen. Deren König Alexander II. kam diesem Ersuchen nach und entriss Alexander die Kontrolle über Larissa und Krannon und hinterließ in beiden Städten makedonische Garnisonen.¹³⁵⁶ Außerdem riefen Alexanders Feinde die Thebaner zu Hilfe, welche dem Feldherren Pelopidas befahlen, die thessalischen Angelegenheiten im Interesse Böotiens zu regeln.¹³⁵⁷ Nach Erfolgen gegen die Thebaner und Pelopidas konnte sich der Tyrann im mittleren und südlichen Thessalien behaupten, bis er 364 in der Schlacht von Kynoskephalai, in der der thebanische Feldherr Pelopidas fiel, eine schwere Niederlage erlitt.¹³⁵⁸ Als Ergebnis der Schlacht wurde Alexanders Herrschaft auf Pherai und sein Umland beschränkt und der Tyrann in eine Allianz mit Theben gezwungen. Folglich leistete er den Thebanern gegen seinen ehemaligen Verbündeten Athen insbesondere zur See Waffenhilfe.¹³⁵⁹ Athen reagierte hierauf 361 mit dem Abschluss einer uns inschriftlich überlieferten Allianz mit dem Thessalischen Bund, die sich ausdrücklich gegen Alexander richtete.¹³⁶⁰

Kurz vor Alexanders Tod, so berichten Cicero und Plutarch, soll sich der Platonschüler Eudemos von Zypern in Pherai aufgehalten haben.¹³⁶¹ In der Forschung ist als Zweck der Reise

¹³⁵³ Zum Abschluss dieser Allianz zwischen Athen und Sparta vgl. die Einführung in den ersten Brief an Dionysios.

¹³⁵⁴ Zur Allianz zwischen Athen und Alexander siehe D.S. 15.71.3-4; X. *HG* 7.1.28; D. 23.120, vgl. LIDDEL 2020, 1, 259–63. Zur Bronzestatue siehe Plu. *Pel.* 31.6, vgl. LIDDEL 2020, 1, 147–150. Siehe hierzu auch §3 et comm. ad loc.

¹³⁵⁵ X. *HG* 6.4.34–35. Vgl. SPRAWSKI 2020, 97. Zudem war er der erste Herrscher Thessaliens (von Iason haben wir hierzu keine Zeugnisse), der seinen Namen auf die Legende von Münzen prägen ließ, bei denen es sich in Thessalien bisher um Polisprägungen gehandelt hatte. Siehe KNOEPFLER 1989, 227f.; HEAD 1911, 307 und Fig. 176. Vgl. dazu SPRAWSKI 2006, 142–44. Außerdem prägte Alexander Münzen mit den für Pherai typischen Symbolen der Göttin Ennodia sowie der Hypereia-Quelle. Siehe WARTENBERG 1994. GRANINGER 2009, 114–20 äußert die Hypothese, dass die Herrscher von Pherai eine besonders enge Beziehung zu Ennodia pflegten und versuchten, ihren Kult als thessalischen „Nationalkult“ zu etablieren. Nach Theopomp FGrHist 115 F 352 soll Alexander insbesondere den Dionysios Pelekos von Pagasai verehrt haben. Vgl. MILI 2015, 167f. und Anm. 33. Möglicherweise wurde noch zu Alexanders Lebzeiten in Pagasai ein Heroenkult für ihn eingerichtet, so BOEHM 2015, 218–20 auf der Basis von ARVANITOPOULOS 1909, 128–33, Nr. 10, einem Grabepigramm aus dem dritten Jahrhundert.

¹³⁵⁶ D.S. 15.61.2–5.

¹³⁵⁷ D.S. 15.67.2–3; Plu. *Pel.* 26.1.

¹³⁵⁸ Vgl. D.S. 15.80.4–6; Plu. *Pel.* 32.

¹³⁵⁹ 362 überfiel Alexanders Flotte die dem Zweiten Attischen Seebund angehörende Insel Tenos, im folgenden Jahr Peparethos, schlug ein athenisches Geschwader und plünderte den Piräus, siehe [D.] 50.4; D.S. 15.95.1–3; Polyän. 6.2. Vgl. SPRAWSKI 2020, 102–105.

¹³⁶⁰ IG II² 116 = *Staatsverträge* 2, Nr. 293, siehe besonders Z. 31. Außerdem wird in Z. 39–40 die Zerstörung der Stele angeordnet, auf der Athens frühere Allianz mit dem Tyrannen festgehalten war. Vgl. RHODES - OSBORNE, *GHI*, Nr. 44, 224f. sowie unten §3 et comm. ad loc.

¹³⁶¹ Cic. *div.* 1.53; Plu. *Dio* 22.5, vgl. dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.1.

die Finanzierung von Dions Expedition gegen Dionysios II. von Syrakus erwogen worden.¹³⁶² Schließlich wurde Alexander von seiner Gattin Thebe, der Tochter Iasons, sowie Tisiphonos, Lykophron und (möglicherweise) Peitholaos, ihren Stiefbrüdern mütterlicherseits, zunächst betrunken gemacht und dann in seinem Schlafzimmer ermordet.¹³⁶³ Der Anschlag fand am Ende des Jahres 358 oder am Anfang des Jahres 357 statt.¹³⁶⁴

Die Iasoniden

Nach der Ermordung Alexanders verzichteten Tisiphonos und Lykophron (Peitholaos wird nicht erwähnt) Diodor zufolge zunächst auf die Übernahme der Regierungsgewalt und erhielten als „Tyrannenmörder“ große Anerkennung. Nach Diodor habe sich die politische Situation in Pherai sich eine Zeit lang in der Schwebe befunden, bevor die Iasoniden ihre Meinung änderten (μετανοήσαντες) und durch die Bestechung der Söldner Alexanders selbst die Tyrannis ergriffen.¹³⁶⁵ Xenophon berichtet die Machtübernahme der Iasoniden nicht ausführlich, sondern sagt nur, dass zur Abfassungszeit seiner *Hellenika* Tisiphonos die ἀρχή über Pherai innegehabt

¹³⁶² Vgl. SPRAWSKI 2006, 143; KNOEPFLER 1989, 224–30. Diese Deutung scheint durchaus plausibel, jedenfalls ist Eudemos' Reise als Versuch zu werten, Freundschaftsbeziehungen zwischen Alexander und Mitgliedern der Akademie zu stiften. Cicero bzw. seine Quelle versucht erkennbar durch die Einfügung eines Traumorakels, das den Tod Alexanders sowie seine baldige Genesung und „Heimkehr“ in fünf Jahren (gemeint ist sein Tod in Sizilien) vorausgesagt habe, eine Distanz zwischen dem Akademiker und dem in den Quellen überwiegend negativ dargestellten Tyrannen von Pherai zu schaffen.

¹³⁶³ Siehe X. *HG* 6.4.35–37; D.S. 15.61.2–5; Plu. *Pel.* 35. Die ausführlichste Schilderung der Ermordung Alexanders bietet der in augusteischer Zeit wirkende Mythograph Konon FGrHist 26 F 1 = Phot. *Bibl.* 130b25, vermutlich auf der Basis eines Exkurses zu Alexander in Theopomps *Philippika*, siehe Theopomp FGrHist 115 T 29. Vgl. hierzu den Kommentar von BROWN 2002, 345–50. GRAY 1989, 70–72 hat auf die Parallelen zwischen Xenophons Bericht von der Ermordung Alexanders und der von Hdt. 1.8–12 erzählten Geschichte von Kandaules' Gattin hingewiesen, die Gyges zur Ermordung ihres Ehemanns drängte.

¹³⁶⁴ D.S. 15.60.5–61.2 berichtet zunächst von der Ermordung Iasons (Sommer 370) danach von der etwa einjährigen Herrschaft des Polydoros (= Polyphron), die also bis 369 dauerte. An diese habe sich, beginnend unter dem Archontat des Lysistratos 369/68 (also in der letzten Jahreshälfte 369), die elfjährige Herrschaft Alexanders angeschlossen. Diese dauerte demnach bis zur zweiten Jahreshälfte 358 bzw. (unter Berücksichtigung einer groben Zeitangabe) höchstens bis Anfang 357 dauerte. Diese Angabe widerspricht nicht D.S. 16.14.1, der lediglich kurz den Bericht von der Ermordung Alexanders wiederholt, um seine Leser an die politische Situation in Pherai, die er im vorangegangenen Buch ausführte, zu erinnern. Das Archontat des Agathokles 357/56, worunter Diodor den letztgenannten Bericht einordnet, ist deshalb nicht als Todesjahr Alexanders zu verstehen, sondern als Angabe, wann die von D.S. 16.14.2 berichtete erste Intervention Philipps II. in Thessalien ihren Abschluss fand. Siehe hierzu auch die Ausführungen weiter unten. Auch MARCHANT / UNDERHILL 1901, 252 sowie SPOERRI 1966, 44–46 votieren für 358 als Jahr der Ermordung Alexanders, dieser Ansicht ist zuzustimmen. GARNJOBST 2006, 49 datiert die Ermordung Alexanders ohne Angabe von Quellen und Sekundärliteratur auf 359.

¹³⁶⁵ D.S. 16.14.1: Κατὰ δὲ τὴν Ἑλλάδα Ἀλέξανδρος ὁ Φερῶν τύραννος ὑπὸ τῆς ἰδίας γυναικὸς Θήβης καὶ τῶν ταύτης ἀδελφῶν Λυκόφρονος καὶ Τισιφόνου ἐδόλοφονήθη. οὗτοι δὲ τὸ μὲν πρῶτον ὡς τυραννοκτόνοι μεγάλης ἐτύγχανον ἀποδοχῆς, ὕστερον δὲ μετανοήσαντες καὶ τοὺς μισθοφόρους χρήμασι πείσαντες ἀνέδειξαν ἑαυτοὺς τυράννους καὶ πολλοὺς μὲν τῶν ἀντιπραπτομένων ἀνεῖλον, κατασκευασάμενοι δὲ τὴν δύναμιν ἀξιόλογον βία κατεῖχον τὴν ἀρχήν. „In Griechenland wurde Alexander, der Tyrann von Pherai, von seiner Gattin Thebe und deren Brüdern Lykophron und Tisiphonos ermordet. Diese ernteten zuerst als Tyrannenmörder großen Beifall, doch später änderten sie ihren Sinn, bestachen die Söldner mit Geld und entpuppten sich selbst als Tyrannen, die viele ihrer Gegner töteten und sich, sobald ihre Streitkräfte beachtlich aufgerüstet waren, gewaltsam in ihrer Machtstellung behaupteten.“ (Übers. FRIGO 2007).

haben.¹³⁶⁶ Wahrscheinlich schon 357 ließ Tisiphonos Bronzemünzen mit seinem Konterfeit prägen, die ihn als Herrscher von Pherai auswiesen.¹³⁶⁷ Jedenfalls traten die Brüder auch nach ihrer gemeinsamen Ermordung Alexanders als Kollektiv auf und scheinen gemeinsam in Pherai verblieben zu sein. Anzeichen für persönliche Spannungen zwischen den Iasoniden finden sich bis zum Ende der Tyrannis nicht.¹³⁶⁸

In der Forschung wird diskutiert, ob die von Diodor berichtete frühe Intervention Philipps II. in Thessalien 358/57 für historisch anzusehen ist.¹³⁶⁹ Ernst BADIAN, der ihre Historizität verteidigt, meint, Philipp habe schon 358, noch zu Alexanders Lebzeiten, in Thessalien eingegriffen, sich aber nach der Ermordung des Tyrannen auf die Knüpfung von Heiratsbündnissen beschränkt.¹³⁷⁰ Nach Satyros soll Philipp zunächst Nikesipolis aus der Familie des Iason und daraufhin Philinna von Larissa, mutmaßlich aus dem Geschlecht der Aleuaden geheiratet haben.¹³⁷¹ Nikesipolis war nach Stephanos von Byzanz Iasons Nichte, Tochter eines seiner drei Brüder (Polyphron, Polydoros und Merion).¹³⁷² Sollte Thessalonike, die Tochter Philipps und der Nikesipolis ihren Namen tatsächlich zur Erinnerung an den

¹³⁶⁶ X. HG 6.4.37: τῶν δὲ ταῦτα πραξάντων ἄχρι οὗ ὅδε ὁ λόγος ἐγράφετο Τισίφονος πρεσβύτατος ὄν τῶν ἀδελφῶν τὴν ἀρχὴν εἶχε. „Von denjenigen, die dies [scil. die Ermordung Alexanders] getan hatten, bis zu der Zeit, als dieser Bericht niedergeschrieben wurde, hielt Tisiphonos als der älteste der Brüder die Herrschaft inne.“ Die von Xenophon für Tisiphonos' Position angeführte Begründung lässt sich mit der Erzählung Diodors dahingehend in Einklang bringen, dass die Iasoniden gemeinsam die Tyrannis antraten, aber Tisiphonos aufgrund seines Alters eine Vorrangstellung bei der Ausführung der Regierungsgeschäfte einnahm.

¹³⁶⁷ ROGERS 1932, 167, Nr. 527–530; Triton XV 290, Nr. 709–711; HEAD 1911, 308f. Vgl. SPRAWSKI 2020, 105, der die plausible Hypothese aufstellt, dass die geringe Qualität der Münzen darauf zurückzuführen sei, dass Tisiphonos auf die schnelle Prägung von Münzgeld zur Bezahlung der Söldner Alexanders angewiesen war, die D.S. 16.14.1 als eine der ersten Maßnahmen der Iasoniden nach ihrer Machtergreifung in Pherai anführt.

¹³⁶⁸ Die von SORDI 1958, 241 vorgenommene strikte Differenzierung, der zufolge Tisiphonos zunächst allein die Herrschaft über Pherai innegehabt habe und sie nach dem Vorbild der Tyrannis Alexanders ausgeübt habe, während sich Peitholaos und Lykophron nach dessen Tod in die Herrschaft geteilt sowie innen- und außenpolitischen Politikwechsel vollzogen hätten, wird von den Quellen nicht gedeckt. Ein zeitgenössisches Beispiel für die gemeinsame Ausübung der Tyrannis durch Brüder sind die Klearchiden Timotheos und Dionysios von Herakleia während der 340er bzw. 330er Jahre. Vgl. dazu die Einführung in den Brief an Timotheos. Als „sensationalistische“ Ausschmückung der Ermordung Alexanders kann die von Konon FGrHist 26 F 1 = Phot. Bibl. 130b25 vorgestellte Behauptung abgetan werden, Thebe habe in Pherai faktisch „selbst die Gewalt übernommen“, αὐτὴ τὴν μὲν ἰσχὺν δέχεται, während sie nur „den Titel und den Ruf der Tyrannis“, τοῦνομα δὲ καὶ τὴν δόξαν τῆς τυραννίδος, ihrem ältesten Bruder Tisiphonos gegeben habe. Zuzustimmen ist BROWN 2002, 350 der in seinem Kommentar zur Konon-Passage urteilt: „The notion of a woman engineering the murder of her husband and thereby obtaining and exercising power, if only temporarily, strongly contradicts Greek notions of proper womanly conduct.“ Zu Konon und seinem Hintergrund siehe auch die Einführung weiter oben.

¹³⁶⁹ D.S. 16.14.1–2. Siehe auch Polyæn. 4.2.19 und Iust. 7.6.7, der die Intervention zwischen dem Illyrienfeldzug Philipps im Sommer 358 und der Hochzeit mit Olympias im Herbst 357 berichtet. SORDI 1958, 348–54 meint, die im Sommer / Herbst 358 erfolgte Intervention Philipps habe sich gegen Alexander und nicht gegen die Iasoniden gerichtet. Warum hätte aber Philipp eine weitere Front in Thessalien und noch dazu gegen Alexander eröffnen sollen, der, wie der Vertrag zwischen Athen und den Thessalern von 361/60 bezeugt (siehe oben), in den letzten Jahren seiner Herrschaft mit Philipps Feind Athen im Krieg stand? Vgl. hierzu auch WORTHINGTON 2008a, 35–37 sowie die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹³⁷⁰ Vgl. BADIAN 1999, 111–13. Siehe auch *ibid.* für ältere Forschungspositionen zu diesem Thema. Ähnlich wie BADIAN rekonstruiert BELOCH 1923, 3.2, 228 und Anm 1 die Chronologie der Ereignisse.

¹³⁷¹ Satyros FGrHist 161 F 5. Vgl. HAMMOND / GRIFFITH 1979, 214f. und die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹³⁷² Siehe Steph. Byz. s.v. „Θεσσαλονίκη“. Vgl. SPRAWSKI 1999, 51.

makedonischen Sieg auf dem Krokusfeld in Thessalien 353 erhalten haben, wäre dies ein Zeichen, dass Philipps Eheverbindung mit Nikesipolis vor diesem Datum anzusetzen ist.¹³⁷³

Außerdem ist davon auszugehen, dass Iasons Geschlecht zur Zeit von Philipps Heirat mit Nikesipolis eine bedeutende politische Rolle in Thessalien spielte, was nach der Übergabe von Pherai durch Lykophon und Peitholaos 353 nicht mehr der Fall war.¹³⁷⁴ Daher ist mit BADIAN die Historizität von Diodors Bericht zu bestätigen.¹³⁷⁵ Allerdings setzt Diodors Bemerkung, die Aleuaden hätten sich „gegen die Tyrannen gewandt“, ἀντεπράττοντο τοῖς τυράννοις (im Plural!), voraus, dass die Iasoniden zu diesem Zeitpunkt bereits die Macht in Pherai ergriffen hatten.¹³⁷⁶ Diese Bemerkung deckt sich mit der Notiz eines Scholions, demzufolge Tisiphonos 357 (offensichtlich vor dem Beginn der Herbststürme) die Flotte von Pherai zur Unterstützung der Thebaner gegen Athen schickte.¹³⁷⁷ Philipp muss die Tyrannen von Pherai also vor diesem Datum auf seine außenpolitische Linie verpflichtet und damit auch der nach Alexanders Ermordung geschlossenen Allianz zwischen Pherai und Athen ein Ende bereitet haben.¹³⁷⁸

In Bezug auf den Beginn des Dritten Heiligen Krieges (356) berichten uns die Quellen von einem gemeinsamen Vorgehen der Thessaler.¹³⁷⁹ Eine 6000 Mann starke thessalische Armee, wahrscheinlich das Bundesheer, zog den Phokern entgegen, erlitt aber am Berg Argolas 355 eine empfindliche Niederlage gegen die Phoker unter Philomelos.¹³⁸⁰ Sławomir SPRAWSKI hat überzeugend die These vertreten, dass diese Niederlage die Iasoniden zu einer Änderung ihres außenpolitischen Kurses bewog.¹³⁸¹ Lykophon und Peitholaos (Tisiphonos verschwindet aus

¹³⁷³ Hierfür argumentieren auch SPRAWSKI 2020, 106; TRONSON 1984, 122. Siehe die Analogie zu Olympias, die ihren Namen möglicherweise aufgrund der Koinzidenz der Alexandergeburt und Philipps Olympiasieg 356 erhielt. Aus logischen Gründen ist die Annahme von SPRAWSKI 2010b, 185 und SPRAWSKI 1999, 51 abzulehnen, dass eine Verbindung des Namens Thessalonike mit der Schlacht auf dem Krokusfeld auf einen Eheschluss zwischen Philipp und Nikesipolis *nach* 353/52 hindeute. In diesem Fall müsste Thessalonike mindestens neun Monate nach der Schlacht geboren worden sein. Der Zusammenhang zwischen ihrer Geburt und der Schlacht wäre somit nicht mehr erkennbar. Vielmehr musste Nikesipolis zum Zeitpunkt der Schlacht bereits von Philipp hochschwanger sein, die Hochzeit also etwa neun Monate zurückliegen.

¹³⁷⁴ Von der kurzfristigen Usurpation des Peitholaos 349 abgesehen, siehe dafür weiter unten.

¹³⁷⁵ So auch BROWN 2002, 349.

¹³⁷⁶ Auch hatte die darauffolgende Intervention Philipps laut Diodor einen klar militärischen Charakter und richtete sich gegen *die Tyrannen* von Pherai (gemeint sind die Iasoniden), κατεπολέμησε τοὺς τυράννους (erneut im Plural!). Diodor spricht anschließend davon, dass sich Philipp durch seine Taten, die Thessaler insgesamt zu Mitstreitern gemacht habe, siehe D.S. 16.14.2.

¹³⁷⁷ Schol. ad Aristid. *Panathen.* 298. Möglicherweise stammt die Information von Sopatros, einem Rhetoriklehrer des vierten Jahrhunderts n. Chr. Vgl. SPRAWSKI 2010b, 183 und Anm. 5.

¹³⁷⁸ Siehe Isoc. Ep. 6.1; 3 et comm. ad loc. Vgl. die Rekonstruktion der Ereignisse von WESTLAKE 1935, 164f., der jedoch fälschlich annimmt, der Bruch der Allianz zwischen Pherai und Athen sei schon mit der Errichtung der Tyrannis durch Tisiphonos und nicht erst durch Philipps Intervention eingetreten. SPRAWSKI 2020, 106 hält zwar den Bericht Diodors für glaubwürdig, meint aber, Tisiphonos habe seit Beginn seiner Herrschaft an dem von Alexander mit Theben geschlossenen Bündnis festgehalten. Da Philipps Intervention gerade die Änderung der Bündnispolitik von Pherai bezweckte, ist diese Annahme unwahrscheinlich. Auch erhielten die Tyrannen von Pherai während Philipps Intervention keinerlei Unterstützung von Theben.

¹³⁷⁹ Zum Dritten Heiligen Krieg siehe die Einführung in den ersten Brief an Philipp. Speziell für das Verhältnis zwischen Thessalern und Phokern im Krieg vgl. FRANCHI 2016, 99–168.

¹³⁸⁰ D.S. 16.30.4. Vgl. FRANCHI 2016, 111; BUCKLER / BECK 2008, 229.

¹³⁸¹ SPRAWSKI 2010b, 187. Vgl. SORDI 1958, 243. D. 19.320 spricht von einer Auflehnung der Pheraier gegen den Kurs der Thebaner.

den Quellen und starb möglicherweise in oder vor jener Schlacht) versuchten in der Folgezeit, an der Seite der Phoker und der mit ihnen verbündeten Athener die Kontrolle über Thessalien zu erlangen.¹³⁸²

354 sah sich Philipp nach einem Hilferuf der Thessaler erneut zu einer Intervention gegen die Tyrannen von Pherai gezwungen. Gegen Lykophron und Peitholaos sowie die mit ihnen verbündeten Phoker unter Phayllos errang er zunächst einen Erfolg.¹³⁸³ Kurz darauf erlitt er aber gegen Onomarchos, den Bruder des Phayllos, der zur Unterstützung der Tyrannen von Pherai nach Thessalien gekommen war, eine der schwersten Niederlagen seiner Herrschaftszeit.¹³⁸⁴ 353 kehrte Philipp nach Thessalien zurück und schlug die Phoker entscheidend in der Schlacht auf dem Krokosfeld.¹³⁸⁵ Als Ergebnis der Schlacht wurde Philipp zum Anführer des Thessalischen Bundes gewählt.¹³⁸⁶ Diodor berichtet, dass Lykophron und Peitholaos nach der Niederlage des Onomarchos Philipp Pherai aushändigten und dafür freien Abzug erhielten. Mit 2000 Söldnern sollen sie sich zu Phayllos geflüchtet und an der Seite der Phoker weitergekämpft haben.¹³⁸⁷ Später sollen sie den Spartanern 150 Reiter für Kämpfe auf der Peloponnes zur Verfügung gestellt haben.¹³⁸⁸

In einer Nebenbemerkung führt Aristoteles in seiner *Rhetorik* folgendes Beispiel für eine Antithese an: καὶ ὁ εἰς Πειθόλαόν τις εἶπεν καὶ Λυκόφρονα ἐν τῷ δικαστηρίῳ, „οὗτοι δ' ὑμᾶς οἴκοι μὲν ὄντες ἐπώλουν, ἐλθόντες δ' ὡς ὑμᾶς ἐώνηται.“¹³⁸⁹ Der Autor der im Corpus des Demosthenes überlieferten Rede *Gegen Neaira* berichtet, dass dem Peitholaos in einem Prozess das athenische Bürgerrecht aberkannt worden sei, weil er „dessen nicht würdig gewesen sei“, μὴ ἄξιον εἶναι αὐτῆς.¹³⁹⁰ 349/48 habe Philipp laut Diodor im Rahmen seines Feldzugs gegen die Chalkidike Peitholaos, der sich seiner Heimatstadt erneut bemächtigt hatte, aus Pherai vertrieben.¹³⁹¹ Die Verleihung des Bürgerrechts könnte als Ehrung für die Ermordung des

¹³⁸² SORDI 1958, 241 erklärt den außenpolitischen Richtungswechsel mit dem durch Tisiphonos' Tod bedingten Machtantritt des Peitholaos und Lykophrons.

¹³⁸³ D.S. 16.35.1.

¹³⁸⁴ D.S. 16.35.2–3; Polyæn. 2.38.2.

¹³⁸⁵ D. 19.319; D.S. 16.35.3–5.

¹³⁸⁶ Zur Forschungsdebatte, ob Philipp zum ταγός oder zum ἄρχων des Thessalischen Bundes gewählt wurde, vgl. WORTHINGTON 2014, 105–108; DMITRIEV 2011, 411–20; SPRAWSKI 2003, 61–64; LONDEY 1994, 25–34. SORDI 1958, 249–60 geht von einer Wahl Philipps zum ταγός des Thessalischen Bundes aus und datiert diese überzeugend auf 352. Zu den weiteren Beziehungen Philipps mit Thessalien vgl. SPRAWSKI 2005; SPRAWSKI 2003 sowie die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹³⁸⁷ D.S. 16.37.3.

¹³⁸⁸ D.S. 16.39.3.

¹³⁸⁹ Aristot. *Rhet.* 3, 1410a17–18: „Auch was jemand zu Peitholaos und Lykophron im Gericht sagte [gehört in diese Kategorie]: ‚Diese haben euch verkauft, als sie in ihrer Heimat waren, zu euch gekommen haben sie versucht euch zu kaufen.‘“ Gut vorstellbar ist, dass Aristoteles die Vorwürfe gegen die Iasoniden als Beispiel wählte, um der Isokrates-Schule einen Seitenhieb zu versetzen. Wahrscheinlich wusste Aristoteles von den Beziehungen seines Rivalen Isokrates nach Pherai. Vgl. zur Rivalität zwischen den Akademikern und Isokrateern die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

¹³⁹⁰ [D.] 59.91. MACDOWELL 2009, 121–26 schreibt die Rede Apollodoros zu und datiert sie zwischen 343 und 339

¹³⁹¹ D.S. 16.52.9. Zu Peitholaos siehe J. COBET, DNP 9 (2000), Sp. 485, s.v. „Peitholaos“.

Tyrannen Alexander, eines Gegners Athens 358/57 erfolgt sein.¹³⁹² Ein weiterer Anlass könnte die Unterstützung der Tyrannen von Pherai für die mit Athen verbündeten Phoker (und gegen die übrigen Thessaler, Theben sowie später Philipp) ab 355 gewesen sein.¹³⁹³

Die oben zitierten Angaben zur Aberkennung des Bürgerrechts lassen sich wie folgt miteinander in Einklang bringen: Der von Aristoteles wiedergegebene Vorwurf zielt darauf, dass sich Lykophon und Peitholaos 353 von Philipp hatten bestechen lassen, diesem ihre Heimatstadt zu übergeben. Aus der Perspektive Athens stellte dies einen Bruch des zuvor bestehenden Bündnisses dar. Nach ihrem Abzug aus Pherai (und einem Intermezzo an der Seite der Phoker auf der Peloponnes) gelangten die Brüder nach Athen, dessen Bürgerrecht sie besaßen. Dort angekommen wurden sie beschuldigt, „die Athener zu kaufen“, was sich wahrscheinlich auf die Bestechung von Amtsträgern bezieht. Über Lykophon erfahren wir nichts mehr, wahrscheinlich fand er bald nach der Anklageerhebung den Tod. Peitholaos wurde jedenfalls mit dem Entzug des athenischen Bürgerrechts bestraft. Daraufhin verließ er Athen und bemächtigte sich seiner Heimatstadt Pherai. Nach kurzer Herrschaft wurde er 349/48 endgültig vertrieben.¹³⁹⁴ Damit fand die Tyrannenherrschaft in Pherai ein Ende und die Stadt blieb dauerhaft unter makedonischer Kontrolle.¹³⁹⁵ Über Peitholaos' weiteres Schicksal schweigen die Quellen.¹³⁹⁶

Isokrates über die Tyrannen von Pherai

Isokrates kommt auf Thessalien und die Thessaler en passant in mehreren seiner Reden und Briefe zu sprechen.¹³⁹⁷ Diese Passagen belegen, dass der Athener über die Topographie, Sitten und politischen Ereignisse jener Region gut informiert war. Im *Philippos* führt Isokrates Iason von Pherai gegenüber Philipp II. als historisches Beispiel an, aus dem der Makedone Lehren

¹³⁹² Eine mögliche Bezugnahme hierauf findet sich in Isoc. Ep. 6.11.

¹³⁹³ Vgl. BERS 2003, 182. Außerdem sollte die Ehrung des Tyrannen von Pherai im Kontext der Bemühungen Athens gesehen werden, Philipp II. die von ihm unter Kontrolle gebrachte athenische Kolonie Amphipolis zu entreißen. Hierfür schloss Athen 356/55 Bündnisse mit thrakischen, paionischen und illyrischen Herrschern, vgl. IG II² 127 und den dazugehörigen Kommentar auf <https://www.atticinscriptions.com/inscription/RO/53> (zuletzt aufgerufen am 23.05.2023). Ein Bündnis mit den Tyrannen von Pherai sollte die Einkreisung Makedoniens komplettieren. Die Rückschläge, die Athen im Bundesgenossenkrieg (357–355) einstecken musste, machten diese Pläne allerdings zunichte.

¹³⁹⁴ D.S. 16.52.9. Vgl. SPRAWSKI 2020, 108f.

¹³⁹⁵ Zu Philipps weiterer Thessalienpolitik vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹³⁹⁶ Über den Tod eines (oder mehrerer) Tyrannen von Pherai schrieb der hellenistische Dichter Moschion eine historische Tragödie mit dem Titel *Pheraioi*, TGrF 1, 97 F 3. DUNCAN 2012, 153f. vermutet, dass es sich bei dem besagten Tyrannen um Alexander von Pherai gehandelt habe. Zu Moschion und seinem Werk siehe STEPHANOPOULOS 1995–1996 und 1999–2000.

¹³⁹⁷ Isoc. 5.53; 20; 74; 15.155–156; Ep. 2.20. In der von Isoc. 8.117 (355) vorgetragenen Behauptung, dass die Thessaler stets miteinander Krieg führten und deshalb ihre reichen natürlichen Ressourcen nicht in politische Macht umsetzen könnten, schwingt offensichtlich Isokrates' Enttäuschung darüber mit, dass die Iasoniden seinen in Ep. 6.11 erteilten Rat zu einem Rückzug ins Privatleben nicht befolgten und stattdessen eine Tyrannis in Pherai errichteten.

für sein eigenes Handeln ziehen könne.¹³⁹⁸ Isokrates' Darstellung von Iason im *Philippos* ist ambivalent: Einerseits würdigt er dessen Plan eines Persienfeldzugs, andererseits weist er auf den Widerspruch zwischen Reden und Handeln in Iasons Politik hin, οὐκ ἔξ ὧν ἔπραξεν ἀλλ' ἔξ ὧν ἔφησεν. Hinter Iasons großen Worten habe zu wenig Substanz gesteckt.¹³⁹⁹ Iasons Ankündigungen in Bezug auf den Persienfeldzug müssen in sein letztes Lebensjahr nach der Schlacht von Leuktra 371 datiert werden, als er am ehesten über die dazu erforderliche, herausgehobene Stellung in der griechischen Welt verfügte.¹⁴⁰⁰ Insgesamt erstaunt gerade angesichts der von Xenophon herausgestellten staatsmännischen Vorzüge Iasons, wie selten Isokrates in seinem Gesamtwerk und wie kritisch er in seinem *Philippos* von seinem Gastfreund Iason spricht.¹⁴⁰¹

Speusipp behauptet in seinem 343/42 verfassten Brief an Philipp II., Isokrates habe seine an Philipp gesandte politische Rede zuvor bereits für Agesilaos geschrieben und daraufhin Dionysios von Syrakus verkauft. Er fährt fort: „Drittens hat er sie [scil. die Rede] unter einigen Kürzungen und Hinzufügungen mit Alexander von Thessalien verkuppelt.“, τὸ δὲ τρίτον τὰ μὲν ἀφελὼν τὰ δὲ προσθεὶς ἐμνήστευσεν Ἀλεξάνδρῳ τῷ Θετταλῷ.¹⁴⁰²

Grundsätzlich ist vorstellbar, dass Isokrates tatsächlich eine Rede oder einen Brief an Alexander von Pherai adressierte.¹⁴⁰³ Dieser Text müsste dann zwischen Alexanders

¹³⁹⁸ Isoc. 5.119–120: Iason hätte sich großen Ruhm durch seine Reden erworben, in denen er verkündete, er werde nach Asien übersetzen und Krieg gegen den Großkönig führen. Wenn schon Iason durch bloße Worte, Ἰάσων λόγῳ μόνον χρησάμενος, eine so große Bedeutung erlangt habe, so suggeriert Isokrates seinem Adressaten, welches Ansehen würde sich erst Philipp erwerben, wenn er Iasons Plan in die Tat umsetzte? Iasons Ankündigungen, auf die Isokrates anspielt, entsprechen denjenigen, die X. *HG* 6.1.12. Polydamas von Pharsalos in Bezug auf die Pläne Iasons wiedergeben lässt, vgl. BEARZOT 2016, 7–9.

¹³⁹⁹ Die Kritik des Isokrates an Iasons Reden, widerspricht der Hypothese von TUPLIN 1993, 181, nach der Isoc. 5.119 ἐποιεῖτο γὰρ τοὺς λόγους die Abfassung von Diskursen nach der Art des Isokrates durch Iason gemeint habe.

¹⁴⁰⁰ Isokrates' Ausführungen machen deutlich, dass Iason entgegen den Behauptungen von Val. Max. 9.10 ext. 2 keine konkreten Vorbereitungen für einen Persienfeldzug getroffen hat. So urteilt gegen auch SPRAWSKI 1999, 127–29, der die Bemerkung jedoch für eine Aussage des Valerius Maximus hält. Dagegen richtig BEARZOT 2016, 8f.

¹⁴⁰¹ Zurückzuweisen ist daher die von SPRAWSKI 1999, 130–32 geäußerte Hypothese, der meint, Isokrates habe Iason im *Philippos* als Vorbild in Bezug auf das erste Hauptthema der Rede, die ὁμόνοια unter den Poleis, angeführt. Im ersten Teil der Rede wird der Thessaler nicht erwähnt. Seine in der oben zitierten Passage betonte Tatenlosigkeit lässt Iason dem Adressaten auch im Hinblick auf die Herstellung von Eintracht unter den Griechen nicht als Vorbild erscheinen. Seine positive Darstellung in Xenophons *Hellenika* hat auf das Werk des Isokrates keine Auswirkungen. Iason bleibt im *Philippos* eine zwiespältige Randfigur. In Isoc. Ep. 6.1 geht der Athener nicht auf Iasons Charakter oder seine Politik ein. Unverständlich ist daher das Urteil von BEARZOT 2016, 13, die in Bezug auf Isoc. 5.119–120 behauptet „Jason a représenté un modèle hégémonique idéal, parfaitement adapté à Philippe“. Für Xenophons Charakterisierung von Iason siehe die Einführung oben.

¹⁴⁰² Socr. Ep. 30.13. NATOLI 2004, 157f. schlägt vor, den Namen „Alexander“ durch „Iason“ zu ersetzen. Diese Annahme ist zum einen aufgrund eines fehlenden Zeugnisses einer an Iason gerichteten Schrift des Isokrates abzulehnen. Zum anderen macht die Chronologie des Speusippbriefes (τρίτον) deutlich, dass Isokrates seine Schrift zuerst an die beiden zuvor erwähnten Herrscher und danach an Alexander verkauft habe. Da das Schreiben an Dionysios mit der vollendeten Form des uns als Konzept erhaltenen ersten Isokratesbriefes gleichzusetzen ist, der zwischen dem Frühjahr 369 und dem Sommer 368 abgefasst wurde, kann Speusipp mit „Alexander“ nicht Iason meinen, der 370 ermordet wurde.

¹⁴⁰³ BICKERMANN / SYKUTRIS 1928, 35, gehen von der Existenz eines isokrateischen Schreibens an Alexander von Pherai aus und werten dessen Erwähnung durch Speusipp als Argument für die Echtheit des Speusippbriefes.

Machtergreifung 368 und der Schlacht von Kynoskephalai 364 entstanden sein, als Alexander ein Verbündeter Athens war.¹⁴⁰⁴ Gegen die Historizität des Schreibens spräche der Umstand, dass die Iasoniden unmittelbar nach ihrer Ermordung Alexanders Isokrates zu sich nach Pherai einluden (Isoc. Ep. 6.1), worauf sie wohl verzichtet hätten, wenn sich dieser zuvor als Unterstützer ihres Vorgängers gezeigt hätte. Möglicherweise wollte Speusipp mit einer aus Isokrates' Freundschaft zu Iason herausgesponnenen Beziehung zu Alexander von Pherai, der schon in Xenophons *Hellenika* „schlecht“ und „gesetzloser Räuber“ genannt wird, seinen Rivalen bei Philipp diskreditieren.¹⁴⁰⁵

Datierung:

Der Brief ist von einem Teil der Forschung auf die Zeit kurz nach der Ermordung Alexanders von Pherai durch die Iasoniden datiert worden.¹⁴⁰⁶ Dieses Ereignis ist auf Ende 358 oder Anfang 357 (und nicht, wie die ältere Forschung meint, auf 359) anzusetzen und stellt den terminus post quem der Abfassung des Schreibens dar.¹⁴⁰⁷ Erst mit dem Tod Alexanders betraten die Adressaten des Briefes die politische Bühne in Pherai, konnten eine Einladung gegenüber Isokrates aussprechen (§1) und mit ihren Entscheidungen Einfluss auf die Verfassung ihrer Heimatstadt nehmen (§§11–14). Den terminus ante quem bildet die Errichtung einer Tyrannis in Pherai durch die Iasoniden unter der Führung des ältesten Bruders Tisiphonos, die eine Intervention Philipps II. in der ersten Jahreshälfte 357 versuchte. Infolgedessen wurden die Iasoniden zu einem makedonenfreundlichen Kurs und zu einer Verständigung mit den Aleuaden gezwungen.¹⁴⁰⁸ Die Machtübernahme der Iasoniden muss demnach vor diesem Zeitpunkt, etwa im Frühjahr 357, stattgefunden haben. Der Brief wurde also innerhalb einer wenige Monate umfassenden Zeitspanne zwischen Ende 358 und Anfang 357 verfasst.

Hiervon abweichend wurde von Marta SORDI eine Datierung des Schreibens auf 355/354 vorgeschlagen.¹⁴⁰⁹ SORDI sieht den Anlass des Briefes im Tod des Tisiphonos in jenem Jahr. Dessen Brüder Lykophron und Peitholaos standen SORDI zufolge vor der Entscheidung, ob sie die Macht in ihrer Heimatstadt übernehmen sollten.

SORDI bringt zur Untermauerung ihrer Annahme drei Argumente vor, die gleichzeitig die ältere communis opinio, der Brief sei 358/57 abgefasst worden, widerlegen sollen. Erstens ihre

Speusipps Behauptung akzeptieren BEARZOT 2016, 7; SPRAWSKI 1999, 128f.; TUPLIN 1993, 181; WESTLAKE 1935; MATHIEU 1924, 101.

¹⁴⁰⁴ Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

¹⁴⁰⁵ X. *HG* 6.4.35. χαλεπός; ἄδικος δὲ ληστής. Zu Iasons Freundschaft mit Isokrates siehe die Einführung oben. Vgl. auch auch Isoc. Ep. 6.1 et comm. ad loc.

¹⁴⁰⁶ NICOLAI 2004, 155; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 169.

¹⁴⁰⁷ Für die Datierung des Ereignisses auf 359 und die kurz darauf folgende Abfassung des Briefes sprechen sich K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2202f., s.v. „Isokrates“; MEYER 1909b, 221 und Anm. 2 sowie BLASS 1892, 297 aus. Für eine Darstellung der Ereignisse vgl. die Einführung oben.

¹⁴⁰⁸ D.S. 16.14.1–2. Die Aussendung von Tisiphonos' Flotte zur Unterstützung Thebens gegen Athen im Sommer 357 ist bereits als eine Folge von Philipps Intervention zu betrachten. Dagegen setzt SPRAWSKI 2010b, 186 die Entsendung von Tisiphonos' Flotte als terminus ante quem fest. Für eine Darstellung der Ereignisse vgl. die Einführung oben.

¹⁴⁰⁹ Vgl. SORDI 1958, 241–43 und besonders 242 Anm. 1. Dieser Datierung schließen sich BEARZOT 2016 und SIGNES CODOÑER 2002, 78–80 an.

eigene Prämisse, dass nach Alexanders Ermordung Tisiphonos die Tyrannis allein, Peitholaos und Lykophron nach dessen Tod die Tyrannis dagegen gemeinsam angenommen hätten. Demnach passe die Adressierung des Briefes an mehrere Iasoniden nur auf die Verhältnisse nach Tisiphonos' Tod. SORDIS Argument läuft jedoch deshalb ins Leere, da nach dem traditionellen Ansatz, der Brief zu einem Zeitpunkt kurz nach der Ermordung Alexanders abgefasst worden ist, als noch unklar war, ob überhaupt einer oder mehrere Iasoniden die Tyrannis ergreifen würden.¹⁴¹⁰

Zweitens meint SORDI, für die in §3 erwähnte Allianz zwischen Athen und Pherai habe es zwischen Alexanders Ermordung und Tisiphonos' Eingreifen auf Seiten der Thebaner gegen Athen einen zu geringen zeitlichen Spielraum gegeben. Setzt man jedoch ersteres Ereignis auf Ende 358 und letzteres auf den Sommer 357 an, ergäbe sich eine Zeitspanne von etwa einem halben Jahr, die für den Abschluss einer Allianz mehr als hinreichend wäre.

Das dritte Argument *e silentio* trägt SORDI vorsichtiger vor: Die Fehlende Referenz auf die Ermordung Alexanders zeige an, dass dieses Ereignis zum Abfassungszeitpunkt des Briefes schon einige Zeit zurückliege. Umgekehrt ist gegen SORDIS Ansatz zu bemerken, dass auch der für ihre Datierung des Briefes auf 355/54 vorausgesetzte Tod des Tisiphonos im Brief nicht erwähnt wird. Darüber hinaus ist zu sagen, dass die Iasoniden mit Alexander nicht nur den Tyrannen von Pherai, sondern auch ihren Onkel ermordeten und sich durch diesen Akt unfreiwillig in die Tradition Alexanders stellten, der gut zehn Jahre zuvor ebenfalls seinen Onkel Polyphron ermordet hatte.¹⁴¹¹ Isokrates besaß also einen Grund, gegenüber seinen Adressaten die Ermordung Alexanders nicht direkt anzusprechen.¹⁴¹²

Cinzia BEARZOT bringt ein weiteres Argument zur Verteidigung von SORDIS Datierungsansatz vor: Philipp II. griff im August 354 Pagasai, den Hafen des mit Athen verbündeten Pherai, an.¹⁴¹³ Die Athener hatten die Entsendung eines Hilfskontingents beschlossen, kamen aber zu spät, um die Einnahme der Stadt zu verhindern.¹⁴¹⁴ BEARZOT meint nun, mit der in §3 geäußerten Befürchtung, dass Isokrates „sehe, wie die mit Athen geschlossenen Bündnisse rasch aufgelöst werden“, spiele der Rhetoriklehrer darauf an, dass die Verspätung der athenischen Hilfe den Bestand des Bündnisses zwischen Athen und Pherai

¹⁴¹⁰ Zur Frage, inwieweit Lykophron und Peitholaos zu Beginn der Tyrannis Anteil an der Herrschaft hatten, vgl. die Einführung oben.

¹⁴¹¹ Siehe dazu den Historischen Kontext oben.

¹⁴¹² Außerdem findet sich in Isoc. Ep. 6.11 eine Passage, die durchaus als Anspielung auf die positiven Ergebnisse jener Tat gedeutet werden kann: Isokrates behauptet, dass „die in den Bürgerverfassungen verliehenen Ehrungen angenehmer als die in Monarchien verliehenen“ seien. Sollte Isokrates damit auf bereits beschlossene Ehrungen anspielen, die den Iasoniden aufgrund des Tyrannenmordes von der Volksversammlung der Pheraier verliehen worden sind, wäre dies ein Argument gegen SORDIS späte Datierung. Anders als nach Alexanders Ermordung gab es nach Tisiphonos' Tod und vor dem außenpolitischen Kurswechsel der Stadt keinen Grund für die Bürgerschaft von Pherai, Lykophron und Peitholaos zu ehren. Der außenpolitische Kurswechsel nach der Schlacht am Argolas kann jedenfalls nicht der Grund sein: Sollte er von Lykophron und Peitholaos initiiert worden sein, setzt dies voraus, dass die Brüder bereits die Tyrannis angenommen hatten.

¹⁴¹³ Zur Bedeutung von Pagasai und die Kontrolle der Stadt durch die Tyrannen von Pherai vgl. die Einführung weiter oben.

¹⁴¹⁴ D. 4.35.

bedroht habe.¹⁴¹⁵ Eine in §1 erwähnte athenische Delegation habe nun das verspätete Eintreffen der athenischen Hilfe rechtfertigen und einen Bruch der Allianz verhindern wollen. BEARZOT setzt dabei ausdrücklich voraus, dass der außenpolitische Umschwung Pherais auf die Seite Athens eine Folge der Machtergreifung der Brüder Lykophron und Peitholaos nach dem Tod des Tisiphonos gewesen sei.¹⁴¹⁶ Isokrates spricht allerdings allgemein von „Bündnissen“ Athens im Plural und überdies von solchen, die tatsächlich aufgelöst worden seien. BEARZOTS Deutung der Passage auf die (folgenlosen) Spannungen in der Allianz zwischen Athen und den Iasoniden 354 ist daher unpassend.¹⁴¹⁷

Ein gewichtiges Argument für die Datierung des Schreibens auf 358/57 (und zwar vor der Machtübernahme der Iasoniden) lässt sich aus §12 ableiten, wo Isokrates im Präsens von Personen aus der näheren Umgebung der Adressaten spricht, die diese zur Ergreifung der Tyrannis anstachelten.¹⁴¹⁸ Diese Bemerkung setzt einen politischen Schwebezustand in Pherai voraus, in dem sich die Adressaten noch nicht für oder gegen die Machtübernahme entschieden hatten.¹⁴¹⁹ Ein solcher wird von Diodor, der an jener Stelle auf Ephoros zurückgreift, gerade für die Zeit kurz nach der Ermordung Alexanders beschrieben.¹⁴²⁰

Sprache und Stil:

Im Brief herrschen, wie in den Reden und den sonstigen Briefen des Isokrates, lange und komplexe Perioden vor. Wo dies nicht der Fall ist, gibt es dafür eine inhaltliche Begründung.¹⁴²¹ Einige Perioden sind rhetorisch besonders aufwendig ausgestaltet und weisen den für Isokrates charakteristischen Prosarhythmus auf.¹⁴²² Typisch isokrateische Wendungen finden sich in §9: τὰς πράξεις τὰς καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν sowie §11: τις τῶν εἰκῆ ζῆν προηρημένων. Auch die

¹⁴¹⁵ BEARZOT 2016, 6.

¹⁴¹⁶ Ebenfalls behauptet BEARZOT 2016, 6, Tisiphonos habe zunächst die athenfeindliche Außenpolitik fortgesetzt, die Alexander in seinen letzten Regierungsjahren eingeschlagen habe. Dagegen spricht die von D.S. 16.14.2 berichtete Intervention Philipps II. gegen die Iasoniden 357, welcher sich zu dieser Zeit mit Athen im Krieg befand.

¹⁴¹⁷ §3: Ὅρῳ γὰρ τὰς συμμαχίας τὰς πρὸς αὐτὴν γιγνομένας ταχέως διαλυομένας. Für eine vorstellbare Anspielung der Passage auf den Bruch der Allianz zwischen Athen und Alexander von Pherai vgl. comm. ad loc.

¹⁴¹⁸ §12: Οἶμαι γὰρ οὐχ ἥκιστα τούτους ἐπὶ τὴν τυραννίδα παροξύνειν ὑμᾶς.

¹⁴¹⁹ Die Möglichkeit einer Wahl der Adressaten entweder für eine Existenz als Tyrannen oder als Privatmänner legt auch Isoc. Ep. 6.11 nahe, vgl. comm. ad loc. Außerdem spricht der Autor in §§13–14 die trügerischen Hoffnungen an, die Tyrannen hegten, wenn sie glaubten, sie könnten den Konsequenzen ihrer verwerflichen Handlungen leicht entfliehen. Ist der Weg der Tyrannis erst einmal eingeschlagen, könne sich ein Tyrann seines Lebens nicht mehr sicher sein. Diese Ermahnungen setzen voraus, dass die Adressaten die Tyrannis noch nicht ergriffen haben.

¹⁴²⁰ D.S. 16.14.1. Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Dagegen ist zu bezweifeln, dass nach Tisiphonos' Ableben ein mit der Situation nach Alexanders Ermordung vergleichbarer politischer Schwebezustand in Pherai vorherrschte: Lykophron und Peitholaos ermordeten nicht nur gemeinsam mit ihrem Bruder Tisiphonos Alexander, sondern verblieben während der Herrschaft ihres Bruders, an der nach Diodor zumindest Lykophron direkt beteiligt war, in Pherai.

¹⁴²¹ Siehe dazu den Beginn von §3 et comm. ad loc.

¹⁴²² Zu nennen sind §2: τὸ μὴ δύνασθαι πλανᾶσθαι καὶ τὸ μὴ πρέπειν ἐπιξενουῶσθαι; §4: οὐχ ἔνεκα τῆς ὑμετέρας ξενίας [...] Οὐ γὰρ εἰς τοῦθ' ἤκω μανίας; §6: εἰπεῖν δὲ περὶ τῶν προτεθέντων ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς καὶ διαπεπονημένως sowie §12: Τὰς μὲν γὰρ ἐξουσίας... συμπιπτούσας. In dieser Hinsicht sticht besonders die längere Periode §3 Εἰ ...ὀλιγορεῖν hervor, die sich außerdem durch den strukturgebenden Einsatz von Isokola auszeichnet. Zum Prosarhythmus in den Briefen des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

formelhaften Ausdrücke *Μὴ θαυμάζετε* (§7) sowie *Ὡς οὖν ἐμοῦ ταύτην ἔχοντος τὴν γνώμην* (§14) finden sich besonders häufig in Isokrates. Ebenso ist die Verwendung des Plurals eines Abstraktums, *ὠφελειῶν* (§13), für Isokrates charakteristisch.¹⁴²³ Der Text weist in §6 mit *ἐκλελυμένως* einen Neologismus und mit *διαπεπονημένως* ein hapax legomenon auf, die allerdings als auf Struktur und Rhythmus der Passage angepasste Neubildungen zu verstehen sind.¹⁴²⁴ Die in §7 anzutreffende Inkongruenz von Relativum und Bezugswort *τι...ῶν* meidet Isokrates in seinen sonstigen Werken.

Authentizität

Die obige Untersuchung hat gezeigt, dass aus sprachlicher Hinsicht keine entscheidenden Argumente gegen die Authentizität des Schreibens vorgebracht werden können.¹⁴²⁵ In konzeptioneller Hinsicht finden sich Parallelen zwischen Isokrates' Schilderung seiner Methodik in §§8–10 mit den in seiner *Sophistenrede* vorgebrachten Überlegungen.¹⁴²⁶ Die stilistischen Selbstbetrachtungen des Autors in §6 weisen deutliche Übereinstimmungen zu denjenigen der *Antidosis* auf.¹⁴²⁷ Wie in §2 und §6 in bemüht Isokrates den „Alterstopos“ häufig auch an anderen Stellen seines Werks.¹⁴²⁸ Unklarheiten, wie das Zustandekommen des Gastfreundschaftsverhältnisses zwischen Iason und Isokrates (§1), die Identität des in §1 erwähnten Polyalkes, die Mission der athenischen Gesandtschaft in Pherai (§1) sowie der Charakter der politischen Fraktionen im Umfeld der Iasoniden (§12) sind auf die lückenhafte Quellenlage zur Geschichte Thessaliens im vierten Jahrhundert zurückzuführen und keine Indizien gegen die Authentizität des Schreibens, wie Karl MÜNSCHER behauptet.¹⁴²⁹

Ebenso lässt sich der Ratschlag an die Iasoniden zum Rückzug ins Privatleben (§11) aus der konkreten politischen Lage in Pherai 358/57 erklären und ist daher eher als Indiz für die Echtheit als für die von Eino MIKKOLA behauptete Unvereinbarkeit des Schreibens mit Isokrates' Gedankenwelt zu werten.¹⁴³⁰ Umgekehrt widerspricht keine der dem Brief entnehmbaren Informationen den auf Basis unserer sonstigen Quellen als gesichert geltenden historischen Fakten. Ein Motiv, das ein potentieller Fälscher mit der Abfassung des Briefes hätte verfolgen können, ist insbesondere im Hinblick auf dessen unvollendete Form nicht auszumachen: Wie die beiden anderen fragmentarisch erhaltenen Texte des isokrateischen Briefcorpus (Ep. 1; 9) enden auch der sechste Brief nicht mitten im Satz, wie es bei einem Textverlust aufgrund mechanischer Zerstörung wahrscheinlich wäre, sondern jeweils an einer Stelle, wo Isokrates weitergehende Ausführungen unmittelbar ankündigt (siehe §14). Dieser

¹⁴²³ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁴²⁴ Vgl. §6 et comm. ad loc.

¹⁴²⁵ Für eine Auflistung der sprachlichen Vorbehalte gegenüber der Authentizität des Schreibens siehe WOYTE 1907, 41–52.

¹⁴²⁶ Isoc. 13.14–21.

¹⁴²⁷ Isoc. 15.8; 15.132.

¹⁴²⁸ Etwa Isoc. Ep. 1.1; 3.4; 4.12; 5.1; 7.10 Vgl. §2 et comm. ad loc.

¹⁴²⁹ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2202f., s.v. „Isokrates“. Diese Annahme weisen schon überzeugend MATHIEU / BRÉMOND 1962, 170 zurück.

¹⁴³⁰ MIKKOLA 1954a, 290–92.

Umstand spricht dafür, dass es sich bei den uns erhaltenen Schreiben um von Isokrates unvollendet gelassene Konzeptpapiere handelt.¹⁴³¹ Isokrates' *ξενία*-Verhältnis sowohl zu Iason als auch zu den Adressaten verlangte nach einer Antwort auf deren Einladung nach Pherai (siehe §1; §4), sodass die Absendung einer vollendeten Form dieses Schreibens wahrscheinlich ist. Nicht ausgeschlossen werden kann die Möglichkeit, dass sich während der Abfassung des Briefes die politische Lage in Pherai dergestalt veränderte, dass Isokrates' Ratschläge nicht mehr auf die neue Situation der Adressaten passten und der Athener aus diesem Grund auf eine Vollendung bzw. Absendung des Briefes verzichtete. Dieser Fall trat historisch mit der Errichtung einer Tyrannis in Pherai durch die Iasoniden unter der Führung des ältesten Bruders Tisiphonos in der ersten Jahreshälfte 357 ein.¹⁴³² Mit großer Wahrscheinlichkeit und im Einklang mit der überwiegenden Mehrheit der Forschung ist der Brief daher als ein authentischer Text des Isokrates anzusehen.¹⁴³³

Beurteilung

Georges MATHIEU und Émil BRÉMOND meinen, das Ziel des Briefes sei es gewesen, die Iasoniden dazu zu bringen, sich durch eine reguläre Wahl zu Feldherren, *ταγοί*, des Thessalischen Bundes bestimmen zu lassen und eine Allianz mit Athen zu schließen.¹⁴³⁴ Auch Sławomir SPRAWSKI schließt sich dieser Deutung des Briefes an und fügt hinzu, dass die Iasoniden zu Beginn ihrer Tyrannenherrschaft einen derartigen, von Isokrates vorgeschlagenen Ausgleichskurs gegenüber dem Thessalischen Bund verfolgt hätten.¹⁴³⁵

Diese Deutungen sind jedoch mit Isokrates' an die Iasoniden gerichteter Aufforderung unvereinbar, sich für ein Leben als Privatmänner oder als Tyrannenherrscher zu entscheiden. Eindeutig favorisiert Isokrates hierbei die erstgenannte Alternative.¹⁴³⁶ Die Passage lässt keine andere Deutung zu, als dass Isokrates seinen Adressaten den Rückzug ins Privatleben nahelegte. Diese Empfehlung schloss auch die Übernahme eines Amtes im Thessalischen Bund, insbesondere des *ταγός*, aus.¹⁴³⁷

¹⁴³¹ Vgl. dazu Isoc. Ep. 1.10; 9.19 et comm. ad loc. sowie zur frühen Überlieferungsgeschichte des isokrateischen Briefcorpus die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 1.4.1 sowie Kap. 4.2.6.

¹⁴³² Vgl. den Abschnitt Datierung.

¹⁴³³ BEARZOT 2016, 6 bezeichnet die Authentizität des Schreibens sehr optimistisch als „indéniable“. Für die Echtheit des Briefes votieren auch NICOLAI 2004, 155; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 170; SORDI 1958. Auch BLASS 1892, 300 bringt keine Zweifel an seiner Echtheit vor. Bezüglich der Echtheit des Schreibens unentschieden zeigt sich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 395.

¹⁴³⁴ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 169. Dieser Beurteilung schließt sich auch NICOLAI 2004, 155f. an.

¹⁴³⁵ SPRAWSKI 2010b, 184. Stark verzerrend fasst ROTH 2019, 246 den Inhalt des Briefes wie folgt zusammen: „Das Fragment epist. 6 (358) beglückwünscht und berät die Söhne Iasons von Pherai als neue thessalische Herrscher.“ Ebenfalls unzutreffend behauptet GARNJOBST 2006, 49: „Isocrates writes this letter to them in the hopes of helping them govern more justly than their predecessors.“

¹⁴³⁶ §11: Ἐμοὶ γὰρ αἰρετώτερος ὁ βίος εἶναι δοκεῖ καὶ βελτίων ὁ τῶν ἰδιωτευόντων ἢ τῶν τυραννούντων [...]. Vgl. comm. ad loc.

¹⁴³⁷ Nachdem Iasons Nachfolger, Polyphron und Alexander von Pherai, ihre Position als *ταγοί* zur Unterjochung der thessalischen Städte genutzt hatten, hätte Isokrates überdies auch kaum annehmen können, dass die Thessaler das Amt freiwillig erneut einem Herrscher von Pherai übertragen würden. Für den historischen Kontext siehe die Einführung oben.

Überzeugungskraft gewinnt der Text dadurch, dass Isokrates die Ablehnung einer vermeintlich vorteilhaften Machtposition, der Tyrannis über Pherai, aus der konkreten politischen Situation der Adressaten heraus zu begründen sucht (§§11–14). Außerdem fordert der Athener die Iasoniden auf, seinen Weg zur Lösung ihres politischen Problems nachzuvollziehen. Die dazugehörigen Gedankenschritte entsprechen dabei den für die Abfassung einer erfolgreichen Rede erforderlichen Arbeitsschritten (§§8–10). Isokrates veranschaulicht hierdurch den Adressaten die allgemeine Funktionsweise seiner *λόγων παιδεία* und erarbeitet eine konkrete Lösung ihres politischen Problems, die im Rückzug aus dem politischen Betrieb ihrer Heimatstadt besteht.¹⁴³⁸ Angesichts der unübersichtlichen Lage in Pherai und den drohenden militärischen Auseinandersetzungen mit den Aleuaden, Thebanern und Makedonen ist Isokrates' Ratschlag als eine rationale Folgerung aus der konkreten politischen Lage der Adressaten zu beurteilen.

Auf einer persönlichen Ebene musste das Schreiben angesichts von Isokrates' Ablehnung einer Reise nach Pherai (§§1–3) die Erwartungen der Adressaten enttäuscht haben. Vor diesem Hintergrund wird Isokrates' Wahl der Gattung Brief verständlich: Die Form der schriftlichen Nachahmung eines vertraulichen Gespräches, die der Brief darstelle (§4), ermöglicht Isokrates, die Iasoniden zu einem Verzicht auf politische Machtausübung aufzurufen, ohne seine Gastfreunde öffentlich zu düpiieren.¹⁴³⁹

Die soziale Verpflichtung zu einer Antwort auf die Einladung der Adressant, das Ende des uns erhaltenen Textes sowie der Inhalt und die relativ geringe Länge des noch zu erwartenden Teils lassen vermuten, dass Isokrates den Brief in einer leicht erweiterten und ggf. angepassten Form tatsächlich nach Pherai absandte.¹⁴⁴⁰

Gliederung:

Präskript

§§1–3 Proömium: Hintergrund des Schreibens und Ablehnung der Einladung nach Pherai

§§4–14 Briefkörper:

§§4–7 Stil und Zweck des Briefes

§§8–10 Die Philosophie des Isokrates

§§ 11–14 Politische Ratschläge: die Ablehnung der Tyrannis

Ἴσοκράτης τοῖς Ἰάσονος παισὶ χαίρειν

Der Codex Φ überliefert, wie auch für die anderen Briefe des Isokrates, das vollständige Präskriptum Ἴσοκράτης τοῖς Ἰάσονος παισὶ χαίρειν. Dagegen tradiert Γ mit Τοῖς Ἰάσονος

¹⁴³⁸ Vgl. ALEXIOU 2020, 124; GARNJOBST 2006, 61–67.

¹⁴³⁹ Vgl. zu Isokrates' sozialem Netzwerk die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4

¹⁴⁴⁰ Vgl. §14 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.5. Zum Überbringer des Schreibens liegen keine gesicherten Informationen vor. Aufgrund seiner engen Freundschaftsverbinding mit Iason, dem verstorbenen (Adoptiv-)Vater der Adressaten bot sich für diese Aufgabe insbesondere Isokrates' Schüler Timotheos von Athen an, vgl. §1 et comm. ad loc. sowie die Einführung oben.

παίσιν einen Titel. In Analogie zu den griechischen Privatbriefen der klassischen Zeit ist die Variante von Φ vorzuziehen.¹⁴⁴¹

Konon berichtet, dass Thebe, die Gattin Alexanders von Pherai, die Tochter Iasons gewesen sei. Tisiphonos, Lykophron und Peitholaos seien ihre älteren, von einer gemeinsamen Mutter stammenden Halbbrüder gewesen.¹⁴⁴² Iason und Isokrates' Gastfreundschaft zu ihm werden schon in §1 als Grund genannt, eine Verbindung mit den Adressaten aufzunehmen. Die wahrscheinlichste Erklärung für die Ansprache der Adressaten als „Kinder Iasons“ ist, dass Iason die drei Söhne seiner Frau aus einer früheren Ehe nach der Hochzeit adoptierte.¹⁴⁴³ Tisiphonos, Lykophron und Peitholaos werden von Plutarch zum Zeitpunkt der Ermordung Alexanders als νεανίσκοι bezeichnet, was darauf schließen lässt, dass sie Ende 358 nicht viel älter als Anfang Zwanzig waren.¹⁴⁴⁴ Nach Alexanders Ermordung wird Thebe im Gegensatz zu ihren Halbbrüdern nicht mehr genannt, was darauf hindeutet, dass sie entgegen der Behauptung Konons keine politische Rolle in Pherai einnahm.¹⁴⁴⁵ Wahrscheinlich gehörte sie nicht zu dem Adressatenkreis des Briefes.¹⁴⁴⁶

§1 Ἀπήγγειλέ...συνενεγκεῖν

Wie in den anderen Briefen des Isokrates werden im Proömium die Umstände, Gründe und Ziele des Schreibens erläutert. Isokrates beginnt den Brief an die Kinder Iasons in der 3. Pers. Sing. und zeigt damit eine größere Distanz zu den Adressaten als in den übrigen Briefen des Corpus (mit Ausnahme von Ep. 8), die in der 1. Pers. Sing. beginnen.¹⁴⁴⁷ Hiermit bereitet der Athener die in §§2–3 begründete Ablehnung der von den Adressaten ausgesprochenen Einladung vor. Darauf deutet auch die Verwendung der beiden potentialen Optative im Konditionalsatz der ersten Periode (πεισθεῖην) sowie im ersten Kolon der zweiten Periode (ἀφικοίμην) hin.¹⁴⁴⁸ Zunächst betont Isokrates jedoch seine Verbundenheit zu den Adressaten auf Basis des zu Iason bestehenden Gastfreundschaftsverhältnis und verweist auf den gegenseitigen Nutzen hin, den die Annäherung an die Adressaten bringen könne. Das Schreiben

¹⁴⁴¹ Vgl. hierfür die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

¹⁴⁴² Konon FGrHist 26 F 1 = Phot. *Bibl.* 130b25, vgl. dazu die Einführung oben. Die chronologisch bedingten Zweifel, die SPRAWSKI 1999, 51 gegenüber Konon vorbringt, lassen sich nicht halten. Wenn Alexander Thebe heiratete, als diese (der griechischen Sitte entsprechend) etwa 14 Jahre alt war, kann sie bei seiner Ermordung Ende 358 immer noch jünger als ihre Halbbrüder gewesen sein, die höchstens Anfang Zwanzig waren. Der Zeitpunkt der Heirat von Alexander und Thebe ist unbekannt.

¹⁴⁴³ So auch SPRAWSKI 1999, 50. Für ein solches Vorgehen ist Isokrates selbst ein Beispiel, der Aphareus, den Sohn seiner Frau Platane aus deren erster Ehe mit Hippias von Elis adoptierte. Vgl. dazu Isoc. Ep. 8.1 et comm. ad loc.; RUBINSTEIN 1993, 21f. sowie die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁴⁴⁴ Plu. *Pel.* 35.5–6. Unverständlicherweise schließt SPRAWSKI 1999, 51 aus dieser Passage „so they could not have been much younger than 20“. Der Jüngster von ihnen, vermutlich Peitholaos, soll von Alexander nach Plu. *Pel.* 28.5 als Lustknabe παιδίκιον missbraucht worden sein.

¹⁴⁴⁵ Vgl. hierzu die Einführung oben.

¹⁴⁴⁶ Die in §11 erwähnte Alternative zwischen einem Privatleben und einer Herrschaft als Tyrann stellte sich für Thebe aufgrund ihres Geschlechts nicht.

¹⁴⁴⁷ Zur literarischen Technik Aussagen aus der Perspektive Dritter vorzubringen, vgl. Isoc. Ep. 3.3; 4.3–4; 5.2; 7.1; 12; 8.1; 9.17 sowie die weiterführenden Betrachtungen, 4.3.3.

¹⁴⁴⁸ Dagegen ist der Optativ ἐρωτήσαι (eine von allen modernen Herausgebern akzeptierte Konjektur aus dem von Γ und Ε überlieferten ἐρωτήσαι τε) ein obliquus, der durch Ἀπήγγειλέ τις ausgelöst wird.

an die Iasoniden ist der einzige Brief des Corpus, den Isokrates als Antwort auf eine Initiative der Adressaten hin verfasste.¹⁴⁴⁹

τῶν πρεσβευσάντων ὡς ὑμᾶς

Dem Text ist zu entnehmen, dass eine athenische Gesandtschaft nach Pherai gereist war und zum Abfassungszeitpunkt nach Athen zurückgekehrt ist.¹⁴⁵⁰ Ihre Zusammensetzung wird nicht erwähnt. Den wahrscheinlichsten Anlass zu dieser diplomatischen Mission stellt die Ermordung des Tyrannen Alexander von Pherai Ende 358 oder Anfang 357 dar.¹⁴⁵¹ Nach diesem Ereignis lag es im Interesse der Athener die politische Lage in Pherai zu sondieren und auszuloten, inwieweit die Stadt dazu bereit war, den unter Alexander eingeschlagenen athenfeindlichen Kurs zu ändern.¹⁴⁵² Isokrates' Ausführungen in §3 deuten darauf hin, dass die Gesandtschaft den Abschluss eines Bündnisses zwischen Athen und Pherai eingeleitet hat. Die Verwendung von ὡς als Präposition „zu“ ist in Verbindung mit dem Akkusativ einer Person typisch für die attische Prosa der klassischen Zeit und auch in den Reden des Isokrates belegt.¹⁴⁵³

καλέσαντες αὐτὸν ἄνευ τῶν ἄλλων

Als Privatmänner, die die Iasoniden kurz nach der Ermordung Alexanders noch waren, konnten sie keine offiziellen Bitten an die athenische Gesandtschaft als solche vorbringen, sondern sind persönlich auf einen der Gesandten zugekommen, zu dem sie möglicherweise eine Freundschaftsbeziehung pflegten.¹⁴⁵⁴ Isokrates erachtet den Namen jenes Gesandten, wie die Bezugnahme mittels des Indefinitpronomens τις deutlich macht, jedenfalls als nicht relevant für seinen Brief. Zu beachten ist die Diskrepanz zwischen den jeweils benutzten Medien: Die Iasoniden ließen ihre Einladung mündlich überbringen, worauf der Athener schriftlich antwortete.¹⁴⁵⁵

εἰ πεισθείην ἂν ἀποδημῆσαι καὶ διατρίψαι παρ' ὑμῖν.

Welche Intention verfolgten die Söhne Iasons mit der Einladung des Isokrates? Die enge Verbindung der Homoioteleuta ἀποδημῆσαι καὶ διατρίψαι lässt erkennen, dass die Iasoniden an eine dauerhafte Anwesenheit des Isokrates in Pherai dachten. Einen möglichen Hinweis bietet

¹⁴⁴⁹ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3. Zu den Parallelen mit Isoc. Ep. 8.1 vgl. comm. ad loc.

¹⁴⁵⁰ Die 2. Pers. Pl. kann wie etwa in Isoc. Ep. 4.1 auch für die Heimatgemeinde der Adressaten stehen. Aus dem Passus lässt sich nicht ermitteln, ob die Iasoniden oder die Volksversammlung von Pherai das eigentliche Ziel der Gesandtschaft waren.

¹⁴⁵¹ Für die historischen Umstände vgl. die Einleitung oben.

¹⁴⁵² Zu dem explizit gegen Alexander gerichteten Bündnis zwischen Athen und dem Thessalischen Bund 361 siehe die Einführung in den historischen Kontext oben.

¹⁴⁵³ Siehe LSJ s.v. „ὡς“ C 3; KÜHNER/ GERTH 1966, 2.1, §432.2. Isoc. 10.59; 18.6; 21.2, vgl. GARNJOBST 2006, 50. Die Verwendung der Präposition ist ein sprachliches Indiz für die Echtheit des Schreibens.

¹⁴⁵⁴ Ein solches verdecktes Vorgehen wäre nach der Errichtung der Tyrannis 357 nicht mehr nötig gewesen. Zur Übermittlung von Nachrichten durch Händler, Gesandte und andere Reisende siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹⁴⁵⁵ Zur Verbreitung der brieflichen Kommunikation im Griechenland des vierten Jahrhunderts vgl. die Einleitung, Kap. 1.5.

Isokrates' Argumentation gegen die mögliche Errichtung der Tyrannis durch die Adressaten in §§11–14: Die Anfrage könnte von dem Athener dahingehend verstanden worden sein, dass die Iasoniden die Übernahme der Tyrannis in ihrer Heimatstadt bereits ins Auge gefasst hatten. Isokrates, zumindest seiner Selbstdarstellung zufolge ein überregional bekannter Intellektueller, hätte das panhellenische Ansehen der durch einen Verwandtenmord an die Macht gekommenen Iasoniden mit seiner Präsenz in Pherai verbessern und deren Alleinherrschaft durch entsprechende Rede legitimieren können.¹⁴⁵⁶

ἔνεκα μὲν τῆς Ἰάσονος καὶ Πολυαλκοῦς ξενίας

ἔνεκα + Genitiv kommt bei Isokrates sowohl als Präposition (11 Belege) als auch – deutlich häufiger – als Postposition (41 Belege) vor.¹⁴⁵⁷ Erstere Variante wurde an dieser Stelle zur Vermeidung des Hiats mit dem folgenden Wort ἠδέως gewählt. Die weitreichenden Gastfreundschaftsverhältnisse der thessalischen Aristokraten waren sprichwörtlich.¹⁴⁵⁸ Besonders Iason bediente sich geschickt seines weit verzweigten Netzwerks ritualisierter Freundschaftsbeziehungen, um seine politischen Vorstellungen durchzusetzen.¹⁴⁵⁹

Als der Isokratesschüler Timotheos Ende 373 als Stratege abgesetzt und in Athen des Verrats angeklagt wurde, soll Iason zusammen mit dem Molosserkönig Alketas in die Stadt gekommen sein und durch seine Aussage eine Verurteilung des Timotheos abgewandt haben.¹⁴⁶⁰ Möglicherweise reichte die Freundschaftsbeziehung zwischen Timotheos und Iason bis 375 zurück, als der athenische Stratege auf einer Mission an der Westküste der Ägäis mit dem Thessaler kooperierte.¹⁴⁶¹ Jedenfalls war die Beziehung zwischen beiden Männern schon vor Iasons Reise nach Athen Ende 373, möglicherweise durch die Vermittlung des Isokrates,

¹⁴⁵⁶ Siehe hierzu Isoc. 4.3; 15.43; 50; Ep. 4.12 sowie unten §4 et comm. ad loc. Grundsätzlich war Isokrates für die Iasoniden auch aufgrund seiner persönlichen Kontakte zu Entscheidungsträgern etwa nach Athen (Timotheos), Sparta (Archidamos) und Zypern (Nikokles) interessant, siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3 und Kap. 4.4.4.

¹⁴⁵⁷ Als Präposition Isoc. 1.19; 23; 4.135; 6.35; 7.39; 9.41; 14.48; 17.4; 20.1; 17; Ep. 6.4. Als Postposition in Isoc. 1.28; 47; 2.9; 3.1; 44; 64; 4.19; 44; 53; 107; 174; 5.24; 113; 136; 7.53; 70; 71; 8.41; 9.12; 76; 10.48; 12.4; 182; 183; 271; 15.69; 81; 143; 152; 217; 224; 285; 16.4; 19.41; 20.15; 21.6; 20; Ep. 2.2; 9; 4.6; 6.7.

¹⁴⁵⁸ Siehe beispielhaft X. *HG* 6.1.3 (über Polydamas von Pharsalos): ἦν δὲ καὶ ἄλλως φιλόξενός τε καὶ μεγαλοπρεπῆς τὸν Θεσσαλικὸν τρόπον. „Er war auch im Übrigen gastfreundlich und prunkvoll nach der thessalischen Weise.“ Dagegen soll der thessalische Kommandeur Menon nach X. *Anab.* 2.6.21–29 aus Hab- und Ruhmsucht seine Freunde betrogen haben.

¹⁴⁵⁹ Nach X. *HG* 6.4.24 wollte Iason nach der Schlacht von Leuktra eine Hegemonie der mit ihm verbündeten Thebaner unbedingt verhindern und riet ihnen unter Bezugnahme auf seine *Philia* und *Proxenia*, die direkte Verfolgung des besiegten spartanischen Heeres zu unterlassen und stattdessen einen Waffenstillstand zu schließen. Iason erhoffte sich hierdurch, laut Xenophon, von beiden Parteien umworben zu werden. Zur Rolle der ξενία in der Herrschaftskonzeption Iasons siehe Polyaen. 6.1.3. Vgl. MILI 2015, 173. Zu den ritualisierten Freundschaftsbeziehungen in der griechischen Welt siehe HERMAN 1987 sowie Kap. 4.4.3.

¹⁴⁶⁰ Timotheos soll Iason und Alketas während ihres Aufenthalts in Athen in seinem Haus untergebracht und bewirtet haben. Siehe [D.] 49.22–24; Plu. *Dem.* 15.1. Vgl. SPRAWSKI 1999, 92; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 170; STÄHLIN RE 9.1 (1914), Sp. 774f., s.v. „Iason“. Zum Prozess des Timotheos vgl. BIANCO 2007, 30–35. Zur Beziehung zwischen Isokrates und Timotheos siehe dessen Enkomion in Isoc. 15.101–139. Vgl. ALEXIOU 2020, 126–29. Siehe auch [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837c; 838d.

¹⁴⁶¹ So SPRAWSKI 1999, 89.

geknüpft worden. Nicht mehr als eine denkbare Hypothese stellt die Vermutung dar, dass der Kontakt durch den Sophisten Gorgias von Leontinoi vermittelt wurde.¹⁴⁶²

Die Identität der zweiten erwähnten Person ist nicht eindeutig bestimmbar. Der Name wird von dem Codex Φ als Πολυάκους (von Πολυάκης) und von den Codices Γ und E als Πολυαλκοῦς überliefert. Da ansonsten im griechischen Sprachraum kein Polyakes belegt ist, kann erstere Variante ausgeschlossen werden.¹⁴⁶³ Die Namensform Πολυαλκοῦς wurde von MATHIEU / BRÉMOND als Genitiv der femininen Namensform Πολυάλκω gedeutet. Diese sei Iasons Gattin gewesen.¹⁴⁶⁴ Der Vorschlag ist jedoch aus drei Gründen abzulehnen: Erstens kennen wir den Namen von Iasons Gattin nicht, wir wissen lediglich, dass sie sich nach seiner Ermordung in Theben aufhielt.¹⁴⁶⁵ Zweitens ist der Name Πολυάλκω sonst nicht belegt. Drittens gibt es aus klassischer Zeit kein Parallelbeispiel für den Abschluss eines Gastfreundschaftsverhältnisses zu der Gattin eines Herrschers. Als letzte Möglichkeit bleibt, den Genitiv Πολυαλκοῦς von der männlichen Namensform Πολυάκης abzuleiten. Der Name ist relativ selten, allerdings für einen spartanischen Gesandten des fünften Jahrhunderts bei Plutarch sowie in zwei Inschriften des vierten Jahrhunderts belegt.¹⁴⁶⁶

Von Carl Julius BELOCH, der den Namen Polyalkes im sechsten Isokratesbrief akzeptiert, ist der Vorschlag vorgebracht worden, Polyalkes mit dem von Konon FGrHist 26 F 1 erwähnten leiblichen Vaters des Tisiphonos, Lykophron und Peitholaos zu identifizieren.¹⁴⁶⁷ Dieser Vorschlag ist deshalb zurückzuweisen, weil die Konon–Stelle selbst auf einer von Immanuel BECKER vorgeschlagenen möglichen, aber keineswegs sicheren Konjektur des überlieferten ὁ δὲ πατὴρ αὐτῶν εὐλαβῆς ἦν in [...] Εὐάλκης ἦν basiert. Eine erneute Konjektur dieser Stelle in Πολυάκης ἦν wäre methodisch fragwürdig und textkritisch nicht begründbar.¹⁴⁶⁸ Polyalkes

¹⁴⁶² Nach Paus. 6.17.9 sei Iason ein großer Bewunderer des Gorgias gewesen. Isoc. 15.155–156 berichtet über einen Aufenthalt des Gorgias in Thessalien und wie dieser sich dort bereichert habe. Aus diesen Informationen schließen UNTERSTEINER 1949, 94; 97 und besonders KYRKOS 1984, Iason habe Gorgias für einige Zeit in Thessalien beherbergt und sei sogar sein Schüler gewesen. Zum Verhältnis zwischen Isokrates und Gorgias siehe [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 836f und die Einleitung, Kap. 1.3.1. Ebenso vorstellbar ist, dass Iason zuerst eine Freundschaftsbeziehung zu Timotheos knüpfte und auf dessen Vermittlung ein ξενία-Verhältnis zwischen Isokrates und dem Thessaler entstand. Vgl. GARNJOBST 2006, 51. BEARZOT 2016, 7 meint, Iason habe den persönlichen Kontakt zu Isokrates gesucht, von dem er sich hinsichtlich einiger Aspekte seiner Propaganda habe inspirieren lassen.

¹⁴⁶³ Für Polyakes findet sich kein Beleg im LGPN.

¹⁴⁶⁴ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 169, die hinzufügen, dass Isokrates durch die Erwähnung einer Gastfreundschaftsbeziehung zu einer leiblichen Verwandten der Adressaten, seine Nähe zu ihnen zusätzlich betont habe.

¹⁴⁶⁵ X. *HG* 6.4.37. SORDI 1958, 159 schließt hieraus auf ihre thebanische Herkunft.

¹⁴⁶⁶ Plu. *Per.* 30.1; IG II² 12481; SEG 36, 331. Möglicherweise ist der Eintrag des spätantiken Grammatikers Harpokration zu Polyalkes in seinem *Lexikon der zehn Redner* dem sechsten Brief des Isokrates entnommen, könnte also davon zeugen, dass Harpokration den Namen Πολυάκης las, siehe Harp. s.v. „Πολιοχος καὶ Πολυάκης“: „ὄνόματα κύρια“. F. STÄHLIN RE 9.1 (1914), Sp. 771, s.v. „Iason“ nimmt aufgrund dieses Eintrags ungerechtfertigterweise die Existenz eines Polyalkes an, der Iasons Vorgänger und früherer Gatte von dessen späterer Frau (nach *ibid.* einer Tochter Lykophrons) gewesen sein soll.

¹⁴⁶⁷ BELOCH 1923, 3.2, 81. Vgl. E. BERNERT, RE 42 (1952), Sp. 1436, s.v. „Polyalkes (2)“. Siehe Konon FGrHist 26 F 1. Vgl. dazu BROWN 2002, 347. Zum historischen Kontext des Fragments siehe die Einführung oben.

¹⁴⁶⁸ So urteilt auch SPRAWSKI 1999, 50.

kann demnach weder überzeugend mit dem möglicherweise von Konon erwähnten „Eualkes“, noch mit einer uns aus anderem Kontext überlieferten Person identifiziert werden.

Da Freundschaftsbeziehungen im griechischen Raum generell erblich waren, kann zwar davon ausgegangen werden, dass Polyalkes sowohl mit Iason als auch mit den Adressaten in einem Verwandtschaftsverhältnis stand, in welchem lässt sich aber nicht ermitteln.¹⁴⁶⁹ Darüber hinaus war Polyalkes, da er neben dem 370 ermordeten Iason erwähnt wird, zur Abfassungszeit des Briefes wahrscheinlich ebenfalls bereits verstorben. Das im Brief geschilderte Gastfreundschaftsverhältnis zu Iason und Polyalkes nötigte Isokrates auf jeden Fall zu einer Antwort auf die Einladung der Iasoniden, wollte er die sozialen Konventionen seiner Zeit nicht verletzen.¹⁴⁷⁰ Dieser Umstand ist als Indiz dafür zu werten, dass Isokrates tatsächlich einen Brief zu den Iasoniden nach Pherai absandte, und zwar in einer vollständigen Form, die mutmaßlich umfangreicher war als der uns überlieferte Text.¹⁴⁷¹

οἶμαι γὰρ ἂν τὴν ὀμιλίαν τὴν γενομένην ἅπασιν ἡμῖν συνενεγκεῖν·

ὀμιλία ist ein grundsätzlich neutraler Ausdruck für zwischenmenschlichen Verkehr.¹⁴⁷² Anders als ξενία und φιλία bezeichnet ὀμιλία keine ritualisierte Freundschaftsbeziehung.¹⁴⁷³ Durch seine zurückhaltende Wortwahl und vor allem die Markierung des Verhältnisses zu seinen Adressaten als bloße Möglichkeit (ἄν) geht der Philosoph auf vorsichtige Distanz zu ihnen. Vor dem Hintergrund, dass Isokrates in §§2–3 die Einladung der Iasoniden nach Pherai ablehnt, kann seine Beteuerung, er betrachte einen Verkehr mit ihnen als *potentiell* nutzbringend für beide Seiten, von den Adressaten kaum anders als eine Beschwichtigung aufgefasst worden sein.¹⁴⁷⁴

§2 ἀλλὰ γὰρ...τῆς τελευτῆς οὔσης.

In der einzigen Periode des Paragraphen begründet Isokrates die Ablehnung der ihm von den Adressaten angetragenen Einladung nach Pherai. Die erste Begründung (μάλιστα μὲν...τοῖς τηλικούτοις) zielt auf Isokrates Alter, das ihm eine weite Reise nicht erlaube. Der zweite Punkt in der Aufzählung (ἔπειθ'...τῆς τελευτῆς οὔσης.) zielt auf die soziale Ächtung, die Isokrates treffen werde, wenn er nach vielen Jahren der Ortsansässigkeit in Athen plötzlich im Alter begänne zu reisen. Der dritte Punkt, die Furcht vor Isokrates' Heimatstadt Athen (Πρὸς δὲ τούτοις...δυνηθείην.), wird im nächsten Paragraphen ausgeführt. Die drei Punkte bilden eine Klimax bestehend aus immer gewichtigeren Argumenten. Weitere, im Brief

¹⁴⁶⁹ Vgl. ALONSO TRONCOSO 2001, 82 sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3. Zurückhaltend hinsichtlich der Identität des Polyalkes äußert sich auch BEARZOT 2016.

¹⁴⁷⁰ Vgl. auch Isoc. Ep. 5.1 et comm. ad loc. Auf die ξενία der Adressaten nimmt Isokrates in §4 erneut Bezug, vgl. comm. ad loc.

¹⁴⁷¹ So schon BLASS 1892, 299. Siehe auch Isoc. Ep. 6.14 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.5.

¹⁴⁷² Das Wort verwendet Isokrates auch in 15.48; 85; 205, an den beiden ersteren Stellen in Bezug auf seine intellektuellen Rivalen.

¹⁴⁷³ Zum Konzept der ritualisierten Freundschaftsbeziehungen vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹⁴⁷⁴ Isoc. Ep. 4.5–7; 9 stellt ebenfalls den gegenseitigen Nutzen des Verkehrs zwischen Machthabern und Beratern heraus, vgl. comm. ad loc.

nicht explizit erwähnte Gründe, die Isokrates von einer Reise nach Pherai abgehalten haben mögen, waren die mangelhaften (charakterlichen, staatsmännischen und politischen) Voraussetzungen der Iasoniden zur gerechten Ausübung der Alleinherrschaft sowie das 361, nach seiner dritten Sizilienreise, endgültig feststehende Scheitern Platons bei dem Versuch, als Intellektueller durch seine Präsenz vor Ort die politischen Verhältnisse in Syrakus in seinem Sinne zu beeinflussen.¹⁴⁷⁵

ἀλλὰ γὰρ ἐμποδίζει με πολλά

Die Partikelkombination ἀλλὰ γάρ betont „the contrast between what is irrelevant or subsidiary and what is vital, primary, or decisive“.¹⁴⁷⁶ Bis zum Ende des Proöms in §3 hebt Isokrates wiederholt hervor, dass seine Ablehnung der Einladung nach Pherai auf äußere Umstände und nicht auf mangelndem Willen seinerseits zurückzuführen sei. Isokrates ist sichtlich darum bemüht, in seinem Schreiben eine äußere Form und Haltung zu wahren, zu denen ihn seine Gastfreundschaftsverhältnisse mit Iason und den Adressaten verpflichteten.¹⁴⁷⁷

τὸ μὴ δύνασθαι πλανᾶσθαι καὶ τὸ μὴ πρέπειν ἐπιξενουῖσθαι

Isokrates konstruiert ein Isokolon, in dem die durch καί verbundenen Glieder jeweils vier Wörter umfassen.¹⁴⁷⁸ Auffällig ist der Widerspruch zwischen §1 und §4 einerseits, wo Isokrates die Bedeutung seines Gastfreundschaftsverhältnisses (ξενία) gegenüber Iason bzw. seinen Adressaten hervorhebt, und der obigen Passage andererseits, wo er die Inanspruchnahme jener Gastfreundschaft (ἐπιξενουῖσθαι) für unangemessen hält.

ὅτι πάντες οἱ πυθόμενοι τὴν ἀποδημίαν δικαίως ἂν μου καταφρονήσειαν

Isokrates bezieht sich auf die Einstellung seines Schulbetriebs in Athen, die eine unmittelbare Folge seines Weggangs nach Thessalien wäre, und die negativen Reaktionen seiner zahlenden Schüler.¹⁴⁷⁹ Durch seine Niederlassung in Pherai hätte sich Isokrates außerdem finanziell vom Wohlwollen seiner Gastgeber abhängig macht. Zudem bot die thessalische Binnenstadt Pherai Isokrates auch hinsichtlich des Zugangs zu Literatur, die für die Ausarbeitung seiner πολιτικοὶ λόγοι erforderlich war, sowie des Kontakts zu anderen Denkern keine mit Athen vergleichbaren Bedingungen.¹⁴⁸⁰ Die beiden letztgenannten Argumente gegen eine Reise nach Pherai, erwähnt Isokrates in dem Schreiben nicht explizit, um gegenüber seinen Gastfreunden die nötige Form zu wahren.

¹⁴⁷⁵ Vgl. hierzu §§11–12 et comm. ad loc.

¹⁴⁷⁶ DENNISTON 1954, 101, s.v. „Ἀλλὰ γάρ: ἀλλὰ...γάρ III (1)“.

¹⁴⁷⁷ Vgl. §1 und §4 sowie comm ad loc.

¹⁴⁷⁸ Vgl. LAUSBERG 2008, §§719–754. Zudem gleichen sich die Anfänge (τὸ μὴ) und ähneln sich die Enden (-ᾶσθαι / -οῦσθαι) der Kola, was einen eingängigen Rhythmus erzeugt.

¹⁴⁷⁹ Zu Isokrates' Rhetorikschule vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1. Auf eine mögliche Reaktion der athenischen Öffentlichkeit kommt Isokrates gesondert in §3 zu sprechen.

¹⁴⁸⁰ Isoc. 4.50; 15.293–296, der meint, dass die Schüler Athens zu den Lehrern der übrigen Menschen geworden seien. Vgl. auch Th. 2.41. Siehe dazu und zur Entwicklung des Buchmarkts im Athen des vierten Jahrhunderts SEIDENSTICKER 1995, 190–98.

εἰ προηρημένος τὸν ἄλλον χρόνον ἡσυχίαν ἄγειν ἐπὶ γήρωσ ἀποδημεῖν ἐπιχειροῖν

Durch den Akkusativ der zeitlichen Ausdehnung τὸν ἄλλον χρόνον gibt Isokrates seinen Adressaten zu verstehen, dass er in seinem bisherigen Leben, zumindest aber in den letzten Jahrzehnten keine Reisen außerhalb Attikas unternommen habe.¹⁴⁸¹ Auch die übrigen Briefe des Corpus leugnen ein vorheriges Treffen mit seinen Adressaten entweder explizit oder legen ein solches zumindest nicht nahe.¹⁴⁸²

Zwar mag Isokrates' Alter von ca. 78 Jahren bei der Abfassung des Briefes 358/57 tatsächlich eine Rolle bei seiner Entscheidung gegen eine Reise nach Pherai gespielt haben.¹⁴⁸³ Sein Greisenalter, γῆρας, gebraucht der Rhetoriklehrer aber an so vielen Stellen seiner Werke als literarischen Topos, dass die Klage hierüber regelrecht als sein Markenzeichen bezeichnet werden kann. Häufig verbindet Isokrates wie hier den Verweis auf sein hohes Alter mit der Zurückweisung einer an ihn herangetragenen Forderung oder mit der Begründung seiner angeblichen literarischen Defizite.¹⁴⁸⁴

οὕτως ὑπογυίου μοι τῆς τελευτῆς οὔσης

Mit dem *plurale tantum* τὰ γυῖα werden bei Homer (z.B. *Il.* 13.85) die Schenkel bezeichnet. In der klassischen attischen Prosa kommt nur das zusammengesetzte Adjektiv ὑπόγυιος vor, das sowohl „vor kurzem“ oder (wie im angeführten Passus) „kurz bevorstehend“ bedeuten kann.¹⁴⁸⁵ Innerhalb des zweiten Arguments, das Isokrates zur Ablehnung der Einladung nach Pherai vorbringt (ἔπειθ'... οὔσης,) gibt er zunächst im potentialen Optativ die Verachtung wieder, die ihm seine Schüler zu Recht entgegenbrächten (δικαίως ἄν μου καταφρονήσειαν), wenn er sich zu einer Reise nach Pherai entschlösse (ἀποδημεῖν ἐπιχειροῖν).

Daraufhin führt Isokrates zur Verstärkung seines Arguments in einem irrealen Konditionalgefüge ein Gedankenexperiment an: Es wäre natürlich, ὅτ' εἰκὸς ἦν,¹⁴⁸⁶ nach Hause zu eilen, wenn er sich (was er nicht tut) außerhalb Athens aufhielte, εἰ καὶ πρότερον ἄλλοθί που

¹⁴⁸¹ Das in §1 erwähnte ξενία-Verhältnis zu Iason wäre obiger Aussage zufolge nicht durch einen Aufenthalt des Isokrates in Thessalien zustande gekommen und nach seinem Abschluss von dem Athener auch nicht im Rahmen einer Reise in Anspruch genommen worden. [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837c zufolge soll Isokrates vor 390 auf Chios eine Schule gegründet haben. In der *Antidosis*, Isoc. 15.39–41; 97, führt Isokrates mit Stolz an, dass seine Schüler von überall her zu ihm nach Athen gekommen seien. Siehe auch Isoc. Ep. 4.2 et comm. ad loc.

¹⁴⁸² Isoc. Ep. 3.3 behauptet, Philipp II. noch nie getroffen zu haben. In Ep. 8.1 sagt Isokrates, dass er noch nie mit seinen mytilenaischen Adressaten zusammengekommen sei. Vgl. hierzu auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹⁴⁸³ Allerdings trat Platon, der etwa acht Jahre jünger als Isokrates war, trat 361 seine dritte Reise nach Sizilien zu Dionysios II. von Syrakus an. Zur Dauer und den Hürden des Reisens in der Antike vgl. GIEBEL 1999 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹⁴⁸⁴ Siehe besonders §6 et comm. ad loc. Zur Alterstopik in den Briefen siehe Isoc. Ep. 1.1; 2.23; 3.4; 4.12; 5.1; 7.10; 9.16, vgl. hierzu HIRSCH 2021. Im sechsten Brief leitet Isokrates die Alterstopik schon durch das obige τοῖς τηλικούτοις ein.

¹⁴⁸⁵ Siehe LSJ s.v. „ὑπόγυιος“. Die Wendung findet sich auch in Isoc. 15.4: ἤδη δ' ὑπογυίου μοι τῆς τοῦ βίου τελευτῆς οὔσης, „da mir schon mein Lebensende kurz bevorsteht.“

¹⁴⁸⁶ Solche unpersönlichen Ausdrücke im Imperfekt drücken im Griechischen häufig auch ohne die Partikel ἄν einen irrealen Sachverhalt aus, vgl. CGCG, §34.17. Außerdem ist vorstellbar, dass das Prädikat ἦν, das nur der Codex Γ überliefert (dem die modernen Herausgeber sämtlich folgen) elliptisch ausgelassen wurde.

διέτριβον. Die Begründung dieser im Irrealis vorgetragenen Annahme liefert dann der Genitivus absolutus ὑπογυίου μοι τῆς τελευτῆς οὔσης, der – wie das Adverb οὕτως sowie das Fehlen von ἄν erkennen lassen – eine Tatsachenbehauptung wiedergibt. Hierdurch gewinnt das vorgeschaltete Gedankenexperiment für die Adressaten einen realen Charakter. Ihnen wird der Eindruck vermittelt, Isokrates unmittelbar bevorstehender Tod erfordere tatsächlich seine Anwesenheit in Athen.

§3 Πρὸς δὲ τούτοις...συμβεβήκασιν.

Im vorliegenden Paragraphen führt Isokrates nach seinem Alter und der mutmaßlichen Verachtung seines Umfelds das dritte und nachdrücklichste Argument gegen die von den Adressaten vorgeschlagene Reise nach Pherai an: Er befürchtet, eine zu enge Beziehung zu den Adressaten könne ihn in den Augen der athenischen Öffentlichkeit diskreditieren. Eine kurze Schlussbemerkung (Αἰ μὲν οὖν αἰτίαι...συμβεβήκασιν.) fasst die Kernaussage des Proöms zusammen: Isokrates werde der Einladung der Iasoniden nach Pherai nicht nachkommen.

Πρὸς δὲ τούτοις φοβοῦμαι καὶ τὴν πόλιν· χρὴ γὰρ τάληθῆ λέγειν.

In der Furcht des Isokrates, dass ihn eine enge Bindung an die Iasoniden, die eine Reise nach Pherai mit sich bringen würde, in einen Interessengegensatz zu seiner Heimatstadt Athen bringen könnte, kommen zwei gegensätzliche Gedanken zum Ausdruck: Zum einen ist sich Isokrates bewusst, dass ihn sein Status als Bürger Athens zur Loyalität gegenüber seiner Polis verpflichtet. Zum anderen ist er sich im Klaren darüber, dass ihn seine Mitbürger rechtlich belangen können, sollte er gegen die Interessen Athens handeln.¹⁴⁸⁷ Wann sich nun Isokrates durch seine Beratertätigkeit und seine sozialen Bindungen zu auswärtigen Herrschern des Verrats an athenischen Interessen schuldig machte, war außerdem von den rhetorischen Fähigkeiten seiner Ankläger abhängig und lag im Ermessensspielraum der athenischen Volksrichter. Isokrates' Furcht ist damit als Ausdruck seiner subjektiv empfundenen Rechtsunsicherheit zu verstehen.¹⁴⁸⁸ Insgesamt ist die obige Passage als Indiz gegen eine „Veröffentlichung“ des Briefes, bzw. gegen die Annahme zu werten, der Verfasser habe die Intention gehabt, sein Schreiben in einem größeren Rahmen zirkulieren zu lassen.¹⁴⁸⁹

Ὅρῳ γὰρ τὰς συμμαχίας τὰς πρὸς αὐτὴν γιγνομένας ταχέως διαλυομένας.

Isokrates spricht allgemein von τὰς συμμαχίας im Plural, bezieht sich also nicht auf ein konkretes historisches Bündnis, das die Athener gebrochen hätten.¹⁴⁹⁰ Ein möglicher Fall, den

¹⁴⁸⁷ Isoc. 15.129 verteidigt sich gegenüber dem fiktiven, aus athenischen Volksrichtern bestehenden Publikum gegen den Vorwurf, mit dem Einsatz für Timotheos, den in Ungnade gefallenen ehemaligen athenischen Strategen und seinen „Lieblingsschüler“, gleichzeitig seine Heimatstadt anzuklagen.

¹⁴⁸⁸ Auf einen möglichen Gerichtsprozess bezieht sich Isokrates konkret weiter unten in diesem Paragraphen (εἰ καὶ τὰς αἰτίας καὶ τοὺς κινδύνους διαφυγεῖν δυναθεῖην), vgl. comm. ad loc.

¹⁴⁸⁹ Siehe auch unten §§5–6 et comm. ad loc. Zur Behandlung dieser Thematik im Hinblick auf die Briefe insgesamt vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.3.

¹⁴⁹⁰ Daher ist die Passage entgegen der Behauptung von BEARZOT 2016, 6 nicht zwangsläufig auf Ereignisse des Jahres 354 zu beziehen, siehe dazu den Abschnitt Datierung oben.

die Adressaten mit Isokrates' Erwähnung in Verbindung bringen könnten, trug sich zur Herrschaftszeit Alexanders von Pherai zu.¹⁴⁹¹ Athen schloss mit Alexander etwa 368/67, also zu Beginn seiner Herrschaft, als er eine aggressive, gegen die mit Athen verfeindeten Thebaner gerichtete Außenpolitik verfolgte, ein Bündnis und ließ ihm die außerordentliche Ehre der Aufstellung einer Bronzestatue in Athen zuteilwerden.¹⁴⁹² Nach seiner Niederlage gegen die Thebaner in der Schlacht von Kynoskephalai 364 wurde Alexander jedoch in ein Bündnis mit Theben gezwungen und überfiel mit seiner Flotte in den folgenden Jahren mehrere Mitglieder des Athenischen Seebunds sowie den Piräus.¹⁴⁹³ 361 schloss Athen deshalb mit dem Thessalischen Bund eine explizit gegen Alexander gerichtete Allianz.¹⁴⁹⁴ Mit diesen wenige Jahre zurückliegenden Ereignissen, von denen die Iasoniden als Neffen Alexanders direkt betroffen waren, lag den Adressaten ein eindrückliches Beispiel dafür vor, wie schnell sich die Bündnispolitik Athens wandeln und ein zuvor von der Stadt geehrter Herrscher in Ungnade fallen konnte.

Εἰ ...ὀλιγορεῖν.

Aus der im Optativ vorgetragenen Erwägung lässt sich nicht schließen, dass die Iasoniden bereits die Tyrannis in Pherai ergriffen hätten. Vielmehr weist Isokrates seine Adressaten auf die möglichen Konsequenzen einer solchen Handlung für sie sowie ihn selbst hin. Mit τὰς αἰτίας καὶ τοὺς κινδύνους bezieht sich Isokrates auf einen Prozess, der ihm in Athen wegen Bestechlichkeit oder Verrats gemacht werden könne, wenn er sich zu einer Reise nach Pherai entschliesse, und später seine Gastfreunde, die Iasoniden, zu Feinden Athens werden würden.¹⁴⁹⁵

¹⁴⁹¹ Zu Alexander von Pherai siehe die Einführung oben.

¹⁴⁹² Zur Allianz zwischen Athen und Alexander siehe D.S. 15.71.3–4; D. 23.120, vgl. LIDDEL 2020, 1, 259–63. Wenige Jahre zuvor wurden nach X. HG 6.4.32 die Mörder Iasons in vielen griechischen Städten, mutmaßlich auch in Athen, geehrt. Zur Bronzestatue für Alexander siehe Plu. *Pel.* 31.6. Eine Bronzestatue für einen Nichtathener, noch dazu für einen durch Mord an die Macht gelangten Tyrannen, war ein außergewöhnlicher Vorgang. Seit Euagoras 26 Jahre zuvor wurde eine solche Ehrung in Athen keinem auswärtigen Herrscher mehr zuteil. Vgl. LIDDEL 2020, 1, 147–150. Siehe auch den Historischen Kontext oben.

¹⁴⁹³ [D.] 50.4; D.S. 15.95.1–3; Polyän. *Strat.* 6.2. Siehe zum historischen Kontext die Einleitung oben.

¹⁴⁹⁴ Zur Inschrift IG II² 116 siehe §1 et comm. ad loc. Ein weiteres Zeugnis für das gegen Alexander von Pherai gerichtete Bündnis zwischen Athen und dem Thessalischen Bund ist die Inschrift SEG 59, 107, die einen Thessalien betreffenden Beschluss enthält, der in derselben Prytanie wie IG II² 116 im Jahre 361 erlassen worden ist. Vgl. TRACY 2009, 75–82. Aufgrund des stark fragmentarischen Zustands der Inschrift können jedoch keine weiterreichenden Schlüsse hinsichtlich ihres Inhalts gezogen werden.

¹⁴⁹⁵ In Athen konnten auch Privatpersonen aufgrund von Bestechlichkeit (κλοπή bzw. δωρα), wenn daraus dem Demos oder einem einzelnen Bürger ein Schaden entstand, zum Verlust ihrer Bürgerrechte, ἀτιμία, verurteilt werden. Siehe D. 21.113; And. 1.73–74 und dazu MACDOWELL 2018, 229–33; TODD 1993, 303–5; MACDOWELL 1976, 172–74. Eine Reise nach Pherai und die durch die Iasoniden erfahrene materielle Unterstützung könnten Isokrates von seinen Gegnern als Bestechlichkeit ausgelegt werden. In engem Zusammenhang mit dem Vorwurf der Bestechlichkeit ist die Anklage wegen Verrats, προδοσία, zu betrachten, auf den in Athen nach X. HG 1.7.22 die Todesstrafe mit anschließender Konfiskation des Eigentums und des Verbots der Bestattung innerhalb Attikas oder im vierten Jahrhundert lediglich Atimie bzw. eine hohe Geldstrafe stand, vgl. TODD 1993, 141; 143; 304; MACDOWELL 1976, 176–79 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2. Für eine Sammlung aller Bestechung und Verrat betreffenden athenischen Gesetze in klassischer Zeit siehe PHILLIPS 2013, 463–507. In Ep.

Die gesamte Periode ist rhetorisch aufwendig gestaltet: Sie beginnt mit zwei parallel gebauten, potentialen Konditionalsätzen, fährt mit einem zweigliedrigen Zwischenstück ὄ... ἄν fort, das den Hauptsatz enthält, und endet mit zwei parallel gebauten indirekten Fragesätzen im Optativ. Aus der Silbenzahl der Gliedsätze (13–19–13–17–13) wird die Trennung und Rahmung der längeren Teile durch isokolische kürzere ersichtlich. Außerdem weist die Periode einen eingängigen Rhythmus auf, der durch die drei gleichendigen Infinitive auf -εῖν (διαφυγεῖν; ἀμελεῖν; ὀλιγορεῖν) sowie die zwei gleichendigen Prädikate auf -θείην (δυνηθείην; αἰσχυνθείην) zustande kommt.¹⁴⁹⁶ Außerdem findet sich mit διαφυγεῖν δυνηθείην eine Alliteration. Die letzten beiden Gliedsätze weisen überdies eine chiastische Struktur auf: Polis (διὰ τὴν πόλιν) – Adressaten (τισὶν ὑμῶν); Adressaten (δι’ ὑμᾶς) – Polis (τῆς πόλεως). Durch die Anwendung dieser rhetorischen Mittel sollen die Adressaten von den beiderseitigen Nachteilen überzeugt werden, die eine Reise des Isokrates nach Pherai mit sich bringen würde, und in der Folge Isokrates’ Ablehnung nachvollziehen.

Μὴ κοινοῦ δὲ τοῦ συμφέροντος ὄντος οὐκ οἶδ’ ὅπως ἂν ἀμφοτέροις ἀρέσκειν δυνηθείην.

Der Verfasser macht deutlich, dass er sich durch einen Aufenthalt bei den Iasoniden nicht in das Dilemma begeben möchte, im Konfliktfall zwischen seinen persönlichen Freunden und seiner Heimatstadt Athen wählen zu müssen.¹⁴⁹⁷

Αἱ μὲν οὖν αἰτίαι, δι’ ἃς οὐκ ἔξεστί μοι ποιεῖν ἃ βούλομαι, τοιαῦται συμβεβήκασιν.

Das Perfekt zeigt an, dass Isokrates’ Gründe dafür, die Einladung der Iasoniden nach Pherai abzuschlagen, schon länger Bestand haben und zum Abfassungszeitpunkt des Briefes fortdauern.¹⁴⁹⁸

§4 Οὐ μὴν...τῆς νῦν ἡμῖν ὑπαρχούσης.

Mit dem vierten Paragraphen beginnt der bis zum Ende des überlieferten Textes (§14) reichende Briefkörper. In dessen erstem Abschnitt, der bis zum Ende von §7 reicht, kündigt Isokrates den Adressaten seine Beratung an, macht aber keine konkreten Aussagen zur Politik in Pherai. In den drei komplexen, etwa gleichlangen Perioden des Paragraphen kommt Isokrates auf den Briefcharakter des Schreibens und seinen Stil zu sprechen. Eine Überleitung zum Proöm bildet der Verweis auf die Gastfreundschaftsbeziehung zu den Adressaten in der zweiten Periode Μηδέν...βουλόμενος. (vgl. §1).

4.1 kommt Isokrates ebenfalls auf die ihm von Seiten der Athener aufgrund seines Briefes drohende „Gefahr“, κινδύνου παρ’ ἡμῖν ὄντος, zu sprechen, vgl. comm. ad loc. In 15.26 wendet sich Isokrates gegen die von den Athenern gegen ihn vorgebrachten (fiktiven) „Anklagen“, αἰτίαι (wie oben im Plural). Siehe hierzu auch §3 et comm. ad loc.

¹⁴⁹⁶ Für den Prosarhythmus in den Isokratesbriefen vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁴⁹⁷ Vgl. SPRAWSKI 2010b, 185f.

¹⁴⁹⁸ Wie in §1 und §4 wahrt Isokrates dabei die respektvollen Umgangsformen im gegenseitigen Verkehr, die die Gastfreundschaftsbeziehung zu seinen Adressaten gebot, und betont, dass seine Reise nach Pherai nicht etwa an seinem mangelnden Willen, sondern an den ungünstigen äußeren Umständen scheitere.

Οὐ μὴν περὶ τῶν ἑμαυτοῦ μόνον ἐπιστεῖλας

Das Partizip ἐπιστεῖλας macht den Briefcharakter des Schreibens deutlich.¹⁴⁹⁹ Die Aussage hat einen unrealen Charakter.¹⁵⁰⁰

ἀλλ' ἄπερ ἂν παραγενόμενος πρὸς ὑμᾶς διελέχθην

Isokrates präsentiert seinen Brief als zweitbeste Lösung und Ersatzleistung für eine persönlichen Unterhaltung mit den Adressaten, die aus den in §§2–3 aufgeführten Gründen nicht stattfinden könne.¹⁵⁰¹ Der Athener gibt vor, sich in seinem Text inhaltlich an die in einem hypothetischen Gespräch vorgebrachten Punkte zu halten. Dieser Behauptung stehen die §§4–5 entgegen, wo Isokrates auf die schriftliche Abfassung seines Briefes und Stilfragen Bezug nimmt.

Μηδὲν δ' ὑπολάβητε τοιοῦτον...ξενίας

Isokrates sieht seinen Brief insgesamt, sowie besonders seine politischen Ratschläge an die Iasoniden (siehe §4 oben) als einen Freundschaftsdienst an, zu dem er sich aufgrund des ξενία-Verhältnis zu seinen Adressaten verpflichtet fühlt.¹⁵⁰² Wäre der Brief zu Veröffentlichung bestimmt, würde Isokrates seine Ablehnung der Einladung nach Pherai publik machen und somit die Iasoniden, seine ξένοι, düpieren.¹⁵⁰³ Der Aorist ἔγραψα bringt eine im Ganzen und vollständig abgeschlossene Handlung zum Ausdruck.¹⁵⁰⁴ Er ist als Indiz dafür anzusehen, dass Isokrates den Brief fertigstellte.¹⁵⁰⁵

Οὐ γὰρ εἰς τοῦθ' ἦκω μανίας

Das Kolon bildet zusammen mit dem obigen Ausdruck οὐχ ἔνεκα τῆς ὑμετέρας ξενίας dadurch eine stilistische und rhythmische Einheit, dass beide Glieder ähnlich mit οὐ/οὐχ beginnen und jeweils mit einem dreisilbigen Nomen auf -ίας enden. Inhaltlich weist Isokrates in beiden Fällen einen möglichen Einwand von sich. Ein partitiver Genitiv kommt häufig, wie in der obigen Passage, in Verbindung mit einem Demonstrativpronomen im Neutrum vor und hat dann eine emphatische Wirkung.¹⁵⁰⁶

¹⁴⁹⁹ Siehe auch den Ausdruck ταύτην ἔγραψα τὴν ἐπιστολήν weiter unten. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

¹⁵⁰⁰ Dieser wird durch die Partikelkombination οὐ μὴν klar, die auf das μέν im vorhergehenden Kolon rekurriert. Vgl. DENNISTON 1954, 334f., s.v. „Μὴν (μάν)“, II. (1). Dieser negierende Gebrauch der Partikelkombination findet sich auch in Isoc. 4.68; 5.61; 12.183. Auch der folgende Infinitiv δεῖν hat als unpersönlicher Ausdruck, analog zu dem entsprechenden Imperfekt ἔδει, auch ohne die Partikel ἂν eine irrealer Bedeutung, vgl. CGCG, §34.17.

¹⁵⁰¹ Ganz ähnlich in Isoc. Ep. 1.1; 3.4. Zu Isokrates' Bewertung des Briefes als „defizitärer Textsorte“ vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

¹⁵⁰² Auf sein Gastfreundschaftsverhältnis zu Iasoniden bezieht sich Isokrates auch in §1.

¹⁵⁰³ Vgl. hierzu den Paragraphen weiter unten sowie comm. ad loc.

¹⁵⁰⁴ Vgl. CGCG, §33.28.

¹⁵⁰⁵ Vgl. hierzu §14 et comm. ad loc. sowie die Einführung oben.

¹⁵⁰⁶ Vgl. CGCG, §30.29.

ἐπίδειξις

Isokrates bezeichnet mit dem Nomen ἐπίδειξις hier nicht, wie mehrmals in seinen Reden, allgemein das Aufzeigen eines bestimmten Sachverhalts,¹⁵⁰⁷ sondern meint konkret seine Kunstreden (siehe unten).¹⁵⁰⁸ Isokrates trifft eine grundsätzliche generische Unterscheidung zwischen seiner vorliegenden ἐπιστολή, in welcher die Selbstdarstellung des Autors keine Rolle spiele, und einer ἐπίδειξις, welche nicht zu schreiben beabsichtige.¹⁵⁰⁹

τοσοῦτον τῆς ἀκμῆς ὕστερῶν

Sein fortgeschrittenes Alter führt der zum Abfassungszeitpunkt des Briefes 358/57 etwa 78-jährige Isokrates schon in §2 als Begründung dafür an, weshalb er der Einladung nach Pherai nicht nachkommen könne.¹⁵¹⁰

ὅτι κρείττω μὲν γράψαι τῶν πρότερον διαδεδομένων οὐκ ἂν δυναίμην

Durch die obige Hyperbel lobt Isokrates seine Werke in einer Weise, die an den Stil einer epideiktischen Rede erinnert, welche er mit dem Brief an die Iasoniden gerade nicht zu schreiben beabsichtige (siehe oben). Die Befürchtung, einen im Vergleich zu den bisherigen Schriften schlechteren Text zu veröffentlichen, ist ein literarischer Topos im Oeuvre des Isokrates.¹⁵¹¹ διαδίδωμι, wörtl. „durchgeben“, ist in Isokrates ein terminus technicus für „[einen Text] in Umlauf bringen“.¹⁵¹² Zum Abfassungszeitpunkt des Briefes 358/57 waren daher, Isokrates nach zu urteilen, mehrere seiner Kunstreden „im Umlauf“ und den Iasoniden bekannt.

¹⁵⁰⁷ Vgl. Isoc. 4.17; 10.9; 16.32.

¹⁵⁰⁸ In dieser Bedeutung verwendet Isokrates ἐπίδειξις auch in 5.17; 5.93; 11.44. Mit dieser Bezeichnung können alle Kunstreden des Isokrates gemeint sein, nicht nur diejenigen, die nach der modernen (von Aristoteles beeinflussten) Terminologie als „epideiktische Reden“ zu klassifizieren wären. Die Selbstdarstellung des Verfassers ist in Isokrates' „epideiktischen“ Reden stets mit einem staatsbürgerlich-erzieherischen Impetus verbunden. Vgl. BLANK 2014, 64–68; PRATT 2006; TOO 1995, 10–35 und die Einleitung, Kap. 1.3.1. Als rein topisch sind daher die in Isokrates' Sendreden aufgestellten Behauptungen aufzufassen, keine ἐπίδειξις vorzulegen (Isoc. 5.17; 93–94; 11.44, siehe auch 4.17; 15.1; 55). Siehe auch Isoc. Ep. 1.5 et comm. ad loc.

¹⁵⁰⁹ Vgl. zur Gattung Brief die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5. GARNJOBST 2006, 55 bezieht dagegen die von Isokrates aufgestellte Antithese nicht auf Brief vs. Kunstrede, sondern auf Epideiktik vs. Symbolleutik. Wie der einleitende Prohibitiv Μηδὲν δ' ὑπολάβητε τοιοῦτον deutlich macht, ermahnt Isokrates seine Adressaten das vorliegende Schreiben nicht als eine öffentlichkeitswirksame epideiktische Rede, sondern einen persönlichen Brief aufzufassen.

¹⁵¹⁰ Siehe Isoc. Ep. 6.2 et comm. ad loc. Eine mit dem obigen Kolon fast identische Formulierung findet sich auch in dem ca. 370 entstandenen *Euagoras*, Isoc. 9.73: ὕστερίζω γὰρ τῆς ἀκμῆς τῆς ἐμαυτοῦ, „Ich stehe nämlich hinter meiner eigenen Blüte zurück.“ Auf die ἀκμή des Dionysios I. von Syrakus im Vergleich zu seiner eigenen bezieht sich Isokrates auch in dem etwa zehn Jahre zuvor verfassten ersten Brief, vgl. Isoc. Ep. 1.1: τὰ δὲ πράττεσθαι νῦν ἀκμὴν εἴληφεν. Siehe comm. ad loc. für die Bedeutung des Begriffs ἀκμή. K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2203, s.v. „Isokrates“, konstatiert, dass der Verfasser des sechsten den ersten Brief als Vorlage benutzt habe.

¹⁵¹¹ Siehe für dasselbe Konzept Isoc. 5.11; 85; 12.4; 15.9. Für die Problematik vgl. unten §7 und comm. ad loc. Schon Isoc. 4.3 berichtet von dem großen Erfolg, den er mit dem *Panegyrikos* habe.

¹⁵¹² Mit derselben Vokabel bezieht sich auch Isoc. 5.7; 9.74 auf die Herausgabe seiner Reden. siehe auch Isoc. 15.87; 193; 12.4; 262. Der LSJ s.v. „διαδίδωμι“ führt keine solche Bedeutung des Wortes an. Weiter verbreitet sind in dieser Bedeutung die Verben ἐκδίδωμι, das auch Isoc. 5.11; 85; 15.9 verwendet, siehe LSJ s.v. „ἐκδίδωμι“ A I 7 sowie ἐκφέρω, das Isokrates im folgenden Absatz sowie in 9.74 gebraucht, siehe LSJ s.v. „ἐκφέρω“ A II 3.

Neben dem *Panegyrikos* ist hierbei vor allem an die drei *Kyprischen Reden* sowie den *Archidamos* zu denken.¹⁵¹³

χείρω δ' ἔξενεγκὼν πολὺ φαυλοτέραν ἂν λάβοιμι δόξαν τῆς νῦν ἡμῖν ὑπαρχούσης.

Auch an anderer Stelle seines Werks kommt Isokrates auf seinen panhellenischen Ruhm zu sprechen, den er gern nachdrücklich hervorhebt.¹⁵¹⁴ Im Hinblick auf seine Adressaten ist der Passus als implizite Bitte zu verstehen, den Brief vertraulich zu behandeln: Solange sein (angeblich) anspruchsloses Schreiben nur von seinen ξένοι gelesen werde, könne es Isokrates' Reputation in der Öffentlichkeit nicht beschädigen.¹⁵¹⁵

§5 Ἐπειτ' εἶπερ...ἐπραγματευσάμην,

Isokrates begründet seine Entscheidung, den Iasoniden keine seiner Kunstreden zuzusenden ausführlich: Die politische Situation seiner Adressaten sei als Thema einer solchen ungeeignet. In der zweiten Periode (Ἀλλὰ γάρ...περὶ αὐτῶν.), die erst zu Beginn von §6 endet, versichert Isokrates den Iasoniden, dass er seine Beratung uneigennützig und zu ihrem Wohl vorbringe.

Ἐπειτ' εἶπερ ἐπιδείξει προσεῖχον τὸν νοῦν, ἀλλὰ μὴ πρὸς ὑμᾶς ἐσπούδαζον

Isokrates betont, dass seine im Brief vorgetragenen Ratschläge auf den persönlichen Nutzen der Adressaten und nicht wie in seinen Kunstreden (primär) auf die Unterhaltung des Lesers abziele.

οὐκ ἂν ταύτην ἐξ ἀπασῶν προειλόμην τὴν ὑπόθεσιν

Das eigentliche Thema, die ὑπόθεσις, des Briefes hat Isokrates seinen Adressaten bisher noch nicht mitgeteilt. In den §§11–14 wird deutlich, dass Isokrates den Iasoniden dazu rät, auf die Errichtung einer Tyrannis in Pherai zu verzichten.¹⁵¹⁶ Auch in seinen Kunstreden nimmt Isokrates, häufig zu Beginn des Schreibens, auf die jeweils gewählte ὑπόθεσις Bezug.¹⁵¹⁷

ἀλλὰ πολὺ καλλίους ἐτέρας ἂν εὔρον καὶ μᾶλλον λόγον ἐχούσας.

Der Passus könnte von den Iasoniden als Anspielung auf die beiden Hauptthemen des *Panegyrikos*, die Eintracht zwischen den griechischen Poleis und den panhellenischen Persienfeldzug, interpretiert werden.¹⁵¹⁸ Bewusst doppeldeutig ist die Formulierung μᾶλλον

¹⁵¹³ Vgl. hierzu USENER 1994, 47–97 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.3. Siehe auch §5 et comm. ad loc. Dass die Adressaten zumindest einige dieser Reden kannten, wird in §7 nahegelegt, vgl. comm. ad loc.

¹⁵¹⁴ Isoc. 15.43; 50; Ep. 4.12; 8.7.

¹⁵¹⁵ Zur Gastfreundschaft zwischen Isokrates und den Iasoniden vgl. §§1; 4 et comm. ad loc. Zu Isokrates' Sorge um sein öffentliches Ansehen vgl. ALEXIOU 2018, 118f.

¹⁵¹⁶ Vgl. auch die Verwendung des Wortes ὑπόθεσις weiter unten in §9 und §10. In den Briefen kommt das Wort sonst nicht vor.

¹⁵¹⁷ So Isoc. 2.7; 5.10; 10.1; 11.9; 12.4; 15.12. Im Unterschied zum Brief an die Iasoniden betont Isoc. 4.23; 8.18 die Eignung seiner jeweiligen ὑπόθεσις für die Abfassung eines λόγος.

¹⁵¹⁸ Isoc. 4.3. In 5.10 behauptet Isokrates: „ein schöneres, neueres und uns allen mehr nützliches Thema als dieses [scil. dasjenige des *Panegyrikos*] könne wohl nicht gefunden werden“, οὐδέποτ' ἂν εὔρεθῆναι καλλίω ταύτης ὑπόθεσιν οὐδὲ κοινωτέραν οὐδὲ μᾶλλον ἅπασιν ἡμῖν συμφέρουσαν.

λόγον ἔχούσας, die einerseits die Bedeutung „sinnvoller, vernünftiger“ besitzt und andererseits so verstanden werden kann, dass andere Themen als dasjenige des Briefes „mehr *Logos* haben“, insofern sie sich eher für die Komposition einer Rede als für die Abfassung eines Briefes eignen.¹⁵¹⁹

Ἄλλὰ γὰρ οὔτε πρότερον οὐδὲ πάποτ' ἐφιλοτιμήθην ἐπὶ τούτοις

φιλοτιμία „Ehrstreben, Geltungsdrang“ ist in Isokrates' Werk nur dann positiv konnotiert, wenn sie die verständige Herrscher aus richtigen Motiven besitzen.¹⁵²⁰ Sehr negativ wird diese Eigenschaft dagegen von Isokrates bewertet, wenn sie die falschen Personen aus niederen Beweggründen aufweisen.¹⁵²¹ Nach §4 betont Isokrates erneut, mit seinem Brief (im Unterschied zu epideiktischen Reden) keine literarischen Ambitionen zu verfolgen.¹⁵²²

ἐπραγματευσάμην

Im Hinblick auf das (auf ἔχων bezogene) Adverb νῶν ist der Aorist ἐπραγματευσάμην ingressiv zu übersetzen: „habe ich begonnen, Geschäfte zu machen“.¹⁵²³ Isokrates kommt dem Einwand zuvor, er betreibe seine politische Beratung aus finanziellen Motiven.¹⁵²⁴ Abgrenzen will sich Isokrates von „der breiten Masse“ (ἃ τοὺς πολλοὺς διαλέληθεν), die, so wird impliziert, nur aus materiellen Beweggründen heraus handle.¹⁵²⁵

§6 ἀλλ' ὑμᾶς...περὶ αὐτῶν.

Mit dem Brief verfolge Isokrates die Absicht, den Adressaten seine Meinung zu ihrer aktuellen Situation mitzuteilen. Bezugnehmend auf sein hohes Alter stellt Isokrates einerseits seine Eignung zu einer beratenden Tätigkeit heraus. Hierzu, so macht er in einer längeren Parenthese deutlich (–αὶ γὰρ ἐμπειρία...τὸ βέλτιστον,–) seien Ältere aufgrund ihrer Erfahrung besser geeignet als Jüngere. Andererseits betont er vorgeblich seine altersbedingte Unfähigkeit (οὐκέτι τῆς ἡμετέρας ἡλικίας ἐστίν), ein Schreiben in einem eleganten Stil zu verfassen.

ἐν πολλοῖς καὶ μεγάλοις πράγμασιν

Isokrates bezieht sich auf die politischen Zustände in Pherai kurz nach der Ermordung Alexanders durch die Adressaten des Briefes Ende 358 bzw. Anfang 357. Die Iasoniden standen

¹⁵¹⁹ Zu den generischen Differenzen von Rede und Brief bei Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

¹⁵²⁰ Isoc. 5.86 (in Bezug auf Agesilaos); 5.110 (in Bezug auf die Vorfahren Philipps); 9.74 (in Bezug auf τοὺς καλοὺς κάγαθοὺς). Zum Begriff und seinem Bedeutungswandel vom fünften zum vierten Jahrhundert vgl. FUTÁS (in Vorb.).

¹⁵²¹ Isoc. 3.18 (in Bezug auf egoistische Politiker in Oligarchien und Demokratien); 10.2 (in Bezug auf zeitgenössische Autoren); 12.81 (in Bezug auf Göttersöhne), Ep. 2.9 (in Bezug auf „falschen Ruhm“); Ep. 9.19 (in Bezug auf vermeintliche Philosophen).

¹⁵²² Zu Isokrates' Sorge um sein öffentliches Ansehen vgl. ALEXIOU 2018, 118f.

¹⁵²³ Vgl. LSJ s.v. „πραγματεύομαι“ A I 2. In Bezug auf ein literarisches Werk kann das Wort auch „ausarbeiten“ bedeuten, vgl. *ibid.* A II 2.

¹⁵²⁴ Dies unterstellt ihm etwa Speusipp, Socr. Ep. 30.13. Vgl. hierzu die Einführung oben.

¹⁵²⁵ Vgl. auch Isokrates' Polemik gegen „die breite Masse“ in 2.45; 12.12; 15; 15.308; Ep. 2.22; 3.4.

vor der Entscheidung, entweder die Regierungsgewalt dem Demos der Stadt zu übertragen oder eine Tyrannis zu errichten.¹⁵²⁶ Dabei standen sie unter dem Druck der ehemaligen Söldner Alexanders sowie einer möglichen Intervention der in der Region tonangebenden Mächte (Theben, Makedonien, Athen).

Ἦγοῦμαι δὲ συμβουλεύειν μὲν ἀκμὴν ἔχειν

Im Griechischen bezeichnet ἀκμή die Blütezeit des geistigen Schaffens eines Menschen und wird meist um das vierzigste Lebensjahr herum angesetzt.¹⁵²⁷ Daher ist es paradox, wenn der etwa 78-jährige Isokrates gegenüber den Adressaten einerseits sein Greisenalter, γῆρας, beklagt und als Grund für die Ablehnung der Einladung nach Pherai anführt (§2) und andererseits seine ἀκμή hervorhebt. Die Erklärung hierfür liegt darin, wie Isokrates in der folgenden Parenthese weiter ausführt, dass das συμβουλεύειν anderen Gesetzen folge als die übrigen Verstandestätigkeiten und tendenziell mit dem Alter des Ratgebers an Effektivität zunehme. Mithilfe dieses Paradoxons erzeugt Isokrates bei den Adressaten Neugier auf den Fortgang des Briefes.¹⁵²⁸

αἱ γὰρ ἐμπειρίαι...τὸ βέλτιστον

Neben der φύσις nennt Isokrates in der *Sophistenrede* die ἐμπειρίαι seiner Schüler als ein entscheidendes Kriterium für den Erfolg ihrer Ausbildung.¹⁵²⁹ Praktischen Erfahrungen wird in Isokrates' Philosophie eine wesentliche Bedeutung bei der Beurteilung eines Entscheidungsmoments, καιρός, und zwar sowohl auf einer handlungspraktischen Ebene als auch in einer politischen Rede zugestanden.¹⁵³⁰ Isokrates greift den Alterstopos nach §2 an dieser Stelle erneut auf, wendet ihn aber ins Positive: Sein Alter wird nun nicht mehr mit Gebrechlichkeit, sondern mit Erfahrung assoziiert.¹⁵³¹ Gegenüber den Iasoniden, die zum Abfassungszeitpunkt des Briefes höchstens Anfang Zwanzig waren, stellt Isokrates seine besondere Eignung zur Beratung und das Bedürfnis der Adressaten nach einer solchen heraus, da diese aufgrund ihrer Jugend, so impliziert der obige Passus, nicht dazu prädestiniert seien, „das Beste im Blick zu haben“, καθορᾶν τὸ βέλτιστον.¹⁵³²

¹⁵²⁶ Siehe für den historischen Kontext die Einführung oben.

¹⁵²⁷ Zum Begriff siehe comm. ad Isoc. Ep. 1.1 und oben §4.

¹⁵²⁸ Vgl. zum Effekt dieser rhetorischen Figur LAUSBERG 2008, §64.3. Für weitere Paradoxa in den Isokratesbriefen siehe Isoc. Ep. 1.10; 2.4; 4.5–7; 7.2; 8.4; 9.9.

¹⁵²⁹ Isoc. 13.10; 14. Der Gedanke wird in Isoc. 15.187–192 weiter ausgeführt. Siehe zur Bedeutung der ἐμπειρία in der Philosophie des Isokrates auch Isoc. 3.17–18; 4.174; 10.5; 12.209; 15.296. Ein Lob des Alters aufgrund der ihm im Vergleich zur Jugend zugeschriebenen Erfahrung findet sich in E. *Ph.* 528–30.

¹⁵³⁰ Für das Konzept des καιρός in den Briefen des Isokrates und seinem philosophischen Hintergrund siehe Isoc. Ep. 1.1; 8; 3.2–3 et comm. ad loc. sowie die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁵³¹ Zur Ambiguität des Alterstopos in Isokrates vgl. HIRSCH 2021.

¹⁵³² Zum Alter der Iasoniden bei der Ermordung Alexanders vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

εἰπεῖν δὲ περὶ τῶν προτεθέντων ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς καὶ διαπεπονημένως

Mittels der Partikelkombination μὲν–δέ (συμβουλευεῖν μὲν – εἰπεῖν δὲ) stellt Isokrates eine Antithese zwischen dem Inhalt und dem Stil seines beratenden Briefes auf.¹⁵³³ Dabei wird die oben aufgestellte Behauptung der mangelnden stilistischen Qualität seines Textes durch die Form eines polysyndetischen, homoioteleutischen Trikolons praktisch widerlegt.¹⁵³⁴ Die prononcierte Anfangsstellung des Wortes εἰπεῖν zu Beginn des neuen Kolons macht deutlich, welch hohen Stellenwert Isokrates dem sprachlichen Ausdruck seines Schreibens beimisst, und legt nahe, dass sich sein Brief am Vorbild eines *Gesprächs* orientiere, als dessen Substitut er oben dargestellt wurde (siehe §4).

Das Wort ἐπιχαρίτως, „angenehm, gefällig“, verwendet Isokrates später noch zweimal in seiner *Antidosis* in einem stilistischen Kontext. In einer der beiden Stellen streitet Isokrates ebenfalls ab ἐπιχαρίτως sprechen zu können.¹⁵³⁵ Die Vokabel bezieht sich dort wie in der obigen Passage auf die Rezeption des Textes durch die Zuhörer. μουσικῶς bezeichnet bei Isokrates die rhythmische Gestaltung von Texten und wird in der *Sophistenrede* als ein Stilideal der Isokratesschule hervorgehoben.¹⁵³⁶ Den Nachweis, dass Isokrates im Brief an die Iasoniden mit seiner angeblichen Unfähigkeit zur rhythmischen Gestaltung seiner Texte lediglich kokettiert, liefert die obige Passage selbst durch ihren eingängigen Rhythmus, der durch die zu einem Trikolon verbundenen gleichendigen Adverbien auf -ως zustande kommt.¹⁵³⁷ διαπεπονημένως, das dritte Adverb, ist in dieser Form ein *hapax legomenon* und betont die für die Gestaltung des Textes aufgewandte „Mühe“, πόνος.¹⁵³⁸

ἀλλ’ ἀγαπῶν ἄν εἰ

ἀγαπάω i.S.v. „zufrieden sein mit etwas“ wird, wie an dieser Stelle, in der klassischen attischen Prosa wie hier häufig mit einem Konditionalsatz verbunden. Spätere Autoren lassen dagegen regelmäßig ein Objekt bzw. einen ὅτι-Satz folgen.¹⁵³⁹

¹⁵³³ Zur Bemühung des Alterstopos vgl. den obigen Absatz und §2 et comm. ad loc.

¹⁵³⁴ Das stilistische Prinzip *ars celat artem*, also das Verbergen der aufwendigen stilistischen Gestaltung eines Textes, wird auch in anderen Briefen des Isokrates angewandt, siehe Isoc. Ep. 3.4; 4.13 et comm. ad loc., vgl. LAUSBERG 2008, §275β. GARNJOBST 2006, 60 sieht den Zweck dieser Bemerkung darin, die Aufmerksamkeit von Isokrates’ Adressaten „on the substance of his message“ zu legen.

¹⁵³⁵ Isoc. 15.8: ἐώρων [...] οὐτ’ ἐπιχαρίτως οὐδ’ ἀνεπιφθόνως εἰπεῖν περὶ αὐτῶν δυνατός μιν. „Ich sah, dass sich weder angenehm noch ohne Neid zu erregen über diese Dinge werde sprechen können.“ Der zweite Beleg findet sich in Isoc. 15.132. Zuerst verwendete X. Ap. 4 das Adverb in einem rhetorischen Kontext.

¹⁵³⁶ Isoc. 13.16: δεῖ [...] ἔτι δὲ τῶν καιρῶν μὴ διαμαρτεῖν ἀλλὰ καὶ τοῖς ἐνθυμήμασι πρεπόντως ὅλον τὸν λόγον καταποικῖλαι καὶ τοῖς ὀνόμασιν εὐρύθμως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν [...]. „Man darf noch dazu nicht die richtigen Gelegenheiten verpassen, sondern muss mit passenden Gedanken die ganze Rede kunstvoll ausarbeiten und die Sprache durch die Begriffswahl rhythmisch und musikalisch anpassen.“ Vgl. RUMMEL 1979, 29f.

¹⁵³⁷ Vgl. zum Prosarhythmus in den Briefen des Isokrates die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

¹⁵³⁸ Diese Betonung versucht die deutsche Übersetzung „elaboriert“ (von lat. labor, „Mühe“) nachzuahmen. Das Verb διαπονέω im Sinne von „sich abmühen, etwas mühevoll bewerkstelligen“ ist hingegen in der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts (auch in medialer Diathese) geläufig und das dazugehörige Adverb als den beiden vorhergehenden Adverbien ἐπιχαρίτως und μουσικῶς entsprechende Neubildung aufzufassen. Siehe beispielsweise Isoc. 5.85; X. HG 2.3, 7.4; Mem. 2.1, oder in Bezug auf „Schriften“ Pl. Lg. 810b; R. 535c.

¹⁵³⁹ Vgl. Lys. 3.1; 12.11; Pl. R. 450a; für die Komödie Ar. V. 684. Siehe LSJ s.v. „ἀγαπάω“ A I 3 und Greg. Nyss. *Apol. in hex.* 124.28.

μη παντάπασιν ἐκλελυμένως διαλεχθείην περὶ αὐτῶν.

περὶ αὐτῶν bezieht sich auf ἐν πολλοῖς καὶ μεγάλοις πράγμασιν vom Anfang des Paragraphen. Das Adverb ἐκλελυμένως ist vor Isokrates nicht belegt könnte aber als Analogie zu der Neubildung διαπεπονημένως (siehe oben) aufgefasst werden.¹⁵⁴⁰ Inhaltlich bedeutet es „kunstlos, schlicht, unbedarft“, also das Gegenteil des obigen ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς καὶ διαπεπονημένως.¹⁵⁴¹

§7 Μη θαυμάζετε...ἐν τῶν τεθρυλημένων ἐστίν.

Der Paragraph schließt den in §4 beginnenden ersten Abschnitt des Briefkörpers ab, in dem Isokrates über den Stil und Zweck seines Schreibens spricht. Die erste der beiden Perioden (Μη θαυμάζετε...εἰρημένων.) erweckt durch ihre Gliederung in insgesamt sechs kürzere Kola einen fragmentierten Eindruck. Im Optativ rechtfertigt Isokrates seine Wiederverwendung von Topoi und Formulierungen anderer Schriften.

Form und Inhalt entsprechen sich in dieser Periode deshalb, weil Isokrates ähnliche Bemerkungen zur Wiederverwendung seiner Texte ähnlich schon in der ca. 370 entstandenen Rede *An Nikokles* vorbrachte, die den Adressaten möglicherweise bekannt war.¹⁵⁴² Während die erste Hälfte der ersten Periode von §7 (Μη θαυμάζετε...προειδώς) an Isoc. 2.40 erinnert, verwendet Isokrates die zweite Hälfte der Periode (εἰ πρόπον...εἰρημένων.) fast wortgleich erneut in seiner *Antidosis*:¹⁵⁴³

Isoc. Ep. 6.7

Μη θαυμάζετε δ' ἂν τι φαίνομαι λέγων ὦν πρότερον ἀκηκόατε· τῷ μὲν γὰρ ἴσως ἄκων ἂν ἐντύχοιμι, τὸ δὲ καὶ προειδώς, εἰ πρόπον εἰς τὸν λόγον εἶη, προσλάβοιμι· καὶ γὰρ ἂν ἄτοπος εἶην, εἰ τοὺς ἄλλους ὁρῶν τοῖς ἐμοῖς χρωμένους αὐτὸς μόνος ἀπεχοίμην τῶν ὑπ' ἐμοῦ πρότερον εἰρημένων.

Isoc. 2.40

Καὶ μη θαυμάσης, εἰ πολλὰ τῶν λεγομένων ἐστὶν ἃ καὶ σὺ γινώσκεις· οὐδὲ γὰρ ἐμὲ τοῦτο παρέλαθεν [...].¹⁵⁴⁴

Isoc. 15.74

ἐπεὶ μικροῦ γε μέρους τῶν πάλαι γεγραμμένων οὐκ ἂν ἀποσχοίμην, ἀλλ' εἶποιμ' ἂν, εἴ τί μοι δόξειε πρόπον εἶναι τῷ παρόντι καιρῷ· καὶ γὰρ ἂν ἄτοπος εἶην, εἰ τοὺς ἄλλους ὁρῶν τοῖς ἐμοῖς χρωμένους ἐγὼ μόνος ἀπεχοίμην τῶν ὑπ' ἐμοῦ πρότερον εἰρημένων [...].¹⁵⁴⁵

¹⁵⁴⁰ Der einzige weitere Beleg von ἐκλελυμένως vor Plutarch findet in Timaios FGrHist 566 F 50, Z. 27.

¹⁵⁴¹ Zur Klage über die stilistische Anspruchslosigkeit seiner Briefe vgl. Isoc. Ep. 4.13 et comm. ad loc.

¹⁵⁴² Vgl. hierzu §4–5 et comm. ad loc.

¹⁵⁴³ Vgl. zu diesem für Isokrates charakteristischen Phänomen die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2. Die Klage über die nicht autorisierte Verwendung seiner Werke findet sich auch (jedoch in anderem Wortlaut) in Isoc. 5.93.

¹⁵⁴⁴ „Wundere dich nun nicht, wenn dir viele meiner Aussagen bereits bekannt vorkommen. Auch mir ist dies nicht entgangen.“

¹⁵⁴⁵ „Ich möchte es mir selbst aber nicht verwehren, zumindest einen kleineren Teil aus meinen früheren Schriften vorzutragen und anzubringen, wenn mir etwas für den gegenwärtigen Augenblick passend erscheint. Seltsam wäre

Μὴ θαυμάζετε δ' ἄν τι φαίνομαι λέγων ὧν πρότερον ἀκηκόατε·

Die Bezugnahme auf die kommunikativen Fähigkeiten „Sprechen“ und „Hören“ passt zu Isokrates' Charakterisierung des Briefes als Substitut eines persönlichen Gesprächs mit den Adressaten.¹⁵⁴⁶

Aufgrund der Jugend der Adressaten, vor allem aber auf der Basis von §1, wo Isokrates behauptet, eine Beziehung zu den Adressaten könne potentiell für beide Seiten von Nutzen sein, (und damit nahelegt, dass eine solche in der Vergangenheit nicht bestand), ist der obige Passus nicht auf ein Studium der Adressaten bei Isokrates in Athen, sondern die Lektüre bzw. das Vorlesen (ἀκηκόατε) seiner Schriften zu beziehen.¹⁵⁴⁷ Isokrates geht davon aus, dass die Adressaten in Pherai Zugang zu seinen Werken hatten und diese rezipierten. In §§8–10 schafft er dann über die Kurzzusammenfassung seiner Philosophie eine gemeinsame theoretische Basis für seine folgenden praktischen Ratschläge bezüglich der persönlichen und politischen Situation der Adressaten (§§11–14). Isokrates scheint also zumindest Zweifel zu hegen, dass die Adressaten aus der Lektüre seiner Schriften den Kern seiner Philosophie richtig erfasst haben.

εἰ τοὺς ἄλλους...εἰρημένων

Auch im *Philippos* beklagt sich Isokrates über die nicht autorisierte Verwendung von Teilen seiner Reden durch Konkurrenten.¹⁵⁴⁸ Gleichzeitig schwingt in jener Beschwerde auch der Stolz des Rhetoriklehrers mit, in seinem Fache eine Vorreiterrolle einzunehmen und von seinen Rivalen nachgeahmt zu werden.¹⁵⁴⁹

ἐν τῶν τεθρυλημένων

θρυλέω bezeichnet zunächst ein unverständliches Plappern und metaphorisch die Wiederholung einer Sache bis zum Überdruß.¹⁵⁵⁰ Isokrates betont durch die Verwendung dieses Wortes, dass er mit dem von ihm in den folgenden Paragraphen Gesagten keinen Neuigkeitswert beanspruche, sondern sich inhaltlich auf ältere Schriften stütze.¹⁵⁵¹

es nämlich, wenn ich als einziger keinen Gebrauch mehr von meinen früheren Reden machte, während ich sehe, wie die anderen Redner meine Schriften kopieren [...].“

¹⁵⁴⁶ Vgl. §4 et comm. ad loc. Zu der für Isokrates typischen θαυμάζω-Formel, vgl. DILLERY 2018, 77–86 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁵⁴⁷ Zu den Schriften, von denen die Adressaten möglicherweise Kenntnis hatten vgl. §4 et comm. ad loc.

¹⁵⁴⁸ Siehe für diese Klage auch Isoc. 12.16–19; Ep. 9.15, vgl. ALEXIOU 2019, 306.

¹⁵⁴⁹ Vgl. Isoc. 5.11; 14. Siehe außerdem die einführenden Bemerkungen zu §7 oben.

¹⁵⁵⁰ LSJ s.v. „θρυλέω“ A II. Das Verb findet sich negativ konnotiert noch an zwei weiteren Stellen des Corpus Isocrateum, Isoc. 4.89; 12.237. In der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts findet es sich noch in Pl. *Phd.* 65b; 76d; D. 1.7; 2.6; 3.7 auf.

¹⁵⁵¹ Nicht alle der in den §§8–10 vorgetragenen philosophischen Überlegungen lassen sich auf uns erhaltene Schriften des Isokrates zurückführen. Besonders enge konzeptionelle Parallelen bestehen zu Isoc. 13.14–22.

§8 Εἴθισμαι γάρ...κατὰ τῶν ὑμετέρων πραγμάτων.

Dieser Paragraph leitet den zweiten Abschnitt des Briefkörpers ein, der sich bis zum Ende von §10 erstreckt und in dem Isokrates den Adressaten die Leitgedanken seiner Philosophie zusammenfasst.¹⁵⁵² In der ersten Periode des Paragraphen (Εἴθισμαι...ὑπεθέμεθα.) werden die zwei gedanklichen Schritte, die nach Isokrates' Philosophie zur Lösung eines beliebigen Problems unternommen werden müssen, nacheinander durchgegangen. Durch das Adverb πρῶτον und die Subjunktion ἐπειδὴν wird eine klare Reihenfolge der Arbeitsschritte festgelegt. Diese Zusammenfassung trägt Isokrates in der Form einer Einführung vor, die er den „Erstsemestern“ seiner Athener Rhetorikschule (τοὺς περὶ τὴν φιλοσοφίαν τὴν ἡμετέραν διατρίβοντες) hält, wie durch die Verben des Sagens (λέγειν; φημι; φράζω), die die Ausführungen einrahmen, deutlich wird.¹⁵⁵³

Hierdurch nehmen die Adressaten gedanklich die Position von Isokrates' Schülern ein. Zudem wird im Medium des Briefes die mündliche Rede imitiert.¹⁵⁵⁴ Zwar bezieht Isokrates die beiden Arbeitsschritte auf die Anfertigung einer „politischen Rede“, πολιτικὸς λόγος, betont aber in der letzten Periode des Paragraphen (Καὶ ταῦτα...πραγμάτων.), dass diese analog für die praktische Entscheidungsfindung in der konkreten Situation, in der sich die Iasoniden befinden, anwendbar seien.¹⁵⁵⁵ Robert GAINES hat die Hypothese vorgebracht, Isokrates habe in diesem Paragraphen erstmals in der Rhetoriktheorie die Notwendigkeit einer Phase des Durchdenkens („intellection“) herausgestellt, in welcher sich der Redner über die konkreten Ziele der einzelnen Redeteile klar werden müsse, *bevor* er die zur Erreichung dieser Ziele geeigneten Elemente einer Rede zusammenstellt („invention“).¹⁵⁵⁶

τί τῷ λόγῳ καὶ τοῖς τοῦ λόγου μέρεσι διαπρακτέον ἐστίν·

Zunächst forderte Isokrates die Studenten seines Rhetorik-Kurses auf festzulegen, wovon der Adressat der Rede letztendlich überzeugt werden soll. Dieser Schritt verlangte politischen Sachverstand und lag außerhalb der eigentlichen rhetorischen τέχνη. Ein weiterer Teilschritt, der von Isokrates lediglich mit einem καί angeschlossen wird, sieht vor, den möglichen Beitrag

¹⁵⁵² Während die §§9–10 die Problemlage in Pherai nach den in §8 aufgestellten Grundsätzen theoretisch zu fassen suchen, gibt Isokrates in §§11–14 den Iasoniden konkrete politische Ratschläge.

¹⁵⁵³ Zu Isokrates' Bezeichnung seiner Lehre als φιλοσοφία vgl. unten §10 et comm. ad loc. Der Umstand, dass Isokrates seine Ausführungen in einem fingierten Schulkontext vorträgt und sie den Adressaten relativ detailreich schildert, ist ein Indiz dafür, dass diese Gedanken originell und nicht „broadly accepted during his era“ waren, wie ALEXIOU 2020, 124 Anm. 73 meint.

¹⁵⁵⁴ Vgl. §4 et comm. ad loc.

¹⁵⁵⁵ Vgl. ALEXIOU 2020, 124; GARNJOBST 2006, 61–67. Zu den Entsprechungen der Arbeitsschritte zur Erstellung einer Rede und den derjenigen zur gedanklichen Erfassung der Problemlage in Pherai vgl. §9 et comm. ad loc.

¹⁵⁵⁶ GAINES 1990, 165–70. Zu Recht kritisiert GARNJOBST, 2006, 169f., dass GAINES' Hypothese einer rhetoriktheoretischen Innovation des Isokrates sich lediglich auf die obige Textpassage stützt. Aber auch GARNJOBSTs eigene Schlussfolgerung, dass Isokrates' Abweichungen von der „accepted rhetorical theory“ die Authentizität des Briefes bewiesen, sind nicht haltbar. Zur Entstehungszeit des Briefes waren die *Rhetoriken* des Aristoteles und Anaximenes noch nicht veröffentlicht, die Quellenbasis zu dünn, als dass sich daraus Schlussfolgerung auf eine „allgemein akzeptierte rhetorische Theorie“ der Zeit treffen ließen.

der Redeteile zur Erreichung des Gesamtziels der Rede zu definieren.¹⁵⁵⁷ Aus der Passage geht hervor, dass in der Schule des Isokrates schon in den 350er Jahren, also vor der Entstehung der aristotelischen *Rhetorik* und der *Alexanderrhetorik*, eine Untergliederung der Rede in Teile vorgenommen wurde, denen in Bezug auf die Rede insgesamt unterschiedliche Aufgaben zugeschrieben wurden.

εὔρωμεν καὶ διακριβωσώμεθα

Von der 1. Pers. Sing. (εἶθισμαι) wechselt Isokrates in die 1. Pers. Pl. Die Erledigung des ersten Arbeitsschrittes wird als eine Gemeinschaftsleistung des Schulleiters Isokrates und seiner Studenten (im übertragenen Sinn der Adressaten) dargestellt. διακριβωσώμεθα ist mehr als ein Hendiadyoin zu εὔρωμεν, sondern weist darauf hin, dass die weitere rhetorische Arbeit nur Erfolg haben kann, wenn zuvor das Endziel einer Rede bzw. einer politischen Unternehmung klar definiert worden ist.¹⁵⁵⁸

ζητητέον εἶναί φημι τὰς ἰδέας

Isokrates gibt, wieder in der 1. Ps. Sing., den zweiten Arbeitsschritt vor: Die ἰδέαι, von denen Isokrates spricht, sind thematische Komplexe, aus denen eine Rede inhaltlich zusammengesetzt ist.¹⁵⁵⁹ Im Gegensatz zu den obengenannten „Redeteilen“ sind die ἰδέαι inhaltlich definiert und unterscheiden sich von Rede zu Rede voneinander.¹⁵⁶⁰ Übertragen auf die politische Situation der Adressaten sind hiermit die taktischen Entscheidungen gemeint, die auf dem Weg zur Erreichung des Endziels getroffen werden müssen, δι' ὧν ταῦτ' ἐξεργασθήσεται καὶ λήψεται τέλος.

Καὶ ταῦτα φράζω...καὶ κατὰ τῶν ὑμετέρων πραγμάτων.

Isokrates stellt in diesem und im folgenden Paragraphen eine Grundüberzeugung seiner philosophischen Rhetoriklehre heraus: Die Anforderungen, Methoden und Ziele der Abfassung überzeugender politischer Reden, die Isokrates in seiner Schule vermitteln, gleichen denjenigen, die für das erfolgreiche Management von Staatsangelegenheiten erforderlich sind.¹⁵⁶¹ Mit στοιχεῖον „Prinzip“ meint Isokrates eine grundsätzliche Vorgehensweise, die sich für alle redetechnischen, philosophischen und politischen Fragestellungen eigne.¹⁵⁶²

¹⁵⁵⁷ Im Gegensatz zu den im zweiten Schritt aufgeführten ἰδέαι sind die Redeteile nicht inhaltlich, sondern formal definiert, sind also im übertragenen Sinne eher als Handlungsanlässe denn als taktische Entscheidungen zu verstehen. Vgl. die Ausführungen weiter unten.

¹⁵⁵⁸ Siehe auch §9 et comm. ad loc. Zum διακριβωσῶσθαι mahnt Isokrates auch in Isoc. 4.18; 13.6; 15.173; 184; 192. Damit kommt das Verb bei ihm häufiger vor als bei jedem anderen griechischen Autor vor Aristoteles. Die sonstigen Belege sind X. *Cyr.* 2.1.27; Pl. *Thi.* 184d; *Plt.* 292c; *Lg.* 965a.

¹⁵⁵⁹ Vgl. GARNJOBST 2006, 64; GAINES 1990, 165 und Anm. 2.

¹⁵⁶⁰ Siehe Isoc. 13.16; 15.11. Zu den ἰδέαι bei Isokrates vgl. ausführlich SULLIVAN 2001.

¹⁵⁶¹ Vgl. TOO 1995, 184.

¹⁵⁶² Vgl. Isoc 2.16 und LSJ s.v. „στοιχεῖον“ A II 4. In der obigen Verwendung überlappen sich die Bedeutung „Element, Urstoff“, die das Wort der in der präsokratischen Naturphilosophie besitzt und die Bedeutung „Glieder (einer Rede)“, das Wort etwa in der Verbindung στοιχεῖα τῆς λέξεως (lat. partes orationis) in der grammatischen Fachterminologie einnimmt.

§9 Οὐδὲν γάρ... τὰς ἐξ ἀρχῆς γενομένας.

In den §§9–10 fordert Isokrates seine Adressaten dazu auf, die die in §8 am Beispiel einer Rede skizzierten Methodik seiner Philosophie theoretisch auf eine allgemeine politische Problemlage anzuwenden. Indirekte Fragen, die durch insgesamt vier Fragepronomina (πῶς; τίνα; ποίας; ποτέρας) eingeleitet werden, regen die Iasoniden dazu an, die Überlegungen des Verfassers geistig nachzuvollziehen.

πῶς χρὴ τὸν ἐπίλοιπον χρόνον ὑμῶν αὐτῶν προστῆναι καὶ τίνα βίον προελέσθαι

In der Form eines aus zwei indirekten Fragen bestehenden Hendiadyoin fordert Isokrates die Adressaten zur Wahl einer Lebensform auf, welcher in der Rhetorik die Festlegung auf einen Endzweck des λόγος entspräche.¹⁵⁶³ Allerdings transzendiert die Frage den eigentlichen Bereich eines isokrateischen πολιτικὸς λόγος insofern, als dass Isokrates in seinem Brief den Adressaten die politische Tätigkeit nur als eine – und zwar letztlich abzulehnende – Option unter mehreren vorstellbaren Lebensformen präsentiert (siehe §11).¹⁵⁶⁴

καὶ ποίας δόξης ὀριγνηθῆναι... παρ' ἀκόντων τῶν πολιτῶν

Im ersten Brief an Philipp II. stellt Isokrates heraus, dass es neben einer positiven Erscheinungsform der Tapferkeit, ἀνδρεία, auch eine negative gäbe, die aus Unverstand und unangemessenem Ehrgeiz entstünde und von dem Adressaten unbedingt gemieden werden müsse.¹⁵⁶⁵ Analog deutet Isokrates den Iasoniden an, dass auf politischem Gebiet zwischen unterschiedlichen Arten von δόξα, „Ruf“, gewählt werden müsse.¹⁵⁶⁶ Die sich anschließende Alternativfrage ist ein Vorverweis auf die weiter unten ausgeführte Gegenüberstellung von in Bürgerverfassungen vs. in Monarchien erlangten Ehrungen.¹⁵⁶⁷

τὰς πράξεις τὰς καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν

Die Wendung τὰς πράξεις τὰς (προσπιπτούσας) καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν, „das politische Tagesgeschäft“, ist ein für Isokrates typischer Ausdruck.¹⁵⁶⁸

¹⁵⁶³ Siehe §8: τί τῷ λόγῳ [...] διαπρακτέον ἐστίν· Große Ähnlichkeit zur obigen Formulierung weist der Passus [Isoc.] 1.44 auf: ἀλλὰ προειλόμην διὰ τῆς αὐτῆς πραγματείας ἅμα τοῦ τε παρόντος βίου συμβουλίαν ἐξευγκεῖν καὶ τοῦ μέλλοντος χρόνου παράγγελμα καταλιπεῖν. „Aber ich habe mir vorgenommen, durch dieses Unternehmen zugleich einen Rat für das gegenwärtige Leben zu geben als auch eine Botschaft für die Zukunft zu hinterlassen.“

¹⁵⁶⁴ Vgl. hierzu die Einführung oben. Über die Wahl einer bestimmten Lebensform spricht auch [Isoc.] 1.5. Isoc. 15.37–44 kontrastiert seine Lebensform als Lehrer und politischer Erzieher mit derjenigen von Athenern, die sich mit staatlich Zuwendungen über Wasser hielten und sich in Gerichten herumtrieben.

¹⁵⁶⁵ Isoc. Ep. 2.9, vgl. comm. ad loc.

¹⁵⁶⁶ Die gleichzeitig erwähnten Ehren, τιμῶν, sind analog zum vorhergehenden Kolon in Verbindung mit δόξης als ein Hendiadyoin aufzufassen. In §11 wird die obige Passage inhaltlich wieder aufgegriffen, aber lediglich auf τὰς τιμὰς Bezug genommen.

¹⁵⁶⁷ Siehe §11 et comm. ad loc.

¹⁵⁶⁸ Siehe Isoc. 2.9; 9.43; 12.30 und besonders Ep. 5.4: τὰς προσπιπτούσας καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν.

σκεπτέον

Nach διαπρακτέον und ζητητέον (§8) ist dies das dritte Verbaladjektiv innerhalb des von §8-§10 reichenden zweiten Abschnitt des Briefkörpers.¹⁵⁶⁹

ὅπως συντενοῦσι πρὸς τὰς ὑποθέσεις τὰς ἐξ ἀρχῆς γενομένας.

Isokrates bezieht sich auf das in §8 aufgestellte Ziel, τέλος ὅπερ ὑπεθέμεθα, wie er durch die Wahl derselben Wortwurzel (ὑπεθέμεθα–ὑποθέσεις) deutlich macht. Entscheidend ist, dass die Prüfung, inwieweit welche Einzelaktionen zur Erreichung des Endziels beitragen, erst nach der Aufstellung des Endziels allen politischen bzw. persönlichen Handelns insgesamt vorgenommen wird.

§10 Καὶ τοῦτον μὲν τὸν τρόπον...πολλῶν διαμαρτάνειν πραγμάτων.

Der Paragraph schließt den zweiten Abschnitt des Briefkörpers ab und fasst die in §§8–9 vorgestellte isokrateische Methodik zusammen. Außerdem leitet er zum eigentlichen politischen Ratschlag des Briefes über, indem den Adressaten der Vorteil aufgezeigt wird, den ein Vorgehen nach der Methode des Isokrates mit sich brächte, und indem auf die negativen Konsequenzen verwiesen wird, die ein gegensätzliches Vorgehen nach sich zöge.¹⁵⁷⁰

ζητοῦντες καὶ φιλοσοφοῦντες

ζητοῦντες greift die in §8 bezüglich der ἰδέα einer Rede geäußerte Aufforderung ζητητέον wieder auf. Isokrates macht seinen Anspruch deutlich, den Iasoniden nicht nur in einer konkreten politischen Situation Ratschläge zu erteilen, sondern sie darüber hinaus zum philosophischen Denken (φιλοσοφοῦντες) anzuleiten, das insbesondere auch die Wahl der richtigen Lebensform einschließe (siehe §9).¹⁵⁷¹

ὥσπερ σκοποῦ κειμένου στοχάσεσθε τῇ ψυχῇ

Das Verb στοχάζομαι wörtl. „auf etwas zielen“, daher übertragen „erahnen“ nimmt in der Philosophie des Isokrates eine zentrale Position ein.¹⁵⁷² Ausgehend von der Analyse der momentanen politischen Gegebenheiten soll ein Redner bzw. Staatsmann unter Einbeziehung seiner Erfahrungen und persönlichen Präferenzen (vgl. §8) eine konstante Zielvorstellung

¹⁵⁶⁹ Siehe auch §11 ὀκνητέον. Zu der häufigen Verwendung von Verbaladjektiven als stilistisches Spezifikum der Briefe im Vergleich zu den Reden des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁵⁷⁰ Inhaltlich und stilistisch wird derselbe Ratschlag aufgegriffen in Isoc. Ep. 7.3, vgl. comm. ad loc.

¹⁵⁷¹ Seine Lehre bezeichnet Isokrates als φιλοσοφία und die entsprechende Tätigkeit als φιλοσοφέω, siehe oben §8 sowie die Einleitung, Kap. 1.3.1. Das von Φ überlieferte καὶ φιλοσοφοῦντες ist daher mit den modernen Herausgebern und gegen die Auslassung durch die Codices Γ und Ε im Text zu belassen. Zudem bietet das Partizip φιλοσοφοῦντες ein klanglich ansprechendes Homoioteleuton mit ζητοῦντες.

¹⁵⁷² Vgl. Isoc. 2.6; 8.28; 12.30; 12.261; 12.271; Ep. 4.9. Auch Sokrates in Pl. R. 519c–d betont, dass unkultivierte und der Wahrheit unkundige Personen nicht an der Staatslenkung beteiligt werden dürften, „da sie nicht ein einziges Ziel im Leben haben, auf das hin zielend sie alles tun müssen, was sie auch immer in privater und öffentlicher Hinsicht tun“: ὅτι σκοπὸν ἐν τῷ βίῳ οὐκ ἔχουσιν ἓνα, οὐδὲ στοχάζομένους δεῖ ἅπαντα πράττειν ἢ ἀνπράττωσιν ἰδίᾳ τε καὶ δημοσίᾳ.

entwickeln, die für sein weiteres Vorgehen handlungsleitend ist.¹⁵⁷³ In diesem und dem folgenden Kolon bemüht Isokrates die Metapher eines Bogenschützen, der größere Trefferchancen besitze, wenn er auf ein ruhendes als wenn er auf ein bewegliches Ziel schießt.¹⁵⁷⁴ Entsprechend habe auch der Staatsmann größere Erfolgsaussichten, wenn er im Hinblick auf ein vorgefasstes Ziel handle, als wenn er seine Ziele auf das Geratewohl hin entsprechend der politischen Wetterlage verändere. Überdies verweist die Metapher auf die epistemologische Grundposition des Isokrates, dass sichere Erkenntnis nicht möglich und durch die Verstandestätigkeit das Richtige allenfalls mit einer größeren Wahrscheinlichkeit erreicht werden könne. Ebenso trifft ein Bogenschütze ein ruhendes nur mit größerer Wahrscheinlichkeit als ein sich bewegliches Ziel, ein Fehlschuss kann nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden.¹⁵⁷⁵

καὶ μᾶλλον ἐπιτεύξεσθε τοῦ συμφέροντος

Das „Nützliche“, τὸ συμφέρον, meint hier das für das persönliche Wohlergehen der Adressaten Zuträgliche, und damit nicht (wie bei den Adressaten der anderen Isokratesbriefe) die Sicherung der politischen Macht, sondern gerade den Verzicht auf diese.¹⁵⁷⁶ Darüber hinaus stellte der Nachweis des Nutzens einer bestimmten Handlung das hauptsächliche Ziel der beratenden Redegattung in der antiken Rhetorik dar.¹⁵⁷⁷

ἀλλὰ τὸ προσπίπτον ἐπιχειρήτε πράττειν

Wie in der *Friedensrede* wendet sich Isokrates im Brief an die Iasoniden gegen Staatsmänner, die augenscheinlich auf jedes feste Konzept verzichten und ausschließlich das gerade Anfallende tun bzw. lediglich auf Ereignisse reagieren (siehe: τις τῶν εἰκῆ ζῆν προηρημένων, §11).¹⁵⁷⁸

§11 Ἴσως ἂν οὖν...ἐπιχειρήσω.

Der Paragraph leitet den dritten Abschnitt des Briefkörpers ein, der sich bis zum Ende des erhaltenen Textes erstreckt (§14). Nach der längeren Vorrede kommt Isokrates auf konkrete

¹⁵⁷³ Vgl. zum Konzept bei Isokrates WILMS 1995, 291–303 und speziell zur Anwendung sechsten Brief ibid. 296f.

¹⁵⁷⁴ Dieselbe Metapher verwendet auch Pl. *Lg.* 705e–706a: τοῦτον γὰρ δὴ τίθεσθαι τὸν νόμον ὀρθῶς ὑποτίθεμαι μόνον, ὃς ἂν δίκην τοξότου ἐκάστοτε στοχάζηται τούτου ὅτω ἂν συνεχῶς τούτων ἀεὶ καλόν τι συνέπηται μόνῳ [...].

¹⁵⁷⁵ Vgl. Isoc. 13.2–3; 21. Seine Kritik an der Position, ein sicheres Wissen des Zukünftigen sei möglich, bringt Isokrates in der *Sophistenrede* explizit als Polemik gegen die „eristischen“ Philosophen vor. Siehe hierzu die Einführung in den Brief an Alexander.

¹⁵⁷⁶ Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

¹⁵⁷⁷ Arist. *Rh.* 1358b22; Quint. *inst.* 3.4.16; 3.8.1–3; 3.8.22; 3.8.33. Vgl. EDWARDS 2016; LAUSBERG 2008, §61.2 und §375. Vgl. auch Isoc. Ep. 4.1; 5; 13 et comm. ad loc. und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁵⁷⁸ Vgl. Isoc. 8.28. Die Gegenüberstellung von planvollen und planlosen Politikern sowie die Wahl der Begriffe στοχάζεσθαι und τὸ συμφέρον in beiden Texten deuten darauf hin, dass Isokrates bewusst einen Paragraphen der *Friedensrede* in einem Paragraphen des Briefes an die Iasoniden remodelliert hat. Für eine ähnliche Formulierung vgl. Isoc. 12.30.

Handlungsempfehlungen für die Adressaten im Hinblick auf die politische Situation in Pherai zu sprechen.¹⁵⁷⁹

τις τῶν εἰκῆ ζῆν προηρημένων

Mit diesem für Isokrates charakteristischen Ausdruck (häufig εἰκῆ λέγειν o.ä.) werden Personen bezeichnet, die in ihrer politischen oder intellektuellen Tätigkeit kein festes Ziel ins Auge gefasst haben.¹⁵⁸⁰ Sie versuchen, entgegen der obigen Empfehlung an die Iasoniden, lediglich τὸ προσπίπτον [...] πράττειν, „das gerade Anfallende zu erledigen“ (vgl. §10).¹⁵⁸¹

Ἔστιν οὖν οὐκ ὀκνητέον

In Bezug auf die Situation in Pherai waren die Adressaten zu einer schnellen Entscheidung für oder gegen die Errichtung einer Tyrannis gezwungen, bevor die benachbarten politischen Akteure in der Region (Theben, Makedonien, Athen) das Machtvakuum in der Stadt zu ihrem Vorteil nutzen konnten.¹⁵⁸²

Ἔμοι γὰρ αἰρετώτερος ὁ βίος εἶναι δοκεῖ καὶ βελτίων ὁ τῶν ιδιωτευόντων ἢ τῶν τυραννούντων

Der Passus liefert die adressatenbezogene Antwort auf die Frage, „welcher Lebensweg vorzuziehen ist“, τίνα βίον προελέσθαι (§9).¹⁵⁸³ Isokrates verengt zunächst den Entscheidungsspielraum der Adressaten rhetorisch auf lediglich zwei Alternativen und bringt dann seine persönliche Bevorzugung einer rein privaten Existenz klar zum Ausdruck. Die einzige historische Situation, die zu den von Isokrates geschilderten Alternativen passt, ist die Zeit kurz nach der Ermordung Alexanders durch die Iasoniden 358/57.¹⁵⁸⁴ „Tyrannenherrschaft“ ist in den Briefen des Isokrates ein negativ konnotierter Begriff und wird im Hinblick auf seine Adressaten nicht gebraucht.¹⁵⁸⁵

In der *Antidosis* sowie im vierten Brief behauptet Isokrates, dass auch diejenigen seiner Studenten, die sich für ein Leben als Privatmänner entschieden, von seinem Unterricht in charakterlicher Hinsicht profitiert hätten.¹⁵⁸⁶ Zwar gibt Isokrates in beiden Passagen einer Existenz als erfolgreicher Politiker oder Autor den Vorzug. Als gerechtfertigten Einwand

¹⁵⁷⁹ JORDOVIĆ 2005, 268 und Anm. 12 erkennt in den §§11–13 den Einfluss zeitgenössischer „Fürstenspiegel“ und verweist auf Xenophon. Siehe auch DILLERY 1995, 171–76.

¹⁵⁸⁰ Siehe Isoc. 4.12; 8.61; 12.251, Ep. 1.10; 2.9; 22.

¹⁵⁸¹ Isoc. Ep. 6.10, vgl. comm. ad loc. Durch den fingierten Einwand eines anonymen Außenstehenden wird die narrative Struktur des Briefes, die ansonsten einseitig vom Verfasser auf den Adressaten ausgerichtet ist, belebt. Siehe Isoc. Ep. 3.3 et comm. ad loc sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3. Vgl. ALEXIOU 2020, 77, 151f.; ALEXIOU 2001, 85–98.

¹⁵⁸² Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Der Ausdruck fügt sich in die Häufung von Verbaladjektiven auf -τέον in den §§8–9 des Briefes (διαπρακτέον; ζητητέον; σκεπτέον) ein.

¹⁵⁸³ Auf rhetorischer Ebene entspricht ihr der Endzweck einer Rede insgesamt. Siehe §8 et comm. ad loc.

¹⁵⁸⁴ Anders SPRAWSKI 2010b, 182–84, vgl. für eine Diskussion die Einführung oben.

¹⁵⁸⁵ Die nach antikem Verständnis als Tyrannen herrschenden Adressaten des ersten (Dionysios I. von Syrakus) und siebten (Timotheos von Herakleia) Briefes bezeichnet Isokrates nicht als solche. Zur antiken Terminologie siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

¹⁵⁸⁶ Vgl. Isoc. 15.204; Ep. 4.2 et comm. ad loc. Siehe auch Isoc. 2.2–3.

„vieler Menschen“ führt Isokrates aber in einer Passage der Rede *An Nikokles* die Überlegung an, dass ein Leben als Privatmann, wenn man gerecht handle, demjenigen eines (ungerechten) Tyrannen vorzuziehen sei.¹⁵⁸⁷ Dabei lässt Isokrates den Iasoniden gegenüber den für die Rede *An Nikokles* zentralen Gedanken aus, dass über dem gerechten Privatmann und dem ungerechten Tyrannen der gerechte und gebildete Alleinherrscher stehe. Diese dritte Alternative wird den Adressaten des sechsten Briefes nicht vorgelegt.

καὶ τὰς τιμὰς ἡδίους ἡγοῦμαι τὰς ἐν ταῖς πολιτείαις ἢ τὰς ἐν ταῖς μοναρχίαις·

Isokrates verwendet den Begriff *πολιτεία* i.S.v. „Bürgerverfassung“, d.h. einer oligarchisch oder demokratisch konstituierten Polis, deren Gegenteil eine *μοναρχία* darstellt, in welcher die Staatsgewalt in den Händen eines einzelnen Mannes liegt, und die deshalb keine *πολιτεία* sein könne.¹⁵⁸⁸ Isokrates liefert in der obigen Passage die konkret auf seine Adressaten bezogene Antwort auf die in §9 allgemein formulierte Frage, welche Art von Ehrbezeugung höher einzuschätzen sei. Auf rhetorischer Ebene entspricht sie den „Redeteilen“ bzw. der Festlegung der von ihnen in Bezug auf die gesamte Rede zu leistenden Aufgaben (siehe §8). Die von Alleinherrschern erworbenen Ehrungen hält Isokrates deshalb für weniger erstrebenswert, weil sie „gegen den Willen der Bürgerschaft“, *παρ’ ἀκόντων τῶν πολιτῶν* (§9), verliehen würden.¹⁵⁸⁹

§12 Καίτοι μ’ οὐ λέληθεν...ἐπιχειροῦντες.

Isokrates verteidigt seinen den Iasoniden im vorangegangenen Paragraphen erteilten Ratschlag, sich ins Privatleben zurückzuziehen, indem er sowohl sachbezogene als auch persönliche Kritik an Personen aus dem Umfeld der Adressaten äußert, die diese zur Errichtung einer Tyrannis drängten. Auffällig ist die Entgegensetzung von zwei Verben des Sehens (*ὄρωσι* vs. *οὐ θεωροῦσι*). Dabei gehe die mit der zweiten Form ausgedrückte intensivere Sinneswahrnehmung den Befürwortern der Tyrannis ab.¹⁵⁹⁰

Eine zur obigen Passage vergleichbare politische Situation wird im siebten Platonbrief im Hinblick auf Syrakus nach dem Tod von Dionysios I. im Frühjahr 367 beschrieben.¹⁵⁹¹ Platons zweifaches Scheitern in Syrakus mag für Isokrates eine Warnung gewesen sein, welch

¹⁵⁸⁷ Isoc. 2.4: [...] ὥστε πολλοὺς ἀμφισβητεῖν πότερόν ἐστιν ἄξιον ἐλέσθαι τὸν βίον τὸν τῶν ἰδιωτευόντων μὲν, ἐπιεικῶς δὲ πραττόντων, ἢ τὸν τῶν τυραννευόντων. „Daher zweifeln viele, ob das Leben von Privatmännern, die gerecht handeln [alternativ: die ein gutes Auskommen haben], demjenigen von Tyrannen vorzuziehen sei.“ Die jeweils starke Antithese zwischen „Privatleuten“ und Tyrannen sowie dieselbe Wortwahl lassen an eine Übernahme der Passage aus der Rede in den Brief denken. Zu Isokrates’ direkten und indirekten Selbstzitatzen siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁵⁸⁸ Vgl. zu den wie in der obigen Passage einander gegenübergestellten Begriffen Isoc. Ep. 4.6 et comm. ad loc.

¹⁵⁸⁹ Nämlich §9 τὰς.

¹⁵⁹⁰ Vgl. GARNJOBST 2006, 70.

¹⁵⁹¹ Vgl. Pl. Ep. 7, 329bc: ἐλθὼν δέ—οὐ γὰρ δεῖ μηκύνειν—ἠῦρον στάσεως τὰ περὶ Διονύσιον μεστὰ σύμπαντα καὶ διαβολῶν πρὸς τὴν τυραννίδα Δίωκος πέρι· „Als ich aber ankam – denn man muss sich kurz halten – fand ich alle Parteien an Dionysios’ Hof voller Streit vor und bekam mit, wie sie Verleumdungen gegen Dion vorbrachten, dass er die Tyrannis begehre.“ Zum historischen Kontext des siebten Platonbriefs siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

schweren Stand er als auswärtiger Intellektueller in Pherai haben würde und könnte seine Entscheidung, die Einladung der Iasoniden auszuschlagen, beeinflusst haben.¹⁵⁹²

ὅτι πολλοὺς ἔξω τοὺς ἐναντιουμένους καὶ μάλιστα τοὺς περὶ ὑμᾶς.

Die Ausführungen lassen erkennen, dass es in der Umgebung der Iasoniden eine strake Fraktion gegeben hat, die für die Errichtung einer Tyrannis eintrat. Diodor spricht davon, dass der erste Schritt der Iasoniden nach ihrem „Gesinnungswandel“ hin zur Errichtung einer Tyrannis die Bestechung der Söldner Alexanders gewesen sei.¹⁵⁹³ Diese dürften bald nach dessen Ermordung auf die Fortzahlung des Solds bestanden und die Iasoniden zur Machtergreifung gedrängt haben. Ob mit den Personen im engeren Umfeld der Adressaten (τοὺς περὶ ὑμᾶς) die Söldnerführer, andere externe Ratgeber oder Verwandte gemeint waren, lässt sich aufgrund der dürftigen Quellenlage nicht entscheiden.¹⁵⁹⁴ Die Passage macht deutlich, dass Isokrates davon ausging, dass sein Schreiben an die Iasoniden auch in deren engerem sozialen Umfeld rezipiert werden würde.¹⁵⁹⁵ Das Futur beweist, dass Isokrates den Brief an die Iasoniden als seine erste Äußerung in dem Parteienstreit von Pherai ansah: Noch hatte er keine Position bezogen und sich am Hof auch keine Feinde gemacht. Der Kontext erfordert eine Übersetzung des ingressiv zu verstehenden Futurs ἔξω i.S.v. „werde ich mir viele Feinde machen“.

Οἶμαι γὰρ οὐχ ἥκιστα τούτους ἐπὶ τὴν τυραννίδα παροξύνειν ὑμᾶς·

Die Formulierung „euch zur Tyrannis anstacheln“ impliziert, dass zum Zeitpunkt der Abfassung des Briefes einerseits die Adressaten noch nicht an der Ausübung einer Tyrannis beteiligt waren und andererseits Pherai nicht von einem Tyrannen beherrscht wurde.¹⁵⁹⁶

παραλογίζονται

Die Befürworter einer Tyrannis versagten nach Isokrates im ersten Arbeitsschritt der oben den Iasoniden empfohlenen Methodik (πρῶτον μετὰ πολλῆς προνοίας λογίσθητε καὶ βουλευθήσθε, §9) und handelten „gegen den *Logos*“, παρὰ λόγον: Sie betrachteten die Übernahme der Tyrannis nämlich nicht mit der nötigen *Voraussicht* und lediglich einseitig (σκοποῦσι γὰρ οὐ πανταχῆ τὴν φύσιν τοῦ πράγματος), insofern sie nur ihre kurzfristigen materiellen Vorteile, aber nicht die mit ihr verbundenen Gefahren im Blick hätten.

¹⁵⁹² So auch GARNJOBST 2006, 50f. Vgl. oben §§2–3.

¹⁵⁹³ D.S. 16.14.1: ὕστερον δὲ μετανοήσαντες καὶ τοὺς μισθοφόρους χρήμασι πείσαντες ἀνέδειξαν ἑαυτοὺς τυράννους [...]. Siehe zu dieser Passage den Historischen Kontext oben.

¹⁵⁹⁴ Nicht auszuschließen ist, dass Isokrates auf den Akademiker Eudemos rekurriert, der sich nach Cic. *div.* 1.53 und Plu. *Dio* 22.5. kurz vor Alexanders Tod an dessen Hof aufgehalten haben soll. Vgl. dazu SPRAWSKI 2006, 143; KNOEPFLER 1989, 224–30 sowie die Einführung oben.

¹⁵⁹⁵ Siehe Isoc. Ep. 5.1: τοὺς ἀναγόντας et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.

¹⁵⁹⁶ Diese Voraussetzungen waren nur kurz nach der Ermordung Alexanders Ende 358 oder Anfang 357 gegeben. Für die Konsequenzen des obigen Passus für die Datierung des Briefes vgl. die Einführung oben.

Τὰς μὲν γὰρ ἐξουσίας...συμπιπτούσας

Isokrates äußert scharfe Kritik an Schmeichlern und korrupten Eliten, die ihre Ratschläge an die Iasoniden nicht an deren Wohlbefinden oder an dem Gemeinwohl von Pherai, sondern an ihren persönlichen Interessen orientierten.¹⁵⁹⁷ Wahrscheinlich bezieht er sich auf die ehemaligen Vertrauten Alexanders, die sich von den Iasoniden die Bewilligung vergleichbarer Privilegien wie unter dessen Herrschaft erhofften. Das von Γ überlieferte und von den Herausgebern akzeptierte Futur ἀπολάυσεσθαι zeigt an, dass die oben kritisierten Personen mit zukünftigen materiellen Vorteilen rechneten, die ihnen eine Tyrannenherrschaft in Pherai beschere werden, sie diese Vorteile jedoch gegenwärtig nicht besaßen.¹⁵⁹⁸ Auf die Fragilität der Alleinherrschaften und der Gefahr, die sie für die Machthaber mit sich bringen, kommt Isokrates auch an anderer Stelle seiner Briefe zu sprechen.¹⁵⁹⁹

Zwei inhaltlich streng antithetische, durch μὲν–δέ korrelierende Glieder werden mittels zweier polysyndetischer Trikola stilistisch parallel gestaltet. Die Kolonanfänge und -enden werden jeweils durch ein feminines Nomen im Akkusativ Plural gebildet. Inklusive der dazugehörigen Artikel und des abschließenden Partizips finden sich insgesamt zehn Endungen auf -ας. Hierdurch erfährt die Passage eine prononcierte rhythmische Gestaltung, was die Memorisierung ihrer Botschaft, die Befürworter einer Tyrannis handelten unvernünftig und aus egoistischen Motiven, durch die Adressaten erleichtert.

καὶ τοῖς φίλοις αὐτῶν οὐ θεωροῦσιν

Der Passus bezieht sich auf den Umstand, dass die politischen Freunde von Tyrannen entweder selbst das Ziel von Anschlägen sein können oder nach dem Sturz der Tyrannis schwerwiegende Konsequenzen befürchten müssen.¹⁶⁰⁰ Die Befürworter einer Tyrannis in Pherai brächten sich demnach mit ihren Ratschlägen selbst in Gefahr. Darüber hinaus gibt Isokrates seinen Adressaten zwischen den Zeilen einen weiteren Grund für seine Ablehnung der Einladung nach Pherai an: Auf ein politisches Abenteuer, das für ihn als ξένος der Iasoniden (§§1;4) bei einem Scheitern unangenehme Konsequenzen mit sich brächte, wollte sich der Athener nicht einlassen.

ἀλλὰ πεπόνθασιν ὅπερ

Das Verb πάσχω hat hier die Bedeutung „etwas erfahren, in einem Zustand sein.“¹⁶⁰¹

¹⁵⁹⁷ Für Isokrates' Kritik an Schmeichlern vgl. Isoc. Ep. 1.4; 4.6–7; 5.2 et comm. ad loc. und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.1.

¹⁵⁹⁸ E überliefert den Infinitiv Präsens ἀπολάυεσθαι und Φ den Infinitiv Aorist ἀπολάυσασθαι.

¹⁵⁹⁹ Vgl. Isoc. Ep. 2.3–5; 4.6; 7.5 et comm. ad loc.

¹⁶⁰⁰ Siehe hierzu ausführlich §3 et comm. ad loc.

¹⁶⁰¹ Vgl. LSJ. s.v. „πάσχω“ A II 2. Dieselbe Verbform wie oben verwendet auch Isoc. 2.42 zur Einleitung eines Vergleichs: ἀλλὰ πεπόνθασιν ὅπερ πρὸς τοὺς νοθετοῦντας „es ergeht ihnen [mit diesen] wie mit ihren Kritikern“.

οἱ τοῖς αἰσχίστοις καὶ παρανομοτάτοις τῶν ἔργων ἐπιχειροῦντες

Gemeint sind Gewaltherrscher. Die Bezugnahme auf die Taten jener Männer in einer Hyperbel, die durch die beiden Superlative αἰσχίστοις καὶ παρανομοτάτοις verdeutlicht wird, verdeutlicht, dass sich Isokrates auf deren Art der Machtausübung, nicht auf die Form ihrer Herrschaft bezieht.¹⁶⁰²

§13 Καὶ γὰρ ἐκεῖνοι...τῶν δ' ὠφελειῶν ἐγγύς.

Der kurze Paragraph besteht aus einer einzigen komplexen Periode. Insgesamt drei durch μέν-δέ markierte Antithesen veranschaulichen den Widerspruch zwischen den Erwartungen von Gewaltherrschern und den tatsächlichen Effekten ihres Tuns. Sie handelten nicht nur aus egoistischen Motiven, sondern verkannten vor allem auch, so betont Isokrates, ihren eigenen Vorteil und schaden letztlich sich selbst. Dabei dienen die Gewaltherrscher als Vergleichspunkt zu den Personen aus dem Umfeld der Iasoniden, die diese zur Errichtung einer Tyrannis anstachelten (vgl. §12).

Καὶ γὰρ ἐκεῖνοι τὰς μὲν πονηρίας τὰς τῶν πραγμάτων οὐκ ἀγνοοῦσιν

ἐκεῖνοι bezieht sich auf die οἱ τοῖς αἰσχίστοις καὶ παρανομοτάτοις τῶν ἔργων ἐπιχειροῦντες aus §12. Isokrates kritisiert, dass einige Gewaltherrscher *wissentlich* Unrecht begingen. Die Betonung dieses Umstands erreicht Isokrates durch die Litotes οὐκ ἀγνοοῦσιν. Hiermit wendet sich Isokrates hiermit entschieden gegen den Ansatz Platons, der politische Probleme auf die Erkenntnisebene reduziert, indem er sie auf die Unfähigkeit der Herrschenden zur Unterscheidung von Gut und Schlecht zurückführt.¹⁶⁰³ Die von Isokrates kritisierten Gewaltherrscher besäßen dagegen durchaus ein ausgeprägtes Unrechtsbewusstsein. Ihnen mangle es hingegen an Urteilsvermögen hinsichtlich ihres eigenen Vorteils.¹⁶⁰⁴ Dabei verlagert Isokrates den Diskurs von der Ebene der Herrschaftsform auf diejenige der Herrschaftsausübung: Sein in §11 vorgebrachter Ratschlag zielt darauf, die Iasoniden von der Errichtung einer Tyrannis abzuhalten. Der hier angeführte Vergleich stellt indessen die verfehlten Erwartungen und unrechtmäßigen Handlungen *schlechter* Herrscher heraus. Der für die Adressaten durch die Überleitung in §12 kaum merkliche Wechsel des Gegenstands

¹⁶⁰² Vgl. hierfür §13 et comm. ad loc. Die kritisierten Handlungen werden auch im folgenden Abschnitt nicht näher definiert, vorstellbar sind die Enteignung, Exilierung und Ermordung unliebsamer Bürger und politischer Konkurrenten, vgl. Isoc. Ep. 7.4; 8.3–4 et comm. ad loc.

¹⁶⁰³ Siehe v.a. den Philosophen-Königs-Satz in Pl. R. 473c–d. Die Philosophen, denen nach Sokrates die Leitung von Kallipolis anvertraut werden sollte, zeichnen sich gegenüber ihren Mitbürgern durch ihr Erkenntnisvermögen aus. Siehe auch Pl. R. 476c–e; 479d–480a; Ep. 7, 341c–d. Dagegen liefert etwa Kallikles, einer von Sokrates' Gesprächspartnern im *Gorgias* Argumente für ein machtbasierendes Naturrecht des Stärkeren, Pl. *Grg.* 482c–484e. Vgl. einführend zur Erkenntnistheorie bei Platon TRABATTONI 2016, 139–65. Dagegen behauptet Isoc. 13.22 in Abgrenzung zu den Sokratikern, dass Gerechtigkeit nicht lehrbar und daher auch nicht durch eine Erkenntnis oder τέχνη erlernbar sei.

¹⁶⁰⁴ Vgl. Isoc. 8.28; 12.30; §11.

übertüncht eine Schwäche von Isokrates' Argumentation: Die Möglichkeit der sittlichen Ausübung von Alleinherrschaft unter Verzicht auf Gewaltmaßnahmen.¹⁶⁰⁵

ὄσον {μέν} ἀγαθόν ἐστὶν ἐν αὐτοῖς

Die Partikel μέν, die von BENSELER / BLASS, MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS übernommen wird, überliefern die Codices Γ und Ε. Φ überliefert δὲ σὸν ἀγαθόν ἐστὶν ἐν αὐτοῖς. Die korrekte Korrelation der Partikel μέν und δέ innerhalb des Paragraphen erfordert die Weglassung von μέν nach ὄσον.¹⁶⁰⁶

καὶ τὰ κακὰ διαφεύξεσθαι, καὶ διοικήσειν τὰ περὶ σφᾶς αὐτούς

Die zwei zusammengesetzten, mit dem Präfix δια- gebildeten Infinitive διαφεύξεσθαι und διοικήσειν veranschaulichen den Glauben der Gewaltherrscher, mit ihren widerrechtlichen Handlungen irgendwie „durch-zukommen“. Die Futura drücken, in Abhängigkeit von ἐλπίζουσιν, ihre in die Zukunft gerichteten Hoffnungen aus (siehe auch weiter oben ἐκλήψεσθαι).

ὥστε τῶν μὲν κινδύνων εἶναι πόρρω, τῶν δ' ὠφελειῶν ἐγγύς.

Die Periode endet in einem Parison, in dem zwei inhaltlich streng antithetische Kola dieselbe syntaktische Struktur und eine ähnliche Silbenzahl (9:7) aufweisen. Isokrates' Verurteilung des kurzichtigen Vorgehens einiger Gewaltherrscher wird durch die Häufung vom ω-Lauten illustriert.¹⁶⁰⁷ Die Verwendung des Plurals eines Abstraktums (ὠφέλεια) ist typisch für Isokrates.¹⁶⁰⁸

§14 Τοὺς μὲν...τὸν νοῦν...

In der ersten, Periode des Paragraphen (Τοὺς μὲν οὖν...παραινοίην.) kritisiert Isokrates zunächst die Leichtfertigkeit der Befürworter einer Tyrannis in Pherai (und gleichzeitig der mit ihnen verglichenen Gewaltherrscher).¹⁶⁰⁹ Anschließend stellt er dieser Einstellung in einem potentialen Konditionalgefüge seinen eigenen Grundsatz der politischen Beratung gegenüber: Der Ratgeber habe seine persönlichen Interessen gänzlich außen vor zu lassen.¹⁶¹⁰ Nach einem

¹⁶⁰⁵ In Ep. 7.8–9 skizziert Isokrates mit Kleommis von Methymna seinem Adressaten Timotheos einen derart vorbildlichen Alleinherrscher. Vgl. comm. ad loc. Zu Isokrates' Herrscherideal siehe ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

¹⁶⁰⁶ τὰς μὲν πονηρίας [...] korreliert mit ἐλπίζουσιν δ'. τοῦτο μὲν im auf die obige Passage folgenden Kolon wird von τὰ δὲ δεινὰ aufgegriffen. Schließlich korreliert τῶν μὲν κινδύνων mit τῶν δ' ὠφελειῶν. Daher ermangelte die Partikel μέν nach ὄσον eines korrelierenden δέ. Eine Dittographie des Wortes in Γ und Ε wäre angesichts des häufigen Vorkommens der Partikel in der Passage eine wahrscheinliche Fehlerquelle. Gegen eine alternativ mögliche Tilgung des μέν im folgenden Kolon τοῦτο μὲν ἐκλήψεσθαι spräche die Entstehung eines von Isokrates ansonsten gemiedenen Hiats.

¹⁶⁰⁷ Diese Handlungsweise ähnelt der in §11 kritisierten Philosophie eines Menschen, der es „vorziehe auf das Geratewohl hin zu leben“, τις τῶν εἰκῆ ζῆν προηρημένων.

¹⁶⁰⁸ Vgl. hierzu und für Isokrates' Urteil über das einem Herrscher „Nützliche“, Isoc. Ep. 4.9 et comm. ad loc.

¹⁶⁰⁹ Siehe §§12–13.

¹⁶¹⁰ Siehe Isoc. Ep. 4.6 et comm. ad loc.

längeren Passus in der 3. Pers. Pl. (von §12 σκοποῦσι bis zum Ende von §13) schließt Isokrates in dieser Periode mit persönlichen Bemerkungen in der 1. Pers. Sing. den dritten Abschnitt des Briefkörpers (§§11–14) ab. Die zweite, unvollständige Periode (᾽Ως οὖν...τὸν νοῦν...) kündigt die Behandlung eines neuen Themas an.¹⁶¹¹

ζηλῶ τῆς ῥαθυμίας

In der zeitgenössischen philosophischen Literatur und auch von Isokrates selbst wird ῥαθυμία i.S.v. „Leichtlebigkeit“ häufig in Verbindung mit τρυφή, „Schwelgerei“, als moralischer Vorwurf verwendet.¹⁶¹² Diese moralische Konnotation besitzt das Wort auch an dieser Stelle, da die Befürworter einer Tyrannis nach selbstsüchtigen Motiven handelten und die materiellen Vorteile eines solchen Regimes der Iasoniden für sie selbst im Blick hätten.¹⁶¹³

καὶ μὴ παντάπασι...βέλτιστα παραινοίην.

Isokrates skizziert das von ihm selbst verkörperte Ideal eines politischen Ratgebers, der seine persönlichen Interessen komplett außen vor lasse und sich nur am Nutzen der Ratsuchenden orientiere. Im Rückblick auf die Begründung seiner Ablehnung der Einladung nach Pherai macht Isokrates jedoch selbst in Form seines Alters, der Anforderungen seines Umfelds und seiner Heimatstadt durchaus persönliche Interessen geltend, die seinen Umgang mit den Adressaten bestimmen.¹⁶¹⁴

In der Übersetzung wurden die beiden Genitive am Ende des Kolons als von der Präposition ἔξω abhängig betrachtet: „und meine Person nicht gänzlich heraushielte sowohl aus den Interessenabwägungen als auch aus allen anderen Angelegenheiten und stattdessen das Beste empfähle.“ Diese Entscheidung unterstreicht die Kernbotschaft des Paragraphen, die Forderung, dass ein politischer Berater während der Ausübung seiner Tätigkeit seine eigenen Interessen aus dem Spiel lassen solle.¹⁶¹⁵

᾽Ως οὖν ἐμοῦ ταύτην ἔχοντος τὴν γνώμην οὕτω μοι προσέχετε τὸν νοῦν...

Die Floskel τ(οι)αύτην τὴν γνώμην + Genitivus absolutus mit einem Partizip von ἔχω ist typisch für Isokrates, der sie auch in seinen Gerichts- und Kunstreden zur Bekräftigung einer im vorhergehenden Text getätigten Aussage verwendet.¹⁶¹⁶

Mit dem obigen Periodenanfang endet der uns überlieferte Text. Durch die Struktur des Briefes ist jedoch das Thema, zu dem der obige Passus überleitet, vorgegeben: Bei der

¹⁶¹¹ Zu diesem Thema und den Gründen für den Abbruch vgl. die Ausführungen weiter unten.

¹⁶¹² Vgl. Isoc. 5.29; 7.76; 8.96; X. Mem. 3.5.5; Pl. Lg. 901c; Pl. Lg. 901e (drei Belege) und auch Lys. 1.11.

¹⁶¹³ Siehe §12 et comm. ad loc.

¹⁶¹⁴ Siehe §§2–3 et comm. ad loc.

¹⁶¹⁵ Alternativ ist auch ein Bezug der Genitive auf das folgende Akkusativobjekt τὰ βέλτιστα möglich. Hierdurch würde Isokrates die allgemeine Forderung aufstellen, dass ein politischer Ratgeber das für den Adressaten in jeglicher Hinsicht Beste empfehlen solle: „und meine Person nicht gänzlich heraushielte und stattdessen die besten Profitmöglichkeiten und sonstigen Dinge empfähle.“

¹⁶¹⁶ Siehe Isoc.; 8.81; 15.323; 16.18. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1. Eine funktionsgleiche Variante der Floskel mit einer finiten Form von ἔχω findet sich in Isoc. 6.37; 7.73; 12.29; Ep. 7.1; 13.

Darlegung seiner philosophischen Methodik räumt Isokrates der Frage: „Was soll durch die Rede und die einzelnen Glieder der Rede erreicht werden?“ (τί τῷ λόγῳ καὶ τοῖς τοῦ λόγου μέρεσι διαπρακτέον ἐστίν, §8) eine Vorrangstellung ein und handelt sie dann praktisch in Bezug auf die politische Situation der Adressaten in §§11–14 zuerst ab. In einem zweiten und letzten methodischen Schritt sollen Isokrates' Schüler, „die Konzepte (τὰς ἰδέας) suchen, durch die das Ziel, das wir uns vorgaben, herausgearbeitet und erreicht werden wird.“¹⁶¹⁷

Im Brief fehlt daher also noch die Darstellung der ἰδέαι, d.h. der einzelnen Handlungen, die die Iasoniden auf dem Weg zu ihrem Ziel, dem in §11 empfohlenen Rückzug ins Privatleben, auszuführen haben.¹⁶¹⁸ Neben der geordneten Übergabe der Macht an die Bürgerschaft von Pherai fiel hierunter vor allem auch die Entlassung der ehemaligen Söldner Alexanders.¹⁶¹⁹ Geht man davon aus, dass diese praktische Ausführung des zweiten Gedankenschritts etwa so viel Platz einnahm wie diejenige des ersten (§§11–14) und lässt Raum für eine auch die Paränese von etwa zwei Paragraphen Länge, wie sie auch die anderen Briefe des Isokrates aufweisen, abschließende Bemerkungen des Isokrates an seine Adressaten, ergibt sich eine Länge des fehlenden Teils des Briefes von ungefähr sechs Paragraphen.¹⁶²⁰

3.7 Kommentar zum Brief an Timotheos von Herakleia (Isoc. Ep. 7)

Der siebte Brief ist ein vollendetes und mit großer Wahrscheinlichkeit authentisches Schreiben, das Isokrates zwischen 346 und 344 an den Alleinherrscher Timotheos von Herakleia richtete. Isokrates rät seinem Adressaten zu einer milden Form der Herrschaftsausübung in Übereinstimmung mit den Interessen der Herakleoten und der damit einhergehenden begrifflichen und sachlichen Abgrenzung von der despotischen Tyrannenherrschaft seines Vaters Klearch, der vor seiner Machtübernahme Isokrates' Schüler und (Gast-)Freund war. Darüber hinaus empfiehlt Isokrates dem Adressaten den Überbringer des Briefes, seinen Vertrauten Autokrator, bittet um dessen Anstellung in Herakleia sowie die Rücksendung eines Briefes und die Erneuerung des gegenseitigen (Gast)–Freundschaftsverhältnisses.

Historischer Kontext

Herakleia Pontike bis zur Errichtung der Tyrannis durch Klearch 364

Herakleia am Pontos wurde zwischen 560 und 550 von Siedlern aus Megara und Bötien etwa 200 km östlich des Bosporus an der südlichen Schwarzmeerküste gegründet.¹⁶²¹ Die

¹⁶¹⁷ §8: ζητητέον εἶναί φημι τὰς ἰδέας, δι' ὧν ταῦτ' ἐξεργασθήσεται καὶ λήψεται τέλος ὅπερ ὑπεθέμεθα.

¹⁶¹⁸ Daher ist die Annahme von GARNJOBST 2006, 73, der Rest des Briefes habe die Frage behandelt: „how one should govern, such as his speeches to Nicocles and Demonicus“ als unpassend zu den im überlieferten Text gemachten Ankündigungen zurückzuweisen.

¹⁶¹⁹ Vgl. hierzu die Einführung in den historischen Kontext oben.

¹⁶²⁰ Eine deutlich längere Ausführung stünde dem Gebot der Kürze entgegen, das Isokrates für seine Briefe aufgestellt hat. Vgl. dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

¹⁶²¹ Monographische Darstellungen der Stadtgeschichte in vorrömischer Zeit bieten BITTNER 1998; SAPRYKIN 1997 sowie BURSTEIN 1976. Die Inschriften der Stadt finden sich gesammelt in *I.Heraclea Pontica*. Zur Baugeschichte der Stadt siehe HOEPFNER 1966. Vermutlich gingen der Gründung Herakleias mehrere Expeditionen und Besiedlungsversuche durch Bürger von Milet voraus. Über ein megarisches Siedlerkontingent berichten X. An. 6.2.1; D.S. 14.31.3. Ein rein böotisches Siedlerkontingent gibt Iust. 16.3.4–6 an. Allerdings

griechischen Siedler machten sich im Laufe des fünften Jahrhunderts die einheimischen Mariandyner abhängig, sodass es den Herakleoten laut Aristoteles gelang, trotz einer relativ geringen Bürgerzahl viele Trieren zu bemannen.¹⁶²² Ab der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts intensivierten sich die Beziehungen zwischen Herakleia und dem griechischen Mutterland, die Stadt gehörte kurzzeitig zum athenischen Machtbereich.¹⁶²³ In den etwa 200 Jahren von der Gründung von Herakleia bis zur Errichtung der Tyrannis des Klearch hören wir von der Existenz gemäßigter und restriktiver Oligarchien, einer Demokratie sowie der kurzzeitigen Tyrannis eines gewissen Euopios, ohne dass sich aus diesen bruchstückhaften Informationen eine zusammenhängende Verfassungsgeschichte der Polis rekonstruieren ließe.¹⁶²⁴ 364 bestand in Herakleia eine Oligarchie, die sich auf einen „Rat der 300“ stützte,

war der Dialekt der Stadt das Dorische. Über ein aus Megarern und Böotern gemischtes Siedlerkontingent berichten Ephoros FGrHist 70 F44a; Scymn. 972–975, Paus. 5.26.7. Nur Str. 12.3.4 nennt Herakleia eine Kolonie Milets. Zu den verschiedenen mythischen Gründervätern Herakleias, zu denen u.a. ein gewisser Damis, ein Vorfahre des Herakleides Pontikos gezählt wurde, vgl. CORDANO 2017, 85–92. Zur Forschungsdiskussion betreffend die Gründung Herakleias siehe MANOLEDAKIS 2022, 908f.; CAVALLO 2019, 45–47.; VINOGRADOV 2007, 466–73; BITTNER 1998, 7f.; SAPRYKIN 1997, 21–27; BURSTEIN 1976, 12. Der sich in hellenistischer Zeit verfestigenden Terminologie nach gehörte Herakleia zur Region Bithynien (und nicht zur Region Pontos). Sie ist jedoch Teil des Pontosgebiets, das nach X. An. 5.6.19 den südlichen Küstenabschnitt des Schwarzen Meeres umfasst. Vgl. hierzu OLSHAUSEN 2014, 39f.

¹⁶²² Arist. *Pol.* 1327b11–16. Siehe auch Pl. *Lg.* 6, 776c–d; Str. 12.3.4; Poseidonios in Ath. 263c–d; Poll. 3.83. Vgl. TSETSKHLADZE 2022b, 8; HIND 1998, 135f.; SAPRYKIN 1997, 27–31; AVRAM 1984 mit älterer Literatur. LOTZE 1959 bezeichnet die Stellung der Mariandyner als „kollektive Sklaverei“. Nach BITTNER 1998, 11 handelte es sich bei Herakleia um „einen mittelgroßen Agrarstaat mit maritimer Komponente“, der auf den Fernhandel mit wenigen spezifischen agrarischen Produkten ausgelegt und von einer tendenziell zunehmenden sozialen Differenzierung geprägt gewesen sei.

¹⁶²³ Eine athenische Expedition ins Schwarze Meer 436 unter Perikles hatte nach Plu. *Per.* 20.1–2 die Mitgliedschaft Herakleias im Attischen Seebund zur Folge. Jedoch weigerte sich Herakleia bald darauf, die fälligen Tribute zu entrichten, sodass die Athener 424 eine Expedition unter Lamachos in das Schwarzmeergebiet entsandten, die aber scheiterte, siehe Th. 4.75.2–5; Iust. 16.3.9–11, vgl. BITTNER 1998, 13f. Zum Handel mit Athen siehe D. 20.29–35, vgl. BRAUND 2007. Für die Handelsbeziehungen der Pontos-Region allgemein vgl. die Beiträge in GABRIELSEN / LUND 2007 und FAUDOT / FRAYSSE / GENY 2002. In der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts setzte auch die städtische Münzproduktion ein, die Prägungen besaßen als Motiv Herakles auf dem Avers (im Kampf mit dem Nemeischen Löwen bzw. als Porträt mit einem Löwenfell) und die Legende ΗΡΑΚΛΕΙΑ auf dem Revers, siehe SNG 10, Nr. 57–58. Vgl. HIND 1998, 137. Siehe auch die Zusammenstellung der frühen Münztypen aus Herakleia in BITTNER 1998, 158f.

¹⁶²⁴ Aristot. *Pol.* 5, 1304b31–35 spricht von „bekanntem“, γνóριμοι, Herakleoten die zunächst durch Demagogen vertrieben worden und später nach Herakleia zurückgekehrt seien und die dortige demokratische Verfassung beseitigt hätten, vgl. HIND 1998, 136; SAPRYKIN 1997, 43. Von Euopios berichtet nur Suid. κ 1714, s.v. Κλέαρχος; Klearch sei im Traum Euopios, ein ehemaliger Tyrann von Herakleia, erschienen und habe ihn angewiesen, selbst eine Tyrannis in Herakleia zu errichten. Die historische Existenz eines Tyrannen Euopios von Herakleia bestreiten SAPRYKIN 1997, 43f.; ASHERI 1972. Arist. *Pol.* 1306a37–b1 erwähnt im Kontext der Auseinandersetzungen zwischen Bürgern einer Oligarchie, dass in Herakleia politische Unruhen aufkamen, als einige Oligarchen eine Strafe wegen Ehebruchs gegen einen gewissen Eurytion verhängt hätten. Aen.Tact.10b berichtet in Bezug auf eine Zeit, während der Herakleia demokratisch regiert wurde, dass „die Reichen gegen den Demos intrigierten und sich an die Spitze des Staates setzen wollten“, ἐπιβουλευόντων τῶν πλουσίων τῷ δήμῳ καὶ μελλόντων ἐπιτίθεσθαι. Eine demokratische Verfassung der Stadt im letzten Viertel des fünften Jahrhunderts kann auch aus einer herakleotischen Münze aus jener Zeit erschlossen werden, die auf dem Revers die Beschriftung ΔΑΜ (dor. δᾶμος, „Volk“) ΗΡΑΚΛΕΙΑ trägt, Rec. Gén. 1.2, Nr. 2, vgl. BITTNER 1998, 14. Vgl. für eine Zusammenfassung der politischen Geschichte Herakleias bis zur Tyrannis des Klearchos siehe BITTNER 1998, 12–17. Als Anzeichen

jedoch durch eine demokratische Fraktion unter Druck gesetzt wurde, die letztendlich erfolglose Hilfsgesuche sowohl an den athenischen Strategen Timotheos als auch an den Thebaner Epameinondas richtete.¹⁶²⁵

In demselben Jahr 364 schwang sich Klearch von Herakleia zum Tyrannen seiner Heimatstadt auf (siehe unten). Die von ihm begründete Dynastie hielt sich für einen im Vergleich zu anderen griechischen Tyrannenherrschaften langen Zeitraum von mehr als 80 Jahren und über insgesamt drei Generationen bis 281 an der Macht.

*Quellenlage zur Tyrannis der Klearchiden*¹⁶²⁶

Von den Tyrannen Herakleias berichtet ausführlich der Lokalhistoriker Memnon von Herakleia (vermutlich frühe Kaiserzeit), von dessen Werk *Περὶ Ἡρακλείας* der byzantinische Patriarch Photios im neunten Jahrhundert einen uns erhaltenen Auszug der Bücher 9–16 anfertigte, die den Zeitraum von der Machtergreifung des Klearch 364 bis zur Eroberung der Stadt durch Cotta 71 behandeln.¹⁶²⁷ Den hier relevanten historischen Zeitraum von der Machtergreifung Klearchs bis zum Tod des Timotheos behandelt Memnon im neunten, zehnten und elften Buch seines Werks.¹⁶²⁸ Memnon bedient sich einer üblichen historiographischen Technik, wenn er eine Dichotomie zwischen der ersten und der zweiten Tyrannengeneration von Herakleia konstruiert, die nur vereinzelt ausgewogene Urteile zu einzelnen Herrschern erkennen lässt. So wird die Herrschaft des Klearch und Satyros durchweg als *τυραννίς*, diejenige des Timotheos

dafür, dass die gewaltsamen Auseinandersetzungen, *στάσεις*, innerhalb der Bürgerschaft Herakleias am Ende des fünften und zu Beginn des vierten Jahrhunderts zunahmen, kann die Gründung der herakleotischen Kolonien Chersonesos auf der Krim und Kallatis in der Dobrudscha in dieser Zeit, wahrscheinlich jeweils durch eine unterlegene Gruppe von Herakleoten, gewertet werden. Für Chersonesos siehe Str. 7.4.2–3; 7.12.3–6. Für Kallatis siehe Scymn. 761–763; Str. 7.61. Vgl. für beide Gründungen AVRAM 2009 sowie HIND 1998, 136–52. Während der innenpolitischen Spannungsphase in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts geriet Herakleia außenpolitisch unter Druck durch das expandierende Bosporianische Reich der Spartokiden, vgl. hierzu BURSTEIN 1974.

¹⁶²⁵ Iust. 16.4.3. Vgl. LESTER-PEARSON 2021, 142f.; GALLOTTA 2012; BURSTEIN 1976, 47–50.

¹⁶²⁶ Im Unterschied zur übrigen Stadtgeschichte Herakleias ist die Tyrannis der Klearchiden relativ gut erforscht. Vgl. LESTER-PEARSON 2021 (mit einem Fokus auf die Zeit nach dem Herrschaftsantritt des Dionysios); CAVALLO 2019; MUCCIOLI 2011 und für ältere deutschsprachige Beiträge BITTNER 1991; FRANKE 1966; LENK 1927. Siehe auch die Darstellung der Tyrannis in BERVE 1967, 1, 315–23.

¹⁶²⁷ Der griechische Text folgt Memnon FGrHist 434 = Phot. *Bibl.* 222b–240a. Die deutsche Übersetzung von Memnon ist im Folgenden meine eigene unter Heranziehung von BITTNER 1998, 162–213. Einführend zu Biographie und Werk des Memnon siehe GALLOTTA 2014, 65–69. Eine Einführung zu Memnon und einen bündigen Kommentar zu wichtigen Stellen bieten A. KEAVENEY / J.A. MADDEN, *BNJ* 3, 2011, online unter http://dx.doi.org/10.1163/1873-5363_bnj_a434 (zuletzt aufgerufen am 30.06.2023).

¹⁶²⁸ Memnons Vorlage war das Werk des Lokalhistorikers Nymphis von Herakleia (geboren etwa 315–310, gestorben nach 246), der als Gegner der bis 281 bestehenden Tyrannis aus seiner Heimatstadt verbannt wurde. Für die Fragmente siehe Nymphis FGrHist 432. Vgl. HEINEMANN 2010, 14f.; 19–22 sowie DESIDERI 1967. Nymphis ging als herakleotischer Lokalgeschichtsschreiber ein gewisser Promathidas (FGrHist 430) voran, der um 300 wirkte. Vgl. HEINEMANN 2010, 12f. Zu den Lokalhistorikern von Herakleia vgl. insgesamt auch DANA 2011, 243–46. Die genannten Autoren konnten für die Abfassung ihrer Werke auf die Bibliothek zurückgreifen, die Klearch nach Memn. 1.2 in Herakleia errichten ließ und die wahrscheinlich auch die Werke weiterer herakleotischer Lokalhistoriker enthielt.

und Dionysios dagegen als ἀρχή bezeichnet.¹⁶²⁹ Insbesondere Klearch wird als grausamer Despot, Timotheos hingegen stets als vorbildlicher Herrscher geschildert.¹⁶³⁰

Des Weiteren wird unser Bild über die ersten Tyrannen von Herakleia durch die Darstellungen aus dem 14. und 16. Buch der Universalgeschichte Diodors sowie dem 16. Buch Iustins ergänzt.¹⁶³¹ Der siebte Isokratesbrief selbst stellt die einzige zeitgenössische literarische Quelle zur Tyrannis Klearchs und zu den Ausgangsbedingungen von Timotheos' Herrschaft dar. Aus Herakleia stammende Münzen sind die wichtigste außerliterarische Quellengattung, die uns Aufschlüsse hinsichtlich der Finanzpolitik, der Selbstrepräsentation und der Nachfolgeordnung der frühen Klearchiden gewährt.¹⁶³² Epigraphische Zeugnisse für den Untersuchungszeitraum sind sehr rar, Herakleia wird in der Forschungsliteratur als auffallend inschriftenarm bezeichnet.¹⁶³³

Klearch und Satyros

Klearch von Herakleia, etwa 410 in eine wohlhabende Familie geboren, studierte nach Memnon vier Jahre lang Rhetorik in der Athener Schule des Isokrates und soll auch Platon gehört haben.¹⁶³⁴ Als Unterstützer der demokratischen Fraktion Herakleias von dem oligarchischen Regime aus seiner Heimatstadt verbannt, wurde Klearch 364 von den Oligarchen als Schiedsrichter (ἕφορος τῆς αὐθις ὁμονοίας nach der Suda bzw. „arbiter civilis discordiae“ nach Iustin) nach Herakleia zurückgerufen, um die Spannungen zwischen der oligarchischen und der demokratischen Fraktion zu schlichten.¹⁶³⁵ Mithridates, ein persischer Satrap, versuchte, von dieser Situation zu profitieren, indem er Klearch in der Absicht, sich durch ihn die Kontrolle über die Stadt zu sichern, eine Söldnertruppe zur Verfügung stellte. Tatsächlich erlangte Klearch auch die militärische Kontrolle über Herakleia. Zum verabredeten Zeitpunkt der Übergabe der Stadt verriet Klearch jedoch Mithridates, setzte diesen mitsamt seiner Entourage

¹⁶²⁹ Vgl. zur Unterscheidung BITTNER 1998, 18–25. Zur Terminologie im siebten Isokratesbrief vgl. die Einführung weiter unten.

¹⁶³⁰ Die Eigenschaften, die Timotheos in der Darstellung Memnons als guten Herrscher ausweisen, fasst GALLOTTA 2014, 69 mit „attitudine all'attività intellettuali, buona educazione, magnanimità“ zusammen. Siehe auch HEINEMANN 2010, 27, der meint, dass diese Art der Charakterzeichnung bereits bei Nymphis zu finden gewesen sei. BITTNER 1998, 25 bemerkt zwar ebenfalls, dass es sich bei dieser Dichotomie Memnons um ein „stilistisches Mittel der Historiographie“ handle, führt sie aber auch auf historische Unterschiede in der Herrschaftsform zwischen beiden Tyrannengenerationen zurück. Vorsichtiger TRAMPEDACH 1994, 81.

¹⁶³¹ Zu Diodor vgl. die Einführung in den Brief an Dionysios. Zu Iustin vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

¹⁶³² Einen Überblick über die Bronzemünzen Herakleias zur Zeit der Klearchiden gibt STANCOMB 2009, für die Silbermünzen siehe STANCOMB 2000.

¹⁶³³ So schon das Urteil von HANELL 1934, 153. Diesem stimmen *I.Heraclea Pontica*, 1f. zu und führen den Befund auf die Zerstörung der Stadt unter Cotta 70 und auf die Erbauung eines Stahlwerks über einem großen Teil des antiken Stadtgebiets in den 1960er Jahren zurück. Die von *I.Heraclea Pontica* 1–8 unter „Dedications and Public Notes“ angeführten Inschriften datieren auf das zweite bis vierte nachchristliche Jahrhundert. Einzig für die politische Situation in Herakleia während des Untersuchungszeitraums relevant ist die athenische Inschrift IG II² 117 (361/60). Siehe dazu die Ausführungen weiter unten.

¹⁶³⁴ Memn. 1.1. Siehe dazu ausführlicher die Ausführungen weiter unten. Klearchs Geburtsjahr 410 ergibt sich aus den Bemerkungen in Memn. 1.4, vgl. BITTNER 1998, 26.

¹⁶³⁵ D.S. 15.81.5 datiert Klearchs Machtübernahme auf dieselbe Zeit wie den Tod des Pelopidas in der Schlacht bei Kynoskephalai gegen Alexander von Pherai, 364, vgl. für dieses Ereignis die Einführung in den sechsten Brief.

in Herakleia fest und ließ sie nur gegen ein hohes Lösegeld abziehen, das Klearch zur Bezahlung der nun ihm persönlich unterstehenden Söldnertruppe verwendete.¹⁶³⁶

In einem nächsten Schritt rief Klearch den oligarchischen „Rat der 300“ zusammen, hielt die Mitglieder des Gremiums durch seine Söldnertruppe blockiert und ließ sich in deren Abwesenheit von der Volksversammlung militärische Vollmachten erteilen. Daraufhin ging Klearch gegen die Oligarchen vor, ließ viele von ihnen ermorden und enteignen und trieb die Verbliebenen, möglicherweise auch den später als Philosoph berühmten Herakleides Pontikos, in die Verbannung.¹⁶³⁷

Außenpolitisch legte Klearch Wert auf gute Beziehungen zum Perserkönig.¹⁶³⁸ Während seiner zwölfjährigen Regierungszeit ist uns nur eine einzige Militäroperation bekannt: Eine Expedition gegen Astakos an der Propontis, die die Schaffung eines Stützpunktes in unmittelbarer Nähe des Bosphorus zum Ziel hatte, scheiterte unter hohen Verlusten des Bürgeraufgebots.¹⁶³⁹ Möglicherweise ließ Klearch als Reaktion auf diesen Misserfolg die Herakleoten entwaffnen und stützte sich allein auf seine Söldner.¹⁶⁴⁰

Anscheinend ließ sich Klearch schon zu Lebzeiten von den Herakleoten als Gott verehren, worauf die glänzende und rötliche Gesichtsbemalung, der häufige Wechsel seiner Kleider und vor allem seine öffentliche Ausrufung als Sohn des Zeus, die Memnon als „Gipfel der Angeberei“, ἄκρον ἀλαζονείας, bezeichnet, hindeuten.¹⁶⁴¹ Der Tyrann stiftete nach Memnon als erster Tyrann überhaupt eine Bibliothek in seiner Heimatstadt.¹⁶⁴² Dies ist einerseits als

¹⁶³⁶ Iust. 16.4.1–10. D.S. 15.81.5; Aen. Tact. 12. 5; Polyæn. 2.30.1; Suid. κ 1714, s.v. „Κλέαρχος“ und ε 3955, s.v. „ἔφοροι“. Vgl. LESTER-PEARSON 2021, 143; BOSWORTH / WHEATLEY 1998, 158f.; BURSTEIN 1976, 48–54 und zur Chronologie BELOCH 1923, 3.2, 94f. Zur Herrschaftszeit Klearchs insgesamt BITTNER 1998, 25–38; BERVE 1967, 1, 315–18; KEHL 1962, 67. BOSWORTH / WHEATLEY 1998, 159 identifizieren jenen Mithridates mit dem persischen Herrscher von Mariandynien, dem weiteren Umland von Herakleia, anders BURSTEIN 1976, 48–54.

¹⁶³⁷ Iust. 16.4.15–17. Vgl. LESTER-PEARSON 2021, 143; MUCCIOLI 2014, 13. Iustin spricht davon, dass „ihm das Volk die höchste Befehlsgewalt übertragen“ habe, „plebs summum ad eum imperium defert“, Iust. 16.4.16. Vermutlich wurde er zum στρατηγὸς αὐτοκράτωρ bestimmt, wie BITTNER 1998, 27–29 meint (die den griechischen Begriff allerdings mehrmals falsch wiedergibt). Hiermit hätte Klearch seine Tyrannis auf dieselbe Position gegründet wie Dionysios I. von Syrakus, vgl. dazu die Einführung in den ersten Brief. Isoc. Ep. 7.6 bezeichnet Klearchs Machtübernahme als τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας, vgl. comm. ad loc. Memn. 1.2 bezeichnet ihn als πάντα βίαιόν τε καὶ τὰ ἄτοπα τολμηρόν „in jeglicher Hinsicht gewalttätig und dreist in unziemlichen Angelegenheiten“ als Gründe für seine Ermordung gibt Memn. 1.3 an, διὰ τὸ μαιφόνον καὶ μισάνθρωπον καὶ ὑβριστικόν „wegen seiner blutrünstigen, menschenfeindlichen und frevlerischen Art“. Für Klearchs angeblichen negativen, mit der Machtübernahme einhergehenden Charakterwandel siehe Isoc. Ep. 7.12 et comm. ad loc. Zur Machtergreifung Klearchs siehe auch TRAMPEDACH 1994, 79–81.

¹⁶³⁸ Zu Artaxerxes und Ochos soll Klearch oft Gesandtschaften geschickt haben, siehe Memn. 1.4, der die Herrschaftszeit Klearchs bezeichnenderweise in Korrelation zu den Regierungszeiten der Perserkönige setzt, was er bei den späteren Klearchiden nicht tut. Vgl. BURSTEIN 1976, 54f.

¹⁶³⁹ Polyæn. 2.30.3.

¹⁶⁴⁰ So die Hypothese von TRAMPEDACH 1994, 83. Siehe für eine Diskussion §9 et comm. ad loc.

¹⁶⁴¹ Memn. 1.1. Allerdings demonstrierte der Tyrann durch ein öffentlichkeitswirksames Opfer für Dionysos, bei dem er ermordet wurde (D.S. 16.36.3) sowie die Namensgebung seines zweiten, vermutlich nach der Machtübernahme geborenen Sohns Dionysios die Nähe zu Dionysos. Vgl. CAVALLO 2019, 66; MUCCIOLI 2011, 131; SAPRYKIN 1997, 136 und die Ausführung zu Timotheos weiter unten.

¹⁶⁴² Memn. 1.2: βιβλιοθήκην μέντοι κατασκευάσαι πρὸ τῶν ἄλλων οὐς ἡ τυραννὶς ἀπέδειξεν ὀνομάζεσθαι. „Indes gründete er eine Bibliothek vor allen anderen, die durch eine Tyrannis berühmt wurden.“

Versuch Klearch's zu werten, als Euerget in Erscheinung zu treten und die Herakleoten für sich einzunehmen. Andererseits, so ist zu vermuten, lenkte er mit dieser Maßnahme das Interesse der Herakleoten von dem Bestreben um politische Teilhabe auf literarische Studien.¹⁶⁴³

Dabei ließ Klearch während seiner Herrschaft die Volksversammlung der Herakleoten als Institution weiterbestehen und respektierte sie zumindest der Form nach.¹⁶⁴⁴ Während Klearch's Herrschaftszeit setzten sich außerdem die Polisprägungen mit traditionellen Motiven (eine Mauerkrone tragende Stadtgöttin sowie ein bartloser Herakleskopf) fort.¹⁶⁴⁵ Gestützt auf sein Söldnerheer konnte Klearch die Herrschaft über Herakleia zwölf Jahre lang behaupten, bis er 352 während eines Opfers an Dionysos ermordet wurde.¹⁶⁴⁶ Chiron und Leonides, nach dem Zeugnis Iustins ehemalige Schüler Platons, seien aufgrund ihrer Verwandtschaftsbeziehungen zu Klearch vorgelassen worden, „iure familiaritatis admissi“, hätten einen Streit simuliert und den Tyrannen ermordet, als er sich einem der beiden zugewandt hatte.¹⁶⁴⁷

Nach Klearch's Tod übernahm dessen Bruder Satyros sieben Jahre lang die Regentschaft für Klearch's minderjährige Neffen Timotheos und Dionysios. Memnon zufolge soll Satyros in der Erfüllung seiner Aufgabe so weit gegangen sein, dass er mit seiner eigenen Frau keine Kinder zeugte, um die geplante Machtübernahme durch die Klearchiden nicht zu gefährden. Er soll außerdem die Gewalt gegen Oppositionelle im Vergleich zu seinem Bruder sogar noch

¹⁶⁴³ Als Instrument zur Kontrolle der Jugend wird diese Maßnahme auch von BITTNER 1998, 30f. gedeutet.

¹⁶⁴⁴ Hierfür spricht IG II² 117, eine auf zwei Blöcken erhaltenen, fragmentarische athenische Inschrift aus dem Jahr 361/60, in der ein gewisser Protomachos von unbekannter Herkunft von den Athenern mit der Proxenie geehrt wurde. Außerdem wird beschlossen, eine Gesandtschaft nach Herakleia zu entsenden und die Herakleoten zur Rückgabe einer Sache aufzufordern, deren genaue Bestimmung durch den Abbruch der Inschrift an jener Stelle nicht mehr feststellbar ist. Bemerkenswert ist die auf den athenischen Gesandten bezogene Formulierung: „wenn er nach Herakleia gekommen ist, wird er die Herakleoten auffordern zurückzugeben“, ἀφικόμενος εἰς Ἡράκλειαν ἀξιώσει Ἡρακλειώτας ἀποδοῦν[αι], Z.19–21. Zumindest die Athener betrachteten in jenem Zeugnis nicht Klearch persönlich, sondern die Herakleoten insgesamt bzw. die Volksversammlung von Herakleia als die für ihre Forderung zuständige Instanz. Diese Institution bestand also nicht nur während Klearch's Herrschaft fort, sondern besaß anscheinend auch wichtige Entscheidungskompetenzen.

Vgl. SAPRYKIN 1997, 137f., der auch auf die Parallele zu der athenischen Ehreninschrift IG II³ 1 367 (insgesamt fünf Ehrenbeschlüsse für den Getreidehändler Herakleides von Salamis) hinweist: In einem ähnlich gelagerten Fall beschloss die Athener zwischen 330/29 und 328/27, eine Gesandtschaft an den Tyrannen Dionysios, εἰς Ἡράκλειαν ὡς Διονύσιον (Z.39), und eben nicht wie zuvor an den Demos der Herakleoten zu entsenden, um diesen zu verbieten, Getreidehändler auf dem Rückweg nach Athen aufzuhalten. Diese demosfreundliche Haltung Klearch's, darf jedoch nicht mit BURSTEIN 1976, 62 dahingehend missverstanden werden, dass sein Regime als „democracy“ zu verstehen wäre. Vielmehr herrschte er als Tyrann, der auf die Unterstützung des Demos bedacht war und sich zuvorderst gegen die Aristokraten Herakleias wandte, vgl. SAPRYKIN 1997, 137–41.

¹⁶⁴⁵ Rec. Gén. 1.2, Nr. 21–31, die alle auf etwa 364–352 datieren. FRANKE 1966, 130–39 bestreitet, dass es sich bei den auf einigen dieser Münzen zu findenden Buchstaben K und Σ um Abkürzungen der Herrschernamen Klearch und Satyros handle. Für diese These und gegen Franke argumentiert STANCOMB 2009, 15f. und Anm. 4.

¹⁶⁴⁶ Memn. 1.4; D.S. 16.36.3.

¹⁶⁴⁷ Iust. 16.5.12–15. Memn. 1.3–5 erwähnt als Täter einen Chion, Sohn des Matris, „einen Blutsverwandten“ Klearch's, κοινῶνιαν πρὸς αὐτὸν τὴν ἐξ αἵματος ἔχοντος, sowie Leontos, Euxenos „und nicht wenige andere“, καὶ ἑτέρων οὐκ ὀλίγων. Vgl. CAVALLO 2019, 49f. Zu ihrer Zugehörigkeit zur platonischen Akademie siehe die Ausführungen unten.

verschärft haben. Bevor er 346 einer langwierigen Krankheit erlag, beteiligte er Timotheos an der Herrschaft.¹⁶⁴⁸

Timotheos von Herakleia

Nach Satyros' Tod übernahm Timotheos die Herrschaft und regierte zunächst einige Zeit lang allein.¹⁶⁴⁹ Sein Charakter wird von Memnon und Isokrates – im Gegensatz zu demjenigen seines Vaters Klearch – überaus positiv geschildert.¹⁶⁵⁰ Laut Memnon habe Timotheos die Herrschaft dadurch in eine „mildere und demokratischere“, *πραότερον καὶ δημοκρατικώτερον*, verwandelt, dass er die Schulden von Herakleoten aus eigener Tasche bezahlte, Kredite für Gewerbetreibende gewährte und die Gefangenen befreite.¹⁶⁵¹ Dafür sei er von den Herakleoten mit den Ehrentiteln „Retter“, *σωτήρ*, und „Wohltäter“, *εὐεργέτης*, bedacht worden.¹⁶⁵² Auch konnte der Platonschüler Herakleides unter Timotheos in seine Heimatstadt Herakleia zurückkehren und dort eine Philosophenschule gründen.¹⁶⁵³ Memnon berichtet uns außerdem von militärischen Erfolgen des Timotheos.¹⁶⁵⁴ Wie sein Vater Klearch scheint auch Timotheos

¹⁶⁴⁸ Memn. 2.1–5; Iust. 16.5.17–18. BURSTEIN 1976, 66 vermutet, dass es sich bei Satyros' Krankheit um Leistenkrebs gehandelt habe. Vgl. zu diesem Thema ausführlich KEAVENEY / MADDEN 1982. Siehe auch die Ausführungen in A. KEAVENEY / J.A. MADDEN, BNJ 3 (2011), online unter http://dx.doi.org/10.1163/1873-5363_bnj_a434 (zuletzt aufgerufen am 23.03.2023). Auffällig ist, dass Isokrates die Herrschaft des Satyros in seinem Brief an Timotheos mit keinem Wort erwähnt. Auch D.S. 16.36.3 übergeht die Herrschaft des Satyros und sagt, dass Timotheos nach der Ermordung Klearchs für 15 Jahre die Macht über Herakleia innehatte, rechnet die Regentschaft des Satyros also unter die Regierungsjahre des Timotheos.

¹⁶⁴⁹ Die Belege hierfür sind eine auf ca. 346 datierbare herakleotische Silbermünze, die (als das einzige Exemplar dieses Typs) nur den Herrschernamen TIMOΘEOY auf dem Revers trägt, STANCOMB 2000, Nr. 1, vgl. dazu *ibid.* 266. Außerdem richtet sich Isoc. Ep. 7 einzig an Timotheos als neuen Herrscher Herakleias, sein Bruder Dionysios wird nicht erwähnt. Die von LESTER-PEARSON 2021, 143 vertretene These, die sich auf die Aussage von Memn. 3.1 stützt, dass Timotheos von Beginn seiner Herrschaft an gemeinsam mit seinem Bruder Dionysios regiert habe, ist daher zurückzuweisen.

¹⁶⁵⁰ Memn. 3.1 bezeichnet ihn etwa als „gründlichen und zugleich milden Richter“, *δικαστῆς ἀκριβῆς ἦν ὁμοῦ καὶ φιλόανθρωπος*, sowie in 3.2 als „mitfühlend und rechtschaffen in seinem Charakter“, *οἰκτίρμων τε τὸ ἦθος καὶ χρηστός*, und außerdem als *γλυκὺς τε καὶ ἥμερος* „angenehm und mild“. Siehe dazu unten §1 et comm. ad loc.

¹⁶⁵¹ Memn. 3.1. Diese Maßnahmen decken sich zu einem großen Teil mit den in Isoc. Ep. 7.3–5 erteilten Ratschlägen sowie mit den in Isoc. Ep. 7.8–9 als Modell angeführten Gesetzen des Kleommis von Methymna, vgl. comm. ad loc.

¹⁶⁵² Memn. 3.1. Aus diesen Ehrentiteln kann nicht mit BITTNER 1998, 38 automatisch auf die kultische Verehrung des Timotheos zu Lebzeiten geschlossen werden. Zur *Euergesia* als einem Feld der Kommunikation zwischen Herrscher und Polis siehe *Schenkungen* und Kap. 4.3.5.

¹⁶⁵³ Wahrscheinlich ist die Rückkehr des Herakleides nach Herakleia auf 339 zu datieren, nachdem er in der Wahl zum Nachfolger Speusipps in der Leitung der Akademie Xenokrates unterlegen war, siehe Phld. *Hist. philos. coll.* 6.41–7.10 (= F 9 WEHRLI = F 10 SCHÜTRUMPF), vgl. MUCCIOLI 2014, 9; 13; DORANDI 1991, 136–137, 188; GAISER 1988, 193. Siehe auch BITTNER 1998, 38 und Anm. 239 die die Rückkehr des Herakleides „als Zeichen für die große Toleranz und das Vertrauen seitens Timotheos“ wertet, so auch MEIBNER 1992, 258.

¹⁶⁵⁴ Memn. 3.2. Auf unter Timotheos geprägten Münzen ist etwa Herakles zu sehen, wie er ein Tropaion errichtet. Siehe SNG 9.1, Nr. 1605–7; Rec. Gén. 1.2, Nr. 33. Vgl. BITTNER 1998, 37 und Anm. 237. Ob diese Erfolge gegen die Mariandyner, das Bosporianische Reich oder einen anderen Gegner errungen wurden, lässt sich aufgrund der lückenhaften Quellenlage allerdings nicht ermitteln. Jedenfalls kann aus den spärlichen Informationen nicht, wie BITTNER 1998, 37 und BERVE 1967, 1, 320 meinen, sicher hergeleitet werden, dass Timotheos die Bürgerschaft von Herakleia wiederbewaffnen ließ. Zum einen wird die Umsetzung dieser Maßnahme nirgends erwähnt, zum anderen hätte Memnon, der ja gerade die Milde von Timotheos' Herrschaft betont, eine solche Information kaum verschwiegen. Ein zurecht zurückhaltendes Urteil fällt LENK 1928, 15.

eine enge Verbindung zum Gott Dionysos gesucht zu haben: Hiervon zeugen die herakleotischen Silbermünzen, die seit dem Herrschaftsantritt des Timotheos auf dem Avers den Kopf eines jungen Dionysos und auf dem Revers den bzw. die (siehe unten) Herrschernamen zeigen.¹⁶⁵⁵

Trotz Timotheos' vergleichsweise milder Art der Machtausübung, von der Isokrates und Memnon berichten,¹⁶⁵⁶ besteht an der Form seiner Herrschaft kein Zweifel: Timotheos regierte als Tyrann über Herakleia.¹⁶⁵⁷ Von der Entlassung der von Klearch angeworbenen Söldnertruppe wissen wir nichts, sie dürfte auch Timotheos' Macht gesichert haben. Zwar erfahren wir in Bezug auf Timotheos im Gegensatz zu Klearch nichts von der Inanspruchnahme göttlicher Ehren zu Lebzeiten, jedoch trat Timotheos als Richter auf, was wir von seinen Vorgängern noch nicht erfahren.¹⁶⁵⁸ Auch prägte er als erster Herrscher eindeutig seinen eigenen Namen auf herakleotische Münzen.¹⁶⁵⁹ Festzuhalten bleibt, dass die Bezeichnung von Timotheos' Alleinherrschaft als gewaltbasierte und despotische „Tyrannis“ oder als traditionelle und konsensorientierte „Monarchie“ schon im vierten Jahrhundert gänzlich im Auge des Betrachters lag.¹⁶⁶⁰

In seinen letzten Lebensjahren beteiligte Timotheos, nach dem Vorbild seines Onkels Satyros, seinen Bruder Dionysios an der Herrschaft.¹⁶⁶¹ Hiervon zeugen in Herakleia geprägte Silber-Statere aus der Regierungszeit des Timotheos, die auf dem Revers die Namen der Herrscher im Genitiv trugen: „TIMOΘEOY“ und „ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ“.¹⁶⁶² Diese Politik ermöglichte Dionysios nach Timotheos' Ableben eine problemlose Fortsetzung seiner Herrschaft. Timotheos starb bereits 337 im Alter von etwa 30 Jahren und überlebte Isokrates nur um wenige Monate.¹⁶⁶³ Diodor, vermutlich unter Benutzung des Dyllos, setzt den Tod des Timotheos dagegen wahrscheinlich ein Jahr zu früh, gleichzeitig mit dem Tod des Archidamos

¹⁶⁵⁵ Erstmals taucht dieses Motiv auf einer ca. 346 geprägten Silbermünze des Timotheos auf, STANCOMB 2000, Nr. 1, vgl. dazu *ibid.* 266. Vgl. zur Verbindung der Klearchiden mit dem Kult des Dionysos CAVALLO 2019, 66; MUCCIOLI 2011, 131.

¹⁶⁵⁶ Siehe Isoc. Ep. 7.1 et comm. ad loc. Memn. 3.1–3.

¹⁶⁵⁷ Zur Herrschaft des Timotheos BURSTEIN 1976, 69–72.

¹⁶⁵⁸ Memn. 3.1.

¹⁶⁵⁹ Siehe dazu die Ausführungen weiter oben.

¹⁶⁶⁰ BITTNER 1998, 36–40 liest Isokrates und v.a. Memnon zu unkritisch, wenn sie von „einem Wandel der Herrschaftsform“ unter Timotheos von einer Tyrannis hin zu einer Königsherrschaft spricht. Vgl. dagegen SAPRYKIN 1997, 143f. Timotheos' Bruder und Nachfolger Dionysios ließ sich kurz vor seinem Tode 305 ein Diadem verleihen und folgte damit dem Beispiel der Diadochen, siehe Memn. 4.6. Zum athenischen Diskurs über die Formen und die Legitimität von Alleinherrschaft im vierten Jahrhundert siehe Kap. 4.3.1.

¹⁶⁶¹ Memn. 3.1. Wann genau Dionysios die Mitregentschaft antrat, lässt sich nicht mit Sicherheit ermitteln, auf jeden Fall aber einige Jahre nach Timotheos' Herrschaftsantritt 346, vgl. dazu die Ausführungen oben.

¹⁶⁶² Rec. Gén. 1.2, Nr. 33–37; HEAD 1911, 515. Vgl. hierzu STANCOMB 2000 mit Abbildungen aller Münzen, die beide Herrschernamen aufweisen. FRANKE 1966, 132 und Anm. 26, dem sich BITTNER 1998, 40 anschließt, deutet die Münzen aufgrund ihrer hohen Nominalen und ihrer Neuartigkeit als „Festprägungen“ anlässlich der Beteiligung des Dionysios an der Regierung.

¹⁶⁶³ Vgl. BERVE 1967, 1, 319f.; KEHL 1962, 68. Zum Todeszeitpunkt des Isokrates vgl. die Einführung in den zweiten Brief an Philipp.

und der im August 338 geschlagenen Schlacht von Chaironeia an.¹⁶⁶⁴ Dionysios richtete gleich nach dem Tod des Timotheos Leichenspiele für seinen Bruder aus.¹⁶⁶⁵

Die frühen Klearchiden und die intellektuelle Szene Athens

Ein geistiger Austausch zwischen Herakleoten und Athenern ist bereits für die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts anzunehmen und erhielt einen zusätzlichen Schub, als Teile der herakleotischen Oberschicht in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts ihre intellektuelle Ausbildung in den neu gegründeten philosophischen Schulen von Athen erhielten.¹⁶⁶⁶ So sollen etwa Chion und Leonides, die Verwandten und Mörder Klearchs, Schüler Platons gewesen sein.¹⁶⁶⁷

Memnon betont, dass Klearch selbst eine philosophische Ausbildung in Athen – und zwar sowohl durch Platon als auch durch Isokrates – erhalten habe.¹⁶⁶⁸ Während aus Memnons Ausführung hervorgeht, dass Klearch zwar Platon hörte, aber wohl nicht zum inneren Kreis der Platonschüler gerechnet werden kann, scheint seine Beziehung zu Isokrates deutlich enger

¹⁶⁶⁴ D.S. 16.89.5. Hierbei bedient sich Diodor bzw. seiner Vorlage des in der antiken Historiographie verbreiteten Topos, nach dem in gewisser zeitlicher Nähe geschehene Ereignis gleichzeitig angesetzt werden.

¹⁶⁶⁵ Aus der Fortsetzung der Agone in späterer Zeit ist auf die Etablierung eines Totenkults für Timotheos und seine göttliche Verehrung in Herakleia geschlossen worden. Siehe Memn. 3.3. Vgl. BITTNER 1998, 40; HABICHT 1970, 150f.; BERVE 1967, 1, 320. Die Überlegung, ob hierin nicht eher eine postume Ehrung des Timotheos durch die Bürgerschaft Herakleias in „traditionellen Formen“ gesehen werden sollte, äußern CAVALLO 2019, 53–56.; MUCCIOLI 2011, 130f. Allerdings deuten die Quellen darauf hin, dass Dionysios und nicht die Bürgerschaft Herakleias die Ehrungen für Timotheos initiierte. Überzeugend argumentiert BURSTEIN 1976, 69–72, der eine Vergöttlichung des Timotheos nach seinem Tode und die Einrichtung eines entsprechenden Kults in Herakleia annimmt.

¹⁶⁶⁶ Vgl. DANA 2011, 268–75; DESIDERI 1991, 14–17. DANA 2011, 220 betont, dass in der klassischen Zeit eine intellektuelle Elite, die ihre Ausbildung in Athen erhielt, innerhalb des Schwarzmeergebiets ausschließlich in Herakleia nachweisbar ist. DANA 2011, Karte Nr. 12 veranschaulicht, aus welchen Poleis im Schwarzmeergebiet die Anhänger verschiedener Philosophenschulen zu unterschiedlichen Zeiten kamen. Für einen Überblick zu den Beziehungen von Pontikern zu den Athener Philosophenschulen siehe DANA 2011, 268–96 und speziell zu denjenigen der Herakleoten *ibid.* 288–93. CAVALLO 2019, 48 meint, der Zug Xenophons an den Pontos 400 könnte den Zustrom der Herakleoten in die Schule des Isokrates und die Akademie verursacht haben. Beide Einrichtungen wurden aber erst etwa ein Jahrzehnt nach diesem Ereignis gegründet, sodass ein Zusammenhang sehr unwahrscheinlich ist. Möglicherweise wurde diese Entwicklung durch die Verbannung zahlreicher Oligarchen aus Herakleia durch Klearch ab 364 begünstigt (siehe oben).

¹⁶⁶⁷ Iust. 16.5.12–15, vgl. dazu die Ausführungen oben. Außerdem erwähnt neben Chion und Leonides Suid. κ 1714, s.v. „Κλέαρχος“ auch den Herakleoten Antitheos als Schüler Platons. Vgl. DANA 2011, 270. Eine pseudoepigraphische, unter Chions Namen kursierende und vermutlich unter Domitian entstandene Briefsammlung reflektiert Chions Studium in der Akademie, das ihn zu seinem Entschluss geführt habe, Klearch, den Tyrannen seiner Heimatstadt, zu ermorden. Vgl. DANA 2011, 270f. und Anm. 49. Für eine Ausgabe der Briefe siehe DÜRING 1951, für einen neueren Kommentar siehe MALOSSE 2004. Vgl. auch BILLAUT 1977, 29–37. Sowohl die Suid. κ 1714, s.v. „Κλέαρχος“ als besonders auch Iust. 16.5.12–15 stellen eine direkte Verbindung zwischen Chions Studium bei Platon und seinem Attentat auf Klearch her. Diese angebliche philosophische Motivation Chions findet sich in der Hauptquelle Memnon nicht und ist wahrscheinlich der in der antiken Literatur verbreiteten Philosophen-Tyrannen-Topik geschuldet, vgl. TRAMPEDACH 1994, 88–90.

¹⁶⁶⁸ Memn. 1.1: Φησὶ δὲ παιδείας μὲν τῆς κατὰ φιλοσοφίαν οὐκ ἀγύμναστον, ἀλλὰ καὶ Πλάτωνος τῶν ἀκροατῶν ἓνα γεγονέναι, καὶ Ἰσοκράτους δὲ τοῦ ῥήτορος τετραετίαν ἀκροάσασθαι [...]. „Er [Memnon] sagt, dass er [Klearch] in der philosophischen Bildung nicht ungeübt war, sondern sowohl einer der Hörer Platons gewesen sei als auch den Redelehrer Isokrates vier Jahre lang gehört habe.“

gewesen zu sein.¹⁶⁶⁹ Schon vor Klearchs Studium in Athen besaß Isokrates Kontakte in das Schwarzmeergebiet.¹⁶⁷⁰ Bedeutsam ist auch die Dauer von vier Jahren, τετραετίαν, während der Klearch Isokrates gehört haben soll: Isokrates erwähnt, dass sich das vollständige Curriculum seiner Schule über drei oder vier Jahre erstrecke.¹⁶⁷¹

Nach Demosthenes soll der Isokratesschüler Timotheos sich erfolgreich dafür eingesetzt haben, dass die Athener dessen Kommilitonen Klearch das athenische Bürgerrecht verliehen.¹⁶⁷² Dieses Ereignis fand wahrscheinlich kurz nach Timotheos' Rückkehr von seiner erfolgreichen Expedition gegen Korkyra 375 statt.¹⁶⁷³ Angela BITTNER vertritt außerdem die zumindest erwägenswerte Hypothese, dass Klearch seinen vermutlich vor der Errichtung der Tyrannis geborenen Sohn Timotheos nach dem athenischen Strategen und Isokratesschüler, seinen nach diesem Ereignis geborenen Sohn Dionysios hingegen nach dem Tyrannen von Syrakus benannte.¹⁶⁷⁴ Kurz vor der Machtübernahme Klearchs erfahren wir, dass der oligarchische „Rat der 300“ von Herakleia neben Epameinondas von Theben den athenischen Strategen und Isokratesschüler Timotheos um Hilfe gegen die regierenden Oligarchen gebeten haben soll.¹⁶⁷⁵ Erst nachdem beide abgelehnt hätten, wandten sich die Oligarchen an Klearch, den diese nach Iustin selbst ins Exil getrieben hatten, „quem ipsi in exilium egerant“.¹⁶⁷⁶ Vor dem oben dargestellten Hintergrund der engen Beziehungen zwischen Timotheos und Klearch ist anzunehmen, dass Timotheos mit seiner Ablehnung gleichzeitig Klearch für die Position des Schlichters vorschlug. Ob dagegen Klearchs Errichtung einer Tyrannis in Herakleia Timotheos' Billigung fand, lässt sich nicht entscheiden.¹⁶⁷⁷ Jedenfalls fanden seine Herrschaftsmethoden

¹⁶⁶⁹ Klearchs Beziehung zur Akademie bezeichnet TRAMPEDACH 1994, 85 als „oberflächlich und kurzzeitig“. Anders, allerdings sehr spekulativ DUŠANIĆ 1980.

¹⁶⁷⁰ In einem Prozess gegen den Bankier Pasion schrieb Isokrates zwischen 393 und 391 seinen *Trapezitikos*, eine Verteidigungsrede für den Sohn des Sopaïos aus dem Bosporianischen Reich, vgl. DANA 2011, 269. Auch Isokrates von Apollonia, ein wichtiger Schüler und der spätere Nachfolger des Isokrates in der Schulleitung, stammt aus dem Schwarzmeergebiet, vgl. zu dessen Leben und Werk DANA 2001–2003.

¹⁶⁷¹ So führt Isoc. 15.86 zur Verteidigung seiner Philosophie an, dass er viele Studenten gehabt habe, „von denen einige drei, andere vier Jahre“, καὶ τῶν μὲν ἔτη τρία, τῶν δὲ τέτταρα, bei ihm verbracht hätten,

¹⁶⁷² D. 20.84: καὶ πάλιν, Τιμοθέῳ διδόντες τὴν δωρεῖάν, δι' ἐκεῖνον ἐδώκατε καὶ Κλεάρχῳ καὶ τισιν ἄλλοις πολιτεῖαν· „Auch vorher habt ihr [scil. die Athener], indem ihr Timotheos die Ehrung entgegenbrachtet, durch jenen auch Klearch und einigen anderen das Bürgerrecht gegeben.“ Siehe hierzu CANEVARO 2016, 331f. Ein Lob des Timotheos findet sich in Isoc. 15.101–129. Er spielte vermutlich eine wichtige Rolle bei der Vermittlung der Gastfreundschaftsbeziehung zwischen Isokrates und Iason von Pherai, siehe Isoc. Ep. 6.1 et comm. ad loc.

¹⁶⁷³ So BITTNER 1998, 26 und Anm. 162. Vgl. hierzu auch BURSTEIN 1976, 50; 127 Anm. 32.

¹⁶⁷⁴ BITTNER 1998, 26f. und Anm. 161, die die Geburt des Timotheos von Herakleia zwischen 370 und 363/62 datiert. Die Annahme, Klearch habe bei der Errichtung der Tyrannis in Herakleia dem Beispiel von Dionysios I. von Syrakus nachgeeifert, vertritt schon D.S. 15.81.5.

¹⁶⁷⁵ Iust. 16.4.3. Vgl. die Ausführungen weiter oben.

¹⁶⁷⁶ Iust. 16.4.4. Mit „ipsi“ betont Iustin die Widersprüchlichkeit des Vorgehens der Oligarchen.

¹⁶⁷⁷ Die Machtergreifung Klearchs an sich tadelt Isokrates in seinem Brief an Timotheos nicht. Die von DUŠANIĆ 1980, 130f. vertretene Hypothese, Klearch habe bei seiner Machtergreifung auf die aktive Unterstützung des Timotheos und der athenischen Flotte zurückgreifen können, ist allerdings abwegig und widerspricht der Darstellung Iustins.

nicht die Unterstützung des Isokrates und seiner Schüler, sodass es bald nach 364 zum Bruch zwischen Klearch und den Isokrateern kam.¹⁶⁷⁸

In der *Antidosis* bringt Isokrates den möglicherweise auf sein Verhältnis zu Klearch bezogenen Vorwurf seines fiktiven Anklägers vor, er habe u.a. Tyrannen als Schüler gehabt, von ihnen Geld genommen und nehme es auch jetzt noch.¹⁶⁷⁹ Zu seiner Verteidigung entgegnet Isokrates, keiner seiner Schüler habe einem athenischen Bürger durch die bei ihm erworbene Bildung geschadet. Er selbst habe etwa deshalb viel Geld von Nikokles erhalten, weil er ihm nützliche Inhalte vermittelte.¹⁶⁸⁰ Im Brief an Timotheos distanziert sich der Rhetoriklehrer ausdrücklich von seinem ehemaligen Schüler Klearch und zeichnet von dessen Herrschaft und seinem Charakterwandel nach der Machtübernahme in Herakleia ein sehr negatives Bild.¹⁶⁸¹

Im Gegensatz zu Klearch soll dessen Bruder Satyros laut Memnon keinerlei Bildung genossen haben.¹⁶⁸² Zudem geht Memnon, der Timotheos sonst auf sämtlichen Gebieten außerordentlich lobt, auf dessen Bildung nicht ein.¹⁶⁸³ Auch der siebte Brief des Isokrates macht deutlich, dass der Athener Timotheos nicht (zumindest nicht in dessen Kindheit) persönlich begegnet ist. Timotheos scheint daher anders als sein Vater keine philosophische Ausbildung in Athen erhalten zu haben.¹⁶⁸⁴

Datierung

Die Forschung ist sich darüber einig, dass der Brief in der Mitte der 340er Jahre abgefasst wurde. Einige Wissenschaftler datieren das Schreiben auf die Zeit direkt nach Timotheos' Übernahme der Herrschaft in Herakleia, also auf 346/45.¹⁶⁸⁵ Karl MÜNSCHER meint, der Eingang des Briefes beziehe sich darauf, dass Timotheos nach seinem Herrschaftsantritt schon erste Maßnahmen beschlossen habe, die erkennen ließen, dass er die Regierung im Gegensatz zu seinen Vorgängern in milderer Form zu führen beabsichtige. Daher sei der Brief etwa in das Jahr 345/44 zu datieren.¹⁶⁸⁶ Der Bemerkung von MÜNSCHER ist zuzustimmen, wobei sich der

¹⁶⁷⁸ Isoc. Ep. 7.12 betont, dass Klearchs Charakterwandel nach der Errichtung der Tyrannis nicht nur ihn allein, sondern alle früheren Kommilitonen Klearchs erstaunt habe, ὥστε πάντας θαυμάζειν, vgl. comm. ad loc.

¹⁶⁷⁹ Isoc. 15.30. Derselbe Vorwurf, Tyrannen ausgebildet und von ihnen Geld genommen zu haben, wird gegen Platon in Ath. 508d erhoben: ὥσπερ καὶ οἱ πολλοὶ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ τυραννικοὶ τινες καὶ διάβολοι γεγόνασιν. „wie auch viele seiner [i.d. Platons] Schüler zu Tyrannen und Verleumdern geworden sind.“ Siehe auch die weiteren Ausführungen in Ath. 508e–509e.

¹⁶⁸⁰ Isoc. 15.33–41. Außerdem behauptet Isoc. 15.84–89 seine Schüler nicht korrumpiert zu haben, wie ihm vorgeworfen werde, sondern ihnen im Gegenteil mit seinen Reden moralisch wertvolle Lektionen erteilt zu haben, wovon deren große Zahl, vielfältige Herkunft und lange Studiendauer zeugten.

¹⁶⁸¹ Isoc. Ep. 7.1–2; 12. Vgl. BLASS 1892, 58f.

¹⁶⁸² Memn. 2.1: τοῦτον δὲ καὶ μαθημάτων τῶν τε κατὰ φιλοσοφίαν καὶ τῶν παντὸς ἐλευθερίου ἄλλου παντελῶς ὑπάρξει ἀπαράδεκτον [...]. „Es heißt, dass dieser [Satyros] in den Wissenschaften, der philosophischen Bildung und dem, was jedem anderen freien Mann zu eigen sein sollte, völlig unbedarft gewesen sein soll.“

¹⁶⁸³ Dieses argumentum e silentio ist insofern bedeutsam, als dass Memnon die Bildung des Klearch, der ansonsten fast durchweg negativ dargestellt wird, als dessen einziges positives Charakteristikum erwähnt, vgl. die Ausführungen oben.

¹⁶⁸⁴ Siehe Isoc. Ep. 7.1 et comm. ad loc.

¹⁶⁸⁵ Vgl. NICOLAI 2004, 156; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 174; BLASS 1892, 330.

¹⁶⁸⁶ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2213, s.v. „Isokrates“. Dasselbe Argument führt auch PAPILLON 2004, 270 an und datiert den Brief auf „perhaps about 345“, so auch NORLIN / VAN HOOK 1945, 3, 447.

Zeitraum, den Isokrates benötigte, um aus den Maßnahmen des Timotheos den Eindruck zu gewinnen, er wolle seine Herrschaft weniger despotisch als sein Vater ausüben, nicht objektiv bestimmen lässt.¹⁶⁸⁷ Überdies liefern uns die Quellen keine Anhaltspunkte dafür, wann genau Timotheos innerhalb des Jahres 346/45 seinem Onkel Satyros in der Regierung Herakleias nachfolgte.¹⁶⁸⁸ Daher lässt sich die Abfassung des Briefes nur näherungsweise zwischen die Jahre 346 und 344 datieren.

Sprache und Stil

Die stilistische Bewertung des Briefes durch die ältere Forschung als „ziemlich einfach gehalten“ muss bei einer näheren Betrachtung des Textes revidiert werden.¹⁶⁸⁹ Bis auf den abschließenden Paragraphen gebraucht Isokrates den komplexen Periodenstil, der auch für seine Kunstreden sowie die anderen Briefe kennzeichnend ist.¹⁶⁹⁰ Der durch die Häufung von Homoioteleuta entstehende Rhythmus soll den Adressaten bei der Memorisierung der nachzuahmenden sittlichen Art der Herrschaftsausübung unterstützen.¹⁶⁹¹ Der paränetische Charakter des Schreibens wird durch die Häufung der Verbaladjektive παρακλητέον; προσεκτέον; ἀμιλλητέον; πειρατέον in §7 unterstrichen.¹⁶⁹²

Die Lexik entspricht weitestgehend derjenigen der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts. Ungewöhnlich, und sonst nicht bei Isokrates belegt ist die Verwendung von νῦν (§10), wörtl. „jetzt“ i.S.v. „zu einem unbestimmten Zeitpunkt in der Zukunft“ antithetisch zu ἐν δὲ τῷ παρόντι „zum jetzigen Zeitpunkt“. Auch ἀπηλλοτριώθην (§13) tritt sonst im Corpus Isocrateum nicht auf und wird in der zeitgenössischen Prosa sonst nicht mit Bezug auf Personen gebraucht. Andererseits finden sich im siebten Brief einige für Isokrates typische Ausdrücke: So verwendet er wie in §1 oft die Floskel ταύτην ἔχων τὴν γνώμην zur Bekräftigung einer zuvor getätigten Aussage. Auch ὦν ἐνθυμούμενον χρῆ (§3) ist eine typische Floskel des Isokrates zur Einleitung von Konsequenzen einer zuvor angestellten Überlegung.

Das Verb δασμολογέω (δασμολογήσουσιν, §4) wird von Isokrates häufig verwendet, ist aber in der sonstigen Prosa der klassischen Zeit sehr selten. τοὺς εὖ φρονούντας (§4) ist ein isokrateischer terminus technicus zur Bezeichnung „verständiger“, d.h. nach seinen Grundsätzen wirkender Staatsmänner. Außerdem ist die Verwendung der μή-θαυμάζω-Formel

¹⁶⁸⁷ Siehe §1 et comm. ad loc.

¹⁶⁸⁸ Vgl. hierzu die Einführung in den historischen Kontext oben.

¹⁶⁸⁹ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2213, s.v. „Isokrates“, der allerdings im selben Passus auf die Parallele zwischen dem Eingang des Schreibens und Pl. *Phdr.* 230e hinweist.

¹⁶⁹⁰ Über weite Textpassagen hinweg sind dabei die einzelnen Kola genau aufeinander abgestimmt: Beispielhaft seien die moralischen Wertungen verschiedener Formen der Herrschaftsausübung in §3 τῶν ὀρθῶς καὶ φρονίμως δυναστευόντων; §5 μηδὲ πικρῶς μὲν καὶ χαλεπῶς; §5 ἀλλ’ οὕτω πράως καὶ νομίμως genannt. In den drei jeweils fünf Wörter umfassenden Isokola wird jeweils ein zweisilbiges mit einem dreisilbigem Adverb auf -ως durch καὶ verbunden.

¹⁶⁹¹ Siehe hierzu §7: ἀρετῆς δὲ καὶ δόξης καλῆς καὶ τῆς παρὰ τῶν πολλῶν εὐνοίας ἐπιθυμεῖς sowie §8: καὶ τοσοῦτον ἀπέχειν τοῦ τῶν πολιτῶν τινας ἀποκτείνειν ἢ φυγαδεύειν ἢ δημεύειν τὰς οὐσίας ἢ ποιεῖν ἄλλο τι κακὸν und in dem polysyndetischen Trikolon in §12: ἐλευθεριώτατον εἶναι καὶ πραότατον καὶ φιλανθρωπότατον. Zum Rhythmus in den Briefen des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁶⁹² Zu diesem Charakteristikum der Isokratesbriefe vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

(Καὶ μὴ θαυμάσης, §12) zur Einleitung eines für den Adressaten überraschenden Arguments für Isokrates charakteristisch. Daneben ist οἱ ἐμοὶ πεπλησιακότες (§12) Isokrates' regelmäßige Bezeichnung für seine Schüler.¹⁶⁹³

Authentizität

Die Authentizität des in der Forschung gemeinhin als echt betrachteten Schreibens ist daher auf Basis der sprachlich-stilistischen Untersuchung des Textes zu bestätigen.¹⁶⁹⁴ Aus historischer Perspektive ist dieser Einschätzung ein schlagendes Indiz hinzuzufügen, nämlich der Exkurs über die Maßnahmen des Kleommis (§§8–9). Dessen Herrschaft über Methymna ist durch einen teilweise erhaltenen, zwischen 350 und 340 erlassenen athenischen Ratsbeschluss sicher bezeugt, in dem Kleommis und seine Nachkommen für die Auslösung von Gefangenen mit der Proxenie und Euergesie belohnt wurden.¹⁶⁹⁵

Der einzige weitere mögliche Bezug auf Kleommis in den antiken Quellen findet sich in einem bei Athenaios überlieferten Fragment von Theopomps *Philippika*, in dem die rigide Bestrafung unsittlichen Verhaltens in Methymna durch einen gewissen „Kleomenes“ (!) beschrieben wird.¹⁶⁹⁶ Auch wenn sich dieses Fragment auf den in §8 erwähnten Kleommis beziehen sollte, was keineswegs sicher ist, unterschiede sich Theopomps Darstellung von dessen Herrschaft so maßgeblich von derjenigen des siebten Isokratesbriefes, dass jene als Vorlage für einen potentiellen Fälscher nicht in Frage kommt. Kleommis' Herrschaft über eine mittelgroße lesbische Polis war, so macht der Wortlaut des Isokratesbriefes deutlich, selbst dem Zeitgenossen Timotheos nicht bekannt und dürfte daher wenige Jahre nach dessen Sturz (spätestens 340) aus dem geschichtlichen Bewusstsein der Griechen verschwunden sein. Demzufolge hätte sie sich für einen späteren Fälscher nicht als ein historisches Exemplum für Timotheos angeboten.¹⁶⁹⁷ Der Exkurs zu einem lesbischen Herrscher fügt sich überdies gut in die Biographie des Isokrates ein, der sich wenige Jahre zuvor im achten Brief an die Herrscher von Mytilene auf Lesbos gewandt hatte und durch Agenor, den mytilenaischen Musiklehrer seiner Enkel, über die politische Situation auf der Insel unterrichtet gewesen sein dürfte.¹⁶⁹⁸

Beurteilung

In der Forschung wurden Gattung und Zweck des Schreibens sehr unterschiedlich bewertet: Ulrich von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF und Karl MÜNSCHER qualifizieren das Schreiben als

¹⁶⁹³ Siehe jeweils den comm. ad loc.

¹⁶⁹⁴ Exemplarisch für die communis opinio der Forschung NORLIN / VAN HOOK 1945, 3, 447: „its authenticity is not open to question.“; so auch BLASS 1892, 330. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 391f., sonst gegenüber der Authentizität der Isokratesbriefe kritisch, beurteilt den siebten Brief (zusammen mit dem achten und ersten) als sicher echt.

¹⁶⁹⁵ IG II³ 1 390. Für den Text und Kontext der Inschrift siehe ausführlicher §8 et comm. ad loc.

¹⁶⁹⁶ Theopomp FGrHist 115 F 227 = Ath. 442f–443a. Für Text und Kontext des Fragments vgl. ausführlicher §8 et comm. ad loc.

¹⁶⁹⁷ Isoc. Ep. 7.8: Ἀκούω δὲ Κλέομμιν τὸν ἐν Μηθύμνῃ ταύτην ἔχοντα τὴν δυναστείαν [...]. Timotheos wird Kleommis' Herrschaft als eine Neuigkeit präsentiert, vgl. comm. ad loc.

¹⁶⁹⁸ Vgl. hierzu die Einführung in den achten Brief.

einen „Empfehlungsbrief“.¹⁶⁹⁹ Kai TRAMPEDACH sieht das Ziel des Briefes darin „die Gastfreundschaft (ξενία) zwischen den Häusern des Timotheos und des Isokrates zu erneuern“.¹⁷⁰⁰ Roberto NICOLAI wiederum sieht in dem Schreiben ein Beispiel, das die Form eines Empfehlungsschreibens mit einer Abhandlung nach der Frage des guten Regierens in einer Tyrannis verbinde.¹⁷⁰¹ Zusätzlich zu diesen Deutungen meint Madalina DANA, im siebten Isokratesbrief, insbesondere in §13, eine verdeckte Polemik gegen die Akademie zu erkennen. Man sehe „un jeu d’influences et de concurrences, comme à la cour macédonienne.“¹⁷⁰²

Der Text selbst gibt allerdings keine Anhaltspunkte für letztere Hypothese. Zwar werde Timotheos in Kürze beweisen müssen, ob er dieselbe Gesinnung wie Isokrates aufweise (§13). Die aufgezeigten Alternativen bestehen aber im siebten Brief nicht in einer Entscheidung für Isokrates und seine Schule einerseits und für die Akademie bzw. weitere philosophische Richtungen andererseits, wie im fünften Isokratesbrief an Alexander.¹⁷⁰³ Stattdessen müsse sich Timotheos zwischen einer milden Form der Herrschaftsausübung, die Isokrates seinem Adressaten anrät, und einer despotischen Herrschaftsausübung nach Art seines Vaters Klearch entscheiden (§§3–5; 7). Diese Dichotomie durchzieht den gesamten Brief. Von Aktivitäten der Akademiker oder anderer Philosophen in Herakleia in der Mitte des vierten Jahrhunderts berichten die antiken Quellen nichts.¹⁷⁰⁴ Aus der Sicht des Timotheos dürften Akademiker als politische Berater schon deshalb kaum infrage kommen, weil die Mörder seines Vaters, Chion und Leonides, der Akademie angehörten.¹⁷⁰⁵

Unter Einbeziehung der oben vorgestellten Forschungshypothesen können damit folgende drei Ziele des Schreibens umrissen werden: Erstens die politische Beratung des jungen Alleinherrschers Timotheos, zweitens die Empfehlung von Isokrates’ Vertrauten Autokrator an dessen Hof nach Herakleia, drittens die Etablierung eines (Gast-)Freundschaftsverhältnisses zwischen Isokrates und seinem Adressaten. Zu klären bleibt das Verhältnis dieser drei Punkte zueinander.

Isokrates selbst unterteilt das Schreiben in zwei Hälften, wenn er in §10 sagt, er müsse jetzt aufhören, über das zuvor behandelte Thema (die richtige Ausübung der Alleinherrschaft) zu sprechen, und zur Abhandlung von Privatangelegenheiten übergehen, *περὶ τῶν ἰδίων δηλώσομεν*. Diese umfassen die zwei letzten der obengenannten Punkte und werden am Ende von §10 sowie in den §§11–13 abgehandelt. Den weitaus größten Teil des Schreibens nimmt

¹⁶⁹⁹ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2213, s.v. „Isokrates“; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 391.

¹⁷⁰⁰ TRAMPEDACH 1994, 85. So auch DANA 2011, 319.

¹⁷⁰¹ NICOLAI 2004, 156.

¹⁷⁰² DANA 2011, 319.

¹⁷⁰³ Isoc. Ep. 5.2–4, vgl. comm. ad loc.

¹⁷⁰⁴ Ganz unbestimmt bleibt die in §7 in einem Konditionalsatz (Εἰ μὲν ἐρῶς...) vorgetragene Aussage, dass Timotheos, wenn er auf den Erwerb von Besitz oder die Erweiterung seines Machtbereichs aus sei, andere Berater als Isokrates wählen müsse, *ἑτέρους σοι συμβούλους παρακλητέον*. Hiermit sind aber sicherlich nicht die Akademiker gemeint, deren Ansatz er in Ep. 5.3 nicht als geld- und machtzentriert, sondern vielmehr als weltfremd und unnütz für einen Herrscher kritisiert, *οὐδὲ γὰρ συμφέρειν οὐδὲ πρέπειν τοῖς μᾶλλον τῶν ἄλλων φρονοῦσιν*. Wenn sich §7 überhaupt auf konkrete Personen bezieht, meint Isokrates den alten Beraterstab von Timotheos’ Vorgängern Satyros und Klearch.

¹⁷⁰⁵ Vgl. hierzu die Einführung in den historischen Kontext oben.

also mit 9 von 13 Paragraphen die politische Beratung des Timotheos ein, sodass eine Definition des Schreibens als „Empfehlungsbrief“ in Abgrenzung zu „beratenden Schreiben“, wie etwa dem ersten Brief an Philipp, irreführend ist.¹⁷⁰⁶ Stattdessen sind die Empfehlung Autokrators und die Erneuerung des (Gast-)Freundschaftsverhältnisses eng mit Isokrates' politischen Ratschlägen an Timotheos verflochten.

Den historischen Hintergrund und zugleich die Negativfolie von Isokrates' politischer Beratung bildet die zwölf Jahre währende, gewaltsam ausgeübte Tyrannenherrschaft von Timotheos' Vater Klearch, seinem ehemaligen Schüler.¹⁷⁰⁷ Zur Abgrenzung von dessen Vater fordert Isokrates Timotheos erstens zu konkreten Maßnahmen auf: die Förderung der Gewerbe in Herakleia (§3) sowie (nach dem Vorbild des Kleommis von Methymna, §§8–9) das Unterlassen von Gewaltmaßnahmen, die Rückführung der Verbannten und die Erstattung ihres früheren Besitzes sowie die Wiederbewaffnung der Bürgerschaft und die Aufrechterhaltung der Sicherheit und öffentlichen Ordnung. Zweitens ermahnt er Timotheos zu einem sittlichen Lebenswandel entsprechend dem aristokratischen Wertekanon eines Kaloskagathos (§§4–7).¹⁷⁰⁸ Insofern ist der Brief mit Georges MATHIEU und Émil BRÉMOND als Programm eines „despotisme éclairé“ zu verstehen.¹⁷⁰⁹ Drittens lässt Isokrates seinem Adressaten eine Image-Beratung zuteilwerden: Isokrates formuliert eine begriffliche Dichotomie zwischen der abzulehnenden „tyrannischen“, τυραννικῶς (§6), Herrschaft von Despoten wie Klearch und der vorbildlichen, milden Herrschaft eines Kleommis (§§8–9) auf, die mit dem neutralen Begriff δυναστεία (§§1;8) bezeichnet wird, den auch Timotheos verwenden sollte.¹⁷¹⁰ Der junge Herrscher werde dazu befähigt, seine in der griechischen Welt des mittleren vierten Jahrhunderts grundsätzlich kritisch beäugte Alleinherrschaft durch eine entsprechende politische Kommunikation zu legitimieren. Hierzu stellt Isokrates seinem Adressaten die passenden Schlagworte, δυναστεία und ἀσφάλεια, zur Verfügung.¹⁷¹¹

Mit der Empfehlung Autokrators (§§10–11, §13), vermutlich eines Arztes, an den herakleotischen Hof tat Isokrates einem Vertrauten einen Gefallen, für welchen er eine Gegenleistung erwarten durfte, und dehnte darüber hinaus sein soziales Netzwerk bis in den Schwarzmeerraum aus. Nicht zuletzt hoffte Isokrates ein dauerhaftes (Gast-)Freundschaftsverhältnis, τὴν φιλίαν καὶ ξενίαν, mit Timotheos zu etablieren, welches er als

¹⁷⁰⁶ So VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 392. Wie zu zeigen sein wird, sind die Isokratesbriefe 1–8 alle einer gemeinsamen Gattung zuzurechnen, die mit dem Begriff politische Epistel bezeichnet wird. Vgl. dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.2.

¹⁷⁰⁷ Zu Klearch und seiner Herrschaft siehe die Einführung oben.

¹⁷⁰⁸ Zum Erziehungsideal des Isokrates vgl. CLASSEN 2010 und die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁷⁰⁹ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 204 speziell in Bezug auf §3.

¹⁷¹⁰ Vgl. für die Gegenüberstellung der beiden Begriffe und ihre zeitgenössischen Konnotationen §1 und §3 et comm. ad loc. sowie ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1. Klearch habe dagegen den tyrannischen Charakter seiner Herrschaft nach D.S. 15.81.5 offen zur Schau gestellt: τυραννεύσας δὲ τῶν Ἡρακλεωτῶν ἐπιφανῶς, „Er herrschte offen als Tyrann über die Herakleoten.“

¹⁷¹¹ Isoc. 5.154 bedient sich in seiner Beratung Philipps, der gleichen Entgegensetzung von einer schlechten, auch hier „tyrannischen“, τυραννικῶς, mit einer guten, hier „königlichen“, βασιλικῶς, Form von Alleinherrschaft, vgl. MORGAN 2003, 184. Zum Verhältnis zwischen Philosophen und Tyrannen in der klassischen Zeit vgl. LEWIS 2009, 80–101; TRAMPEDACH 1994; FROLOV 1974a.

„Erneuerung“ (ἀνανεούμενος, §13) seiner alten Beziehung zu Klearch präsentiert.¹⁷¹² Die Initiative für die Kontaktaufnahme ging dabei eindeutig von Isokrates aus.¹⁷¹³ Dabei ist das Schreiben an Timotheos der einzige Text des isokrateischen Briefcorpus, in dem Isokrates einen Adressaten zu einer brieflichen Antwort auffordert (§13) und hierdurch eine Korrespondenz zu etablieren sucht.¹⁷¹⁴ Während Isokrates auf der Ebene der politischen Kommunikation nützliche Ratschläge vorbringt, würde eine Umsetzung der ihm vorschwebenden konkreten Maßnahmen, insbesondere die Rückführung der Verbannten bei gleichzeitiger Wiederbewaffnung der Bürgerschaft, Timotheos' Herrschaft ernsthaft gefährden.¹⁷¹⁵

Gliederung

Präskript

§§1–2 Proömium: Begrüßung und Lob des Timotheos

§§3–12 Briefkörper:

§3 Ziele und Methoden der isokrateischen Philosophie

§§4–6 Die Abgrenzung des guten vom schlechten Herrscher

§§7–9 Der gute Herrscher in der Praxis: Das Beispiel des Kleommis

§§10–12: Persönliche Angelegenheiten: Autokrator und Klearch

§13 Paränese: Empfehlungen, Grüße und Bitte um Antwort

Ἴσοκράτης Τιμοθέῳ χαίρειν

Analog zu den anderen Briefen des Isokrates überliefern Γ und die von ihm abhängigen Codices (mit Ausnahme von E, der überhaupt keinen Titel tradiert) lediglich den Adressaten im Dativ, Τιμοθέῳ, den BENSELER / BLASS, MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS in den Text ihrer Editionen übernehmen.¹⁷¹⁶ Φ und die von ihm abhängigen Codices überliefern dagegen das von BEKKER übernommene Präskript Ἴσοκράτης Τιμοθέῳ χαίρειν. Aufgrund der Ähnlichkeit zu den Präskripta von Privatbriefen der klassischen Zeit ist letztere Variante vorzuziehen.¹⁷¹⁷ Bei dem Adressaten handelt es sich um Timotheos, den Sohn Klearchs, der 364 in Herakleia eine Tyrannis errichtete.¹⁷¹⁸ Der Umstand, dass der Brief an Timotheos allein adressiert ist, deutet auf eine Abfassung des Schreibens in den ersten Jahren seiner 346 bis 337 währenden

¹⁷¹² Für diesen Themenkomplex siehe ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹⁷¹³ Vgl. §1 et comm. ad loc.

¹⁷¹⁴ Siehe hierzu §13 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹⁷¹⁵ Siehe hierzu ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.4.

¹⁷¹⁶ MANDILARAS 2003, 3, 226 bemerkt zur Titelzeile in Γ: „Tit. [totus versus erasus est in Γ] Τιμοθέῳ Γ“. Daher ist anzunehmen, dass Τιμοθέῳ in Γ erst nachträglich zu einer Rasur der gesamten Titelzeile ergänzt worden ist, vermutlich in Analogie zur Überlieferung der anderen Briefeingänge in diesem Codex. Die Rasur einer ganzen Zeile legt die Annahme nahe, dass der ursprünglich von Γ am Eingang des siebten Briefes überlieferte Text umfangreicher gewesen ist als der bloße Name des Adressaten im Dativ.

¹⁷¹⁷ Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 344–47. Für die Präskripta der Isokratesbriefe vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

¹⁷¹⁸ Für den historischen Kontext des Schreibens und die Herrschaft des Timotheos vgl. die Einführung oben.

Herrschaft hin, als er seinen jüngeren Bruder Dionysios noch nicht an der Macht beteiligt hatte.¹⁷¹⁹

§1 Περὶ μὲν...τὴν προαίρεσιν ταύτην.

Isokrates betont seine Verbundenheit zu Timotheos und lobt diesen sowohl für die im Vergleich zu seinem Vater bessere Ausübung der Herrschaft als auch für sein auf Ruhm statt auf Reichtum ausgerichtetes Streben.

Περὶ μὲν τῆς οἰκειότητος τῆς ὑπαρχούσης ἡμῖν πρὸς ἀλλήλους οἶμαί σε πολλῶν ἀκηκοέναι

Isokrates beginnt sein Schreiben mit einer *captatio benevolentiae*: Durch die frühzeitige Erwähnung des Schlüsselbegriffs οἰκειότης macht der Athener seinem Adressaten gleich zu Beginn die freundschaftliche Intention seines Schreibens deutlich. Darüber hinaus stellt Isokrates durch die Pleonasmen τῆς ὑπαρχούσης ἡμῖν und πρὸς ἀλλήλους die angebliche Nähe zwischen ihm und Timotheos besonders stark heraus und versucht so, seinen Adressaten auf einer persönlichen Ebene für sich und sein Schreiben einzunehmen.¹⁷²⁰

Mit dem Begriff οἰκειότης drückt Isokrates zwar eine „Nähe“ zwischen ihm und Timotheos aus, diese bleibt aber inhaltlich unspezifisch: Aufschlussreich ist der Vergleich des obigen Passus mit einer Formulierung am Ende des Briefes, die das Ziel des Schreibens angibt: ἀνανεούμενος τὴν φιλίαν καὶ ξενίαν τὴν πρότερον ὑπάρχουσαν (§13). Im Gegensatz zu der dort erwähnten φιλία καὶ ξενία drückt οἰκειότης keine ritualisierte Freundschaftsbeziehung aus.¹⁷²¹ Vielmehr lässt Isokrates' Begriffswahl an dieser Stelle durchblicken, dass sein Brief an Timotheos den ersten Versuch darstellt, nach dem Tod Klearchos wieder einen Kontakt zum Herrscherhaus von Herakleia herzustellen.¹⁷²² Allenfalls kann aus dem Vergleich mit §13 geschlossen werden, dass die Freundschaftsbeziehung, die Isokrates mit dessen Vater Klearchos vor der Errichtung der Tyrannis in Herakleia unterhielt, einen Anknüpfungspunkt für eine Kontaktaufnahme von Seiten des Isokrates darstellte.¹⁷²³

Diese Annahme wird durch die Art, wie Isokrates auf die „Nähe“ zwischen ihm und Timotheos rekurriert, bestätigt: Isokrates verweist auf Dritte, von denen Timotheos von der

¹⁷¹⁹ Vgl. hierzu ausführlich den Abschnitt „Datierung“ weiter oben.

¹⁷²⁰ Mittels einer ähnlichen Technik versucht auch Isoc. Ep. 5.1, eine persönliche Beziehung zu dem jungen Alexander herzustellen, zu dem er, wie zu Timotheos, vor der Abfassung des Briefes keinen Kontakt hatte. Die von K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2213, s.v. „Isokrates“ hervorgehobenen Parallelen zwischen dem Eingang des siebten Isokratesbriefes und dem platonischen *Phaidros* sind dagegen oberflächlich und deuten nicht auf eine Nachahmung der Passage durch Isokrates hin. Siehe Pl. *Phdr.* 230e: Περὶ μὲν τῶν ἐμῶν πραγμάτων ἐπίστασαι, καὶ ὡς νομίζω συμφέρειν ἡμῖν γενομένων τούτων ἀκήκοας: „Über meine Angelegenheiten weißt du Bescheid, und meine Meinung darüber, was uns nützt, nachdem diese Ereignisse eingetreten sind, hast du gehört.“

¹⁷²¹ Die durch das Nomen οἰκειότης beschriebene Beziehung war weniger intim und weniger stark formalisiert als eine φιλία. Vgl. LSJ s.v. „οἰκειότης“ A I 1 a; HERMAN 1987, 65; 70, So verwendete Isoc. Ep. 2.14; 21 den Begriff auch für freundschaftliche, aber nicht unbedingt vertraglich abgesicherte Beziehungen zwischen Philipp und Athen bzw. den griechischen Poleis untereinander. Zur Rolle ritualisierter Freundschaftsbeziehungen in den Briefen des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹⁷²² Vgl. KEHL 1962, 68. Siehe auch §12 et comm. ad loc.

¹⁷²³ Für die Bedeutung der Beziehung des Isokrates zum Vater eines seiner Adressaten siehe [Isoc.] 1.2; Ep. 6.1 sowie unten §13 et comm. ad loc.

zwischen ihm und Isokrates bestehenden „Nähe“ gehört haben soll, οἴμαί σε πολλῶν ἀκηκοέναι.¹⁷²⁴ Der Genitiv πολλῶν gibt dabei in Abhängigkeit von dem Infinitiv Perfekt ἀκηκοέναι die Quelle einer direkten akustischen Wahrnehmung an.¹⁷²⁵ Bestünde tatsächlich eine verstetigte Freundschaftsverbinding mit festgelegten gegenseitigen Rechten und Pflichten zwischen dem Adressaten und dem Verfasser, wäre es absurd, wenn Isokrates gegenüber Timotheos Dritte als Quelle für dessen eigene Beziehung anführte. Stattdessen lässt die enge Verbindung zwischen der οἰκειότης und der Regierungsführung des Timotheos in derselben Periode erkennen, dass die „Nähe“ zwischen Isokrates und Timotheos als eine geistig-moralische vorgestellt wird, die dadurch zustande komme, dass der Herrscher die Maximen guten Regierens, die Isokrates in seinen Schriften postuliert, in die Tat umsetze. Auf eben diesen Zusammenhang, meint Isokrates, sei Timotheos schon von vielen Leuten hingewiesen worden.¹⁷²⁶

συγχαίρω δέ σοι πυνθανόμενος

Auch Isokrates erhält seine Informationen über die Ereignisse in Herakleia nicht von Timotheos direkt, sondern über Dritte, v.a. seine Schüler, die in der Stadt Station machten.¹⁷²⁷ Isokrates hat nach dem Herrschaftsantritt des Timotheos demnach einige Zeit vergehen und sich über den von diesem eingeschlagenen Kurs unterrichten lassen.¹⁷²⁸

πρῶτον μὲν ὅτι τῇ δυναστείᾳ τῇ παρούσῃ κάλλιον χρῆ τῷ πατρὸς καὶ φρονιμώτερον

Wie im Brief an Dionysios I. vermeidet Isokrates das Wortfeld τυραννίς in Bezug auf seinen Adressaten und bevorzugt stattdessen das Wortfeld δύναμις, dem auch δυναστεία zuzurechnen ist.¹⁷²⁹ Die wertneutrale Bezeichnung δυναστεία für die Alleinherrschaft des Timotheos passt zudem besser zum freundlichen Ton der Begrüßung und Lob seiner Reformen als das pejorative

¹⁷²⁴ Zur literarischen Technik des Isokrates, zur Bekräftigung des eigenen Standpunkts Aussagen aus der Perspektive Dritter vorzubringen, vgl. unten §2 und §12 sowie Isoc. Ep. 3.3; 4.3–4; 5.2–3; 6.1; 8.1; 9.17 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁷²⁵ Vgl. LSJ s.v. „ἀκούω“ A I 1 e und f; CGCG, §52.19. Isokrates bezieht sich mit πολλῶν also eindeutig auf Personen, von denen Timotheos seine Informationen bezogen haben soll und nicht auf diese Informationen selbst, die bereits in dem vorangehenden Präpositionalausdruck genannt sind.

¹⁷²⁶ Derselben literarischen Technik bedient sich auch Isoc. Ep. 5.2, vgl. auch comm. ad loc. Siehe auch Isoc. Ep. 3.3; 4.3–4; 6.1; 7. 12; 8.1 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁷²⁷ Siehe §12 οἱ παρ’ ὑμῶν καταπλέοντες, vgl. comm. ad loc.

¹⁷²⁸ Möglicherweise ist dieses Vorgehen aus den Erfahrungen erklärbar, die Isokrates im Umgang mit den Iasoniden gemacht hat. Der in Ep. 6.11–13 während eines politischen Schwebezustands in Pherai erteilte Ratschlag, auf die Errichtung einer Tyrannis zu verzichten, wurde von den Iasoniden nicht nur nicht beherzigt, sondern jene sollen sich auch durch die besonders grausame Verfolgung Oppositioneller hervorgetan haben. Vgl. hierzu die Einführung in den sechsten Brief. Eine Rolle für die Zeitverzögerung spielt sicherlich auch die mehrwöchige Übermittlungsdauer von Nachrichten zwischen Herakleia und Athen, vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹⁷²⁹ Vgl. Isoc. Ep. 1.7. Isoc. Ep. 6.11 sagt zwar: Ἐμοὶ γὰρ αἰρετώτερος ὁ βίος εἶναι δοκεῖ καὶ βελτίων ὁ τῶν ἰδιωτευσόντων ἢ τῶν τυραννούντων, bezieht den Begriff jedoch nicht auf eine bestehende Herrschaft der Iasoniden, sondern formuliert eine Mahnung gegen die Errichtung einer Tyrannis. Vgl. auch Isoc. Ep. 4.5; 7 et comm. ad loc.

τυραννίς.¹⁷³⁰ An der obigen Stelle wird aus der Perspektive Dritter der Unterschied zwischen der guten Herrschaft des Timotheos und der schlechten Klearchs hervorgehoben. Dabei behauptet Isokrates ausdrücklich nicht, dass Klearch genauso wie Timotheos in einer *δυναστεία* (in Abgrenzung zu einer *τυραννίς*) geherrscht hätte.¹⁷³¹ Durch die Ellipse der Verfassungsart, auf die sich der Genitiv *τοῦ πατρός* bezieht, in der zweiten Hälfte des Kolons, wird die Charakterisierung von Klearchs Herrschaft zunächst offengelassen. Zu Beginn des Proömiums, in dem Isokrates um das Wohlwollen des Adressaten wirbt, steht dessen Lob im Vergleich zur Kritik an seinem Vater deutlich im Vordergrund.¹⁷³²

Die symmetrische Gestaltung dieses und des folgenden Kolons erfordert die Einleitung des ersten Arguments mit *πρῶτον μὲν ὅτι*, das von Γ und E überliefert und von BENSELER / BLASS sowie MATHIEU / BRÉMOND verteidigt wird, sowie den hiermit korrelierenden Anschluss des zweiten Arguments mit *ἔπειθ' ὅτι*. Das von MANDILARAS favorisierte und von Φ überlieferte *ὅτι πρῶτον μὲν* ist dagegen zurückzuweisen.

ἔπειθ' ὅτι προαιρῆ δόξαν καλὴν κτήσασθαι μᾶλλον ἢ πλοῦτον μέγαν συναγαγεῖν.

Timotheos soll nach Memnon die Schulden säumiger Gläubiger aus eigener Tasche bezahlt sowie die Handeltreibenden Herakleias finanziell unterstützt haben.¹⁷³³ Damit habe der Herrscher aus der Perspektive von Isokrates' Gewährsleuten den Erwerb eines guten Rufs der Anhäufung großen persönlichen Reichtums vorgezogen und damit auf die langfristige Strategie gesetzt (siehe unten *τὴν προαίρεσιν ταύτην*).¹⁷³⁴ Die von Γ (als *προαιρῆ*) überlieferte Form *προαιρῆ* findet sich auch im etwa gleichzeitig mit dem siebten Brief entstandenen *Philippos*, die von den übrigen Codices überlieferte Form *προαιρεῖ* ist dagegen im *Corpus Isocrateum* sonst nicht belegt.¹⁷³⁵

Inhaltlich bedeutsam ist das Attribut *καλῆς* zu *δόξης*: Wie Isokrates in seinem ersten Brief an Philipp ausführt, ist gerade für Herrscher nicht jede Art von Ruhm erstrebenswert, sondern nur solcher, der auf eine moralisch vertretbare Art und Weise erworben wurde sowie der Stellung eines Herrschers angemessen ist.¹⁷³⁶ Die Anhäufung großen Reichtums brächte in

¹⁷³⁰ Vgl. §6 *τυραννικῶς* in Bezug auf Klearch. Die Übersetzung des Begriffes *δυναστεία* mit „Vasallenfürstentum“, wie von MARTIN 2009, 239, Anm. 15 vorgeschlagen, ist irreführend. Vgl. unten §3 et comm. ad loc. Siehe zu den zeitgenössischen griechischen Begriffen für Alleinherrschaft die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

¹⁷³¹ Vgl. §6 et comm. ad loc.

¹⁷³² Siehe zur Charakterisierung Klearchs die §§2; 6; 12. Zu *φρονιμώτερον* siehe die Bemerkungen zu *φρόνησιν* weiter unten.

¹⁷³³ Memn. 3.1. Siehe für den historischen Kontext die Einleitung oben.

¹⁷³⁴ Die entgegengesetzte Vorgehensweise, eine Klientelpolitik, die auf den kurzfristigen Erwerb persönlichen Reichtums ziele, kritisiert Isoc. Ep. 6.12–14, vgl. comm. ad loc.

¹⁷³⁵ Isoc. 5.80. Außerdem ergäbe die Form *προαιρῆ* ein Homoioteleuton mit *χρηῆ*, dem Prädikat des vorhergehenden Kolons.

¹⁷³⁶ Isoc. Ep. 2.3–4 und insbesondere 10: *μηδ' ἐπιθυμεῖν τοιαύτης δόξης, ἧς πολλοὶ καὶ τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν βαρβάρων τυγχάνουσιν, ἀλλὰ τῆς τηλικαύτης τὸ μέγεθος, ἣν μόνος ἂν τῶν νῦν ὄντων κτήσασθαι δυνηθείης*. Vgl. ALEXIOU 1995, 90.

diesem Fall eine Art von Ruhm mit sich, wie sie für einen Privatmann, ἰδιώτης, aber nicht für den Herrscher von Herakleia angemessen wäre.¹⁷³⁷

ταύτην ἔχων τὴν γνώμην

Diese zur Bekräftigung einer zuvor getätigten Aussage gebrauchte Formel ist typisch für Isokrates und findet sich in ähnlicher Form in mehreren seiner Texte.¹⁷³⁸

οὐκ ἀπορήσεις τῶν ἐγκωμιασομένων τὴν τε φρόνησιν τὴν σὴν καὶ τὴν προαίρεσιν ταύτην.

Möglicherweise nimmt Isokrates auf sein Enkomion *Euagoras* Bezug und kündigt Timotheos an, dass auch er selbst ein derartiges Werk erwarten könne, sollte er seinen eingeschlagenen politischen Weg fortsetzen und sich aufgeschlossen gegenüber einer engeren Beziehung zu dem Verfasser und dessen Schule zeigen (vgl. §§11; 13).¹⁷³⁹ Der Konditionalsatz sowie die beiden Futurformen ἀπορήσεις und ἐγκωμιασομένων geben Timotheos allerdings deutlich zu verstehen, dass Isokrates mit dem vorliegenden Text *kein* Enkomion auf seinen Adressaten abzufassen beabsichtigt.¹⁷⁴⁰ φρόνησις, „Urteilsvermögen“, ist im Wertekosmos des Isokrates eine Kardinaltugend und die primäre Eigenschaft eines guten Staatsmannes.¹⁷⁴¹ Wörter dieses Wortfelds kommen auch an anderer Stelle im siebten Brief vor.¹⁷⁴² προαίρεσις meint dagegen die Fähigkeit, die richtigen Mittel in Hinblick auf die Erreichung eines zuvor festgelegten Ziels auszuwählen.¹⁷⁴³

§ 2 Ἦγοῦμαι δέ...προσηκόντως γιγνομένων.

Isokrates begründet, warum Timotheos gute Chancen habe, als vorbildlicher Herrscher wahrgenommen zu werden. Das Argument zielt auf die Begeisterung der breiten Masse (οἱ πλείστοι τῶν ἀνθρώπων) für paradoxe Ereignisse (τὸ παρὰ λόγον συμβαῖνον): Sie schätze die guten Söhne schlechter Väter höher ein als die guten Söhne guter Väter („Underdog-Effekt“). Daher könne sich Timotheos, nach allem, was über seinen Vater Klearch, den Begründer der Herrscherdynastie Herakleias, berichtet wird, relativ einfach in der öffentlichen Meinung

¹⁷³⁷ Auch in §7 betont Isokrates die Wichtigkeit des Strebens nach einer guten Art von Ruhm, δόξης καλῆς [...] ἐπιθυμείς. Die Dichotomie von Ruhm und Reichtum findet sich auch in Isoc. 2.32, vgl. GARNJOBST 2006, 160.

¹⁷³⁸ Siehe unten §13. Vgl. Ep. 6.14 und comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁷³⁹ Die Häufung der η-Laute sowie die Homoioteleuta auf -ην verleihen dem zweiten Teil des Kolons einen eingängigen Rhythmus, der als Imitation des gehobenen Stils jener dem Timotheos vorausgesagten Enkomien gedeutet werden kann. Vgl. GARNJOBST 2006, 161–63. Zum *Euagoras* des Isokrates vgl. ALEXIOU 2010, zum Stil des Enkomions allgemein vgl. LAUSBERG 2008, §1079.3.

¹⁷⁴⁰ Eine klare Abgrenzung zwischen seinem Brief und der Gattung Schaurede, ἐπίδειξις, trifft Isoc. Ep. 6.4, vgl. comm. ad loc. Zu den Redegattungen des Isokrates, die von unseren heutigen Unterteilungen signifikant abweichen, vgl. TOO 1995.

¹⁷⁴¹ Vgl. POULAKOS 2001, 74; ALEXIOU 1995, 71f.; 124f.; SCHWARZE 1999. Isoc. 15.271 definiert φρόνησις als Fähigkeit, „durch begründete Meinungen in den meisten Situationen die beste Alternative zu treffen“, τοὺς ταῖς δόξαις ἐπιτυχάνειν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τοῦ βελτίστου δυναμένου.

¹⁷⁴² §1: φρονιμώτερον; §3 φρονίμως τυραννεύοντων; §4: τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιωτάτους καὶ φρονιμωτάτους; τοὺς εὖ φρονούντας; §8 (in Bezug auf Kleommis von Methymna) φρόνιμον. Auch gegenüber dem jungen Alexander lobt Isokrates dessen derzeitige und vor allem zukünftige φρόνησις, Isoc. Ep. 5.5, vgl. comm. ad loc.

¹⁷⁴³ Vgl. PAPILLON 2004, 271 Anm. 1. Siehe Isoc. 15.4; 118.

hervortun. Nur implizit bereitet Isokrates die Kritik an Timotheos' Vater Klearch vor, die er in §12 breiter ausführt.

τὰ διηγγελμένα περὶ τοῦ πατρός σου¹⁷⁴⁴

Isokrates insinuiert, dass Klearchs Herrschaft in der griechischen Welt schlecht beleumundet sei. Seine Darstellung entspricht dem Bild, das Memnon von Klearchs Charakter und seiner Herrschaft zeichnet.¹⁷⁴⁵

πρὸς τὸ δοκεῖν εὖ φρονεῖν σε καὶ διαφέρειν τῶν ἄλλων

Der Verweis auf τὸ δοκεῖν macht deutlich, dass es Isokrates an dieser Stelle auf das politische Image des Timotheos ankomme.¹⁷⁴⁶ Dabei ist das εὖ φρονεῖν, d.h. die Fähigkeit, sich bei der Wahl zwischen verschiedenen Alternativen für die beste zu entscheiden, in der isokrateischen Philosophie die Kardinaltugend des guten Staatsmannes.¹⁷⁴⁷ Isokrates bemüht an dieser Stelle den häufig in seinen Werken auftretenden Topos der Auszeichnung vor allen anderen.¹⁷⁴⁸

οἱ πλείστοι τῶν ἀνθρώπων

Isokrates erteilt Timotheos von Herakleia denselben Ratschlag, den er laut der *Antidosis* auch dem athenischen Strategen Timotheos, seinem als hochmütig wahrgenommenen Lieblingsschüler, erteilt habe: Ein erfolgreicher Staatsmann müsse unbedingt auf die Gefühle und Vorurteile der Masse Rücksicht nehmen und um sein öffentliches Ansehen besorgt sein.¹⁷⁴⁹ Dabei wertet Isokrates die Meinung „der meisten Menschen“ im siebten Brief nicht ab, sondern will sie als Chance für Timotheos' Selbstdarstellung verstanden wissen.¹⁷⁵⁰

¹⁷⁴⁴ Vor allem im Hinblick auf ἤγοῦμαι, das Prädikat des Satzes, ist mit den modernen Herausgebern das von Γ und E überlieferte διηγγελμένα dem von Φ überlieferten διηγοῦμενα vorzuziehen.

¹⁷⁴⁵ Memn. 1.1–5, vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Anscheinend bestand seit Klearchs Machtantritt kein direkter Austausch mit Isokrates mehr, sodass der Athener gegenüber Timotheos auf die Berichte Dritter verweist, siehe §1: τοῖς περὶ σοῦ νῦν λεγομένοις.

¹⁷⁴⁶ Zur δόξα als einem zentralen Konzept in der Philosophie des Isokrates vgl. POULAKOS 2001; HELD 2000.

¹⁷⁴⁷ Vgl. §1 et comm. ad loc.

¹⁷⁴⁸ Die „Unterscheidung von allen anderen“ findet sich auch in Isoc. 10.18 (in Bezug auf Helena); 4.48 (in Bezug auf die Athener); 3.39 (in Bezug auf Nikokles); 9.71 (in Bezug auf Euagoras); 9.81 (in Bezug auf Nikokles); 7.61 (in Bezug auf die altvorderen Athener); 15.116 (in Bezug auf Timotheos); 15.162 und 187 sowie 208 (als Ziel der philosophischen Ausbildung); 5.10 (in Bezug auf einen vortrefflichen Redner); 5.41; 142 (in Bezug auf Philipp II.); 12.174 (in Bezug auf Athen); Ep. 9.13 (in Bezug auf Agesilaos); Ep. 3.4 (in Bezug auf Philipp II.).

¹⁷⁴⁹ Isoc. 15.133. Siehe auch Isoc. Ep. 4.5 et comm. ad loc.

¹⁷⁵⁰ Mit MATHIEU / BRÉMOND 1962, 203f. kann man in diesem Passus ein entferntes Echo der in Pl. *Prt.* 319e; 324d geführten Debatte erkennen, ob bedeutende Männer ihre Tugenden von ihren Vorfahren ererbt haben oder nicht. Für die Interpretation Passage durch GARNJOBST 2006, 164 „Isocrates is setting himself apart from the general population“ gibt der Text keinen Rückhalt. Der Widerspruch dieser Passage zum *Euagoras*, in dem die Abstammung von einem vorbildlichen Vater als Vorteil und Ansporn für einen Herrscher herausgestellt wird, erklärt sich aus der enkomiastischen Absicht jener Rede, siehe Isoc. 9.71; 80–81, vgl. ALEXIOU 2010 comm. ad loc.

Μᾶλλον γάρ...γιγνομένων.

Stilistisch geschickt setzt Isokrates bei seiner Komparation den *unwahrscheinlich* auftretenden, zu vergleichenden Gegenstand in den Singular (τὸ παρὰ λόγον συμβαῖνον ἀγαθόν), den *wahrscheinlich* auftretenden Vergleichsgegenstand hingegen in den Plural (τῶν εἰκότως καὶ προσηκόντως γιγνομένων). Wie oft in seinen Briefen bedient sich der Athener dabei eines Paradoxons, um seinen Adressaten zu schockieren und für die Ziele und Methoden seiner Beratung zu sensibilisieren.¹⁷⁵¹

§3 Ὡν ἐνθυμούμενον...δυναστεύοντων.

Syntaktisch beginnt die Periode mit einem Hauptsatz, von dessen Prädikat χρή zwei Infinitive abhängen, ζητεῖν καὶ φιλοσοφεῖν. An diese schließt sich ein langer indirekter Fragesatz an: Gemäß der Philosophie des Isokrates müsse sich Timotheos, wie jeder Staatsmann, zunächst über drei prinzipielle Fragen Klarheit verschaffen, nämlich welche politische Vorgehensweise er wählen, auf welche Bevölkerungsgruppe er sich stützen und welche Ratgeber er aussuchen solle (ἐξ ὅτου τρόπου καὶ μετὰ τίνων καὶ τίσι συμβούλοις χρώμενος), bevor er sich einzelnen Reformen zuwenden könne.¹⁷⁵² Die folgenden drei Kola des indirekten Fragesatzes sind parallel aufgebaut und enthalten jeweils ein Prädikat in der 2. Pers. Sing. Futur (ἐπανορθώσεις; προτρέψεις; ποιήσεις).¹⁷⁵³ In Form einer Agenda erläutern sie antiklimaktisch jeweils ein langfristiges Ziel von Timotheos' Herrschaft über Herakleia: erstens die Korrektur der Missstände der Polis, zweitens die Beschäftigung und moralische Erziehung der Bürgerschaft sowie drittens die Schaffung von Wohlstand und auskömmlichen Lebensbedingungen für die Herakleoten. Den Abschluss der Periode bildet ein kurzer, syntaktisch selbständiger Hauptsatz (ταῦτα...δυναστεύοντων.), der dem Adressaten die Bedeutung der isokrateischen Methodik für seine Herrschaftsausübung vor Augen stellt.¹⁷⁵⁴

¹⁷⁵¹ Vgl. Ep. 1.10; 2.4; 4.5–7; 6.6; 8.4; 9.9. Das Paradoxon hat als rhetorische Figur den Zweck, das Wert- und Wahrheitsempfinden des Adressaten zu schockieren, vgl. LAUSBERG 2008, §64.3 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁷⁵² Praktische Beispiele für solche Reformen liefert Isokrates in §§8–9.

¹⁷⁵³ Antithetisch werden diesen Formen in §4 die Pläne schlechter Herrscher, ebenfalls in drei Futurformen (διάξουσιν; λυμανοῦνται; δασμολογήσουσιν), gegenübergestellt, vgl. comm. ad loc.

¹⁷⁵⁴ Eine auch stilistisch ähnliche philosophische Einführung wird im sechsten Brief an die Iasoniden erläutert, der sich ebenfalls an junge Herrscher richtet, die (genauso wie Timotheos) nicht bei Isokrates in Athen studierten, Isoc. Ep. 6.10: Καὶ τοῦτον μὲν τὸν τρόπον ζητοῦντες καὶ φιλοσοφοῦντες ὥσπερ σκοποῦ κειμένου στοχάσεσθε τῇ ψυχῇ καὶ μᾶλλον ἐπιτεύξεσθε τοῦ συμφέροντος. Die beiden Passagen finden sich zudem in funktionsgleichen Abschnitten der jeweiligen Briefe, in denen Isokrates versucht, jungen Herrschern seine politische Philosophie nahezubringen. Folglich ist davon auszugehen, dass Isokrates im Brief an Timotheos nicht bloß einzelne Floskeln des Briefs an die Iasoniden wiederholte, sondern diesen zumindest im zitierten Abschnitt als direkte Vorlage verwendete. Ein inhaltlicher Unterschied zwischen beiden Briefen besteht darin, dass Isokrates im Brief an Timotheos die in Ep. 6.8 ausgeführte Analogie des Abfassungsprozesses einer politischen Rede mit den Gedankenschritten der politischen Entscheidungsfindung auslöst. Möglicherweise hat ihn die Ablehnung seines im sechsten Brief übermittelten Ratschlags durch die in seiner Philosophie wenig bewanderten Iasoniden zur Vereinfachung seiner philosophischen Ausführungen gegenüber Timotheos bewogen.

ἽΩν ἐνθυμούμενον χρῆ ζῆτεῖν καὶ φιλοσοφεῖν

Die für Isokrates' typische Floskel ἽΩν ἐνθυμούμενον χρῆ + AcI / AcP kündigt dem Adressaten die Konsequenzen an, die aus dem zuvor Gesagten zu ziehen seien.¹⁷⁵⁵ Seine Lehre bezeichnet Isokrates in seinen Texten regelmäßig als φιλοσοφία und die entsprechende Tätigkeit als φιλοσοφέω.¹⁷⁵⁶

καὶ μετὰ τίνων καὶ τίσι συμβούλοις χρώμενος

Der Präpositionalausdruck μετὰ τίνων kommt sonst bei Isokrates nicht und in der klassischen attischen Prosa überhaupt nur noch einmal, und zwar in Bezug auf Personen vor.¹⁷⁵⁷ Gemeint ist, dass Timotheos überlegen müsse, auf welche Bevölkerungsgruppen er seine Herrschaft zu stützen beabsichtigt, womit sich Isokrates auf die Bürger von Herakleia (τοὺς πολίτας, siehe unten) bezieht.¹⁷⁵⁸ Besondere Wichtigkeit misst Isokrates der Auswahl der Ratgeber eines Herrschers bei, die, so führt er etwa im vierten Brief aus, über das Fortbestehen oder den Untergang von Gemeinwesen entscheiden können.¹⁷⁵⁹ Timotheos wird hiermit ein Anreiz gegeben, seine Kontakte mit der Schule des Isokrates zu intensivieren und sich über diese Verbindung die fähigsten Berater an seinen Hof zu holen.¹⁷⁶⁰

τάς τε τῆς πόλεως ἀτυχίας ἐπανορθώσεις

Nach der etwa 18-jährigen despotischen Herrschaft zuerst Klearchs und später seines Bruders Satyros von 364 bis 346 soll die Wirtschaft Herakleias nach der Darstellung Memnons zum Herrschaftsantritt des Timotheos darniedergelegen haben.¹⁷⁶¹ Isokrates' Tenor stimmt mit Memnons Bericht überein. Allerdings sind beide Autoren bestrebt, Klearchs Herrschaft (im Falle Memnons auch diejenige des Satyros) besonders negativ darzustellen, sodass aus beiden Texten nicht ohne weiteres auf die historische Situation in Herakleia geschlossen werden kann.¹⁷⁶²

¹⁷⁵⁵ Vgl. Isoc. 2.11; 5.78; 5.118; 6.52; 8.121; 15.171; Ep. 2.9; 8.6. Zu den Floskeln des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁷⁵⁶ Isoc. 4.10; 12.9; 13.1; 15.10; Ep. 6.8; 10, vgl. hierzu die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁷⁵⁷ Pl. Lg. 835a.

¹⁷⁵⁸ Die Bedeutung des Ausdrucks ist hier „mit wessen Unterstützung“, jedoch folgt nach μετὰ in dieser Bedeutung laut LSJ s.v. „μετά“ A II häufig ein Pronomen im *Singular*.

¹⁷⁵⁹ Vgl. Isoc. 4.6 et comm. ad loc. sowie die Einführung in den vierten Brief.

¹⁷⁶⁰ Vgl. §13 et comm. ad loc.

¹⁷⁶¹ Vgl. Memn., 1.1–2. und 2.1–2.

¹⁷⁶² BITTNER 1998, 37 konstatiert, dabei weitgehend unkritisch die Darstellung Memnons übernehmend, in der Zeit unmittelbar vor Timotheos' Herrschaftsantritt „eine durch Willkür und eine schlechte wirtschaftliche Lage geschädigte Bürgergemeinde“ Herakleias. Ähnlich unkritisch auch CAVALLO 2019, 53. Die durchgehende Verwendung des Futurs bis zum Ende der Periode lässt erkennen, dass die bereits von Timotheos getroffenen Maßnahmen (§1) die wirtschaftliche und soziale Situation von Herakleia zum Abfassungszeitpunkt des Briefes noch nicht entscheidend verbessert hatten.

καὶ τοὺς πολίτας ἐπὶ τε τὰς ἐργασίας καὶ τὴν σωφροσύνην προτρέψει

Von der Förderung der Gewerbe Herakleias unter Timotheos u.a. durch die Gewährung von Krediten berichtet auch Memnon.¹⁷⁶³ Außerdem ist eine Münzreform in Herakleia, in deren Zuge der persische durch den äginetischen Münzfuß ersetzt und die Stadt kommerziell stärker auf den Ägäisraum als auf das persische Binnenland ausgerichtet wurde, auf die Regierungszeit des Timotheos zu datieren.¹⁷⁶⁴ Der Verweis auf τὴν σωφροσύνην macht deutlich, dass in der Vorstellung des Isokrates die dem Timotheos vorgeschlagenen politischen Maßnahmen auch einen pädagogischen Impetus besitzen sollen, insofern sie zur moralischen Erziehung der Herakleoten beitragen.¹⁷⁶⁵ In dieser Hinsicht entsprechen die politischen Erwartungen des Isokrates gegenüber Timotheos den Zielen seines philosophisch-rhetorischen Unterrichts in Athen.¹⁷⁶⁶

καὶ ποιήσεις αὐτοὺς ἴδιον ζῆν καὶ θαρραλεώτερον ἢ τὸν παρελθόντα χρόνον·

Isokrates' wirtschaftliche Reformvorschläge, die anscheinend von Timotheos zu einem großen Teil auch umgesetzt worden sind, änderten an der politischen Verfasstheit Herakleias nichts. Im Gegenteil sind die vorgeschlagenen Beschäftigungsmaßnahmen als Teil einer Strategie zu verstehen, die darauf abzielt, die Entscheidungsgewalt in den Händen des Tyrannen zu belassen und die Aufmerksamkeit der Bürgerschaft von dem Wunsch nach politischer Teilhabe auf den ökonomischen Bereich abzulenken.¹⁷⁶⁷ Trotzdem ist zu konstatieren, dass Isokrates die Herakleoten als Zielgruppe von Timotheos' politischem Handeln ausmacht. Durch die Erfüllung der materiellen Bedürfnisse der Bürgerschaft sollte sich Timotheos von seinem Vater Klearch abgrenzen, unter dessen Herrschaft (ἢ τὸν παρελθόντα χρόνον) die Herakleoten zu leiden gehabt hätten.¹⁷⁶⁸

ταῦτα γὰρ ἐστὶν ἔργα τῶν ὀρθῶς καὶ φρονίμως δυναστευόντων.

Das letzte Wort der Periode ist textkritisch umstritten und inhaltlich bedeutsam: Der Codex Γ überliefert τυραννευόντων, der von Γ abhängige Codex E die orthographisch richtige Variante τυραννευόντων, die von den modernen Herausgebern in den Text übernommen wird. Der Codex Φ und von ihm abhängige, rezentere Handschriften überliefern δυναστευόντων. Beide

¹⁷⁶³ Vgl. Memn. 3.1. Vgl. die historische Einführung oben.

¹⁷⁶⁴ Siehe Rec. Gén. 1.3, 343. Vgl. BITTNER 1998, 37; GEHRKE 1986, 116f.

¹⁷⁶⁵ Allerdings weist Isoc. 15.274 darauf hin, dass es keine τέχνη gäbe, die von Natur aus schlechte Menschen zur Trefflichkeit, Mäßigung und Gerechtigkeit lenkte, πρὸς ἀρετὴν σωφροσύνην ἐνεργάσαιτ' ἂν καὶ δικαιοσύνην. Politische Maßnahmen hält Isokrates hierfür anscheinend für geeigneter.

¹⁷⁶⁶ Siehe Isoc. 15.84. Vgl. zu Isokrates als Erzieher die Einleitung, Kap. 1.3.1. Der Fokus auf moralisch-pädagogische Funktion der Gesetzgebung verbindet Isokrates und Platon, siehe beispielhaft Pl. *Lg.* 4, 718c: βουλοίμην ἂν αὐτοὺς [scil. τοὺς νόμους] ὡς εὐπειθεστάτους πρὸς ἀρετὴν εἶναι, καὶ δῆλον ὅτι πειράσεται τοῦτο ὁ νομοθέτης ἐν ἀπάσῃ ποιεῖν τῇ νομοθεσίᾳ. „Ich möchte, dass sie [scil. die Gesetze] so überzeugend wie möglich zur Tugend führen und es ist klar, dass der Gesetzgeber versuchen wird, dies in allen Bereichen durch seine Gesetzgebung zu erreichen.“ Zu weiteren Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Herrschaftsvorstellungen Platons und des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

¹⁷⁶⁷ Vgl. hierzu den Abschnitt „Beurteilung“ in der Einführung oben.

¹⁷⁶⁸ Zur unerschwellig Kritik an Klearch siehe bereits §1, vgl. die breiteren Ausführungen in §12 et comm. loc.

Überlieferungen sind also durch eine eigenständige Texttraditionen gleich gut bezeugt. Tyrannenherrschaft wurde im vierten Jahrhundert gemeinhin mit Unterdrückung und Willkür gleichgesetzt.¹⁷⁶⁹ Außerdem belegen zahlreiche Quellen, dass Tyrannenmord in der griechischen Welt von der archaischen bis in die hellenistische Zeit als legitim erachtet und von Seiten der Polis mit Ehren bedacht wurde.¹⁷⁷⁰ Aus Basis dieser Überlegungen ist die Junktur τῶν ὀρθῶς καὶ φρονίμως τυραννεύοντων ein Widerspruch in sich und dagegen die wertneutrale Bezeichnung δυναστεύοντων vorzuziehen.¹⁷⁷¹

Hiergegen ließe sich mit Verweis auf Isokrates' Gebrauch des Verbs τυραννεύω in seinen sonstigen Texten argumentieren: Von den 18 weiteren Belegen bei Isokrates halten sich negative¹⁷⁷² und positive¹⁷⁷³ Konnotationen des Wortes bei einigen wertneutralen¹⁷⁷⁴ Belegstellen in etwa die Waage. Besonders viele positiv konnotierte Belege finden sich in den *Kyprischen Reden*, die wie der siebte Brief ebenfalls Tyrannen, nämlich die zypriotischen Herrscher Euagoras und Nikokles zum Gegenstand bzw. Adressaten haben.¹⁷⁷⁵

Den Vorzug verdient die Variante δυναστεύοντων aufgrund der Struktur des siebten Briefes: Isokrates stellt eine Dichotomie zwischen zwei Formen von Herrschaft auf. Die erste, an sich nicht verwerfliche Art der Alleinherrschaft wird durch das Wortfeld δυναστεία bezeichnet: Timotheos selbst nutze τῇ δυναστείᾳ τῇ παρούσῃ auf vorbildliche Weise (§1), auch der Timotheos als Vorbild empfohlene Kleommis von Methymna „besitze diese Alleinherrschaft“ (gemeint ist eine auf guten moralischen Grundsätzen fußende), ταύτην ἔχοντα τὴν δυναστείαν (§8).¹⁷⁷⁶ Die andere, abzulehnende Form der Herrschaft wird mit Klearch verbunden, und durch

¹⁷⁶⁹ X. *Mem.* 4.6.12; Pl. *R.* 276e; 291e; 301b–e. Vgl. BARCELÓ 1993, 246–52; 278–84, vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1. Siehe auch BITTNER 1998, 19–23, die allerdings ihrer emischen Bewertung der Herrschaft der Klearchiden die Verfassungskonzeption von Aristoteles' *Politik* zugrunde legt, die während der Herrschaft des Timotheos noch nicht existierte.

¹⁷⁷⁰ X. *Hier.* 4.5; 6.11; Isoc. 8.143; Arist. *Pol.* 1267a15–16; Plb. 2.56.15. Zur Verbreitung von „tyrant-killing laws“ in der griechischen Welt außerhalb Athens siehe TEEGARDEN 2014, 217–20; OBER 2003, 226–28.

¹⁷⁷¹ Von den zwölf Belegstellen von δυναστεύω im Corpus Isocrateum tritt das Wort achtmal (unter Einschluss der obigen Passage) als substantiviertes Partizip im Plural οἱ δυναστεύοντες auf, davon als neutrale und allgemeine Bezeichnung für griechische Machthaber in 3.10; 3.36; 4.170; 10.39; als positive Bezeichnung für die Machthaber in Sparta und Athen in der Zeit kurz vor den Perserkriegen in Isoc. 4.75, als negative Bezeichnungen für potentielle Rivalen des Euagoras in 9.26 und in 15.261 zur tendenziell anerkennenden Bezeichnung der „Eristiker“. Als prädikatives Partizip ist das Wort in 15.241 negativ konnotiert (in Bezug auf athenische Sykophanten). Als Vollverb wird δυναστεύω in Isoc. 5.40 mit neutraler (in Bezug auf die Hegemonie Athens im fünften Jahrhundert), und in Isoc. 8.131 (in Bezug auf athenische Sykophanten) sowie in Isoc. 12.82 (in Bezug auf Alleinherrscher, die sich auf ein Söldnerheer stützen) mit negativer Konnotation verwendet. Zur Entwicklung des Begriffes δυναστεία in der politischen Philosophie Griechenlands vgl. MARTIN 2009, 237–40.

¹⁷⁷² Vgl. Isoc. 16.38; 4.80; 4.105; 2.4 (nicht auf Isokrates fokalisiert); 3.28 (über Phönizier gegenüber den Salaminern); 8.91; 8.113; Ep. 6.11.

¹⁷⁷³ Vgl. Isoc. 3.25; 6.45; 9.27; 9.28; 9.71; 10.34. 10. 37 (die beiden letzteren in Bezug auf Theseus).

¹⁷⁷⁴ Vgl. Isoc. 3.11; 9.39; 9.64. Zu Isokrates' Bewertung von Alleinherrschaft vgl. BARCELÓ 1993, 252–58 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

¹⁷⁷⁵ Die negativen Konnotationen des Wortes finden sich dagegen besonders in der *Friedensrede* und dem *Panegyrikos*, die sich an ein athenisches oder gesamtgriechisches Publikum richten. Zum Gebrauch des Wortfelds in den verschiedenen Werken des Isokrates vgl. MORGAN 2003, 182–90.

¹⁷⁷⁶ Kritisch sieht Isokrates diese Herrschaftsform nur, wenn ein Herrscher auf die Vergrößerung seiner Macht aus ist, μείζονος δυναστείας (§7), oder wie Klearch nach der Übernahme der an sich neutralen Macht, ἐπειδὴ δὲ τὴν δύναμιν ἔλαβεν, seinen Charakter zum Negativen verändert habe (§12).

das Wortfeld τυραννίς bezeichnet: Klearch habe seine Herrschaft τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας errungen (§6). Von Klearchs Charakter und Herrschaftspraxis, so erwähnt Isokrates anerkennend, unterscheide sich Timotheos grundlegend (§§2; 12).¹⁷⁷⁷

Aus diesem Bericht kann geschlossen werden, dass Timotheos bemüht war, jeglichen Anschein einer tyrannischen Machtausübung zu vermeiden. Besonders kam es ihm in seiner politischen Selbstdarstellung darauf an, die Bezeichnung τύραννος, die in Herakleia unweigerlich mit der despotischen Herrschaft des ersten Tyrannen der Dynastie, seines Vaters Klearch, verbunden war, zu vermeiden. Als Resultat dieser Strategie ist seine Ehrung als „Retter“ und „Wohltäter“ zu verstehen, die ihm möglicherweise auf seinen eigenen Wunsch hin vom Volk verliehen wurde.¹⁷⁷⁸ Die Form δυναστευόντων sollte in diesem Kontext als Hinweis an Timotheos gelesen werden, sich auch begrifflich von den willkürlichen „Tyrannen“ vom Schlag seines Vaters Klearch abzugrenzen und stattdessen rechtmäßig und verständig, ὀρθῶς καὶ φρονίμως, zu herrschen.¹⁷⁷⁹

§4 ἜΩν ἔνιοι...εὐδαιμονεστέρους ποιεῖν,

Die lange Periode erstreckt sich bis in den folgenden Paragraphen (ἀνελεῖν βουλομένων). Nach einem relativen Satzanschluss (ἜΩν ἔνιοι καταφρονήσαντες) folgt das Prädikat des Hauptsatzes (σκοποῦσιν). Es reiht sich ein Adverbialsatz an (πλὴν ὅπως...δασμολογήσουσιν), bevor Isokrates wieder kurz auf die Hauptsatzebene zurückkehrt (κακῶς εἰδότες). Von εἰδότες abhängig ist ein kurzer Objektsatz (ὅτι προσήκει). Der Rest der Periode besteht überwiegend aus abwechselnd negierten und positiv-erwidernden AcI (μή – ἀλλά – μηδέ – ἀλλ') in Abhängigkeit von προσήκει, denen ein Konsekutivsatz nachgestellt ist (ὥστε μηδένα τολμᾶν αὐτοῖς ἐπιβουλεύειν). Den Abschluss der gesamten Konstruktion bildet ein Genitivus absolutus mit einer als unwirklich gekennzeichneten Annahme (im Modus des „als ob“; ὡς ἀπάντων αὐτοῦς ἀνελεῖν βουλομένων.) Auffällig im gesamten Paragraphen ist die durchgängige Verwendung von Wörtern des Verstandes, die die Wurzel φρον-/φρεν- teilen:

¹⁷⁷⁷ Übereinstimmend berichtet Memn. 3.1: Ὁ δὲ Τιμόθεος παραλαβὼν τὴν ἀρχὴν, οὕτω ταύτην ἐπὶ τὸ πραότερον καὶ δημοκρατικώτερον μετερρῦθμιζεν, ὡς μηκέτι τύραννον ἀλλ' εὐεργέτην αὐτὸν, οἷς ἔπραττε, καὶ σωτήρα ὀνομάζεσθαι. „Als Timotheos die Herrschaft übernahm, gestaltet er diese derart in eine mildere und demokratischere Form um, dass er aufgrund der Dinge, die er vollbrachte, nicht mehr „Tyrann“, sondern „Wohltäter“ und „Retter“ genannt wurde.“ Eine ähnliche Dichotomie zwischen einer guten und einer schlechten Form von Alleinherrschaft stellt Isoc. 5.154 gegenüber Philipp auf: ἦν βασιλικῶς ἀλλὰ μὴ τυραννικῶς αὐτῶν ἐπιστατῆς „wenn du ihnen [scil. den Makedonen] nach Königs- und nicht nach Tyrannenart vorstehst“, vgl. MORGAN 2003, 184.

¹⁷⁷⁸ Möglich ist auch ὀνομάζεσθαι als mediale Form aufzufassen und zu übersetzen: „[...] dass er sich aufgrund der Dinge, die er vollbrachte, nicht mehr „Tyrann“, sondern „Wohltäter“ und „Retter“ nannte.“

¹⁷⁷⁹ Inhaltlich und stilistisch ähnelt der Passus dem in Isoc. 15.128 im Vergleich mit Lysander vorgebrachten Lob des athenischen Strategen Timotheos, der auch in schwierigen Situationen immer rechtmäßig und vernünftig gehandelt habe, ὅστις ἐπὶ πολλῶν καὶ παντοδαπῶν καὶ δυσκόλων πραγμάτων ὀρθῶς ἀεὶ πράττων καὶ νοῦν ἐχόντως διατετέλεκεν, ὅπερ Τιμοθέω συμβέβηκεν. Siehe auch das Kolon in §5 ἀλλ' οὕτω μὲν πράως καὶ νομίμως, mit dem der obige Passus eine rhythmische Verbindung eingeht, vgl. dazu comm. ad loc. Isoc. 3.15–16 bezeichnet derartige vorbildliche Alleinherrschaften als μονορχίαι und empfiehlt sie Nikokles zur Nachahmung.

καταφρονήσαντες; φρονιμωτάτους; τοὺς εὖ φρονούντας.¹⁷⁸⁰ Inhaltlich führt Isokrates als Negativfolie für die Regierung seines Adressaten Timotheos Tyrannen an, die ihre Herrschaft zum Erwerb persönlichen Reichtums auf Kosten der Bürger ihrer Polis missbrauchen.

πλὴν ὅπως αὐτοὶ θ' ὡς μετὰ πλείστης ἀσελείας τὸν βίον διάξουσιν

Isokrates' Kritik zielt auf die moralische Schlechtigkeit eigennütziger Herrscher.¹⁷⁸¹ So weist der von Isokrates verwendete Terminus ἀσέλγεια, „Zügellosigkeit, Ausschweifung“, Bedeutungsüberschneidungen mit dem Begriff ὕβρις auf, mit dem er oft zusammen verwendet wird.¹⁷⁸²

τῶν τε πολιτῶν...δασμολογήσουσιν

Isokrates klagt in einer sehr emotionalen Ausdrucksweise, die er mittels eines polysyndetischen Trikolons dreier Superlative erreicht, die Übergriffe eigensüchtiger Tyrannen auf die Elite ihrer Polis an.¹⁷⁸³ Betroffenheit und Abscheu gegenüber derartigen Herrschern und ihren Praktiken sind die Emotionen, die die Passage bei dem Adressaten erwecken soll.¹⁷⁸⁴ Die direkte Besteuerung von Bürgern durch den Herrscher (δασμολογήσουσιν) widerspricht Isokrates' Freiheitsverständnis.¹⁷⁸⁵ Die in drei futurischen Prädikaten ausgedrückten Handlungen schlechter Herrscher (διάξουσιν; λυμανοῦνται; δασμολογήσουσιν) sind antithetisch den durch drei Futurformen (ἐπανορθώσεις; προτρέψεις; ποιήσεις) ausgedrückten Handlungen gegenübergestellt, die Isokrates in §3 Timotheos empfiehlt.

κακῶς εἰδότες...εὐδαιμονεστέρους ποιεῖν

Isokrates' Idealvorstellung von einem Herrscher, der seine Untertanen zur εὐδαιμονία führt, sowie der Verweis auf die sittlich-moralische Verpflichtung, welche eine herausgehobene

¹⁷⁸⁰ Die letztere Wendung gebraucht Isokrates typischerweise zur Bezeichnung „verständiger“ Politiker, d.h. von Personen, die mit den Überzeugungen des Sprechers des jeweiligen Textes übereinstimmen. Vgl. auch schon §3: ταῦτα γὰρ ἐστὶν ἔργα τῶν ὀρθῶς καὶ φρονίμως δυναστευόντων und Isoc. Ep. 5.2. Siehe dazu SCHWARZE 1999.

¹⁷⁸¹ Vgl. Isoc. Ep. 6.12–14.

¹⁷⁸² Siehe Isoc. 20.16; D. 21.1.; 54.2; 4; 13. Im Gegensatz zu ὕβρις bezeichnet ἀσέλγεια allerdings keine religiöse, sondern nur eine moralische Grenzüberschreitung. Vgl. Isoc. 8.79. Siehe LSJ, s.v. „ἀσέλγεια“ A I.

¹⁷⁸³ Das Trikolon ist für die Überzeugungskraft der Passage essentiell. Deshalb gibt es keinen Grund, mit BENSELER / BLASS das dritte Kolon καὶ φρονιμωτάτους für eine Parallele zu den beiden Prädikaten λυμανοῦνται καὶ δασμολογήσουσιν zu tilgen.

¹⁷⁸⁴ Einer vergleichbar emotionalen Ausdrucksweise bedient sich Isoc. Ep. 9.8–10 in Bezug auf die Übel die den kleinasiatischen Griechen aufgrund marodierender Söldner und der „Barbaren“ widerfahren seien.

¹⁷⁸⁵ Die Besteuerung der kleinasiatischen und Insel-Griechen durch die Spartaner während ihrer Hegemonie kritisiert Isoc. 4.123; 132. Die Besteuerung der Bundesgenossen durch die Athener kritisiert Isoc. 8.46; 125. Isokrates benutzt in den vier genannten Passagen als erster Autor das Verb δασμολογέω, das vor dem dritten Jahrhundert nur noch in [D.] 59.31 und Hyp. *Eux.* col 45, Z. 25 verwendet wird. Hinter Isokrates' allgemein formulierter Kritik verbirgt sich der Tadel an der Herrschaft Klearchs, der mit Unterstützung des Demos und seiner Söldnerarmee die wohlhabenden Herakleoten, welche die oligarchische Regierung der Stadt bildeten, enteignen und daraufhin vertreiben oder töten ließ, vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Klearchs Taktik ähnelt verblüffend dem in Pl. *R.* 564b–566d beschriebenen Vorgang, nach dem der Demos sich einen Anführer sucht, der ihn gegen die Elite der Stadt verteidigt. Dieser Anführer führt gestützt auf den Demos einen Bürgerkrieg gegen die Reichen, die er enteignen lässt. Hiervon bereichert ergreift der Anführer dann die Tyrannis. Vgl. JORDOVIĆ 2019, 173–79.

Machtposition mit sich bringe, nimmt Elemente der hellenistischen *peri basileias*-Schriften vorweg.¹⁷⁸⁶ Isokrates nennt hier und in §3, weiter oben in §4 sowie in §8 und §9 die unter einem Alleinherrscher lebenden Griechen stets πολίται, „Bürger“ und nicht etwa ὑπήκοοι, „Untertanen“. Daher gesteht er dem Alleinherrscher zwar eine außergewöhnliche Machtposition zu, betrachtet aber auch die unter seiner Herrschaft lebenden Bürger als Subjekte, auf deren Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen sei – wenngleich ihnen das Recht auf politische Mitbestimmung genommen ist.¹⁷⁸⁷

§5 μηδὲ πικρῶς...εὐρεῖν ἐστίν.

In seinem ersten Teil (μηδὲ πικρῶς...βουλομένων.) bringt der Paragraph die in §4 begonnene Periode zu Ende. Während im vorhergehenden Paragraphen die Handlungsweisen eines schlechten Herrschers als abschreckendes Beispiel für Timotheos angeführt worden sind, werden nun die Anforderungen an einen guten Herrscher vorgebracht, und zwar zunächst als Verbote (μηδέ...σωτηρίας) und darauf als Gebote (ἀλλ' οὕτω...βουλομένων). Hierdurch bilden die drei Teile der Periode insgesamt eine Klimax in Bezug auf die Trefflichkeit der jeweils vorgestellten Handlungen eines Alleinherrschers. Mit besonderem Nachdruck betont Isokrates die Pflicht eines Herrschers, für seine persönliche Sicherheit Sorge zu tragen. Der Paragraph schließt mit einer kurzen Zusammenfassung des in §§3–5 Gesagten (Ταύτην...ἐστίν.).

ἀμελεῖν δὲ τῆς αὐτῶν σωτηρίας

Isokrates bezieht sich auf seine Forderung, dass Herrscher bei ihrer Regierungsführung nicht ihr persönliches, v.a. finanzielles „Auskommen“ im Blick haben sollten, sondern dasjenige ihrer Polis.¹⁷⁸⁸

¹⁷⁸⁶ Siehe dazu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.4. Vgl. HAAKE 2007, 282–84; HAAKE 2003, 92–94.

¹⁷⁸⁷ Fast wortwörtlich übernimmt Isokrates eine Passage aus der um 355 entstandenen *Friedensrede*, Isoc. 8.91: τῶν μὲν γὰρ ἀρχόντων ἔργον ἐστὶν τοὺς ἀρχομένους ταῖς αὐτῶν ἐπιμελείαις ποιεῖν εὐδαιμονεστέρους, τοῖς δὲ τυράννοις ἔθος καθέστηκεν τοῖς τῶν ἄλλων πόνοις καὶ κακοῖς αὐτοῖς ἡδονὰς παρασκευάζειν. „Es ist nämlich die Aufgabe von Herrschern, die Beherrschten durch ihre eigenen Anstrengungen glücklicher zu machen. Die Gewohnheit von Tyrannen besteht dagegen darin, den anderen Mühen und Übel, sich selbst aber Vergnügungen zu verschaffen.“ Die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Texten sind nicht auf eine zufällige Übereinstimmung, sondern auf die bewusste Übernahme bei leichter Abänderung einer Passage aus der *Friedensrede* in den siebten Brief zurückzuführen. Isokrates ruft Timotheos dazu auf, nicht den gleichen Fehler wie seine Landsleute zu begehen. Eine „tyrannische“ Regierungsweise bestimmt Isokrates nicht institutionell, d.h. als die Gewalt eines in einer Stasis siegreichen Alleinherrschers, sondern als Form einer maßlosen Machtausübung gegenüber den Untertanen.

¹⁷⁸⁸ σωτηρία wird hier i.S.v. „Mittel zur (eigenen) Rettung“ verstanden, wie in Th. 3.20.1; Antipho. 2.4.1, vgl. LSJ s.v. „σωτηρία“ A I 2. In dieser Bedeutung verwendet Isokrates das Wort auch in 4.93; 6.44; 86; 16.9. Zur politischen Bedeutung dieses Begriffs siehe Kap. 4.3.2 und Kap. 4.3.4. Möglicherweise ist in dieser Passage ein verstecktes Lob des Timotheos zu erkennen, der Memn. 3.1 zufolge von den Herakleoten mit dem Ehrentitel σωτήρ bedacht worden sei, also in den Augen des Isokrates bewiesen habe, dass ihm nicht seine persönliche, sondern die σωτηρία der Polis am Herzen liege. Memnon berichtet dieses Ereignisse im Zusammenhang mit Timotheos' Herrschaftsantritt, sodass Isokrates möglicherweise vor der Abfertigung des Briefes davon gewusst haben konnte.

ἀλλ' οὕτω πράως καὶ νομίμως

Isokrates betont, dass ein guter Herrscher die verschriftlichten Gesetze, νόμοι, seiner Polis respektiere, indem er sie weder übertrete noch eigenmächtig abändere.¹⁷⁸⁹ Auch an seinem Lieblingsschüler Timotheos von Athen lobt Isokrates, dass er die von ihm eroberten Städte πράως καὶ νομίμως behandelt habe.¹⁷⁹⁰

μετὰ τοσαύτης...βουλομένων.

Auch im etwa fünf Jahre nach dem Schreiben an Timotheos verfassten ersten Brief an Philipp II. von Makedonien ermahnt Isokrates einen Alleinherrscher dazu, für seine persönliche Sicherheit Sorge zu tragen.¹⁷⁹¹ Gerade gegenüber Timotheos schien Isokrates eine Ermahnung, große Sorgfalt auf diesen Bereich zu legen, angemessen, da dessen Vater Klearch 352 einem Attentat zum Opfer gefallen war.¹⁷⁹²

καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἑλλησιν εὐδοκμοῖεν

Die Codices Γ und Ε überliefern καὶ παρὰ τοῖς Ἑλλησιν εὐδοκμοῖεν, das MANDILARAS in den Text seiner Ausgabe übernimmt. Der Codex Φ überliefert καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἑλλησιν εὐδοκμοῖεν. BENSELER / BLASS und MATHIEU / BRÉMOND übernehmen die Konjektur der Turicensis καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις εὐδοκμοῖεν in ihre Editionen. Letztere Variante ist ein

¹⁷⁸⁹ Isokrates erzeugt im Zusammenspiel mit §3 τῶν ὀρθῶς καὶ φρονίμως δυναστευόντων sowie §5 μηδὲ πικρῶς μὲν καὶ χαλεπῶς einen eingängigen Rhythmus durch ein aus jeweils fünf Worten bestehendes Kolon, in dem ein zweisilbiges mit einem dreisilbigem Adverb auf -ως durch καί verbunden wird.

¹⁷⁹⁰ Isoc. 15.125, vgl. ALEXIOU 1995, 73. Zur Milde als Herrschertugend bei Isokrates vgl. DE ROMILLY 1979, 131f.

¹⁷⁹¹ Isoc. Ep. 2.2–11, vgl. comm. ad loc. Dabei unterscheiden sich allerdings die Begrifflichkeiten in beiden Texten: Während Philipp auf seine eigene σωτηρία, „Rettung“ (i.S.v. körperlicher Unversehrtheit), achten und „diejenige Art von Tapferkeit, die im Bunde mit unvernünftigem Unverstand und unangebrachter Geltungssucht auftritt“, meiden sollte (Isoc. Ep. 2.9), wird Timotheos angewiesen, seine φυλακὴ τοῦ σώματος (i.S.v. körperlicher Unversehrtheit) sicherzustellen und sein Regierungshandeln nicht an seiner σωτηρία (i.S.v. seinem persönlichen, v.a. finanziellen Auskommen) auszurichten. Die begriffliche Variation, die Isokrates an dem Gedanken in beiden Texten vornimmt, erklärt sich aus der unterschiedlichen Natur der Herrschaft Philipps und derjenigen des Timotheos: Während Philipp v.a. in seiner Funktion als Anführer des makedonischen Heeres sein Leben durch seinen persönlichen Einsatz in der Schlacht zu verlieren drohte, spielte das militärische Kommando in der Herrschaft des Timotheos eine untergeordnete Rolle. Stattdessen musste er vor dem Hintergrund der despotischen Regierung seines Vaters und Onkels den Herakleoten vermitteln, dass er seine Herrschaft nicht als Mittel zur Erlangung persönlicher Vorteile anwenden werde. Derartige Verpflichtungen besaß Philipp gegenüber seinen makedonischen Untertanen nicht. Vgl. die Einleitung in Isoc. Ep. 2. Die persönliche Sicherheit des Machthabers machte Isokrates schon in seiner *Friedensrede* (Isoc. 8.111–115) als strukturellen Schwachpunkt von Alleinherrschaften aus.

¹⁷⁹² Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Möglicherweise war Autokrator, der Überbringer des Briefes ein Arzt, sodass Isokrates selbst für eine Umsetzung seines Ratschlags sorgte, vgl. §11 et comm. ad loc. Schwer vereinbar ist Isokrates' Ratschlag allerdings mit den Ausführungen in §9, die auf die Aufforderung zur Wiederbewaffnung der Bürgerschaft herauslaufen, die hierdurch die persönliche Sicherheit des Machthabers gefährdet werden würde.

überflüssiger Eingriff in den Text und darüber hinaus als *lectio facilior* abzulehnen. Das Verb εὐδοκιμεῖν bezeichnet die positive Geltung eines Einzelnen in der Gemeinschaft und setzt bei Isokrates den Besitz angenehmer Umgangsformen und intellektueller sowie moralischer Qualitäten voraus.¹⁷⁹³ Der Gedanke, dass ein Herrscher bei der Planung seiner politischen Entscheidungen auch die mögliche Reaktion nicht nur des von ihm beherrschten Demos, sondern auch der panhellenischen Öffentlichkeit im Blick haben muss, führt Isokrates in seinem zweiten und vierten Brief weiter aus.¹⁷⁹⁴ Eine milde und gesetzeskonforme Regierungsweise gegenüber griechischen Untertanen stellte nach der Überzeugung des Isokrates das Griechentum eines Alleinherrschers heraus und grenzte ihn gegenüber despotischen „Barbarenherrschern“ ab.¹⁷⁹⁵ Durch die Verbindung τοῖς ἄλλοις Ἑλλησιν wird die griechische Identität gerechter Herrscher noch deutlicher herausgestellt als durch das bloße τοῖς Ἑλλησιν.

§6 Ἐνεθυμήθην...τὴν ἐπιμέλειαν.

Der kurze Paragraph schließt den in §4 beginnenden Abschnitt ab, welcher die Abgrenzung des guten vom schlechten Alleinherrscher zum Thema hat. Nach den vorhergehenden allgemeinen Überlegungen stellt Isokrates nun konkret Timotheos' politische Ausgangsposition als besonders günstig heraus und lobt den von ihm eingeschlagenen Weg.

Ἐνεθυμήθην δὲ μεταξὺ γράφων, ὡς εὐτυχῶς ἅπαντά σοι συμβέβηκεν.

Isokrates gibt vor, den Adressaten an seinen Gedanken während des Schreibprozesses teilhaben zu lassen.¹⁷⁹⁶ Hierdurch soll der Eindruck besonderer geistiger Nähe zwischen dem Verfasser und dem Adressaten vermittelt sowie die räumliche Distanz zwischen beiden Personen, die der Wahl des Mediums Brief zugrunde liegt, überbrückt werden. Außerdem simuliert Isokrates durch diese Gedankenfigur eine Spontaneität, die einem Brief aufgrund des zeitlichen Abstands zwischen Abfassung und Zustellung eigentlich nicht zukommt, und dem Text ansatzweise den Charakter eines mündlichen Austauschs verleiht.¹⁷⁹⁷

Τὴν μὲν γὰρ εὐπορίαν, ἣν ἀναγκαῖον ἦν κτήσασθαι τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας
Stilistisch anstößig ist die von Γ überlieferte Junktur μετὰ βίας καὶ τυραννικῶς καὶ μετὰ πολλῆς ἀπεχθείας, die BENSELER / BLASS, MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS in ihre Editionen übernommen haben, da sie zwei nominale und einen adverbialen Ausdruck in ein Trikolon zwingt.¹⁷⁹⁸ Außerdem sind Gewaltanwendung und die Erzeugung von Zwietracht in der

¹⁷⁹³ Vgl. ALEXIOU 1995, 34–40.

¹⁷⁹⁴ Isoc. Ep. 2.17; 4.9, vgl. comm. ad loc.

¹⁷⁹⁵ Vgl. Isoc. 5.154. Der Topos des „barbarischen Despotismus“ dient Isokrates als Folie für die Kritik griechischer Herrschaften, die auf die Unterdrückung von Griechen ausgelegt seien. Vgl. MADREITER 2012, 180–84; BICHLER 2007, 486; HAGEMAJER ALLEN 2002, 181. Zu den panhellenischen Ideen des Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

¹⁷⁹⁶ Siehe für diese Technik auch Isoc. Ep. 5.1. Vgl. comm. ad loc.

¹⁷⁹⁷ Vgl. Isoc. Ep. 1.1; 2.16–17; 3.3; 6.3; 8.1 sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁷⁹⁸ Die Wiederholung der Präposition μετὰ ist hingegen nicht zu beanstanden und findet sich auch in Isoc. 3.2; 7.12.

Bürgerschaft nach Isokrates der „tyrannischen“ Herrschaftspraxis (also derjenigen eines schlechten Alleinherrschers) inhärent und nicht lediglich deren mögliche Begleiterscheinung, wie es der Text von Γ suggeriert.¹⁷⁹⁹ Die Überlieferung von Φ: τυραννικῶς μετὰ βίας πολλῆς καὶ ἀπεχθείας beseitigt zwar diese Probleme, lässt aber einen für Isokrates unüblichen Hiat entstehen. Eine befriedigende Lösung des Problems stellt die Konjektur von BEKKER dar: τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας.¹⁸⁰⁰ Inhaltlich rekurriert Isokrates auf Klearchs Vorgehen bei dessen Machtantritt 364, als er den Demos und die oligarchische Regierung Herakleias gegeneinander ausspielte und letztere mithilfe seiner Söldnerarmee enteignen und vertreiben oder töten ließ.¹⁸⁰¹

εὐπορία kann wie die gewählte deutsche Übersetzung „Vermögen“ sowohl allgemein eine Fülle von Handlungsoptionen bezeichnen als sich auch speziell auf finanziellen Reichtum beziehen.¹⁸⁰² Der Gedanke, dass die Begründer von Tyrannenherrschaften ihre Macht durch Gewalt erwerben und folglich ungerecht handeln müssen, während ihren Nachfahren, die am ehesten für die Umsetzung einer auf philosophischen Prinzipien gegründeten Regierungsform geeignet seien, dieser Makel nicht anhaftet, wird auch im siebten Platonbrief geäußert.¹⁸⁰³

ὁ πατήρ σοι καταλέλοιπεν

Aus der Darstellung Memnons wissen wir, dass die Herrschaft über Herakleia nach der Ermordung Klearchs 352 nicht sofort auf seinen ältesten Sohn Timotheos, sondern auf seinen Bruder Satyros überging. Dieser habe die Herrschaft aber bewusst nur bis zur Volljährigkeit des Timotheos verwaltet.¹⁸⁰⁴ Wenn Isokrates über diese Interimsperiode informiert war, könnte er sie an dieser Stelle (wie im gesamten siebten Brief) bewusst ignoriert haben, um eine scharfe Antithese zwischen dem grausamen, despotischen und eigennütigen Regiment Klearchs und der möglichen (und nach §1 teilweise schon realisierten) milden, kompromissorientierten und uneigennütigen Herrschaft des Timotheos aufzustellen.

¹⁷⁹⁹ Vgl. §4 et comm. ad loc. Dass das Adverb τυραννικῶς an dieser Stelle „clearly pejorative“ ist, bemerkt auch GARNJOBST 2006, 174.

¹⁸⁰⁰ Die Ergänzung μετὰ βίας wäre dabei pleonastisch und nicht charakterisierend zu τυραννικῶς zu verstehen.

¹⁸⁰¹ Vgl. hierfür die Einführung in den historischen Kontext oben. Dabei gesteht Isokrates implizit ein, dass die widerrechtliche Aneignung von Privatvermögen, die er in §4 allgemein an schlechten Alleinherrschern (und besonders an Klearch) kritisiert, die Voraussetzung für die Investitionen bildet, die Timotheos nach §3 im gewerblichen Sektor vornehmen solle.

¹⁸⁰² Vgl. LSJ s.v. „εὐπορία“ A I 1 und 2. Timotheos' vernünftige Einstellung zu Geld lobt Isokrates schon oben in §1: ἔπειθ' ὅτι προαιρεῖ δόξαν καλὴν κτήσασθαι μᾶλλον ἢ πλοῦτον μέγαν συναγαγεῖν. Siehe auch §3 und §7.

¹⁸⁰³ Pl. Ep. 7, 327d–328c führt die Hoffnungen aus, die Platon bezüglich Dionysios II. bei dessen Machtantritt hegte. Durch eine philosophische Erziehung des jungen Tyrannen hätte sich die Philosophenherrschaft am ehesten verwirklichen lassen, vgl. TRAMPEDACH 1994, 263f. Auch in Pl. Lg. 709e–711c äußert der anonyme Athener die These, dass die beste Verfassung durch einen jungen und in jeglicher Hinsicht trefflichen Tyrannen verwirklicht werden könne, da dieser die Sitten des Staates in Vergleich zu einem König, dem Demos oder Oligarchen besonders schnell und grundlegend umgestalten könne, vgl. TRAMPEDACH 1994, 211–13. Zur Verhandlung von tyrannischer Herrschaft in Platons Dialogen, die als die schlechteste aller Verfassungen ausgewiesen wird, vgl. JORDOVIĆ 2019; OBER 2003, 229–35 sowie ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

¹⁸⁰⁴ Memn. 2.1–5, vgl. BITTNER 1998, 35f.

φιλανθρώπως

Das Adverb φιλανθρώπως bzw. das dazugehörige Nomen φιλανθρωπία stellt nach der Philosophie des Isokrates eine zentrale Herrschertugend dar, die sich in der nachsichtigen Behandlung Untergebener äußert.¹⁸⁰⁵

§7 Ἄ μὲν οὖν...διενεγκεῖν.

Der Paragraph bildet eine Überleitung zur Darstellung eines guten Tyrannen am Beispiel des Kleommis von Methymna (§§8–9). Timotheos werden in zwei antithetischen, parallel gebauten Konditionalsätzen (Εἰ μὲν...κινδύνων – εἰ δέ...ἐπιθυμείας) zwei alternative Lebenswege vorgestellt, zwischen denen der junge Tyrann zu wählen habe: entweder den Weg des Gelderwerbs und der Herrschaftserweiterung oder den der Tugend und des Ansehens.¹⁸⁰⁶

Εἰ μὲν ἐράς χρημάτων καὶ μείζονος δυναστείας καὶ κινδύνων

Wie weiter oben ausgeführt, ist aus Isokrates' Perspektive nicht die Alleinherrschaft an sich, die mit der *media vox* δυναστεία bezeichnet wird, sondern das Streben des Herrschers nach der *Erweiterung* seiner Herrschaft verwerflich.¹⁸⁰⁷

ἑτέρους σοι συμβούλους παρακλητέον·

Isokrates bedient sich mit der Aufforderung, Timotheos solle, falls er sich für den Weg des Gelderwerbs und der Machterweiterung entscheide, andere Ratgeber „herbeirufen“, einer rhetorischen Raffinesse, indem er insinuiert, Timotheos habe auch *ihn* als Ratgeber „herbeigerufen“. Dabei geht aus §§1; 12–13 eindeutig hervor, dass Isokrates durch seinen siebten Brief die Kontaktaufnahme mit Timotheos initiierte.¹⁸⁰⁸ Durch diese rhetorische Technik der Insinuation soll Timotheos emotional angesprochen und dazu bewegt werden, den Kontakt zu Isokrates und seinen Schülern aufrechtzuerhalten und deren politische Ratschläge zu berücksichtigen.¹⁸⁰⁹

¹⁸⁰⁵ Vgl. ALEXIOU 1995, 184 Anm. 55, siehe auch unten §12 et comm. ad loc. Isokrates schreibt diese Eigenschaft insbesondere Philipp und Alexander zu, Isoc. 5. 114; 116 sowie Ep. 5.2, vgl. comm. ad loc.

¹⁸⁰⁶ Die beiden Alternativen erinnern an den berühmten, von Sokrates gegenüber Aristippos wiedergegebenen Mythos des Prodikos von Herakles am Scheideweg in X. *Mem.* 2. 1.21–34, der sich zwischen einem mühelosen, aber unsittlichen und einem mühevollen, aber tugendhaften Leben entscheiden muss. Vgl. auch Isoc. Ep. 6.11 et comm. ad loc.

¹⁸⁰⁷ Siehe hierzu §3 et comm. ad loc.

¹⁸⁰⁸ Formal handelt es sich um eine Folgerung aus einer unterstellten falschen Prämisse. Die Figur ähnelt der Insinuatio, durch die im Proömium einer Rede durch Verwendung psychologischer Mittel das Bewusstsein des Publikums in einem dem Sprecher günstigen Sinn beeinflusst wird, vgl. LAUSBERG 2008, §§280–281.

¹⁸⁰⁹ Vgl. §13 et comm. ad loc. Die Wahl der richtigen Berater beurteilt auch Isoc. Ep. 4.4–6 als essentiell für den Erfolg von Staatswesen und insbesondere von Alleinherrschern.

ἀρετῆς δὲ καὶ δόξης καλῆς καὶ τῆς παρὰ τῶν πολλῶν εὐνοίας ἐπιθυμεῖς

Das polysyndetische Trikolon von Genitivausdrücken, mit denen Isokrates die empfehlenswerte Alternative umreißt, entspricht strukturell dem obigen Trikolon, in dem die verwerfliche Alternative geschildert wird (χρημάτων καὶ μείζονος δυναστείας καὶ κινδύνων). Die genannten Tugenden, insbesondere die εὐνοία, spielen auch in den beiden Briefen des Isokrates an Philipp II. eine wichtige Rolle.¹⁸¹⁰

τοῖς τε λόγοις τοῖς ἐμοῖς...αὐτῶν διενεγκεῖν.

Isokrates gibt in diesem Paragraphen erstmals gegenüber dem Adressaten einen Zweck seines Briefes an, nämlich die Anleitung von Timotheos' politischem Handeln „durch meine Worte“, τοῖς τε λόγοις τοῖς ἐμοῖς.¹⁸¹¹ Die Wörter διαφέρω in der Bedeutung „jemanden übertreffen“ und vor allem ἀμιλλάομαι „wetteifern“ sind dem agonalen Kontext entnommen, mit dem Isokrates in den Kunstreden seine eigene Tätigkeit vergleicht.¹⁸¹² Timotheos wird dazu motiviert, das in §§8–9 folgende Beispiel des Kleommis nicht nur nachzuahmen, sondern mit diesem um die bessere Art der Herrschaftsausübung zu „wetteifern“.

§§8–9 Ἀκούω δέ...γενόμενον.

In einer einzigen, zwei Paragraphen umfassenden Periode schildert Isokrates die Herrschaft des Tyrannen Kleommis von Methymna als positives Beispiel, an dem sich Timotheos orientieren sollte. Vom Prädikat des Hauptsatzes am Anfang der Periode (Ἀκούω) hängt zuerst ein AcP (Κλέομμιν...ἔχοντα) und darauf mehrere AcI (ἀπέχειν; κατάγειν; ἀποδιδόναι; καθοπλίζειν) sowie zwei abschließende AcP (ἠγούμενον; γενόμενον.) ab, die alle denselben Subjektsakkusativ (Κλέομμιν) aufweisen. Inhaltlich wird zunächst im ersten Teil der Periode herausgestellt, welcher ungerechten Handlungen sich Kleommis enthalten habe (Ἀκούω...κακόν), bevor seine positiven Maßnahmen und Verhaltensweisen gelobt werden (ὥστε...γενόμενον.).

Kleommis errichtete zu einem unbekanntem Zeitpunkt zwischen ca. 351 und 346 eine Tyrannis in seiner lesbischen Heimatstadt Methymna.¹⁸¹³ Als der athenische Stratege Chares 340 Methymna belagerte, herrschte ein gewisser Aristonymos (nach anderer Lesart

¹⁸¹⁰ Vgl. Isoc. Ep. 2.1; 10–11.; 18; 21; 24 sowie den comm. ad loc. und den sehr ähnlichen Ausdruck in Ep. 3.4: δόξης δὲ μεγάλης καὶ καλῆς ἐπιθυμεῖν [...]. Zum Begriff der δόξα bei Isokrates vgl. ALEXIOU 1995, 24–33.

¹⁸¹¹ Der Athener hebt auch in anderen Texten des Corpus ausdrücklich den Wert historischer Exempla für das politische Lernen seines Adressaten hervor und führt solche aus, vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

¹⁸¹² Isoc. 4.1–10. Siehe für diesen Topos auch Isoc. 10.23–24 sowie Ep. 4.10; 8.5 et comm. ad loc. Vgl. ALEXIOU 1995, 111.

¹⁸¹³ Vgl. DIMOPOULOU-PILIOUNI 2015, 203–206. BUCHHOLZ 1975, 148f. nennt „gegen 347“ als Jahr der Errichtung der Tyrannis des Kleommis. BERVE 1967, 1, 336f. datiert die Errichtung der Tyrannis des Kleommis gleichzeitig mit derjenigen des Söldnerführers Kammys von Mytilene (349/48).

Aristonikos) über die Stadt.¹⁸¹⁴ Kleommis musste demnach spätestens 340 abgedankt haben oder gestorben sein.

Abgesehen von der Darstellung im siebten Isokratesbrief berichten zwei antike Quellen über Kleommis:¹⁸¹⁵ Die erste Quelle ist ein auf der athenischen Akropolis gefundener Ratsbeschluss, der aufgrund des fehlenden Präskripts nur grob auf die Jahre 350–340 datiert werden kann. Hierin wird in Bezug auf einen „Kleomis von Methymna, den Sohn des Apollodoros“, Κλέομιν [Ἀπολ]λοδώρου [Μηθυ]μναῖον (Z. 9f.), bestimmt, „ihn und seine Nachkommen“, αὐτ[ὸν καὶ ἐκγό]γους (Z. 14f.) mit der Proxenie und der Euergesie zu belohnen, „weil er auch die von den Seeräubern Gefangenen ausgelöst habe“, ἐπειδὴ κ[αὶ το]ῦς ἀλόντα[ς ὑπ]ὸ τῶν ληιστῶν ἐλ[ύ]σατο (Z. 10–11).¹⁸¹⁶ Hieraus lässt sich schließen, dass sich Kleommis aktiv um gute Beziehungen zu Athen bemühte und die Stadt es ihm dankte.¹⁸¹⁷ Kleommis scheint überdies aktiv gegen Piraten in der Ägäis vorgegangen zu sein. Zudem überliefert Athenaios ein auf die Methymner Bezug nehmendes Fragment aus dem 50. Buch von Theopomps *Philippika*. Darin zeichnet Theopomp von dem Tyrannen „Kleomenes“ (!) das Bild eines strengen Sittenwächters, der zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung auch vor grausamen Strafen gegenüber Prostituierten nicht zurückschreckte.¹⁸¹⁸ Festzuhalten ist, dass Theopomp

¹⁸¹⁴ Siehe Polyæn. 5.44.3. Vgl. PISTORIUS 1913, 58–60. Die von D.S. 17.29.2 geschilderte zweite Eroberung Methymnas durch die Perser erfolgte 333. In diesem Zuge wurde auch ein gewisser Aristonikos zum Tyrannen von Methymna eingesetzt, der aber schon 332 gefangengenommen wurde. Siehe Arr. *An.* 3.2.4–5. Die Identität dieses Aristonikos mit jenem Aristonymos ist unsicher und wird etwa von BUCHHOLZ 1975, 149 bestritten.

¹⁸¹⁵ Zum Argument, dass die ausführlichen Informationen, die der siebte Isokratesbrief zur Herrschaft des Kleommis bietet, als Indizien für dessen Authentizität aufzufassen sind, siehe die Einführung oben.

¹⁸¹⁶ IG II³ 1 390 (im Folgenden zitierter Text) = IG II² 284 = *Syll.*³ 263 = IALD 114 Nr. 19, 127 = Tod, *GHI* 2, 170. Siehe LAMBERT 2006, 128, 136f., Abb. 19; SEG 54, 132. Zur Datierung vgl. LAMBERT 2006, 128. Siehe auch DIMOPOULOU-PILIOUNI 2015, 205f.; BERVE 1967, 1, 337. Möglicherweise lässt sich Isokrates' überaus positive Darstellung des Kleommis auf diese freundschaftliche Geste gegenüber Athen zurückführen.

¹⁸¹⁷ Vgl. LAMBERT 2006, 117. Für Athen war der Umstand, dass Kleommis über Methymna als Alleinherrscher regierte, kein Grund, ihm eine Ehrung zu verweigern, vgl. LABARREM 1996, 18f.

¹⁸¹⁸ Theopomp FGrHist 115 F 227 = Ath. 442f–443a: ἐν δὲ τῇ πεντηκοστῇ ὁ Θεόπομπος περὶ Μηθυμναίων τάδε λέγει ‘καὶ τὰ μὲν ἐπιτήδεια προσφερομένους πολυτελῶς, μετὰ τοῦ κατακεῖσθαι καὶ πίνειν, ἔργον δ’ οὐδὲν ἄξιον τῶν ἀναλωμάτων ποιούντας. ἔπαυσεν οὖν αὐτοὺς τούτων Κλεομένης ὁ τύραννος, ὁ καὶ τὰς μαστροποὺς τὰς εἰθισμένας προαγωγέειν τὰς ἐλευθέρas γυναῖκας <καὶ> τρεῖς ἢ τέτταρας τὰς ἐπιφανέστατα πορνεομένας ἐνδήσας εἰς σάκκους καταποντίσαι τισὶν προστάζας.’ „Im fünfzigsten Buch sagt Theopomp über die Einwohner von Methymna folgendes: ‚Mit den Speisen trieben sie Aufwand, lagen da und tranken, aber sie brachten nichts zustande, was den Aufwand gerechtfertigt hätte. Mit dieser Gewohnheit von ihnen hat der Tyrann Kleomenes aufgeräumt, der auch die Kupplerinnen, welche die freigeborenen Frauen zu vermitteln pflegten, <und> drei oder vier, die sich ganz offensichtlich als Dirnen betätigten, in Säcke binden und sie von Gehilfen ins Meer werfen ließ.“ Übers. GAUGER 2010. Die Identität des von Isokrates erwähnten Kleommis mit dem von Theopomp erwähnten Kleomenes behauptet GAUGER 2010, 226. Wie aber *ibid.* einräumt wäre zu erwarten gewesen, dass das 50. Buch von Theopomps *Philippika* die Ereignisse des Jahres 339 wiedergäbe. Allerdings sprechen die oben genannten Quellen von einem gewissen Aristonymos / Aristonikos als Tyrannen von Methymna 340 (siehe die Ausführungen oben). Nach GAUGER hätte Theopomp in seine Darstellung des Jahres 339 einen Rückblick auf die jüngste Vergangenheit der Insel Lesbos eingebaut. Zusätzlich müsste man eine Verschreibung des Namens Κλέομμis in Κλεομένης annehmen. Insgesamt ist GAUGERs Hypothese zwar möglich, aber eher unwahrscheinlich.

den Herrscher ohne Umschweife mit dem negativ besetzten Begriff des τύραννος bezeichnet, also dezidiert eine andere Wortfamilie benutzt als Isokrates.¹⁸¹⁹

Ἀκούω δὲ Κλέομμιν τὸν ἐν Μηθύμνῃ ταύτην ἔχοντα τὴν δυναστείαν

Ἀκούω zeigt an, dass Isokrates nur aus zweiter Hand über Kleommis informiert ist.¹⁸²⁰ Zum anderen scheint Kleommis kein Mitglied der Schule des Isokrates zu sein, da der Athener diesen Umstand als werbendes Argument gegenüber Timotheos passend hätte anbringen können. Auch erwartet der Verfasser offenbar nicht, dass Timotheos Kleommis kennt oder Informationen zu seiner Herrschaftsausübung besitzt. Eine plausible Erklärung für diesen Befund liefert die Annahme, dass Isokrates von dem Boten des an die Herrscher von Mytilene auf Lesbos adressierten achten Briefes bei dessen Rückkehr nach Athen über die politische Situation in der ebenfalls lesbischen Polis Methymna informiert wurde.¹⁸²¹ Das präsentische Tempus des Prädikats macht außerdem deutlich, dass Kleommis' Herrschaft zum Abfassungszeitpunkt des Briefes andauerte.

καὶ τοσοῦτον ἀπέχειν...κακόν

Über Antiklimax möglicher Untaten, deren sich Kleommis enthalten habe, verdeutlicht Isokrates die positive Tendenz von dessen Herrschaft. Ein eingängiger Rhythmus entsteht durch die fünf Infinitive auf -ειν. Stilistisch besonders herausragend ist das Isokolon bestehend aus ἡ δημεύειν τὰς οὐσίας (8 Silben) und ἡ ποιεῖν ἄλλο τι κακόν (8 Silben). Kleommis' Achtung vor dem Eigentum und Leben seiner Mitbürger steht in scharfem Kontrast zu den oben erwähnten schlechten Alleinherrschern (insbesondere Klearch), die sich an den trefflichsten und reichsten ihrer Landsleute vergriffen.¹⁸²²

κατάγειν δὲ τοὺς φεύγοντας

Die Bemerkung deutet auf (uns nicht überlieferte) Staseis und mehrere Verfassungswechsel in Methymna vor dem Machtantritt des Kleommis hin, in deren Folge die Anhänger der jeweils unterlegenen Fraktion Methymna verlassen mussten und ihr Eigentum verloren.¹⁸²³ Die von Kleommis beschlossene Rückführung der Verbannten sollte die ehemals verfeindeten

¹⁸¹⁹ Isoc. Ep. 7.8: ταύτην ἔχοντα τὴν δυναστείαν, vgl. comm. ad loc. Gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass das Fragment von Athenaios überliefert wurde, in dessen Werk *Deipnosophistai*, welches der Symposienliteratur zuzurechnen ist, mit Vorliebe skandalöse, grausame oder bewundernswerte Geschichten vorgebracht wurden. Daher ist es durchaus möglich, dass Theopomp auch andere, etwa fiskalische Reformen erwähnte und die Regierungszeit des Herrschers anders darstellte, als uns das erhaltene Fragment Glauben machen lässt.

¹⁸²⁰ Für Kleommis und die Quellen zu seiner Herrschaft siehe die Ausführungen zu diesem Paragraphen weiter oben.

¹⁸²¹ Für die Datierung des Schreibens vgl. die Einführung in den achten Brief. Möglich ist auch, dass Isokrates die in IG II³ 1 390 fragmentarisch überlieferte Ehrung des Kleommis durch die Athener als Informationsquelle oder Anlass seiner positiven Darstellung von dessen Herrschaft nutzte. Vgl. die Ausführungen oben.

¹⁸²² Siehe §4: τῶν τε πολιτῶν τοὺς βελτίστους καὶ πλουσιωτάτους καὶ φρονιμωτάτους λυμανοῦνται καὶ δασμολογήσουσιν, vgl. comm. ad loc.

¹⁸²³ Für die Stasis im Griechenland der klassischen Zeit und ihre Konsequenzen vgl. GEHRKE 1985 sowie speziell zu Methymna *ibid.* 112f. Zu Isokrates' Überlegungen zur Stasis siehe BUXTON 2018.

Anhänger der Oligarchie respektive Demokratie wieder miteinander versöhnen, bot allerdings Konfliktpotential im Hinblick auf die Rückerstattung des Besitzes der Vertriebenen, für die Kleommis selbst aufgekommen sei.¹⁸²⁴

ὄστε πολλὴν μὲν ἀσφάλειαν παρέχειν τοῖς συμπολιτευομένοις

Mit der Darstellung des positiven Effekts auf die Bürgerschaft von Methymna, die der Gewaltverzicht des Kleommis mit sich gebracht habe, bringt Isokrates die primäre Erwartung der Herakleoten gegenüber Timotheos zum Ausdruck: die Garantie persönlicher und ökonomischer Sicherheit.¹⁸²⁵ Der Begriff συμπολιτεύομενοι betont dabei, dass Kleommis auf die Interessen des Demos Rücksicht genommen und sich in erster Linie als Bürger seiner Polis und nicht als Despot verstanden habe.¹⁸²⁶

ἀποδιδόναι...γιγνομένας

Es ist kaum vorstellbar, dass Kleommis, wie Isokrates insinuiert, auf rein legalem Weg zu einem derart großen Privatvermögen gelangte, dass er die ehemaligen Besitzer der an die zurückkehrenden Verbannten restituierten Güter aus seiner eigenen Tasche entschädigen konnte.¹⁸²⁷ Wahrscheinlich bediente er sich derselben gewaltsamen Maßnahmen, die Isokrates an Klearch kritisiert (siehe oben §6).

καθοπλίζειν ἅπαντας τοὺς πολίτας

Die Entwaffnung der Bürgerschaft galt in der griechischen Antike als typische Maßnahme von Tyrannen, die stattdessen regelmäßig auf Söldnerarmeen setzten.¹⁸²⁸ Ein solches Vorgehen lässt sich auch im Hinblick auf Timotheos' Vater Klearch nachweisen.¹⁸²⁹ Wenn Isokrates Kleommis die Wiederbewaffnung der Bürgerschaft Methymnas zuschreibt, sieht er darin einen den hergebrachten Formen einer Tyrannis bewusst zuwiderlaufenden Akt eines Herrschers, der Vertrauen und Kompromissbereitschaft gegenüber der Bürgerschaft zum Ausdruck bringt. Entsprechend solle auch Timotheos den genau entgegengesetzten Weg seines Vaters

¹⁸²⁴ Möglicherweise setzte sich Timotheos für eine Heimkehr der von seinem Vater Klearch in die Verbannung getriebenen Oligarchen ein, worauf die Rückkehr des Herakleides Pontikos nach Herakleia zu Beginn der 330er Jahre deuten könnte, siehe die historische Einführung oben sowie unten §9 et comm. ad loc. In Ep. 8 erstrebt Isokrates die Erlaubnis zur Rückkehr für den aus Mytilene verbannten Agenor. Für die Rückführung von Verbannten vgl. die Einführung in den achten Brief.

¹⁸²⁵ ἀσφάλεια ist ein Schlagwort in Isokrates' politischer Beratung des Timotheos, siehe oben. Auch gegenüber Nikokles gibt Isoc. 2.36 an, er wolle versuche dessen ἀσφάλεια und diejenige der Polis bewahren. Isoc. 8.20 macht deutlich, dass ein Vorteil des von ihm den Athenern vorgeschlagenen Friedens die ἀσφάλεια der Polis sei. Siehe auch Isoc. 5.123; 7.52; 8.51; Ep. 2.5; 11; 4.6; 12.

¹⁸²⁶ Ein Synonym gebraucht auch Isokrates in §3 bei seinem Ratschlag an Timotheos, τοὺς πολίτας ἐπὶ τε τὰς ἐργασίας καὶ τὴν σωφροσύνην προτρέψεις, vgl. comm. ad loc. Das Wort συμπολιτεύω ist für die attische Prosa nicht ungewöhnlich und taucht schon dreimal bei Thukydides auf, Th. 6.4.1; 8.47.2; 8.74.1. Eine Besonderheit des Isokrates ist jedoch der substantivierte Ausdruck οἱ συμπολιτευομένοι i.S.v. „Mitbürger“. Siehe Isoc. 16.44; 10.32; 3.4; Ep. 5.3; 8.3; 6.

¹⁸²⁷ Zu Kleommis' Rückführung der Verbannten siehe §8 et comm. ad loc.

¹⁸²⁸ So etwa Dionysios I. von Syrakus. Vgl. die Einführung in den ersten Brief.

¹⁸²⁹ Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

einschlagen.¹⁸³⁰ Eine tatsächliche Wiederbewaffnung der Herakleoten unter Timotheos wird zwar von der Forschung gelegentlich postuliert, ist aber durch die antiken Quellen nicht gedeckt.¹⁸³¹ Für Oligarchen oder Alleinherrscher wie Kleommis und Timotheos barg die Bewaffnung des Demos die Gefahr eines gewaltsamen demokratischen Umsturzes.¹⁸³²

ἡγούμενον λυσιτελεῖν...γενόμενον.

In Umkehrung des zeitgenössischen Tyrannenmörder-Motivs stilisiert Isokrates Kleommis als einen selbstlosen Alleinherrscher, der bereitwillig sein Leben für die ἀρετή sowie eine gerechte Verfassung seiner Polis riskiere.¹⁸³³ Zusätzliches Pathos verleiht Isokrates der Passage durch die Referenz auf den (hypothetischen) Tod des Kleommis im Amt, die Timotheos emotional ergreifen und ihn zu einer ebensolchen Haltung anregen soll.¹⁸³⁴ Inhaltlich läuft der Passus dem Timotheos in §5 gegebenen Ratschlag zuwider, große Sorgfalt auf seine körperliche Unversehrtheit zu legen.¹⁸³⁵

§10 Ἔτι δ' ἂν πλείω...οἰκείως ἡμῖν ἔχει·

Der folgende Paragraph fügt den politischen Ratschlägen an Timotheos inhaltlich keinen weiteren Punkt hinzu. Stattdessen wird die Thematisierung „persönlicher Angelegenheiten“, περὶ τῶν ἰδίων δηλώσομεν, angekündigt, die in der Form einer Empfehlung Autokrators und einer Kritik Klearchs die folgenden beiden Paragraphen §§11–12 einnimmt. Isokrates beginnt mit einem Prädikat in der ersten Person Singular (διελέχθην) und fährt nach einem unpersönlichen Ausdruck (ἔδει) in der ersten Person Plural fort (συμβουλευόσομεν; δηλώσομεν). Dieser Wechsel der Person bricht die starre epistolare Konstellation Berater versus Herrscher der vorangegangenen Paragraphen auf und stellt – dem angekündigten persönlichen Thema entsprechend – eine größere Intimität zwischen Verfasser und Adressat her.

Ἔτι δ' ἂν πλείω σοι περὶ τούτων διελέχθην, ἴσως δ' ἂν καὶ χαριέστερον

Der Abbruch der Äußerung bei vorgeblicher Zurückhaltung weiterer wichtiger Informationen wird in der rhetorischen Theorie als emphatische Aposiopese bezeichnet und soll die Neugier

¹⁸³⁰ Vgl. BERVE 1967, 2, 680.

¹⁸³¹ Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

¹⁸³² Vgl. GARNJOBST 2006, 181 mit Verweis auf die Revolte des wiederbewaffneten Demos gegen die Oligarchen von Mytilene im Peloponnesischen Krieg, von der Th. 3.27–28 berichtet.

¹⁸³³ Vgl. TEEGARDEN 2014; OBER 2003.

¹⁸³⁴ Hierzu trägt auch die Hyperbel τῶν μεγίστων κακῶν αἴτιος bei, die sich ähnlich auch in Isoc. 3.36; 12.225; 18.47 findet. Für die Floskel vgl. Isoc. Ep. 8.9 und weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2. Die obige Passage erinnert zudem an den Ausspruch, den nach D.S. 14.8.5 Philistos gegenüber Dionysios I. anlässlich eines Aufstands in Syrakus getätigt haben soll: καλόν ἐστιν ἐντάφιον ἢ τυραννίς; „Die Tyrannis ist ein schönes Leichentuch.“ Siehe auch D.S. 20.78.2; Ael. *VH* 4.8. Den Ausspruch zitiert auch Isoc. 6.44–45 mit Bezug auf Dionysios I.

¹⁸³⁵ Siehe auch Isoc. Ep. 2.2–11 (für dieselbe Empfehlung wie in Ep. 7.5) gegenüber Philipp vor dem Hintergrund von dessen Waghalsigkeit in der Schlacht.

des Adressaten wecken.¹⁸³⁶ Timotheos soll glauben, dass ihm Isokrates noch mehr und bedeutendere Ratschläge als die in §§2–9 erteilt zu geben habe und er dafür den Kontakt mit dem Athener intensivieren müsse, was ein wesentliches Ziel von Isokrates' Brief darstellt.¹⁸³⁷

εἰ μὴ παντάπασιν ἕδει με διὰ ταχέων γράψαι σοι τὴν ἐπιστολήν.

Der Grund für Isokrates' Eile geht aus dem Brief selbst nicht eindeutig hervor. Wenig überzeugend ist die von Terry PAPPILLON in Erwägung gezogene Erklärung, dass Autokrator, der Überbringer des Briefes, aufbrechen wolle.¹⁸³⁸ Stattdessen ist die Bemerkung auf den Stil des Briefes zu beziehen, der schon im vorhergehenden Kolon thematisiert wurde: Die gebotene Schnelligkeit der Abfassung gehe mit der Kürze des Schreibens und seiner stilistischen Einfachheit einher.¹⁸³⁹ Isokrates bedient sich dabei einer Metonymie, indem er sagt, er müsse den Brief in schnellen (anstatt διὰ βραχέων in knappen) Worten verfassen.¹⁸⁴⁰ Politische Gründe für die erwähnte Eile sind unwahrscheinlich, da Isokrates in §§1–2 betont, wie vielversprechend die politischen Anfänge des Timotheos seien, und die geordnete Übergabe der Herrschaft in Herakleia durch dessen Onkel Satyros von langer Hand geplant war.¹⁸⁴¹

Νῦν δὲ σοὶ μὲν αὖθις συμβουλευόμεν, ἂν μὴ κωλύσῃ με τὸ γῆρας

Auffällig ist die Gegenüberstellung von νῦν, wörtl. „jetzt“ i.S.v. „zu einem unbestimmten Zeitpunkt in der Zukunft“ mit ἐν δὲ τῷ παρόντι „zum jetzigen Zeitpunkt“ bzw. „an der vorliegenden Stelle des Briefes“.¹⁸⁴² Das Verb συμβουλεύω hat hier die prononcierte Bedeutung „einen politischen Rat erteilen“ und steht im Gegensatz zu den Ausführungen von Privatangelegenheiten weiter unten, περὶ τῶν ἰδίων δηλώσομεν.¹⁸⁴³ Wie schon zu Beginn des Paragraphen wird Timotheos suggeriert, dass er ein Bedürfnis nach politischer Beratung durch Isokrates und seine Schule habe, obwohl Isokrates zuerst den Kontakt zu dem Herrscher von Herakleia suchte.¹⁸⁴⁴ Der Topos des hohen Alters wird in den Werken des Isokrates oft bemüht

¹⁸³⁶ Vgl. LAUSBERG 2008, §888. Dabei wahrt Isokrates die Gleichförmigkeit seines Ausdrucks dadurch, dass er auf den bei der Verwendung dieser Figur häufigen syntaktischen Abbruch des Satzes verzichtet.

¹⁸³⁷ Vgl. §13 et comm. ad loc. sowie den Abschnitt Beurteilung oben. Vgl. für analoge Floskeln Isoc. 5.153; Ep. 2.13. Isokrates simuliert stilistische Einfachheit und Natürlichkeit, wenn er behauptet, er habe sich auch eleganter ausdrücken können als in dem vorliegenden Schreiben. Vgl. zu diesem Topos die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3 und Kap. 4.4.2.

¹⁸³⁸ PAPPILLON 2004, 272 Anm. 4. Wie aus §§10–11; 13 hervorgeht, nahm Isokrates eine übergeordnete Stellung gegenüber Autokrator ein.

¹⁸³⁹ Für das Ideal der Kürze, das Isokrates für seine Briefe postuliert, siehe auch Isoc. Ep. 2.13; 4.13; 8.10 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

¹⁸⁴⁰ Dieselbe Formulierung kehrt am Ende des Briefes in §13 wieder: Δηλώσεις δὲ καὶ σὺ διὰ ταχέων [...]. Der briefinterne Querverweis ist ein Zeichen für die sorgfältige Ausarbeitung und Redaktion des Textes. Vgl. comm. ad loc.

¹⁸⁴¹ Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

¹⁸⁴² Für diese Bedeutung von νῦν, vgl. LSJ s.v. „νῦν“ A I 3, wo allerdings nur Belegstellen aus der Dichtung angeführt werden. Isokrates verwendet das Wort sonst nicht in dieser Bedeutung.

¹⁸⁴³ Zur Bedeutung des Wechsels in die 1. Pers. Pl. siehe die Ausführungen zu diesem Paragraphen weiter oben.

¹⁸⁴⁴ Vgl. §1 et comm. ad loc. sowie die Einleitung oben.

und ist als sein literarisches Markenzeichen zu verstehen.¹⁸⁴⁵ Im Unterschied zu anderen Schreiben bringt Isokrates dieses Argument nicht zu Beginn als Begründung für die Abfassung eines Briefes (anstatt einer mündlichen Unterredung), sondern im Hinblick auf zukünftige Kontakte zu Timotheos, die, so insinuiert Isokrates, ebenfalls im Medium des Briefes stattfinden sollen.¹⁸⁴⁶

περὶ τῶν ἰδίων δηλώσομεν.

Während im sechsten Isokratesbrief die persönlichen Angelegenheiten vor den politischen Ratschlägen abgehandelt werden, folgt im vierten Brief (wie in diesem Schreiben) auf die im weitesten Sinne politische Empfehlung des Diodotos als persönlicher Berater des Adressaten ein persönlicher Exkurs über dessen körperlich beeinträchtigten Sohn.¹⁸⁴⁷

Ἀυτοκράτωρ γὰρ ὁ τὰ γράμματα φέρων οἰκείως ἡμῖν ἔχει·

Der Name Ἀυτοκράτωρ tritt in den antiken Quellen nur äußerst selten auf. Neben dem Auftreten im Brief an Timotheos gibt das *Lexicon of Greek Personal Names* lediglich drei weitere Belegstellen an: Eine Inschrift aus Telioi, vermutlich aus der Kaiserzeit, die den Namen (wenn nicht eine Amtsbezeichnung?) überliefert, scheidet für die vorliegende Untersuchung aus.¹⁸⁴⁸ Ebenso wenig infrage kommt aus chronologischen Gründen der von Andokides erwähnte Träger dieses Namens.¹⁸⁴⁹ Außerdem findet sich der Name ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ auf einer stark verstümmelten Inschrift aus Erythrai, vermutlich aus dem fünften oder vierten Jahrhundert, die aus einer Liste von Eigennamen besteht.¹⁸⁵⁰ Isokrates hatte nachweislich Kontakte zu Bürgern der kleinasiatischen Polis: Der Isokratesschüler und Rhetor Naukrates und mit einiger Wahrscheinlichkeit Diodotos, sein im vierten Brief nach Makedonien empfohlener Schüler, stammten aus Erythrai.¹⁸⁵¹ Daher ist es prinzipiell vorstellbar, dass der Bote des siebten Briefes mit jener inschriftlich belegten Person identisch ist. Allerdings lassen der fehlende Kontext

¹⁸⁴⁵ Vgl. HIRSCH 2021.

¹⁸⁴⁶ Einen zukünftigen persönlichen Besuch der Adressaten lehnt Isokrates auch in Ep. 6.1–2 ab. Vgl. auch §13: Ἐρρωσο, κἄν του δέη τῶν παρ' ἡμῖν, ἐπίστελλε.

¹⁸⁴⁷ Vgl. Isoc. Ep. 4.1–9; 10–12; 6.1–3; 8–14. Auch Anaximenes von Lampsakos und Aristoteles grenzen in ihren Rhetoriken die ἰδία ὁμιλία bzw. λόγοι ἰδία συμβουλευόντες von den eigentlichen politischen Beratungsreden ab. Siehe [Arist.] *Rhet. ad Alex.* 1421b14–15, vgl. zur Ausrichtung der Schrift auf eine „gemäßigte Demokratie“ sowie zur Abgrenzung von der *Rhetorik* des Aristoteles, PIEPENBRINK 2021. Siehe außerdem Arist. *Rh.* 1358b9, vgl. dazu MARTIN 1974, 167.

¹⁸⁴⁸ IG XII 1 15. LGPN V1–13138.

¹⁸⁴⁹ And. 1.18. LGPN V2–12021 = PA 2745. Im Zuge des Hermakopiden-Skandals 415 musste dieser Autokrator, der ein athenischer Bürger und Neffe des an derselben Stelle erwähnten Philippos war, Athen verlassen. Damit wäre dieser Träger des Namens deutlich zu alt für einen Botengang nach Herakleia zwischen 346 und 344. Nicht auszuschließen ist, dass etwa ein Enkel jenes von Andokides erwähnten Autokrator den Namen seines Vorfahren geerbt hat und in eine engere Beziehung zu Isokrates trat.

¹⁸⁵⁰ *I. Erythrai Klazomenai* Nr. 152, Z. 2.

¹⁸⁵¹ Naukrates von Erythrai soll zusammen mit Theopomp von Chios und Isokrates von Apollonia am Redneragon zu Ehren des karischen Satrapen Mausolos teilgenommen haben, siehe Cic. *de orat.* 2.94; D.H. *Rh.* 6.1; *Is.* 19; Quint. *inst.* 3.6.3; Gell. 10.18.6, vgl. BOUCHET 2016; DANA 2001–2003, 54f.; HORNBLLOWER 1982, 109f. Zur Hypothese, bei dem im vierten Brief Empfohlenen handelt es sich um Diodotos von Erythrai, den Mitverfasser der *Ephemeriden* Alexanders, vgl. die Einführung in den vierten Brief.

jener Inschrift und der Mangel an Informationen bezüglich der Herkunft des im siebten Isokratesbrief erwähnten Autokrator keine gesicherte Bestimmung der Identität dieser Person zu.

Die Bezeichnung οἰκειώς deutet auf eine freundliche, aber wenig formalisierte Bekanntschaft zwischen Isokrates und Autokrator hin.¹⁸⁵² Dem Boten des Briefes wird an dieser Stelle eine herausgehobene Bedeutung beigemessen: Autokrator vertrat Isokrates physisch vor Timotheos, trug dem Adressaten wahrscheinlich den Brief vor und konnte durch die entsprechende Modulation seiner Stimme die Rezeption des Briefes entscheidend beeinflussen.¹⁸⁵³ τὰ γράμματα verwendet Isokrates auch im achten Brief synonym zu ἡ ἐπιστολή zur Bezeichnung seines Briefes.¹⁸⁵⁴

§11 περί τε γάρ...δεόντων αὐτῷ.

Im Zentrum des Paragraphens steht Autokrator, der Überbringer des Briefes. In der ersten Periode (περί...ἐγενόμην αὐτῷ.) zeichnet Isokrates sein gutes persönliches Verhältnis zu Autokrator nach, in der zweiten Periode (Διά...δεόντων αὐτῷ.) erbittet er sich von seinem Adressaten einen freundlichen und nutzbringenden Umgang mit dem Übermittler des Schreibens sowie, dass bei einer Einwilligung des Timotheos Isokrates' Anteil an dieser Entscheidung Autokrator kundgetan werde.

περί τε γὰρ τὰς διατριβὰς τὰς αὐτὰς γεγόναμεν καὶ τῇ τέχνῃ πολλάκις αὐτοῦ κέχρημαι

Mit διατριβή bezeichnet Isokrates andernorts die rhetorisch-philosophischen Vorträge und Studien seiner und anderer Athener Philosophenschulen.¹⁸⁵⁵ Das Perfekt macht deutlich, dass der gemeinsame Besuch von Vorträgen zum Abfassungszeitpunkt des Briefes andauerte. Die Formulierung legt eine weitaus unverbindlichere philosophische Beziehung zwischen Isokrates und Autokrator nahe als diejenige, die Isokrates mit seinem langjährigen Schüler Klearch verband.¹⁸⁵⁶ Anscheinend hörte Autokrator gelegentlich Vorträge verschiedener Intellektueller, ohne Mitglied einer spezifischen Schule – auch nicht derjenigen des Isokrates – gewesen zu

¹⁸⁵² So bezeichnet Isokrates auch seine Beziehung zu Timotheos, den er im Erwachsenenalter nicht persönlich getroffen hat und zu dem er vor der Absendung des Schreibens wahrscheinlich auch keinen brieflichen Kontakt unterhielt, in §1 als οἰκειότης. Zu dieser Wortfamilie und ihrer Bedeutung vgl. comm. ad loc. Zu Autokrators Tätigkeitsfeld siehe §11 et comm. ad loc.

¹⁸⁵³ Für die Vertretung eines Philosophen am Königshof durch einen seiner Vertrauten vgl. MEIBNER 1992, 258 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4 und Kap. 4.4.5. Zur Rolle des antiken Briefboten siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹⁸⁵⁴ Isoc. Ep. 8.1. Vgl. hierzu auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

¹⁸⁵⁵ Vgl. Isoc. 12.19; 15.2; 50; 88; 238 sowie unten §12 für das Wort im Singular. Der Plural ist in dieser Bedeutung seltener, vgl. Isoc. 15.151; 12.236.

¹⁸⁵⁶ §12: ὅτ' ἦν παρ' ἡμῖν.

sein.¹⁸⁵⁷ Gegenüber Timotheos dient die Erwähnung der Vorträge als Nachweis für den weiten geistigen Horizont Autokrators.¹⁸⁵⁸

Welche τέχνη Autokrator genau ausübte lässt sich nicht eindeutig ermitteln. Madalina DANA meint, bei Autokrator habe es sich um einen Isokrates nahestehenden Rhetor gehandelt, der beabsichtigt habe, in Herakleia Vorträge zu halten.¹⁸⁵⁹ Diese Annahme ist deshalb unwahrscheinlich, weil der Rhetoriklehrer Isokrates seine eigene Position gegenüber Timotheos untergraben hätte, wenn er zugäbe, Gebrauch von der τέχνη eines Rhetors zu machen. In der älteren Forschung wurde auch eine Tätigkeit Autokrators als Arzt oder Seher vorgeschlagen.¹⁸⁶⁰ Die Annahme, Autokrator sei ein Arzt gewesen, passt, wie bisher noch nicht erkannt wurde, sehr gut zum Kontext des Schreibens: In §5 ermahnt Isokrates Timotheos ausdrücklich dazu, sich um seine körperliche Sicherheit zu sorgen. Außerdem meint Isokrates weiter unten in diesem Paragraphen, Autokrators Beziehung zu Timotheos werde für beide nützlich sein, συμφερόντως ἀμφοτέροις ὑμῖν. Hätte Isokrates nun sein Schreiben von einem Arzt überbringen lassen, hätte er Timotheos eine einfache Möglichkeit zur Umsetzung der im Brief erteilten Ratschläge gegeben.¹⁸⁶¹ Eine sichere Aussage über die Tätigkeit Autokrators lässt sich indes nicht treffen.

καὶ τὸ τελευταῖον περὶ τῆς ἀποδημίας τῆς ὡς σὲ σύμβουλος ἐγενόμην αὐτῷ.

Autokrator unternehme die Reise zu Timotheos auf die Veranlassung des Isokrates hin. Zudem wird aus dem Passus deutlich, dass Isokrates in einer Anstellung bei Timotheos eine vielversprechende Zukunftsperspektive für Autokrator sah.¹⁸⁶²

καὶ συμφερόντως...αὐτῷ.

MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS geben zu Recht dem von der ersten Hand von Γ sowie E überlieferten ὑμῖν gegenüber dem durch die zweite Hand von Γ sowie Φ überlieferten und von BENSELER / BLASS in den Text übernommenen ἡμῖν den Vorzug: Das zentrale Thema des Paragraphen ist Autokrator, speziell sein bisheriges Verhältnis zu Isokrates sowie seine Zukunft am Hof des Timotheos. Die Variante ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ γίγνεται τι τῶν δεόντων αὐτῷ wird von den Codices Γ und E überliefert und von BENSELER / BLASS und MATHIEU / BRÉMOND in

¹⁸⁵⁷ GARNJOBST 2006, 183f. spricht dagegen fälschlicherweise von Isokrates und Autokrator als „master“ und „pupil“ und meint, Autokrator habe am Hof des Timotheos die Funktion eines „surrogate advisor“ einnehmen sollen. Der Text legt ein deutlich distanzierteres Verhältnis zwischen den beiden nahe und deutet darauf hin, dass Autokrator *nicht* dieselbe Tätigkeit wie Isokrates ausübte (siehe unten). Isokrates gebraucht in Bezug auf Autokrator nicht das Vokabular, welches er zur Bezeichnung seiner Schüler in §12 verwendet, vgl. comm. ad loc.

¹⁸⁵⁸ Siehe auch die Vorzüge, die Isoc. Ep. 4.4 dem Adressaten an Diodotos aufzeigt, wobei dessen intellektuelle Fertigkeiten gegenüber den sozialen nur eine untergeordnete Stellung einnehmen.

¹⁸⁵⁹ DANA 2011, 319.

¹⁸⁶⁰ Vgl. K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2213, s.v. „Isokrates“; BLASS 1892, 330.

¹⁸⁶¹ Eine ärztliche oder andere spezialisierte Tätigkeit Autokrators spräche zudem nicht gegen seine potentielle Funktion als politischer Berater des Timotheos, sondern erlaubte ihm aufgrund der anzunehmenden Herrschernähe, auch einen gewissen Einfluss auf die politischen Entscheidungen des Herrschers geltend zu machen.

¹⁸⁶² Zu Isokrates' weitverzweigtem sozialen Netzwerk und seiner Empfehlung Vertrauter vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

ihren Text übernommen. Der Codex Φ, nach dem sich MANDILARAS richtet, lässt das zweite τι aus. Letztere Variante ist eindeutig vorzuziehen, da der Genitiv τῶν δεόντων bereits von μέρος τι abhängig ist und ein weiteres τι keine erkennbare Funktion im Satz einnimmt.

Die Passage weist große Ähnlichkeiten zu einer Stelle aus dem Brief an die Beamten der Mytilenaiier auf, die eine stilistische Übernahme der Passage in den Brief an Timotheos nahelegen.¹⁸⁶³ In beiden Fällen zeigt sich Isokrates einerseits bereit, auch zur persönlichen Unterstützung von Bekannten, die weder mit ihm verwandt sind noch seiner Schule angehören, seine rhetorischen Fähigkeiten, seinen Ruf und seine sozialen Kontakte einzusetzen. Andererseits ist Isokrates vehement darauf bedacht, die Empfohlenen wissen zu lassen, dass sie ihr Fortkommen teilweise ihm verdanken. Der Athener erhofft sich die Vergeltung seines Einsatzes durch seine – dann in gesicherten Positionen in Mytilene bzw. Herakleia befindlichen – Freunde, etwa in Form der Werbung neuer, zahlender Schüler oder der Übermittlung aktueller politischer Informationen aus der entsprechenden Region.¹⁸⁶⁴

§12 Καὶ μὴ θαυμάσης...αὐτὸν γινώσκοντας.

Der Paragraph führt die in §10 eingeleitete Abhandlung „persönlicher Angelegenheiten“, περὶ τῶν ἰδίων δηλώσομεν, fort, wobei sich Isokrates auf den Werdegang von Timotheos' Vater Klearch konzentriert.

Καὶ μὴ θαυμάσης, εἰ σοὶ μὲν οὕτως ἐπιστέλλω προθύμως

Die für Isokrates charakteristische μή-θαυμάζω-Formel leitet ein neues Thema ein, von dem Isokrates ausgeht, es könnte für den Adressaten erstaunlich oder unerwartet sein.¹⁸⁶⁵ προθύμως, „unvermittelt“, wende sich Isokrates an Timotheos: Der Herrscher erwartete also keinen Brief von Isokrates und stand zuvor in keinem direkten Kontakt zu dem Athener.¹⁸⁶⁶

Σχεδὸν γὰρ ἅπαντες...τῶν ἐμοὶ πεπλησιακότων

Isokrates hielt sich durch die Informationen, die etwa aus Herakleia kommende Kaufleute nach Athen brachten, auch nach dem Abbruch des Kontakts zu Klearch über die dortige Situation auf dem Laufenden.¹⁸⁶⁷ Durch den Bericht aus dem Munde Dritter stellt Isokrates seine hier und im Folgenden vorgetragenen subjektiven Meinungen als allgemein anerkannte Tatsachen dar.¹⁸⁶⁸ οἱ ἐμοὶ πεπλησιακότες ist die von Isokrates regelmäßig verwendete Bezeichnung für seine Schüler.¹⁸⁶⁹

¹⁸⁶³ Isoc. Ep. 8.10: Ἀγήνορι τε δηλώσατε καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ τυγχάνουσιν ὧν ἐπεθύμουν.

¹⁸⁶⁴ Vgl. zu diesem Themenkomplex ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹⁸⁶⁵ Vgl. DILLERY 2018, 77–86. Siehe auch Isoc. Ep. 4.13: Καὶ μὴ θαυμάσης μήτ' εἰ μακροτέραν γέγραφα τὴν ἐπιστολήν [...].

¹⁸⁶⁶ Vgl. hierzu die Einführung oben. Siehe die ähnliche Formulierung in Isoc. Ep. 8.10: Μὴ θαυμάζετε δ' εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων τῶν ἄλλων γέγραφα τὴν ἐπιστολήν· Vgl. comm. ad loc.

¹⁸⁶⁷ Dies zeigt auch die Bemerkung in §1 an, Isokrates habe von Timotheos' Reformen „erfahren“, πυνθανόμενος.

¹⁸⁶⁸ Für diese literarische Technik siehe oben §1 et comm. et loc.

¹⁸⁶⁹ Vgl. Isoc. Ep. 4.1 et comm. ad loc. für die Auflistung der Belegstellen in den Reden des Isokrates.

ἐλευθεριώτατον εἶναι καὶ πραότατον καὶ φιλανθρωπότατον

Die in einem polysyndetischen Trikolon ausgedrückte Hyperbel, deren isokolische Glieder jeweils sieben Silben aufweisen, erzeugt durch die Homoioteleuta auf -ov einen eingängigen Rhythmus. Während Timotheos lediglich innerhalb eines Vergleichs mit nur einem Superlativ in Verbindung gebracht wird (ὅμοιόν φασιν εἶναι τοῖς βελτίστοις), präsentiert Isokrates den jungen Klearch mittels dreier superlativischer Attribute geradezu als seinen damaligen Musterschüler.¹⁸⁷⁰ Die drei angeführten Charaktereigenschaften stellen im Wertekosmos des Isokrates typische Herrschertugenden dar, von denen die beiden letzteren schon zuvor angeführt worden sind.¹⁸⁷¹ Klearch habe also alle Eigenschaften eines guten Herrschers von Natur aus besessen und in Isokrates' Schule weiterentwickelt, wie der Athener seinem Adressaten in apologetischer Absicht in Bezug auf den moralischen Wert seines Unterrichts zu verstehen gibt.

ἐπειδὴ δὲ τὴν δύναμιν ἔλαβεν...γιγνώσκοντας.

Isokrates geht es an dieser Stelle nicht darum, Klearchs Machtübernahme als solche zu kritisieren, die er mit der media vox δύναμις anstatt mit dem pejorativen Terminus τυραννίς bezeichnet, als vielmehr darum, den mit ihr einhergehenden Charakterwandel Klearchs zu tadeln.¹⁸⁷² Der Exkurs zu Klearch rechtfertigt Isokrates' Abbruch seines Kontaktes nach Herakleia während der gesamten bisherigen Dauer der Tyrannis der Klearchiden und dient als Mahnung gegenüber Timotheos, dass die vielversprechenden Anlagen und Anfänge eines jungen Mannes, die er auch selbst aufweise (vgl. §§1–2; 6), kein Garant dafür seien, dass dieselbe Person im vorgerückten Alter ihre moralische Integrität bewahren werde. Daher müsse Timotheos – nämlich durch den Umgang mit vertrauenswürdigen Erziehern wie Isokrates – aktiv daran arbeiten, seinen guten Charakter auch in Zukunft zu behalten.

§13 Πρὸς μὲν οὖν...ἐπίστελλε.

Die Paränese des Briefes gliedert sich in fünf relativ kurze Ausdrücke, womit Isokrates vom komplexen Periodenstil des Briefkörpers abweicht. Dabei fasst Isokrates die zentralen Punkte

¹⁸⁷⁰ Von einem positiven Charakter Klearchs vor seiner Machtergreifung wissen Iustin und Memnon nichts zu berichten, vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Isokrates' Charakterzeichnung des jungen Klearch erinnert stark an diejenige des Diodotos in Isoc. Ep. 4.3–4 und diejenige des jungen Alexander in Isoc. Ep. 5.2.

¹⁸⁷¹ In §5 wird die gute Alleinherrschaft als πράως bezeichnet. In §6 urteilt Isokrates, dass es in Timotheos' Händen liege, seine Herrschaft φιλανθρώπως zu gestalten. Ein ἐλευθέριος zu sein, also unabhängig von anderen Menschen für seinen Lebensunterhalt sorgen zu können, wird bei Isokrates als aristokratisches Ideal hervorgehoben und mit einer vortrefflichen Bildung und Erziehung verbunden. Siehe Isoc 4.49; 7.43; 10.35, vgl. ALEXIOU 1995, 81; 111; 138.

¹⁸⁷² Möglicherweise zielt auch Isoc. 15.99–100 auf Klearch, wo Isokrates zugibt, dass einige seiner Schüler nach Abschluss der Ausbildung bei ihm „schlecht geworden seien“, πονηροὶ γέγονασιν, und „fremden Besitz begehrt“ hätten, τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμεῖν. Die Übernahme der Verantwortung für die Taten derartiger Schüler lehnt Isokrates dabei ausdrücklich ab. Auch Memn. 1.1 schildert für die Zeit nach der Errichtung der Tyrannis in Herakleia den Charakter Klearchs als „roh gegenüber seinen Untertanen und blutrünstig“, ὠμὸν τοῖς ὑπηκόοις καὶ μαιφόνον.

des Briefes zusammen und stellt die Erwartungen auf, die er in Bezug auf Timotheos' zukünftiges Handeln hegt.

ἀπαλλοτριώθην

Das Verb ἀπαλλοτριώω ist in der klassischen Prosa selten und taucht häufig in einem medizinischen Kontext auf.¹⁸⁷³

Δηλώσεις δὲ καὶ σὺ διὰ ταχέων εἰ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχεις ἡμῖν.

Die Floskel τὴν γνώμην ἔχειν verwendet Isokrates häufig zur Bekräftigung von Aussagen.¹⁸⁷⁴ Mit demselben Ausdruck, διὰ ταχέων, der die Schnelligkeit zum Ausdruck bringt, mit der Timotheos seine Gesinnung offenbaren werde, beschreibt Isokrates die Eile, mit der er seinen Brief abfertigen müsse (vgl. §10). Hierdurch werden der Schreibprozess des Verfassers und die auf das Schreiben folgenden Taten des Adressaten parallelisiert. Auch zu Beginn des siebten Platonbriefes findet sich eine ähnliche Referenz auf die Einstellung der Adressaten, von der das weitere Vorgehen des Verfassers abhängt.¹⁸⁷⁵ Eine von Madalina DANA behauptete Konkurrenz zwischen Isokrates und anderen Philosophen um die Gunst des Timotheos kann aus der Passage dagegen nicht hergeleitet werden.¹⁸⁷⁶

Αὐτοκράτορός τε γὰρ ἐπιμελήσει καὶ πέμψεις ἐπιστολὴν ὡς ἡμᾶς

Das Futur ἐπιμελήσει bringt, im Gegensatz zu dem alternativen Optativ Präsens, Isokrates' Optimismus dahingehend zum Ausdruck, dass Timotheos die an ihn gestellten Erwartungen erfüllen werde.¹⁸⁷⁷ Isokrates betrachtet die erhoffte briefliche Antwort des Timotheos als Verbundenheitsgeste. Der eigentliche Inhalt jenes Schreibens scheint für ihn dagegen nur eine zweitrangige Bedeutung zu haben.

ἀνανεούμενος τὴν φιλίαν καὶ ξενίαν τὴν πρότερον ὑπάρχουσαν.

Auch in der einzigen weiteren Belegstelle im Corpus Isocrateum bezieht sich das Verb ἀνανεόομαι auf die Erneuerung von Gastfreundschaftsverhältnissen.¹⁸⁷⁸ Das Adverb πρότερον

¹⁸⁷³ Hp. Art. 58.44; Ktesias von Knidos FGrHist 688 F 74, Z. 3; Pl. Ti. 64e; Aeschin. 2.94 In allen drei Texten kommt das Verb im Passiv bzw. Mediopassiv vor. Im Brief an Timotheos wird das sonst nirgends im gesamten Corpus Isocrateum vorkommende Verb erstmals in Bezug auf eine Person gebraucht.

¹⁸⁷⁴ Siehe oben §1: ταύτην ἔχων τὴν γνώμην. Vgl. Ep. 6.14 und comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁸⁷⁵ Pl. Ep. 7, 323d–324a rekurriert auf einen Brief, in dem die Dioneer vorgaben, dieselbe Einstellung wie Dion zu besitzen. Davon, ob dies tatsächlich der Fall ist, macht der Autor seine Entscheidung abhängig, ob er mit ihnen gemeinsame Sache machen werde oder nicht, ἐγὼ δέ, εἰ μὲν δόξαν καὶ ἐπιθυμίαν τὴν αὐτὴν ἔχετε ἐκείνω, σύμφημι κοινωήσῃν, εἰ δὲ μή, βουλεύσεσθαι πολλακίς. Siehe hierzu ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

¹⁸⁷⁶ Vgl. DANA 2011, 319.

¹⁸⁷⁷ Dieselbe Funktion erfüllen die Futura ἐπανορθώσεις; προτρέψεις; ποιήσεις in §3, vgl. comm. ad loc. Die Bitte an den Adressaten um Fürsorge für den Empfohlenen findet sich auch in Isoc. Ep. 4.12.

¹⁸⁷⁸ Isoc. 4.43: καὶ τὰς τε παλαιὰς ξενίας ἀνανεώσασθαι καὶ καινὰς ἐτέρας ποιήσασθαι, „sowohl alte Gastfreundschaftsverbindungen zu erneuern als auch andere, neue zu schließen“. Die Passage bezieht sich auf die positiven Auswirkungen von panhellenischen Festversammlungen.

bezieht sich auf den Zeitraum, bevor Timotheos' Vater Klearch 364 die Macht in Herakleia ergriff.¹⁸⁷⁹ Kai TRAMPEDACH leitet plausibel aus der Passage ab, dass Klearch „nicht nur Schüler, sondern auch Gastfreund (ξένος) des Isokrates war.“ Des Weiteren konstatiert er, dass das gegenseitige Verhältnis in der Folgezeit abgekühlt sei, „ohne jedoch ganz abzubrechen.“ In seinem Brief an Timotheos wolle Isokrates die mit Klearch bestehende (Gast-)Freundschaftsbeziehung erneuern.¹⁸⁸⁰

In Bezug auf TRAMPEDACHS Deutung ist einerseits zu betonen, dass der Isokratesbrief die vollständige Suspension des gegenseitigen Kontakts zwischen Isokrates und Klearch nach 364 deutlich zum Ausdruck bringt: Isokrates betont zum einen die Entfremdung (ἀπηλλοτριώθην, §13) von Klearch, und lässt zum anderen erkennen, dass er ihm nach der Errichtung der Tyrannis nicht mehr schrieb (Κλεάρχου δὲ μηδὲν πώποτ' ἐδεήθην, §12). Überdies stellt er Klearchs Charakter in jenem Zeitraum sehr negativ dar (τοσοῦτον ἔδοξε μεταπεσεῖν ὥστε πάντα θαυμάζειν τοὺς πρότερον αὐτὸν γινώσκοντας, §12). Andererseits wurden nach griechischem Brauch (Gast-)Freundschaftsbeziehungen auch bei einer Entfremdung der Partner in der Regel nicht durch einen förmlichen Akt aufgelöst, sondern auslaufen gelassen. In dieser latenten Form blieb die ritualisierte und grundsätzlich erbliche Freundschaftsbeziehung bestehen und konnte bei einer Verbesserung des persönlichen Verhältnisses zwischen den Partner reaktiviert werden.¹⁸⁸¹

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb Isokrates' rhetorische Strategie nicht auf die (rituell und kommunikativ aufwändigere) Knüpfung einer neuen, sondern auf die Anknüpfung an eine bestehende (Gast-)Freundschaftsbeziehung zu Timotheos abzielte. Überdies beabsichtigte Isokrates durch die Wahl des Wortes ἀνανεούμενος, über die Erneuerung seiner Beziehung zu Timotheos hinausgehend seinen Adressaten zu einer moralischen Reflexion über den Lebenswandel seines Vaters anzuregen: Klearch habe in seiner Jugend als Vertrauter des Isokrates eben die von Timotheos erstrebten Herrschertugenden in vollendeter Form besessen (ἐλευθεριώτατον εἶναι καὶ πραότατον καὶ φιλανθρωπότατον, §12). Isokrates evoziert, dass Timotheos durch die Erneuerung des Freundschaftsverhältnisses zu ihm eben solch optimale Ausgangsbedingungen für eine gerechte Alleinherrschaft herstellen könne. Zudem warnt Isokrates seinen jungen Adressaten vor der Wiederholbarkeit der plötzlich mit dessen Machtantritt eingetretenen moralischen und politischen Dekadenz seines Vaters.

Ἔρρωσο, κᾶν του δέη τῶν παρ' ἡμῖν, ἐπίστελλε.

Das Schreiben an Timotheos ist das einzige im Briefcorpus des Isokrates, welches einen (in das Satzgefüge eingebetteten) Schlussgruß aufweist sowie den Adressaten zu einer brieflichen

¹⁸⁷⁹ Dies wird aus der Parallele zum vorhergehenden §12 deutlich, ὥστε πάντα θαυμάζειν τοὺς πρότερον αὐτὸν γινώσκοντας, der sich eindeutig auf jene Zeit bezieht.

¹⁸⁸⁰ TRAMPEDACH 1994, 85.

¹⁸⁸¹ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

Antwort auffordert.¹⁸⁸² του (= τινός) kann im Griechischen sowohl der Genitiv von τις als auch von τι sein und sich damit sowohl auf eine Sache als auf eine Person beziehen. Gemeint sind also sowohl weitere Vertraute und Schüler des Isokrates wie Autokrator, die Aufgaben an Timotheos' Hof in Herakleia übernehmen könnten, als auch weitere Schriften des Isokrates.¹⁸⁸³

3.8 Kommentar zum Brief an die Herrscher Mytilenes (Isoc. Ep. 8)

Bei dem achten Brief handelt es sich um ein mit großer Wahrscheinlichkeit authentisches, 351/50 abgefasstes Schreiben, das Isokrates an die herrschenden Oligarchen von Mytilene adressierte. Der Athener setzt sich für die Rückkehr des aus seiner Heimatstadt verbannten Agenor, des Musiklehrers seiner Enkel, und dessen Familie nach Mytilene ein. Sein persönliches Anliegen verbindet Isokrates mit politischen Ratschlägen: Durch die Rückführung Agenors förderten die Adressaten nicht nur die Eintracht der Bürgerschaft, sondern auch das Ansehen Mytilenes als „Musenstadt“ gegenüber den anderen Griechen.

Historischer Kontext

*Die politische Geschichte Mytilenes vom Peloponnesischen Krieg bis zum Wiedereintritt in den Zweiten Attischen Seebund 346*¹⁸⁸⁴

Zur politischen Geschichte Mytilenes im späten fünften und im vierten Jahrhundert ist uns aus der Antike keine zusammenhängende Darstellung überliefert. Die Polis tritt immer dann kurzzeitig ins Licht der literarischen Quellen, wenn sich ihre Beziehungen zu einer der bestimmenden Großmächte der Zeit – Athen, Sparta, dem Perserreich oder Makedonien – änderten. Besonders die Verfassungsgeschichte Mytilenes kann aus den spärlichen Bemerkungen der Historiker und attischen Redner im genannten Zeitraum nur bruchstückhaft rekonstruiert werden.¹⁸⁸⁵ Mytilene prägte von vor allem 521–326 Elektron-Hekten, deren

¹⁸⁸² Die formula valedicendi Ἐρωσο findet sich auch in Socr. Ep. 30.14 sowie in vier (wahrscheinlich unechten) Platonbriefen: [Pl.] Ep. 1, 320b; 2, 314c (nicht ganz am Ende des Briefes); 10, 358c; 13, 363d. Sie fand weite Verbreitung in den Privatbriefen der hellenistischen Zeit, ist aber bereits auf zwei in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts verfassten Blei-Briefen aus dem Schwarzmeergebiet nachzuweisen. Siehe DANA, *Corresp. gr. privée* Nr. 45 (Pantikapaion, 350–300); Nr. 46 (Myrmekion, 325–300). In Nr. 46 [B], Z.2 ist wie im Brief an Timotheos die Bitte um die Rücksendung eines weiteren Briefes an den Verfasser beigefügt: ἐπιστολὴν ἐπίθεε μοι. Vgl. hierzu DANA, *Corresp. gr. privée* 357. Für das Formular der Isokratesbriefe vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1. Darüber, ob es ein Antwortschreiben des Timotheos gab, welches uns nicht überliefert ist, oder ob der Herrscher Isokrates' Aufforderung ignorierte, lässt sich nur spekulieren.

¹⁸⁸³ In §1 sagt Isokrates, dass es Timotheos nicht an Autoren (mündlicher oder schriftlicher) Enkomien auf ihn mangeln werde: οὐκ ἀπορήσεις τῶν ἐγκωμιασομένων τὴν τε φρόνησιν τὴν σὴν καὶ τὴν προαίρεσιν ταύτην. Vgl. comm. ad loc. Für die Entsendung eines Isokratesschülers als Berater an einen Hof, vgl. Isoc. Ep. 4 et comm. ad loc.

¹⁸⁸⁴ Für die Geschichte aller Städte von Lesbos unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Mytilenes siehe DIMOPOULOU-PILIOUNI 2015. Einen guten Überblick zur Geschichte Mytilenes in klassischer Zeit geben BRUN 1988; BODENSTEDT 1981, 8–13. Immer noch lesenswert ist PISTORIUS 1913.

¹⁸⁸⁵ Die ergiebigste literarische Quelle zu diesem Themenkomplex stellt der achte Isokratesbrief selbst dar. Einige Inschriften aus Athen und Mytilene selbst geben Aufschluss über die Außenbeziehungen der lesbischen Polis im Untersuchungszeitraum. Archäologisch erschlossen sind Stadtmauern aus der spätklassischen Zeit sowie ein auf das vierte Jahrhundert zurückgehendes Demeterheiligtum auf der Akropolis von Mytilene. Vgl. WILLIAMS 1995,

häufig wechselnde Motive Hinweise auf die kulturelle Identität der Polis in diesem Zeitraum geben.¹⁸⁸⁶

An der Ostküste von Lesbos gelegen, war Mytilene von archaischer bis in die römische Zeit die bedeutendste Polis der Insel, stand in dauernder Rivalität mit dem an der Nordküste gelegenen Methymna und versuchte letztlich erfolglos, die Kontrolle über ganz Lesbos zu erlangen.¹⁸⁸⁷ Im Peloponnesischen Krieg trat Mytilene in den Jahren 428 und 412 aus dem Seebund aus, wurde jedoch von Athen jeweils nach kurzer Zeit in das Bündnis zurückgezwungen und empfindlich bestraft.¹⁸⁸⁸ Nach der athenischen Niederlage bei Aigospotamoi wurde Mytilene 405 durch Lysander der spartanischen Kontrolle unterworfen.¹⁸⁸⁹ In der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts unterhielt Mytilene wieder enge Beziehungen zu Athen. Konons Sieg bei Knidos 394, der die spartanische Hegemonie zur See erschütterte, ermöglichte vermutlich den Mytilenaiern die Abschüttelung des von Sparta gestützten oligarchischen Regimes.¹⁸⁹⁰ Die Polis wurde Teil des von Konon etablierten Bündnissystems.¹⁸⁹¹ Wahrscheinlich im Zuge dieser Annäherung an Athen etablierte sich in der Stadt zu einem unbekanntem Zeitpunkt eine demokratische Regierung.¹⁸⁹² Mytilene trat 378

95f. Zum Heiligtum siehe auch WILLIAMS 1994. Eine Zusammenfassung des archäologischen Befunds liefern MASON 1993; BODENSTEDT 1981, 14–18. Siehe auch R. HERBST, RE 32 (1935), Sp. 1417–19, s.v. „Mytilene“; KOLDEWEY 1890. Eine Zusammenstellung der Quellen bietet BRUN 1988, 374.

¹⁸⁸⁶ Zur Chronologie vgl. BODENSTEDT 1981, 57–66. Mytilene schloss spätestens 394 (womöglich schon 521) einen Münzvertrag mit Phokaia, der bestimmte, dass die Städte abwechselnd jedes zweite Jahr die Prägung von Münzen aus einer Goldlegierung übernehmen sollten. Siehe IG XII 2, 1, vgl. dazu MITTAG 2016, 51; BODENSTEDT 1981, 29–31. Auch während in den meisten anderen griechischen Städten spätestens ab dem fünften Jahrhundert Silbermünzen üblich wurden, prägte Mytilene weiterhin v.a. Elektron-Münzen, daneben aber parallel auch Silbermünzen in geringerer Stückzahl, vgl. MITTAG 2016, 60f.; 118; KONUK 2012, 53–55. Zu Elektron-Münzen allgemein siehe MITTAG 2016, 44–54. Zu den Bezugnahmen auf geschichtliche Ereignisse und Personen auf den mytilenaischen Münzen vgl. BODENSTEDT 1981, 82f. Siehe zur kulturellen Identität der Polis besonders §4 et comm. ad loc

¹⁸⁸⁷ Vgl. BURASELIS 2015, 370–72. BRUN 1988, 375 schätzt die Stärke der Flotte Mytilenes vor 427 auf etwa 50 Schiffe. BURASELIS 2015, 372–75 bewertet IG XII Suppl. 136 (frühes zweites Jahrhundert) als Gründungsdokument des lesbischen Koinon, mit dem die militärische Austragung der innerlesbischen Konflikte ein Ende fand. Zur Rivalität zwischen Mytilene und Methymna vgl. LABARRE 1994; MASON 1993. Bereits seit archaischer Zeit gab es ein panlesbisches Heiligtum in Messon, an der Bucht von Kalloni zwischen Methymna und Lesbos, das am Ende des vierten Jahrhunderts erheblich ausgebaut wurde, vgl. LABARRE 1994, 416–25; ROBERT 1960, 302–11.

¹⁸⁸⁸ Vgl. Th. 3.2–50; 8.5–23.; Arist. *Pol.* 1304a4–10; D.S. 12.55; Ael. *VH* 2.9. Als Folge des ersten Aufstandsversuchs etablierten die Athener nach Th. 3.2–4 eine Kleruchie auf Lesbos. Für den entsprechenden Beschluss der Athener siehe IG I³ 66. Vgl. für die Inschrift SALDUTTI 2016, der den Beschluss zur Errichtung einer Kleruchie auf Lesbos Zeit zwischen dem Nikiasfrieden und der Sizilienexpedition datiert.

¹⁸⁸⁹ Nach PISTORIUS 1913, 17f. habe Lysander in Mytilene eine Zehnmännerherrschaft unter dem Oberbefehl eines spartanischen Harmosten eingerichtet. So auch R. HERBST, RE 32 (1935), Sp. 1414, s.v. „Mytilene“.

¹⁸⁹⁰ So die Hypothese von BRUN 1988, 378. BRUNS Vermutung wird durch die Erwähnung Konons in Isoc. Ep. 8.8 gestützt, die nahelegt, dass sich Konon um Mytilene verdient machte. X. *HG* 4.8.28–29 berichtet, dass Thrasyboulos bei einer Expedition 389/88 die lesbischen Poleis mit der Ausnahme von Mytilene unter spartanischer Kontrolle vorfand. Vgl. BOUNAS 2016, 81 und Anm. 89 für Isokrates' Beurteilung Konons und der Schlacht von Knidos.

¹⁸⁹¹ Vgl. D.S. 14.84.3; Paus. 8.52.4; D. 20.68; Isoc. 14.28. Vgl. BRUN 1988, 378; PISTORIUS 1913, 20.

¹⁸⁹² So BRUN 1988, 378.

dem neu gegründeten Zweiten Attischen Seebund bei.¹⁸⁹³ Im Krieg gegen Sparta 378–371 leistete die Polis den Athenern Beistand, wofür sie in einem von Kallistratos beantragten athenischen Volksbeschluss aus dem Jahre 368 gelobt wurde.¹⁸⁹⁴ Einer Bemerkung aus dem 13. Buch von Theopomps *Philippika* zufolge soll sich der athenische Stratege und Isokratesschüler Timotheos einige Zeit auf Lesbos aufgehalten haben.¹⁸⁹⁵

In den 350er und 340er Jahren kam es in Mytilene zu mehreren Verfassungswechseln.¹⁸⁹⁶ Demosthenes spricht in seiner 351/50 entstandenen Rede *Über die Freiheit der Rhodier* davon, dass Mytilene oligarchisch regiert werde und sich dem Einfluss der Athener entzogen habe.¹⁸⁹⁷ Das Abfassungsdatum der Rede gibt uns den terminus ante quem für die Ablösung der Demokratie durch eine Oligarchie in Mytilene.¹⁸⁹⁸ Athina DIMOPOULOU-PILIOUNI setzt die Dauer dieses oligarchischen Regimes in Mytilene, an das sich der achte Isokratesbrief richtete, auf zwischen 354–348 an.¹⁸⁹⁹ Der 351/50 entstandene Isokratesbrief liefert indes ein Indiz dafür, dass der Sturz der Demokratie durch die Oligarchen einige Zeit vor der Abfassung des Schreibens stattfand:¹⁹⁰⁰ Zum einen muss der durch die Oligarchen aus Mytilene verbannte Agenor nach §1 schon einige Zeit in seinem Athener Exil als Musiklehrer der Enkel des

¹⁸⁹³ Vgl. IG II² 43, Z. 80; D.S. 15.28.4. Zu den Beiträgen, die Mytilene während seiner Mitgliedschaft im Seebund leistete, vgl. BRUN 1988, 378–80.

¹⁸⁹⁴ IG II² 107, Z. 38–39 erwähnt die militärische Hilfeleistung von Mytilene, Z. 45–47 erwähnt die Überzeugung der übrigen Lesbier zum Beitritt in den Seebund durch die Mytilenaier. Vgl. dazu DREHER 1995, 27–29.

¹⁸⁹⁵ Theopomp FGrHist 115 F 105 = Ath. 532b: Τιμόθεος δ' ἐν Λέσβῳ. Timotheos habe es wie andere athenische Strategen aufgrund der Missgunst der Athener vorgezogen, sich außerhalb Athens aufzuhalten. BRUN 1988, 380 vermutet, dass sich Theopomps Bemerkung darauf beziehe, dass Timotheos in den 360er Jahren den befestigten Ort und guten Hafenplatz Mytilene als Basis für seine Unterstützung des gegen den Großkönig revoltierenden Satrapen von Phrygien, Ariobarzanes, nutzte. Ein Indiz für diese Hypothese liefert Isoc. Ep. 8.8, wo (der bereits verstorbene) Timotheos im Hinblick auf seine der Stadt erwiesenen „Wohltaten“ als Argument für die Gewährung von Isokrates' Bitte angeführt wird. Vgl. comm. ad loc. Diese Bemerkung ergäbe nur Sinn, wenn Timotheos in einer besonderen Beziehung zu Mytilene stand.

¹⁸⁹⁶ Für eine Auflistung der Ämter Mytilenes und ihrer Kompetenzen vgl. R. HERBST, RE 32 (1935), Sp. 1420–22, s.v. „Mytilene“.

¹⁸⁹⁷ D. 15.19: Θαυμάζω δ' εἰ μηδεὶς ὑμῶν ἡγεῖται Χίων ὀλιγαρχομένων καὶ Μυτιληναίων, καὶ νυνὶ Ῥοδίων καὶ πάντων ἀνθρώπων ὀλίγου δέω λέγειν εἰς ταύτην τὴν δουλείαν ὑπαγομένων, συγκινδυνεύειν τι τὴν παρ' ἡμῖν πολιτείαν [...]. „Ich staune, dass keiner von euch glaubt, dass auch unsere Verfassung in Gefahr schwebt, da die Chier, Mytilenaier und jetzt die Rhodier – und alle Menschen hätte ich beinahe gesagt – unter diese Form der Knechtschaft unterworfen werden.“ MACDOWELL 2009, 219 und Anm. 47 bestätigt die traditionelle Datierung von D. 15 auf 351/50, die D.H. *Amm.* 1.4 anführt. D. 13.8 spricht von der Auflösung des Demos der Mytilenaier ohne ein Eingreifen Athens: ἀλλ' ἐπὶ πολλῆς μὲν ἡσυχίας καὶ ἐρημίας ὑμῶν ὁ Μυτιληναίων δῆμος καταλέλυται [...]. MACDOWELL 2009, 223–29 hält D. 13 für authentisch und datiert die Rede auf ca. 350

¹⁸⁹⁸ Vgl. GEHRKE 1985, 122. Unzulässig ist es daher, 351/50, die vermutliche Abfassungszeit von D. 15, als terminus ad quem für den oligarchischen Umsturz in Mytilene anzusetzen, wie dies in der Forschung mehrfach getan wurde, siehe PAPIILLON 2004, 274: „The democracy in the Lesbian city of Mytilene had been overthrown and replaced by an oligarchy in 351 or 350.“ sowie LEY-HUTTON, 1999, 305: „Brief an die gemäßigten Oligarchen, die 351 vC das demokratische Regime in Mytilene auf Lesbos abgelöst hatten.“

¹⁸⁹⁹ DIMOPOULOU-PILIOUNI 2015, 201. In die Mitte des vierten Jahrhunderts, möglicherweise in die Zeit der Oligarchie, datiert IG XII 2, 3, eine in Mytilene gefundene Inschrift, in der Leukon, der König des Bosporianischen Reiches, den Mytilenaier Zollerleichterungen in Bezug auf den Getreidehandel gewährt. Vgl. BRUN 1988, 375; PISTORIUS 1913, 44–47. BRAUND 2019, 258f. schlägt eine Datierung der Inschrift in die Jahre nach Leukons Tod (349), in die Regierungszeit seiner Söhne Spartokos und Pairisades vor. Zu den Beziehungen Leukons und seiner Söhne zu Athen siehe IG II³ 1 298 und dazu BRAUND 2019.

¹⁹⁰⁰ Zur Abfassungszeit des Briefes vgl. unten den Abschnitt „Datierung“.

Isokrates gewirkt haben, zum anderen ist zwischen der in §3 angesprochenen Verbannung von Bürgern und den damit verbundenen Enteignungen einerseits und dem Rückruf der Verbannten und der Erstattung ihres früheren Eigentums andererseits ein gewisser zeitlicher Abstand vorauszusetzen. Aus [D.] 40.36–37 (abgefasst 348/47) erfahren wir, dass spätestens zur Abfassungszeit jener Rede Mytilene, wahrscheinlich unter dem Tyrannen Kammys, aus dem Seebund ausgetreten und mit Athen verfeindet war.¹⁹⁰¹ In der Forschung ist die Hypothese vorgebracht worden, dass die athenische Niederlage im Bundesgenossenkrieg (357–355) den Anlass zum Sturz der Demokratie in Mytilene geliefert habe. Im Zuge ihrer Machtergreifung hätten die Oligarchen auch den Austritt Mytilenes aus dem Zweiten Attischen Seebund beschlossen.¹⁹⁰²

Wie bisher noch nicht bemerkt worden ist, bringt der Brief in Form der Junktur *περὶ ὑμῶν καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων* (§7) klar zum Ausdruck, dass Isokrates die Oligarchen von Mytilene zu den Verbündeten seiner Heimatstadt zählte. Diese hielten also nach dem Sturz der Demokratie, der auf polisinterne Ursachen zurückzuführen sein dürfte und in keinem direkten Zusammenhang mit dem Ausgang des Bundesgenossenkrieges stand, an der Mitgliedschaft Mytilenes im Zweiten Attischen Seebund fest.¹⁹⁰³ Mytilenes Austritt aus dem Seebund muss vielmehr in die Regierungszeit des Tyrannen Kammys und somit nach dem Sturz der Oligarchie datiert werden.¹⁹⁰⁴

Etwa 348 schwang sich ein gewisser Kammys zum Tyrannen von Mytilene auf und brachte die dortige Oligarchie zu Fall. Außenpolitisch legte er die Stadt auf einen athenfeindlichen Kurs fest (siehe oben). Die einzige Quelle für Kammys' Herrschaft ist eine Randbemerkung in der 348/47 entstandenen und im *Corpus Demosthenicum* überlieferten Rede *Gegen Boiotos über den Namen*, die zweite Rede in einem Eigentumsprozess.¹⁹⁰⁵ Durch den athenischen Strategen

¹⁹⁰¹ Siehe für den Text und Kontext der Rede die Ausführungen weiter unten.

¹⁹⁰² Zuerst hat diese Hypothese PISTORIUS 1913, 48 geäußert, dem DREHER 1995, 123f. beipflichtet. Dagegen nimmt CARGILL 1981, 95; 142 an, dass der oligarchische Regimewechsel in Mytilene überhaupt keine Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Athen und Mytilene hatte. Unentschieden BRUN 1988, 381.

¹⁹⁰³ BRUN 1988, 380 schließt auf Basis von IG II² 1437, Z. 14–15, einer auf 354/53 (also nach dem Ende des Bundesgenossenkrieges) datierten Inschrift, in der die Mytilenaier der Göttin Athena einen Kranz weihen, auf gute Beziehungen zwischen der Stadt und Athen zu diesem Zeitpunkt.

¹⁹⁰⁴ Von athenischen Strafmaßnahmen wegen eines Abfalls Mytilenes während der oligarchischen Regierung haben wir keinerlei Zeugnisse, wie auch DREHER 1995, 123f. eingestehen muss. Dagegen schickten die Athener höchstens zwei Jahre nach dem Machtantritt des Kammys und dem damit einhergehenden Austritt Mytilenes aus dem Seebund den Strategen Phaidros gegen die Stadt aus, der dessen Herrschaft beendete und Mytilene Anfang 346 in den Seebund zurückbrachte. Vgl. die Ausführungen unten.

¹⁹⁰⁵ [D.] 40.37: *περὶ τούτων μοι δικάζεται ὡς πατρικὸν κεκομισμένῳ χρέως παρὰ τῆς πόλεως τῆς Μυτιληναίων, Καμμῦ τῷ τυραννοῦντι Μυτιλήνης ὑπηρετῶν, ὃς καὶ ὑμῖν κοινῇ καὶ ἐμοὶ ἰδίᾳ ἐχθρὸς ἐστίν.* „Dafür klagt er mich an, dass ich ein Darlehen meines Vaters von der Stadt der Mytilenaier eingetrieben habe, während er damit Kammys beizustehen sucht, dem Tyrannen Mytilenes, der ein Feind sowohl von uns [Athenern] insgesamt als auch von mir persönlich ist.“ Zur Rede siehe MACDOWELL 2009, 66–79, der die Rede auf 347 datiert und mit Zurückhaltung eine Abfassung durch Demosthenes selbst für möglich hält. Für die Herrschaft des Kammys vgl. DIMOPOULOU-PILIONI 2015, 202f.; BRUN 1988, 381f.; BERVE 1967, 1, 336, der die Machtübernahme des Kammys allerdings auf 349/38 ansetzt; PISTORIUS 1913, 53. BRUN 1988, 381–83 weist darauf hin, dass während der 340er Jahre auch in anderen lesbischen Poleis Tyrannen an die Macht kamen, so in Methymna, Eresos, Pyrrha und Antissa. Zu Kleommis von Methymna siehe Isoc. Ep. 7.8–9 et comm. ad loc.

Phaidros wurde Kammys spätestens im Frühjahr 346 vertrieben und die Demokratie in der Stadt restauriert.¹⁹⁰⁶ In diesem Zuge trat Mytilene erneut in den Zweiten Attischen Seebund ein und wurde als Bundesgenosse Athens in den Philokratesfrieden einbezogen.¹⁹⁰⁷

Datierung

Bezüglich der Datierung des Schreibens sind in der Forschung verschiedene Hypothesen vorgebracht worden: Friedrich BLASS datiert die Abfassung des Schreibens auf 353/52.¹⁹⁰⁸ Georges MATHIEU und Émile BRÉMOND argumentieren für eine Abfassung entweder 353/52 oder 349/48.¹⁹⁰⁹ Gustave GLOTZ spricht sich für eine Zeit zwischen 350 und 347 aus.¹⁹¹⁰ Die meisten Befürworter hat eine Datierung des Schreibens auf 351/50, die zuerst von Engelbert DRERUP vorgeschlagen wurde.¹⁹¹¹ Dem letztgenannten Ansatz ist zuzustimmen: Den terminus ad quem des Schreibens liefert der Passus Διόφαντος δ' ἦκεν ἐκ τῆς Ἀσίας (§8), der auf den von Diodor berichteten Einsatz des Diophantos als Söldnerführer in Ägypten 351/50 verweist.¹⁹¹²

Sprache und Stil

Auf stilistischer Ebene lassen sich keine Unterschiede zwischen dem als „Privatbrief“ bezeichneten achten und den anderen Isokratesbriefen feststellen.¹⁹¹³ Längere, komplexe Perioden, in denen antithetische Kola mittels der Partikeln μέν-δέ miteinander korrelieren, stellen eine Gemeinsamkeit zwischen dem Briefkörper von Isoc. Ep. 8 (§§3–9) und den anderen Briefen sowie den Kunstreden des isokrateischen Corpus dar. An mehreren Stellen verleiht Isokrates dem Text einen für seine Briefe und Kunstreden typischen Rhythmus.¹⁹¹⁴ Die Lexik

¹⁹⁰⁶ Zu Phaidros siehe IG II³ 1 299, Z. 8–9: καὶ Φαῖδρος ὁ στρατηγὸς ἐ[πέστει]λεν: „und [worüber] der Stratege Phaidros einen Brief geschickt hat“; Polyæn. 5.44.3.

¹⁹⁰⁷ IG II³ 1 299 = IG II² 213 = *Syll.*³ 205 = *Staatsverträge* 2, Nr. 328. Zum Beschluss (der am selben Tag wie IG II³ 1 298 erlassen wurde, siehe oben) vgl. S.D. LAMBERT, <https://www.atticinscriptions.com/inscription/IGII31/299> (zuletzt aufgerufen am 08.06.2023). Vgl. PIRENNE-DELFORGE / PIRONTI 2014, 29–31. DREHER 1995, 123f. und Anm. 56; GEHRKE 1985, 122. Dieser Vorgang belegt, welche Vorteile der Seebund den kleineren und mittleren Mitgliedern auch nach dem Bundesgenossenkrieg bot. Mytilene blieb bis zur Auflösung des Seebunds 338 in der Allianz, vgl. DREHER 1995, 287–95.

¹⁹⁰⁸ BLASS 1892, 331.

¹⁹⁰⁹ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 173.

¹⁹¹⁰ GLOTZ 1936, 280f. und Anm. 73.

¹⁹¹¹ DRERUP 1906, clx, „um 350“. Dieser Datierung schließen sich PAPILLON 2004, 274 und K. MÜNSCHER, RE 9.2 (1916), Sp. 2212, s.v. „Isokrates“ an.

¹⁹¹² D.S. 16.48.2. Zur Diskussion der Stelle vgl. §8 et comm. ad loc. Zusätzlich liefert der in §8 erwähnte Tod des Timotheos 354 einen terminus post quem und die Machtübernahme des Tyrannen Kammys in Mytilene ca. 348 den terminus ante quem des Schreibens. Einen unsicheren terminus post quem bietet der in die zweite Hälfte der 350er Jahre und vor 351/50 zu datierende oligarchische Umsturz in Mytilene. Vgl. hierzu die Einführung in den historischen Kontext oben.

¹⁹¹³ Zur Beurteilung des Schreibens als „Privatbrief“ siehe den Abschnitt Beurteilung weiter unten.

¹⁹¹⁴ So in §3 durch die Häufung von Homoioteleuta auf -ους (διαλλαττομένους; πειρωμένους; ὀλίγους; τοὺς δὲ συμπολιτευομένους πολλοὺς; μιμουμένους); in §4 durch die Häufung von (Pro-)Nomina und Partizipien auf -(τ)ας (γεγονότας; παιδείας; Ἑλληνας; διαφέροντας; πολίτας; ὑμᾶς; εὐδοκιμοῦντάς; μετασχόντας; μετοικοῦντας) und in §7 durch Häufung des Präfixes συν-/συν-: συμμάχων [...] καὶ σύμβουλος καὶ συναγωνιστής. Zum Prosarhythmus in den Briefen des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

des Briefes deckt sich weitestgehend mit derjenigen der Kunstreden und der anderen Briefe des Isokrates. Kolloquialismen, wie man sie in einem „Privatbrief“ erwarten könnte, finden sich lediglich im Proöm und Paränese des Schreibens, nämlich die dialektale und sonst in der griechischen Literatur nicht belegte Form ὑδεῖς (§1), „Enkel“, das auch sonst mehrfach bei Isokrates belegte Adjektiv μωρός (§2), „dumm“, und die Bezugnahme auf seine Enkel τοῖς τε παισὶν ἡμῶν (§10) i.S.v. „meine Jungs“. Sonst nicht im Corpus Isocrateum, jedoch in der zeitgenössischen attischen Prosa belegt sind die Wörter λιπαρέω (§1), „aufdringlich sein, auf etwas bestehen“; συναποθνήσκω (§5), „zusammen sterben“; ἐπιλήσιμων (§8), „vergesslich“, sowie ἡμελημένως (§10), „unbeachtet“.¹⁹¹⁵ Für den Stil des Isokrates typisch sind die Floskeln ὦν ἐνθυμουμένους χρή (§6) und Μὴ θαυμάζετε (§10) sowie die Hyperbel μεγίστων ἀγαθῶν αἴτιος (§9).¹⁹¹⁶

Authentizität

Die Authentizität des Schreibens ist mit der überwiegenden Mehrheit der Forschung zu bestätigen.¹⁹¹⁷ Hierfür sprechen neben dem oben untersuchten Stil die detaillierten Angaben des Briefes zu Personen und Ereignissen der Abfassungszeit 351/50, die nicht Teil des kollektiven griechischen Gedächtnis waren und wahrscheinlich wenige Jahre nach der Abfassung in Vergessenheit gerieten: Dies betrifft die etwa zwischen 354 und 348 bestehende oligarchische Regierung Mytilenes (Präskript), Agenor und seine Leistungen in der Musiktheorie (§§1; 4) sowie außerdem Diophantos' Einsatz in Ägypten 351/50 (§8). Konzeptionelle und stilistische Überschneidungen mit anderen Werken des Autors finden sich in Bezug auf Isokrates' Selbstcharakterisierung in §7, der wahrscheinlich die Vorlage für Isoc. 5.81 und 12.10–11 bildete. Eng an Isoc. 4.1 lehnt sich die Gegenüberstellung zwischen athletischen und intellektuellen Leistungen und ihrer gesellschaftlichen Wertschätzung in §5 an.

Beurteilung

In der Forschung ist auf angebliche generische Unterschiede zwischen dem achten Isokratesbrief und den anderen Schreiben des Corpus hingewiesen worden: Karl MÜNSCHER meint in Bezug auf den achten Isokratesbrief, das Schreiben sei „kein richtiger Brief“ und stattdessen von Isokrates als „Stilmuster“ publiziert worden.¹⁹¹⁸ Gegen MÜNSCHER ist einzuwenden, dass die tatsächliche Absendung des Briefes, durch das in §2 erwähnte Versprechen des Isokrates an seine Enkel, zur Unterstützung Agenors einen Brief zu verfassen und abzuschieken, ὑπεσχόμεν γράψειν τὴν ἐπιστολὴν καὶ πέμψειν ὑμῖν, vom Autor

¹⁹¹⁵ Das Verb λιπαρέω findet sich etwa noch in Pl. *Cra.* 413c; X. *Oec.* 2.16; *HG* 3.5.12; D. 21.206; 208; συναποθνήσκω in Pl. *Phd.* 88d; X. *HG* 4.8.39; *Oec.* 4.19; *Cyr.* 8.7.22; Aesch 3.152, das Adjektiv ἐπιλήσιμων in Lys 12.87; Pl. *R.* 486d; *Smp.* 194a; X. *Mem.* 4.8.8; *Ap.* 6; Aeschin. 3.221 und das Adverb ἡμελημένως noch in X. *Mem.* 3.11.4; *An.* 1.7.20.

¹⁹¹⁶ Zu den Floskeln des Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁹¹⁷ NICOLAI 2004, 156; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 173; K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2213, s.v. „Isokrates“; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 392; BLASS 1892, 332. Anders WOYTE 1907.

¹⁹¹⁸ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2213, s.v. „Isokrates“.

ausdrücklich intendiert war.¹⁹¹⁹ Als „Stilmuster“ wäre der achte Brief zudem ungeeignet, da er einen sehr speziellen Fall, nämlich die Rückführung eines verbannten Musikers und seiner Verwandten in deren Heimatstadt, behandelt: Die Ausführungen zur musischen Tradition Mytilenes (§4), zu Isokrates' Abstand vom aktiven politischen Betrieb seiner Heimatstadt (§7) sowie das Argument, seine Vertrauten (Konon, Timotheos und Diophantos) hätten Mytilene große „Wohltaten“ erwiesen (§8) sind nicht ohne Weiteres von einem beliebigen Autor auf eine andere Ausgangssituation übertragbar.

Roberto NICOLAI hält den Text im Unterschied zu den anderen Isokratesbriefen für ein Privatschreiben, dessen Veröffentlichung und Aufnahme in das Corpus Isocrateum nach seiner Abfassung anzusetzen seien.¹⁹²⁰ Auch diese Auffassung wird dem Charakter des Briefes nicht gerecht. Bei näherer Betrachtung des Textes ist festzustellen, dass zwar die Rahmung des Schreibens „privater“ Natur ist, insofern Isokrates zu Beginn des Briefes betont, sich auf Bitten seiner Enkel für deren Musiklehrer Agenor und dessen Verwandte einzusetzen (§§1–2), und dann auf diesen Umstand am Ende des Briefes nochmals zu sprechen kommt (§10). Aber zum einen unterscheidet sich der Brief stilistisch durch seinen komplexen Periodenbau, seine Rhythmisierung und seine Lexik deutlich von den aus dem vierten Jahrhundert erhaltenen Privatbriefen.¹⁹²¹ Zum anderen stellt sowohl die Empfehlung eines Vertrauten (in diesem Fall Agenors) an sich sowie die Methode, in erster Linie den *Nutzen* des Empfohlenen für die Adressaten herauszustellen, eine Parallele zwischen dem achten und dem siebten sowie vierten Isokratesbrief dar, welche nicht als „Privatbriefe“ zu bezeichnen sind.¹⁹²² Vor diesem Hintergrund bezeichnen Georges MATHIEU und Émil BRÉMOND den Brief zu Recht als „une véritable lettre de recommandation“.¹⁹²³

Darüber hinausgehend betreibt Isokrates in Ep. 8 wie in den anderen Briefen seines Corpus politische Beratung:¹⁹²⁴ So ist der Brief nicht an einen Privatmann, sondern die regierenden Oligarchen von Mytilene adressiert, mit denen Isokrates vor der Abfassung des Briefes keinen Kontakt gehabt hatte (§1). Außerdem erforderte die Gewährung seiner Bitte um die Rückführung Agenors und dessen Verwandter einen politischen Beschluss von Seiten der Adressaten (βουλεύσεσθαι, §9), der soziale Konsequenzen für die Polis Mytilene nach sich ziehen werde (§§4; 9, vgl. §3).

Isokrates betont den gesellschaftlichen Nutzen der Rückführung von Verbannten im Allgemeinen und stellt den Adressaten die positiven Konsequenzen einer Rückführung

¹⁹¹⁹ Die „Publikation“ des Briefes hätte dagegen Isokrates' Vertrauten Agenor brüskiert, der im athenischen Exil eine Rückkehr in seine Heimatstadt Mytilene ersehnte.

¹⁹²⁰ Vgl. NICOLAI 2004, 156.

¹⁹²¹ Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée*, den obigen Abschnitt Sprache und Stil und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

¹⁹²² Vgl. §4: τούτους γε νομίζω συμφέρειν ὑμῖν κατάγειν mit der Empfehlung des Autokrator in Isoc. Ep. 7.11: βουλοίμην ἄν σε καλῶς αὐτῷ χρήσασθαι καὶ συμφερόντως ἀμφοτέροις ὑμῖν sowie derjenigen des Diodotos, dessen παρρησία in Isoc. Ep. 4.5 als χρησίμην οὖσαν für Machthaber bezeichnet wird, und der nach Isoc. Ep. 4.7 seinen ehemaligen Förderern in vielem nützlich gewesen sein soll, περὶ πολλὰ χρήσιμος γενόμενος. Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.2.

¹⁹²³ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 173.

¹⁹²⁴ Siehe hierzu Kap. 4.3. Diese Dimension des Textes ist von der Forschung bisher noch nicht untersucht worden.

Agenors für die Polis Mytilene im Besonderen dar (§§3–4). Die Adressaten schuldeten Isokrates die Gewährung seiner Bitte aufgrund der politischen Wohltaten, τὰς ἐκεῖνων εὐεργεσίας (§8), die seine Vertrauten / Schüler Konon, Timotheos und Diophantos für Mytilene geleistet hätten. Persönliches und Privates sind demnach sowohl hinsichtlich der Argumentation als auch der Zielstellung des Briefes untrennbar miteinander verknüpft. Von historischer Bedeutung ist insbesondere Isokrates' Rat zu einer gezielten Kulturpolitik (§§4–6; 9). Die Regenten von Mytilene werden dazu angehalten, das in der griechischen Welt bestehende hohe Ansehen ihrer Polis auf musischem Gebiet (τὴν μὲν πόλιν ὑμῶν ὑπὸ πάντων ὁμολογεῖσθαι μουσικωτάτην εἶναι, §4) dadurch zu bewahren, dass sie mit Agenor, einen herausragenden Vertreter dieses Faches (τὸν δὲ προέχοντα τῶν νῦν ὄντων περὶ τὴν ἱστορίαν τῆς παιδείας ταύτης, §4) in die Stadt zurückführen. Die Adressaten stünden dabei in einem Konkurrenzkampf mit „den anderen Griechen“ τοὺς μὲν ἄλλους Ἑλληνας, die den gesellschaftlichen Wert von Musikern bereits erkannt hätten und diese „einbürgern“ wollten, ποιεῖσθαι πολίτας (§4). Neben dem panhellenischen Renommee betont Isokrates auch den sozialen Nutzen, den Musiker der Polis als sittliche Erzieher der Jugend bescherten (§9).

Die praktische Umsetzung der von Isokrates' angeratenen Rückführung verbannter Unterstützer der Demokratie hätte den Bestand der erst kürzlich eingerichteten Oligarchie ernsthaft gefährdet.¹⁹²⁵ Indem der Athener seine Adressaten auffordert, Musiker als Teil der kulturellen Identität ihrer Polis zu begreifen, nimmt er die öffentlichen Ehrungen dieser Berufsgruppe seitens der sie beherbergenden oder beheimatenden Bürgerschaften in hellenistischer Zeit vorweg.¹⁹²⁶

Gliederung:

Präskript

§§1–2 Proömium: Anlass und Zweck des Briefes

§§3–9 Briefkörper

§§3–6 Lob der Rückführung Verbannter durch die Regierung von Mytilene

§§7–8 Isokrates stellt sich, seine Philosophie und seine Schüler vor

§9 Zusammenfassung der Argumente des Hauptteils

§10 Paränese: Umstände des Briefes, Abschließende Bitten

Ἴσοκράτης τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι χαίρειν

Das Präskript Ἴσοκράτης τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι χαίρειν überliefert der Codex Φ. Γ und E überliefern Τοῖς Μυτιληναίων ἄρχουσι(ν), das BENSELER / BLASS, MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS in den Text ihrer kritischen Editionen übernehmen (mit der in Γ bezeugten

¹⁹²⁵ Zur historischen Beurteilung der im achten Brief vorgebrachten politischen Ratschläge vgl. Kap. 4.3.4.

¹⁹²⁶ Siehe etwa FD 3.1, Nr. 49 und fig. 5, eine Ehrung für die Musiker Thrason und Sokrates von Aigira durch die Delpher (ca. 160), mit dem Symbol einer Kithara neben der Ehreninschrift, vgl. zum Monument POMTOW 1909, 164–73. Zu den panhellenischen musischen Agonen von Delphi vgl. PERROT 2020. Für diesen Hinweis danke ich Wang BANBAN und Kai TRAMPEDACH. Zu den Dichtern und den musischen Agonen Mytilenes siehe §4 et comm. ad loc.

Variante ἄρχουσιν). Photios erwähnt einen Brief πρὸς τοὺς Μυτιληναίων ἄρχοντας.¹⁹²⁷ Aufgrund von Parallelen mit zeitgenössischen griechischen Privatbriefen ist analog zu den Isokratesbriefen 1–7 das Präskript in der Form: Verfasser im Nominativ + Adressat im Dativ + χαίρειν dem Titel in der Form des Adressaten im Dativ vorzuziehen.¹⁹²⁸ Die Erwähnung des Verfassernamens im Präskript des ursprünglichen Schreibens war im achten Brief zur Information der Adressaten deshalb erforderlich, weil Isokrates zugibt, mit ihnen bisher keinerlei Kontakt gehabt zu haben (§1).¹⁹²⁹ Bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts findet sich ausschließlich die Form Μυτιλήνη.¹⁹³⁰ Aus dem Befund ist abzuleiten, dass die Codices Γ und Ε die von Isokrates im Brief benutzte Namensform Μυτιληναίων überliefern, während an einem ungewissen Punkt der Überlieferungstradition von Φ die ursprüngliche Form zu Μιτυληναίων geändert wurde.

Fraglich ist, ob mit den ἄρχουσι die leitenden Beamten (nach dem Beispiel der athenischen Archonten) oder allgemein die Herrscher Mytilenes gemeint sind.¹⁹³¹ Der letztgenannten Alternative ist eindeutig der Vorzug zu geben, da mit ἄρχοντες bezeichnete Beamte für Mytilene nicht belegt sind.¹⁹³² Mit der Wahl des allgemeinen Begriffs „Herrscher“, ἄρχοντες, wollte Isokrates sicherstellen, dass sein Brief an diejenigen Personen zugestellt werde, die über die Entscheidungsbefugnis betreffend der Rückkehr Agenors und seiner Verwandten verfügten. Das Präskript ist außerdem ein Beleg dafür, dass Isokrates den Brief verfasste, als Mytilene oligarchisch regiert wurde.¹⁹³³ In zeitgenössischen, an das demokratische Athen verfassten

¹⁹²⁷ Phot. *Bibl.* 159.101b–c.

¹⁹²⁸ Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.1.

¹⁹²⁹ Vorstellbar ist auch eine mündliche Ergänzung des Geschriebenen durch den Briefboten. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

¹⁹³⁰ Insgesamt finden sich für die Form Μυτιληναῖος 196 Belegstellen. Ausschließlich diese Form benutzen Thukydides, Platon, Xenophon und Demosthenes. Auch Isokrates gebraucht in der einzigen relevanten Passage, 14.28, die Form Μυτιληναῖοι. Auch die athenischen Inschriften des vierten Jahrhunderts haben durchweg die Form Μυτιληναῖος, siehe beispielsweise IG II² 107 (368/7 (Beschlüsse 1–2) bzw. 369/8 (Beschluss 3)): Z. 2: [Μυτ]ιληναίων; Z. 12: Μυτιληναῖοι; Z. 14: Μυτιληναίων; Z. 18: Μυτ[ι]λη[να]ίων; IG II³ 1 299 (347/46), Z. 7; 11: Μυτιληναίων; Z. 14: Μυτ[ι]ληναῖο[ι]ς. Die von Mytilene geprägten Münzen weisen stets die äolische Namensform Μυτιλήνα (bzw. die Abkürzung MYTI) auf, siehe HEAD 1911, 561–63. Ab der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts findet sich daneben die Form Μιτυλήνη, vgl. R. HERBST, RE 32 (1935), Sp. 1411f., s.v. „Mytilene“. Die frühesten literarischen Zeugnisse dieser Form sind Theopomp FGrHist 115 F 291, Z. 13: καὶ τ(ῆς) χάρι(ας), ἧς Χίοι καὶ Μιτυληναῖοι ἐπίσκοπον αὐτῶν καθίστασαν; Arist. *Vent.* 973a10–11: ἐνοχλεῖ δὲ τὸν Μιτυληναῖον λιμένα. Ab dem dritten Jahrhundert wird die Form Μιτυληναῖος, für die sich insgesamt 377 Belegstellen finden, vorherrschend.

¹⁹³¹ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 199 entscheiden sich mit der Übersetzung „magistrats“ für erstere, PAPHILLON 2004, 274 mit „rulers“ und LEY-HUTTON 1999, 2, 257 mit „Herrscher“ dagegen für letztere Alternative.

¹⁹³² In der Auflistung der Ämter lesbischer Poleis bei DIMOPOULOU-PILOUNI 2015, 357–79 sind ἄρχοντες nicht genannt. R. HERBST, RE 32 (1935), Sp. 1420–22, s.v. „Mytilene“, nennt als wichtigstes Gremium Mytilenes neben den βασιλεῖς die Strategen nennt, denen auch Verwaltungsaufgaben zufielen. Datiert wurde nach dem eponymen Prytanen. Die zur Zeit des Peloponnesischen Kriegs regierenden Oligarchen Mytilenes bezeichnet Th. 3.25.1 als πρόεδροι. Vorstellbar ist, dass nach dem oligarchischen Umsturz in der zweiten Hälfte der 350er Jahre die bestehenden demokratischen Ämter und Amtsbezeichnungen beibehalten wurden und gleichzeitig eine Verschiebung der Gesetzgebungs- und Beschlusskompetenz von der Volksversammlung auf den dann von den Oligarchen dominierten „Rat“ (in Mytilene βόλλα genannt) stattfand. Zu den Oligarchien im Griechenland der klassischen Zeit vgl. OSTWALD 2000.

¹⁹³³ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2212, s.v. „Isokrates“.

Briefen werden „der Rat und das Volk“ begrüßt.¹⁹³⁴ Die größten Gemeinsamkeiten weist der achte mit dem sechsten Brief auf, der sich ebenfalls an eine Clique und nicht an eine Einzelperson (wie die anderen Schreiben) richtet.

§1 Οἱ παῖδες...ἐλιπάρουν.

Subjekt des ersten Gliedsatzes sind Isokrates' Enkel. Der Beginn des achten Briefes unterscheidet sich damit von demjenigen der Briefe 1–5, 7 und 9, in denen jeweils Isokrates in der 1. Pers. Sing. das erste Subjekt des Schreibens ist.¹⁹³⁵ Das zentrale Anliegen des Briefes, die Rückführung des verbannten Agenor nach Mytilene, bringt Isokrates im Vergleich zu den anderen Briefen sehr zügig in der ersten Periode des Schreibens zur Sprache. Indem Isokrates den Wunsch aus der Perspektive seiner Enkel vorträgt, lenkt er mögliche Kritik der Adressaten von seiner Person ab.¹⁹³⁶

Οἱ παῖδες οἱ Ἀφάρεως, ὑἱδεῖς δ' ἐμοί

Isokrates adoptierte Aphareus, den Sohn seiner Frau aus ihrer vorherigen Ehe mit Hippias von Elis. Damit war Aphareus rechtlich einem leiblichen Sohn des Isokrates gleichgestellt und dessen Kinder, über die uns keine weiteren Informationen vorliegen, Isokrates' Enkel.¹⁹³⁷ Aphareus soll insgesamt 37 Tragödien und einige wenige Gerichts- und Beratungsreden verfasst und sich um die Herausgabe der isokrateischen Werke gekümmert haben.¹⁹³⁸ Die in der attischen Prosa geläufige Form des Wortes „Enkel“ ist das nach der O-Deklination flektierende ὑἱδός, οὔ.¹⁹³⁹ Isokrates gebraucht stattdessen eine literarisch nur an dieser Stelle belegte, nach der konsonantischen Deklinationsklasse flektierende Form, die besser ὑἱδεῖς (von ὑἱδεύς) als υἱδεῖς (BENSELER / BLASS; MATHIEU / BRÉMOND) oder ὑἱδεῖς (MANDILARAS) zu schreiben ist.¹⁹⁴⁰

¹⁹³⁴ [D.] 12.1: Φίλιππος Ἀθηναίων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν.; D. Ep. 1.2; 2.1; 3.1; 4.1; 6.1: Δημοσθένης τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν.

¹⁹³⁵ Der im Brief an die Herrscher von Mytilene gewählte Einstieg in der dritten Person erinnert an den Brief an die Iasoniden. Siehe Isoc. Ep. 6.1 et comm. ad loc. In beiden Schreiben bringt Isokrates mit dieser formalen eine inhaltliche Distanz zu den Adressaten zum Ausdruck: So schlägt er im sechsten Brief die Einladung der Iasoniden nach Pherai aus und betont im achten Brief, dass er mit den Adressaten bisher noch nie in Kontakt getreten sei, vgl. Isoc. Ep. 6.3 sowie diesen Paragraphen weiter unten.

¹⁹³⁶ Derselben Technik bedient sich der Verfasser auch in Isoc. Ep. 4.3–4; 5.2; 6.1; 7.1; 12.

¹⁹³⁷ Vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁹³⁸ Siehe D.H. *Isoc.* 18; [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 838a–b; 839c; Anonym. *Vit. Isoc.* (scholia vetera), Z. 4–6. Siehe auch [D.] 52.14 (369/68). Vgl. HUMPHREYS 2018, 85; 216; T. THALHEIM, RE 2 (1894), Sp. 2712, s.v. „Aphareus (4)“. In Ep. 6.1 begrüßt Isokrates Tisiphonos, Peitholaos und Lykophron als „Kinder Iasons“, obwohl sie Kinder von dessen Frau aus erster Ehe und damit Iasons Adoptivsöhne waren. Vgl. comm. ad loc.

¹⁹³⁹ Die erstgenannte Form ist in der zeitgenössischen attischen Prosa deutlich häufiger Pl. Lg. 925a; X. *An.* 5.6.37; D. 43.73. in Arist. *HA* 585b34 und Paus. 4.15.3 haben die Form υἱδοῦς.

¹⁹⁴⁰ Siehe aber LSJ s.v. „υἱδεύς“ A: „= ὑἱδοῦς, Isoc.Ep.8.1“. Das Wort ist eine in der sonstigen griechischen Literatur nicht vorkommende Dialektform, die schon in der Antike erklärungsbedürftig war, siehe Hsch. s.v. „υἱδοῦς ἢ υἱδεῖς“: „υἱῶν υἱούς“. Vgl. GARNJOBST 2006, 127.

παιδευθέντες ὑπ' Ἀγήνορος τὰ περὶ τὴν μουσικὴν

Als Enkel des liturgiepflichtigen Athener Bürgers Isokrates erhielten die Söhne des Aphareus wahrscheinlich eine umfassende Ausbildung, die neben dem Studium der Literatur auch athletische Übungen und musische Bildung beinhaltete.¹⁹⁴¹ Der antike Begriff ἡ μουσική umfasste neben Gesang, Saitenspiel und Harmonielehre auch Lyrik, Tanz und Klangkunst.¹⁹⁴² Die Lesbier im Allgemeinen und die Mytilenaier im Besonderen galten seit den lyrischen Dichtungen des Alkaios im sechsten Jahrhundert als besonders versiert in der μουσική. Lehrer aus dieser Gegend waren daher angesehen und entsprechend teuer.¹⁹⁴³ Agenor machte sich vor allem als Musiktheoretiker einen Namen: Die Nachfolger Agenors werden von Aristoxenos von Tarent, einem Musiktheoretiker, der sich um 330 den Peripatetikern anschloss, im zweiten Buch seiner *Elementa Harmonica* im Zusammenhang mit ihrer Harmonielehre und gewisser συστήματα erwähnt, an deren vollständiger Aufzählung sie gescheitert seien.¹⁹⁴⁴ Porphyrius nennt unter den vor Aristoxenos entstandenen Musik-Schulen auch diejenige des Agenor.¹⁹⁴⁵ Aus diesen spärlichen biographischen Informationen kann geschlossen werden, dass Agenor um die Mitte des vierten Jahrhunderts entweder in seinem Athener Exil oder in Mytilene eine Musikschule gründete, dort Unterricht erteilte und daneben zu musiktheoretischen Fragen Stellung bezog.

γράμματα

Ohne erkennbaren sachlichen Unterschied bezeichnet Isokrates seine Briefe zuweilen als γράμματα (immer im Plural), zuweilen als ἐπιστολή, wobei er letzteren Terminus häufiger gebraucht.¹⁹⁴⁶ Auf etymologischer Basis ist zu anzunehmen, dass ersterer Begriff einen Fokus auf den Brief als *Schreib*-Produkt, letzterer auf den Brief als *Send*-Schreiben legt. An dieser Stelle vermeidet die Verwendung von γράμματα einen Hiat mit dem vorangehenden Pronomen μου.¹⁹⁴⁷

¹⁹⁴¹ Zur zentralen Stellung der μουσική in der traditionellen athenischen Bildung und Ausbildung vgl. Pl. *Prt.* 325c–326d; Ar. *Nu.* 961–1104, vgl. MURRAY 2004. Vgl. für die Ausbildung und Erziehung im griechischen Kulturraum die Einführung in den fünften Brief an Alexander. Zu Isokrates' sozialer Stellung siehe die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁹⁴² MURRAY / WILSON 2004b, 1 umschreiben das antike Konzept μουσική als „a seamless complex of instrumental music, poetic word, and co-ordinated physical movement.“ Für eine Einführung in das antike griechische Konzept der μουσική siehe ROCCONI / LYNCH 2020; MURRAY / WILSON 2004b. Vgl. J. EBERHARDT / A. FRANZ, RAC 25 (2013), Sp. 247–83, s.v. „Musik II (Vokalmusik)“ für einen Überblick über die antike Vokalmusik.

¹⁹⁴³ Vgl. §4 et comm. ad loc.

¹⁹⁴⁴ Vgl. Aristox. *Harm.* 2.36. Vgl. BARKER 1989, 2, 153 und Anm. 30. Für eine Einführung in die antike griechische Musiktheorie allgemein vgl. E. VETTER, RAC 25 (2013), Sp. 220–33, s.v. „Musik I (Musiktheorie)“ und besonders zu Aristoxenos ibid. Sp. 227–29. Von den Theorien Agenors und seiner Schüler sind nur so geringe Reste erhalten, dass eine Rekonstruktion ihrer musiktheoretischen Lehre nicht möglich ist.

¹⁹⁴⁵ Porph. *in Ptol.* praef. 3. Vgl. E. GRAF, RE 1 (1893), Sp. 775, s.v. „Agenor (3)“.

¹⁹⁴⁶ τὰ γράμματα werden auch in Isoc. Ep. 7.10 als Synonym zu ἡ ἐπιστολή zur Bezeichnung eines Briefes verwendet. Siehe auch den synonymen Ausdruck τὴν ἐπιστολὴν πέμψειν unten §2.

¹⁹⁴⁷ Der Begriff γράμματα wird in Isoc. Ep. 1.2; 7.10 und 8.1; ἐπιστολή in Isoc. Ep. 1.1; 1.2; 3.4; 4.1; 4.13; 5.1; 6.4; 7.10; 7.13; 8.2; 8.10 gebraucht. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

ἐπειδὴ καὶ τῶν ἄλλων τινὰς κατηγάγετε φυγάδων

Die Oligarchen von Mytilene hatten im Zuge ihrer Machtergreifung einige Jahre vor der Abfassung des Briefes einige mutmaßlich demokratisch gesinnte Bürger, darunter Agenor und seine Brüder, in die Verbannung getrieben (§3).¹⁹⁴⁸ Später änderten sie ihren Kurs und fassten (vor der Abfassung von Isoc. Ep. 8) den Beschluss, einen Teil der Verbannten wieder in die Bürgerschaft Mytilenes aufzunehmen (§2). Das hier verwendete Verb κατάγω ist der geläufige Terminus für die Rückführung von Verbannten.¹⁹⁴⁹

καὶ τοῦτον καταδέξεσθε καὶ τὸν πατέρα καὶ τοὺς ἀδελφούς.

Offensichtlich war Agenors gesamte Familie gezwungen, nach dem oligarchischen Umsturz in Mytilene in die Verbannung zu gehen.¹⁹⁵⁰ Die Dreistigkeit seiner Forderung, nicht nur Agenor selbst, sondern auch seinen Verwandten die Rückkehr nach Mytilene zu ermöglichen, mildert Isokrates rhetorisch dadurch ab, dass er diese als Wunsch seiner noch heranwachsenden Enkel vorträgt.

ζητῶν εὐρίσκεσθαι τηλικαῦτα τὸ μέγεθος παρ' ἀνδρῶν

εὐρίσκεσθαι (in medialer Diathese) bedeutet „etwas für sich erreichen“ und kommt im vorliegenden Brief noch zweimal vor.¹⁹⁵¹ Die gängige Metonymie τὸ μέγεθος i.S.v. sittlicher Vortrefflichkeit anstatt physischer Größe findet sich auch an anderen Stellen des Corpus Isocrateum.¹⁹⁵²

οἷς οὐδὲ πρόποτε πρότερον οὔτε διελέχθην οὔτε συνήθης ἐγενόμην

Isokrates gibt den offensichtlichen Schwachpunkt seiner Anfrage unumwunden zu: Er besitze keinerlei persönliche Beziehung zu den Adressaten seines Briefes und könne daher die Rückführung Agenors nicht als Gefallen im Rahmen einer formalisierten

¹⁹⁴⁸ Der griechische Terminus φυγάς kann sowohl „Flüchtling (aus eigenem Ermessen)“ als auch „(politisch) Verbannter“ bedeuten, vgl. LSJ s.v. „φυγάς“ A I. Dass es sich im Fall Agenors um eine zwangsweise Verbannung handelte, zeigt der Terminus ἐκβολή in §3. Zur Parallele zwischen dieser Stelle und der in Isoc. Ep. 7.8–9 erwähnten Rückführung von Verbannten vgl. §3 et comm. ad loc.

¹⁹⁴⁹ Vgl. LSJ s.v. „κατάγω“ A II a. Siehe Hdt. 1.60; Th. 1.26; A. Th. 647; 660 und besonders Isoc. Ep. 7.8; 8.4. Φ überliefert an dieser Stelle ἐπειδὴ [...] κατηγάγετε. Diese von BENSELER / BLASS, MATHIEU / BRÉMOND und MANDILARAS übernommene Variante stellt die Rückführung einiger Verbannter durch die Oligarchen von Mytilene als zur Abfassungszeit des Briefes bereits vollendetes historisches Faktum dar. Γ und E überliefern dagegen ἐπειδὴν [...] καταγάγητε. Diese Variante geht von der Rückführung einiger Verbannter zu einem unbestimmten Zeitpunkt in der Zukunft aus. Aufgrund des Fehlens des genauen historischen Kontexts kann keiner der beiden Alternativen eindeutig der Vorzug gegeben werden. Unklar ist auch, warum sich die beschlossene Rückführung von Verbannten nicht auf Agenor und seine Brüder erstreckte. Lediglich vermutet werden könnte, dass Agenor und / oder seine Familienmitglieder wichtige Ämter zur Zeit des demokratischen Regimes in Mytilene innehatten und deshalb von den Oligarchen mit härteren Sanktionen als andere Befürworter der Demokratie belegt wurden.

¹⁹⁵⁰ Aufgrund der Wahl des Plurals in §9: ὑπὲρ ὧν δὲ δέομαι τοιούτους ὄντας, οἷους [...] τοῖς δὲ νεωτέροις διατριβὴν παρέχειν ἠδεῖαν καὶ χρησίμην καὶ πρέπουσαν τοῖς τηλικούτοις ist zu vermuten, dass auch Agenors Vater und Brüder auf dem Gebiet der μουσική tätig waren. Über seine Familie ist sonst nichts bekannt.

¹⁹⁵¹ Vgl. LSJ s.v. „εὐρίσκω“ A IV.a; Isoc. Ep. 8.7; 8.8.

¹⁹⁵² Isoc. 12.36; 15.306; Ep. 2.10. Siehe auch Isoc. 4.8; 5.98; 15.115 (μέγεθος i.S.v. „große Bedeutung“).

Freundschaftsbeziehung einfordern.¹⁹⁵³ Auch die übrigen Adressaten seiner Briefe hat Isokrates (zumindest vor deren Abfassung) nicht persönlich getroffen.¹⁹⁵⁴

ἐλπάρουν

Das Verb λιπαρέω „aufdringlich sein, auf etwas bestehen“ ist sonst im Corpus Isocrateum nicht belegt, wird aber in der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts häufiger verwendet.¹⁹⁵⁵

§2 Ὡς δ' οὐδέν... ἔχω λέγειν.

Isokrates führt die Umstände, die ihn zur Abfassung des Schreibens nötigten, weiter aus. Dabei stellt er sich als fürsorglicher Großvater dar, der seinen Enkeln keinen Wunsch abschlagen könne. Hierdurch sollen die Adressaten auf einer emotionalen Ebene angesprochen und damit das Fehlen einer persönlichen Verbindung zwischen Isokrates und den Adressaten kompensiert werden.¹⁹⁵⁶

Ὡς δ' οὐδέν αὐτοῖς ἀπέβαιεν ὧν ἤλιζον

Durch die Betonung seiner anfänglichen Weigerung, das Schreiben abzufassen, entzieht sich Isokrates in einem gewissen Grad der Verantwortung für die Umstände, die eine Rückführung Agenors und seiner Familie für die Adressaten mit sich brächte.¹⁹⁵⁷

τελευτῶν ὑπεσχόμεν γράψειν τὴν ἐπιστολὴν καὶ πέμψειν ὑμῖν.

Zum einzigen Mal in seinem Briefcorpus bringt Isokrates an dieser Stelle explizit die Absicht zum Ausdruck, seinen Brief nach der Abfassung den Adressaten zuzuschicken.¹⁹⁵⁸

Ὑπὲρ μὲν οὖν τοῦ μὴ δικαίως ἂν δοκεῖν μωρός εἶναι μηδ' ὀχληρός ταῦτ' ἔχω λέγειν.

Die beiden Adjektive μωρός und ὀχληρός werden von Isokrates bewusst verwendet: Einerseits rückt sich Isokrates mit der Aussage, er wolle den Eindruck von Dummheit vermeiden, in die Nähe von Agenor, dessen Begabung, musiktheoretische Leistungen und Erzieherstätigkeit

¹⁹⁵³ Vgl. dagegen Isoc. Ep. 6.1 für Isokrates' Freundschaftsbeziehung zu Iason und Isoc. 7.12–13 für diejenige zu Klearch (und perspektivisch Timotheos) von Herakleia. Zu dem Themenkomplex vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

¹⁹⁵⁴ Dies gibt er explizit in Bezug auf Philipp in Isoc. Ep. 3.3 zu: οὐ γὰρ συγγεγενῆσθαί σοι πρότερον. Vgl. zu dieser Frage die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3. Das Adjektiv συνήθης findet sich (ebenfalls verneint) bei Isokrates nur noch in 12.269, wo es zur Bezeichnung von ihm und seinem Werk grundsätzlich reserviert gegenüberstehenden Kritikern gebraucht wird.

¹⁹⁵⁵ Etwa in Pl. *Cra.* 413c; X. *Oec.* 2.16; *HG* 3.5.12; D. 21.206; 208. Vgl. LSJ s.v. „λιπαρέω“ A II 1 und 2.

¹⁹⁵⁶ Entgegen der Annahme von GARNJOBST 2006, 129f. gibt Isokrates den Adressaten in den ersten beiden Paragraphen des Briefes deutlich zu erkennen, dass sein Motiv ein persönliches ist.

¹⁹⁵⁷ Siehe dazu §3 et comm. ad loc.

¹⁹⁵⁸ Allerdings finden sich auch in den anderen Isokratesbriefen Hinweise darauf, dass diese ggf. in einer überarbeiteten und erweiterten Form als der uns erhaltenen, an die vorgesehenen Adressaten abgeschickt worden sind, siehe Isoc. Ep. 1.1; 4.1; 5.1 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.2.5.

herausgestellt werden.¹⁹⁵⁹ Andererseits lässt das Adjektiv ὀκληρός, „vulgär“, an das stammverwandte Nomen ὄχλος, „Pöbel“, denken, das als eine übliche pejorative Bezeichnung für die demokratisch eingestellte „Volksmasse“ die Perspektive der adressierten Oligarchen widerspiegelt und diese so für den Verfasser einzunehmen sucht.¹⁹⁶⁰

§3 Ἐγούμαι δέ... τὴν ἐκβολὴν αὐτῶν.

Nach dem im Proöm vorgebrachten privaten Anlass des Briefes bringt Isokrates im ersten Abschnitt des Βριεφκ' ρπερσ (bis einschließlich §6) hauptsächlich politische Argumente vor, die die Adressaten vom politischen Nutzen der Rückführung Agenors und seiner Familie überzeugen sollen. Im vorliegenden Paragraphen lobt er den von den Adressaten gefassten Beschluss zur Rückführung von Verbannten, der in einem zweiten Schritt auch die rechtliche Grundlage für die Rückführung Agenors und seiner Verwandten darstellen sollen.¹⁹⁶¹ Besonders die erste Periode des Paragraphen (Ἐγούμαι... ἡμετέρων.) ist sorgfältig ausgearbeitet und weist durch die Häufung der Homoioteleuta auf -ους einen eingängigen Rhythmus auf.

Ἐγούμαι δὲ καλῶς ὑμᾶς βεβουλεύσθαι

Die Adressaten des Briefes bildeten die herrschende Clique und wahrscheinlich zugleich das gesetzgebende Organ der Stadt (den „Rat“, in Mytilene äol. βόλλα). Das Perfekt βεβουλεύσθαι (von βουλεύομαι) zeigt an, dass die Adressaten zur Abfassungszeit des Briefes ihre Entscheidung bereits gefällt hatten und diese immer noch in Kraft war.¹⁹⁶²

διαλλαττομένους τοῖς πολίταις τοῖς ὑμετέροις

Die Schlichtung inner- und zwischenpolitischer Streitigkeiten ist nach Isokrates eine wesentliche Leistung vorbildlicher Anführer und stellt ein zentrales Thema in den isokrateischen Schriften dar.¹⁹⁶³

¹⁹⁵⁹ §§1; 4. Eine sehr ähnliche Wendung findet sich in Isoc. 12.22: Ἄλλ' εἰ φανεῖν σπουδάζων καὶ πολλοὺς λόγους ποιούμενος περὶ ἀνθρώπων οὐδ' οὐδεὶς ὑπέληφεν ἀξίους εἶναι λόγου, δικαίως ἂν μωρὸς εἶναι δοκοίην. „Aber wenn ich mich offensichtlich darüber ereiferte und viele Reden um Menschen machte, die keiner der Rede wert hält, würde ich zu Recht dumm wirken.“

¹⁹⁶⁰ Vgl. LSJ s.v. „ὄχλος“ A I 2.

¹⁹⁶¹ Eine auffällige inhaltliche Parallele ergibt sich zu Isoc. Ep. 7.8: Der Rhetoriklehrer empfiehlt dem Tyrannen von Herakleia sich ein Beispiel an dem Potentaten Kleommis von Methymna, ebenfalls Herrscher einer lesbischen Polis, zu nehmen, der in der ersten Hälfte der 340er Jahre Verbannte in ihre Heimatstadt zurückgeführt haben soll und Timotheos als nachahmenswertes politisches Modell vorgestellt wird.

¹⁹⁶² Für diese Bedeutung des Verbs in der medialen Diathese vgl. LSJ s.v. „βουλεύω“ B 2: „act as member of council, and so originate measures“. Zur Frage, ob die Umsetzung des Beschlusses zum Abfassungszeitpunkt des Briefes schon abgeschlossen war oder noch ausstand vgl. §1 et comm. ad loc.

¹⁹⁶³ Siehe auch Isoc. Ep. 2.17–22; 3.2; 9.14; 19 et comm. ad loc. Vgl. GARNJOBST 2006, 133; DE ROMILLY 1958, 92–101.

καὶ μιμουμένους τὰ περὶ τὴν στάσιν τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν.

Isokrates spielt auf die athenische Amnestie nach dem Sieg der demokratischen Fraktion über die Dreißig am Ende des fünften Jahrhunderts an.¹⁹⁶⁴ Zwei Vorgänge sind dabei zu unterscheiden: erstens die Straffreiheit der Unterstützer der Dreißig für vergangene Verbrechen, ausgenommen Mord, nach dem Sieg der Piräus-Partei und dem Abzug der Oligarchen nach Eleusis 403.¹⁹⁶⁵ Zweitens führte Archinos 401/400, dem Bericht des Aristoteles zufolge, die *παραγραφή* als Rechtsakt ein, die auf Betreiben des Beschuldigten Prozesse, die gegen die Amnestie von 403 verstießen, vor der eigentlichen Verhandlung für ungültig erklärte.¹⁹⁶⁶ Wie auch in anderen Briefen verwendet Isokrates ein historisches Beispiel, um seine Adressaten von dem Nutzen einer politischen Maßnahme zu überzeugen.¹⁹⁶⁷ An dieser Stelle ist interessant, wie Isokrates den verfassungsrechtlichen Hintergrund beider Fälle ausblendet: Während in Athen die Demokraten unter der politischen Formel *μὴ μνησικακεῖν* von der Verfolgung der Unterstützer der restriktiven Oligarchie der Dreißig absahen und allen zuvor aus Athen Verbannten die Rückkehr ermöglichten, lobt Isokrates die Rückführung der verbannten Demokraten durch die Oligarchen Mytilenes, die erst wenige Jahre zuvor die Macht an sich gerissen und die vermutlich seit längerer Zeit etablierte demokratische Ordnung gestürzt hatten.¹⁹⁶⁸

Μάλιστα δ' ἂν τις ὑμᾶς ἐπαινέσειεν ὅτι τοῖς κατιούσιν ἀποδίδοτε τὴν οὐσίαν·

Die Rückgabe des Eigentums an die zurückgekehrten Verbannten wird auch im Brief an Timotheos als vorbildliche Maßnahme eines Herrschers dargestellt.¹⁹⁶⁹ Faktisch barg diese

¹⁹⁶⁴ Das Wort *στάσις* (sowie der historische Kontext des Briefes) machen deutlich, dass sich Isokrates auf einen polisinternen Konflikt bezieht. Siehe hierzu grundlegend GEHRKE 1985. Daher ist der von GARNJOBST 2006, 134f. vorgeschlagene Bezug der Passage auf die Aussöhnung zwischen Athen und den vom Seebund abgefallenen Keern (siehe IG II² 111 von 363/62) irreführend.

¹⁹⁶⁵ Andok. 1.81–87; X. *HG* 2.4.43 und Arist. *Ath.* 39.5–6. Das Motiv der Amnestie von 403 fasst JOYCE 2008, 517 wie folgt zusammen: „The true motive was to put an end to civil war.“ Anders CARAWAN 2002. Vgl. auch CHAMBERS 1990, 318f.; RHODES 1981, 467–72. Für ältere Literatur siehe JOYCE 2008, 507 Anm. 1. D.S. 14.32.1–14.33.6 vermengt die Ereignisse der Jahre 403–400, die er in einem geschlossenen Block unter dem Jahre 401/400 berichtet.

¹⁹⁶⁶ Arist. *Ath.* 40.1–2; vgl. CHAMBERS 1990, 320–22; RHODES 1981, 471–78. Offensichtlich geht der Verfasser davon aus, dass den Adressaten die athenische Geschichte in den Jahren nach dem Peloponnesischen Krieg bekannt ist. Zum Abfassungszeitpunkt des Briefes konnte Isokrates die 403 restituierte athenische Demokratie, welche bereits über 50 Jahre lang keinen Umsturzversuchen mehr ausgesetzt war, als Beispiel politischer Beständigkeit anführen.

¹⁹⁶⁷ Siehe Isoc. Ep. 2.5–8; 7.8–9; 9.11–14 vgl. comm. ad loc. Zur rhetorischen Strategie der Einführung von Beispielen vgl. LAUSBERG 2008, §§419–421.

¹⁹⁶⁸ Zudem ignoriert Isokrates, dass der athenische Kompromiss nur unter dem drohenden Zwang der spartanischen Hegemonialmacht zustande kam, für die es im Falle Mytilenes kein Äquivalent gab, vgl. Kap. 4.3.4. Zu den im Rahmen der Restitution der athenischen Demokratie ergriffenen politischen und gesetzlichen Maßnahmen vgl. JOYCE 2008; DORJAHN 1946.

¹⁹⁶⁹ Isoc. Ep. 7.9, vgl. comm. et loc. Vgl. GEHRKE 1985, 261–67.

Maßnahme Konfliktpotential mit den zwischenzeitlich neuen Besitzern des Eigentums der Verbannten und konnte leicht eine erneute Stasis in Mytilene provozieren.¹⁹⁷⁰

ἀλλ' ὑπὲρ τῆς πόλεως δείσαντες ἐποίησασθε τὴν ἐκβολὴν αὐτῶν.

Der Terminus ἐκβολή deutet an, dass es nach der Machtübernahme der Oligarchen zu einer allgemeinen und weitreichenden Ausweisung politischer Gegner des neuen Regimes kam.¹⁹⁷¹

§4 Οὐ μὴν ἀλλ'...μετοικοῦντας.

Als politischer Berater erläutert Isokrates (bis einschließlich §6) den strategischen Nutzen einer Rückführung Agenors für die Adressaten und Mytilene. Insbesondere hebt er dabei auf das kulturelle Kapital ab, das Mytilene durch die Verbannung Agenors verloren gehe, welcher sich auf dem Feld der μουσική unter den Griechen ausgezeichnet habe.¹⁹⁷² Dabei respektiert die vergleichsweise indirekte Form der Kritik die herrscherliche Stellung der Adressaten. Durch die Häufung von Wörtern auf -(τ)ας (γεγονότας; παιδείας; Ἕλληνας; διαφέροντας; πολίτας; ὑμᾶς; εὐδοκιμοῦντάς; μετασχόντας; μετοικοῦντας) erzeugt Isokrates einen eingängigen Rhythmus. Diese von Isokrates häufig angewandte literarische Technik steigert in der vorliegenden Passage deshalb die Überzeugungskraft des Gesagten, weil die inhaltlich betonte politische Bedeutung der μουσική und ihrer Experten durch ein an musikalische Darbietungen erinnerndes Stilmittel zum Ausdruck gebracht wird.¹⁹⁷³

τὴν μὲν πόλιν...γεγονότας

Mytilene und Musiker werden durch jeweils einen Superlativ gelobt (μουσικωτάτην bzw. ὀνομαστοτάτους). Durch diese Parallelisierung gibt Isokrates seinen Adressaten zu verstehen,

¹⁹⁷⁰ Vgl. GEHRKE 1985, 232–34 mit zahlreichen historischen Beispielen, der betont, dass die Rückkehr von Verbannten in den meisten Fällen mit dem Einsatz von Gewalt einherging. Zu Isokrates' Überlegungen zur Stasis siehe BUXTON 2018.

¹⁹⁷¹ Für die Begleitumstände und die juristische Form der Verbannung politischer Gegner im Griechenland der klassischen Zeit vgl. GEHRKE 1985, 216–24. Zum Begriff siehe LSJ ἐκβολή, A II 1.

¹⁹⁷² Die Struktur der zweiten Periode des Pragraphen (Αἰσχρὸν γάρ...μετοικοῦντας.) ist komplex und durch zwei antithetische, jeweils durch μὲν-δέ markierte Komplementärpaare geprägt, die in Abhängigkeit von dem unpersönlichen Ausdruck Αἰσχρὸν γάρ [ἔστι] im AcI stehen. Im ersten Komplementärpaar werden die musische Tradition Mytilenes (τὴν μὲν πόλιν... γεγονότας) und der Umstand, dass der herausragende Musiker Agenor aus der Stadt verbannt ist (τὸν δὲ προέχοντα...πόλεως), einander gegenübergestellt. Das zweite Komplementärpaar kontrastiert das aktive Bestreben der anderen Griechen, Männer wie Agenor einzubürgern (καὶ τοὺς μὲν ἄλλους Ἕλληνας... πολίτας), mit der passiven Haltung der Adressaten, deren Exil gleichgültig hinzunehmen (ὑμᾶς δὲ τοὺς εὐδοκιμοῦντάς...μετοικοῦντας.).

Solche Paradoxa konstruiert Isokrates häufig in seinen Briefen, um seinen Adressaten die Unvernünftigkeit ihrer Handlungen zu veranschaulichen. Siehe Isoc. Ep. 1.10; 2.4; 4.5–7; 6.6; 7.2; 9.9. Siehe auch die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3 sowie §5 unten et comm. ad loc. Zur rhetorischen Figur des Paradoxons vgl. LAUSBERG 2008, §64.3.

¹⁹⁷³ Siehe Isoc. 15.46: οὐδ' ἅπαντες ἂν φήσειαν ὁμοιοτέρους εἶναι τοῖς μετὰ μουσικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις ἢ τοῖς ἐν δικαστηρίῳ λεγομένοις. „alle behaupten wohl, dass sie [scil. Isokrates' Kunstreden] denjenigen [Reden] ähnlicher seien, die mit musischer Gestaltung und Rhythmen ausgearbeitet sind, als denjenigen, die vor Gericht vorgetragen werden.“ Zum Prosarhythmus in den Briefen des Isokrates vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

dass das kulturelle Ansehen Mytilenes in der griechischen Welt untrennbar mit ihren auf dem musischen Feld bedeutenden Bürgern wie Agenor (und ihrer Präsenz in der Stadt) verbunden ist.¹⁹⁷⁴

Die Liste der berühmten Dichter aus Mytilene reicht bis auf Alkaios zurück, der an den politischen Kämpfen in seiner Heimatstadt um 600 beteiligt war. Auch Sappho hielt sich zumindest zeitweise in Mytilene auf.¹⁹⁷⁵ In der Folgezeit war Mytilene die Heimat bzw. der längere Aufenthaltsort vieler überregional bedeutender Dichter und Musiker: Bekannt sind die Epiker Aischrion und Lesches, die Epigrammatiker Alpheios und Krinagoras, der Iambograph Xenophanes sowie die Musiker bzw. Musiktheoretiker Agenor (vgl. §1) Archytas und Phrynios.¹⁹⁷⁶

Ihren Ruf als Musenstadt festigte Mytilene durch die Ausrichtung von Dichteragonen, die seit der archaischen bis mindestens in die Zeit des Pompeius stattfanden.¹⁹⁷⁷ Auf dem Revers der Münzen Mytilenes ist seit der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts manchmal eine Kithara abgebildet, die mit der Darstellung einer Muse, des Apollon oder der Demeter auf dem Avers kombiniert wird. Diese Prägungen sind als Ausdruck der hohen Bedeutung zu werten, die die Musik für die kulturelle Identität Mytilenes in dieser Zeit besaß.¹⁹⁷⁸

περὶ τὴν ἱστορίαν τῆς παιδείας ταύτης

Mit ἱστορία ist die theoretische Betrachtung eines Gegenstands sowie die anschließende schriftliche Darlegung der Ergebnisse gemeint.¹⁹⁷⁹ Neben der praktischen Ausübung sowie der Lehre der μουσική widmete sich Agenor vor allem der Musiktheorie, wobei seine Lehre ausschließlich durch wenige Zitate späterer Autoren überliefert und daher nur noch schemenhaft greifbar ist.¹⁹⁸⁰ Über die Vermittlung von παιδεία mittels geschriebener Texte stellt Isokrates eine Verbindung zwischen der Tätigkeit Agenors und seiner eigenen her. Hierdurch wird den Adressaten Isokrates' Parteinahme für Agenor verständlich gemacht und bereits angedeutet, dass Isokrates' Selbstcharakteristik in der zweiten Hälfte des Hauptteils (§§7–9) auch der Verteidigung Agenors dient.

¹⁹⁷⁴ Daneben versuchte die Polis Mytilene seit der archaischen Zeit ihre Gründung an Gestalten der mythischen Vorzeit zurückzubinden. So wurde die eponyme Heroine Mytilene mit der Mutter des Heros Makar identifiziert. Siehe *Schol. ad Il.* 24.544 (V, 610 ERBSE), vgl. CURTY 2016, 113–16.

¹⁹⁷⁵ Vgl. TAUSEND / TAUSEND 2006, 97–107; BORUHOVIĆ 1981. Zur Einbettung der Gedichte des Alkaios und der Sappho in den sozialen Kontext von Lesbos vgl. CACIAGLI 2011, 41–55.

¹⁹⁷⁶ R. HERBST, RE 32 (1935), Sp. 1424, s.v. „Mytilene“. D.L. 8.82 erwähnt Archytas als einen Μιτυληναῖος μουσικός.

¹⁹⁷⁷ Plu. *Pomp.* 42; IG XII 2, 220; IG XII 2, 68.

¹⁹⁷⁸ Siehe in BODENSTEDT 1981, 84 besonders die Em. 79 (ca. 378) mit Kithara und Muse, die Em. 94 (um 348) mit Kithara und Apollon sowie die Em. 97 (um 342) mit Kithara und Demeter. Für Abbildungen siehe BODENSTEDT 1981, Tafeln 27; 31; 32 sowie online <https://web.archive.org/web/20181223073605/https://www.asiaminorcoins.com/gallery/thumbnails.php?album=56> (zuletzt aufgerufen am 7.7.2023). Für Abbildungen kultischer Feste auf den Münzen Mytilenes vgl. BODENSTEDT 1981, 77–82.

¹⁹⁷⁹ Vgl. LSJ s.v. „ἱστορία“ A II. Nicht gemeint ist die Verfassung einer Musik-*Geschichte*.

¹⁹⁸⁰ Siehe §1 et comm. ad loc.

Dem Zweck des Briefes entsprechend stellt Isokrates seine *λόγων παιδεία* und die von Agenor betriebene *μουσική παιδεία* als zwei gleichsam legitime Formen der Menschenbildung dar, während er in seinen Kunstreden unter den „competing forms of discourse“ (Penelope MURRAY) seiner logoszentrierten Philosophie den Vorzug gibt und die *μουσική* entweder überhaupt nicht erwähnt oder ihr eine lediglich propädeutische Funktion zuschreibt.¹⁹⁸¹

ποιεῖσθαι πολίτας

Isokrates will bei seinen Adressaten die Befürchtung schüren, dass andere Griechen (im Fall Agenors die Athener) aus der Untätigkeit der Mytilenaier Kapital schlagen, die aus der Stadt verbannten Musiker einbürgern und deren Ansehen ihrer eigenen Polis zugutekommen lassen.¹⁹⁸² Indessen macht der folgende Ausdruck *παρ’ ἑτέροις μετοικοῦντας* deutlich, dass Agenor nicht das athenische Bürgerrecht erhalten hatte, sondern stattdessen als Metöke in der Stadt lebte.¹⁹⁸³

§5 Θαυμάζω... τοὺς χρωμένους αὐταῖς.

Der fünfte Paragraph besteht aus einer einzigen komplexen Periode, in der die durch entsprechende Preise ausgedrückte große Bedeutung, die griechische Poleis athletischen Wettkämpfen zuschrieben, mit ihrer geringeren Wertschätzung geistiger Tätigkeiten kontrastiert wird.¹⁹⁸⁴ Inhaltlich und stilistisch sind die Parallelen zwischen dem Paragraphen und dem Beginn des *Panegyrikos* auffällig:¹⁹⁸⁵

Isoc. 4.1

Πολλάκις ἐθαύμασα τῶν τὰς πανηγύρεις συναγαγόντων καὶ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας καταστησάντων, ὅτι τὰς μὲν τῶν σωμάτων ἀγῶσιν κατορθοῦντας μᾶλλον ἢ τοὺς τῆ εὐτυχίας οὕτω μεγάλων δωρεῶν ἤξιωσαν,

Isoc. Ep. 8.5

Θαυμάζω δ’ ὅσαι τῶν πόλεων μειζόνων δωρεῶν ἀξιοῦσιν τοὺς ἐν τοῖς γυμνικοῖς ἀγῶσιν κατορθοῦντας μᾶλλον ἢ τοὺς τῆ φρονήσει καὶ τῆ φιλοπονίᾳ τι τῶν χρησίμων

¹⁹⁸¹ Siehe Isoc. 15.267. Vgl. MURRAY 2004, 372–74; 380–83. Der *μουσική παιδεία* gesteht Isokrates in §6 sogar eine politische Wirkung zu. Zum Bildungskonzept des Isokrates siehe die Einleitung, Kap. 1.3.1.

¹⁹⁸² Im vierten Jahrhundert existierte die Möglichkeit, einem Nicht-Athener durch einen Beschluss von Rat- und Volksversammlung das athenische Bürgerrecht zu verleihen. Allerdings wurde dieses Recht vor allem als Dank für die militärische oder wirtschaftliche Unterstützung Athens vergeben, wie etwa im Falle des Charidemos von Oreos (357/56), der als Söldnerhauptmann die athenischen Interessen gegen Philipp II. verteidigt hatte (siehe D. 23). Vgl. hierzu BLOK 2017, 50–53. Zur Verleihung des athenischen Bürgerrechts an Dionysios I. von Syrakus vgl. die Einführung in den ersten Brief. Beispiele für die Einbürgerung auswärtiger Musiker in Athen lassen sich für die Mitte des vierten Jahrhunderts nicht finden.

¹⁹⁸³ Zur Gruppe der Metöken in Athen vgl. BLOK 2017, 1–46; WIJMA 2014, 27–34. Möglicherweise vertraten Isokrates selbst oder sein Adoptivsohn Aphaeus Agenor als rechtlicher Vormund, *προστάτης*, den Metöken in Athen nötig hatten.

¹⁹⁸⁴ Angesichts der zahlreichen musischen Agone und der dort ausgesetzten Siegpriese im vierten Jahrhundert ist die Behauptung, die Poleis würden auf Wissen beruhenden Fertigkeiten vernachlässigen, unter die auch die *μουσική* Agenors zu rechnen sei (siehe unten), eine rhetorische Übertreibung. Vgl. dazu §4 et comm. ad loc. Im Übrigen widerspricht diese Behauptung auch der Tendenz der in §4 gemachten Bemerkung, dass sich die übrigen Poleis aktiv um die Einbürgerung der aus Mytilene vertriebenen Musiker wie Agenor bemühten.

¹⁹⁸⁵ Auf die Ähnlichkeiten weisen auch PAPILLON 2004, 275 Anm. 5 hin.

τοῖς δ' ὑπὲρ τῶν κοινῶν ἰδίᾳ πονήσασι καὶ εὐρίσκοντας, καὶ μὴ συνορῶσιν ὅτι τὰς αὐτῶν ψυχὰς οὕτω παρασκευάσασιν πεφύκασιν αἱ μὲν περὶ τὴν ῥώμην καὶ τὸ ὄσπερ καὶ τοὺς ἄλλους ὠφελεῖν δύνασθαι, τάχος δυνάμεις συναποθνήσκειν τοῖς τούτοις δ' οὐδεμίαν τιμὴν ἀπένειμαν, ὧν σώμασιν, αἱ δ' ἐπιστήμαι παραμένειν ἅπαντα εἰκὸς ἦν αὐτοὺς μᾶλλον ποιήσασθαι τὸν χρόνον ὠφελοῦσαι τοὺς χρωμένους πρόνοιαν· τῶν μὲν γὰρ ἀθλητῶν δις τοσαύτην αὐταῖς ῥώμην λαβόντων οὐδὲν ἂν πλέον γένοιτο τοῖς ἄλλοις, ἐνὸς δ' ἀνδρὸς εὖ φρονήσαντος ἅπαντες ἂν ἀπολαύσειαν οἱ βουλόμενοι κοινωνεῖν τῆς ἐκείνου διανοίας.¹⁹⁸⁶

Beide Textstellen beginnen mit einer θαυμάζω-Formel in der 1. Pers. Sing. und Isokrates als Subjekt.¹⁹⁸⁷ Außerdem wollen beide Passagen die (angebliche) gesellschaftliche Präferenz körperlicher gegenüber geistigen Leistungen als paradox erweisen.¹⁹⁸⁸ Während Isokrates allerdings im *Panegyrikos* den Nutzen seiner πολιτικοὶ λόγοι für die panhellenische Politik herausstellten und daher den Nutzen von Festrednern für die Gemeinschaft, ὑπὲρ τῶν κοινῶν, betont, spricht er den „wissenschaftlichen“ (i.S.v. „auf Wissen beruhenden“) Leistungen, ἐπιστήμαι, einen (wenn auch dauerhaften) Mehrwert nur für ihre Benutzer zu. Einen direkten politischen der durch Agenor vertretenen μουσικὴ παιδεία postuliert Isokrates in §6.¹⁹⁸⁹ Gemäß dem gattungsspezifischen Gebot der Kürze sind die Ausführungen im achten Brief außerdem knapper gefasst als die entsprechenden Passagen im *Panegyrikos*.¹⁹⁹⁰

αἱ δ' ἐπιστήμαι παραμένειν ἅπαντα τὸν χρόνον

Der Terminus ἐπιστήμη umfasst sowohl Isokrates' eigene Kunstreden als auch die musiktheoretischen Abhandlungen Agenors.¹⁹⁹¹ Die Beständigkeit geistiger Leistungen wird auch in anderen Texten des Corpus Isocrateum hervorgehoben.¹⁹⁹²

¹⁹⁸⁶ „Schon oft hat mich bei denen, die unsere Festversammlungen eingeführt und die athletischen Wettkämpfe begründet haben, erstaunt, dass sie einerseits unsere körperlichen Vorzüge so großer Auszeichnungen für Wert hielten, während sie andererseits denen, die sich in Eigeninitiative für das Gemeinwohl eingesetzt und ihre geistigen Fähigkeiten auch zum Nutzen für andere ausgebildet haben, keinerlei Ehre zuteilwerden ließen. Darauf hätten sie aber viel eher ihre Voraussicht richten müssen. Wenn nämlich Athleten das Doppelte ihrer Kraft aufwendeten, entstünde den anderen Menschen kein Mehrwert daraus, wenn aber ein einziger Mann vernünftig denkt, dürften alle, die an seiner Überlegung teilhaben wollen, davon profitieren.“

¹⁹⁸⁷ Vgl. für diese Formel DILLERY 2018, 77–86.

¹⁹⁸⁸ Für die Verwendung von Paradoxa bei Isokrates vgl. §4 et comm. ad loc. Agone als Vergleichsebene bemüht auch Isoc. 10.23–24; Ep. 4.10–11; 7.7.

¹⁹⁸⁹ Vgl. MURRAY 2004, 372–74.

¹⁹⁹⁰ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

¹⁹⁹¹ Vgl. LSJ s.v. „ἐπιστήμη“ A II 2. Im Sinne von „wissenschaftlichen Leistungen“ wird der Terminus im Plural außerdem gebraucht in Isoc. 11.17; 12.29; 30; 15.184. Vgl. §4 et comm. ad loc.

¹⁹⁹² [Isoc.] 1.19: Ἦγοῦ τῶν ἀκουσμάτων πολλὰ πολλῶν εἶναι χρημάτων κρείττω· τὰ μὲν γὰρ ταχέως ἀπολείπει, τὰ δὲ πάντα τὸν χρόνον παραμένει. „Glaube mir, dass viele Lehrsätze besser sind als viel Geld: Dieses lässt uns nämlich schnell im Stich, jene dagegen bestehen für alle Zeit.“; 6.109 (in Bezug auf den Ruhm).

§6 Ἰὼν ἐνθυμουμένους...νομίζουσιν.

Isokrates leitet aus der bisherigen Argumentation (§§3–5) seinen zentralen politischen Ratschlag an die Adressaten her: Zunächst seien die guten Herrscher einer Stadt zu ehren, an zweiter Stelle Männer, die ihr Ruhm einbringen. Letztere werden zudem den Mitbürgern als nachahmenswerte Beispiele vorgestellt.¹⁹⁹³ Der Paragraph zeigt besonders deutlich die im ganzen Brief greifbare enge konzeptionelle Verschränkung von Isokrates' politischer Beratung der Adressaten und seinem „privaten“ Anliegen, der Rückführung Agenors und seiner Familie.¹⁹⁹⁴ Von §6 (καὶ τοὺς ἄλλους) bis §8 (ἐκ τῆς Ἀσίας) ist der Text des primären Zeugen Γ aufgrund einer Beschädigung schwer lesbar und fehlt von dem letztgenannten Abschnitt bis zum Ende des Briefes vollständig, sodass für die Tradition dieser Familie stattdessen Δ und Ε, die Abschriften von Γ, herangezogen werden müssen.¹⁹⁹⁵

τοὺς καλῶς καὶ δικαίως τῆς αὐτῶν πόλεως ἐπιστατοῦντας

Isokrates' politische Beratung zielt auf die Hervorbringung moralisch vorbildlicher (καλῶς καὶ δικαίως) Herrscher einer Polis ab. Ob diese demokratisch, monarchisch oder, wie im Fall Mytilenes, oligarchisch verfasst ist, spielt dabei keine Rolle.¹⁹⁹⁶

τοὺς τιμῆν καὶ δόξαν αὐτῇ καλὴν συμβαλέσθαι δυναμένους

Ruhm und Ehre sind zentrale Begriffe im Werk des Isokrates: Eine gute δόξα sei sowohl auf individueller als auch auf politischer Ebene eine Voraussetzung zur Überzeugung anderer und somit der Erreichung seiner festgelegten Ziele.¹⁹⁹⁷ Wer, wie Agenor, durch Leistungen das Ansehen seiner Heimatstadt mehrt (§4), verdiene, von der Bürgerschaft geehrt zu werden. Mehrmals betont Isokrates auch in anderen Texten, durch seine Reden den Griechen insgesamt genützt sowie seiner Heimatstadt Athen Ruhm eingebracht zu haben.¹⁹⁹⁸

¹⁹⁹³ Die sich aus diesen allgemeinen politischen Ratschlägen in Bezug auf Agenor ergebenden Konsequenzen führt Isokrates nicht explizit aus, sondern überlässt die Schlussfolgerung seinen Adressaten: Wenn sie als gute Regenten Mytilenes angesehen werden wollen, müssten sie die Bürger ehren, die das Ansehen der Polis mehrten. Dies tue Agenor durch seine Leistungen auf dem Feld der Musik (§4). Folglich müsse er aus der Verbannung zurückgerufen werden. Isokrates präsentiert die Rückberufung Agenors damit nicht ausschließlich (siehe §§7–9) als einen Gefallen, den die Adressaten dem Verfasser aufgrund seiner Person und des Entstehungskontexts des Briefes (siehe §§1–2) schuldeten, sondern als eine politische Maßnahme, die sich folgerichtig und zwingend aus der Analyse sowohl der konkreten Situation der Adressaten (§3) als auch der für Machthaber allgemein empfehlenswerten Vorgehensweise (§§4–5) ergäbe.

¹⁹⁹⁴ Insofern ist es unzulässig den achten Isokratesbrief als „Privatbrief“ gattungsmäßig streng von anderen, „politischen“ Briefen des Corpus zu trennen. Vgl. hierzu den Abschnitt Beurteilung oben.

¹⁹⁹⁵ Vgl. zur handschriftlichen Überlieferung der Isokratesbriefe die Einleitung, Kap. 1.4.1.

¹⁹⁹⁶ Isoc. 12.132–133, vgl. ALEXIOU 2020, 103–5.

¹⁹⁹⁷ Siehe Isoc. 15.278–279, vgl. ALEXIOU 2020, 125; ALEXIOU 1995, 24–33. Zur Rolle der δόξα in Isokrates' Pädagogik vgl. PAPILLON 2007, 61f.; 70; POULAKOS 2001; HELD 2000; NIGHTINGALE 2000, 177–79. Der Begriff τιμή, bezeichnet nach ALEXIOU 1995, 46f. bei Isokrates im Gegensatz zur δόξα eine „bestimmte Rangzuweisung innerhalb einer Gesellschaft“, im bürgerlichen Bereich „jede Form äußerer Anerkennung“ und verkörpere in Bezug auf Isokrates' eigenes Werk „den Anspruch auf öffentlichen Rang in der Gesellschaft“.

¹⁹⁹⁸ Siehe §§7–8 et comm. ad loc.

ἅπαντες γὰρ ὡς περ δείγματι τοῖς τοιοῦτοις χρώμενοι

ἅπαντες bezieht sich auf die am Anfang des Paragraphen erwähnten „vernünftigen Machthaber“, τοὺς νοῦν ἔχοντας. Die Nachahmung vorbildlicher Gemeinweisen oder Einzelpersönlichkeiten stellt für Isokrates eine wesentliche Methode politischen Lernens dar.¹⁹⁹⁹ An dieser Stelle bezieht er in jene Gruppe auch Leistungsträger auf dem intellektuellen Feld (ἐπιστήμαι, §5) mit ein. Durch die Wahl der Vokabel δείγμα (stammgleich mit dem Verb δείκνυμι, „zeigen“) betont Isokrates die Verweisfunktion, die erfolgreiche und von ihrer Polis geehrte Menschen in sozialer Hinsicht einnehmen.²⁰⁰⁰ Evoziert werden mit dem Ausdruck Statuen bedeutender Männer, die neben der Ehrung der betreffenden Personen, deren Mitmenschen sowie der Nachwelt als Ansporn zur Nachahmung und Verweismöglichkeit in späteren politischen Debatten dienen können.²⁰⁰¹

καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς συμπολιτευομένους ὁμοίους εἶναι τούτοις νομίζουσιν.

Das Verb νομίζω hat an dieser Stelle nicht wie sonst oft die Bedeutung „glauben“. Isokrates behauptet *nicht*, dass die vernünftigen Menschen „glauben“, dass die musisch Begabten ihren übrigen Mitbürgern seien. Eine solche Aussage wäre nicht nur inhaltlich banal, sondern auch mit dem Vorbildcharakter der Musiker, wie er in diesem und den vorangegangenen Paragraphen herausgestellt wird, unvereinbar. Die Übersetzungen von Terry PAPILLON: „and thinks that their fellow citizens are similar to these men“; Christine LEY-HUTTON: „und glauben, die anderen Mitbürger seien diesen ähnlich“ sowie Georges MATHIEU und Émil BRÉMOND: „et jugent que leurs concitoyens leur ressemblent“ sind daher abzulehnen.²⁰⁰² Stattdessen verwendet Isokrates das Verb an dieser Stelle in der Bedeutung „als einen νόμος festlegen; (gesetzlich) verfügen“.²⁰⁰³ Daher ist wie folgt zu übersetzen: „und verfügen, dass die anderen Mitbürger diesen gleich sein sollen.“ Isokrates bringt also aus der Perspektive „aller Vernünftigen“ (gemeint ist mit Bezug auf die Adressaten des Briefes „aller vernünftigen Herrscher“) keine Feststellung, sondern eine an die Mitbürger adressierte moralische Forderung vor.

§7 Ἴσως οὖν...κατατετριφότες.

Isokrates bringt in diesem und dem folgenden Paragraphen seine eigene Person als ein weiteres Argument für die Erreichung seiner Bitte um die Rückführung Agenors vor.²⁰⁰⁴ Dabei betont

¹⁹⁹⁹ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

²⁰⁰⁰ In erster Linie bezieht sich Isokrates hierbei auf den empfohlenen Agenor und nicht, wie GARNJOBST 2006, 139 behauptet, auf sich selbst, da er erst im folgenden Paragraphen seine Tätigkeit näher beschreibt.

²⁰⁰¹ Zu den Ehrenstatuen im Athen der klassischen Zeit und ihrer sozialen Bedeutung vgl. KRUMEICH 2007; zur Vergabep Praxis vgl. OLIVER 2007. Isoc. 15.54 verwendet den Begriff δείγμα zur Bezeichnung von Probestücken aus seinen Reden, siehe auch Isoc. 8.89.

²⁰⁰² PAPILLON 2004, 276; LEY-HUTTON 1997, 2, 258; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 200.

²⁰⁰³ Vgl. LSJ s.v. „νομίζω“ A I 2. In der klassischen attischen Prosa besitzt νομίζω etwa auch in X. Lac. 1.7; 2.4; 12.3; Cyr. 8.5.3 diese Bedeutung.

²⁰⁰⁴ Die Anwendung des Charakters des Redners als Überzeugungsmittel unterscheidet Isokrates von Aristoteles: Letzterer betont, dass die Adressaten einer Rede durch die Rede selbst und nicht durch eine vorher gefasste

er die Bedeutung seiner Kunstreden und ihren Nutzen für die Griechen, für die ihm die Adressaten Dank schuldeten. Durch eine „rhetoric of anti-rhetoric“ grenzt Isokrates seine Tätigkeit explizit von derjenigen der Demagogen ab, die mit ihren Ansprachen viel weniger erreicht hätten als er mit seinen Texten.²⁰⁰⁵ Der letzte Teil des Paragraphen weist große Ähnlichkeit zu den später entstandenen Reden *Philippos* und *Panathenaikos* auf:

Isoc. Ep. 8.7

Ἐγὼ τοῦ μὲν πολιτεύεσθαι καὶ ῥητορεύειν ἀπέστην· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἱκανὴν οὔτε τόλμαν· οὐ μὴν παντάπασιν ἄχρηστος ἔφυν οὐδ' ἀδόκιμος, ἀλλὰ τοῖς τε λέγειν προσηρημένοις ἀγαθόν τι περὶ ὑμῶν καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων φανείην ἂν καὶ σύμβουλος καὶ συναγωνιστὴς γεγενημένος, αὐτός τε πλείους λόγους πεπονημένος ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων ἢ σύμπαντες οἱ τὰ βήματα κατατετριφότες.

Isoc. 5.81²⁰⁰⁶

Ἐγὼ γὰρ πρὸς μὲν τὸ πολιτεύεσθαι πάντων ἀφυέστατος ἐγενόμην τῶν πολιτῶν· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἱκανὴν οὔτε τόλμαν δυναμένην ὄχλῳ χρῆσθαι καὶ μολύνεσθαι καὶ λοιδορεῖσθαι τοῖς ἐπὶ τοῦ βήματος καλινδουμένοις·

Isoc. 12.10–11²⁰⁰⁷

Οὔτω γὰρ ἐνδεὴς ἀμφοτέρων ἐγενόμην τῶν μεγίστην δύναμιν ἐχόντων παρ' ἡμῖν, φωνῆς ἱκανῆς καὶ τόλμης, ὡς οὐκ οἶδ' εἴ τις ἄλλος τῶν πολιτῶν [...] οὐ περὶ μικρῶν τὴν προαίρεσιν ποιούμενος οὐδὲ περὶ τῶν ἰδίων συμβολαίων οὐδὲ περὶ ὧν ἄλλοι τινὲς ληροῦσιν, ἀλλὰ περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καὶ βασιλικῶν καὶ πολιτικῶν πραγμάτων, δι' ἃ προσήκειν ὥρομην μοι τοσοῦτω μᾶλλον τιμᾶσθαι τῶν ἐπὶ τὸ βῆμα παριόντων, ὅσῳ περ περὶ μειζόνων καὶ καλλιόνων ἢ ἑκεῖνοι τοὺς λόγους ἐποιούμην.

Meinung über den Charakter des Redners einen positiven Eindruck von diesem gewinnen sollten, Arist. *Rh.* 1356a9–10. Zu Aristoteles' Anspruch auf die Selbstgenügsamkeit der Rede vgl. PIEPENBRINK 2020; RAPP 2012, 596f. Isokrates ist hingegen davon überzeugt, dass einerseits ein wesentliches Ziel eines Redners in der Erlangung von Ansehen bei den Mitbürgern besteht, und vor allem, dass sich andererseits die Adressaten eher von einem angesehenen Redner überzeugen lassen, Isoc. 15.278–279. Vgl. ALEXIOU 2020, 125. Für einen Vergleich der philosophischen und rhetorischen Konzepte des Aristoteles und Isokrates siehe WAREH 2012, 21–111; HASKINS 2004, 11–30; 87–107. [Arist.] *Rh.Al.* 1431b9–19 rechnet die δόξα des Redners unter die nicht-technischen Überzeugungsmittel.

²⁰⁰⁵ Zum Begriff und Konzept siehe HESK 2000, 202–41; HESK 1999, 215–18.

²⁰⁰⁶ „Ich war nämlich von allen Bürgern am wenigsten für ein Leben in der Politik geeignet. Weder besaß ich eine ausreichende Stimme noch eine Selbstsicherheit, die es mit erlaubt hätte, mit der Masse umzugehen, und mich von Leuten, die sich auf der Rednertribüne herumtreiben, in den Dreck ziehen und beschimpfen zu lassen.“

²⁰⁰⁷ „Mir fehlte es nämlich wie keinem anderen Bürger an den beiden Eigenschaften, die bei uns am meisten ausrichten, nämlich an einer ausreichenden Stimme und Selbstsicherheit. [...] Ich wählte mir dabei keine unbedeutenden Themen, Privatgeschäfte oder Dinge, über die die anderen schwafeln, aus, sondern fertigte meine Reden über Griechenland, Könige und die Politik betreffende Angelegenheiten an. Hierdurch, glaubte ich, dürfte ich mehr Ehre erlangen als die Leute, die sich auf der Rednertribüne aufhalten, da ich über bedeutendere und schönere Themen redete als jene.“

In den drei Texten hebt Isokrates mit fast identischem Vokabular seine schwache Stimme in Verbindung mit mangelnder Selbstsicherheit als Grund für den Verzicht auf eine Karriere als Redner hervor.²⁰⁰⁸ Die Kombination dieses Topos mit einer anschließenden Polemik gegen auf der Rednertribüne (das Wort βῆμα taucht in allen drei Texten auf) wirkende aktive Politiker lässt die Schlussfolgerung zu, dass Isokrates den achten Brief an dieser Stelle bewusst als Vorlage für den *Philippos* und den *Panathenaios* benutzte.²⁰⁰⁹

τοὺς εὐρέσθαι τι βουλομένους

εὐρίσκομαι hat hier die Bedeutung „etwas erreichen“.²⁰¹⁰ Der folgende rhetorische Kontext lässt zusätzlich vermuten, dass Isokrates das Wort in Bezug auf die εὔρεσις, „inventio“, einer Rede gebraucht.²⁰¹¹ Wer also eine Rede präpariert, müsse, wie Isokrates weiter unten betont, den Charakter des Redners, berücksichtigen. Diese Parallelisierung der Arbeitsschritte eines Redenschreibers mit den für eine politische Entscheidung nötigen Gedankenschritten findet sich auch im Brief an die Iasoniden.²⁰¹²

ἀλλὰ καὶ σφᾶς αὐτοὺς ἐπιδεικνύναι δικαίως ἂν τυγχάνοντας περὶ ὧν ποιοῦνται τοὺς λόγους.

Autoren von Reden, so betont Isokrates, müssten sich als *gerecht* erweisen, αὐτοὺς ἐπιδεικνύναι δικαίως. Da er diese Anforderung durch seine Werke erfülle, wie er im Folgenden ausführt, seien ihm seine Adressaten *zu Recht* dafür Dank schuldig: Ὑπὲρ ὧν ὑμεῖς ἂν μοι δικαίως πλείστην ἔχοιτε χάριν· (§8). Auffällig ist nun die Parallele zu seinen im ersten Abschnitt des Briefkörpers vorgebrachten politischen Ratschlägen, die sich explizit an gute und *gerechte* Regenten einer Stadt richteten, τοὺς καλῶς καὶ δικαίως τῆς αὐτῶν πόλεως ἐπιστατοῦντας (§6), die seine Adressaten sein wollen und sollen. Isokrates, so die Schlussfolgerung habe in moralischer Hinsicht bereits erreicht, was sich seine Adressaten vornehmen sollten, nämlich *gerecht* zu sein und entsprechend zu handeln. Der Ausdruck ποιοῦνται τοὺς λόγους bezieht sich sowohl auf die schriftliche Abfassung von Isokrates' Kunstreden als auch auf wirklich zu haltende politische Reden.²⁰¹³

Ἐγὼ τοῦ μὲν πολιτεύεσθαι...τόλμαν·

Indem Isokrates seine literarische Persona der üblichen Form politischer Kommunikation im demokratischen Athen, der in der Volksversammlung vorgetragenen Rede, reserviert

²⁰⁰⁸ Zu diesem isokrateischen Topos siehe die Ausführungen weiter unten sowie die Einleitung, Kap. 1.3.1.

²⁰⁰⁹ Im Unterschied zu der Mehrzahl der vergleichbaren Fälle erstaunt hierbei, dass die diesbezüglichen Ausführungen im Brief länger sind als in der Rede *Philippos*. Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²⁰¹⁰ LSJ s.v. „εὐρίσκο“ A IV. Siehe für diesen Schlüsselbegriff des achten Isokratesbriefes auch §§1; 8 et comm. ad loc.

²⁰¹¹ D.H. *Dem.* 51: παρασκευήν, ἣν οἱ παλαιοὶ καλοῦσιν εὔρεσιν.

²⁰¹² Isoc. Ep. 6.8–10, vgl. comm. ad loc.

²⁰¹³ Siehe die analoge Formulierung in dem Paragraphen weiter unten αὐτός τε πλείους λόγους πεπονημένος die Isokrates auf die Abfassung seiner Reden (und mit dem sich anschließenden Vergleich auch auf die Tätigkeit der Volksredner) bezieht.

gegenüberstehen lässt, versucht er, die im Brief adressierten Oligarchen für sich einzunehmen.²⁰¹⁴

ἀλλὰ τοῖς τε λέγειν...γεγενημένος

Isokrates zielt mit der Verwendung der Begriffe συμμάχων [...] καὶ σύμβουλος καὶ συναγωνιστής auf die Erzeugung eines Gemeinschaftsgefühls zwischen ihm selbst und den Adressaten.²⁰¹⁵ Wie auch in anderen Briefen stilisiert sich Isokrates als sachorientierter σύμβουλος, dessen politische Beratung frei von privaten Interessen sei.²⁰¹⁶ Die Junktur περὶ ὑμῶν καὶ τῶν ἄλλων συμμάχων bringt eindeutig zum Ausdruck, dass Isokrates seine Adressaten als Verbündete seiner Heimatstadt Athen betrachtet. Mytilene verließ daher den Zweiten Attischen Seebund, wie in der Forschung zuweilen angenommen, *nicht* im Zuge des Sturzes der demokratischen Verfassung durch die Oligarchen in der zweiten Hälfte der 350er Jahre. Vielmehr führten die Oligarchen den athenfreundlichen außenpolitischen Kurs der Demokraten zumindest bis zum Abfassungsdatum des Briefes fort. Der von [D.] 40.36–37 (abgefasst 348/47) berichtete kurzfristige Austritt Mytilenes aus dem Zweiten Attischen Seebund erfolgte demnach wahrscheinlich erst unter der Herrschaft des Tyrannen Kammys (ca. 348/47 – 346), der die oligarchische Regierung Mytilenes stürzte.²⁰¹⁷

ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων

Die ἐλευθερία καὶ αὐτονομία der Griechen sind zwei Schlagwörter, die in mehreren epideiktischen Reden des Isokrates vorkommen, wo sie oft als Begründung für einen panhellenischen Persienfeldzug dienen.²⁰¹⁸

ἢ σύμπαντες οἱ τὰ βήματα κατατετριφότες.

Wörtlich bedeutet der Ausdruck „als all diejenigen, die die Rednertribünen verschleifen.“ Die übertrieben konkrete Ausdrucksweise bringt sarkastisch Isokrates' Vorbehalte gegen

²⁰¹⁴ Die zitierte Passage ist ironisch zu verstehen, insofern gerade die „ungenügende“ Stimme verhindere, dass Isokrates mit dem athenischen „Mob“ kommunizieren, und sich somit an dessen politischen Erwartungen orientieren müsste. Vgl. TOO 2018, 219–21. Das Verb ῥητορεύειν ist bei Isokrates nur noch ein weiteres Mal, und zwar in Isoc. 5.25 belegt. Den einzigen weiteren Beleg in der klassischen Prosa liefert Pl. *Grg.* 502d2. Vgl. auch [Arist.] *Rh.Al.* 1444a33. Im mittleren vierten Jahrhundert besitzt das Wort nicht (wie ab der hellenistischen Zeit regelmäßig) die Bedeutung „Rhetoriklehrer sein“ (so bei Str. 14.1.48), sondern „öffentlich Reden halten“, was im klassischen Athen gleichbedeutend war mit „Politik treiben.“ Vgl. LSJ s.v. „ῥητορεύω“ A I a.

²⁰¹⁵ Wie MIKKOLA 1954a, 173–80 gezeigt hat, verwendet Isokrates besonders häufig mit dem Präfix συν-/συμ-versehene Verba und Nomina und prägt solche Worte auch stellenweise neu. Sie drücken MIKKOLA zufolge die besondere Bedeutung aus, die Isokrates menschlichen Gemeinschaften bzw. dem gemeinschaftlichen Handeln von Menschen beimesse. Die Wörter σύμβουλος / συμβουλεύειν werden etwa im *Philippos* systematisch wiederholt, vgl. ALEXIOU 2020, 137 mit sämtlichen Belegstellen.

²⁰¹⁶ Siehe dazu die Einführung in den vierten Brief sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.2. Den rhetorischen Charakter dieser Aussage enthüllt schon der Umstand, dass der Anlass des Briefes ein privater ist.

²⁰¹⁷ Vgl. den Historischen Kontext oben.

²⁰¹⁸ Isoc. 4.52; 4.185; 5.104; 5.139; 6.43; 8.41. Gemeinsam kommen beide Begriffe als Junctur vor in: Isoc. 4.117; 14.24. Vgl. ROTH 2019, 236f.; MIKKOLA 1954a, 144–47. Siehe für ihre zentrale Bedeutung in Isokrates' politischem Denken die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

berufsmäßige Redner, besonders in seiner Heimatstadt Athen, zum Ausdruck. Bei seinen oligarchischen Adressaten, die derartige antidemokratische Ressentiments mutmaßlich teilten, konnte Isokrates mit breiter Zustimmung zu seiner Polemik rechnen.²⁰¹⁹

§8 Ὑπὲρ ὧν...τὰς ἐκείνων εὐεργεσίας.

In der ersten Periode des Paragraphen (Ὑπὲρ ὧν...καταστάσεως,) fasst Isokrates den zentralen Punkt von §7 zusammen, aufgrund seines Werks seien ihm die Adressaten zu Dank (und damit implizit zur Erfüllung seiner Bitte) verpflichtet. Daraufhin zitiert Isokrates in der zweiten Periode (Οἴμαι...δεόμενος,) seine Vertrauten Konon, Timotheos und Diophantos als hypothetische Unterstützer seiner Forderung. Die Wohltaten, die jene Männer der Polis Mytilene erwiesen hätten, seien den Adressaten noch präsent, wie Isokrates in der letzten Periode ausführt (Περὶ ὧν...εὐεργεσίας.). Der Athener präsentiert sich den Adressaten als ein in der griechischen Welt gut vernetzter und einflussreicher Intellektueller, dessen Zurückweisung bzw. Zufriedenstellung das Schicksal der Adressaten entscheidend bestimmen könne.²⁰²⁰

Ὑπὲρ ὧν ὑμεῖς ἂν μοι δικαίως πλείστην ἔχοιτε χάριν·

χάρις, „Dank, Anerkennung“, spielt in den zwischenmenschlichen Beziehungen, die Isokrates mithilfe seiner Schriften knüpft und vertieft, eine entscheidende Rolle.²⁰²¹ Gegenüber seinen Adressaten tritt Isokrates sehr selbstbewusst auf, was durch deren vergleichsweise bescheidene politische Machtposition innerhalb der griechischen Ökumene bedingt sein könnte.²⁰²²

μάλιστα γὰρ ἐπιθυμοῦντες διατελεῖτε τῆς τοιαύτης καταστάσεως.

Gemeint sind die ἐλευθερία und αὐτονομία aus §7.²⁰²³

εἰ Κόνων μὲν καὶ Τιμόθεος ἐτύγχανον ζῶντες, Διόφαντος δ' ἦκεν ἐκ τῆς Ἀσίας

Isokrates bedient sich einer Sermocinatio, in der er die drei abwesenden (bzw. verstorbenen), Staatsmänner Konon, Timotheos und Diophantos als Anwälte seiner Forderung beschwört.²⁰²⁴

²⁰¹⁹ Das Perfekt κατατετριφότες (zu κατατρίβω) und der Plural τὰ βήματα sollen deutlich machen, dass die von Isokrates kritisierten Volksredner im Laufe ihrer Tätigkeit schon viele Rednertribünen verschlissen hätten und damit auch in absehbarer Zeit nicht aufhörten. Auch in Isoc. 15.46 findet sich eine entschiedene Polemik gegen athenische (Gerichts-) Redner. Isoc. 13.9–13 polemisiert gegen Redelehrer, vgl. EUCKEN 1983, 27–32. Siehe auch die Polemik gegen selbstsüchtige politische Redner in Isoc. 8.124–125, vgl. ALEXIOU 2020, 124.

²⁰²⁰ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

²⁰²¹ Für das Konzept in den Briefen vgl. Isoc. Ep. 2.1; 3.6; 4.9; 9.6 sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

²⁰²² Stolz auf seine Schule und seine Leistungen bringt auch Isoc. 15.224; Ep. 9.16 zum Ausdruck, vgl. MATHIEU 1925, 36. Ein vergleichbares Selbstbewusstsein ist allerdings an die nach Makedonien adressierten Briefe 2–5 nicht zu erkennen. Der Mangel an τολμή „Selbstsicherheit; Risikobereitschaft“, den Isokrates in §7 als Grund für seinen Verzicht auf eine aktive politische Karriere angibt, kommt in der vorliegenden Passage nicht zum Ausdruck.

²⁰²³ Das Streben, den Zustand der Freiheit und Autonomie Mytilenes aufrechtzuerhalten, könnten die Oligarchen deshalb am besten durch die Unterstützung des Isokrates verwirklichen, da dieser über gute Beziehungen zu den führenden Politikern Athens, der den Seebund dominierenden Macht, verfüge (siehe unten).

²⁰²⁴ Zur sermocinatio siehe LAUSBERG 2008, §§820–825 und §§1131–1132.

Diese Gedankenfigur suggeriert den Adressaten eine enge Vertrautheit zwischen Isokrates und den Genannten, und setzt deren Bekanntheit voraus. Wie aus der Bezugnahme τὰς ἐκεῖνων εὐεργεσίας am Ende der Periode hervorgeht, sollen alle drei Personen als „Wohltäter“ Mytilenes aufgetreten sein.

Der athenische Strategie Konon hatte bereits in der Endphase des Peloponnesischen Krieges militärische Kommandos inne und war nach der Restitution der Demokratie 403 eine der Schlüsselfiguren bei der Wiederherstellung der athenischen Seemacht in der Ägäis.²⁰²⁵ Zwei militärische Aktionen Konons waren für Mytilene bedeutend: Zum einen erzielte Konon 406, in der Endphase des Peloponnesischen Krieges, einen militärischen Erfolg, als er sich aus der Belagerung durch die Spartaner, die ihn mitsamt seiner Flotten im Hafen von Mytilene eingeschlossen hatten, befreite.²⁰²⁶ Einen nachhaltigeren Effekt auf die Polis hatte möglicherweise Konons Seesieg (als Kommandant einer persischen Flotte) gegen die Spartaner bei Knidos 394. Wahrscheinlich ermöglichte dieser Sieg den Mytilenaiern die Abschüttelung des 405 von Lysander eingerichteten Regimes.²⁰²⁷

Konons Sohn Timotheos, der von Isokrates in der obigen Passage als zweiter Gewährsmann angeführt wird, war ein erfolgreicher athenischer Strategie in der Anfangsphase des Zweiten Attischen Seebunds und zudem Isokrates' Lieblingsschüler.²⁰²⁸ Timotheos stellte Isokrates in einem biographischen Porträt innerhalb seiner *Antidosis* als einen vorbildlichen Staatsmann dar.²⁰²⁹ Wohl zwischen Timotheos' Entsetzung aus dem Strategenamte Ende 373 und seinem

²⁰²⁵ Zu Konon siehe die Monographie ASMONTI 2015. Zu seiner Rolle in der athenischen Politik vgl. STRAUSS 1984.

²⁰²⁶ X. *HG* 1.6.16–22; 38.

²⁰²⁷ Vgl. *Nep. Con.* 4.4. Zu Konons Kommando über die persische Flotte vgl. DUANE 1997. Zur politischen Situation in Mytilene zu jener Zeit vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben. Konon und sein Erfolg wurden in seiner Heimatstadt zunächst kritisch beäugt, eine Umdeutung Konons zur vorbildlichen Gestalt der athenischen Geschichte erfolgte in den 370er Jahren im Zuge der Gründung des Zweiten Attischen Seebunds und den Hoffnungen auf eine erneute athenische Hegemonie in der Ägäis, vgl. KOSTOPOULOS 2022, 51–53. In diesem Zuge wurde Konon mit einer Statue auf der Agora neben dem Tempel des Zeus Eleutherios geehrt – der ersten Ehrenstatue auf der Agora seit den Tyrannenmördern Harmodios und Aristogeiton, siehe *Isoc.* 9.56; *D.* 20.69–72; *Dein.* 1.14. Isokrates lobt Konon in seinem *Philippos* aufgrund seines Beitrags zur Wiedererrichtung der am Ende des Peloponnesischen Kriegs geschleiften Stadtmauern Athens, *Isoc.* 5.46. *Isoc.* 9.51–57 stellt die Unterstützung des Euagoras für Konon lobend heraus. Wie weitreichend die persönlichen Beziehungen zwischen dem um 444 geborenen Konon und seinem etwa acht Jahre jüngeren Zeitgenossen Isokrates waren, lässt sich schwer ermitteln. In §9 behauptet Isokrates mit ihm „den engsten Umgang gepflegt zu haben“, οἰκειότατα κεχρημένον. Aus chronologischen Gründen ist jedenfalls eine Zugehörigkeit des nach 394 entweder ermordeten oder im zypriotischen Exil weilenden Konon zur um 390 gegründeten Schule des Isokrates auszuschließen.

²⁰²⁸ Timotheos hatte durch seinen Seesieg gegen die Spartaner bei Alyzeia 375 und seiner Eroberung von Samos 366/65 einen wesentlichen Anteil am Aufstieg des von Athen dominierten Zweiten Attischen Seebunds, dem auch Mytilene angehörte, zu einer führenden Macht im Ägäisraum. Zu Timotheos' Karriere vgl. grundlegend BIANCO 2007. Zu den militärischen Einsätzen des Timotheos zwischen 371 und 360 siehe HESKEL 1997, 29–38; 46–53; 146f.

²⁰²⁹ *Isoc.* 15.101–139, vgl. ALEXIOU 2020, 126–29. Zur Beziehung von Isokrates und Timotheos siehe [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 837c; 838d. Zu Timotheos' Kontakten zu Iason von Pherai und seiner zentralen Bedeutung für das politische Netzwerk des Isokrates vgl. *Isoc. Ep.* 6.1 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3 und Kap. 4.4.4.

Wiedereintritt in die athenische Politik 366 fällt ein längerer Aufenthalt auf der Insel Lesbos.²⁰³⁰ Möglicherweise wählte er als seinen Aufenthaltsort Mytilene, dessen Lage und Hafen einen guten strategischen Ausgangspunkt für seine Unterstützung des aufständischen persischen Satrapen Ariobarzanes in jenem Zeitraum darstellten.²⁰³¹ Nach einer erneuten Absetzung als athenischer Strategie verstarb Timotheos 354 im Exil in Chalkis.²⁰³²

Da Diophantos, der dritte der angeführten Gewährsmänner, in Verbindung mit Konon und Timotheos genannt wird, ist zu vermuten, dass auch er entweder ein Schüler des Isokrates oder zumindest anderweitig eng mit ihm vertraut war. Der Name Diophantos gibt uns in Verbindung mit der Ortsangabe ἐκ τῆς Ἀσίας den entscheidenden Hinweis für die Datierung des Briefes.²⁰³³ Nach dem Zeugnis Diodors leitete ein Diophantos aus Athen als Söldnerführer in den Diensten des ägyptischen Pharaos Nektanebos die erfolgreiche Verteidigung des Nildeltas gegen ein von Artaxerxes III. Ochos entsandtes persisches Invasionsheer und sicherte damit vorerst die Unabhängigkeit Ägyptens.²⁰³⁴ Mit der neueren Forschung ist dieser Einsatz auf das Jahr 351/50 zu datieren, welches damit den terminus ad quem für die Abfassung des Briefes darstellt.²⁰³⁵

Zu einer anderen Datierung gelangen MATHIEU / BRÉMOND: Sie akzeptieren zwar die Identifikation des von Isokrates als Gewährsmann herangezogenen Diophantos mit dem von Diodor erwähnten athenischen Söldnerführer. Aufgrund der Formulierung ἐκ τῆς Ἀσίας, meinen die französischen Gelehrten, müsse sich Isokrates aber auf einen Einsatz des Diophantos gegen den Großkönig in *Kleinasien* beziehen, der entweder 353–352 oder 349–348 stattgefunden habe. Sein Einsatz in *Ägypten* stelle hingegen einen terminus ad quem *non* des Briefes dar.²⁰³⁶

Gegen diese Hypothese lässt sich einwenden, dass die Verteidigung des Nildeltas der einzige Einsatz des Diophantos ist, von dem uns die Quellen berichten. In seinen Ausführungen zu den Konflikten jener Zeit zwischen der persischen Zentralgewalt und den

²⁰³⁰ Nep. *Chabr.* 3.4; Ath. 12, 532b. Beide gehen vermutlich auf Theopomp zurück. Die These, dass sich Timotheos nach dem ihm Ende 373 auf eine Anklage des Kallistratos hin gemachten Prozesses nach Lesbos zurückgezogen habe, vertritt MATHIEU 1925, 98 und Anm. 4. Vgl. PISTORIUS 1913, 40.

²⁰³¹ Vgl. hierzu HESKEL 1997, 94–101.

²⁰³² Nep. *Timoth.* 3.5. Sein Tod ist ein terminus post quem für die Abfassung des achten Briefes. Vgl. dazu den Abschnitt Datierung oben.

²⁰³³ Dieser Passus fehlt im Codex Γ.

²⁰³⁴ D.S. 16.48.2: ἐσχηκὸς γὰρ τοὺς τότε στρατηγούς ἐπιφανεῖς ἄνδρας καὶ διαφέροντας ἀρετῇ τε καὶ ἀγχινοῖα στρατηγικῇ, Διόφαντον τὸν Ἀθηναῖον καὶ Λάμιον τὸν Σπαρτιάτην, διὰ τούτων ἅπαντα κατόρθωσε [...]. „Er [scil. der Pharaos Nektanebos] besaß nämlich als damalige Heerführer herausragende Männer, die sich durch ihre Trefflichkeit und strategische List auszeichneten, den Athener Diophantos und den Spartiaten Lamios. Mithilfe dieser Männer brachte er alles in Ordnung.“ Diodor liefert an der zitierten Stelle einen in die Erzählung über die erfolgreiche persische Invasion 343 eingebetteten Rückblick auf die gescheiterte Invasion Ägyptens von 351/50. In diesem Kontext ist die Bezeichnung von Diophantos und Lamios als τοὺς τότε στρατηγούς so zu verstehen, dass sie 343 kein Kommando mehr innehatten, vgl. PAPILLON 2004, 274. Siehe zu dieser letzten, erfolgreichen persischen Invasion Ägyptens D.S. 16.40.3; 44–45; 48.2.

²⁰³⁵ J.E. KIRCHNER, RE 5.1 (1903), Sp. 1049, s.v. „Diophantos (4)“ datiert den Einsatz des Diophantos in Ägypten auf 352. Plausibler setzt ihn FRIGO 2007, 142f. in das Jahr 351/50. BRIANT 1996, 906 datiert den Verteidigungskrieg des Diophantos auf 351 Vgl. auch D.S. 16.40.3; 16.44.1. Auf die Ereignisse in Ägypten bezieht sich auch D. 15.5 (wahrscheinlich auf 351/50 zu datieren). Siehe zu dieser Rede auch die Einführung oben.

²⁰³⁶ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 173; 201, Diophantos' Einsatz in Ägypten auf 351 datieren.

Unabhängigkeitsbestrebungen auf Zypern, in der Levante und Ägypten gibt Diodor oftmals die Namen der Führer der auf beiden Seiten kämpfenden griechischen Söldnerkontingente an.²⁰³⁷ Ein Diophantos findet sich darunter nicht. Zu klären bleibt die Frage, ob sich Isokrates mit der Bezeichnung ἐκ τῆς Ἀσίας auf einen Einsatz in Ägypten beziehen konnte. Dazu muss zunächst hervorgehoben werden, dass der genaue Aufenthaltsort des Diophantos im Kontext des achten Briefes keine Rolle spielt. Isokrates verweist lediglich auf dessen Abwesenheit von seiner und der Umgebung seiner Adressaten. Ein zweiteiliges Weltschema, das nur die beiden Kontinente Europa und Asien, zu dem auch das heutige Afrika zugerechnet wurde, umfasste, war im Griechenland der klassischen Zeit bekannt und wurde etwa von Herodot favorisiert.²⁰³⁸ Dieser Zweiteilung bedient sich auch Isokrates häufig, besonders im Rahmen der Gegenüberstellung von Griechen und Barbaren.²⁰³⁹ Den ägyptischen Pharaon rechnet er im *Archidamos* explizit unter die Herrscher „Asiens“.²⁰⁴⁰ Daneben benutzt Isokrates auch die geographische Angabe Αἴγυπτος für Ägypten, jedoch als Teil von und niemals in Abgrenzung zum Oberbegriff Ἀσία.²⁰⁴¹ Vor diesem Hintergrund ist die Bezugnahme der Ortsangabe ἐκ τῆς Ἀσίας auf Ägypten als mit der charakteristischen Ausdrucksweise und den geographischen Vorstellungen des Isokrates kompatibel zu bewerten und der Einwand von MATHIEU / BRÉMOND zurückzuweisen.

Zu ermitteln bleibt noch, welche „Wohltaten“ (§8: τὰς ἐκείνων εὐεργεσίας) Diophantos der Polis Mytilene zuteilwerden ließ. Eine mögliche Antwort auf diese Frage liefert IG II² 107: Auf einer einzigen, fragmentarisch erhaltenen Stele sind drei athenische Dekrete vom Beginn der 360er Jahre überliefert, die einen Bezug zu Lesbos aufweisen.²⁰⁴² Der oberste, vollständig erhaltene Beschluss von Volk und Rat aus dem Jahr 368/67 lobt den Demos von Mytilene für seine Treue gegenüber Athen sowohl zum Zeitpunkt der Antragstellung als auch in der Vergangenheit (Z. 12–15) und gewährt den Mytilenaiern bevorzugten Zugang zu Rat und Volksversammlung Athens (Z. 15–16.).²⁰⁴³ Außerdem wird der mytilenaische Gesandte

²⁰³⁷ D.S. 16.40.3–16.52.9.

²⁰³⁸ Vgl. BICHLER 2000, 15–21. Hdt. 4.45 erwähnt mit Skepsis das ihm bekannte dreiteilige Schema Europa-Asien-Libyen (Afrika).

²⁰³⁹ Isoc. 4.179: Τῆς γὰρ γῆς ἀπάσης τῆς ὑπὸ τῷ κόσμῳ κειμένης δίχα τετμημένης, καὶ τῆς μὲν Ἀσίας, τῆς δ' Εὐρώπης καλουμένης [...]. „Die ganze unter dem Kosmos liegende Erde ist nämlich in zwei Teile geteilt, von denen der eine Asien, der andere Europa genannt wird [...].“; 187; 5.132; 6.54; 10.51; 12.47. Den Begriff Λιβύη, der von anderen Autoren zur Bezeichnung Nordafrikas verwendet wurde (siehe Hdt. 4.42), gebraucht Isokrates nur in einmal 11.10, und zwar in einem mythologischen Kontext.

²⁰⁴⁰ Isoc. 6.63: ἔτι δὲ Διονύσιον τὸν τύραννον καὶ τὸν Αἴγυπτίων βασιλέα καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς κατὰ τὴν Ἀσίαν δυνάστας, καθ' ὅσον ἕκαστοι δύνανται, προθύμως ἂν ἡμῖν ἐπικουρήσοντας. „Noch dazu werden uns wohl auch der Tyrann Dionysios, der König der Ägypter und auch die anderen Machthaber in Asien, soviel jeder von ihnen vermag, bereitwillig unterstützen.“

²⁰⁴¹ Und zwar besonders, wenn er von den Rebellionen Ägyptens gegen die persische Herrschaft spricht, wie in Isoc. 4.140; 161; 5.101; 12.159. Die übrigen Belegstellen sind Isoc. 8.86; 10.68; 11.11; 17; 28.

²⁰⁴² Vgl. S. LAMBERT / P.J. RHODES unter <https://www.atticinscriptions.com/inscription/IGII2/107#note-2> (zuletzt aufgerufen am 6.7.2023).

²⁰⁴³ Mytilene wurde zum Zeitpunkt des Beschlusses demokratisch regiert und war Mitglied des Zweiten Attischen Seebunds, vgl. dazu die Einführung in den historischen Kontext oben. Der unterste, nur fragmentarisch erhaltene Beschluss von Rat und Volk (ab Z. 35) wurde unter dem Archontat des Lysistratos (369/68) gefasst und

Hierotas gelobt (Z. 17–18.) und die Aufstellung und Beschriftung der Stele angeordnet (18–24).²⁰⁴⁴ Zuletzt werden die σύνεδροι verschiedener lesbischer Städte, u.a. Mytilenes, zur Speisung ins Prytaneion eingeladen (Z. 24–30). Der Antragsteller dieses Beschlusses war ein gewisser Diophantos (Z.8).²⁰⁴⁵ Da zu dem Namen weder ein Demotikon noch ein Patronymikon überliefert ist, gibt es mehrere Möglichkeiten der Identifikation des Antragstellers mit einem anderweitig bekannten Bürger Athens, von denen sich Peter RHODES und Robin OSBORNE für Diophantos von Sphettos aussprechen.²⁰⁴⁶ Insgesamt ist die plausibelste, von der Forschung bisher noch nicht erwogene Lösung die Annahme der Identität jenes Antragstellers Diophantos (möglicherweise Diophantos von Sphettos), mit der von Isokrates angeführten Person.

πολλὴν ἂν αὐτοὺς ποιήσασθαι σπουδὴν, εὐρέσθαι με βουλομένους ὧν τυγχάνω δεόμενος.

Syntaktisch wirkt das Partizip βουλομένους überflüssig, ist aber beizubehalten, da es den von Isokrates regelmäßig gemiedenen Hiatus zwischen με und dem folgenden ὧν vermeidet. εὐρέσθαι hat hier wie in §1 die spezielle Bedeutung „etwas bekommen, erreichen“.²⁰⁴⁷ εὐρίσκω ist eine der Schlüsselwörter des gesamten Textes und kommt insgesamt fünfmal, davon dreimal in der medialen Diathese vor.²⁰⁴⁸ Isokrates' Verhältnis zu seinen Vertrauten bzw. Schülern basierte auf reziprokem Nutzen: Der Eifer, σπουδή, den Konon, Timotheos und Diphantos an den Tag legen würden, um die Interessen ihres Freundes bzw. Lehrers Isokrates durchzusetzen, entspricht dem Eifer, den Isokrates, wie er im vierten Brief betont, für alle seine Schüler aufbringe.²⁰⁴⁹

οὐδεὶς γὰρ ὑμῶν οὕτως ἐστὶ νέος οὐδ' ἐπιλήσμων, ὅστις οὐκ οἶδε τὰς ἐκείνων εὐεργεσίας.

lobt die Treue der Mytilenenser zu Athen im Kampf gegen Sparta. Anlass des Beschlusses war die athenisch-spartanische Allianz von 369, die das ursprüngliche Ziel des Zweiten Athenischen Seebunds, die Bekämpfung Spartas, aufhob. Athen wollte die eingetroffenen Gesandten (Z. 40f.) seines Bundesgenossen Mytilene durch Lob (und eventuelle Vergünstigungen im verlorenen Teil der Inschrift) beschwichtigen. Der kurze zweite Beschluss des Volkes (Z. 30–34) aus dem Jahre 368/67 lobt die nach Lesbos geschickten Gesandten.

²⁰⁴⁴ Demnach waren die unteren beiden Beschlüsse zuvor nicht in Stein gemeißelt worden.

²⁰⁴⁵ Die Ergänzung des nur fragmentarisch erhaltenen Namens kann als sicher gewertet werden, da die Inschrift IG II² 106 durch den gleichnamigen Schreiber „Μόσχος Θεστίο Κυδαθναεύς“ (in derselben Prytanie) auf denselben Tag wie IG II² 107, nämlich den 1. Elaphebolion 367, datiert werden kann. „Διόφαντος“, der Antragsteller von IG II² 106 ist demnach sehr wahrscheinlich mit dem Antragsteller von IG II² 107 identisch. Der Name Διόφαντος passt darüber hinaus problemlos in die Lücke und zu dem erhaltenen mittleren „Φ“. Vgl. SCHÄFER 1885, I, 91 Anm. 1 und 205, Anm. 2. Zu beiden Dekreten siehe RHODES - OSBORNE, *GHI*, Nr. 31 sowie den entsprechenden Kommentar ibidi. 152–57.

²⁰⁴⁶ RHODES - OSBORNE, *GHI*, S. 157. Die drei wahrscheinlichsten Kandidaten sind: Erstens Diophantos von Sphettos, Sohn des Thrasymedes und Parteigänger des Euboulos, auch Antragsteller des Beschlusses IG II² 106, PAA 367640 = PA 4438+. Zweitens Diophantos von Myrrhinous, Sohn des Phrasikleides, Antragsteller mehrerer Dekrete in 340/30er Jahren, PAA 367500 = PA 4435 D. Drittens Diophantos von Myrrhinous, Sohn des athenischen Strategen Diopeithes, der in einem Liturgiekatalog aus dem Jahre 333/32 oder 332/31 erwähnt wird, IG II/III³ 550, Z. 14.

²⁰⁴⁷ Vgl. LSJ s.v. „εὐρίσκω“ A 4. Siehe auch §§1; 7 et comm. ad loc.

²⁰⁴⁸ Isoc. Ep. 8.1; 8.5; 8.7; 8.8; 8.9.

²⁰⁴⁹ Isoc. Ep. 4.13: πάντων γὰρ τῶν ἄλλων ἀμελήσας ἑνὸς μόνον ἐφρόντισα, τοῦ φανῆναι σπουδάζων ὑπὲρ ἀνδρῶν φίλων καὶ προσφιλεστάτων μοι γεγενημένων. Siehe auch Isoc. Ep. 4.1 et comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.4.

Isokrates fordert implizit die Gewährung seiner Bitte als Gegenleistung für die von seinen Vertrauten vollbrachten „Wohltaten“ (siehe oben). Der Schwachpunkt dieser Argumentation besteht darin, dass jene „Wohltaten“ nicht den Adressaten persönlich oder ihrer oligarchischen Regierung, sondern der Polis Mytilene während der Zeit der demokratischen Regierung zugutekamen und im Falle Konons überdies ca. 40 Jahre zurücklagen.

§9 Οὕτω... τοῖς τηλικούτοις.

In dem Paragraphen werden keine neuen Argumente für die Rückführung Agenors und seiner Familie nach Mytilene angeführt, sondern die in den beiden Abschnitten des Briefkörpers (§§3–6; §§7–8) vorgetragene Punkte zusammengefasst. Die Methodik, mit der Isokrates seinen Adressaten die empfehlenswerten Gedankengänge und deren Ergebnis schrittweise vorgibt, ähnelt derjenigen anderer Briefe.²⁰⁵⁰

βουλεύσεσθαι περὶ τούτων

Isokrates bezieht sich auf die anstehende politische Entscheidung der Adressaten bezüglich der Rückkehr Agenors, seiner Brüder und seines Vaters (vgl. §1) in ihre Heimatstadt Mytilene. Aus inhaltlichen Gründen ist daher das von den Codices Δ und Ε (in Γ fehlt der Passus) überlieferte Futur βουλεύσεσθαι dem von Φ überlieferten Perfekt βεβουλεύσθαι (möglicherweise eine Übernahme derselben Form aus §3) vorzuziehen. Eine Konjektur in den Aorist βουλεύσασθαι, wie von BEKKER vorgeschlagen und von BENSELER / BLASS und MANDILARAS übernommen, ist dagegen unnötig.

ἐμὲ μὲν οἰκειότατα... τε καὶ τοῖς ἄλλοις

Zwei Superlative, οἰκειότατα und μεγίστων, sollen Isokrates' zuvor geäußerten Argumenten Nachdruck verleihen. Die Hyperbel μεγίστων ἀγαθῶν αἴτιος ist außerdem typisch für Isokrates und findet sich auch in vielen seiner Reden.²⁰⁵¹ Das Wort οἰκείος verwendet Isokrates zur Bezeichnung eines Vertrauensverhältnisses, das (im Gegensatz zu φιλία und ξενία) einen informellen Charakter besitzt.²⁰⁵²

τοὺς μὲν πρεσβυτέρους καὶ τοὺς περὶ τὴν πολιτείαν ὄντας

Auf das vermeintlich hohe Lebensalter der Oligarchen von Mytilene verweist auch der Passus in §8: οὐδεὶς γὰρ ὑμῶν οὕτως ἐστὶ νέος.²⁰⁵³

²⁰⁵⁰ Siehe insbesondere Ep. 2.9–11; 6.8–11; Ep. 7.3; 7 et comm. ad loc.

²⁰⁵¹ Isoc. 6.15; 6.103; 12.75; 15.79. Für die Floskel siehe Isoc. Ep. 7.9 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

²⁰⁵² Isoc. Ep.7.1 bezeichnet die geistige Nähe zwischen ihm und Timotheos von Herakleia, den er vor der Abfassung jenes Briefes nicht persönlich getroffen hatte, mit dem Terminus οἰκειότης. Isoc. Ep. 7.10 sagt in Bezug auf den Briefboten Autokrator, der wahrscheinlich nicht sein Schüler war, οἰκείως ἡμῖν ἔχει. Vgl. comm. ad loc. sowie die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

²⁰⁵³ Daher ist nicht nachvollziehbar, wie GARNJOBST 2006, 145 aus der obigen Passage ableiten will, dass Isokrates' Adressaten „fairly young“ seien. Stattdessen fasst Isokrates die älteren Bürger Mytilenes im

τοῖς δὲ νεωτέροις διατριβὴν παρέχειν ἡδεῖαν καὶ χρησίμην καὶ πρέπουσαν τοῖς τηλικούτοις.

Agenors Fachbereich, die μουσική, wird in §1 noch mit dem prestigeträchtigeren Terminus παιδεία, „Bildung“, im obigen Passus dagegen mit dem allgemeineren Begriff διατριβή „Zeitvertreib, Beschäftigung“ bezeichnet.²⁰⁵⁴ Das Trikolon ἡδεῖαν καὶ χρησίμην καὶ πρέπουσαν lobt gleichzeitig die Gefälligkeit und den Nutzen der μουσική, und damit denjenigen Agenors und seiner Verwandten für die Jugend Mytilenes.

§10 Μὴ θαυμάζετε...ὧν ἐπεθύμουν.

Im abschließenden Kapitel entschuldigt sich Isokrates zunächst vorsorglich für die Form seines Schreibens. Sodann kommt er auf seine Enkel zu sprechen, die ihn zur Abfassung seines Schreibens veranlassten. Durch diesen Bezug auf das in §1 Gesagte realisiert Isokrates eine Ringkomposition. Wie Agenor und andere Musiker ihren Mitbürgern wolle Isokrates seinen Enkeln als nachahmenswertes Beispiel dienen, μιμῶνται τὸν τρόπον τὸν ἐμόν (vgl. §6).²⁰⁵⁵ Den Abschluss des Briefes bildet die Bitte, bei einer positiven Entscheidung über das Anliegen die Empfohlenen von Isokrates' Anteil an dem Erfolg wissen zu lassen.

Μὴ θαυμάζετε

Die für Isokrates typische Floskel (μὴ) θαυμάζω leitet regelmäßig einen unerwarteten Themenwechsel ein: an dieser Stelle von dem bildungspolitischen Nutzen der Musiker zum Medium Brief.²⁰⁵⁶

εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων {τῶν ἄλλων} γέγραφα τὴν ἐπιστολήν·

BENSELER / BLASS schlagen eine Tilgung der beiden Wörter τῶν ἄλλων vor, der aus inhaltlichen Gründen zuzustimmen ist: Wie Isokrates in §1 betont, hatte er mit den Adressaten des Briefes zuvor keinen Kontakt. Der Ausdruck kann sich also nicht auf andere, von ihm selbst oder Dritten an die Oligarchen von Mytilene gerichtete Briefe beziehen. Auch der Bezug auf andere Isokratesbriefe ist nicht stimmig, da im uns erhaltenen Corpus nur der zweite Brief an Philipp und der Brief an Alexander, die beide nach dem achten Brief verfasst wurden, kürzer sind. Direktheit und Länge sind ebenso in anderen Briefen des Isokrates Kritikpunkte, die der

Allgemeinen sowie die Machthaber (die nach §8 ebenfalls schon älter waren) in einer Gruppe zusammen und stellt sie den jüngeren gegenüber. Vorstellbar ist, dass die Oligarchen einen höheren Alterszensus für Ratsmitglieder einführen. In anderen Texten charakterisiert sich Isokrates wiederholt selbst als Greis, vgl. HIRSCH 2021. Siehe auch oben §1 et comm. ad loc. Möglicherweise wird das hohe Lebensalter als verbindende Gemeinsamkeit zwischen ihm und den Adressaten angeführt.

²⁰⁵⁴ Siehe auch Isoc. Ep. 5.4 et comm. ad loc. für die Entgegensetzung der διατριβή der „eristischen“ Philosophen mit der παιδεία des Isokrates.

²⁰⁵⁵ Die Nachahmung des Lehrers empfiehlt auch Isoc. 13.17–18 als Lernmethode. Vgl. COLLINS EDWARDS 2010.

²⁰⁵⁶ Vgl. DILLERY 2018, 77–86 und für die isokrateischen Floskeln insgesamt die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

Rhetoriklehrer seinen Texten zum Vorwurf macht.²⁰⁵⁷ Auch in der vorliegenden Passage hebt Isokrates die Kürze des Textes als konstitutives Merkmal der Textsorte Brief hervor.²⁰⁵⁸

τοῖς τε παισὶν ἡμῶν

Isokrates bezieht sich nicht auf seine Söhne, sondern auf die Kinder seines Adoptivsohns Aphereus und somit seine Enkel.²⁰⁵⁹ Der Begriff παῖς drückt sich an dieser Stelle kein spezifisches Verwandtschaftsverhältnis aus, sondern bezeichnet aus der Perspektive des greisen Isokrates im kolloquialen Ton jüngere Familienmitglieder. Dementsprechend wird die Wortgruppe mit „meine Jungs“ übersetzt.²⁰⁶⁰

μὴ δημηγορῶσιν μηδὲ στρατηγῶσιν

Isokrates betont, dass sein Abstand zur aktiven Politik eine bewusste Wahl darstellt und den Erwerb eines guten Ansehens unter den Griechen nicht im Weg stehen müsse (οὐκ ἡμελημένως διάξουσιν ἐν τοῖς Ἑλλησιν).²⁰⁶¹ Seine inhaltliche Anti-Rhetorik verpackt Isokrates kunstvoll in ein Isokolon, dessen zwei Glieder jeweils sechs Silben aufweisen.²⁰⁶²

Ἐν ἔτι λοιπόν·

Mit einer ähnlichen Formulierung leitet Isokrates auch die Peroratio seines *Philippos* ein.²⁰⁶³

Ἀγῆνορί τε δηλώσατε καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ τυγχάνουσιν ὧν ἐπεθύμουν.

Isokrates verfolgt mit seiner Aufforderung zwei Ziele: Im Fall einer positiven Entscheidung der Oligarchen soll den Empfohlenen der Einfluss des Isokrates deutlich gemacht werden. Der Athener ist kontinuierlich um die Steigerung seines Ansehens in der griechischen Welt bemüht. Außerdem ist Reziprozität nach Isokrates' Verständnis ein wesentliches Merkmal von Freundschaftsbeziehungen.²⁰⁶⁴ Der Athener erwartet von den Empfohlenen eine Gegenleistung

²⁰⁵⁷ Vgl. Isoc. Ep. 2.13; 4.13; 7.10.

²⁰⁵⁸ Vgl. ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1. Stilistische und inhaltliche Ähnlichkeiten ergeben sich vor allem zum letzten Paragraphen des vierten Briefes, Isoc. Ep. 4.13: Καὶ μὴ θαυμάσης μήτ' εἰ μακροτέραν γέγραφα τὴν ἐπιστολὴν μήτ' εἴ τι περιεργότερον καὶ πρεσβυτικώτερον εἰρήκαμεν ἐν αὐτῇ. In beiden Passagen verbindet Isokrates eine μὴ θαυμάζω-Formel mit einer Kritik an der Überlänge seines Briefes. Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²⁰⁵⁹ Siehe §1 et comm. ad loc. Wie im ersten Paragraphen präsentiert sich Isokrates als fürsorglicher Großvater und versucht so, die Adressaten, deren fortgeschrittenes Alter in den §§8–9 suggeriert wird, auf einer emotionalen Ebene für sich einzunehmen.

²⁰⁶⁰ Vgl. LSJ s.v. „παῖς“ A II.

²⁰⁶¹ Vgl. §7 et comm. ad loc. In fast denselben Worten beschreibt Isokrates seine Lebensweise in Isoc. Ep. 1.9: μήτε δημηγορῶν μήτε στρατηγῶν μήτ' ἄλλως δυνάστης ὢν. Vgl. comm. ad loc. Siehe auch Isoc. 5.81. Vgl. ALEXIOU 2020, 97–100; EUCKEN 1983, 135f.

²⁰⁶² Für den Topos einer Rhetorik der Anti-Rhetorik vgl. HESK 2000, 202–41; HESK 1999, 215–18.

²⁰⁶³ Isoc. 5.154: Λοιπὸν οὖν ἐστὶν τὰ προειρημένα συναγαγεῖν [...]. „Übrig bleibt nun, das zuvor Gesagte zusammenzufassen.“

²⁰⁶⁴ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

in der Zukunft.²⁰⁶⁵ Im Unterschied zum siebten, aber in Übereinstimmung mit den anderen Briefen des Corpus, erbittet sich Isokrates keine briefliche Rückantwort von Seiten der Adressaten.²⁰⁶⁶ Außerdem finden sich im Brief keinerlei Hinweise darauf, dass Isokrates eine Fortsetzung des Kontakts mit den Oligarchen von Mytilene gewünscht hätte.²⁰⁶⁷

3.9 Kommentar zum Schreiben an Archidamos III. von Sparta (Isoc. Ep. 9)

Bei dem neunten Text des isokrateischen Briefcorpus handelt es sich nicht um einen Brief, sondern um das unvollendet gebliebene Konzeptpapier zu einer beratenden Rede. In dem wahrscheinlich von Isokrates stammenden, auf 356/55 zu datierenden Schreiben wird der Spartanerkönig Archidamos III. aufgefordert, eine politische Führungsrolle in Griechenland einzunehmen. Seine zwei vordringlichen Aufgaben seien die Aussöhnung der griechischen Poleis und die Durchführung eines panhellenischen Persienfeldzuges.

Historischer Kontext

Im Mittelpunkt des Schreibens stehen die spartanischen Könige Archidamos III. und dessen Vater Agesilaos II. (§§4; 11–14), deren Leben und Wirken im Folgenden kurz skizziert und in den historischen Kontext des vierten Jahrhunderts eingeordnet werden. Sparta als Gemeinwesen spielt dagegen im neunten Brief keine zentrale Rolle.

Quellenlage

Über Agesilaos II. sind wir durch das ihm gewidmete Enkomion Xenophons, das wohl kurz nach dem Tod des Königs 360/59 entstand, gut unterrichtet.²⁰⁶⁸ Außerdem nehmen Agesilaos sowie der junge Archidamos in Xenophons *Hellenika*, die die griechische Geschichte von der Endphase des Peloponnesischen Kriegs bis zur Schlacht von Mantinea 362 darstellen, prominente Positionen ein. Bei der Benutzung Xenophons als Quelle sind allerdings seine prospartanische Einstellung im Allgemeinen und sein Wohlwollen gegenüber Agesilaos und dessen Politik im Besonderen zu berücksichtigen.²⁰⁶⁹ Des Weiteren erhalten sind eine kurze

²⁰⁶⁵ Vorstellbar ist die Fortsetzung der musischen Ausbildung seiner Enkel, die Anwerbung neuer Schüler oder die Übermittlung aktueller politischer Informationen aus der Region an Isokrates. In ganz ähnlicher Form und aus denselben Motiven fordert Isoc. Ep. 7.11 Timotheos von Herakleia, den Adressaten des siebten Briefes, dazu auf, gegenüber dem empfohlenen Autokrator, dem Überbringer des Schreibens, Isokrates' Anteil an der Vermittlung einer Stelle am Herrscherhof herauszustellen: *Διὰ δὴ ταῦτα πάντα βουλοίμην ἄν [...] καὶ γενέσθαι φανερόν ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ γίγνεται τι τῶν δεόντων αὐτῷ*. Die Ähnlichkeit der Passagen ist in Zeugnis für die kunstvolle Variation desselben Themas in verschiedenen isokrateischen Texte. Vgl. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 391f.

²⁰⁶⁶ Siehe Isoc. Ep. 7.13: *Ἔρρωσο, κἄν του δέη τῶν παρ' ἡμῖν, ἐπίστελλε*.

²⁰⁶⁷ Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

²⁰⁶⁸ X. *Ages.* 10.3; 11.15–16 verweist auf den Tod des Agesilaos. Zum Werk siehe einleitend NICKEL 2016, 82–87.

²⁰⁶⁹ CARTLEDGE 1987, 328 bezeichnet etwa Xenophon als Agesilaos' „mouthpiece“. Zu Xenophons Verhältnis zu Sparta vgl. die Beiträge in POWELL / RICHER 2020 und grundlegend TIGERSTEDT 1965, 1, 159–79. NICKEL 2016, 37 attestiert Xenophon zumindest einen „gemäßigten Philolakonismus“. Kritisch gegenüber der angeblich philospartanischen Einstellung Xenophons zeigt sich TUPLIN 1994, bes. 163f.

Biographie des Agesilaos von Cornelius Nepos aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. sowie eine ausführlichere von Plutarch (Ende des ersten / Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr.), der den Spartaner zusammen mit Pompeius Magnus in einer seiner Parallelbiographien behandelt.²⁰⁷⁰ Im Unterschied zu derjenigen seines Vaters Agesilaos II. ist die Quellenlage für die Herrschaft von Archidamos III. als „extremely scarce“ (Daniel STEWART) zu bewerten. Historische Informationen müssen aus verschiedenen literarischen Werken zusammengetragen werden, während die nicht-literarischen Quellen zu seinem Leben allgemein wenig ergiebig sind.²⁰⁷¹

Das spartanische Doppelkönigtum im vierten Jahrhundert

Das spartanische Königtum war eine Dyarchie, in der gleichzeitig ein König aus dem Haus der Agiaden und ein König aus dem Haus der Eurypontiden regierten.²⁰⁷² Agesilaos und Archidamos gehörten der Eurypontiden-Linie an. In der Regel wurde der Thron in beiden Linien vom Vater auf den ältesten Sohn vererbt.²⁰⁷³ In Ausnahmesituationen war zwar auch die Übergabe des Amtes an einen anderen männlichen Verwandten des ehemaligen Königs möglich (wie etwa beim Machtantritt des Agesilaos, siehe unten), da die Nachfolge in solchen Fällen aber häufig von potentiellen Thronprätendenten infrage gestellt wurde, gehörte die möglichst frühe Zeugung eines erbberechtigten Sohnes zu den vordringlichen Aufgaben eines spartanischen Königs.²⁰⁷⁴ Ein Hauptbetätigungsfeld der spartanischen Könige war die Leitung des Heeres.²⁰⁷⁵

²⁰⁷⁰ Siehe für eine Zusammenstellung der Quellen PORALLA 1985, 6–8, Nr. 9 s.v. „ΑΓΗΣΙΛΑΟΣ II.“. Zu Plutarch siehe die Einführung in den Brief an Alexander.

²⁰⁷¹ So STEWART 2018, 383. Während die *Hellenika* Xenophons nach der Schlacht von Mantinea 362 enden, sind wir für die gesamte Herrschaftszeit des Archidamos (360/59–338) sind wir fast ausschließlich auf das 16. Buch von Diodors *Bibliothek* angewiesen, der sich in diesem Teil seines Werkes v.a. auf die Isokratesschüler Ephoros und Theopomp stützt. Allerdings liegt Diodors Hauptaugenmerk in diesem Werkteil auf dem Aufstieg Makedoniens unter Philipp II. Dessen Widersacher Archidamos wird nur am Rande und tendenziell eher negativ dargestellt. Die Quellen finden sich gesammelt in PORALLA 1985, 33f., Nr. 158 s.v. „ΑΡΧΙΔΑΜΟΣ III.“. Vgl. CARTLEDGE / SPAWFORTH 2002, 8–10.

²⁰⁷² Siehe einführend zum spartanischen Königtum THOMMEN 2017, 82–86. Die spartanische Dyarchie erwähnt schon Hdt. 6.51–55. Zu einer Auflistung und Beurteilung der weiteren Quellen siehe MILLENDER 2018, 453–55.

²⁰⁷³ Vgl. THOMMEN 2017, 83; CARLIER 1984, 240–48.

²⁰⁷⁴ Vgl. MILLENDER 2018, 457; OGDEN 1996, 252–62.

²⁰⁷⁵ Arist. *Pol.* 1285b26–28 bezeichnet das spartanische Königtum sogar zuspitzend als „erbliches und fortwährendes Feldherrenamt“, vgl. CARTLEDGE 2001, 61f.; CARLIER 1984, 257–65. Dabei durfte nach einem von Hdt. 5.74–76 erwähnten, 506 beschlossenen Gesetz jeweils nur einer der beiden Könige zu einer gegebenen Zeit eine militärische Unternehmung außerhalb Spartas durchführen, während der andere in der Stadt zu verbleiben hatte. Zusätzlich waren die beiden amtierenden Könige ex officio neben 28 ausgewählten, mindestens 60-jährigen Spartiaten Teil der Gerousia, die einerseits die Sitzungen der Volksversammlung leitete und deren Entscheidungen für ungültig erklären konnte und andererseits Gesetzgebungsverfahren anstieß, siehe Hdt. 1.65.5; Plu. *Lyk.* 5.6–8; 6.1. Vgl. MILLENDER 2018, 460f.; CARTLEDGE 2001, 57–61; THOMMEN 1996, 37f.; CARTLEDGE 1987, 124f.; CARLIER 1984, 271f. Außerdem besaßen die spartanischen Könige wichtige Vorrechte im religiösen Bereich und waren entscheidend bei der Konsultation von Orakeln, vgl. MILLENDER 2018, 467–73; THOMMEN 2017, 85; TRAMPEDACH 2015, 295f.; CARLIER 1984, 265f. In der Rechtsprechung hatten sie dagegen nur in wenigen Sonderfällen die Entscheidungsgewalt, nämlich im Falle unverheirateter Erbtöchter, deren Vater vor dem

Die Herrschaft von Agesilaos II. (399–360/59)

Sparta hatte 404 Athen im Peloponnesischen besiegt und besaß seit diesem Zeitpunkt bis zur Schlacht von Leuktra 371 eine führende Stellung innerhalb der griechischen Poliswelt.²⁰⁷⁶ 399 gelangte Agesilaos, der jüngere Halbbruder des im Jahr zuvor verstorbenen Eurypontiden-Königs Agis II., an die Macht, nachdem er sich mit Unterstützung des Feldherrn Lysander gegen Leotychidas, einen vermeintlichen Sohn des Agis, durchsetzen konnte.²⁰⁷⁷ Agesilaos war ein maßgeblicher Gestalter der spartanischen Vorherrschaft über Griechenland, dominierte während seiner 41-jährigen Regierungszeit seinen jeweiligen Kollegen aus dem Haus der Agiaden und war politisch äußerst einflussreich.²⁰⁷⁸

Während seines Feldzugs in Kleinasien gegen das Perserreich (396–394) errang Agesilaos zwar militärische Erfolge, wie die Einnahme von Sardis, konnte diese jedoch nicht in politische Ergebnisse umsetzen.²⁰⁷⁹ Durch eine spartafeindliche Koalition bestehend aus Theben, Korinth, Argos und Athen zur Rückkehr nach Europa gezwungen, blieb Agesialos zwar auf dem Schlachtfeld siegreich, unter seiner Herrschaft willigte Sparta jedoch 386 in den sogenannten Antalkidas-Frieden ein und erkannte damit die persische Herrschaft über Kleinasien an.²⁰⁸⁰ In den folgenden Jahren errang Agesilaos bei der Verteidigung der spartanischen Vorherrschaft immer wieder militärische Erfolge, konnte aber weder die Gründung des Zweiten Attischen Seebunds 378/77 noch den Aufstieg Thebens verhindern. Ab 377 fiel Agesilaos, der von Geburt an auf einem Bein lahmt, durch eine Verletzung am anderen Bein als militärischer Kommandeur zeitweise aus.²⁰⁸¹ Seit 371 übernahm daher wiederholt sein Sohn Archidamos militärische Führungsaufgaben.

In den letzten Jahren seiner Herrschaft leitete Agesilaos, vermutlich zur Aufbesserung der maroden spartanischen Staatsfinanzen, militärische Unternehmungen auswärtiger Herrscher gegen den persischen Großkönig Artaxerxes II.: So unterstützte er um 364 Ariobarzanes, den

Arrangement einer Hochzeit verstorben war, in Bezug auf die öffentlichen Wege sowie Adoptionen. Siehe Hdt. 6.57.4, vgl. MILLENDER 2018, 462; CARTLEDGE 1987, 108f.; CARLIER 1984, 270f. LUTHER 2004, 138–40 betont außerdem die Kooperation zwischen den spartanischen Königen und den Ephoren.

²⁰⁷⁶ Einen Überblick zur spartanischen Hegemonie von 404–371 bieten RUZÉ 2018; WELWEI 2013, 268–323; CARTLEDGE 2003, 209–26, für eine kritische Beurteilung siehe HAMILTON 1991. Für eine Quellensammlung zum Sparta der archaischen und klassischen Zeit siehe COOLEY 2017.

²⁰⁷⁷ X. *HG* 3.3.1–4; Plu. *Ages.* 2–3; *Lys.* 22. Vgl. TRAMPEDACH 2015, 308–22; POWELL 2010, 110–17; OGDEN 1996, 258–61; CARTLEDGE 1987, 113.

²⁰⁷⁸ Siehe Theopomp *FGrHist* 115 F 321 = Plu. *Ages.* 10.5; Plu. *Ages.* 36.1; 40.2, vgl. MILLENDER 2018, 460; 465–67; CARTLEDGE 2001, 65–67. Die maßgebliche Studie zur Herrschaft des Agesilaos ist immer noch CARTLEDGE 1987.

²⁰⁷⁹ Vgl. RUZÉ 2018, 329–31; CARTLEDGE 1987, 180–94. Zum Kleinasien-Feldzug des Agesialos siehe §§11–14 et comm. ad loc. Zur panhellenischen Propaganda, die diesen Feldzug begleitete, und Isokrates' politisches Denken maßgeblich beeinflusste, siehe Kap. 4.3.4.

²⁰⁸⁰ Im Gegenzug erkannten die Perser die Autonomie der griechischen Städte des Mutterlands an und bestätigten die Spartaner als Garanten der Friedensordnung. Siehe X. *HG* 5.1.31; 35; D.S. 14.110; Isoc. 4.175–176. Vgl. RUZÉ 2018, 337f.; WELWEI 2013, 290–93; CARTLEDGE 1987, 369–72. Zur spartanischen Interpretation der Autonomie-Klausel vgl. RUZÉ 2018, 338–41.

²⁰⁸¹ Zur Erkrankung des Agesilaos siehe ZINGG 2017a, 41; ZINGG 2016, 91f.

aufständischen Satrapen von Phrygien, und kommandierte 360 die Truppen des ägyptischen Regenten Tachos.²⁰⁸² Auf der Rückkehr von der letztgenannten Expedition, wohl im Winter 360/59, verstarb Agesilaos.²⁰⁸³ Sein Nachfolger auf dem Thron der Eurypontiden wurde sein Sohn Archidamos III.

*Archidamos III. und seine Herrschaft*²⁰⁸⁴

Archidamos wurde um 400 als Sohn des Eurypontiden Agesilaos und seiner Gattin Kleora geboren.²⁰⁸⁵ Xenophon erwähnt Archidamos erstmals im Rahmen der sogenannten Sphodrias-Affäre.²⁰⁸⁶ Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte der 370er Jahre heiratete Archidamos Deinicha, die Tochter des spartanischen Feldherrn Eudamidas, mit der er mehrere Kinder zeugte.²⁰⁸⁷

Im August 371 erlitten die Spartaner bei Leuktra eine katastrophale Niederlage gegen die Thebaner, bei der etwa 1000 Lakedaimonier (davon 400 Spartiaten) sowie der Agiaden-König Kleombrotos umkamen.²⁰⁸⁸ In Folge der Schlacht bei Leuktra brach der Peloponnesische Bund auseinander, die Messenier und Arkader proklamierten ihre Unabhängigkeit und die Thebaner versuchten Sparta selbst einzunehmen.²⁰⁸⁹ In dieser schwierigen politischen Lage übernahm Archidamos erstmals ein militärisches Kommando, als er die Überlebenden der Schlacht von Leuktra, an der er nicht teilgenommen hatte, nach Korinth zurückgeleitete.²⁰⁹⁰ In der Folgezeit war er einer der maßgeblichen Organisatoren des spartanischen Verteidigungskampfes: Seinen

²⁰⁸² X. *Ages.* 2.26; 28–30; Plu. *Ages.* 36.2–6; 37.8–11, vgl. THOMMEN 2017, 156, der allerdings beide Expeditionen zwei Jahre früher ansetzt als allgemein angenommen. Plu. *Ages.* 40.1 nennt die enorme Summe von 230 Talenten als Gegenleistung für Agesilaos' Dienste in Ägypten, vgl. CARTLEDGE 1987, 325–30. Zur Tätigkeit spartanischer Könige und anderer Befehlshaber als Söldnerkommandeure im Ausland siehe THOMMEN 2014, 46–53.

²⁰⁸³ Plu. *Ages.* 40.3. Vgl. ZINGG 2017a, 602; KIENITZ 1953, 175–77. Zum Tod und zur Beisetzung des Agesilaos siehe auch CARTLEDGE 1987, 331–43. THOMMEN 2017, 156 datiert den Tod des Agesilaos und damit den Machtantritt des Archidamos auf 361; WELWEI 2013, 309 dagegen richtig auf 360/59.

²⁰⁸⁴ Eine griffige Kurzbiographie des *Archidamos* liefert ZINGG 2017a, 40–45. Siehe auch CARTLEDGE 2003, 229–34.

²⁰⁸⁵ Plu. *Ages.* 19.10, zum Datum siehe ZINGG 2017a, 40.

²⁰⁸⁶ X. *HG* 5.4.20–33; D.S. 15.29.5–8; Plu. *Ages.* 25.1–10. 378 unternahm Sphodrias, der spartanische Harmost von Thespien in Böotien, auf eigene Faust und zu Friedenszeiten einen Präventivschlag gegen Athen mit dem Ziel, den Piräus zu überfallen und die athenische Flotte kampfunfähig zu machen. Das Unternehmen scheiterte und Sphodrias, der in Sparta angeklagt wurde, drohte eine Verurteilung zum Tode. Archidamos unterhielt zu dieser Zeit ein sexuelles Verhältnis zu Sphodrias' Sohn Kleonymos und setzte sich bei Agesilaos erfolgreich für das Leben des Vaters seines Geliebten ein. X. *HG* 5.4.24 behauptet, der Freispruch des Sphodrias sei „auch vielen in Lakedaimon äußerst ungerecht erschienen.“ Vgl. dazu BLANK 2017, 195; DILLERY 1995, 233f.; HAMILTON 1982b.

²⁰⁸⁷ Theopomp FGrHist 115 F 312 = Paus. 3.10.3 überliefert den Namen Deinicha. Zum Zeitpunkt der Heirat siehe CARTLEDGE 1987, 147f. Zur Abfassungszeit von Isoc. Ep. 9 (356/55) besaß Archidamos bereits einen potentiellen männlichen Thronfolger im jugendlichen Alter, den ihm 338 nachfolgenden Agis, was eine vorteilhafte Ausgangsbedingung für die Leitung des von Isokrates vorgeschlagenen Persienfeldzugs darstellte.

²⁰⁸⁸ X. *HG* 6.3–4; D.S. 15.55–56; Plu. *Ages.* 28. Vgl. RUZÉ 2018, 343–45; STEWART 2018, 378. Für die Datierung der Schlacht siehe TUPLIN 1987, 83f.

²⁰⁸⁹ Zum Auseinanderbrechen des Peloponnesischen Bundes in den Jahren nach Leuktra vgl. ROY 2018, 367–70; STEWART 2018, 378–81 sowie die Beiträge in FUNKE / LURAGHI 2009. Zur politischen Lage Spartas zwischen 371 und 366 siehe BLANK 2014, 288–92.

²⁰⁹⁰ X. *HG* 6.4.17–18; 25–26. Siehe auch D.S. 15.54.6; 55.1, fälschlicherweise die direkte Beteiligung des Archidamos an der Schlacht bei Leuktra annimmt. Vgl. FRIGO 2001, 291f.; TUPLIN 1987; ANDERSON 1970, 207f.

Ruhm als Heerführer begründete Archidamos durch seinen mithilfe syrakusanischer Hilfskontingente gegen eine peloponnesische Koalition unter Führung der Arkader 368 errungenen Sieg in der sogenannten Tränenlosen Schlacht.²⁰⁹¹ Der ohne spartanische Verluste erlangte Erfolg sowie die Rückeroberung der abgefallenen nordlakonischen Gemeinden Karyai und Parrhasia hielten den Zerfall des spartanischen Staatswesens zeitweise auf.

Jedoch gelang es den Spartanern auch unter der militärischen Führung des Archidamos in den sich 365/64 anschließenden Kleinkriegen gegen die Arkader nicht, ihre seit 371 verlorenen Gebiete auf der Peloponnes zurückzugewinnen.²⁰⁹² Einen erneuten militärischen Erfolg erlangte Archidamos 362 als er gemeinsam mit seinem Vater die Einnahme Spartas durch ein numerisch weit überlegenes thebanisches Heer unter Epameinondas abwehrte.²⁰⁹³ Nach der unentschiedenen Schlacht von Mantinea im selben Jahr schlossen die Kriegsparteien einen allgemeinen Frieden (κοινή εἰρήνη), in dem die Unabhängigkeit Messeniens bestätigt wurde. Da Sparta deren Anerkennung verweigerte, wurde es vom Friedenseid ausgeschlossen.²⁰⁹⁴ Zwar unterhielt Sparta auch nach 362 Bündnisse mit Elis, Achaia und Mantinea sowie freundliche Beziehungen zu Athen, war aber auf der panhellenischen politischen Bühne zunehmend isoliert.²⁰⁹⁵

Nach Diodor sei Archidamos 356 gleich nach dem Ausbruch des Dritten Heiligen Krieges persönlich mit Philomelos, dem Anführer der Phoker, in Verbindung getreten und habe ihm Hilfe zugesichert und bald darauf in Form von Geld und Söldner auch geleistet, hielt diese Unterstützung zunächst jedoch vor der Öffentlichkeit geheim.²⁰⁹⁶ 351 führte Archidamos mit der Unterstützung der Phoker sowie Lykophron und Peitholaos, der vertriebenen Tyrannen von Pherai, einen Angriff auf Megalopolis durch, das von Argos und Theben unterstützt wurde.²⁰⁹⁷ Nach wechselhaftem Verlauf der Kämpfe gab Sparta sein Ziel der Einnahme der Stadt auf und schloss einen Waffenstillstand mit den Megalopoliten.²⁰⁹⁸ Kurz vor dem Ende des Dritten Heiligen Krieges rückte Archidamos 346 auf ein Hilfesuch der Phoker hin mit 1000 Hoplitern aus, brach aber die Unternehmung ergebnislos ab, da Philipp II. mit den phokischen Söldnern einen kampflosen Abzug ausgehandelt und damit den Dritten Heiligen Krieg endgültig für sich entschieden hatte.²⁰⁹⁹ Philipp forderte die Spartaner auf, die Unabhängigkeit Messeniens anzuerkennen und machte sich im Laufe der 340er Jahre die politischen Gegner Spartas auf der

²⁰⁹¹ Vgl. X. *HG* 7.1.28–32; D.S. 15.72.3.

²⁰⁹² Vgl. X. *HG* 7.4.19–27. Vgl. ZINGG 2016, 242; LANDUCCI 2004.

²⁰⁹³ Vgl. X. *HG* 7.5.8–14; Isoc. 5.48; Ep. 9.4; Aen.Tact. 2.2; D.S. 15.82.5–84.1; Plu. *Ag.* 34.3–11, vgl. ZINGG 2017, 76; CARTLEDGE 1987, 235f.

²⁰⁹⁴ Siehe zur κοινή εἰρήνη von 362 JEHNE 1994, 96–115.

²⁰⁹⁵ Vgl. ZINGG 2017a, 77.

²⁰⁹⁶ Vgl. Theopomp FGrHist 115 F 312 = Paus. 3.10.3–4; D.S. 16.24.1–3; 29.4; Iust. 8.1.11, vgl. WELWEI 2013, 309; GIANNOPOULOS 2011, 59f.; FLOWER 1994, 171; WIRTH 1985, 47. Zu Spartas Rolle im Dritten Heiligen Krieg siehe STEWART 2018, 383–85.

²⁰⁹⁷ Vgl. zum Schicksal der beiden Tyrannen von Pherai nach ihrer Absetzung die Einführung in den sechsten Isokratesbrief.

²⁰⁹⁸ Siehe D.S. 16.39.1–7; Paus. 4.28.2. Vgl. ZINGG 2017a, 43.

²⁰⁹⁹ Siehe D.S. 16.59.1–4, vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

Peloponnes gewogen.²¹⁰⁰ Von einem Friedensvertrag zwischen Sparta und Philipp 346 berichten die Quellen nichts.²¹⁰¹

Nach dem Ende des Dritten Heiligen Krieges entschied sich Archidamos, wie vor ihm sein Vater Agesilaos, als Söldnerführer in den Dienst auswärtiger Mächte zu treten.²¹⁰² Etwa 345 kämpfte Archidamos auf Kreta für die Polis Lyktos und errang im sogenannten ξενικὸς πόλεμος einen Sieg gegen das expandierende Knossos.²¹⁰³ Daraufhin trat er in den Dienst der spartanischen Kolonie Tarent in Unteritalien und fiel 338 – nach Diodor am Tag der Schlacht von Chaironeia – im Kampf gegen die Lukaner oder Messapier.²¹⁰⁴

Sparta, Agesilaos und Archidamos im Werk des Isokrates

Sparta spielt in den Schriften des Isokrates vom 380 entstandenen *Panegyrikos* über den *Archidamos* und den *Philippos* bis zu seiner letzten Rede, dem 339 vollendeten *Panathenaikos*, eine zentrale Rolle, die Thomas BLANK erschöpfend dargestellt hat.²¹⁰⁵ BLANK kommt zu dem Ergebnis, dass die Bemerkungen des Isokrates zu Sparta nicht als „unmittelbarer Ausdruck der persönlichen Auffassung des Autors Isokrates“, sondern als Exempla zu verstehen seien, die auf die Vermittlung allgemeingültiger politischer Grundsätze zielten.²¹⁰⁶ BLANKs Ansatz führt Carol ATACK im Hinblick auf die bei Isokrates' häufige Gegenüberstellung von Sparta und Athen weiter aus.²¹⁰⁷ Für die Interpretation von Isoc. Ep. 9 ist entscheidend, dass Isokrates schon in seinem 369/68 entstandenen Brief an Dionysios (sowie später im *Philippos*) ein Bewusstsein dafür zeigt, dass Sparta *als Gemeinwesen* mit der Schlacht von Leuktra seine

²¹⁰⁰ D. 6.13.

²¹⁰¹ Bezugnehmend auf die schwierige politische Lage Spartas äußert Isoc. 5.47–50 gegenüber Philipp lediglich die Hoffnung, dass sich Sparta zu einem Frieden mit Makedonien bereitfände. Vgl. STEWART 2018, 385.

²¹⁰² Zu den v.a. finanziellen Motiven des Archidamos für diesen Schritt siehe LANDUCCI 2004, 177–81; HAMILTON 1982a, 80f.

²¹⁰³ Zur Datierung siehe ZINGG 2017a, 43. Auch in der Folgezeit wurden spartanische Könige von kretischen Poleis bei Streitigkeiten zu Hilfe gerufen, wie eine von König Kleonymos (wohl kurz vor 273) vorgenommene Schlichtung zwischen den kretischen Gemeinden Polyrhena und Phalasarna zeigt. Siehe *I.Cret.* II 11, Z. 131–33.

²¹⁰⁴ Plu. *Ag.* 3.3. D.S. 16.62.4–63.2, vgl. dazu THOMMEN 2017, 157; FRIGO 2007, 157f.; TAGLIAMONTE 2004, 114–17; NAFISSI 2004. Zur Begründung von Archidamos' Auslandseinsatz vgl. Theopomp FGrHist 115 F 232, dazu HAMILTON 1982a, 80f. Zur Chronologie von Archidamos' Einsätzen siehe CHRISTIEN 2009, 244–48. Zu seiner Unterstützung Tarents siehe URSO 1997, 63–70. Die gleichzeitige Datierung des Todes von Archidamos mit der Schlacht von Chaironeia sowie und dem Tod des Tyrannen Timotheos von Herakleia postuliert D.S. 16.83.3–5. Siehe auch Plu. *Cam.* 19.8–9. Vgl. ZINGG 2017a, 44. D.S. 16.63.1 zieht ein äußerst positives Fazit zum Leben des Archidamos, den er als ἀνὴρ κατὰ μὲν τὴν στρατηγίαν καὶ τὸν ἄλλον βίον ἐπαινούμενος „ein im Hinblick auf sein Feldherrenamt und seine übrigen Lebenswandel gelobten Mann“ bezeichnet. Lediglich sein Bündnis mit den Phokern im Dritten Heiligen Krieg wird kritisch bewertet. Als Diodors Quelle der Archidamos-Darstellung nimmt MARKLE 1994, 67–69 Theopomp unter Vermittlung des Duris von Samos an.

²¹⁰⁵ BLANK 2014. Siehe auch HUMBLE 2018; RICHER 2016.

²¹⁰⁶ BLANK 2014, 599. Für die ältere Forschung, die Isokrates einen mehr oder weniger offenen Lakonismus unterstellt hat, siehe TIGERSTEDT 1965, 1, 179–206, bes. 202.

²¹⁰⁷ Diese diene Isokrates zum Nachweis der panhellenischen Vorrangstellung Athens diene, während Sparta zugleich als ein Symbol für die mit der Isokratesschule rivalisierende Akademie fungiere. Schließlich verfolge die positive Darstellung des spartanischen Königtums den Zweck, politische Alternativen zur athenischen Demokratie vorzustellen. Vgl. ATACK 2018a, 174f.

hegemoniale Stellung in der griechischen Welt eingebüßt hatte, seitdem politisch im Niedergang begriffen war und als Führungsmacht Griechenlands ausschied.²¹⁰⁸

Archidamos' Vater Agesilaos wird von Isokrates erstmals in seinem *Panegyrikos* von 380 erwähnt. Anhand der zwischenzeitlichen Erfolge des spartanischen Herrschers auf dessen Kleinasienfeldzug (396–394) will Isokrates die militärische Schwäche des Perserreiches und damit die Umsetzbarkeit des von ihm vorgeschlagenen panhellenischen Persienfeldzuges nachweisen.²¹⁰⁹ Auch bei der Erwähnung des Agesilaos in Isoc. Ep. 9.11–14 steht dessen Kleinasienfeldzug im Mittelpunkt.²¹¹⁰ Gegenüber Archidamos stellt Isokrates dessen Vater im Hinblick auf dessen Charakter und Außenpolitik als nachahmenswertes Beispiel dar. Das letztendliche Scheitern von Agesilaos' Kleinasienfeldzug müsse Archidamos durch eine stärker konsensorientierte Griechenlandpolitik vermeiden. An diese Überlegungen knüpft Isokrates im *Philippos* an.²¹¹¹ Agesilaos' Scheitern wird Philipp als Warnung vorausgeschickt, dass eine verfehlte Griechenlandpolitik leicht gegen Nichtgriechen errungene militärische Erfolge zunichtemachen könne.

Archidamos selbst tritt außerhalb von Isoc. Ep. 9, zu deren Beginn er direkt angesprochen wird (Ep. 9.1), in den Werken des Isokrates als Sprecher des 366 spielenden und wahrscheinlich nicht viel später entstandenen *Archidamos* auf.²¹¹² In dieser fiktionalen Rede wendet sich der Prinz an die spartanische Volksversammlung und tritt für die unbedingte Fortführung des Krieges mit Messene und die Rückeroberung der seit 371 verlorenen Gebiete ein.²¹¹³ In Isoc.

²¹⁰⁸ Isoc. 5.61; 7.7; 8.94–95; Ep. 1.8, vgl. BARTZOKA 2022, 8–11.

²¹⁰⁹ Isoc. 4.144: Ἀγησίλαος δὲ τῷ Κυρεΐῳ στρατεύματι χρώμενος μικροῦ δεῖν τῆς ἐντὸς Ἄλυος χώρας ἐκράτησεν. „Agesilaos aber hätte unter Zuhilfenahme des Heeres von Kyros beinahe das Binnenland bis zum Halys in seine Gewalt gebracht.“ Die nochmalige Erwähnung von Agesilaos und seinem Feldzug in Isoc. 4.153 soll die Illoyalität der persischen Satrapen gegenüber dem Großkönig und ihre allgemeine militärische Inkompetenz herauszustellen: Τὴν μὲν γε μετ' Ἀγησίλαου στρατιὰν ὀκτὼ μῆνας ταῖς αὐτῶν δαπάναις διέθρεψαν, τοὺς δ' ὑπὲρ αὐτῶν κινδυνεύοντας ἑτέρου τοσοῦτου χρόνου τὸν μισθὸν ἀπεστέρησαν. „Einerseits versorgten sie [die persischen Satrapen Kleinasiens] das mit Agesilaos ziehende Heer acht Monate lang aus ihren eigenen Ressourcen, andererseits enthielten sie denjenigen, die für sie ihr Leben riskierten den Sold für eine doppelt so lange Zeit vor.“ Siehe dazu auch X. *HG* 3.4.25–26.

²¹¹⁰ Isokrates lobt den Spartanerkönig für seine charakterliche und staatsmännische Kompetenz (ἐγκρατέστατος καὶ δικαιοτάτος καὶ πολιτικώτατος, Ep. 9.13) und hebt hervor, dass allein Agesilaos „zum einen die Griechen befreien, zum anderen die Barbaren bekriegen“ wollte (τοὺς μὲν Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι, πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους πόλεμον ἐξενεγκεῖν, Ep. 9.11). Kritik äußert Isokrates in Bezug auf das an sich gute Vorhaben des Agesilaos, seine vertrieben Vertrauten in ihre Heimatstädte zurückzuführen, da dies Unruhe in Griechenland ausgelöst und ihn von dem Krieg gegen die Barbaren abgehalten habe (Ep. 9.14). Folglich müsse ein guter Anführer zunächst die Griechen untereinander aussöhnen, bevor er einen Feldzug gegen Nichtgriechen beginne. Vgl. comm. ad loc.

²¹¹¹ Die beiden Paragraphen Isoc. Ep. 9.13–14 werden fast wortwörtlich in Isoc. 5.87–88 wiederholt, siehe unten. Außerdem erwähnt Isoc. 5.62 Agesilaos en passant im Rahmen von Konons Seesieg gegen die Spartaner bei Knidos 394.

²¹¹² Vgl. zum Abfassungs- und dramatischen Datum der Rede ZINGG 2017a, 77–80.

²¹¹³ Eine Zusammenfassung des Inhalts bietet BLANK 2014, 292–94. In Bezug auf die Figur des Archidamos in dieser Rede kommt ATACK 2018a, 169 zu dem Schluss: „Throughout the speech, Archidamos is little more than a cipher for Isocrates' political models, especially when compared with other Isocratean young princes.“ Nach BLANK 2017, 189; BLANK 2014, 321f. stelle Isokrates die Figur Archidamos, die sich durch ihren Aktionismus und ihre aggressive Rhetorik als Demagoge und „inkompetente[r] Redner“ erweise, als Gegenmodell eines nach isokrateischen Maßstäben gebildeten Staatsmannes dar. Auch TOO 1995, 54f. weist darauf hin, dass die von

Ep. 9 wird Archidamos in Form eines eingeschobenen Enkomions (§§3–5) gepriesen, und zwar zunächst für seine edle Abkunft von Herakles und den spartanischen Königen vor ihm (§3).²¹¹⁴ Im letzten Teil des überlieferten Textes (§§16–19) erklärt Isokrates Archidamos zur Erfüllungsfigur seiner panhellenischen Vorstellungen.²¹¹⁵ Auffällig ist, dass in Isokrates' Werken, die nach Isoc. Ep. 9 (356/55) entstanden sind, Archidamos überhaupt nicht mehr erwähnt wird, obwohl Sparta sowohl im *Philippos* als auch im *Panathenaios* ein zentrales Thema darstellt. Als Grund hierfür ist Isokrates' Konzentration auf den aufstrebenden Philipp II. als Führergestalt von potentiell panhellenischem Format zu nennen.²¹¹⁶

Datierung:

Die Bemerkung *καίπερ ἔτη γεγωνὸς ὀγδοήκοντα καὶ παντάπασιν ἀπειρηκὼς*, („obwohl ich achtzig Jahre alt und in jeglicher Hinsicht ermattet bin“, §16) liefert uns den *terminus ad quem* des Schreibens: Unter Berücksichtigung der Angaben, die Isokrates in der *Antidosis* und dem *Panathenaios* in Bezug auf sein eigenes Alter macht, ist sein Geburtsjahr auf 436 festzusetzen.²¹¹⁷ Der neunte Brief wurde demnach 356/55 abgefasst. Diese von der Mehrzahl

Isokrates gezeichnete Figur des Archidamos mit seiner aggressiven Rede gegen spartanische Gepflogenheiten verstoße und „lack of commitment to the state's past“ zeige. Gegenüber den Ansätzen TOOS und BLANKS ist die Ambiguität der literarischen Persona Archidamos in Isokrates' Rede zu betonen. Der Sprecher des Archidamos kann ebenso als junger und energischer Staatsmann gedeutet werden, der geschickt die spartanische Geschichte als Argument heranzieht, um in der politischen Krise nach Leuktra den notwendigen Wandel eines althergebrachten Politikstils einzuleiten.

Auch die von BLANK 2014, 304 vorgetragene Hypothese, Archidamos habe zur Abfassungszeit der Rede in keinem guten Ruf bei dem athenischen Publikum der Schrift gestanden, ist äußerst spekulativ. Nachvollziehbar ist die von BOUNAS 2016, 227 vorgetragene Deutung, dem zufolge das zentrale Ziel des *Archidamos* in einer „Eindämmung der Macht Thebens“ zu sehen sei, welche auch im politischen Interesse Athens gelegen habe, und für die ein „auf der Peloponnes starkes Sparta“ notwendig sei. ZINGG 2017a, 227–35 sieht das Ziel der Rede in der Rückgewinnung Messenes durch Sparta. Außerdem gelingt es *ibid.* drei weitere Bedeutungsebenen des *Archidamos* plausibel zu machen: erstens die Beeinflussung der athenischen Tagespolitik, zweitens die Grundlegung für eine Isokrates' Prinzipien entsprechende gesamtgriechische Machtkonstellation und drittens die Benutzung der Rede in Isokrates' Schule. Zu einseitig ist dagegen die Prämisse von BLANK 2017, 190, der meint, der *Archidamos* sei von einem vorwiegend athenischen Lesepublikum konsumiert worden.

²¹¹⁴ In Pl. *Hp.Ma.* 285d–e sagt Hippias von Elis (der ehemalige Gatte von Isokrates' Frau Plathane, vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1), dass die Lakedaimonier besonders gern seine Erzählungen über Genealogien, Heroen und Städtegründer hörten. Isokrates könnte mit dem Enkomium (welches er nach §5 aber zugunsten eines *πολιτικὸς λόγος* abbricht) auf die literarischen Vorlieben seines Adressaten Archidamos und dessen spartanischer Landsleute Bezug genommen haben. Vgl. *comm. ad loc.*

²¹¹⁵ Dieser emphatische Lobpreis des Archidamos in dem Konzept einer an ihn gerichteten Rede ist als Indiz dafür zu werten, dass der zehn Jahre zuvor entstandene *Archidamos* von dem Spartaner nicht als persönliche Diffamierung aufgefasst wurde.

²¹¹⁶ Vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp. Für Isokrates' Spartabild im *Panathenaios* vgl. GRAY 1994.

²¹¹⁷ Siehe Isoc. 15.9: Ταῦτα δὲ διανοηθεὶς ἔγραφον τὸν λόγον τοῦτον, οὐκ ἀκμάζων, ἀλλ' ἔτη γεγωνὸς δύο καὶ ὀγδοήκοντα. „Aufgrund dieser Überlegungen verfasste ich also die vorliegende Rede, nicht mehr im blühenden Mannesalter, sondern 82 Jahre alt.“; Isoc. 12.3: Ἡγοῦμαι γὰρ οὐχ ἀρμόττειν οὔτε τοῖς ἔτεσι τοῖς ἐννήκοντα καὶ τέτταρσι, ἀγὼ τυγχάνω γεγωνός [...]. „Diese Art [von Reden] ist nämlich nicht mehr angemessen für mein hohes Alter von 94 Jahren, das ich mittlerweile erreicht habe [...].“ 12.270: Οὕτω δ' ἔχων ἐφ' οἷς εἰπεῖν ἐτόλμησαν, ἐπέισθην, τί γὰρ δεῖ μακρολογεῖν; γενέσθαι πρὸς τῇ τῶν λοιπῶν πραγματείᾳ, γεγωνὸς μὲν ἔτη τρία μόνον ἀπολείποντα τῶν ἑκατῶν [...]. „Trotz dieser meiner Gefühle hinsichtlich ihrer gewagten Behauptungen ließ ich

der Forscher akzeptierte Datierung wurde von Ulrich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF in Zweifel gezogen, welcher meint, falls der Brief echt sei, müsse man ihn kurz nach dem 366 entstandenen *Archidamos* ansetzen.²¹¹⁸ Dieser Argumentation schloss sich in jüngerer Zeit Juan SIGNES CODOÑER an, der zudem behauptet, Isokrates habe sein Alter nur näherungsweise angegeben und sei in Wahrheit jünger gewesen.²¹¹⁹

Die vorgebrachten Einwände gegen die traditionelle Datierung des Textes halten einer näheren Prüfung nicht stand. Erstens macht Isokrates in den beiden oben erwähnten Reden jeweils exakte Angaben in Bezug auf sein Alter, ein gerundeter Wert wird dagegen nie in seinen Schriften angegeben.²¹²⁰ Ein Grund Isokrates' Angabe zu misstrauen besteht demnach nicht.²¹²¹ Zum anderen macht die Bezugnahme auf Agesilaos im Aorist (ἦνεγκε; διετέλεσεν; δῆμαρτεν §11) deutlich, dass der 360/59 verstorbene Vater des Archidamos zum Abfassungszeitpunkt des Briefes bereits tot war, Isokrates den Text also in jedem Fall nach diesem Datum verfasst haben muss. Daher ist an der bisher gängigen Datierung des Textes auf 356/55 festzuhalten.²¹²²

Sprache und Stil

Hinsichtlich der Lexik des Textes bemängelt Curt WOYTE, der das Schreiben für nicht authentisch hält, mehrere „unattische“ Wörter.²¹²³ Da Leslie Francis SMITH mittels einer LSJ-gestützten Untersuchung Gegenbeispiele aus Isokrates sowie der sonstigen attischen Literatur für die meisten der von WOYTE beanstandeten Wörter aufzeigen konnte, beschränkt sich die folgende Untersuchung auf die wenigen Fälle, in denen dies nicht gelungen ist.²¹²⁴ Sonst keine Parallele in der griechischen Literatur findet das von dem Verb περισπάω abgeleitete Partizip περισπῶντες (§10) in der Bedeutung „einer Person die Kleider vom Leib reißen“. Auch περιφθειρομένης (§10), vom dem Verb φθείρω und dem eine Kreisbewegung ausdrückenden Präfix περί abgeleitet, hat in der mutmaßlichen Bedeutung „sich von einem zum anderen Ort prostituieren“ keine eindeutige Parallelstelle in der griechischen Literatur.²¹²⁵ Zur Verteidigung der Authentizität des Textes ist anzuführen, dass die beiden beanstandeten Ausdrücke in einem Paragraphen auftauchen, in dem Isokrates Archidamos auf die desaströsen Lebensumstände der

mich zur Ausarbeitung des noch ausstehenden Teiles überreden – was soll ich nämlich noch lange herumreden –, da mir noch drei Jahre bis zur Vollendung des hundertsten Lebensjahres blieben.“ Vgl. ALEXIOU 2020, 96; USHER 1990, 2f. und die Einleitung, Kap. 1.3.1.

²¹¹⁸ VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 394.

²¹¹⁹ Vgl. SIGNES CODOÑER 2002, 80.

²¹²⁰ Schleierhaft ist auch, warum Isokrates, wäre Ep. 9 wie von den angeführten Gelehrten behauptet, um 366 entstanden, nicht einfach 70 Jahre als Rundungswert für sein Alter hätte angeben sollen.

²¹²¹ Daher verfängt auch die von NICOLAI 2004, 156 geäußerte Spekulation, der Text könnte aufgrund der programmatischen Ähnlichkeiten zum *Philippus* auch nach 356/55 entstanden sein, nicht.

²¹²² Vgl. für diese Datierung etwa THOMMEN 2017, 156 (356); MATHIEU / BRÉMOND 1962, 172. Außerdem sprechen die wahrscheinlichen historischen Ursachen für Isokrates' Abbruch der Arbeit am Text für die Zeit um 356, siehe dazu die Ausführungen unten.

²¹²³ WOYTE 1907, 36–40.

²¹²⁴ Vgl. SMITH 1940, 15–18.

²¹²⁵ Zur Bedeutung des Ausdrucks siehe §10 et comm. ad loc.

kleinasiatischen Griechen hinweist und sich deshalb möglicherweise einer besonders drastischen und außergewöhnlichen Ausdrucksweise bedient.

Untypisch für Isokrates sind ferner das substantivierte Partizip τὸ ἔχον (§13) sowie das Verbaladjektiv ὑπεροπτεόν und seine Konstruktion mit einem Genitiv (§18). Typisch für Isokrates sind hingegen die Wendung τὴν πόλιν ἀνάστατον ποιέω (§9), die Partikelkombination οὐ μὴν ἀλλὰ (§11) sowie die Verwendung des Plurals von Abstrakta (ἀσθενείαις καὶ ῥαθυμίαις, §16).²¹²⁶ Art und Anzahl der lexikalischen Differenzen von Isoc. Ep. 9 zu den authentischen Werken des Isokrates deuten insgesamt nicht auf eine Fälschung hin. Typisch für Isokrates ist auch die Rhythmisierung zentraler Textpassagen durch eine Häufung von Homoioteleuta.²¹²⁷

Friedrich BLASS lobt an dem von ihm als Proömium klassifizierten Text die Lebendigkeit und Kraft, die durch „einige Anakoluthien und sonstige Nachlässigkeiten“ nicht maßgeblich beeinträchtigt seien.²¹²⁸ Karl MÜNSCHER bezeichnet den Stil hingegen als „salopp“ und bemängelt insbesondere die Anakoluthie, die er als Anzeichen dafür wertet, dass der Brief eine Fälschung darstelle.²¹²⁹ Auch Curt WOYTE bezieht sich, zum Teil unter Verweis auf BLASS, auf syntaktische Unzulänglichkeiten des Textes, die sich in den sonstigen Werken des Isokrates nicht fänden und interpretiert diese als Argumente gegen die Echtheit des Schreibens:²¹³⁰ Hierunter zählt WOYTE die Anakoluthie in den §§6–7 und 17 des Schreibens. Außerdem meint er, die einzelnen Kola der §§8–9 seien „non satis artificiosus dignusque Isocrate“ miteinander verbunden. Im Gegensatz zu WOYTES lexikalischen sind seine syntaktischen Einwände als berechtigt anzusehen und um weitere Stellen zu ergänzen: So sind die syntaktischen Bezüge in §3 (τὸ πλῆθος τῶν κινδύνων καὶ τῶν τροπαίων τῶν διὰ τὴν ὑμετέραν ἡγεμονίαν καὶ βασιλείαν σταθέντων) uneindeutig und suggerieren eine Interpretation der Passage, die offensichtlich der Aussageabsicht des Autors zuwiderläuft.²¹³¹

Dem §6 fehlt zu Beginn ein Prädikat auf der Hauptsatzebene. Zudem endet die erste Periode von §6 gedanklich mit ἢ τοῖς συμβουλευούσιν, sodass der folgende Einschub τοὺς μὲν...νομίζουσιν keinen syntaktischen Bezugspunkt besitzt. Vor allem ist das Prädikat νομίζουσιν in keinerlei Weise mit dem ersten Prädikat des Satzes ἔχουσιν verbunden. Die Einleitung des AcI in §17 mit Ἐγούμαι δὲ καὶ τοὺς ἄλλους Ἑλληνας [...] ist syntaktisch nicht kompatibel mit dessen Schluss [...] οὐκ ἂν ἄλλους ἀνθ' ἡμῶν προκριθῆναι.²¹³² Obwohl der

²¹²⁶ Vgl. jeweils den comm. ad loc.

²¹²⁷ So in §1 (ἐκεῖνοις παραλιπεῖν αὐτὸς δὲ σε διανοοῦμαι παρακαλεῖν ἐπὶ στρατηγίας καὶ στρατείας); §5 (Περὶ ὧν μὴ κομψῶς ἀλλ' ἀπλῶς διελθὼν, μηδὲ τῇ λέξει κοσμήσας, ἀλλ' ἐξαριθμήσας μόνον); §8 (στάσεων καὶ σφαγῶν καὶ κακῶν ἀναριθμήτων); §9 (τοὺς μὲν ἀποκτείνοντες, τοὺς δὲ φυγαδεύοντες, τῶν δὲ τὰς οὐσίας διαρπάζοντες); §15 (μετεσχηκότων; ὑπισχνουμένων; τολμώντων; γλιχομένων), §17 (ποιήσαιμεν, εἰ τούτων ἀμελήσαιμεν οὕτως ἐντίμων ὄντων, ὧν ἅπαντες ἂν ἡμᾶς ἀξιόσαιεν); §18 (ὀλιγορητέον [...] ὑπεροπτεόν, μείζουσιν δ' ἐπιχειρητέον.). Für den Rhythmus in den Briefen des Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

²¹²⁸ Vgl. BLASS 1892, 295.

²¹²⁹ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2204, s.v. „Isokrates“.

²¹³⁰ Vgl. WOYTE 1907, 41.

²¹³¹ Siehe comm. ad loc.

²¹³² Das durch den Infinitiv Passiv προκριθῆναι hervorgerufene Anakoluth versucht Peter DOBREE wenig überzeugend durch eine gegen die einstimmige handschriftliche Überlieferung vorgenommene Konjektur in προκρίναι zu umgehen. Das Anakoluth in §17 erkennt auch SMITH 1940, 17 an.

relative Satzanschluss auch in anderen Werken des Isokrates vorkommt, ist der Anschluss von insgesamt sechs aufeinanderfolgenden Relativsätzen (eingeleitet durch ἥς; ὅς; ὧν; οὓς; οὔς; οἷ) in §§8–9, zudem in einer einzigen, bis zum Ende von §10 durchlaufenden Periode für Isokrates ungewöhnlich und wirkt schematisch. Des Weiteren auffällig ist die Struktur der letzten Periode (§19), die eine für Isokrates untypische Dopplung von ἐστίν aufweist.

Authentizität

Die Authentizität des neunten Briefes ist in der Forschung sehr unterschiedlich beurteilt worden: So kommt etwa Leslie Francis SMITH in seiner Echtheitsuntersuchung zu dem Urteil, der neunte Isokratesbrief „may be declared genuine with an unusual degree of confidence“, während Peter ROTH dasselbe Schreiben als „sicher unecht“ ansieht.²¹³³ Die sprachliche Untersuchung hat einerseits die von WOYTES beobachteten syntaktischen Mängel des Textes bestätigt. Andererseits muss seine (und MÜNSCHERS) hieraus abgeleitete Deutung, bei dem Text handele es sich um eine Fälschung, zurückgewiesen werden. Vielmehr erinnert die Verbindung von weitestgehend isokrateischer Lexik mit einer inkonsistenten Syntax an den zweifelsfrei echten ersten Brief an Dionysios.²¹³⁴ Wie bei jenem Schreiben handelt es sich vermutlich auch bei dem neunten Isokratesbrief um ein authentisches, nicht abgeschlossenes Konzeptpapier, dem eine Endredaktion fehlte.²¹³⁵

Auf Basis historischer und literarischer Argumente bezeichnet Ulrich VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF Isoc. Ep. 9 als eine „viel plumpere und dümmere Fälschung“ als den vierten Isokratesbrief, obgleich sein Stil nicht zu tadeln sei.²¹³⁶ WILAMOWITZ' Anfechtung der Echtheit des Schreibens stützt sich auf drei Punkte: Erstens passe die panhellenische Führungsrolle, die Isokrates Sparta antrage (§18), nicht zur desolaten Situation des Staates während der vermeintlichen Abfassungszeit des Textes. Zweitens habe der Autor eine übermäßig lange Passage aus einem Werk des Isokrates kopiert. Drittens habe sich Isokrates um 356 noch nicht als altersschwach bezeichnen können (§16). In einem späteren Beitrag fügte WILAMOWITZ als viertes Argument gegen die Echtheit des Schreibens hinzu, dass der neunte Brief den 366 verfassten *Archidamos* des Isokrates nicht erwähne.²¹³⁷

Letzterer Einwand ist als *argumentum e silentio per se* fragwürdig. Zudem hatte Isokrates gute Gründe im neunten Brief den *Archidamos* nicht zu erwähnen, da die inhaltliche Ausrichtung beider Texte sich signifikant unterscheidet. Während im *Archidamos* der Sprecher für eine Expansionspolitik Spartas auf der Peloponnes argumentiert, rät im neunten Brief Isokrates Archidamos, seine Aufmerksamkeit von den Belangen Spartas weg auf panhellenische Themen zu lenken (§19).

Die Klage über sein hohes Alter hat bei Isokrates topischen Charakter und findet sich beispielsweise auch im 369/68 (also deutlich vor Isoc. Ep. 9) verfassten und sicher echten Brief

²¹³³ SMITH 1940, 42 und ROTH 2019, 246. Für sein Urteil liefert ROTH allerdings keine Begründung.

²¹³⁴ Siehe die Einführung in den ersten Brief.

²¹³⁵ Vgl. hierzu den Abschnitt Beurteilung weiter unten.

²¹³⁶ Vgl. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 394f.

²¹³⁷ VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1898, 492–98.

an Dionysios.²¹³⁸ Inhalt und Stil der Klage über das Alter des Verfassers sind entgegen der Behauptung von WILAMOWITZ als Indizien für die Echtheit des Textes zu bewerten.

Das von WILAMOWITZ beanstandete Selbstzitat bezieht sich auf die §§13–14, die weitgehend mit einer Passage aus dem 346 verfassten *Philippos* (Isoc. 5.86–88) – und nicht wie WILAMOWITZ behauptet mit dem *Panegyrikos* – übereinstimmen.²¹³⁹ Gisela SCHMITZ-KAHLMANN schließt unter Bezugnahme auf WILAMOWITZ' Argumentation, dass der neunte Brief von einem Schüler des Isokrates unter Verwendung einer Passage aus dem *Philippos* angefertigt worden sei.²¹⁴⁰ Gegen diese Ansicht bringt Emanuel ZINGG, der den Text für eine 356 entstandene Arbeit des Isokrates hält, zwei überzeugende Argumente vor, nämlich dass zum einen die Arbeit mit Versatzstücken eigener Texte typisch für Isokrates sei und dass zum anderen die von SCHMITZ-KAHLMANN beanstandete Passage sinnvoll in den Text des neunten Briefes eingebettet sei.²¹⁴¹

Eine detaillierte Analyse des Kontexts der entsprechenden Passagen in Isoc. 5 sowie Ep. 9 bestätigt ZINGGs Argumentation. Darüber hinaus ist festzustellen, dass in beiden Texten die jeweils unterschiedliche Einbettung der relevanten Passage in den entsprechenden Kontext sogar eine grundsätzlich verschiedene, jeweils adressatengerechte Bewertung der Politik des Agesilaos suggeriert. Während Isoc. Ep. 9 seinem Adressaten Archidamos dessen Vater Agesilaos als grundsätzlich nachahmenswertes Beispiel darstellt, dessen einzigen strategischen Fehler Archidamos mithilfe der Beratung des Isokrates vermeiden werde, macht Isokrates Philipp im *Philippos* deutlich, dass Agesilaos, der ehemalige König des mit ihm verfeindeten Sparta, grundlegende strategische Prinzipien missachtet habe und der Makedone sich vor dessen Fehlern hüten müsse.²¹⁴²

WILAMOWITZ' gewichtigstes Argument gegen die Echtheit des Texts, das Karl MÜNSCHER übernimmt und weiter ausbaut, zielt auf den historischen Kontext des Schreibens: Isokrates habe 356, als Sparta sich nur mit Mühe gegen seine Nachbarn auf der Peloponnes verteidigen konnte, kaum einem spartanischen König die Führung eines panhellenischen Persienfeldzuges antragen können. Der Text sei demnach von einer Person ohne Kenntnisse der entsprechenden historischen Vorgänge nach dem Tod des Isokrates verfasst worden.²¹⁴³

Gegen diese Position erhebt Emmanuel ZINGG den berechtigten Einwand, dass die in §19 vorgebrachten Empfehlungen an Archidamos, nämlich die Versöhnung der Griechen und der panhellenische Perserkrieg die zentralen Leitgedanken des Isokrates darstellten. Außerdem sei

²¹³⁸ Isoc. Ep. 1.1. Vgl. comm. ad loc. Zum Alterstopos bei Isokrates siehe HIRSCH 2021. Das in §16 in diesem Kontext verwendete Partizip ἀπειρηκώς findet sich auch in Isoc. Ep. 3.4. Vgl. comm. ad loc.

²¹³⁹ Auch BLANK 2014, 488 Anm. 168 bemerkt die Übereinstimmung beider Textstellen und verweist auf die Möglichkeit, dass der neunte Brief eine spätere Fälschung sein könnte.

²¹⁴⁰ SCHMITZ-KAHLMANN 1939, 123–26, der sich auf die Kritik an dem Kleinasienfeldzug des Agesilaos in Isoc. 5.86–88 und Ep. 9.8–14 bezieht.

²¹⁴¹ ZINGG 2017a, 42f. Siehe für eine ähnliche Position schon SMITH 1940, 9f. Für die Anwendung von Selbstzitat im *Archidamos* vgl. ZINGG 2017a, 94f. Daher ist auch die Beurteilung von WOYTE 1907, 25–41 abzulehnen, der den Brief aufgrund der Parallelen zu anderen Werken des Isokrates als nicht authentisch bewertet.

²¹⁴² Siehe ausführlich §13 et comm. ad loc.

²¹⁴³ K. MÜNSCHER RE 9.2 (1916), Sp. 2203f., s.v. „Isokrates“ (mit älterer Literatur). Dieser Argumentation schließt sich BOUNAS 2016, 230 Anm. 800 an.

trotz der prekären Lage Spartas zur Abfassungszeit 356 der Ruf des Archidamos als fähiger Heerführer intakt gewesen.²¹⁴⁴ ZINGG's Einwand ist beizupflichten und sein letztes Argument sogar noch zuzuspitzen: Als politischer Faktor spielt Sparta im neunten Brief keine Rolle und wird nur im Rahmen des Lobes des Adressaten erwähnt (§§3–5). Das Schreiben ist ganz auf die Person des Archidamos und seine charakterliche Eignung als Anführer der Griechen zugeschnitten.²¹⁴⁵ Ungeachtet der historisch sehr eingeschränkten Umsetzungsmöglichkeiten der von Isokrates in Ep. 9 geäußerten politischen Vorstellungen (siehe unten) war zur Abfassungszeit des Textes 356/55 Isokrates' Wahl des Archidamos als Adressaten des Schreibens (insbesondere nach dem Tod Iasons, Dionysios' I. und des Epameinondas) nachvollziehbar.²¹⁴⁶

Für die ihm zugedachte Vermittlerrolle zwischen den griechischen Poleis (§14; §19) mag sich Archidamos zunächst deshalb für Isokrates angeboten haben, da er 357 beim Ausbruch des Athenischen Bundesgenossenkrieges nicht Partei ergriffen hatte.²¹⁴⁷ Außerdem ist der unvollendete Zustand des Textes zugleich ein Argument gegen eine Fälschung:²¹⁴⁸ So ist nicht ersichtlich, warum sich ein Fälscher mit der Erstellung eines halbfertigen Schreibens begnügen sollte und wie ein solches Produkt in das Corpus Isocrateum gelangte. Eher vorstellbar wäre es, dass ein unvollendetes Konzeptpapier des Isokrates in dessen Nachlass gefunden, als authentisch beurteilt und in das Corpus seiner Werke aufgenommen worden ist.²¹⁴⁹ Insgesamt hat die Authentizität von Isoc. Ep. 9 als wahrscheinlich zu gelten.

Beurteilung

Schon Friedrich BLASS hat darauf aufmerksam gemacht, dass Isoc. Ep. 9 nicht der Gattung Brief zuzurechnen ist, sondern das Proömium einer beratenden Rede darstellt.²¹⁵⁰ BLASS' Bemerkung hat allerdings in der neueren Forschung wenig Beachtung gefunden, die den Text größtenteils (häufig ohne eine Auseinandersetzung mit der Gattungsfrage) als „Brief“ charakterisiert.²¹⁵¹

²¹⁴⁴ ZINGG 2017a, 42f.

²¹⁴⁵ Isokrates' Aufforderung an Archidamos, sich von allen anderen Angelegenheiten freizumachen und sich ganz auf die Aussöhnung der Griechen und den Persienfeldzug zu konzentrieren (§19), lässt sogar ein Bewusstsein des Atheners dafür erkennen, dass ein gegenwärtig zu einer peloponnesischen Regionalmacht herabgesunkenes Sparta einem militärischen und politischen Ausnahmetalent wie Archidamos keine Entfaltungsmöglichkeiten bot. Eine Rechtfertigung der Authentizität aus der politischen Situation Spartas 356 heraus, überzeugt dagegen nicht, da sich der Staat zu jener Zeit keineswegs in einer „enviable position“ befand, wie SMITH 1940, 15 meint.

²¹⁴⁶ So urteilt auch KEHL 1962, 96 in Bezug auf Archidamos in Isoc. Ep. 9: „Dieser aber war wirklich zu jener Zeit der einzige, der Isokrates' Anliegen hätte verwirklichen können.“

²¹⁴⁷ Vgl. GIANOPOULOS 2011, 57–60.

²¹⁴⁸ Zum unvollendeten Zustand des Textes siehe §19 et comm. ad loc. Zu den Gründen, die Isokrates zum Abbruch der Arbeit an dem Text bewogen haben könnten, siehe den folgenden Abschnitt.

²¹⁴⁹ Siehe die Bemerkungen unten und für weiterführende Gedanken zur Entstehung des isokrateischen Briefcorpus Kap. 4.2.6.

²¹⁵⁰ BLASS 1892, 294f. Dieser Deutung schließt sich SCHMITZ-KAHLMANN 1939, 123–26 an.

²¹⁵¹ So etwa THOMMEN 2017, 156; ZINGG 2017a, 42f.; BOUNAS 2016, 230 Anm. 800.

Der Autor betont jedoch an mehreren Stellen deutlich, dass es sich bei dem Text um eine Rede (λόγος) handelt.²¹⁵² Die Ansprache des Adressaten im Vokativ am Anfang des Schreibens (ὦ Ἀρχίδαμε, §1) ist typisch für Reden, die einer Einzelperson gewidmet sind, in einem Brief dagegen unüblich.²¹⁵³ Im Gegensatz zu den tatsächlichen Briefen des Corpus Isocrateum (Isoc. Ep. 1–8) bezeichnet der Sprecher von Isoc. Ep. 9 das Schreiben weder direkt noch indirekt als „Brief“. Am Beginn des Textes grenzt sich Isokrates von den Verfassern „dieser Art von Rede“, τοῦτον μὲν τὸν λόγον (gemeint sind Enkomien) ab und betont, stattdessen die Beratung des Adressaten zu beabsichtigen, αὐτὸς δέ σε διανοοῦμαι παρακαλεῖν.²¹⁵⁴ Die Betonung des Demonstrativums τοῦτον im ersten zitierten Kolon deutet an, dass Isokrates sich auf eine Gegenüberstellung zweier Arten von *Reden* bezieht, da andernfalls die Antithese nicht zwischen τοῦτον μὲν und αὐτὸς δέ sondern zwischen λόγος μὲν und ἐπιστολὴ δέ bestehen müsste. Außerdem finden sich im Text keinerlei Elemente isokrateischer Brieftopik wie die Klage um die stilistischen Schwächen oder den zu großen Umfang des Schreibens.²¹⁵⁵ Zu letzterem ist außerdem zu sagen, dass das Schreiben mit 19 Paragraphen nach dem ersten Brief an Philipp (24 Paragraphen) das längste des Briefcorpus ist. Die Ausführung des in §19 angekündigten Vorhabens, dem Adressaten die beiden Ratschläge des Textes (die Aussöhnung der Griechen und den Persienfeldzug) hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit und ihres Nutzens zu erörtern, hätte eines textlichen Umfangs bedurft, der der nach Isokrates für einen Brief gebotenen Kürze zuwidergelaufen wäre.²¹⁵⁶

Von der in Angriff genommenen Rede ist uns allerdings, anders als BLASS annimmt, mehr als das Proömium erhalten.²¹⁵⁷ Nach den einführenden Bemerkungen und einem kurzen Enkomion auf den Adressaten, seine Vaterstadt und seine Herkunft kündigt Isokrates in §7 deutlich an, dass er im folgenden Paragraphen das Thema wechseln und die Erörterung panhellenischer Fragen angehen werde (περὶ δὲ τοιούτων μέλλω λέγειν). Hiermit setzt dann ab §8 die Erzählung (διήγησις) ein. Nach dem Abschluss des erzählenden Teils leitet Isokrates dann in §19 zur Beweisführung (πίστις) über, deren Ziel er im Rahmen einer Prothesis skizziert. Aus dem letzten Kolon dieses Paragraphen, in dem Isokrates die Erläuterung (διδάξαι) der Umsetzbarkeit und des Nutzens (δυνατὰ καὶ συμφέροντα) der von ihm vorgeschlagenen Aussöhnung der Griechen sowie des zu unternehmenden Persienfeldzuges als seine unmittelbar bevorstehende Aufgabe (ἔμὸν ἔργον ἤδη [...] ἔστιν) darstellt, geht eindeutig hervor, dass der Athener plante, mindestens einen weiteren Redeteil (sowie wahrscheinlich einen Epilog) folgen zu lassen.²¹⁵⁸ Außerdem ist die letzte Periode des Textes syntaktisch abgeschlossen. Vor diesem Hintergrund ist ein mechanischer Textverlust als Ursache des fragmentarischen Zustands des Schreibens als unwahrscheinlich zu bewerten. Vielmehr ist anzunehmen, dass das Schreiben

²¹⁵² So schon richtig SMITH 1940, 19; BLASS 1892, 294 Anm. 4. Zu den gattungstechnischen Unterschieden siehe ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²¹⁵³ Siehe hierzu ausführlicher §1 et comm. ad loc.

²¹⁵⁴ Isoc. Ep. 9.1–2.

²¹⁵⁵ Vgl. hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²¹⁵⁶ Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²¹⁵⁷ BLASS 1892, 294f.

²¹⁵⁸ Vgl. §19 et comm. ad loc.

als Konzeptpapier einer beratenden Rede *An Archidamos* aufzufassen ist. Der uns überlieferte Text wurde also schon von Isokrates unvollendet und ohne Redaktion hinterlassen.²¹⁵⁹

Grundsätzlich musste aus Isokrates' Sicht die Mitte der 350er Jahre einen geeigneten Zeitpunkt für einen Aufruf zu einem panhellenischen Feldzug gegen das Perserreich darstellten, in seinem dessen Westteil es zwischen 362 und 352 zu einer Reihe von Aufständen gegen die Zentralgewalt kam.²¹⁶⁰ Sucht man die Ursache für Isokrates' Abbruch in der Politik des Archidamos, kommt vor allem dessen persönliche Unterstützung des Phokers Philomelos zu Beginn des Dritten Heiligen Krieges 356 in Betracht.²¹⁶¹ Durch dieses aktive Eingreifen in einen überregionalen griechischen Konflikt musste Archidamos in Isokrates' Augen als Schlichter der innergriechischen Streitigkeiten und polisübergreifende Führungsfigur eines panhellenischen Persienfeldzugs ausscheiden.²¹⁶² Als ein weiterer Grund lässt sich anführen, dass Isokrates den in jener Zeit aufstrebenden Philipp II. als den erfolgversprechendsten Kandidaten für die Umsetzung seiner panhellenischen Ideale erkannte und seinen literarischen Fokus auf eine an den Makedonen gerichtete Rede legte.²¹⁶³

Die historischen Chancen einer Umsetzung der von Isokrates erläuterten panhellenischen Vorhaben Archidamos III. waren äußerst gering. Vollkommen illusorisch ist die geplante Entkoppelung der Person des Königs von seinem Gemeinwesen Sparta, auf welche die ihm von Isokrates angetragene Übernahme einer panhellenischen Führungsrolle hinauslief. Unklar bleibt auch, wie der König ohne den Rückgriff auf entsprechende Machtmittel, nur gestützt auf sein persönliches Ansehen und Isokrates' propagandistische Schützenhilfe, die untereinander

²¹⁵⁹ MATHIEU / BRÉMOND 1962, 172 sehen die Ursache für Isokrates' Abbruch im Wandel der politischen Lage während der Abfassung des Textes 356/55. Nach DRERUP 1906, clix habe Isokrates die Anfertigung der Schrift anlässlich des Friedensschlusses im Bundesgenossenkrieg abgebrochen, der den Perserkönig erneut zum Schiedsrichter über die griechischen Angelegenheiten gemacht und die Umsetzung des Perserkriegsplanes in weite Ferne gerückt habe. BOUNAS 2016, 230 Anm. 800 vermutet einen Zusammenhang mit dem athenischen Bundesgenossenkrieg (357–55), der Isokrates zur Vernachlässigung des Textes und zu einer Konzentration auf die athenische Politik angeregt habe, die in die Fertigstellung der *Friedensrede* 355 mündete. Umgekehrt behauptet MATHIEU 1925, 109, dass der Bundesgenossenkrieg Isokrates erst zur Abfassung des neunten Briefes bewogen habe: „En 356, Isocrate voulait que la guerre sociale finît par la médiation d'Archidamos qui aurait ensuite conduit les Grecs unis contre les Perses.“

²¹⁶⁰ Vgl. D.S. 15.90–92; Isoc. 15.111; 5.100–1001.; D. 14. 3–9 und 29–32; 15.5; 23.154–59. Auch X. *HG* 3.4.10; 4.1.6–28; Nep. *Dat.* 2.2–4; 5. Auch wenn mit den Untersuchungen von BRIANT 1996, 675–94; WEISKOPF 1989; WEISKOPF 1982, 337–464 der von den Quellen behauptete reichsweite Satrapenaufstand als literarisches Konstrukt identifiziert worden ist, das dazu diente, das Perserreich als schwaches und uneinheitliches politisches Gebilde darzustellen, wurde die Autorität des Großkönigs doch über ein Jahrzehnt hinweg von mehreren Seiten ernsthaft herausgefordert, was etwa die zeitweise Entstehung eines Machtvakuumms in Kleinasien bedingte. Vgl. JACOBS 2016, 262f.; HESKEL 1997, 118–122; S. HORNBLLOWER, *CAH*² 6 (1994), 84–96, s.v. „Persia. Political History, 400–336 B.C.“ und allgemein skeptisch gegenüber WEISKOPFs Hypothese MOYSEY 1991, 113–22.

²¹⁶¹ Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

²¹⁶² Nicht im Einklang mit Isokrates' politischen Vorstellungen wäre die an sich rationale Begründung, der Athener hätte im Zuge seiner Arbeit eingesehen, dass Archidamos ohne den nötigen militärisch-finanziellen noch den wünschenswerten diplomatischen Rückhalt seiner Heimatstadt, den ihm das zur Regionalmacht herabgesunkene und innerhalb der griechischen Staatenwelt weitgehend isolierte Sparta nicht gewährte, die ihm angetragenen panhellenischen Pläne kaum verwirklichen konnte.

²¹⁶³ Für diese Erklärung spricht vor allem die Übernahme von Isoc. 9.13–14 in Isoc. 5.86–88, vgl. *comm. ad loc.* Außerdem wird aus Isoc. 5.1–7 deutlich, dass Isokrates vor dessen Vollendung Mitte 346 schon seit längerem am *Philippos* gearbeitet hatte. Philipp intervenierte erst 354 im Dritten Heiligen Krieg, vgl. die Einführung in Ep. 2.

zerstrittenen Poleis nicht nur zur Aussöhnung, sondern darüber hinaus auch zur Unterstellung von Truppen für den geplanten Persienfeldzug unter sein Kommando veranlassen sollte. Isokrates überschätzt offenkundig sowohl die Wirkungsmöglichkeiten seiner eigenen politischen Schriftstellerei als auch die Bedeutung individueller Eigenschaften eines Herrschers wie Ruhm, Ehre und sittliches Verhalten für den Gang der Geschichte.²¹⁶⁴

Historisch bedeutsam ist erstens Isokrates' Schilderung der marodierend in Kleinasien umherziehenden Soldateska (§§8–10), die als eines der wenigen zeitgenössischen literarischen Quellen für die Situation der „floating poor“ darstellt.²¹⁶⁵ In seiner pathetischen, rhetorisch auf die Überredung des Archidamos zur Leitung eines panhellenischen Persienfeldzugs ausgerichteten Erzählung nimmt Isokrates auf zeitgenössische soziale Verwerfungen Bezug.²¹⁶⁶

Zweitens ist Ep. 9 ein aufschlussreiches Zeugnis für Isokrates' Hinwendung zu einer herausragenden zeitgenössischen Einzelpersonlichkeit, der er die Erfüllung seiner panhellenischen Ideale anvertraut. Diese Entwicklung fasst Carol ATACK treffend wie folgt zusammen: „Isocrates' focus on individual leaders such as Archidamus and Philip represents a fourth-century shift from idealizing the collective citizenry (such as the Athenian citizens at Marathon, or the Spartans at Thermopylai) to idealising, and even heroising, the individual leader.“²¹⁶⁷

In Analogie zum *Philippos* und im Unterschied zu den tatsächlichen *Briefen* (Isoc. Ep. 1–8) ist anzunehmen, dass Isokrates mit seiner unvollendeten Rede *An Archidamos* neben Archidamos selbst, den er zur Umsetzung der von ihm erteilten Ratschläge anleitete, auf ein breiteres panhellenisches Lesepublikum abzielte. Diesem sollte nach dem Vorbild der Rede *An*

²¹⁶⁴ Ähnlich urteilt auch WELWEI 2013, 310. Zu Isokrates' Wertebild siehe ALEXIOU 1995.

²¹⁶⁵ Durch Auseinandersetzungen zwischen den Satrapen und der persischen Zentralgewalt wurden Teile der freien Mittelschicht ihrer Lebensgrundlage beraubt, die sich unter selbstgewählten Führern zu Heerhaufen formierten und als „floating poor“ umherziehend ihren Lebensunterhalt aus der Plünderung der von ihnen durchquerten Gebiete bezogen und damit weiteren Gruppen die Lebensgrundlage entzogen. Siehe hierzu ausführlich §§8–9 et comm. ad loc. Vorstellbar ist, dass ein Teil dieser marodierenden Soldateska aus arbeitslos gewordenen Söldnern bestand. Allerdings spricht Isokrates in den §§8–10 nie explizit von Söldnern, sodass es fragwürdig ist die Passage Isokrates' Darstellung des Söldnerwesens seiner Zeit zu lesen, wie es BOUCHET 2010, 20 sowie MARINOVIĆ 1988, 262f. versuchen.

²¹⁶⁶ Siehe hierzu D. 8.24–37: In der Rede *Über die Chersones*, gehalten im Frühjahr 341, bezieht sich Demosthenes sowohl auf zeitgenössische als auch explizit auf die Ereignisse der 360er und 350er Jahre. Der Redner kritisiert, dass athenische Strategen durch ihre mangelhafte finanzielle Ausstattung für die Durchführung von Operationen in der Ägäis darauf angewiesen waren, Gemeinwesen, vor allem diejenigen der asiatischen Griechen, zu erpressen und aus diesen Regionen Söldner zu rekrutieren. Siehe auch X. *Vect.* 1.1. Zur Armut als rhetorischem Topos siehe CECCHET 2015, 162f.

²¹⁶⁷ ATACK 2018a, 158. Während Isokrates sich im *Panegyrikos* die Erfüllung seiner beiden politischen Ideale, der Aussöhnung der Griechen, von einer Zusammenarbeit der Poleis Sparta und Athen erhofft, zählt er im neunten Brief im Hinblick auf die Umsetzung derselben Ideale ganz auf Archidamos, der als überragende Einzelpersonlichkeit gepriesen wird (§4; §18). Vgl. auch ALEXIOU 2020, 104 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2. Einen wichtigen Schritt in dieselbe Richtung stellte bereits der Brief an Dionysios I. dar, siehe Isoc. Ep. 1.7; 9 et comm. ad loc., vgl. EUCKEN 1983, 135. Darüber hinaus diente Isokrates der neunte Brief selbst als Blaupause für seinen zehn Jahre entstandenen *Philippos*: Neben der Übernahme zweier Paragraphen in die spätere Rede zeugen hiervon auch konzeptionelle Überschneidungen, wie die Betonung der Abstammung sowie der persönlichen Fähigkeiten des jeweiligen Herrschers, vgl. MATHIEU 1925, 109. Siehe §18 et comm. ad loc. Zum zeitgenössischen Hegemonie-Diskurs in der griechischen Geschichtsschreibung siehe WICKERSHAM 1994.

Nikokles mit Archidamos ein modellhafter Herrscher vorgestellt und gleichzeitig die Umsetzbarkeit von Isokrates' politischen und pädagogischen Vorstellungen veranschaulicht werden.²¹⁶⁸

Gliederung²¹⁶⁹

[Titel ?]

§§1–7 Proömium

§§1–2 Die Wahl des Themas und ihre Begründung

§§3–5 Abstammung und Leistungen des Archidamos (Priamel)

§§6–7 Vorzüge einer beratenden gegenüber einer Lobrede

§§8–18 Erzählung (διήγησις)

§§8–10 Die fatale Lage der kleinasiatischen Griechen

§§11–14 Der Asienfeldzug des Agesilaos und die daraus zu ziehenden Lehren

§§15–18 Polemik gegen Kritiker; Eignung des Archidamos als Anführer der geplanten Unternehmung

§19 Ankündigung der Beweisführung (πρόθεσις der πίστις): Aufforderungen an Archidamos, Ankündigung einer Didaxe

Πρὸς Ἀρχίδαμον

Der Codex Γ (sowie der von ihm abhängige Codex E) überliefern wie für Isoc. Ep. 2–8 so auch für Isoc. Ep. 9 lediglich den Adressaten im Dativ, Ἀρχιδάμῳ. Der Codex Vaticanus Graecus 1347, der von den Briefen des Isokrates lediglich den neunten überliefert, hat Ἀρχιδάμῳ Λακεδαιμονίων βασιλεῖ. Rezentere, von MANDILARAS nicht näher spezifizierte Handschriften überliefern Ἰσοκράτης Ἀρχιδάμῳ Λακεδαιμονίων βασιλεῖ. Während MATHIEU / BRÉMOND richtig darauf hinweisen, dass der Briefanfang im Codex Φ fehlt, meint MANDILARAS fälschlicherweise mit Ἰσοκράτης Ἀρχιδάμῳ χაίρειν das Präskript eines Briefes in jenem Codex zu erkennen.

Der Brief fehlt im Codex Vaticanus Graecus 1336. Die Codices Palatinus 134, Laurentianus LXX 19 und Parisinus Graecus 2944 (letztgenannter Codex überliefert von den Isokratesbriefen lediglich den neunten) haben den Titel Ἐγκώμιον Ἀρχιδάμου.²¹⁷⁰ Dieser fußt offensichtlich auf

²¹⁶⁸ Zu den gattungsbedingten Unterschieden zwischen Isokrates' Reden und Briefen hinsichtlich des Publikums und der politischen Zielstellung siehe unten Kap. 4.5.1 und Kap. 4.5.3. Zur Darstellung von Alleinherrschaft und Alleinherrschern in Isokrates' Reden siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.1.

²¹⁶⁹ BLASS 1892, 294f. gliedert den Text wie folgt: §§1–7 Lobrede auf Archidamos; §§8–14: Schilderung der Problemlage: Die asiatischen Griechen in Not; §§15–18: Isokrates Eignung zum Ratgeber und Archidamos' Eignung zum Durchführer; §19 Prothesis. Zu den antiken Redeteilschemata siehe SCHIRREN 2009, 1515–28.

²¹⁷⁰ In derselben Form wie die übrigen erwähnt Photios auch den neunten Isokratesbrief, Phot. *Bibl.* 101b–c: Τὼν δὲ ἑννέα ἐπιστολῶν αὐτοῦ [...] ἕτερα δὲ πρὸς Ἀρχίδαμον. „Von seinen neun Briefen [...] war ein anderer an Archidamos gerichtet.“ Mit dem Ausdruck πρὸς Ἀρχίδαμον gibt Photios lediglich Auskunft über den Adressaten des Schreibens trifft, aber entgegen der Annahme von MANDILARAS 2003, 2, 233 keine Aussage über dessen Titel.

einer Fehlinterpretation des Textes selbst:²¹⁷¹ Gleich in der ersten Periode macht Isokrates deutlich, dass es *nicht* sein Anliegen sei, ein Enkomion auf Archidamos, seinen Vater oder ihr Geschlecht zu verfassen (ἐγκωμιάζειν σὲ καὶ τὸν πατέρα καὶ τὸ γένος ὑμῶν).²¹⁷² Isokrates' rhetorischer Schachzug in den §§3–5 dennoch ein kurzes Enkomion mit Bezug auf die drei genannten Punkte nachzuliefern, hat auf die Gattung des Textes keinen Einfluss. In §§6–7 macht Isokrates erneut deutlich, dass das Anliegen der Rede die Beratung des Adressaten sei.

Isokrates bezeichnet seinen Text selbst als λόγος (§1) und spricht auch im Fortgang nur von λόγοι (§2; 7; 12; 14; 15; 16), niemals von ἐπιστολή oder γράμματα.²¹⁷³ Auch inhaltlich ist die Rede, im Gegensatz zu den Briefen, auf eine breite und grundsätzliche Abhandlung der politischen Ideen des Isokrates ausgerichtet (siehe §19). Isoc. Ep. 9 wird somit vom Verfasser formal und inhaltlich eindeutig als Rede und nicht als Brief gekennzeichnet. In Analogie zur beratenden Rede *An Nikokles* könnte der Titel des Textes *An Archidamos* (Πρὸς Ἀρχίδαμον) gelautet haben.²¹⁷⁴

§1 Εἰδώς... τοῖς Ἕλλησιν ἄπασιν.

Der erste Paragraph des Textes gliedert sich in zwei durch die Partikeln μὲν-δέ antithetisch zueinander konstruierten Perioden, in denen Gattung und Zweck der Rede ausgeführt werden. In der ersten Periode (Εἰδώς... παραλιπεῖν) grenzt Isokrates seine beratende Rede von einem Enkomion ab, welches zu schreiben er anderen überlasse.²¹⁷⁵ Unter Verwendung der rhetorischen Figur der praeteritio holt Isokrates das zurückgewiesene Enkomion jedoch in §§3–5 nach.²¹⁷⁶ In der zweiten Periode (αὐτός... ἄπασιν) gibt Isokrates als Zweck der Rede an, Archidamos zur Leitung eines Kriegszugs aufzurufen, der sowohl Sparta als auch den Griechen insgesamt von Nutzen sein werde. Parallelen weist der Paragraph mit dem Eingang des ersten Briefes an Philipp auf.²¹⁷⁷

²¹⁷¹ Möglicherweise ordneten die Schreiber der drei genannten Codices den neunten Brief nach dem Vorbild der neunten Rede auf Euagoras (Εὐαγόρου ἐγκώμιον) oder der zehnten auf Helena (Ἑλένης ἐγκώμιον) der Gattung Enkomion zu.

²¹⁷² Isoc. Ep. 9.1.

²¹⁷³ Zu Isokrates' Bezeichnungen für seine Briefe und seiner begrifflichen Unterscheidung zwischen Reden und Briefen siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²¹⁷⁴ So auch BLASS 1892, 294. Vorstellbar ist auch, dass das wahrscheinlich schon von Isokrates unvollendet gelassene Konzeptpapier ursprünglich nicht mit einem Titel versehen war. Zu den Titeln der isokrateischen Kunstrede, die zumindest teilweise auf Isokrates selbst zurückgehen siehe Isoc. Ep. 3.6 et comm. ad loc. Vgl. CASTELLI 2020, 273–79.

²¹⁷⁵ Verwirrung hinsichtlich der Gattung des Textes zeigt der Kommentar von GARNJOBST 2006, 88: „Isocrates begins his letter with concern about the perceived genre of his speech.“ (meine Hervorhebungen). Zur Einordnung des Textes unter die Gattung einer beratenden Rede siehe die Einführung oben.

²¹⁷⁶ Zu dieser Figur bei Isokrates vgl. ALEXIOU 2020, 150.

²¹⁷⁷ Isoc. Ep. 2.1, vgl. comm. ad loc. Auch jenen Brief beginnt Isokrates prononciert mit einer Form von οἶδα, weist die Verfassung einer Lobrede auf den Adressaten zurück und betont den parainetischen Charakter des Textes (παρακαλεῖν, Isoc. Ep. 9.1 entspricht παρηνεκώς, Isoc. Ep. 2.1).

ὦ Ἀρχίδαμε,

Johannes SYKUTRIS hat herausgearbeitet, dass die Ansprache des Adressaten im Vokativ (ὦ Ἀρχίδαμε) direkt nach den ersten Worten des Schreibens untypisch für einen Brief ist, jedoch häufig bei einer Einzelperson gewidmeten Werken anderer Gattungen vorkommt.²¹⁷⁸ Analog beginnen Isokrates' *An Nikokles*, *Euagoras*, *Philippos* sowie die unechte Rede *An Demonikos*, aber keiner der gattungsmäßig als solcher zu bezeichnenden Isokratesbriefe 1–8, nach den ersten Worten mit einer Anrede des Adressaten in der Form ὦ + Vokativ.²¹⁷⁹

πολλοὺς ὀρμημένους ἐγκωμιάζειν σὲ καὶ τὸν πατέρα καὶ τὸ γένος ὑμῶν

Das Verb ἐγκωμιάζειν verwendet Isokrates hier im gattungsspezifischen Sinne von „ein Enkomion auf jemanden verfassen“. Im Gegensatz zur Biographie stellt das Enkomion, das uns in der griechischen Literatur zuerst mit Isokrates' *Euagoras* greifbar wird, Leben und Charakter der beschriebenen Person ausschließlich positiv dar.²¹⁸⁰ In der Passage polemisiert Isokrates wahrscheinlich gegen Xenophon, der wenige Jahre zuvor (wohl kurz nach dem Tod des Agesilaos 360/59) ein Enkomion auf den Vater des Archidamos verfasst hatte.²¹⁸¹ Im Folgenden wird Xenophons Arbeit als „allzu leicht“ (λίαν ῥάδιος, §1) bezeichnet und ihr der vermeintliche Nutzen von Isokrates' Schrift gegenübergestellt (πράξεις μὲν εὐρεῖν καλὰς καὶ μεγάλας καὶ συμφερούσας, §2).²¹⁸²

ἐκείνοις παραλιπεῖν αὐτὸς δέ σε διανοοῦμαι παρακαλεῖν ἐπὶ στρατηγίας καὶ στρατείας

Durch die Aufeinanderfolge von jeweils zwei zusammengehörigen Homoioteleuta (παραλιπεῖν und παρακαλεῖν sowie στρατηγίας und στρατείας) ist die Passage rhythmisiert.²¹⁸³ Isokrates eröffnet seinem Adressaten erst in §§ 17–18 explizit, dass sich der geplante Feldzug gegen den Perserkönig richten solle.

²¹⁷⁸ J. SYKUTRIS, RE Suppl. 5 (1931), Sp. 188, s.v. „Epistolographie“. Siehe beispielsweise Isoc. 5.1: Μὴ θαυμάσης, ὦ Φύλιππε [...]. „Wundere dich nicht, Philipp [...].“ Der *Philippos* wird auch in Isoc. 5.1; 10; 17; 23; Ep. 3.1 als λόγος bezeichnet.

²¹⁷⁹[Isoc.] 1.1; Isoc. 2.1; 5.1; 9.1; 11.1. Vgl. ALEXIOU 2010, 65f.; USENER 2003, 22; USENER 1994, 35–39. Auch der an ein fiktives athenisches Publikum gerichtete *Plataikos* beginnt mit der Formulierung ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι nach den ersten Wörtern, Isoc. 14.1.

²¹⁸⁰ Vgl. ALEXIOU 2010, 42–45; ALEXIOU 2000 und grundlegend T. PAYR, RAC 5 (1962), Sp. 332–43, s.v. „Enkomion“.

²¹⁸¹ Den *Agesilaos* bezeichnet Xenophon selbst als Enkomion, X. *Ages.* 10.3: ἐγκώμιον. In X. *Ages.* 1.1; 11.1 wird die Schrift als „Lobrede“, ἔπαινος, bezeichnet. Siehe zur Gattung des *Agesilaos* HUMBLE 2020, 293–97; PONTIER 2010. Zu einem gattungsmäßigen Vergleich zwischen Isokrates' *Euagoras* und Xenophons *Agesilaos* siehe NOËL 2014.

²¹⁸² Vgl. LEBEL 1982, 78. In Bezug auf §14 ist zu überlegen, inwieweit Isokrates die Weise, in der Archidamos seinen Vater Agesilaos politisch übertreffen solle, als ein Analogon für die Weise konstruiert, in der er selbst Agesilaos' Enkomien Xenophon literarisch zu übertreffen beabsichtigt.

²¹⁸³ Die derselben Wortfamilie zugehörigen Nomen στρατηγία und στρατεία werden an der obigen Stelle erstmals in der griechischen Literatur in einem Kolon zusammen verwendet.

οὐδὲν ὁμοίας ...καὶ τοῖς Ἑλλησιν ἅπασιν.

Im Corpus Isocrateum kommt nur die Variante γενήσει, niemals γενήση für die 2. Pers. Ind. Med. Fut. von γίγνομαι vor.²¹⁸⁴ Mit ταῖς νῦν ἐνεστηκυίας bezieht sich Isokrates auf die Kleinkriege gegen die peloponnesischen Nachbarn, insbesondere Messenier und Arkader, die die Spartaner (zumeist unter Archidamos' Führung) seit der Niederlage bei Leuktra 371 etwa 15 Jahre vor der Abfassung des Briefes ohne durchschlagende Erfolge führten.²¹⁸⁵ Archidamos, so deutet Isokrates an, könne sein militärisches Potential in einem panhellenischen Feldzug besser und nutzbringender ausschöpfen als in seiner gegenwärtigen Position als spartanischer Heerführer. Die obige Passage erinnert stark an eine Stelle des *Archidamos*, in dem Isokrates Archidamos den Nutzen der Fortsetzung eines Krieges mit Messene für Sparta betonen lässt:

Isoc. 6.15²¹⁸⁶

ἐν γὰρ τῷ παρόντι διὰ τούτων ἐλπίζω
μεγίστων ἀγαθῶν αἴτιος ἂν γενήσεσθαι τῇ
πόλει.

Isoc. Ep. 9.1

οὐδὲν ὁμοίας ταῖς νῦν ἐνεστηκυίας, ἀλλ' ἐξ
ἄν μεγάλων ἀγαθῶν αἴτιος γενήσει καὶ τῇ
πόλει τῇ σουτοῦ καὶ τοῖς Ἑλλησιν ἅπασιν.

Unter Verwendung eines ähnlichen Ausdrucks verkehrt Isokrates die Aussage des *Archidamos* in ihr Gegenteil: Nicht in der Wiedergewinnung der verlorenen Gebiete auf der Peloponnes, sondern in der Leitung eines Feldzugs gegen Nichtgriechen durch ihren König Archidamos liege das Heil Spartas. Welche konkreten Vorteile sich aus dem Plan des neunten Briefes, der die längere Abwesenheit des besten spartanischen Feldherrn von der Peloponnes erfordern würde, für Sparta als Gemeinwesen ergäben, erörtert Isokrates nicht.

§2 Ταύτην...ρήθειση.

Isokrates begründet die im vorhergehenden Paragraphen getroffene Abgrenzung seiner beratenden Rede von einem Enkomion. Dabei betont er, dass ein solches zu verfassen für ihn ein leichtes wäre. Isokrates wechselt von der Ansprache in der 2. Pers. Sing. des vorhergehenden Paragraphen (σέ) in die 2. Pers. Pl. (ὕμετέρας; ὑμῖν; ὑμᾶς) und bezieht damit neben Archidamos auch dessen Vorfahren in seine Ausführungen ein.²¹⁸⁷

Ταύτην δ' ἐποησάμην τὴν αἴρεσιν, οὐκ ἀγνοῶν τῶν λόγων τὸν εὐμεταχειριστότερον

In diesem Passus bestimmt Isokrates seinen Text als eine Rede und nicht als einen Brief: Seine Entscheidung für die beratende Art der Rede habe er bewusst getroffen, wobei er die leichter zu handhabende Redegattung, nämlich das Enkomion, genau kenne.²¹⁸⁸ Der Genitivus partitivus τῶν λόγων macht deutlich, dass Isokrates auch den an Archidamos gerichteten Text

²¹⁸⁴ [Isoc.] 1.12; 20; Isoc. 9.81.

²¹⁸⁵ Siehe die Einführung oben.

²¹⁸⁶ „Ich hoffe, durch diese [scil. die von dem Sprecher Archidamos vorgebrachten politischen Ratschläge] in der gegenwärtigen Situation der Polis zum Urheber der größten Güter zu werden.“

²¹⁸⁷ Vgl. GARNJOBST 2006, 90.

²¹⁸⁸ Auch Isoc. Ep. 6.5 behauptet, dass von ihm gewählte Thema schwerer zu verwirklichen sei als eine entsprechende Schaugrede.

für einen λόγος hält.²¹⁸⁹ Das doppelt zusammengesetzte Verbaladjektiv εὐμεταχείριστος ist auch bei Thukydides, Xenophon und in Platons *Phaidon* belegt, bei Isokrates kommt das Wort nur noch im ersten Brief an Philipp vor.²¹⁹⁰ Der hier verwendete Komparativ ist allerdings sonst in der klassischen griechischen Prosa nicht belegt.

ἀλλ' ἐκ τῶν ὑμῖν πεπραγμένων ...τῆ περι ὑμᾶς ῥηθείση.

Isokrates evoziert durch sein Vokabular eine Wettkampf-Atmosphäre: Das Nomen ἀφορμή, „Ausgangspunkt“, wird sonst häufig in einem militärischen Zusammenhang i.S.v. „Operationsbasis“ gebraucht.²¹⁹¹ Das Adjektiv ἐνάμιλλος, „im Wettstreit mit jemandem sein“, gehört dem agonalen Kontext an.²¹⁹² Trotz der Wahl der beratenden Redegattung sieht sich Isokrates in einem literarischen Wettstreit mit den Verfassern von Enkomien, insbesondere Xenophon.²¹⁹³ Dieser Anspruch weist über den eigentlichen Adressaten Archidamos hinaus und deutet auf ein größeres Zielpublikum des Textes hin.

§3 Πῶς γὰρ ἄν...σταθέντων;

Der Paragraph leitet den zweiten, bis einschließlich §5 reichenden Abschnitt des Proömiums ein. Obgleich sich Isokrates vorgenommen hatte (§1) kein Enkomion auf Archidamos sowie dessen Vater und Geschlecht zu verfassen, weisen die §§ 3–5 deutliche Züge einer Lobrede auf. Derartige Einschübe laufen dem Gebot der Kürze, das Isokrates selbst für seine Briefe formuliert, zuwider, sind aber ein häufiger Bestandteil seiner Kunstreden.²¹⁹⁴ Die einzige Periode des Paragraphen besteht aus einer rhetorischen Frage, in welcher zunächst die edle Abstammung der Eurypontiden von Herakles und Zeus hervorgehoben wird (ἢ τὴν εὐγένειαν...ὑπάρχουσαν), danach der dorische Landerwerb und die Stadtgründungen gelobt (ἢ τὴν ἀρετὴν...κατασχόντων) und schließlich die militärischen Erfolge der Spartanerkönige gepriesen werden (ἢ τὸ πλῆθος...σταθέντων;). Diese Struktur nötigt das Publikum zur aktiven Zustimmung zu den vorgebrachten Punkten.²¹⁹⁵

ἢ τὴν εὐγένειαν ὑπερεβάλετο τῶν γεγονότων ἀφ' Ἡρακλέους καὶ Διός

Die Abstammung beider spartanischer Königshäuser von Herakles war in der griechischen Welt allgemein anerkannt. Zudem stützte sich der Anspruch sowohl der Agiaden als auch der

²¹⁸⁹ Zur Abgrenzung der beiden Textsorten durch Isokrates selbst siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.1.

²¹⁹⁰ Th. 6.85; X. *An.* 2.6.20; X. *HG* 5.2.15; Pl. *Phdr.*240a; Isoc. Ep. 9.2. Da es um die Alternative zwischen Enkomion und symbuleutischer Rede geht, ist der von den übrigen Handschriften überlieferte Komparativ εὐμεταχειριστότερον dem Superlativ μεταχειριστότατον des Codex Helmstadtiensis 806 vorzuziehen.

²¹⁹¹ Vgl. LSJ s.v. „ἀφορμή“ A I.

²¹⁹² So auch in Isoc. 1.12; 5.68; 10.23; 12.263. Siehe für den Topos auch Isoc. Ep. 4.10–11 et comm. ad loc.

²¹⁹³ Siehe §1 et comm. ad loc.

²¹⁹⁴ Siehe hierzu die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

²¹⁹⁵ Vgl. USENER 2003, 22.

Eurypontiden auf die spartanische Königsherrschaft wesentlich auf deren mythologische Abkunft von Herakles.²¹⁹⁶

Im *Archidamos* verweist der Sprecher auf seine Abstammung von Herakles und leitet aus dieser die Pflicht ab, Messenien zurückzuerobern.²¹⁹⁷ Wie im *Archidamos* spielt auch in Ep. 9 der Umstand, dass es sich bei dem spartanischen Königtum um eine Dyarchie handelte, keine Rolle.²¹⁹⁸ Diese Unterschlagung hat zur Folge, dass Archidamos und sein Geschlecht als noch bedeutender erscheinen als sie historisch waren.²¹⁹⁹ Eine Verbindung der Eurypontiden zu Zeus besteht lediglich indirekt über Herakles und wird in der zeitgenössischen Literatur sonst nicht hervorgehoben, verleiht aber dem Geschlecht des Archidamos im neunten Brief eine zusätzliche Würde. Zehn Jahre nach der Abfassung des neunten Briefes sollte Isokrates Philipp wegen seiner edlen Abstammung von Herakles in seinem *Philippos* preisen.²²⁰⁰

ἢ τὴν ἀρετὴν...κατασχόντων

Das Attribut Δωρικός schließt neben Sparta auch die Poleis Argos und Messene ein.²²⁰¹ Als Städtegründer (allerdings nur in Bezug auf Lakonien) werden die Herakliden Eurysthenes und Prokles, welcher als der Großvater des Eurypon und damit Archidamos' mythologischer Urahn galt, auch von dem Isokratesschüler Ephoros beschrieben.²²⁰² Mit τὴν χώραν ταύτην ist die gesamte Peloponnes gemeint.

²¹⁹⁶ Vgl. HUTTNER 1997, 48–58. Herakles hatte sich nach der Vollbringung seiner Arbeiten zum Beherrscher der Peloponnes aufgeschwungen. Nach seiner Apotheose erhielten die Herakliden, wie Isoc. 6.17 erzählt, aus Delphi den Bescheid, dass sie nach drei Generationen in ihr Heimatland, die Peloponnes, zurückkehren würden. Vgl. ZINGG 2017a, 171–76. Vgl. auch die abweichenden Versionen der Orakelbefragung in Oinomaos F 4.1–4 HAMMERSTAEDT (=Euseb. PE 5.20.1–4); Paus 3.1.6 und Apollod. 2.172. Die Vorfahren des Agesilaos, der sich auf Herakles zurückführen könne, lobt auch X. *Ages.* 1.2.

Die spartanische Königsliste beginnt nach Hdt. 6.52 wie folgt: Herakles – Hyllos – Kleodaios – Aristomachos – Aristodemos. Aristodemos habe die Lakedaimonier in ihre historische Heimat geführt und sei kurz nach der Geburt seiner Zwillinge Eurysthenes und Prokles verstorben. Nach einem Spruch der Pythia sollten die Lakedaimonier beide Söhne als Könige betrachten, den Älteren mehr ehren. Durch eine List hätten sie erkannt, dass Eurysthenes, der Stammvater der Agiaden, der Erstgeborene und dass Prokles, der Stammvater der Eurypontiden, der Zweitgeborene sei. Siehe auch Hdt. 7.204; 8.131.2; anders D.S. 4.58.3 und außerdem Paus. 8.5.1–6; Apollod. 2.171–176. Vgl. HUTTNER 1997, 43–48; PRINZ 1979, 282–84.

²¹⁹⁷ Isoc. 6.8. Siehe auch Isoc. 6.17–25. Vgl. dazu HUTTNER 1997, 59f. der annimmt, dass die Aussagen des Archidamos in Isokrates' Rede auf historische Argumente der spartanischen Könige zur Rechtfertigung der spartanischen Herrschaft über Messenien rekurrieren.

²¹⁹⁸ Zur spartanischen Dyarchie siehe die Einführung in den historischen Kontext oben.

²¹⁹⁹ Vgl. Isoc. 6.17–20. Nach ZINGG 2017a, 172 biete dagegen Hdt. 6.51–52.; 7.204; 8.131.2 von dem Herakles-Mythos eine „Hausversion der Agiaden“. Vgl. X. *Ages.* 8.7.

²²⁰⁰ Vgl. Isoc. 5.32–33; 109–115, vgl. GARNJOBST 2006, 93; HUTTNER 1997, 79–85.

²²⁰¹ Siehe auch Hdt. 6.52.1 und Paus. 3.1.6.

²²⁰² Ephoros FGrHist 70 F 117 (= Str. 8.5.4): φησὶ δ' Ἐφορος τοὺς κατασχόντας τὴν Λακωνικὴν Ἡρακλείδας Εὐρυσθένη τε καὶ Προκλήν διελεῖν εἰς ἕξ μέρη καὶ πολιῖσαι τὴν χώραν. [...]. „Ephoros aber behauptet, dass die Herakliden, die Lakonien besaßen, Eurysthenes und Prokles, das Land in sechs Teile aufgeteilt und mit Städten versehen hätten.“ Im Fortgang des Fragments erläutert Ephoros wie die Herakliden die sechs Teile Lakoniens jeweils genutzt hätten und wie die Heloten unterworfen worden seien. Vgl. THOMMEN 2017, 83; RADT 2007, 6, 445f. Ephoros FGrHist 70 F 116 (=Str. 8.4.7) beschreibt, wie Kresphontes in Messenien fünf Städte gegründet und den „Doriern“ gegenüber den Messeniern nach einem zunächst gegenteiligen Entschluss letztendlich Privilegien eingeräumt habe.

ἢ τὸ πλῆθος τῶν κινδύνων...σταθέντων;

Isokrates ruft seinem Adressaten die unter der Führung der Eurypontiden-Könige errungenen Siege Spartas in Erinnerung.²²⁰³ Die syntaktischen Bezüge der Passage sind nicht uneindeutig. Von τὸ πλῆθος hängen die beiden Genitive τῶν κινδύνων und τῶν τροπαίων ab, das Partizip σταθέντων bezieht sich aber inhaltlich ausschließlich auf τῶν τροπαίων. Grammatisch möglich und naheliegend wäre ein Bezug auf τῶν κινδύνων bzw. beide Genitive. Die hiermit verbundene Aussage, dass durch die Königsherrschaft der Eurypontiden Gefahren entstanden seien, verkehrte die Intention des Isokrates jedoch in ihr Gegenteil. Offenbar fehlt dem Passus eine abschließende Redaktion.

§4 Τίς δ' ἄν...ἐπιδείξειεν;

Das im vorhergehenden Paragraphen begonnene Enkomion auf Archidamos und seine Vorfahren wird fortgesetzt. Auch die Form der rhetorischen Fragen, die die Adressaten zur Zustimmung zu Isokrates' Lobrede nötigen, wird beibehalten. Dabei ist in der Zusammenschau des dritten und vierten Paragraphen eine Klimax der größer werdenden zeitlichen Nähe der gelobten Personen zum Adressaten erkennbar: Isokrates beginnt mit den Leistungen der Herakliden (τῶν γεγονότων ἀφ' Ἡρακλέους καὶ Διός), fährt mit dem Lob der unter Lykurg eingerichteten spartanischen Verfassung (Τίς...συνταχθεῖσαν;) fort, nähert sich dann mit dem Preis des 360/59 verstorbenen Agesilaos (τοῦ σοῦ πατρός) der Abfassungszeit des Textes und endet mit dem Enkomion auf den Adressaten selbst (ἧς ἡγεμῶν σὺ καταστάς).

καὶ πολιτείαν τὴν ὑπὸ τῶν προγόνων τῶν ὑμετέρων συνταχθεῖσαν;

Isokrates' Lob der spartanischen Verfassung ist im Vergleich zu demjenigen der Vorfahren des Archidamos kurz gehalten und wirkt halbherzig.²²⁰⁴ In §5 wird Spartas Größe noch einmal in einem Nebensatz erwähnt. Außer dem Königtum der Eurypontiden nennt Isokrates überdies keine konkreten spartanischen Institutionen, die sein Urteil begründen würden. Das Lob des spartanischen Staatswesens ist im neunten Brief auf ein Minimum beschränkt, im Mittelpunkt stehen der Adressat Archidamos und seine Eignung für die Durchsetzung von Isokrates'

²²⁰³ Hierunter fallen seit den Perserkriegen insbesondere Mykale (479 unter Leotychidas II.), die Erste Schlacht von Mantinea (418 unter Agis II.), die Eroberung von Sardeis und des westlichen Kleinasien (396–94 durch Agesilaos II.) sowie der Sieg in der Tränenlosen Schlacht (368 unter Archidamos III.). Zu den letzten beiden Ereignissen vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

²²⁰⁴ Bei einem Lob der spartanischen Verfassung ist traditionell an Tyrtaios' *Eunomia* F 1 GENTILI/ PRATO = F 2 WEST zu denken, vgl. TIGERSTEDT 1965, 1, 45–52. Die Macht und Stärke Spartas sind auch der Ausgangspunkt von Xenophons Überlegungen, in *X. Lac.* 1.1. Die spartanische Tapferkeit wird als eine Folge der Gesetze Lykurgs dargestellt in *X. Lac.* 9.1–6. Speziell zu Taktik und Schlachtordnung der Spartaner siehe *X. Lac.* 11.1–10. Zu Xenophons Verbindung der spartanischen Kriegserfolge mit der spartanischen Erziehung vgl. HUMBLE 2006, 219–229. Zur Rolle eines spartanischen Königs im Feld (der zweite blieb traditionell in der Heimat zurück) vgl. *X. Lac.* 13.11 und 15.2. Die Datierung der Schrift ist sehr umstritten. Während einige Gelehrte in dem Traktat ein Frühwerk Xenophons von 394 oder noch früher erblicken (OLLIER 1933, xxviii–ixxx; ERLER 1874) halten es andere für ein Alterswerk der letzten Dekade des Autors (CARTLEDGE 1987, 57; JAEGER 1947, 3, 237). REBENICH 1998, 25–32 tritt überzeugend für eine Datierung von *X. Lac.* zwischen 378 und 371 ein.

politischen Ideen. Zudem verbindet Isokrates sein Lob der spartanischen Verfassung direkt mit dem Lob der Vorfahren des Archidamos und passt den zugrundeliegenden Mythos entsprechend an, wenn man voraussetzt, dass mit τῶν προγόνων τῶν ὑμετέρων speziell die Eurypontiden und nicht die Herakliden im Allgemeinen gemeint sind.²²⁰⁵

τὴν μάχην τὴν ἐν τῇ πόλει γενομένην

Isokrates bezieht sich höchstwahrscheinlich auf die im Sommer 368 in der Nähe Spartas ausgetragene sogenannte Tränenlose Schlacht, in der sich das spartanische Heer unter Archidamos gegen eine zahlenmäßig weit überlegene Koalition aus Arkadern, Argivern und Messeniern ohne eigene Verluste durchsetzte und eine Besetzung Spartas verhinderte.²²⁰⁶ Eine andere Möglichkeit wäre die Abwehr einer thebanischen Invasion Spartas unter Epameinondas durch Archidamos 362 im Vorfeld der Schlacht von Mantinea.²²⁰⁷

αἴτιος ἐγένου τῇ πόλει τῆς σωτηρίας

Isokrates verwendet denselben Ausdruck wie bei der Darstellung der positiven Konsequenzen seines zuvor geschilderten Vorhabens eines panhellenischen Kriegszuges.²²⁰⁸

οὐδὲ κάλλιον ἔργον οὐδεὶς ἂν ἐπιδείξειεν;

Die Hyperbel passt als Stilmittel zu einem Enkomion, das zu schreiben Isokrates zu Beginn des Fragments (§1) eigentlich abgelehnt hatte. Auch im Brief an die Iasoniden weist Isokrates gegenüber den Adressaten das Vorhaben, ein Schaustück, ἐπίδειξις, verfassen zu wollen zurück, verzichtet dann aber, im Gegensatz zum neunten Brief tatsächlich darauf.²²⁰⁹

²²⁰⁵ Ephoros FGrHist 70 F 149 = Anhang zu Kreta (Sammelzitate; Anonymes) FGrHist 468 F 12a = Str. 10.4.19 überliefert eine Version des Mythos, wonach Lykurg die spartanische Verfassung eingeführt habe und dabei als Vormund des Charilaos, eines Sohns des Eunomos und damit wie Archidamos III. ein Eurypontide, gehandelt habe. Die Rückführung der Passage auf Ephoros ist indes nicht sicher, siehe dazu K. Dowden, BNTJ 2015, s.v. „Anonymous on Crete (468)“ <https://scholarlyeditions.brill.com/reader/urn:cts:greekLit:fgrh.0468.bnjo-2-comm2-eng:f12a> (zuletzt aufgerufen am 4.7.2023). Diese Version des Mythos geben auch Arist. Pol. 1271b24–26; Ael. VH 13.23; Iust. 3.2.5 wieder. Auch Hdt. 1.65 schreibt Lykurg die Einführung der spartanischen Verfassung zu, der bei ihm allerdings als Vormund des Leobotes, eines Sohns des Agis, und demnach als Regent eines Agiaden handelte. Pi. P. 1.120 führt den uralten König Aigimios als Stifter der damaligen spartanischen Gesetze an. Möglicherweise lehnt sich Isokrates aber auch an die von Hellanikos FGrHist 4 F 116 vertretene Fassung des Mythos an, nach der die Verfassung Spartas gemeinsam von den Dynastiegründern der Agiaden und Eurypontiden, Eurysthenes und Prokles, ausgearbeitet wurde. Zu den im fünften und vierten Jahrhundert angestellten Betrachtungen hinsichtlich der Ursprünge der spartanischen Institutionen siehe LUTHER 2004, 20–28.

²²⁰⁶ Zur Schlacht und ihren Auswirkungen siehe die Einführung in den historischen Kontext oben.

²²⁰⁷ X. HG 7.5–11; D.S. 15.82.6–83.5; Plu. Ages. 34. Für diese Möglichkeit argumentiert GARNJOBST 2006, 94f.

²²⁰⁸ Vgl. §1: [...] ἀλλ’ ἐξ ὧν μεγάλων ἀγαθῶν αἴτιος γενήσεται καὶ τῇ πόλει τῇ σουτοῦ καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἅπασιν. Einerseits stellt Isokrates also den geplanten Persienfeldzug in eine Traditionslinie mit den bisherigen Taten des Archidamos, andererseits suggeriert er seinem Adressaten, dass jenes Unternehmen dessen Einsatz für Sparta insofern übertreffe, als davon nicht nur Archidamos’ Heimatstadt allein, sondern die Griechen insgesamt profitierten.

²²⁰⁹ Isoc. Ep. 6.4–5, vgl. comm. ad loc.

§5 Οὔτε γὰρ...εὐδοκιμήσειεν.

Der Paragraph schließt das mit §3 beginnende, eingeschobene Enkomion auf Archidamos und seine Vorfahren ab.

Οὔτε γὰρ πόλεις ἐλεῖν οὔτε πολλοὺς ἀποκτεῖναι τῶν πολεμίων οὔτω μέγα καὶ σεμνόν ἐστιν

Auch im ersten Brief an Philipp macht Isokrates deutlich, dass militärische Erfolge für sich genommen nicht lobenswert sind.²²¹⁰ Nur wenn sie wünschenswerte politische Konsequenzen nach sich zögen, könnten sie mit der Zustimmung guter Männer rechnen. Die σωτηρία welche Archidamos für Sparta bereits erreicht habe, erhofft sich Isokrates von dessen Einsatz als Anführer eines Kriegszugs gegen die Perser für die Griechen Kleinasiens (§§17–19).²²¹¹

Περὶ ὧν...εὐδοκιμήσειεν.

Die Taten der Eurypontiden sprächen für sich, sodass ein Lobredner keiner ausgefeilten stilistischen Künste bedürfe, um sich auf diesem Feld Ruhm zu erwerben (εὐδοκιμήσειεν).²²¹² Die Vokabel κομψός, „raffiniert“, wird oft in einem stilistischen Kontext verwendet und zwar sowohl lobend als auch ironisch-kritisierend.²²¹³ χύδην, wörtlich „ausgegossen“, ist sowohl von Platon als auch von Isokrates metaphorisch zur Bezeichnung anspruchsloser Prosa verwendet, die keinen rhythmischen Gesetzen folgt und auf Tropen und Figuren verzichtet.²²¹⁴ Als typisch spartanisch wurde sowohl Schweigen als auch eine kurze, klare und schnörkellose Ausdrucksweise erachtet.²²¹⁵ Entgegen der obigen Behauptung betreibt Isokrates besonders in dieser Passage einen enormen stilistischen Aufwand und persifliert so die spartanische Brachyologie. Hiermit unterstreicht er seine an Archidamos gerichtete Aufforderung, die spartanische Politik zugunsten eines größeren panhellenischen Tätigkeitsfeldes hinter sich zu lassen.²²¹⁶

²²¹⁰ Vgl. Isoc. Ep. 2.2–3; 6–7. Siehe auch die inhaltlichen und stilistischen Parallelen zu Plu. *Ages.* 3 sowie die inhaltliche Parallele zu Plu. *Alex.* 1.2. Möglicherweise benutzte Plutarch Isoc. Ep. 9.

²²¹¹ In Isoc. 6.86 behauptet Archidamos, dass der Kampf um Messenien für die σωτηρία Spartas geführt werde. Zur politischen Bedeutung des Begriffs σωτηρία vgl. die Beiträge in CATALDI / BIANCO / CUNIBERTI 2012.

²²¹² Eine ähnliche Gegenüberstellung von λέξις und die πράγματα findet sich auch im *Philippos*, Isoc. 5.4.

²²¹³ Vgl. LSJ s.v. „κομψός“ A 2. Isokrates benutzt das Wort nur noch ein weiteres Mal in Isoc. 15.195, wo es eine lobende Funktion aufweist und sich auf ein Selbstzitat aus Isoc. 13.14–18 bezieht.

²²¹⁴ So auch in Isoc. 12.24. In Pl. *Lg.* 811d wird χύδην dem Ausdruck ἐν ποιήμασι, „in Dichtungen“, gegenübergestellt.

²²¹⁵ Vgl. MILLENDER 2001; DAVID 1999; CARTLEDGE 1978.

²²¹⁶ Isokrates lässt zwei Verbindungen von jeweils zwei antithetisch zueinander konstruierten Kola aufeinander folgen (μή...– ἀλλ’... und μηδέ... ἀλλ’...). Die erste Hand von Γ lässt ἀλλ’ ἐξαριθμήσας aus, eine spätere Hand trägt die Wörter nach. Stilistisch ist der Ausdruck unbedingt nötig, da analog zu der obigen Formulierung μη κομψῶς ἀλλ’ ἀπλῶς auch das Kolon μηδὲ τῇ λέξει κοσμήσας ein antithetisches, mit ἀλλά eingeleitetes Korrelat verlangt. Darüber hinaus verleiht Isokrates der Passage durch die Reihung von jeweils zwei gleichdigen Wörtern (κομψῶς und ἀπλῶς; κοσμήσας und ἐξαριθμήσας) einen eingängigen Rhythmus. Zusätzlich bilden die jeweils dreisilbigen Ausdrücke μη κομψῶς und ἀλλ’ ἀπλῶς zusammen ein Isokolon. Außerdem gestaltet Isokrates die Schlusskola der letzten Perioden von §4 (οὐ κάλλιον ἔργον οὐδεὶς ἂν ἐπιδείξειεν;) und §5 (οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν εὐδοκιμήσειεν.) parallel.

§§6–7 Ἐγὼ τοίνυν...ἐφεστηκώς.

Eine einzige lange Periode umfasst beide Paragraphen, die daher eine inhaltliche und syntaktische Einheit bilden. Isokrates schließt das Proömium des Texts ab, in dem er seine beratenden Reden, die einen konkreten politischen Nutzen versprechen, von solchen abgrenzt, die nur auf die Unterhaltung des Publikums ausgerichtet seien. Dem §6 fehlt ein Hauptsatz-Prädikat (welches erst in §7 mit ἀπεσχόμεν und μέλλω nachgereicht wird). Außerdem ist der gesamte letzte Abschnitt des Paragraphen (τοὺς μὲν...νομίζουσιν) weder in die vorhergehende noch nachfolgende Satzstruktur eingebaut, bildet also ein Anakoluth. Die syntaktischen Mängel der Periode lassen den Konzeptcharakter des Textes deutlich erkennen.²²¹⁷

περὶ τούτων

Isokrates bezieht sich auf die in §§3–5 gelobten Leistungen der Eurypontiden, nicht auf die in der letzten Periode von §5 (Περὶ ὧν...εὐδοκιμήσειεν.) vorgebrachten stilistischen Erörterungen.

πρῶτον...εἰπεῖν

Die Metapher ἐπιδραμεῖν, „hinüberlaufen“ i.S.v. „ein Thema behandeln“, findet sich in der attischen Prosa der klassischen Zeit häufiger.²²¹⁸ Wiederholt betont Isokrates in seinen Werken, unter mehreren Alternativen den schwereren Weg gewählt zu haben.²²¹⁹ Die Gegenüberstellung von historischer Darstellung und auf die Zukunft ausgerichteten Ratschlägen heißt nicht, dass Isokrates für letztere auf die Anführung historischer Exempla verzichten würde.²²²⁰ Vielmehr geht es ihm darum, dass die Tätigkeit des Ratgebers im Gegensatz zu derjenigen des Geschichtsschreibers πρόνοια erfordere, also das Vorausbedenken von Handlungsoptionen und ihren politischen Konsequenzen.²²²¹

ἔπειθ' ...νομίζουσιν

Mit der Klage, als beratender Redner im Vergleich zu den Lobrednern eine schwerere Aufgabe zu erfüllen, will sich Isokrates die Sympathien seiner Adressaten sichern. Zum anderen impliziert Isokrates, dass sowohl Archidamos als auch sein weiterer Adressatenkreis ein günstigeres Urteil über seine Ratschläge fällen würden als die Allgemeinheit, welche gefälligen Reden den Vorzug gäbe.²²²² Der Passus wird im Proöm des ersten Briefes an Philipp fast

²²¹⁷ Siehe hierzu in der Einführung oben den Abschnitt Sprache und Stil.

²²¹⁸ Vgl. LSJ s.v. „ἐπιτρέχω“ A II 5.

²²¹⁹ Vgl. Isoc. 10.15; Ep. 1.2.

²²²⁰ Siehe sowohl oben §§3–5 und unten §§11–14. Zu Isokrates' Gebrauch von mythischen und historischen Exempla in seinen Reden siehe ATACK 2018b und POWELL 2004.

²²²¹ Siehe Isoc. 5.69; Ep. 6.9, vgl. ALEXIOU 1995, 72; 122. Isokrates behauptet in §7, all die zuvor aufgezählten Punkte „im Voraus zu wissen“, ἀλλ' ὅμως ἅπαντα ταῦτα προειδώς.

²²²² Vgl. USENER 2003, 21f.; 30f. Für das Konzept der χάρις in den Briefen vgl. Isoc. Ep. 2.1; 3.6; 4.9; 8.8 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

wortgleich übernommen:²²²³ Die Übereinstimmung sind so weitgehend, dass davon auszugehen ist, dass Isokrates Ep. 9 als Vorlage bei der Abfassung von Ep. 2 benutzte.²²²⁴

Isoc. Ep. 9.6

ἔπειθ' ὅτι πάντες ἄνθρωποι πλείω χάριν ἔχουσιν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ τοῖς συμβουλευούσιν, – τοὺς μὲν γὰρ ὡς εὖνους ὄντας ἀποδέχονται, τοὺς δ' ἂν μὴ κελευσθέντες παραινῶσιν, ἐνοχλεῖν νομίζουσιν [...].

Isoc. Ep. 2.1

Οἶδα μὲν ὅτι πάντες εἰώθασιν πλείω χάριν ἔχειν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ τοῖς συμβουλευούσιν, ἄλλως τε καὶ μὴ κελευσθεὶς ἐπιχειρῆ τις τοῦτο ποιεῖν.

τῶν μὲν πρὸς χάριν...τολμήσειεν

Isokrates' im Aorist (ἀπεσχόμην) vorgetragene persönliche Entscheidung, von gefälligen Reden Abstand genommen zu haben und sich ausschließlich auf beratende Reden zu konzentrieren, ist als Seitenhieb auf den *Agesilaos* Xenophons sowie andere Enkomien zu verstehen.²²²⁵ Sich selbst stellt er als Einzelkämpfer und Pionier der beratenden Redegattung dar, der mehr Mut als seine literarischen Rivalen habe.²²²⁶ Gegenüber der von den Codices Codex Γ und E überlieferten und von MATHIEU / BRÉMOND sowie MANDILARAS übernommenen Variante ἂν ῥηθησομένων sowie der von BENSELER / BLASS übernommenen und von KORAES vorgeschlagenen Konjektur ἂν ῥηθέντων ist die von Φ bezeugte Variante ῥηθέντων zu bevorzugen.²²²⁷ Die Einfügung der Partikel ἂν kann als Dittographie nach den vorhergehenden Ausdrücken τοὺς δ' ἂν μὴ κελευσθέντες (§6) und οὐδεὶς ἂν ἄλλος (§7) erklärt werden.

μὴ τοὺς ῥάστους προαιρεῖσθαι τῶν λόγων, ἀλλὰ τοὺς ἐργωδεστάτους

Das erste Kolon wiederholt einen Ausdruck aus dem vorhergehenden Paragraphen ὅτι ῥῶόν ἐστι περὶ τῶν γεγενημένων εὐπόρως ἐπιδραμεῖν (§6). Isokrates bedient mit dieser Hyperbel den von ihm auch anderweitig bemühten Topos, nach dem seine schriftstellerische Aufgabe die schwerste von allen sei.²²²⁸

²²²³ Siehe auch die Ähnlichkeit zu Isoc. Ep. 1.2.

²²²⁴ Für Isokrates' Selbstzitate vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

²²²⁵ Die Kritik gegen auf χάρις zielende Reden wird in §12 wieder aufgegriffen.

²²²⁶ Für den Topos siehe Isoc. 18.38.

²²²⁷ ZINGG 2017b, 314 konstatiert, dass die Konstruktion ἂν + Futur bei Isokrates zwar vorkomme, aber vergleichsweise selten sei und „eine vorsichtig und höflich vorgetragene Vermutung über ein Geschehen in der Zukunft“ ausdrücke. Dieser Inhalt passt nicht zum Kontext der Passage, in der Isokrates im Aorist eine in der Vergangenheit getroffene Grundsatzentscheidung wiedergibt (ἀπεσχόμην), die nicht mit dem Partizip Futur ῥηθησομένων vereinbar ist. Ebenso passte die durch die Partikel ἂν zum Ausdruck gebrachte Vorsicht, nicht zur offensiven Polemik gegen Reden, die nur zum Gefallen des Publikums vorgebracht werden (§§6–7). ZINGG 2017b, 302–5 listet alle Stellen in den Reden des Isokrates auf, an denen diese Konstruktion plausibel belegt lässt die Briefe des Isokrates jedoch außer Acht.

²²²⁸ Isoc. 12.10–11. Mit dieser Form der captatio benevolentiae will sich Isokrates der Gewogenheit seiner Adressaten versichern. Vgl. USENER 2003, 18; USENER 1994, 16f.

ἀλλ' ἐξ ὧν ὠφελήσουσιν καὶ τὰς πόλεις τὰς αὐτῶν καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας·

Isokrates unterstreicht den politischen Anspruch seiner πολιτικοὶ λόγοι: Die Reden sollen neben der Förderung individueller Bildung, die als Staatsmänner vorgestellten Leser zu besseren politischen Entscheidungen anleiten, und zwar sowohl in Bezug auf die von ihnen verwalteten Gemeinwesen als auch die Griechen insgesamt.²²²⁹ Der Plural deutet darauf hin, dass sich Isokrates neben dem Adressaten Archidamos auch an ein breiteres Lesepublikum richtete.

§8 Θαυμάζω...χρωμένοις·

Der Paragraph leitet die bis §18 reichende Erzählung (gr. διήγησις, lat. narratio), ein.²²³⁰ Im vorliegenden Teilabschnitt, der die §§8–10 umfasst, erläutert Isokrates die politischen Missstände, unter denen die Griechen im Allgemeinen und insbesondere die Bewohner Kleinasien zu leiden hätten.

τῶν ἄλλων τῶν πράττειν ἢ λέγειν δυναμένων

Reden und Handeln, λόγος und πράξις, sind für Isokrates insofern auf das engste miteinander verbunden, als seine Reden darauf abzielen, das politische Handeln seiner Leser in seinem Sinne zu beeinflussen.²²³¹ Auf beiden Gebieten hätten seine Zeitgenossen versagt, da sich die griechischen Poleis gegenseitig bekriegt und die Nichtgriechen eine bedrückende Herrschaft über einen Teil der Griechen errichtet hätten.²²³²

εἰ μηδέ...δυσπραξίας

Nach Isokrates komme die häufig von ihm kritisierte „Misswirtschaft“ Griechenlands (δυσπραξία, bei Isokrates stets im Plural) daher zustande, dass sich die zeitgenössischen Staatsmänner nicht mit panhellenischen Problemen auseinandersetzten.²²³³ Die Aussagen sind insofern zu relativieren, als vor Isokrates (vermutlich) schon Gorgias und sicher Lysias in seinem *Olympiakos* zu einem panhellenischen Krieg gegen das Perserreich aufriefen. Im

²²²⁹ Vgl. BRINGMANN 2003, 12. Zum Konzept der πολιτικοὶ λόγοι siehe EUCKEN 2003, 34–42, der allerdings die konkreten politischen Ziele der Reden des Isokrates gegenüber ihrem Bildungsanspruch vernachlässigt. Vgl. auch TOO 1995, 25–29.

²²³⁰ Zu diesem Redeteil siehe J. KNAPE, Historisches Wörterbuch der Rhetorik 6 (2002), 98–105, s.v. „Narratio“. In der Gattung der beratenden Rede, der der neunte Isokratesbrief zuzuordnen ist, dient die Erzählung dazu, die politische Problemstellung aufzuzeigen, der mit den später aufgezeigten Ratschlägen Abhilfe geschaffen werden soll (siehe §§8–14). Zudem werden die derzeitige Position des Adressaten und seine Handlungsoptionen beleuchtet (siehe §§15–18).

²²³¹ Vgl. ALEXIOU 2020, 102–05; BRINGMANN 2003, 13.

²²³² Ganz ähnlich in Stil und Inhalt ist die Kritik an den zeitgenössischen Herrschern in Isoc. 4.170: Θαυμάζω δὲ τῶν δυναστευόντων ἐν ταῖς πόλεσιν, εἰ προσήκειν αὐτοῖς ἡγοῦνται μέγα φρονεῖν, μηδὲν πρόποθ' ὑπὲρ τηλικούτων πραγμάτων μήτ' εἰπεῖν μήτ' ἐνθυμηθῆναι δυνηθέντες. „Ich wundere mich aber über die Machthaber in den Poleis, wenn sie glauben sie glauben, sie dürften auf sich selbst stolz sein, obwohl sie es niemals vermochten, über solche gewichtigen Angelegenheiten irgendwann einmal etwas zu sagen oder nachzudenken.“ Für Isokrates' Gegenmodell siehe unten §17 et comm. ad loc.

²²³³ Das Wort δυσπραξία gebraucht Isokrates auch in 6.30; 102; 14.4. Angesichts von nur 28 Belegen in der gesamten griechischen Literatur insgesamt wird die Vorliebe des Isokrates für dieses Wort deutlich. Vor ihm verwenden schon A. *Eum.* 769; S. *Aj.* 759 und E. *Hipp.* 915 das Wort im Plural. In der attischen Literatur kommt es außer bei Isokrates nicht vor, nach ihm noch in Arist. *EN.* 1101b7.

Gegensatz zu Isokrates adressierten sie ihren Aufruf jedoch nicht an einen herausragenden zeitgenössischen Staatsmann.²²³⁴

ὄς οὐ γέμει καὶ μεστός ἐστι πολέμου καὶ στάσεων καὶ σφαγῶν καὶ κακῶν ἀναριθμήτων·

Durch ein Hendiadyoin (οὐ γέμει καὶ μεστός ἐστι), ein polysyndetischen Tetrakolon (πολέμου καὶ στάσεων καὶ σφαγῶν καὶ κακῶν ἀναριθμήτων) sowie die Homoioteleuta auf -ων, welche der Passage einen schweren Rhythmus verleihen, erzeugt Isokrates Pathos und sensibilisiert Archidamos sowie das panhellenische Publikum seiner Rede für den Ernst der politischen Situation Griechenlands.²²³⁵ Durch die emotionale Darstellung will Isokrates die Bereitschaft seiner Adressaten herstellen, derartigen Verhältnissen Abhilfe zu schaffen.²²³⁶

ὧν πλείστον...ἐκδεδώκαμεν

Isokrates bezieht sich auf den 387/86 geschlossenen – und wie das Perfekt ἐκδεδώκαμεν betont, auch zur Abfassungszeit des Textes noch in Geltung geltenden – Antalkidas- bzw. Königsfrieden, den er insbesondere in seinem *Panegyrikos* von 380 auf das schärfste kritisiert. Anstoß nimmt Isokrates insbesondere an der Anerkennung der persischen Oberhoheit über Kleinasien inklusive der griechischen Städte Ioniens, die damit zur Zahlung eines Tributs, δασμός, an die Perser verpflichtet wurden.²²³⁷

οὐ μόνον τοῖς βαρβάροις...τῷ τῶν βαρβάρων χρωμένοις·

Die von Isokrates sonst häufig angeführte Griechen-Barbaren-Dichotomie wird an dieser Stelle um eine dritte Gruppe ergänzt, die in Isokrates' Beurteilung sogar noch hinter den Barbaren zurücksteht, nämlich Griechen, welche die typischen Verhaltensweisen von Barbaren angenommen hätten. Deren „barbarenhaftes“ Wesen bringt Isokrates stilistisch durch die Anapher des Nomens βάρβαροι zum Ausdruck. Hierunter versteht Isokrates neben einer ausschweifenden Lebensweise, vor allem Unterwürfigkeit gegenüber Ranghöheren, Feigheit in

²²³⁴ Gorgias F 7–8a DIELS-KRANZ; Lys. 33.6, vgl. BOUNAS 2016, 86–95; WEIBENBERGER 2003, 95f. Gorgias F 8a DIELS-KRANZ = Plu. *Coni. praec.* 144b sagt lediglich, dass Gorgias über die „Eintracht“ der Griechen gesprochen habe, Γοργίου τοῦ ῥήτορος ἀναγνόντος ἐν Ὀλυμπίᾳ λόγον περὶ ὁμονοίας τοῖς Ἑλλησιν [...] („Als der Redner Gorgias in Olympia den Griechen eine Rede über die Eintracht vortrug [...]). Ob Gorgias diesen Topos mit einem Aufruf zu einem panhellenischen Perserkrieg verbunden hat, ist nicht sicher. Für einen Überblick über Isokrates' Aufrufe zum Perserkrieg in seinen verschiedenen Reden siehe BOUNAS 2016, 106–67; 253–96; WEIBENBERGER 2003, 95–103. Zu dem Thema in den Briefen siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

²²³⁵ Dabei lässt der Athener offen, auf welche innergriechischen Konflikte er sich konkret bezieht. Vorstellbar sind der Athenische Bundesgenossenkrieg (357–355) sowie der im Jahr der Abfassung des Textes (356) ausgebrochene Dritte Heilige Krieg.

²²³⁶ Für das Vokabular, das Isokrates an dieser Stelle sowie in seinen Reden zur Schilderung der politischen und sozialen Misere Griechenlands gebraucht, vgl. FUKS 1972, 18–20.

²²³⁷ Isoc. 4.115–121, siehe auch Isoc. 12.102–107, vgl. THOMAS 2021, 148f. Agesilaos persönlich macht Isokrates entgegen der Meinung von CLASSEN 2010, 73 hier nicht für den Abschluss des Königsfriedens verantwortlich.

der Schlacht, Missgunst gegenüber Freunden und Verbündeten und Anbiederung gegenüber Feinden.²²³⁸ Wen Isokrates konkret im Kontext des Jahres 356/55 meint, bleibt dunkel.

§§9–10 οὐς...τῶν ἀναγκαίων.

Die erste Periode (οὐς...τῶν πολιτευομένων) ist über den relativen Satzanschluss οὐς, welcher mit einem von περιεωρῶμεν abhängigen AcP verschränkt ist, syntaktisch mit der vorhergehenden Periode verbunden. Isokrates macht den Adressaten auf die marodierenden Heeresverbände aufmerksam, die die kleinasiatischen Städte verwüsteten.²²³⁹ Die zweite, unübersichtliche Periode (οἱ τῆς μὲν βασιλείας...τῶν ἀναγκαίων.) erstreckt sich bis zum Ende von §10. Insgesamt fehlt beiden Paragraphen eine abschließende stilistische Redaktion.

οὐς, εἰ νοῦν εἶχομεν...στρατηγουμένους

Im Zuge der kriegesischen Infragestellung der persischen Zentralgewalt durch aufständische Satrapen v.a. des westlichen Kleinasien am Ende der 360er sowie in den 350er Jahren, welche zeitweise von den Thebanern und Spartanern unterstützt wurden, formierten sich Angehörige der durch Plünderungen um ihre Lebensgrundlage gebrachten freien Mittelschichten zu unabhängigen Heerhaufen mit selbstgewählten Anführern.²²⁴⁰ Isokrates äußert sich auch im *Panegyrikos*, in der *Friedensrede* und im *Philippos*, zu dem zeitgenössischen Problem der Heimat- und Perspektivlosigkeit und dem hiermit verbundenen Söldnerunwesen.²²⁴¹

Isokrates stellt Archidamos durch seine – bewusst hyperbolische – Schilderung der Verhältnisse in Kleinasien vor Augen, dass sein Eingreifen erforderlich ist, um die dortige Ordnung wiederherzustellen. Zudem suggeriert er ihm, dass das dortige, durch den Rückzug der persischen Zentralgewalt entstandene Machtvakuum von einem energischen Anführer vergleichsweise leicht ausgefüllt werden könne. Außerdem deutet Isokrates an, dass Archidamos das militärische Potential der bewaffneten und mobilisierten Bevölkerungsgruppen Kleinasien bei einem Feldzug gegen das Perserreich für sich nutzen könnte.²²⁴²

²²³⁸ Isoc. 4.152; 155. Vgl. THOMAS 2021, 97f.; 326–39; MADREITER 2012, 180–84. Diese Art von sittlichem „Medismos“ ist gerade das Gegenteil der von Isokrates propagierten panhellenischen Ideologie, vgl. zu letzterer die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

²²³⁹ Zu dem für Isokrates typischen Vokabular des Niedergangs, das er auch in §§9–10 bemüht, siehe BARTAZOK 2022, 18.

²²⁴⁰ Für den historischen Kontext siehe die Einführung oben.

²²⁴¹ Isoc. 4.168; 5.120–122; 8.24. Vgl. HARRIS 2020, 139f.; CECCHET 2015, 165–70; SPIELVOGEL 2003; FUKS 1972. Zur Darstellung des Söldnerunwesens bei Isokrates siehe ausführlich MARINOVIĆ 1988, 237–69. Zum griechischen Söldnerwesen allgemein siehe die Beiträge in SÄNGER / SCHEUBLE-REITER 2022. Mit seiner extrem kritischen Betrachtung des Söldnerwesens stimmt Isokrates mit den meisten anderen athenischen Autoren der klassischen Zeit überein, vgl. VAN REGENMORTEL 2022, 127–29.

²²⁴² Siehe §19 et comm. ad loc. sowie die Einführung oben.

οὐδὲ μείζους...πολιτευομένων

Die Bezeichnung der umherziehenden Heerhaufen mit dem substantivierten Partizip *οἱ πλανώμενοι* macht deutlich, dass Isokrates ihnen jegliche Loyalität zu einer bestimmten Polis abspricht und stattdessen ihre Ziellosigkeit, Verzweiflung und Unberechenbarkeit betont.²²⁴³

Die von Isokrates beschriebenen „floating poor“ waren gezwungen, für ihren Lebensunterhalt, den sie vorwiegend aus Plünderungen bestritten, beständig ihren Aufenthaltsort zu wechseln.²²⁴⁴ Die rhetorische Figur des Paradoxons gebraucht Isokrates, um seinen Adressaten auf die Umkehr der regulären Ordnung in Kleinasien hinzuweisen.²²⁴⁵

τὰς δὲ πόλεις τὰς Ἑλληνίδας, εἰς ἣν ἂν εἰσέλθωσιν, ἀναστάτους ποιοῦσιν

Die attributive Verwendung von *Ἑλληνίς*, -ίδος (eigentlich „die Griechin“) statt des häufigeren Ethnikons *Ἑλληνικός*, -ή, -όν, verbindet die Verwüstung der kleinasiatischen Griechenstädte mit der am von §10 geschilderten Schändung griechischer Bürgerinnen durch marodierende Heerhaufen. Die Wendung *τὴν πόλιν ἀνάστατον ποιεῶ* ist typisch für Isokrates und findet sich häufig in seinen Kunstreden.²²⁴⁶ Isokrates macht durch die Verwendung des Präsens (*λυμαίνονται; ποιοῦσιν*) in bewusst übertreibender Weise deutlich, dass die Plünderungen und Verheerungen Kleasiens zur Abfassungszeit des Briefes 356 in vollem Gange seien – und stellt damit das geforderte Eingreifen des Archidamos als umso dringlicher dar.

ἔτι δὲ παῖδας...περισπῶντες

Die Anschaulichkeit der Passage steigert Isokrates durch die detaillierte Aufzählung der verschiedenen Opfergruppen, wobei insbesondere die gegen Frauen und Kinder verübten Grausamkeiten das Mitleid des Adressaten erwecken soll.²²⁴⁷ *κατασχώνω*, wörtlich „entehren“, wird häufig in der Bedeutung „vergewaltigen“ gebraucht.²²⁴⁸

ὅσθ'...ἀναγκαίων.

Die zu Heerhaufen zusammengeschlossenen „floating poor“ (§§8–9) raubten der Zivilbevölkerung der von ihnen besetzten Gebiete die Lebensgrundlage. Die Frauen der

²²⁴³ Vgl. BOUCHET 2010, 17f. Siehe für dieselbe Bezeichnung der umherziehenden Heerhaufen mit *οἱ πλανώμενοι* Isoc. 5.120; 8.24. Der Spartaner Thibron, der 399 das Kommando der spartanischen Truppen in Kleinasien erhielt und einige der von Xenophon von Persien nach Griechenland zurückgeführten Söldner rekrutierte, soll gezielt die Plünderung einiger Städte Kleasiens vorgenommen haben, wofür er von den Spartanern abgesetzt wurde. Siehe X. *HG* 3.1.4; D.S. 14.36.1–3 vgl. GARNJOBST 2006, 103f. für dieses und andere Beispiele organisierter Plünderungen in Kleinasien.

²²⁴⁴ Den Begriff „floating poor“ hat in Bezugnahme auf die Darstellung von umherziehenden Armen bei Isokrates FUKS 1972, 26 geprägt. Zur sozialen und ökonomischen Situation Griechenlands seit dem Ende des fünften Jahrhunderts und den Quellen hierzu vgl. VEGETTI 1998, 153; VAN SOESBERGEN 1982–1983, 132–34; EHRENBERG 1968, 251.

²²⁴⁵ Siehe Isoc. Ep. 1.10; 2.4; 4.5–7; 6.6; Ep. 7.2; Ep. 8.4. Zur rhetorischen Figur des Paradoxons vgl. LAUSBERG 2008, §64.3.

²²⁴⁶ Isoc. 4.126; 5.20; 146; 12.70; 89; 90; 94.

²²⁴⁷ Hinsichtlich der Benutzung des Armutst-Topos zur Evokation von Mitleid in der griechischen Literatur siehe CECCHET 2015, besonders 227–29.

²²⁴⁸ Etwa Lys. 1.49, nur umschreibend ist die Wiedergabe in LSJ s.v. „κατασχώνω“ A II: „dishonour a woman“.

getöteten, verbannten und ausgeraubten Männer (§9) seien infolgedessen gezwungen, ihre verwüstete Heimat zu verlassen und ebenfalls zu „floating poor“ zu werden.²²⁴⁹

Über die Antithese zu den sittenstrengen früheren Verhältnissen (πρότερον οὐδὲ κεκοσμημένας) werden die Demütigungen, welche die kleinasiatischen Griechinnen zur Abfassungszeit des Briefes von den marodierenden Heerhaufen erdulden mussten, noch stärker betont. Durch die Erwähnung von Details, wie der Bekleidung mit Lumpen (ἐν ῥάκεσιν) und dem Mangel an Grundnahrungsmitteln (δι' ἔνδειαν τῶν ἀναγκαίων) erreicht Isokrates' Darstellung eine beeindruckende Bildhaftigkeit. Die mit §8 einsetzende Erregung von Pathos gelangt zudem an dieser Stelle des Textes zu ihrem Höhepunkt.²²⁵⁰

Das Kompositum περιφθείρομαι kommt in der griechischen Literatur allgemein selten (25 Belege), in der attischen Prosa nur noch ein weiteres Mal, und zwar in Lykurgs Rede *Gegen Leokrates* vor, wo es etwa „im Elend umherziehen“ bedeutet.²²⁵¹ Grundsätzlich ist diese Bedeutung des Wortes auch mit dem Kontext der obigen Passage kompatibel. L.F. SMITH hat die These geäußert, an der obigen Stelle habe das Partizip περιφθειρομένης die Bedeutung „prostituting themselves from place to place“.²²⁵² Für SMITHS These spricht zum einen, dass das stammverwandte und ungleich häufigere Kompositum διαφθείρω, das die Grundbedeutung „zugrunde richten“ besitzt, in Bezug auf Frauen sowohl „verführen“ als auch „vergewaltigen“ heißen kann (in beiden Fällen i.S.v. „Zerstörung ihrer sexuellen Integrität“).²²⁵³ Zudem sind die drei in derselben Periode zuvor aufgezählten Beispiele von Übergriffen sexuell konnotiert, sodass eine solche Sachebene auch im letztgenannten Beispiel wahrscheinlich ist. Daher wird das Partizip mit „sich umherziehend prostituieren“ wiedergegeben.

§11 Ὑπὲρ ὧν...διήμαρτεν.

Der Paragraph leitet einen neuen Unterabschnitt der Erzählung (διήγησις) ein, der sich bis zum Ende von §14 erstreckt und die Politik von Archidamos' Vater Agesilaos zur Zeit der spartanischen Hegemonie gegenüber den Städten des griechischen Mutterlands und sowie gegenüber dem Perserreich zusammenfasst. Aus diesem historischen Beispiel leitet Isokrates dann in Bezug auf den Archidamos empfohlenen Persienfeldzug den Ratschlag ab, dass dieser

²²⁴⁹ Zu diesem Mechanismus siehe die Einführung oben.

²²⁵⁰ Vgl. BOUCHET 2010, 20. Eine vergleichbar emotionale Ausdrucksweise verwendet Isokrates auch im Brief an Timotheos, wenn er von den Übeln spricht, die der Bürgerschaft von selbstsüchtigen Tyrannen zugefügt werden, Isoc. Ep. 7.4, vgl. comm. ad loc.

²²⁵¹ Lycurg. 1.40: τῶν δ' ἀνδρῶν τοὺς τοῖς σώμασιν ἀπειρηκότας καὶ ταῖς ἡλικίαις πρεσβυτέρους καὶ ὑπὸ τῶν νόμων τοῦ στρατεύεσθαι ἀφειμένους ἰδεῖν ἦν καθ' ὅλην τὴν πόλιν τότε ἐπὶ γήρως ὁδῶ περιφθειρομένους, διπλᾶ τὰ ἰμάτια ἐμπεπορημένους. „Damals konnte man auch körperlich ermattete Männer in einem weit vorgerückten Alter, die deswegen von ihrer Militärdienstpflicht gesetzlich bereits befreit waren, in der ganzen Stadt herumgehen sehen, damals im Elend umherziehend auf dem Weg ihres Alters, ihre Himatia doppelt umgeschlagen.“ Vgl. zur Stelle ENGELS 2008a, 136. Nach SMITH 1940, 16 bedeute das Partizip περιφθειρομένης bei Lykurg dagegen „killing themselves with marching around“, was nicht zum Kontext der Passage passt.

²²⁵² SMITH 1940, 16.

²²⁵³ Vgl. BOSMAN 2012, 5f., der Eintrag LSJ s.v. „διαφθείρω“ A 2 ist dagegen wenig hilfreich.

erst durchzuführen sei, nachdem die Poleis des griechischen Mutterlandes miteinander versöhnt seien.²²⁵⁴

πολὺν ἤδη χρόνον

Gemeint sind die ca. 30 Jahre zwischen dem Abschluss des Antalkidas-Friedens 387/86 und der Abfassung des Briefes 356, während denen die führenden Mächte Griechenlands (von der zeitweiligen Unterstützung aufständischer Satrapen abgesehen) die persische Oberhoheit über das großenteils von Griechen besiedelten Ionien nicht infrage stellten. Unerwähnt lässt Isokrates, dass Sparta unter Agesilaos' Führung sowohl der Initiator als auch der Hauptprofiteur des Antalkidas-Friedens war.²²⁵⁵

τῶν προεστάναι τῶν Ἑλλήνων

Mit dem verwandten Ausdruck προστάται τῶν Ἑλλήνων bezieht sich Isokrates in seinem *Panegyrikos* auf die Vorherrschaft der Athener. Diese verpflichtet er in der *Friedensrede*, dem „Frieden unter den Griechen vorzustehen“, προστῆναι τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας.²²⁵⁶

μόνος γὰρ Ἀγησίλαος... πόλεμον ἐξενεγκεῖν.

Isokrates stilisiert Agesilaos geradezu zum Prototyp eines panhellenischen Herrschers, dessen Bestrebungen allein auf die „Befreiung“ der Griechen Kleinasiens und die Bekämpfung des Perserreiches gerichtet seien.²²⁵⁷ Denselben Tenor schlägt Xenophon an, der Agesilaos sowohl in den *Hellenika* als auch in noch stärkerem Maße im *Agesilaos* als Perserfeind und „Panhellenist' *par excellence*“ (Paul CARTLEDGE) darstellt.²²⁵⁸ Historisch ist Agesilaos' Gegnerschaft zum Perserreich lediglich in drei kurzen und zeitlich voneinander getrennten Episoden seiner etwa 40-jährigen Regierungszeit (399–360/59) greifbar, nämlich erstens in seinem Kleinasienfeldzug (396–394), zweitens in seiner Unterstützung des aufständischen Satrapen Ariobarzanes (um 364) und drittens in der Hilfe für den ägyptischen Herrscher Tachos kurz vor seinem Tod (360/59) gegen die persische Invasion.

Die beiden letztgenannten Kampagnen unternahm Agesilaos zudem wahrscheinlich vor allem zum Zwecke der Geldbeschaffung für den bankrotten spartanischen Staatshaushalt, eine Befreiung der Griechen von Fremdherrschaft spielte dagegen, wenn überhaupt, eine untergeordnete Rolle.²²⁵⁹ Dass Isokrates ein realistisches Bild von der geschichtlichen

²²⁵⁴ Historische Beispiele verwendet auch Isoc. Ep. 2.5–8; 7.8–9; 8.3 zur Überzeugung seiner Adressaten von den von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen. Zur Kritik, die VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 394 an Isokrates' angeblichem Selbstzitat in den §§11–14 vorbringt, siehe §13 et comm. ad loc.

²²⁵⁵ Zum historischen Hintergrund siehe die Einführung oben.

²²⁵⁶ Isoc. 4.16; 57; 103; 127; 8.141. Vgl. BOUNAS 2016, 247; 430.

²²⁵⁷ Isokrates unterschlägt die ebenfalls erfolglosen Versuche des Derkyllidas (X. *HG* 3.1.8–3.2.20); Thrasyboulos (X. *HG* 4.8.25–30) und Iphikrates (X. *HG* 4.8.34–39) die persische Oberhoheit über Kleinasien zu brechen, vgl. GARNJOBST 2006, 106. Agesilaos' Kleinasienfeldzug dürfte von allen genannten Unternehmungen den nachhaltigsten Eindruck auf die Zeitgenossen hinterlassen haben.

²²⁵⁸ CARTLEDGE 1987, 180. Siehe besonders X. *Ages.* 1.8; 7.7.

²²⁵⁹ Siehe zu diesen Ereignissen die Einführung in den historischen Kontext oben.

Bedeutung auch des Kleinasienfeldzugs des Agesilaos besaß, zeigt die weit weniger enthusiastische Bewertung des Unternehmens, die er im *Euagoras* vornimmt.²²⁶⁰ Die pleonastische Floskel ἅπαντα τὸν χρόνον διατελέω + Partizip verwendet Isokrates typischerweise zur Bezeichnung einer lang andauernden Handlung.²²⁶¹ In der obigen Passage betont der Ausdruck die angebliche Kontinuität der panhellenischen Gesinnung des Agesilaos über dessen lange Herrschaftszeit hinweg. Die Wendung πρὸς τινα πόλεμον ἐκφέρειν verwendet Isokrates häufig, im *Philippos* stellt sie in Bezug auf den vom Adressaten zu unternehmenden Persienfeldzug sogar eine Art Leitphrase dar.²²⁶²

§12 Καὶ μὴ θαυμάσης...χαρίσασθαι.

Der Paragraph bildet einen kurzen Exkurs, der den politischen „Fehler“ den Archidamos’ Vater Agesilaos begangen habe (§11), erläutert. Isokrates weist seinen Adressaten auf den Freimut, παρρησία, hin, mit dem er seine Ratschläge zu erteilen pflege.

εἴθισμαί τε γὰρ μετὰ παρρησίας ἀεὶ ποιεῖσθαι τοὺς λόγους

Nach Isokrates ist παρρησία die grundlegende Qualität eines guten Beraters, da die Regierungen, insbesondere Alleinherrscher, nur durch den Hinweis auf Missstände politisch gegensteuern könnten.²²⁶³ Die letztendlich an Agesilaos in §§13–14 geäußerte Kritik ist entgegen dieser ausführlichen Ankündigung äußerst verhalten. Isokrates’ Behauptung, in seinen *Reden* stets Freimut zu üben, ist als Ankündigung zu verstehen, dies auch in der vorliegenden *Rede* zu tun – Isokrates qualifiziert den Text demnach als eine Rede und nicht als Brief.²²⁶⁴

§13 Τὸ μὲν οὖν...τῶν πραγμάτων.

Isokrates führt die in §11 angekündigte Kritik am Vorgehen des Agesilaos vor und während seines Kleinasienfeldzugs (396–394) aus. In der ersten Periode (Τὸ μὲν οὖν...δυναμένας·) wird Agesilaos’ Kardinalfehler – bei gleichzeitigem charakterlichem Lob des Königs – darin ausgemacht, gleichzeitig zwei zueinander inkompatible Pläne verfolgt zu haben. In der zweiten Periode (ἠβούλετο γὰρ...τῶν πραγμάτων.) werden jene beiden Pläne dargestellt, nämlich

²²⁶⁰ Vgl. Isoc. 9.64: Καὶ Λακεδαιμονίων μὲν τῶν καὶ δόξαν καὶ δύναμιν μεγίστην ἔχόντων κατ’ ἐκείνον τὸν χρόνον ἐντὸς τριῶν ἐτῶν ἀφείλετο τὴν ἀρχήν, Εὐαγόρα δὲ πολεμήσας ἔτη δέκα τῶν αὐτῶν κύριον αὐτὸν κατέλιπεν ὄνπερ ἦν καὶ πρὶν εἰς τὸν πόλεμον εἰσελθεῖν. „Während der Großkönig den Lakedaimoniern, die in jener Zeit höchstes Ansehen genossen und die größte Macht besaßen, innerhalb von drei Jahren die Herrschaft nahm, hinterließ er nach einem zehnjährigen Krieg mit Euagoras diesen als Herrn über alles, worüber er es auch zu Beginn des Krieges gewesen war.“ Vgl. ALEXIOU 2010, 157f. Außerdem fällt auch der 387/86 abgeschlossene und in §8 scharf kritisierte Antalkidas-Friede, den Isokrates wenige Abschnitte zuvor gerade von einem panhellenischen Standpunkt aus scharf kritisierte, in die Herrschaftszeit des Agesilaos.

²²⁶¹ Vgl. Isoc. Ep. 4.12 und weiterführende Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

²²⁶² Vgl. Isoc. 5.53;88;111; 8.36; Ep. 9.14. In 5.9 und Ep. 3.2 findet sich die Wendung: εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν, „den Krieg nach Asien heraustragen“. Vgl. comm. ad loc.

²²⁶³ Siehe zu diesem Konzept die Einführung in den vierten Brief.

²²⁶⁴ Siehe dazu die Beurteilung oben.

einerseits die Bekämpfung des Perserkönigs und andererseits die (Wieder-)Einsetzung persönlicher Vertrauter in die Regierungen der Poleis des griechischen Mutterlandes.

Ulrich von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF schreibt in Bezug auf die Echtheit von Isoc. Ep. 9: „ob man dem Isokrates zutrauen will, ein so großes Stück (11–14), eine von fünf Seiten, aus dem Panegyrikos abzuschreiben, dessen Tendenz noch 17 paraphrasiert, stehe dahin.“²²⁶⁵ Dem preußischen Gelehrten unterlaufen dabei mehrere Fehler. Im *Panegyrikos* werden Agesilaos und sein Asienfeldzug nur en passant erwähnt und stilistische Parallelen zwischen der entsprechenden Passage und dem kritisierten Passus des neunten Briefes bestehen kaum.²²⁶⁶ Engere Parallelen lassen sich stattdessen zwischen Ep. 9.13–14 und 5.86–88 feststellen, der betreffende Passus aus dem neunten Brief ist jedoch viel kürzer als von WILAMOWITZ behauptet:

Isoc. Ep. 9.13–14

(13) Τὸ μὲν οὖν ἐμὸν οὕτως ἔχον ἐστίν. Ἐκεῖνος δ' ἐν πᾶσι τοῖς ἄλλοις διενεγκὼν καὶ γενόμενος ἐγκρατέστατος καὶ δικαιοτάτος καὶ πολιτικώτατος διττὰς ἔσχεν ἐπιθυμίας, χωρὶς μὲν ἐκατέραν καλὴν εἶναι δοκοῦσαν, οὐ συμφωνούσας δ' ἀλλήλαις οὐδ' ἅμα πράττεσθαι δυναμένας· ἠβούλετο γὰρ βασιλεῖ τε πολεμεῖν καὶ τῶν φίλων τοὺς φεύγοντας εἰς τὰς πόλεις καταγαγεῖν καὶ κυρίου καταστήσαι τῶν πραγμάτων.

Isoc. 5.86–88

(86) Τὴν μὲν οὖν ἀρχὴν τοῦ λόγου τοῦ σύμπαντος οἶμαι πεποιῆσθαι ταύτην, ἥνπερ προσήκει τοὺς ἐπὶ τὴν Ἀσίαν πείθοντας στρατεύειν. Δεῖ γὰρ μηδὲν πρότερον πράττειν πρὶν ἂν λάβῃ τις τοὺς Ἕλληνας δυοῖν θάτερον ἢ συναγωνιζομένους ἢ πολλὴν εὖνοιαν ἔχοντας τοῖς πραττομένοις. Ὡν Ἀγησίλαος ὁ δόξας εἶναι Λακεδαιμονίων φρονιμώτατος ὀλιγόρησεν, οὐ διὰ κακίαν, ἀλλὰ διὰ φιλοτιμίαν.

(87) Ἔσχεν γὰρ διττὰς ἐπιθυμίας, καλὰς μὲν ἀμφοτέρας, οὐ συμφωνούσας δ' ἀλλήλαις οὐδ' ἅμα πράττεσθαι δυναμένας. Προηρεῖτο γὰρ βασιλεῖ τε πολεμεῖν καὶ τοὺς ἐταίρους εἰς τὰς πόλεις τὰς αὐτῶν καταγαγεῖν καὶ κυρίου ποιῆσαι τῶν πραγμάτων. Συνέβαινεν οὖν ἐκ μὲν τῆς πραγματείας τῆς ὑπὲρ τῶν ἐταίρων ἐν κακοῖς καὶ κινδύνοις εἶναι τοὺς Ἕλληνας, διὰ δὲ τὴν ταραχὴν τὴν ἐνθάδε γιγνομένην μὴ σχολὴν ἄγειν μηδὲ δύνασθαι πολεμεῖν τοῖς βαρβάροις.

²²⁶⁵ VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 394.

²²⁶⁶ Isoc. 4.153: Τὴν μὲν γε μετ' Ἀγησιλάου στρατιὰν ὀκτὼ μῆνας ταῖς αὐτῶν δαπάναις διέθρεψαν, τοὺς δ' ὑπὲρ αὐτῶν κινδυνεύοντας ἐτέρου τοσοῦτου χρόνου τὸν μισθὸν ἀπεστέρησαν· „Das mit Agesilaos ziehende Heer verpflegten sie acht Monate lang auf eigene Kosten, denjenigen, die für sie selbst ihr Leben riskierten enthielten sie den Sold für einen doppelt so langen Zeitraum vor.“ Siehe zu dieser Passage auch die Einführung oben.

(14) Συνέβαινεν οὖν ἐκ μὲν τῆς πραγματείας τῆς ὑπὲρ τῶν ἐταίρων ἐν κακοῖς καὶ κινδύνοις εἶναι τοὺς Ἕλληνας, διὰ δὲ τὴν ταραχὴν τὴν ἐνθάδε γινομένην μὴ σχολὴν ἄγειν μηδὲ δύνασθαι πολεμεῖν τοῖς βαρβάροις. Ὡστ' ἐκ τῶν ἀγνοηθέντων κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον ῥάδιον καταμαθεῖν ὅτι δεῖ τοὺς ὀρθῶς βουλευομένους μὴ πρότερον ἐκφέρειν πρὸς βασιλέα πόλεμον πρὶν ἂν διαλλάξῃ τις τοὺς Ἕλληνας καὶ παύσῃ τῆς μανίας καὶ τῆς φιλονικίας ἡμᾶς. Περὶ ὧν ἐγὼ καὶ πρότερον εἴρηκα καὶ νῦν ποιήσομαι τοὺς λόγους.

(88) Ὡστ' ἐκ τῶν ἀγνοηθέντων κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον ῥάδιον καταμαθεῖν ὅτι δεῖ τοὺς ὀρθῶς βουλευομένους μὴ πρότερον ἐκφέρειν πρὸς τὸν βασιλέα πόλεμον πρὶν ἂν διαλλάξῃ <τις> τοὺς Ἕλληνας καὶ παύσῃ τῆς μανίας τῆς νῦν αὐτοῖς ἐνεστῶσης· ἄπερ καὶ σοὶ συμβεβουλευκότες τυγχάνομεν.²²⁶⁷

Die Passagen stimmen sowohl auf inhaltlicher Ebene als auch in einzelnen Formulierungen stärker und über einen längeren Textumfang miteinander überein als dies in den bei Isokrates häufigen Übernahmen von Passagen aus einem Werk in ein anderes sonst der Fall ist.²²⁶⁸

Trotzdem sind zwei grundlegende Unterschiede zwischen den Texten festzustellen: Auffällig ist erstens, dass die im neunten Brief hervortretenden enkomiastischen Elemente in der Darstellung des Agesilaos im *Philippos* fehlen: Während Isokrates in 9.13 zum Lob des Agesilaos eine Hyperbel bestehend aus einem polysyndetischen Trikolon von Superlativen anführt („der Beherrschteste, Gerechteste und Staatsmännischste“, ἐγκρατέστατος καὶ δικαιοτάτος καὶ πολιτικώτατος), wird im *Philippos* nur gesagt, dass Agesilaos der verständigste der Spartaner zu sein *schien* (ὁ δόξας εἶναι Λακεδαιμονίων φρονιμώτατος).

Zweitens gibt Isokrates im neunten Brief seinen Ratschlag, vor dem Beginn des Persienfeldzugs eine Aussöhnung der griechischen Poleis zu bewerkstelligen, *nachdem* er das historische Beispiel des Agesilaos angeführt hat (§14) und stellt jenen damit als eine Konsequenz aus dessen Handeln dar, die erst im Rückblick gewonnen werden kann. Im *Philippos* gibt Isokrates hingegen den inhaltlich identischen Ratschlag in geänderter Wortlaut, *bevor* er Agesilaos als historisches Beispiel anführt (Isoc. 5.86). Explizit wird gesagt, dass

²²⁶⁷ „(86) Den Ausgangspunkt für mein Thema insgesamt habe ich meiner Ansicht nach so gestaltet, wie es nötig ist, will man zu einem Feldzug gegen Asien überreden. Denn man darf erst dann handeln, wenn man festgestellt hat, dass die Griechen entweder mitkämpfen werden oder dem Vorhaben zumindest wohlwollend gegenüberstehen. Agesilaos hat dies, obwohl er der verständigste der Spartaner zu sein schien, ungenügend berücksichtigt, und zwar nicht aus Unfähigkeit, sondern aus Geltungsdrang. (87) Er verfolgte nämlich zwei Ziele. Jedes für sich genommen war zwar gut, doch sie waren nicht miteinander vereinbar und nicht gleichzeitig durchführbar: Er wollte sowohl gegen den Perserkönig in den Krieg ziehen als auch seine Vertrauten wieder in ihre Poleis zurückführen und ihnen die Regierungsgeschäfte übertragen. Das Ergebnis freilich war, dass die Griechen wegen seiner Bemühungen um seine politischen Freunde in eine schlimme und gefährliche Lage gerieten und wegen der Unruhen im eigenen Land weder die Zeit noch die Möglichkeit hatten, mit den Persern Krieg zu führen. (88) Aus dem, was damals verkannt worden ist, lässt sich Folgendes leicht lernen: Man darf, will man eine richtige Entscheidung treffen, erst dann gegen den Großkönig einen Feldzug unternehmen, wenn man zuvor die Griechen miteinander ausgesöhnt und dem momentan bei ihnen herrschenden Wahn ein Ende gesetzt hat. Genau dazu habe ich nun auch dir geraten.“

²²⁶⁸ Zu Isokrates' Selbstzitate vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

Agesilaos diese Ratschläge missachtet habe (᾿Ων Ἀγησίλαος [...] ὀλιγόρησεν). Das Scheitern des Spartaners wird daher im Präsens als logische Konsequenz seiner Missachtung von Isokrates' Ratschlag dargestellt.

Die stilistisch und inhaltlich ähnlichen Darstellungen des Agesilaos sind also in beiden Reden auf den jeweils primären Adressaten abgestimmt: Während Isoc. Ep. 9 der Vater Agesilaos seinem Sohn Archidamos – unter einigen strategischen Vorbehalten – als positives Exempel genannt wird, hebt Isokrates gegenüber dem makedonischen Herrscher die Fehler des ehemaligen Königs von Sparta (das überdies mit Philipp verfeindet war) hervor.²²⁶⁹

Anders als WILAMOWITZ meint, ist das Wiederaufgreifen von Isoc. Ep. 9.13–14 in einem anderen Werk des Isokrates kein Indiz gegen die Echtheit des Textes. Vielmehr ist umgekehrt zu fragen, ob ein späterer Fälscher eine Passage des *Philippos* derart adressatengerecht in eine an Archidamos gerichtete Rede eingeflochten hätte. Die weitgehenden Parallelen zwischen Isoc. Ep. 9.13–14 und 5.86–88 sprechen darüber hinaus gegen eine öffentliche Zirkulation des Redefragments *An Archidamos* zu Isokrates Lebzeiten: Wegen des Umfangs der betreffenden Passage hätte Isokrates riskiert, dass die Parallele Philipp bei der Lektüre des *Philippos* auffiele und Anstoß erregte.²²⁷⁰

Τὸ μὲν οὖν ἕμὸν οὕτως ἔχον ἐστίν

Dieser elliptische Ausdruck mit dem substantivierten Partizip τὸ ἔχον ist typisch für Thukydides und wird von Isokrates sonst nicht verwendet.²²⁷¹

ἐγκρατέστατος καὶ δικαιοτάτος καὶ πολιτικώτατος

Die lobende Hyperbel in Form eines polysyndetischen Trikolons mildert gegenüber Archidamos die im Folgenden vorgebrachte Kritik an dessen Vater Agesilaos ab.²²⁷²

καὶ τῶν φίλων τοὺς φεύγοντας...πραγμάτων.

Das Verb κατάγω kommt auch im siebten und achten Brief des Isokrates als terminus technicus für die Rückführung von Verbannten vor.²²⁷³ Bei den erwähnten Verbannten handelt es sich vermutlich um Oligarchen, die während der Zeit des Delisch-Attischen Seebunds mit

²²⁶⁹ Zu den Bezugnahmen auf Agesilaos im Oeuvre des Isokrates siehe die Einführung oben.

²²⁷⁰ Auch Speusipp, der Isokrates in seinem Brief gegenüber Philipp verleumdet und dabei wiederholt einzelne Passagen des *Philippos* kritisiert, hätte wohl die Übereinstimmung des Abschnitts mit einer Rede *An Archidamos* erwähnt, falls sie ihm bekannt gewesen wäre. Der uns erhaltene neunte Brief kann hingegen nicht mit der von Socr. Ep. 30.13 erwähnten Rede an Agesilaos gemeint sein: ἀπέσταλκε [scil. Ἴσοκράτης] δέ σοι λόγον, ὃν τὸ μὲν πρῶτον ἔγραφεν Ἠγησιλάῳ [...], „Isokrates hat dir eine Rede geschickt, die er zuerst für Agesilaos geschrieben hatte [...]“. Für den Speusippbrief siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.5.3.

²²⁷¹ Siehe etwa Th. 3.82.8; 4.108.6.

²²⁷² Agesilaos habe nach Isokrates sowohl die charakterlichen Voraussetzungen (ἐγκρατέστατος καὶ δικαιοτάτος) als auch die staatsmännischen Fähigkeiten (πολιτικώτατος) eines guten Anführers besessen. Sein politisches Scheitern sei daher einzig seinem strategischen Fehler und nicht seiner Person zuzuschreiben. Vgl. GARNJOBST 2006, 110f. Agesilaos habe als politischer Anführer den Nutzen für das Gemeinwohl bewiesen, den sich Isokrates in 4.80–81 von einer griechischen Führungsmacht wünscht. Damit ähneln seine staatsmännischen Tugenden denjenigen, die Isoc 9.46 Euagoras zuschreibt. Vgl. ALEXIOU 1995, 44; 103; 111f.

²²⁷³ Vgl. Isoc. Ep. 7.8; 8.1.

Rückendeckung Athens von den demokratischen Fraktionen ihrer Poleis vertrieben wurden. Der Begriff φίλοι lässt persönliche Beziehungen zwischen Agesilaos und den anonym bleibenden Oligarchen vermuten.²²⁷⁴

Isokrates suggeriert seinem Adressaten, dass der spartanische Kleinasienfeldzug und die Einsetzung von Oligarchien in die ehemaligen Mitgliedspoleis des Delisch-Attischen Seebunds sowohl gleichzeitig als auch jeweils auf Initiative des Agesilaos geschahen. Tatsächlich war bei dem Amtsantritt des Agesilaos 399 der Peloponnesische Krieg schon seit ca. fünf Jahren beendet und die oligarchischen Regimewechsel im Sinne Spartas unter der Leitung Lysanders bereits vollzogen.²²⁷⁵ Die Einsetzung politischer Freunde in leitende Funktionen der neu eingerichteten Dekarchien wird von Plutarch explizit als Strategie Lysanders erwähnt.²²⁷⁶ Bis etwa 400, also noch vor Agesilaos' Herrschaftsantritt, waren die Dekarchien zudem auf Geheiß Spartas wieder aufgelöst worden und Agesilaos zeigte in der Folgezeit auch keine erkennbaren Tendenzen, eine Restauration jener Regime einzuleiten.²²⁷⁷ Auch das spartanische Eingreifen in Kleinasien gegen die persische Oberhoheit geht nicht auf Agesilaos zurück. Nach der Niederlage des prospartanischen persischen Thronprätendenten Kyros bei Kunaxa 401 erreichte die Spartaner ein Hilfesuch der Ionier, die die Gefährdung ihrer Autonomie durch den siegreichen Artaxerxes II. fürchteten. Die Spartaner gaben nach und schickten ein erstes Hilfskontingent unter Thibrons Führung.²²⁷⁸

Isokrates verdichtet an dieser Stelle zwei zeitlich und persönlich voneinander getrennte Maßnahmen und schreibt sie einem einzigen historischen Akteur, Agesilaos, zu. Hierdurch wird einerseits Agesilaos zum zentralen Ideengeber der spartanischen Hegemonie stilisiert und, den Erwartung seines Sohnes und Adressaten der Rede Archidamos entsprechend, aufgewertet. Andererseits unterstreicht Isokrates durch die Synchronisierung der historisch einige Jahre voneinander entfernten Errichtung der Dekarchien und des Kleinasienfeldzugs die Unvereinbarkeit beider Maßnahmen.²²⁷⁹

§14 Συνέβαιεν... τοὺς λόγους.

Isokrates zieht aus den Ausführungen der §§11–14 einen Schluss, der Archidamos als Leitgedanken für einen zukünftig von ihm zu leitenden Perserkrieg gelten sollte: Die Aussöhnung der griechischen Polis untereinander bilde die Voraussetzung für den Beginn eines Persienfeldzuges.²²⁸⁰

²²⁷⁴ Auch im siebten Brief an Timotheos bewertet Isokrates die Rückführung von Verbannten als positive Maßnahme eines Heerschers, im achten Brief ruft er die Herrscher Mytilenes explizit hierzu auf. Siehe Isoc. Ep. 7.8–9; 8.1, vgl. comm. ad loc.

²²⁷⁵ X. *HG* 3.5.13; 6.3.8; D.S. 14.10.1–2; Nep. *Lys.* 1.4–21; Plu. *Lys.* 13.

²²⁷⁶ Plu. *Lys.* 13. Vgl. WELWEI 2013, 269–71.

²²⁷⁷ Vgl. THOMMEN 2017, 147; WELWEI 2013, 275.

²²⁷⁸ X. *HG* 3.1.3. Vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

²²⁷⁹ Zu Isokrates' Benutzung historischer Exempla vgl. MARINCOLA 2014 und ausführlich die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

²²⁸⁰ Zur Übernahme des Paragraphen in Isoc. 5.88 siehe §13 et comm. ad loc.

Συνέβαινε... τοῖς βαρβάροις.

Während im größten Teil des vorhergehenden Paragraphen Agesilaos das Subjekt war, wechselt Isokrates jetzt in einen unpersönlichen Ausdruck (Συνέβαινε). Durch diese Umstellung nimmt der Rhetoriklehrer Agesilaos aus der Verantwortung und auf die Befindlichkeiten seines Sohnes Rücksicht.²²⁸¹

Isokrates' Andeutung, die führenden Poleis seien zu Beginn des vierten Jahrhunderts grundsätzlich bereit gewesen, sich an einem Feldzug gegen Persien zu beteiligen, was nur durch Agesilaos' unkluge Griechenlandpolitik verhindert worden sei, deckt sich nicht mit den historischen Fakten: Anders als von Isokrates dargestellt, lag die Ursache des Korinthischen Kriegs (395–387), auf den Isokrates mit τὴν παραχρῆν τὴν ἐνθάδε γιγνομένην anspielt, und der Agesialos zu einer Rückkehr aus Kleinasien zwang, im Argwohn der im Korinthischen Bund zusammengeschlossenen Poleis Theben, Korinth, Argos und Athen gegenüber der expansionistischen Außenpolitik Spartas.²²⁸² Den drei genannten Mächten fehlte es nicht etwa an Zeit oder Ressourcen, sondern an politischem Willen zur Teilnahme am Feldzug gegen Persien.²²⁸³ Isokrates' intentionale Geschichtsdarstellung ist offensichtlich nicht an einer korrekten Wiedergabe der Ereignisse interessiert, sondern dient dazu, Archidamos davon zu überzeugen, dass die Griechen insgesamt und grundsätzlich einen panhellenischen Kriegszug gegen Persien guthießen, wenn er unter den richtigen politischen Vorzeichen stünde.

᾽Ὡστ' ἐκ τῶν ἀγνοηθέντων κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον ῥάδιον καταμαθεῖν

Wie auch im *Philippos* und im ersten Brief an Philipp leitet Isokrates aus einem historischen Beispiel seine Maximen für zukünftiges politisches Handeln ab.²²⁸⁴

μὴ πρότερον... τῆς φιλονικίας ἡμᾶς.

Die Aussöhnung der Griechen ist bereits eine prominente Idee des *Panegyrikos*, deren Verwirklichung sich Isokrates in der 380 entstandenen Rede noch von einer Zusammenarbeit zwischen Sparta und Athen erhoffte.²²⁸⁵ Die φιλονικία wird von Isokrates auch an anderer Stelle als das Grundübel der griechischen Staatenwelt und Hinderungsgrund des gemeinsamen

²²⁸¹ Vgl. GARNJOBST 2006, 110.

²²⁸² Vgl. WELWEI 2013, 281–83 und die Einführung in den historischen Kontext oben. Schon vor Beginn des Krieges lehnten Theben, Korinth und Athen im Frühjahr 396 eine spartanische Anfrage nach der Stellung von Hilfskontingenten für Agesilaos' Kleinasienfeldzug ab. Siehe Paus. 3.9.1–3.

²²⁸³ Die griechischen Städte wurden durch keine panhellenische Gesinnung am diplomatischen Verkehr mit den Persern gehindert: So bot etwa der Rhodier Timokrates im Auftrag des Großkönigs Theben, Korinth und Athen im Herbst 396 persische Unterstützungen in Höhe von 50 Talenten für den Kampf gegen Sparta an. Siehe Paus. 3.9.8; X. *HG* 3.5.1–2; D.S. 14.82.1–7. WELWEI 2013, 282 beurteilt die persischen Unterstützungszahlungen zu Recht als eine wichtige Voraussetzung für die Gründung des gegen Sparta gerichteten Korinthischen Bundes 395.

²²⁸⁴ Isoc. 5.88 (mit identischer Formulierung); Ep. 2.7–8.

²²⁸⁵ Isoc. 4.172–174. Sieh auch Isoc. 5.45.

Persienfeldzugs ausgemacht.²²⁸⁶ Die Versöhnung der Griechen und der Persienfeldzug werden in §19 nochmals zusammen genannt, allerdings ohne Betonung der zeitlichen Priorität ersterer.²²⁸⁷

§15 Καίτοι τινές...διατελοῦσιν.

In einem neuen, bis zum Ende von §18 reichenden Abschnitt der διήγησις polemisiert Isokrates gegen die Kritiker seiner Reden und empfiehlt sich selbst als Berater und Archidamos als Umsetzer des anzugehenden Persienfeldzugs. Die vier gleichendigen Partizipien im Genitiv Plural (μετεσχηκότων; ὑπισχνουμένων; τολμώντων; γλιχομένων), welche alle von τινές τῶν abhängen, verleihen der Periode einen eingängigen Rhythmus.

Καίτοι τινές...ὑπισχνουμένων

Sich selbst stellt Isokrates in der *Sophistenrede* als Vertreter eines Bildungskonzepts dar, dessen Erfolg zwar maßgeblich durch die individuelle Naturanlage, φύσις, bedingt sei, das aber in jedem Fall das rhetorische Vermögen und die praktische politische Klugheit eines Schülers fördere.²²⁸⁸ Seinem eigenen Ansatz stellt Isokrates denjenigen seiner Konkurrenten (technischen Redelehrern sowie sokratischen Philosophen) gegenüber, die ihren Schülern zwar die größten Fortschritte versprechen, aber diese Ankündigungen in der Praxis nicht erfüllten.²²⁸⁹ Isokrates greift diese Überlegungen an dieser Stelle auf, ohne näher auf die Philosophie seiner Konkurrenten einzugehen.

καὶ ψέγειν μὲν τὰμὰ τολμώντων, μιμῆσθαι δὲ γλιχομένων

Auch an anderer Stelle seines Werks bringt Isokrates seinen Stolz darüber zum Ausdruck, dass seine Widersacher versuchten seinen Stil nachzuahmen, dazu aber nicht in der Lage seien.²²⁹⁰ Das zweite Kolon findet sich ähnlich im *Panathenaios*.²²⁹¹ Die Krasis τὰμὰ (für τὰ ἐμά) findet sich in Isokrates nur an dieser Stelle.²²⁹²

²²⁸⁶ Vgl. Isoc. 5.4; 12.158; 4.19: καὶ παυσάμενοι τῆς πρὸς ἡμᾶς αὐτοῦς φιλονικίας κοινῇ τοῖς βαρβάροις πολεμήσωμεν [...] „Nachdem wir unseren gegenseitigen Zwist beendet haben, lasst uns gemeinsam gegen die Barbaren Krieg führen.“ Ganz ähnlich auch in Ep. 3.2: ὡς δεῖ παυσαμένους τῆς μανίας καὶ τῆς πλεονεξίας ἦν ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους, εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν. Vgl. comm. ad loc.

²²⁸⁷ Dass der für Isokrates' Ideal von der Eintracht der griechischen Poleis zentrale Begriff ὁμόνοια hier nicht erscheint, ist damit zu erklären, dass an der vorliegenden Stelle als erster Schritt und Voraussetzung des Persienfeldzugs an eine Einstellung der innergriechischen Kämpfe gedacht ist, während sich eine tiefere Form eines einträchtigen Zusammenlebens der Griechen, die ὁμόνοια im eigentlichen Sinn, nach Isokrates erst als Folge des gewonnen Persienfeldzuges einstellen werde. Vgl. WEIBENBERGER 2003, 106f.

²²⁸⁸ Isoc. 13.14–15. Zu Isokrates' Bildungskonzept vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

²²⁸⁹ Isoc. 13.1; 4–5; 9. Vgl. ALEXIOU 2019, 308; EUCKEN 2003, 35f. Zur „falschen Paideia“ siehe auch Isoc. 12.209; 15.190; 197; 199.

²²⁹⁰ Vgl. Isoc. 12.3; Ep. 6.7.

²²⁹¹ Vgl. Isoc. 12.16: [...] ὅπου καὶ τῶν οἰομένων διαφέρειν καὶ ζηλούντων ἐμὲ καὶ μιμῆσθαι γλιχομένων τινὲς ἔτι δυσμενέστερον ἔχουσί μοι τῶν ἰδιωτῶν; „[...] wenn manche unter denen, die glauben, sich besonders hervorzutun, und die mit mir konkurrieren wollen und danach streben, mich nachzuahmen, mir feindlicher gesinnt sind als Laien?“

²²⁹² Zur Krasis als einer Technik der Hiatusvermeidung in Isokrates siehe die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

τάχ' ἂν μανίαν εἶναι φήσειαν τὸ μέλειν ἔμοι τῶν τῆς Ἑλλάδος συμφορῶν

Isokrates stilisiert sich als Einzelkämpfer für die Belange Griechenlands und zieht damit eine bewusste Parallele zu Agesilaos (§11). Das Nomen μανία verwendet Isokrates auch in §15 zur Kritik der gegenwärtigen politischen Lage Griechenlands: In einer Antithese macht der Athener deutlich, dass der eigentliche „Wahnsinn“ nicht in seinen Friedensbemühungen, sondern in den innergriechischen Auseinandersetzungen bestehe, die er beizulegen beabsichtige.

ἼΩν δικαίως ἂν ἅπαντες πολλὴν ἀνανδρίαν καὶ μικροψυχίαν καταγοῖεν

Isokrates trägt seine Auseinandersetzungen mit konkurrierenden Philosophen hier auf einer charakterlichen Ebene aus und verleiht seiner Position durch die Äußerung aus dem Munde „aller“, ἅπαντες, zusätzlichen Rückhalt.²²⁹³ Der Begriff ἀνανδρία, wörtlich „Unmännlichkeit“, der als Antonym zu ἀνδρεία und Synonym zu δειλία zumeist die Feigheit im Kampf bezeichnet, evoziert das Themenfeld „Schlacht“. Isokrates bezichtigt seine Rivalen des „unmännlichen“ Verhaltens im literarischen Kampf, da sie sich mit zu kleinen Gegnern messen, d.h. zu unbedeutende Themen vornehmen würden (ἐπὶ μικροῖς φιλοτιμοῦνται). Die Überzeugung, dass es nützlicher sei, in bedeutenden Fachgebieten auch nur wenig als viel in unbedeutenden zu erreichen, äußert Isokrates wiederholt.²²⁹⁴ Dagegen ist μικροψυχία („Kleingeistigkeit“, wörtlich „Seelenkleinheit“) ein von vermutlich Isokrates geprägter und für ihn typischer Neologismus, der sich weder bei Platon noch den attischen Rednern findet und erst von Aristoteles wieder aufgegriffen wird.²²⁹⁵

προσποιοῦμενοι φιλοσοφεῖν

Isokrates bezeichnet seine eigene Tätigkeit regelmäßig als φιλοσοφέω und seine Lehre als φιλοσοφία.²²⁹⁶ Seinen Rivalen spricht er dagegen ab, wahrhaft Philosophie zu betreiben – und untermauert damit seine Position im zeitgenössischen literarischen Konflikt um die Inanspruchnahme und Deutung des Begriffs durch verschiedene Schulen.

τοῖς δὲ δυναμένοις περὶ τῶν μεγίστων συμβουλεύειν φθονοῦντες διατελοῦσιν.

Die Passage konnte als ein Seitenhieb gegen Platon und die Akademie verstanden werden, die, anders als Isokrates, das Philosophieren zum Zweck der politischen Einflussnahme ablehnten. Allerdings bleibt Isokrates an dieser Stelle sehr unbestimmt.²²⁹⁷

²²⁹³ Zu Isokrates' Polemik gegen rivalisierende Philosophen vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.5.

²²⁹⁴ Isoc. 2.39; 4.189; 10.5; 15.276, Ep. 1.9; 2.9 und dazu ALEXIOU 2018, 118f.

²²⁹⁵ Vgl. Isoc. 5.79; 6.84; Arist. *EN* 1107b23; *EE* 1233a13.

²²⁹⁶ Isoc. 4.10; 12.9; 13.1; 15.10; Ep. 6.8; 10; 7.3. Vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1. So wirft Isoc. 11.1 Polykrates vor, nur vorgeblich Philosophie zu betreiben und stattdessen vor allem auf den schnellen Gelderwerb aus zu sein. Vgl. ALEXIOU 2020, 121f.

²²⁹⁷ Siehe Isoc. 13.1–8; Ep. 5.3. Vgl. RIBAS 2020, 326–32 und 342f.; LACHANCE 2020, 89–95.

§16 Οὗτοι μὲν οὖν...τι τῶν δεόντων.

Die kurze erste Periode des Paragraphen (Οὗτοι μὲν οὖν...ἐροῦσιν·) schließt die in §15 vorgebrachte Kritik gegen Isokrates' philosophische Konkurrenten ab. In der komplexeren zweiten Periode (ἐγὼ δ' οὕτως ...τι τῶν δεόντων.) stellt Isokrates seine Eignung zum politischen Schriftsteller sowie das politische Vermögen seiner Reden heraus.

βοηθοῦντες ταῖς αὐτῶν ἀσθενείαις καὶ ῥαθυμίαις

Typisch für Isokrates ist die Verwendung des Plurals von Abstrakta, insbesondere Charaktereigenschaften.²²⁹⁸ In der klassischen attischen Prosa kommt der Plural von ῥαθυμία ausschließlich bei Isokrates vor, nur einmal wird er von Aristoteles gebraucht.²²⁹⁹

ἐγὼ δ' οὕτως ἐπ' ἑμαυτῷ μέγα φρονῶ

Die verbreitete Wendung ἐφ' ἑαυτῷ μέγα φρονεῖν ist an dieser Stelle, anders als sonst oft in der zeitgenössischen Prosa, eindeutig positiv konnotiert.²³⁰⁰

καίπερ ἔτη γεγονὼς ὀγδοήκοντα καὶ παντάπασιν ἀπειρηκὼς

Aus dieser Altersangabe ergibt sich der terminus ad quem von Isoc. Ep. 9: Der 436 geborene Isokrates verfasste den Text im Alter von 80 Jahren, also 356/55.²³⁰¹ Das Partizip ἀπειρηκὼς von ἀπαγορεύω, „aufhören, öffentlich zu reden (wörtlich: auf der Agora tätig zu sein)“ wird von Isokrates auch im zweiten Brief an Philipp gebraucht, wenn er von seinem fortgeschrittenen Lebensalter spricht.²³⁰²

τυχόν

Das zu einem Adverb mit der Bedeutung „womöglich“ erstarrte Partizip Neutrum von τυγχάνω, τυχόν, findet in den Schriften des Isokrates besonders häufig Verwendung.²³⁰³

§17 Ἐγοῦμαι...ἡμᾶς ἀξιώσασιν;

Isokrates betont, dass Archidamos und er selbst ein komplementäres Duo für die Verwirklichung seiner Persienfeldzugs-Idee bildeten. Während er die richtigen Worte fände, die Griechen zu einem solchen Unternehmen aufzurufen (τῷ λόγῳ), besitze Archidamos das

²²⁹⁸ Isoc. Ep. 2.7–8; 7.8–9, 12; 8.8; 9.13. Vgl. MIKKOLA 1954b.

²²⁹⁹ Isoc. 7.76; 9.42; 15.286; Arist. Rh. 1370a14. ἀσθένεια ist im Plural nur an der obigen Stelle bei Isokrates belegt, findet sich aber auch in Pl. R. 618d3.

²³⁰⁰ Vgl. LSJ s.v. „φρονέω“ A II 2 b. Siehe auch Th. 6.16; X. HG 7.1.27. Ebenso selbstbewusst gegenüber seinen Adressaten gibt sich Isokrates im Brief an die Beamten Mytilenes, Isoc. Ep. 8.7–8. Siehe auch Isoc. 15.224, vgl. MATHIEU 1925, 36. Deutlich bescheidener gibt er sich dagegen in den an Makedonen adressierten Briefen 2–5. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.4.3.

²³⁰¹ Vgl. hierzu ausführlich den Abschnitt Datierung in der Einleitung oben. Zum Alterstopos in Isokrates vgl. HIRSCH 2021.

²³⁰² Isoc. Ep. 3.4: Εἰ μὲν οὖν εἶχον τὴν αὐτὴν δύναμιν ἢνπερ πρότερον καὶ μὴ παντάπασιν ἦν ἀπειρηκὼς [...].

²³⁰³ Vor Isokrates tritt τυχόν nie in der griechischen Prosa und sonst nur einmal bei B. 9.83 auf. Insgesamt stehen einem Beleg bei Xenophon (An. 6.1.20) und vier Belegen bei Platon (R. 491d2; Ti. 46e5; Lg. 628d2 und 766a2) neun Belege bei Isokrates gegenüber (11.27; 4.171; 3.47; 8.60; 8.120; 15.192; 5.94; 12.150; Ep. 9.16).

praktische Vermögen, das Vorhaben auszuführen (τὰς πράξεις).²³⁰⁴ Diese Zweiteilung der panhellenischen Führung erinnert an die im *Panegyrikos* ausgeführte Vorstellung einer dualen Hegemonie von Athen und Sparta, verschiebt aber auf der Akteursebene den Fokus von den Poleis auf herausragende Einzelpersonlichkeiten.²³⁰⁵ Auffällig ist, dass Isokrates im gesamten Paragrafen Sparta selbst nicht erwähnt, sondern seine Werbung ausschließlich auf die Person des Archidamos ausrichtet.

Ἡγοῦμαι δὲ καὶ τοὺς ἄλλους Ἑλληνας

Mit „den übrigen Griechen“ sind alle Poleis außer Athen und Sparta gemeint, die nach Isokrates' Überzeugung, die zwischen ihm selbst und Archidamos geteilte Initiierung des Persienfeldzugs ohnehin guthießen.²³⁰⁶

εἰ δεήσειεν...δοξάσας

Die mit dem potentialen Optativ δεήσειεν eingeleitete Hypothese suggeriert Archidamos, dass „die Griechen“ das Projekt des Persienfeldzuges bereits gebilligt hätten und nur noch einen propagandistischen sowie einen praktischen Leiter des Unternehmens suchten.²³⁰⁷ Isokrates vermengt geschickt Sein und Sollen, um Archidamos von der Realisierbarkeit der ausgeführten Ideen zu überzeugen. Die Passage wird fast wortgleich in der 354/53, also kurz nach Isoc. Ep. 9 entstandenen *Antidosis*, und zwar im Rahmen einer Kurzzusammenfassung des *Panegyrikos* aufgegriffen, allerdings mit einem spartakritischen Nachsatz versehen:

Isoc. Ep. 9.17

εἰ δεήσειεν αὐτοὺς ἐξ ἀπάντων ἐκλέξασθαι τόν τε τῷ λόγῳ κάλλιστ' ἂν δυνηθέντα παρακαλέσαι τοὺς Ἑλληνας ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν [...]

Isoc. 15.57

Ἔστιν δὲ τοὺς μὲν Ἑλληνας παρακαλῶν ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν, Λακεδαιμονίοις δὲ περὶ τῆς ἡγεμονίας ἀμφισβητῶν.²³⁰⁸

οὐκ ἂν ἄλλους ἀνθ' ἡμῶν προκριθῆναι.

Das erste Mal im Brief bezieht sich eine 1. Pers. Pl. (das Personalpronomen ἡμῶν) auf Isokrates und Archidamos gemeinsam. In der folgenden Periode sind die beiden das Subjekt der in der 1. Pers. Pl. stehenden Prädikate (ποιήσοιμεν; ἀμελήσοιμεν). Durch diese Technik stiftet Isokrates eine enge Beziehung zwischen seiner Sprecherfigur und dem Adressaten und stellt die Identität seiner und der politischen Zielvorstellungen des Archidamos heraus. Der Rhetoriklehrer und

²³⁰⁴ Vgl. GARNJOBST 2006, 114.

²³⁰⁵ Isoc. 4.21–128. Vgl. ATACK 2018a, 158; BLANK 2014, 231–37 sowie den Abschnitt Beurteilung oben. Zum Hegemonie-Diskurs in der griechischen Geschichtsschreibung der klassischen Zeit vgl. WICKERSHAM 1994.

²³⁰⁶ Φ bietet die abweichende Lesart τοὺς Ἑλληνας.

²³⁰⁷ Siehe zu Isokrates' Behauptung §14 et comm. ad loc.

²³⁰⁸ Isoc. 15.57: „[Die Rede] ist eine Aufforderung an die Griechen zu einem Feldzug gegen die Barbaren und stellt den Anspruch der Lakedaimonier auf die Hegemonie in Zweifel.“ Eine ähnliche Formulierung kommt auch in Isoc. Ep. 1.6 vor: [...] ὅστις τάχιστα μέλλει τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς ὑπὸ τοῦ λόγου δηλωθείσας. Siehe comm. ad loc.

der Spartanerkönig werden aus der Perspektive Dritter, nämlich „der übrigen Griechen“ (τοὺς ἄλλους Ἑλληνας), als kongeniales Duo beworben.²³⁰⁹

Καίτοι...ἀξιῶσαιεν;

Die Abfolge von drei Optativformen auf -σαι(μ)εν verleiht der Periode einen eingängigen Rhythmus. Durch die Figur einer rhetorischen Frage drängt Isokrates Archidamos zur Annahme einer Führungsrolle sowohl in der innergriechischen Versöhnungspolitik als auch im zu unternehmenden Persienfeldzug.

§18 Τὸ μὲν οὖν...ἐπιχειρητέον.

Formal gliedert sich der Paragraph in zwei antithetisch konstruierte Perioden, deren kürzere erste (Τὸ μὲν οὖν...πέφυκεν·) die Eignung des Isokrates für seine publizistische Aufgabe im geplanten Persienfeldzug herausstellt. Die längere zweite Periode (σοὶ δέ ...ἐπιχειρητέον.) weist Spuren einer fehlenden Endredaktion auf und stellt Archidamos dessen politisches Dilemma vor Augen: Die eine (πότερον...πραγμάτων) seiner beiden gleich problematischen Handlungsalternativen bestehe in der Stiftung eines allgemeinen Friedens zwischen den führenden Poleis des griechischen Mutterlandes. Dieser Weg würde kurzfristig eine Vernachlässigung der hilfsbedürftigen Griechen Kleinasiens (siehe §§8–10) mit sich bringen. Die andere Alternative bestünde in der raschen Durchführung eines Feldzugs gegen Persien nach dem Vorbild des Agesilaos, wovor Isokrates seinen Adressaten in §14 noch explizit warnt (!). Letztere Option würde wiederum die Feindschaften der griechischen Poleis zueinander ignorieren. Eine Lösung des Dilemmas zeigt Isokrates nicht auf, deutet aber durch den Einschub im mittleren Teil der Periode (γεγονότι...δόξαν) seine unrealistische Vorstellung an, dass die Griechen Archidamos aufgrund seiner edlen Abstammung, seiner königlichen Stellung und seines panhellenischen Ansehens in beiden Vorhaben zugleich folgen würden.

ἀποφήνασθαι γὰρ ἃ γινώσκει τις, οὐ πάνυ τῶν χαλεπῶν πέφυκεν·

Der partitive Genitiv τῶν χαλεπῶν ist abhängig von dem Infinitiv ἀποφήνασθαι. Durch die Anfangsstellung dieses Infinitivs im dazugehörigen Subjektsatz betont Isokrates seine Rolle als Deuter des politischen Zeitgeschehens.²³¹⁰

ὥσπερ ὀλίγω πρότερον ἐγὼ διήλθον

Der explikative ὥσπερ-Satz erläutert das an sich schwer verständliche, von σοί abhängige Partizip γεγονότι, und weist den Leser darauf hin, dieses auf das in den in §§3–4 vorgebrachte Lob von Archidamos' Abstammung zu beziehen.

²³⁰⁹ Für Isokrates' rhetorische Einbringung einer Außenperspektive siehe Isoc. Ep. 3.3; 4.3–4; 5.3; 6.1; 7.1; 12; 8.1. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3.

²³¹⁰ In §2 hatte der Athener seine Aufgabe, im offensichtlichen Gegensatz zur obigen Passage, noch als „schwer und ungewöhnlich“ (χαλεπὸν καὶ σπάνιον ἐστίν) bezeichnet. Während das rhetorische Ziel dort in der Heraushebung seines Anspruchs gegenüber demjenigen seiner intellektuellen Rivalen bestand, unterstreicht Isokrates hier die Bedeutung seines Adressaten.

ἡγεμόνι δὲ Λακεδαιμονίων ὄντι... ἔχοντι δόξαν

Das polysyndetische Trikolon erinnert an eine Passage aus Ep. 1, in der Isokrates die angestrebte panhellenische Führungsrolle des Dionysios mit dessen Abstammung und Macht rechtfertigt.²³¹¹ Die Bezeichnung ἡγεμόνι δὲ Λακεδαιμονίων ὄντι täuscht über Archidamos' historische Stellung als nur einer der beiden spartanischen Doppelkönige hinweg.²³¹² Mit der im zweiten Kolon angeführten Wendung βασιλεῖ δὲ προσαγορευομένῳ bezeichnet Isokrates schon im *Panegyrikos* von 380 sowie später im *Philippos* und im ersten und zweiten Brief an Philipp den persischen Großkönig. In allen Passagen verwendet er den Ausdruck ironisch, da der Perser seinem Königstitel durch seine schwache Regierung nicht gerecht werde.²³¹³ Archidamos besitze, gemäß der Bedeutung des Wortes δόξα als terminus technicus der isokrateischen Philosophie, unter allen Griechen die seltene Klugheit, die in der aktuellen politischen Situation gelegenen Handlungsmöglichkeiten zu erfassen, und sei daher der richtige Adressat von Isokrates' Beratung.²³¹⁴

ἢ τῶν μὲν ἐνεστώτων πραγμάτων ὑπεροπτέον, μείζοσιν δ' ἐπιχειρητέον.

Die beiden Verbaladjektive ὑπεροπτέον und ἐπιχειρητέον verleihen der Periode zusammen mit dem obigen ὀλιγορητέον einen eingängigen Rhythmus. Dabei ist ὑπεροπτέον nur an dieser Stelle bei Isokrates belegt und kommt auch in der klassischen attischen Prosa sonst nicht vor.²³¹⁵

§19 Ἐγὼ μὲν γάρ... περὶ αὐτῶν ἐστίν

Die erste Periode (Ἐγὼ μὲν γάρ... προσήκοντος.) fasst die Ergebnisse der διήγησις (§§8–18) zusammen und schließt damit diesen Redeteil ab: Archidamos soll sein Augenmerk nur noch auf zwei Ziele richten, erstens auf die Befreiung der Griechen von Krieg und gegenwärtigen Übeln, zweitens auf die Zurechtweisung der „Barbaren“. Die zweite Periode (Ὡς δ' ἐστὶ... τοῖς ἄλλοις ἅπασιν) erfüllt die rhetorische Funktion einer Vorstellung (πρόθεσις) eines neuen, sich anschließenden Redeteils, der πίστις („Beweisführung“). In der nicht ausgeführten πίστις plante Isokrates dem Adressaten, die Umsetzbarkeit und die Nützlichkeit (δυνατὰ καὶ συμφέροντα) der beiden obengenannten Ziele zu erweisen.²³¹⁶

²³¹¹ Vgl. Isoc. Ep. 1.7: ἐπειδὴ δ' ὑπὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας παρεσκευάσμαι συμβουλευεῖν, πρὸς τίν' ἂν δικαιοτέρον διαλεχθεῖν ἢ πρὸς τὸν πρωτεύοντα τοῦ γένους καὶ μεγίστην ἔχοντα δύναμιν; Vgl. comm. ad loc.

²³¹² Siehe die Einführung in den historischen Kontext oben.

²³¹³ Vgl. Isoc. 4.80; 121; 151; 5.132; Ep. 2.11; Ep. 3.5.

²³¹⁴ Vgl. HELD 2000, 128f.

²³¹⁵ Die Verwendung der Form ist allerdings mit der gesuchten stilistischen Analogie zu den anderen beiden Verbaladjektiven zu erklären. An das finite Verb ὑπεροπάω schließt sich häufiger ein Akkusativ als ein Genitiv an, jedoch kommt auch die letztgenannte Konstruktion in der klassischen attischen Prosa, allerdings wiederum sonst nicht bei Isokrates, vor: X. *Mem.*1.2.9; Antipho 3.3.4; D. 19.338. Vgl. LSJ s.v. „ὑπεροπάω“ A II 2 b. Zur relativ häufigen Verwendung von Verbaladjektiven in den Isokratesbriefen vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.1.2.

²³¹⁶ Zu der Funktion der πίστις in der epideiktischen Rede siehe Arist. *Rh.* 1417b21–1418b39, vgl. SCHIRREN 2009, 1520f.

Isokrates macht Archidamos deutlich, dass er sich von der Eroberung und Aufteilung zumindest des westlichen Teils Kleinasiens die Beilegung der zwischenstaatlichen Konflikte (τῶν πολέμων) sowie die Lösung der sozialen Probleme (τῶν ἄλλων κακῶν τῶν νῦν αὐτοῖς παρόντων) Griechenlands verspricht.²³¹⁷ In letztere Kategorie fallen auch die in §§9–10 beschriebenen „floating poor“, die insbesondere in Ionien ein wachsendes Problem darstellten.²³¹⁸

Was in der relativ vage gehaltenen Formulierung dieses Paragraphen nur angedeutet wird, führt Isokrates in anderen Reden weiter aus: Die als Ergebnis des Persienfeldzuges zu erwartenden Eroberungen in Asien boten nach Isokrates' Kalkül die materielle Grundlage für die dauerhafte Ansiedlung und Versorgung der marodierenden Scharen besitzloser Griechen.²³¹⁹ Den sozioökonomischen Hintergrund von Isokrates' Ansinnen bildete das Interesse eines Angehörigen der Oberschicht, eventuelle, durch einen revoltierenden Pöbel angestoßene radikaldemokratische Verfassungswechsel und hiermit verbundene Enteignungen zu verhindern. Isokrates' Ausführungen schließen sich dabei an die Idee einer panhellenischen Kolonisationsbewegung an, die in der Mitte des vierten Jahrhunderts in intellektuellen Kreisen Griechenlands weit verbreitet war.²³²⁰

πάντων ἀφέμενον τῶν ἄλλων

Isokrates fordert seinen Adressaten auf, von der Durchsetzung der partikularen Interessen Spartas, die für Archidamos bisher maßgeblich waren, zugunsten einer panhellenischen Politik Abstand zu nehmen. Dieser Rat kommt einer Abschreibung Spartas als politischer Macht gleich.²³²¹

τοὺς δὲ βαρβάρους παύσεις ὑβρίζοντας καὶ πλείω κεκτημένους ἀγαθὰ τοῦ προσήκοντος.

Das von ὅπως ausgelöste Futur παύσεις bringt (wie auch das Futur ἀπαλλάξεις im vorhergehenden Kolon) einen dringlichen Wunsch des Isokrates zum Ausdruck.²³²² Isokrates war der Überzeugung, dass Nichtgriechen den Griechen in kultureller Hinsicht unterlegen seien, und leitete hieraus einen Anspruch der Griechen auf deren Güter, insbesondere das von den Persern kontrollierte Kleinasien ab. Der von Isokrates geplante panhellenische Persienfeldzug hatte demzufolge das Ziel, diesen „natürlichen“ Anspruch der Griechen durchzusetzen.²³²³ In der vorliegenden Passage benutzt Isokrates für seine Argumentation das

²³¹⁷ Siehe auch Isoc. 5.9. Vgl. THOMAS 2021, 97f.; TUPLIN 2018, 40; BOUNAS 2016, 117; SPIELVOGEL 2003, 12.

²³¹⁸ Für den Begriff und den sozialgeschichtlichen Hintergrund siehe §9–10 et comm. ad loc.

²³¹⁹ Siehe Isoc. 5.120–122; 7.67; 15.159. Vgl. dazu THOMAS 2021, 187; SPIELVOGEL 2003, 3; 12.

²³²⁰ Vgl. CECCHET 2015, 164–70; SCHRIEFL 2013, 166 (im Kontext von Platons *Nomoi*); SORDI 1994, 133–40; VAN SOESBERGEN 1982–1983, 138–45.

²³²¹ Dieselbe Vorstellung ist auch in Isokrates' späteren Briefen in Bezug auf seine Heimatstadt Athen greifbar. Vgl. die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.2.

²³²² Vgl. GARNJOBST 2006, 116f.

²³²³ Vgl. GRIESER-SCHMITZ 2003, 122–27.

in der griechischen Welt des vierten Jahrhunderts verbreitete Vorurteil einer speziell den Persern zukommenden *Hybris* – und trägt zugleich selbst zu dessen Verstärkung bei.²³²⁴

Ὦς δ' ἐστὶ ταῦτα δυνατὰ καὶ συμφέροντα καὶ σοὶ καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν

Wie Michael WEIßENBERGER treffend beobachtet hat, macht Isokrates bei der Begründung des zu unternehmenden Perserkrieges „nicht die Frage nach dem δίκαιον zur Basis seiner Argumentation, sondern die nach dem συμφέρον“ und tue damit genau das, was Aristoteles als typisch für die Gattung der Beratungsrede erachtet habe.²³²⁵ Überhaupt spielt das δίκαιον abseits rhetorischer Formeln in der Philosophie des Isokrates keine tragende Rolle.²³²⁶ Wiederholt betont Isokrates in seinen Werken, dass jeder griechische Feldherr, der nach Asien gezogen sei, große Vorteile dadurch errungen habe.²³²⁷ Besonders hebt Isokrates auf die voraussichtliche Kriegsbeute ab.²³²⁸ Worin der unmittelbare Nutzen des Persienfeldzuges für „die Stadt“ (gemeint ist Archidamos' Heimatstadt Sparta) bestehen soll, bleibt unklar.²³²⁹

ἐμὸν ἔργον ἤδη διδάξαι περὶ αὐτῶν ἐστίν.

Die letzte Periode des erhaltenen Textes ist syntaktisch abgeschlossen, wirkt aber durch die für Isokrates untypische Doppelung von ἐστίν (Ὦς δ' ἐστὶ [...] διδάξαι περὶ αὐτῶν ἐστίν.) stilistisch mangelhaft. Das nur von Φ ausgelassene, aber beizubehaltende ἤδη zeigt die logische Nähe des folgenden Textes zum bereits Gesagten an.²³³⁰ Isokrates präsentiert sich seinem Adressaten nach §18 erneut als politischer Ideengeber und Lehrer (διδάξαι).²³³¹ Der überlieferte Text bricht genau nach der zu einem neuen Redeteil, der πίστις, überleitenden Gelenkstelle ab.²³³² Dieser Umstand macht einen mechanischen Textverlust als Begründung für den fragmentarischen Charakter von Isoc. Ep. 9 sehr unwahrscheinlich. Vielmehr ist davon auszugehen, dass Isokrates auf die Ausarbeitung der, nach seinen vollendeten Reden zu urteilen, in sich geschlossenen und weit über die Hälfte des gesamten Redeumfangs

²³²⁴ Vgl. zu dem Hybris-Topos in griechischen Darstellungen der Perser THOMAS 2021, 299–326 und zur vorliegenden Stelle *ibid.* 57; 97.

²³²⁵ WEIßENBERGER 2003, 104. Arist. *Rh.* 1358b20–25.

²³²⁶ Einschränkend ist zu bedenken, dass Isokrates' Ausführungen zu den Leiden der kleinasiatischen Griechen (§§8-10) das δίκαιον des geplanten Persienfeldzuges in gewisser Weise vorwegnehmen. Dasselbe gilt für die Rechtfertigung des Perserkrieges im *Philippos*, in dem nach BOUNAS 2016, 264: „Das Gerechte des Krieges [...] keine zentrale Rolle“ spiele. Zu den rhetorischen Beweiszielen bei Isokrates siehe EDWARDS 2016 und die weiterführenden Betrachtungen, Kap. 4.3.3. Im Gegensatz zu Isokrates heben später Philipp bei der Ankündigung und Alexander bei der Durchführung des Feldzugs nicht auf dessen Nutzen für die Griechen ab, sondern betonen, dass das zentrale Motiv des Krieges die gerechte Rache für die Verwüstung griechischer Heiligtümer während der Invasion des Xerxes 480/79 sei.

²³²⁷ Siehe Isoc. 4.154; 5.89; sowie D. 14.40, vgl. dazu THOMAS 2021, 97. Zum ernüchternden Ergebnis von Agesilaos' Kleinasienfeldzug vgl. die Einführung in den historischen Kontext oben.

²³²⁸ Vgl. THOMAS 2021, 184–87.

²³²⁹ Zu dem möglichen Nutzen für „alle anderen“ Griechen, siehe den Kommentar zu diesem Paragraphen weiter oben.

²³³⁰ Vgl. LSJ s.v. „ἤδη“ A I 4 a.

²³³¹ Vgl. GARNJOBST 2006, 117.

²³³² Vgl. GARNJOBST 2006, 311.

ausmachenden πίστις verzichtete und seine Vorarbeiten zu einer Rede *An Archidamos* in dem Zustand eines Konzeptpapiers beließ.²³³³

²³³³ Von 155 Paragraphen des *Philippus* entfallen 124 (Isoc. 5.24–148) auf die πίστις, von den 54 Paragraphen der Rede *An Nikokles* sind es 40 (Isoc. 2.9–49). Zu den möglichen Gründen, die Isokrates zum Abbruch seiner Arbeit veranlasst haben könnten siehe die Einführung oben. Zum fragmentarischen Charakter von Ep. 1; 6 und 9 vgl. Kap. 4.2.6.

4 Weiterführende Betrachtungen zu den Briefen des Isokrates

4.1 Aufbau und Stil der Isokratesbriefe

4.1.1 Aufbau

Der Kommentar zu den Isokratesbriefen 1–8 hat einen viergliedrigen Aufbau der Schreiben sichtbar werden lassen. Im Folgenden sollen diese vier Teile – Präskript, Proömium, Briefkörper und Paränese– jeweils hinsichtlich ihrer Form sowie ihrer Funktion im Hinblick auf die Ansprache des Adressaten und die Aussageabsicht des Briefes insgesamt analysiert werden.²³³⁴ Außerdem werden das Formular und die Struktur der Isokratesbriefe mit den entsprechenden epistolaren Konventionen vor allem der klassischen Zeit verglichen.²³³⁵

Das Präskript

Madalina DANA hat auf Basis der auf Blei und Stoff erhaltenen griechischen Privatbriefe der archaischen und klassischen Zeit herausgearbeitet, dass seit der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts die Formel: Absender im Nominativ – Empfänger im Dativ – χαίρειν standardmäßig als Präskript verwendet wurde.²³³⁶ Seltener wurden Abkürzungen wie: Empfänger im Vokativ – Absender im Nominativ – Empfänger im Dativ oder: Empfänger im Dativ – χαίρειν bzw. bei Warensendungen: Empfänger im Dativ – παρά – Absender im Genitiv verwendet, während die bloße Nennung des Empfängers im Dativ nicht vorkam.²³³⁷

Unter den griechischen Autoren literarischer Texte ist Xenophon der erste, der in den eingebetteten Briefen seiner Werke die späteren Standardfloskeln: Name des Absenders im Nominativ – Name des Adressaten im Dativ – χαίρειν (im Präskript) und ἔρωσο (als

²³³⁴ Grundsätzlich ist anzumerken, dass sich das viergliedrige Aufbauschema der Isokratesbriefe 1–8 von dem dreigliedrigen Schema Präskript – Briefkörper – Abschlussformel unterscheidet, welches zuerst von EXLER 1923, 23 in Bezug auf hellenistische und kaiserzeitliche Privatbriefe aufgestellt und von KOSKENNIEMI 1956, 155 bestätigt wurde. In Spätantike und Mittelalter überwog ein fünfgliedriges, an Ciceros Theorien zur Gliederung von Reden (!) orientiertes Schema der Gliederung eines Briefes in salutatio – exordium – narratio – petitio – formula valetudinis, das die epistolographische Forschung bis heute prägt, aber für griechische Briefe der klassischen Zeit ungeeignet ist. Vgl. CAMARGO 2015.

²³³⁵ Siehe zum Formular und Stil der Privatbriefe der archaischen und klassischen Zeit DANA, *Corresp. gr. privée* 343–62. Zur Typologie und zum Formular der Briefe ab der hellenistischen Zeit, siehe grundlegend NACHTERGAELE 2023 sowie die auf dieser Arbeit beruhende Datenbank https://www.trismegistos.org/letters_TOP_SS6/ (zuletzt aufgerufen am 15.12.2023). Zu letzterer siehe DEPAUW 2023.

²³³⁶ DANA, *Corresp. gr. privée* 344–47. Diese Formel blieb der Standard für Präskripte bis in das vierte nachchristliche Jahrhundert, vgl. NACHTERGAELE 2023, 33. Zur langsamen Herausbildung eines standardisierten Präskripts von archaischer bis in die klassische Zeit siehe CECCARELLI 2013a, 56–58. In der Forschungsliteratur werden die verschiedenen Teile des Präskripts den antiken lateinischen Grammatikern folgend häufig mit superscriptio (Name des Absenders im Nominativ), adscriptio (Name des Empfängers im Dativ) und salutatio (Grußwort) bezeichnet, vgl. KLAUCK 2006, 17–21. SARRI 2018, 114–20 hat herausgearbeitet, dass das Präskript erst seit dem dritten Jahrhundert gelegentlich (etwa durch einen Hochpunkt) vom folgenden Text abgetrennt wurde und erst ab der Augusteischen Zeit regelmäßig ein Zeilenumbruch zwischen Präskript und Proömium vorgenommen wurde.

²³³⁷ DANA, *Corresp. gr. privée* 347. KLAUCK 2006, 18 meint, dieses Formular sei ein Überbleibsel einer ursprünglich mündlichen Kommunikation, in der ein Bote die Worte des Absenders in direkter Rede an den Empfänger übermittelte. Zum Grußwort χαίρειν siehe WACHTER 1998.

Abschiedsgruß) gebraucht.²³³⁸ Auch ein wahrscheinlich authentischer, im Corpus Demosthenicum überlieferter und von Philipp 340 an die Athener gerichteter Brief weist ein Präskript nach der Form: Absender im Nominativ – Empfänger im Dativ – χαίρειν auf.²³³⁹ Dieselbe Struktur haben die Präskripte der wahrscheinlich authentischen, 323/22 entstandenen Demosthenesbriefe 1–4 und 6.²³⁴⁰

Vor diesem Hintergrund sind die Präskripte des Isokratesbriefe zu betrachten. Für alle Briefe sind grundsätzlich zwei disparate Überlieferungstraditionen zu unterscheiden.²³⁴¹ Der Codex Φ überliefert für die Briefe 1–8 ein Präskript nach der Form: Ἴσοκράτης – Empfänger im Dativ – χαίρειν. Dagegen überliefert der Codex Γ mit Ausnahme des ersten und vierten Briefes vor dem Proömium lediglich den Adressaten im Dativ. Hinsichtlich des ersten Briefes überliefert Γ neben dem bloßen Adressaten im Dativ, Διονυσίῳ, von derselben Hand auch ein Präskript entsprechend der standardmäßig von Φ überlieferten Form: Ἴσοκράτης Διονυσίῳ χαίρειν.²³⁴² In Analogie zu den zeitgenössischen griechischen Privatbriefen sind damit die von Φ überlieferten Anfänge als ursprüngliche Präskripta am Beginn der Isokratesbriefe 1–8 zu rekonstruieren.²³⁴³

Eine plausible Erklärung für diesbezügliche Abweichung des primären Textzeugen Γ liefert bietet die Annahme, dass es sich bei den Angaben des Adressaten im Dativ in Γ nicht um Präskripta, sondern um Ordnungstitel handelt. Im Codex Γ geht dem Text der Werke des Isokrates eine Inhaltübersicht voran, in der neben 19 Reden die neun Briefe mit der Angabe des jeweiligen Adressaten aufgelistet sind. Nach dem Text jener 19 Reden überliefert der Codex unter der Überschrift ἐπιστολαί die neun Briefe in der Reihenfolge Ep. 1, 9, 6, 7, 3, 2, 5, 4, 8. Die Angabe des Adressaten eines Briefes im Dativ korrespondiert mit der Anführung desselben Briefes in der Inhaltsübersicht und ermöglicht dem Leser damit eine schnellere Orientierung als das ursprüngliche Präskript, an dessen erster Stelle jeweils Ἴσοκράτης zu lesen war. Beim Brief an Dionysios, dem ersten Text der Sammlung, beließ der Schreiber von Γ bzw. seine Vorlage das ursprüngliche Präskript, um möglicherweise dem Leser exempli gratia einen

²³³⁸ GERA 2013, 86; 100.

²³³⁹ [D.] 12.1: Φίλιππος Ἀθηναίων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν „Philipp grüßt den Rat und das Volk der Athener“, zu Text und Kontext siehe HIRSCH (in Vorb.) und unten Kap. 4.5.3.

²³⁴⁰ D. Ep. 1.2; 2.1; 3.1; 4.1; 6.1: Δημοσθένης τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ χαίρειν. „Demosthenes grüßt den Rat und das Volk.“ Der tendenziell eher unechte fünfte Demosthenesbrief, [D.] Ep. 5.1, hat hingegen: Δημοσθένης Ἡρακλεοδώρῳ εὖ πράττειν. „Demosthenes wünscht dem Herakleodoros Wohlergehen.“ Zu den Demosthenesbriefen siehe die Ausführungen weiter unten, Kap. 4.5.3.

²³⁴¹ Die teils abweichende Überlieferung der Präskripte durch die codices recentiores, insbesondere diejenige der von Γ abhängigen Handschriften Δ und E wird an dieser Stelle nicht berücksichtigt. Zur Überlieferungssituation der Isokratesbriefe siehe die Einleitung, Kap. 1.4.1.

²³⁴² So nach MANDILARAS 2003, 3, 205. BLASS 1892, 296 Anm. 1 hält diese Form für das ursprüngliche Präskript von Isoc. Ep. 1. Der Apparat in MATHIEU / BRÉMOND 1962, 185 ist an dieser Stelle fehlerhaft. Zur komplizierten Überlieferungslage des Präskripts jenes Schreibens vgl. die Einführung in den vierten Brief.

²³⁴³ Vgl. SULLIVAN 2007, 9.

Eindruck vom Briefcharakter dieses Schreibens stellvertretend für das gesamte Corpus zu geben.²³⁴⁴

Zwar weisen einige Reden des Isokrates, (Isoc. 4; 5; 13; 15) Titel auf, die vermutlich auf den Verfasser selbst zurückgehen. So nennt Ep. 3.5 den *Panegyrikos* als Titel und erwähnt den *Philippos*.²³⁴⁵ Dass aber Isokrates selbst seinen Briefen von den Präskripta abweichende Ordnungstitel entsprechend der Überlieferung von Γ beigab, ist nicht anzunehmen: So nimmt Isokrates im *Philippos* in umschreibender Weise Bezug auf seinen Brief an Dionysios.²³⁴⁶ Auch Speusipp verwendet keine konkreten Titel, wenn er auf Briefe des Isokrates Bezug nimmt.²³⁴⁷ Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass die Isokratesbriefe 1–8 entsprechend der Überlieferung von Φ jeweils ein Präskript in der Form: Ἴσοκράτης – Empfänger im Dativ – χαίρειν aufwies.²³⁴⁸ Bedeutsam ist, dass im Unterschied zu den Briefen 1–8 der maßgebliche Codex Φ für Isoc. Ep. 9 kein Präskript überliefert, sondern direkt mit dem Proömium beginnt. Dieser Befund stützt die in dieser Arbeit verfochtene Hypothese, dass es sich bei Ep. 9 nicht im gattungstechnischen Sinne um einen Brief, sondern um das unvollendete Konzept einer beratenden Rede handelt.²³⁴⁹

Gerade die standardisierte Form des Präskripts erlaubte es dem antiken Adressaten, wie Loveday ALEXANDER herausgearbeitet hat, einen Text unmittelbar als Brief zu erkennen.²³⁵⁰ Zudem erfüllen die Präskripta der Isokratesbriefe 1–8 einerseits die Funktion, gegenüber dem jeweiligen Adressaten das Wohlwollen des Isokrates zum Ausdruck zu bringen und ihn so gegenüber den folgenden Ratschlägen und Bitten empfänglich zu stimmen.²³⁵¹ Andererseits

²³⁴⁴ Möglicherweise ist eine Begründung für die Abweichung in der Überlieferung der Briefanfänge auch im Inhalt der beiden maßgeblichen Codices zu suchen. Während der Codex Φ neben den Isokratesbriefen auch andere Briefe, namentlich die 35 Sokratikerbriefe, überliefert, enthält Γ an Briefen nur diejenigen des Isokrates. Daher könnte der Briefcharakter der Isokratesbriefe für den Compiler der Sammelhandschrift von Interesse gewesen sein, weshalb er auch die ursprünglichen Präskripte am Briefanfang kopierte. Dagegen enthält der Codex Γ, der die zweite Überlieferungstradition begründet neben den Isokratesbriefen lediglich die Reden des Isokrates. Möglicherweise spielte der Briefcharakter der Texte für den Compiler dieser Handschrift eine geringere Rolle, sodass er statt des Präskripts vor den jeweiligen Brief lediglich den Dativ des Adressaten als Ordnungstitel stellte. Für eine Beschreibung der beiden Codices siehe die Einleitung, Kap. 1.4.1.

²³⁴⁵ Vgl. CASTELLI 2020, 273–79; PINTO 2012.

²³⁴⁶ Siehe Isoc. 5.81: ἄπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὴν τυραννίδα κτησάμενον [...]. „was ich auch an Dionysios sandte, der sich die Tyrannis erworben hatte [...].“

²³⁴⁷ Socr. Ep. 30.13. Speusipp beachtet die von Isokrates vorgenommene gattungsmäßige Unterscheidung seiner Werke in λόγοι und ἐπιστολαί nicht, sondern subsumiert auch die aufgezählten Briefe unter dem Terminus λόγος. Vgl. unten Kap. 4.5.1.

²³⁴⁸ Erweiterungen und Hinzufügungen zum Präskript, wie sie besonders ab dem dritten Jahrhundert häufiger auftreten, finden sich in den Isokratesbriefen nicht, siehe dazu TITE 2010, 64–66. Die oben beschriebene Formel blieb bis ins vierte nachchristliche Jahrhundert der Standard für die Präskripta von Briefen sehr verschiedener Typen, vgl. ADAMS 2010, 35; 39f.; TITE 2010, 60–66.

²³⁴⁹ Für die Überlieferung des Titels von Ep. 9 in weiteren Codices, von denen keiner ein Präskript in der Form Ἴσοκράτης – Empfänger im Dativ – χαίρειν aufweist, sowie für die mögliche Rekonstruktion eines ursprünglichen Titels siehe die Einführung in den neunten Brief.

²³⁵⁰ ALEXANDER 1989, 88.

²³⁵¹ Eine ähnliche Funktion hat TITE 2010, 78 in Bezug auf das Präskript des Paulusbriefs an die Philipper herausgearbeitet: „this prescript puts forth a very positive tone for the rest of the letter“. WACHTER 1998, 73 sieht den Ursprung des Grußwortes χαίρειν in Situationen, „in denen jemand sein Gegenüber bittet, eine Gabe wohlwollend anzunehmen und lustvoll-freudig zu genießen.“

macht Isokrates durch die Nennung seines Namens im Nominativ auf seine literarische Präsenz aufmerksam, die im folgenden Proömium weiter in den Vordergrund tritt.

Das Proömium

Auf das Präskript folgt in den Isokratesbriefen 2–8 ein kurzes Proömium, das sich bei vier Briefen über den ersten (Ep. 2.1; 3.1; 4.1; 5.1) und bei zwei Briefen über die ersten beiden Paragraphen der modernen Editionen (Ep. 7.1–2; 8.1–2) erstreckt. Der erste Brief besitzt zwei offensichtlich nicht aufeinander abgestimmte Proömien (Ep. 1.1 und 1.2–3), was dem Konzeptcharakter des Schreibens zuzuschreiben ist.²³⁵² Der sechste Brief weist ein geringfügig längeres Proömium (Ep. 6.1–3) auf, dessen Umfang dadurch bedingt ist, dass Isokrates gezwungen war, gegenüber den Iasoniden die Ablehnung der von ihnen ausgesprochenen Einladung nach Pherai zu rechtfertigen.²³⁵³ Im Vergleich zu den echten Briefen 1–8 hat das Redefragment Ep. 9 ein deutlich längeres Proömium (Ep. 9.1–7), das hinsichtlich seines Umfangs an die isokrateischen Kunstreden erinnert. In den Briefen 1–8 findet sich zudem *keine* namentliche Nennung des Adressaten im Vokativ wie in Ep. 9.1 (ὦ Ἀρχίδαμε) und den Sendreden des Isokrates.²³⁵⁴

Vincenzo DAMIANI hat bezugnehmend auf Texte der hellenistischen und Kaiserzeit das Briefproömium als einen „Raum der auktorialen Selbstdarstellung“ bezeichnet. Der Verfasser gestalte DAMIANI zufolge in diesem Teil des Briefes „eine eigene Figur, die seine Absicht verrät, die im Text vertretenen Positionen zu beglaubigen und, falls nötig, im Rahmen eines Konkurrenzverhältnisses zu verteidigen.“²³⁵⁵ Diese Beobachtungen treffen auch auf die Proömien der Isokratesbriefe zu. So steht in fünf Briefen das erste Prädikat in der 1. Pers. Sing. (Ep. 1.1: ἦν; 2.1: οἶδα; 3.1: διελέχθην; 5.1: ὄμην; 7.1: οἶμαι). In vier Briefen verwendet Isokrates in der ersten Periode des Briefes das Personalpronomen der 1. Pers. Sing. ἐγώ (Ep. 1.1; 2.1; 3.1; 4.1), die Proömien des dritten und vierten Briefes beginnen sogar mit diesem Wort. Die von DAMIANI gemachten Beobachtung besitzen für die Proömien der Isokratesbriefe deshalb sogar eine außerordentliche Relevanz, weil der Athener seinen auswärtigen Adressaten vor der Zusendung der Briefe nicht persönlich begegnet war.²³⁵⁶ Die Proömien ersetzen also Isokrates' persönliche Vorstellung in einem mündlichen Austausch und versuchen dem Adressaten stellvertretend einen positiven ersten Eindruck vom Verfasser zu vermitteln. Daher war die positive Rezeption der Proömien durch den Adressaten wesentlich für die Annahme der im Briefkörper erteilten Ratschläge.

Die Proömien sind wesentliche Gestaltungsräume der isokrateischen Sprecherpersona. Durch Aussagen über seine persönlichen Umstände, die die Abfassung des Briefes begleiteten, vermittelt Isokrates dem Adressaten ein bestimmtes Bild seines Selbst. Dabei unterstreicht der

²³⁵² Vgl. die Einführung in den ersten Brief.

²³⁵³ Eine Invokationsformel an Gottheiten, wie sie am Beginn bzw. nach dem Präskript einiger Briefe des fünften und seltener des vierten Jahrhunderts steht, weisen die Briefe des Isokrates nicht auf. Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 343f.

²³⁵⁴ Siehe hierzu ausführlicher unten Kap. 4.5.3.

²³⁵⁵ DAMIANI 2020, 64f.

²³⁵⁶ Siehe dazu Isoc. Ep. 3.3 und die Ausführungen weiter unten Kap. 4.4.3.

Verfasser die durch die Nennung seines Namens Ἴσοκράτης im Präskript erhobene Forderung, die in der 1. Pers. Sing. gemachten Bemerkungen als Aussagen historischen Person Isokrates aufzufassen.

In den Proömien der Briefe an Dionysios (Ep. 1.1), an Alexander (Ep. 5.1) sowie an die Iasoniden (Ep. 6.2) bedient sich Isokrates des auch in seinen Reden verbreiteten Alterstopos. Einerseits führt er seine altersbedingte Gebrechlichkeit als Entschuldigung dafür an, einen Brief an den Adressaten zu richten, anstatt ihn persönlich zu treffen.²³⁵⁷ Andererseits präsentiert sich Isokrates durch den Verweis auf sein hohes Alter als gestandenen Berater, σύμβουλος, von dessen Erfahrungsschatz die adressierten Herrscher profitieren könnten.²³⁵⁸ Auf eine andersartige Selbstcharakterisierung, in der jedoch ebenfalls sein fortgeschrittenes Alter eine wichtige Rolle spielt, setzt Isokrates im Proömium des achten Briefes (Isoc. Ep. 8.1–2). Der Brief beginnt in der 3. Pers. Pl. Subjekt sind Isokrates' Enkel, οἱ παῖδες οἱ Ἀφαρέως, υἱδέϊς δ' ἐμοί, auf deren Bitten hin sich Isokrates zur Absendung eines Briefes entschlossen habe, in dem er die Herrscher von Mytilene um die Rückführung des Verbannten Agenor, des Musiklehrers eben jener Enkel, ersuchte. Isokrates' Selbstdarstellung als fürsorglicher Großvater ist auf die Erzeugung von Pathos und die Erregung des Mitgefühls seiner Adressaten ausgelegt.²³⁵⁹

Im Proömium des vierten Briefes (Ep. 4.1) betont Isokrates das persönliche Risiko, das er mit der Absendung eines Briefes nach Makedonien, den damaligen athenischen Kriegsgegner eingehe. Dadurch erweise er sich als ein vertrauenswürdiger Freund, dem die Beziehung zum Adressaten mehr bedeute als die Loyalität zu Athen. Diese emotionale Ansprache soll den Adressaten zu einer Vergeltung von Isokrates' Einsatz, und zwar durch die Aufnahme des empfohlenen Diodotos nötigen (Ep. 4.1–4; 12). Auch Isoc. Ep. 3.1 betont sein enges persönliches Verhältnis zu Philipps General Antipater, mit dem er nach der Schlacht von Chaironeia persönlich gesprochen habe, und damit seine guten Kontakte zum makedonischen Hof. Über den prononcierten Beginn jenes Proömiums mit dem Personalpronomen der 1. Pers. Sing. (ἐγώ) unterstreicht Isokrates außerdem seine Unabhängigkeit als Berater gegenüber dem Adressaten Philipp II., der nach Chaironeia eine hegemoniale Stellung in der griechischen Welt eingenommen hatte.

Des Weiteren ist das Proömium der Teil des Briefes, in dem Isokrates die Erwartungen des Adressaten am stärksten antizipiert: Isokrates sieht sich zu einer Rechtfertigung der Wahl des Mediums Brief (Ep. 1.1; Ep. 6.1–3) bzw. der Wahl einer beratenden anstatt einer lobenden Textgattung gezwungen (Ep. 2.1).²³⁶⁰ Diese Verteidigung des Briefcharakters seiner Texte, deutet auf die Neuartigkeit einer politischen Beratung per Brief in der Mitte des vierten Jahrhunderts hin und entspricht Isokrates' Beurteilung seiner Briefe als Vertreter einer

²³⁵⁷ Zum Alterstopos und seiner Funktion in den Werken des Isokrates siehe HIRSCH 2021.

²³⁵⁸ Siehe zu Isokrates' Beraterideal die Einführung in den vierten Brief und die Bemerkungen weiter unten, Kap. 4.4.2.

²³⁵⁹ Siehe dazu die Einführung in den achten Brief.

²³⁶⁰ Das Proömium des Redefragments Ep. 9 weicht zwar hinsichtlich seines großen Umfangs von den Proömien der Briefe ab, weist jedoch starke inhaltliche und stilistische Parallelen zum Proömium des ersten Briefes an Philipp auf, vgl. Isoc. Ep. 2.1 sowie 9.1 et comm. ad loc.

defizitären Textsorte.²³⁶¹ Formal findet Isokrates' Antizipation der Erwartungen des Adressaten ihren Niederschlag in (häufig negierten irrealen) Konditionalsätzen mit einem Prädikat in der 1. Pers. Sing.²³⁶² Außerdem sind Isokrates' Selbstaussagen in den Proömien sämtlicher Briefe mit Hintergrundinformationen verknüpft, die die Abfassungsumstände des jeweiligen Textes erläutern.²³⁶³ Hierdurch gibt Isokrates seinen Adressaten vor, ihnen vertrauliche Einblicke in sein Denken und Fühlen zu gewähren, erweckt den Eindruck von Glaubwürdigkeit und schafft eine Vertrauensbasis für die anschließend im Briefkörper entwickelte politische Beratung.²³⁶⁴

Der Briefkörper

Der Beginn des Briefkörpers wird regelmäßig durch einen Begriff aus dem Wortfeld „Beratung“ eingeleitet, so συμβουλεύειν (Ep. 1.2); συμβεβουλευκώς (Ep. 2.2); συνεβούλευον (Ep. 3.2); συμβούλοις (Ep. 7.3); βεβουλευθῆναι (Ep. 8.3). Im Brief an Alexander sowie im Brief an die Iasoniden wird der Beginn des Briefkörpers durch eine Hinwendung zu politischen Angelegenheiten angezeigt (Ep. 5.2: κοινωνῶν πραγμάτων; 6.4: τῶν ὑμετέρων [scil. πραγμάτων]), im Brief über Diodotos durch einen Hinweis auf die Vorstellung des Empfohlenen (Ep. 4.2: συσταθῆναι).²³⁶⁵ Zuweilen ist der Übergang vom Proömium zum Briefkörper fließend.²³⁶⁶ Eine Untergliederung des Briefkörpers von Isoc. Ep. 1–8 in *funktional* voneinander unterscheidbare Teile ist indes nicht möglich. Bis auf die kurzen Texte Ep. 3 und 5 lassen sich in den übrigen Briefen lediglich hinsichtlich ihres Inhalts differierende Unterabschnitte der Briefkörper ausmachen. Hierin liegt ein wesentlicher gattungsmäßiger Unterschied zwischen den Briefen und den Reden des Isokrates, insofern letztere (abgesehen von Proömium und Epilogos) in mehrere, funktional voneinander geschiedene Teile zerfallen, wobei die Differenzierung zwischen Erzählung (διήγησις) und Beweis (πίστις) grundlegend ist.²³⁶⁷

Entsprechend unterscheidet sich der Aufbau des Redefragments Isoc. Ep. 9 von demjenigen der acht tatsächlichen Briefe des Corpus dadurch, dass in jenem Text auf das Proömium eine

²³⁶¹ Zu letzterem Punkt siehe die Ausführungen unten, Kap. 4.5.1.

²³⁶² Ep. 1.1: Εἰ μὲν νεώτερος ἦν, οὐκ ἂν ἐπιστολὴν ἔπεμπον, ἀλλ' αὐτὸς ἄν σοι πλεύσας ἐνταῦθα διελέχθην; 2.1: Ἐγὼ δ' εἰ μὲν μὴ καὶ πρότερον ἐτύγγανόν σοι παρηνεκῶς [...]; 5.1: εἰ περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκεῖνω μῆτε προσεῶ μῆτ' ἀσπάσομαι μῆτε γράψω; 6.2: εἰ καὶ πρότερον ἄλλοθί ποῦ διέτριβον [...]. Dieselbe Funktion erfüllt der irrealer Wunsch in Ep. 4.2: Μάλιστα μὲν οὖν ἐβουλόμην ἂν αὐτὸν συσταθῆναι σοι δι' ἡμῶν sowie der Befürchtungssatz in Ep. 8.2: δέδοικα μὴ λίαν ἄτοπος εἶναι δόξω καὶ περίεργος.

²³⁶³ Isoc. Ep. 1.1; 2.1; 3.1–2; 4.1; 5.1; 6.1–4; 8.1–2. Vgl. comm. ad loc. STIREWALT 2003, 46f. unterteilt dagegen (in Bezug auf offizielle Briefe der hellenistischen Zeit) den Briefkörper, der gleich auf das Präskript folge, in zwei Teile deren erster „background information“ und deren zweiter die eigentliche „message“ enthalte.

²³⁶⁴ Grüße am Beginn der Schreiben, wie sie in der Kaiserzeit gelegentlich vorkommen, finden sich in den Isokratesbriefen nicht, vgl. NACHTERGAELE 2016, 158.

²³⁶⁵ Vgl. MARTIN 2010, 187; KLAUCK 2006, 21–23.

²³⁶⁶ So wird etwa ein Wort aus dem Wortfeld Beratung schon im Proömium des ersten Briefes an Philipp verwendet, Isoc. Ep. 2.1: τοῖς συμβουλευούουσιν.

²³⁶⁷ Vgl. SCHIRREN 2009.

Erzählung (Ep. 9.8–18) folgt, an die sich die Vorankündigung zu einem Beweis anschließt, welcher als funktional verschieden von dem vorhergehenden Text vorgestellt wird.²³⁶⁸

Inhaltlich wird im Briefkörper der Isokratesbriefe eine breite Palette an Themenkomplexen behandelt: politische Beratung, Philosophie, Polemik gegen konkurrierende Berater, Empfehlungen von Vertrauten, Betrachtungen zum Medium und der Gattung Brief. Hierin unterscheiden sich die Schreiben des Isokrates von den aus der hellenistischen Zeit überlieferten Briefen, die (unter dem Einfluss der epistolographischen Handbuchliteratur) tendenziell auf ein einzelnes der genannten Themenfelder beschränkt sind.²³⁶⁹ Entscheidend ist, dass in den Isokratesbriefen mit Ausnahme der politischen Beratung alle genannten Themenkomplexe optional sind (d.h. in mindestens einem Schreiben des isokrateischen Briefcorpus fehlen) und deshalb als nicht konstitutiv für die Gattung zu gelten haben.²³⁷⁰ Aus diesen Überlegungen heraus sind die Isokratesbriefe gattungsmäßig als *politische* Briefe aufzufassen.²³⁷¹

Der Abschluss des Briefes – die Paränese

Die unvollendeten Briefe an Dionysios und an die Iasoniden (sowie das Redefragment Ep. 9) müssen für die folgenden Überlegungen außer Acht gelassen werden, da sie keinen abschließenden Part enthalten. Die übrigen Isokratesbriefe (Ep. 2–5; 7; 8) weisen alle einen vom Briefkörper unterscheidbaren Schlussteil auf, der sich über den letzten Paragraphen (nach der Gliederung neuzeitlicher Editionen) oder Teile von ihm erstreckt. Inhaltlich und stilistisch unterscheiden sich die Briefabschlüsse stark voneinander. Daraus kann geschlossen werden, dass sich Isokrates in diesem Teilabschnitt nicht an etwaige formale Konventionen der Gattung Brief gebunden fühlte. Jedoch gleichen sich die sechs von Isokrates erhaltenen Briefabschlüsse in funktionaler Hinsicht, insofern ihnen ein Aufforderungscharakter zukommt. Daher sollen diese Briefabschlüsse mit dem entsprechenden griechischen Terminus als *Paränesen* bezeichnet werden.²³⁷²

²³⁶⁸ Isoc. Ep. 9.19: Ὅς δ' ἐστὶ τὰτα δυνατὰ καὶ συμφέροντα καὶ σοὶ καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις ἄπασιν, ἐμὸν ἔργον ἤδη διδάξαι περὶ αὐτῶν ἐστὶν [...]. Siehe MARTIN 2010, 197–212 zu den gattungsmäßigen Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Reden und Briefen inklusive älterer Literatur.

²³⁶⁹ Vgl. zur Typologie griechischer Briefe ab der hellenistischen Zeit und ihrer Beeinflussung durch die Handbuch-Literatur DANA, *Corresp. gr. privée* 342f.; SARRI 2018, 42–52; FÖGEN 2018; NACHTERGAELE 2016; FOURNET 2009; POSTER 2007; ALEXANDER 1989; WHITE 1982b, WHITE 1978; STEEN 1938; EXLER 1923.

²³⁷⁰ Auf seine Philosophie bzw. Schule geht Isokrates in Ep. 1.9; 4.1–2; 5.4; 6.8–10; 7.12; 8.7–8 aber nicht in Ep. 2 und 3 ein. Polemiken gegen mit Isokrates konkurrierende „Berater“ (im weiteren Sinne) finden sich in Ep. 1.4; 2.14–16; 4.6; 5.3; 6.12–14; 7.4, aber nicht in Ep. 3 und 8. Empfehlungen von Vertrauten des Isokrates finden sich in Ep. 4.1–13 (Diodotos); 7.10; 13 (Autokrator); 8.1; 4 (Agenor), fehlen aber in Ep. 1; 2; 3; 5; 6. Betrachtungen zum Medium und der Gattung Brief stellt Isokrates in 1.2–3; 2.13; 3.4; 4.13; 7.10 an, sie fehlen aber in Ep. 5; 6 und 8.

²³⁷¹ Die gattungsmäßige Bedeutung der politischen Beratung für die Isokratesbriefe wird durch den Umstand deutlich, dass die Überleitung von Proömium zum Briefkörper, wie oben dargestellt, durch einen Begriff aus dem Wortfeld „Beratung“ bewerkstelligt wird. Zur politischen Beratung siehe Kap. 4.3.2.

²³⁷² Zu den modernen Definitionen des Terminus „Paränese“ siehe WHANG 2010, 255–58 sowie PITTS 2010, 269f. und Anm. 1 mit älterer Literatur. PITTS 2010, 274–86 unterscheidet zwischen „philosophical paraenesis“, einer Literaturform, in der ein „ethical discourse“ im Mittelpunkt stehe und die nicht notwendig die Gestalt eines Briefes annehmen müsse (PITTS rechnet hierunter etwa auch die pseudo-isokrateische Rede *An Demonikos*) und

Regelmäßig rekurriert Isokrates in den Paränesen auf schon im Briefkörper ausgeführte Bitten, Ratschläge oder Konzepte, ruft sie dem Adressaten nochmals in Erinnerung und untermauert durch eine geraffte Formulierung deren Dringlichkeit. Während Isokrates im Briefkörper die von ihm reklamierte Rolle des Ideengebers (Ep. 1.9; 2.2; 3.3; 6.4–6; 8.7–8) ausfüllt, erinnern die Paränesen die Adressaten daran, die ihnen von Isokrates zugewiesene Aufgabe der praktischen Umsetzung der erteilten Ratschläge anzugehen. Insofern dienen die Paränesen als Handlungsanstöße.

Sowohl die Paränese des zweiten Briefes an Philipp als auch diejenige des Briefes an Alexander sind durch Ausdrücke des Hoffens geprägt (Ep. 3.6: τὰ δ' ἐλπίζω γενήσεσθαι; Ep. 5.5: ἐλπίδας γὰρ τῷ τε πατρὶ καὶ τοῖς ἄλλοις παρέχεις), die sowohl Isokrates' Zuversicht – oder zumindest einen rhetorisch begründeten Zweckoptimismus – zum Ausdruck bringen, dass seine Ratschläge umgesetzt werden, als auch der herausgehobenen Machtposition der Adressaten Respekt erweisen.²³⁷³ Im Rahmen einer Entschuldigung für den Stil und die Länge seines Briefes bringt Isokrates seine unbedingte Einsatzbereitschaft für Freunde und Vertraute in der Paränese des vierten Briefes zum Ausdruck.²³⁷⁴

Deutlich direkter als die Paränesen der Briefe an die makedonischen Adressaten ist diejenige des Briefes an die Herrscher von Mytilene. Nach der Art eines neuzeitlichen Postskriptums trägt Isokrates den Adressaten, falls sich diese für die Rückführung des Verbannten Agenor und seiner Brüder entschieden (vgl. Ep. 8.1–2), auf, diesen mitzuteilen, dass ihre Rückkehr nach Mytilene teilweise sein Verdienst sei (Ep. 8.10).²³⁷⁵ Damit ist die Paränese des achten Briefes kongruent zum allgemeinen Charakter des Textes, in dem Isokrates in einem regelrecht despektierlichen Ton seine herausgehobene Stellung betont (Ep. 8.9) und behauptet, die Adressaten schuldeten ihm wegen seiner panhellenischen Reden Dank (Ep. 8.8).²³⁷⁶

Hinsichtlich der Direktheit des Ausdrucks zwischen die Hoffnungsbekundungen der Briefe drei und fünf einerseits und dem Imperativ des achten Briefes andererseits sind die Futurformen in der Paränese des siebten Briefes einzuordnen (7.13: δηλώσεις; ἐπιμελήσει; πέμψεις). Sie bringen Isokrates' Optimismus zum Ausdruck, dass sich Timotheos anders als sein Vater

„epistolary paraenesis“, eine Briefform, in welcher der Verfasser dem Adressaten zu einem „self-evidently good“ ermutige. Im Folgenden wird unter Paränese ein Briefabschluss mit Aufforderungscharakter verstanden.

²³⁷³ Respektvoll ist auch die Paränese des ersten Briefes an Philipp, die in einem unpersönlichen Ausdruck formuliert ist, Isoc. Ep. 2.24: [...] ὅτι καλόν ἐστιν τὴν βασιλείαν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ὑπάρχουσαν ὑμῖν παρακαταθέσθαι τῇ τῶν Ἑλλήνων εὐνοίᾳ.

²³⁷⁴ Isoc. Ep. 4.13: πάντων γὰρ τῶν ἄλλων ἀμελήσας ἐνδὸς μόνον ἐφρόντισα, τοῦ φανῆναι σπουδάζων ὑπὲρ ἀνδρῶν φίλων καὶ προσφιλεστάτων μοι γεγενημένων. Der Aufforderungscharakter dieser Aussage wird erst mit Blick auf den weiteren Kontext des Briefes verständlich: Isokrates empfiehlt mit Nachdruck seinen Schüler Diodotos (Ep. 4.2–4; 7–8) und fordert den Adressaten auf, diesen und dessen beeinträchtigten Sohn in Makedonien aufzunehmen (Ep. 4.12). Mehrmals weist Isokrates auf seine Loyalität dem Adressaten gegenüber hin (Ep. 4.1; 12).

²³⁷⁵ Zwar gesteht Isoc. Ep. 8.10, wie der Bedingungssatz: ἂν ἄρα δόξη τι τούτων ὑμῖν πράττειν deutlich macht, den Adressaten die letztendliche Entscheidungsgewalt in dieser Sache zu. Aber der Imperativ δηλώσατε bringt ein deutlich forscheres Auftreten des Isokrates gegenüber den Mytilenaiern als gegenüber den Adressaten der Briefe 2–5 zum Ausdruck.

²³⁷⁶ Auch ein im heutigen Südrussland gefundener Privatbrief aus Hermonassa (etwa 450–440) endet (ohne abschließendes Grußwort) mit einem Imperativ, καταφρα<α><γ>ίσατε, PAVLICHENKO / KACHAEV 2012, 230, B 2.

Klearch als gerechter Alleinherrscher über Herakleia erweisen könne (vgl. Ep. 7.1–2).²³⁷⁷ Auch ruft Isokrates dem Adressaten erneut seinen Vertrauten Autokrator in Erinnerung, den er Timotheos bereits in Ep. 7.10–11 empfohlen hatte. Auf Basis des letzten Satzes des siebten Briefes (Ep. 7.13: Ἐρρωσο, κᾶν του δέη τῶν παρ' ἡμῖν, ἐπίστελλε.) urteilt Robert SULLIVAN bezüglich der brieflichen Konventionen, nach denen sich Isokrates richtete: „Formulary closings are available and optional.“²³⁷⁸

Zwar wurde ἔρρωσο „bleib gesund!“, der Imperativ 2. Pers. Sing. Med. Plu. Perf. von ῥώννυμι, bereits von EXLER als typischer Abschiedsgruß hellenistischer Briefe identifiziert, der mit der Bitte um Fortführung der Kommunikation verbunden sein könne.²³⁷⁹ Aber ein abschließender Gruß (häufig ἔρρωσο bzw. εὐτύχει) wurde, wie Antonia SARRI herausgestellt hat, erst im Laufe des dritten Jahrhunderts zu einem Standardelement griechischer Briefe.²³⁸⁰ Vor allem steht der Ausdruck im siebten Brief nicht losgelöst am Ende des Briefes, sondern ist in ein Satzgefüge eingebettet, dessen Inhalt für die „Erneuerung“ der Freundschaftsverbinding zwischen Verfasser und Adressaten relevant ist.²³⁸¹ Von einer formelhaften Verwendung von ἔρρωσο im siebten Brief kann demnach nicht gesprochen werden. Vielmehr gebraucht Isokrates einen zu seiner Zeit bereits sporadisch in Briefen verwendeten Gruß, der im folgenden Jahrhundert einen formelhaften Charakter annehmen sollte.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Isokratesbriefe, anders als die meisten antiken Briefe ab der hellenistischen Zeit, keine abschließende Grußformel (ὑπογραφή / ἀσπασμός, formula valedicendi) aufweisen.²³⁸² Dieses Charakteristikum teilen sie mit der Mehrzahl der von Madalina DANA untersuchten griechischen Privatbriefe der archaischen und klassischen Zeit.²³⁸³ Auch eine auf der Außenseite des Schriftträgers angebrachte „Versandadresse“ (inscriptio), die den Zielort und den Adressaten des Schreibens angibt und sowohl bei den von DANA untersuchten Texten als auch den auf Papyrus überlieferten Privatbriefen der hellenistischen oder Kaiserzeit regelmäßig vorkommt, findet sich in den Briefen des Isokrates nicht.²³⁸⁴ Nicht verwundern sollte das Fehlen einer Datumsangabe am Ende der Isokratesbriefe, welche erstmals (sowohl in offiziellen als auch in privaten Briefen) in der frühhellenistischen Zeit bezeugt ist.²³⁸⁵ Die Paränese stellt somit den letzten Textabschnitt des Briefes dar, der dem

²³⁷⁷ So bringt das Futur διαλύσεις in der Paränese von Isoc. Ep. 2.23, den Optimismus des Verfassers zum Ausdruck, dass Philipp die Bedenken athenischer Politiker gegenüber seiner Kompromissbereitschaft werde zerstreuen können.

²³⁷⁸ SULLIVAN 2007, 11.

²³⁷⁹ EXLER 1923, 69f.

²³⁸⁰ SARRI 2018, 120f.

²³⁸¹ Ep. 7.13: ἀνανεούμενος τὴν φιλίαν καὶ ξενίαν τὴν πρότερον ὑπάρχουσιν. Vgl. comm. ad loc.

²³⁸² Vgl. NACHTERGAELE 2023, 239.

²³⁸³ Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 357. Zu den Abschlussformeln griechischer Briefe in der Kaiserzeit siehe MASCELLARI 2018; NACHTERGAELE 2016, 158.

²³⁸⁴ Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 357–59; SARRI 2018, 123f. Möglicherweise wiesen die Isokratesbriefe ursprünglich ebenfalls inscriptions auf, die bei der Übernahme der Briefe in die Textcorpora der hellenistischen Zeit nicht kopiert wurden, da sich zum einen kein geeigneter Platz für sie in den Ausgaben fand und zum anderen die Versandadresse nach dem Tod des Verfassers und Adressaten ihre ursprüngliche Funktion verloren hatte.

²³⁸⁵ Vgl. SARRI 2018, 121f.

Adressaten vorgetragen wurde, und besaß durch diese exponierte Position eine besonders hohe Einprägsamkeit.²³⁸⁶

4.1.2 Stil

Lexik und Periodik

Ein spezifischer Briefstil des Isokrates existiert nicht. Vielmehr entsprechen die Briefe im Hinblick auf Lexik und Periodik weitestgehend dem gehobenen Stil der „Kunstreten“ (Isoc. 2–15), den der Athener selbst als „dichterischer und bunter“ (τῆ λέξει ποιητικώτερα καὶ ποικιλωτέρρα) als denjenigen der einfacher gestalteten Gerichtsreden (Isoc. 16–21) bezeichnet.²³⁸⁷ Aufgrund ihrer elaborierten literarischen Gestaltung sollen die Briefe daher im Folgenden als „Episteln“ bezeichnet werden.²³⁸⁸ Konkret bedeutet dies, dass die Briefe weitgehend auf denjenigen Wortschatz beschränkt sind, den Isokrates in seinen Kunstreten verwendet. Die Briefe sind bis auf den ionischen Passus ἄττα σίνη im vierten Brief, welcher möglicherweise die typische Sprechweise des Empfohlenen imitierten soll, in strengem Attisch gehalten.²³⁸⁹ So werden in Ep. 4.8. die attische Form θάλατταν mit -ττ-, welche Isokrates in seinen Reden ausschließlich gebraucht, anstatt der in der späteren Koine üblichen ionischen Form mit -σσ- und in Ep. 7.3 wie in den Reden das streng attische θαρραλεώτερον statt der ionischen und Koineform mit -ρσ- verwendet.²³⁹⁰ Wie die attische Prosa im Allgemeinen zeichnen sich die Briefe des Isokrates (wie auch seine Reden) im Besonderen durch die intensive Benutzung eines vergleichsweise beschränkten Wortschatzes aus, zu dem eine Tendenz zur Bildung von Pleonasmen hinzutritt.²³⁹¹ Kolloquialismen und Obszönitäten kommen in den Briefen (genau wie in den Kunstreten) des Isokrates nicht vor.²³⁹²

Isokrates konstatiert in seinem *Euagoras*, dass Dichter die Möglichkeit hätten ξένα, „fremde“, und καινά, „neue“, Ausdrücke sowie μεταφοραί, „Übertragungen, Metaphern“, zu verwenden, während Verfasser von λόγοι (wie Isokrates selbst) darauf angewiesen seien, τὰ πολιτικά τῶν ὀνομάτων, „in der Polis (d.h. im allgemeinen zwischenmenschlichen Umgang)

²³⁸⁶ Und zwar im Unterschied zu den Paulusbriefen, in denen auf die „paraenetic section“ oft mehrere Grußformeln folgen, welche auch inhaltliche Relevanz besitzen und häufig entsprechend auf die jeweiligen Adressaten angepasst sind, vgl. WHANG 2010, 255–58; WEIMA 2010. Zur Rezitation der Isokratesbriefe siehe unten, Kap. 4.4.4.

²³⁸⁷ Isoc. 15.46–48. Zu diesem Urteil gelangen auch CECCARELLI 2013a, 290; NICOLAI 2004, 125; VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 392. Siehe einführend zum Stil des Isokrates ALEXIOU 2020, 145–52.

²³⁸⁸ Entsprechend dem deutschen Sprachgebrauch soll unter „Epistel“ ein artifiziell gestalteter Brief verstanden werden. Eine Bezugnahme auf LUCK 1961, der den „Brief“ als eine für den Adressaten und „Epistel“ dagegen als eine für ein weiteres Publikum verfasste Schrift definiert und die Isokratesbriefe genau zwischen beide Kategorien einordnet, ist dagegen nicht beabsichtigt. Dieser Befund widerspricht nur scheinbar Isokrates’ Behauptung zu widersprechen, mit seinen Briefen (im Unterschied zu seinen Reden) gerade kein „Schaustück“ (ἐπίδειξις) vorlegen zu wollen. Siehe Ep. 1.5–6; 6.4–5’. Vgl. comm. ad loc. Zu Isokrates’ Unterscheidung der Briefe von seinen Reden siehe unten, Kap. 4.5.1.

²³⁸⁹ Zum Passus siehe Isoc. Ep. 4.11 et comm. ad loc.

²³⁹⁰ Vgl. HORROCKS 2010, 68f.

²³⁹¹ Vgl. DOVER 1997, 131–59.

²³⁹² Allenfalls wäre hier μωρός „dumm“ in Ep. 8.2 zu nennen, welches allerdings auch in Isoc. 5.94; 12.22; 269; 15.154; 177 vorkommt. Siehe auch den kolloquialen Gebrauch von Isoc. Ep. 8.10: τοῖς τε πασιὼν ἡμῶν i.S.v. „meine Jungs“.

gebräuchliche Bezeichnungen“, zu verwenden.²³⁹³ Diese von ihm selbst aufgestellte Regel beherzigt Isokrates auch in seinen Briefen größtenteils, indem er dichterisches Vokabular vermeidet, Neologismen sparsam verwendet und vorwiegend konventionelle Wörter und Wendung gebraucht.²³⁹⁴

Daneben finden sich in den Briefen auch ebenfalls in den Reden gebräuchliche termini technici der isokrateischen Philosophie. So verwendet nur Isokrates den Ausdruck οἱ εὖ φρονοῦντες zur Bezeichnung „verständiger“ Politiker, d.h. von Staatsmännern, die mit Isokrates' Grundsätzen übereinstimmen.²³⁹⁵ Weitere Beispiele sind οἱ (ἐμοὶ) πλησιάζοντες als Bezeichnung der Isokratesschüler,²³⁹⁶ τὴν περὶ τὰς ἔριδας bzw. ἐρίζειν als polemische Bezeichnung für die Philosophie der Sokratiker,²³⁹⁷ δόξα, „Urteil / Meinung und Ruhm“, und δοξάζειν in der Bedeutung „zu einer begründeten Einschätzung gelangen“²³⁹⁸ sowie die für die isokrateische Alterstopik typischen Vokabeln προαπαγορεύειν, „vorzeitig verstummen, altersbedingt aufgeben“, und ἀπειρηκώς, „senil, ermattet“.²³⁹⁹

Mit den Kunstreden teilen sich die Briefe zudem ein weiteres sprachliches Charakteristikum des Isokrates, die Verwendung des Plurals von Abstrakta, der die größere Ausprägung einer Qualität bezeichnet.²⁴⁰⁰ Strenger als andere attische Prosaautoren meidet Isokrates auch in den Briefen die Wiederholung desselben formgleichen Wortes in aufeinanderfolgenden Kola.²⁴⁰¹ Mit den in den Briefen der klassischen Zeit sehr häufig auftretenden Imperativen und Prohibitiven geht Isokrates dagegen relativ sparsam um. Insgesamt finden sich 16 Belege,

²³⁹³ Isoc. 9.9–10, vgl. ALEXIOU 2010, 81f.

²³⁹⁴ D.H. *Dem.* 4; *Isoc.* 2; ALEXIOU 2020, 147; HORROCKS 2010, 69; NICOLAI 2004, 49–54. Zur „poetischen“ Sprache in der attischen Prosa allgemein, siehe DOVER 1997, 96–112. Von dieser Regel finden sich einige wenige Ausnahmen: So sind im Brief über Diodotos εὐάρμοστος (Ep. 4.3) und τὸ σίνος (Ep. 4.11) dichterisch, Neologismen sind ἐξοκέλλειν (i.S.v. „ausufern“, Ep. 2.13); εἰλωτεύειν (Ep. 3.5); ἐκκελυμένως und διαπεπονημένως (Ep. 6.6, letzteres ein hapax legomenon); μικροψυχία (Ep. 9.15, allerdings von Isokrates auch in 5.79; 6.84 gebraucht), sonst ungebräuchlich ist die Form ὕδεις (Ep. 8.1). Vgl. comm. ad loc.

²³⁹⁵ Isoc. 2.28; 2.46; 2.50; 3.16; 4.9; 4.107; 5.89; 6.34; 7.31; 7.54; 8.13; 8.35; 9.74; 13.14; 10.10; 10.22; 10.42; 10.45; 11.15; 12.32; 12.112; 12.136; 12.151; 12.204; 12.214; 12.230; 14.23; 15.165; 15.280; Ep. 5.2; Ep. 7.4. Bei Xenophon findet sich keine vergleichbare Formel, bei Platon nur ein vereinzelter Beleg in Pl. *Sph.* 241a.

²³⁹⁶ In den Briefen ist der Ausdruck belegt in Ep. 4.1; 7.12, siehe auch Ep. 5.2. Für eine Auflistung aller Belegstellen im Corpus Isocrateum siehe comm. ad Ep. 4.1.

²³⁹⁷ Siehe comm. ad Ep. 5.3 für den Kontext der Bezeichnung und weitere Belegstellen.

²³⁹⁸ Siehe für die Briefe Ep. 1.10; 2.2; 10; 11; 23; 3.4; 5; 4.2; 12; 5.4; 6.4; 9; 7.1; 7; 8.6; 10; 9.17; 18. Zur Bedeutung des Konzepts der δόξα in der Philosophie des Isokrates vgl. POULAKOS 2001; HELD 2000 und ALEXIOU 1995, 24–33 (mit Angabe aller Belegstellen bei Isokrates).

²³⁹⁹ Siehe Isoc. 4.171; 15.59; Ep. 1.1; 3.4; 9.16. Vgl. HIRSCH 2021, 6f.; 22–26. Siehe auch weiter unten, Kap. 4.4.3.

²⁴⁰⁰ Siehe zu diesem stilistischen Spezifikum des Isokrates MIKKOLA 1954b. In den Briefen sind als Pluralformen von Abstrakta zu nennen (zur Verdeutlichung sind die im Deutschen z.T. ungebräuchlichen wörtlichen Übersetzungen beigegeben, die Kasus der Wörter wurden wie im Originaltext belassen): Ep. 2.21: τὰς εὐνοίας „die Wohlwollen“; 3.4: μετριότητες „Mäßigkeiten“; 4.8: ἐλπίδας „Hoffnungen“; 9 ὠφελειῶν „die Nutzen“; 5.3 φιλοσοφῶν „Philosophien“; 5: ἐλπίδας „Hoffnungen“; 9.16 ἀσθενείαις καὶ ῥαθυμίαις „Schwächen und Leichtfertigkeiten“.

²⁴⁰¹ Siehe DOVER 1997, 133 und 137 mit Table 7.2; 146.

wobei 6 auf die (μή) θαυμάζω-Floskel (siehe unten) zurückzuführen sind, und in keinem Brief mehr als drei dieser Formen auftauchen.²⁴⁰²

Ein stilistisches Spezifikum der Briefe im Vergleich zu den Reden des Isokrates stellt das häufige Auftreten von Verbaladjektiven auf -τέον dar.²⁴⁰³ Diese Formen drücken eine passivische Notwendigkeit aus und werden von Isokrates stets unpersönlich, mit gelegentlicher Hinzusetzung des Agens im Dativ gebraucht.²⁴⁰⁴ Dieser Befund erklärt sich aus dem hohen Bedarf an Ausdrücken der Notwendigkeit, welcher der politischen Beratung der Isokratesbriefe aus inhaltlichen Gründen zu eigen ist. Darüber hinaus zeichnen sich die Verbaladjektive im Vergleich zu den alternativen unpersönlichen Ausdrücken mit AcI bzw. AcP durch ihre Knappheit aus, die der gattungsmäßig gebotenen Kürze der Briefe entgegenkommt.²⁴⁰⁵

Nach Herwig GÖRGEMANNS habe Isokrates den bereits vor ihm von dem Redner Thrasymachos entwickelten Periodenstil „zu einem Höhepunkt architektonischer Gestaltung geführt.“ Dieser zeichne sich, so GÖRGEMANNS weiter, durch eine „parallele Zweiteiligkeit“ von „tief gestaffelten Satzgefügen“ aus, die durch „kleine Abweichungen aufgelockert“ seien.²⁴⁰⁶ Als die wesentlichen kennzeichnende Elemente einer isokrateischen Periode nennt Stephen USHER: eine relativ große Satzlänge, die Antithese (entweder in der Form μέν–δέ oder der Form οὐ / μή–ἀλλά), Korrespondenzen zwischen Kola (ebenfalls durch verschiedene Partikelkombinationen verwirklicht), gorgianische Figuren (Homoioteleuton und Parison), korrelative Konstruktionen, Amplifikation, Hyperbaton, internes γάρ, relative Satzanschlüsse und rhetorische Fragen. Anschließend untersuchte USHER das Corpus Isocrateum nach der statistischen Häufigkeit des Auftretens der genannten Elemente.²⁴⁰⁷

Alle Briefe (Ep. 9 eingeschlossen) weisen USHER zufolge die genannten Charakteristika auf, sind also im isokrateischen Periodenstil verfasst. In diesem Punkt decken sich USHERS Ergebnisse mit den im Kommentarteil dieser Arbeit gemachten Beobachtungen. Dieses Konstruktionsprinzip verleiht den Briefen eine gewisse Gleichmäßigkeit und damit Erwartbarkeit, die dem Leser eine Antizipation des Fortgangs und Endes einer Periode (und somit eines Gedankens) ermöglichen.²⁴⁰⁸ Abzulehnen ist allerdings USHERS Hypothese einer

²⁴⁰² Ep. 1.5: μή νόμιζε; 1.9: μή θαυμάσης; 2.20: ἐνθυμοῦ; 2.20: ζήτει; 3.4: μή καταμελήσαι; 3.5: ἡγοῦ; 4.12: ἐπιμελοῦ; 4.13: μή θαυμάσης; 6.7: μή θαυμάζετε; 6.14: προσέχετε; 7.12: μή θαυμάσης; 7.13: ἔρρωσο; 7.13: ἐπίστελλε; 8.10: μή θαυμάζετε; 8.10: δηλώσατε; 9.12: μή θαυμάσης.

²⁴⁰³ Und zwar 16 Fälle auf 6896 Wörter (das Briefcorpus insgesamt) und damit mehr als jede Rede. Von den Reden haben an Verbaladjektiven der *Panathenaios* 11 auf 15.862 Wörter, der *Philippos* 10 auf 8752 Wörter, der *Archidamos* 10 auf 6134 Wörter, der *Euagoras* 5 auf 4598 Wörter und der *Panegyrikos* 5 auf 10.795 Wörter.

²⁴⁰⁴ Ep. 1.6: διαλεκτέον; 2.14: οὐ παραλειπτέον; πειρατέον; 2.17: προσεκτέον; 3.1: πρακτέον; 6.8: διαπρακτέον; ζητητέον; 6.9: σκεπτέον; 6.11: οὐκ ὀκνητέον; Ep. 7.7: παρακλητέον; προσεκτέον; ἀμιλλητέον; πειρατέον; Ep. 9.18: ὀλιγορητέον; ὑπεροπτέον; ἐπιχειρητέον. Vgl. CGCG §23.29 und §37.2-3.

²⁴⁰⁵ Das eine passive Möglichkeit ausdrückende Verbaladjektiv auf -τός, -τή, -τόν tritt dagegen in den Briefen nicht häufiger auf als in anderen Werken des Isokrates, und zwar 6mal insgesamt und in keinem Brief mehr als einmal: Ep. 2.16: ἀναμαρτήτους; 2.20: οὐκ εὐμεταχειρίστοις; 3.5: ἀνυπέβλητον; 4.3: εὐάρμοστον; 6.11: αἰρετώτερος; 9.2: εὐμεταχείριστος. Vgl. CGCG, §23.34 und §37.4.

²⁴⁰⁶ GÖRGEMANNS 1987, 108.

²⁴⁰⁷ USHER 1973, 44–47.

²⁴⁰⁸ Vgl. USHER 1973, 41, der von „finiteness“ spricht. Denselben Effekt hat die Rhythmisierung einzelner Passagen der Briefe, siehe weiter unten.

stilistischen Entwicklung innerhalb des Briefcorpus, nach der Isokrates von Ep. 1 über Ep. 6 und Ep. 9 bis Ep. 8 einem „trend towards less ornamentation“ gefolgt sei, welcher sich anschließend ab Ep. 7 bis zu Ep. 3 umgekehrt habe.²⁴⁰⁹ Zur Untermauerung einer solchen Entwicklungshypothese reicht die Zahl der erhaltenen Schriften nicht aus. Außerdem sind die neun Texte des Briefcorpus zu kurz, um statistisch relevante Aussagen in dieser Hinsicht treffen zu können. Auffällig ist lediglich der unregelmäßige und durch ein auffälliges Anakoluth unterbrochene Periodenbau in Ep. 9.6–7, der auf den Konzeptcharakter dieses Schreibens verweist.

*Formen der Ansprache*²⁴¹⁰

In den an Einzelpersonlichkeiten adressierten Briefen 1–5 und 7 wird im Präskript – und zwar ausschließlich dort – der bloße Name des Adressaten im Dativ genannt.²⁴¹¹ Auffällig ist, dass Isokrates bei der Ansprache seiner Adressaten gänzlich auf die Verwendung von Titeln verzichtet. Auch bei der Erwähnung sonstiger Alleinherrscher in den Briefen nennt Isokrates diese ohne Titel.²⁴¹² Eleanor DICKEY hat herausgearbeitet, dass in den literarischen Quellen der klassischen Zeit die Ansprache mit dem bloßen Namen die Regel in Bezug auf griechische Herrscher war. Gleichzeitig stellt DICKEY fest, dass makedonische Könige seit jeher sowie Könige im Allgemeinen seit hellenistischer Zeit sehr oft mit βασιλεῦ und zwar „by anyone from close friends to servants and captives“ angesprochen wurden, und fügt hinzu: „addresses by name tend to occur in less respectful contexts than those in which βασιλεῦ is used“.²⁴¹³ Ausgehend von DICKEYS Ergebnissen lässt sich in Bezug auf Isoc. Ep. 1–8 feststellen, dass Isokrates zwar im Allgemeinen den in der klassischen Zeit vorherrschenden Konventionen der Ansprache von Herrschern folgte, sie aber – was nicht unbedingt zu erwarten wäre – auf den Umgang mit Philipp II. ausweitete. Letzteres ist nicht als Respektlosigkeit, sondern als eine Strategie des Isokrates aufzufassen, durch Weglassung eines Titels das historisch gegebene

²⁴⁰⁹ USHER 1973, 59f.

²⁴¹⁰ Unter Ansprache soll hier die Referenz des Sprechers der Isokratesbriefe auf seine(n) Adressaten und sich selbst verstanden werden. In den Blick genommen werden vorrangig Personalpronomina der 1. und 2. Person, aber auch Verbalformen der 1. und 2. Person sollen berücksichtigt werden. Zum theoretischen Konzept der Ansprache siehe DICKEY 1996, 4–29, deren Arbeit das Standardwerk zu diesem Thema in Hinblick auf die griechische Literatur darstellt.

²⁴¹¹ Dagegen Isoc. Ep. 9.1 (im Proömium): Εἰδώς, ᾧ Ἀρχίδαμε [...]. Im *Philippos* taucht Philipps Name dagegen zweimal auf, Isoc. 5.1; 18 (hier allerdings in einer eingebetteten Rede eines kritischen Schülers des Isokrates). Siehe dazu weiter unten, Kap. 4.5.3.

²⁴¹² So Isoc. Ep. 2.7: Ἐέρρη; Κύρω; 2.8: Κύρος; 5.1: τὸν πατέρα σου und 5.5: ὁ πατήρ σου (beide Male in Bezug auf Philipp II.); 6.1: τῆς Ἰάσονος καὶ Πολλαλοῦς ξενίας; 7.1: περὶ τοῦ πατρός σου (in Bezug auf Klearch); 7.8: Κλέομμιν τὸν ἐν Μηθύμνῃ ταύτην ἔχοντα τὴν δυναστείαν (offensichtlich eine Beschreibung von Kleommis' Stellung und kein Titel); 7.12: Κλεάρχου δὲ μηδὲν πόποτ' ἐδεήθην. Dies gilt auch für Ep. 9.1 τὸν πατέρα (in Bezug auf Agesilaos); 9.11: Ἀγησίλαος.

²⁴¹³ DICKEY 1996, 236. Zum Gebrauch des Titels βασιλεύς siehe auch DICKEY 1996, 90–95. KHOLOD 2020 betont dagegen, dass erst Alexander im Laufe seiner Herrschaft zu einer regelmäßigen Verwendung des Titels übergegangen sei. Ungeachtet der Frage nach dem „offiziellen“ Titel, stellt auch KHOLOD die schon vor Alexander bestehende Praxis, einen makedonischen König mit βασιλεῦ anzusprechen und ihn als einen solchen zu bezeichnen, nicht in Abrede.

Machtgefälle zu dem Makedonenkönig zu verringern und eine gewisse Vertrautheit zu ihm aufzubauen.²⁴¹⁴

Außerhalb des Präskripts erfolgt die Ansprache des Adressaten in Ep. 1–3; 5 und 7 ausschließlich in der 2. Pers. Sing., was den Schreibern eine besonders persönliche Note verleiht.²⁴¹⁵ Diese Gemeinsamkeit ist zudem als ein Indiz für die Abfassung der genannten Schreiben durch denselben Autor zu werten. Eine Ausnahme von dieser Regel stellt der vierte Brief dar. Obwohl sich das Schreiben an eine einzelne Person wendet, oszilliert die Anrede ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied zwischen der 2. Pers. Sing. und der 2. Pers. Pl., und zwar in Passagen, in denen offensichtlich nur der Adressat gemeint ist.²⁴¹⁶ In dieser Hinsicht weicht der vierte Brief erkennbar von der in den anderen Briefen erkennbaren Norm der Anrede ab. Dieser Befund ist als Indiz gegen die Authentizität des vierten Briefes zu werten.

Da sich der sechste und der achte Brief an mehrere Personen (die Nachkommen Iasons bzw. die Oligarchen Mytilenes) wenden, werden die Adressaten, wie zu erwarten, durchgängig in der 2. Pers. Pl. angesprochen. Allerdings werden in beiden Texten die Namen der Adressaten, im Gegensatz zu den Briefen 1–5 und 7 nicht im Präskript genannt. Im Falle der Herrscher von Mytilene kann dies mit deren relativ großer Zahl sowie mit Isokrates' Unkenntnis ihrer Namen erklärt werden (siehe Ep. 8.1).²⁴¹⁷ Im Falle des sechsten Briefes spiegelt die Weglassung der Namen Tisiphonos, Peitholaos und Lykophron im Präskript Isokrates' Distanz zu den Adressaten wider und weist auf dessen Ablehnung ihrer Einladung nach Pherai voraus (Isoc. Ep. 6.1–3). Auch deren Ansprache im Präskript in Form des patronymischen Ausdrucks τοῖς Ἰάσονος παῖσιν ist zwar höflich, lässt aber auch Vorbehalte des Isokrates gegenüber seinen Adressaten durchblicken, insofern er diese in erster Linie als Söhne Iasons und nicht als selbstständige politische Akteure betrachtet.²⁴¹⁸

Die 2. Pers. Pl. verwendet Isokrates in denjenigen Briefen, die sich an eine Einzelperson richten, wenn das von dem Adressaten geleitete Gemeinwesen gemeint ist.²⁴¹⁹ Soll eine

²⁴¹⁴ Isokrates' im Vergleich zu seinen Adressaten höheres Alter hatte dagegen wahrscheinlich keinen Einfluss auf die Form der Ansprache. Vgl. DICKEY 1996, 211.

²⁴¹⁵ Vgl. USENER 1994, 44. Dies gilt auch für das an Archidamos gerichtete Redefragment Ep. 9. Zur Interpretation von Isoc. Ep. 2.24: ὑμῖν und desselben Wortes in Ep. 3.4 vgl. comm. ad loc.

²⁴¹⁶ Siehe Isoc. Ep. 4.1: ὁμως γράψαι πρὸς σέ; 4.2: συσταθῆναί σοι; 4.3: σὲ λήψεσθαι; 4.8: συνέστηκέ σοι; 4.9: τῇ φιλανθρωπίᾳ τῇ σῆ; 4.10: μάλιστά σε προτρέψεσθαι; 4.12: σύ vs. Ep. 4.8: πρὸς ὑμᾶς ἀεὶ προσιέναι διανοοῦμενος; πρὸς τὰς παρ' ὑμῶν ἐλπίδας; 4.9: ἔπειτα νομίζων οὐκ ἀγνοεῖν ὑμᾶς; 4.10: τῆς ὑμετέρας φιλίας; 4.12: τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς.

²⁴¹⁷ Nach DICKEY 1996, 145 werden in der erhaltenen griechischen Literatur bei der Ansprache von mehr als drei Adressaten in der Regel keine Personennamen genannt.

²⁴¹⁸ Diese höfliche aber gleichzeitig negative Verwendung des Patronymikons in der Ansprache ist auch bei Herodot und Xenophon zu beobachten, vgl. DICKEY 1996, 55. Hinzukommt, dass die Verwendung des Nomens παῖς in der Ansprache das junge Alter des Adressaten herausstellt, vgl. DICKEY 1996, 65–72. Obgleich Alexander bei der Absendung von Ep. 5 jünger war als die Iasoniden bei der Absendung von Ep. 6 wird jener im Präskript beim Namen genannt und nicht etwa als παῖς Φιλίππου angesprochen. Dies ist als besonderes Zeichen des Respekts von Isokrates gegenüber dem makedonischen Prinzen zu werten.

²⁴¹⁹ Isoc. Ep. 2.24: τὴν βασιλείαν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν τὴν ὑπάρχουσαν ὑμῖν; 3.5: προελθεῖν ἐπὶ τὴν δύναμιν καὶ τὴν δόξαν ἣν νῦν ἔχεις ἐκ τῆς βασιλείας τῆς ἐξ ἀρχῆς ὑμῖν ὑπαρξάσης; 4.1: οὐ μόνον νῦν ὅτε πολεμοῦμεν πρὸς ὑμᾶς vs. ὁμως γράψαι πρὸς σὲ προειλόμην; 4.10: τῶν ὑμετέρων ἀντέχεσθαι πραγμάτων; 4.11: τῶν τε παρ' ὑμῶν

Gemeinschaft zwischen Verfasser und Adressaten betont werden, greift Isokrates gelegentlich zur 1. Pers. Pl.²⁴²⁰ Auch die enge Bindung zwischen dem Verfasser und einer im Brief empfohlenen Person wird durch eine 1. Pers. Pl. ausgedrückt (Ep. 7.11: *περί τε γὰρ τὰς διατριβὰς τὰς αὐτὰς γεγόναμεν* [von Isokrates und Autokrator]).²⁴²¹ Indirekte Anredestrukturen spielen in den Isokratesbriefen dagegen fast keine Rolle.²⁴²²

Von sich selbst spricht Isokrates regelmäßig in der 1. Pers. Sing., wechselt aber in Ep. 1; 4 und 7 ohne erkennbare Bedeutungsunterschiede zuweilen in die 1. Pers. Pl.²⁴²³ In den Briefen 1; 2; 3; 5; 6; 8 (sowie in Ep. 9) verwendet Isokrates hingegen, wenn er ausschließlich sich selbst meint, nur die 1. Pers. Sing. Möglicherweise ist dieser Befund als ein Hinweis darauf zu werten, dass sich Isokrates erst in den Briefen an Philipp und Alexander, d.h. am Ende seiner langjährigen Aktivität als Briefeschreiber, hinsichtlich seiner Selbstbezüge auf eine Konvention festlegte.

Mit der 1. Pers. Pl. bezieht sich Isokrates zuweilen auch auf seine Schule.²⁴²⁴ Die innerhalb von Ep. 6 nur in §8 auftretenden Prädikate in der 1. Pers. Pl. (*εὐρώμεν; διακριβωσόμεθα; ὑπεθέμεθα*) beziehen sich zwar formal auf Isokrates und seine Schüler, dienen aber dem rhetorischen Zweck, die Adressaten in Isokrates' Überlegungen zur richtigen Gliederung einer Rede einzubeziehen. Dasselbe gilt von den Prädikaten 1. Pers. Pl. in Ep. 5.4 (*χρώμεθα; βουλευόμεθα*), mit denen Isokrates Alexander zur Festlegung auf das Bildungsprogramm der Isokratesschule auffordert. Auf seine Heimatstadt Athen bzw. seine athenischen Mitbürger bezieht sich Isokrates entweder mittels eines Personal- oder Possessivpronomens in der 1. Pers. Pl.²⁴²⁵ oder gebraucht (häufiger) eine mit dem Nomen *πόλις* gebildete Wortgruppe, und zwar

τιμῶν; 4.12: περί ὑμᾶς; 7.12: ἅπαντες οἱ παρ' ὑμῶν καταπλέοντες σὲ μὲν ὁμοίων φασιν εἶναι τοῖς βελτίστοις. Die in Isoc. Ep. 9.1–4 häufig auftretenden Pronomina der 2. Pers. Pl. (*τὸ γένος ὑμῶν; τὰς ἀρετὰς τὰς ὑμετέρας; τῶν ὑμῖν πεπραγμένων; περί ὑμᾶς; μόνοις ὑμῖν ὁμολογουμένως ὑπάρχουσιν; διὰ τὴν ὑμετέραν ἡγεμονίαν; ὑπὸ τῶν προγόνων τῶν ὑμετέρων*) beziehen sich auf die Eurypontiden, das Geschlecht des Adressaten Archidamos. Durch ihre Verwendung stellt Isokrates den Adressaten als würdigen Nachfolger von dessen Vorfahren, insbesondere seines Vaters Agesilaos, dar und versucht so, jenen für sein Vorhaben eines Persienfeldzuges einzunehmen.

²⁴²⁰ Isoc. Ep. 2.20: *διαφέρομεν; 2.23: Ἡβουλόμην δ' ἂν ἡμῖν ὁμοίως ῥάδιον εἶναι τὴν δόξαν ἣν ἔχομεν παρ' αὐτοῖς* [scil. den Athenern] *διαφεύγειν; 7.1: Παρὶ μὲν τῆς οικειότητος τῆς ὑπαρχούσης ἡμῖν πρὸς ἀλλήλους* [zwischen Isokrates und Timotheos]. So auch Isoc. Ep. 9.8: *τῶν Ἑλλήνων τοῖς τῆς μὲν φωνῆς τῆς ἡμετέρας κοινωνοῦσιν* (wodurch die dem Verfasser und Adressaten gemeinsame griechische Identität betont wird); sowie Ep. 9. 17: *οὐκ ἂν ἄλλους ἀνθ' ἡμῶν προκριθῆναι; ποιήσαιμεν; ἀμελήσαιμεν; ὧν ἅπαντες ἂν ἡμᾶς ἀξιώσαιεν* (wodurch Isokrates und Archidamos als kongeniales Duo aus Planer und Macher dargestellt werden).

²⁴²¹ Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Personalpronomen der 1. und 2. Pers. Plural, die sich lediglich im Anfangsvokal unterscheiden, in der handschriftlichen Überlieferung häufig miteinander vertauscht bzw. verschieden überliefert werden.

²⁴²² Vgl. USENER 1994, 44. Zu einer Ausnahme siehe Ep. 5.1 et comm. ad loc.

²⁴²³ So etwa in Isoc. Ep. 1.3: *[...] πολλὰς ἐλπίδας ἔχω φανήσεσθαι λέγοντας ἡμᾶς τι τῶν δεόντων.* Vgl. auch die Prädikate in Ep. 1.9: *αἰρομαι; φανείην* mit Ep. 1.10: *δηλώσομεν; τυγχάνομεν* (ausschließlich bezogen auf Isokrates selbst). Siehe Ep. 4.12: *παρὰ τε τοῦ γήρωσ ἡμῶν [...] τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς ὑμᾶς ἣν ἔχων ἅπαντα τὸν χρόνον διατετέλεκα.* Auch in Isoc. Ep. 7.10: *διελέχθην vs. συμβουλεύσομεν; δηλώσομεν* sowie *ibid. ἔδει με; κωλύση με vs. οικείως ἡμῖν ἔχει.*

²⁴²⁴ Isoc. Ep. 4.1: *ἀξίους ἡμῶν; 4.2: δι' ἡμῶν; 7.12: Κλέαρχον δὲ κατὰ μὲν ἐκείνον τὸν χρόνον ὅτ' ἦν παρ' ἡμῖν.*

²⁴²⁵ Isoc. Ep. 2.14: *τῶν περὶ σοῦ παρ' ἡμῖν εἰρημένων; 2.15: τὸν μὲν δῆμον τὸν ἡμέτερον; παρ' ἡμῶν; 2.20: περὶ ἡμᾶς; ἡμεῖς; 4.1: παρ' ἡμῖν 5.2: Τῶν τε γὰρ πολιτῶν ἀποδέχεσθαι σε τῶν ἡμετέρων.*

sowohl mit als auch ohne Possessivum.²⁴²⁶ Selten steht auch das Prädikat in der 1. Pers. Pl., wenn Isokrates von sich und den anderen Athenern spricht (Ep. 2.20: τυγχάνομεν; Ep. 4.1: πολεμοῦμεν). Insgesamt geht aus diesen Formulierungen eine starke Identifikation der Sprecherperson mit Isokrates' Heimatstadt Athen hervor.²⁴²⁷ Zuweilen ist allerdings nicht eindeutig entscheidbar, ob sich Isokrates mit einer 1. Pers. Pl. auf sich selbst, seine Schule oder Athen bezieht.²⁴²⁸

Floskeln

Unter Floskeln sollen im Folgenden kurze Gliedsätze verstanden werden, die in einer erkennbar ähnlichen (aber häufig nicht identischen) Form in verschiedenen Texten eines Autors wiederholt werden und jeweils strukturell gleiche Argumente einleiten oder abschließen, selbst aber keinen Informationswert besitzen. Sie ähneln damit den Formeln der homerischen Dichtersprache, von denen sie sich jedoch durch das Fehlen einer bestimmten metrischen Gestalt unterscheiden.²⁴²⁹ Floskeln stellen ein zentrales Element von Isokrates' stilistischer Gestaltung seiner Reden und Briefe dar.

John DILLERY hat die Bedeutung von einleitenden (μὴ) θαυμάζω-Ausdrücken bei griechischen Prosaautoren des fünften und vierten Jahrhunderts untersucht und den Effekt dieser Floskel wie folgt bestimmt: „to draw attention to a hidden truth, a fact of the world that has gone unrecognized or misunderstood, but now, thanks to the author/rhetor's intervention, is now to be seen in a new light; once seen in this way, the truth of the fact as the author/rhetor sees it becomes self-evident.“²⁴³⁰ Für den Stil des Isokrates ist vor allem DILLERYs Beobachtung von Bedeutung, dass der Athener (μὴ) θαυμάζω-Floskeln in strukturgleichen Passagen sowohl seiner Gerichts- als auch seiner Kunstreden verwendet.²⁴³¹ Auch in den von DILLERY nicht untersuchten Isokratesbriefen, und zwar in allen Texten des Corpus mit Ausnahme der kurzen Ep. 3, finden sich (μὴ) θαυμάζω-Floskeln in strukturgleichen Passagen.²⁴³² Diese kommen in drei sich im Wortlaut geringfügig voneinander unterscheidenden, bedeutungsgleichen Varianten vor, nämlich καὶ μὴ θαυμάσης... bei der Aufforderung an eine Einzelperson, μὴ θαυμάζετε... bei der Aufforderung an mehrere Adressaten und θαυμάζω δέ... bei einer Aussage

²⁴²⁶ Isoc. Ep. 1.8: ἡ δ' ἡμετέρα πόλις; Ep. 2.2: τῆς πόλεως ἕνεκα τῆς ἑμαυτοῦ; 2.14: τὰ περὶ τῆς πόλεως; 2.16: τοὺς πικρῶς τῆς πόλεως ἡμῶν κατηγοροῦντας; ἡ πόλις ἡμῶν; 2.19: τὴν δὲ πόλιν; 2.22: περὶ τῆς πόλεως; 3.1: περὶ τε τῶν τῆ πόλει καὶ σοὶ συμφερόντων; 3.2: τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν; 6.3: φοβοῦμαι καὶ τὴν πόλιν.

²⁴²⁷ Siehe hierzu Kap. 4.3.2.

²⁴²⁸ Isoc. Ep. 4.1: διὰ τὴν εὐνοίαν τὴν εἰς ἡμᾶς; Ep. 7.13: πέμψεις ἐπιστολὴν ὡς ἡμᾶς; κἄν του δέη τῶν παρ' ἡμῖν.

²⁴²⁹ Aus diesem Grund besitzen Floskeln auch tendenziell eine größere Variationsbreite als Formeln. Zu den Formeln in der griechischen Dichtersprache bei Homer siehe einleitend FRIEDRICH 2011; CLARK 2004, 123–30.

²⁴³⁰ DILLERY 2018, 77.

²⁴³¹ DILLERY 2018, 82–86. So in der Gerichtsrede *Gegen Kallimachos*, Isoc. 18.2 und im Sendschreiben *Philippos*, Isoc. 5.1.

²⁴³² Ep. 1.9: Καὶ μὴ θαυμάσης, εἰ μήτε δημηγορῶν μήτε στρατηγῶν μήτ' ἄλλως δυνάστης ὢν; 2.19: Θαυμάζω δ' ὅσοι τῶν τὰς δυνάμεις ἐχόντων [...]; 4.13: Καὶ μὴ θαυμάσης μήτ' εἰ μακροτέραν γέγραφα τὴν ἐπιστολὴν [...]; Ep. 6.7: Μὴ θαυμάζετε δ' ἂν τι φαίνωμαι λέγων ὢν πρότερον ἀκηκόατε; 7.12: Καὶ μὴ θαυμάσης εἰ σοὶ μὲν οὕτως ἐπιστέλλω προθύμως [...]; 8.5: Θαυμάζω δ' ὅσαι τῶν πόλεων μειζόνων δωρεῶν ἀξιοῦσιν [...]; 8.10: Μὴ θαυμάζετε δ' εἰ προθυμότερον καὶ διὰ μακροτέρων τῶν ἄλλων γέγραφα τὴν ἐπιστολὴν; 9.8: Θαυμάζω δὲ καὶ τῶν ἄλλων τῶν πράττειν ἢ λέγειν δυναμένων [...]; 9.12: Καὶ μὴ θαυμάσης εἰ πρὸς σὲ διαλεγόμενος μνησθήσομαι τῶν οὐκ ὀρθῶς ὑπ' αὐτοῦ γνωσθέντων.

der Sprecherperson. Auf Basis dieser Beobachtung kann von einem Stilkontinuum der Reden und Briefe des Isokrates gesprochen werden, welches zugleich ein Indiz für die Authentizität der Briefe darstellt, in denen die (μὴ) θαυμάζω-Floskel zur Anwendung kommt.

Nach demselben Prinzip funktionieren auch weitere, bisher von der Forschung noch nicht untersuchte Floskeln, die den Stil der Isokratesbriefe prägen. Zur Bekräftigung einer Aussage gebraucht Isokrates die Floskel τ(οι)αύτην τὴν γνώμην in Verbindung mit dem Verb ἔχω (entweder in einer finiten Form oder als Partizip innerhalb eines Genitivus absolutus).²⁴³³ In der Literatur der klassischen Zeit ist die Floskel als typisch für den Stil des Isokrates anzusehen.²⁴³⁴ Die Gedankenfigur der Praeteritio leitet Isokrates häufig mit dem Ausdruck πολὺ ἂν ἔργον εἴη μοι λέγειν ein.²⁴³⁵ Zur Einleitung einer als „öffentliche Meinung“ ausgegebenen Beobachtung benutzt Isokrates den Ausdruck οὐδεὶς ἔστιν, ὅστις οὐ (zuweilen auch als Ellipse unter Wegfall von ἔστιν).²⁴³⁶ Die Floskel ist in dieser Verwendung ebenfalls charakteristisch für den Stil des Isokrates.²⁴³⁷ Außerdem typisch isokrateisch ist die Verwendung der Partikelkombination οὐ μὴν ἀλλά (häufig unter der Elision der letzten Silbe ἀλλ’ oder der Hinzufügung eines καί) zur emphatischen Einleitung eines Gegensatzes (deutsch in etwa „jedoch“).²⁴³⁸ Ausschließlich von Isokrates wird die Floskel ὧν ἐνθυμούμενον χρή in Verbindung mit einem AcI oder AcP verwendet, die dem Publikum eine Darstellung der aus dem zuvor Gesagten zu ziehenden Konsequenzen ankündigt.²⁴³⁹

Zur Einleitung seiner Ursache verwendet Isokrates häufig die mit einem Superlativ verbundene Hyperbel τῶν μεγίστων (alternativ πλείστων) κακῶν αἴτιος, wenn die Ursache einen negativen Charakter hat.²⁴⁴⁰ Bei der Einführung einer als positiv bewerteten Ursache bedient sich Isokrates der analogen Floskel μεγίστων (alternativ πλείστων) ἀγαθῶν αἴτιος.²⁴⁴¹

²⁴³³ Die Variante mit einem Partizip von ἔχω innerhalb eines Genitivus absolutus tritt auf in Isoc. 8.81: Τοιαύτην οὖν ὑμῶν γνώμην ἐχόντων; 15.323: Ὡς οὖν ἐμοῦ ταύτην ἔχοντος τὴν γνώμην; 16.18: Τοιαύτην μὲν οὖν τῶν πολιτῶν γνώμην ἐχόντων; Ep. 6.14: Ὡς οὖν ἐμοῦ ταύτην ἔχοντος τὴν γνώμην. Eine funktionsgleiche Variante der Formel mit einer finiten Form von ἔχω findet sich in Isoc. 6.37; 7.73; 12.29; Ep. 7.1; 13.

²⁴³⁴ Im Corpus Platonicum kommt eine vergleichbare Formel lediglich im wahrscheinlich unechten *Zweiten Alkibiades* und überdies noch innerhalb eines Fragesatzes vor: [Pl.] *Alc.* 2, 139a: περὶ φρονήσεως καὶ ἀφροσύνης ἀρά γε τὴν αὐτὴν ἔχεις σὺ γνώμην; Xenophon verwendet ähnliche Ausdrücke nur innerhalb einer thematischen Erzählung, siehe X. *An.* 2.2.12; 7.6.35; *Cyr.* 1.6.11; 8.2.14.

²⁴³⁵ Isoc. 14.27; 16.21; 19.18; Ep. 1.9.

²⁴³⁶ Isoc. 5.78; 100; 6.39; 7.59; 62; 9.35; 50; 12.26; 87; 204; 15.180; 207; 222; 246; Ep. 2.3; 4.4. Zu dieser rhetorischen Strategie des Isokrates siehe unten, Kap. 4.3.3.

²⁴³⁷ Diese Litotes kommt in der attischen Prosa zwar häufiger vor, ist aber in den folgenden Texten nicht als eine feststehende Floskel an derselben argumentativen Position verwendet: X. *HG* 6.2.34; 7.5.26; *Cyr.* 7.6.61; *Cyn.* 5.33; 12.14; Pl. *Euthd.* 278e; 303b; *Grg.* 491e; *Men.* 71a; *Hp.Ma.* 299a; Ep. 13, 362a; *Spur.* 393c (keine Belege bei Lysias).

²⁴³⁸ Isoc. 1.9; 2.8; 3.10; 17; 27; 4.85; 5.138; 6.24; 33; 7.6; 9.73; 10.14; 12.53; 201; 244; 13.21; 15.43; 132; 198; 259; Ep. 1.3; 2.14; 2.17; 3.3; 4.8; 4.10; 8.4; 9.11. Nur drei Belege finden sich im Corpus Platonicum (Pl. *Plt.* 263b; *Grg.* 449b; *Lg.* 722a; kein einziger bei Lysias und Xenophon).

²⁴³⁹ Isoc. 2.11; 5.78; 5.118; 6.52; 8.121; 15.171; Ep. 2.9; 7.3; 8.6.

²⁴⁴⁰ Isoc. 3.36; 12.225; 15.313; 18.47; Ep. 7.9.

²⁴⁴¹ Isoc. 3.5; 4.22; 4.75; 5.145; 6.15; 6.103; 12.75; 12.156; 12.225; 15.79 (2mal); 15.135; 15.231; 15.251; 18.50; Ep. 8.9. Die Hyperbel findet sich (in positiver oder negativer Formulierung) nicht bei Xenophon. Bei Lysias dagegen dreimal (*Lys.* 12.85; 16.1; 25.25); viermal im weitaus umfangreicheren Corpus Platonicum, Pl. *Smp.* 178c; *Euthd.* 3a; *Phdr.* 266b; *Lg.* 727b. Bei Platon besitzt der Ausdruck daher keinen floskelhaften Charakter.

Um die Dauer einer Handlung auszudrücken gebraucht Isokrates regelmäßig die für ihn charakteristische pleonastische Floskel ἅπαντα τὸν χρόνον διατελέω in Verbindung mit einem Partizip.²⁴⁴² Will Isokrates auf bereits in demselben Text Gesagtes Bezug nehmen, bedient er sich der für ihn typischen Floskel ὀλίγω πρότερον + Verb des Sagens.²⁴⁴³ Umgekehrt kommt der Ausdruck ὀλίγω πρότερον bei Isokrates nur innerhalb dieser Floskel vor.²⁴⁴⁴ Zum Abschluss eines Arguments, eines längeren inhaltlichen Abschnitts oder eines Textes insgesamt verwendet Isokrates häufig die Floskel οὐκ οἶδ' ὅτι δεῖ πλείω λέγειν, und zwar zumeist am Beginn einer neuen Periode.²⁴⁴⁵

Insgesamt hat die obige Untersuchung gezeigt, dass ein großer Teil der in den isokrateischen Texten vorkommenden Floskeln innerhalb der klassischen griechischen Literatur entweder überhaupt nur von Isokrates verwendet oder nur von Isokrates an strukturgleichen Passagen mehrerer Texte gebraucht wird. Nach dem Baukasten-Prinzip bedient sich Isokrates zur Einleitung strukturgleicher Passagen in verschiedenen Texten bestimmter Floskeln, deren konkreten Wortlaut er an die jeweilige grammatische Struktur der Periode anpasst. Bedeutsam ist, dass diese Floskeln in Texten des Corpus Isocrateum auftreten, die (nach dem Tod des Isokrates) unterschiedlichen Gattungen und Genres zugeordnet worden sind (Briefe und Reden, unter letzteren wiederum Gerichtsreden, Festreden, Beratungsreden, Paradoxologien).

Die regelmäßige Verwendung spezifischer Floskeln erzeugt ein Stilkontinuum über die (auch gattungsmäßig) verschiedenen Texte des Corpus Isocrateum hinweg und verleiht ihnen ein typisch „isokrateisches“ Gepräge.²⁴⁴⁶ Insbesondere tragen die Floskeln zu der typisch für Isokrates charakteristischen Gleichförmigkeit des Ausdrucks bei.²⁴⁴⁷ Die inhaltliche Unbestimmtheit und die Zulässigkeit einer gewissen Varianz im Wortlaut der Floskeln deuten darauf hin, dass Isokrates über ein feststehendes geistiges Repertoire derartiger Ausdrücke verfügte.

²⁴⁴² Isoc. 6.84; 9.53; 12.183; 12.220; Ep. 4.12; 9.11. Die Floskel kommt bei Platon, Xenophon und Lysias nicht vor. Der pleonastische Charakter der Floskel kommt dadurch zustande, dass der in der attischen Prosa geläufige Ausdruck διατελέω + Partizip allein schon die Bedeutung „etwas fortwährend, eine längere Zeit lang tun“ besitzt, vgl. LSJ s.v. „διατελέω“ A II 1. Die Hinzufügung des Akkusativs der zeitlichen Ausdehnung ἅπαντα τὸν χρόνον wäre daher aus inhaltlichen Gesichtspunkten überflüssig.

²⁴⁴³ Isoc. 4.66; 5.122; 8.48; 8.63; 8.121; 9.48; 12.53; 12.63; 12.95; 12.116; 12.138; 12.219; 15.93; 15.103; 15.243; 18.33; 19.10; Ep. 9.18.

²⁴⁴⁴ Bei Lysias und Xenophon kommt diese Formel gar nicht, bei Platon nur in *Gorg.* 460c und *Gorg.* 515c vor. In den beiden Passagen des *Gorgias* könnte Platon den Sprecher Sokrates bewusst die Ausdrucksweise des Gorgias-Schülers Isokrates imitiert haben lassen, um letzteren neben der philosophischen auch auf einer stilistischen Ebene zu kritisieren. Vgl. FORD 1993, 41.

²⁴⁴⁵ Isoc. 5.63; 5.105; 12.105; 17.34; Ep. 2.24; 8.8. Die Floskel wird auch von Lysias verwendet in 10.31; 16.9; 22.22, kommt jedoch bei Platon und Xenophon nicht vor.

²⁴⁴⁶ In diesem Sinne ist Isokrates' gattungsübergreifender Floskelstil als Ausdruck eines ihm von FORD 1993, 33 zugeschriebenen Formalismus, also der Überzeugung, dass die Form einer Botschaft von ihrem Inhalt abstrahiert werden kann, aufzufassen. FORDs Verständnis des isokrateischen Formalismus ist allerdings nur dann überzeugend, wenn man gleichzeitig die moralischen, erzieherischen und politischen Ansprüche seiner Schriften ernst nimmt. Vgl. dazu die Einleitung, Kap. 1.3.1.

²⁴⁴⁷ Zur stilistischen Gleichförmigkeit des isokrateischen Werke vgl. LIVINGSTONE 1998, 271f.

Selbstzitate

Neben den oben untersuchten Floskeln finden sich in den Werken des Isokrates auch nicht-floskelhafte Passagen, die inhaltlich und / oder stilistisch in einer Form miteinander übereinstimmen, die die Benutzung eines isokrateischen Textes als Vorlage für die Abfassung eines anderen Textes nahelegen. Diese Passagen sollen im folgenden Abschnitt untersucht werden. Explizite Selbstzitate, also Passagen in denen Isokrates in einem seiner Werke Passagen aus einem anderen wiedergibt und dem Publikum die Quelle seines Zitats kenntlich macht, finden sich in der *Antidosis* und im *Panathenaikos* mehrfach und kommen im Hinblick auf die Briefe in zwei Fällen vor:²⁴⁴⁸

Im *Philippos* meint Isokrates, dass sich Philipp nicht wundern solle, wenn er das Gesagte schon in einem Brief an den Älteren Dionysios von Syrakus vorgebracht habe und behauptet daran anschließend „weder als Stratege noch als Redner noch anderweitig als Machthaber tätig gewesen zu sein“, μήτε στρατηγός ὢν μήτε ῥήτωρ μήτ’ ἄλλως δυνάστης (Isoc. 5.81), wobei er (unter geringfügigen Änderungen des Wortlauts) eine Passage aus dem besagten Brief an Dionysios I. von 369/68 zitiert: „wenn ich, der ich weder ein Volksredner noch Feldherr noch in irgendeiner anderen Weise ein Machthaber bin“, εἰ μήτε δημηγορῶν μήτε στρατηγῶν μήτ’ ἄλλως δυνάστης ὢν (Isoc. Ep. 1.9). Durch das Zitat will Isokrates gegenüber Philipp die mehr als 30-jährige Kontinuität seines Prinzips, von der praktischen athenischen Tagespolitik Abstand zu halten, hervorherben.²⁴⁴⁹

Eine geradezu entgegengesetzte Funktion, nämlich die Betonung der Anpassung von Isokrates’ politischer Beratung an die aktuelle Situation, erfüllt das zweite explizite Selbstzitat. Im 338 nach der Schlacht von Chaironeia verfassten zweiten Brief an Philipp betont Isokrates, er habe seinem Adressaten „in jener Zeit“ (gemeint ist im etwa acht Jahre zuvor entstandenen *Philippos*) zur Aussöhnung der führenden griechischen Poleis geraten, wobei die entsprechende Passage des *Philippos* zitiert wird. In der gegenwärtigen Situation, so fährt der Brief fort, gelte dieser Ratschlag nicht mehr, da die Griechen gezwungen seien, Philipp zu gehorchen.²⁴⁵⁰

Nicht kenntlich gemachte Übernahmen spezifischer Formulierungen (zuweilen unter geringfügigen Abänderungen) aus einem in einen anderen isokrateischen Text, im Folgenden „implizite Selbstzitate“ genannt, finden sich sowohl erstens aus Briefen in Reden als auch zweitens aus Reden in Briefe und drittens zwischen verschiedenen Briefen des Isokrates.²⁴⁵¹ Im Unterschied zu den im vorhergehenden Abschnitt untersuchten Floskeln besitzen die hier

²⁴⁴⁸ Isoc; 4.55–69 = 12.172; 10.18–37 = 12.126; 4.51–99 = 15.59; 8.25–56 und 132–45 = 15.65; 2.14–39 = 15.72; 13.14–18 = 15.195; 3.5–9 = 15.253–57. Vgl. BRUNELLO 2015; 109–11; ROTH 2003, 120; 156; 197–201.

²⁴⁴⁹ Siehe Isoc. Ep. 1.9 et comm. ad loc. Für die Implikationen dieser Übernahme im Hinblick auf die Echtheit und den Realitätscharakter der Isokratesbriefe insgesamt siehe unten, Kap. 4.2.2. Für die Bedeutung des verschiedenen Wortlauts der beiden Passagen und dessen Implikation im Hinblick auf die Genese des isokrateischen Briefcorpus siehe Kap. 4.2.6.

²⁴⁵⁰ Vgl. Isoc. Ep. 3.2, der Isoc. 5.30 zitiert. Vgl. comm. ad loc.

²⁴⁵¹ Auf die zahlreichen Übernahmen von Passagen aus einer in eine andere isokrateische Rede kann im Rahmen dieser Arbeit nicht ausführlich eingegangen werden. Beispielshalber werden weiter unten in diesem Abschnitt die Übernahmen aus und in Ep. 9 angeführt, bei der es sich um das Konzeptpapier einer beratenden Rede handelt. Die im Folgenden angeführten Passagen der Reden interessieren nur im Hinblick auf ihre Übernahme in bzw. von Passagen der Briefe, weshalb auf eine Übersetzung verzichtet wird.

untersuchten Passagen einen Informationswert, tauchen in nicht mehr als drei verschiedenen isokrateischen Texten auf und finden sich in strukturell verschiedenen Positionen in den Texten.

Zur ersten Gruppe gehört die Übernahme aus einer Passage des 341/40 entstandenen ersten Briefes an Philipp in den 339 vollendeten *Panathenaios*, in der Isokrates zweckmäßige Kritik an seiner Heimatstadt Athen rechtfertigt.²⁴⁵² Ebenfalls in die erste Gruppe impliziter Selbstzitate fällt die mit der Kritik gegenüber Plagiatoren verbundene Rechtfertigung der Übernahme eigener Gedanken (!) aus dem 358/57 entstandenen sechsten Brief in die 354/53 entstandenen *Antidosis* sowie den 346 entstandenen *Philippos*.²⁴⁵³ Des Weiteren übernimmt Isokrates das Argument, aufgrund seines Alters im vorliegenden Text hinter seinen früheren Werken zurückzustehen, aus dem sechsten Brief in den *Philippos*.²⁴⁵⁴ Gleich in zwei späteren Reden übernimmt Isokrates den Inhalt und im Wesentlichen auch die Formulierung der im achten Brief vorgebrachten Behauptung, er habe sich aufgrund seiner schwachen Stimme und seines mangelnden Selbstbewusstseins von der athenischen Rednertribüne ferngehalten.²⁴⁵⁵

Zur zweiten Gruppe indirekter Selbstzitate (von früher entstandenen Reden in später entstandene Briefe) ist das in den *Kyprischen Reden* um 370 entwickelte und im Brief an Alexander 341/40 aufgegriffene Argument zu rechnen, die isokrateische Philosophie helfe Entscheidungsträgern bei der Bewältigung des politischen Tagesgeschäfts.²⁴⁵⁶ Isokrates

²⁴⁵² Siehe Isoc. Ep. 2.16: αἰσχυνθεῖν γὰρ ἂν, εἰ τῶν ἄλλων μηδὲ τοὺς θεοὺς ἀναμαρτήτους εἶναι νομιζόντων αὐτὸς τολμῶν λέγειν ὡς οὐδὲν πρόποθ' ἢ πόλις ἡμῶν πεπλημμέληκεν. und 12.64: καὶ γὰρ ἂν αἰσχυνοίμην, ὅπερ εἶπον ἤδη καὶ πρότερον, εἰ τῶν ἄλλων μηδὲ τοὺς θεοὺς ἀναμαρτήτους εἶναι νομιζόντων ἐγὼ γλιχοίμην καὶ πειρώμην πείθειν ὡς περὶ οὐδὲν πρόποτε τὸ κοινὸν ἡμῶν πεπλημμέληκεν.

²⁴⁵³ Vgl. Isoc. Ep. 6.7: καὶ γὰρ ἂν ἄτοπος εἶην, εἰ τοὺς ἄλλους ὁρῶν τοῖς ἐμοῖς χρωμένους αὐτὸς μόνος ἀπεχοίμην τῶν ὑπ' ἐμοῦ πρότερον εἰρημένων. und Isoc. 5.94: σοὶ δὲ συμβουλευῶν μωρὸς ἂν ἦν εἰ περὶ τὴν λέξιν πλείω χρόνον διέτριβον ἢ περὶ τὰς πράξεις, ἔτι δ' εἰ τοὺς ἄλλους ὁρῶν τοῖς ἐμοῖς χρωμένους αὐτὸς μόνος ἀπειχοίμην τῶν ὑπ' ἐμοῦ πρότερον εἰρημένων. Durch dieses indirekte Selbstzitat im *Philippos* erreicht Isokrates eine Übereinstimmung von Form und Inhalt. Zu erwähnen ist, dass auch schon die Formulierung in Isoc. 2.40 (um 370): Καὶ μὴ θαυμάσης, εἰ πολλὰ τῶν λεγομένων ἐστὶν ἃ καὶ σὺ γινώσκεις: entfernt an Ep. 6.7 erinnert.

²⁴⁵⁴ Vgl. Isoc. Ep. 6.4: Οὐ γὰρ εἰς τοῦθ' ἤκω μανίας ὥστ' ἀγνοεῖν ὅτι κρείττω μὲν γράψαι τῶν πρότερον διαδεδομένων οὐκ ἂν δυναίμην, τοσοῦτον τῆς ἀκμῆς ὑστερῶν, χεῖρω δ' ἐξενεγκὼν πολὺ φαυλοτέραν ἂν λάβοιμι δόξαν τῆς νῦν ἡμῖν ὑπαρχούσης. und 15.74: Τῶν μὲν τοίνυν λόγων ἄλις ἡμῖν ἔστω τῶν ἀναγιγνωσκομένων καὶ τηλικούτο μῆκος ἐχόντων· ἐπεὶ μικροῦ γε μέρους τῶν πάλαι γεγραμμένων οὐκ ἂν ἀποσχοίμην, ἀλλ' εἶπομι' ἂν, εἴ τί μοι δόξειε πρέπον εἶναι τῷ παρόντι καιρῷ· καὶ γὰρ ἂν ἄτοπος εἶην εἰ τοὺς ἄλλους ὁρῶν τοῖς ἐμοῖς χρωμένους ἐγὼ μόνος ἀπεχοίμην τῶν ὑπ' ἐμοῦ πρότερον εἰρημένων, ἄλλως τε καὶ νῦν ὅτ' οὐ μόνον μικροῖς μέρεσιν, ἀλλ' ὅλοις εἴδεσιν προειλόμην χρῆσθαι πρὸς ὑμᾶς. sowie Isoc. 5.10: Ταῦτα δὲ διανοηθεὶς καὶ νομίσας οὐδέποτε' ἂν εὔρεθηναί καλλίω ταύτης ὑπόθεσιν οὐδὲ κοινοτέραν οὐδὲ μᾶλλον ἅπασιν ἡμῖν συμφέρουσαν, ἐπήρθην πάλιν γράψαι περὶ αὐτῆς, οὐκ ἀγνοῶν οὐδὲν τῶν περὶ ἐμαυτόν, ἀλλ' εἰδὼς μὲν τὸν λόγον τοῦτον οὐ τῆς ἡλικίας τῆς ἐμῆς δεόμενον ἀλλ' ἀνδρὸς ἀνθοῦσαν τὴν ἀκμὴν ἔχοντος καὶ τὴν φύσιν πολὺ τῶν ἄλλων διαφέροντος [...]. Siehe auch die freiere Bezugnahme auf die zitierte Passage des sechsten Briefes in Isoc. 5.85: Καὶ γὰρ ἦν ἐλλίπω τι καὶ μὴ δυναθῶ τὸν αὐτὸν τρόπον γράψαι τοῖς πρότερον ἐκδεδομένοις, ἀλλ' οὖν ὑπογράψαι γ' οἶμαι χαριέντως τοῖς ἐξεργάζεσθαι καὶ διαπονεῖν δυναμένοις.

²⁴⁵⁵ Vgl. Isoc. Ep. 8.7: Ἐγὼ τοῦ μὲν πολιτεῦεσθαι καὶ ῥητορεύειν ἀπέστην· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἰκανὴν οὔτε τόλμαν· und Isoc. 5.81: Ἐγὼ τοῦ μὲν πολιτεῦεσθαι καὶ ῥητορεύειν ἀπέστην· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἰκανὴν οὔτε τόλμαν· sowie (unter stärkerer Abänderung des Wortlauts) Isoc. 12.10: Οὕτω γὰρ ἐνδεῆς ἀμφοτέρων ἐγενόμην τῶν μεγίστην δύναμιν ἐχόντων παρ' ἡμῖν, φωνῆς ἰκανῆς καὶ τόλμης, ὡς οὐκ οἶδ' εἴ τις ἄλλος τῶν πολιτῶν.

²⁴⁵⁶ Vgl. Isoc. 2.9: Οἶμαι δὲ πάντας ἂν ὁμολογήσαι προσήκειν αὐτοῖς πόλιν δυστυχούσαν παῦσαι καὶ καλῶς πράττουσαν διαφυλάξαι καὶ μεγάλην ἐκ μικρᾶς ποιῆσαι τὰ γὰρ ἄλλα τὰ συμπίπτοντα κατὰ τὴν ἡμέραν ἐκάστην τούτων ἕνεκα πρακτέον ἐστίν. sowie Isoc. 9.43: Ἐν τοιαύταις δ' ἐπιμελείαις αὐτὸν καταστήσας οὐδὲ περὶ τῶν

übernimmt außerdem in Ep. 7 wortwörtlich die in der *Friedensrede* geäußerte Kritik an der Vorteilsnahme von Alleinherrschern, formuliert den Gedanken aber durch die Voranstellung der Negation μή zu einem Verbot gegenüber Timotheos um.²⁴⁵⁷ Aus dem *Panegyrikos* übernimmt Isokrates seine scharfe Polemik gegen den Perserkönig in die beiden Briefe an Philipp.²⁴⁵⁸ Auch aus dem *Philippos* übernimmt Isokrates eine auf die Perser bezogene Passage wörtlich in seinen ersten Brief an Philipp.²⁴⁵⁹

Unter die dritte Gruppe indirekter Selbstzitate (aus Isokratesbriefen in anderen Isokratesbriefen) fällt die im Wortlaut sehr ähnliche Erörterung politischer Fernziele im sechsten und später im siebten Brief, an dem sich die politischen Einzelmaßnahmen eines Herrschers orientieren sollen.²⁴⁶⁰ Sowohl im achten als auch später im siebten Brief bringt Isokrates gegenüber den Adressaten in ähnlichen Worten seinen Wunsch zum Ausdruck, dass diese Isokrates' Anteil an der Begünstigung des jeweils Empfohlenen herausstellen mögen.²⁴⁶¹

Neben den eigentlichen Briefen (Isoc. Ep. 1–8) übernimmt Isokrates auch einige Passagen von Briefen sowie anderer Reden in das bzw. aus dem Redefragment Ep. 9.²⁴⁶² Von den

κατὰ τὴν ἡμέραν ἐκάστην προσπιπτόντων οὐδὲ περὶ ἐν πεπλανημένως εἶχεν [...]; und Isoc. Ep. 5.4: Ταύτην μὲν οὖν οὐκ ἀγαπᾶν σε τὴν διατριβήν, προαιρεῖσθαι δὲ τὴν παιδείαν τὴν περὶ τοὺς λόγους οἷς χρώμεθα περὶ τὰς πράξεις τὰς προσπιπτούσας καθ' ἐκάστην τὴν ἡμέραν καὶ μεθ' ὧν βουλευόμεθα περὶ τῶν κοινῶν· δι' ἣν νῦν τε δοξάζεις περὶ τῶν μελλόντων ἐπιεικῶς. Später greift Isokrates dasselbe Argument erneut in 12.30 auf: Τίνας οὖν καλῶ πεπαιδευμένους, ἐπειδὴ τὰς τέχνας καὶ τὰς ἐπιστήμας καὶ τὰς δυνάμεις ἀποδοκιμάζω; Πρῶτον μὲν τοὺς καλῶς χρωμένους τοῖς πράγμασι τοῖς κατὰ τὴν ἡμέραν ἐκάστην προσπίπτουσι [...].

²⁴⁵⁷ Vgl. Isoc. 8.91: τοῖς δὲ τυράννοις ἕθος καθέστηκεν τοῖς τῶν ἄλλων πόνοις καὶ κακοῖς αὐτοῖς ἡδονὰς παρασκευάζειν. und Isoc. Ep. 7.4: μὴ τοῖς δὲ τυράννοις ἕθος καθέστηκεν τοῖς τῶν ἄλλων πόνοις καὶ κακοῖς αὐτοῖς ἡδονὰς παρασκευάζειν.

²⁴⁵⁸ Vgl. Isoc. 4.121: Οὐ βασιλέα τὸν μέγαν αὐτὸν προσαγορευόμενον ὥσπερ αἰχμάλωτοι γεγονότες; sowie 5.131: βασιλέας μεγάλους προσαγορευομένους mit Isoc. Ep. 2.11 = Ep. 3.5: τὸν δὲ βασιλέα τὸν νῦν μέγαν προσαγορευόμενον. Siehe auch (allerdings mit Bezug auf Archidamos) Ep. 9.18: ἡγεμόνι δὲ Λακεδαιμονίων ὄντι, βασιλεῖ δὲ προσαγορευομένῳ.

²⁴⁵⁹ Vgl. Isoc. 5.121: τοσοῦτοι γενόμενοι τὸ πλῆθος ὥστε μηδὲν ἦττον αὐτοὺς εἶναι φοβεροὺς τοῖς Ἕλλησιν ἢ τοῖς βαρβάροις; und Ep. 2.7: ὥστε μηδὲν ἦττον αὐτοὺς εἶναι φοβεροὺς τοῖς Ἕλλησιν ἢ τοῖς βαρβάροις.

²⁴⁶⁰ Vgl. Isoc. Ep. 6.10 Καὶ τοῦτον μὲν τὸν τρόπον ζητοῦντες καὶ φιλοσοφῶντες ὥσπερ σκοποῦ κειμένου στοχάσεσθε τῇ ψυχῇ καὶ μᾶλλον ἐπιτεύξεσθε τοῦ συμφέροντος; und Isoc. Ep. 7.3: Ὡν ἐνθυμούμενον χρὴ ζητεῖν καὶ φιλοσοφεῖν ἐξ ὅτου τρόπου καὶ μετὰ τίνων καὶ τίσι συμβούλοις χρώμενος τὰς τε τῆς πόλεως ἀτυχίας ἐπανορθώσεις [...].

²⁴⁶¹ Vgl. Isoc. Ep. 8.10: Ἐν ἔτι λοιπόν· ἂν ἄρα δόξη τι τούτων ὑμῖν πράττειν, Ἀγήνορι τε δηλώσατε καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ τυγχάνουσιν ὧν ἐπεθύμουν. und Isoc. Ep. 7.11: Διὰ δὲ ταῦτα πάντα βουλοίμην ἂν σε καλῶς αὐτῷ χρήσασθαι καὶ συμφερόντως ἀμφοτέροις ὑμῖν, καὶ γενέσθαι φανερόν ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ γίγνεται τι τῶν δεόντων αὐτῷ.

²⁴⁶² Das Lob des Dionysios in Isoc. Ep. 1.6: ὅστις τάχιστα μέλλει τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς ὑπὸ τοῦ λόγου δηλωθείσας. überträgt Isokrates auf Archidamos in Ep. 9.17: καὶ τὸν τάχιστα μέλλοντα τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς συμφέρειν δοξάσας. Der Einwand, Lobrednern werde mehr Dank zuteil als Ratgebern, überträgt Isokrates fast wörtlich von Ep. 9.6: ἐπειθ' ὅτι πάντες ἄνθρωποι πλείω χάριν ἔχουσιν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ τοῖς συμβουλευούσιν in das Proöm von Ep. 2.1: Οἶδα μὲν ὅτι πάντες εἰώθασιν πλείω χάριν ἔχειν τοῖς ἐπαινοῦσιν ἢ τοῖς συμβουλευούσιν [...]. Vgl. auch Ep. 1.2. Die Aufforderung zu einem panhellenischen Persienfeldzug aus Ep. 9.17: παρακαλέσαι τοὺς Ἕλληνας ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν übernimmt Isokrates später in 15.57: Ἔστιν δὲ τοὺς μὲν Ἕλληνας παρακαλῶν ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν [...]. Enge inhaltliche und stilistische Parallelen bestehen zwischen der Polemik gegen Nichtgriechen in Isoc. 4.184: Τίσιν δὲ φθονεῖν εἰκός ἐστιν [...]; Οὐκ ἐπὶ τοὺς καὶ φύσει πολεμίους καὶ πατρικοὺς ἐχθροὺς, καὶ πλεῖστα μὲν ἀγαθὰ κεκτημένους, ἥκιστα δ' ὑπὲρ αὐτῶν ἀμύνεσθαι δυναμένους; und Ep. 9.19: τοὺς δὲ βαρβάρους παύσεις ὑβρίζοντας καὶ πλείω κεκτημένους ἀγαθὰ τοῦ προσήκοντος sowie der späteren Rede Isoc. 12.83.

impliziten Selbstzitate, die meist eines, selten einige wenige Kola umfassen, sind die umfangreichen, nicht kenntlich gemachten Übernahmen mehrerer Perioden aus dem *Panegyrikos* in die Ep. 9 und wiederum von Ep. 9 in den *Philippos* zu unterscheiden, die dem unvollendeten Zustand von Ep. 9 zuzuschreiben sind.²⁴⁶³

Durch direkte und indirekte Selbstzitate gestaltet Isokrates sein Corpus als einen literarischen Verweisungsraum, in den er die Briefe umfassend einbezieht. Als programmatisch für Isokrates' Philosophie sind die Selbstzitate insofern anzusehen, als der Athener behauptet, dass es nur eine Möglichkeit gebe, einen Sachverhalt auf die stilistisch schönste und inhaltlich treffendste Weise auszudrücken.²⁴⁶⁴ Dieser Annahme entsprechend wählt Isokrates in den Passagen zweier verschiedener Werke, deren Kontext und Aussageabsicht sich aus seiner Sicht gleichen, denselben oder einen sehr ähnlichen Wortlaut. Die Briefe dienen Isokrates dabei einerseits als Vorlagen für andere Briefe und Reden verschiedenen Typs, andererseits übernahm er häufiger Passagen aus letzteren in seine Briefe. Die entsprechenden Textstellen unterscheiden sich nur geringfügig voneinander, allenfalls kann beobachtet werden, dass Isokrates in seinen Briefen kürzere Versionen als in seinen Reden bevorzugt, was mit dem brieflichen Gattungsideal der Kürze erklärt werden kann.²⁴⁶⁵

Insgesamt lässt sich erkennen, dass die direkten und indirekten Selbstzitate des Isokrates zur stilistischen sowie inhaltlichen Gleichförmigkeit seines Oeuvres beitragen. Zudem bringt Isokrates durch seine Selbstzitate als einer der ersten griechischen Autoren explizit ein Bewusstsein darüber zum Ausdruck, dass seine verschiedenen Schriften Teile eines zusammenhängenden Corpus bilden.²⁴⁶⁶ Aus den diesen beiden Beobachtungen lässt sich die begründete Schlussfolgerung ziehen, dass Isokrates die multiple und gattungsübergreifende Verwendung von Textpassagen gezielt als literarische Technik einsetzte. Zum einen erreichte er hierdurch eine Zeitersparnis, die angesichts des Aufwands, der zur Konstruktion seiner abgezielten Perioden vonnöten war, nicht zu vernachlässigen ist. Zum anderen steigerte Isokrates durch die Selbstzitate den Wiedererkennungswert seiner Texte. Die Leser und insbesondere die Adressaten mehrerer Schreiben, wie Philipp II. (Isoc. 5; Ep. 2; 3, möglicherweise Ep. 4) wurden so zum Quervergleich und zur Relektüre der isokrateischen Schriften angeregt.

²⁴⁶³ Vgl. Isoc. 4.170–174 und Ep. 9.11–14 sowie Ep. 9.13–14 und 5.87–88. Siehe dazu comm. ad loc.

²⁴⁶⁴ Isoc. 15.74; 195; Ep.6.5–6, vgl. comm. ad loc. Die Bedeutung von Exzerpten wird ausgeführt in Isoc. 2.40–44. Für eine positiv konnotierte Bezugnahme auf diese Praxis vgl. X. *Mem.* 1.6.14, für eine negativ konnotierte X. *Mem.* 1.2.56.

²⁴⁶⁵ Siehe hierzu Kap. 4.5.1.

²⁴⁶⁶ Vgl. BLANK 2014, 27–29; TOO 1995, 36–73. Anders als die beiden Gelehrten behaupten, folgt aus dieser Beobachtung jedoch nicht, dass sich die einzelnen Texte zwangsweise nur unter Berücksichtigung des isokrateischen Gesamtwerks interpretieren ließen. Gerade die Briefe sind auf einen konkreten historischen Kontext bezogen. Vgl. unten, Kap. 4.3.2. Der Nachvollzug von Querverweisen auf und Übernahmen aus früheren Schreiben des Isokrates eröffnete den jeweiligen Adressaten lediglich eine zusätzliche und optionale Deutungsebene der Texte. Vgl. EDWARDS 2016, 36, der anmerkt, dass dieses Bewusstsein für den Corpuscharakter der eigenen Schriften etwa für Isokrates' jüngeren Zeitgenossen Demosthenes nicht vorausgesetzt werden kann.

Hiatvermeidung, Elision und Krasis

Zahlreichen antiken und byzantinischen Autoren galt Isokrates als Begründer und konsequenter Umsetzer der Meidung des Hiats, also des Zusammentreffens eines Vokals am Ende eines Wortes mit einem Vokal am Beginn des nächstfolgenden Wortes.²⁴⁶⁷ In der letzten vollständigen Untersuchungen zur Hiatsvermeidung in allen Schriften des Isokrates kommt Gustav BENSELER zu dem Schluss, dass Isokrates den Hiats in den epideiktischen und symbouleutischen Reden sowie den Briefen „summa cum diligentia“ meide, in den Gerichtsreden dagegen weniger streng verfare.²⁴⁶⁸ Kenneth DOVER bestätigt sowohl den antiken Konsens zur Hiatsvermeidung des Isokrates als auch BENSELERS Urteil, wenn er konstatiert, dass Isokrates von allen griechischen Prosaautoren des vierten Jahrhunderts die strengste Vermeidung des Hiats zeige.²⁴⁶⁹

Zum Ziel der Hiatsvermeidung sind drei Strategien denkbar, nämlich erstens die Veränderung der üblichen Wortstellung, zweitens die Elision (d.h. die Ausstoßung des ersten von zwei über ein Wortende zusammentreffenden Vokalen) und drittens die Krasis (d.h. die Verschmelzung der beiden Wörter, zwischen denen ein Hiats aufträte, zu einem einzigen Wort).²⁴⁷⁰ Auf dieser Basis hat Emanuel ZINGG eine umfassende Analyse zur Hiatsvermeidung im *Archidamos* vorgelegt, die der folgenden Betrachtung des Hiats im Briefcorpus des Isokrates als Referenzpunkt dienen soll.²⁴⁷¹

Im Briefcorpus tritt der Hiats in Verbindung mit folgenden Wörtern auf: nach *περί* (25 Hiats bei 87 Belegen des Wortes insgesamt)²⁴⁷², vor *ἄν* (122 Belege insgesamt) in den Verbindungen *πολὸν ἄν* (1 Beleg)²⁴⁷³ sowie *ὄτι ἄν* (3 Belege)²⁴⁷⁴, und nach *καί* (2 Hiats bei 345 Belegen

²⁴⁶⁷ [Demetr.] *Eloc.* 68; Cic. *orat.* 150–151; D.H. *Isoc.* 2.5; *Dem.* 4.4; *Comp.* 23.21; Quint. *inst.* 9.4.35; Plu. *De glori. Athen.* 350e; Hermog. *Id.* 1.12.40 PATILLON. Für den vollen Text der genannten Zeugnisse siehe BENSELER 1841, 3–9 und für ihre chronologische Anordnung siehe ZINGG 2017a, 236–40. Zu den antiken Urteilen über den Hiats vgl. CHIRON 2001, 259–63.

²⁴⁶⁸ BENSELER 1841, 59. Die Grundlage für BENSELERS Arbeit legte BAITER in BREMI 1831, 216–20, der ebenfalls die (abgesehen von einigen wenigen Lizenzen) konsequente Vermeidung des Hiats durch Isokrates betont.

²⁴⁶⁹ Siehe DOVER 1997, 177f. für einen Vergleich der Konsequenz der Hiatsvermeidung in Isokrates mit derjenigen in anderen Autoren. GÖRGEMANNS 1987, 109 weist darauf hin, dass Isokrates' Hiatsvermeidung „allgemeiner poetischer Praxis entsprach.“

²⁴⁷⁰ Vgl. zu diesen drei Techniken DEVINE / STEPHENS 1994, 253–71.

²⁴⁷¹ ZINGG 2017a, 242–55. Wie von ZINGG gehandhabt sind auch im Folgenden Hiats aufgeführt, welche über (in modernen Editionen durch Satzzeichen markierte) Sinn Grenzen hinwegreichen. Die folgende Analyse legt den in dieser Arbeit abgedruckten Text der Isokratesbriefe zugrunde. Aufgrund der Kürze der einzelnen Schreiben wird das Briefcorpus im Folgenden als ein Text behandelt, um eine vergleichbare Textmenge zu erhalten. Für die individuellen Besonderheiten der einzelnen Texte hinsichtlich der Hiatsvermeidung siehe comm. ad loc.

²⁴⁷² Ep. 1.1: *περὶ αὐτῶν*; 1.5: *περὶ ὧν*; 2.12: *περὶ αὐτῶν*; 2.17: *περὶ αὐτῆς*; 2.20: *περὶ ἡμᾶς*; 3.1: *περὶ ὧν*; 4.2: *περὶ αὐτοῦ*; 4.2: *περὶ αὐτόν*; 4.7: *περὶ ὧν*; 4.12: *περὶ ὑμᾶς*; 6.5: *περὶ ἧς*; 6.6: *περὶ αὐτῶν*; 6.6: *περὶ αὐτῶν*; 6.11: *περὶ αὐτῶν*; 6.12: *περὶ ὑμᾶς*; 7.9: *περὶ αὐτόν*; 8.7: *περὶ ὧν*; 8.7: *περὶ ὑμῶν*; 8.8: *Περὶ ὧν*; 9.2: *περὶ αὐτῶν*; 9.2: *περὶ ὑμᾶς*; 9.5: *Περὶ ὧν*; 9.7: *περὶ ὧν*; 9.14: *Περὶ ὧν*; 9.19: *περὶ αὐτῶν*. Im *Archidamos* 20 Hiats bei 64 Belegen.

²⁴⁷³ Ep. 1.9. Im *Archidamos* findet sich ebenfalls 1 Beleg.

²⁴⁷⁴ Ep. 2.15; 3.5; 9.12. Im *Archidamos* findet sich jeweils ein Beleg für *ὄτι ἄν* und *τί ἄν* bei 77 Belegen insgesamt. Die Zulässigkeit des Hiats bei diesen Verbindungen mit *ἄν* in Isokrates hat schon BENSELER 1841, 20f. konstatiert.

insgesamt)²⁴⁷⁵. In allen genannten Fällen finden sich ebenfalls Hiäte im *Archidamos*. Die im Verhältnis zu den zahlreichen Belegstellen der Worte extrem geringe Zahl der Hiäte vor ὄν sowie nach καί zeigt, dass Isokrates bestrebt war, den Hiät in Verbindung mit beiden Wörtern zu vermeiden. Wie der *Archidamos* zeichnen sich auch die Briefe durch die völlige Abwesenheit des Hiats nach den häufig vorkommenden Relativpronomen sowie der Subjunktion εἰ (46 Belege) aus. Ein Unterschied in der Hiätvermeidung im Hinblick auf Kurz- und Langvokale bzw. Kurz- und Langdiphthonge ist in den Briefen wie auch im *Archidamos* nicht festzustellen.²⁴⁷⁶ Außerdem lässt Isokrates auch in Pausen (die in modernen Editionen durch Satzzeichen markiert werden) keinen Hiät zu. Insgesamt zeigen die Briefe mit 28 Hiäten bei 6896 Wörtern eine sehr strenge Hiätvermeidung, die mit derjenigen des *Archidamos* in etwa übereinstimmt (25 Hiäte bei 6134 Wörtern).

Hinsichtlich der Praxis der Elision gleichen sich die Briefe und der *Archidamos*. Von den relevanten Präpositionen wird einzig περί (wie im Attischen üblich, siehe oben) nie elidiert, ἀπό, ὑπό, διά, κατά, μετά, παρά und ἐπί dagegen vor nachfolgendem Vokal immer. Zuweilen werden auch Demonstrativpronomen elidiert.²⁴⁷⁷ Auch der letzte Konsonant der folgenden Konjunktionen, Negationen und Partikeln wird zuweilen vor Vokal elidiert: δέ (76 von 185 Belegen), ἀλλά (32 von 71), τε (12 von 54), οὐδέ (9 von 18); ὅστε (8 von 15), οὔτε (6 von 23), μηδέ (6 von 18), μήτε (5 von 10), πώποτε (4 von 5). Vereinzelt finden sich für τότε (2 von 3), ἵνα (1 von 4), οὐδέποτε (1 von 1). Selten werden Personalpronomina elidiert.²⁴⁷⁸ Keine Belege für eine Elision finden sich für γε (2 Belege insgesamt) und εἶτε (2 Belege insgesamt). Nicht elidiert wird ὅτι (41 Belege). Jedoch wird auch in den letztgenannten Fällen der Hiät durch eine Anpassung der Wortstellung vermieden.

Im Gegensatz zu den Reden, bei denen ein signifikanter Unterschied zwischen der auf Γ zurückgehenden Tradition, welche die Hiätvermeidung durch Elision deutlich konsequenter im Schriftbild wiedergibt, und der als „Vulgata“ bezeichneten zweiten Traditionslinie festzustellen ist, lässt sich kein derartiges Urteil im Hinblick auf der Briefe fällen.²⁴⁷⁹ Die Hiätvermeidung wird in den Briefen (die nicht in der „Vulgata“ überliefert sind), sowohl in Γ als auch in der Sammelhandschrift Φ, der zweiten Traditionslinie der Briefe, gleichermaßen konsequent berücksichtigt.²⁴⁸⁰

Krasis tritt in den Briefen an insgesamt 8 Stellen und damit in etwa so oft wie im *Archidamos* (10 Stellen). Bei allen in den Briefen vorkommenden Krases handelt es sich um Verbindungen, die in der klassischen attischen Prosa geläufig sind. Die eine Hälfte der Krases machen die

²⁴⁷⁵ Ep. 4.4: καὶ εἰπεῖν; 8.9: καὶ ὑπέρ. Im *Archidamos* finden sich ebenfalls zwei Hiäte nach καί bei 243 Belegen insgesamt.

²⁴⁷⁶ Vgl. ZINGG 2017a, 249.

²⁴⁷⁷ Ep. 2.2: ταῦτ' εἰδώς; 2.17: ἐκεῖν' ἔχω; 4.3: ταῦτ' οὐκ; 6.4: τοῦθ' ἦκω; 6.8: τοῦθ' εὔρωμεν 6.8: ταῦτ' ἐξεργασθήσεται; 7.7: ταῦτ' ἐστίν; 8.2: ταῦτ' ἔχω.

²⁴⁷⁸ Für die 1. Person nur Ep. 6.12: μ' οὐ. Die Personalpronomina der 2. und 3. Person werden nicht elidiert.

²⁴⁷⁹ Vgl. ZINGG 2017a, 249f.

²⁴⁸⁰ Für die Überlieferungstradition der Briefe vgl. die Einführung, Kap. 1.4.1.

durch καί geformten Bildungen aus.²⁴⁸¹ Die übrigen vier Krasesis werden unter Einbeziehung des bestimmten Artikels gebildet.²⁴⁸²

Insgesamt lässt sich in den Briefen eine sehr starke Tendenz zur Hiattvermeidung erkennen, die sowohl über eine Anpassung der Wortstellung als auch über die Elision und (allerdings in weitaus geringerem Maße) über die Anwendung der Krasis erreicht wird. In Art und Umfang entspricht die Hiattvermeidung in den Briefen derjenigen in Isokrates' Kunstreden.

Dieser Befund ist ein Indiz für Isokrates' Autorschaft des Briefcorpus insgesamt, insofern die einzelnen Texte keine wesentlichen Abweichungen vom oben aufgezeigten Schema der für Isokrates typischen Hiattvermeidung aufweisen. Des Weiteren bestätigt sich die These von Emanuel ZINGG, dass „die Hiattvermeidung bei Isokrates für die *constitutio textus* ein Kriterium von hoher Aussagekraft ist“.²⁴⁸³ Beispielhaft sei die von Γ überlieferte (und von Φ insgesamt ausgelassene) Passage Isoc. Ep. 2.6 angeführt: [...] καὶ τὰς ἀτυχίας τὰς συμπιπτούσας ἐπανορθοῦν δύνῃ. Ἴδιοις δ' ἄν [...]. Aufgrund des Hiats δύνῃ. Ἴδιοις, der gegen die von Isokrates sonst beachteten Regeln zur Hiattvermeidung verstößt, ist ein Eingriff in den Text für unbedingt erforderlich zu erachten.²⁴⁸⁴

Prosarhythmus und prägnante Periodenschlüsse

In seiner um 390 entstandenen *Sophistenrede* erläutert Isokrates nach der Kritik an rivalisierenden Ansätzen sein eigenes Bildungsprogramm und sagt, dass neben der Auswahl der Formen der Rede (ἰδέαι) eine wichtige Aufgabe des Redners darin bestehe, „mit Argumenten die ganze Rede in angemessener Weise abwechslungsreich zu stilisieren und durch Worte angenehm rhythmisch und musikalisch zu sprechen.“²⁴⁸⁵ Nach Philipp BÖHME ist das Adverb εὐρύθμως auf den Satzrhythmus zu beziehen, der sich durch Anordnung der Worte erreichen lasse, μουσικῶς dagegen auf den Wohlklang der verwendeten Worte.²⁴⁸⁶

Im etwa 370 entstandenen *Euagoras* grenzt Isokrates dagegen Dichter und Verfasser von Kunstreden scharf voneinander ab. Erstere „gestalteten alle Texte durchgehend mittels Metren und Rhythmen“, οἱ μὲν μετὰ μέτρων καὶ ῥυθμῶν ἅπαντα ποιοῦσιν, letztere hätten dagegen an dieser Technik keinen Anteil, οἱ δ' οὐδενὸς τούτων κοινωνοῦσιν (Isoc. 9.10.).²⁴⁸⁷ In seiner *Antidosis* führt Isokrates schließlich aus, dass sich seine Texte von Gerichtsreden dahingehend

²⁴⁸¹ Ep. 1.6: κάκεινο; 7.8: κάγαθόν; 9.6: κάκεινο; 9.11: κάκεινος.

²⁴⁸² Ep. 2.12: ταῦτά; 2.16: τάναντί; 4.10: τοῦμπροσθεν, Ep. 9.15: τὰμά.

²⁴⁸³ ZINGG 2017a, 255.

²⁴⁸⁴ Das Problem kann dabei entweder, wie im Text dieser Arbeit präferiert, durch die Änderung von δύνῃ zu δυνηθῆς oder durch die Tilgung des gesamten ersten Kolons (wie von MATHIEU / BRÉMOND 1962; BENSELER / BLASS 1878–1879 bevorzugt) gelöst werden. Vgl. comm. ad Ep. 2.6.

²⁴⁸⁵ Isoc. 13.16: τοῖς ἐνθυμήμασι πρεπόντως ὅλον τὸν λόγον καταποικίλαι καὶ τοῖς ὀνόμασιν εὐρύθμως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν. Siehe für die Passage comm. ad Ep. 6.6.

²⁴⁸⁶ BÖHME 2009, 179. Vgl. Arist. *Rh.* 1409a21; D.H. *Isoc.* 3. Siehe zu dieser und der im Folgenden zitierten Passage auch USHER 2010a, 84–86.

²⁴⁸⁷ Ich fasse ἅπαντα ποιοῦσιν als „die Texte insgesamt dichterisch gestalten“ auf. Möglich ist auch eine auf den Effekt der Texte gerichtete Interpretation „sie bewirken alles“. Jedenfalls vertritt Isokrates bei seiner Abgrenzung von Dichtung und Kunstprosa im *Euagoras* bewusst eine Extremposition, um die Schwierigkeit seines Vorhabens herauszustellen, vgl. ALEXIOU 2020, 145–47; ALEXIOU 2010, 84–86. Vgl. auch Isoc. 5.27, wo Isokrates von der in früheren Schriften angewandten Rhythmisierung seiner Texte Abstand zu nehmen vorgibt.

unterschieden, als sie rhythmisiert und musisch gestaltet seien.²⁴⁸⁸ Isokrates behauptet also zum einen, dass seine Kunstreden eine rhythmische Gestaltung aufwiesen. Zum anderen führt er aus, dass sich diese Rhythmisierung im Gegensatz zu der in einem durchgehenden Metrum gehaltenen Dichtung nicht auf den gesamten Text erstrecke.²⁴⁸⁹ Bei dem Prosarhythmus des Isokrates muss es sich also um ein passagenweise auftretendes Phänomen handeln. Zudem geht aus Isokrates' Aussagen hervor, dass sein Prosarhythmus auf die Beeinflussung des Hörerlebnisses des Publikums zielte, also auditiv wahrnehmbar sein musste.²⁴⁹⁰

Die Existenz eines Rhythmus in den Texten des Isokrates behaupten zwar auch zahlreiche antike Autoren, die sich aber zur Erklärung des Phänomens verschiedener, miteinander und z.T. mit sich selbst im Widerspruch stehender, maßgeblich an der Dichtung orientierter metrischer Analysen bedienen, welche, wie Emanuel ZINGG nachweisen konnte, zu keinen wissenschaftlich belastbaren Ergebnissen führen.²⁴⁹¹ Auch die modernen Erklärungen, die den Prosarhythmus des Isokrates durch an der Dichtung orientierte metrische Analysen nachzuweisen versuchten, brachten keine befriedigenden Ergebnisse zutage.²⁴⁹² ZINGG kommt

²⁴⁸⁸ Isoc. 15.46: [...] οὐς ἅπαντες ἂν φήσειαν ὁμοιοτέρους εἶναι τοῖς μετὰ μουσικῆς καὶ ῥυθμῶν πεποιημένοις ἢ τοῖς ἐν δικαστηρίῳ λεγομένοις. „[...] alle behaupten wohl, dass sie [scil. Isokrates' Kunstreden] denjenigen [Reden] ähnlicher seien, die mit musischer Gestaltung und Rhythmen ausgearbeitet sind, als denjenigen, die vor Gericht vorgetragen werden.“ Vgl. MURRAY 2004, 381f.

²⁴⁸⁹ Eine befriedigende Begründung die für Vermeidung eines durchgehenden Metrums in der Prosa gibt Isokrates nicht. Aristoteles führt zu dieser Frage an, dass sich ein durchgehendes Metrum für die Überzeugung, den Zweck der Rhetorik, nicht eigne, da es den Eindruck von Künstlichkeit vermittele und darüber hinaus die Aufmerksamkeit des Publikums vom Text ablenke. Siehe Arist. *Rh.* 1408b 22–23. Vgl. CHIRON 2019, 254.

²⁴⁹⁰ So ist folgende Interpretation von Isoc. 13.16 durch USHER 2010a, 84 sehr plausibel: „The only criterion for effective prose rhythm is the ear of the listener, who will notice such repetitive occurrences.“

²⁴⁹¹ Für eine Auflistung und Interpretation der antiken Zeugnisse siehe ZINGG 2017a, 263–352. Zur antiken Rhythmustheorie vgl. VALIAVITCHARSKA 2013, 1–12. Zur Unhaltbarkeit der antiken Erklärungen des Prosarhythmus, insbesondere des metrischen Ansatzes des Dionysios von Halikarnassos vgl. VATRI 2020, 467–71; CHIRON 2019, 270f. Die Untersuchung des isokrateischen Prosarhythmus durch USHER 2010a basiert auf einer unkritischen Übernahme von Dionysios' Ansatz und gelangt aus diesem Grund auch zu keinen belastbaren Ergebnissen. Zu den Schwierigkeiten, die eine stilistische Analyse isokrateischer Texte auf Basis der aristotelischen *Rhetorik* mit sich bringt, vgl. CHIRON 2019, 259–65.

²⁴⁹² Maßgeblich in dieser Richtung waren die Arbeit von DE GROOT 1919 sowie BLASS 1901. Berechtigte Zweifel an der Validität dieser Methode äußert VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 428: „Und immer verleiht er [scil. Platon] seinen Sätzen einen ganz besonderen, persönlichen Rhythmus, der freilich mit Längen und Kürzen, wie es die erstarrte Rhetorik treibt, nicht zu schematisieren ist – was sich meiner Überzeugung nach auch bei Isokrates und Demosthenes nicht erreichen lässt.“ Zur Kritik an BLASS' und DE GROOTs Ansatz siehe ZINGG 2017a, 352–60; BROADHEAD 1932.

WEFELMEIER 1962, 65 stellt in seiner Analyse der nicht von Isokrates stammenden Rede *An Demonikos* fest, dass der Autor Klauseln bilde, die sich häufig mit anderen rhetorischen Figuren ergänzten und den Text rhythmisierten. Die von id. 11–64 in Bezug auf den Hauptteil der Rede ([Isoc.] 1.13–43) für jeden Abschnitt im Detail vorgenommene metrische Untersuchung, ist jedoch unbrauchbar, da die Abtrennung von Kola willkürlich ohne Berücksichtigung von Sinneinheiten vorgenommen wird sowie einzelne Silben von Wörtern nach Gutdünken des Autors aus der metrischen Analyse fortgelassen oder hinzugenommen werden, um eine Klausel „metrisch“ nachzuweisen. Zuletzt versuchte DOVER 1997, 160–86 den Prosarhythmus der klassischen griechischen Literatur auf metrischer Grundlage nachzuvollziehen. Für einen modernen Erklärungsansatz des griechischen Prosarhythmus, der die aristotelische Einteilung von Prosatexten in „Füße“ zugrunde legt, vgl. VATRI 2020, 471–79. Siehe auch den ähnlichen Ansatz von DEVINE / STEPHENS 1994, 85–156. Die Anwendbarkeit von VATRIs Theorie auf die Texte des Isokrates ist noch aufzuzeigen. Für eine digitale Analyse des lateinischen Prosarhythmus siehe KEELINE / KIRBY 2019. Für die griechische Prosa steht eine derartige Untersuchung noch aus.

in seiner umfassenden Studie schließlich zu dem Ergebnis, dass ein metrisch beschreibbarer Prosarhythmus bei Isokrates nicht existiere.²⁴⁹³ Bei der im Folgenden erneut vorzunehmenden Untersuchung des isokrateischen Prosarhythmus anhand der Briefe sind daher sowohl die antiken nach-isokrateischen Zeugnisse als auch die modernen, auf eine metrische Analyse der Texte fokussierten Arbeiten außer Acht zu lassen.

Rhythmus soll definiert werden als die mindestens zweifache Wiederholung klanglich äquivalenter Elemente innerhalb derselben Periode.²⁴⁹⁴ Diese Definition zielt auf die Wiedererkennbarkeit rhythmisch äquivalent gestalteter Passagen durch das Publikum bei der Rezitation eines isokrateischen Textes. Überdies trägt sie dem aus Isokrates' Selbstaussagen gewonnenen Anspruch Rechnung, dass seine Prosatexte im Gegensatz zur Dichtung lediglich eine passagenweise Rhythmisierung aufweisen sollten. Anhand ausgewählter Passagen aus den Briefen soll zuerst gezeigt werden, dass Isokrates seine Briefe rhythmisch gestaltete. Daraufhin sollen dann die Regeln und Funktionsweisen dieser Rhythmisierung umrissen werden.²⁴⁹⁵ Ein Beispiel für eine rhythmisierte Passage ist Isoc Ep. 8.4:

Αἰσχροὺν γὰρ τὴν μὲν πόλιν ὑμῶν ὑπὸ πάντων ὁμολογεῖσθαι μουσικωτάτην εἶναι καὶ τοὺς ὀνομαστοτάτους ἐν αὐτῇ παρ' ὑμῖν τυγχάνειν γεγονότας, τὸν δὲ προέχοντα τῶν νῦν ὄντων περὶ τὴν ἱστορίαν τῆς παιδείας ταύτης φεύγειν ἐκ τῆς τοιαύτης πόλεως, καὶ τοὺς μὲν ἄλλους Ἑλληνας τοὺς διαφέροντας περὶ τι τῶν καλῶν ἐπιτηδευμάτων, κἂν μηδὲν προσήκωσιν, ποιεῖσθαι πολίτας, ὑμᾶς δὲ τοὺς εὐδοκιμοῦντάς τε παρὰ τοῖς ἄλλοις καὶ μετασχόντας τῆς αὐτῆς φύσεως περιορᾶν παρ' ἑτέροις μετοικοῦντας.

Isokrates erzeugt einen eingängigen Prosarhythmus durch die Häufung von Homoioteleuta, konkret durch die Aufeinanderfolge von (Pro-)Nomina und Partizipien auf -(τ)ας: *γεγονότας; παιδείας; Ἑλληνας; διαφέροντας; πολίτας; ὑμᾶς; εὐδοκιμοῦντάς; μετασχόντας; μετοικοῦντας*. Für das Zustandekommen des Rhythmus ist die phonetische Äquivalenz der verschiedenen rhythmischen Glieder entscheidend, ihre grammatische Entsprechung ist nicht unbedingt

²⁴⁹³ Vgl. ZINGG 2017a, 360–64. Ähnlich skeptisch äußert sich CHIRON 2019, 271f.

²⁴⁹⁴ Diese Elemente bezeichnet CHIRON 2019, 266 als „figures marquées par le retour sensible des mêmes sonorités“. Vgl. auch PATILLON 2010, 319–21. Die im Folgenden aufgeführten Passagen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit der von ZINGG 2017a, 361f. angesprochenen gorgianischen *concinntas verborum*, die ZINGG jedoch für ein extrem seltenes und den Stil des Isokrates nicht prägendes Phänomen hält. Zur Wiederholung als zentrales Element des Rhythmus siehe DEVINE / STEPHENS 1994, 85–91. Die inhaltliche Bedeutung der zur Rhythmisierung wiederholten Elemente kann (so φιλ- in Ep. 5.2; -τεον in Ep. 7.7 und -ας in Ep. 9.10, siehe unten), muss aber nicht mit dem Inhalt des Gesagten in Einklang stehen. Unter Periode soll ein sowohl sachlich als auch gedanklich und grammatisch abgeschlossener Textabschnitt verstanden werden. Die einzelnen Kola einer Periode (in modernen Editionen durch Kommata oder Hochpunkte voneinander abgetrennt) bilden Untereinheiten und Gedankenschritte, nach denen der Rezitator Luft holen kann und soll, ohne dadurch die Einheit inhaltlich zusammengehöriger Passagen aufzulösen, vgl. CHIRON 2019, 256–59.

²⁴⁹⁵ Die folgende Untersuchung begnügt sich mit der Anführung mindestens eines Beispiels für jeden der neun Texte des Briefcorpus. Für weitere rhythmisierte Passagen in den Briefen siehe den comm. ad loc. Wie das in die folgende Untersuchung einbezogene Redefragment Ep. 9 nahelegt, rhythmisierte Isokrates seine Reden und Briefe nach derselben Weise. Für eine Untersuchung des Prosarhythmus der Reden kann diese Untersuchung aber lediglich einen Anknüpfungspunkt bieten.

erforderlich (so ist παιδείας ein Genitiv Singular, während die anderen rhythmischen Glieder im Akkusativ Plural stehen).

In der zitierten Passage des achten Briefes unterstreicht die Rhythmisierung Isokrates' Argumentation und trägt so in besonderem Maße zur Überzeugung der Adressaten bei: Mytilene sei die musischste (μουσικωτάτην) Polis, daher könne der Musiker Agenor, für dessen Rückkehr sich Isokrates verwendet, unmöglich aus Mytilene verbannt sein. Durch die an Musikstücke erinnernde Rhythmisierung der Passage verleiht Isokrates seinem Argument eine größere Glaubwürdigkeit und veranschaulicht den Adressaten den Inhalt seiner Forderung durch ihre Form.²⁴⁹⁶ Im Brief an die Iasoniden rhythmisiert Isokrates die Periode, welche die in Ep. 6.1–2 eingeleitete Begründung für die Ablehnung des Angebots, zu den Adressaten nach Pherai zu reisen, enthält: (Ep. 6.3):

Εἰ δὴ τι συμβαίῃ καὶ πρὸς ὑμᾶς τοιοῦτον, εἰ καὶ τὰς αἰτίας καὶ τοὺς κινδύνους
διαφυγεῖν δυνηθεῖν, ὃ χαλεπὸν ἐστίν, ἀλλ' οὖν αἰσχυρθεῖν ἂν, εἴτε διὰ τὴν πόλιν
δόξαιμί τισιν ὑμῶν ἀμελεῖν, εἴτε δι' ὑμᾶς τῆς πόλεως ὀλιγορεῖν.

Die Rhythmisierung kommt durch die Wiederholung der Endsilbe -ειν zustande.²⁴⁹⁷ Ein Beispiel, in dem sich die Rhythmisierung nicht auf die gesamte Periode, sondern lediglich auf zwei Kola einer Periode erstreckt findet sich in Ep. 4.1:

[...] μηδενὸς ἤττον αὐτὸν δύνασθαι καὶ δικαιοτάτον καὶ σωφρονέστατον εἶναι καὶ
χρημάτων ἐγκρατέστατον, ἔτι δὲ συνημερεῦσαι καὶ συμβιῶναι πάντων ἥδιστον καὶ
λιγυρώτατον [...].

Maßgeblich ist hier die Wiederholung der Endsilbe -τον (in vier Fällen der Silben -τατον).²⁴⁹⁸ Die Rhythmisierung soll die Eignung des empfohlenen Diodotos für eine Rolle als Berater am makedonischen Hof herausstellen.²⁴⁹⁹ Analog führt Isokrates in Ep. 7.7 Timotheos das Erfordernis vor Augen, seinen Ratschlägen zu folgen, indem er die entsprechende Passage mittels dreier Verbaladjektive auf -τεον rhythmisiert, welche eine Notwendigkeit zum

²⁴⁹⁶ Als weitere Beispiele sind die Homoioteleuta auf -ους in Isoc. Ep. 4.7 zu nennen.

²⁴⁹⁷ Eine Verstärkung erfährt der Rhythmus möglicherweise durch die Wiederholung der der Endsilben in δυνηθεῖν und αἰσχυρθεῖν. Eine andere ebenfalls mittels der Wiederholung der Endsilbe -ειν rhythmisierte Periode findet sich in Isoc. Ep. 3.2: Τότε μὲν οὖν ἄλλος ἦν καιρὸς, νῦν δὲ συμβέβηκεν μηκέτι δεῖν πείθειν· διὰ γὰρ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον ἠναγκασμένοι πάντες εἰσὶν εὐ φρονεῖν καὶ τούτων ἐπιθυμεῖν ὧν ὑπονοοῦσιν σε βούλεσθαι πράττειν καὶ λέγειν, ὡς δεῖ παυσασμένους τῆς μανίας καὶ τῆς πλεονεξίας ἦν ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους, εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν. Die Rhythmisierung soll Philipps Aufmerksamkeit auf die aktuelle politische Lage und die sich daraus ergebenden politischen Möglichkeiten lenken.

²⁴⁹⁸ Unterstützt wird die Rhythmisierung der Passage durch die Wiederholung der Anfangsilbe in συνημερεῦσαι καὶ συμβιῶναι.

²⁴⁹⁹ Zu nennen sind außerdem: Isoc. Ep. 2.2: [...] ταῦτα δ' ὑπὲρ τῆς σωτηρίας, ἧς ὀλιγορεῖν ἅπασιν ἔδοξας τοῖς ἀκούσασιν τὰς περὶ σοῦ ῥηθείσας βλασφημίας. Der durch die Wiederholungen der Endsilbe -ας entstehende Rhythmus soll Philipp auf seine politischen Fehler aufmerksam machen.

Ausdruck bringen: [...] τοῖς τε λόγοις τοῖς ἑμοῖς προσεκτέον τὸν νοῦν ἔστιν καὶ τοῖς καλῶς τὰς πόλεις τὰς αὐτῶν διοικοῦσιν ἀμιλλητέον καὶ πειρατέον αὐτῶν διενεγκεῖν.²⁵⁰⁰

Auch finden sich in den Isokratesbriefen Beispiele, in denen nur ein einziges Kolon rhythmisiert ist, wie durch die zweimalige Wiederholung der Endsilbe -ως in Ep. 6.6: ἐπιχαρίτως καὶ μουσικῶς καὶ διαπεπονημένως. Inhaltlich ist die Rhythmisierung hier bedeutsam, da Isokrates gerade die eingängige stilistische Gestaltung seines Briefes bestreitet (und dabei gerade praktisch zum Ausdruck bringt). Ein anderes Beispiel ist Isoc. Ep. 1.9: εἰ μήτε δημηγορῶν μήτε στρατηγῶν μήτ' ἄλλως δυνάστης ὄν. Isokrates betont durch die Wiederholung der Endsilbe -ων seinen Verzicht auf die Übernahme von politischen und militärischen Ämtern. Im Brief an Alexander kommt die Rhythmisierung einer Passage, in der Alexanders Qualitäten herausgestellt werden, durch die Wiederholung der auch inhaltlich signifikanten Anfangssilbe φιλ- zustande (Ep. 5.2): ὡς φιλόανθρωπος εἶ καὶ φιλαθήναιος καὶ φιλόσοφος. Im Unterschied zu dieser Passage kommt in den anderen untersuchten Fällen die Rhythmisierung durch äquivalente Wort- bzw. Kolonenden (d.h. Klauseln) zustande. Der Grund hierfür liegt darin, dass auf diese Stellen oft eine Pause folgt und sie daher die Aufmerksamkeit des Lesers besonders auf sich ziehen, wie schon Quintilian bemerkt hat.²⁵⁰¹

Wichtig ist zu betonen, dass Isokrates die Rhythmisierung inhaltlichen Schlüsselstellen seiner politischen Beratung vorbehält. Dementsprechend sind die Floskeln und Präskripte der Briefe nie rhythmisiert. Der Zweck der Rhythmisierung liegt demnach bezüglich des Textganzen in der Hervorhebung einzelner, inhaltlich von Isokrates als besonders wichtig erachteter Passagen, auf die das Publikum seine Aufmerksamkeit verstärkt lenken soll. Innerhalb der betreffenden Passagen wird dem Rezipienten nach der ersten Wiederholung eines Elements die Möglichkeit eingeräumt, die Gestalt des bzw. der folgenden Elemente vorauszuahnen. Diese Synchronisation der „inneren Uhr“ des Publikums mit dem isokrateischen Duktus regt jenes gleichzeitig zur Akzeptanz der vorgebrachten Inhalte an.²⁵⁰²

Prägnante Periodenschlüsse

Neben der Rhythmisierung macht Isokrates noch von einer weiteren Technik Gebrauch, um die Aufmerksamkeit seines Lesers auf einen bestimmten Textabschnitt zu lenken, – den prägnanten Periodenschlüssen. Hierunter soll der Abschluss einer Periode mit einem Schlüsselbegriff verstanden werden, welcher einen in der vorangegangenen Periode bzw. im jeweiligen Brief

²⁵⁰⁰ Die Not der Griechinnen Kleinasiens, die Vergewaltigung durch die umherziehende Soldateska erfahren, verdeutlicht Isokrates durch eine Wiederholung der femininen Endung -ας, durch welche die Passage rhythmisiert ist, Ep. 9.10: [...] ὅσθ' ἂς πρότερον οὐδὲ κεκοσμημένας ἦν ἰδεῖν τοῖς ἀλλοτρίοις, ταύτας ὑπὸ πολλῶν ὀρᾶσθαι γυμνάς, ἐνίας δ' αὐτῶν ἐν ῥάκεσιν περιφθειρομένας δι' ἔνδειαν τῶν ἀναγκαίων.

²⁵⁰¹ Quint. *inst.* 9.4.62–63. Vgl. VATRI 2020, 473. Außerdem soll darauf hingewiesen werden, dass insbesondere die mehrmalige Wiederholung einzelner Silben im Schriftbild der isokrateischen Texte erkennbar und daher auch für einen Leser nachvollziehbar war.

²⁵⁰² Vgl. VATRI 2020, 477, der allerdings einen anderen Ansatz zur Erklärung des Prosarhythmus wählt (siehe oben). Einen ähnlichen Beitrag leistet die regelmäßige antithetische (durch μέν-δέ gegliederte) Struktur der isokrateischen Perioden, vgl. oben.

insgesamt vorgebrachten politischen Ratschlag in einem Wort zusammenfasst. Als Beispiel für die Analyse dieser Technik soll der erste Brief an Philipp dienen.

Im ersten Teil des Schreibens ermahnt Isokrates den Makedonenkönig zunächst, seinen risikoreichen persönlichen Einsatz in der Schlacht einzustellen (Ep. 2.3–8). Daraufhin erläutert Isokrates in einer langen Periode (Ep. 2.9–11) Philipp, welcher Gegner seiner königlichen Stellung allein angemessen sei und gegen wen er Krieg führen müsse, nämlich das Perserreich. Die lange Periode wird durch den markanten Infinitiv *πολεμεῖν* (Ep. 2.11) abgeschlossen, der den dringenden Aufruf zu einem Kriegszug gegen Persien in einem einzigen Wort zusammenfasst.²⁵⁰³

In Ep. 2.20 rechtfertigt Isokrates Philipps Unterwerfung der Thessaler und fordert ihn zu einem Bündnis mit der zweiten führenden Macht Griechenlands, Athen, auf. Die Periode schließt mit dem Infinitiv *προσαγαγέσθαι* „sich zuführen“. Philipp wird durch den Periodenschluss zu einem Bündnis mit Athen aufgefordert, wodurch er seiner eigenen eine weitere *δύναμις* „zuführe“.²⁵⁰⁴ Besonders anschaulich ist die Verwendung eines prägnanten Periodenschlusses ganz am Ende des Briefes. Isokrates wählt als letztes Wort des Schreibens *εὖνοια*, „Wohllollen“, (Ep. 2.24), eben die Einstellung, die er Philipp in der zweiten Hälfte des Briefes (Ep. 2.14–24) im diplomatischen Umgang mit Athen nahelegt. Auch in den anderen Schreiben des Corpus (einschließlich Ep. 9) verwendet Isokrates solche prägnanten Periodenschlüsse, sodass davon auszugehen ist, dass es sich bei dieser Technik um ein prägendes isokrateisches Stilelement handelt.²⁵⁰⁵

Einen entscheidenden Anteil am Zustandekommen der beabsichtigten Wirkung der rhythmisierten Passagen sowie der prägnanten Periodenschlüsse auf das Publikum hatte der Rezitator des Briefes. Durch gezielte Intonation bestimmter Passagen oder die strategische Setzung von Sprechpausen konnte er den Rhythmus bzw. das Periodenende verdeutlichen bzw. durch Unterlassen verdunkeln.²⁵⁰⁶ Insbesondere vor dem Hintergrund der in *scriptio continua*

²⁵⁰³ Zur panhellenischen Rhetorik des Isokrates siehe Kap. 4.3.2.

²⁵⁰⁴ Die Effektivität der beiden zuvor genannten prägnanten Periodenschlüsse kommt auch dadurch zustande, dass Infinitive im Griechischen einen imperativischen Charakter besitzen können, also für sich genommen vom Adressaten als Aufforderung aufgefasst werden konnten. Siehe CGCG, §38.37 und §51.47.

²⁵⁰⁵ Ep. 1.7: *δύναμιν* (in einer Passage, die Dionysios' politische Bedeutung herausstellt), Ep. 3.1: *συντομώτερα* (bei einem Vergleich seines Briefes mit dem *Philippos*); 3.2: *ἐξενεγκεῖν* (Betonung der Notwendigkeit eines auswärtigen Krieges gegen das Perserreich statt innergriechischer Auseinandersetzungen); Ep. 4.1: *ἐπιείκειαν* (Hervorhebung von Diodotos' vorzüglichem Charakter); Ep. 5.3 *ἀντιλέγειν* (ungerechtfertigter Widerspruch als das Kernelement „eristischer“ Bildung); 6.14: *παραινόησιν* (die uneigennützig Beratung als Ziel von Isokrates' Brief); 7.3: *δυναστευόντων* (Timotheos solle mit Isokrates' Hilfe ein guter Alleinherrscher und kein Tyrann werden); 7.13: *ἐπίστελλε* (Beendigung des Briefes mit einer Aufforderung zur Rückantwort des Timotheos); Ep. 8.7: *[οἱ τὰ βήματα] κατατετριφότες* (Zusammenfassung der Kritik an den athenischen Politikern); Ep. 8.8: *εὐεργεσίας* (der Nutzen, den Isokrates' Vertraute der Polis Mytilene gebracht haben); Ep. 9.5: *εὐδοκιμήσειεν* (Abschluss des Enkomiums auf Archidamos und sein Geschlecht); 9.17: *προκριθῆναι* (Archidamos und Isokrates seien als Anführer bzw. Propagandist der Persienfeldzugs von den Griechen allen anderen Kandidaten vorgezogen worden).

²⁵⁰⁶ Vgl. VATRI 2020, 479–82. Siehe die in Socr. Ep. 30.14 von Speusipp gegenüber Philipp II. vorgebrachte Behauptung, der Isokrateschüler Isokrates von Apollonia würde durch seinen Vortrag bei Hof den *Philippos* noch schlechter wirken lassen, als er ohnehin schon sei. Siehe auch Isoc. 5.26–27 und ausführlich unten, Kap. 4.4.4 und Kap. 4.4.5.

verfassten Briefe musste der Rezitator ein gewisses Geschick anwenden, um die Einheit eines rhythmisch und inhaltlich zusammengehörigen Kolons durch durchgehendes Vorlesen und anschließende Atempausen dem Publikum hörbar werden zu lassen und das Ende einer Periode stimmlich zu markieren.²⁵⁰⁷

4.2 „Pezzi fittizi“ oder „directives politiques“? Referentialitätsanspruch, Publikum und Absendung der Isokratesbriefe

4.2.1 Fragestellung und Forschungsgeschichte

Die Frage, ob die Briefe des Isokrates zur Absendung an die im jeweiligen Präskript angegebenen Adressaten bestimmt waren oder ob es sich um fiktionale, für die Lektüre in der isokrateischen Schule bzw. durch eine breitere Öffentlichkeit vorgesehene Schreiben handelte, ist Gegenstand einer intensiven wissenschaftlichen Debatte. Bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts dominierte in der alttumswissenschaftlichen Forschung die „realistische“ Lesart, welche die Briefe wie auch die Kunstreten des Isokrates als konkrete politische Handlungsanweisungen interpretierte. Maßgeblich geprägt wurde diese Forschungstradition von dem französischen Isokrates-Herausgeber Georges MATHIEU, der seinen Standpunkt wie folgt zusammenfasst: „Dès ses débuts, Isocrate a l’ambition de fournir aux hommes politiques non seulement des procédés pour exposer leurs idées personnelles [...], mais surtout des directives générales pour le gouvernement et l’action diplomatique.“²⁵⁰⁸ An MATHIEUS Interpretation der Briefe als „directives politiques“ lehnte sich unter den deutschsprachigen Forschern etwa Klaus BRINGMANN an, der meint, dass Isokrates „weniger die politische Wirklichkeit analysieren als auf diese in einem moralisierend konservativen Sinne einwirken wollte.“²⁵⁰⁹

Die ab den 1980er Jahren einsetzende Kritik an der „realistischen“ Lesart bezog sich zunächst auf den Adressatenkreis der isokrateischen Schriften. Bezug nehmend auf den Brief an Dionysios behauptet etwa Christoph EUCKEN, dieser sei „in erster Linie nicht für den Fürsten, sondern für die Öffentlichkeit bestimmt“ gewesen.²⁵¹⁰ Sylvia USENER unterscheidet in ihrer 1994 veröffentlichten Dissertation *Isokrates, Platon und ihr Publikum* zwischen zwei verschiedenen Rezipientenkreisen: zum einen die Allgemeinheit bzw. Öffentlichkeit und zum anderen kleine Zirkel gebildeter Privatleute.²⁵¹¹ Während bis in die 2010er Jahre die Briefe fast ausschließlich in Analogie zu und oft im Schatten der intensiver erforschten Reden des Isokrates interpretiert wurden, kommt USENER das Verdienst zu, als eine der wenigen Gelehrten hinsichtlich des Publikums zwischen den Briefen und den Reden des Isokrates zu

²⁵⁰⁷ Vgl. CHIRON 2019, bes. 254f. Siehe zur Bedeutung der Atempausen für den griechischen Prosarhythmus schon VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 423f. Zur Bedeutung des Rezitators, der oft der Briefbote war, siehe unten, Kap. 4.4.4.

²⁵⁰⁸ MATHIEU 1925, 33.

²⁵⁰⁹ BRINGMANN 1965, 113.

²⁵¹⁰ EUCKEN 1983, 133. Neben diesem allgemeinen erkennt *ibid.* 3 auch ein Fachpublikum der Schriften des Isokrates an, unter welches er „die Intellektuellen, die Konkurrenten, kritischen Beurteiler und möglichen Schüler“ rechnet.

²⁵¹¹ USENER 1994, 232.

differenzieren.²⁵¹² Während sie die Kunstreden nicht in erster Linie auf den angegebenen Adressaten, sondern auf ein breiteres Publikum ausgerichtet sieht, seien die Briefe „zunächst für einen ganz speziellen Kontext bzw. Adressaten verfaßt und erst in sekundärer Funktion an ein allgemeines Publikum weitergegeben worden.“²⁵¹³

Ein neues Interpretationsschema der Werke des Isokrates begründete Yun Lee TOO mit ihrer 1995 erschienenen Monographie *The rhetoric of identity in Isocrates*. TOO geht von einem fiktionalen Charakter der isokrateischen Schriften im Allgemeinen aus und kommt in Bezug auf die Briefe zu dem Schluss: „Isocrates gives us reason to believe that his own epistles were intended primarily for an audience other than their named addressees.“²⁵¹⁴ Nicht auf die Erteilung konkreter Handlungsempfehlungen an einen bestimmten politischen Entscheidungsträger zielten TOO zufolge Isokrates' Briefe ab, sondern auf die Zurschaustellung seiner stilistischen Fähigkeiten vor einer größeren Öffentlichkeit sowie auf die Veranschaulichung seines pädagogisch-rhetorischen Konzepts an einem beliebigen historischen Beispiel. Des Weiteren nimmt TOO eine bewusste Konzeption aller uns erhaltenen Werke des Isokrates als Corpus durch den Autor selbst an. Isokrates habe seine Werke, die Briefe eingerechnet, unter der Gattung πολιτικὸς λόγος subsumiert und dem Leser durch Wiederholung, Kontrast, Widerspruch und Querverweise zwischen den Schriften nahegelegt, diese als Bestandteile eines kohärenten Corpus zu rezipieren.²⁵¹⁵ Eine Interpretation der einzelnen Briefe sei daher nur vor dem Hintergrund und in Kenntnis des isokrateischen Gesamtwerks möglich. Eine Konsequenz von TOOs Ansatz besteht in der Enthistorisierung der Briefe, insofern die Datierung und der jeweilige historische Kontext des Einzeltextes für seine Interpretation als irrelevant erachtet werden.²⁵¹⁶

In der jüngeren altertumswissenschaftlichen Forschung ist TOOs Paradigma auf ein breites Echo gestoßen und wurde etwa von Thomas BLANK zur Analyse von Isokrates' Spartabild über verschiedene Reden hinweg herangezogen.²⁵¹⁷ Auch Stefano MARTINELLI TEMPESTA bezeichnet in Anlehnung an TOO die Werke des Isokrates insgesamt als „pezzi fittizi“.²⁵¹⁸ Die TOOs Ansatz verpflichteten Gelehrten treffen dabei entweder auf Basis der Kunstreden generalisierende Aussagen, die ebenfalls die Briefe betreffen (NICOLAI; MARTINELLI TEMPESTA), oder schließen die Briefe explizit aus ihren Untersuchungen aus (BLANK).²⁵¹⁹ In einer neueren Arbeit zum *Archidamos* hat Emanuel ZINGG eine grundlegende und fundierte Kritik an TOOs Paradigma vorgebracht und, ohne sich im Speziellen auf die Briefe zu beziehen, eine Rückbesinnung auf einen „nuovo realismo“ bei der Interpretation der isokrateischen

²⁵¹² USENER 1994, 44f. Siehe hierzu die Ausführungen weiter unten, Kap. 4.5.3.

²⁵¹³ USENER 1994, 45.

²⁵¹⁴ TOO 1995, 198.

²⁵¹⁵ TOO 1995, 36–73. Siehe auch BLANK 2014, 27–29.

²⁵¹⁶ TOO 1995, 75–81. Diese Konsequenz von TOOs Ansatz für die Briefe des Isokrates betont auch PAPILLON 2004, 245 Anm. 2.

²⁵¹⁷ Vgl. BLANK 2014, 27–29.

²⁵¹⁸ MARTINELLI TEMPESTA 2016, 89. So auch NICOLAI 2004, 158–61 und für die Briefe SIGNES CODOÑER 2002.

²⁵¹⁹ Vgl. BLANK 2014, 77f.

Werke gefordert.²⁵²⁰ Auffällig ist, dass bis in die 2010er Jahre die Briefe fast ausschließlich in Analogie zu und oft im Schatten der intensiver erforschten Reden des Isokrates betrachtet wurden.

Unter besonderer Beachtung des Briefcharakters der Texte hat Paola CECCARELLI in ihrer 2013 erschienen Monographie *Ancient Greek Letter-Writing* die gegenwärtige Frage nach der Natur der Isokratesbriefe auf den Punkt gebracht:

But the real nature of these texts is unclear: even in the case of the letters of recommendation it is uncertain whether they are truly private documents, or instead documents intended as examples for the school; this applies a fortiori to the other texts. We face here an important issue: that of the diffusion and publication of Isocrates' work. His oeuvre (including the letters) is very closely bound up with his school and his teaching activities. The question thus arises whether the letters were meant primarily for their addressees, for their addressees as well as for Isocrates' pupils and circle, or only for the latter. This is a question to which an overall answer cannot be given.²⁵²¹

Im Folgenden soll versucht werden, eine Antwort auf die von CECCARELLI formulierte – und letztendlich zurückgestellte – Frage zu geben.

4.2.2 Zum Referentialitätsanspruch der Isokratesbriefe

Der angekündigten Untersuchung müssen zwei methodische Vorbemerkungen vorangestellt werden. Wenn erstens die These, bei den Isokratesbriefe handle es sich um „fiktionale“ Texte („pezzi fittizi“), kritisch geprüft werden soll, bedeutet dies, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob innerhalb der in den Briefen beschriebenen Kommunikationssituation zwischen Isokrates und seinem im jeweiligen Präskript angegebenen Adressaten der Referentialitätsanspruch aufgehoben ist oder nicht.²⁵²² *Nicht* Gegenstand der folgenden

²⁵²⁰ ZINGG 2017a, 234. Der *Archidamos* solle, nach ZINGGs Vorstellung, so in „den Rahmen der historischen Realität“ seiner Entstehungszeit gesetzt werden. Für eine ausführliche Kritik an TOOs Paradigma und dessen Anwendung durch BLANK siehe ZINGG 2017a, 206–35.

²⁵²¹ CECCARELLI 2013a, 288. Allerdings bezeichnet ibid. 267 die Briefe des Isokrates als „open letters“, was eher die letztere der obengenannten Deutungen nahezulegen scheint. Eines abschließenden Urteils in dieser Frage enthält sich NICOLAI 2004, 154–61.

²⁵²² Im Deutschen wird zwischen „fiktional“, also einer Eigenschaft eines Textes, und „fiktiv“, also einer Eigenschaft von Elementen des Textes, unterschieden. Das Englische kennt dagegen nur den beide Bedeutungen umfassenden Begriff „fictional“. Der deutsche Terminus „faktual“ wird im Folgenden hingegen als Antonym des Begriffes „fiktional“ gebraucht. Zur Terminologie siehe RAJEWSKY 2020, 33–43; KLAUK / KÖPPE 2014b, 5–7. Zur Definition von Fiktionalität und der darauf basierenden Abgrenzung von „fiktionalen“ und „faktualen“ Texten sind in der Forschung drei Ansätze vorgebracht worden: erstens ein semantischer, der auf den verschiedenen ontologischen Status der in beiden Textformen vorkommenden Entitäten abzielt, zweitens ein syntaktischer, der auf die verschiedenen Ausdrucksformen Bezug nimmt, und drittens ein pragmatischer, demzufolge das charakteristische Element eines fiktionalen gegenüber einem faktualen Text in der Suspension des Referentialitätsanspruchs liege (bzw. vereinfacht ausgedrückt, die Intention, mit der ein Text verfasst oder rezipiert wurde oder wird, über seinen Status entscheide). Letzterer hat sich in der neueren Forschung durchgesetzt und soll auch für das Verständnis von Fiktionalität im Folgenden maßgeblich sein. Für die verschiedenen modernen

Untersuchung sollen hingegen die Stilisierung der Sprecherperson sowie die Frage nach Isokrates' Autorschaft der Briefe sein, die für jeden Brief einzeln im Kommentarteil dieser Arbeit abgehandelt wurde und im Folgenden als gegeben vorausgesetzt wird.²⁵²³ Zweitens kann im Rahmen dieser Arbeit die Frage nach dem Referentialitätsanspruch der einzelnen *Reden* des Isokrates keine umfassende Behandlung erfahren. Zu erwähnen ist lediglich, dass sich unter den Reden zweifelsfrei fiktionale Texte befinden: So betont der Sprecher der *Antidosis* den fiktionalen Charakter der Rede explizit im Proömium des Textes.²⁵²⁴ Auch der *Archidamos* und der *Nikokles* sind aufgrund der von Isokrates imaginierten Kommunikationssituation, nämlich des Vortrags der Rede durch Archidamos von Sparta bzw. Nikokles von Salamis, als fiktionale Texte zu bezeichnen, die jedoch durchgehend auf historische Ereignisse und Personen Bezug nehmen.²⁵²⁵ Dagegen fehlen in den Gerichtsreden (Isoc. 16–21) derartige Anhaltspunkte für eine Charakterisierung der Reden als fiktionale Texte.²⁵²⁶ Im Hinblick auf den *Euagoras* sowie den *Philippos* besitzen wir zudem antike Zeugnisse, die die im jeweiligen Text explizit gemachte Zusendung an Nikokles von Salamis bzw. Philipp II. von Makedonien beglaubigen und die Kommunikationssituation der Texte, in denen sich Isokrates an den jeweiligen Herrscher wendet, als eine faktuale aufweisen.²⁵²⁷ Aus diesem in Bezug auf die einzelnen Texte stark divergierenden Befund der Reden lassen sich demnach keine generellen Schlüsse auf den Referentialitätsanspruch der Briefe des Isokrates ziehen.

Gegen die Interpretation der Briefe als fiktionale Texte sprechen in erster Linie die Bezugnahmen anderer Texte auf die Isokratesbriefe als faktuale Texte und sodann die entsprechenden briefinternen Referenzen auf andere Werke des Isokrates. Mit dem 343/42 verfassten Brief des Speusipp an Philipp II. besitzen wir einen außerhalb der isokrateischen Tradition stehenden, authentischen Textzeugen, in dem Speusipp kritisiert, dass Isokrates den

Ansätze zur Bestimmung von Fiktionalität siehe GRETHLEIN 2023, 20–26; die Beiträge in KLAUK / KÖPPE 2014a sowie SCHAEFFER 2012 und grundlegend zum pragmatischen Definitionsansatz von Fiktionalität SEARLE 1979. Zur Fiktionalität von und ihrer Diskussion in antiken Texten siehe GRETHLEIN 2023, 26–51. Eine Prüfung des Referentialitätsanspruchs der Isokratesbriefe scheint überhaupt nur im Hinblick auf die jeweilige Kommunikationssituation sinnvoll.

²⁵²³ Siehe für die einzelnen Briefe comm. ad loc. sowie für eine Zusammenfassung unten, Kap. 5. Zur Stilisierung der isokrateischen Sprecherperson in den Briefen siehe Kap. 4.3.3.

²⁵²⁴ Isoc. 15.1–13, bes. 15.8: εἰ δ' ὑποθέμην ἀγῶνα μὲν καὶ κίνδυνόν τινα περὶ ἐμὲ γιγνόμενον, συκοφάντην δ' ὄντα τὸν γεγραμμένον καὶ τὸν πράγματά μοι παρέχοντα, κάκεινον μὲν ταῖς διαβολαῖς χρώμενον ταῖς ἐπὶ τῆς ἀντιδόσεως ῥηθείσας, ἐμαυτὸν δ' ἐν ἀπολογίας σχήματι τοὺς λόγους ποιούμενον, οὕτως ἂν ἐκγενέσθαι μοι μάλιστα διαλεχθῆναι περὶ ἀπάντων ὧν τυγχάνω βουλόμενος. „Ich erkannte aber auch, dass ich über alles, was ich mir vorgenommen hatte, am besten sprechen könnte, wenn ich eine Auseinandersetzung vor Gericht und einen gegen mich gerichteten Prozess fingieren und einen Sykophanten einführen würde, der mich anklagt und mir Schwierigkeiten macht und die gleichen Verleumdungen vorbringt, wie dies bei meinem Prozess wegen des Vermögenstauschs der Fall war, wenn ich selbst aber meine Rede in Form einer Verteidigungsrede schriebe.“ Zum fiktionalen Charakter der *Antidosis* siehe TOO 2008, 2–4.

²⁵²⁵ Vgl. ZINGG 2017a, 45–54; LIVINGSTONE 1998, 273.

²⁵²⁶ Vgl. WHITEHEAD 2022, 1, 21–31.

²⁵²⁷ Isoc. 5.17; 9.1. Für die Zusendung des *Philippos* an Philipp siehe die Ausführungen weiter unten. Für den *Euagoras* hat ALEXIOU 2010, 38f.; 65f. unter Rückgriff auf [Plu.] *Vit. Dec. Or.* 838a herausgearbeitet, dass die Rede tatsächlich wie in Isoc. 9.1 angegeben an Nikokles gesandt wurde und die Bemerkung von Isoc. 15.40, er habe große Geschenke von Nikokles erhalten, als Entlohnung für die Abfassung und Zusendung des Werks zu verstehen ist. Für die Destinationen der isokrateischen Sendreden siehe die Karte 1.

Philippos zuvor in geringfügig veränderter Form schon an Agesilaos, Dionysios von Syrakus und Alexander von Thessalien geschickt habe, wobei mit der zweiten Bemerkung offensichtlich Isoc. Ep. 1 gemeint ist.²⁵²⁸ Speusipp fasst also sowohl den *Philippos* als auch den Brief an Dionysios als faktuale Texte auf, die Isokrates auf die jeweiligen Adressaten ausrichtete. Speusipps Auffassung hat umso mehr Aussagekraft, da es sich bei seinem Brief, wie Anthony Francis NATOLI herausgearbeitet hat, um einen authentischen und faktualen Text handelt, der in erster Linie an Philipp II. gerichtet war.²⁵²⁹ Auch der Sprecher des *Philippos* erwähnt, dass er einen Brief an Dionysios I. abgesandt habe und unterstreicht damit den faktualen Charakter des Schreibens.²⁵³⁰

Dasselbe Bild ergibt sich aus der Analyse des Briefes an Alexander, in dem Isokrates einen Brief an Philipp erwähnt.²⁵³¹ Wie im Kommentarteil ausgeführt, bezieht sich diese Bemerkung auf den ersten Brief an Philipp, der 341/40 und damit etwa zeitgleich mit dem Brief an Alexander entstand.²⁵³² Der Sprecher des Briefes an Alexander behandelt den ersten Brief an Philipp als faktualen, an den angegebenen Adressaten Philipp gerichteten Text.²⁵³³ Die von TOO vorgeschlagene Interpretation der Briefe als fiktionale Texte geht überdies von der ungemein voraussetzungsreichen Annahme aus, dass das von ihr imaginierte panhellenische Lesepublikum der Briefe, die kurz nacheinander verfassten Texte Ep. 5 und Ep. 2 gleichzeitig vor Augen hatte, wodurch allein die oben zitierte Bezugnahme in Ep. 5.1 verständlich werden würde.

Im zweiten Brief an Philipp verweist Isokrates auf die im *Philippos* gemachten Vorschläge zur Garantie einer Friedensordnung in Griechenland und zur Vorbereitung eines panhellenischen Persienfeldzugs unter Philipps Führung verwiesen.²⁵³⁴ Im letzten Abschnitt desselben Briefes erwähnt Isokrates den *Panegyrikos* und eine „dir zugesandte Rede“, gemeint ist erneut der *Philippos*.²⁵³⁵ Der Athener geht also im dritten Brief fest davon aus, dass die Zusendung des *Philippos* an und seine Rezeption durch Philipp bereits erfolgt seien. Da nun zum einen der Sprecher des *Philippos* die feste Absicht der Zusendung der Rede an Philipp zum Ausdruck bringt und zum anderen Speusipp in seinem oben erwähnten Brief vom *Philippos* als „der dir von Isokrates zugesandten Rede“ spricht, basiert die Hypothese, die Briefe seien fiktionale Texte, auf der zumindest sehr voraussetzungsreichen Annahme eines Autors, der in

²⁵²⁸ Socr. Ep. 30.13. Vgl. die Einführung in den Brief an Dionysios.

²⁵²⁹ NATOLI 2004, 20–22. Zu dem Speusippbrief siehe ausführlich unten, Kap. 4.5.3. Im strengen Sinne widerlegen die obigen Beobachtungen zwar nur die Annahme, die Kommunikationssituation des *Philippos* sei fiktiv, ziehen aber auch die Gültigkeit dieses Paradigmas für den dritten Brief in Zweifel.

²⁵³⁰ Isoc. 5.81, zur Besprechung der Stelle siehe weiter unten.

²⁵³¹ Isoc. Ep. 5.1: Πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολήν [...]. Vgl. comm. ad loc.

²⁵³² Vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

²⁵³³ TOO 1995, 45f. erwähnt zwar die oben genannten Querverweise auf andere Werke des Isokrates in Ep. 3 und 5 sowie dem *Philippos*, erkennt aber nicht, dass Isokrates jeweils so auf die verwiesenen Werke Bezug nimmt, als handle es sich um tatsächlich an den angegebenen Adressaten geschickte Schriften.

²⁵³⁴ Isoc. Ep. 3.1: [...] ἡβουλήθην δὲ καὶ πρὸς σὲ γράψαι, περὶ ᾧ μοι δοκεῖ πρακτέον εἶναι μετὰ τὴν εἰρήνην, παραπλήσια μὲν τοῖς ἐν τῷ λόγῳ γεγραμμένοις, πολὺ δ' ἐκείνων συντομώτερα.

²⁵³⁵ Isoc. Ep. 3.6: [...] ἔν τε τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ καὶ τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι [...]. Vgl. comm. ad loc.

zwei Nebenbemerkungen seines Briefes ein hochkomplexes intertextuelles Verhältnis zwischen fiktionalen und faktualen Schreiben konstruierte.²⁵³⁶

Zudem spricht eine gattungsgeschichtliche Überlegung gegen die Interpretation der Isokratebriefe als „pezzi fittizi“. Bei den Texten Isoc. 1–8 handelt es sich um die frühesten uns erhaltenen, nicht in einen größeren Text eingebetteten „Episteln“, d.h. literarisch stilisierte Kunstbriefe.²⁵³⁷ Eine Rezeption der Texte als fiktionale Briefe legte allerdings, so ist zumindest anzunehmen, die Vertrautheit des Publikums mit dem faktualen Äquivalent der Gattung zugrunde, welche Isokrates zur Entstehungszeit der Texte nicht voraussetzen konnte.²⁵³⁸

Letztendlich reduzierte TOOs Auffassung den Wirkungsbereich der Briefe auf eine bloß literarische Parallelwelt. Die Schreiben würden so den von Isokrates insbesondere in der *Sophistenrede* und der *Antidosis* sowohl vor einem panhellenischen Publikum als auch gegenüber seinen Schülern erhobenen Anspruch, durch seine Werke zur moralischen Erziehung und politischen Beratung von Führungspersonlichkeiten beizutragen, nicht gerecht.²⁵³⁹ Stattdessen hätte sich Isokrates selbst ein öffentliches Armutszeugnis ausgestellt, wenn er durch „pezzi fittizi“ briefliche Kontakte zu und die politische Beratung von bedeutenden Herrschern seiner Zeit imaginierte, zu denen er realiter in keinerlei Beziehung stand.²⁵⁴⁰

Aus den oben dargestellten Gründen ist TOOs Annahme, bei den Briefen des Isokrates handele es sich um fiktionale Texte, die sich nicht an die im Präskript erwähnten Adressaten richteten, zurückzuweisen.²⁵⁴¹ Zu prüfen bleibt, ob die Briefe neben den explizit erwähnten Adressaten auch noch an ein weiteres Publikum gerichtet waren. Infrage kommen hierfür die athenische „Öffentlichkeit“, die Isokratesschüler und darüber hinaus das engere soziale Umfeld des Adressaten.

²⁵³⁶ Isoc. 5.1: διότι τοῦ λόγου ποιήσομαι τὴν ἀρχὴν οὐ τοῦ πρὸς σὲ ῥηθησομένου καὶ νῦν δειχθήσεσθαι μέλλοντος, „da ich den Anfang einer Rede machen werde, die nicht die ist, die dir vorgetragen werden wird und die du jetzt erhalten sollst“; 5.17: Δηλώσαντος γάρ μου πρὸς αὐτοὺς ὅτι μέλλω σοι λόγον πέμπειν [...], „Ich machte ihnen (scil. den Schülern) deutlich, dass ich dir eine Rede schicken werde [...].“ Socr. Ep. 30.1: τοῦ σοι πεμφθέντος ὑπ’ Ἰσοκράτους λόγου. Zur Gattung des Speusippbriefes siehe unten, Kap. 4.5.3. Nicht bezweifelt werden soll die grundsätzliche Möglichkeit, dass fiktionale Texte faktuale Elemente enthalten können.

²⁵³⁷ Siehe hierzu die Einleitung, Kap. 1.5 sowie Kap. 4.1.2.

²⁵³⁸ Im Hinblick auf das Epos ist etwa die Abfassung der *Batrachomyomachie* schwer ohne die vorherige Entstehung und lange literarische Tradition der homerischen Gesänge vorstellbar.

²⁵³⁹ Zu diesem Anspruch siehe Isoc. 13.14–18; 21; 15.67–72; 199–214. Vgl. ALEXIOU 2020, 102–5; BLANK 2014, 52f.; CLASSEN 2010; KYRITSIS 2009; ALEXIOU 2007; EUCKEN 2003.

²⁵⁴⁰ Die Einbeziehung in Isokrates’ interpersonales Netzwerk, welches gerade auch wichtige politische Entscheidungsträger seiner Zeit umfasste, war neben der rhetorisch-moralischen Bildung *der* maßgebliche soziale Vorteil, den sich seine zahlenden Schüler von einem Umgang mit Isokrates erhofften, siehe dazu unten, Kap. 4.4.4. BLANK 2014, 68–74 betont die Inkonsistenzen zwischen den von Isokrates’ formulierten rhetorischen Regeln und der in seinen eigenen Schriften zu beobachtenden Rhetorik. Solche Inkonsistenzen innerhalb des isokrateischen Werks sind auch auf dem Feld der moralisch-politischen Bildung im Detail nicht auszuschließen. Dennoch stellen Isokrates’ in der *Sophistenrede* und *Antidosis* formulierten moralisch-politischen Grundsätze den Erwartungshorizont der Leser sowohl seiner πολιτικοὶ λόγοι als auch seiner Briefe dar.

²⁵⁴¹ Sowohl Speusipps eindeutige Deklaration von Ep. 1 als Produkt des Isokrates als auch Isokrates’ eigene werkinterne Bezugnahmen auf die Briefe als seine Produkte lassen erkennen, dass die von HAFNER 2023 entwickelte Hypothese einer „kooperativen Autorschaft“ archaischer und klassischer Texte zumindest für die Briefe des Isokrates nicht greift.

4.2.3 Das Publikum der Isokratesbriefe

Der griechische Gelehrte Johannes SYKUTRIS, ein Pionier auf dem Gebiet der antiken Epistolographie, ordnete die von ihm als authentisch angesehenen Isokratesbriefe der Gattung des „publizistischen Briefes“ zu, der zwar „einen direkt brieflichen Anlaß“ besitze, aber vor allem, ähnlich dem modernen offenen Brief, „durch seine gleichzeitige Veröffentlichung auf das weite Publikum wirken bzw. durch die öffentliche Meinung einen Druck auf den Adressaten ausüben“ wolle.²⁵⁴² Diese Annahme prägt auch die Deutung der Isokratesbriefe in der gegenwärtigen epistolographischen Forschung.²⁵⁴³

SYKUTRIS' Hypothese soll im Folgenden kritisch geprüft werden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht dabei die Frage, ob Isokrates mit seinen Briefen die „Medienarena“ der athenischen Demokratie betrat und am „öffentlichen Aufmerksamkeitswettbewerb“ in seiner Heimatstadt teilnahm oder nicht.²⁵⁴⁴ Die Prüfung von SYKUTRIS' Hypothese soll in zwei Schritten erfolgen. Zunächst ist anhand der Briefe selbst herauszuarbeiten, ob Isokrates ein nachvollziehbares Interesse an der Zirkulation der Schreiben außerhalb seiner Schule haben konnte. Sodann soll vor dem Hintergrund der uns verfügbaren Informationen zum Buchmarkt im Athen des vierten Jahrhunderts beurteilt werden, inwiefern Isokrates überhaupt die technische Möglichkeit besaß, die öffentliche Meinung in seiner Heimatstadt durch Briefe zu beeinflussen.²⁵⁴⁵

Zunächst ist SYKUTRIS zuzugestehen, dass Isokrates in einigen seiner *Reden*, so im *Euagoras* und auch im *Philippos*, seinen Wunsch zum Ausdruck bringt, den jeweiligen Sachverhalt auch einem allgemeinen Publikum darzulegen.²⁵⁴⁶ Jedoch ist dieser Anspruch nicht mit dem Versuch

²⁵⁴² J. SYKUTRIS, RE Suppl. 5 (1931), Sp. 200f., s.v. „Epistolographie“. SYKUTRIS' Ansatz wurde von J. SCHNEIDER, RAC 2 (1954), Sp. 571, s.v. „Brief“. aufgegriffen, der meint, in seinen „publizistischen Briefen“ habe sich Isokrates öffentlich „über seine ethisch-politischen Grundsätze“ ausgesprochen. Ähnlich urteilt auch EUCKEN 1983, 133. Auch K. BERGER, ANRW II 25.2 (1984), 1327, s.v. „Hellenistische Gattungen im Neuen Testament“ bezeichnet die Isokrates- und Platonbriefe als „öffentliche Briefe“, die die öffentliche Meinung im Sinne des Autors beeinflussen sollten.

²⁵⁴³ So SARRI 2018, 27: „Unlike the literary letters of classical Greek authors, which are philosophical or rhetorical treatises in epistolary form, Cicero's letters are real private letters, sent for the purpose of communication.“ SARRI hält also die im Präskript genannten Adressaten der Isokratesbriefe gegenüber einem weiter gefassten Lesepublikum für vernachlässigbar. Ähnlich CECCARELLI 2013a, 286–92. ESSIG 2000 betrachtet die Isokratesbriefe als „offene Briefe“.

²⁵⁴⁴ Zum „arenatheoretischen Öffentlichkeitskonzept“ und seiner Anwendung auf die Antike vgl. IMHOF 2012, 61–64.

²⁵⁴⁵ Vorausgesetzt wird, dass sich SYKUTRIS auf eine Beeinflussung der „öffentlichen Meinung“ in Isokrates' Heimatstadt Athen und nicht in den Gemeinwesen der jeweiligen Adressaten bezieht. In Bezug auf die an Makedonen gerichteten Briefe 2–5 ist jedenfalls zu konstatieren, dass die Existenz einer leseaffinen und durch „Publizistik“ beeinflussbaren „Öffentlichkeit“, welche im Folgenden für das Athen des vierten Jahrhunderts bezweifelt wird, im Makedonien desselben Zeitraums erst recht nicht vorhanden war. Zum Buchmarkt außerhalb Athens im vierten Jahrhundert haben wir nur sehr wenige Informationen. Auf einen Handel mit Büchern im Schwarzmeergebiet um 400 deutet etwa X. An. 7.5.14 hin, vgl. BLANCK 1992, 114. Die folgenden Einwände gegen SYKUTRIS' Hypothese sind z.T. auch für die obige Diskussion von TOOs Paradigma relevant.

²⁵⁴⁶ Isoc. 9.12: Πρώτον μὲν οὖν περὶ τῆς φύσεως τῆς Εὐαγόρου, καὶ τίνων ἦν ἀπόγονος, εἰ καὶ πολλοὶ προεπίστανται, δοκεῖ μοι πρέπει καὶ τῶν ἄλλων ἕνεκα διελθεῖν περὶ αὐτῶν, ἵνα πάντες εἰδῶσιν ὅτι καλλίστων αὐτῶ καὶ μεγίστων παραδειγμάτων καταλειφθέντων οὐδὲν καταδέεστερον αὐτὸν ἐκείνων παρέσχηεν. „Ich halte es

einer publizistischen Einwirkung auf die „öffentlichen Meinung“ gleichzusetzen.²⁵⁴⁷ Außerdem können die Aussagen einiger Reden, wie oben dargestellt, nicht ungeprüft auf die Briefe übertragen werden. Dies gilt vor allem deshalb, weil Isokrates einen derartigen Wirkungsanspruch auf ein allgemeineres Publikum in den Briefen nirgends erhebt.

Ein eindeutiger Beleg dafür, dass Isokrates *nicht* an der Veröffentlichung eines Briefes gelegen war, findet sich am Beginn des nach Ausbruch des Krieges zwischen Athen und Makedonien im Herbst 340 verfassten vierten Briefes: Ἐγώ, καίπερ κινδύνου παρ' ἡμῖν ὄντος εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν, οὐ μόνον νῦν ὅτε πολεμοῦμεν πρὸς ὑμᾶς, ἀλλὰ καὶ τῆς εἰρήνης οὔσης, ὅμως γράψαι πρὸς σὲ προειλόμην περὶ Διοδότου [...] (Ep. 4.1). Isokrates ist sich also der Gefahr bewusst, in die ihn die Abfassung eines Briefes an den Kriegsgegner seiner Heimatstadt bringen konnte. Wie Josiah OBER herausgearbeitet hat, standen athenische Eliten der klassischen Zeit, wenn sie sich an ein größeres Publikum richteten, unter einem enormen sozialen Druck zu beweisen, dass sie ihre Fähigkeiten und Ressourcen zum Wohle Athens einsetzten.²⁵⁴⁸ Gegen dieses Gebot verstieß Isokrates mit seinem Schreiben offensichtlich. Wäre der Brief abgefangen worden, hätte er als Beweismittel in einem Prozess wegen Bestechlichkeit (κλοπή bzw. δῶρα) oder sogar Verrats (προδοσία) verwendet werden können, in dessen Folge Isokrates mindestens der Verlust seines athenischen Bürgerrechtes drohte.²⁵⁴⁹ Diese Gefahr blieb bis zum Friedensschluss zwischen Athen und Makedonien im Herbst 338 kurz vor Isokrates' Tod bestehen. Abzulehnen ist in jedem Fall die Behauptung von Juan SIGNES CODOÑER, der in Bezug auf den vierten Brief von einem „carácter público que necesariamente debía tener la carta por sus pretensiones literarias“ spricht.²⁵⁵⁰ Stattdessen ist davon auszugehen, dass Isokrates zur Überzeugung seines hochgestellten makedonischen Adressaten mindestens denselben literarischen Aufwand betrieb wie zur Gestaltung eines Schreibens mit „öffentlichem Charakter“.

Auch der Brief an die Iasoniden von Pherai enthält Indizien dafür, dass Isokrates kein Interesse an der weiteren Zirkulation seiner Briefe haben konnte. In dem Brief spricht er gegenüber den Adressaten von der Furcht, welche er vor seiner Heimatstadt habe.²⁵⁵¹ Sollte Athen, wie es oft zu geschehen pflege, das Bündnis mit Pherai aufkündigen, nachdem er sich bereits als Berater zu seinen Adressaten begeben hätte, so Isokrates weiter, würde er den ihm drohenden Prozessen nur mit Mühe entkommen (εἰ καὶ τὰς αἰτίας καὶ τοὺς κινδύνους διαφυγεῖν δυναθεῖν, ὃ χαλεπὸν ἐστίν), und außerdem in einen unauflösbaren Interessenkonflikt zwischen

für angemessen, wenn auch ich zunächst über die Abstammung des Euagoras spreche und über die Frage, wessen Nachkomme er war, selbst wenn viele darüber schon Bescheid wissen, und zwar um all der anderen willen, damit alle wissen, dass Euagoras in nichts hinter den hervorragendsten und größten Vorbildern, die er selbst verehrt hatte, zurückblieb“. Vgl. ALEXIOU 2010, 65. Ganz ähnlich der *Philippos*, Isoc. 5.1: ἵνα δηλώσω καὶ σοὶ καὶ τοῖς ἄλλοις „um sowohl dir als auch den anderen Menschen klarzumachen“.

²⁵⁴⁷ So hat BLANK 2018, 95–97 in Bezug auf Isoc. 12.16–19; 15.53–83 herausgearbeitet, dass eine allgemeine Publizität seiner Texte Isokrates' Absicht zuwiderlief und der unkontrollierte Zugang von jedermann zu seinen Texten in den Bereich der nicht beabsichtigten Kommunikation falle.

²⁵⁴⁸ OBER 1989.

²⁵⁴⁹ Siehe hierzu comm. ad Ep. 4.1.

²⁵⁵⁰ SIGNES CODOÑER 2001, 20. Zum Stil der Isokratesbriefe siehe ausführlich oben, Kap. 4.1.2.

²⁵⁵¹ Isoc. Ep. 6.3: Πρὸς δὲ τούτοις φοβοῦμαι καὶ τὴν πόλιν·

seiner Heimatstadt und seinen neuen Dienstherren geraten. Isokrates musste daran gelegen sein, dass eine derart scharfe Kritik an der außenpolitischen Wankelmütigkeit und sowie dem ungerechten Gerichtswesen in seiner Heimatstadt *nicht* publik wurde und damit – ungeachtet ihrer vornehmlich rhetorischen, auf Isokrates’ literarische Selbststilisierung ausgerichteten Funktion im Brief – seinen athenischen Gegnern potentiell Material für einen politischen Prozess gegen ihn in die Hand gab. Des Weiteren enthält der Brief die Ablehnung einer Isokrates von den Adressaten übermittelten Einladung, für längere Zeit an ihren Hof nach Pherai zu kommen (Ep. 6.1; 3). Eine Bekanntmachung des Schreibens in der griechischen „Öffentlichkeit“ käme damit einer Bloßstellung der Adressaten gleich.²⁵⁵²

Eine Verteidigung erfährt SYKUTRIS’ Ansatz durch Paola CECCARELLI, die meint, die Bezugnahme von Isoc. 5.81 auf Ep. 1.9 beweise, dass Isokrates den Brief an Dionysios „treated as a document in the public domain, supposedly known to the audience“.²⁵⁵³ Hier lohnt sich ein genauerer Blick auf den Text des *Philippos*, in dem Isokrates mit folgenden Worten auf seinen ersten Brief rekurriert: ἄπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὴν τυραννίδα κτησάμενον, „was ich auch per Brief an Dionysios geschickt habe, der sich die Tyrannenherrschaft erworben hatte.“ Die Apposition τὴν τυραννίδα κτησάμενον muss im Gegensatz zur Interpretation von CECCARELLI als Indiz dafür gewertet werden, dass Isokrates damit rechnete, dass das Publikum des *Philippos* nicht wusste, an welchen der beiden Dionysioi er einen Brief geschrieben hatte und dies deshalb spezifizieren zu müssen glaubte. Auf eine „öffentliche“ Bekanntheit des Briefes an Dionysios deutet die zitierte Passage des *Philippos* jedenfalls nicht hin.²⁵⁵⁴

Der zweite Kritikpunkt an SYKUTRIS’ Hypothese betrifft die technischen Möglichkeiten einer gezielten Verbreitung von Schriften in der griechischen Welt des vierten Jahrhunderts. Problematisch erscheint hierbei vor allem SYKUTRIS’ Auffassung der Isokratesbriefe als „übliche Form der Tagesliteratur“ und sein Verständnis antiker „Publizistik“, das den Briefen eine hohe „Auflagenzahl“ bzw. eine geographisch über einen weiten Teil des östlichen Mittelmeerraums verteilte Leserschaft unterstellt.²⁵⁵⁵

²⁵⁵² Dagegen enthalten die „Sendreden“ des Isokrates (Isoc. 1–3; 5; 6; 9; Ep. 9) keine Details, die ihrer Ausrichtung auf ein größeres Publikum widersprechen würden. Nach BRINGMANN 2003, 13 richteten sich Isokrates’ politische Reden und Sendschreiben „an die Elite eines gebildeten Lesepublikums“, dem POWNALL 2007, 16f. beipflichtet. Zum Unterschied zwischen dem Publikum der „Sendreden“ und der Briefe des Isokrates, siehe unten, Kap. 4.5.3.

²⁵⁵³ CECCARELLI 2013a, 288.

²⁵⁵⁴ Den Brief an den 367 verstorbenen ersten Dionysios zitiert Isokrates im *Philippos* außerdem zu einem spezifischen rhetorischen Zweck: Er will dem Makedonen die Konstanz seines Selbstbildes und der hieraus folgenden Entscheidung, dem politischen Leben seiner Heimatstadt fernzubleiben, vor Augen stellen. Der Brief an Dionysios fungiert als Testimonium, dass Isokrates dieselbe Meinung zur Aussöhnung der griechischen Polis und zur Notwendigkeit eines panhellenischen Kriegszugs gegen die Barbaren noch zu Lebzeiten des ersten Dionysios, also über zwanzig Jahre vor der Entstehung des *Philippos* geäußert habe. Vgl. comm. ad Isoc. Ep. 1.9.

²⁵⁵⁵ J. SYKUTRIS, RE Suppl. 5 (1931), Sp. 200, s.v. „Epistolographie“. SYKUTRIS greift auf die zuerst von BLASS 1892, 76; 89 geäußerte These zurück, wonach es sich bei Isokrates’ Schriften insgesamt um „politische Publizistik“ handle, der es darum gegangen sei, „die öffentliche Meinung zu beeinflussen“. BLASS’ These hat die Isokratesforschung bis ins 21. Jahrhundert entscheidend geprägt. Siehe BLANK 2014, 9f. und Anm. 16 für eine Auflistung der in BLASS’ Tradition stehenden Autoren. Isokrates’ publizistisches Wirken stellt grundsätzlich und nachvollziehbar BLANK 2014, 35–38 infrage, dessen Ausführungen im Folgenden um Argumente betreffend den antiken Buchmarkt und die Detailanalyse der Briefe ergänzt werden sollen.

Zum Alphabetisierungsgrad der Bevölkerung sowie zum Buchmarkt liegen uns für das Griechenland der klassischen Zeit überhaupt nur für Athen eine relevante Anzahl von Quellen vor, die einigermaßen gesicherte Rückschlüsse erlauben. Die Alphabetisierung der Bürgerschaft ist in der athenischen Demokratie als ein Ideal angesehen worden und die literarischen sowie epigraphischen Quellen lassen einen Anstieg des Alphabetisierungsgrades der Athener im Zeitraum von den Perserkriegen bis zum Alexanderzug erkennen.²⁵⁵⁶ Dessen ungeachtet ist auch im vierten Jahrhundert ein signifikanter Anteil von Halb- bzw. Analphabeten an der athenischen Bürgerschaft anzunehmen.²⁵⁵⁷ Durch den Vortrag durch literate Personen konnten diese Menschen zwar trotzdem Texte konsumieren, waren aber von der individuellen Lektüre insbesondere anspruchsvoller Schriften ausgeschlossen.²⁵⁵⁸ Hiergegen könnte etwa mit Blick auf das attische Drama eingewendet werden, dass auch noch im vierten Jahrhundert der Konsum öffentlich vorgetragener Stücke bei weitem denjenigen durch individuelle Lektüre überstieg und letztere Form daher für die Verbreitung eines Texts weniger bedeutsam war. Wie Sylvia USENER herausgearbeitet hat, gingen sowohl Platon als auch Isokrates zunächst von einem Publikum aus, das an das Hören von Literatur gewöhnt war, wobei der Leser „zwar eine bekannte Erscheinung, aber kein von den Autoren als selbstverständlich vorausgesetzter Regelfall“ gewesen sei.²⁵⁵⁹ Wichtig ist vor diesem Hintergrund die Feststellung, dass im Unterschied zum attischen Drama oder auch zu den Gerichts-, Volks- und Festreden kein spezifischer politisch-sozialer Rahmen eines öffentlichen „Massenkonzums“ der Isokratesbriefe gegeben war und ein solcher daher nicht anzunehmen ist.

Ein weiterer Kritikpunkt an SYKUTRIS' Hypothese betrifft die Funktionsweise des Buchmarktes im Athen der klassischen Zeit. Seit dem Ende des fünften Jahrhunderts mehren sich die Indizien für die Etablierung eines privaten Buchmarktes in Athen, im ersten Drittel des vierten Jahrhunderts breitete sich ein Buchhandel zwischen verschiedenen griechischen Städten aus.²⁵⁶⁰ Um 400 kann in Athen vom Vorhandensein einer Buchkultur gesprochen werden, deren

²⁵⁵⁶ THOMAS 1992, 144–50.

²⁵⁵⁷ HARRIS 1989, 104 schätzt, dass im Athen des vierten Jahrhunderts die Mehrheit der freien männlichen Bevölkerung Analphabeten waren. Ibid. 114 beziffert den Anteil der literaten Personen an der gesamten Bevölkerung Attikas in klassischer Zeit auf 5–10%. BLANCK 1992, 25–30 bezeichnet dagegen den „agrammatos“ im Athen des späten fünften Jahrhunderts als „Ausnahmetyp“, gibt aber zu bedenken, dass „bradeos graphontes“, also Menschen, die nur mühsam ihren eigenen Namen schreiben konnten, im klassischen Athen „ein beachtenswertes Kontingent unter den Bürgern gestellt haben“.

²⁵⁵⁸ JOHNE 1991, 53f. konstatiert, dass im Athen am Ende des fünften Jahrhunderts erstmals der „Einzelleser“ als neue soziale Erscheinung auftrat, aber nur durch wenige Zeugnisse belegt ist. Bis zum Ende der klassischen Periode scheint die Form des kollektiven Konsums von Literatur vorherrschend gewesen zu sein. Zur Unterscheidung verschiedener Formen von Literalität siehe THOMAS 2009. BLANK 2018, 94 stuft die „Literaturfähigkeit“ der breiten Bevölkerung im Athen der klassischen Zeit in Bezug auf „anspruchsvolle philosophische Texte“ als „eher gering“ ein.

²⁵⁵⁹ USENER 1994, 231.

²⁵⁶⁰ Ar. Ra. 1407–10 spricht von Büchern im Privatbesitz des Euripides. Vgl. PINTO 2013; HARRIS 1989, 84f.

breite Streuung jedoch nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden darf.²⁵⁶¹ Zu betonen ist, dass kein System bestand, welches den Verfassern, war ihr Werk erst einmal auf dem Buchmarkt verfügbar, eine Kontrolle über seine Verbreitung und Vervielfältigung – welche mechanisch vorgenommen oft mit textlichen Entstellungen einherging – oder eine Beteiligung an dem Verkaufspreis zusicherte.²⁵⁶²

Maßgeblich für die Verbreitung eines Buches war das Kalkül des Buchhändlers, welches sich jeweils an der (potentiellen) Nachfrage orientierte.²⁵⁶³ Gerade für Isokrates ist belegt, dass einige seiner Werke gegen den Willen seiner Schüler (und mutmaßlich seinen eigenen) Verbreitung fanden: So überliefert Dionysios von Halikarnassos, dass Aphareus, der Adoptivsohn des Isokrates, geleugnet habe, dass sein Adoptivvater Gerichtsreden verfasst hätte, wohingegen Aristoteles erwidert habe, dass die Buchhändler „viele Bündel“ an isokrateischen Gerichtsreden in Umlauf bringen würden.²⁵⁶⁴ Insgesamt ist in Bezug auf den athenischen Buchmarkt in klassischer Zeit dem Urteil von William HARRIS zuzustimmen: „The point is in any case that in the main the authors of prose literature could not and did not have to depend heavily on individual reading for the diffusion of their works.“²⁵⁶⁵

Hinzukommt, dass anders als im Falle der Gerichtsreden, die den Käufern als Vorlagen für Reden in eigenen, ähnlich gelagerten Fällen dienen konnten, eine hohe Nachfrage der Athener nach den Isokratesbriefen, die bestimmten Einzelpersonen Ratschläge zu spezifischen politischen Fragen erteilten, nicht vorauszusetzen ist. Wie noch zu zeigen sein wird, verleiht

²⁵⁶¹ So MÜLLER 1991, 21–23. Anders USENER 1994, 3f., die aus der richtigen Beobachtung, dass „ein einmal publizierter schriftlicher Text prinzipiell für jedermann zugänglich war“ voreilig auf ein Publikum für solche Texte schließt, welches „nicht nur aus kleinen Kreisen exklusiv Gebildeter, sondern aus größeren Bevölkerungsschichten bestand.“ Zur Herausbildung dieser Buchkultur in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vgl. MAZAL 1999, 155–58; JOHNE 1991. Beispielhaft sei Pl. *Ap.* 26d–e angeführt, wo Sokrates behauptet, dass „die Bücher des Philosophen Anaxagoras von Klazomenai“ (τὰ Ἀναξαγόρου βιβλία τοῦ Κλαζομενίου) für wenig Geld „von der Orchestra“ (ἐκ τῆς ὀρχήστρας, d.h. auf der Agora) gekauft werden konnten. Hierbei ist zu beachten, dass Sokrates die Verfügbarkeit der Bücher des Anaxagoras bewusst überbetont, um den Richtern seine Unschuld an der Verbreitung einer „naturalistischen“ Weltanschauung unter der athenischen Jugend nachzuweisen. Darüber hinaus haben ANDERSON / DIX 2014, 77–86 die breite Zugänglichkeit literarischer Texte als Voraussetzungen vieler Anspielungen in den Komödien des Aristophanes nachgewiesen.

²⁵⁶² Zu diesem Urteil gelangt auch BLANK 2014, 62–64 speziell in Bezug auf Isokrates' Schriften. BLANCK 1992, 117f. betont das Fehlen eines antiken Äquivalents zu unserem Urheber- oder Verlagsrecht.

²⁵⁶³ Vgl. JOHNE 1991, 51. BLANCK 1992, 117–20 betont, dass für einen „engen Interessentenkreis“ und im Hinblick auf wissenschaftliche und philosophische Spezialschriften die Praxis bestand, eine private Abschrift anzufertigen oder sich Bücher von Freunden zu leihen.

²⁵⁶⁴ Arist. *F* 140 ROSE = D.H. *Isoc.* 18 = μηδεὶς δ' ἄγνοεῖν ὑπολάβη μηδ' ὅτι Ἀφαρεὺς ὁ πρόγονός τε καὶ εἰσποίητος Ἴσοκράτει γενόμενος ἐν τῷ πρὸς Μεγακλείδην περὶ τῆς ἀντιδόσεως λόγῳ διορίζεται μηδεμίαν ὑπὸ τοῦ πατρὸς ὑπόθεσιν εἰς δικαστήριον γεγράφθαι, μηδ' ὅτι δέσμας πάνυ πολλὰς δικανικῶν λόγων Ἴσοκρατείῳ περιφέρεισθαι φησιν ὑπὸ τῶν βιβλιοπωλῶν Ἀριστοτέλης. „Jeder weiß, was Aphareus, mein Vorfahre und Adoptivsohn des Isokrates, in seiner Rede gegen Megakleides über die *Antidosis* klarstellt, nämlich dass von seinem Vater keine einzige Gerichtsrede geschrieben worden sei. Auch weiß man, was Aristoteles behauptet, dass sehr viele Bündel isokrateischer Gerichtsreden von den Buchhändlern herumgereicht werden.“ Die Richtigkeit von Aristoteles' Erwiderung wird durch die uns überlieferten, wahrscheinlich authentischen Gerichtsreden (*Isoc.* 16–21) bestätigt. Vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1. Nach Zen. 5.6 soll der Platonschüler Hermodoros mutmaßlich gegen den Willen seines Meisters dessen Schriften auf Sizilien vertrieben haben, vgl. BLANCK 1992, 114.

²⁵⁶⁵ HARRIS 1989, 86. Auch USENER 1994, 64 konstatiert in Bezug auf die Werke des Isokrates: „War der Text erst veröffentlicht, war er unkontrolliert jedermann zugänglich.“

die Ausrichtung auf einen bestimmten Adressaten und eine bestimmte Situation den Briefen eine relativ kurze politische Halbwertszeit von wenigen Monaten, nach welcher die jeweils gegebenen Ratschläge gegenstandslos wurden.²⁵⁶⁶ Hätten die Briefe auf die Beeinflussung der öffentlichen Meinung abgezielt, müsste Isokrates für eine massenhafte Vervielfältigung der Schreiben innerhalb kurzer Zeit gesorgt haben, was unter den oben geschilderten Bedingungen des athenischen Buchmarktes nicht praktikabel war. Außerhalb der Schule des Isokrates und der mit ihr rivalisierenden philosophischen Zirkel tangierte es das Alltagsleben der meisten Athener wenig, ob Isokrates dem jungen makedonischen Prinzen Alexander seine logoszentrierte gegenüber der „eristischen“ Bildung empfahl (Ep. 5), er sich bei den Herrschern von Mytilene für die Rückkehr des Musiklehrers seiner Enkel aus der Verbannung einsetzte (Ep. 8) oder dem Tyrannen einer mittelgroßen Polis an der Küste des Schwarzen Meeres eine rücksichtsvolle Herrschaftsausübung ans Herz legte (Ep. 7).

Des Weiteren war das Format der einzelnen Briefe für einen Verkauf auf dem Buchmarkt wenig geeignet. Die Briefe waren deutlich kürzer als die Kunstreden des Isokrates: Alle neun Texte des Briefcorpus zusammengenommen besitzen in etwa den Umfang einer durchschnittlichen Rede.²⁵⁶⁷ Während etwa der *Philippos* (Isoc. 5.21) sowie die *Friedensrede* (vgl. Isoc. 15.66) die Form einer Buchrolle, βιβλίον, hatten, waren die meisten der Briefe hierfür zu kurz.²⁵⁶⁸ Das Einzelblatt, das mutmaßliche Format des einzelnen Briefes, war, wie Otto MAZAL betont, in der Antike „vornehmlich für Aufzeichnungen des täglichen Gebrauches“ vorgesehen und für den Verkauf auf dem Buchmarkt ungeeignet sowie ungebräuchlich.²⁵⁶⁹ Einige Anhaltspunkte deuten auf einen zu Isokrates' Lebzeiten einsetzenden Prozess einer zunehmend systematischeren Archivierung der Briefe (bzw. ihrer Konzepte) als Einzelschreiben hin, der erst nach seinem Tod mit ihrer Zusammenfassung zu einer Korpuskel einen vorläufigen Abschluss fand.²⁵⁷⁰

Festzuhalten ist erstens, dass die autorenunabhängige Funktionsweise des athenischen Buchmarktes im vierten Jahrhundert, soweit sie uns durch die überschaubare Menge an schlaglichtartigen Zeugnissen fassbar wird, eine Lenkung der öffentlichen Meinung durch eine von Isokrates gesteuerte „Publizistik“ seiner Briefe nicht zuließ. Zweitens war ein sozialer oder religiöser Kontext des „öffentlichen“ Konsums der Briefe nicht gegeben. Drittens war mit einer erheblichen privaten Nachfrage nach den Isokratesbriefen in Athen nicht zu rechnen. Viertens bieten die Isokratesbriefe selbst Anhaltspunkte dafür, dass eine weite Zirkulation der Texte nicht im Interesse des Autors lag, da ihre „Veröffentlichung“ die Adressaten kompromittiert und Isokrates selbst in Athen juristisch angreifbar gemacht hätte. Daher lässt sich schließen, dass Isokrates die „öffentliche Meinung“ mit seinen Briefen weder beeinflussen konnte noch wollte. SYKUTRIS' Hypothese zum Publikum der Isokratesbriefe ist damit ebenso zurückzuweisen wie seine Einordnung der Briefe unter die Kategorie „Publizistik“ insgesamt.

²⁵⁶⁶ Siehe dazu unten, Kap. 4.3.2 und Kap. 4.4.4.

²⁵⁶⁷ Vgl. zur Länge der Briefe siehe unten, Kap. 4.5.1.

²⁵⁶⁸ Möglicherweise mit Ausnahme von Ep. 2. Siehe hierfür die Einleitung, Kap. 1.5.2.

²⁵⁶⁹ MAZAL 1999, 99f.

²⁵⁷⁰ Siehe unten Kap. 4.2.6.

Isokrates gebrauchte seine Briefe nicht als Waffen in der „Medienarena des öffentlichen Aufmerksamkeitswettbewerbs“.²⁵⁷¹

4.2.4 Zur Absendung der Briefe

Im Hinblick auf den Brief an Dionysios I. wird die tatsächliche Absendung des Schreibens durch das Zeugnis des *Philippos* sowie des Speusippbriefes an Philipp sicher bestätigt.²⁵⁷² Offenbar beziehen sich beide Texte auf eine vollständige, redigierte Fassung eines uns als Ep. 1 erhaltenen Konzeptpapiers.²⁵⁷³

Bei allen anderen Briefen sind wir zur Beantwortung dieser Frage auf Indizien angewiesen, die den Texten selbst entnommen werden müssen. Im vierten Text der Sammlung behauptet Isokrates, dass es sowohl zurzeit als auch schon zuvor in Friedenszeiten gefährlich gewesen sei, Briefe nach Makedonien zu schicken.²⁵⁷⁴ Für die Argumentationsstrategie des Proömiums ist die tatsächliche Absendung des Briefes entscheidend, sodass diese zumindest vom Verfasser intendiert war. Das erstrebte Wohlwollen des Adressaten erregte Isokrates nur, wenn er den Brief trotz der ihm hierfür in Athen drohenden Gefahr auch wirklich nach Makedonien sandte. Zudem spielt die Formulierung ἀλλὰ καὶ τῆς εἰρήνης οὐσίας auf Briefe an, die Isokrates vor dem Beginn des Krieges im Herbst 340 nach Makedonien geschickt hatte, und ist als Indiz für die tatsächliche Absendung der beiden etwa gleichzeitig 341/40 entstandenen Briefe an Philipp II. (Ep. 2) und Alexander (Ep. 5) zu deuten.

Auch im ersten und zweiten Brief an Philipp unterstreicht Isokrates explizit seinen Willen, dem Makedonenkönig zu schreiben und ihn mit seinen Briefen zu erreichen.²⁵⁷⁵ Ebenso würde die im Proömium des Briefes an Alexander hervorgehobene Grußfunktion des Schreibens nur bei einer tatsächlichen Absendung erfüllt werden.²⁵⁷⁶ Wie Isoc. Ep. 6.1 ausführt, sei ihm eine Einladung zu den Iasoniden nach Pherai erbracht worden. Nach den Gesetzen der griechischen Gastfreundschaft erforderte eine derartige Offerte von Seiten des Empfängers in jedem Fall eine Antwort, die Isokrates eben in Form des sechsten Briefes zu liefern beabsichtigte.²⁵⁷⁷ Isokrates war daher zur Absendung des Briefes aus sozialen Gründen genötigt. Wie im Fall des ersten ist daher auch hinsichtlich des sechsten Briefes von der Absendung einer vollendeten

²⁵⁷¹ Zu Begriff und Konzept vgl. IMHOF 2012, 61–64.

²⁵⁷² Isoc. 5.81: Καὶ μὴ θαυμάσης, ἅπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὴν τυραννίδα κτησάμενον, εἰ μήτε στρατηγὸς ὢν μήτε ῥήτωρ μήτ' ἄλλως δυνάστης θρασύτερόν σοι διεύλεγμα τῶν ἄλλων. „Wundere dich auch nicht darüber, was ich in einem Brief an den Dionysios, der sich die Tyrannis erworben hatte, schrieb, dass ich, auch wenn ich nie ein Stratege, noch ein Politiker, noch anderweitig ein Machthaber gewesen bin, direkter mit dir gesprochen habe als die anderen.“ Vgl. Ep. 1.9: εἰ μήτε δημηγορῶν μήτε στρατηγῶν μήτ' ἄλλως δυνάστης ὢν [...]. Socr. Ep. 30.13. Zur Diskussion der Passagen siehe oben, Kap. 3.1.2.

²⁵⁷³ Siehe dazu die Einführung in Ep. 1 sowie Kap. 4.2.6.

²⁵⁷⁴ Isoc. Ep. 4.1. Vgl. comm. ad loc.

²⁵⁷⁵ Isoc. Ep. 2.12: Πρὸ πολλοῦ δ' ἂν ἐποιησάμην ἐπιστεῖλαί σοι ταῦτα πρὸ τῆς στρατείας [...]; 3.1: ἡβουλήθην δὲ καὶ πρὸς σὲ γράψαι.

²⁵⁷⁶ Isoc. Ep. 5.1.

²⁵⁷⁷ Isoc. Ep. 6.1–3. Wenn Isokrates in Ep. 6.4 angibt, keinesfalls nur im eigenen Interesse zu schreiben und sich etwa um die Angelegenheiten der Adressaten nicht zu kümmern (Ὁὐ μὴν περὶ τῶν ἐμαυτοῦ μόνον ἐπιστεῖλας οἶμαι δεῖν ἀμελήσαι τῶν ὑμετέρων [...]) gesteht er implizit ein, den Brief auch zur Klärung persönlicher Angelegenheiten geschrieben zu haben. Für die Briefe als Mittel zur Aufrechterhaltung von Gastfreundschaftsbeziehungen, siehe Kap. 4.4.3.

Version des uns erhaltenen Konzepts auszugehen. Auch die Forderung nach einer brieflichen Rückantwort am Ende des Briefes an Timotheos impliziert die vorherige Ankunft des Schreibens in Herakleia.²⁵⁷⁸ Im achten Brief spricht Isokrates von dem gegenüber seinen Enkeln gemachten Versprechen, den Brief zu Gunsten Agenors abzufassen und den Adressaten zuzuschicken.²⁵⁷⁹ Der Autor sieht sich offenbar zur Absendung des Briefes moralisch verpflichtet.²⁵⁸⁰ In der als Konzept einer Rede identifizierten Ep. 9 finden sich dagegen keinerlei Hinweise auf die beabsichtigte Zusendung der Schrift durch den Autor an den Adressaten, Archidamos III. von Sparta.

Während demnach die tatsächliche Absendung der Ep. 1 an den vorgesehenen Adressaten als nahezu sicher zu gelten hat, kann sie für die Ep. 2–8 mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Die tatsächliche Zusendung des Redefragments Ep. 9 an Archidamos ist – wie überhaupt dessen Vollendung – zu bezweifeln.

4.2.5 Sekundäre Rezipientenkreise²⁵⁸¹

Isokrates nimmt in einigen Passagen der Briefe zusätzlich zu den im Präskript genannten Adressaten auf weitere mögliche Rezipienten seiner Texte in der 3. Pers. Pl. Bezug. So spricht Isokrates im Brief an Alexander von „den Lesern“, τοὺς ἀναγνόντας (im Plural):

Πρὸς τὸν πατέρα σου γράφων ἐπιστολὴν ἄτοπον ὄμην ποιήσεις, εἰ περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκείνῳ μήτε προσερῶ μήτ' ἀπάσομαι μήτε γράψω τι τοιοῦτον ὃ ποιήσει τοὺς ἀναγνόντας μὴ νομίζειν ἤδη με παραφρονεῖν διὰ τὸ γῆρας μηδὲ παντάπασι ληρεῖν [...].²⁵⁸²

Sylvia USENER schließt aus dieser Passage: „Obwohl der Brief rein privaten Charakter hat, scheint der Autor selbstverständlich davon auszugehen, daß er auch von einem größeren Publikum gelesen wird.“²⁵⁸³ Zur Prüfung von USENERS Deutung ist eine Differenzierung zwischen einem Publikum, auf welches die vorgebrachten Ratschläge inhaltlich ausgerichtet sind und das persönlich angesprochen wird, und einem sekundären Rezipientenkreis, d.h. Personen, deren Lektüre des Briefes Isokrates antizipiert, welche aber nicht persönlich angesprochen werden und für die inhaltliche Ausrichtung des Textes nicht relevant sind,

²⁵⁷⁸ Isoc. Ep. 7.13. Vgl. comm. ad loc.

²⁵⁷⁹ Isoc. Ep. 8.2: τελευτῶν ὑπεσχόμενον γράψαι τὴν ἐπιστολὴν καὶ πέμψαι ἑμὴν.

²⁵⁸⁰ Insgesamt sind die in den Briefen explizit gemachten moralischen und sozialen Verpflichtungen zudem als Indiz gegen einen rein fiktionalen Charakter der Briefe zu werten, da Isokrates den Lesern eines nicht abgesandten Briefes ostentativ zu verstehen gegeben hätte, dass er diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen wäre. Eine derart unsittliche Stilisierung seiner Sprecherpersona kann nicht in Isokrates' Interesse gelegen haben. Siehe für die Diskussion des Referentialitätsanspruchs der Isokratesbriefe oben, Kap. 4.2.2.

²⁵⁸¹ Aus den folgenden Überlegungen soll Ep. 9 explizit ausgeschlossen werden. Als beratende Rede war der Text neben dem Adressaten Archidamos wahrscheinlich auch auf breitere mutmaßlich elitäre Lesezirkel ausgerichtet.

²⁵⁸² Isoc. Ep. 5.1.

²⁵⁸³ USENER 1994, 44.

sinnvoll.²⁵⁸⁴ Der Plural „die Leser“ ist zunächst in Verbindung mit der zuvor in derselben Periode gemachten Bemerkung zu sehen, dass sich der Adressat Alexander in der Nähe Philipps aufhalte (περὶ τὸν αὐτὸν ὄντα σὲ τόπον ἐκεῖνον).²⁵⁸⁵ Zudem bezieht sich Isokrates prominent zu Beginn des Proömiums, und zwar noch bevor er Alexander in der 2. Pers. Sing. anspricht, auf dessen Vater Philipp (Πρὸς τὸν πατέρα σου). Daher liegt nahe, dass Isokrates Philipp neben Alexander zum Publikum des Briefes rechnete. Für diese Annahme spricht ebenfalls, dass Philipp auch in der Paränese am Ende des Briefes als ein Vorbild für Alexander erwähnt wird, sodass das Schreiben ebenso für Philipp wie für Alexander bestimmt zu sein scheint.²⁵⁸⁶ Denkbar ist auch, dass der Plural „die Leser“ neben Philipp die Entourage Alexanders, insbesondere die Pagen, die Hetairoi sowie möglicherweise dessen Erzieher Aristoteles, gegen dessen Philosophie Isoc. Ep. 5.3 polemisiert, einschließt.²⁵⁸⁷ Diese weder namentlich erwähnten noch direkt angesprochenen Personen sind als ein potentieller sekundärer Rezipientenkreis des Briefes auszumachen.

Explizit erwähnt Isokrates die Hetairoi als Rezipienten seines Textes im ersten Brief an Philipp. Die eifrigsten unter ihnen könnten seine kurz gehaltenen Ratschläge leicht um alle ihnen notwendig erscheinenden Details ergänzen.²⁵⁸⁸ Die Hetairoi stünden daher Philipp als Interpretationshelfer des Briefes zur Verfügung, deren Aufgabe in der Erweiterung und Implementierung von Isokrates' Überlegungen bestehe.²⁵⁸⁹ Isokrates sieht die Hetairoi, im Gegensatz zu den von ihm häufig angegriffenen „Schmeichlern“, als Garanten für den Erfolg seiner politischen Beratung.²⁵⁹⁰ Gleichwohl bleibt auch dieser Brief einzig auf das Publikum, den Adressaten Philipp, ausgerichtet. Die Hetairoi werden zwar als ein sekundärer Rezipientenkreis des Briefes antizipiert, ihre persönlichen und politischen Interessen werden aber im Gegensatz zu denjenigen Philipps im Text nicht berücksichtigt.

Ein weiteres Beispiel für einen sekundären Rezipientenkreis findet sich im Schreiben an die Iasoniden. Dort rechnet Isokrates damit, dass er sich durch seine Ratschläge viele Feinde unter den Vertrauten der Adressaten machen werde.²⁵⁹¹ Der Athener geht also davon aus, dass sein Brief nicht nur von den Adressaten selbst, sondern auch von deren Vertrauten bzw. Beratern

²⁵⁸⁴ In der Antike war das teilweise oder vollständige Vorlesen von Briefen im weiteren sozialen Umfeld des Adressaten eine übliche Praxis, vgl. RUPRECHT 2021, 158–64; SCHRÖDER 2018, 83. Allerdings wissen wir beispielsweise von Augustinus, dass dieser neben zahlreichen für ein breiteres Publikum bestimmten Briefen auch einige ausschließlich für den Adressaten bestimmte Briefe verfasste, vgl. MRATSCHEK 2017.

²⁵⁸⁵ Vgl. comm. ad Ep. 5.1.

²⁵⁸⁶ Isoc. Ep. 5.5: ἐλπίδας γὰρ τῷ τε πατρὶ καὶ τοῖς ἄλλοις παρέχεις ὡς, ἂν πρεσβύτερος γενόμενος ἐμμείνης τούτοις, τοσοῦτον προέξεις τῇ φρονήσει τῶν ἄλλων ὅσον περὶ ὁ πατήρ σου διενήνοχεν ἀπάντων. Isokrates gegenüber dem Herrscher seinen Anspruch auf Einfluss am makedonischen Hof auch nach der Bestimmung seines Rivalen Aristoteles zum Tutor Alexanders zwei Jahre zuvor unterstreichen. Vgl. comm. ad Ep. 5. 3. Zur Konkurrenz zwischen Akademikern und Isokrateern am Argeadenhof siehe Kap. 4.4.5.

²⁵⁸⁷ Für die verschiedenen sozialen Gruppen in der Umgebung des makedonischen Königs vgl. die Einführung in den zweiten Brief, Kap. 4.4.1.

²⁵⁸⁸ Isoc. Ep. 2.13: οἶμαι γὰρ καὶ σὲ καὶ τῶν ἐταίρων τοὺς σπουδαιωτάτους ῥαδίως ὁπόσ' ἂν βούλησθε προσθήσειν τοῖς εἰρημένοις.

²⁵⁸⁹ Zu Isokrates' Verzicht auf die Darlegung einer möglichen Implementierung seiner politischen Ratschläge siehe Kap. 4.3.2.

²⁵⁹⁰ Zu Isokrates' Polemik gegen „Schmeichler“ siehe unten, Kap. 4.4.2.

²⁵⁹¹ Ep. 6.12: Καίτοι μ' οὐ λέληθεν ὅτι πολλοὺς ἔξω τοὺς ἐναντιουμένους, καὶ μάλιστα τοὺς περὶ ὑμᾶς.

gelesen werden wird. Letztere stellen aber nicht das Ziel von Isokrates' Argumentation dar: Von der Kurzsichtigkeit der von jenen Beratern vertretenen Ansicht, ein Leben als Tyrann bringe lediglich Vorteile mit sich (Ep. 6.12), versucht Isokrates die Iasoniden, das Publikum des Briefes, und nicht deren Berater zu überzeugen.

Darüber hinaus erscheint es plausibel anzunehmen, dass die in den Briefen empfohlenen, Isokrates nahestehenden Personen (Diodotos und dessen Sohn in Ep. 4, Autokrator in Ep. 7 und Agenor in Ep. 8) über die Abfassung des jeweiligen Schreibens Bescheid wussten und den Brief lasen. Im Fall Autokrators steht, die tatsächliche Überbringung des Briefes vorausgesetzt, fest, dass er als designierter Bote und Rezitator des Briefes (Ep. 7.10) den Text des Schreibens kannte.²⁵⁹² Gleichwohl sind die Briefe auf die Interessen der jeweiligen Adressaten fokussiert, die drei genannten Empfohlenen finden vor allem hinsichtlich ihrer Eigenschaften, die Isokrates als nützlich für seine Adressaten erachtet, Erwähnung.²⁵⁹³ Sie bilden demnach nicht das Publikum, sondern einen sekundären Rezipientenkreis der Briefe.

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die Isokratesbriefe sprachlich, inhaltlich und argumentativ gänzlich auf die jeweiligen Adressaten (und im Fall von Ep. 5. zusätzlich auf Philipp II.) ausgerichtet waren, die damit deren alleiniges Publikum bildeten.

4.2.6 Schulinterne Verwendung und die Entstehung des Briefcorpus

Wir wissen, dass Isokrates seine Reden als Modellschreiben innerhalb der rhetorischen Ausbildung in seiner Athener Schule benutzte.²⁵⁹⁴ Ist eine solche schulinterne Verwendung auch für die Briefe anzunehmen? Zunächst fällt auf, dass die Briefe, im Unterschied zum *Philippos* und *Panathenaios*, keine Diskussionen zwischen Isokrates und seinen Schülern wiedergeben.²⁵⁹⁵ Werden die Stimmen Dritter zitiert, geschieht dies in verallgemeinernder und unpersönlicher Form (*ἅπαντες; πολλοί*), die keinen eindeutigen Bezug auf die Isokratesschule erkennen lässt.²⁵⁹⁶ Wenn in den Briefen Isokrates' Philosophie angesprochen wird, geschieht dies stets in Form einer Synthese zentraler Inhalte der programmatischen Reden *Gegen die Sophisten* und *Antidosis*.²⁵⁹⁷ Aus diesem Grund bildeten die Briefe in philosophischer Hinsicht keinen Mehrwert für fortgeschrittene Schüler.

Hinweise auf eine schulinterne Benutzung der Schreiben liefert ein Blick auf die Entstehungsgeschichte des Briefcorpus. Aus dem bereits zitierten Brief Speusipps an Philipp II. erfahren wir, dass Isokrates für den Strategen Timotheos Briefe an den athenischen Demos

²⁵⁹² Siehe hierzu ausführlicher unten, Kap. 4.4.4. Der schon in Makedonien weilende Diodotos und der in seiner Heimatstadt verbannte Agenor kommen dagegen als Boten des vierten bzw. achten Briefes nicht infrage.

²⁵⁹³ Siehe Ep. 4.1–4; 7–8; 7.11; 8.4; 9.

²⁵⁹⁴ Siehe VALLOZZA 2016a und grundlegend KYPRIANOS 1871. Den Gegenstand der isokrateischen *Paideia* umreißt LIVINGSTONE 1998, 269–71 bündig mit *λόγοι*. Die Imitation von Isokrates' Reden stelle eine Hauptaufgabe seiner Schüler dar. Vgl. zur Schule des Isokrates die Einleitung, Kap. 1.3.1.

²⁵⁹⁵ Isoc. 5.18–23, vgl. USENER 2003, 25 sowie Isoc. 12.200–265, vgl. ALEXIOU 2015a, 76–90.

²⁵⁹⁶ Isoc. Ep. 2.2; 3.3; 5.2; 7.1; 12. Zur Technik siehe unten Kap. 4.3.3. Außerdem unterbleibt die auch in den zeitgenössischen Privatbriefen nur sporadisch, in späteren Briefen häufiger auftretende Übermittlung von Grüßen an weitere Vertraute des Absenders zusätzlich zu dem Empfänger. Vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 356f.

²⁵⁹⁷ Isoc. Ep. 5.3–4; 6.8–10, vgl. comm. ad loc. Zur Philosophie des Isokrates vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

schrrieb.²⁵⁹⁸ An derselben Stelle spricht Speusipp auch von Texten des Isokrates an Agesilaos und Alexander von Pherai, die (wie das im selben Kontext erwähnte Schreiben an Dionysios) möglicherweise die Form von Briefen hatten. Die von Speusipp erwähnten Texte lassen sich auf die 360er Jahre datieren, lediglich hinsichtlich des Schreibens an Agesilaos ist auch ein früheres Datum denkbar.²⁵⁹⁹ Die beiden uns unvollständig erhaltenen Briefe (Ep. 1; 6), stammen aus den Jahren 369/68 und 358/57. Wie strukturelle Unstimmigkeiten sowie ihr jeweils mit dem Ende einer Periode zusammenfallender Abschluss zeigen, welcher einer Ausführung zuvor angekündigter, konkreter politischer Ratschläge vorangeht, handelt es sich bei diesen Texten nicht eigentlich um Fragmente, sondern um vom Autor unvollendet gelassene Konzeptpapiere.²⁶⁰⁰ Die sechs vollständig erhaltenen Briefe (Ep. 2– 5; 7; 8) stammen aus den Jahren 351/50–338.

Betrachtet man die Abfassungszeiten der Briefe in Zusammenhang mit der sich von etwa 390 bis 338, also über einen Zeitraum von ca. 52 Jahren erstreckenden Tätigkeit des Isokrates als Rhetoriklehrer fällt folgendes auf: Aus den ersten 20 Jahren des Bestehens von Isokrates' Rhetorenschule ist uns weder ein Brief(-fragment) noch ein Testimonium eines solchen überliefert, lässt man Speusipps Bericht über das nicht sicher zu datierende Schreiben an Agesilaos außer Acht. Aus einer zweiten Phase, vom Beginn der 360er Jahre bis in die 350er Jahre sind uns Konzepte von und Nachrichten über Briefe des Isokrates, jedoch keine vollständigen Texte überliefert. Die uns vollständig erhaltenen Briefe fallen allesamt in das letzte Viertel seiner Lehrtätigkeit, nämlich zwischen ca. 350 und 338. Aus demselben Zeitraum sind uns hingegen weder Konzepte von noch Testimonien über Briefe des Isokrates erhalten.

Dieser Befund lässt sich wie folgt deuten: In der ersten Phase seiner Lehrtätigkeit scheint Isokrates auf die Abfassung von Briefen an zeitgenössische Herrscher verzichtet zu haben, vermutlich weil er zu dieser Zeit noch keine panhellenische Bekanntheit erlangt hatte. Ab den 360er Jahren widmete sich Isokrates der Abfassung von Briefen an Herrscher, von denen jedoch allenfalls – und auch nicht durchgängig – Konzeptpapiere (Ep. 1; 6) aufbewahrt wurden. Ab etwa 350 lässt sich eine gezielte Sammeltätigkeit erkennen: Von diesem Zeitpunkt an wurde systematisch vor der Absendung eines Briefes eine Abschrift angefertigt und archiviert. Der relativ geringe zeitliche Abstand zwischen den Briefen 8; 7; 5; 2; 4 und 3 lässt überdies vermuten, dass uns alle Briefe, die Isokrates zwischen ca. 350 und 338 an zeitgenössische Herrscher richtete, erhalten sind.

Es bleibt unklar, ob diese Sammlung von Isokrates persönlich oder auf seine Anweisung hin von einem seiner Schüler erstellt wurde. Festzuhalten ist, dass briefliche Antworten der Adressaten auf Isokrates' Schreiben, sollte es solche überhaupt gegeben haben, nicht in das

²⁵⁹⁸ Socr. Ep. 30.13. Vgl. NATOLI 2004, 151–53 sowie Kap. 4.2.6 zu dieser Passage.

²⁵⁹⁹ An Alexander wandte sich Isokrates höchstwahrscheinlich zwischen dessen Machtübernahme 369/68 und dem Bruch mit Athen 361. Die Referenz auf Timotheos ist wohl in den Kontext seiner Aktionen in Makedonien 364 einzuordnen. Der terminus ante quem des Briefes an Agesilaos ist dessen Tod im Jahre 360/59. Vgl. BICKERMANN / SYKUTRIS 1928, 35f.; MATHIEU 1925, 111; 153.

²⁶⁰⁰ Siehe Isoc. Ep. 1.10; 6.14 et comm. ad loc. Vgl. GARNJOBST 2006, 311; BLASS 1892, 293f. Zu den eigentlichen Fragmenten des Isokrates BRODERSEN 2003.

Briefcorpus aufgenommen wurden.²⁶⁰¹ Zu einem unbestimmten Zeitpunkt wurden außerdem die älteren Konzeptpapiere (Ep. 1; 6) in die Sammlung eingegliedert. Auch kam es, wie die Aufnahme des Redefragments Ep. 9 bezeugt, welches nach Isokrates' Terminologie keinen Brief darstellt, nach dessen Tod zu einer Erweiterung des Corpus.²⁶⁰²

Hinter der Sammlung der Briefe ab ca. 350 standen offenbar über den primären Zweck der Schreiben (die politische Beratung der Adressaten und Bildung mediterraner Netzwerke) hinausgehende, auf die Schreib- und Lehrtätigkeit des Isokrates in Athen gerichtete Überlegungen. Zum einen ist hier die Verwendung der Briefe als stilistische Vorlagen sowohl für die Schüler als auch für Isokrates selbst zu nennen, welche die Übernahmen von Formulierungen aus seinen Briefen in spätere Schriften bezeugen.²⁶⁰³ Zum anderen fungierten die Briefe als schulinterne Werbeschreiben für Isokrates, seine rhetorische Bildung und die Art seiner politischen Beratung.

Seinen aktuellen Schülern konnten die Empfehlungen von Diodotos, Autokrator und Agenor (Ep. 4; 7; 8) als Beweise dafür gelten, dass sich ihr Lehrer für Vertraute und Alumni einsetzte.²⁶⁰⁴ Die Lektüre der Briefe musste sie in ihren Hoffnungen, selbst eine lukrative Position an einem Herrscherhof zu erlangen, bestärkt und damit ihre Entscheidung für ein Studium an der Schule des Isokrates gefestigt haben. Ihren Erfolg vorausgesetzt, übten dürften auch Isokrates' briefliche Empfehlungen – sei es durch Mundpropaganda, sei es durch aktive Akquise der Empfohlenen in ihrer Zielregion – eine Magnetwirkung auf potentielle neue Schüler ausgeübt haben.

Vor allem konnte Isokrates seinen Schülern in Athen über die Lektüre der Briefe demonstrieren, dass er mit einflussreichen Machthabern seiner Zeit in Kontakt stand und über ein weitreichendes soziales Netzwerk verfügte. Die Briefe suggerieren heutigen wie antiken Lesern einen erheblichen Einfluss des Isokrates auf die Entscheidungen des adressierten Herrschers, der über seine tatsächliche politische Bedeutung weit hinausging.²⁶⁰⁵ Einem Schüler, der die Briefe an Philipp gelesen hatte, ohne mit der Struktur des makedonischen Herrscherhofes und Philipps Entscheidungspraxis näher vertraut zu sein, musste Isokrates geradezu als Vordenker und Wegbereiter der makedonischen Politik erscheinen, der das geforderte Lehrgeld wert war. Die politische Umsetzung von Isokrates' Ratschlägen, über die sich lediglich ex post urteilen ließ, war vor diesem Hintergrund für seine Schüler weniger entscheidend. Nicht zuletzt waren die Briefe dazu geeignet, den Eindruck eines sachorientierten und professionellen Beraters, den Isokrates bei den Adressaten erwecken wollte, auch seinen Schülern zu vermitteln.²⁶⁰⁶

Es wäre unangebracht, die Wirkabsicht der Briefe auf ihre schulinterne Dimension zu reduzieren: Wie gezeigt wurde, besteht das Publikum der Briefe primär aus ihren Adressaten

²⁶⁰¹ Zumindest in Bezug auf den Brief an Timotheos ist die Existenz eines Antwortschreibens des Adressaten als wahrscheinlich zu erachten. Siehe Isoc. Ep. 7.14 et comm. ad loc.

²⁶⁰² Zu Isokrates' terminologischer Unterscheidung zwischen „Brief“ und „Rede“ siehe Kap. 4.5.1.

²⁶⁰³ Siehe Kap. 4.1.2.

²⁶⁰⁴ Siehe hierzu ausführlich Kap. 4.4.4.

²⁶⁰⁵ Zu den Auswirkungen von Isokrates' politischer Beratung siehe Kap. 4.3.4.

²⁶⁰⁶ Siehe Kap. 4.4.2.

und Isokrates bringt mehrfach seinen Willen zur Beeinflussung politischer Entscheidungen sowie zur Absendung der Briefe zum Ausdruck.²⁶⁰⁷ Gleichwohl ist zu betonen, dass Isokrates, der seine Lehrtätigkeit in Athen einer Anstellung an einem auswärtigen Herrscherhof vorzog (siehe Ep. 6), gegenüber seinen zahlenden Schülern stets unter einem gewissen Rechtfertigungs- und Erfolgsdruck stand. Vor diesem Hintergrund bot die schulinterne Lektüre der Briefe Isokrates die Möglichkeit zur Zurschaustellung (ἐπίδειξις) und Überhöhung (ὑπερβολή) seiner weiträumigen Vernetzung mit und politischen Beeinflussung von zeitgenössischen Entscheidungsträgern, sowie seiner mutmaßlichen Redlichkeit und Bedeutung als politischer Berater. Damit waren die Briefe dazu geeignet, Neulinge in ihrer Wahl für das rhetorische Bildungskonzept des Isokrates zu bestärken und die sozialen Bindungen der Schüler an ihren Lehrer zu festigen.

4.3 Isokrates' externe Politikberatung

Zentraler, da in allen Texten der Sammlung eine Schlüsselstellung einnehmender Gegenstand der Isokratesbriefe ist die externe Politikberatung.²⁶⁰⁸ Hierunter soll die Optimierung politischen Handelns verstanden werden, die Isokrates über die Beratung von Führungspersonlichkeiten bei der Entscheidungsfindung (Problemanalyse, Wahl der richtigen Berater) sowie über die Empfehlung konkreter politischer Maßnahmen zu realisieren beabsichtigt.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Briefe des Isokrates sowohl den sozialen Rahmen seiner Heimatstadt Athen als auch (in den Fällen von Ep. 1–5) denjenigen einer Polisgemeinschaft überhaupt transzendieren. Daher soll im Folgenden Politik *nicht* im antiken Wortsinn als „die Polis betreffende Angelegenheiten“ verstanden werden, sondern ist auf die Ausübung von Herrschaft, insbesondere Alleinherrschaft zu beziehen.²⁶⁰⁹ Isokrates leistete seine Beratung per Brief von Athen aus und verfügte daher, anders als „interne“ Berater am Herrscherhof, weder über einen direkten Zugang zum Herrscher noch über eine unmittelbare soziale Einbindung in die Institution des Hofes.²⁶¹⁰ Isokrates' Einfluss auf die Herrschaftsausübung ist dabei lediglich ein mittelbarer, insofern er über seine Briefe zwar mit politischen Entscheidungsträgern kommuniziert, selbst aber weder über Entscheidungsgewalt verfügt noch die Verantwortung für Fehlentscheidungen trägt.

²⁶⁰⁷ Siehe Kap. 4.2.4.

²⁶⁰⁸ Insofern hiermit die Isokratesbriefe einen einheitlichen Gegenstand aufweisen, ist ihre Beurteilung als „Gelegenheitsschriften“ durch ROTH 2019, 246 zurückzuweisen.

²⁶⁰⁹ Zur Abgrenzung des antiken von dem modernen Begriff „politisch“ vgl. MEIER 1980, 27–39. Siehe einführend STRAUSS 2013 zum Government der Poleis in klassischer Zeit. Die Beobachtung, dass Isokrates mit seinen Briefen den „politischen“ i.S.v. poliszentrierten Diskurs seiner Zeit verlässt, ist signifikant für die historische Beurteilung seiner Beratung vgl. weiter unten, Kap. 4.3.4 und Kap. 4.3.5.

²⁶¹⁰ Siehe hierzu Kap. 4.4.

4.3.1 Isokrates' politische Beratung im Spiegel zeitgenössischer intellektueller Debatten um Alleinherrschaft²⁶¹¹

Begriffliche und historische Rahmenbedingungen

In terminologischer Hinsicht ist festzuhalten, dass eine Systematisierung der griechischen Begriffe für Alleinherrschaft erstmals von Aristoteles versucht wurde, der *Monarchia* als wertneutralen Oberbegriff auffasst, von dem die *Basileia*, die zum Vorteil der Polisgemeinschaft ausgeübte, und die *Tyrannis*, die zum Vorteil des Herrschers selbst ausgeübte Form der Alleinherrschaft, spezifische Ausprägungen darstellten.²⁶¹² Ohne Aristoteles' Systematisierungsgrad und seine begriffliche Stringenz vorwegzunehmen, verwenden auch die älteren Autoren des vierten Jahrhunderts, Xenophon, Isokrates und Platon, tendenziell das Wortfeld *Basileia* zur Bezeichnung einer als positiv, das Wortfeld *Tyrannis* hingegen zur Bezeichnung einer als negativ betrachteten Form von Alleinherrschaft.²⁶¹³ Abweichend von diesem Schema gebraucht Isokrates das Wortfeld *Tyrannis* in seinen *Kyprischen Reden* (und nur dort) wertneutral bis positiv.²⁶¹⁴

Platons, Xenophons und Isokrates' Reflexionen über Alleinherrschaft waren sowohl von den real existierenden Alleinherrschaften ihrer Zeit als auch den traditionellen athenischen Vorstellungen und Repräsentationen von Alleinherrschaft beeinflusst. Außerdem wurden sie durch das Publikum, die Wirkungsabsicht und den literarischen Rahmen der jeweiligen Texte, innerhalb derer Alleinherrscher bzw. Alleinherrschaft thematisiert wurden, bestimmt.²⁶¹⁵ Ihre Schriften sind daher nicht am Maßstab „realitätsgetreuer“ Darstellungen historischer Alleinherrscher und -herrschaften zu messen.

Königtum, verstanden im Sinne einer traditionellen, auf Anerkennung durch verschiedene soziale Gruppen bedachten Form von Alleinherrschaft, war für die Griechen des fünften und der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts, wie Frank WALBANK konstatiert „something remote [...] it either belogend to the heroic age [...] or it survived in backward and peripheral areas like Thrace, Macedonia, Epirus, Cyprus and Cyrene.“²⁶¹⁶ Aus demselben Zeitraum sind uns

²⁶¹¹ Für einen Überblick über die Autoren und Werke, die im Griechenland des vierten Jahrhunderts Alleinherrschaft diskutierten siehe CHRISTODOULOU 2018, 62–71 sowie die Monographie von ATACK 2020 und die Beiträge in JORDOVIĆ / WALTER 2018a.

²⁶¹² Arist. *Pol.* 1279a33–b10; *EN* 1160a30–b20; *Rh.* 1366a1–3, vgl. NIPPEL 2017, 245.

²⁶¹³ Für diese allmähliche Ausformung dieser begrifflichen Opposition von Herodot bis Aristoteles argumentiert nachvollziehbar DREHER 2017, 169–71; BERVE 1967, 1, 352f. gegen NIPPEL 2017, 245–48. Für diesen Diskurswandel von einer „utopischen“ in der ersten zu einer „systematischen“ Behandlung von Herrschaftsformen in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts vgl. TIERSCH 2018, 61–72. Vgl. auch grundlegend zu den griechischen Bezeichnungen von Alleinherrschaft und ihrem historischen Wandel CARLIER 1984, 234–39.

²⁶¹⁴ Vgl. PARKER 1998, 165. Für die konsequente Unterscheidung zwischen negativ konnotierter *Tyrannis* und positiv konnotierter *Basileia* in Isokrates' übrigen Schriften siehe KEHL 1962, 54f.; 72.

²⁶¹⁵ Vgl. JORDOVIĆ 2019, 15: „political philosophers are inevitably embedded in the political realities of their own time, and their work often tends to reflect a desire to change those realities.“ Außerhalb des athenischen Kontexts stellte bereits im fünften Jahrhundert etwa Pindar in seinen Oden Hieron von Syrakus als idealen Alleinherrscher dar, vgl. MORGAN 2015.

²⁶¹⁶ F.W. WALBANK, *CAH*² 7.1 (1984), 62, s.v. „Monarchies and Monarchic Ideas“. Weiter geht DREHER 2017, 171–74, der meint vor der hellenistischen Zeit sei das Königtum in der griechischen Welt lediglich ein

Fälle für die sogenannte „Jüngere Tyrannis“ bekannt, der Form nach die Privatherrschaft eines einzelnen Potentaten über eine Polis. Auch unter Berücksichtigung der teilweise lückenhaften Überlieferungslage und schwierigen Abgrenzung zum obengenannten Königtum stellten diese Tyrannenherrschaften allerdings im Verhältnis zu den etwa 900 Poleis jener Zeit eine kleine Minderheit dar.²⁶¹⁷ Diese Tyrannen wurden von ihren griechischen Zeitgenossen gemeinhin als Gewaltherrscher geschmäht, ihre Herrschaft als Unterdrückung und Lizenz wahrgenommen, zu „tun was auch immer einem beliebt“.²⁶¹⁸ Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum das insbesondere von Isokrates und Xenophon formulierte Ideal des guten Königs in der griechischen Klassik, wie Matthias HAAKE und Nino LURAGHI betonen, als bewusste Umkehrung des traditionell negativen Bildes des Tyrannen entstand.²⁶¹⁹ Jene beiden Autoren griffen jedenfalls, zumindest bis zum 346 entstandenen *Philippos* des Isokrates, keinen historischen „Trend“ ihrer Zeit auf, wenn sie Alleinherrschaft thematisierten, sich an konkrete Alleinherrscher wandten oder die historische Gestalt eines Monarchen idealisierten.²⁶²⁰

Infolgedessen wurde auch in Athen, der gemeinsamen Heimatstadt Platons, Xenophons und des Isokrates, im vierten Jahrhundert der literarische Lobpreis eines bestimmten Alleinherrschers, anders als eine Rechtfertigung der Oligarchie, nicht per se als Bedrohung der demokratischen Ordnung wahrgenommen.²⁶²¹ Der athenische Diskurs über Alleinherrschaft im

theoretisches Konstrukt ohne reale Entsprechung gewesen, das als positive Kontrastfolie zur tatsächlich existierenden und negativ wahrgenommenen Tyrannis fungierte. Diese Extremposition ignoriert allerdings die als Griechen wahrgenommenen Temeniden in Makedonien und die zypriotischen Stadtkönige. Zur Königsherrschaft im vorhellenistischen Griechenland siehe grundlegend CARLIER 1984.

²⁶¹⁷ Vgl. DREHER 2017, 168. Die klassische Darstellung der Jüngeren Tyrannis mit der Besprechung der historischen Fälle bietet BERVE 1967, 1, 221–385. Zum historischen Einfluss der Jüngeren Tyrannis urteilt *ibid.* 376: „Aufs Ganze gesehen hat die jüngere Tyrannis weder innenpolitisch noch sozial noch wirtschaftlich epochemachend gewirkt. Insofern steht sie an historischer Bedeutung hinter der älteren Tyrannis zurück.“ Ähnlich urteilt GOTTER 2008, 185 in Bezug auf die antiken Alleinherrschaften insgesamt: „die antiken Alleinherrschaften haben die historischen Ordnungen nicht [...] primär geprägt [...], sondern sich gewissermaßen sekundär in prinzipiell anders orientierte normative Systeme hineingesetzt oder – um ein anderes Bild zu benutzen – diese Ordnungen sekundär überwölbt.“

²⁶¹⁸ Vgl. BARCELÓ 1993, 246–52; 278–84. „Tun zu können, was einem beliebt“, wird von dem Sophisten Poros etwa in Pl. *Grg.* 469c als Wesensmerkmal des Tyrann-Seins (τυραννεῖν) genannt. Vgl. TRAMPEDACH 2006, 7f. Herodot zeichnet die Perserkönige persönlich zwar durchaus als ambivalente Charaktere, unterstreicht aber zugleich, dass sie aufgrund der fehlenden Rechenschaftspflicht zur Hybris geneigt seien und zu einer willkürlichen, despotischen Ausübung von Herrschaft tendierten. Vgl. JACOBS / TRAMPEDACH 2013, 71–87.

²⁶¹⁹ Vgl. HAAKE 2018, 307f.; LURAGHI 2013, 143f.; HAAKE 2013, 176; FORSDYKE 2009, 245; HAAKE 2003, 90. KEHL 1962, 56–59 betont, dass Nikokles und Euagoras in den *Kyprischen Reden* von Isokrates geradezu als Gegenbilder des typischen Tyrannen gezeichnet werden, welcher gewaltsam an die Macht gelange, göttliches und menschliches Recht missachte und sittlich zügellos sei. ATACK 2020, 128 ergänzt, dass sich Isokrates' Nikokles nicht nur von gewalttätigen Tyrannen abgrenzen, sondern durch seine sittliche Lebensweise auch von seinen Untertanen abheben musste.

²⁶²⁰ Zurückzuweisen ist daher das Urteil von SCHULTE 2001, 124, der meint, Isokrates, Xenophon und Platon „haben als Angehörige einer demokratischen Polis monarchische Herrscherbilder entworfen. Sie erkannten den Wandel der Zeit und orientierten sich gedanklich neu.“

²⁶²¹ Vgl. EDER 1995b, 160–62. Dessen ungeachtet hat HAAKE 2020, 86–88 zu Recht darauf hingewiesen, dass seitens der athenischen Öffentlichkeit des vierten Jahrhunderts sowohl die Philosophie an sich als auch die Philosophen antidemokratischer Tendenzen verdächtigt und stigmatisiert wurden. Zu einem Verbot ihrer Schriften haben diese Vorurteile allerdings nie geführt.

vierten wurde durch die Ereignisse der letzten elf Jahre des fünften Jahrhunderts präfiguriert.²⁶²² Der oligarchische Putsch von 411, die athenische Niederlage bei Aigospotamoi 405 und die sich anschließende Kapitulation Athens gegenüber Sparta galten den Kritikern der athenischen Demokratie als Beweis ihrer Dysfunktionalität und lieferten antidemokratischen Ideen einen Nährboden. Darüber hinaus hinterließ einerseits die selbst an ihren eigenen Maßstäben als brutal und korrupt zu bezeichnende Schreckensherrschaft der Dreißig nach ihrem vorläufigen und endgültigen Ende 403 bzw. 401 die Oligarchie im intellektuellen Diskurs als verbrannte Erde. Andererseits bewiesen die athenischen Demokraten im selben Zeitraum durch ihren erfolgreichen Widerstand und die umsichtige Amnestiegesetzgebung die Überlebensfähigkeit und Robustheit der demokratischen Verfassung Athens, deren gewaltsamer Umsturz auch von ihren Kritikern in der Folgezeit nicht mehr in Erwägung gezogen wurde.²⁶²³

Das Bild des Alleinherrschers war in Athen während der gesamten klassischen Periode ein ambivalentes:²⁶²⁴ Zum einen traten Könige in der attischen Tragödie auf, wo sie oft als respektable Herrscher erschienen und – in der Gestalt von Theseus – integraler Bestandteil der athenischen Polisidentität waren.²⁶²⁵ Die Szenerie einer entfernten mythischen Vergangenheit erlaubte es über die Darstellung von Königen auf der Bühne das Verhältnis von Kollektiv und herausragenden Individuen zu verhandeln.²⁶²⁶ Zum anderen wurden die beiden Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton zu Gründervätern der athenischen Demokratie stilisiert, das Gedenken an sie sowie der hierdurch beschworene Gegensatz zur Tyrannis waren konstitutiv für das Selbstverständnis der Demokratie.²⁶²⁷ Die Position des Alleinherrschers, insbesondere des Tyrannen, gewährte diesem zudem nach allgemeiner griechischer Anschauung die unumschränkte Möglichkeit zur Befriedigung persönlicher sinnlicher Begierden – und eignete sich entsprechend als Ausgangspunkt für moralische Reflexionen.²⁶²⁸ Demnach standen Isokrates, Xenophon und Platon verschiedene idealisierende bis dämonisierende Traditionslinien im Hinblick auf die Figur des Alleinherrschers zur Verfügung, an die sie je nach ihrer philosophischen, literarischen oder politischen Intention anknüpfen

²⁶²² Zum Tyrannen-Diskurs im Athen des fünften Jahrhunderts vgl. TRAMPEDACH 2006.

²⁶²³ Siehe das Lob von X. *HG* 2.4.43 für die Wiederherstellung der bürgerlichen Harmonie durch den athenischen Demos mittels des Amnestiegesetzes. Vgl. CHRIST 2020, 31; TIERSCH 2018, 52–54. Weiterhin als möglich angesehen (und insbesondere von Isokrates im *Areopagitikos* versucht) wurde die Verschiebung der Kräfteverhältnisse innerhalb Athens hin zu einer restriktiveren, stärker oligarchischen Ausformung der Demokratie, vgl. JORDOVIĆ / WALTER 2018b, 33–35.

²⁶²⁴ Vgl. TRAMPEDACH 2006, 24f.

²⁶²⁵ ATACK 2020, 47–49 und 76f. sowie NIPPEL 2017, 251f. weisen darauf hin, dass Theseus in Euripides' *Hiketiden* als modellhafter „demokratischer König“ präsentiert wird, der auf eine autokratische Machtausübung verzichtet und eine moderierende Rolle zwischen den Interessen der Bürgerschaft und dritten Parteien einnimmt. Theseus wird auch in Isoc. 10.18–37 als idealer König stilisiert, vgl. CLASSEN 2010, 30–32.

²⁶²⁶ Vgl. ATACK 2020, 39–61. Die Freude am Gewalthaben wurde auf der athenischen Bühne durch die Repräsentation tyrannischer Herrscherfiguren beschworen, vgl. TRAMPEDACH 2006, 9f.

²⁶²⁷ Vgl. POWNALL 2018a, 137–39; NIPPEL 2017, 248 und Anm 21; AZOULAY 2012, der dieses negative Tyrannenbild zu Recht für dominant hält.

²⁶²⁸ Vgl. BERVE 1967, 1, 353.

konnten, wobei die peripheren zeitgenössischen Alleinherrscher einen optionalen Referenzpunkt darstellten.

*Isokrates' Kyprische Reden und der Phillippos*²⁶²⁹

Die drei um 370 entstandenen *Kyprischen Reden* waren Nikokles gewidmet, dem jungen Stadtkönig des zypriotischen Salamis, der bei Isokrates in Athen studiert (Isoc. 15.40; 67–71) und wenige Jahre zuvor die Herrschaft von seinem Vater Euagoras übernommen hatte.²⁶³⁰ In den Reden formuliert Isokrates aus drei verschiedenen Perspektiven, nämlich in Form einer Mahnrede (*An Nikokles*, Isoc. 2), eines Enkomiums über Nikokles' Vater Euagoras (*Euagoras*, Isoc. 9) und einer Regierungserklärung (*Nikokles*, Isoc. 3), Leitgedanken zu der Frage, wie einer monarchischen Herrschaft Dauerhaftigkeit verliehen werden könne.²⁶³¹ Isokrates nimmt dabei weder eine sprachliche noch eine konzeptionelle Differenzierung zwischen legitimen Königen und illegitimen Tyrannen vor.²⁶³² Durch die bewusste Negierung der seinerzeit negativen Konnotation der Tyrannenherrschaft in den *Kyprischen Reden* versuchte Isokrates, die Herrschaft seines allgemein als Tyrannen angesehenen Adressaten Nikokles zu legitimieren.²⁶³³ Im griechischen Alleinherrscher, gleich welchen historischen Hintergrund dieser aufwies, sah Isokrates den vielversprechendsten Wirkungsbereich seines rhetorischen und zugleich sittlichen Bildungskonzepts, da dessen charakterliche Veredlung, zugleich eine direkte Verbesserung der Regierung eines ganzen Gemeinwesens nach sich ziehe.²⁶³⁴

Als Ziel seiner Rede *An Nikokles* nennt Isokrates: „zu definieren, nach welchen Lebensweisen strebend und von welchen ablassend du am besten die Polis und deine

²⁶²⁹ Vor seiner Behandlung historischer Monarchen setzte sich Isokrates im Enkomium des Theseus, das einen großen Teil seiner *Helena* einnimmt (Isoc. 10.18–37), mit einem mythischen Alleinherrscher auseinander, die er später im *Panathenaikos*, Isoc. 12.126–129, aufgreift und abwandelt. Vgl. ATACK 2020, 77–84; KEHL 1962, 83–88. Nach TOO 1995, 129f. und KENNEDY 1958, 80f. stelle Isokrates' Theseus-Exkurs die politische Tugend als ein athenisches Charakteristikum dar und diene der Rechtfertigung der Führungsrolle Athens in einer von Isokrates angestrebten panhellenischen Allianz, wie sie im *Panegyrikos* von 380 skizziert werde. ATACK 2020, 79 betont, dass Isokrates Theseus vor allem als Erzieher der Athener und Wohltäter der Polis preise – und damit als Urvater der isokrateischen Bildungsidee porträtiere. Den guten Herrscher Theseus kontrastiert Isoc. 10.34 mit den Tyrannen, die als „Krankheiten der Poleis“, νοσήματα τῶν πόλεων, bezeichnet werden, vgl. Pl. R. 544c für denselben Ausdruck. Siehe einführend zur Stellung der Monarchie im politischen Denken des Isokrates ATACK 2020, 123–34; SANCHO ROCHER 2008, 53–60; KEHL 1962.

²⁶³⁰ Vgl. KÖRNER 2017 zur Geschichte monarchischer Herrschaft auf Zypern im fünften und vierten Jahrhundert

²⁶³¹ P. HADOT, RAC 8 (1972), 574–76, s.v. „Fürstenspiegel“ rechnet die *Kyprischen Reden* der Gattung Fürstenspiegel zu. Diese Hypothese wird zu Recht von HAAKE 2018, 305–7 wegen HADOTS schwammiger Gattungsdefinition bestritten. Stattdessen sind die Texte der isokrateischen Gattung πολιτικοὶ λόγοι zuzurechnen. Vgl. hierzu auch EUCKEN 1983, 213–69.

²⁶³² Entgegen des in der attischen Prosa des vierten Jahrhunderts üblichen Sprachgebrauchs (siehe oben) verwendet Isokrates in den *Kyprischen Reden* die Wörter τύραννος / τυραννέω in neutraler bis positiver Weise und synonym zu βασιλεύς / βασιλέω, vgl. AZOULAY 2012; PARKER 1998, 165.

²⁶³³ Vgl. KEHL 1962, 52. Dagegen ist die Behauptung von ATACK 2020, 126, Isokrates unterscheidet im *Nikokles* genau zwischen Tyrannis und Königsherrschaft, zurückzuweisen. Bewusst verwischt Isokrates die Grenzen zwischen beiden Kategorien.

²⁶³⁴ Vgl. BERVE 1967, 1, 347f. Diese Besserung der zeitgenössischen Alleinherrschaften war nach BRINGMANN 1965, 105 das Ziel der an einzelne Herrscher gerichteten Reden des Isokrates.

Königsherrschaft verwalten könntest.“²⁶³⁵ Die Rede enthält dieser Zielstellung entsprechend keine konkreten Reformvorschläge an Nikokles, sondern vielmehr Aufforderungen zu einem sittlichen Lebenswandel, der sich an traditionellen aristokratischen Werten orientieren soll, die zu einem Tugendkatalog zusammengefasst werden.²⁶³⁶ Isokrates schreibt Nikokles die Rolle eines Wohltäters seiner Polis zu.²⁶³⁷ Er fordert, der Herrscher „müsse die Mitmenschen und die Polis lieben“ (φιλόανθρωπον εἶναι δεῖ καὶ φιλόπολιν, Isoc. 2.15), und betrachtet überhaupt alle Herrschertugenden im Hinblick auf ihren Nutzen für das Gemeinwesen.²⁶³⁸ Zuletzt betont Isokrates’ die Notwendigkeit guter Erziehung für eine gute Entscheidungsfindung, wobei er die Frage nach der richtigen Art der intellektuellen Ausbildung eines Herrschers offenlässt.²⁶³⁹ Das von Isokrates skizzierte Herrschaftsideal ist ein paternalistisches, eine Beteiligung des Demos an der Machtausübung ist nicht vorgesehen. Die politische Lage auf Zypern thematisiert Isokrates ebenso wenig wie den institutionellen Rahmen von Nikokles’ Herrschaft.²⁶⁴⁰

Der *Euagoras* ist ein Enkomium auf den wenige Jahre zuvor verstorbenen Vater des Nikokles, welcher sich die Herrschaft über Salamis erobert und an seinen Sohn weitergegeben hatte.²⁶⁴¹ Wie Yun Lee TOO betont, gestaltet Isokrates in dem Text die Vergangenheit bewusst um:²⁶⁴² Euagoras wird von Isokrates nicht eigentlich als historische Person dargestellt sondern als vollkommene Verkörperung seines Herrscherideals stilisiert.²⁶⁴³ Isokrates rechtfertigt die Herrschaft des Euagoras, indem er behauptet, er habe „aus jeder einzelnen Verfassungsform das Beste ausgewählt“.²⁶⁴⁴ Insbesondere sei Euagoras aufgrund seiner Fürsorge für die breite Masse (τῆ τοῦ πλήθους θεραπείᾳ) volksfreundlich (δημοτικός) und wegen seiner Verwaltung der gesamten Polis (πολιτικὸς δὲ τῆ τῆς πόλεως ὅλης διοικήσει) staatsmännisch (πολιτικός) zu nennen (Isoc. 9.46). Während andere zum Machterwerb anrühige Taten vollbracht hätten, etwa den Mord an Euagoras’ Vorgänger (9.25–26), sei Euagoras selbst gerecht geblieben und habe mit nur 50 Gefährten in einem nächtlichen Coup die Macht in Salamis übernommen (9.28–32).²⁶⁴⁵ Isokrates präsentiert Euagoras in seinem Enkomium als alleinigen Entscheider,

²⁶³⁵ Isoc. 2.2: [...] ὄρῳσι ποίων ἐπιτηδευμάτων ὀρεγόμενος καὶ τίνων ἀπεχόμενος ἄριστ’ ἂν καὶ τὴν πόλιν καὶ τὴν βασιλείαν διοικήσῃς.

²⁶³⁶ MASARACCHIA 1995, 29f. bemerkt zu Recht, dass *An Nikokles* weder eine systematische Behandlung der für den Monarchen zu empfehlenden Erziehung enthält noch auf eine umfassende Darstellung aller ethischen Maximen abzielt, die für Nikokles maßgeblich sind.

²⁶³⁷ Isoc. 2.9: Οἶμαι δὴ πάντας ἂν ὁμολογήσαι προσήκειν αὐτοῖς πόλιν δυστυχούσαν παῦσαι καὶ καλῶς πράττουσαν διαφυλάττειν καὶ μεγάλην ἐκ μικρᾶς ποιῆσαι [...]. „Ich glaube, dass alle darin übereinstimmen dürften, dass es ihnen zukomme, die Missstände einer darniederliegenden Polis zu beheben, eine gut funktionierende zu bewahren und aus einer kleinen eine große zu machen [...].“ Vgl. EDER 1995b, 155f.

²⁶³⁸ Vgl. CLASSEN 2010, 47.

²⁶³⁹ Isoc. 2.51.

²⁶⁴⁰ Isoc. 2.53 weist auf den Nutzen eines guten Beraters für einen Herrscher hin, demgegenüber Nikokles zu nichts verpflichtet sei.

²⁶⁴¹ Zur Originalität des isokrateischen *Euagoras* siehe ALEXIOU 2010, 28–37 und grundlegend SYKUTRIS 1927.

²⁶⁴² TOO 2023, 199–201.

²⁶⁴³ Vgl. ALEXIOU 2015c, 47f.; BIRGALIAS 2015, 221f. Es gibt keinen Grund, mit TOO 2023, 201 Anm. 47 die idealisierende Tendenz des Werks zu bestreiten. Zur Gliederung der Rede siehe ALEXIOU 2010, 39f.

²⁶⁴⁴ Isoc. 9.46: ἐξ ἐκάστης τῆς πολιτείας ἐξελεγκμένος τὸ βέλτιστον.

²⁶⁴⁵ Vgl. TOO 2023, 201.

der eigentlich keine Berater nötig habe.²⁶⁴⁶ Er erscheint als ein von allen institutionellen Zwängen befreiter Autokrat – eine Vorstellung, die weder der Position des historischen Euagoras noch überhaupt eines griechischen Alleinherrschers gerecht wird. Darüber hinaus betont Isokrates Euagoras’ Leistungen auf panhellenischer Ebene und, damit verbunden, seinen erfolgreichen Widerstand gegen den Perserkönig.²⁶⁴⁷ Damit verleiht er einer lokalen Revolte eines nach Unabhängigkeit strebenden persischen Klientelkönigs eine panhellenische Dimension.²⁶⁴⁸ Zudem habe Euagoras die stets von Isokrates beschworenen kompetitiven aristokratischen Wertevorstellungen in Perfektion umgesetzt, ohne die Gesetze seiner Stadt zu verletzen.²⁶⁴⁹ Der *Euagoras* verfolgt außerdem einen protreptischen Zweck, insofern Nikokles, dem Sohn des Geehrten, von Isokrates eine idealisierte Herrscher- und Vaterfigur vor Augen gestellt wird, an der der junge Machthaber seine Politik und Lebensführung orientieren soll (Isoc. 9.1; 77). Isokrates vollzieht im *Euagoras* eine bedeutsame Tempusverschiebung, indem er den traditionell in der griechischen Literatur einer mythischen Gründerfigur vorbehaltenen Lobpreis auf eine Herrscherfigur aus seiner unmittelbaren Vergangenheit überträgt.²⁶⁵⁰

In Form einer Rede des Nikokles an dessen zypriotische Untertanen erläutert Isokrates in seinem *Nikokles* die Vorzüge der Monarchie vor Oligarchie und Demokratie (Isoc. 3.13–21).²⁶⁵¹ Monarchen blieben länger im Amt, könnten mehr Regierungserfahrung sammeln und führten daher im Vergleich zu Amtsträgern in Demokratien und Oligarchien politische Handlungen im notwendigen Moment aus (3.19).²⁶⁵² Damit entsprechen sie dem isokrateischen *καιρός*-Ideal, das ebenfalls gegenüber den Adressaten der Briefe betont wird.²⁶⁵³ Isokrates lässt

²⁶⁴⁶ Isoc. 9.44: οὐδὲν μὲν συμβούλων δεόμενος, ὅμως δὲ τοῖς φίλοις συμβουλευόμενος: „Obwohl er keine Berater nötig hatte, beriet er sich dennoch mit seinen Freunden.“

²⁶⁴⁷ So habe Euagoras die griechische Kultur in einer vormals „barbarisierten Stadt“ (τὴν πόλιν ἐκβεβαρρωμένην) gestärkt (9.47), vor allem, indem er Griechen aus dem Mutterland auf Zypern ansiedelte (9.51). Als besonderes panhellenisches Verdienst des Euagoras hebt Isokrates seinen Widerstand gegen den Perserkönig hervor (Isoc. 9.58–69), den er sogar als eine bedeutendere Leistung als die Einnahme Trojas bezeichnet (Isoc. 9.65). Wie Euagoras charakterisiert Isokrates auch dessen Sohn Nikokles als einen Vorreiter der Hellenisierung Zyperns, vgl. Isoc. 9.50 und Isoc. 3.1–10. Siehe dazu PETIT 2022.

²⁶⁴⁸ Denselben Zweck verfolgt die in Isoc. 9.12–21 ausgeführte Genealogie des Euagoras. Als Teukride sei der zypriotische Herrscher in direkter Linie mit Teukros, einem Eroberer Trojas, verwandt. Diese Genealogie sollte den panhellenischen Führungsanspruch von Euagoras und seinen Nachkommen untermauern. Daneben bringt diese Genealogie auch Euagoras’ verwandtschaftliche Verbindung mit den Athen (über Salamis) zum Ausdruck, vgl. PRINZ 1979, 34–78.

²⁶⁴⁹ Siehe besonders den in Isoc. 9.42–46 aufgestellten Tugendkatalog des Euagoras. Vgl. ALEXIOU 2020, 116–21; CLASSEN 2010, 57f.; KEHL 1962, 116.

²⁶⁵⁰ Vgl. ATACK 2020, 132; ALEXIOU 2010, 28f. Aufgrund seines riesigen Privatvermögens und seiner unangreifbaren politischen Dominanz, welche sich in einer entsprechend opulenten Hof- und Lebenshaltung umsetzen, musste der Alleinherrscher allen unter einer nicht-monarchischen Verfassungsform lebenden Aristokraten als Sieger im panhellenischen Wettstreit um Ehre und Geltung erscheinen, an dem sie selbst teilnahmen. Daher konnte Isokrates Euagoras und Nikokles sowohl seinen Schülern als auch einem panhellenischen aristokratischen Publikum als nachahmenswerte Verkörperung seines Erziehungsideals präsentieren. Hieraus rührt der auf ein panhellenisches Publikum gerichtete pädagogische Anspruch der *Kyprischen Reden*.

²⁶⁵¹ Zu den von Isokrates im *Nikokles* geforderten Beschaffenheit des Monarchen und der Monarchie vgl. ATACK 2020, 125–31.

²⁶⁵² Vgl. TIERSCH 2018, 57.

²⁶⁵³ Vgl. ATACK 2020, 127f.; WILMS 1995, 289f.

Nikokles verkünden, dass dieser als Herrscher durch seinen sittlichen Lebenswandel den Mitbürgern ein Beispiel, παράδειγμα, liefere, an dem diese ihr Verhalten orientieren sollten.²⁶⁵⁴ Indem Isokrates seine Rede über die Vorteile der Alleinherrschaft Nikokles in den Mund legt, betont er einerseits die diskursive Basis von Herrschaft überhaupt und Alleinherrschaft im Besonderen.²⁶⁵⁵ Andererseits stellt Isokrates seinen λόγος einem Monarchen zur publikumswirksamen Idealisierung von dessen Alleinherrschaft zur Verfügung – und rechtfertigt damit gleichzeitig diese in jener Zeit schlecht beleumundete Verfassungsform.²⁶⁵⁶ Die Regierungstätigkeit des Herrschers bestimmt Isokrates als Wohltätigkeit, εὐεργεσία, sowohl gegenüber den Bürgern als auch gegenüber den Griechen insgesamt.²⁶⁵⁷

Isokrates' Nikokles „integrates the monarchy into the political framework of the polis.“²⁶⁵⁸ Bildung und gute Anlage sind indes im *Nikokles* die einzigen Garantien für die humane Machtausübung des Alleinherrschers.²⁶⁵⁹ Seine Rückbindung an spezifische Gesetze ist ebenso wenig vorgesehen wie die Beteiligung der Bürger, welche als vom Wohlwollen des Herrschers abhängige Untergebene gedacht werden, an der Regierung. Nikokles schließt seine Rede mit einer Reihe von an die Bürger von Salamis gerichteten Verhaltensvorschriften (Isoc. 3.48–64) ab, welche eine untertanengemäße Variante der von Isokrates in *An Nikokles* vorgebrachten Aufforderungen darstellen.²⁶⁶⁰ Der zypriotische Herrscher betätigt sich damit, im Rahmen der isokrateischen Rede, als Volkserzieher und wendet die Maximen seines Lehrers Isokrates in der praktischen Politik an.

Auch im 346 entstandenen *Philippos* wendet sich Isokrates an einen Alleinherrscher, Philipp II. von Makedonien. Die Rede, die der Athener sowohl an Philipp adressierte und diesem zusandte als auch an ein panhellenisches Publikum und insbesondere seine Schüler richtete, stilisiert den Adressaten als eine Verkörperung sowohl kompetitiver aristokratischer als auch kooperativer staatsmännischer Werte und damit als den idealen Umsetzer von Isokrates' panhellenischen Ideen.²⁶⁶¹ Im Vergleich zu jenen Reden hat der *Philippos* jedoch einen stärker beratenden Charakter, wobei sich Isokrates auf zwei strategische Ratschläge, die Aussöhnung der griechischen Städte (Isoc. 5.24–82) und die Leitung eines panhellenischen Persienfeldzugs (Isoc. 5.89–153), beschränkt und, im Unterschied zu den Briefen, keine konkreten politischen

²⁶⁵⁴ Isoc. 3.37: ἅμα δὲ παράδειγμα καταστήσαι τὸν τρόπον τὸν ἑμαντοῦ τοῖς ἄλλοις πολίταις, „zugleich [möchte ich] den anderen Bürgern meinen Lebenswandel als Beispiel vorsetzen.“ Vgl. ATACK 2020, 124.

²⁶⁵⁵ Vgl. POULAKOS 1997, 27.

²⁶⁵⁶ Vgl. HEUSS 1962, 379.

²⁶⁵⁷ Isoc. 3.35: Φανήσομαι γὰρ οὐδένα μὲν πάποτ' ἀδικήσας, πλείους δὲ καὶ τῶν πολιτῶν καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων εὖ πεποικῶς καὶ μείζους δωρεὰς ἑκατέροις δεδωκῶς ἢ σύμπαντες οἱ πρὸ ἑμοῦ βασιλεύσαντες. „Ich werde mich nämlich als jemand erweisen, der noch niemals einem Menschen Unrecht getan, sondern sowohl der Mehrzahl meiner Mitbürger als auch den anderen Griechen Wohltaten erwiesen und beiden mehr Geschenke gemacht habe als alle Könige vor mir.“ Vgl. SKARD 1932, 56. Zur herrscherlichen Euergesia als politisches Ideal des Isokrates vgl. unten, Kap. 4.3.2 und Kap. 4.3.5.

²⁶⁵⁸ ATACK 2020, 126.

²⁶⁵⁹ Anstatt wie die platonischen Frühdialoge das Wesen der Tugend definieren zu wollen, stellt der *Nikokles* ein sittliches Ideal vor, dass sich an der „allgemein anerkannten Tugend“, ὁμολογουμένη ἀρετή, orientiert, vgl. ALEXIOU 2007.

²⁶⁶⁰ Vgl. CLASSEN 2010, 52f.

²⁶⁶¹ Vgl. ALEXIOU 2020, 138–42.

Maßnahmen vorschlägt.²⁶⁶² Außerdem fällt auf, dass Isokrates Philipp gedanklich aus dem Komplex sozialer Verpflichtungen gegenüber seinem Heer, den *Hetairoi* und der königlichen Familie herauslöst, die der Entscheidungsgewalt eines makedonischen Königs praktische Grenzen setzten. Den griechischen Lesern präsentiert Isokrates im *Philippos* einen idealtypischen Monarchen, der durch seine göttliche Abkunft, bisherigen Leistungen und politischen Pläne einen Anspruch auf deren Gefolgschaft zu erheben berechtigt sei. Wie Christian BOUCHET betont, habe Isokrates' rhetorisches Ziel darin bestanden, Philipp zum Rückgriff auf das Mittel der Überzeugung statt der Gewalt gegenüber den Poleis zu bewegen und deren Autonomie in inneren Angelegenheiten zu respektieren.²⁶⁶³ Dem historischen Philipp II., dem Adressaten der Rede, macht Isokrates in seiner Rede das Angebot einer Identifikation mit einer philhellenischen und autokratischen Version seiner selbst.

Charakteristisch für Isokrates' Behandlung des Themas Alleinherrschaft in den vier untersuchten Texten ist seine Adressierung zeitgenössischer Monarchen sowie die starke Idealisierung der von ihm porträtierten Herrscherpersönlichkeiten. Letztere stützt sich erstens auf die Orientierung des Monarchen am traditionellen aristokratischen Wertekanon und dessen sittlicher Anwendung, welche Isokrates auch seinen Schülern nahezubringen suchte, und zweitens auf die Umsetzung seiner panhellenischer Ideale.²⁶⁶⁴ Wenngleich der *Philippos* strategische Leitgedanken vorstellt, berät keiner der Texte den Adressaten in Hinblick auf konkrete politische Maßnahmen.²⁶⁶⁵ Isokrates beschreibt in seinen politischen Reden die im zeitgenössischen Diskurs entweder (in der Form des Königtums) als ephemere betrachtete oder (in der Form der Tyrannis) als schlecht beleumundete Monarchie neben der Demokratie und Oligarchie als Herrschaftsform eigenen Rechts. Im Zusammenhang mit dem Lob konkreter Alleinherrscher erwähnt Isokrates auch die systemischen Vorteile der Monarchie gegenüber anderen Herrschaftsformen. Vor allem im Kontext des isokrateischen Gesamtwerks wird jedoch deutlich, dass die monokratischen Reden keine eingekleidete „Systemkritik“ an der athenischen Demokratie darstellen,²⁶⁶⁶ sondern Isokrates seinem panhellenischen Publikum aufzuzeigen versucht, wie es Nikos BIRGALIAS ausdrückt: „que ce n'est pas la nature du pouvoir qui est importante, mais la façon de l'exercer.“²⁶⁶⁷

²⁶⁶² Zu Struktur, Stil und Inhalt des *Philippos* vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

²⁶⁶³ BOUCHET 2014, 85–96; 107.

²⁶⁶⁴ Vgl. DREHER 2017, 185.

²⁶⁶⁵ Daher ist die von SCHULTE 2001, 75 vorgebrachte Beurteilung dieser isokrateischen Reden als „eindrucksvoller realpolitischer Wegweiser“ zurückzuweisen.

²⁶⁶⁶ Wie von TIERSCH 2018, 57 behauptet. Dieser Deutung pflichten auch TOO 2023, 200; HEILBRUNN 1975, 171 bei. Dagegen führt TIERSCH 2018, 55 selbst Beispiele dafür an, wie Isokrates an anderen Stellen seines Oeuvres die Demokratie als Staatsform rechtfertigt. Gleichwohl verbietet eine kritische Lektüre seiner Reden, in Isokrates einen Retter der athenischen Demokratie zu sehen, wie SANCHO ROCHER 2008 behauptet. Insgesamt spielen systemische Verfassungsdiskurse für Isokrates im Vergleich zu Platon und vor allem Aristoteles eine untergeordnete Rolle.

²⁶⁶⁷ BIRGALIAS 2015, 220. So auch FORSDYKE 2009, 242; KEHL 1962, 119.

Xenophons Kyrupädie, Agesilaos und Hieron

Alleinherrschaft ist auch im Spätwerk des Sokratikers Xenophon in zentrales Thema. Anders als von der älteren Forschung angenommen, werden die Darstellungen von Alleinherrschern des lange Zeit im spartanischen Exil weilenden Xenophon von der neueren Forschung nicht mehr als verdeckte Angriffe auf die demokratische Verfassung seiner Heimatstadt Athen interpretiert.²⁶⁶⁸ Wie insbesondere in der *Kyrupädie*, dem Prosa-Enkomion *Agesilaos* und dem Dialog *Hieron* deutlich wird, nutzt Xenophon die Darstellung einzelner Herrscherpersönlichkeiten als Rahmen, um seine Vorstellungen von einer richtigen Erziehung sowie effektiven Menschenführung an Beispielen zu veranschaulichen, die als Grundlage einer dauerhaften, sich von allen zeitgenössischen Ausprägungen abhebenden Regierungsform fungieren sollen.²⁶⁶⁹

Im Proömium der *Kyrupädie* weist Xenophon auf die Instabilität aller zeitgenössischen Herrschaftsformen, Demokratie, Oligarchie, Monarchie und Tyrannis, hin.²⁶⁷⁰ Kyros habe durch seine Autorität und seine Erzeugung von Gehorsamsbereitschaft eine Ausnahme von der Regel bewerkstelligt, dass eine dauerhafte Herrschaft über Menschen nicht möglich sei.²⁶⁷¹ Im ersten der acht Bücher wird Kyros' Jugendzeit und Erziehung beschrieben, welche nach Xen. *Cyr.* 1.1.6 einen Hauptgrund für dessen späteren Erfolg in der Menschenführung darstelle. Kyros habe dabei sowohl Impulse aus der als demokratisch vorgestellten persischen als auch aus der als autokratisch vorgestellten medischen Gesellschaft aufgenommen.²⁶⁷² Die mittleren Bücher (Xen. *Cyr.* 2.1.1–7.5.37) zeigen, wie sich Kyros auf seinen Feldzügen bewährt habe, indem er eine sich durch hohe soziale Mobilität und beträchtliche Löhne und Strafen für entsprechende Leistungen und Fehltritte auszeichnende Meritokratie errichtete.²⁶⁷³

Im folgenden Abschnitt des Werks (Xen. *Cyr.* 7.5.37 – 8.7.28), der einige amerikanische Autoren in der Tradition von Leo STRAUSS zu einem „dark reading“ der gesamten *Kyrupädie* veranlasst hat, beschreibt Xenophon, wie Kyros, nachdem er durch Eroberungen sein Reich errichtet hat, zu einer anderen Form der Königsherrschaft übergeht, in der er sich stärker in seinen Palast zurückzieht und sich, seine Hofgesellschaft ausgenommen, zunehmend von

²⁶⁶⁸ Siehe BROWN FERRARIO 2017, 61–72; GRAY 2011b; KROEKER 2009; GRAY 2004, die betonen, dass demokratische Institutionen oft den Ausgangs- und Bezugspunkt der xenophontischen Schriften darstellen. Vgl. GÜNTHER 2018, 229f. zur Zusammenfassung der grundlegenden neueren Forschungspositionen bezüglich Xenophons politischer Einstellung. Für die ältere Forschungsmeinung siehe stellvertretend LUCCIONI 1947, 108–36. Zu Xenophons Biographie siehe LEE 2017; BADIAN 2004. Zu dessen Exil in Skyllos ca. 392–371 siehe LEE 2017, 30–34.

²⁶⁶⁹ Vgl. BROWN FERRARIO 2017, 60; 74–79. Zu den von Xenophon gebrauchten Topoi in der Darstellung effektiver Menschenführung siehe GRAY 2011a, 178–245. Zu den in Xenophons Schriften zum Ausdruck kommenden ethischen Vorstellungen siehe die Beiträge in HOBDEN / TUPLIN 2012.

²⁶⁷⁰ X. *Cyr.* 1.1.1. MUELLER-GOLDINGEN 1995, 45–55 datiert die *Kyrupädie* auf die Zeit zwischen 361 und 359. Zur schwierigen Frage der Gattung des Werks siehe TAMIOLAKI 2017.

²⁶⁷¹ X. *Cyr.* 1.1.3; 5. Vgl. GÜNTHER 2018, 230–32. MUELLER-GOLDINGEN 1995, 56f. weist auf den wichtigen Umstand hin, dass Xenophon im Proömium der Monarchie *keinen* prinzipiellen Vorzug vor anderen Verfassungsformen gewährt, da auch jene einem steten Wandel unterworfen sei. Die Stabilität der später vorgestellten Monarchie basiert auf Kyros' tadellosem Charakter und seiner effektiven Menschenführung.

²⁶⁷² Vgl. ATACK 2020, 136–38.

²⁶⁷³ Vgl. ATACK 2020, 138–41.

seinen Untertanen abschottet.²⁶⁷⁴ In dem abschließenden Teil des Werks (Xen. *Cyr.* 8.8.1–27) hebt Xenophon in einer Art Autorenkommentar Kyros' Bedeutung als Erzieher seiner Untertanen durch einen Vergleich zwischen den persischen Sitten von Kyros und denjenigen seiner eigenen Zeit hervor, der eindeutig zu Gunsten ersterer ausgeht.²⁶⁷⁵

Ähnlich wie Isokrates in seinen *Kyprischen Reden* zeigt Xenophon in der *Kyropädie* ein tendenziell paternalistisches Herrschaftsverständnis, indem er den guten Herrscher wiederholt mit einem Hirten, seine Untertanen entsprechend mit einer Herde gleichsetzt.²⁶⁷⁶ Ungeachtet dieser allgemeinen Tendenz lässt Xenophon Kyros auch einzelne Spezifika demokratisch organisierter Poleis in sein auf den Gemeinnutzen ausgerichtetes politisches System integrieren.²⁶⁷⁷ Überzeugend ist die von Hartmut WILMS vorgebrachte Interpretation von Xenophons *Kyropädie* als einer Anleitung (τέχνη) zur Menschenführung.²⁶⁷⁸ Seine Gedanken entwickle Xenophon dabei nicht „wissenschaftlich-systematisch, sondern beschreibt sie anhand von Beispielen.“²⁶⁷⁹ Diese Überlegungen zur richtigen Menschenführung veranschaulicht Xenophon an einer idealisierten Einzelperson, dem Perserkönig Kyros, und entrückt den Diskurs damit in eine halbmythische Vergangenheit und ein nichtgriechisches Setting.²⁶⁸⁰ Wie Isokrates verbindet Xenophon die Behandlung von Alleinherrschern und die Bezugnahme auf Persien mit dem zentralen Thema der Erziehung.²⁶⁸¹

Kurz nach dem Tod des Agesilaos 360/59 verfasste Xenophon ein Enkomion auf den Spartanerkönig, dessen weitgehende Ähnlichkeiten zu dem isokrateischen *Euagoras* auffällig sind.²⁶⁸² Agesilaos verkörpert dabei sowohl das panhellenische Ideal als auch den Tugendkanon Xenophons, den dieser auch in anderen Werken als grundlegend für einen guten Menschenführer erachtet: So zeige der Spartaner humanes Verhalten (*Ages.* 1.20–22),

²⁶⁷⁴ Vgl. ATACK 2020, 141–44. Zur Tradition des „dark readings“ der *Kyropädie* siehe exemplarisch WHIDDEN 2007. Entschieden gegen diese Lesart GRAY 2011a, 263–89. Die verschiedenen aktuellen Interpretationsansätze zur *Kyropädie* fasst TAMIOLAKI 2017, 190–92 zusammen. Zu älteren Interpretationen der *Kyropädie* als „historischer Roman“, „Enkomium“ oder „literarisches Kunstwerk“ siehe WILMS 1995, 100–3.

²⁶⁷⁵ Vgl. TAMIOLAKI 2017, 192f.; GRAY 2011a, 246–63. Siehe auch MUELLER-GOLDINGEN 1995, 262–71, der darauf hinweist, dass dieser Vergleich nicht das letztliche Scheitern von Kyros' Herrschaftsprojekt, sondern umgekehrt dessen einzigartige Fähigkeiten als Herrscher veranschaulicht, die seine Nachfolger entbehrten.

²⁶⁷⁶ X. *Cyr.* 1.1.2; 8.2.14. Vgl. ATACK 2020, 138. Zum Herrscher-Hirten-Topos siehe BROCK 2013, 43–52. In dem Autorenkommentar *Cyr.* 8.8.1 sagt Xenophon ausdrücklich, dass sich Kyros um seine Untertanen wie um seine Kinder gekümmert, diese ihn wie einen Vater geehrt hätten. Siehe auch die Parallele in *Cyr.* 8.1.1. MUELLER-GOLDINGEN 1995, 57 weist darauf hin, dass Xenophon etwa in *Cyr.* 1.6.12; 17 die Polis mit dem οἶκος parallelisiert, der Führer einer Gemeinschaft also die Rolle eines Hausvorstands einnehmen soll.

²⁶⁷⁷ Vgl. GÜNTHER 2018, 242–48.

²⁶⁷⁸ WILMS 1995, 100–207. Siehe auch die Hervorhebung des „Herrschens über Menschen“, τὸ ἀνθρώπων ἄρχειν, im Proömium des Werks, X. *Cyr.* 1.1.3.

²⁶⁷⁹ WILMS 1995, 103. Siehe auch MUELLER-GOLDINGEN 1995, 60. WILMS 1995, 109–18 zufolge solle der optimale Menschenführer nach Xenophon über eine praktische Verständigkeit verfügen, die ihn befähigt in Gefahrensituationen das Richtige zu tun. Unabdingbare Voraussetzung zur Erreichung dieses Ziels sei eine gute „Naturanlage“, φύσις, die durch die richtige „Erziehung“, παιδεία, ausgeformt werden müsse.

²⁶⁸⁰ Vgl. ATACK 2018b, 176–89.

²⁶⁸¹ Vgl. TUPLIN 2018, 28–37; MUELLER-GOLDINGEN 1995, 273.

²⁶⁸² Siehe die ausführlichen Studien von PONTIER 2018 und PONTIER 2016, der allerdings die geringfügigen Unterschiede zwischen den Werken auf Detailebene überbetont; ALEXIOU 2018, 124; EDER 1995b, 168 und Anm. 67. Vgl. auch die Einführung in Ep. 9.

Selbstlosigkeit (*Ages.* 1.36; 2.16), Frömmigkeit (*Ages.* 2.13; 3.2) und Mäßigung (*Ages.* 4.1; 5.1–2; 5.4; 8.6–7).²⁶⁸³ Wie Isokrates' idealer Monarch und Xenophons Kyros wird auch Agesilaos dafür gelobt, den richtigen Entscheidungsmoment, *καυρός*, exakt zu erfassen (*Xen. Ages.* 1.31).²⁶⁸⁴ Über eine sehr selektive Auswahl der berichteten Ereignisse und die mehrmalige Erzählung von Agesilaos' Leben im Werk verleiht Xenophon seiner Schrift einen apologetischen Charakter.²⁶⁸⁵ Auffällig ist, dass Agesilaos in Xenophons Enkomion die Position eines Alleinherrschers einnimmt, der die politischen Widerstände seiner Zeit zum Wohle Spartas zu überwinden sucht, obgleich der historische Agesilaos zwar ein bedeutender Staatsmann, aber eben nur einer der spartanischen Doppelkönige war, welche darüber hinaus auch nur über beschränkte v.a. militärische Befugnisse verfügten.²⁶⁸⁶

Im fiktionalen Dialog *Hieron* lässt Xenophon den Dichter Simonides von Keos und den Tyrannen Hieron von Syrakus aufeinandertreffen.²⁶⁸⁷ Zuerst bittet Simonides Hieron zu erläutern, worin sich das Leben eines Privatmannes und dasjenige eines Tyrannen unterscheiden (*Xen. Hier.* 1.2). Daraufhin entwickelt sich ein Dialog, in dessen erstem Teil (bis 7.13) Hieron, der das Gespräch immer stärker bestimmt, die Mühsal und Simonides die Vorteile eines Lebens als Tyrann herausstellen.²⁶⁸⁸ Xenophon recurriert dabei auf tatsächliche Probleme zeitgenössischer Alleinherrscher wie deren Abhängigkeit von Söldnertruppen (*Xen. Hier.* 4.11; 6.10–11) oder die ständige Gefahr, einem Mordanschlag zum Opfer zu fallen (3.8; 4.8), und beschreibt das Verhältnis zwischen dem Tyrannen und seinen Untertanen scharfsinnig als ständigen Kriegszustand (2.11–18).

Im zweiten, kürzeren Teil des Dialogs ist Simonides der Hauptredner und liefert Hieron praktische politische Ratschläge (8.1–11.15).²⁶⁸⁹ Demnach soll der Tyrann Bestrafungen an Handlanger delegieren und Belohnungen selbst vornehmen (8.3–4), die Gemeinden der Bürgerschaft untereinander in Wettstreit um ausgeschriebene Preise treten lassen (8.7), Söldnertruppen zwar (in geringerem Maß) unterhalten, diese aber gleichzeitig zum Nutzen der guten Bürger als eine Art Polizei gegen Missetäter in der Polis einsetzen (10.1–8) und einen Teil seines Privatvermögens in Infrastrukturprojekte investieren, die der Polis als ganzer

²⁶⁸³ BROWN FERRARIO 2017, 74f. Zum Panhellenismus im *Agesilaos* vgl. HARMAN 2012.

²⁶⁸⁴ WILMS 1995, 178.

²⁶⁸⁵ Dieser besteht vor allem in dem Versuch, von der Tatsache abzulenken, dass Agesilaos der Hauptverantwortliche für Spartas Niedergang und die Ereignisse war, die zur Katastrophe von Leuktra führten. Vgl. DILLERY 2017, 202–6.

²⁶⁸⁶ Vgl. hierfür die Einführung in Ep. 9.

²⁶⁸⁷ Siehe einführend zum Text DILLERY 2017, 206–8. Zur Figurenkonstellation des Dialogs siehe SEVIERI 2004, 277–82. GRAY 2011a, 158–64 macht darauf aufmerksam, dass das Paar Hieron und Simonides auch in Pl. Ep. 2, 310e5–311b6 als ein typisches Paar eines Herrschers und eines Weisen aufgeführt werden und die Passage möglicherweise auf eine ältere literarische Tradition zurückgeht.

²⁶⁸⁸ Zur Gliederung des *Hieron* vgl. BANDINI / DORION 2021, xi–xvii. Interne Hinweise auf das Entstehungsdatum bietet der Text nicht, obgleich einige Forscher die in X. *Hier.* 3.8 beschriebene Ermordung vieler Tyrannen durch ihre Kinder und Verwandten auf die Ermordung Alexanders von Pherai durch die Söhne Iasons beziehen und die Entstehung des *Hieron* deshalb auf die erste Hälfte der 350er Jahre datieren. Vgl. BANDINI / DORION cxliv–cxlviii.

²⁶⁸⁹ Zur zweigeteilten Struktur des Werks siehe DILLERY 2017, 208.

zugutekommen (11.2).²⁶⁹⁰ Der Herrscher soll sich in Xenophons Vorstellung, die bereits auf das hellenistische Königtum vorausweist, mit den Interessen des von ihm regierten Gemeinwesens identifizieren.²⁶⁹¹ Wie Walter EDER treffend bemerkt hat, sind Simonides' Anweisungen im *Hieron*, anders als etwa die sittlichen Forderungen in Isokrates' *An Nikokles*, weniger auf die moralische Erziehung des Alleinherrschers als auf dessen Machterhalt ausgerichtet.²⁶⁹²

*Platons Politeia; Politikos und der siebte Platonbrief*²⁶⁹³

Von der *Politeia* bis zu den *Nomoi* wiederholt Platon mehrfach den Gedanken, dass der schnellste Weg zur Errichtung einer gerechten Polisverfassung darin bestehe, dass ein weiser Alleinherrscher seine Regierung an den Grundsätzen der platonischen Philosophie ausrichte und die Bürgerschaft so zur Tugend und Glückseligkeit führe.²⁶⁹⁴ Diese Alternative wird jedoch in den jeweiligen Dialogen jeweils nur knapp skizziert, ist oft in eine größere, systematische Analyse von Herrschaftsformen und Herrschertypen eingebettet und wird im Gesprächsverlauf rasch zugunsten anderer Alternativen verworfen. Im Unterschied zu Xenophon und Isokrates versucht sich Platon nicht an einer Idealisierung bestimmter historischer oder zeitgenössischer Alleinherrscher.

Sowohl Grundlage als auch Ziel des platonischen Staatsentwurfs der *Politeia* ist das reine Erkennen des Wahren, dem sich die äußere Herrschaftsform anzupassen habe.²⁶⁹⁵ Platons Sokrates sieht die Aufgabe des von ihm entworfenen Gemeinwesens in der sittlichen Besserung seiner Bürger, wofür die Partikularinteressen der Herrschenden, die diesem Vorhaben in den zeitgenössischen Staaten entgegenstünden, eliminiert werden müssten.²⁶⁹⁶ Berühmt ist der Philosophen-Königs-Satz des fünften Buchs der *Politeia*, der besagt, dass Gerechtigkeit nur dann Einzug in eine Polis erhalten werde, wenn entweder die Philosophen zu Königen oder die

²⁶⁹⁰ Für die starken Überschneidungen zwischen der *Kyrupädie* und dem *Hieron* (wobei Kyros als Umsetzer der Vorschläge des Simonides an Hieron auftritt). Vgl. BANDINI / DORION 2021, cxxxviii–cxliv. Siehe beispielsweise die Aufstellung einer besoldeten „Polizeitruppe“ in Babylon durch Kyros in X. *Cyr.* 7.5.69

²⁶⁹¹ Vgl. DILLERY 2017, 208. Simonides' Vorschlag hat SEVIERI 2004, 282–86 als eine Anleitung zur Selbstbeschränkung des Tyrannen charakterisiert.

²⁶⁹² EDER 1995b, 164f.

²⁶⁹³ Schon in seinen Frühdialogen lässt Platon Sokrates das traditionelle griechische Konzept der auf Erfahrung beruhenden τέχνη, auf dem Xenophon und Isokrates ihre Gedanken zur παιδεία auch des Alleinherrschers aufbauen, grundlegend kritisieren und fordert eine neue, auf absolutem Wissen beruhende τέχνη, nach der alle ethischen und politischen Handlungen von festen, obersten Prinzipien deduzierbar seien. Vgl. FORSDYKE 2009, 242f.; WILMS 1995, 22f. Dieses Schema lässt keinen Platz für die traditionellen griechischen Alleinherrscher, die gezwungen waren, ihre Handlungen an den politischen Gegebenheiten und Möglichkeiten ihrer Zeit auszurichten.

²⁶⁹⁴ Im vierten Buch des hier nicht näher behandelten Spätwerks *Nomoi* meint der namenlose Athener, ein junger, lernbegieriger und großzügiger Tyrann, sei der beste Weg, eine gerechte Verfassung einzuführen. Diese Möglichkeit wird jedoch als unrealistisch verworfen und in den folgenden Büchern des Dialogs nicht mehr aufgegriffen. Siehe Pl. *Lg.* 4 709d–712b. Vgl. CHRISTODOULOU 2018, 81; NIPPEL 2017, 260; VEGETTI 2006, 230–33; TRAMPEDACH 1994, 211–13.

²⁶⁹⁵ Vgl. HEUSS 1962, 374f.

²⁶⁹⁶ Vgl. FINLEY 1986, 83–87.

Könige zu Philosophen werden würden.²⁶⁹⁷ Da den Philosophen, wie Sokrates in der Schiffsmetapher (488d–e) erläutert, aus moralischen Gründen die Mittel zum Machterwerb (im Wesentlichen Überredung und Gewalt) nicht zur Verfügung stünden, ist die zweite Alternative die im Dialogzusammenhang relevantere.²⁶⁹⁸ Allerdings wird anschließend im sechsten und siebten Buch nur die Auswahl und der allgemeine Bildungsgang von Philosophen in Kallipolis dargestellt. Die Möglichkeit, dass ein Regierender zur Philosophie finden könne, wird von Sokrates lediglich erwähnt und nicht weiter erläutert (502a–c).

Erneute Beachtung findet das Thema Alleinherrschaft erst wieder im achten und neunten Buch des Werks. In Sokrates' Darstellung verschiedener Staatsformen nimmt die Tyrannis den untersten Rang ein und wird als „äußerste Krankheit der Polis“, ἔσχατον πόλεως νόσημα, bezeichnet.²⁶⁹⁹ Die Begründung für dieses negative Urteil wird wenig später nachgereicht: Dem tyrannischen Menschen fehle Sokrates zufolge sowohl das Wissen um das Gerechte als auch die für die Staatsverwaltung nötige technische Fähigkeit.²⁷⁰⁰ In Sokrates' Betrachtungen zur Alleinherrschaft in der *Politeia* spielen Institutionen oder Organisationsformen keine Rolle. Vielmehr konzentriert der Sprecher seine Kritik auf die „Psychopathologie der Herrschenden“ (Wilfried NIPPEL), der zufolge sich ein Tyrann lediglich auf seine Ausschweifungen konzentriere und ständig in Angst vor Anschlägen lebe, die ihn zwingen, sich der freimütigen und besten Männer seines Staats zu entledigen und mit den schlechtesten Untertanen vorlieb zu nehmen.²⁷⁰¹ Platons politisches Denken in der *Politeia* ist ganz auf die Umsetzung der bestmöglichen Verfassung in einer idealen Polis ausgerichtet, während die Alleinherrscher der griechischen Welt des fünften und vierten Jahrhunderts für seine Überlegungen keine Rolle spielten.²⁷⁰²

²⁶⁹⁷ Pl. R. 5, 473c11–e1: Ἐὰν μή, ἦν δ' ἐγώ, ἢ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν ἐν ταῖς πόλεσιν ἢ οἱ βασιλεῖς τε νῦν λεγόμενοι καὶ δυνάσται φιλοσοφήσωσι γνησίως τε καὶ ἰκανῶς, καὶ τοῦτο εἰς ταῦτόν συμπέση, δυνάμις τε πολιτικῆ καὶ φιλοσοφία, τῶν δὲ νῦν πορευομένων χωρὶς ἐφ' ἑκάτερον αἱ πολλὰ φύσεις ἐξ ἀνάγκης ἀποκλεισθῶσιν, οὐκ ἔστι κακῶν παῦλα, ὃ φίλε Γλαύκων, ταῖς πόλεσι, δοκῶ δ' οὐδὲ τῷ ἀνθρωπίνῳ γένει· οὐδὲ αὕτη ἡ πολιτεία μὴ ποτε πρότερον φύη τε εἰς τὸ δυνατόν καὶ φῶς ἡλίου ἴδῃ, ἦν νῦν λόγῳ διεληλύθαμεν. „Wenn nicht, sprach ich, entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten oder die jetzt so genannten Könige und Machthaber wahrhaft und gründlich philosophieren und also dieses beides zusammenfällt, die politische Gewalt und die Philosophie, die vielerlei Naturen aber, die jetzt zu jedem von beiden einzeln hinzunahen, durch eine Notwendigkeit ausgeschlossen werden, eher gibt es keine Erholung von dem Übel für die Städte, lieber Glaukon, und ich denke auch nicht für das Menschengeschlecht; noch kann jemals vorher diese Verfassung nach Möglichkeit gedeihen und das Licht der Sonne sehen, die wir gerade in unserer Rede beschrieben haben.“ BARTHEL 2008, 114 und Anm. 36 zählt insgesamt zehn mehr oder weniger stark variierte Wiederholungen des Philosophen-Königs-Satzes im Corpus Platonicum auf, darunter Pl. Ep.7, 326a–b. Vgl. dazu unten, Kap. 4.5.3.

²⁶⁹⁸ Vgl. TRAMPEDACH 1994, 210f.

²⁶⁹⁹ Pl. R. 544c7.

²⁷⁰⁰ Pl. R. 565a–588a. Vgl. EDER 1995b, 164f. Die Laster des Tyrannen bzw. tyrannischen Menschen, die Sokrates im achten und neunten Buch der *Politeia* herausstellt, weisen große Ähnlichkeiten mit den von Hieron in Xenophons gleichnamigem Dialog erwähnten Nachteilen des Tyrannendaseins auf. Vgl. BANDINI / DORION 2021, clii–cliv.

²⁷⁰¹ NIPPEL 2017, 259. Siehe Pl. R. 566d–568a und auch Pl. R. 557–558; 571–579. Denselben Gedanken bringt X. *Hier.* 5.1–2 vor. Vgl. GRAY 2011a, 164f.

²⁷⁰² Vgl. ATACK 2020, 114f.

Erklärtes Ziel des ohne die Figur des Sokrates auskommenden *Politikos* ist die Auffindung des versierten „Staatsmannes“, πολιτικός.²⁷⁰³ Im Hinblick auf dieses Ziel bringt der Fremde aus Eleia eine „Wissenschaft der Herrschaft über Menschen“ (ἐπιστήμη περὶ ἀνθρώπων ἀρχῆς) ins Gespräch, die nur äußerst schwer zu erlangen sei.²⁷⁰⁴ Diese Fähigkeit nennt der Sprecher „politische Kunst“ (πολιτικὴ τέχνη) bzw. „königliche Kunst“ (βασιλικὴ τέχνη), und meint, dass beide identisch seien.²⁷⁰⁵ Der platonische Staatsmann, welcher über diese „königliche Kunst“ verfügen solle, hat in der Vorstellung des Fremden aus Eleia außer der Würde des Amtes keine Gemeinsamkeiten mit einem historischen griechischen Monarchen und soll vor allem nicht wie ein Alleinherrscher regieren. Vielmehr wird im *Politikos* eine Vielzahl von Institutionen (Strategen, Richter, Pädagogen) entworfen, die die Geschicke des Gemeinwesens nach Gesetzen steuern sollen, wobei ein Eingreifen des weisen Staatsmannes lediglich in Ausnahmesituationen vorgesehen ist.²⁷⁰⁶ Somit stellt der Institutionen und Gesetzen verpflichtete, über Wissen (ἐπιστήμη) verfügende platonische πολιτικός, wie Carol ATACK betont hat, ein Gegenmodell zu den von Xenophon und Isokrates idealisierten Alleinherrschern dar, die als von institutionellen Zwängen befreite und allein aus ihrer persönlichen Bildung und Erfahrung schöpfende Menschenführer dargestellt werden.²⁷⁰⁷

In dem hinsichtlich seiner Echtheit umstrittenen siebten Platonbrief wendet sich der Sprecher am Ende der 350er Jahre nach der Ermordung Dions an dessen Weggefährten und kündigt an, deren Wunsch nach politischer Beratung nachzukommen. Statt diese Forderung zu erfüllen, bietet der Brief einen Abriss über Platons Biographie mit einem Fokus auf dessen drei Sizilienreisen und zeichnet dessen gescheiterten Versuch nach, den jungen Dionysios II. zu einer philosophischen Lebenshaltung zu bekehren.²⁷⁰⁸ Zunächst wird der schon in der *Politeia* vorgetragene Philosophen-Königs-Satz in leichter Abwandlung als Überzeugung des jungen Platon und als Grund für dessen Versuch zur Beeinflussung des jungen Dionysios genannt.²⁷⁰⁹ Bezeichnend ist, wie naiv der Autor des siebten Briefes die Mächtekonstellation und die Entscheidungsmechanismen am syrakusanischen Hof beschreibt (329b–c). In seinem rückhaltlosen Eintreten für seinen Freund Dion verkennt der Sprecher, dass auch jener sich in Form seiner Kontaktaufnahme mit den karthagischen Feinden von Syrakus der politischen

²⁷⁰³ Pl. *Plt.* 258b2–3. Vgl. ATACK 2020, 152–54 auch zum Verhältnis des Textes zu seinem „Partnerdialog“ *Sophistes*.

²⁷⁰⁴ Pl. *Plt.* 292d2–3.

²⁷⁰⁵ Pl. *Plt.* 259d3–4. Vgl. CHRISTODOULOU 2018, 72.

²⁷⁰⁶ Vgl. CHRISTODOULOU 2018, 73–76; EL MURR 2014, 218–20. Eine Auflistung der Magistraturen des *Politikos* mitsamt ihren Funktionen bietet LANE 2013.

²⁷⁰⁷ ATACK 2020, 151–62. Bezeichnend ist die Ablehnung des xenophontischen Hirten-Herrscher-Vergleichs. Vgl. dazu Pl. *Plt.* 271e7–8 und X. *Cyr.* 1.1.2. Siehe zu diesem Topos BROCK 2013, 43–52.

²⁷⁰⁸ Zur Echtheitsfrage und Struktur des Textes siehe Kap. 4.5.3. Für eine Deutung des siebten Platonbriefs als einer „tragedy in prose“ siehe BURNYEAT / FREDE 2015, 135–92, besonders 135–37.

²⁷⁰⁹ Pl. Ep. 7, 326a–b: κακῶν οὐδὲν οὐ λήξειν τὰ ἀνθρώπινα γένη, πρὶν ἢ τὸ τῶν φιλοσοφούντων ὀρθῶς γε καὶ ἀληθῶς γένος εἰς ἀρχὰς ἔλθῃ τὰς πολιτικὰς ἢ τὸ τῶν δυναστευόντων ἐν ταῖς πόλεσιν ἕκ τινος μοίρας θείας ὄντως φιλοσοφίῃ. „Die Menschengeschlechter werden den Übeln kein Ende setzen, bevor entweder das Geschlecht der richtig und wahr Philosophierenden in politische Ämter gelangt oder das Geschlecht der in den Städten Herrschenden aufgrund einer bestimmten göttlichen Vorsehung wirklich philosophiert.“

Intrigue bediente und so seine Verbannung durch Dionysios II. verschuldete.²⁷¹⁰ Ebenso besitzt der Sprecher kein Gespür für die Entscheidungszwänge, denen Dionysios II. unterworfen war, etwa die Rücksicht, die er auf Vertraute seines Vaters wie Philistos und seine Hofgesellschaft nehmen musste. Empört stellt er fest, dass sich Dionysios vorrangig um seinen Machterhalt gekümmert und die Philosophie nicht, wie von ihm angeraten (330a–b), als Lebensaufgabe, sondern als Propagandazwecken dienliches Instrument (338e) begriffen habe.²⁷¹¹ Die Schuld am Versagen von Platons Beratungsversuchen in Syrakus wird, entsprechend der apologetischen Grundtendenz des Werks, nicht dem Philosophen, sondern dem Tyrannen angelastet.²⁷¹² Dieser habe sich in Platons „Philosophenprobe“, die in der Beibehaltung der philosophischen Lebensart und Erkenntnisform im Alltag besteht, als untauglich erwiesen (340b–341a).²⁷¹³ So veranschaulicht der siebte Brief am Beispiel des gescheiterten Bildungswegs eines anfangs vielversprechenden Tyrannen, Dionysios II., die praktische Unmöglichkeit des von Platons Rivalen Isokrates vorgetragenen Ansinnens, erzieherisch auf einen Alleinherrscher einzuwirken und dadurch seine Regierung in sittliche Bahnen zu lenken. Der Idee einer politischen Beratertätigkeit von Philosophen erteilt der siebte Platonbrief eine literarische Absage.²⁷¹⁴

Die Isokratesbriefe und der zeitgenössische Herrschaftsdiskurs

In ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema Alleinherrschaft weisen Isokrates, Xenophon und Platon drei grundlegende Gemeinsamkeiten auf. Erstens teilen die drei Autoren die Vorstellung, dass Alleinherrscher Autokraten seien, deren vollständige Kontrolle über die politischen Entscheidungsfindungsprozesse in ihren Gemeinwesen vorausgesetzt wird.²⁷¹⁵ Die strukturellen Zwänge, denen historische Alleinherrscher unterworfen waren, spielen für alle drei Autoren lediglich eine marginale Rolle, ihre institutionelle Rahmung durch Hof, Familie und Führungseliten wird weitgehend ausgeblendet. Zweitens verbinden alle drei Autoren das Thema der Alleinherrschaft mit Erörterungen bezüglich des sittlichen Verhaltens des Herrschers und seiner Erziehung.²⁷¹⁶ Gegen eine gewaltbasierte Ausübung monarchischer Herrschaft, auf die historisch etwa die Vertreter der zeitgenössischen Jüngerer Tyrannis zurückgriffen, wenden sich alle drei Autoren entschieden. Als dritte Gemeinsamkeit des politischen Denkens von Isokrates, Xenophon und Platon ist mit Sarah BROWN FERRARIO „a bias in favor of the political dominance of elites“ auszumachen.²⁷¹⁷ Dieser schlägt sich jedoch

²⁷¹⁰ Siehe Plu. *Dio* 14.4–7. Vgl. BARTHEL 2008, 121f.; TRAMPEDACH 1994, 109.

²⁷¹¹ Vgl. BARTHEL 2008, 122f.; TRAMPEDACH 1994, 266.

²⁷¹² Zur apologetischen Funktion des Briefes siehe BARTHEL 2008, 128; ERLER 2005.

²⁷¹³ Zur Bedeutung des siebten Briefes innerhalb der Alleinherrscher-Konzeption Platons siehe TRAMPEDACH 1994, 255–77.

²⁷¹⁴ Vgl. BLANK 2018, 104–6.

²⁷¹⁵ Diese Voraussetzung einer kurzen und direkten Befehlskette in einer Alleinherrschaft ist als gemeinsames Vorurteil aller drei in der attischen Demokratie sozialisierten Autoren auszumachen. NEBELIN 2018, 149–52 hat herausgearbeitet, dass Isokrates, Xenophon und Platon auch in ihrer Kritik der Demokratie den Kernbereich des Entscheidungsfindungsprozesses außen vor lassen.

²⁷¹⁶ Vgl. FORSDYKE 2009, 244. Für Isokrates und Platon siehe MASARACCHIA 1995, 18; 40–45

²⁷¹⁷ BROWN FERRARIO 2017, 65.

in den untersuchten Texten nicht in einer generellen Bevorzugung einer bestimmten zeitgenössischen Verfassungsform nieder.

Über diese Gemeinsamkeiten hinausgehend setzt sich Platon in seinen Ausführungen zur Alleinherrschaft deutlich von Isokrates und Xenophon ab, die wiederum untereinander weitergehende konzeptionelle Parallelen aufweisen. So präsentiert Platon seinen Lesern keinen modellhaften Monarchen, der zeitgenössischen Alleinherrschern als Vorbild dienen könnte. Statt eines beispielgeleiteten Zugangs wie Isokrates und Xenophon wählt Platon einen prinzipiengeleiteten.²⁷¹⁸ An der Spitze seiner beiden Idealstädte Kallipolis und Magnesia steht kein Alleinherrscher. Auch der perfekte Staatsmann des *Politkos* trägt kaum Züge eines Monarchen. Im siebten Brief wird der Möglichkeit einer philosophischen Erziehung eines Alleinherrschers eine literarische Absage erteilt. Insgesamt überwiegen in Platons Werken deutlich die negativen Züge der Alleinherrschaft sowie der vorgestellten Herrscher. Außerdem sind Platons Betrachtungen von den zeitgenössischen Alleinherrschaften des vierten Jahrhunderts weitestgehend entkoppelt.²⁷¹⁹

Die beiden etwa gleichaltrigen, aus Erchia stammenden Demengenossen Xenophon und Isokrates haben nicht nur gemeinsame biographische Bezugspunkte, sondern ähneln sich auch in ihren Reflexionen über Alleinherrscher.²⁷²⁰ Xenophon und Isokrates entwickeln in ihren Werken einen monarchischen Tugendkanon, der sich trotz jeweils eigener Akzente stark ähnelt.²⁷²¹ Beide betonen die Möglichkeit und Notwendigkeit eines tugendhaften Lebenswandels des Herrschers, welcher hierdurch als Beispiel für seine Untertanen fungieren und seine Herrschaft befestigen könne.²⁷²² Xenophon und Isokrates gilt die Alleinherrschaft zumindest ihrer Idee nach als Wohlfahrtsregiment. Der gute Alleinherrscher inszeniert sich gegenüber seinen Untertanen als Euerget und setzt diesen Anspruch durch konkrete Wohltaten um. Dabei hat er nicht nur das Gemeinwohl des von ihm gelenkten Staatswesens im Auge, sondern auch die Interessen der Griechen insgesamt.²⁷²³

Während jedoch Isokrates' *Philippos* und die *Kyprischen Reden* an lebende Alleinherrscher adressiert sind und einen Willen zu ihrer politischen und vor allem sittlichen Beeinflussung erkennen lassen, kann dies für die Schriften Xenophons, die entweder halbmythische oder zumindest schon verstorbene Herrscher zum Gegenstand haben und an keine Einzelperson

²⁷¹⁸ Vgl. FORSDYKE 2009, 242f.

²⁷¹⁹ Vgl. NIPPEL 2017, 260. Siehe allerdings Pl. *Grg.* 470d–479e, wo der makedonische König Archelaos von Polos als Beispiel eines glückseligen Übeltäters angeführt wird, der durch Verwandtenmord an die Macht gekommen sei und die mit der Herrschaft verbundenen Vorteile genieße.

²⁷²⁰ Vgl. BROWN FERRARIO 2017, 59 und Anm. 10. So soll nach D.L. 2.55 Isokrates ein Enkomium auf Xenophons bei Mantinea gefallenen Sohn Gryllos verfasst haben. Vgl. PONTIER 2016; WAREH 2012, 103f.; 144–46; AZOULAY 2006, 5f.; MUELLER-GOLDINGEN 1995, 63; DE ROMILLY 1954; MATHIEU 1925, 184f. Skeptischer in Bezug auf die Existenz historischer Kontakte zwischen beiden Autoren äußern sich ATACK 2018b, 190; PONTIER 2016.

²⁷²¹ Vgl. SCHULTE 2001, 122f.

²⁷²² Vgl. ATACK 2020, 144.

²⁷²³ Aristoteles griff später die von Xenophon und Isokrates entwickelten Gedanken auf, indem er Wohltätigkeit als zentrale Aufgabe eines Alleinherrschers gegenüber einer Polis auffasste. Siehe Arist. *EN* 1161a10–22; *Pol.* 1310b31–40. Vgl. BUEKENHOUT 2018.

adressiert sind, nicht gesagt werden.²⁷²⁴ Vor dem Hintergrund einer weitgehenden Deckungsgleichheit ihres Herrscherideals ist festzuhalten, dass Xenophon die Existenz idealer Alleinherrscher in der Vergangenheit aufzeigt und deren paradigmatische Funktion in den Vordergrund rückt, während Isokrates mit seinen Reden neue Beziehungen zu zeitgenössischen Alleinherrschern aufbaut oder bestehende vertieft und die herrschaftlichen Adressaten seinen politischen und sittlichen Idealen anzunähern bestrebt ist.

Wie sind nun die Isokratesbriefe in diesen Befund einzuordnen? Gesteht man Platons Betrachtungen über Alleinherrschaft den höchsten Grad an Abstraktion von den zeitgenössischen Verhältnissen zu, gefolgt von denjenigen Xenophons, der im Gegensatz zu Platon konkrete, aber halbmythische oder verstorbene Einzelpersonen idealisiert, und Isokrates' Sendreden, in denen lebende Herrscher zur Erfüllung eines politischen und sittlichen Ideals angeleitet werden, gehen die Isokratesbriefe in ihrer Konkretheit noch über letztere hinaus. Aufgrund des Wegfalls eines panhellenischen Publikums und der Ausrichtung auf den Adressaten sind Isokrates' Briefe persönlicher gefasst als seine Sendreden. Darüber hinaus sind die politischen Ratschläge der Isokratesbriefe im Gegensatz zu den allgemeingültigen Strategien der xenophontischen Werke und isokrateischen Reden an die aktuelle Problemlage des spezifischen Adressaten angepasst und kaum verallgemeinerbar. Den grundlegenden Unterschied zwischen beiden Textarten erläutert Isokrates in seiner Rede *An Nikokles*:

Καθ' ἐκάστην μὲν οὖν τὴν πράξιν, ἐξ ᾧν ἂν τις μάλιστα δύναται κατὰ τρόπον διοικεῖν καὶ τὰ μὲν ἀγαθὰ διαφυλάττειν, τὰς δὲ συμφορὰς διαφεύγειν, τῶν αἰεὶ παρόντων ἔργον ἐστὶ συμβουλεύειν· καθ' ὅλων δὲ τῶν ἐπιτηδευμάτων, ᾧν χρὴ στοχάζεσθαι καὶ περὶ ἃ δεῖ διατρίβειν, ἐγὼ πειράσομαι διελθεῖν.²⁷²⁵

Die Rede soll dem Adressaten also lebenspraktische Leitlinien allgemeiner Natur vermitteln.²⁷²⁶ Die Briefe weisen hingegen eben denjenigen Aufgabenbereich auf, den Isokrates in *An Nikokles* noch den dauerhaft am Herrscherhof präsenten Ratgebern überlässt, nämlich den Herrscher in Bezug auf konkrete politische Einzelentscheidungen zu beraten. Gegen jene „Schmeichler“ polemisiert Isokrates in den Briefen, mit denen er zu ihnen in Konkurrenz tritt, daher auch schärfer und ausführlicher als in den Reden.²⁷²⁷ Aufgrund der Konzentration auf den persönlichen Entscheidungsfindungsprozess des Herrschers und dessen konkrete politische

²⁷²⁴ Vgl. MUELLER-GOLDINGEN 1995, 63; KEHL 1962, 116. ATACK 2018b sieht eine wesentliche Ähnlichkeit zwischen den verfassungsmäßigen Idealvorstellungen Xenophons und Isokrates' darin, dass diese bei beiden Autoren in der Vergangenheit verortet seien. ATACKs Ergebnis ist im Hinblick auf Isokrates dadurch verzerrt, dass sie dessen an Nikokles und Philipp gerichtete Reden in ihrer Untersuchung außer Acht lässt.

²⁷²⁵ Isoc. 2.6: „Ratschläge zu erteilen in Bezug auf jede einzelne Angelegenheit, mit welchen Mitteln jemand sie am besten regelgerecht verwalten und einerseits die glücklichen Umstände bewahren, den unglücklichen andererseits ausweichen könne, ist Aufgabe der stets Anwesenden. Ich dagegen werde versuchen, in Bezug auf die Lebensweisen insgesamt, welche man sich aussuchen und auf welche man seine Zeit verwenden muss, zu sprechen.“

²⁷²⁶ Vgl. CLASSEN 2010, 42.

²⁷²⁷ Zur Rivalität zwischen Isokrates und den Höflingen seiner Adressaten siehe unten, Kap. 4.4.2.

Optionen tritt das in Xenophon und den Isokratesreden stark präsenste Thema der Bildung in den Briefen tendenziell zurück.²⁷²⁸

Die in Platon, Xenophon und den Isokratesreden greifbare moralisierende Form der Darstellung von Alleinherrschaft wird indes auch in die politische Beratung der Briefe übernommen. Zudem rät Isokrates in seinen Briefen den Adressaten zu einer anti-tyrannischen, volksfreundlichen und gemeinwohlorientierten Regierungsweise, die entfernt an den als Gegenmodell zum typischen zeitgenössischen Tyrannen gestalteten Idealherrscher Xenophons erinnert.²⁷²⁹ Weitere fundamentale Gemeinsamkeit zwischen den Isokratesbriefen und den Werken Xenophons sowie den isokrateischen Sendreden stellen die grundsätzlich affirmative Haltung gegenüber bestehenden Alleinherrschaften und das paternalistische Herrschaftsverständnis dar.²⁷³⁰

4.3.2 Ziele und Inhalte von Isokrates' politischer Beratung

Herrscher als Wohltäter ihrer Polis (Isoc. Ep. 7; 8)

Im Brief an Timotheos von Herakleia, einen Tyrannen von lokaler Bedeutung an der Südküste des Schwarzen Meeres, fasst Isokrates seine politischen Ratschläge wie folgt zusammen: Timotheos solle unter seiner Anleitung philosophisch zu ergründen suchen, mithilfe welcher Berater er seine Heimatstadt wiederaufrichten, die Bürger von Herakleia zum Gewerbetreiben und zur Mäßigung anleiten und ihnen ein angenehmeres und zuversichtlicheres Leben als in der Vergangenheit ermöglichen könne (Ep. 7.3). Timotheos solle des Weiteren, so das Fernziel von Isokrates' politischer Beratung, als Wohltäter auftreten und „seine Mitbürger glücklicher machen“ (τοὺς πολίτας εὐδαιμονεστέρους ποιεῖν, Ep. 7.4), was auch das allgemeine Ziel aller „gerecht und verständig Herrschenden“ sei (ταῦτα γὰρ ἐστὶν ἔργα τῶν ὀρθῶς καὶ φρονίμως δυναστευόντων, Ep. 7.4).²⁷³¹

Über konkreten Reformen und Timotheos' sittliches Verhalten hinausgehend nimmt Isokrates mit seinen Ratschlägen auch dessen Außenwirkung in den Blick: So müsse ein vortrefflicher Herrscher nicht nur sittlich gut sein, sondern vor allem auch seinen Untertanen

²⁷²⁸ Lediglich in Isoc. Ep. 5.3–4; 7.12; 8.4; 9 wird das Thema Bildung ausführlicher behandelt. Vgl. comm. ad loc. Anders BROWN FERRARIO 2017, 79, die eine diesbezügliche Kontinuität zwischen den Reden und Briefen des Isokrates annimmt.

²⁷²⁹ Besonders deutlich bedient sich Isokrates dieser Dichotomie zwischen dem despotischen Tyrannen und dem wohlthätigen Machthaber im Brief an Timotheos, in dem dieser aufgefordert wird, sich durch gemeinwohlorientierte Maßnahmen ein Herrscherimage zu verschaffen, das demjenigen seines vornehmlich auf Gewalt zurückgreifenden Vaters Klearch diametral entgegengesetzt ist. Ähnlich wie Isokrates Timotheos rät Xenophons Simonides Hieron immer genau das Gegenteil von dem zu tun, was ein Tyrann tun würde. Vgl. HAAKE 2003, 90.

²⁷³⁰ Auch der Brief an die Iasoniden bildet nur scheinbar eine Ausnahme von dieser Regel, da Isokrates in allgemeinen Termini dem Privatleben den Vorzug vor einer Tyrannenherrschaft gibt (Isoc. 6.11). Betrachtet man jedoch den Kontext des Briefes, wird deutlich, dass der Athener den Iasoniden in der konkreten Situation des Jahres 358/57 von der Errichtung einer Tyrannis in Pherai aufgrund der geringen dauerhaften Erfolgchancen des Unternehmens abrät. Vgl. die Einführung in den sechsten Brief. Dagegen geht es Platon um die Umwandlung der Tyrannenherrschaft in eine Gesetzesherrschaft, und damit um die Abschaffung der Tyrannis.

²⁷³¹ Zum Zusammenhang zwischen Fernziel und Einzelmaßnahmen in der politischen Beratung des Isokrates siehe Isoc. Ep. 6.8–10 et comm. ad loc.

gut scheinen (παρὰ τοῖς ἄλλοις εὐδοκμοῖεν, Ep. 7.5). Programmatisch für das Schreiben an Timotheos ist die Antithese zweier monokratischer Herrschaftsmodelle, nämlich des schlechten Gewaltherrschers, τύραννος, repräsentiert durch Timotheos' Vater Klearch, und des guten Machthabers, δυνάστης, repräsentiert durch den zeitgenössischen Machthaber Kleomnis von Methymna. Durch die Übernahme des letztgenannten Modells in Taten und Worten solle Timotheos seine Alleinherrschaft gegenüber den Bürgern von Herakleia legitimieren.²⁷³²

Die Ermahnungen zu einem humanen Regierungsstil in Ep. 7 erinnert an Isokrates' Ratschläge zur gerechten Ausübung monarchischer Herrschaft in den drei um 370 entstandenen *Kyprischen Reden*, werden aber im Gegensatz zu diesen von Vorschlägen konkreter politischer Maßnahmen begleitet.²⁷³³ Solche erläutert Isokrates Timotheos am Beispiel des zeitgenössischen Alleinherrschers Kleomnis von Methymna (Ep. 7.8–9): Einerseits habe Kleomnis von der Tötung, Vertreibung und Enteignung unliebsamer Bürger abgesehen und damit der Bürgerschaft Sicherheit, ἀσφάλεια, gewährt.²⁷³⁴ Andererseits sei unter den positiven Maßnahmen des Kleomnis die Rückführung der Verbannten nach der Stasis hervorzuheben (κατάγειν δὲ τοὺς φεύγοντας).²⁷³⁵ Das hierdurch entstehende Problem der Restituierung des zuvor konfiszierten Vermögens habe Kleomnis dadurch gelöst, dass er den Rückkehrern ihre Güter wiedergegeben sowie den zwischenzeitlichen neuen Besitzern den Wert aus eigener Tasche ersetzt habe.²⁷³⁶ Nach dem Vorbild des Kleomnis, so suggeriert Isokrates seinem Adressaten, solle auch Timotheos sein privates Vermögen zur Realisierung der Rückführung der Verbannten aufwenden. Als letzten Punkt nennt Isokrates die von Kleomnis vorgenommene Wiederbewaffnung der Bürger.²⁷³⁷ Diese Maßnahme zielt offensichtlich weniger auf die Erhöhung der allgemeinen militärischen Leistungsfähigkeit der Polis als auf die Abschaffung oder zumindest starke Reduktion der Söldnerarmee des Alleinherrschers ab, auf deren negative Folgen Isokrates in seinem Werk wiederholt hinweist.²⁷³⁸

Aus dem oben Gesagten geht im Hinblick auf die historische Bewertung der Ratschläge zunächst hervor, dass Isokrates in Ep. 7 (im Unterschied zum üblichen Vorgehen in seinen Briefen) Ansätze zur Implementierung der von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen zumindest andeutet. Isokrates zeigt zudem ein Bewusstsein für die historische Sonderstellung eines Alleinherrschers im sozialen Gefüge der klassischen Polis und für dessen damit verbundenes Legitimationsbedürfnis gegenüber der von ihm beherrschten Bürgerschaft. Für den Adressaten

²⁷³² Vgl. die Einführung in den siebten Brief.

²⁷³³ Isoc. 2; 3; 9, vgl. LURAGHI 2013, 141f.; BERTELLI 2002, 21–27; EUCKEN 1983, 264–67; BRINGMANN 1965, 103–08. Siehe einführend zu den *Kyprischen Reden* ROTH 2019, 237–40.

²⁷³⁴ Auf die Herstellung von Sicherheit und Planbarkeit zielt auch der in Ep. 2.3–11 Philipp gegebene Ratschlag, sein Leben nicht leichtfertig in der Schlacht aufs Spiel zu setzen (vgl. Ep.2.5: εἰς ἀσφάλειαν καθιστάναι). Im siebten Brief wird allerdings das Thema der Sicherheit vor allem aus der Perspektive der Untertanen, im zweiten Brief dagegen vor allem aus der Perspektive des Herrschers verhandelt. Siehe zur Bedeutung des Konzepts der Sicherheit, ἀσφάλεια, in der Archaik und Klassik PAULING 2019, bes. 186–91; 350; 410.

²⁷³⁵ Siehe GEHRKE 1985, 216–34 für Vertreibungen als typischer Effekt von Staseis. Zu einer solchen kam es in Herakleia im Zuge von Klearchs Machtübernahme 364/63. Vgl. die Einführung in den siebten Brief.

²⁷³⁶ Isoc. Ep. 7.9.

²⁷³⁷ Isoc. Ep. 7.9: καθοπλίζειν ἅπαντας τοὺς πολίτας.

²⁷³⁸ Isoc. 8.47;82; Ep. 2.9; 19; 9.8–10, et comm. ad loc.

Timotheos waren diese Überlegungen deshalb besonders relevant, da ihm die Ermordung seines Vaters Klearch 352 die Grenzen einer explizit von Isokrates kritisierten „tyrannischen“ und gewaltbasierten Form von Machtausübung (τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας, Ep. 7.6) aufgezeigt hatten, zu der er eine Alternative finden musste. Vielversprechend war daher für Timotheos das von Isokrates propagierte Ideal eines sittlich tadellosen und zugleich milden Euergeten-Herrschers nicht zuletzt als Mittel zur Sicherung seiner Stellung – und wurde den uns überlieferten Quellen zufolge von dem Herakleoten erfolgreich in die Praxis umgesetzt. In finanzpolitischer Hinsicht ist Isokrates’ Ratschlag auf der einen Seite als eine restriktive Forderung gegenüber der freien Verfügungsgewalt des Alleinherrschers über die öffentlichen Mittel der Polis zu betrachten, insofern er diese nicht in erster Linie für den höfischen Konsum, sondern für soziale Zwecke einsetzen sollte (vgl. auch Ep. 7.4–5).

Andererseits enthält sich Isokrates einer generellen Kritik an der Usurpation der öffentlichen Ressourcen durch den Alleinherrscher und seine Dynastie, ja erkennt eine solche implizit als eine notwendige Bedingung für eine gewünschte soziale Steuerung durch den Herrscher an.²⁷³⁹ Die Kurzlebigkeit der als Musterbeispiel angeführten Tyrannis des Kleommis musste Timotheos als Mahnung dazu gelten, bei dem Erlass einzelner philanthropischer Reformen insbesondere hinsichtlich der Rückführung von Verbannten seine persönliche Sicherheit an die erste Stelle zu setzen.

Wie Timotheos im siebten fordert Isokrates im achten Brief auch die Oligarchen von Mytilene zur Rückführung der Verbannten auf, die er letzterem Schreiben mit Erhöhung der Bürgerzahl begründet.²⁷⁴⁰ Konkret empfiehlt Isokrates den Adressaten des achten Briefs, die nach der Wiederherstellung der athenischen Demokratie verfügte Amnestie von 401 nachzuahmen (μυμουμένους τὰ περὶ τὴν στάσιν τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν, Ep. 8.3).²⁷⁴¹ Einer Wiederholbarkeit der insgesamt erfolgreichen athenischen Amnestiepolitik im Mytilene des Jahres 351/50 stand allerdings das Fehlen einer auswärtigen Garantiemacht entgegen, die, wie Sparta im Falle Athens, eine friedliche Einigung der Konfliktparteien fordern und bei einem Scheitern der Verhandlungen mit einem militärischen Eingreifen drohen konnte.²⁷⁴² Ohne diese Voraussetzung barg die Repatriierung von Verbannten für Isokrates’ Adressaten ein erhebliches Risiko, einer Stasis Vorschub zu leisten. Als einer der ersten griechischen Denker schlägt Isokrates den Adressaten des achten Briefes eine gezielte Kulturpolitik vor (Ep. 8.4), die mit Verweis auf die musische Tradition von Mytilene plausibel begründet und mit dem pädagogischen Nutzen von Musikern für die städtische Jugend politisch gerechtfertigt wird (Ep. 8.9).²⁷⁴³

²⁷³⁹ Siehe dazu Isoc. Ep. 7.6; 9 et comm. ad loc.

²⁷⁴⁰ Isoc. Ep. 8.3: *πειρωμένους τοὺς μὲν φεύγοντας ὀλίγους ποιεῖν, τοὺς δὲ συμπολιτευομένους πολλοὺς [...]*.

²⁷⁴¹ Zum Hintergrund der Maßnahme in Athen vgl. comm. ad Ep. 8.3.

²⁷⁴² Vgl. FUNKE 1980, 57–63.

²⁷⁴³ Vgl. CLASSEN 2010, 105–9; KYRITSIS 2009; MORGAN 2003, 189f.; WILMS 1996; ALEXIOU 1995. Schon MATHIEU 1925, 33–35 konstatiert eine enge Verbindung zwischen der politischen Beratung und den pädagogischen Idealen des Isokrates.

Insgesamt ist festzustellen, dass Isokrates seinen Adressaten empfiehlt, ihrer Alleinherrschaft ein „philanthropisches Antlitz“ zu verleihen. Diese Forderung ist am Ansehen und der Sicherheit des Adressaten orientiert und damit im Wesentlichen herrschaftsaffirmativ. Zugeständnisse des Herrschers an die Bürgergemeinschaft, welche die politische Entscheidungsgewalt betreffen, sind kein Teil von Isokrates' Agenda.

Auf dem Gebiet der politischen Kommunikation sind Isokrates' Ratschläge als innovative Versuche zu werten, tendenziell unpopulären Herrschern gegenüber dem Demos ein besseres Image zu verleihen und ihnen hierdurch Legitimität zu verleihen. Gleichzeitig lässt Isokrates jegliche Einsicht in die machtpolitischen Konsequenzen seiner Vorschläge vermissen. Eine vollständige Umsetzung aller von Isokrates' vorgeschlagenen Maßnahmen käme einem politischen Selbstmord gleich. Die Repatriierung der Verbannten ließe bei gleichzeitiger Wiederbewaffnung der Bürgerschaft einen gewaltsamen Sturz des entsprechenden Regimes, insbesondere der erst wenige Jahre zuvor in einer Stasis an die Macht gelangt Oligarchie in Mytilene, erwarten.

Herrscher als Wohltäter aller Griechen. Panhellenismus in den Isokratesbriefen (Isoc. 1–3; 9)
In der Rezeption der Perserkriege durch griechische Autoren des späten fünften und vierten Jahrhunderts erschien die Einheit der sonst oft miteinander Krieg führenden griechischen Poleis gegen die persischen Invasoren als vorbildlich für die eigene Gegenwart.²⁷⁴⁴ Vor diesem Hintergrund entwickelte sich die mit dem modernen Begriff „Panhellenismus“ bezeichnete Idee, nach der die Poleis ihre gegenseitigen Rivalitäten sowie internen sozialen und ökonomischen Probleme durch eine gemeinsame militärische Aktion aller Griechen gegen eine nichtgriechische Macht überwinden sollten.²⁷⁴⁵ Diese fand ihren Niederschlag in Festreden, politischen Programmschriften, Werken der bildenden Kunst und Architektur, bis hin zu einem allgemeinen Überlegenheitsgefühl von Griechen gegenüber Nichtgriechen und trug wesentlich zur Bildung einer hellenischen Identität bei.²⁷⁴⁶ In den an Herrscher von überregionaler politischer Bedeutung gerichteten Schreiben Isoc. Ep. 1–3 und 9 spielen auf dem Konzept des Panhellenismus fußende politische Ratschläge eine wesentliche Rolle.

²⁷⁴⁴ JENSEN 2018, 69. MITCHELL 2007a, xxi nimmt an, dass das als „Panhellenismus“ bezeichnete Ideenkonglomerat schon seit der Mitte des sechsten Jahrhunderts zu greifen sei und daher auf eine Zeit vor den Perserkriegen zurückgehe.

²⁷⁴⁵ Die obige Definition orientiert sich an FLOWER 2000, 97f., der Panhellenismus wie folgt bestimmt: „The political programme which we moderns have termed ‘panhellenism’ was the belief that the various Greek cities could solve their endemic political, social, and economic problems by uniting in common cause and conquering all or part of the Persian Empire.“ FLOWERS Definition bedarf allerdings insofern einer Erweiterung, als sie zu sehr auf die Dimension der politischen Programmatik fokussiert ist und zudem einzig das Perserreich als anvisiertes Ziel eines panhellenischen Kriegszugs angibt und damit etwa der Situation in der Magna Graecia nicht gerecht wird. So rät Isokrates in seinem Brief an Dionysios dem Tyrannen etwa zu einem Feldzug gegen Karthago. Als Repräsentation und zugleich Aushandlung griechischer Identität versteht den Panhellenismus HARMAN 2012, 428. Siehe auch GREEN 1996; SAKELLARIOU 1980. Speziell zu Isokrates' Verständnis von Panhellenismus vgl. POWNALL 2007; PERLMAN 1976, 25–29.

²⁷⁴⁶ MITCHELL 2007a, xxi sieht den Panhellenismus im Wesentlichen als „a system of stories and representations that generated, gave definition to and expressed Hellenic identity“. Dabei vertauscht MITCHELL die geistige Basis mit den auf ihr fußenden Ausdrucksformen und trägt der gegen externe Mächte gerichteten Komponente des Panhellenismus zu wenig Rechnung. Siehe *ibid.* xv–xviii für andere moderne Definitionen des Begriffs.

Isokrates fordert Dionysios I. von Syrakus auf, im Verbund mit Athen die Feindseligkeiten unter den Poleis des Mutterlandes zu beenden (Ep. 1.8). Von Archidamos III. erhofft sich der Athener, den Streitigkeiten unter den Poleis ein Ende zu setzen (Ep. 9.14) und die Griechen zu einem Feldzug gegen das Perserreich aufzurufen, dessen Leitung der Spartanerkönig übernehmen sollte (Ep. 9.17). Philipp II. rät er in einem ersten Brief zur Bezwingung des Perserkönigs (Ep. 2.11) und zur Unterwerfung der Barbaren mithilfe Athens (Ep. 2.17–18) und drängt in einem zweiten Brief darauf, „den Krieg nach Asien zu tragen“ (Ep. 3.2) und die „Barbaren den Griechen untertan zu machen“ (Ep. 3.5).²⁷⁴⁷

In diesen vier Schreiben greift Isokrates auf Ideen zurück, die bereits vor deren Entstehungszeit zu Beginn des vierten Jahrhunderts allgemein verbreitet und sowohl in literarischer Form als auch versuchsweise in der politischen Praxis umgesetzt worden waren. Der Spartanerkönig Agesilaos, Vater des in Ep. 9 angesprochenen Archidamos, begab sich im Frühjahr 396 vor dem Beginn seines Feldzugs gegen den Großkönig in das böotische Aulis, um ein Opfer für den erfolgreichen Ausgang des Unternehmens darzubringen.²⁷⁴⁸ Hiermit zog er eine bewusste Parallele zu dem Opfer, das der mythische Heerführer Agamemnon vor der Abfahrt nach Troja an demselben Ort dargebracht hatte, inszenierte seinen Feldzug als panhellenisches Unternehmen und sich selbst als *Agamemno redivivus*.²⁷⁴⁹

Panhellenische Rhetorik konnte auch in den Folgejahren aufgrund der allgemeinen Unzufriedenheit mit dem 387/86 abgeschlossenen Königsfrieden, welcher dem Perserreich die Hoheit über die griechischen Städte Kleinasiens zuerkannte, mit einer weitgehenden Zustimmung in der griechischen Welt rechnen.²⁷⁵⁰ Vor Isokrates verfassten zu Beginn des vierten Jahrhunderts bereits Gorgias und Lysias jeweils einen *Olympiakos*, in dem sie die Griechen zur Eintracht, *ὁμόνοια*, aufforderten, die am besten durch einen gemeinsamen Kriegszug gegen das Perserreich zu verwirklichen sei.²⁷⁵¹ Isokrates selbst führte das Thema in

²⁷⁴⁷ Zu Isokrates' Vorstellungen über die angemessene Behandlung von „Barbaren“ siehe BUCHNER 1976, der gegenüber älteren Forschungspositionen *ibid.* 224 resümiert: „Isokrates hat also die für ihn naturgegebenen Schranken zwischen Hellenen und Barbaren nicht beseitigen wollen.“ Vielmehr galten sie in seiner Rhetorik als das natürliche Ziel des griechischen Expansionsdrangs und griechischer Besitzansprüche.

²⁷⁴⁸ X. *HG* 3.4.3–4; 3.5.5; 7.1.34; Plu. *Ages.* 6.4–6; *Pel.* 21.3; Paus. 3.9.4–5; 10. Zum Feldzug siehe CARTLEDGE 1978, 208–18.

²⁷⁴⁹ Vgl. TRAMPEDACH 2015, 347–56. Zu Agesilaos' konsequenter Benutzung der panhellenischen Idee als propagandistisches Mittel siehe FUNKE 1980, 27–70 und die Einführung in Ep. 9.

²⁷⁵⁰ So reflektiert in Pl. *Mx.* 245b–e. Vgl. RUNG 2022, 111–13. Kallisthenes von Olynth begann seine 30 Jahre umfassenden *Hellenika* in zehn Büchern mit dem Abschluss des Königsfriedens, den er daher als Tiefpunkt der griechischen Zeitgeschichte wahrgenommen haben musste. Siehe Callisthenes T 27a BNJ = D.S. 14.117.8 (für das Jahr 387/86): Καλλισθένης δὲ ὁ ἱστοριογράφος ἀπὸ τῆς κατὰ τοῦτον τὸν ἑνιαυτὸν γενομένης εἰρήνης τοῖς Ἑλλησι πρὸς Ἀρταξέρξην [...] τὴν ἱστορίαν ἤρκει γράφειν. [...] „Der Geschichtsschreiber Kallisthenes begann [scil. seine Geschichtsdarstellung] zu schreiben ausgehend von dem in diesem Jahr abgeschlossenen Frieden zwischen den Griechen und Artaxerxes.“

²⁷⁵¹ Vgl. NOËL 2017; SCOTT 2010, 268–72; LOW 2007, 54–62.

seinem *Panegyrikos* von 380 breit aus, dessen Kenntnis durch Philipp er in seinem zweiten Brief an den Makedonen voraussetzt (Ep. 3.6).²⁷⁵²

Aufgrund der angenommenen Vertrautheit seiner Adressaten mit den panhellenischen Ideen lässt Isokrates seine derartigen Pläne in den Briefen an Dionysios und Philipp nur schlaglichtartig aufblitzen (Ep. 1.8; Ep. 2.11; 18; 3.3–5). Auf die Nennung konkreter Maßnahmen zu deren Umsetzung verzichtet Isokrates in den Briefen ebenso wie auf eine detaillierte Begründung oder die Ausformulierung politischer Konsequenzen. In Ep. 9 deutet Isokrates lediglich an, dass er für seinen Adressaten die Position eines Impulsgebers und Hegemon in einer freiwilligen Allianz griechischer Gemeinwesen vorsehe: So solle Archidamos die Griechen zu einem Feldzug gegen Persien aufrufen (παρακαλέσαι τοὺς Ἕλληνας ἐπὶ τὴν τῶν βαρβάρων στρατείαν, Ep. 9.17), was auf die Empfehlung rhetorischer statt politischer oder militärischer Überzeugungsmittel hindeutet. Im zweiten Brief an Philipp sieht Isokrates dagegen aufgrund der nach Chaironeia militärisch dominanten Position seines Adressaten, dem alle Griechen zu folgen gezwungen seien, keine Notwendigkeit mehr für eine Rücksichtnahme auf die Belange der Poleis gegeben (Ep. 3.2). Nur in diesem Passus taucht in den Briefen der in den Reden des Isokrates sehr präsente Begriff der „Eintracht“, ὁμόνοια, unter den griechischen Poleis auf – und wird zugleich zurückgewiesen.²⁷⁵³ Lediglich in allgemeinen Termini spricht Isokrates von der „Rettung der Griechen“, (ὕπερ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας, Ep. 1.7) und von den „Wohltaten“ Philipps gegenüber den Griechen (Ep. 2.15), ohne diese Ideen zu konkreten politischen Vorschlägen auszuformulieren.²⁷⁵⁴

Welches persönliche Ziel verfolgte Isokrates mit der panhellenischen Programmatik, die er sowohl Dionysios I. (Ep. 1) als auch Philipp II. (Ep. 2; 3) und – in Form des Konzeptpapiers einer Sendrede – Archidamos III. (Ep. 9) antrug? Zu dieser Frage sind bisher verschiedene Lösungsansätze vorgebracht worden, die sich jedoch schwerpunktmäßig auf die Reden stützen und Isokrates' Vorgehen in verschiedenen Werken auf eine allgemeingültige Formel zu reduzieren suchen. Peter GREEN argumentiert, dass Isokrates das Motiv des Perserkrieges vor

²⁷⁵² Den gemeinsamen Krieg gegen die Barbaren und die Eintracht aller Griechen gibt Isoc. 4.3 explizit als Themen des *Panegyrikos* an: ἡκὼ συμβουλευσῶν περὶ τε τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς τοὺς βαρβάρους καὶ τῆς ὁμονομίας τῆς πρὸς ἡμᾶς αὐτούς. Siehe auch Isoc. 4.16-17. Während BLANK 2014, 174-6; 609 behauptet, Isokrates rufe im *Panegyrikos* dazu auf, den Gegensatz zwischen Athen und Sparta „zugunsten einer einheitlichen politeía aufzuheben, die im Bewusstsein der gemeinsamen Identität und der gemeinsamen Interessen der Hellenen dem koinón zur politischen Geltung verhilft“, geht WEIBENBERGER 2003 überzeugender davon aus, dass die von Isokrates beschworene ὁμόνοια auf die Erfüllung außenpolitischer Ziele gerichtet ist. Die Notwendigkeit eines panhellenischen Kriegszuges gegen Persien führt Isoc. 4.129-137 aus. Vgl. ROTH 2019, 236f.; GREEN 2004, 111; FLOWER 2000, 92f.

²⁷⁵³ Für das Konzept der ὁμόνοια in den Reden des Isokrates siehe Isoc. 4.173; 5.9, vgl. POWNALL 2007, 18–25; WEIBENBERGER 2003; CORBOSIERO 2001–2002; MATHIEU 1925, 53f.

²⁷⁵⁴ Die Aussicht, als Garant einer auf Freiwilligkeit fußenden und daher tendenziell labilen Friedensordnung zwischen den Poleis aufzutreten und diese im Streitfall auch durchzusetzen, dürfte für die Adressaten, an die sich die Briefe des Isokrates richteten, weniger verlockend gewesen sein als die Anführung eines Feldzugs gegen die Barbaren, der panhellenischen Ruhm, Ehre und materiellen Gewinn versprach. Gerade im Hinblick auf Dionysios I. ist hervorzuheben, dass Isokrates' Anspruch der historischen Realität insofern zuwiderlief, als Dionysios zur Festigung seiner Macht und im Rahmen der Vorbereitung seiner Kriege gegen Karthago viele griechische Städte Siziliens unterwarf und ihre Bewohner zwangsweise nach Syrakus umsiedeln ließ. Siehe die Einführung in den Brief an Dionysios.

allem deshalb gewählt habe, um seinen Adressaten an einem wiederkehrenden Thema seine rhetorische Brillanz vorzuführen.²⁷⁵⁵ Diese Interpretation leugnet allerdings die konkreten politischen Hoffnungen, die Isokrates mit seiner Rhetorik verbindet. Jörg SEIBERT zufolge standen für Isokrates vor allem materielle Ziele bei der Propagierung des Perserkrieges im Vordergrund, von denen der Autor besonders die Neuerwerbung von Ländereien hervorhebt, die Isokrates zur Ansiedlung der massenweise verarmten und umherziehenden Griechen vorgesehen habe.²⁷⁵⁶

Gegen SEIBERTs Hypothese wendet sich Michael WEIßENBERGER, der meint, der Zweck des von Isokrates propagierten Perserkrieges habe in der Beendigung der demütigenden Fremdherrschaft der Barbaren über die Griechen Kleinasiens gelegen. Dies sei der „nicht materielle, auf tiefsitzende Überzeugungen von Prestige und Ehre rekurrierende Teil des Zielhorizontes“ auf den es Isokrates eigentlich ankäme.²⁷⁵⁷ WEIßENBERGER verkennt dabei, dass die kleinasiatischen Griechen, mit denen Isokrates als Volksgruppe keine persönliche Bindung unterhielt, nicht den „Zielhorizont“ seiner politischen Beratung darstellten, sondern rhetorisch als kleinster gemeinsamer Nenner eines panhellenischen, daher aus Poleis mit divergierenden, oft entgegengesetzten Interessen stammenden Publikums ein rhetorisch wirkungsvolles Argument darstellten. Daher ist SEIBERTs Ansicht zuzustimmen. Ergänzend ist anzuführen, dass Isokrates als liturgiepflichtiger Athener Bürger finanziell stark von den zahlreichen Konflikten seiner Zeit belastet wurde.²⁷⁵⁸ Persönlich konnte sich Isokrates von der Ablenkung der innenpolitischen Spannungen der Poleis nach außen in Form eines panhellenischen Feldzugs gegen Nichtgriechen eine finanzielle Entlastung sowie die Sicherheit vor sozialen Unruhen erhoffen.

Unzureichend wäre es allerdings, nur diese persönliche Begründung von Isokrates' panhellenischer Programmatik anzuerkennen und mit Klaus BRINGMANN die Adressaten der Briefe 1–3, Dionysios I. und Philipp II., lediglich als das für Isokrates geeignete Mittel zu betrachten, diese Ziele in die Tat umzusetzen.²⁷⁵⁹ Ausgehend von der Beobachtung, dass sich Isoc. Ep. 1–3 ausschließlich an die im jeweiligen Präskript genannten Adressaten richteten, ist auch die panhellenische Rhetorik dieser Schreiben auf die politische Stellung von Dionysios I. bzw. Philipp II. fokussiert.²⁷⁶⁰ Isokrates' Ratschläge zur Durchführung eines gesamtgriechischen Barbarenfeldzugs in den Briefen zielten auf die Verinnerlichung einer panhellenischen Führungsrolle durch die Adressaten und ihrer Inanspruchnahme sowohl innerhalb der griechischen Staatenwelt als auch gegenüber nichtgriechischen Völkern ab. In Form des „Barbarenfeldzugs“ suchte Isokrates den persönlichen Geltungsdrang Philipps bzw.

²⁷⁵⁵ GREEN 1996, 18. Ähnlich schon KENNEDY 1963, 203.

²⁷⁵⁶ Vgl. SEIBERT 1998, 28 und 44. Von der Umsiedlung griechischer Unterschichten in die neu eroberten Gebiete des Perserreiches konnten sich Angehörige der besitzenden Elite, zu der Isokrates und seine Schüler gehörten, eine Milderung des sozialen Drucks im Mutterland erhoffen, der die Gefahr gewaltsamer Verfassungswechsel und Umverteilungen des Besitzes in sich barg. Vgl. die Einführung in Ep. 3 und Ep. 9.

²⁷⁵⁷ WEIßENBERGER 2003, 105. Ähnlich schon KESSLER 1911, 58f.

²⁷⁵⁸ Zur ökonomischen Situation des Isokrates vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

²⁷⁵⁹ Vgl. BRINGMANN 1965, 103–108.

²⁷⁶⁰ Vgl. GÓMEZ 1998, 63.

des Dionysios in eine Bahn zu lenken, die den Adressaten nach den in der griechischen Welt der Zeit gängigen Vorstellungen Ruhm verhieß und zudem mit den Interessen der meisten Poleis kompatibel erschien.²⁷⁶¹

Die beiden Alleinherrscher Dionysios und Philipp nehmen in der panhellenischen Programmatik des späten Isokrates die Führungsposition ein, die er in seinen früheren Schriften Athen und Sparta zugemessen hatte.²⁷⁶² Mittels der Thematik des panhellenischen Barbarenkriegs aktiviert Isokrates gegenüber seinen konkreten Adressaten Dionysios I. und Philipp II. in den Briefen 1–3 die von WEIßENBERGER auf die Griechen im Allgemeinen bezogenen „Überzeugungen von Prestige und Ehre“. Den Adressaten stellt Isokrates den zu unternehmenden Barbarenfeldzug als eine ihrer Machtposition in der griechischen Welt angemessene und ihnen persönlich nützliche Maßnahme dar.²⁷⁶³

Anders verhält es sich in der an Archidamos gerichteten beratenden Rede (Ep. 9), wo die Begründung und Zielsetzung des panhellenischen Perserkriegs breiter ausgeführt werden.²⁷⁶⁴ Isokrates erklärt die politische Notwendigkeit der Umsetzung eines Persienfeldzugs durch Archidamos mit den sozialen Problemen Griechenlands: dem besonders in Kleinasien wuchernden Söldnerunwesen, Vertreibung und Pauperismus. Diese werden in einer gefühlsbetonten und mitleidserregenden Form beschrieben, die dem Stil der eigentlichen Briefe (Ep. 1–8) fremd ist.²⁷⁶⁵ Durch eine Verteilung des zu erobernden Westteils des Perserreiches unter dem griechischen Pöbel könnten diese Probleme Isokrates zufolge gelöst werden (Ep. 9.8–10). Dabei rekurriert Isokrates auf einen seit archaischer Zeit bestehenden Topos, der gerade den östlichen „Barbaren“ einerseits materiellen Wohlstand und andererseits Despotismus und körperliche Schwäche unterstellt, woraus sich wiederum ein Herrschaftsanspruch der Griechen über diese Völker ableitet.²⁷⁶⁶

²⁷⁶¹ Mit dem Ratschlag zur Durchführung eines panhellenischen Feldzugs gegen die Perser (Ep. 2; 3; 9) gibt Isokrates die politische Linie vor, welche seine Adressaten bzw. die Griechen insgesamt gegenüber der nichtgriechischen Welt einzuschlagen hätten. Vgl. MITCHELL 2007a, 15.

²⁷⁶² Vgl. MATHIEU 1925, 95–112, der Isokrates' konstante Suche nach einem „homme d'action“ nachzeichnet, der auf der einen Seite das aristokratische Ideal eines Kaloskagathos verkörpere und auf der anderen Seite über die Machtmittel und den Willen verfüge, Isokrates' politische Vorstellungen umzusetzen.

²⁷⁶³ Isokrates' Bemühung um den Nachweis des konkreten politischen und persönlichen Nutzens, den die Adressaten der Briefe 1–3 aus der panhellenischen Programmatik ziehen, lässt dieses Thema als zentralen Punkt von Isokrates' politischer Beratung erkennbar werden. Die Bezeichnung der dahingehenden Ratschläge mit POWNALL 2007, 24 als „flattery“ wird dem Anspruch der Briefe nicht gerecht. Vielmehr schafft die „flattery“ lediglich die emotionale Nähe zwischen dem ungebetenen Berater Isokrates und seinem Adressaten, die die Grundlage für die folgenden Ratschläge bildet.

²⁷⁶⁴ Siehe zum Thema des Persienfeldzugs in den Reden des Isokrates ROTH 2019; MATHIEU 1925, 51–64. Zur Rechtfertigung des Krieges im *Panegyrikos*, *Philippos* und *Panathenaikos* siehe BOUNAS 2016, 106–66; 253–76 und 277–96.

²⁷⁶⁵ Vgl. hierzu comm. ad Ep. 9.8–10.

²⁷⁶⁶ Vgl. THOMAS 2021, 97f.; 326–39; MADREITER 2012, 180–84; BICHLER 2007. Isokrates' Verachtung von Nichtgriechen kommt auch in der oben zitierten Passage Ep. 3.5 zum Ausdruck, wo sie sich in regelrechten Unterwerfungsphantasien „kolonialistischen“ Charakters manifestiert. Zur Entwicklung der Asienbilds der Griechen bis Isokrates siehe GEORGES 1994. Siehe vergleichend die von Aristot. *Pol.* 1285a; 1327b vertretene Theorie, dass die Perser von Natur aus Sklaven seien. Vgl. THOMAS 2021, 338; MÜLLER 2007, 24.

In dem uns erhaltenen Entwurf einer beratenden Rede *An Archidamos*, die zunächst auf ein breiteres, mutmaßlich aus verschiedenen Gegenden der griechischen Welt zusammengesetztes Publikum abzielte, war der Panhellenismus ein besonders anschlussfähiges Konzept, das mit allgemeiner Zustimmung rechnen konnte, und nimmt daher auch im Vergleich zu den Briefen 1–8 einen breiteren Raum ein. Archidamos' individuelle Vorzüge werden zwar als Qualifikation für eine Führungsposition im zu unternehmenden Persienfeldzug angeführt (Ep. 9.1–5; 17–18), anders als in den Briefen 1–3 treten aber die persönlichen Vorteile, die Isokrates' Adressat aus dem Unternehmen ziehen könnte, gegenüber dem Nutzen des Kriegszugs für die Griechen insgesamt deutlich in den Hintergrund.²⁷⁶⁷

Zudem erwähnt Isokrates innerhalb des Briefcorpus nur in Ep. 9.19 die Rache für die *Hybris* der Barbaren, gemeint ist die Schändung griechischer Heiligtümer während der persischen Invasion 480/79, die auch in anderen *Reden* des Isokrates eine bedeutende Rolle spielt und einen besonders starken Effekt bei einem panhellenischen Publikum erwarten ließ, als ein Motiv zur Durchführung des Persienfeldzugs.²⁷⁶⁸ Isokrates ist somit in der Lage, zwei verschiedenen Publika – einerseits einem (vor allem) panhellenischen Publikum der beratenden Rede *An Archidamos* (Ep. 9) und andererseits den in Ep. 1–3 adressierten Herrschern – eine auf ihre jeweiligen Ansprüche abgestimmte Begründung und Zielsetzung des panhellenischen Barbarenfeldzugs zu bieten.²⁷⁶⁹

Lynette MITCHELL zufolge bestand ein zentrales Element des Konzepts Panhellenismus im Kampf rivalisierender griechischer Poleis um die Stellung und Anerkennung als Vorreiter der panhellenischen Idee.²⁷⁷⁰ Isokrates beansprucht in den obengenannten Schreiben diese Rolle für seine jeweiligen Adressaten und gesteht ihnen dabei eine Vorrangstellung unter den Griechen zu, die er mit ihrer vornehmen Herkunft, politischen bzw. militärischen Macht und persönlichen Vortrefflichkeit begründet.²⁷⁷¹ So habe sich Isokrates per Brief an Dionysios gewandt „als an den Ersten unseres Volkes, der die größte Macht besitzt“ (πρὸς τὸν πρωτεύοντα τοῦ γένους καὶ μεγίστην ἔχοντα δύναμιν, Ep. 1.7).²⁷⁷² Philipp sei als „einziger“ fähig sich den größtmöglichen Ruhm zu erwerben, (ἦν [scil. δόξαν] μόνος ἂν τῶν νῦν ὄντων κτήσασθαι

²⁷⁶⁷ Isoc. Ep. 9.1: [...] ἐξ ὧν μεγάλων ἀγαθῶν αἴτιος γενήσεται καὶ τῇ πόλει τῇ σουτοῦ καὶ τοῖς Ἕλλησιν ἅπασιν; 9.8: [...] ἐξ ὧν ὠφελήσουσιν καὶ τὰς πόλεις τὰς αὐτῶν καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας. Nur in Ep. 9.19 werden alle drei Parteien als Profiteure des Persienfeldzuges genannt: Ὡς δ' ἐστὶ ταῦτα δυνατὰ καὶ συμφέροντα καὶ σοὶ καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν [...], inwiefern Sparta durch das Unternehmen gewinnen könnte, sagt Isokrates nicht.

²⁷⁶⁸ Siehe für dieses Motiv in den Reden Isoc. 4.181–182; 12.61; 83; 160, vgl. MITCHELL 2007a, 130.

²⁷⁶⁹ Vor diesem Hintergrund wäre es mehr als müßig zu fragen, welche der beiden Zielsetzungen die „tatsächliche“ politische Überzeugung des Isokrates repräsentierte. Auf die methodischen Schwierigkeiten eines solchen Versuchs verweist auch POWNALL 2007, 13.

²⁷⁷⁰ MITCHELL 2007a, 82–85.

²⁷⁷¹ Vgl. FROLOV 1974b, 402–14, der zu Recht hervorhebt, dass Isokrates nirgends in seinem Werk deutlich mache, welche Rolle die Alleinherrschaft nach der Verwirklichung seiner panhellenischen Ideen im Leben der Griechen spielen und welche Stellung insbesondere dem makedonischen König zukommen solle.

²⁷⁷² Vgl. PERLMAN 1976, 22f. Diese Passage zeigt, dass die von JENSEN 2018, 87 mit Verweis auf Isoc. 4.50 vertretene These, Isokrates habe eine gemeinsame griechische Abkunft als Kriterium für die Zugehörigkeit zum Griechentum zurückgewiesen und stattdessen als Griechen alle diejenigen angesehen, die an griechischer Kultur und Bildung Anteil hatten, nicht haltbar ist. Eine griechische Herkunft wurde von Isokrates gerade in Abgrenzung zu den „Barbaren“ als ein wichtiges identitätsstiftendes Kriterium angesehen.

δυναθείης, Ep. 2.10), könne von allen Herrschern, „durch sein Werk am meisten Gutes tun“, (τὸν πλεῖστ’ ἂν ἔργῳ δυνάμενον εὐεργετήσαι, Ep. 2.15) und „übertreffe die anderen bei weitem“ (τοῖς πολὺ τῶν ἄλλων διενεγκοῦσιν, Ep. 3.4).²⁷⁷³ Archidamos könne von allen Herrschern Isokrates’ Ratschläge „am schnellsten umsetzen“ (τὸν τάχιστα μέλλοντα τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς συμφέρειν δοξάσας, Ep. 9.17) und „besitze unter den Griechen den größten Ruhm“ (μεγίστην δὲ τῶν Ἑλλήνων ἔχοντι δόξαν, Ep. 9.18). Isokrates trägt an Dionysios, Philipp und Archidamos einen panhellenischen Unübertrefflichkeitsanspruch heran, der seinen sprachlichen Ausdruck in der Häufung von Superlativen findet.²⁷⁷⁴

Die Formulierung dieses Unübertrefflichkeitsanspruches ist zum einen ein Selbstzweck. Die Adressaten sollen sich im Bewusstsein von ihrer Exzellenz bestärkt fühlen und diese nach außen repräsentieren. So ist etwa Dionysios aufgrund seiner Unübertrefflichkeit der richtige Adressat „für die Errettung der Griechen“ (ὕπερ τῆς τῶν Ἑλλήνων σωτηρίας, Ep. 1.7). Zum anderen fungiert sie als Mittel zur Erreichung eines übergeordneten politischen Zwecks. Isokrates leitet aus der Affirmation der Unübertrefflichkeit seiner Adressaten deren panhellenischen Führungsauftrag ab, der sich wiederum in der Durchführung eines Feldzuges gegen die Barbaren manifestiert. Das Perserreich sei von allen nichtgriechischen Mächten der einzige Gegner, der Philipps außergewöhnlichen Fähigkeiten entspreche und seinem Ehrstreben angemessen sei (Ep. 2.10–11).

War Isokrates’ panhellenische Programmatik für die Adressaten seiner Briefe brauchbar? Auf der Ebene der politischen Kommunikation ist dies insofern zu bejahen, als dass Dionysios und Philipp mit dem Modell eines Versöhners der Poleis und Leiters eines für die Interessen aller Griechen zu führenden Barbarenfeldzugs ein propagandistisches Instrument an die Hand gegeben wurde, ihre herausragende Stellung als Alleinherrscher gegenüber einer tendenziell kritischen griechischen Öffentlichkeit zu legitimieren. Auf der Ebene der praktischen Entscheidungsfindung ist die Frage dagegen eindeutig zu verneinen. Für den ersten Brief an Philipp und das Schreiben an Archidamos gilt, dass Isokrates’ Forderungen sowohl die zum Abfassungszeitpunkt gegebenen politischen Möglichkeiten des jeweiligen Adressaten überstiegen als auch dessen strategischen Interessen zuwiderliefen. Archidamos III. herrschte 356/55 lediglich als einer von zwei Königen in einem spartanischen Rumpfstaat, der Mühe hatte, seine Besitzungen auf der Peloponnes zu verteidigen, und war weder in der Lage, einen panhellenischen Feldzug zu leiten, noch besaß er ein ausreichendes Prestige, um die rivalisierenden Poleis überhaupt an den Verhandlungstisch zu bringen.²⁷⁷⁵ Für Philipp II. war 341/40 ein erneuter Waffengang mit Athen in Sichtweite, nachdem die Polis wiederholt ihren

²⁷⁷³ Auch im *Philippos* ist die Möglichkeit, durch den erfolgreichen Abschluss des Persienfeldzugs den Ruhm des Anführers zu erhöhen, ein zentrales Argument, mit dem Isokrates Philipp zum Krieg bewegen will, siehe Isoc. 5.123; 132–134. Vgl. BOUNAS 2016, 268f.; ALEXIOU 1995, 118–30; DOBESCH 1968, 121.

²⁷⁷⁴ Die Adressaten der Briefe 1–3 sind für Isokrates daher als andere als „cultural inferiors“, wie POWNALL 2007, 24 meint. Der oben erwähnte Unübertrefflichkeitsanspruch unterscheidet sich von dem bescheideneren Lob, das Isokrates den Adressaten anderer Texte seines Briefcorpus entgegenbringt (etwa Alexander in Ep. 5.2 oder Timotheos in Ep. 7.1, der sich im Vergleich zu seinem Vater Klearch auszeichne), da jener auf eine Hervorhebung des Adressaten gegenüber allen anderen Griechen gerichtet ist und einen politischen Führungswillen impliziert.

²⁷⁷⁵ Siehe hierzu die Einführung in Ep. 9.

Unmut über den 346 geschlossenen Philokratesfrieden rhetorisch und militärisch zum Ausdruck gebracht hatte. An einen Feldzug gegen Persien, der die makedonische Südflanke gegenüber Athen ungeschützt gelassen hätte, war in dieser Situation nicht zu denken.²⁷⁷⁶

Beide Herrscher besaßen demnach gute Gründe dafür, Isokrates' panhellenische Vorschläge nicht in konkrete Maßnahmen umzusetzen. Isokrates' Ratschläge verwundern umso mehr, als dem Athener mit Agesilaos' Kleinasienfeldzug ein geeignetes und sogar von ihm selbst vorgebrachtes Beispiel aus der zeitgenössischen griechischen Geschichte zur Verfügung stand, das ihm hätte bewusst machen müssen, dass jeder Herrscher, der einen panhellenischen Feldzug anging, ohne zuvor die griechischen Städte des Mutterlandes seinem Willen unterworfen zu haben, sich auf ein halsbrecherisches Abenteuer einließ.²⁷⁷⁷ Dies gilt vor allem deshalb, weil Isokrates im neunten Brief ausdrücklich die fehlende Befriedung der innerpolitischen Beziehungen im griechischen Mutterland als Grund für Agesilaos' Scheitern in Kleinasien nennt.²⁷⁷⁸

Während Philipp 341/40 ähnlichen Problemen wie zuvor Agesilaos gegenüberstand, konnte Archidamos angesichts seiner deutlich ungünstigeren Ausgangslage 356/55 viel weniger mit einem erfolgreichen Ausgang eines Persienfeldzugs rechnen. Darüber hinaus setzte der Athener eine illusorische Selbstlosigkeit seiner Adressaten voraus, wenn er hoffte, dass sie die zu erobernden nichtgriechischen Gebiete nicht sich selbst und ihren Gefolgsleuten zuteilten, sondern zur Ansiedlung verarmter Massen aus dem griechischen Mutterland verwendeten und die ansässigen „Barbaren“ nicht sich selbst, sondern „den Griechen“ im Allgemeinen untertan machten.²⁷⁷⁹ Isokrates' panhellenische Ratschläge zeugen daher von seiner strategischen Kurzsichtigkeit und sind auf machtpolitischer Ebene mit Alfred HEUSS als eine „bodenlose Spekulation“ zu beurteilen.²⁷⁸⁰

Vor diesem Hintergrund sind auch die im Jahre 369/68 an Dionysios (Ep. 1) sowie im Jahre 338 an Philipp (Ep. 3) gerichteten Ratschläge zur Durchführung eines Barbarenfeldzugs, die beide Adressaten praktisch umzusetzen begonnen hatten, bevor jeweils ihr Tod eine Vollendung verhinderte, nicht als Beweise für Isokrates' Einsicht in die politischen Möglichkeiten und Erfordernisse seiner Zeit anzusehen. Stattdessen stellen sie zwei seiner Hartnäckigkeit zuzuschreibende Zufallstreffer dar, die angesichts seiner Praxis, denselben Aufruf zu einem panhellenischen Feldzug gegenüber allen einigermaßen hervorstechenden

²⁷⁷⁶ Vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

²⁷⁷⁷ So wurde das von Agesilaos 396 geplante, bereits oben erwähnte Opfer in Aulis von den Thebanern vereitelt, also der geplante panhellenische Initiationsakt des Feldzugs von einer mit Sparta rivalisierenden griechischen Macht sabotiert, sodass das Unternehmen unter schlechten Vorzeichen begann. Siehe X. *HG* 3.4.4; Plu. *Ages.* 6.4–6; Paus. 3.9.4–5. Vgl. TRAMPEDACH 2015, 349–54. Nach zwei Jahren weitgehend erfolgreichen Kampfes in Kleinasien war Agesilaos durch eine Allianz aus Theben, Argos, Korinth und Athen, die in Griechenland eine zweite Front eröffnet hatten und die spartanische Hegemonie ernsthaft bedrohten, gezwungen, sein Unternehmen abzubrechen und letztendlich mit leeren Händen in das Mutterland zurückzukehren, vgl. TRAMPEDACH 2015, 350; FUNKE 1980, 71–73 und die Einführung in Ep. 9.

²⁷⁷⁸ Isoc. Ep. 9.11–14, vgl. comm. ad loc.

²⁷⁷⁹ Isoc. Ep. 3.5; 9.11–14, vgl. auch Isoc. 5.106–108.

²⁷⁸⁰ HEUSS 1962, 381.

Herrschern seiner Zeit gebetsmühlenartig zu wiederholen, nicht verwundern.²⁷⁸¹ Zudem bieten auch die Briefe 1 und 3 keinerlei Vorschläge zur Implementierung der angeratenen Maßnahmen und stellten daher für Dionysios und Philipp keine Hilfe bei der logistischen und taktischen Planung ihrer Feldzüge dar.

Optimierung der Entscheidungsfindung (Ep. 4; 5; 6)

Neben dem Vorschlag konkreter Maßnahmen zielt Isokrates' politische Beratung auf die Optimierung der Entscheidungsfindungsprozesse seiner Adressaten. Hierbei konzentriert sich der Athener auf die richtige gedankliche Erfassung eines politischen Problems und die schrittweise Planung seiner Lösung. So erhalten im sechsten Brief die Söhne Iasons von Pherai ein Propädeutikum im Problemmanagement (Isoc. Ep. 6.8–10). Die Adressaten sollen gedanklich die Rolle von Isokrates' athenischen Rhetorikschülern übernehmen.²⁷⁸² Entsprechend seiner üblichen Lehrmethode orientiert Isokrates seine Anleitung zur Problemlösung an den Schritten zur Ausarbeitung einer Rede, die er im Folgenden auf die Schritte zur Erarbeitung eines politischen Handlungskonzepts der Adressaten überträgt (Ep. 6.9).²⁷⁸³ Der grundlegende erste Gedankenschritt bestehe Isokrates zufolge darin, den Zweck der Rede(teile) – d.h. im übertragenen Sinne das Fernziel politischen Handelns – zu durchdenken (τί τῷ λόγῳ καὶ τοῖς τοῦ λόγου μέρεσι διαπρακτέον ἐστίν, Ep. 6.8). Durch die vorherige Festlegung eines primären politischen Fernziels ordnet Isokrates die auf dieses auszurichtenden Einzelentscheidungen in einen Zweckzusammenhang ein und reduziert ihre Kontingenz. Wenn sich seine Adressaten im Klaren sind, worauf ihre politischen Alltagsgeschäfte langfristig hinauslaufen sollen, so Isokrates' Überlegung, besitzen sie einen geeigneten Maßstab zur schnellen und zuverlässigen Beurteilung der verschiedenen Entscheidungsoptionen. Regierungshandeln wird somit besser planbar, die Entscheidungsgeschwindigkeit gesteigert.

Im Fall der Iasoniden bestehe Isokrates zufolge die grundsätzliche Alternative in der Wahl zwischen einer privaten oder einer politischen Existenz (Ep. 6.9). Isokrates plädiert für erstere Option (Ep. 6.11), rechtfertigt seinen Rat ausführlich (Ep. 6.11–14) und kündigt kurz vor der Stelle, an der der uns erhaltene Text abbricht, den Adressaten an, die auf dieses Fernziel hin ausgerichteten Einzelmaßnahmen zu erläutern (Ep. 6.14).²⁷⁸⁴ Isokrates' konkrete Empfehlung an die Iasoniden, sich in das Privatleben zurückzuziehen, zeugt wie wenige andere seiner Vorschläge von einer treffenden Beurteilung der politischen Lage seiner Adressaten. Behaftet mit dem Odium des Verwandtenmords, von Norden bedroht durch ein expandierendes Makedonien unter Philipp II. und allenfalls halbherzig (vgl. Isoc. Ep. 6.3) durch Athen unterstützt, hatten die Iasoniden keine realistischen Chancen, eine dauerhafte Herrschaft in

²⁷⁸¹ Denselben Kritikpunkt gegenüber Isokrates bringt auch Socr. Ep. 30.13 vor. Vgl. NATOLI 2004, 153f.

²⁷⁸² Isoc. Ep. 6.8: Εἴθισμαι γὰρ λέγειν πρὸς τοὺς περὶ τὴν φιλοσοφίαν τὴν ἡμετέραν διατρίβοντας [...].

²⁷⁸³ Diese Übertragung ist nach Isokrates' Ansicht deshalb möglich, weil sich Reden und Handeln im Hinblick auf ihr Ziel, nämlich die Überzeugung politischer Subjekte, entsprechen. Vgl. GAINES 1990, 165–70 und comm. ad Ep. 6.8–10. Auch Isoc. 3.1 stellt Reden und Handeln auf dieselbe Stufe. Vgl. CLASSEN 2010, 47f.

²⁷⁸⁴ Vgl. comm. ad Ep. 6.14.

Pherai zu etablieren und an die Erfolge Iasons anzuknüpfen.²⁷⁸⁵ Den blinden Fleck in Isokrates' Strategie bildete der Umgang der Adressaten mit dem ehemaligen Söldnerheer ihres Vorgängers Alexander, das auf die Errichtung einer Tyrannis drängte (Ep. 6.12), da es sich von den neuen Herrschern eine Fortzahlung des Solds erhoffte.

Wie gegenüber den Iasoniden betont Isokrates auch gegenüber Alexander von Makedonien, dass sein logoszentriertes Bildungskonzept (τὴν παιδείαν τὴν περὶ τοὺς λόγους, Ep. 5.4) dem Adressaten bei der Lösung der täglich anfallenden politischen Probleme (περὶ τὰς πράξεις τὰς προσπιπτούσας καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν, Ep. 5.4) von Nutzen sein werde. Im Gegensatz zu der für einen Herrscher unzuweckmäßigen dialektischen Methode der „Eristiker“ (gemeint sind die Mitglieder der Akademie, insbesondere Aristoteles, Ep. 5.3) vermittelte Isokrates dem makedonischen Prinzen Richtlinien zur moralischen Bewertung politischer Entscheidungsmöglichkeiten (περὶ δὲ τῶν καλῶν καὶ δικαίων καὶ τῶν τούτοις ἐναντίων ὀρθῶς κρίνειν, Ep. 5.4).²⁷⁸⁶ Durch die Festlegung eines verbindlichen politischen Fernziels erhalte Alexander einen Maßstab, nach dem er sich leicht ein treffendes Urteil über zukünftige Ereignisse bilden könne (δοξάζειν περὶ τῶν μελλόντων ἐπιεικῶς, Ep. 5.4).²⁷⁸⁷ Um sich Alexander (und vor allem seinem in Ep. 5.1 und 5.5 erwähnten Vater Philipp) als intellektuelle Größe in Erinnerung zu rufen und den am makedonischen Hof befindlichen Isokrateern literarische Rückendeckung gegenüber den Akademikern zu verschaffen, genügte Isokrates das Schreiben durchaus. Einen nachhaltigen Einfluss auf Alexanders politische Entscheidungen und eine Abberufung des 343/42 als Erzieher Alexanders an den makedonischen Hof holten Aristoteles konnte das Begleitschreiben zum ersten Brief des Isokrates an Philipp aber nicht bewirken.²⁷⁸⁸

Außerdem berät Isokrates seine Adressaten bei der Wahl der richtigen Entscheidungsbegleiter, und zwar sowohl im Hinblick auf die Festlegung allgemeiner Beurteilungskriterien für aktuelle sowie potentielle Berater als auch durch die Empfehlung einzelner seiner Vertrauten für Beraterposten, wie etwa des Autokrator an Timotheos von Herakleia (Ep. 7.10).²⁷⁸⁹ Am Beispiel seines Schülers Diodotos entwickelt Isokrates im vierten Brief sein Konzept der *παρρησία*.²⁷⁹⁰ Einerseits müsse ein trefflicher Berater den nötigen Mut zur Äußerung sachdienlicher Kritik an den Handlungen eines Alleinherrschers aufbringen, andererseits ein verständiger Alleinherrschers seinem Berater die Erlaubnis hierzu gewähren.

²⁷⁸⁵ Siehe die Einführung in den sechsten Brief.

²⁷⁸⁶ Wenn EUCKEN 2003, 36 den Sinn von Isokrates' *πολιτικοὶ λόγοι* „nicht in erster Linie in fachlich-rhetorischer Ausbildung oder im Kampf für politische Ziele, sondern in der sittlichen Bildung“ sieht, ist für die *Briefe* festzuhalten, dass Isokrates seine sittlichen Ratschläge immer an ihre Verwertbarkeit in der politischen Praxis zurückbindet. Moralische Ermahnungen ohne Bezug auf politisches Handeln finden sich in den Briefen nicht.

²⁷⁸⁷ Im Gegensatz zu Ep. 6 verzichtet Isokrates gegenüber Alexander auf eine inhaltliche Bestimmung jenes Fernziels. Ep. 5 soll dem Makedonen die allgemeinen Vorteile des isokrateischen Bildungskonzepts vor Augen stellen und ihn bzw. Philipp zur Wahl eines Isokratesschülers zum Lehrer Alexanders in dessen nächster Lebensphase anleiten. Erst nach einer entsprechenden Entscheidung, so der Tenor des Briefes, könne Alexander mit konkreten inhaltlichen Ratschlägen rechnen, vgl. die Einführung in Ep. 5.

²⁷⁸⁸ Zur Rivalität zwischen Akademikern und Isokrateern an Philipps Hof siehe unten, Kap. 4.4.5.

²⁷⁸⁹ Siehe zu dem letztgenannten Punkt ausführlich Kap. 4.4.4.

²⁷⁹⁰ Siehe dazu die Einführung in den Brief über Diodotos.

Seien, wie im Fall von Diodotos' Tätigkeit am makedonischen Hof, diese zwei Voraussetzungen gegeben, profitierten davon beide Seiten. Eine derartige Symbiose zwischen Herrscher und Berater sichere ersterem zukünftige Handlungsoptionen und garantiere den Bestand der Monarchie (Ep. 4.4–9).²⁷⁹¹ Seinem makedonischen Adressaten vermittelt Isokrates mit Diodotos nicht nur einen (nach Isokrates' Dafürhalten) fähigen Berater, sondern liefert ihm in Form des vierten Briefes zugleich eine „Gebrauchsanleitung“ für den korrekten Umgang mit seinem Schüler.

Isokrates weist seinen Adressaten mittels seiner Skizze eines unvoreingenommenen und sachorientierten Beraters in der Person des Diodotos sowie seiner Vorstellung eines auf *παρησία* gegründeten Verhältnisses zwischen Berater und Herrscher auf die systemischen Defizite der zeitgenössischen Beratung durch von Eigeninteressen geleitete Höflinge hin.²⁷⁹² Den von Isokrates selbst als essenziell für die politische Beratung erachteten *καίρος* hat er mit seinem Schreiben jedoch verfehlt: Während des athenisch-makedonischen Krieges 340–338 (vgl. Isoc. Ep. 4.1) hätte der Adressat eher Ratschläge betreffend seiner Kriegsstrategie, auf die Isokrates nicht eingeht, als der Auswahl seiner Berater nötig gehabt. Über Isokrates' Versicherung hinaus hatte der Adressat außerdem keine Gründe anzunehmen, dass sich die Beratung durch den empfohlenen Diodotos wesentlich von derjenigen der bereits am Hof befindlichen *κόλακες* unterscheide.²⁷⁹³

Die Rolle Athens in der politischen Beratung des Isokrates

Im Folgenden Abschnitt soll die Wechselwirkung zwischen Isokrates' Identität als Bürger Athens und seiner Beratung auswärtiger Machthaber untersucht werden. Stellte Isokrates bei einem Interessenkonflikt die Belange seiner Adressaten über die politischen Interessen Athens? Oder riet er im Gegenteil seinen Adressaten dezidiert zu politischen Maßnahmen, die auch den athenischen Interessen entgegenkamen?²⁷⁹⁴

Zunächst ist auf begrifflicher Ebene hervorzuheben, dass Isokrates den Namen „Athen“ in seinen Briefen, wie auch in seinen übrigen Werken, nicht verwendet (sieht man von dem Adjektiv *φιλαθήναιος* in Ep. 5.2 ab). Bezieht sich Isokrates auf Athen bzw. die Athener verwendet er entweder den schlichten Ausdruck *ἡ πόλις* oder häufiger entweder das Personalpronomen *ἡμεῖς* oder die Junktur *ἡ πόλις ἡμῶν*, die die Identifikation des Autors als Bürger Athens herausstellen.²⁷⁹⁵ Seine athenische Identität verhehlt Isokrates den auswärtigen Adressaten seiner Briefe gegenüber also nicht, sondern betont sie relativ stark.

²⁷⁹¹ Vgl. LANDAUER 2019, 136.

²⁷⁹² Zum Verhältnis zwischen Isokrates' Beratung per Brief und der vorwiegend mündlichen Herrscherberatung in spätclassischen Hofgesellschaften siehe Kap. 4.4.1 und Kap. 4.4.2.

²⁷⁹³ Zu Isokrates' Polemik gegen Schmeichler siehe unten, Kap. 4.4.2.

²⁷⁹⁴ Da die Stadt in den Briefen 7 und 9 nicht erwähnt wird, bleiben beide Texte im Folgenden außer Betracht. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass Isoc. Ep. 9.11 den Einsatz Athens v.a. unter der Führung Kimons für die „Befreiung“ der kleinasiatischen Griechen von der persischen Herrschaft in der Zeit zwischen den Perserkriegen und der Mitte des fünften Jahrhunderts unterschlägt, um Agesilaos, den Vater des Adressaten Archidamos, in dieser Hinsicht positiv hervorzuheben.

²⁷⁹⁵ Für eine Auflistung der Belegstellen siehe oben, Kap. 4.1.2.

Auf diplomatischer Ebene ist festzustellen, dass sich Isokrates an Dionysios I. von Syrakus (Ep. 1) erst wendet, nachdem Athen 369 einen Bündnisvertrag mit Dionysios' Verbündetem Sparta geschlossen und sich dadurch auch dem syrakusanischen Tyrannen angenähert hatte. Athens grundsätzliche Bereitschaft zur Unterstützung des Dionysios, führt Isokrates als ein wichtiges Argument dafür an, dass dieser als panhellenischer Friedensstifter tätig werden könne.²⁷⁹⁶

Gut zehn Jahre später begründet Isokrates im sechsten Brief seine Ablehnung des Angebots, persönlich zu den Iasoniden zu kommen, mit der Furcht vor seiner Heimatstadt (Πρὸς δὲ τοῦτοις φοβοῦμαι καὶ τὴν πόλιν, Ep. 6.3). Aufgrund früherer Erfahrungen mit der außenpolitischen Wankelmütigkeit Athens, so Isokrates weiter, vertraue er nicht auf die Stabilität der von seiner Heimatstadt geschlossenen Bündnisse. Isokrates wolle es unbedingt vermeiden, bei einem möglichen Interessenkonflikt beider Mächte zwischen den Stühlen zu sitzen, zumal ihm in diesem Fall in Athen ein Prozess drohe (εἰ καὶ τὰς αἰτίας καὶ τοὺς κινδύνους διαφυγεῖν δυνηθεῖν, ὃ χαλεπὸν ἐστίν). Er schäme sich regelrecht, sollte er aufgrund eines zu engen Verhältnisses zu den Adressaten den Anschein erwecken, seine Heimatstadt gering zu achten (ἀλλ' οὖν αἰσχυνθεῖν ἂν, εἴτε διὰ τὴν πόλιν δόξαιμί τισιν ὑμῶν ἀμελεῖν, εἴτε δι' ὑμᾶς τῆς πόλεως ὀλιγορεῖν). Der Passus lässt zwei gegenläufige Grundhaltungen des Isokrates erkennen, nämlich einerseits Loyalität gegenüber seiner Heimatstadt und andererseits Furcht vor dem athenischen Gerichtswesen sowie Misstrauen in Bezug auf die außenpolitische Zuverlässigkeit Athens. Die gegenüber den Oligarchen von Mytilene in Ep. 8.3 als nachahmenswertes politisches Exemplum angeführte athenische Amnestie von 401 veranschaulicht, dass Isokrates, auch wenn er das aktuelle politische System seiner Heimatstadt nicht als solches für fehlerfrei erklärte, einzelne Maßnahmen auch außerhalb des Kontexts einer demokratisch verfassten Polis für vorbildlich hielt.²⁷⁹⁷

Auch der 341/40 während des Philokratesfriedens abgefasste erste Brief an Philipp lässt die Ambiguität von Isokrates' Verhältnis zu Athen deutlich werden. Die gesamte zweite Hälfte des Schreibens (Ep. 2.14–24) stellt eine Aufforderung an Philipp dar, anstatt auf Krieg weiterhin auf einen friedlichen Ausgleich mit Athen zu setzen. Gleichzeitig wendet sich Isokrates gegen Lobredner seiner Heimatstadt (Ep. 2.16), denen zufolge Athen überhaupt keine politischen Fehler begangen habe. Ihnen gegenüber inszeniert sich Isokrates als freimütiger Kritiker des politischen Kurses und der allgemeinen Ignoranz des Demos seiner Heimatstadt.²⁷⁹⁸ Insgesamt bekräftigt Isokrates damit in jenem Brief seine bereits 346 im *Philippos* zum Ausdruck gebrachte Haltung gegenüber Athen.²⁷⁹⁹ Im etwa gleichzeitig mit dem ersten Brief an Philipp

²⁷⁹⁶ Isoc. Ep. 1.8. Zu den jeweiligen Verträgen und der Datierung des Schreibens siehe die Einführung in den ersten Brief.

²⁷⁹⁷ Für eine historische Beurteilung dieses Ratschlags siehe Kap. 4.3.4.

²⁷⁹⁸ Isoc. Ep. 2.22. Vgl. comm. ad loc.

²⁷⁹⁹ So empfiehlt Isoc. 5.47–56 dem Makedonenkönig Athen (auch im Vergleich zu den anderen wichtigen griechischen Poleis Sparta, Argos und Theben) als bevorzugten politischer Partner bei der Planung des vorzubereitenden Persienfeldzugs, vgl. USENER 2003, 28. Gleichwohl kritisiert Isoc. 5.128–131 die Borniertheit des athenischen Demos, der sich von unfähigen Demagogen habe leiten lassen, anstatt auf seine Aufrufe zu einem

entstandenen Brief an Alexander zählt Isokrates die athenfreundliche Haltung des makedonischen Prinzen (Ἀκούω δέ σε πάντων λεγόντων ὡς φιλόανθρωπος εἶ καὶ φιλαθήναιος καὶ φιλόσοφος, Ep. 5.2) unter dessen lobenswerte Charaktereigenschaft. Athen stellt also auch in diesem Schreiben einen Referenzpunkt von Isokrates' politischem Denken sowie des persönlichen Verhältnisses zu seinen Adressaten dar.

Erst in seinen letzten beiden Briefen sollte sich Isokrates' Verhältnis zu seiner Heimatstadt grundlegend ändern. Im vierten Brief, verfasst während des Krieges zwischen Athen und Makedonien 340–338, wendet sich Isokrates an seinen makedonischen Adressaten, obwohl er sich bewusst ist, damit gegen die Gesetze seiner Heimatstadt zu verstoßen und einen Prozess zu riskieren.²⁸⁰⁰ Hiermit überschritt Isokrates die rote Linie, die er im Brief an die Iasoniden knapp 20 Jahre zuvor selbst gezogen hatte (Ep. 6.3, siehe oben): In einem Interessenkonflikt zwischen Athen und einem seiner Adressaten gibt Isokrates seiner persönlichen Beziehung den Vorzug und nimmt billigend in Kauf, in seiner Heimatstadt wegen Verrats angeklagt zu werden. Gleichwohl ist zu betonen, dass Isokrates auch dem Adressaten des vierten Briefes keine strategischen Ratschläge oder militärischen Informationen zum Nachteil Athens liefert.

Im nach der Schlacht von Chaironeia verfassten zweiten Brief an Philipp erwähnt Isokrates, sich mit Antipater über das „der Polis und dir Zuträgliche“ ausgetauscht zu haben (Ep. 3.1). Mutmaßlich setzte sich Isokrates bei seinem Vertrauten für eine milde Behandlung seiner Heimatstadt ein, auch wenn sich der genaue Inhalt seines Gesprächs mit Antipater unserer Kenntnis entzieht. Entscheidend ist jedoch, dass Athen in den Ratschlägen des zweiten Briefes an Philipp als politischer Machtfaktor keine Berücksichtigung mehr findet. Explizit stellt Isokrates die Notwendigkeit einer Kurskorrektur seiner im *Philippos* vorgebrachten Ratschläge heraus, die auf eine Versöhnung der wichtigen Poleis, unter ihnen Athens, durch Philipp abgezielt habe.²⁸⁰¹ Stattdessen liege angesichts der veränderten strategischen Gesamtsituation die Entscheidungsgewalt allein bei Philipp. Ihm zu folgen seien alle Griechen gezwungen, er allein habe die Macht, den panhellenischen Kriegszug gegen Persien ins Werk zu setzen (Ep. 3.2). Beachtlich ist, dass Isokrates in seinem Greisenalter die Machtverschiebung auf der politischen Landkarte Griechenlands zugunsten Philipps und Makedoniens erkannte und in seinen Briefen rezipierte. Zu deren Abfassung mögen ihn letztlich auch die Verbundenheit zu dem im vierten Brief empfohlenen Diodotos und seine seit der Veröffentlichung des *Philippos* 346 bestehende enge Bindung an Philipp beigetragen haben.²⁸⁰²

Persienfeldzug zu hören, sodass sich der Rhetoriklehrer mit seinem Vorschlag an auswärtige Machthaber habe wenden müssen.

²⁸⁰⁰ Ep. 4.1. Vgl. comm. ad loc. Schon der gerüchteweise überlieferte Kontakt zu politischen Gegnern Athens konnte sowohl für einen Philosophen als auch einen „Normalbürger“ das Risiko eines Prozesses in sich bergen, vgl. SCHOLZ 1998, 71.

²⁸⁰¹ Isoc. Ep. 3.2 siehe auch comm. ad loc. für einen Vergleich mit Isoc. 5.30.

²⁸⁰² Eine Rolle mag auch gespielt haben, dass Isokrates seine beiden letzten erhaltenen Briefe im Alter von etwa 96 bzw. 98 Jahren schrieb, möglicherweise in der Erwartung, die Konsequenzen eines etwaigen Prozesses, der ihm in Athen im Falle des Bekanntwerdens seiner Briefe an den (ehemaligen) makedonischen Gegner drohte, nicht mehr zu erleben.

Insgesamt ist festzustellen, dass Isokrates in seiner politischen Beratung über die ca. 30 Jahre zwischen dem Brief an Dionysios (369/68) und dem zweiten Brief an Philipp (338) hinweg Athen als Machtfaktor immer weniger Bedeutung beimisst.²⁸⁰³ Isokrates' Einschätzung steht im Einklang mit dem historischen Machtverlust Athens im Ägäisraum während dieses Zeitraums, der sich in der athenischen Niederlage im Bundesgenossenkrieg (357–355), den zahlreichen Rückschlägen der Stadt in der Nordägäis gegenüber dem expandierenden Makedonien Ende der 350er und Anfang der 340er Jahre, im Abschluss des als nachteilig für Athen empfundenen Philokratesfriedens von 346 und letztlich in der Niederlage gegen Philipp bei Chaironeia 338 manifestierte.²⁸⁰⁴ Gleichzeitig sind als zwei Konstanten der Briefe Isokrates' Identifizierung als Bürger seiner Heimatstadt und ein verhaltener Patriotismus zu nennen.²⁸⁰⁵ Während Isokrates im Brief an die Iasoniden (358/57) noch der Loyalität zu Athen Priorität gegenüber seinen persönlichen Kontakten zu auswärtigen Herrschern einräumt, kehrt sich das Verhältnis im vierten Brief (339) um. Inhaltliche Auswirkungen von Isokrates' athenischer Herkunft auf seine politische Beratung sind bis auf den Verzicht auf Ratschläge, die ein konkretes militärisches Vorgehen seiner Adressaten gegen seine Heimatstadt betreffen, nicht erkennbar.

4.3.3 Argumentationsstrategien

Michael EDWARDS hat am Beispiel des *Panegyrikos* gezeigt, dass sich Isokrates' Kunstreden an den drei Beweiszielen der praktischen deliberativen Rede orientierten, d.h. das Publikum von der Rechtmäßigkeit, δίκαιον, dem Nutzen, συμφέρον und der Durchführbarkeit, δυνατόν, einer politischen Handlung überzeugen wollten, wozu Isokrates noch den καιρός, d.h. den richtigen Zeitpunkt gesetzt habe.²⁸⁰⁶ EDWARDS' Beobachtung bestätigt sich auch im Hinblick auf die Briefe, wobei aufgrund der gattungsmäßig gebotenen Kürze nicht in jedem Schreiben alle vier genannten Punkte ausgeführt werden. Im Folgenden sollen die argumentativen Strategien benannt werden, die Isokrates in seinen Briefen zum Nachweis des δίκαιον, συμφέρον, δυνατόν und des καιρός der von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen anwendet.

Die Prominenz historischer und die Abwesenheit mythischer Exempla

Eine fundamentale Feststellung, die bei dem Vergleich zwischen den Briefen und den Kunstreden des Isokrates zutage tritt, ist diejenige, dass mythische Erklärungsmuster in den

²⁸⁰³ Anders GÓMEZ 1998, 63–68, die eine Konstanz annimmt.

²⁸⁰⁴ Siehe hierzu den historischen Kontext in den Einführungen zum zweiten und dritten Isokratesbrief.

²⁸⁰⁵ Ebenso konstatiert BADIAN 2004, 51 in Bezug auf Xenophon, der wie Isokrates als ein Kritiker der radikalen attischen Demokratie gilt: „[Xenophon] yet never wrote an unpatriotic account, even where facts suggesting that such an account would be historical truth were known to him.”

²⁸⁰⁶ Vgl. EDWARDS 2016, 26–28 sowie schon BRINGMANN 1965, 112. Siehe auch Arist. *Rh.* 12358b20 und für eine umfangreichere Auflistung der Beweisziele einer Rede [Arist.] *Rh.Al.* 1421b 23–33; Quint. *inst.* 3.8.22–25. Aristoteles' trennscharfe Unterscheidung zwischen den Gattungen der forensischen und deliberativen Rede ist hinsichtlich der uns überlieferten Reden des vierten Jahrhunderts nicht aufrechtzuerhalten, vgl. EDWARDS 2016, 37. Die Beweisziele einer antiken Rede hat BOUNAS 2016, bes. 27f. erfolgreich auf die Kriegsrechtfertigung in der Rhetorik des vierten Jahrhunderts angewandt. Zum isokrateischen Prinzip des καιρός vgl. die Einleitung, Kap. 1.3.1.

Briefen des Isokrates anders als in seinen πολιτικοὶ λόγοι nicht vorkommen.²⁸⁰⁷ Zur Definition von „Mythos“ sei auf Walter BURKERT zurückgegriffen: „myth is a traditional tale with secondary, partial reference to something of collective importance.“²⁸⁰⁸ Eben diese Bezugnahme auf einen Gegenstand von „kollektiver Bedeutung“ fehlt in den Briefen, da sie sich gerade nicht wie die Kunstreten an ein größeres Kollektiv (das panhellenische Publikum) wandten, sondern auf die Beratung der jeweiligen Adressaten in ihrer jeweils individuellen politischen Lage ausgerichtet sind.

In den Briefen bedient sich Isokrates stattdessen historischer Exempla, die der Zeit von den Perserkriegen bis in die Gegenwart des Adressaten entnommen sind.²⁸⁰⁹ Diese kommen gerade auch in den Sendreden zwar ebenfalls vor, nehmen aber in den Briefen eine prominentere Stellung ein und entstammen öfter der zeitlichen Gegenwart des Adressaten.²⁸¹⁰ So stellt Isokrates im Brief an Timotheos die Reformen des Tyrannen Kleommis von Methymna als nachahmenswert heraus. Dieser herrsche zur Abfassungszeit des Briefes (346–344), so wird durch das präsentische Prädikat und den AcP im Präsens (Ἀκούω δὲ Κλέομμιν τὸν ἐν Μηθύμνῃ ταύτην ἔχοντα τὴν δυναστείαν, Ep. 7.8) deutlich, als Tyrann über seine Heimatstadt. Seine Mitbürger behandle er jedoch menschenfreundlich (ein Ausdruck des δίκαιον), indem er sich nicht an ihrer Person und ihrem Besitz vergreife, und trage durch die Rückführung der Verbannten und die Wiederbewaffnung der Bürgerschaft in vorbildlicher Weise zum inneren Frieden in Methymna bei (Ep. 7.8–9, sowohl δίκαιον als auch συμφέρον). Der Umstand, dass das Beispiel des Kleommis relativ entlegen und auch den Zeitgenossen teilweise unbekannt gewesen sein dürfte, tut dessen argumentativer Wirkung keinen Abbruch.²⁸¹¹

Entscheidend für den Nachweis des δύναντον der vorgestellten Maßnahmen ist vielmehr die ähnliche Machtposition des Adressaten Timotheos und des lesbischen Tyrannen sowie das Aufzeigen der Praktikabilität der vorgestellten Maßnahmen des Kleommis in einem ähnlichen politischen Kontext. Mittels der Wahl eines zeitgenössischen Beispiels kann sich Isokrates zudem als politischer Ideen- und Stichwortgeber inszenieren, ohne dass ein mögliches

²⁸⁰⁷ So zählt Isokrates in der *Helena* die Arbeiten des Theseus auf (Isoc. 10.18–39) und liefert im Lob des athenischen Stammheroen ein Enkomium der Stadt selbst. In der paradoxographischen Rede *Busiris* beschreibt er die Wohltaten des gleichnamigen ägyptischen Heros (Isoc. 11.11–27), an dessen Beispiel er seine Kulturtheorie entfaltet. Vgl. CAMPBELL 2020; CLASSEN 2010, 29–40. Im *Panathenaios* lobt er die Heerführung Agamemnons im Trojanischen Krieg (12.72–89), und damit indirekt den Herakliden Philipp II. Vgl. hierzu die Einführung in Isoc. Ep. 3. Auch in den Sendreden erfüllen Mythen eine Rechtfertigungsfunktion: Archidamos argumentiert etwa in Isoc. 6.16–25 mithilfe der Erzählung vom spartanischen Erwerb Messeniens unter den Herakliden für die Rückeroberung der Landschaft zur Entstehungszeit der Rede. Philipps Abkunft von Herakles wird von Isoc. 5.105–118 als Argument benutzt, um den Makedonen als den idealen Versöhner der griechischen Poleis und Anführer eines Persienfeldzugs darzustellen. Einen Überblick zu den in den Reden des Isokrates erzählten Mythen und Ansätze zu ihrer Deutung bietet MASARACCHIA 2003, 161–68. Siehe ergänzend die mythischen Exempla in [Isoc.] 1.8 (Herakles und Theseus); [Isoc.] 1. 50 (Herakles und Tantalos).

²⁸⁰⁸ BURKERT 1979, 23.

²⁸⁰⁹ Zur Verwendung historischer Exempla durch Isokrates und seine Zeitgenossen vgl. BLANK 2014, 15–21; SCHMITZ-KAHLMANN 1939. Zu Isokrates' Geschichtedenken siehe MARINCOLA 2014; WELLES 1966.

²⁸¹⁰ Für historische Beispiele in den Reden siehe etwa [Isoc.] 1.9–11 (Beispiel des Hipponikos); Isoc. 2.43–44 (Hesiod, Theognis und Phokylides); 2.48–49 (Homer und die ersten Tragödiendichter).

²⁸¹¹ Siehe dazu Isoc. Ep. 7.8–9 et comm. ad loc.

Scheitern der Reformen auf ihn persönlich zurückgeführt werden könnte. Aus einem rhetorischen Blickwinkel betrachtet hat Isokrates mit Kleommis ein sehr passendes Beispiel für seinen Adressaten Timotheos gewählt, wohingegen die Umsetzung der konkreten Ratschläge des Briefes, wie bereits aufgezeigt, Timotheos in ernsthafte politische Schwierigkeiten gebracht hätte.²⁸¹² Die historischen Exempel der Briefe sollen als unmittelbare Blaupausen für politische Reformen des Adressaten dienen, wohingegen die mythischen Beispiele in den Reden zur Stiftung und Festigung von Identität sowie die Ausformulierung abstrakter Konzepte benutzt werden.

Dass Isokrates auch einzelne Maßnahmen von griechischen Gemeinwesen als nachahmenswert darstellt, ohne damit die politische Kultur der entsprechenden Polis insgesamt als beispielhaft hervorzuheben, zeigt der Verweis auf die athenische Amnestie von 401 gegenüber den Oligarchen von Mytilene (Ep. 8.3). Isokrates' Intention besteht darin, die Adressaten durch die Herausstellung der positiven Wirkung der athenischen Amnestie (συμφέρον) auf den bürgerschaftlichen Frieden zum Erlass eines ähnlichen Gesetzes zu ermutigen, welches dem verbannten Demokraten Agenor die Rückkehr in seine Heimat ermöglichte.²⁸¹³

In der ersten Hälfte des ersten Briefes an Philipp (Ep. 2.1–13) versucht Isokrates seinen Adressaten von dessen riskantem persönlichen Einsatz in der Schlacht abzubringen (συμφέρον). Stattdessen solle sich Philipp ein Beispiel an den griechischen Poleis nehmen (μιμῆσθαι τὰς πόλεις), die das entscheidungsfähige Organ ihres Gemeinwesens vor der Schlacht in Sicherheit brächten. Den mimetischen Zweck des angeführten Beispiels macht Isokrates dabei explizit (Ep. 2.5). Als einziger Text der Sammlung enthält der erste Brief an Philipp eine Aneinanderreihung verschiedener Beispiele zur Untermauerung desselben Ratschlags. In der Regel begnügt sich Isokrates in den hinsichtlich ihrer Gattung auf Kürze bedachten Briefen mit einem einzigen Beispiel pro Ratschlag.²⁸¹⁴ Nach der Erwähnung der griechischen Poleis im Allgemeinen rekurriert Isokrates auf die Spartaner (Ep. 2.6) sowie Xerxes (Ep. 2.7), welche die Philipp empfohlene Strategie bereits mit Erfolg angewandt hätten. Als letztes und einziges negatives Beispiel der Reihe wird Kyros der Jüngere angeführt, der durch seine Waghalsigkeit in der Schlacht nicht nur seine Macht und sein Leben verloren habe, sondern auch seine Gefährten in die schlimmsten Gefahren gebracht habe (Ep. 2.8).

Das Schicksal des persischen Prinzen dient Isokrates als Mahnung an Philipp, indem es diesem am Beispiel eines aufstrebenden aber vorzeitig verstorbenen (potentiellen) Alleinherrschers die möglichen Konsequenzen eines tollkühnen Einsatzes in der Schlacht veranschaulicht. Wie im Fall des siebten Briefes ist auch hier die ähnliche politische Stellung des Kyros und Philipps für die Überzeugungskraft des Beispiels entscheidend. Obgleich

²⁸¹² Siehe Kap. 4.3.4. Kleommis' Herrschaft endete spätestens 340, also höchstens sechs Jahr nach Abfassung des siebten Isokratesbriefes, möglicherweise auch deutlich früher, vgl. die Einführung in den siebten Brief. Dessen von Isokrates' angeführte Reformen konnten seine Herrschaft nicht dauerhaft sichern.

²⁸¹³ Siehe hierzu comm. ad Ep. 8.3 sowie die Ausführungen oben, Kap. 4.3.2.

²⁸¹⁴ Zur Mimesis in Isokrates' Werk siehe COLLINS EDWARDS 2010. Zur Kürze als von Isokrates erwähntem distinktiven Merkmal der Textsorte Brief siehe Kap. 4.5.1.

rhetorisch einleuchtend, lässt die Parallelisierung von Philipps und dem Verhalten der Perserkönige in der Schlacht Isokrates' Unkenntnis der Struktur des makedonischen Königtums deutlich werden. Der makedonische König rechtfertigte seine Position gegenüber seinen *Hetairoi*, den makedonischen Adligen, durch seinen tapferen persönlichen Einsatz in der Schlacht und der ostentativen Sieghaftigkeit über seine Feinde.²⁸¹⁵ Philipp war es daher nicht möglich, sich einfach aus dem Schlachtgeschehen herauszuhalten, ohne dass dadurch zugleich seine Autorität gegenüber den makedonischen Adligen Schaden erlitten hätte. Ungeachtet der Nichtumsetzbarkeit des Ratschlags für Philipp, beleuchtet Isokrates ein gewichtiges strukturelles Defizit der makedonischen Monarchie.²⁸¹⁶

Mit einem Negativbeispiel arbeitet außer dem zweiten auch der vierte Brief. Isokrates versucht in dem Schreiben, seinen makedonischen Adressaten zur Gewährung von „Redefreiheit“, *παρησιία*, gegenüber seinen Beratern zu ermutigen, wie sie etwa sein Schüler Diodotos in der Vergangenheit ausgeübt habe. Eine falsche Einstellung zu ihren Beratern hätten dagegen Diodotos' frühere Herren, anonym bleibende kleinasiatische Dynasten, gezeigt (Ep. 4.7). Obwohl ihnen Diodotos sowohl bei der Beratung als auch durch sein Handeln Nutzen (*συμφέρον*) gebracht habe, hätten sie ihn aufgrund seiner Freimütigkeit (*διὰ τὸ παρησιιάζεσθαι*) vieler Karrieremöglichkeiten sowie des Bürgerrechts seiner Heimatstadt beraubt. Isokrates' Darstellung dieses paradoxen, da ihrem eigenen Vorteil widersprechenden Handelns der kleinasiatischen Dynasten sollte seinen makedonischen Adressaten zu einem entgegengesetzten Tun motivieren, das in der Aufnahme von Isokrates' Vertrauten Diodotos an den makedonischen Hof bestand.

Die in den Briefen vorgebrachten Beispiele teilen sich in zwei Gruppen auf, deren erste auf die exakte Nachahmung einer in der Vergangenheit erfolgreichen Handlung durch den Adressaten abzielt. Die zweite Gruppe, die Negativbeispiele, sollen den Adressaten zu einer Handlung motivieren, die einer erfolglosen oder kontraproduktiven Aktion anderer Herrscher in der Vergangenheit genau entgegengesetzt ist. So lässt sich mit Alexander DEMANDT von einer „funktionalen Zukunftsorientierung des historischen Exemplums“ in den Isokratesbriefen sprechen.²⁸¹⁷ Anders als in den beratenden Reden, werden in den Briefen ambigüe Beispiele, d.h. solche, die sowohl nachahmenswerte als auch abzulehnende Eigenschaften bzw. Handlungen darstellen, vermieden.²⁸¹⁸ Auffällig ist, dass Isokrates die in den Briefen vorgebrachten Beispiele jeweils entsprechend der sozialen Position und Machtfülle der jeweiligen Adressaten auswählt (etwa Kyros den Jüngeren für Philipp, Kleommi von Methymna für Timotheos von Herakleia).

²⁸¹⁵ Siehe hierzu die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

²⁸¹⁶ Perdikkas III., Philipps Bruder und Vorgänger als makedonischer König, fiel 360 in der Schlacht, was das Reich zur Zeit von Philipps Machtantritt an den Rand eines Kollapses brachte, vgl. die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

²⁸¹⁷ DEMANDT 1972, 29 (in Bezug auf Isokrates' *Friedensrede*). Vgl. hierzu auch BLANK 2014, 20.

²⁸¹⁸ Ein solches ambigües Beispiel sind etwa Agesilaos und sein Persienfeldzug in 5.86–89 und Ep. 9.11–14, sowie Iason in Isoc. 5.119–120.

Paradoxa

Mit seiner Rede *Helena* sowie dem fiktionalen Brief *Busiris* bediente Isokrates um 380 die Gattung der Paradoxographie, indem er die beiden titelgebenden mythischen Gestalten entgegen des allgemein im vierten Jahrhundert vorherrschenden negativen Urteils über sie nicht nur verteidigte, sondern gerade ihre historische und kulturelle Vorreiterrolle heraushob.²⁸¹⁹ In den Briefen wendet Isokrates häufig auf kleinerem Raum das Paradoxon als Gedankenfigur an.²⁸²⁰ Häufig dienen Paradoxa Mittel indirekter Kritik am Adressaten oder dessen Umfeld. Mit ihrer Hilfe gelingt es Isokrates, das bestehende Machtgefälle zwischen ihm und seinen herrschaftlichen Adressaten zu respektieren (καιρός) sowie zum Nutzen des Adressaten (συμφέρον) politische Fehlentwicklungen anzusprechen, ohne direkt Verantwortliche benennen und negative Konsequenzen fürchten zu müssen. Stilistisch konstruiert Isokrates seine Paradoxa regelmäßig innerhalb einer einzelnen Periode, die aus zwei antithetischen, über die Partikeln μέν und δέ korrelierenden Kola (nämlich einer Prämisse sowie einer unpassenden bzw. falschen, d.h. „paradoxen“, Folgerung) besteht.²⁸²¹

Im Brief an die Iasoniden stellt Isokrates die Paradoxität der Anschauung heraus, die die Berater der Adressaten, welche diese zur Errichtung einer Tyrannis in Pherai drängten, von der Kondition eines Alleinherrschers hätten (ἀλλὰ πολλὰ παραλογίζονται σφᾶς αὐτούς, Ep. 6.12). Diese Berater sähen zwar die materiellen Vorteile, die ein Alleinherrscher genieße (Τὰς μὲν γὰρ ἔξουσίας καὶ τὰ κέρδη καὶ τὰς ἡδονὰς ὀρώσιν, καὶ τούτων ἀπολαύσεσθαι προσδοκῶσιν), ignorierten jedoch die offensichtlichen Nachteile, nämlich u.a. Umstürze, die ständige Angst vor Anschlägen und politische Wechselfälle (τὰς δὲ ταραχὰς καὶ τοὺς φόβους καὶ τὰς συμφορὰς τὰς τοῖς ἄρχουσιν συμπιπτούσας καὶ τοῖς φίλοις αὐτῶν οὐ θεωροῦσιν). Isokrates stellt mittels des Paradoxons einerseits einen Widerspruch zwischen der Ansicht der Berater von der Stellung eines Alleinherrschers und dessen tatsächlicher Stellung fest. Andererseits kritisiert er weder konkrete Personen in der Umgebung der Iasoniden noch hinterfragt er deren Auswahl von Vertrauten. Die Adressaten werden durch das Paradoxon darauf hingewiesen, die Vorschläge ihrer derzeitigen Berater zur Errichtung einer Tyrannis zu überdenken, müssen sich aber nicht durch eine direkte Kritik an ihren Entscheidungen herabgesetzt fühlen.

²⁸¹⁹ Isoc. 10; 11, siehe einführend CAMPBELL 2020; ALEXIOU 2020, 110–14; ROTH 2019, 234–36.

²⁸²⁰ Paradoxa konstruiert Isokrates häufig in seinen Briefen, siehe Isoc. Ep. 1.10; 2.4; 4.5–7; 6.7; 12; 7.2; 8.4; 9.9. Zur rhetorischen Figur des Paradoxons, vgl. LAUSBERG 2008, §64.3.

²⁸²¹ Beispielhaft seien hierfür jeweils ein Paradoxon aus dem Brief die Iasoniden und dem Brief an die Oligarchen von Mytilene angeführt. In letzterem Schreiben konstatiert Isokrates, dass die Polis Mytilene zwar von allen als musischste gerühmt werde (Αἰσχρὸν γὰρ τὴν μὲν πόλιν ὑμῶν ὑπὸ πάντων ὁμολογεῖσθαι μουσικωτάτην εἶναι καὶ τοὺς ὀνομαστοτάτους ἐν αὐτῇ παρ’ ὑμῖν τυγχάνειν γεγονότας), dass aber – im Widerspruch zu dieser Prämisse – der zurzeit beste Musikpädagoge, nämlich der empfohlene Agenor, aus der Stadt verbannt sei (τὸν δὲ προέχοντα τῶν νῦν ὄντων περὶ τὴν ἱστορίαν τῆς παιδείας ταύτης φεύγειν ἐκ τῆς τοιαύτης πόλεως, Ep. 8.4). Mittels dieses Paradoxons stellt Isokrates ein Missverhältnis zwischen dem kulturellen Anspruch Mytilenes, der zur Stärkung des Effekts überdies als ein von allen Griechen anerkannter dargestellt wird, und der Wirklichkeit fest. Indem Isokrates die Verantwortlichen für Agenors Verbannung (nämlich die Adressaten) nicht benennt, vermeidet er deren Bloßstellung und berücksichtigt die formal nötige Distanz zwischen Unbekannten (vgl. Ep. 8.1). So wird den Adressaten die Möglichkeit gegeben, durch die Umsetzung von Isokrates’ Ratschlag zur Rückführung Agenors eine politische Kurskorrektur vorzunehmen und dabei ihr Gesicht zu wahren.

Selbststilisierung

Das Fehlen eines visuellen Eindrucks, den der Sprecher einer mündlich vorgetragenen Rede auf sein Publikum ausübte, versucht Isokrates (wie auch andere zeitgenössische und spätere Autoren literarischer Briefe) durch eine markante Stilisierung seiner Sprecher-Persona sowie durch eine lebendige Schilderung der Schreibsituation seiner Briefe zu kompensieren.²⁸²² Yun Lee TOO hat herausgearbeitet, dass Isokrates' Selbstcharakterisierung in seinen *politikoi logoi* durch die Eigenschaften *Mikrophonia* („schwache Stimme“) und *Apragmosyne* (wörtl. „Untätigkeit“, d.h. ostentativer Verzicht auf die Einmischung in die athenische Tagespolitik) geprägt ist. Diese Selbstcharakterisierung sei als bewusste Distanzierung des Isokrates zur athenischen Demokratie und ihrem Ideal des politisch (d.h. als Redner in der Volksversammlung) tätigen Bürgers zu werten.²⁸²³

Zunächst ist festzustellen, dass Isokrates seine Sprecherperson in den Briefen insgesamt mit denselben Charakteristika ausstattet wie in den Reden. Allerdings treten, bedingt durch die gattungsmäßig geforderte Kürze der Schreiben, nicht in jedem der Briefe alle typischen Eigenschaften der Sprecherperson hervor. So führt Isokrates im Brief an die Mytilenaiier seine „schwache Stimme“ als Grund dafür an, von einer Tätigkeit als Volksredner Abstand genommen zu haben (Ἐγὼ τοῦ μὲν πολιτεύεσθαι καὶ ῥητορεύειν ἀπέστην· οὔτε γὰρ φωνὴν ἔσχον ἱκανὴν οὔτε τόλμαν, Ep. 8.7), verbindet also den Topos der *Mikrophonia* mit demjenigen der *Apragmosyne*. Auch im Brief an Dionysios stellt Isokrates seine *Apragmosyne* heraus, erwähnt seine schwache Stimme jedoch nicht (Ep. 1.9). Im ersten Brief an Philipp variiert Isokrates den Topos dahingehend, dass er zwar zugibt, in seinen Reden Kritik an der Politik seiner Heimatstadt geübt zu haben, aber weder von der breiten Masse noch von der fehlgeleiteten politischen Elite Athens ernst genommen worden sei.²⁸²⁴

Im Hinblick auf die politische Beratung in den Briefen ist Isokrates' Selbststilisierung mittels der Eigenschaften *Mikrophonia* und *Apragmosyne* als Versuch des Atheners anzusehen, gegenüber den Adressaten die Objektivität seiner Beraterperspektive zu betonen. Ihnen gegenüber gibt Isokrates zu verstehen, dass seine Ratschläge in erster Linie zu deren politischem Nutzen vorgebracht werden und dass Isokrates gerade nicht als Anwalt athenischer Interessen auftritt.²⁸²⁵ Diese Technik steht in enger Verbindung zur wiederholten Kritik an Höflingen und Schmeichlern, die bei ihrer Beratung von persönlichen Interessen geleitet seien.²⁸²⁶ Seine Sprecherperson versucht Isokrates als Gegenmodell zum Typos des κόλαξ zu etablieren.

²⁸²² Vgl. FÖGEN 2018, 71f. Außerdem galten antike Briefboten dem Empfänger als Abbild des Autors, siehe dazu weiter unten, Kap. 4.4.4. Isokrates' Selbststilisierung ist also als Instrument dazu aufzufassen, dem καιρός der epistolaren Kommunikation Rechnung zu tragen.

²⁸²³ TOO 1995, 74–112. Im Vergleich zu den zeitgenössischen Prosa-Autoren Platon und Xenophon tritt die Stimme des Autors in den Werken des Isokrates sehr prominent hervor, vgl. HAFNER 2023, 202–39.

²⁸²⁴ Isoc. Ep. 2.22: οὔτ' εὖ παρὰ τοῖς πολλοῖς καὶ τοῖς εἰκῆ δοκιμάζουσιν φερόμενος, ἀλλ' ἀγνοούμενος ὑπ' αὐτῶν καὶ φθονούμενος ὥσπερ σύ. Siehe auch Ep. 2.16.

²⁸²⁵ Vgl. GÓMEZ 1998, 60. Diese Selbstcharakterisierung schließt einen verhaltenen athenischen Patriotismus des Isokrates nicht aus, siehe dazu oben, Kap. 4.3.2.

²⁸²⁶ Siehe zu diesem Themenkomplex unten Kap. 4.4.2.

Ein weiterer Topos, der in allen Briefen sowie dem Redefragment Ep. 9 auftritt, ist das Greisenalter der Sprecherperson, welches die Funktion einer Projektionsfläche erfüllt, auf die Isokrates mögliche Kritik an seinen Ratschlägen prophylaktisch abwendet.²⁸²⁷ Zudem dient Isokrates der topische Verweis auf sein hohes Alter als Entschuldigung für den Verzicht auf eine Reise zu und ein persönliches Gespräch mit den Adressaten sowie als Begründung der daraus folgenden Entscheidung für eine briefliche Kommunikation. Der Brief wird von Isokrates als das seinem Greisenalter gemäße Medium gedeutet.²⁸²⁸ Außerdem erfüllt die Selbststilisierung des Isokrates als Greis die Funktion einer *Sphragis*: Im Hinblick auf die Adressaten der Briefe, deren Kenntnis zumindest einiger seiner Reden Isokrates voraussetzt, dient die Wiederholung gängiger Topoi seiner Reden zum Nachweis von Isokrates' Autorschaft der Briefe.²⁸²⁹

Einführung von Außenperspektiven

An mehreren Stellen seiner Briefe gibt Isokrates zumeist in indirekter, vereinzelt auch in direkter Rede die Meinung Dritter wieder.²⁸³⁰ Diese Wiedergaben erfolgen immer in anonymer und oft verallgemeinernder Form (*ἅπαντες; πολλοί*), selten erhalten die Vertreter jener Meinungen eine stärkere Kontur.²⁸³¹ Bezugnahmen auf Diskussionen in der Schule bzw. mit den Schülern des Isokrates, die in den Reden gelegentlich anzutreffen sind, finden sich in den Briefen dagegen nicht.²⁸³²

Die Einführung der Außenperspektive erfüllt in den Briefen zwei Funktionen. Zum einen dient sie als Mittel zur Durchbrechung des brieflichen Kommunikationsrahmens, der durch die einseitige Informationsübermittlung vom Absender an den Empfänger charakterisiert ist. Durch die Darstellung vom Verfasser abweichender oder seine Ausführungen ergänzender Meinungen nehmen Isokrates' Briefe Züge einer mündlichen Unterhaltung an, als deren defizitäres Substitut der Athener seine Briefe ansieht.²⁸³³ Die Variation der Sprecherperspektive trägt außerdem dazu bei, die Aufmerksamkeit des Adressaten nach längeren Ausführungen des Sprechers Isokrates zu erhalten bzw. (erneut) auf den Text des Briefes zu lenken.²⁸³⁴

²⁸²⁷ Isoc. Ep. 1.1; 2.23; 3.4; 4.12; 5.1; 6.2; 6; 7.10; 9.16. Im achten Brief wird der Topos des Greisenalters dadurch bedient, dass der Sprecher die Bitten seiner Enkel als Anlass zur Abfassung des Briefes nennt, Isoc. Ep. 8.1–2; 10. Für eine ausführliche Interpretation der genannten Stellen siehe HIRSCH 2021, 22–26. Vgl. zur Bedeutung des Alters in der Selbststilisierung des Isokrates auch BLANK 2014, 315–19.

²⁸²⁸ Isoc. 1.1; 3.4; 6.2, vgl. HIRSCH 2021, 26.

²⁸²⁹ So setzt Ep. 3.6 etwa Philipps Kenntnis von Isoc. 4 und 5 voraus. Die Vertrautheit der Adressaten mit seinen Reden deutet auch Isoc. Ep. 6.7; 8.7–8 an.

²⁸³⁰ Diese Technik ist von der Gedankenfigur der Apostrophe abzugrenzen, bei der sich der Sprecher nicht an das eigentliche Publikum, sondern eine dritte Partei wendet und die bei Isokrates ausschließlich in Isoc. 16.43–44 vorkommt, siehe dazu USHER 2010b.

²⁸³¹ Isoc. Ep. 1.4; 2.2–3; 3.3; 5.2; 6.11; 7.1; 12.

²⁸³² Ausführlichere Dialogszenen finden sich in Isoc. 5.17–23; 7.56–59; 8.57; 12.200–265; 15.141–149. Vgl. auch zur Funktion dieser Szenen bei Isokrates insgesamt ALEXIOU 2020, 77, 151f.; VALLOZZA 2016b, 109–26; USENER 2003, 118–33; ALEXIOU 2001, 85–98; JÄHNE 1991, 131–39.

²⁸³³ Vgl. hierfür Kap. 4.5.1.

²⁸³⁴ Die praktische Umsetzung dieser Strategie kann man sich als einen vom Rezitator des Briefes während des Vortrags der eingebetteten Außenperspektive vorgenommenen Wechsel in der Intonation vorstellen. Vgl. dazu unten, Kap. 4.4.4.

Zum anderen verwendet Isokrates Außenperspektiven zur Anbringung von Lob, Kritik und Fragen, die dem Adressaten tendenziell unangenehm sein könnten, um die Verantwortung für das Gesagte von seiner Person abzulenken. Die Außenperspektiven suggerieren den Adressaten das Vorhandensein einer vermeintlich allgemein anerkannten Meinung (die alle vier Beweisziele vereint), nach welcher dieser sein politisches Handeln richten sollte. Dabei drückt Isokrates in den Briefen, im Gegensatz zu den Reden, regelmäßig seine Übereinstimmung mit der aus der Außenperspektive vorgebrachten allgemeinen Meinung aus.²⁸³⁵ Außerdem nutzt Isokrates die Außenperspektive auch, um Informationen vorzubringen, zu welchen er offenbar keinen direkten Zugang besitzt, deren Authentizität ihm wenig belastbar erscheint oder bei denen es sich um rhetorische Zuspitzungen seinerseits handelt.²⁸³⁶

Rhetorisch komplex ist der Einsatz von Außenperspektiven in der zweiten Hälfte des ersten Briefes an Philipp. Dort führt Isokrates drei verschiedene, radikale Außenperspektiven in Bezug auf das richtige Verhältnis zwischen Athen und Makedonien ein. Erstens berichteten die athenischen Demagogen das Schlimmste über Philipp und machten Makedonien für das nach dem Philokratesfrieden einsetzende Zerwürfnis zwischen beiden Mächten verantwortlich. Zweitens stellten die makedonischen Parteigänger in Athen bzw. die „Falken“ an Philipps Hof Athen als die allein an den Spannungen schuldige Partei dar, die einen Kompromiss unmöglich mache. Darüber hinaus argumentiere eine dritte Partei, dass Athen und Makedonien die gleiche Schuld an der gegenwärtigen politischen Misere trügen (Ep. 2.14–16). Isokrates schematisiert den innerathenischen Richtungsstreit der Zeit, um die Kooperation oder Konfrontation mit Makedonien als eine Auseinandersetzung zwischen verschiedenen fundamentalistischen Fraktionen, die in dieser reinen Form innerhalb der athenischen Bürgerschaft der 340er Jahre wohl kaum existierten.²⁸³⁷ Indem Isokrates diesen Positionen gibt, um sie letztendlich allesamt zurückzuweisen, präsentiert er seinen eigenen Ansatz, der einen Ausgleich zwischen Makedonien und Athen vorsieht (Ep. 2.16–24), als zukunftsorientierte und innovative Lösung des politischen Problems.

Eine besondere Form der Außenperspektive stellen die Dialogszenen dar, die in den Briefen jedoch seltener und kürzer als in den Reden abgehandelt werden. Hier nimmt die Außenperspektive die Form einer Personenrede, *sermocinatio*, an, auf die die Sprecherperson Isokrates im Folgenden reagiert.²⁸³⁸ So wird im zweiten Brief an Philipp eine Anfrage

²⁸³⁵ Als Beispiel sei das Gerücht genannt, Dionysios I. höre nur auf Schmeichler und wäre unparteiischen Beratern abgeneigt, welches dessen Vertraute Isokrates weitergetragen hätten (Ep. 1.4). Ebenso leitet Isokrates seine Kritik an Philipps allzu waghalsigem Einsatz in der Schlacht mit der allgemeinen Meinung ein, nach der es keinen gebe, der Philipps Verhalten nicht als unangemessen für einen König halte (Οὐδεὶς γὰρ ἔστιν ὅστις οὐ κατέγνω προπετέστερόν σε διακινδυνεύειν ἢ βασιλικώτερον καὶ μᾶλλον σοὶ μέλει τῶν περὶ τὴν ἀνδρείαν ἐπαίνων ἢ τῶν ὄλων πραγμάτων., Ep. 2.3).

²⁸³⁶ Siehe das ausgiebige Lob Alexanders in Ep. 5.2, das als das „von allen“ verbreitete Gerücht wiedergegeben wird, von dem Isokrates nur gehört habe (Ἀκούω δέ σε πάντων λεγόντων [...]). Siehe auch das Lob des Timotheos in Ep. 7.12. Ähnlich verhält es sich mit der „Nähe“ zwischen Isokrates und Timotheos, von der der Tyrann von Herakleia „viele“ habe reden hören (Περὶ μὲν τῆς οἰκειότητος τῆς ὑπαρχούσης ἡμῖν πρὸς ἀλλήλους οἶμαί σε πολλῶν ἀκηκοέναι, Ep. 7.1).

²⁸³⁷ Vgl. dazu die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

²⁸³⁸ Vgl. LAUSBERG 2008, §§820–825.

anonymer Personen an Isokrates nach dem Ideengeber des Perserkriegs wiedergegeben (Ep. 3.3). Einer eindeutigen Antwort, er oder Philipp, weicht Isokrates im Folgenden aus, stellt jedoch eine Übereinstimmung zwischen dessen Erkenntnis und seinen Worten fest.²⁸³⁹ Entscheidend ist die abschließende Reaktion der Fragesteller, die Isokrates gebeten hätten, Philipp dazu aufzurufen, bei seiner Entscheidung zu bleiben und den Persienfeldzug durchzuführen.²⁸⁴⁰ Mithilfe der Dialogszene stellt Isokrates den Persienfeldzug als Wunsch der allgemeinen griechischen Öffentlichkeit dar und verleiht seiner Forderung gegenüber Philipp somit mehr Gewicht, als wenn er sie nur in Form eines persönlichen Ratschlags formuliert hätte.²⁸⁴¹

Sentenzen

Mahnungen an den Adressaten, die in Form von aneinandergereihten Sentenzen vorgebracht werden, sind charakteristisch für die Reden *An Nikokles* sowie *An Demonikos*, kommen jedoch auch in den Briefen vor. Häufig sind diese Sentenzen aus zwei antithetischen Gliedern zusammengesetzt und rhythmisch gestaltet.²⁸⁴² Sie enthalten eine moralisierende Aussage (δικαίον) mit dem Anspruch auf allgemeine Gültigkeit.²⁸⁴³ Im Gegensatz zu den beiden erwähnten Reden reiht Isokrates in den Briefen jedoch nie mehrere Sentenzen aneinander, sondern gebraucht eine Sentenz jeweils pointiert zur Zusammenfassung eines Arguments, das durch längere Ausführungen intensiv vor- oder nachbereitet wird. So fasst Isokrates seine zuvor vorgebrachte Forderung, Philipp solle auf einen friedlichen Ausgleich mit Athen setzen (Ep. 2.14–20), in der Sentenz zusammen: „Viel besser ist es nämlich, das Wohlwollen der Städte als ihre Mauern zu erobern.“ (Πολὸν γὰρ κάλλιον ἔστιν τὰς εὐνοίας τὰς τῶν πόλεων αἰρεῖν ἢ τὰ τείχη, Ep. 2.21).²⁸⁴⁴ In einigen Fällen enthalten die Sentenzen auch einen negativen Kontrapunkt, mahnen also neben der Befolgung des Ratschlags gleichzeitig die Vermeidung des Gegenteils an.²⁸⁴⁵ Innerhalb von Isokrates' Argumentation bilden die Sentenzen Punkte von mnemotechnischem Mehrwert, insofern sie durch ihre Kürze und prägnante Formulierung eine größere Chance haben, im Gedächtnis des Adressaten haften zu bleiben.²⁸⁴⁶ Über die Sentenzen

²⁸³⁹ Isoc. Ep. 3.3. Vgl. comm. ad loc.

²⁸⁴⁰ Isoc. Ep. 3.3: Ταῦτα δ' ἀκούοντες ἐδέοντό μου πάντες παρακελεύεσθαι σοι καὶ προτρέπειν ἐπὶ τῶν αὐτῶν τούτων μένειν [...].

²⁸⁴¹ Ähnlich funktioniert Isokrates' Widerlegung kurzsichtiger Berater in Ep. 6.11.

²⁸⁴² Vgl. WEFELMEIER 1962, 65–72.

²⁸⁴³ Zum moralischen Aspekt von Isokrates' Beratung siehe oben, Kap. 4.3.2.

²⁸⁴⁴ Leicht variiert findet sich dieselbe Sentenz auch in Ep. 9.5: Οὔτε γὰρ πόλεις ἐλεῖν οὔτε πολλοὺς ἀποκτείνει τῶν πολεμίων οὔτω μέγα καὶ σεμνὸν ἔστιν, ὡς ἐκ τῶν τοιούτων κινδύνων σῶσαι τὴν πατρίδα, μὴ τὴν τυχοῦσαν, ἀλλὰ τὴν τοσοῦτον ἐπ' ἀρετῇ διενεγκοῦσαν. Ein anderes Beispiel für eine rein positiv formulierte Sentenz ist Ep. 8.6: Ὡν ἐνθυμουμένους χρῆ τοὺς νοῦν ἔχοντας περὶ πλείστου μὲν ποιεῖσθαι τοὺς καλῶς καὶ δικαίως τῆς αὐτῶν πόλεως ἐπιστατοῦντας, δευτέρους δὲ τοὺς τιμῆν καὶ δόξαν αὐτῇ καλὴν συμβαλέσθαι δυναμένους.

²⁸⁴⁵ Isoc. Ep. 4.6: Ὡν ἔνεκα προσῆκε μὲν παρὰ πᾶσι τοῖς μονάρχοις πλέον φέρεσθαι τοὺς τὴν ἀλήθειαν ἀποφαινομένους τῶν ἅπαντα μὲν πρὸς χάριν, μηδὲν δὲ χάριτος ἄξιον λεγόντων· und 6.11: Ἐμοὶ γὰρ αἰρετώτερος ὁ βίος εἶναι δοκεῖ καὶ βελτίων ὁ τῶν ἰδιωτευόντων ἢ τῶν τυραννούντων, καὶ τὰς τιμὰς ἠδίους ἡγοῦμαι τὰς ἐν ταῖς πολιτεαῖς ἢ τὰς ἐν ταῖς μοναρχίαις.

²⁸⁴⁶ Hierzu konnte auch eine besonders prägnante Rezitation der Sentenzen durch den Vorleser des Briefes beitragen. Vgl. unten Kap. 4.4.4.

soll der Adressat die jeweilige Kernbotschaft von Isokrates' politischer Beratung mitsamt den dazugehörigen Schlagworten verinnerlichen.

Aller vier der von EDWARDS aufgezeigten Beweisziele isokrateischer Reden sind somit auch für die Briefe maßgeblich. Die in den Briefen angewandten Argumentationsstrategien bezwecken, neben dem δίκαιον und dem καιρός, vor allem auf den Nachweis des συμφέρον der vorgebrachten Ratschläge für den jeweiligen Adressaten, während das δύνατον nur eine untergeordnete Rolle spielt.

4.3.4 Isokrates' Einfluss auf die politischen Entscheidungen seiner Adressaten

Inwieweit verwirklichte Isokrates seinen in den Briefen erhobenen Anspruch, auf das politische Handeln seiner Adressaten Einfluss zu nehmen? Insbesondere in der deutschsprachigen Forschung des vergangenen Jahrhunderts ist diese Frage kontrovers diskutiert und sehr verschieden beantwortet worden. So urteilt etwa der Althistoriker Karl Julius BELOCH in Bezug auf Isokrates' Beitrag zur Schaffung einer Friedensordnung durch Philipp nach der Schlacht von Chaironeia:

So war denn endlich erreicht, was die besten Männer in Hellas so lange erstrebt hatten. Der greise Isokrates segnete sein hohes Alter, das ihm erlaubte, noch die Morgenröte des neuen Tages zu sehen, den heranzuführen er selbst so viel beigetragen hatte.²⁸⁴⁷

Weitaus skeptischer äußert sich der Heidelberger Gräzist Herwig GÖRGEMANN:

Es [scil. Isokrates' politisches Denken] scheint wenig originell und tief zu sein, und es ist zu bezweifeln, ob sein Einfluss auf den Gang der Dinge erheblich war.²⁸⁴⁸

Ausgehend von der athenischen Niederlage im Bundesgenossenkrieg 355 kommt Eduard MEYER am Ende seiner *Geschichte des Alterthums* mit Blick auf den zweiten Brief des Isokrates an Philipp zu dem Schluss:

Er [scil. Isokrates] sollte es noch erleben, daß wenige Jahre später seinen Idealen die Erfüllung kam von einer Seite her, von der es jetzt noch niemand ahnte, dass Philipp von Makedonien sich eine Macht schuf, welche willens und zugleich stark genug war, die zerrissene Nation zum Frieden zu zwingen und sie größeren Aufgaben entgegen zu führen. Während seine Landsleute, die nur noch Athen sahen und nicht mehr Hellas, in Philipp den Todfeind Griechenlands erblickten, haben die Götter Isokrates die Kraft verliehen, auch die neue Wendung noch mit jugendlichem Enthusiasmus zu begrüßen;

²⁸⁴⁷ BELOCH 1922, 3.1, 576f. Ebenso stellt MATHIEU 1925, 208 einen fundamentalen Einfluss der Werke des Isokrates auf die politische Entwicklung seiner Zeit fest, räumt aber zugleich ein, dass die von Isokrates angestoßenen politischen Reformen keine langfristig befriedigenden Ergebnisse mit sich gebracht hätten und gescheitert seien.

²⁸⁴⁸ GÖRGEMANN 1987, 110. Aus dem Vergleich beider Beurteilungen wird auch der Wandel des Isokratesbilds in der Forschung vom ersten zum letzten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts deutlich, siehe dazu die Einleitung, Kap. 1.3.2.

sie haben sein Leben erhalten, bis er die Erfüllung der Ideale, deren Verkündigung sein Leben gewidmet war, der nächsten Zukunft gesichert sah.²⁸⁴⁹

MEYER vertritt insofern eine Mittelposition zwischen BELOCH und GÖRGEMANNS, als er die Bedeutung von Isokrates' politischen Idealen und ihre Übereinstimmung mit der von Philipp etablierten Ordnung betont, gleichzeitig aber keine direkte Beeinflussung letzterer durch erstere postuliert. Auffällig ist, wie weit die drei Altertumswissenschaftler in ihrer Beurteilung von Isokrates' politischer Wirkung auseinanderliegen. Zur Beantwortung der Frage auf Basis der Isokratesbriefe ist es zunächst erforderlich, die zentralen Ratschläge aller neun Texte des isokrateischen Briefcorpus mit den auf ihre Abfassungszeit und im historischen Kontext der jeweiligen Adressaten eingetretenen historischen Ereignissen in Beziehung zu setzen. Hierüber soll die folgende Tabelle Aufschluss geben:

Epistel, Adressat und Abfassungsdatum	Zentrale Ratschläge an den Adressaten	Historische Folgeereignisse	Fazit
Ep. 1 an Dionysios I. von Syrakus; Frühjahr 369 – Sommer 368	Vermittlung eines Friedensschlusses zur Beendigung der Feindseligkeiten unter den Poleis des Mutterlandes	Dionysios I. eröffnet im Sommer 368 den vierten Karthagerkrieg und konzentriert seine Kräfte auf Sizilien	Keine Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen
Ep. 2 an Philipp II., Herbst 341 – Sommer 340	persönliche Zurückhaltung in der Schlacht, Aussöhnung mit Athen	Ausbruch des Krieges zwischen Makedonien und Athen im Herbst 340, Frühjahr 339 Verwundung Philipps	Keine Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen
Ep. 3 an Philipp II., Herbst 338	Übernahme der Führung in einem panhellenischen Feldzug gegen die Perser	Der Korinthische Bund erklärt Mitte 337 dem Perserreich den Krieg, Philipp entsendet Anfang 336 ein Expeditionskorps nach Kleinasien	Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen
Ep. 4 über Diodotos, an Philipp II. (?),	Schutz von Diodotos und seinem Sohn.	Ein Diodotos von Erythrai wird in	Mögliche Koinzidenz zwischen

²⁸⁴⁹ MEYER 1958, 5, 483f.

Frühjahr – Sommer 339	Anstellung des Diodotos als Berater am makedonischen Hof	Bezug auf das Jahr 323 als Kurator der <i>Ephemeriden</i> Alexanders erwähnt	Ratschlägen und historischen Folgeereignissen
Ep. 5 an Alexander, Herbst 341 – Sommer 340	Abwendung von den Eristikern, Hinwendung zu den Isokrateern und ihren pädagogischen Idealen	Aristoteles verbleibt bis ca. 335 in Makedonien; Alexander bestimmt Kallisthenes von Olynth, Aristoteles' Neffen, zum Historiker seines Persienfeldzuges	Keine Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen
Ep. 6 an die Söhne Iasons, Ende 358 – Anfang 357	Verzicht auf Übernahme der Tyrannis in Pherai, Rückzug ins Privatleben	Die Iasoniden errichten 357 eine Tyrannis in Pherai	Keine Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen
Ep. 7 an Timotheos, 346 – 344	Milde Ausübung der Alleinherrschaft in Übereinstimmung mit den Interessen des Demos	Timotheos regiert bis 338 Herakleia ohne Beeinträchtigungen, Förderung der Wirtschaft und Kultur	Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen
Ep. 8 an die Herrscher von Mytilene, 351/50	Rückführung Agenors und seiner Verwandten	Sturz der Oligarchie in Mytilene um 348	Beurteilung der Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen aus Mangel an Quellen nicht möglich
Ep. 9 (beratende Rede), an Archidamos III. von Sparta, 356/55	Aussöhnung der griechischen Poleis, Übernahme der Führung in einem panhellenischen Feldzug gegen die Perser	Archidamos unterstützt 356 die Phoker im Dritten Heiligen Krieg, keine Intervention gegen das Perserreich	Keine Koinzidenz zwischen Ratschlägen und historischen Folgeereignissen

Tabelle 4: Zusammenstellung der von Isokrates in den Briefen erteilten politischen Ratschläge mit den jeweiligen historischen Folgeereignissen

Welche Schlüsse lassen sich aus der obigen Zusammenstellung ziehen? In fünf Fällen (Ep. 1; 2; 5; 6; 9) beeinflussten Isokrates' Schreiben, sofern sie tatsächlich ihren Bestimmungsort erreichten, die Handlungen des bzw. der Adressaten *nicht* in der vom Verfasser intendierten Weise. In zwei Fällen (Ep. 4; 8) berichten die antiken Quellen so spärlich über die auf die Briefe folgenden Ereignisse, dass sich der Erfolg von Isokrates' Ratschlägen nicht abschätzen lässt. In den übrigen zwei Fällen, in denen eine Koinzidenz zwischen Isokrates' Ratschlägen und den später eingetretenen historischen Ereignissen festzustellen ist (Ep. 3; 7), bleibt zu klären, ob jenes die späteren Entscheidungen seiner Adressaten ursächlich bedingte oder ob Isokrates nur das anriet, was seine Adressaten ohnehin beabsichtigt hatten. Um hierin zu einem begründeten Urteil zu gelangen, ist es erforderlich, die historischen Bedingungen der Möglichkeit einer erfolgreichen politischen Beratung im Griechenland der klassischen Zeit zu erörtern und diese in einem zweiten Schritt mit dem weiter oben dargestellten strukturellen und sozialen Rahmen der Abfassung und Rezeption der Briefe abzugleichen.²⁸⁵⁰

Zum einen mangelte es Isokrates' Ratschlägen aufgrund der oft mehrwöchigen Zustellungszeit seiner Briefe an Aktualität.²⁸⁵¹ Zum anderen fehlte es Isokrates sowohl an politischer Legitimation seitens seiner Heimatstadt Athen als auch an Machtmitteln, um seinen Aufforderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Letztlich war auch bei einer wohlwollenden Aufnahme von Isokrates' strategischen Plänen durch die Adressaten deren praktische Umsetzung schwierig, weil der Rhetoriklehrer keine Vorschläge für deren Implementierung mitlieferte. Daher ist Isokrates, anders als Gerhard DOBESCH meint, weder ein „ausgeprägte[r] Wirklichkeitssinn“ noch ein „treffliche[s] Gefühl für das Konkrete“ zu attestieren.²⁸⁵²

Die von Isokrates in Angriff genommene Optimierung des Entscheidungsfindungsprozesses war zwar durchaus geeignet, seine Adressaten bei der gedanklichen Planung und Strukturierung ihrer politischen Vorhaben zu unterstützen. Aber die historischen Rahmenbedingungen der Entscheidungsfindung an einem Königs- bzw. Tyrannenhof des vierten Jahrhunderts berücksichtigte Isokrates nur unzureichend und blieb auf die Adressaten seiner Briefe als mächtige Einzelpersonlichkeiten und politische Akteure fokussiert. Die Hofgesellschaft, Herrscherfamilie sowie die militärisch-administrative Elite, deren Gehorsamsbereitschaft der Herrscher durch Überzeugung und Interessenausgleich herzustellen hatte, wurden von Isokrates dagegen kaum in den Blick genommen. Zwar kann nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden, dass Isokrates' Briefe in einer bestimmten Pattsituation zwischen verschiedenen Fraktionen am Hof den Herrscher zur Bevorzugung einer gegenüber einer anderen Handlungsalternative anregten, insgesamt weist Isokrates externe Beratung per Brief jedoch so große logistische Defizite gegenüber der alternativen Form der persönlichen Beratung des Herrschers bei Hof auf, dass GÖRGEMANN'S Einschätzung beizupflichten ist: Isokrates' politische Beratung übte

²⁸⁵⁰ Siehe oben, Kap. 4.4.

²⁸⁵¹ Siehe oben Kap. 4.4.4.

²⁸⁵² DOBESCH 1968, 235.

zu seinen Lebzeiten keinen wesentlichen Einfluss auf die praktischen Entscheidungen von Alleinherrschern aus.

Interessant ist, dass Isokrates selbst die Frage nach der politischen Wirkung seiner Beratung antizipiert. In dem nach Chaironeia verfassten zweiten Brief an Philipp gibt Isokrates die an ihn von anonymer Seite (πολλοί) gerichtete Frage wieder, ob er Philipp zu dem Persienfeldzug überredet habe, oder Philipp diese Idee vielmehr selbst entwickelt hatte und Isokrates ihm nur beipflichtete (Ep. 3.3). Die Antwort auf diese Frage gibt Isokrates selbst: „Ich behaupte jedenfalls, es nicht sicher zu wissen, – ich bin ja nie zuvor mit dir zusammengekommen – jedoch zu glauben, einerseits habest du deine Entscheidung über diese Angelegenheiten getroffen und andererseits ich mich übereinstimmend mit deinen Wünschen geäußert.“²⁸⁵³ Der Athener gesteht seine fehlende Herrschernähe ohne Umschweife ein. Die Frage nach dem eigentlichen Urheber der 338 bereits topisch gewordenen Strategie eines panhellenischen Persienfeldzuges, deren Beantwortung für Isokrates ungünstig ausfallen musste, lässt der Rhetoriklehrer bewusst offen.

Über diesen Standpunkt hinausgehend bekundet Isokrates anschließend mittels einer durch die Partikeln μέν und δέ strukturierten Antithese, dass er und Philipp aus unterschiedlichen Richtungen zu denselben Ergebnissen gekommen seien: Der Herrscher habe „erkannt“ bzw. „entschieden“ (ἐγνωκέναι), Isokrates dagegen habe „zugestimmt“ (συνειρηκέναι) wörtl. „mit ihm gemeinsam gesprochen“. Erkennen und Reden werden als zwei gleich wichtige Schritte des politischen Entscheidungsprozesses dargestellt.²⁸⁵⁴ Wie schon im Brief an Archidamos (Ep. 9.17–18) präsentiert Isokrates auch im zweiten Brief an Philipp den Adressaten und sich selbst als kongeniales Duo: Während Isokrates' Aufgabe darin bestehe, politische Überlegungen in die richtigen Worte zu fassen und sie so verbindlich festzuhalten sowie ihnen eine konzise und eine überzeugende Form zu geben, obliege es Archidamos und Philipp, für deren Umsetzung zu sorgen. Der Rhetoriklehrer gibt sich demnach mit der Rolle eines politischen Stichwortgebers zufrieden. Im Hinblick auf seine Ratschläge beansprucht Isokrates keine gedankliche Originalität, sondern sprachliche Prägnanz.

4.3.5 Der Herrscher als Wohltäter der Stadt. Isokrates und die politische Grammatik des Hellenismus

Wenn Isokrates' briefliche Beratung keinen maßgeblichen Einfluss auf die Regierungsentscheidungen seiner Adressaten ausübte, drängt sich die Frage auf, ob auch seine politische Wirkung insgesamt für vernachlässigbar zu erachten ist. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, dass Isokrates wesentliche Schlüsselbegriffe und Konzepte der politischen Kommunikation zwischen Monarchen und griechischen Städten in hellenistischer Zeit vorwegnahm und auf diesem Gebiet eine prägende Wirkung entfaltete. Neben den Isokratesbriefen werden für die folgende Untersuchung auch die *Kyprischen Reden* und der

²⁸⁵³ Isoc. Ep. 3.3. Vgl. comm. ad loc.

²⁸⁵⁴ Vgl. ALEXIOU 2010, 183.

Philippos, die jenen im Hinblick auf das imaginierte Verhältnis zwischen Herrschern und Poleis stark ähneln, hinzugezogen.²⁸⁵⁵

Der systemische Grundkonflikt der hellenistischen Zeit bestand in der Spannung zwischen dem Herrschaftsanspruch der Monarchen und dem Freiheitsanspruch der Poleis.²⁸⁵⁶ Da kein hellenistischer König – trotz seiner tendenziellen militärischen Überlegenheit gegenüber einer einzelnen Polis, –über die nötigen Ressourcen verfügte, seinen Willen langfristig und besonders gegenüber mehreren Städten mit Gewalt durchzusetzen, war es nötig, einen für beide Seiten akzeptablen *modus vivendi* zu finden.²⁸⁵⁷ Isokrates' Beitrag zur Lösung dieses Konflikts bestand im Zusammendenken der beiden inkommensurablen Größen Polis und Alleinherrscher auf der Ebene der Kommunikation. Dem Athener gelang es, in seinen Briefen und *πολιτικοὶ λόγοι* eine Sprache des Ausgleichs zu prägen, die das überzeugende Narrativ einer auf freier Selbstbestimmung beruhenden und auf einen gegenseitigen Nutzen gerichteten Verbundenheit zwischen Herrscher und Polis erzeugte. Dieselben Schlagwörter wie Isokrates benutzten sowohl Philipp bei der Gründung des Korinthischen Bundes als auch die hellenistischen Diadochenkönige in ihrer Korrespondenz mit den Städten, um ihrer Dominanz eine für die Poleis in ihrem Machtbereich akzeptable sprachliche Form zu geben.²⁸⁵⁸

Das erste Leitmotiv, welches der Rhetoriklehrer den Herrschern mittels seiner Briefe sowie diesen und den panhellenischen politischen Eliten mittels seiner *πολιτικοὶ λόγοι* näherbrachte, war dasjenige des guten Königs, der sich einerseits als Wohltäter der Poleis identifiziert und inszeniert und andererseits von den Begünstigten durch Ehrungen in seiner Position bestärkt wird. Die Initiative zur kommunikativen Umsetzung dieser Idee liege Isokrates zufolge beim Herrscher.²⁸⁵⁹ Dieser solle konkrete „Wohltaten“, *εὐεργεσίαι*,²⁸⁶⁰ vollbringen, also entweder seine Polis (Ep. 7; 8) oder die Griechen allgemein (Ep. 1–3; 9) fördern, *εὐεργέτειν* bzw. *εὖ ποιεῖν*,²⁸⁶¹ und sich so die Stellung eines „Wohltäters“, *εὐεργέτης*,²⁸⁶² erwerben.²⁸⁶³ Hiermit mache er die begünstigten Bürger glücklicher, *εὐδαίμονα ποιεῖν τινά*,²⁸⁶⁴ oder verantworte gar deren Rettung, *σωτηρία*,²⁸⁶⁵ vor inneren und äußeren Bedrängnissen und zeige gegenüber dem

²⁸⁵⁵ Zu einer Einführung in diese Texte und das in ihnen gezeichnete Bild eines idealen Alleinherrschers siehe oben, Kap. 4.3.1.

²⁸⁵⁶ Diesen Grundkonflikt hat HEUSS 1937 herausgearbeitet. Zur Verteidigung von HEUSS' Ansatz gegen grundsätzliche Kritik siehe GEHRKE 2008, 184–87 mit der betreffenden Forschungsdiskussion.

²⁸⁵⁷ Vgl. STROOTMAN 2020, 145

²⁸⁵⁸ Vgl. HEUSS 1937, 244–54, der darauf hinweist, dass der euergetische Diskurs zwischen Herrscher und Polis vor allem deshalb so bedeutend ist, weil es in der hellenistischen Zeit nicht zur Herausbildung eines formalisierten Rechtsverhältnisses zwischen den Herrschern und Städten gekommen ist.

²⁸⁵⁹ Die Grundzüge von Isokrates' euergetischem Kommunikationsmodell hat zuerst DOBESCH 1968, 184–194 umrissen. Zur Kritik an DOBESCHS Schlussfolgerungen siehe weiter unten.

²⁸⁶⁰ Isoc. 2.19; 5.20; 32; 36; 37; 116; 140; 9.45; 54; 57; Ep. 4.7; 9; 8.8.

²⁸⁶¹ Zu *εὐεργέτειν* siehe Isoc. 5.154; Ep. 2.15 zu *εὖ ποιεῖν* Isoc. 3.35; 5.36; 5.56; Ep. 4.9.

²⁸⁶² Isoc. 5.76; 9.20.

²⁸⁶³ DOBESCH 1968, 166f. hat richtig erkannt, dass *εὐεργέτης* / *εὐεργετεῖν* keine Leerformeln sind, sondern eine konkrete Stellung des Herrschers gegenüber der Polis umschreiben.

²⁸⁶⁴ Isoc. 5.123; Ep. 7.4.

²⁸⁶⁵ Isoc. 2.24; 5.55; 69; 147; Ep. 1.7; 7.5; 9.4.

entsprechenden Gemeinwesen „Fürsorge“, ἐπιμέλεια.²⁸⁶⁶ Solches Handeln sichere dem Herrscher das „Wohlwollen“, εὖνοια,²⁸⁶⁷ der Griechen und damit moralisches Prestige.²⁸⁶⁸ Als Vergeltung seiner Wohltätigkeit erhalte der Herrscher von dem begünstigten Gemeinwesen öffentlichkeitswirksame „Ehrungen“, τιμαί,²⁸⁶⁹ welche seine „Geltung“, δόξα, vor der städtischen bzw. der panhellenischen Gemeinschaft steigern und ihn als „gut erscheinen“ lasse, εὐδοκιμεῖν.²⁸⁷⁰ Das Erreichen dieses Zustands antizipiert Isokrates, wie weiter oben gezeigt wurde, als ein Bedürfnis seiner Adressaten, in welchem er sie nochmals bestärkt.²⁸⁷¹ Über die Formel διατελεῖν + Partizip betont Isokrates, dass es sich jenes reziproke Verhältnis zwischen Herrscher und Polis als ein dauerhaftes vorstellt.²⁸⁷² Durch mehrfache Wiederholung des Kreislaufs von Wohltaten und den auf sie folgenden Ehrungen etablierte sich letztlich eine feste Form der Verbundenheit, φιλία, zwischen dem Herrscher und der Polis.²⁸⁷³

Isokrates' zweites Leitmotiv ist die Propagierung der „Freiheit“, ἐλευθερία, und „Autonomie“, αὐτονομία, der griechischen Poleis, d.h. ihrer äußeren und inneren Selbstbestimmung.²⁸⁷⁴ Als deren Garant solle nach Isokrates' Vorstellung der Alleinherrscher fungieren.²⁸⁷⁵ Die städtische Freiheitsrhetorik ist zwar durchaus auch in den Briefen präsent: So führt Isokrates gegenüber den Herrschern von Mytilene als Nachweis seiner persönlichen Trefflichkeit an, bereits mehr Reden „für die Freiheit und Autonomie der Griechen“ (ὕπὲρ τῆς

²⁸⁶⁶ Isoc. 2.12; 15; 31; 5.68; 128; 154; Ep. 7.4; 6. DOBESCH 1968, 179 attestiert der von Isokrates angeratenen ἐπιμέλεια ungerechtfertigterweise eine „hegemoniale Bedeutung“.

²⁸⁶⁷ Isoc. 2.21; 28; 3.20; 58; 61; 5.6; 68; 77; 86; 114; 136; Ep. 2.1; 18; 21; 24; 4.1; 4; 12; 7.7. Diese Disposition, wörtlich „Wohlwollen“, gibt DE ROMILLY 1958, 97 treffend mit „moral prestige“ wieder. Vgl. auch XANTHOU 2021; DOBESCH 1968, 168–75.

²⁸⁶⁸ Isokrates' Verständnis des Begriffs changiert grundsätzlich zwischen einer Herrschertugend und einer diesem von einem Kollektiv entgegengebrachten Disposition. Dabei sind der Herrscher bzw. seine Taten bei Isokrates häufiger das Objekt der εὖνοια, so in Isoc. 2.21; 2.28; 3.61; 5.6 (zweimal); 68; 86; 136; Ep. 2.1; 18; 21 (zweimal); 24; 4.4; 4.12 7.7. Dagegen sind Isokrates, die Griechen oder die Untertanen das Objekt in Isoc. 3.20; 5.114; Ep. 4.1. Doppeldeutig ist Isoc. 5.77. In den athenischen Ehrendekreten ist durchgängig die Stadt das Objekt der εὖνοια, siehe weiter unten.

²⁸⁶⁹ Isoc. 2.5; 11; 16; 22; 30; 37; 3.29; 38; 44; 49; 5.71; 107; 108; 135; 9.15; 32; 34; 43; 47; 66; 81; Ep. 4.7; 11; 6.9; 11; 7.4; 9; 8.6.

²⁸⁷⁰ Isoc. 2.19; 22; 36; 3.15; 30; 37; 43; 9.74; 5.79; 116; 123; 140; Ep. 3.4; 7.2; 5; 9.5. Vgl. DOBESCH 1968, 175f.

²⁸⁷¹ Nach XANTHOU 2021, 142 sei Isokrates aufgrund seiner häufigen Benutzung emotionaler Termini, insbesondere εὖνοια, „a forerunner of what is nowadays called emotional intelligence.“

²⁸⁷² Isoc. 5.71; 9.15; 43; 53; 71; Ep. 8.8; 9.11. Die Dauerhaftigkeit seiner eigenen Einstellung betont Isokrates mit derselben Formel in Isoc. 5.130; Ep. 4.12. Siehe hierzu auch die Ausführungen oben, Kap. 4.1.2.

²⁸⁷³ Isoc. 3.54; 5.5; 6; 32; 42; 9.57; Ep. 2.17.

²⁸⁷⁴ Zu dieser Formel bei Isokrates siehe DOBESCH 1968, 214.

²⁸⁷⁵ Siehe zum Bedeutungsgehalt der beiden Begriffe und ihrem historischen Wandel DMITRIEV 2011, 6–8. Zu den In Ep. 9.11 lobt Isokrates gegenüber Archidamos dessen Vater Agesilaos für seinen kontinuierlichen Einsatz für die Befreiung der Poleis Kleinasiens, ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεσεν τοὺς μὲν Ἕλληνας ἐλευθερώσαι (siehe dazu weiter unten) und schlägt Philipp in Isoc. 5.123 eben dies vor, τὰς πόλεις τὰς τὴν Ἀσίαν κατοικοῦσας ἐλευθερώσεις. In seinem Brief an die Oligarchen von Mytilene (Isoc. Ep. 8.7) rechnet es sich Isokrates als großes Verdienst an, zahlreiche Reden „über die Freiheit und Autonomie der Griechen“, ὕπὲρ τῆς ἐλευθερίας καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων, verfasst zu haben. Siehe auch Isoc. 9.56; 68. Auch PERLMAN 1976, 30 betont die zentrale Bedeutung des Konzepts der „autonomous and free Greek polis“ im isokrateischen Denken. Ihm pflichtet EDER 1995b, 163 bei.

ἐλευθερίας καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων, Isoc. Ep. 8.8) gehalten zu haben als alle Volksredner.²⁸⁷⁶

Aber insgesamt tritt der spezifische Topos der Freiheit der Griechen bzw. der einzelnen Poleis stärker in den (auch) an ein panhellenisches Publikum gerichteten πολιτικοὶ λόγοι als in den Briefen hervor. Im *Philippos* erkennt Isokrates die politische Sprengkraft, die der gezielte Einsatz der Freiheitspropaganda gegenüber den griechischen und nichtgriechischen Gemeinwesen Kleinasiens auf den Zusammenhalt des Perserreiches auszuüben vermochte, wenn er Philipp rät: „Auch wirst du viele der anderen Satrapen zum Abfall bewegen, wenn du ihnen die Freiheit versprichst und dieses Wort in Asien verbreitest, das, als es zu den Griechen gelangte, unsere und die Herrschaft der Lakedaimonier aufgelöst hat.“²⁸⁷⁷ Dem Archidamos wird Agesiagos dahingehend als Vorbild präsentiert, dass er „die ganze Zeit über fortwährend die Griechen befreien wollte“, (ἐπιθυμῶν ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεσεν τοὺς μὲν Ἑλληνας ἐλευθερῶσαι), dank Euagoras seien die Griechen von der spartanischen Hegemonie befreit worden (οἱ δ' Ἑλληνας ἠλευθερώθησαν, 9.56), Philipp werde die Griechen Kleinasiens befreien (τὰς πόλεις τὰς τὴν Ἀσίαν κατοικοῦσας ἐλευθερώσεις, 5.123).

Dieses isokrateische Kommunikationsschema ist daher nicht, wie von Gerhard DOBESCH behauptet, als Beleg dafür zu werten, dass im Denken des Isokrates „die Einzelpersonlichkeit an die Stelle der alten πόλεις tritt und nunmehr der Bezugspunkt der hegemonischen Begriffswelt der εὐνοια, des εὐεργετεῖν und der ἐπιμέλεια ist.“²⁸⁷⁸ Isokrates machte sich vielmehr die traditionelle panhellenische Parole der Freiheit und Autonomie der griechischen Städte zu eigen.²⁸⁷⁹ Außerdem hob er die zentrale Rolle hervor, welche dem Alleinherrscher bei der Verteidigung jener beiden ideologischen Grundpfeiler des städtischen Selbstbewusstseins zukomme, und stellte diesem eine entsprechende Vergeltung seitens der Polis in der Form von Ehren in Aussicht.²⁸⁸⁰ Isokrates integrierte die städtische Freiheitsrhetorik in das Schema der euergetischen Kommunikation zwischen Herrscher und Polis.

Vorbilder: Freiheitspropaganda und athenische Ehrungen für Euergeten in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts

Weder waren vor Isokrates die von ihm gebrauchten Schlagworte unbekannt noch hat der Athener die dahinterstehenden Konzepte der Polisautonomie und des Euergetismus erfunden. Einerseits griff der Rhetoriklehrer die Freiheitspropaganda auf, derer sich zu Beginn des vierten

²⁸⁷⁶ Auch lobt Isokrates in anderen Briefen den Besitz und die Gewährung von „typischen“ Eigenschaften eines freien Mannes, so habe Kleommis von Methymna die persönlichen Freiheiten der Bürger seiner Heimatstadt gewahrt (Isoc. Ep. 7.8-9), der junge Klearch habe die freisinnigste Einstellung (ἐλευθεριώτατον, Ep. 7.12) besessen und Diodotos zeichne sich durch seinen Freimut, παρρησία, aus (Ep. 4.4; 7).

²⁸⁷⁷ Isoc. 5.104: [...] τῶν τ' ἄλλων σατραπῶν πολλοὺς ἀποστήσεις, ἢν ὑπόσχη τὴν ἐλευθερίαν αὐτοῖς καὶ τοῦνομα τοῦτο διασπείρης εἰς τὴν Ἀσίαν, ὅπερ εἰς τοὺς Ἑλληνας εἰσπεσὸν καὶ τὴν ἡμετέραν καὶ Λακεδαιμονίων ἀρχὴν κατέλυσεν. Isoc. 5.139 wundert sich über die mangelnde Einsicht vieler Griechen in die Möglichkeit, dass die Perserherrschaft durch Philipp „für die Freiheit aufgehoben werden könnte“, ἂν ἐπ' ἐλευθερίᾳ διαλυθῆναι.

²⁸⁷⁸ DOBESCH 1968, 193. DOBESCH 1968, 76 behauptet sogar, Isokrates' *Philippos* stelle eine „Absage an die Polis“ dar. Kritik an dieser Behauptung äußert schon PERLMAN 1976, 29.

²⁸⁷⁹ POINTNER 1969, 1, 198.

²⁸⁸⁰ Vgl. ALEXIOU 2020, 139f.: „Isocrates does not distance himself from the fixed values of the city-state, but provides new impetus for them in the context of a Pan-Hellenic community.“

Jahrhunderts sowohl die Spartaner unter Agesilaos' Führung bei ihrem Versuch, den Persern die Kontrolle über die Griechenstädte an der Westküste Kleinasien zu entreißen (399–394), als auch die sich zur selben Zeit gegen die spartanische Hegemonie im Korinthischen Bund zusammengeschlossenen Poleis Theben, Argos, Korinth und Athen bedienten.²⁸⁸¹ Dass vor allem die spartanische Freiheitspropaganda jener Zeit einen prägenden Einfluss auf Isokrates' politisches Denken ausübte, wird in einer Passage des an Archidamos gerichteten Redefragments deutlich, in dem Isokrates von dessen Vater sagt (Ep. 9.11): „Agesilaos war nämlich der einzige, von dem wir wissen, dass er die gesamte Zeit über an seinem Wunsch festhielt, einerseits die Griechen zu befreien, und andererseits die Barbaren mit Krieg zu überziehen.“²⁸⁸²

Mit dem Königsfrieden von 386 wurde die Festlegung der Autonomie der griechischen Städte des Mutterlandes standardisiert und war fortan, ab dem Frieden von 375 um den Terminus der Freiheit (ἐλευθερία) ergänzt, ein integraler Bestandteil der κοινὴ εἰρήνη-Verträge des vierten Jahrhunderts.²⁸⁸³ Die jeweils führende griechische Macht reklamierte dabei für sich die Stellung eines Garanten, προστάτης, des Friedens und der beschlossenen Autonomie der griechischen Städte, womit sie ihren Anspruch auf eine hegemoniale Stellung in der griechischen Welt untermauerte.²⁸⁸⁴ Die Verkündigung jener städtischen Autonomie musste jedoch in den Worten Peter FUNKE „Leerformel und Mittel politischer Propaganda bleiben, solange keine Lösung angestrebt wurde, den mittels der Hegemonialpolitik einer Großmacht erzielten Integrationseffekt durch Schaffung eines politischen Forums zu ersetzen, das es ermöglichte, bei der Vielzahl der griechischen Staaten unter bestmöglicher Wahrung ihrer Eigenständigkeit zu einem Interessenausgleich zu gelangen [...]“²⁸⁸⁵ Eben diesen von FUNKE angesprochenen Interessenausgleich strebten Isokrates' Schriften an und nahmen ihn auf kommunikativer Ebene vorweg.

²⁸⁸¹ Der Spartanerkönig Agesilaos gab nach Xenophon gegenüber dem Satrapen Tissaphernes auf die Frage nach dem Zweck seines Persienfeldzugs, die Autonomie der Griechenstädte Kleinasien als das Ziel seines Persienfeldzugs an. Siehe X. *HG* 3.4.5: ὁ δ' εἶπεν αὐτονόμους καὶ τὰς ἐν τῇ Ἀσία πόλεις εἶναι, ὥσπερ καὶ τὰς ἐν τῇ παρ' ἡμῖν Ἑλλάδι. „Er [Agesilaos] aber sagt, dass die in Kleinasien gelegenen Poleis autonom sein sollen wie diejenigen bei uns in Griechenland.“ Vgl. TRAMPEDACH 2015, 347. Gleichwohl stehen Isokrates' und Xenophons Darstellungen des Agesilaos als panhellenischer Führungsfigur mit dem historischen Fakt im Widerspruch, dass Agesilaos wesentlich den Antalkidas-Frieden mitzuverantworten hatte, der die kleinasiatischen Griechen den Persern auslieferte. Vgl. die Einführung in Ep. 9. Zur Wendung des städtischen Freiheitstopos gegen die Spartaner siehe X. *HG* 3.5.13 und besonders die Rede des athenischen Gesandten Autokles, der den Spartanern in X. *HG* 6.3.7 vorwirft: ὑμεῖς δὲ ἀεὶ μὲν φατε· αὐτονόμους τὰς πόλεις χρὴ εἶναι, αὐτοὶ δ' ἐστὲ μάλιστα ἐμποδὼν τῇ αὐτονομίᾳ. „Einerseits sagt ihr immer, die Städte müssten autonom sein, andererseits seid ihr es, die am meisten der Autonomie im Wege stehen.“

²⁸⁸² Isoc. Ep. 9.11: μόνος γὰρ Ἀγησίλαος ὧν ἡμεῖς ἴσμεν ἐπιθυμῶν ἅπαντα τὸν χρόνον διετέλεσεν τοὺς μὲν Ἑλληνας ἐλευθερῶσαι, πρὸς δὲ τοὺς βαρβάρους πόλεμον ἐξενεγκεῖν. Zu Agesilaos' Darstellung seines Persienfeldzugs als panhellenisches Unternehmen nach dem Vorbild des Trojanischen Kriegs siehe oben, Kap. 4.3.2.

²⁸⁸³ Vgl. DMITRIEV 2011, 27–66. Der 387/86 abgeschlossene Königsfrieden sah nach X. *HG* 5.1.31 die Autonomie aller Poleis außerhalb Kleinasien vor, mit Ausnahme der zu Athen gehörigen Inseln Lemnos, Imbros und Skyros, während Kleinasien, Zypern und Klazomenai dem Perserkönig zugeschlagen wurden. Vgl. RUNG 2022, 98–102.

²⁸⁸⁴ So 387/86 Sparta sowie 366/65 Theben. Vgl. RUNG 2022, 108–11, der ebenfalls betont, dass der Perserkönig nicht als offizieller Garant dieser Friedensverträge aufgetreten ist.

²⁸⁸⁵ FUNKE 1980, 72.

Andererseits nahm Isokrates begriffliche Anleihen bei der Sprache der athenischen Ehrendekrete für auswärtige Euergeten.²⁸⁸⁶ Die Vergeltung von Wohltaten seitens einer Einzelperson durch Ehrungen seitens der Polis wurde als reziproke Gabentauschbeziehung aufgefasst, in der letzterer je nach der Größe der empfangenen Wohltaten verschiedene Ehrentitel und Vergünstigungen zur Verfügung standen.²⁸⁸⁷ Die Ehrung basierte dabei einerseits auf einem wohltätigen Verhalten des Geehrten gegenüber der Polis in der Vergangenheit und brachte andererseits deren Erwartung gegenüber in Zukunft von dem Geehrten zu leistender Wohltaten zum Ausdruck.²⁸⁸⁸ Der offizielle Ehrentitel εὐεργέτης, „Wohltäter“, wurde im klassischen Athen ausschließlich Nicht-Bürgern gewährt und häufig mit der Verleihung der Proxenie und des Bürgerrechts verbunden.²⁸⁸⁹

Wesentliche der oben aufgezählten kommunikativen Schlagworte des Isokrates sind ebenfalls charakteristisch für das euergetische Vokabular Athens im vierten Jahrhundert: Unter den typischen Wertbegriffen, die sowohl in der Begründung als auch in der Motivierung von Ehrendekreten für Nichtbürger angeführt werden, erscheinen das Adjektiv εὖνους als auch die (von Isokrates bevorzugte) Form Verb + εὖνοιαν, wobei lediglich das athenische Gemeinwesen als Objekt der εὖνοια genannt wird.²⁸⁹⁰ Beide Begriffe dienen zum Ausdruck euergetischen Verhaltens des Geehrten auf diplomatischem Gebiet, als Anhänger der athenischen Demokratie oder als Unterstützer der Stadt in Notsituationen.²⁸⁹¹ Die Verdienste werden oft mit den auch von Isokrates gebrauchten Verben εὖ ποιεῖν (für diejenigen des Geehrten selbst) und εὐεργετῆν (für diejenigen seiner Vorfahren) ausgedrückt.²⁸⁹² Charakteristisch ist auch die Bezeichnung

²⁸⁸⁶ Während sich in Athen eine regelrechte Praxis öffentlicher Ehrungen für *Bürger* der Stadt erst in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts etablierte (siehe überzeugend FUTÁS (in Vorb.), 189–93 gegen DOMINGO GYGAX 2020), entwickelte sich eine euergetische Praxis in Bezug auf *Nichtbürger* bereits ab dem Anfang des fünften Jahrhunderts und war zu Isokrates' Lebzeiten fest etabliert, vgl. FUTÁS (in Vorb.), 216; DOMINGO GYGAX 2020, 76. Auch nach der Etablierung der hellenistischen Monarchien vergab die Polis weiterhin die althergebrachten Ehrentitel, diese wurden jedoch in einer neuen Weise akkumuliert und in einer aufwendigeren Ausführung beschlossen, vgl. DOMINGO GYGAX 2016, 218–31; GAUTHIER 1985, 42–45. Außerhalb Athens war die Praxis, auch Bürger als Euergeten zu ehren, teilweise schon vor dem Beginn der hellenistischen Zeit verbreitet, wie MORETTI 1977 für Milet, seine Kolonien und einige andere Städte Kleinasiens gezeigt hat. Zur allgemeinen Funktionsweise athenischer Ehrendekrete siehe LAMBERT 2011, GAUTHIER 1985.

²⁸⁸⁷ Vgl. OSBORNE 2020, 96–98. So das Bürgerrecht, die Staatsgastfreundschaft, die Speisung im Prytaneion, einen Ehrensitz im Theater, verschiedene Steuerbefreiungen, Ehrenstelen und Statuen. Vgl. DOMINGO GYGAX 2020, 76–78. Für eine Abstufung der verschiedenen Ehrenformen auf Demenebene siehe OSBORNE 2020, 104–10.

²⁸⁸⁸ Zu dieser prinzipiellen Logik athenischer Ehrendekrete siehe LAMBERT 2011, 195. Zu den Ehrungen von Nichtbürgern allgemein, die eine formelle Anerkennung von Leistungen Auswärtiger für die Polis darstellten, siehe DOMINGO GYGAX 2016, 58–106.

²⁸⁸⁹ Vgl. FUTÁS (in Vorb.), 342; DOMINGO GYGAX 2020, 77f.; GAUTHIER 1985, 10–24. Siehe GAUTHIER 1985, 33–39 für die Verleihung des Euergetes-Titels an Bürger in verschiedenen Poleis außerhalb Athens.

²⁸⁹⁰ Vgl. VELIGIANNI-TERZI 1997, 200–2; 218f.; 226. Im Unterschied hierzu nennt Isokrates häufiger den Herrscher als Objekt der εὖνοια, siehe weiter oben. Die Formulierung „das Wohlwollen bewahren“, τὴν εὖνοιαν διαφυλάττειν, ist eine standardmäßig in athenischen Ehreninschriften verwendete Floskel zur Bezeichnung der Einstellung eines Geehrten gegenüber Athen, vgl. ALEXIOU 2020, 139; SKARD 1932, 32; 57f. In der offiziellen Verwaltungssprache Athens bedeutete zudem der Euphemismus εὖνοίας διδόναι, dass kleinere Städte den athenischen Strategen des vierten Jahrhunderts Schutzgeld zu entrichten hatten, wovon diese ihre Söldner bezahlen konnten, vgl. BADIAN 1995, 104.

²⁸⁹¹ Vgl. VELIGIANNI-TERZI 1997, 256–62; 274f.; 277.

²⁸⁹² Vgl. VELIGIANNI-TERZI 1997, 198–200; 262–64; 277.

des Verhaltens von Proxenoi gegenüber Athen als ἐπιμελεῖσθαι.²⁸⁹³ Ab der Mitte des vierten Jahrhunderts wird die Dauerhaftigkeit einer lobenswerten Einstellung durch διατελεῖν + Partizip zum Ausdruck gebracht.²⁸⁹⁴

Umsetzungsbeispiele: Der Korinthische Bund, die frühhellenistischen Freiheitsdekrete und die Inschriften von Priene

Anhand dreier Fallbeispiele – Philipps politischer Kommunikation gegenüber den Poleis bei der Gründung des Korinthischen Bundes 338/37, Polyperchons Freiheitsdekret von 319 sowie der auf Alexander und Lysimachos Bezug nehmenden Inschriften von Priene – soll aufgezeigt werden, dass die frühhellenistischen Monarchen in ihrer Kommunikation mit den Poleis nach dem Vorbild des Isokrates sich einer Rhetorik der städtischen Freiheit und Autonomie bedienten und sich um die Stellung und Ehren eines Euergeten der Polis bemühten, wofür sie jeweils isokrateische Schlüsselbegriffe verwendeten. Am Beispiel von Prienes soll außerdem gezeigt werden, dass die Polis auf die Bemühungen der Herrscher in der von Isokrates vorgesehenen Weise mit öffentlichen Ehrungen ihrer Wohltäter reagierte, wodurch sich beide Parteien in Form eines euergetischen Kreislaufs der wechselseitigen Anerkennung ihrer Ansprüche, der königlichen Stellung einerseits und der städtischen Freiheit andererseits, immer aufs Neue versicherten.²⁸⁹⁵

Der 338/37 auf Betreiben Philipps gegründete Korinthische Bund legte unter anderem die Freiheit und Autonomie der Griechen fest, nach Martin JEHNE „das übliche Kernstück einer κοινὴ εἰρήνη“.²⁸⁹⁶ Philipp bewegte sich damit auch nach der Etablierung der makedonischen Hegemonie über Griechenland in den traditionellen Bahnen zwischenstaatlicher griechischer Abkommen und respektierte die von Isokrates geforderte αὐτονομία καὶ ἐλευθερία der Poleis.²⁸⁹⁷ Eine spezifisch euergetische Sprache isokrateischer Prägung lassen allerdings weder der fragmentarisch überlieferte Bundeseid der Athener, der sich auf die für die Gattung üblichen rechtlichen Termini konzentriert, noch die ebenfalls fragmentarisch erhaltene Auflistung der Bundesmitglieder erkennen.²⁸⁹⁸

²⁸⁹³ Vgl. VELIGIANNI-TERZI 1997, 212f.

²⁸⁹⁴ Vgl. VELIGIANNI-TERZI 1997, 246.

²⁸⁹⁵ Zur sprachlichen Form, in der Euergetismus in hellenistischer Zeit verhandelt wurde, siehe VIRGILIO 2011, 40–42; MA 1999, 240–42. Zum städtischen Euergetismus im Hellenismus und der Kaiserzeit vgl. BECK 2015.

²⁸⁹⁶ JEHNE 1994, 166. Siehe [D.] 17.8: ἔπειτα καὶ ἐπιτάττει ἡ συνθήκη εὐθὺς ἐν ἀρχῇ ἐλευθέρους εἶναι καὶ αὐτονόμους τοὺς Ἕλληνας. „Danach legt auch der Vertrag [scil. des Korinthischen Bundes] sogleich fest, dass im Bundesgebiet die Griechen frei und autonom sein sollen.“

²⁸⁹⁷ Isoc. 5.73 kritisiert gegenüber Philipp die griechischen Staatsmänner, die „den Frieden, den die anderen gemein haben“, τὴν εἰρήνην τὴν τοῖς ἄλλοις κοινήν (gemeint ist der Philokrates-Friede von 346), stören und empfiehlt dem Makedonen eine Position als Garant eines solchen Friedensvertrags. Vgl. KEHL 1962, 101–3. Zur Entwicklung der Autonomie-Klausel im zwischenstaatlichen Verkehr der Griechen vom späten fünften bis in die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts siehe DMITRIEV 2011, 15–66. GSCHNITZER 2003 betont, dass mit Chaironeia die Freiheit der griechischen Gemeinden auch praktisch kein Ende gefunden, sondern sogar das gesamte dritte Jahrhundert v.a., insbesondere in Bezug auf interne Entscheidungen weiterbestanden habe. Siehe hierzu Kap. 4.5.4.

²⁸⁹⁸ IG II³,1 318a+b = IG II² 236a+b = *Staatsverträge* 3, Nr. 403a+b = RHODES - OSBORNE, *GHI*, Nr. 76.

Die literarischen Quellen geben uns jedoch Hinweise darauf, dass sich Philipp bei der Ankündigung des neuen Bündnisses in seiner politischen Kommunikation gegenüber den Poleis am Begriffsraum des Isokrates orientierte. So sagt Diodor in Bezug auf die Zeit zwischen der Schlacht von Chaironeia und der Gründung des Korinthischen Bundes, Philipp habe der Hegemon ganz Griechenlands werden wollen (ἐφιλοτιμεῖτο γενέσθαι πάσης τῆς Ἑλλάδος ἡγεμῶν).²⁸⁹⁹ Indem er, so Diodor weiter, eine Rede (oder allgemeiner „das Wort“) in Umlauf brachte (διαδοῦς δὲ λόγον), in der er seine Absicht verkündete, einen Krieg gegen die Perser im Interesse der Hellenen (ὑπὲρ τῶν Ἑλλήνων) zu beginnen mit der Begründung, sie für die Schändung der Tempel (während der Invasion unter Xerxes) zu bestrafen, gewann er sich die Anerkennung der Griechen (ἰδίους τοὺς Ἕλληνας ταῖς εὐνοίαις ἐποιήσατο). Er habe sich freundlich (φιλοφρονούμενος) gegenüber allen gezeigt und den Poleis einzeln und gemeinsam aufgezeigt, dass er über das ihnen Nützliche (περὶ τῶν συμφερόντων) sprechen wolle.²⁹⁰⁰

Philipp bewarb sein Unternehmen gegenüber den Poleis mit dem Versprechen, die Interessen aller Griechen durchsetzen und über das allen Nützliche verhandeln zu wollen. Er war bestrebt, ein an der φιλία orientiertes Verhalten an den Tag zu legen. Ihm kam es dabei auf die Gewinnung der εὖνοια, des zentralen isokrateischen Werts, möglichst aller Griechen in seinem Einflussbereich an, was ihm nach dem Zeugnis Diodors letztlich auch gelang. Philipps propagandistische Präferenz des isokrateischen Schlagwortes der εὖνοια in seiner Kommunikation mit den Griechen wird auch durch eine Passage des Polybios bestätigt.²⁹⁰¹ Philipp wählte eine den Vorstellungen des Isokrates entsprechend auf Überzeugung, Kooperation und Euergesie fußende kommunikative Strategie, obgleich ihm in Anbetracht der militärischen Lage nach Chaironeia auch die Möglichkeit einer gewaltbasierten Machtpolitik gegenüber den Poleis offen gestanden hätte.²⁹⁰² Polybios lässt den makedonenfreundlichen Akarnanen Lykiskos gegenüber den Spartanern behaupten, dass alle (im Jahre 338/37) Philipp zum Hegemonen zu Lande und zu Wasser gewählt hätten, „weil er ein Wohltäter Griechenlands gewesen sei“, ὡς εὐεργέτην ὄντα τῆς Ἑλλάδος.²⁹⁰³ Gut vorstellbar ist, dass Polybios in der Rede auf die tatsächlichen Schlüsselbegriffe von Philipps Propaganda im Vorfeld seiner Wahl

²⁸⁹⁹ D.S. 16.89.1. Nach dem Ende von Ephoros' Geschichtswerk im Jahre 340 stützte sich Diodor in diesem Kapitel vermutlich auf Diyllos von Athen, Sohn des Atthidographen Phanodemos, der im letzten Drittel des vierten Jahrhunderts schrieb und mutmaßlich eine prodemokratische Einstellung besaß, siehe die biographische Skizze in BNJ s.v. „Diyllos von Athen (73)“, http://dx.doi.org/10.1163/1873-5363_bnj_a73 (zuletzt aufgerufen am 6.7.2023). Vgl. die Einführung in Ep. 3.

²⁹⁰⁰ D.S. 16.89.2. Diodors Ausführungen zu Philipp betonen auffallend häufig dessen εὖνοια und φιλανθρωπία, D.S. 16.3.3; 8.2; 60.4; 84.1. Auf die Parallelen zwischen Diodors Darstellung und den Ideen des Isokrates hat auch KEHL 1962, 111 hingewiesen.

²⁹⁰¹ Plb. 3.6.13: [...] ἅμα τῷ περιποιήσασθαι τὴν ἐκ τῶν Ἑλλήνων εὖνοιαν ὁμολογουμένην, εὐθέως προφάσει χρώμενος ὅτι σπεύδει μετελθεῖν τὴν Περσῶν παρανομίαν εἰς τοὺς Ἕλληνας, ὁρμὴν ἔσχε καὶ προέθετο πολεμεῖν καὶ πάντα πρὸς τοῦτο τὸ μέρος ἠτοίμαζε. „Sobald er [scil. Philipp] sich des allgemeinen Wohlwollens der Griechen versichert hatte, fasste er sogleich, mit der Begründung, das Unrecht, das die Perser den Griechen angetan hätten, zu rächen, den Entschluss zum Krieg, und traf dafür alle notwendigen Vorbereitungen.“

²⁹⁰² Von dieser Möglichkeit machte er allerdings gegenüber Sparta, der einzigen relevanten festlandgriechischen Macht, die kein Mitglied des Bundes war, Gebrauch, indem er die Lakedaimonier durch einen kurzen Feldzug zur Abtretung einiger Gebiete an ihre Nachbarn nötigte, siehe Plb. 9.28.6–7; 33.8–12; 18.14.6–7; Str. 8.4.6; 8.5.5; Plu. *Apo.Lac.* 216a–b; 235a–b; *Amat.* 760a–b; Tac. *Ann.* 4.43.1–3; Paus. 2.20.1; 3.24.6; 5.4.9; 7.11.2; 8.7.4.

²⁹⁰³ Plb. 9.33.7.

zum Hegemon rekurrierte.²⁹⁰⁴ Demnach präsentierte sich Philipp entsprechend den Vorstellungen des Isokrates gegenüber den (zukünftigen) Bundesmitgliedern als Euerget, der ihre Interessen umsetzen wolle.²⁹⁰⁵

Zudem ließ sich Philipp, wie der athenische Bundeseid deutlich macht, zum *Hegemon* des Bundes erklären.²⁹⁰⁶ Mit dieser Bezeichnung griff der Makedone einerseits ein isokrateisches Schlagwort auf, ging andererseits aber über die von Isokrates für ihn vorgesehene Stellung eines Vermittlers zwischen den griechischen Städten hinaus, indem er einen Führungsanspruch in dem vorgeschriebenen Vorgehen aller Bündner gegen wider die Bundessatzung handelnde Mitglieder anmeldete und sich damit eine Interventionsmöglichkeit in die inneren Verhältnisse der Städte offenhielt.²⁹⁰⁷ Der von Isokrates ebenfalls angeratenen „Freiheitsrhetorik“ bediente sich Philipp im Frühjahr 336 als er ein Vorkommando unter Parmenion und Attalos anwies, die griechischen Städte Kleinasiens zu befreien.²⁹⁰⁸ Philipp machte sich, nach den Worten von Michael ZHRNT, „die Wettbewerbsfähigkeit von Isokrates’ Ideen zunutze“.²⁹⁰⁹

Ende 319 erließ Philipp III. Arrhidaios, der geistig beeinträchtigte Halbbruder Alexanders des Großen, ein von Diodor überliefertes Dekret, das den Frieden zwischen Makedonien und den Poleis beschwor, die griechischen Städte zur Rückkehr zu den von Philipp und Alexander eingerichteten Verfassungen ermutigte, den Verbannten (mit einigen Ausnahmen) eine Rückkehr in ihre Heimatstädte zusicherte und Polyperchon, Antipaters Nachfolger in Makedonien, mit der Ausführung der Maßnahmen betraute.²⁹¹⁰ Das Dekret verfolgte den Zweck, Polyperchon die Unterstützung der griechischen Städte im Kampf gegen seinen Rivalen

²⁹⁰⁴ Vgl. WALLACE 2020, 134. WALBANK 2002, 96f. zufolge reflektiere Lykiskos’ Rede dagegen Polybios’ eigene Anschauungen.

²⁹⁰⁵ Die verpflichtende Teilnahme der Griechen am zukünftigen Perserkrieg erläutert aus rechtlicher Perspektive JEHNE 1994, 160–65.

²⁹⁰⁶ IG II³,1 318, Z. 21–22: καὶ ὁ ἡγεμὼν- / [v]. Möglicherweise auf der ersten Bundessitzung im Sommer 337 ließ sich Philipp zum Oberbefehlshaber, *strategos autokrator*, des Feldzugs gegen das Perserreich, dem der Bund den Krieg erklärt hatte, bestimmen. Vgl. JEHNE 1994, 177–85.

²⁹⁰⁷ Siehe die Interventionsformel in IG II³,1 318, Z. 19–20: καὶ πολεμήσω τῶ-/[ι-παρ]αβαίνοντι, „und ich werde den Übertreter bekriegen“. Vgl. BOUCHET 2014, 85–88. WORTHINGTON 2008b, 219f. geht dagegen davon aus, dass sich die erwähnte Inschrift nicht auf die Gründung des Korinthischen Bundes, sondern auf den zuvor geschlossenen Frieden zwischen Athen und Philipp beziehe und der Passus erkläre, dass Athen nicht mehr Hegemon des Seebundes ist. Wenn jedoch der Seebund zur selben Zeit aufgelöst worden ist, wie auch WORTHINGTON annimmt, ergäbe der Verzicht der Athener auf die Hegemonie in dem entsprechenden Bund keinen Sinn.

²⁹⁰⁸ D.S. 16.91.2: [...] Ἄτταλον μὲν καὶ Παρμενίωνα προαπέστειλεν εἰς τὴν Ἀσίαν, μέρος τῆς δυνάμεως δοὺς καὶ προστάξας ἐλευθεροῦν τὰς Ἑλληνίδας πόλεις [...]. „[Philipp] schickte Attalos und Parmenion nach Kleinasien voraus, gab ihnen einen Teil des Heeres und wies sie an, die griechischen Städte zu befreien [...].“ Vgl. Isoc. 5.123 und die Einführung in Ep. 3.

²⁹⁰⁹ ZHRNT 2016, 21. Vgl. hierzu auch SEIBERT 1998, 22–26; 47f.; WILCKEN 1929, 26–28.

²⁹¹⁰ D.S. 18.56.1–8. Zur Datierung und dem historischen Kontext des Dekrets vgl. WALLACE 2016, 255–58; WALLACE 2014, 607–18; PODDIGHE 2013; DMITRIEV 2011, 113–32; ERRINGTON 1977, 488. Für Polyperchons Karriere siehe CARNEY 2014. Polyperchon konnte sich auf das Vorbild Alexanders berufen, der wie Plu. *Alex.* 34.1 berichtet, nach der Schlacht von Gaugamela per Brief an die Griechen verfügt habe, dass die Tyrannenherrschaften aufzulösen seien und die Griechen politisch autonom sein sollen: [...] φιλοτιμούμενος δὲ πρὸς τοὺς Ἑλληνας ἔγραψε τὰς τυραννίδας πάσας καταλυθῆναι καὶ πολιτεῦν αὐτόνομους [...]. Vgl. LANE FOX 2011e, 9.

Kassander zu sichern, welcher sich auf die Loyalität der von seinem Vater Antipater in Griechenland eingesetzten bzw. geförderten Oligarchien stützte.²⁹¹¹ Polyperchon stellte in dem besagten Dekret Philipp II. und Alexander III. als Wohltäter der Griechen dar (τοῖς προγόνους ἡμῶν πολλὰ τοὺς Ἑλληνας εὐεργετηκέναι) und betonte, die wohlwollende Gesinnung, die er stets gegenüber den Griechen habe, allen deutlich zu machen (πάσι φανεράν ποιῆσαι τὴν ἡμετέραν εὐνοίαν ἣν ἔχοντες διατελοῦμεν πρὸς τοὺς Ἑλληνας, D.S. 18.56.1). Die Veranlasser des Dekrets bedienten sich der isokrateischen Schlüsselwörter εὐεργετεῖν und εὐνοία. Dabei werde die εὐνοία, anders als regelmäßig bei Isokrates, nicht dem Herrscher von den Griechen entgegengebracht, sondern vom Herrscher den Griechen, und zudem letzteren nochmals mündlich verkündet.²⁹¹²

Das Dekret erweckt damit den Anschein eines einseitigen Entgegenkommens eines Regenten gegenüber den Poleis in der Notsituation von 319, als Polyperchon große Probleme hatte, gegen die militärische Übermacht Kassanders und der mit ihm verbündeten Diadochen zu bestehen.²⁹¹³ Interessant ist, dass im Dekret selbst die Freiheitsrhetorik, die sowohl in Philipps als auch in Alexanders und der Diadochen Umgang mit den Poleis eine wichtige Rolle spielte, nicht aufgegriffen wird. Die „griechischen Städte zu befreien“ (τὰς μὲν κατὰ τὴν Ἑλλάδα πόλεις ἐλευθεροῦν, D.S. 18.55.2) gibt Diodor als hinter dem Dekret stehenden Plan Polyperchons und seiner Fraktion an. Die Aufforderung, Demokratien zu errichten, sei den Städten per Brief und deren anwesenden Gesandten mündlich mitgeteilt worden.²⁹¹⁴ Zwar waren dem „an alle Poleis gesandten Dekret“ (D.S. 18.57.1) einige Anfangserfolge beschieden, langfristig aber konnte Polyperchon durch sein kommunikatives Entgegenkommen gegenüber den griechischen Städten die militärische Überlegenheit Kassanders und seiner Verbündeten

²⁹¹¹ Zu Kassanders Unterstützung durch die von Antipater eingesetzten Oligarchien vgl. WALLACE 2017, 4f.; WALLACE 2014, 609. PODDIGHE 2013, 227 behauptet „the main ideological issue of the *diagramma*“ sei eine „polarization between Philip II and Antipater“ gewesen, die der Partei Philipps III. genutzt habe. Dagegen ist einzuwenden, dass der Text Antipater nicht namentlich erwähnt. Überdies stand Philipp III. Ende 319 unter der Kontrolle Polyperchons, der anstelle des beeinträchtigten Königs die Regierungsgeschäfte leitete. Polyperchon wurde von Antipater ausdrücklich dessen eigenem Sohn Kassander gegenüber als Nachfolger vorgezogen (D.S. 18.48.4) und hatte daher keinen Grund Antipater zu diffamieren. Richtig ist, dass Polyperchon im Namen Philipps III. propagandistisch einen Anschluss an die Politik Philipps II. und Alexanders suchte, um dem Thronanspruch Philipps III. und seiner eigenen Regentschaft gegenüber Kassander Legitimität zu verleihen. Zur Frage, inwieweit Philipp III. mit dem Dekret Alexanders Verbanntengesetze zu korrigieren suchte, vgl. WALLACE 2016, 255–58.

²⁹¹² Nach D.S. 18.55.4 forderte Polyperchon Gesandte der Städte dazu auf, „den Anhängern der demokratischen Fraktionen das Wohlwollen der Könige und Anführer gegenüber den Griechen kundzutun“, ἀπαγγείλωσι τοῖς δήμοις τὴν τῶν βασιλέων καὶ τῶν ἡγεμόνων εἰς τοὺς Ἑλληνας εὐνοίαν.

²⁹¹³ Siehe dazu D.S. 18.55.1–2.

²⁹¹⁴ D.S. 18.55.4; Plu. *Phoc.* 34.3. DIXON 2007, 157–70 argumentiert, dass Polyperchon vor seiner Invasion der Peloponnes gezögert habe, in seiner Propaganda die Begriffe *Eleutheria* und *Demokratia* zu verwenden, dazu jedoch aufgrund von Athens Unterstützung gegen Kassander dazu übergegangen sei. So auch WALLACE 2014, 611. Möglicherweise ist der Grund hierfür darin zu sehen, dass eine offene Forderung demokratischer Verfassungsänderungen in den Poleis des Mutterlandes die von Polyperchon im Dekret suggerierte Kontinuität zu Philipp II. unterminiert hätte.

nicht ausgleichen, sodass sich schon im Lauf des Jahres 318 die meisten Poleis des Mutterlandes von ihm abwandten.²⁹¹⁵

Anders als von Isokrates vorgesehen, beabsichtigte Polyperchon auch nicht, einen dauerhaften Interessenausgleich mit den Poleis nach festen Prinzipien zu etablieren, sondern benutzte die Freiheitsrhetorik, wie Sviatoslav DMITRIEV herausgearbeitet hat, als Mittel, sich im Kampf mit anderen Diadochen kurzfristig die Unterstützung der griechischen Städte zu sichern, was ihn nicht von gewaltsamen Verfassungsänderungen und Zerstörungen einzelner Poleis abhielt, wenn ihm diese opportun erschienen.²⁹¹⁶ Mit größerem Erfolg als Polyperchon erließ Antigonos I. Monophthalmos 315 ein ähnliches Freiheitsdekret, das geeignet war, eine Freundschafts- und reziproke Gabentauschbeziehung mit den Poleis einzuleiten.²⁹¹⁷

Ein außergewöhnliches Zeugnis für die Kommunikation hellenistischer Herrscher mit einer Polis bieten einige fragmentarisch erhaltene Inschriften, die am Tempel der Athena Polias in Priene angebracht waren.²⁹¹⁸ Nach seiner „Befreiung“ der Stadt von der persischen Herrschaft 334 bestimmte Alexander, dass von den Einwohnern des nahe Priene gelegenen Hafens Naulochoi „diejenigen, die Griechen sind, autonom und frei sein sollen.“²⁹¹⁹ Dies gelte auch für die Priener (ὅσπερ οἱ Πριηνεῖς, Z. 7), die von Abgaben an Alexander befreit sein sollten (Z. 13–15), während die nichtgriechischen Bewohner des Umlands Alexander tributpflichtig waren (Z. 8–13). Alexander machte also gegenüber Priene ausgiebigen Gebrauch von der Freiheitsrhetorik, die Isokrates’ seinem Vater nahelegte.²⁹²⁰ Dass Priene keinen Einzelfall darstellte, zeigen Inschriften aus den ebenfalls kleinasiatischen Poleis Kolophon und Erythrai, die ihre „Freiheit“ auf Alexander zurückführten.²⁹²¹ Ein auf das Jahr 334 Bezug nehmender

²⁹¹⁵ Zu Polyperchons Anfangserfolgen siehe D.S. 18.69.4, vgl. WALLACE 2014, 610f.; CARNEY 2014, 17; PODDIGHE 2013, 226. Zur Fortwirkung von Polyperchons kommunikativer Strategie siehe PODDIGHE 2013, 238. Nach D.S. 19.62.1 soll Ptolemaios kurze Zeit nach demjenigen des Antigonos ein ähnliches Dekret erlassen haben. Vgl. DMITRIEV 2011, 115f.

²⁹¹⁶ DMITRIEV 2011, 117.

²⁹¹⁷ Nach D.S. 19.61.3 sah Antigonos’ Dekret unter anderem vor, dass „alle Griechen frei, ohne Garnison und autonom sein sollen“, εἶναι δὲ καὶ τοὺς Ἕλληνας ἅπαντας ἐλευθέρους, ἀφρουρήτους, αὐτόνομους. Diese Garantie wiederholt Antigonos in einem Brief von 311 an die Polis Skepsis, WELLES, RC, Nr. 1 = OGI Nr. 5, auf den hin die Polis in einem Volksbeschluss, OGI 6, desselben Jahres Antigonos kultische Ehren zugesteht. Vgl. STROOTMAN 2020, 151–53.

²⁹¹⁸ Eine der Anten sowie eine Seitenwand des Athena-Tempels fungierten als Polisarchiv von Priene. Vgl. für die genaue Position der Inschriften vgl. SHERWIN-WHITE 1985, 69–72 und Fig. 1. Für die Position der Fragmente auf der Nordost-Ante des Athena Polias Tempels von Priene siehe *I.Priene B - M* Tafeln 184/185.

²⁹¹⁹ *I.Priene B - M* Nr. 1, Z. 3–4: ὅσοι μὲν εἰσι[ν Ἕλληνας], αὐτο-/[νό]μοι εἶναι καὶ ἐλευθ[έ]ροι (Ergänzungen nach THONEMANN 2013), vgl. *I.Priene B - M* comm. ad loc. Alexanders Dekret wurde auszugsweise zusammen mit der Korrespondenz des Lysimachos (siehe unten) um 285 inschriftlich aufgezeichnet, vgl. ARENA 2013, 49 und Anm. 6.

²⁹²⁰ Siehe ausführlich THONEMANN 2013. Einen Niederschlag findet diese Freiheitsrhetorik im Urteil des Isokratesschülers Theopomp FGrHist 115 F 277, der meint die auf dem Asienfeldzug Gefallenen seien „für Alexanders Königsherrschaft und die Freiheit der Griechen gestorben“. Auf die Parallele dieser Passage zu Isokrates’ Gedanken verweist auch KEHL 1962, 111.

²⁹²¹ Zu Kolophon siehe MCCABE Kolophon Nr. 6, Z. 5–6 (= MERITT 1935, 352–372, I = SEG 19.698): ἐπειδὴ παρέδωκεν αὐτῷ Ἀλέξανδρος ὁ βασιλεὺς τὴν ἐλευθερίαν καὶ Ἀντίγονος (311/306). Zu Erythrai siehe MCCABE Erythrai Nr. 37, Z. 22–23 (= *I.Erythrai Klazomenai* Nr. 31 = SEG 37.924) διότι ἐπὶ τε Ἀλεξάνδρου καὶ Ἀντιγόνου αὐτό[ν]ομος ἦν καὶ ἀφορολόγητος ἡ πόλις ὑμῶν (270/260). Vgl. ARENA 2013, 67.

Bericht Diodors, demzufolge Alexander die griechischen Städte durch sein „humanes Verhalten“, ταῖς φιλανθρωπίαις, auf seine Seite zu bringen suchte, indem er ihnen dadurch „Wohltaten erwies“, εὐεργέτει, dass er „sie zu freien Städten ohne Tributverpflichtung machte“, ποιῶν αὐτὰς αὐτονόμους καὶ ἀφορολογήτους, und verkündete, einen Krieg gegen die Perser „um der Befreiung der Griechen willen“, τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερώσεως ἕνεκα, zu führen, zeigt, dass Alexander die panhellenische Freiheitsrhetorik gegenüber den kleinasiatischen Poleis planvoll als Kriegsstrategie einsetzte.²⁹²² Krzysztof NAWOTKA hat darauf aufmerksam gemacht, dass auch außerhalb der bloßen Rhetorik die Poleis Kleinasiens hinsichtlich ihrer Befreiung von Tribut und Garnisonen, sowie dem Grad ihrer kommunalen Selbstverwaltung nach Alexanders Eroberung des westlichen Kleinasiens 334 gemäß dem griechischen Verständnis des vierten Jahrhunderts frei waren.²⁹²³

Außerdem bezeugt eine möglicherweise auf die 320er Jahre zu datierende Weihinschrift, dass Alexander den Bau des städtischen Tempels der Athena Polias finanziell unterstützte und sich als Stifter verewigen ließ.²⁹²⁴ Auch den Großteil seiner übrigen Weihungen nahm Alexander (wie auch später die Diadochen) nicht in panhellenischen Heiligtümern, sondern in den Städten vor (z.B. die am Granikos erbeuteten Schilde in Athen) und inszenierte sich so als Wohltäter gegenüber der Stadt, festigte seine individuelle Beziehung zu ihr und unterstrich durch die Art seiner Weihung seine panhellenische Gesinnung.²⁹²⁵ Allerdings war Alexanders Aufenthalt an der von Griechen besiedelten Westküste Kleinasiens während des Jahres 334 zu kurz und zu stark von den Erfordernissen des Feldzugs geprägt, als dass sich ein stabiler modus vivendi zwischen dem Herrscher und den Poleis hätte etablieren und sich, wie von Isokrates vorgeschlagen, eine auf *Euergetismus* und *Eunoia* basierende kommunikative Praxis hätte herausbilden können.²⁹²⁶

Priene gehörte wie ganz Ionien nach dem Sieg der Diadochenkoalition gegen Antigonos Monophthalmos in der Schlacht bei Ipsos 301 zum Herrschaftsbereich des Lysimachos, der die

²⁹²² D.S. 17.24.1. Siehe auch Arr. *An.* 1.17.10–12. Auch Kallisthenes schilderte in seinem Geschichtswerk *Die Taten Alexanders* den Alexanderzug als ein panhellenisches Unternehmen, vgl. ZÄHRNT 2016; WALLACE 2020, 126f. ZÄHRNT 2016, 22f. betont zu Recht, dass je weiter sich Alexander vom griechisch besiedelten Gebiet Westkleinasiens nach Osten vorstieß, das Befreiungsmotiv gegenüber dem Rachemotiv eine immer geringere Rolle spielte.

²⁹²³ NAWOTKA 2003, 37. Dieser These ist von der neueren Forschung weitgehend übernommen worden, vgl. STROOTMAN 2020, 144 mit Literatur. Die ältere Auffassung hat BICKERMANN 1934 geprägt, der die von Alexander den kleinasiatischen Poleis gewährten Freiheiten als von dessen Gutdünken abhängig und daher als zweitklassig gegenüber denjenigen der Städte des Mutterlands ansieht. KHOLOD 2010, 255f. kommt zu dem Schluss, dass die Einrichtung einer Garnison die innere Autonomie der betreffenden Polis zwar stark einschränkte, Alexander von diesem Mittel aber nur bei relativ wenigen griechischen Städten Kleinasiens und nur für einen kurzen Zeitraum v.a. zur Sicherung der von ihm neu eingesetzten Demokratien Gebrauch gemacht habe. Zur stark gestiegenen Quantität der Dekrete kleinasiatischer Poleis in der Alexanderzeit im Vergleich zur persischen Herrschaft siehe NAWOTKA 2003, 19–26.

²⁹²⁴ *I.Priene B - M* Nr. 149, Z. 1–3: βασιλεὺς Ἀλέξανδρος / ἀνέθηκε τὸν ναὸν / Ἀθηναίῃ Πολιάδι. „König Alexander errichtete den Tempel der Athena Polias.“ Zur Datierung vgl. ARENA 2013, 62. Zum historischen Kontext der Inschrift siehe ARENA 2013, 50–54.

²⁹²⁵ Plu. *Alex.* 16.17–18; Arr. *An.* 16.7. Vgl. ZÄHRNT 2016, 26f.; VON DEN HOFF 2020, 108–121; WALLACE 2020, 127–32; MEEUS 2020, 300f.

²⁹²⁶ Vgl. ARENA 2013, 70.

Kontrolle über die Region trotz heftiger Kämpfe mit Antigonos' Sohn Demetrios Poliorketes behaupten konnte.²⁹²⁷ Ein (wie die beiden erwähnten Alexander-Inschriften) auf der Ante des Athena Polias-Tempels eingemeißelter Volksbeschluss der Prieneer von 286/85 bestimmte die Aufstellung einer Kultstatue, die Errichtung eines Altars, die Stiftung eines goldenen Kranz und die Einrichtung einer jährlichen Prozession zu Ehren des Lysimachos (*I.Priene B - M* Nr. 2 = MCCABE Priene Nr. 60). In der Begründungsformel des Beschlusses führen die Prieneer die „Fürsorge“ an, die Lysimachos der Polis „stets“ entgegengebracht habe.²⁹²⁸ In der Beschlussformel werden Gesandte erwähnt, die „die das Wohlwollen, das das Volk stets gegenüber dem König Lysimachos besitzt, zum Ausdruck bringen“ sollen.²⁹²⁹ Unter diesen Beschluss wurde der betreffende Antwortbrief des Lysimachos (*I.Priene B - M* Nr. 3 = MCCABE Priene Nr. 133 = WELLES, *RC*, Nr. 6) von ca. 285 eingemeißelt.²⁹³⁰ Der König wiederholt die Beschlussformel der Prieneer in seinem Brief fast wortwörtlich und erkennt damit die Behauptung der Prieneer an, dem König gegenüber stets Wohlwollen bewiesen zu haben.²⁹³¹ Entsprechend dem von Isokrates aufgestellten Kommunikationsschema brachte zunächst der Monarch seine ἐπιμέλεια gegenüber einer Polis mittels einer konkreten Tat (in diesem Fall durch die militärische Unterstützung der Stadt gegen die Magneten und die „Bewohner der Ebene“, *I.Priene B - M* Nr. 2, Z. 5–7) zum Ausdruck. Im Gegenzug erwies ihm die Stadt ihre εὐνοία durch den Beschluss von Ehren für den Herrscher (*I.Priene B - M* Nr. 2, Z. 13–63). Diese veranlassten den Herrscher wiederum zur Erteilung neuer Privilegien gegenüber der Stadt.²⁹³² Wie von Isokrates beabsichtigt, hat sich im Priene der Diadochenzeit ein Kreislauf von Euergesien seitens des Herrschers und Ehrungen seitens der Polis etabliert. Wichtig ist, dass dieses kommunikative Gleichgewicht als ein Dauerzustand inszeniert wurde, wie das auch

²⁹²⁷ Zu Lysimachos' Karriere und Herrschaft siehe HECKEL 2021 mit Literaturhinweisen.

²⁹²⁸ *I.Priene B - M* Nr. 2, Z. 2–5: ἐπειδὴ ὁ βασι- / λεὺς Λυσίμαχος ἔν τε το[ῖς] πρότερον χρόνοις πάσαν / ἐπιμέλειαν διετέλ[ει] ποιού[μενος] τοῦ δήμου τοῦ Πριη- / νέων [...]. „Da der König Lysimachos in der Vergangenheit stets jegliche Fürsorge dem Volk der Prieneer entgegenbrachte [...].“ Siehe für eine ähnliche Begründungsformel einen Volksbeschluss der Milesier von 300/299, die Antiochos I., der der Stadt eine Stoa stiftete, ehren, weil er, *I.Didyma* Nr. 479 = OGIS Nr. 213, Z. 3–5: „auch zuvor fortwährend großes Wohlwollen und Bereitschaft gegenüber dem Volk der Milesier gezeigt hat.“, πρότερόν τε πολ[λὴν] / [ε]ῦνοιαν καὶ προθυμίαν παρεχόμενος δι[ετέλει] / [τε]ρὶ τὸν δήμον τὸν Μ[ι]λησίων [...]. Vgl. VON REDEN 2020, 130; STROOTMAN 2020, 138f.

²⁹²⁹ *I.Priene B - M* Nr. 2, Z. 11–13: [...] ἐμφανιοῦσι / [τὴν εὐ]νοιαν ἣν ἔχων διατελεῖ ὁ δῆμος πρὸς τὸν βασιλέα / [Λυσ]ίμαχον [...].

²⁹³⁰ Zur Position der Inschrift und der Beschreibung der insgesamt fünf Fragmente siehe WELLES, *RC*, 40f. Ebenfalls Teil desselben Inschriftenkomplexes ist der Beschluss eines unbekanntes Herrschers (möglicherweise Lysimachos) *I.Priene B - M* Nr. 4 = WELLES, *RC*, Nr. 8, der aufgrund seines stark fragmentarischen Zustands, der keine sicheren Rückschlüsse auf seinen historischen Kontext zulässt, für diese Arbeit keine Rolle spielt. Vgl. zur Inschrift CROWTHER 1996.

²⁹³¹ *I.Priene B - M* Nr. 3, Z. 8–10: διελέγησαν παραπλησῖως τοῖς ἐν τῷ / [ψηφί]σματι γεγραμμένοις ἐμφανίζοντες περὶ / [τε τῆς] εὐνοιά[ς] ἧς ἔχει ὁ δ[ῆ]μος εἰς ἡμᾶς [...]. „[Eure Gesandten] haben ungefähr in Übereinstimmung mit dem im Beschluss Geschriebenen vorgetragen und das Wohlwollen betont, das das Volk uns gegenüber besitzt [...].“ Wie WELLES, *RC*, 35 richtig feststellt, ist der Herrscherbrief zwar nach dem Vorbild des darüberstehenden Volksbeschlusses von Priene modelliert, stellt aber keine Kopie dar. Wir haben es daher kaum mit einer formelhaften Wiederholung von Höflichkeitsfloskeln, sondern mit einer aktiven politischen Kommunikation zwischen Herrscher und Polis zu tun.

²⁹³² *I.Priene B - M* Nr. 3, Z. 19–37. Dieser Teil der Inschrift ist zu fragmentarisch erhalten, als dass man die Art der Priene von Lysimachos erteilten Privilegien erkennen könnte.

von Isokrates in diesem Zusammenhang häufig gebrauchte Verb διατελέω (*I.Priene B - M* Nr. 2, Z. 4; 12) zum Ausdruck bringt.

Analog zu dem Beispiel Priene ist auch eine allgemeine Übernahme und Standardisierung der Freiheitsrhetorik in städtischen Dekreten und Herrscherbriefen der frühhellenistischen Zeit zu beobachten.²⁹³³ Der hellenistische Monarch präsentierte sich gegenüber einer Polis regelmäßig als εὐεργέτης und σωτήρ.²⁹³⁴ Indem sie zudem ihr Profil als Garanten der städtischen Freiheit und Autonomie schärften, bekräftigen die hellenistischen Herrscher zugleich ihren darin zum Ausdruck kommenden königlichen Herrschaftsanspruch.²⁹³⁵

Beurteilung

Nach Max WEBER ist es ein inhärentes Bestreben jeder Herrschaft – zu definieren als Chance „für spezifische (oder: für alle) Befehle bei einer angebbaren Gruppe von Menschen Gehorsam zu finden“ –, „den Glauben an ihre ‚Legitimität‘ zu erwecken und zu pflegen.“²⁹³⁶ Zur Verwirklichung dieses Ziels gegenüber den Poleis ihres Einflussbereichs, welche aufgrund ihres Anspruches auf Selbstbestimmung monarchischer Herrschaft zunächst ablehnend gegenüberstanden, bedienten sich die hellenistischen Herrscher weitestgehend erfolgreich des von Isokrates vorgestellten Schemas einer auf Euergesie und Ehrungen basierenden Kommunikation: Einerseits trugen das Auftreten hellenistischer Herrscher als Wohltäter der Poleis und ihre Respektierung des städtischen Freiheitsanspruchs, wie Hans-Joachim GEHRKE resümiert, wesentlich dazu bei, „die innere Zustimmung der griechischen Untertanen zu gewinnen, also die Herrschaft legitimierend zu verankern und dauerhaft zu etablieren.“²⁹³⁷ Insofern waren Euergetismus und Freiheitsrhetorik mehr als bloßes Wortgeklingel, sondern prägten die Beziehungen zwischen hellenistischen Monarchen und Poleis nachhaltig. Sie waren bedeutende machtpolitische Faktoren. Andererseits zeugen die höhere Sichtbarkeit und Frequenz, die die euergetische Praxis hellenistischer Poleis von derjenigen der klassischen Zeit

²⁹³³ Vgl. STROOTMANN 2020, 153; BRINGMANN 1993, 9. Eine griffige Zusammenfassung der Thematik bietet DOMINGO GYGAX 2013, 51: „In the foreign relationships of the Hellenistic poleis, honours acquired great importance. They transmitted the idea that the interaction between the polis and the king was a rapport in the tradition of relationships between the sovereign polis of the classical period and their foreign benefactors (kings or citizens of other poleis), that is, a relationship not between patron and clients but between equals, friends who exchanged presents. This was habitually not the case. But the Hellenistic poleis as well as the kings benefitted from the fiction, which helped the former to bear a humiliating reality, while putting the latter in a more comfortable position in a world hostile to monarchy.”

²⁹³⁴ Vgl. SKARD 1932, 66.

²⁹³⁵ Vgl. MEEUS 2020, 314; GAUTHIER 1985, 40–42. STROOTMAN 2020, 148 macht deutlich, dass insbesondere die Herrscher der frühhellenistischen Zeit die Vergabe immaterieller Wohltaten an die Poleis gegenüber materiellen bevorzugten.

²⁹³⁶ WEBER 1980, 122. Für eine Anwendung von WEBERS Theorie auf den Tyrannen-Diskurs im klassischen Griechenland siehe TRAMPEDACH 2006, 25–27. BREUER 2009, 10f. hat darauf hingewiesen, dass WEBER eine „schwache Legitimitätshypothese“ vertrete, nach der Legitimität Herrschaft nicht konstituiere, sondern nur zu einer bestehenden Herrschaft hinzutrete und nicht direkt aus den Überzeugungen der Beherrschten ableitbar sei. Da sich letztere nur mit Schwierigkeit aus den antiken Quellen rekonstruieren lassen, ist WEBERS Theorie für die Analyse antiker Verhältnisse so attraktiv.

²⁹³⁷ GEHRKE 2008, 185.

unterschied, davon, dass sich auch die griechischen Städte in ihrer Kommunikation mit den Herrschern nach und nach das von Isokrates skizzierte Schema zu eigen machten.²⁹³⁸

Der von Isokrates seinen Adressaten aufgezeigte Weg zur Gewinnung von Akzeptanz durch die Poleis ist insofern als innovativ zu bezeichnen, als er über die zeitgenössische Praxis der Vertreter der „Jüngeren Tyrannis“, die sich nach Martin DREHER wenig „um feste Formen der Sympathie- und Anerkennungsgewinnung“ bei ihren Untertanen bemühten, sondern „auf persönliche, informelle und teilweise ad hoc getroffene Maßnahmen“ setzten, hinausging.²⁹³⁹ Isokrates setzte stattdessen auf die emotionale Vereinnahmung politischer Partner und eine Kollaboration zwischen Herrschern und Beherrschten.²⁹⁴⁰ Der erste Herrscher, der sich an Isokrates' kommunikativem Konzept bei seinem Umgang mit den griechischen Städten orientierte, war dessen mehrfacher Adressat Philipp II. von Makedonien, der selbst wiederum als Modell für die Monarchen der frühhellenistischen Zeit fungierte.

Abseits der Verhandlung von städtischem Freiheits- und monarchischem Machtanspruch brachte das isokrateische Kommunikationsmodell allerdings auch Nachteile mit sich, insbesondere für die Poleis. Nach John MA handelte es sich bei der hellenistischen Sprache des Euergetismus um eine „power of language to dissimulate power“.²⁹⁴¹ Das heißt, über den ostentativen, hinsichtlich Formen und Begriffen einer ritualisierten Freundschaftsbeziehung nachempfundenen Gabentausch zwischen Herrscher und Polis wurde die Abwesenheit von machtbasierten Beziehungen imaginiert.²⁹⁴² Diese bestanden jedoch, nach Meinung einiger Forscher, in Form von Steuerungen, Aushebungen und Garnisonen in einer die Poleis gegenüber den Monarchen benachteiligenden Form weiter und wurden sogar durch die oben skizzierte kommunikative Praxis verschleiert und damit der Möglichkeit der Kritik entzogen.²⁹⁴³ Zudem begründeten die polisbezogene Freiheitsrhetorik der Herrscher bzw. deren Ehrungen durch die Städte gerade kein Rechtsverhältnis zwischen Monarchen und Poleis, sondern ersetzen es.²⁹⁴⁴ Rechtssicherheit konnte diese Art der Kommunikation daher für keine der beiden Parteien garantieren. Wie das Beispiel von Polyperchons Freiheitsdekret gezeigt hat, stellte ein sehr weitgehendes kommunikatives Entgegenkommen gegenüber dem

²⁹³⁸ Vgl. VON REDEN 2020, 117. Obgleich Isokrates' Idealvorstellung des Herrschers als Wohltäters der Polis, wie KEHL 1962, 104f. betont, gelegentlich ein Ziel des Spotts antimakedonischer athenischer Politiker wurde (D. 7.33; 35; 9.12; 19.39; 187; 202) und andererseits von Socr. Ep. 30.2 übernommen wurde, lässt sich ein direkter Einfluss des sich bewusst von der Politik seiner Heimatstadt fernhaltenden Isokrates auf die euergetische Praxis in Athen nicht nachweisen.

²⁹³⁹ DREHER 2017, 183. Darunter fallen auch die Geschenke und Wohltaten an die Polis. Für die Ältere Tyrannis hat WAGNER-HASEL 2020 gezeigt, dass die Tyrannen nur anlassbezogen als Schenker und Beschenkte der Polis auftraten. Vgl. DOMINGO GYGAX 2020, 73f. Die Neuartigkeit von Isokrates' Vorstellung bestand in der dauerhaften und primären Ausrichtung des Alleinherrschers auf das Wohlergehen des von ihm beherrschten Gemeinwesens. Vgl. CLASSEN 2010, 105.

²⁹⁴⁰ Vgl. XANTHOU 2021.

²⁹⁴¹ MA 1999, 237.

²⁹⁴² Vgl. ECKSTEIN 2009, 254f.; MA 1999, 199f., der von einer „distraction from power“ spricht.

²⁹⁴³ So ECKSTEIN 2009, 259. Für diesen Forschungsansatz und die entsprechende Kritik siehe weiter oben.

²⁹⁴⁴ HEUSS 1937. Auch DOBESCH 1968, 214 konstatiert, dass Isokrates im *Philippos* keine rechtlichen Termini gebraucht, behauptet dann aber unverständlicherweise dennoch, dass er ein rechtliches Verhältnis zwischen Philipp und den Poleis vorgesehen habe.

Freiheitsanspruch der Poleis auch nicht unbedingt ein probates Mittel eines Herrschers dar, um handfeste militärische Nachteile gegenüber rivalisierenden Monarchen auszugleichen.

Zuletzt muss betont werden, dass Isokrates den Adressaten seiner Briefe keine geschlossene Kommunikationstheorie vortrug, sondern am konkreten politischen Momentum orientierte Ratschläge erteilte, innerhalb derer er die richtige Kommunikation zwischen Herrscher und Polis als Mittel zur Erreichung eines übergeordneten Ziels, nämlich der Machtsicherung ersterer, anriet. Dass der Athener bereit war, sein auf Reziprozität von Euergetismus und Ehrungen gegründetes Kommunikationsmodell zu verwerfen, sobald die politischen Umstände ein rein machtbasierendes Vorgehen seitens des Herrschers zu erlauben schienen, zeigt folgender, an Philipp Ende 338 erteilter Ratschlag: „Damals [scil. 346] war freilich die Situation eine andere. Jetzt hingegen hat es sich so ergeben, dass Überzeugungsarbeit nicht mehr vonnöten ist. Wegen der stattgefundenen Auseinandersetzung sind alle dazu gezwungen, vernünftig zu sein und das zu beabsichtigen, von dem sie annehmen, dass du es tun und sagen wolltest [...]“.²⁹⁴⁵

Isokrates hielt also das Überzeugen (πειθῆναι), das Kernelement seiner vormals Philipp angeratenen Kommunikationsstrategie, nach dessen Sieg bei Chaironeia für entbehrlich, da alle Griechen ohnehin zum Gehorsam gegenüber dem Makedonen gezwungen seien (ἠναγκασμένοι πάντες εἰσίν).²⁹⁴⁶ Vor diesem Hintergrund spricht es für die politische Weitsicht Philipps, dass er Isokrates' Meinungsumschwung kurz vor dessen Lebensende nicht berücksichtigte, sondern nach der Erlangung der Hegemonie über Griechenland in der Kommunikation mit den Poleis sich der Konzepte und Schlüsselbegriffe des *Philippos* und des ersten Briefs des Isokrates an ihn (Isoc. Ep. 2) bediente. Bei näherer Überlegung erscheint es nachvollziehbar, dass Isokrates als abseits der praktischen Politik seiner Heimatstadt stehendes Haupt einer Rhetorikschule auf der Ebene der politischen Kommunikation ein begriffliches und gedankliches Modell entwickelte, das sich innerhalb zweier Generationen nach seinem Tod als umsetzbar und tragfähig erwies, während er auf der Ebene der politischen Beratung zeitgenössischer Herrscher weitestgehend erfolglos blieb.²⁹⁴⁷

4.4 Die Isokratesbriefe als Mittel der Netzwerkbildung

In diesem Kapitel soll der soziale Rahmen der Isokratesbriefe näher bestimmt werden. Zunächst wird dazu analysiert, wie Isokrates als externer Politikberater mit seinen Briefen in die Institution des spätklassischen Herrscherhofes hineinzuwirken und sich von den Höflingen und ihrer mündlichen Form der Beratung abzugrenzen suchte. Daraufhin sollen die ritualisierten Freundschaftsbeziehungen zwischen Isokrates und seinen Adressaten nachgezeichnet werden,

²⁹⁴⁵ Isoc. Ep. 3.2: Τότε μὲν οὖν ἄλλος ἦν καιρός, νῦν δὲ συμβέβηκεν μηκέτι δεῖν πειθῆναι· διὰ γὰρ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον ἠναγκασμένοι πάντες εἰσὶν εὐφρονεῖν καὶ τούτων ἐπιθυμεῖν ὧν ὑπονοοῦσίν σε βούλεσθαι πράττειν καὶ λέγειν [...]. Vgl. comm. ad loc.

²⁹⁴⁶ Anders dagegen DOBESCH 1968, 184 der das πειθῆναι als wesentlich für Isokrates' Idealvorstellung von Philipps gegenüber Position den Poleis erachtet.

²⁹⁴⁷ Zur programmatischen ἀπραγμοσύνη des Isokrates siehe TOO 1995, 74–112 und ausführlicher oben, Kap. 4.3.3.

um sowohl Isokrates' gesellschaftliche Stellung als auch die Rolle des Mediums Brief bei der Verhandlung interpersonalen Beziehungen zu beleuchten. Ein weiterer Abschnitt widmet sich den logistischen Herausforderungen der brieflichen Kommunikation im vierten Jahrhundert. Ein Fokus soll dabei auf Isokrates' den gesamten östlichen Mittelmeerraum umspannendes Alumni-Netzwerk gelegt werden, welches er sowohl zur Überbringung seiner Schreiben nutzte als auch über briefliche Empfehlungen Vertrauter an zeitgenössische Herrscher ausbaute.²⁹⁴⁸ Zuletzt sollen in einer Fallstudie die Netzwerke der Isokrateer und Akademiker am Hof Philipps II. prosopographisch umrissen und ihr Konkurrenzverhältnis zueinander herausgearbeitet werden. Insbesondere soll analysiert werden, wie die beiden Schuloberhäupter Isokrates und Speusipp versuchten, per Brief auf das Kräfteverhältnis am makedonischen Hof zugunsten ihrer jeweiligen Schule einzuwirken.

4.4.1 Die Funktionsweise spätklassischer Herrscherhöfe und Isokrates' soziales Verhältnis zu seinen Adressaten

Herrscher und Hof von Syrakus bis Pella

Daniel OGDEN bezeichnet den König und den Hof als die beiden distinktiven Elemente der hellenistischen Epoche.²⁹⁴⁹ Während jedoch die Institution des Herrscherhofs in hellenistischer Zeit vergleichsweise gut dokumentiert und erforscht ist, besitzen wir weit weniger Informationen zu den Höfen von Isokrates' Adressaten, die vielmals aus späteren Quellen stammen, welche ihren Betrachtungen die Verhältnisse der hellenistischen Zeit zugrunde legen.²⁹⁵⁰ Zudem sind erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Höfen der von Isokrates adressierten Herrscher in Syrakus, Pherai, Herakleia Pontike und Pella anzunehmen, welche im Folgenden entsprechend der chronologischen Reihenfolge der Briefe skizziert werden sollen.²⁹⁵¹

Dionysios I., der erste und herausragende Vertreter der „Jüngeren Tyrannis“ sowie Adressat des ersten Isokratesbriefes, war in der Antike für seine opulente Hofhaltung berühmt, die Dichter und Philosophen aus der gesamten griechischen Welt nach Syrakus lockte.²⁹⁵²

²⁹⁴⁸ Für einen Überblick siehe die Karte 1.

²⁹⁴⁹ OGDEN 2002, x–xi. So auch LANE FOX 2011e, 4. Zum Hof als soziales System sowie zur antiken Terminologie vgl. WEBER 2009, 84f. Zur Institution des hellenistischen Königshofes siehe einleitend die Beiträge in ERSKINE / LLEWELLYN-JONES / WALLACE 2017 sowie HERMAN 1997. Zum Hof Philipps und Alexanders siehe die Beiträge in POWNALL / ASIRVATHAM / MÜLLER 2022 sowie WEBER 2009.

²⁹⁵⁰ Eine vergleichende monographische Untersuchung der Herrscherhöfe in vorhellenistischer Zeit stellt ein Desiderat der Forschung dar. Ein weiteres Problem ist der Umstand, dass die Isokratesbriefe 6 und 7 selbst zu den wenigen Quellen zählen, anhand derer die Herrscherhöfe in Pherai bzw. Herakleia historisch greifbar werden. In diesen Fällen ist schwer auszumachen, inwieweit die Isokratesbriefe die historischen Verhältnisse vor Ort korrekt wiedergeben.

²⁹⁵¹ Isoc. Ep. 8 findet im Folgenden keine Erwähnung, da die Adressaten, die Oligarchen von Mytilene, keinen Herrscherhof unterhielten. Ebenfalls unberücksichtigt bleiben muss das Redefragment Isoc. Ep. 9, weil der Adressat Archidamos zwar einer der beiden spartanischen Doppelkönige war, im Sparta des mittleren vierten Jahrhunderts aber nicht von der Ausbildung einer höfischen Kultur gesprochen werden kann.

²⁹⁵² Zu nennen sind etwa die Sokratiker Aristippos von Kyrene und Aischines von Sphettos, die sich am Hofe Dionysios I. in Syrakus haben aushalten lassen, sowie möglicherweise der junge Platon während seiner ersten Sizilienreise Anfang der 380er Jahre. Vgl. für den historischen Hintergrund und die Literatur comm. ad Ep. 1.4.

Dionysios' Selbstdarstellung als Förderer der griechischen Kultur war Teil eines Programms, das auch athletische Leistungen und eigene Gedichte des Herrschers beinhaltete und dem Tyrannen im griechischen Mutterland Prestige und Sympathien beschern sollte.²⁹⁵³ Ein wichtiger Ort sozialer Interaktion an Dionysios' Hof waren üppige Bankette, auf denen der Herrscher mit seiner Hofgesellschaft exzessiv Wein konsumierte. Schon zeitgenössischen Autoren dienten sie als Ausgangspunkt topischer Darstellungen des ausschweifenden Lebensstils eines Tyrannen sowie der servilen Haltung seiner „Schmeichler“ und „Parasiten“.²⁹⁵⁴ In dem von Dionysios in Syrakus etablierten politischen System, das einer Clanherrschaft ähnelte, lässt sich eine Zweiteilung der Hofgesellschaft in „Höflinge“, d.h. auswärtige Griechen mit kultureller oder fachlicher Bildung, und syrakusanische „Gefolgsmänner“ beobachten. Nur mit letzteren besetzte Dionysios die militärischen und administrativen Führungspositionen.²⁹⁵⁵ Sie waren entweder Dionysios' Verwandte (Theorides), männliche Nachkommen aus seinen beiden gleichzeitigen Ehen mit Aristomache von Syrakus (Hipparinos, Nysaios) und Doris von Lokris (Dionysios II.), deren Verwandte (Dion war Aristomaches Bruder) oder loyale Mitglieder der syrakusanischen Oberschicht (Leptines, Philistos, Herakleides, Timokrates).²⁹⁵⁶ Unter Dionysios II. kamen Fraktionsbildungen am syrakusanischen Hof häufig vor und endeten regelmäßig mit der Verbannung des unterlegenen Fraktionsführers und ggf. der Ausweisung der auf seiner Seite stehenden Intellektuellen.²⁹⁵⁷

Der Hof des ersten Dionysios scheint auch das Vorbild für den Isokratesschüler Klearch, Vater des im siebten Brief adressierten Timotheos, gewesen zu sein, der 364/63 eine Tyrannis

²⁹⁵³ Vgl. DUNCAN 2012, 137–55; MONOSON 2012, 156–72. D.S. 14.109.1–6; 15.7 berichtet, wie Dionysios zu den Olympischen Spielen von 388 ein goldbesticktes Zelt, ein Gespann und selbst fabrizierte Gedichte geschickt habe, die Menge der Besucher nach anfänglicher Bewunderung aufgrund der Kunstlosigkeit der Gedichte und der tyrannenfeindlichen Äußerungen des Lysias (vgl. Lys. 33.5–6) Dionysios' Zelt gestürmt und seine Gesandtschaft zur Flucht bewegt habe. An den Lenäen des Jahres 367 in Athen soll nach D.S. 15.74.1 eine Tragödie des Herrschers den ersten Preis davongetragen haben, TGrF 1, 76 F 2a. Vgl. GROSSARDT 2005 und zum athenischen Komödienspott gegen Dionysios vgl. DUNCAN 2012; 140f. Siehe auch die Einführung in den ersten Brief.

²⁹⁵⁴ Als Beispiel sei D.S. 15.72.2 genannt, nach dem Dionysios auf die Nachricht seines oben erwähnten Lenäensiegs hin sich heftig betrunken habe und davon gestorben sein soll. Vgl. POWNALL 2022; MUCCIOLI 1999, 23–90. Zur Schilderung von Dionysios' Trunksucht als Teil der antiken Tyrannen-Topik siehe STYLIANOU 1998, 477.

²⁹⁵⁵ Als Anführer der nach Olympia geschickten Gesandtschaft soll Dionysios nach D.S. 14.109.2 seinen Bruder Theorides bestimmt haben. Auch Dionysios' syrakusanische Gefolgsleute waren z.T. wie etwa der Historiker Philistos neben ihrer Begleitung von Führungspositionen auch literarisch tätig. Zu den Historikern am syrakusanischen Hof vgl. MEIBNER 1992, 370–75.

²⁹⁵⁶ D.S. 16.16.2 bezeichnet Herakleides als „herausragendsten und ruhmestwürdigen Mann“, ἀνὴρ ἐπισημώτατος καὶ δόξας ἄξιος, was auf eine Herkunft aus der syrakusanischen Aristokratie schließen lässt. Aus Plu. *Dio* 32.2 geht hervor, dass Herakleides schon unter Dionysios I. als Offizier diente: „Herakleides war aber einer der Verbannten, ein Mensch mit strategischem Verstand und bekannt wegen des Kommandos, das er unter den Tyrannen [scil. den Dionysioi] innehatte [...]“ ἦν δὲ τῶν φυγάδων Ἡρακλείδης, στρατηγικὸς μὲν ἄνθρωπος καὶ γνώριμος ἀφ' ἡγεμονίας ἦν ἔσχε παρὰ τοῖς τυράννοις [...]. Vgl. ORTH 1979, 52f.

²⁹⁵⁷ Vgl. die Einführung in Isoc. Ep. 1. Für die im siebten Platonbrief beschriebene Fraktionsbildung am Hof von Dionysios II. siehe unten, Kap. 4.5.3.

in Herakleia Pontike errichtete.²⁹⁵⁸ Ähnlich wie Dionysios wenn auch in bescheidenerem Maßstab, inszenierte sich Klearch als Kulturförderer, indem er – als erster Tyrann überhaupt – in seiner Heimatstadt eine Bibliothek erbauen ließ.²⁹⁵⁹ Wie Dionysios scheint sich auch Klearch auf seinen Familienclan und Söldner gestützt zu haben.²⁹⁶⁰ Davon, dass Klearchs Hof in den zwölf Jahren seiner Herrschaft wie derjenige des Dionysios ein Anziehungspunkt für panhellenische Intellektuelle gewesen wäre, erzählen unsere Quellen jedoch nichts.

Timotheos soll dagegen nach dem übereinstimmenden Urteil des Isokrates sowie des Lokalhistorikers Memnon von Herakleia eine humanere Einstellung als sein autoritär regierender Vater Klearch und sein Onkel Satyros besessen haben, die sich an einem Verzicht auf Gewaltmaßnahmen und einer aufgeschlosseneren Haltung gegenüber Intellektuellen zeigte.²⁹⁶¹ Den einzigen konkreten Hinweis auf die Struktur von Timotheos' Herrschaft liefert uns Isokrates, der dem Herrscher im siebten Brief riet: „Wenn du Geld liebst, eine bedeutendere Herrschaft und Gefahren, die mit dem Erwerb jener Dinge einhergehen, muss du dir andere Ratgeber herbeirufen.“²⁹⁶² Isokrates setzte dabei erstens die Existenz eines Beraterstabs (σύμβουλοι) des Tyrannen von Herakleia voraus. Zweitens impliziert das Verbaladjektiv παρακλητέον (von παρακαλέω, „herbeirufen“) in Verbindung mit der Einordnung des Briefes in die Anfangsphase von Timotheos' Herrschaft (ca. 346–344), dass der junge Tyrann nach dem Tod des Regenten, seines Onkels Satyros, im Begriff war, sich einen neuen Beraterstab nach seinen persönlichen Wünschen zusammenzustellen, und dabei (auch) auf auswärtige Ratgeber zurückgreifen konnte. Diese Situation verstand Isokrates als einmalige Chance, mit Autokrator einen seiner Vertrauten am herakleiotischen Hof zu installieren (Ep. 7.10).

Kaum reichhaltiger als für die höfische Kultur in Herakleia fließen die historischen Quellen für diejenige in Pherai, die sich erst unter der Herrschaft Alexanders (369/68–358/57) fassen lässt. Ein Charakteristikum der Tyrannendynastie von Pherai nach dem Tod Iasons (370) waren die zahlreichen Verwandtenmorde, die auf eine große Instabilität der sozialen Bindungen innerhalb des Herrscherclans hindeuten.²⁹⁶³ Alexander stützte sich entsprechend weniger als andere zeitgenössische Tyrannen auf Familienmitglieder und noch stärker auf sein Söldnerheer.²⁹⁶⁴ Als verbindendes Ritual innerhalb der Hofgesellschaft sind auch unter

²⁹⁵⁸ Klearch nannte etwa seinen jüngeren, nach dem Machtantritt geborenen Sohn (Timotheos' späteren Nachfolger) Dionysios. Vgl. die Einführung in Ep. 7.

²⁹⁵⁹ Memn. 1.2. Vgl. die Einführung in Ep. 7.

²⁹⁶⁰ Die Anwesenheit seiner Verwandten und späteren Mörder Chion und Leonides, die beide bei Platon studiert haben sollen, deutet auf eine Art Clanherrschaft hin, in die Klearch offensichtlich auch seinen Bruder Satyros einbezogen hatte, der nach dessen Ermordung 352 die Herrschaft ohne Widerstände übernahm. Zu den Söldnern des Klearch siehe die Einführung in Isoc. Ep. 7.

²⁹⁶¹ Isoc. Ep. 7.1; Memn. 3.1–2. Zur Repatriierung des Herakleides Pontikos siehe die Einführung in Ep. 7.

²⁹⁶² Isoc. Ep. 7.7: Εἰ μὲν ἔρως χρημάτων καὶ μείζονος δυναστείας καὶ κινδύνων, δι' ὧν αἱ κτήσεις τούτων εἰσὶν, ἐτέρους σοὶ συμβούλους παρακλητέον·

²⁹⁶³ Die ersten drei Nachfolger Iasons (Polydoros, Polyphron und Alexander) wurden wahrscheinlich jeweils durch einen ihrer Verwandten ermordet. Vgl. die Einführung in den sechsten Brief. Plu. *Pel.* 28.5 berichtet, wie Alexander einen der Iasoniden, vermutlich Peitholaos, als Lustknabe παιδίκιον missbraucht habe.

²⁹⁶⁴ Der Tyrann hatte das von Iason aufgebaute stehende Heer von 6000 handverlesenen Söldnern übernommen, vgl. Vgl. die Einführung in Ep. 6.

Alexander exzessive Symposien auszumachen.²⁹⁶⁵ Außerdem liefern die Quellen vereinzelte Hinweise darauf, dass Alexander Kontakte zu auswärtigen Intellektuellen unterhielt, wie dem Akademiker Eudemos von Zypern, der zeitweise Teil seiner Hofgesellschaft war, oder Isokrates, der möglicherweise einen (uns nicht überlieferten) Text an ihn richtete.²⁹⁶⁶ Nach Alexanders Ermordung (358/57) standen die Iasoniden Isokrates zufolge unter dem Einfluss von Personen, mutmaßlich den ehemaligen Höflingen und Söldnerführern Alexanders, die sie zur Errichtung einer Tyrannis drängten.²⁹⁶⁷ Der Umstand, dass die Iasoniden den Ratschlag jener Gruppe bald nach Isokrates' Brief umsetzten und in Pherai eine Tyrannis errichteten, lässt vermuten, dass sie auch den Tyrannenhof nach dem Vorbild Alexanders weiterführten, wenngleich uns die Quellen hierzu keine Details nennen.²⁹⁶⁸

Der makedonische Königshof blickte bei Philipps Machtantritt 360, im Unterschied zu den oben angeführten Tyrannenhöfen, auf eine mindestens bis ins sechste Jahrhundert reichende Tradition zurück.²⁹⁶⁹ Philipp baute die alte königliche Residenz Aigai aus, investierte in das neue Zentrum Pella und vergrößerte den makedonischen Hofstaat beträchtlich.²⁹⁷⁰ Aufgrund der traditionell starken und vom König relativ unabhängigen Stellung makedonischer Aristokraten diente der Hof in Pella stärker als die zeitgenössischen Tyrannenhöfe als Kontaktpunkt und Stätte des Interessenausgleichs zwischen dem Monarchen und den Adligen sowie als gemeinsame Ausbildungsstätte des königlichen und aristokratischen (die „Pagen“, βασιλικοὶ παῖδες) Nachwuchses.²⁹⁷¹

Die grundbesitzenden makedonischen Aristokraten bildeten am Hof die Gruppe der *Hetairoi*, denen die leitenden Positionen im Militär und der Administration vorbehalten waren.²⁹⁷² Klar von dieser Gruppe getrennt waren die ebenfalls am Hof präsenten und u.a. als Berater, Ärzte, Dichter und Ingenieure eingesetzten griechischen Intellektuellen.²⁹⁷³ Einige von

²⁹⁶⁵ Zu dieser die Rezeption Alexanders von Pherai prägenden Tyrannen-Topik siehe die Einführung in Ep. 6.

²⁹⁶⁶ Zu Eudemos vgl. die Einführung in Ep. 6. Von einer an Alexander gerichteten Rede des Isokrates berichtet Socr. Ep. 30.11. Zur Frage der historischen Authentizität dieser Information vgl. die Einführung in Ep. 6.

²⁹⁶⁷ Isoc. Ep. 6.11–14. Isokrates verbindet die Kritik an den politischen Plänen jener Personen mit derjenigen an ihrem ausschweifenden Lebenswandel, vgl. comm. ad loc.

²⁹⁶⁸ Vgl. die Einführung in Ep. 6.

²⁹⁶⁹ Zur Funktionsweise des makedonischen Hofes siehe die Beiträge in POWNALL / ASIRVATHAM / MÜLLER 2022; WEBER 2009, 86–89.

²⁹⁷⁰ Dabei betont POWNALL 2017a die Vorbildfunktion des Hofes von Dionysios I. für Philipp II. SANDERS 1991 sieht den Herrscherkult des Dionysios I. als einen Vorläufer desjenigen Alexanders.

²⁹⁷¹ WEBER 2009, 97, siehe auch F. POWNALL, LexAM, 137–39, s.v. „*basilikoi paides*“. Auf diese soziale Funktion des Hofes hat zuerst die klassische Studie von ELIAS 1969 hingewiesen, der jedoch, auf Basis der Verhältnisse im absolutistischen Frankreich, die Institution Hof zu einseitig als Machtmittel des Herrschers, als „goldenen Käfig“ zur Kontrolle der Aristokratie interpretierte. Vgl. zur Kritik an diesem Konzept im Hinblick auf die hellenistischen Höfe STROOTMAN 2017, 123f.

²⁹⁷² Siehe W. HECKEL, LexAM, 259–61, s.v. „*Hetairoi*“ und ausführlicher Isoc. Ep. 2.13 et comm. ad loc.

²⁹⁷³ Sie wurden zu Spezialaufgaben herangezogen, wie etwa Aristoteles zur Erziehung Alexanders, Python von Byzantion zu Gesandtschaften zu den Poleis und Eumenes von Kardia zur Leitung der Kanzlei. Vgl. WEBER 2009, 89 und Anm. 5; WEBER 1998–1999, 68f.; BERVE 1926, 1, 65–84. CARNEY 2003, 53–61 nennt unter den griechischen Intellektuellen, die Alexander auf dessen Asienfeldzug begleiteten neben Kallisthenes von Olynth auch Agis von Argos; Aischrion von Samos, Anaximenes von Lampsakos; Anaxarchos von Abdera; Pranichos; Pyrrhon von Elis und Choirilos von Iasos. Anders ANSON 2022, 17, der die griechischen Intellektuellen an Philipps

ihnen scheinen zusammen mit den ständig präsenten *Hetairoi* zumindest zeitweise als Ideengeber Zugang zum „Kronrat“, *Synhedrion*, besessen zu haben.²⁹⁷⁴ Sicher ist, dass sie gemeinsam mit den makedonischen Eliten am regelmäßigen „festlichen Luxus“ der höfischen Bankette teilnahmen, an denen die „freien Rede“, *Parrhesia*, praktiziert wurde.²⁹⁷⁵ In diesem Zusammenhang hat Eugene BORZA auf die soziale Bedeutung von *Symposia* am makedonischen Hof und des dort praktizierten gemeinsamen, oft exzessiven Weinkonsums hingewiesen, welche das Vertrauensverhältnis zwischen dem Herrscher und seiner Hofgesellschaft wesentlich mitbegründeten.²⁹⁷⁶ Charakteristisch für den makedonischen Hof war zudem der bedeutende politische Einfluss von Frauen, insbesondere der Königinmutter, auf den Herrscher und ihr privilegierter Zugang zu ihm.²⁹⁷⁷

Die vier Höfe der von Isokrates adressierten Alleinherrscher weisen folgende vier strukturelle Gemeinsamkeiten auf: Erstens ist hinsichtlich ihrer Funktion mit Gregor WEBER festzustellen: „The court provided an organizational framework for the exercise of power.“²⁹⁷⁸ Der Hof war der Ort des *Synhedrions*, wo der König mit seinen engeren Vertrauten zusammenkam und von diesen in konkreten politischen Entscheidungen beraten wurde.²⁹⁷⁹ Zweitens lassen sich innerhalb der spätklassischen Hofgesellschaften zwei soziale Gruppen voneinander unterscheiden, nämlich ein innerer Zirkel bestehend aus den Familienmitgliedern des Herrschers bzw. einheimischen Aristokraten, die wichtige administrative und militärische Ämter bekleideten, und dann ein äußerer Zirkel bestehend aus auswärtigen, spezialisierten Griechen, die keine Führungspositionen bekleideten, Spezialaufgaben erfüllten und sich nur

Hof ohne Unterscheidung von den makedonischen Aristokraten ebenfalls als *Hetairoi* bezeichnet. Siehe zu dieser wachsenden Gruppe der griechischen Intellektuellen an Philipps Hof unten, Kap. 4.4.5.

²⁹⁷⁴ Vgl. MEIBNER 2000, 11–13. Hierauf deutet die von Isoc. Ep. 4.4–11 vorgebrachte Erörterung über die einem Herrscher gemäßen Berater anhand seines Schülers Diodotos hin.

²⁹⁷⁵ Vgl. ANSON 2022, 23f.; MEIBNER 2000, 20. Vgl. ERSKINE 2011, 179 zum stoischen Philosophen Persaios, der im dritten Jahrhundert ausgiebig an den *Symposia* des Antigonidenhofs teilnahm.

²⁹⁷⁶ BORZA 1983. Das Ergebnis von BORZAS auf den Hof Alexanders des Großen bezogenen Studien ist von TREVETT 2022, 64–66; POWNALL 2010, 55–65 im Hinblick auf die Hofgesellschaft unter Philipp II. bestätigt worden. Vgl. PALAGIA 2017b, 417–24 für eine entsprechende Untersuchung von Bankett-Szenen im makedonischen Grabkomplex von Agios Athanasios. Siehe auch CARNEY 2007; MEIBNER 2000, 9. MÜLLER 2022b, 191–96 stellt am Beispiel des Kallisthenes und des Demosthenes heraus, dass die Weigerung, an einem höfischen *Symposium* Wein zu konsumieren, als ein topisches Zeichen der Opposition gegen die Herrschaft des gastgebenden Monarchen galt.

²⁹⁷⁷ Elizabeth CARNEY hat herausgearbeitet, dass Frauen, die durch Abstammung oder Heirat Argeadinnen waren, im Makedonien des vierten Jahrhunderts einen politischen Einfluss ausübten, der gemessen am Handlungsspielraum der auf den häuslichen Bereich beschränkten Frauen des griechischen Kernlands zu jener Zeit beträchtlich war. Siehe grundlegend CARNEY 2000, 3–37. Vgl. CARNEY 2015, 1–26; MÜLLER 2013; KOTTARIDI 2011b; MÜLLER 2011; OGDEN 2011b; CARNEY 2010; ANSON 2009, 277–79; MIRÓN PÉREZ 2000. Für das Beispiel der Eurydike, Philipps Mutter, vgl. CARNEY 2019. Mit neuerer Literatur zum Thema siehe MÜLLER 2021, 294–306. Erst ab der Diadochenzeit übten Kurtisanen des Herrschers einen größeren politischen Einfluss auf diesen aus, vgl. STROOTMAN 2017, 130f.

²⁹⁷⁸ WEBER 2009, 90.

²⁹⁷⁹ Vgl. MEIBNER 2000, 11–13, der davon ausgeht, dass jeder der „Freunde“ des Königs am *Synhedrion* teilnehmen und Vorschläge machen konnte, die der König jedoch nicht annehmen musste.

zeitweilig am Herrscherhof aufhielten.²⁹⁸⁰ Drittens pflegten alle Mitglieder der Hofgesellschaft untereinander Gleichheit und Freundschaft suggerierende Umgangsformen und nahmen am festlichen Luxus der regelmäßigen *Symposia* und Bankette teil.²⁹⁸¹ Dieser gemeinsame, ostentative und exzessive Konsum stärkte den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Hofgesellschaft. Viertens war das Leben am Hof durch häufige Intrigen und die Konkurrenz um die Gunst des Herrschers, und zwar sowohl zwischen den beiden genannten Gruppen als auch zwischen verschiedenen Fraktionen innerhalb einer Gruppe bestimmt, die einzelnen Personen zeitweise eine herausragende Stellung am Hofe einbrachten.²⁹⁸²

Die Wirkungsmöglichkeiten von Isokrates' externer Beratung vor dem Hintergrund der spätklassischen Herrscherhöfe

Wie wirkte Isokrates mit seinen Briefen in das soziale System des Herrscherhofes hinein? Zunächst ist festzuhalten, dass Isokrates, wie der Brief an die Iasoniden bezeugt, die ihm angetragene Stellung eines höfischen Beraters bewusst ausschlug und eine Tätigkeit als Rhetoriklehrer in seiner Heimatstadt vorzog.²⁹⁸³ Als externer Berater stand der Athener daher in keinem direkten persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zu den von ihm adressierten Alleinherrschern. Hierin unterschied er sich wesentlich von den mit ihm um die Aufmerksamkeit und Gunst des Herrschers rivalisierenden Höflingen, deren soziale Stellung wesentlich von der Gunst des Herrschers abhing und die in den meisten Fällen die politische Nische, die Isokrates mit seiner externen Beratung einzunehmen beanspruchte, bereits besetzt hatten.²⁹⁸⁴

Isokrates' räumliche Distanz zu den zeitgenössischen Herrschern sicherte ihm zwar im Vergleich zu den Höflingen eine ökonomische und geistige Unabhängigkeit, bedingte aber auch seine vergleichsweise ungünstige Ausgangsposition im Wettbewerb um die Aufmerksamkeit seiner Adressaten. Am „festlichen Luxus“ des Hofes nahm Isokrates als externer Berater nicht teil, sodass er derjenigen persönlichen Bindung zu seinen herrschaftlichen Adressaten

²⁹⁸⁰ Vgl. STROOTMAN 2017, 124–27. Ungeachtet der grundsätzlichen Unterscheidbarkeit der beiden genannten Gruppen, kam es im vierten Jahrhundert noch nicht zur Ausdifferenzierung einer höfischen Nomenklatura. GEHRKE 2008, 52–54; 165–69 datiert die (auch begriffliche) Verfestigung von Rangunterschieden innerhalb der „Freunde“ eines Monarchen auf den Anfang des zweiten Jahrhunderts. MEIBNER 2000, 30–32 bestätigt GEHRKES Datierung, weist aber zu Recht auf den schon im vierten Jahrhundert bestehenden hierarchischen Charakter der „Freundschaftsverhältnisse“ zwischen Herrschern und Höflingen sowie zwischen Höflingen untereinander hin. Dagegen betonen ALONSO TRONCOSO 2001, 82f. sowie HABICHT 1970, 12, dass die Freundschaft zwischen einem König und seinen *Philoï* grundsätzlich auf wechselseitigem Nutzen basierte. Vgl. zur Struktur der hellenistischen Hofgesellschaft auch HERMAN 1997.

²⁹⁸¹ Zum Gleichheitsideal im Umgang der griechischen Alleinherrscher mit ihren *Philoï* vgl. CECCARELLI 2018, 173f. sowie die Ausführungen unten.

²⁹⁸² Vgl. ERSKINE 2011, 182–84; MEIBNER 2000, 17–25. Erinnert sei an dieser Stelle nur an die herausgehobene Position des Philistos am Hof Dionysios I. oder an die prominente Stellung Antipaters als Philipps rechte Hand.

²⁹⁸³ Isoc. Ep. 6.1.

²⁹⁸⁴ Isoc. 2.6 gesteht die Beratung des Herrschers im Hinblick auf konkrete Einzelmaßnahmen noch den als „die ständig Anwesenden“ (τῶν ἀεὶ παρόντων) bezeichneten Höflingen des Nikokles zu, bevor der Athener wenig später mit Isoc. Ep. 1 selbst dieses Feld beanspruchte. Eine Ausnahme bildete der siebte Brief, insofern Timotheos zu Beginn seiner Herrschaft einen Stab von auswärtigen Beratern aufbaute, auf den seine Vorgänger Satyros und Klearch anscheinend verzichtet hatten.

entbehrte, die die Höflinge über die Jagd, sexuelle Erlebnisse und vor allem die gemeinsamen Trinkgelage aufbauten.²⁹⁸⁵ Daher war der Athener nicht in der Lage, wie er selbst in den topischen Entschuldigungen für die Wahl des Mediums Brief eingesteht, mit seiner persönlichen Präsenz für die Geltung der von ihm vorgebrachten Argumente einzustehen.²⁹⁸⁶

Zudem fand Isokrates' Beratung, bedingt durch die Wahl des Mediums Brief, im Vergleich zu derjenigen der Höflinge zeitverzögert statt. Von einem politischen Ereignis bis zur Rezeption von Isokrates' entsprechendem brieflichen Rat durch den Adressaten vergingen in der Regel mehrere Wochen.²⁹⁸⁷ Berater vor Ort konnten dagegen unmittelbar auf politische Veränderungen reagieren und ihre Ratschläge schneller an einen Wechsel der Gegebenheiten anpassen. Außerdem stellte nicht nur die räumliche, sondern vor allem auch die systemische Distanz des im demokratischen Athen sozialisierten und wirkenden Isokrates zu seinen Adressaten und ihren monarchischen Herrschaften eine Quelle für politische Fehleinschätzungen dar.²⁹⁸⁸ Die von Isokrates in den Briefen angewandten und nachfolgend vorgestellten Strategien der sozialen Interaktion mit seinen Adressaten und die Bezugnahmen sowohl auf die Höflinge als auch auf seine eigenen Vertrauten werden wesentlich erst unter Berücksichtigung dieser sozialen und kommunikativen Defizite von Isokrates' externer politischer Beratung verständlich.

4.4.2 Korrupte Schmeichler und selbstlose Berater

*Isokrates' Polemik gegen „Schmeichler“*²⁹⁸⁹

Isokrates polemisiert in seinen Briefen wiederholt gegen „Schmeichler“ (τοὺς κολακεύοντας, Ep. 1.4) bzw. „Schmeicheleien gewöhnlicher Leute“ (αἱ τῶν τυχόντων ἀνθρώπων κολακεΐαι, Ep. 4.7) und versucht damit, die Konkurrenten um die Gunst seiner Adressaten bei diesen zu diskreditieren. Dieselben Personen werden auch als Verleumder (τοῖς διαβάλλουσιν, Ep. 2.15) oder unbestimmter als „Leute im Umfeld“ der Adressaten (τοὺς περὶ ὑμᾶς, Ep. 6.12) bezeichnet.²⁹⁹⁰ Sie alle seien dadurch charakterisiert, wie es Isokrates im vierten Brief auf den Punkt bringt, dass sie „zwar alles um der Anerkennung willen, aber nichts Anerkennenswertes sagen“.²⁹⁹¹ Ihre Ratschläge erteilten sie im Hinblick auf ihren persönlichen Vorteil, den sie in der Gunst des Herrschers und vor allem in einem ausschweifenden Lebensstil sähen, zu

²⁹⁸⁵ Vgl. MEIBNER 2000, 21.

²⁹⁸⁶ Zu Isokrates' Bewertung seiner Briefe als defizitäre Textsorte siehe unten, Kap. 4.5.1.

²⁹⁸⁷ Siehe die Ausführungen unten, Kap. 4.4.4 für eine Schätzung der Zustellzeiten von Isokrates' Briefen an die jeweiligen Adressaten.

²⁹⁸⁸ Beispielsweise verkannte Isokrates die Bedeutung, die dem persönlichen Einsatz eines makedonischen Königs in der Schlacht im Hinblick auf dessen Autorität gegenüber den makedonischen Adligen zukam, wenn er Philipp in Ep. 2.2–12 dazu rät, sich aus dem Schlachtgeschehen herauszuhalten, vgl. comm. ad loc.

²⁹⁸⁹ Zur antiken Polemik und ihrer Funktionsweise innerhalb von Netzwerken siehe die Beiträge in D'HOINE u.a. 2021.

²⁹⁹⁰ Das Substantiv κόλαξ, „Schmeichler“, tritt im Corpus Isocrateum lediglich in Isoc. 10.57 auf, wo Isokrates den Begriff als Schimpfwort für diejenigen Personen gebraucht, die unter dem Einfluss einer anderen Macht als der Schönheit stehen. Zur literarischen Tradition des Schmeichler-Topos im Hinblick auf den Hof Dionysios' I. siehe POWNALL 2022, 169–74.

²⁹⁹¹ Isoc. Ep. 4.6: [...] τῶν ἅπαντα μὲν πρὸς χάριν, μηδὲν δὲ χάριτος ἄξιον λεγόντων. Vgl. LANDAUER 2019, 135. Für eine ähnlich gelagerte zeitgenössische Polemik gegen „Schmeichler“ siehe Pl. *Phdr.* 240b.

welchem sie auch jenen verleiteten (Ep. 4.6; 6.12–13; 7.4; 7). Konkret wirft Isokrates den „Schmeichlern“ vor, einen politischen Sachverhalt einseitig darzustellen und den Herrscher dahingehend zu manipulieren, dass er despotische und gewaltbasierte Handlungsalternativen mäßigeren und gewaltlosen Optionen vorziehe. So trieben jene Verleumder und Schmeichler Philipp zum Krieg mit Athen (Ep. 2.14–16), stachelten die Iasoniden zur Errichtung einer Tyrannis in Pherai an (Ep. 6.12) und forderten die Enteignung, Verbannung und Tötung von Dissidenten in Herakleia (Ep. 7.4).²⁹⁹²

An Isokrates' Polemik fallen zwei Punkte besonders auf. Zum einen nennt der Athener die von ihm kritisierten Personen nirgends mit Namen, auch ihre Herkunft, Ausbildung, Tätigkeit und philosophische Ausrichtung (mit Ausnahme der „Eristiker“ in Ep. 5.3, siehe unten) werden nicht thematisiert. Mit dieser rhetorischen Finesse zollte Isokrates augenscheinlich den bestehenden Freundschaftsbeziehungen zwischen seinen Adressaten und den gemeinten Höflingen Respekt. Zum anderen werden die „Schmeichler“ von Isokrates als ein anonymer monolithischer Block dargestellt, der geschlossen seinen angeblich sachdienlichen Ratschlägen entgegenstehe, einheitliche materielle Interessen verfolge und den Herrscher zu einer despotischen Machtausübung und ausschweifenden Lebenshaltung drängen wolle. Isokrates inszeniert sich rhetorisch als Gegenbild zu den intriganten Höflingen.²⁹⁹³

Stärkere Konturen verleiht Isokrates lediglich den im Schreiben an Alexander kritisierten Anhängern der „eristischen“ (περὶ τὰς ἔριδας) d.h. auf Streitgespräche spezialisierten Philosophie, worunter der Rhetoriklehrer die sich auf die Dialektik stützenden Sokratiker, insbesondere die Mitglieder der Akademie und darunter Alexanders Erzieher Aristoteles versteht.²⁹⁹⁴ Im Unterschied zu den Schmeichlern unterstellt Isokrates den Eristikern keine selbstsüchtigen Motive oder eine politische Manipulation des Herrschers. Stattdessen wirft er ihrer dialektischen Methode vor, keinen praktischen Nutzen für den Adressaten mit sich zu bringen, während seine *λόγων παιδεία* zur Optimierung der Herrschaftspraxis beitrage.²⁹⁹⁵

Isokrates' Paradigma des selbstlosen Beraters

Den lediglich auf deren persönlichen Vorteil ausgerichteten Ratschlägen der Höflinge, stellt Isokrates seine eigene Beratung gegenüber, welche den Adressaten eine ausgewogene Perspektive auf deren aktuelle politische Situation und Handlungsmöglichkeiten biete (Ep. 2.16) und vor allem ausschließlich auf deren Vorteil bedacht sei (Ep. 1.5; 5.4; 6.4). Die Nützlichkeit, τὸ συμφέρον, für die Sicherung und Stabilisierung der Herrschaft seiner Adressaten nennt Isokrates als das zentrale Unterscheidungskriterium zwischen seiner Beratung

²⁹⁹² Dieser Versuch einer politischen Einflussnahme ist für den *κόλαξ* kennzeichnend und unterscheidet ihn von dem von Isokrates nicht erwähnten Typ des *παράσιτος*, der im Wesentlichen ein unpolitischer Spaßmacher ist. Vgl. zu beiden Begriffen PERNERSTORFER 2010; BROWN 1992; NESSELRATH 1985, 88–121. NIJS 2021, 77–80 betont, dass der *κόλαξ* in der griechischen Literatur als Gegenmodell zum „wahren Freund“ dargestellt wird.

²⁹⁹³ Sein generelles Wissen von der Existenz höfischer Intrigen lässt Isokrates lediglich in Ep. 4.7 durchblicken. Siehe dazu den comm. ad loc. sowie weiter unten, Kap. 4.4.5.

²⁹⁹⁴ Isoc. Ep. 5.3. Vgl. zur Bedeutung des Terminus bei Isokrates comm. ad loc.

²⁹⁹⁵ Isoc. Ep. 5.3: οὐδὲ γὰρ συμφέρον οὐδὲ πρέπει τοῖς μείζον τῶν ἄλλων φρονούσιν οὔτ' αὐτοῖς ἐρίζειν πρὸς τοὺς συμπολιτευομένους οὔτε τοῖς ἄλλοις ἐπιτρέπειν πρὸς αὐτοὺς ἀντιλέγειν. Zum Konkurrenzverhältnis zwischen Isokrateern und Akademikern siehe unten, Kap. 4.4.5.

und den „Schmeicheleien“ der Höflinge.²⁹⁹⁶ Auch in der Begründung seiner einzelnen Ratschläge, hebt Isokrates deutlich stärker darauf ab, dass diese dem Herrscher nützten, συμφέρειν, als dass sie gerecht, δίκαιον, oder angemessen seien, πρέπειν.²⁹⁹⁷ Bei der Planung ihrer politischen Entscheidungen weist Isokrates die Iasoniden an, zuvorderst ihren persönlichen Nutzen im Blick zu haben.²⁹⁹⁸

Wie beabsichtigt Isokrates dieses Nützlichkeits-Versprechen einzulösen? Der Athener gibt die Antwort auf diese Frage eingebettet in eine Kritik der selbstsüchtigen Berater, die die Iasoniden zur Übernahme der Tyrannis in Pherai und einem ausschweifenden Lebensstil verleiten wollten:

Diejenigen, die diese Einstellung haben, beneide ich freilich um ihre Sorglosigkeit, ich selbst würde mich aber schämen, wenn ich mich bei der Beratung anderer gar nicht um jene scherend meinen eigenen Vorteil suchte und meine Person nicht gänzlich heraushielte sowohl aus den Interessenabwägungen als auch aus allen anderen Angelegenheiten und stattdessen das Beste empfähle.²⁹⁹⁹

Isokrates erstrebe mit seinen Briefen eine Versachlichung der politischen Beratung an. Dafür seien jegliche Eigeninteressen des Beraters auszuschalten und seine Person habe in den Hintergrund zu treten.³⁰⁰⁰ Im Ergebnis verspricht Isokrates seinen Adressaten objektiv bessere, da allein auf deren Nutzen hin optimierte Ratschläge zu erteilen. Überzeugungskraft gewinnt Isokrates' Anspruch dadurch, dass er das aus der Wahl des Mediums Brief resultierende Defizit der Abwesenheit von seinen Adressaten rhetorisch effektiv zu seinem Vorteil wendet: Da Isokrates als externer Ratgeber nicht persönlich am Herrscherhof präsent war, konnte er einen plausiblen Anspruch darauf erheben, seine Ratschläge aus einer unvoreingenommenen Außenperspektive heraus vorzubringen und, im Gegensatz zu den Höflingen, nicht auf eine unmittelbare persönliche Gratifikation durch den Herrscher abzielen.³⁰⁰¹

Das Ideal eines politischen Consultants isokrateischer Prägung verkörpert der im vierten Brief an den makedonischen Hof empfohlene Diodotos. Neben der Bildung, Rechtschaffenheit und Geselligkeit seines Vertrauten hebt Isokrates dessen außerordentliche Sparsamkeit (χρημάτων ἐγκρατέστατον) hervor (Isoc. Ep. 4.2–4). Auch rede Diodotos nicht wie die Höflinge dem Herrscher im Hinblick auf seine persönlichen materiellen Vorteile nach dem Mund, sondern gehöre zu denjenigen, die den Herrschern „am meisten in ihrem eigenen

²⁹⁹⁶ Isoc. Ep. 1.10; 3.1; 4.5; 5.3. Für eine Untersuchung der semantischen Bandbreite des Wortes συμφέρον im Corpus Isocrateum siehe ANASTASIADIS 2013, 36–39.

²⁹⁹⁷ Isoc. Ep. 2.5; 8.4; 9.17.

²⁹⁹⁸ Isoc. Ep. 6.10: [...] ὡς περ σκοποῦ κειμένου στοχάσεσθε τῇ ψυχῇ καὶ μᾶλλον ἐπιτεύξεσθε τοῦ συμφέροντος.

²⁹⁹⁹ Isoc. Ep. 6.14: Τοὺς μὲν οὖν ταύτην ἔχοντας τὴν διάνοιαν ζηλωτῆς ῥαθυμίας, αὐτὸς δ' αἰσχυρθεῖν ἄν, εἰ συμβουλευὼν ἑτέροις ἐκείνων ἀμελήσας τὸ ἑμαυτῷ συμφέρον ποιήσῃ καὶ μὴ παντάπασιν ἕξω θεὸς ἑμαυτὸν καὶ τῶν ὠφελειῶν καὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων τὰ βέλτιστα παραινοῖν.

³⁰⁰⁰ In der Realität zielte Isokrates mit seinen Briefen auch auf die Erweiterung seines sozialen Netzwerks sowie des Einflusses seiner Schule und Schüler an den zeitgenössischen Herrscherhöfen ab, siehe unten.

³⁰⁰¹ Mittelbar erwartete auch Isokrates ein Entgegenkommen der Herrscher, insbesondere mit Blick auf die Aufnahme seiner Schüler am Hof, siehe unten Kap. 4.4.3 und Kap. 4.4.4.

Interesse zu widersprechen wagen“.³⁰⁰² Isokrates stellt Diodotos geradezu als Märtyrer der Idee einer aufrichtigen und sachdienlichen Politikberatung dar, wenn er schildert, wie sein Schüler seinen ehemaligen Dienstherrn, anonymen kleinasiatischen Dynasten, zwar durch freimütige Kritik (διὰ τὸ παρρησιάζεσθαι) den größten Nutzen gebracht habe, aber von ihnen, die eher auf Schmeicheleien (κολακεῖαι) vertraut hätten, in seinen Karriereplänen enttäuscht und sogar der Bürgerrechte in seiner Heimatstadt beraubt worden sei (Isoc. Ep. 4.7). Über die konkrete Empfehlung des Diodotos hinausgehend zeigt Isokrates im vierten Brief daher den allgemeinen Nutzen seiner sachbezogenen politischen Beratung für den Herrscher auf und betont die grundsätzliche Differenz zwischen seinem Ansatz und der traditionellen Form höfischer Ratschläge.

Isokrates' sachbezogene Beratung und die höfischen Ratgeber im mittleren vierten Jahrhundert – Chancen und Grenzen eines Neuansatzes

Isokrates' Ideal einer sachdienlichen Politikberatung, die den Ratgeber zur *Parrhesia* gegenüber dem Herrscher in dessen eigenem Interesse verpflichtete, stellte die gängige Praxis an griechischen Herrscherhöfen des vierten Jahrhunderts infrage, an denen Fraktionen und einzelne Höflinge zur Erlangung der herrscherlichen Gunst dem Monarchen Isokrates zufolge nach dem Mund redeten.³⁰⁰³ Isokrates' Warnung vor einem Teufelskreis, in dem Höflinge aus egoistischen Motiven dem Herrscher möglichst gefällige Ratschläge erteilen, die diesen zu falschen und für ihn selbst nachteiligen Entscheidungen bewegen, deren Konsequenzen wiederum von denselben Höflingen dem Herrscher geschönt wiedergegeben werden, weist seine Adressaten dabei auf ein tatsächliches strukturelles Defizit der zeitgenössischen politischen Beratung am Hof hin.³⁰⁰⁴

Trotzdem darf bezweifelt werden, dass die Adressaten der Briefe ein Interesse daran hatten, die herkömmliche Form höfischer Beratung durch Isokrates' angeblich rein sachorientierte Ratschläge zu ersetzen. Dieses entzöge den Herrschern nämlich die Möglichkeit, durch die Gewährung oder Unterlassung von Gunstbezeugungen gegenüber einzelnen Beratern die Hierarchie und die Zusammensetzung des Hofes unkompliziert zu steuern sowie bei Bedarf verschiedene höfische Fraktionen gegeneinander auszuspielen. Isokrates' Vorstellungen von politischer Beratung liefen zudem auf eine Minderung der Autorität des Herrschers gegenüber der Hofgesellschaft hinaus, insofern nicht mehr dessen Gutdünken, sondern die überpersönliche Sachdienlichkeit das entscheidende Kriterium guter Beratung darstellte. Zudem ist fraglich, ob die Isokratesschüler während ihrer Tätigkeit am Hof die Philosophie ihres Meisters beherzigten oder sich nicht vielmehr an denselben sozialen und kommunikativen Mustern wie die von Isokrates kritisierten „Schmeichler“ orientierten.

³⁰⁰² Isoc. Ep. 4.5: οἱ μάλιστα περὶ τοῦ συμφέροντος ἀντιλέγειν τολμῶντες. Vgl. LANDAUER 2019, 139.

³⁰⁰³ MEIBNER 2000, 36.

³⁰⁰⁴ Vgl. LANDAUER 2019, 135–37.

Der Bedeutung des Thronfolgers sowie der herausgehobenen Position der *Hetairoi* in der makedonischen Monarchie trägt Isokrates zwar Rechnung.³⁰⁰⁵ In geradezu naiver Weise ignoriert er aber den Umstand, dass der Herrscher auf die materiellen Interessen seiner *Hetairoi* insbesondere bei der Verteilung neu eroberten Landes Rücksicht nehmen musste.³⁰⁰⁶ Agesilaos wird sogar dafür getadelt, die persönlichen Interessen seiner Gefolgsmänner zum Nachteil der Griechen insgesamt unterstützt zu haben.³⁰⁰⁷ Auch die wichtige Rolle von Frauen bei der Beratung des Herrschers gerade am makedonischen Hof berücksichtigt Isokrates in seinen Briefen nicht – mutmaßlich aufgrund ihrer politischen Bedeutungslosigkeit in seiner Heimatstadt Athen. Die Briefe erwähnen keine einzige Frau namentlich und Frauen als Gruppe lediglich an einer Stelle als Opfer der in Kleinasien marodierenden Soldateska.³⁰⁰⁸ Mit Ausnahme Alexanders (Ep. 5) spielen in den Briefen die noch lebenden Verwandten der Herrscher, denen sowohl in Makedonien als vor allem auch in der „Jüngerer Tyrannis“ eine fundamentale Rolle bei der Organisation der Herrschaft zukam, keine Rolle.³⁰⁰⁹ Zwar kritisiert Isokrates den Unterhalt von Söldnertruppen (Isoc. Ep. 2.19; 9.9), blendet aber aus, dass der Herrscher bei seinen politischen Entscheidungen deren Interessen zu berücksichtigen hatte.

Isokrates begründet seine Forderung nach einer Aushebelung der Partikularinteressen des Beraters rational und stimmt sie auf das von ihm zur Beratung verwendete Medium Brief ab. Aus seinem athenischen Blickwinkel heraus unterschätzt der Rhetoriklehrer jedoch die Stärke der durch den täglichen Umgang und die gemeinsame Teilhabe am festlichen Luxus des Hofes geschaffenen intimen Bindung zwischen den Herrschern und deren höfischen Beratern. In den hellenistischen Monarchien setzte sich letztlich der mündliche Austausch des Herrschers mit seinen *Philoï* innerhalb der Institution Hof gegenüber dem isokrateischen Modell einer externen politischen Beratung per Brief durch.³⁰¹⁰

4.4.3 *Philia* und *Xenia*. Isokrates' Freundschaftsverhältnisse zu seinen Adressaten Unter dem griechischen Terminus *Philia* soll im Folgenden gemäß der Definition von Tazuko Angela VAN BERKEL „a lasting bond of mutual solidarity structured along the lines of reciprocity“ verstanden werden.³⁰¹¹ Damit umschrieb der antike Begriff *Philia* ein viel breiteres

³⁰⁰⁵ Hiervon zeugt der persönliche Gruß an Alexander, siehe Isoc. Ep. 5.1; 5 et comm. ad loc. Außerdem sind Philipps *Hetairoi* die einzige höfische Gruppe, die in den Isokratesbriefen eine positive Erwähnung findet. Ihnen überlässt der Athener sozusagen arbeitsteilig die Erweiterung und konkrete Ausgestaltung seiner Ratschläge, vgl. Isoc. Ep. 2.13: οἶμαι γὰρ καὶ σὲ καὶ τῶν ἐταίρων τοὺς σπουδαιότατους ῥαδίως ὅπως' ἂν βούλησθε προσθήσειν τοῖς εἰρημένοις. Von den makedonischen *Hetairoi* spricht Isokrates auch anerkennend in 5.2; 80.

³⁰⁰⁶ Dies wird besonders deutlich in Isoc. Ep. 3.5, wo Isokrates annimmt, Philipp werde die zu erobernden „Barbaren“ Kleasiens im Interesse der Griechen insgesamt unterjochen, anstatt das neu gewonnene Land als Dank für deren Loyalität unter sich und seinen *Hetairoi* aufzuteilen. Vgl. comm. ad loc.

³⁰⁰⁷ Isoc. Ep. 9.14.

³⁰⁰⁸ Isoc. Ep. 9.10.

³⁰⁰⁹ Vorstellbar ist, dass die lebenden, insbesondere weiblichen Verwandten des Adressaten ein generelles Tabuthema für Briefeschreiber jener Zeit darstellten. Die erhaltenen Texte deuten zwar in diese Richtung, lassen aber aufgrund ihrer geringen Zahl aber keine gesicherten Schlüsse zu.

³⁰¹⁰ Siehe dazu auch die Gattungsgeschichte der politischen Epistel, Kap. 4.5.4.

³⁰¹¹ VAN BERKEL 2020, 14. Ähnlich definiert schon HERMAN 1987, 10 die ritualisierte Freundschaftsbeziehung als „a bond of solidarity manifesting itself in and exchange of goods and services between individuals originating from

Spektrum an interpersonalen Bindungen als der moderne Begriff „Freundschaft“ und hatte oft auch eine politische Bedeutung.³⁰¹² Auch auf Verwandtschaft oder Patronage beruhende soziale Beziehungen, etwa diejenige zwischen Herrschern und Höflingen, wurden in der Antike als *Philia* bezeichnet.³⁰¹³ Neben Dauerhaftigkeit und Reziprozität ist Sichtbarkeit als ein wesentliches Merkmal antiker *Philia*-Beziehungen.³⁰¹⁴ Deren Knüpfung setzte zwar eine gewisse soziale Ähnlichkeit, nicht aber Gleichheit der Beteiligten voraus: So konnten Angehörige der besitzenden Oberschicht, die sehr verschiedene ökonomische, soziale und kulturelle Qualitäten besaßen, einander *Philoï* sein.³⁰¹⁵ Außerdem wurde die *Philia*-Beziehung von den Teilhabenden als eine egalitäre imaginiert.³⁰¹⁶ Sowohl die Kommunikation zwischen *Philoï* als auch die praktische Umsetzung der *Philia* zeichneten sich durch eine Verwischung der bestehenden ökonomischen, sozialen und kulturellen Unterschiede zwischen den Parteien aus, ohne diese realiter aufzuheben.³⁰¹⁷

Mit dem Begriff *Xenia* wurde in der griechischen Antike eine zwischen Bürgern verschiedener Gemeinwesen geschlossene Variante der *Philia* bezeichnet.³⁰¹⁸ Die „Gastfreunde“, *Xenoi*, gewährten einander Unterkunft und Beistand während eines Besuchs in der Heimatstadt des jeweils anderen sowie bei Bedarf Asyl und tauschten Gaben miteinander aus.³⁰¹⁹ Beide Formen der Freundschaftsbeziehungen wurden durch einen förmlichen Akt beschlossen und waren zwar grundsätzlich erblich, mussten aber durch beidseitige Interessenbezeugungen am Leben erhalten werden. Andernfalls ruhten sie oder liefen aus.³⁰²⁰ Eine politische Nutzung von Freundschaftsbeziehungen war vor allem ein Instrument von Alleinherrschern und Oligarchen, während sie im demokratischen System Athens so weit wie möglich eingeschränkt wurde.³⁰²¹

Welche Hinweise bieten einerseits die Briefe auf Isokrates' *Philia* und *Xenia*-Beziehungen zu seinen Adressaten sowie zu seiner gesellschaftlichen Stellung in der griechischen Welt? Welche Bedeutung hatten andererseits die Briefe für die Anknüpfung und

separate social units.“ Zum aktuellen Forschungsstand über Freundschaftsbeziehungen in der Antike vgl. RUPRECHT 2021, 6–14.

³⁰¹² Vgl. RUPRECHT 2021, 8f.; MITCHELL 1997, 7. Zur politischen Bedeutung von *Philia*-Beziehung im Athen des vierten Jahrhunderts und ihrer rhetorischen Ausgestaltung siehe EFSTATHIOU 2023.

³⁰¹³ STROOTMAN 2013, 43f.; 46–48 hebt hervor, dass die seit archaischer Zeit bestehenden *Philia*- und *Xenia*-Beziehungen sowie das Patronagesystem der klassischen Zeit die sozialen Strukturen der hellenistischen Königshöfe vorwegnahmen. Siehe zu den sozialen Beziehungen an den Herrscherhöfen des mittleren vierten Jahrhunderts die Ausführungen oben, Kap. 4.4.1.

³⁰¹⁴ Arist. *EN* 1156a8–9 nennt die „offenliegende Gegenliebe“, ἀντιφύλησις οὐ λαθάνουσα, als gemeinsames Merkmal aller drei von ihm unterschiedenen Kategorien von *Philia*-Beziehungen. Siehe dazu weiter unten.

³⁰¹⁵ So zeigt Xenophon am Beispiel der beiden *Kyroi*, dass ein guter Herrscher asymmetrische Freundschaftsbeziehungen zu seinen Gefolgsleuten einging, die ihm größere materielle Gaben in der Form von Loyalität vergalteten, vgl. GRAY 2011a, 291–329.

³⁰¹⁶ Vgl. PASCHIDIS 2013, 285; MEIBNER 2000, 21; SCHOFIELD 1998.

³⁰¹⁷ Vgl. RUPRECHT 2021, 9.

³⁰¹⁸ HERMAN 1987, 12. Siehe auch für einen grundlegenden Überblick F. GSCHNITZER, *RE Suppl.* 13 (1973), Sp. 629–730, s. v. „Proxenos“.

³⁰¹⁹ Vgl. MACK 2015, 65; 115f.; 202.

³⁰²⁰ HERMAN 1987, 58–69; 138.

³⁰²¹ Vgl. TREVETT 2022, 70–72.

Festigung solcher Beziehungen? In welchem Verhältnis standen sie zu nicht-brieflichen Akten freundschaftlichen Austauschs? Zur Beantwortung dieser Fragen ist zuerst das von Isokrates zur Beschreibung von Freundschaftsbeziehungen gebrauchte Vokabular zu analysieren. In einem zweiten Schritt sollen Isokrates' Beziehungen zu den einzelnen Adressaten seiner Briefe untersucht und historisch eingeordnet werden.

Zunächst ist hervorzuheben, dass in den Isokratesbriefen Wörter des Wortfelds *Philia* zwar insgesamt häufig auftreten,³⁰²² aber nur selten auf die persönlichen Beziehungen des Absenders rekurrieren.³⁰²³ Im vierten Brief betont Isokrates, wie wichtig ihm der Einsatz für seine *Philoï* sei (Isoc. Ep. 4.13: σπουδάζων ὑπὲρ ἀνδρῶν φίλων καὶ προσφιλεστάτων μοι γεγενημένων) und bezieht sich dabei auf seine Schüler. Nur im Brief an Timotheos spricht Isokrates von einer Erneuerung der *Philia* und *Xenia* zwischen ihm und seinem Adressaten (Ep. 7.13, siehe unten). Von seinen *Xenia*-Banden spricht Isokrates außer an jener Stelle nur noch im Brief an die Iasoniden (Ep. 6.1; 2; 4).³⁰²⁴ An bedeutungsverwandten Begriffen kommen vereinzelt συνήθης „gleichgesinnt“ (Isoc. Ep. 8.1) und ἑταῖρος, „Gefährte“ (Isoc. Ep. 2.13; 9.14) vor.³⁰²⁵ Außerdem verwendet Isokrates in seinen Briefen das Nomen οἰκειότης „Vertrautheit“ (Ep. 7.1 in Bezug auf Timotheos) bzw. das entsprechende Adjektiv οἰκεῖος, -α, -ον (Ep. 8.9 in Bezug auf seine Vertrauten) sowie das Adverb οἰκεῖως (Ep. 7.10; 13), welche eine zwar enge, aber nicht ritualisierte, sondern auf persönlicher Verbundenheit beruhende Beziehung umschreiben.³⁰²⁶ Zum Ausdruck eines weniger formalisierten persönlichen Umgangs verwendet Isokrates auch das Verb πλησιάζω „näher“ (Isoc. Ep. 1.2; 5.2) sowie zur Bezeichnung seiner „Schüler“ die für ihn typische substantivierte Form πεπλησιακότες (Isoc. Ep. 4.1; 7.12) und an einer Stelle (Isoc. Ep. 1.4) πλησιασάντες zur Bezeichnung ehemaliger Vertrauter des Dionysios I. von Syrakus.

Sowohl der Charakter von Isokrates' Verhältnis zu seinen Adressaten als auch das Potential und die Grenzen des Mediums Brief bei der Vermittlung von ritualisierten Freundschaftsbeziehungen werden in den Schreiben an die Iasoniden (Ep. 6) und Timotheos (Ep. 7) besonders deutlich. Timotheos' Vater Klearch hatte in seiner Jugend bei Isokrates in Athen studiert und mit ihm ein Freundschaftsverhältnis unterhalten, das allerdings nach der gegenseitigen Entfremdung infolge von dessen Aufschwung zum Tyrannen von Herakleia seit 364/63 ruhte (Ep. 7.12–13). Der siebte Isokratesbrief, geschrieben kurz nach der Machtübernahme des Timotheos 346, der einen weniger gewaltbasierten und gegenüber der Bürgerschaft Herakleias kompromissbereiteren politischen Kurs als sein Vater zu favorisieren schien (Isoc. Ep. 7.1–2), beendete somit eine etwa 18-jährige Funkstille. Isokrates lobt seinen Adressaten (Ep. 7.1–2), berät ihn hinsichtlich der von ihm zu treffenden politischen

³⁰²² Insgesamt 26-mal (einschließlich φίλ-Komposita).

³⁰²³ Für eine semantische Untersuchung des Wortfelds *Philia* in griechischen Texten der klassischen Zeit vgl. VAN BERKEL 2020, 14–29.

³⁰²⁴ Zu den *Xenoi* im Corpus Isocrateum siehe BEARZOT 2001.

³⁰²⁵ Zu Isokrates' Bezugnahmen auf die ἑταῖροι siehe oben, Kap. 4.2.4. Zu Isoc. Ep. 8.1 siehe die Ausführungen weiter unten.

³⁰²⁶ Vgl. SABA 2010, 275–79.

Entscheidungen (besonders Ep. 7.8–9) und empfiehlt einen gewissen Autokrator, gleichzeitig den Überbringer des Briefes, an den herakleotischen Hof (Ep. 7.10–11). Schließlich fordert Isokrates Timotheos auf, seine gute Gesinnung ihm gegenüber unter Beweis zu stellen, indem er Autokrator bei sich aufnehme und Isokrates einen Brief zurücksende.³⁰²⁷ Auf diese Weise könne der Herrscher die zuvor (d.h. zwischen Isokrates und Klearch vor 364/63) bestehende *Philia*- und *Xenia*-Beziehung erneuern (Ep. 7.13: ἀνανεούμενος τὴν φιλίαν καὶ ξενίαν τὴν πρότερον ὑπάρχουσαν).

Isokrates, so wird aus der Passage deutlich, erachtete seinen Brief einerseits für ein geeignetes Mittel zur Sondierung der Bereitschaft seines Adressaten, eine ererbte, aber ruhende Freundschaftsbeziehung zu reaktivieren. Andererseits sah Isokrates seinen Brief *nicht* als eine hinreichende Maßnahme zur Wiederbelebung jener Beziehung an: Erstens war sein epistolarer Kommunikationsakt wesentlich mit einer konkreten Handlung, der Zusendung des Vertrauten Autokrator, verbunden³⁰²⁸ Zweitens bestand der Athener auf der Wahrung der für antike Freundschaftsbeziehungen charakteristischen Reziprozität: Isokrates eröffnete mit seinem Schreiben lediglich Timotheos die Möglichkeit, die gegenseitige *Philia*- und *Xenia*-Beziehung mittels einer zweifachen Reaktion auf seine Initiative, nämlich erstens eines brieflichen Kommunikationsakts (des geforderten Antwortschreibens an Isokrates) und zweitens einer konkreten Handlung (der Anstellung Autokrators am Hof), in aller Form wiederaufzunehmen. Der Vorteil des Mediums Brief im Vergleich zu einem mündlichen Austausch bestand für Isokrates erstens in einer enormen Zeitersparnis, die ihm der Verzicht auf eine mehrwöchige strapaziöse Reise nach Herakleia einbrachte, und zweitens in einer Versicherung gegen einen öffentlichen Gesichtsverlust im Falle von Timotheos' abschlägiger Antwort auf seine Initiative.³⁰²⁹

Ein anders gelagerter Fall des Versuchs, eine ererbte und zurzeit ruhende Gastfreundschaftsbeziehung wiederzubeleben, begegnet uns im sechsten Isokratesbrief. Nach der Ermordung Alexanders von Pherai hatten die Iasoniden in einer unklaren politischen Situation Isokrates über einen Boten das Angebot unterbreitet, ihnen im thessalischen Pherai als Berater zur Seite zu stehen (Isoc. Ep. 6.1). Das ungewöhnlich lange Proömium des Schreibens (Isoc. Ep. 6.1–3), in dem Isokrates in der rhetorischen Form der Recusatio den Adressaten die Gründe für die Ablehnung des Angebots auseinandersetzt, beginnt mit einer Bezugnahme auf die *Xenia*, die Isokrates mit Polyalkes und Iason, dem Vater der Adressaten, unterhalten hatte. Ihretwegen wäre Isokrates gern nach Pherai gekommen.³⁰³⁰ Nicht etwa eine persönliche Beziehung zu den Adressaten, sondern die Gastfreundschaftsbeziehung zu dem

³⁰²⁷ Ep. 7.13: Ἀὐτοκράτορος τε γὰρ ἐπιμελήσει καὶ πέμψεις ἐπιστολὴν ὡς ἡμᾶς [...].

³⁰²⁸ Hierin unterscheiden sich die Isokratesbriefe von späteren antiken Briefen, mit deren Hilfe Freundschaftsbeziehungen problemlos auch ohne einen persönlichen Kontakt geknüpft und erneuert werden konnten, vgl. MRATSCHEK 2002, 328; 389. Wie die asymmetrischen Freundschaftsbeziehungen zwischen Isokrates und Dionysios bzw. Philipp zeigen, war ein solches Vorgehen im vierten Jahrhundert noch mit großen Schwierigkeiten verbunden.

³⁰²⁹ Zu einer Schätzung der antiken Reisezeit von Athen nach Herakleia siehe unten, Kap. 4.4.4.

³⁰³⁰ Isoc. Ep. 6.1: Ἐγὼ δ' ἔνεκα μὲν τῆς Ἰάσονος καὶ Πολυαλκοῦς ξενίας ἡδέως ἂν ἀφικοίμην ὡς ὑμᾶς.

zwölf Jahre zuvor ermordeten Iason stellte demnach Isokrates' primären Bezugspunkt dar.³⁰³¹ Offensichtlich hatten sich die Iasoniden in der Zwischenzeit nicht um eine Erneuerung der Beziehung bemüht bzw. waren durch ihren Vormund Alexander daran gehindert worden.³⁰³²

Zu beachten ist, dass sich die Kräfteverhältnisse zwischen den *Xenoi* seit der Zeit Iasons gewandelt hatte: War dieser in der zweiten Hälfte der 370er Jahre der wohl mächtigste Mann Griechenlands, sahen seine Adoptivöhne 358/57 nach der Ermordung ihres Onkels und Vorgängers Alexander einer ungewissen politischen Zukunft entgegen.³⁰³³ Isokrates konnte seinen Ruf als Autor und Schuloberhaupt in demselben Zeitraum mutmaßlich festigen. Trotzdem fühlte sich der Athener den Adressaten als Erben der väterlichen *Xenia* zu einer Unterstützungsleistung verpflichtet, die er in Form seiner Beratung per Brief zu leisten beabsichtigte.³⁰³⁴ Aus dem Schreiben geht außerdem hervor, dass Isokrates seinen Brief im Vergleich zu seiner persönlichen Anwesenheit in Pherai als Trostpries betrachtete, für den er sich zu entschuldigen hatte. Die Wahl des Mediums Brief gab Isokrates die Möglichkeit, eine als unvorteilhaft wahrgenommene Gastfreundschaftsbeziehung mit relativ geringem Aufwand und vor allem unter formaler Erfüllung der an einen *Xenos* gerichteten gesellschaftlichen Erwartungen auslaufen zu lassen.³⁰³⁵

Den regierenden Oligarchen von Mytilene gibt Isokrates deutlich zu verstehen, dass die Repatriierung des verbannten Mytilenaiers Agenor das einzige Ziel seines Briefes darstelle und er an keiner Weiterführung der Beziehung mit ihnen interessiert sei.³⁰³⁶ Distanziert setzt der Athener zunächst den Adressaten auseinander, dass er mit ihnen nie zuvor Kontakt gehabt habe, in keiner engeren Verbindung mit ihnen stehe und überhaupt nur auf Bitten seiner Enkel auf sie zugehe.³⁰³⁷ Seine politischen Ratschläge zum Nutzen der Rückholung Verbannter und einer mytilenaischen Kulturpolitik (Isoc. Ep. 8.3–6; 9) sind unübersehbar aus Isokrates' persönlichem Anliegen, der Repatriierung Agenors, abgeleitet. Für seine Reden „über die Freiheit und die Autonomie der Griechen“ (ὕπερ τῆς ἐλευθερίας καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων, Ep. 8.7). schuldeten ihm die Adressaten, so behauptet Isokrates, wohl zu Recht den größten Dank (Ep. 8.8). Mittels einer Aufzählung seiner Intimi (Konon, Timotheos und

³⁰³¹ Ebenso sind Hipponikus und die Freundschaftsbeziehung mit ihm der primäre Bezugspunkt des Autors der an dessen Sohn Demonikos gerichteten Rede *Ad Demonicum*. Siehe [Isoc.] 1.2: ἀπέσταλκά σοι τόνδε τὸν λόγον δῶρον, τεκμήριον μὲν τῆς πρὸς ὑμᾶς εὐνοίας, σημεῖον δὲ τῆς πρὸς Ἴππόνικον συνηθείας· πρέπει γὰρ τοὺς παῖδας ὥσπερ τῆς οὐσίας οὕτω καὶ τῆς φιλίας τῆς πατρικῆς κληρονομεῖν. „Ich habe dir diese Rede als ein Geschenk geschickt, einerseits als Beweis des Wohlwollens euch gegenüber, andererseits als Zeichen der Verbundenheit mit Hipponikos: Es ziemt sich nämlich den Nachkommen, wie den [väterlichen] Besitz so auch die väterliche Freundschaftsbeziehung zu erben.“

³⁰³² Zum historischen Hintergrund siehe die Einführung in Isoc. Ep. 6.

³⁰³³ Vgl. die Einführung in Isoc. Ep. 6.

³⁰³⁴ So sagt Isoc. 6.4 ausdrücklich, er habe den Brief „eurer Gastfreundschaft wegen“, ἔνεκα τῆς ὑμετέρας ξενίας, abgefasst. Vgl. Too 1995, 110f.

³⁰³⁵ Nicht nur das Schweigen der Quellen zu einer späteren Beziehung zwischen Isokrates und den Iasoniden, sondern vor allem auch deren Entscheidung, in Pherai eine Tyrannis zu errichten, die Isokrates' Ratschlag zum Rückzug ins Privatleben (Isoc. Ep. 6.11) diametral entgegengesetzt war, sprechen eindeutig gegen die Fortsetzung des *Xenia*-Verhältnisses nach der Abfassung des sechsten Isokratesbriefes.

³⁰³⁶ Realiter erhoffte sich Isokrates von seiner Empfehlung die Verbesserung seiner Beziehung zu Agenor und dessen Vergeltung seines Einsatzes, siehe Isoc. Ep. 8.10 et comm. ad loc. sowie die Ausführungen weiter unten.

³⁰³⁷ Isoc. Ep. 8.1: [...] παρ' ἀνδρῶν οἷς οὐδὲ πώποτε πρότερον οὔτε διελέχθη οὔτε συνήθης ἐγενόμην.

Diophantos von Athen, Ep. 8.8) stellt Isokrates sein hohes Sozialprestige heraus: Die Oligarchen von Mytilene, so der Tenor des Schreibens, spielten nicht in derselben gesellschaftlichen Liga wie Isokrates und seien daher als potentielle *Xenoi* und *Philo*i ungeeignet.

In den an Dionysios sowie die makedonischen Adressaten gerichteten Briefen (Ep. 1–5) verzichtet Isokrates, wie weiter oben herausgestellt, auf die Wortfelder *Philia* und *Xenia* zur Bezeichnung seiner Beziehung zu den Adressaten. Insgesamt ist sein Auftreten in diesen Schreiben deutlich serviler als in den übrigen. Selbstkritik, Herrscherlob und floskelhafte Ausdrücke treten dagegen häufiger auf. Gegenüber Dionysios und Philipp entschuldigt sich der Athener, einen Brief verfasst und nicht mit dem Adressaten persönlich verkehrt zu haben (Ep. 1.1; 3.4). In beiden Fällen verschleiert dieser Ausdruck den Umstand, dass Isokrates den Austausch mit dem jeweiligen Herrscher initiiert und offensichtlich keine Einladung an deren Hof erhalten hatte.

Den von ihm kritisierten „Schmeicheleien“ der Höflinge ähneln Isokrates’ Lobreden auf die Adressaten der ersten fünf Episteln: Dionysios sei „der Erste unseres Volkes, der die größte Macht besitzt“ (Ep. 1.7), Philipp solle einen so bedeutenden Ruhm erwerben „wie allein du ihn unter deinen Zeitgenossen erlangen könntest“ (Ep. 2.10), nach seinem Sieg über den Perserkönig werde ihm „nichts anderes mehr fehlen, als ein Gott zu werden“ (Ep. 3.5). Alexander sei „ein Menschenfreund, ein Freund Athens und ein Freund der Weisheit“ (Ep. 5.2).

Zum einen sind jene Aussagen als affirmatives Herrscherlob zu verstehen, das Isokrates’ Adressaten zu eben denjenigen Taten und Tugenden bewegen sollte, die ihnen zugeschrieben werden. Zum anderen verwendeten antike Briefeschreiber eine derart affektierte Sprache häufig dann gegenüber ihren Adressaten „wenn die Beziehung nicht gefestigt war, es Konflikte zu überwinden galt oder der Kontakt überhaupt erst hergestellt werden sollte.“³⁰³⁸ Dies gilt auch für die Isokratesbriefe 1–5, die im Falle des Dionysios und Alexanders den Erstkontakt zwischen Absender und Empfänger darstellten.³⁰³⁹ Den Briefen an Philipp ging zwar 346 die Zustellung von Isokrates’ *Philippos* an den Makedonen voraus (Isoc. Ep. 3.6), aber zu einer schriftlichen Antwort des Königs oder zu einem mündlichen Austausch, dem Isokrates selbst einen höheren Wert zuschrieb als dem brieflichen Kontakt, kam es nie (Ep. 3.3).³⁰⁴⁰

Offensichtlich bestand ein Missverhältnis zwischen Isokrates’ Anspruch, in direkten Kontakt zu Philipp zu treten, und der lediglich mittelbaren und einseitigen Form seines tatsächlichen brieflichen Kontakts mit dem Herrscher. In der asymmetrischen *Philia*-Beziehung zu Philipp war Isokrates eindeutig der Juniorpartner. Eine persönliche Unterredung wurde Isokrates nicht mit dem König, sondern „nur“ mit dessen General Antipater gewährt, als dieser 338 zu Friedensverhandlungen in Athen weilte (Ep. 3.1).³⁰⁴¹ Allerdings weist der Umstand, dass Isokrates als Bürger des soeben besiegten Kriegsgegners Athen zu Antipater vorgelassen

³⁰³⁸ RUPRECHT 2021, 188.

³⁰³⁹ Vgl. die comm. ad Isoc. Ep. 1.1 und 5.1.

³⁰⁴⁰ Vgl. Isoc. Ep. 1.1; 3.3; 3.4; 6.1–2; 7.12; 8.1.

³⁰⁴¹ Antipaters Besuch in Athen 338 erwähnen auch Iust. 9.4.5; Harp. s.v. „Ἀλκίμαχος“ = Hyp. F 19.2, vgl. W. HECKEL, LexAM, 90f., s.v. „Antipatros“, und comm. ad Ep. 3.1.

wurde und anscheinend gegenüber Philipps rechter Hand seine politischen Zukunftsvorstellungen ausbreiten konnte, dass Philipp und Antipater Isokrates nicht nur zu ihren *Philoï* rechneten, sondern dass seine in den vorangegangenen Schriften (Isoc. 5; Ep. 2; 4; 5) vorgebrachten Konzepte am makedonischen Hof durchaus wahr- und wohlwollend aufgenommen worden waren.

Innerhalb des isokrateischen Briefcorpus sind es nicht zufällig die ersten fünf Texte, in denen Isokrates gegen „Schmeichler“, „Verleumder“ und „Eristiker“ an den Höfen seiner Adressaten polemisiert.³⁰⁴² Mit den nach Syrakus bzw. Pella entsandten Schreiben stieß Isokrates in soziale Räume vor, die bereits von anderen griechischen Intellektuellen besetzt waren, die mit ihm um die Gunst des Herrschers konkurrierten.³⁰⁴³ Da die Art und Form der Kommunikation zwischen zwei Individuen wesentlich durch deren gesellschaftliche Stellung sowie ihr hierarchisches Verhältnis zueinander bestimmt werden, verwundert es nicht, dass Isokrates in seinen Briefen an überregional bedeutsame politische Akteure des vierten Jahrhunderts wie Dionysios I. und Philipp II. unterwürfiger auftrat als etwa gegenüber den Oligarchen von Mytilene.³⁰⁴⁴ Gleichwohl sah sich Isokrates in der Lage, auch gegenüber Philipp (Isoc. Ep. 2.2–4) und Alexander (Ep. 5.3) entschiedene Kritik zu äußern. Hierdurch sowie durch den überwiegenden Gebrauch der 2. Pers. Sing. und den Verzicht auf Titel in der Anrede nivelliert Isokrates das historische Machtgefälle zwischen sich und seinen herrschaftlichen Adressaten, sodass die Schreiben vor allem im Briefkörper den Eindruck eines Gespräches von Gleich zu Gleich imaginieren.³⁰⁴⁵ Isokrates' servile Selbstdarstellung in den Proömien (Isoc. Ep. 1.1; 2.1; 5.1) sowie sein hyperbolisches Lob auf die Adressaten bilden als formale Anerkennung des tatsächlichen Rangunterschieds geradezu die Voraussetzung für die Imagination einer auf Egalität basierenden gedanklichen Offenheit zwischen dem Herrscher und seinem Berater.

Bedeutsam ist der Umstand, dass in fast allen Briefen (mit Ausnahme von Ep. 6) die Kommunikationsinitiative von Isokrates ausging. Auf etwaige Briefe seiner Adressaten an ihn bezog sich Isokrates nie – ein wesentlicher Unterschied zu den epistolaren Konventionen im Hellenismus und der Kaiserzeit.³⁰⁴⁶ Nur ein einziges Mal nimmt der Athener in einem Brief auf einen anderen seiner Briefe Bezug (Isoc. Ep. 5.1 auf Isoc. Ep. 2). Zudem ist Philipp der einzige Adressat des Corpus, an den sich Isokrates mehrmals wandte (Ep. 2; 3, möglicherweise Ep. 4). Auf Basis dieser Überlegungen und soweit es die relativ geringe Zahl der überlieferten Texte zulässt, ist festzustellen: Die Isokratesbriefe waren Einzelstücke.³⁰⁴⁷ Isokrates' Adressaten kommunizierten mündlich über Boten (Isoc. Ep. 3.1; 6.1), die Aufforderung an einen

³⁰⁴² Vgl. die Ausführungen oben, Kap. 4.4.2.

³⁰⁴³ Siehe dazu Kap. 4.4.5.

³⁰⁴⁴ Vgl. RUPRECHT 2021, 18.

³⁰⁴⁵ Für einen diesbezüglichen Vergleich zwischen den Isokratesbriefen und den inschriftlich überlieferten königlichen *Diagrammata* und *Epistolai* der hellenistischen Zeit siehe unten, Kap. 4.5.3. Vgl. MARI 2018, 130–33; HATZOPOULOS 2009, 36. Zu den Anredeformen in den Briefen siehe oben, Kap. 4.1.2.

³⁰⁴⁶ RUPRECHT 2021, 154; THRAEDE 1970, 3.

³⁰⁴⁷ Damit unterscheiden sie sich in einem wesentlichen Punkt von den später entstandenen fiktionalen Briefsammlungen, die häufig in längere Korrespondenzen eingebettet sind oder dies zu sein vorgeben. Vgl. Kap. 4.5.3.

Adressaten zu einer brieflichen Rückantwort (Ep. 7.13) stellte einen Einzelfall dar.³⁰⁴⁸ Isokrates war als Angehöriger einer intellektuellen athenischen Elite über ritualisierte Xenia-und-Philia-Bande mit bedeutenden Aristokraten seiner Zeit, darunter Alleinherrschern, verbunden. Basis dieser Beziehungen war der gegenseitige politische Nutzen.³⁰⁴⁹ Ein affektives persönliches Verhältnis zwischen dem Absender und den Adressaten, die sich persönlich durchweg nie begegnet waren, bestand nicht.³⁰⁵⁰

Gegenüber Dionysios und Philipp, die aufgrund ihrer panhellenischen politischen Bedeutung „idealen“ Adressaten von Isokrates' politischer Beratung, konnte der Athener nicht auf langjährige (Gast-)Freundschaftsbeziehungen zurückgreifen und hatte in den Briefen erkennbare Schwierigkeiten, sich im Wettbewerb um die Gunst des Herrschers gegen deren Höflinge durchzusetzen. Briefe gebrauchte Isokrates als Hilfsmittel zur Aushandlung seiner (Gast-)Freundschaftsbeziehungen über weite Distanzen. Sie wurden regelmäßig von nicht-kommunikativen Akten begleitet bzw. stellten solche in Aussicht gestellt oder ließen diesbezügliche Erwartungen gegenüber Adressaten erkennen. Dabei bezeugen die Briefe weniger den Vollzug von Isokrates' Freundschaftsbeziehungen als seine Versuche, solche entweder zu etablieren (Isoc. Ep. 1; 5), zu festigen (Ep. 2–4), zu erneuern (Ep. 7), auslaufen zu lassen (Ep. 6) oder zu unterbinden (Ep. 8). Regelrechte „Brieffreundschaften“, also regelmäßige, streckenweise inhaltsarme Korrespondenzen unter *Philoï*, wie sie etwa in der Kaiserzeit und Spätantike üblich waren, pflegte Isokrates mit den Adressaten der uns erhaltenen Briefe nicht.³⁰⁵¹

³⁰⁴⁸ Ep. 7.13: Δηλώσεις δὲ καὶ σὺ διὰ ταχέων εἰ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχεις ἡμῖν. Αὐτοκράτορος τε γὰρ ἐπιμελήσει καὶ πέμψεις ἐπιστολὴν ὡς ἡμᾶς, ἀνανεούμενος τὴν φιλίαν καὶ ξενίαν τὴν πρότερον ὑπάρχουσαν. Ἐρρωσο, κἂν τοῦ δέη τῶν παρ' ἡμῖν, ἐπίστελλε. Hinweise darauf, ob Timotheos dieses Angebot angenommen hat, besitzen wir nicht. Mit diesen Ergebnissen stimmt die von CECCARELLI 2013a, 22–58 gemachte Beobachtung überein, dass Briefe in der griechischen Welt bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts in der Regel relativ anspruchslose Umsetzungen mündlicher Botschaften waren und zudem häufig von solchen begleitet wurden.

³⁰⁴⁹ Hierin gleichen sich Isokrates' Freundschaftsbeziehungen zu seinen Adressaten mit denjenigen unter athenischen Aristokraten, wie sie beispielsweise X. *Mem.* 2.4.4–6; 2.6.24–26 beschreibt. Vgl. CHRIST 2020, 65–71.

³⁰⁵⁰ Vgl. STROOTMAN 2020, 160; BRINGMANN 1993, 19. Legt man das in Arist. *EN* 1156a6–b25 skizzierte Freundschaftsmodell zugrunde, das zwischen drei Arten von Freundschaft, nämlich einer nutzenbezogenen, einer lustbezogenen und einer tugendbezogenen unterscheidet, ist Isokrates' Beziehung sowohl zu den Iasoniden als auch zu Timotheos eindeutig der ersten Kategorie zuzuordnen. Vor diesem Hintergrund ist die Hypothese von KONSTAN 1997, 5 zurückzuweisen, der die persönliche affektive Verbundenheit der Partner als Grundlage antiker Freundschaftsbeziehungen betrachtet.

³⁰⁵¹ Vgl. RUPRECHT 2021, 155; STENGER 2010, 34; MRATSCHEK 2002, 391f. über die Aufrechterhaltung spätantiker Brieffreundschaften durch salutationes, „Grußnotizen“.

4.4.4 Zur Logistik von Isokrates' Briefverkehr und seinem epistolaren Netzwerk³⁰⁵²

Der logistische Hintergrund von Isokrates' Kommunikation per Brief

Isokrates' Netzwerk erstreckte sich von Sizilien (Ep. 1) bis zum Schwarzmeergebiet (Ep. 7) und von Makedonien (Isoc. 5; Ep. 2–5) bis Zypern (Isoc. 2; 3; 9). Damit umspannte es weite Teile der im mittleren vierten Jahrhundert von Griechen bewohnten Welt. Die Überbringung seiner Schreiben nahm mehrere Tage, mitunter sogar Wochen in Anspruch und wurde durch mannigfaltige logistische Schwierigkeiten beeinträchtigt: Vor dem Alexanderzug existierte in der griechischen Welt weder ein zentral organisiertes Postwesen noch ein System befestigter Straßen, welches etwa im Perser- und später im Seleukidenreich die Überlandkommunikation erleichterte.³⁰⁵³ Daher musste die Überbringung von Briefen durch Privatboten und wesentlich auf dem Seeweg erfolgen.

Derartige Kurierdienste waren in der Antike, wie Sigrid MRATSCHEK betont, eine „Saisonarbeit“: In den Wintermonaten November bis Februar war der Briefverkehr im Mittelmeerraum aufgrund der unruhigen See stark eingeschränkt.³⁰⁵⁴ Insgesamt ist im Hinblick auf die griechische Welt der klassischen Zeit, und zwar noch stärker als in späteren Epochen der antiken Geschichte, von einer weitestgehend „improvisierten Beförderung der Post“ auszugehen.³⁰⁵⁵ Außerdem hatte ein Briefeschreiber im mittleren vierten Jahrhundert noch mit einem weiteren Problem zu kämpfen: Der Beschreibstoff Papyrus musste aus Ägypten importiert werden, sodass die in jener Zeit häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Perserreich und dem Land am Nil Engpässe bei der Versorgung Griechenlands mit diesem Produkt zur Folge hatten.³⁰⁵⁶ So sieht sich etwa Speusipp gezwungen, seinen 343/42 an Philipp verfassten Brief mit der Bemerkung zu beenden, dass er seinem Adressaten zwar gern noch weitere Kritikpunkte an Isokrates' *Philippos* auseinandergesetzt hätte, ihm hierzu

³⁰⁵² Unter einem „Netzwerk“ sollen im Folgenden interpersonale Beziehungen zwischen mehr als zwei Parteien verstanden werden. Zu Netzwerken in der griechischen Welt siehe einleitend MALKIN 2011 sowie die Beiträge in CAPDETREY / ZURBACH 2012. Zu den brieflichen Netzwerken im frühen Christentum vgl. BARCLAY 2018.

³⁰⁵³ Zu den Transportbedingungen antiker Briefe siehe einleitend CECCARELLI 2013a, 10–13. Im Griechenland der klassischen Zeit verbanden lediglich einige relativ einfach konstruierte Wege wichtigere Poleis mit Heiligtümern, vgl. LEWIS 1996, 29–31. Am Ende des dritten Jahrhunderts konnte ein Herrscherbrief innerhalb von etwa sechs Wochen im gesamten Seleukidenreich verbreitet werden, vgl. VIRGILIO 2011, 34–37. Zum Postwesen im Perserreich, auf dem die Seleukiden möglicherweise aufbauten, vgl. BRIANT 1996, 369–88.

³⁰⁵⁴ MRATSCHEK 2002, 280. ARNAUD 2012, 114f. erkennt zwar die schwierigeren Bedingungen der antiken Seefahrt im Winter an, betont aber zugleich, dass auch in dieser Zeit der Schiffsverkehr nicht komplett zum Erliegen kam. Hinzu tritt der Kostenfaktor der Beförderung. Obgleich für die klassische Zeit keine belastbaren Daten vorliegen, ist zu vermuten, dass sich nur reiche Menschen bzw. Personen, die über ein gutes Netzwerk verfügten, sich den regelmäßigen Versand von Briefen über längere Strecken leisten konnten. Vgl. MRATSCHEK 2002, 286f.

³⁰⁵⁵ MRATSCHEK 2002, 296 mit Bezug auf das Postwesen in der Spätantike. Ähnlich STIREWALT 2003, 2 (in Bezug auf das erste Jahrhundert n. Chr.): „There was no organized postal system for the common citizen; the dispatch of personal correspondence was largely a matter of chance and good fortune.“ Zur fehlenden Infrastruktur, die für eine effiziente Beförderung von Briefen im Griechenland der klassischen Zeit nötig gewesen wäre, siehe CECCARELLI 2013a, 12.

³⁰⁵⁶ Vgl. SARRI 2018, 74–77, die betont, dass Papyrus schon seit archaischer Zeit ein gängiger Beschreibstoff für griechische Briefe gewesen ist. Vgl. dazu die Einleitung, Kap. 1.5.2.

aber aufgrund der persischen Eroberung Ägyptens der Papyrus fehle (ἐπιλείπει μοι το βιβλίον).³⁰⁵⁷

Im Folgenden soll dem Leser unter Zuhilfenahme des von Walter SCHEIDEL und Elijah MEEKS für die Universität Stanford entwickelten Programms ORBIS, mit dem sich antike Reiserouten, -zeiten und -kosten berechnen lassen, eine näherungsweise Vorstellung von der Transportzeit der isokrateischen Schreiben vermittelt werden.³⁰⁵⁸ Unter optimalen Bedingungen nahm ein Botengang von Athen aus näherungsweise folgende Zeiten in Anspruch:³⁰⁵⁹

- nach Syrakus (Isoc. Ep. 1): 15 Tage
- nach Pella bzw. Umgebung (Isoc. 5; Ep. 2–5): 7,5 Tage
- nach Pherai³⁰⁶⁰ (Isoc. Ep. 6): ca. 4,6 Tage
- nach Herakleia Pontike (Isoc. Ep. 7): 19,6 Tage
- nach Mytilene (Isoc. Ep. 8): 6,7 Tage
- nach Sparta³⁰⁶¹ (Isoc. Ep. 9): ca. 4,9 Tage
- nach Salamis auf Zypern (Isoc. 2; 3; 9): 12,2 Tage

Aus diesen ungefähren minimalen Zustellzeiten der Briefe lassen sich Rückschlüsse auf den Charakter von Isokrates' Beratung ziehen. Aufgrund der mehrwöchigen Zeitverzögerung von dem Eintreten eines relevanten politischen Ereignisses, über Isokrates' Benachrichtigung, der Abfassung eines Briefes, seiner Zustellung bis zur letztlichen Rezeption des Textes durch den Adressaten, wiesen Isokrates' Ratschläge zwangsweise ein Defizit an Aktualität gegenüber der mündlichen Beratung des Herrschers durch dessen Höflinge auf.³⁰⁶²

An mehreren Stellen geben auch die isokrateischen Briefe selbst Hinweise auf eine derartige Verzögerung: So hatte Isokrates, wie er im *Philippos* eingesteht, schon mit einer Rede begonnen, die den Streit um Amphipolis beilegen und Philipp zu einem Friedensschluss mit Athen ermutigen sollte, bevor der Abschluss des sogenannten Philokratesfriedens seinem Ansinnen zuvorkam (5.1–7). Auch stellt Isokrates heraus, dass er Philipp lieber vor Beginn des Thrakienfeldzugs 342 geschrieben und ihm von dem Unternehmen abgeraten hätte (Ep. 2.12).

³⁰⁵⁷ Socr. Ep. 30.14. Vgl. zu diesem Passus NATOLI 2004, 160. Eine Papyrusknappheit in Ionien erwähnt auch Hdt. 5.58.3. Zur physischen Form des Speusippbriefes vgl. die Einleitung, Kap. 1.5.2.

³⁰⁵⁸ <https://orbis.stanford.edu/> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2023). Für einen topographischen Überblick über die Destinationen von Isokrates' Schreiben siehe die Karte 1.

³⁰⁵⁹ Folgende Parameter werden zugrunde gelegt: eine Reisezeit im Juni, Küstenschiffahrt auf See bzw. Reise zu Pferd auf dem Landweg, Reisen unter Tageslicht sowie die Wahl der schnellstmöglichen Route. Zu beachten ist, dass die Berechnungen von ORBIS auf den weitaus günstigeren Straßenverhältnissen und Transportbedingungen des Römischen Reiches um 200 n. Chr. beruhen.

³⁰⁶⁰ Da Pherai im ORBIS-Programm nicht aufgenommen ist, wurde der Mittelwert zwischen dem südlich der Stadt gelegenen Lamia (3,7 Tage) und dem nördlich gelegenen Larissa (5,5) Tage verwendet.

³⁰⁶¹ Da Sparta im ORBIS-Programm nicht aufgenommen ist, wurde die Reisezeit von Athen zum südlakonische Hafenort Gythion zugrunde gelegt (3,9 Tage) und um die Dauer der Reise von Gythion nach Sparta zu Pferd (etwa 1 Tag) ergänzt.

³⁰⁶² Zum Publikum der Isokratesbriefe, das im Wesentlichen aus den Adressaten der Schreiben bestand, vgl. oben Kap. 4.2.3.

Seinen Vertrauten Diodotos hätte Isokrates gern selbst am makedonischen Hof eingeführt, bevor dies durch Dritte geschah (Ep. 4.2). Möglicherweise hatten die Iasoniden schon vor dem Eintreffen von Isokrates' Brief eine Tyrannis in ihrer Heimatstadt errichtet, wovon ihnen der Athener in seinem Schreiben abriet (Ep. 6.11).³⁰⁶³ Isokrates politische Beratung hinkte also den maßgeblichen Ereignissen seiner Zeit hinterher. Außerdem war unter den genannten Voraussetzungen eine etwaige briefliche Korrespondenz zwischen Isokrates und seinen Adressaten nur sporadisch möglich. Der von Isokrates in Ep. 7.13 mit Timotheos von Herakleia angestrebte briefliche Austausch beschränkte sich, vorausgesetzt der Herrscher ließ sich überhaupt darauf ein, auf höchstens ein Schreiben pro Monat.³⁰⁶⁴ Diese Überlegungen bekräftigen die oben vorgestellte Deutung der Isokratesbriefe als Einzelstücke.³⁰⁶⁵

*Mehr als nur Kuriere. Boten, Rezitatoren und Empfohlene*³⁰⁶⁶

Damit Isokrates überhaupt eine Zustellung seiner Texte über derart weite Strecken und darüber hinaus noch in einer vertretbaren Zeit bewerkstelligen konnte, war er auf zuverlässige Boten angewiesen.³⁰⁶⁷ In der Antike hatten die Überbringer von Briefen eine ungleich wichtigere Funktion als heutige Postboten. So konstatiert Sigrid MRATSCHEK: „Boten wurden auch zu Repräsentanten der abwesenden Briefpartner, weil ihr Verhalten und Auftreten zu dem Bild beitrugen, das sich der Empfänger von einem ihm unbekanntem Briefpartner machte.“³⁰⁶⁸ Für die Isokratesbriefe ist dieser Aspekt deshalb besonders relevant, weil der Athener keinem seiner Briefpartner persönlich begegnet war.³⁰⁶⁹

Auch übermittelten antike Briefboten oft mündlich zusätzliche Informationen zum Text, insbesondere vertrauliche Nachrichten an den Empfänger, standen diesem für Rückfragen offen und konnten sogar Emotionen des Absenders transportieren.³⁰⁷⁰ Speziell Isokrates' Schreiben waren durch die Verwendung von Hendiadyoin und prägnanten Periodenschlüssen kunstvoll rhythmisiert und zielten auf die Erzeugung eines Wohlklangs ab.³⁰⁷¹ Den beabsichtigten akustischen Effekt konnten die Texte allerdings nur entfalten, wenn der Vorleser seine Stimme entsprechend modulierte und Pausen so setzte, dass rhythmisch zusammengehörige Kola auch zusammen gelesen wurden. Dieser Rezipient war in der Antike häufig mit dem Briefboten identisch.³⁰⁷² Isokrates selbst sagt im *Philippos*, er glaube, dass sein *Logos* „den Zuhörern

³⁰⁶³ Vgl. die Einführung in Isoc. Ep. 6.

³⁰⁶⁴ Im Vergleich zu späteren Epochen der antiken Geschichte wie insbesondere dem mittleren vierten Jahrhundert n. Chr. ist daher für das Griechenland der klassischen Zeit von einer geringen Dichte des Briefverkehrs auszugehen, vgl. MRATSCHEK 2002, 275.

³⁰⁶⁵ Vgl. oben, Kap. 4.4.3.

³⁰⁶⁶ DRECOLL 2006, 46–55. Zur Schule und den Schülern des Isokrates siehe die Einleitung, Kap. 1.3.1.

³⁰⁶⁷ Dies galt umso mehr deshalb, weil Isokrates als Oberhaupt seiner athenischen Rhetorenschule den Lehrverpflichtungen gegenüber seinen zahlenden Schülern nachkommen musste und darüber hinaus bewusst auf Reisen außerhalb Attikas verzichtete, wie er gegenüber den Iasoniden betont (Ep. 6.2).

³⁰⁶⁸ MRATSCHEK 2002, 304.

³⁰⁶⁹ Siehe dazu oben, Kap. 4.4.3.

³⁰⁷⁰ Vgl. SCHRÖDER 2018, 82–86; MRATSCHEK 2017.

³⁰⁷¹ Isoc. Ep. 1.2 betont die Bedeutung der akustischen Text-Rezeption (τὴν ἀκρόασιν). Siehe zur stilistischen Gestaltung der Briefe die Ausführungen oben, Kap. 4.1.2.

³⁰⁷² Vgl. RUPRECHT 2021, 164–67 zur Bedeutung der Rezitation antiker Briefe durch den Boten.

schlecht erscheinen würde“ (φαῦλος εἶναι δοκεῖ τοῖς ἀκούουσιν), wenn „ihn jemand wenig glaubhaft rezitieren und ohne Charakter hineinzulegen wie eine Aufzählung herunterbräche“ (ἀναγινώσκῃ δέ τις αὐτὸν ἀπιθάνως καὶ μηδὲν ἦθος ἐνσημαινόμενος ἀλλ’ ὥσπερ ἀπαριθμῶν).³⁰⁷³ Diese Einschätzung wird durch eine Passage in Speusipps Brief an Philipp bestätigt, in der der Philosoph behauptet, dass Isokrates’ ohnehin kritikwürdiger *Philippos* wegen der untalentierten Rezitation durch dessen Schüler (und mutmaßlichem Boten des Schreibens) Isokrates von Apollonia am makedonischen Hof noch schlechter wirke.³⁰⁷⁴

Gelegentlich kam es in der Antike vor, dass der Empfohlene selbst das Empfehlungsschreiben überbrachte und hierüber mit seinem potentiellen Gönner sogleich in einen mündlichen Austausch trat.³⁰⁷⁵ Allerdings wird in den Isokratesbriefen nur ein einziger Briefbote explizit genannt. Autokrator, ein Fachmann (möglicherweise Arzt), wird Timotheos von Isokrates als sein Vertrauter und gleichzeitig als Bote des Schreibens vorgestellt (Αὐτοκράτωρ γὰρ ὁ τὰ γράμματα φέρων οἰκείως ἡμῖν ἔχει, Isoc. Ep. 7.10) und dem Adressaten für eine Tätigkeit an dessen Hof empfohlen (Ep. 7.11).³⁰⁷⁶ Auch gesteht Isokrates ein, er hätte seinen Schüler Diodotos entsprechend der zeitgenössischen Konvention am liebsten selbst – gemeint ist durch Mitgabe eines entsprechenden Schreibens vor dessen Hinreise – am Makedonenhof eingeführt (Isoc. Ep. 4.2). Vermutlich musste Diodotos mit seinem Sohn vor seinen früheren Auftraggebern überstürzt nach Makedonien flüchten und hatte deshalb keine Zeit, wie es eigentlich üblich gewesen wäre, gleich bei seiner Ankunft am Hof ein Empfehlungsschreiben vorzutragen.³⁰⁷⁷

Der in Isoc. Ep. 8 empfohlene Agenor durfte als Verbannter seine Heimatstadt Mytilene nicht betreten und kam deshalb als Bote seines eigenen Empfehlungsschreibens nicht infrage.³⁰⁷⁸ Hatte Isokrates keinen geeigneten oder willigen Vertrauten zur Hand, ist auch vorstellbar, dass er, wie in der Antike allgemein üblich, bei der Suche eines Boten improvisierte und etwa einem in die entsprechende Gegen ziehenden Gesandten oder Kaufmann die Zustellung des Briefes gegen ein Entgelt anvertraute: Für die Überbringung ihrer Einladung an Isokrates bedienten sich beispielsweise die Iasoniden eines gerade in Pherai weilenden athenischen Gesandten.³⁰⁷⁹

³⁰⁷³ Isoc. 5.26–27. Isokrates stellt sich damit gegenüber Philipp als bescheiden dar und wälzt prophylaktisch die Verantwortung für eine mögliche negative Aufnahme seines Textes auf den Rezitator ab.

³⁰⁷⁴ Socr. Ep. 30.14, vgl. NATOLI 2004, 54f.; 159. Die in Bezug auf den *Philippos* gemachten Aussagen können auch für die Briefe Gültigkeit beanspruchen.

³⁰⁷⁵ Nach Socr. Ep. 30.1 war der von Speusipp empfohlene Historiker Antipater von Magnesia zugleich der Überbringer des an Philipp adressierten Briefes. Zu mündlichen Ergänzungen der Briefe vgl. DRECOLL 2006, 51f.; MRATSCHEK 2002, 361.

³⁰⁷⁶ Für die verschiedenen griechischen Verben, die für das Überbringen eines Briefes gebraucht wurden, darunter das von Isokrates verwendete φέρω, siehe LITINAS 2023, 24–36.

³⁰⁷⁷ Vgl. die Einführung in Isoc. Ep. 4.

³⁰⁷⁸ Vgl. die Einführung in Isoc. Ep. 8.

³⁰⁷⁹ Isoc. Ep. 6.1. So war es in klassischer Zeit allgemein üblich, Theoren, politische Gesandte oder Kaufmänner um die Überbringung von Briefen zu bitten, auf deren Wohlwollen der Absender dann angewiesen war, vgl. CECCARELLI 2013a, 11.

Die Empfohlenen waren, ob sie das Schreiben selbst überbrachten wie Autokrator (Isoc. Ep. 7) oder sich bei dessen Abfassung bereits in der Umgebung des Adressaten befanden wie Diodotos (Isoc. Ep. 4), eine Visitenkarte für Isokrates und seine Schule. So schreibt Isokrates Diodotos nicht nur alle positiven Charaktereigenschaften des gebildeten und integren *Kaloskagathos* zu, den seine Rhetorenschule hervorzubringen versprach (Isoc. Ep. 4.3–4), sondern skizziert mit Diodotos' Methode, als Berater von seiner *Parrhesia* in einer offenen und dem Herrscher nützlichen Weise Gebrauch zu machen (Isoc. Ep. 4.7), zugleich die praktische Umsetzung seines Ideals einer sachbezogenen politischen Beratung. Auch wenn die Empfehlung von Vertrauten ein nicht zu vernachlässigendes Element in den drei genannten Texten des isokrateischen Briefcorpus darstellte, muss betont werden, dass uns von Isokrates keine reinen Empfehlungsschreiben erhalten sind, wie sie seit der hellenistischen Zeit üblich waren.³⁰⁸⁰ Zum einen sind die Empfehlungen der Isokratesbriefe in einer individualisierten Form gehalten, während jene Schreiben oft auf standardisierte Floskeln zurückgriffen, und zum anderen besteht Isokrates' Kernanliegen auch in jenen Texten in der politischen Beratung des Adressaten.³⁰⁸¹

Der Athener war, wie bereits dargestellt, sowohl mit den von ihm empfohlenen Vertrauten als auch mit den Herrschern, denen er jene empfahl, durch ritualisierte Freundschaftsbeziehungen, *Philia* und *Xenia*, verbunden.³⁰⁸² Isokrates' wesentliche gesellschaftliche Leistung bestand in der Knüpfung interpersonaler Bindungen zwischen jenen zuvor noch nicht miteinander verbundenen Personengruppen. Die Verbindung zu Autokrator wurde dabei etwa von Isokrates gegenüber Timotheos dabei als eine „für euch beide nutzbringende“ (συμφερόντως ἀμφοτέροις ὑμῖν, Isoc. 7.11) beworben.³⁰⁸³ Ihren förmlichen Abschluss fanden diese neugeknüpften Beziehungen in der Anstellung des Empfohlenen am Hof des adressierten Herrschers. Isokrates beanspruchte für sich selbst die Rolle eines zentralen Knotenpunkts, an dem sich die zu fernen Orten der griechischen Welt aufgespannten Fäden seines Netzwerks trafen und verbanden. Andererseits nutzte Isokrates selbst die familiären und freundschaftlichen Bande prominenter Schüler, um sein soziales Netzwerk zu erweitern.³⁰⁸⁴

Welchen Wert Isokrates seinem Netzwerk allgemein und dem Freundschaftsverhältnis zu seinen Schülern im Besonderen beimaß, zeigt sich im Proömium des vierten Briefes (Isoc. Ep. 4.1): Zur Empfehlung seines Schülers Diodotos stellte Isokrates seine bürgerlichen Verpflichtungen hintan und sandte mitten im Krieg zwischen Makedonien und Athen (wohl im

³⁰⁸⁰ Vgl. SARRI 2018, 68f. und Anm. 275; 105 sowie zur Struktur dieser Empfehlungsschreiben KIM 1972.

³⁰⁸¹ Zu formalisierten Empfehlungsschreiben, wie z.B. den sogenannten *epistulae formatae* von spätantiken Klerikern, siehe MRATSCHEK 2002, 358f. Zu Isokrates' politischer Beratung siehe oben, Kap. 4.3.2.

³⁰⁸² Siehe hierzu die Ausführungen oben, Kap. 4.4.3.

³⁰⁸³ Siehe auch Isoc. Ep. 4.5; 9.

³⁰⁸⁴ So kam Isokrates' Beziehung zu Euagoras offenbar durch seinen Schüler und dessen Sohn Nikokles zustande. Sein Kontakt zu Timotheos von Herakleia fußt auf seiner Beziehung zu dessen Vater Klearch, vgl. die Einführung in den siebten Brief. Möglicherweise vermittelte Isokrates' Schüler Eunomos von Athen den Kontakt zu Dionysios I., vgl. die Einführung in den ersten Brief. Denkbar ist, dass Isokrates' Lieblingsschüler Timotheos von Athen das Gastfreundschaftsverhältnis zu Iason vermittelte, vgl. Isoc. Ep. 6.1 et comm. ad loc.

Frühjahr 339) einen Brief an Philipps Hof.³⁰⁸⁵ Isokrates' Anspruch ging dabei über die Tätigkeit eines bloßen „Jobvermittlers“ hinaus. Er empfahl mit Diodotos nicht einfach einen Berater an einen Herrscherhof, sondern fordert von seinem Adressaten, jenen als φίλος aufzunehmen, ja erwartete dies sogar in Bezug auf Diodotos' Sohn, welcher dem Adressaten aufgrund seiner Beeinträchtigung keinen unmittelbaren Nutzen versprach, indem er betont, dass auch dieser die φιλία des Adressaten erstrebe (Ep. 4.10).³⁰⁸⁶ Entsprechend dem reziproken Charakter der antiken *Philia*-Beziehungen hob Isokrates im Gegenzug hervor, dass der Freimut des Diodotos „ein Zeichen des Wohlwollens gegenüber Freunden“ sei (σημείον τῆς εὐνοίας τῆς πρὸς τοὺς φίλους, Ep. 4.4) und dem Herrscher nütze (Ep. 4.4–6; 8–9). Als „Unterpfand“ (παρακαταθήκη, Ep. 4.12) der neu geschlossenen Freundschaftsbeziehung führt Isokrates seine eigene, langjährige und auf gegenseitigem „Wohlwollen“ (εὐνοία) gegründete Beziehung zum Adressaten an (Ep. 4.12).

Außerdem betont Isokrates, dass die Aufnahme seines Schülers durch den Adressaten für diesen auch einen über das Dreiecksverhältnis hinausgehenden positiven gesellschaftlichen Effekt nach sich ziehe, der mit dem aristokratischen Wert der χάρις (sowohl „Anmut, Eleganz“ als auch „Gefallen, Dank“, Ep. 4.9) verbunden sei: Einerseits erwerbe der Adressat des vierten Briefes durch die Unterstützung des Diodotos gleichzeitig die χάρις all derer, die sich diesem gegenüber verpflichtet fühlten, und werde somit ein Teil von dessen *Philia*-Netzwerk. Andererseits hinterlasse der Makedone, da die gute Behandlung guter Männer einen wesentlichen Aspekt der χάρις darstelle, einen positiven Eindruck auf all diejenigen, die sich an diesem Wert orientierten (οἱ χαριέντες), er steigern also sein Prestige innerhalb der panhellenischen Aristokratie.³⁰⁸⁷

Zur Abfassungszeit des vierten Briefes hatte Diodotos sein Studium an Isokrates' Rhetorenschule in Athen schon längere Zeit hinter sich gelassen und war zwischenzeitlich als Berater für kleinasiatische Dynasten tätig gewesen (Ep. 4.7). Der Fall zeigt also auch, dass Freundschaftsbeziehung des Meisters zu seinen Schülern über deren Studienzeit hinaus andauerten: Isokrates unterhielt ein regelrechtes Alumni-Netzwerk.³⁰⁸⁸ Abgesehen von dem rhetorischen und moralischen Bildungsangebot erklärt sich die enorme Anziehungskraft von Isokrates' Schule auf die jungen Eliten der gesamten griechischen Welt vor allem aus der in Aussicht gestellten Teilhabe an den persönlichen Beziehungen des Meisters zu den bedeutenden Staatsmännern jener Zeit. Im Gegenzug erwartete Isokrates von seinen Alumni, sich an ihrer neuen Wirkungsstätte für seine persönlichen Interessen einzusetzen. So behauptet

³⁰⁸⁵ Zu Isokrates' Verhältnis zu seiner Heimatstadt siehe oben, Kap. 4.3.2. Den Einsatz für seine Vertrauten hebt Isokrates nochmals am Ende des Briefes in Ep. 4.13 hervor.

³⁰⁸⁶ Vgl. KONSTAN 1997, 94.

³⁰⁸⁷ Vgl. zum Konzept der χάρις in antiken Freundschaftsbeziehungen siehe VAN BERKEL 2020, 69–123. Die Wendung χάριν ἔχειν kommt insgesamt 35-mal im Corpus Isocrateum vor, davon entfallen fünf Belege auf die Briefe: Isoc. Ep. 2.1; 3.6; 4.9; 8.8; 9.6.

³⁰⁸⁸ HAAKE 2020, 73f. macht darauf aufmerksam, dass sich die Kontakte der ehemaligen Schüler untereinander und zu ihrem Meister auch nach einem Ausscheiden aus dem „aktiven“ Philosophieren erhielten und bei Bedarf politisch nutzbar gemacht werden konnten, ohne dass man den einzelnen Schulen Agitation für eine bestimmte politische Richtung vorzuwerfen bräuchte.

er mit geradezu einschüchterndem Unterton gegenüber den Oligarchen von Mytilene, seine verstorbenen Intimi Konon und Timotheos sowie der gerade in Asien weilende Diophantos hätten sich, wären sie anwesend, eifrig für seinen Wunsch nach einer Repatriierung Agenors eingesetzt.³⁰⁸⁹ Mit den Empfehlungen von Alumni und Freunden stellte Isokrates sicher, dass er über aktuelle politische Entwicklungen in verschiedenen Teilen der griechischen Welt auf dem Laufen gehalten wurde.³⁰⁹⁰ Zudem erwarb sich Isokrates ein soziales Guthaben, das er bei einer späteren Gelegenheit in der Form von Freundschaftsdiensten einzulösen beabsichtigte. So ist der Nachdruck zu verstehen, mit dem er in ähnlichen Worten sowohl Timotheos als auch die Oligarchen von Mytilene dazu aufforderte, den Empfohlenen wissen zu lassen, dass er die ihm von den Adressaten geschehenen Wohltaten teilweise Isokrates verdanke.³⁰⁹¹

4.4.5 Konkurrierende Netzwerke. Akademiker und Isokrateer am Hof Philipps II.

Am Beispiel des makedonischen Hofes unter Philipp II. soll im Folgenden skizziert werden wie die Isokrateer ein Netzwerk an einer politischen Schaltstelle ihrer Zeit etablierten und in Konkurrenz zu einem anderen Netzwerk von griechischen Intellektuellen, demjenigen der Akademiker, traten. Um der Schwierigkeit zu begegnen, dass die an makedonische Adressaten gerichteten Isokratesbriefen (Ep. 2–5) weder die maßgeblichen Isokrateer (bis auf Diodotos in Ep. 4) noch deren intellektuelle Rivalen namentlich nennen, sollen weitere, vorwiegend zeitgenössische Quellen (insbesondere der Brief Speusipps an Philipp) in die Untersuchung einbezogen werden.

Mit der raschen Expansion Makedoniens unter Philipp II. wurde dessen Hof zu einem Zentrum diplomatischer Aktivität in der griechischen Welt. Zugleich stieg Philipps Bedarf an gebildeten und qualifizierten griechischen Spezialisten (Gesandten, Sekretären, Ärzten, Architekten, Ingenieuren etc.).³⁰⁹² Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung etablierte sich der Argeadenhof als ein neues potentielles Tätigkeitsfeld für die panhellenischen Schüler der v.a. athenischen Philosophen- und Rhetorenschulen.³⁰⁹³

³⁰⁸⁹ Isoc. Ep. 8.8, vgl. comm. ad loc.

³⁰⁹⁰ So bieten die Empfehlung Agenors (Ep. 8), seine möglicherweise dadurch bedingte Wiederaufnahme in die lesbische Polis Mytilene und dessen anhaltender brieflicher Austausch mit Isokrates eine plausible Erklärung für Isokrates' detaillierte Informationen über die Herrschaft des lesbischen Tyrannen Kleommas von Methymna, die er einige Jahre später gegenüber Timotheos ausbreitet (Isoc. Ep. 7.8–9).

³⁰⁹¹ Isoc. Ep. 7.11: [...] καὶ γενέσθαι φανερόν ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ γίγνεται τι τῶν δεόντων αὐτῷ; 8.10: Ἐν ἔτι λοιπόν· ἂν ἄρα δόξη τι τούτων ὑμῖν πράττειν, Ἀγήνορι τε δηλώσατε καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ὅτι μέρος τι καὶ δι' ἐμὲ τυγχάνουσιν ὧν ἐπεθύμουν. Möglicherweise betonte Isokrates die Reziprozität der Freundschaftsdienste in Ep. 7 und 8 derart stark, weil die Empfohlenen Autokrator und Agenor nicht zu seinen Schülern gehörten, bei denen er eine Vergeltung seines Einsatzes voraussetzen konnte.

³⁰⁹² Vgl. TREVETT 2022, 57–60; 73–75; MEIBNER 1992, 383–91. Zur Bedeutung der Literatur und Literaten am Argeadenhof siehe POWNALL 2017b.

³⁰⁹³ Zusätzlich zu den beiden im Folgenden beleuchteten rivalisierenden Gruppen der Akademiker und Isokrateer waren an Philipps Hof noch weitere griechische Intellektuelle präsent, die entweder selbst Leiter einer Schule waren oder gar keiner angehörten, wie etwa Anaximenes von Lampsakos und Eumenes von Kardia.

Den Startpunkt für die Aktivitäten der Isokrateer am Argeadenhof und gleichzeitig einen Angriff auf die Akademiker stellte der *Philippos* von 346 dar.³⁰⁹⁴ Der in demselben Jahr abgeschlossene sogenannte Philokratesfrieden zwischen Makedonien und Athen ermöglichte Isokrates die Aufnahme (aus athenischer Sicht) legaler Beziehungen zum makedonischen Hof.³⁰⁹⁵ Speusipp, der Neffe und Nachfolger Platons in der Leitung der Akademie, verfasste 343/42 einen Brief an Philipp, in dem er den Historiker Antipater von Magnesia empfahl, aber hauptsächlich Isokrates' *Philippos* und dessen Schüler kritisierte.³⁰⁹⁶ Aus dem Schreiben erfahren wir, dass Isokrates (von Apollonia), der Schüler und spätere Nachfolger des Isokrates von Athen, den *Philippos* am Hofe vortrug und ihn wahrscheinlich auch überbracht hatte.³⁰⁹⁷ Speusipps Verwendung des Präsens ποιῆι (Socr. Ep. 30.14) in Bezug auf den Apolloniaten deutet in Verbindung mit dem dreijährigen Abstand zwischen der Veröffentlichung des *Philippos* und jenem Brief auf eine dauerhafte Präsenz des Isokratesschülers am makedonischen Hof hin. Seine genaue Tätigkeit dort ist nicht klar, er scheint aber zumindest anlässlich des Vortrags jenes Textes Zugang zu Philipp besessen zu haben.

In demselben Schreiben spricht Speusipp davon, dass auch Theopomp (von Chios) an Philipps Hof anwesend sei und dort „Platon verleumde“ (περὶ δὲ Πλάτωνος βλασφημεῖν, Socr. Ep. 30.12), der einige Jahre zuvor (348/47) verstorben war. Theopomps Tätigkeit bestand, so wird aus Speusipps Polemik deutlich, in der Abfassung eines Geschichtswerks (offensichtlich der *Philippika*), wofür er die „Förderung“ (χορηγία) Philipps genoss.³⁰⁹⁸ Aus der Position der gegen Theopomp gerichteten Attacke innerhalb von Speusipps Brief (§12) genau zwischen den Angriffen auf Isokrates von Apollonia (§11) und Isokrates von Athen (§13), dem Anschluss an ersteren mit den verbindenden Partikeln δὲ καὶ sowie dem konkreten Vorwurf der Verleumdung Platons geht ungeachtet der von Michael FLOWER vorgebrachten Skepsis eindeutig hervor, dass Speusipp Theopomp als einen Isokrateer betrachtete.³⁰⁹⁹ Didymos überliefert zudem die glaubwürdige Nachricht, dass Theopomp (vor 341/40) einen Brief an Philipp geschrieben habe, in dem er den mit Aristoteles und anderen Akademikern in freundschaftlichem Kontakt stehenden kleinasiatischen Potentaten Hermias (und mit ihm die Akademie insgesamt)

³⁰⁹⁴ So ist die Kritik an Verfassern von νόμοι und πολιτεῖαι in Isoc. 5.12 eindeutig auf Platon gemünzt und wurde auch von Socr. Ep. 30.1–2 dementsprechend aufgefasst, vgl. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 124.

³⁰⁹⁵ Für den *Philippos* und seinen historischen Kontext siehe die Einführung in Isoc. Ep. 2.

³⁰⁹⁶ Siehe zur Gattung des Schreibens siehe unten Kap. 4.5.3.

³⁰⁹⁷ Socr. Ep. 30.11; 14, vgl. NATOLI 2004, 54f.; 147; 159. Auch Suid. I 653 s.v. „Ἰσοκράτης“ bezeichnet Isokrates von Apollonia als μαθητῆς καὶ διάδοχος τοῦ μεγάλου Ἰσοκράτους, „Schüler und Nachfolger des großen Isokrates“. Vgl. BOUCHET 2016.

³⁰⁹⁸ SANDERS 1995, 349–52 mit Anm. 35 führt die antiplatonische Polemik in Theopomps *Philippika* glaubhaft auf die Rivalität seines Lehrers Isokrates zu Platon zurück. MEIBNER 1992, 383 bezeichnet Theopomp sogar als „Hofliterat Philipps II.“.

³⁰⁹⁹ FLOWER 1994, 42–62. Anders NATOLI 2004, 56–59; 148f. und schon KALISCHEK 1913. FLOWERS Argument gegen ein Schüler-Lehrer-Verhältnis zwischen Isokrates und Theopomp, dass dieser wohl kaum, von in der späteren Tradition behauptet, schlecht von seinem Lehrer Isokrates gesprochen haben konnte, verfängt nicht. FLOWER ist lediglich zuzugestehen, dass es keinen eindeutigen Beleg für Isokrates' Einfluss auf Theopomps Themenwahl, Stil und Betrachtungsweisen gibt.

verleumdet habe.³¹⁰⁰ Diese Information zeigt, dass auch Isokrates' Schüler unabhängig von ihrem Lehrer per Brief auf Philipp einwirken und gegen die Akademiker an dessen Hof agitieren konnten.

Unter den weiteren Isokratesschülern, die sich am makedonischen Hof aufhielten, ist insbesondere Python von Byzantion zu nennen, der schon 346 zu Philipps Vertrauten gehörte und möglicherweise eine Rolle bei der Aushandlung des Philokratesfriedens spielte. Als gesichert hat seine Leitung einer 343 nach Athen entsandten makedonischen Gesandtschaft zu gelten, die den Athenern eine Revision eben jenes Friedens anbot.³¹⁰¹ Weniger gesicherte Informationen liegen zu der Rolle vor, die der im vierten Brief empfohlenen Isokratesschüler Diodotos, der möglicherweise mit Diodotos von Erythrai, einem Redakteur von Alexanders *Ephemeriden*, identisch war, an Philipps Hof einnahm. Gleiches gilt für den nach Alexanders Tod für Antipater tätigen, Φυγαδοθήρας „Exilantenjäger“ genannten Archias von Thurioi.³¹⁰² An Philipps Hof bildeten die Isokrateer ab 346 demnach eine kleine, drei bis fünf Personen umfassende Gruppe, deren Mitglieder Philipp als Literaten und Gesandte unterstützten. Neben ihrer eigentlichen Tätigkeit betrieben die Isokrateer am makedonischen Hof Politik für ihre Schule, indem sie Isokrates' Werke vortrugen (Isokrates von Apollonia), seine Idee einer makedonisch-athenischen Verständigung umzusetzen suchten (Python von Byzantion) und gegen die rivalisierenden Akademiker polemisierten (Theopomp).

Welche Rolle nahmen demgegenüber die Akademiker am makedonischen Hof ein? Nach dem Zeugnis des fünften Platonbriefs sowie einer Bemerkung des oben zitierten Speusippbriefs habe sich Platon während der Herrschaft von Philipps Bruder Perdikkas III. in der zweiten Hälfte der 360er Jahre bei dem makedonischen König für eine Aussöhnung mit Philipp und der Zuweisung eines eigenen Herrschaftsbereichs an ihn stark gemacht und zugleich seinen Schüler Euphraios von Oreos empfohlen.³¹⁰³ Nach Philipps Machtantritt 360 scheint der Kontakt zwischen dem Makedonenhof und der Akademie allerdings bis Platons Tod 348/47 geruht zu haben. Der nächste Akademiker, der eine engere Verbindung zum makedonischen Hof unterhielt, war Aristoteles, der 343/42 als Erzieher Alexanders nach Makedonien berufen wurde und dessen Vater bereits als Leibarzt des Königs am makedonischen Hof tätig war.³¹⁰⁴ Aristoteles soll der späteren Überlieferung zufolge ein enges Freundschaftsverhältnis mit dem

³¹⁰⁰ Did. in *D.* col. 5, Z. 21–31, vgl. HARDING 2006; MEIBNER 1992, 377f.; MATHIEU 1925, 203. Der terminus ante quem ergibt sich aus der Erwähnung des 341/40 verstorbenen Hermias als Lebenden, vgl. HARDING 2006, 135f. Zu Hermias vgl. die Einführung in Isoc. Ep. 2. Nach Theon *Prog.* 2.8 = Theopomp FGrHist 115 F 255 und 256 schrieb Theopomp Lobreden sowohl über als auch an Philipp und Alexander.

³¹⁰¹ Vgl. NATOLI 2004, 53f. Vgl. [D.] 7.23.; Aeschin. 2.125 et schol. ad loc.; Olymp. in *Grg.* 447c; Vit. Isoc. p. 104 DINDORF.

³¹⁰² Zur Archias siehe Hermippos FGrHist 1026 F 54 (BOLLANSÉE) = Plu. *Dem.* 28.3, vgl. ENGELS 2003, 186.

³¹⁰³ Vgl. Pl. Ep. 5, bes. 321c; Socr. Ep. 30.12, vgl. NATOLI 148f. Zu beiden Briefen siehe die Ausführungen unten, Kap. 4.5.3. Siehe zur historischen Beurteilung der Episode MOORE 2016. Zu Euphraios' Tätigkeit in Makedonien siehe Karystios von Pergamon FGrHist 356 F 1 = Ath. 508e–f; vgl. TRAMPEDACH 1994, 93–96. Aufgrund der Rivalität zwischen beiden Schuloberhäuptern kann Platons Kontakt zu Perdikkas kaum durch den Isokratesschüler Timotheos zustande gekommen sein, wie DUŠANIĆ 1980 behauptet.

³¹⁰⁴ Vgl. hierzu ausführlich die Einführung in Isoc. Ep. 5. Zur Rivalität zwischen Aristoteles und Isokrates sowie dessen Schülern siehe Cic. *de orat.* 3.141; Quint. *inst.* 3.1.14; D.L. 5.3, vgl. ALEXIOU 2020, 59–61. Zum Verhältnis zwischen Aristoteles und Theopomp und ihrer Verwicklung in die makedonische Politik vgl. OCCHIPINTI 2011.

makedonischen General Antipater unterhalten haben, mit dem Isokrates ebenfalls in Kontakt stand.³¹⁰⁵ Der von Speusipp empfohlene Historiker Antipater von Magnesia scheint zwar mit der Akademie assoziiert gewesen zu sein, in der er auch sein Werk vorstellte, war aber wohl kein reguläres Mitglied.³¹⁰⁶ Möglicherweise nahm Speusipp selbst eine Einladung an den makedonischen Hof anlässlich einer Hochzeit um 342 an.³¹⁰⁷ Unsicher ist die Rolle des Platonschülers Delios bzw. Dias von Ephesos am makedonischen Hof, der Philipp bzw. Alexander zur Befreiung der griechischen Städte Kleinasiens von den Barbaren aufgerufen haben soll.³¹⁰⁸

Sowohl das Konkurrenzverhältnis zwischen Akademikern und Isokrateern als auch die Bestrebung der Schuloberhäupter, per Brief die Kräfteverhältnis am makedonischen Hof zu ihren Gunsten zu verschieben, treten neben Speusipps Brief an Philipp am deutlichsten in Isokrates' Schreiben an Alexander hervor. In einem höflichen Ton und ohne seine Gegner beim Namen zu nennen, weist Isokrates den makedonischen Prinzen darauf hin, dass sich die „um Streitgespräche drehende Philosophie“ (τὴν περὶ τὰς ἔριδας φιλοσοφίαν, Isoc. Ep. 5.3) nicht für den Umgang eines Herrschers mit seinen Untertanen eigne. Daher solle sich Alexander lieber der rhetorischen Bildung des Isokrates (τὴν παιδείαν τὴν περὶ τοὺς λόγους, Isoc. Ep. 5.4) widmen, die ihm bei der Planung politischer Entscheidungen nützlich sein könne.³¹⁰⁹ Ein Ziel des Briefes ergibt sich aus seinem historischen Kontext: Etwa zwei Jahre vor dem 341/40 abgefassten Schreiben hatte Aristoteles seine Stelle als Erzieher Alexanders angetreten. Seitdem hielt ein Akademiker eine der Schlüsselpositionen am Hof besetzt und die in Pella weilenden Isokrateer mussten fürchten, in der herrscherlichen Gunst gegenüber ihren Rivalen ins Hintertreffen zu geraten. Auch wenn eine unmittelbare Abberufung des Aristoteles und wohl auch eine Änderung von Alexanders (und Philipps) didaktischen Präferenzen außerhalb der Möglichkeiten von Isokrates' Brief lag, versicherte das mutmaßlich im höfischen Rahmen vorgetragene Schreiben die in Makedonien wirkenden Isokrateer der Unterstützung ihres Lehrers und zeigte Alexander und Philipp, dass Isokrates gegenüber seinen Vertrauten die aristokratische Tugend der χάρις zeigte.³¹¹⁰ Wie weiter oben ausgeführt, durfte er dadurch mit einer gesteigerten Wertschätzung seitens des Herrschers rechnen.³¹¹¹

Neben der Bitte um „royal patronage“ für ihre Schule (Minor MARKLE) und dem individuellen „Geltungsbedürfnis“ des Verfasser (Kai TRAMPEDACH) sowie der politischen Beratung des Adressaten verfolgten Speusipp und Isokrates mit ihren Briefen an Philipp und

³¹⁰⁵ Vgl. Suid. α 2703 s.v. „Ἀντίπατρος“; Ael. *VH* 14.1; Plu. *Alex* 74; Paus. 4.4.8; D.L. 5.9. Vgl. ALONSO TRONCOSO 2001, 86. Zu Antipaters Kontakt mit Isokrates siehe Isoc. Ep. 3.1 et comm. ad loc. sowie die Einführung in Isoc. Ep. 4.

³¹⁰⁶ Socr. Ep. 30.1, vgl. NATOLI 2004, 110–12. MARKLE 1976, 94 behauptet dagegen, Antipater sei Speusipps Schüler gewesen.

³¹⁰⁷ D.L. 4.1; Philostr. *VA* 1.35. Zur möglichen Historizität des Berichts und seines Hintergrunds vgl. HIRSCH 2023.

³¹⁰⁸ Plu. *adv. Col.* 1126d; Philostr. *VS* 485–486, vgl. TRAMPEDACH 1994, 100f.

³¹⁰⁹ Zu Isokrates' Verhältnis zu zeitgenössischen Intellektuellen außerhalb seiner Schule siehe ALEXIOU 2019, 306–08; MATHIEU 1925, 175–84.

³¹¹⁰ Zum Wert der χάρις in antiken Freundschaftsbeziehungen siehe die Ausführungen oben, Kap. 4.4.3.

³¹¹¹ Vgl. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962, 124: „Ihm [Aristoteles] gegenüber sich geltend zu machen, schreibt er [Isokrates] ja auch seine Briefe an den König und den Thronfolger.“

Alexander auch den Zweck, einzelnen am Hof präsenten Alumni und Vertrauten Rückendeckung gegen die Verleumdungen rivalisierender Gruppen zu verschaffen.³¹¹² Über die briefliche Versicherung schulinterner Unterstützung, die gleichzeitige Unterminierung der Glaubwürdigkeit intellektueller Konkurrenten und die Empfehlung weiterer Vertrauter versuchten die Schuloberhäupter die Kräftebalance am Argeadenhof zu ihren Gunsten zu beeinflussen.³¹¹³

Während Isokrates die Namen seiner Gegner nicht nannte und eher deren Konzepte kritisierte, bediente sich Speusipp einer aggressiveren Polemik ad hominem und nannte die von ihm attackierten Isokrateer namentlich. Sowohl Isokrates als auch Speusipp zogen den Versuch einer brieflichen Einflussnahme auf die soziale Zusammensetzung von Philipps Hof einer dauerhaften persönlichen Präsenz in Pella vor. Diese Entscheidung sicherte ihnen eine gewisse persönliche Unabhängigkeit von Philipp und beschleunigte den Aufbau eines panhellenischen Netzwerks von Vertrauten und Alumni im östlichen Mittelmeerraum, die die Interessen des Schuloberhaupts gegenüber dem Herrscher in der Ferne zu vertreten hatten und von diesem wiederum durch Briefe unterstützt wurden.

4.5 Die politische Epistel. Überlegungen zur Gattung der Isokratesbriefe

Wie sind die Isokratesbriefe hinsichtlich ihrer Gattung zu qualifizieren? Im Folgenden wird versucht, diese Frage aus zwei unterschiedlichen Perspektiven zu beantworten. Erstens soll ein emischer Ansatz verfolgt werden, der Isokrates' Aussagen über seine Briefe zum Ausgangspunkt nimmt. Zweitens soll die Gattung der Isokratesbriefe aus einer etischen Perspektive bestimmt und ihre Merkmale herausgearbeitet werden. Die Untersuchung wird zeigen, dass die Isokratesbriefe 1–8 als Vertreter einer eigenständigen literarischen Gattung „politische Epistel“ aufzufassen sind. Im dritten Abschnitt sollen weitere Vertreter der Gattung ausgemacht und diese von verwandten Textsorten abgegrenzt werden. Darüber hinaus sollen Isokrates' politische Episteln gattungsmäßig von seinen Sendreden abgegrenzt werden. Auf Grundlage dieser Überlegungen werden im vierten und letzten Abschnitt des Kapitels die historischen Rahmenbedingungen der Entstehung, Verbreitung und des Endes der Gattung politische Epistel skizziert.³¹¹⁴

³¹¹² TRAMPEDACH 1994, 139; MARKLE 1976, 80; 86–89. Für die politische Beratung siehe die Ausführungen oben, Kap. 4.3.2.

³¹¹³ Parallel zu den Rivalitäten an den Herrscherhöfen attackierten sich die Akademiker und Isokrateer auch im literarischen Betrieb Athens gegenseitig. Beispielshalber sei auf den Athener und Isokratesschüler Kephisodoros verwiesen, der nach D.H. *Isoc.* 18 zur Verteidigung seines Lehrers vier Bücher *Gegen Aristoteles* verfasste. Zum anderen soll Speusipp nach D.L. 4.2 absichtlich „die sogenannten geheimen Schriften / Lehrsätze“ (τὰ καλούμενα ἀπόρητα) des Isokrates veröffentlicht haben, vermutlich um die Exklusivität von dessen Schule zu konterkarieren und dessen Ruf zu beschädigen.

³¹¹⁴ Aus chronologischen Gründen werden von der folgenden Analyse die ab der hellenistischen Zeit entstandenen antiken Regelwerke zur Abfassung von Briefen ausgeschlossen, vgl. die Einleitung, Kap. 1.2 mit Literatur. Diesen Ansatz legt auch SULLIVAN 2007, 7 seiner Untersuchung der Isokratesbriefe zugrunde. Unverständlich ist daher,

4.5.1 Die emische Betrachtungsweise – Isokrates über seine Briefe

In ihrer Monographie *Ancient Greek Letter-Writing* behauptet Paola CECCARELLI: „in the work of Isocrates there is no strongly clear-cut distinction between speech and epistle.“³¹¹⁵ Dagegen kommt Robert SULLIVAN zu dem Schluss, Isokrates habe eine derartige Unterscheidung vorgenommen und diese explizit in seinen Briefen deutlich gemacht.³¹¹⁶ Zur Entscheidung zwischen beiden Alternativen soll zunächst Isokrates' briefspezifische Terminologie in den Blick genommen werden. Daraufhin sollen die briefinternen Bezugnahmen auf die Textsorte und das Medium des Schreibens untersucht werden.³¹¹⁷

Isokrates' Terminologie

Zunächst ist hervorzuheben, dass Isokrates in Ep. 1–8 (nicht jedoch in Ep. 9) den Begriff ἐπιστολή verwendet, wenn er auf den jeweiligen Text selbst Bezug nimmt.³¹¹⁸ Madalina DANA zufolge ist das Nomen ἐπιστολή „le nom par excellence de la lettre“ und wurde zur Bezeichnung von Privatbriefen schon seit mindestens 500 verwendet.³¹¹⁹ Die wenigen Belege des Nomens im Corpus Isocrateum außerhalb von Ep. 1–8 beziehen sich ausschließlich auf nicht von Isokrates verfasste Briefe.³¹²⁰ Aus diesen Beobachtungen kann geschlossen werden, dass Isokrates entsprechend dem üblichen Sprachgebrauch seiner Zeit den Terminus ἐπιστολή exklusiv zur Qualifizierung eines Textes als Brief verwendete.³¹²¹ An drei Stellen des isokrateischen Briefcorpus werden die Texte selbst zudem als γράμματα („Schriftstück“, stets im Plural) bezeichnet.³¹²² Der Begriff γράμματα ist allgemeiner als ἐπιστολή und bezeichnet

warum id. 11–16 in seiner Unterteilung der Isokratesbriefe in „funktionale“ Briefformen – „letter of introduction“ (Ep. 7), „letter of recommendation“ (Ep. 4), „protreptic discourse“ (Ep. 5), „letter of petition“ (Ep. 8) – eben jenen nachklassischen Regelwerken folgt.

³¹¹⁵ CECCARELLI 2013a, 269. Siehe allerdings die nuancierte Behandlung des Themas in CECCARELLI 2013a, 288–92, vgl. dazu die Ausführungen weiter unten.

³¹¹⁶ SULLIVAN 2007, 8–11. SULLIVANs Untersuchung weist allerdings den methodischen Mangel auf, dass Isokrates' Aussagen zur Gattung seiner Briefe mit den Beurteilungen des Verfassers etwa zu den formelhaften Elementen und Funktionen der Briefe vermischt werden.

³¹¹⁷ Bei der Untersuchung der Briefe aus emischer Perspektive soll der Begriff „Textsorte“, nach der Definition von FRICKE 1991, 141, gebraucht werden: „Eine literarische Textsorte vereinigt dabei gleichartige Phänomene, noch ohne Rücksicht auf ihren historischen Zusammenhang, ausschließlich nach einem festgelegten Bündel gemeinsamer *Textmerkmale* [...]“. Das spezifischere Konzept einer literarischen „Gattung“ soll hingegen lediglich in der Untersuchung aus etischer Perspektive Anwendung finden, da es für die Entstehungszeit der Briefe nicht vorausgesetzt werden kann, siehe dazu Kap. 4.5.2.

³¹¹⁸ Isoc. Ep. 1.1; 2; 2.13; 3.4; 4.1; 13; 5.1; 7.10; 13; 8.2; 10, vgl. NICOLAI 2004, 124. SULLIVAN 2007, 8 behauptet fälschlicherweise, Isokrates beziehe sich auch auf Ep. 9 mit dem Begriff ἐπιστολή, vgl. comm. ad Ep. 9.1.

³¹¹⁹ DANA, *Corresp. gr. privée* 359. Siehe für ein frühes Beispiel *ibid.* Nr. 70. Nach CECCARELLI 2013a, 17f. habe der Terminus ἐπιστολή bis zum fünften Jahrhundert eine mündliche Botschaft bezeichnet und erst im Übergang zum vierten Jahrhundert die Bedeutung schriftlich verfasster Brief angenommen. Festzuhalten ist, dass der Begriff ἐπιστολή zur Abfassungszeit der Isokratesbriefe in der Mitte des vierten Jahrhunderts einen schriftlich verfassten Brief bezeichnete.

³¹²⁰ Isoc. 7.81 (in Bezug auf Briefe des Perserkönigs); 17.52; 58 (Briefe als Beweismittel in einem Gerichtsprozess gegen Pasion). Vgl. WHITEHEAD 2022, 774, der die in Isoc. 17 erwähnten ἐπιστολαί nicht als mündliche Anweisungen, sondern als konkrete Schriftstücke ansieht.

³¹²¹ Vgl. CECCARELLI 2013a, 18; 289.

³¹²² Isoc. Ep. 1.2; 7.10; 8.1.

Prosaschriften verschiedenen Typs.³¹²³ Zusätzlich betont die Bezeichnung γράμματα, abgeleitet von dem Verb γράφω, „schreiben“, die Verfasstheit eines Textes als Schriftstück.³¹²⁴ Dagegen stellt der Terminus ἐπιστολή aufgrund seiner Herkunft von dem Verb ἐπιστέλλω („zusenden“, auch „auftragen“) den Sendungscharakter eines Textes in den Vordergrund.

Der Terminus, den Isokrates regelmäßig zur Bezeichnung seiner eigenen Reden verwendet, ist λόγος. Diejenigen seiner Reden, die sich mit gesellschaftlich-politischen Fragen auseinandersetzen, bezeichnet Isokrates als πολιτικοὶ λόγοι.³¹²⁵ Andererseits tritt λόγος als Bezeichnung für die jeweiligen Texte selbst in Isoc. Ep. 1–8 nicht auf.³¹²⁶ Gleichwohl verwendet Isokrates in den Briefen den Begriff λόγος, wenn er sich auf eine seiner Kunstreden bezieht.³¹²⁷

Im Vergleich zu den spezifischen Nomina, die Isokrates zur Bezeichnung von Reden oder von Briefen verwendet, sind die in Verbindung mit diesen Nomina stehenden Verben unspezifisch. Bezogen auf den Umgang mit der ἐπιστολή als Textform werden von Isokrates die Verben γράφω („schreiben“)³¹²⁸ und ἀναγιγνώσκω („lesen“)³¹²⁹, in Bezug auf die Überbringung der physischen Form der ἐπιστολή das Verb πέμπω („schicken“)³¹³⁰ verwendet. Die genannten Verba gebraucht Isokrates auch bedeutungsgleich in Verbindung mit dem Begriff λόγος.³¹³¹ Das Verb φέρω (i.S.v. „(über-)bringen“) verwendet Isokrates nur einmal in Bezug auf einen Text, nämlich in einem Brief und in Verbindung mit der Bezeichnung τὰ γράμματα.³¹³² Das Verb ἀποστέλλω („absenden“) verwendet Isokrates regelmäßig in Bezug auf

³¹²³ Isoc. 4.78; 7.39; 41; 13.10; 12; 13; 12.149; 209, wobei Isokrates in diesen Passagen den Begriff nie zur Bezeichnung seiner eigenen Werke gebraucht. Die Bezeichnung γράμματα für „Brief“ ist häufig, vgl. DANA, *Corresp. gr. privée* 359; CECCARELLI 2013a, 14f.; SVENBRO 2008.

³¹²⁴ Vgl. CECCARELLI 2013a, 16f.

³¹²⁵ Vgl. ALEXIOU 2020, 102; BLANK 2014, 52f.; NICOLAI 2004, 38; EUCKEN 2003; LIVINGSTONE 1998, 272; POULAKOS 1997, 4f. Die Bezeichnung πολιτικοὶ λόγοι für seine Schriften verwendet Isoc. 2.51; 13.9; 20; 21; 15.46; 260. Aus Isoc. Ep. 9.1–2 geht hervor, dass Isokrates den Text als einen λόγος betrachtet, vgl. comm. ad loc.

³¹²⁶ Aufgrund dieses Befundes ist die Hypothese von SIGNES CODOÑER 2002 zurückzuweisen, der Isoc. Ep. 1 und 6 für Proömien von Reden hält, die von den übrigen Briefen gattungsmäßig zu unterscheiden seien. Vgl. die Einführung in Ep. 9 für den Redecharakter des Schreibens.

³¹²⁷ Isoc. Ep. 2.13: εἰς λόγου μήκος ἐξοκεῖλας (siehe unten); 3.1: παραπλήσια μὲν τοῖς ἐν τῷ λόγῳ γεγραμμένοις (der *Philippos*); 3.6: ἐν τε τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ καὶ τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι (*Panegyrikos* und *Philippos*); 5.4: προαιρεῖσθαι δὲ τὴν παιδείαν τὴν περὶ τοὺς λόγους; 6.8: πρῶτον δεῖ σκέψασθαι, τί τῷ λόγῳ καὶ τοῖς τοῦ λόγου μέρεσι διαπρακτέον ἐστίν; 8.7: αὐτὸς τε πλείους λόγους πεποιημένος ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας καὶ τῆς αὐτονομίας τῶν Ἑλλήνων (v.a. der *Panegyrikos*).

³¹²⁸ Isoc. Ep. 8.2: ὑπεσχόμεν γράψαι τὴν ἐπιστολὴν καὶ πέμψαι ὑμῖν.

³¹²⁹ Isoc. Ep. 5.1: τοὺς ἀναγόντας.

³¹³⁰ Isoc. 7.81: ὡς δὲ βασιλεὺς ἔχει πρὸς ἡμᾶς, ἐκ τῶν ἐπιστολῶν ὧν ἔπεμψεν, ἐδήλωσεν, „wie der Großkönig gegenüber uns eingestellt ist, hat er in den Briefen, die er an uns schickte, deutlich gemacht“; Ep. 1.1: οὐκ ἂν ἐπιστολὴν ἔπεμπον; 4.1: εἰς Μακεδονίαν πέμπειν ἐπιστολήν; 7.13: πέμψεις ἐπιστολὴν ὡς ἡμᾶς; 8.2: ὑπεσχόμεν γράψαι τὴν ἐπιστολὴν καὶ πέμψαι ὑμῖν.

³¹³¹ Isoc. 5.17: ὅτι μέλλω σοι λόγον πέμψαι, „dass ich dir eine Rede zusenden werde“; 9.76: Ὡν ἕνεκα καὶ μᾶλλον ἐπεχείρησα γράψαι τὸν λόγον τοῦτον, „deshalb versuchte ich auch noch mehr, diese Rede zu schreiben“; 11.1: τῶν δὲ λόγων τινὰς ὧν γέγραφας αὐτὸς ἀνεγνωκῶς, „von den Reden, die du geschrieben hat, habe ich einige selbst gelesen“; 12.268: τῶν ἐπισκοπούμενων τινὲς με καὶ πολλάκις ἀνεγνωκῶτων τὸ μέρος τοῦ λόγου τὸ γεγραμμένον, „einige von denen, die mich besuchen und oft den bereits geschriebenen Teil der Rede gelesen haben.“

³¹³² Isoc. Ep. 7.10: Αὐτοκράτωρ γὰρ ὁ τὰ γράμματα φέρων.

Gesandtschaften, in Bezug auf einen Text (λόγος) findet es sich nur in der unauthentischen Rede *Ad Demonicum*.³¹³³

Fraglich ist die Bedeutung und Verwendung des Verbs ἐπιστέλλω (wörtl. „zusenden“) durch Isokrates, das etymologisch mit dem Wort ἐπιστολή („Brief“) verwandt ist.³¹³⁴ Robert SULLIVAN zufolge habe Isokrates den *Busiris* durch die Verwendung von ἐπιστέλλω, das bei Isokrates regelmäßig „to send a letter“ bedeute, typologisch als Brief charakterisiert.³¹³⁵ Nun bezeichnet Isokrates den *Busiris* als λόγος, gebraucht das Nomen ἐπιστολή dagegen nicht im Text.³¹³⁶ SULLIVANs Interpretation stützt sich auf eine einzige Stelle des *Busiris*, wo der Sprecher sagt (Isoc. 11.2): ταῦτα δ' ᾠήθην χρῆναι σοὶ μὲν ἐπιστεῖλαι. („Ich glaubte aber, dir dies [nach SULLIVAN: „per Brief“] zusenden zu müssen.“). Im isokrateischen *Trapezitikos* hat das intransitiv gebrauchte Verb ἐπιστέλλω, wie auch SULLIVAN bemerkt, die Bedeutung „beauftragen“. ³¹³⁷ Innerhalb des isokrateischen Briefcorpus kommt das Verb ἐπιστέλλω zwar ebenfalls in vier Texten vor, wo es entweder (wie im *Busiris*) transitiv „etwas zusenden“³¹³⁸ oder intransitiv „einen Brief schreiben“³¹³⁹ bedeutet. Der Briefcharakter von Isoc. Ep. 1–8 wird jedoch nicht durch jenes Verb, sondern durch das in jedem der Texte vorkommende Nomen ἐπιστολή hervorgehoben. In den Passagen, in denen Isokrates Unterschiede zwischen Briefen und Reden thematisiert, verwendet er zur Bezeichnung ersterer stets das Nomen ἐπιστολή, nie das Verb ἐπιστέλλω.³¹⁴⁰

³¹³³ [Isoc.] 1.1: ἀπέσταλκά σοι τόνδε τὸν λόγον δῶρον.

³¹³⁴ Der Eintrag LSJ s.v. „ἐπιστέλλω“ A 1: „send to“ sowie „esp. by letter, write word“ ist wenig hilfreich und muss im Folgenden um eine Untersuchung des Wortgebrauchs speziell durch Isokrates ergänzt werden. CECCARELLI 2013a, 17f. weist darauf hin, dass „in Herodotus ἐπιστέλλω may be used for an oral or a written message“, untersucht jedoch die Bedeutung des Verbs im vierten Jahrhundert nicht.

³¹³⁵ SULLIVAN 2007, 8f. Abzulehnen ist auch SULLIVANs Behauptung, Isokrates habe den *Philippos* als Brief charakterisiert. Das Nomen ἐπιστολή findet sich in dem Text nicht, der einzige Beleg von ἐπιστέλλω bezieht sich eindeutig auf den ersten Brief an Dionysios, Isoc. 5.81: ἄπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Διονύσιον τὴν τυραννίδα κτησάμενον. Vgl. zu diesem Passus die Ausführungen oben, Kap. 4.2.3. Mehrfach wird der *Philippos* dagegen als λόγος bezeichnet, und zwar in Isoc. 5.17; 18; 23. Vgl. auch Isoc. Ep. 3.6 et comm. ad loc. In Isoc. 5.21 wird der *Philippos* als „das Buch“, τὸ βιβλίον, bezeichnet, was auf seinen einen physischen Charakter als Buchrolle hindeutet, vgl. CECCARELLI 2013a, 15 und die Einleitung, Kap. 1.5.2.

³¹³⁶ Isoc. 11.34: Χωρὶς δὲ τούτων, εἰ δεῖ τῶν σῶν ἀπαλλαγέντας τὸν ἑμὸν λόγον ἐξετάζειν [...]. „Außerdem, wenn man von deinen Worten absehend meine Rede kritisieren müsste [...].“

³¹³⁷ Isoc. 17.5: ἐπιστέλλει δὲ τοῖς ἐνθάδ' ἐπιδημοῦσιν ἐκ τοῦ Πόντου τά τε χρήματα παρ' ἐμοῦ παραλαβεῖν καὶ αὐτὸν εἰσπλεῖν κελεύειν, „den vom Pontos stammenden Leuten, die sich hier aufhielten, gab er den Auftrag, das Geld von mir zu nehmen und mir zu befehlen, mich einzuschiffen“; 6: εἰ δ' ὁμολογῶν εἶναι ἐπιστείλαντος Σατύρου μὴ παραδοίην, „wenn ich zustimmte und es nicht herausgäbe, obwohl Satyros den Auftrag erteilt hatte“, 37: εἰ δ' ὁ πατήρ οὐμὸς μὴ ποιήσῃ τὰ ἐπεσταλμένα, „wenn mein Vater das Aufgetragene nicht erfüllte“. Vgl. LSJ s.v. „ἐπιστέλλω“ A 2: „enjoin, command“. WHITEHEAD 2022, 671 sieht den schriftlichen Charakter der Anweisungen des Satyros in Isoc. 17.5 „implicit in the verb ἐπιστέλλει“, dagegen wendet id. 732 gegen die Übersetzung von Isoc. 17.37 τὰ ἐπεσταλμένα mit „written instructions“ ein „that might be to press too hard the etymology“ und lässt die Frage nach dem schriftlichen oder mündlichen Charakter der Anweisungen offen.

³¹³⁸ Isoc. Ep. 2.12: Πρὸ πολλοῦ δ' ἂν ἐποιήσαμην ἐπιστεῖλαί σοι ταῦτα πρὸ τῆς στρατείας. In diese Kategorie fällt auch die Verwendung des Verbs in Ep. 1.1: ἐν δὲ τοῖς ἐπιστελλομένοις καὶ γεγραμμένοις.

³¹³⁹ Isoc. Ep. 1.5: Ἐπήρθη μὲν οὖν ἐπιστέλλειν σοι διὰ ταῦτα; 6.4: Οὐ μὴν περὶ τῶν ἑμαυτοῦ μόνον ἐπιστείλας οἶμαι δεῖν ἀμελήσαι τῶν ὑμετέρων; 7.12: Καὶ μὴ θαυμάσης εἰ σοὶ μὲν οὕτως ἐπιστέλλω προθύμως; 13: Ἐρρωσο, κἄν του δέη τῶν παρ' ἡμῖν, ἐπίστελλε.

³¹⁴⁰ Siehe hierzu die Ausführungen weiter unten.

Daher ist SULLIVANS Übersetzung des Verbs ἐπιστέλλω in Isoc. 11.34 sowie seine hierauf aufbauende Charakterisierung des *Busiris* als Brief zurückzuweisen.³¹⁴¹ Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Isokrates durch die jeweils exklusive Verwendung der Bezeichnungen ἐπιστολή und λόγος eine klare Unterscheidung zwischen zwei differenten Textsorten, dem Brief und der Rede, vornimmt.³¹⁴²

Isokrates zum Brief als defizitärer Textsorte

Zunächst ist hervorzuheben, dass Isokrates keine theoretische Abhandlung zur Textsorte oder zum Medium Brief verfasste, sondern lediglich sporadisch innerhalb des Briefcorpus selbst auf die Eigentümlichkeiten seiner Briefe zu sprechen kommt. Dabei stellt er sie sowohl mündlichen Unterhaltungen als auch seinen schriftlich ausgearbeiteten λόγοι gegenüber.³¹⁴³ Zu letztem Punkt ist eine Passage aus Isoc. Ep. 3 anzuführen, in dem Isokrates seinen Brief von 338 mit dem etwa acht Jahre zuvor entstandenen *Philippos* vergleicht. Die im Brief vorgebrachten Ratschläge seien „einerseits den in meiner Rede niedergeschriebenen ganz ähnlich, jedoch viel kürzer als jene gehalten“. ³¹⁴⁴ Neben der Betonung der inhaltlichen Nähe zwischen Brief und Rede wird die Kürze des ersteren hervorgehoben.³¹⁴⁵ Die im Vergleich zum *Philippos* extrem reduzierte Textmenge des Briefes (8.752 gegenüber 423 Wörtern) wird von Isokrates gegenüber seinem Adressaten Philipp regelrecht als Ansporn zur Lektüre des Briefes verwendet, die nur einen Bruchteil des Leseaufwands seiner Rede erfordere.

Dabei liegt es nahe, den von Isokrates gebrauchten Ausdruck συντομώτερα nicht nur auf die Textlänge allein, sondern auch auf die argumentative Struktur beider Texte zu beziehen. Während Isokrates im *Philippos* ein kohärentes politisches Programm vermittelt, begnügt sich Ep. 3 mit einem einzigen, an die politische Situation des Herbsts 338 angepassten Ratschlag: Philipp müsse auf die Interessen der Poleis keine Rücksicht mehr nehmen, sondern solle den bereits angekündigten Persienfeldzug endlich ins Werk setzen.³¹⁴⁶ Analog versucht Isokrates in

³¹⁴¹ Zu den weiteren generischen Unterschieden zwischen dem *Busiris* und den politischen Episteln Isoc. Ep. 1–8 siehe unten, Kap. 4.5.3.

³¹⁴² Diese von Isokrates getroffene terminologische Unterscheidung wird von Socr. Ep. 30.13 nicht beachtet, der sowohl den *Philippos* als auch Isoc. Ep. 1 als einen λόγος bezeichnet. Allerdings beabsichtigt Speusipp auch nicht, eine generische Unterscheidung zu treffen, sondern will die inhaltliche Gleichheit der von Isokrates verschiedenen Herrschern zugesandten Schriften hervorheben. NATOLI 2004, 153f. thematisiert Speusipps terminologische Inkonsistenz nicht.

³¹⁴³ Vgl. Isoc. Ep. 1.1; 2–3; 2.13; 3.1; 4; 4.13; 6.4.

³¹⁴⁴ Isoc. Ep. 3.1: [...] παραπλήσια μὲν τοῖς ἐν τῷ λόγῳ γεγραμμένοις, πολλὰ δ' ἐκείνων συντομώτερα. Vgl. SULLIVAN 2007, 10

³¹⁴⁵ Vgl. NICOLAI 2004, 124–26.

³¹⁴⁶ BLASS 1892, 327 vertritt die Hypothese, dass „sowohl der geringere Umfang, als auch der minder gewichtige und minder einheitliche Inhalt“ einen isokrateischen Brief von einer Rede scheiden würden. CECCARELLI 2013a, 289f. meint dagegen, dass in den isokrateischen Briefen und Reden „the same topics“ verhandelt würden. Festzuhalten ist, dass sich Briefe auf wenige tagesaktuelle Fragen konzentrieren, zu denen sie den Adressaten konkrete Ratschläge bieten, während Isokrates in den symbouleutischen Reden eine weitergespannte politische Programmatik entwickelt. Vgl. zu dieser Beratungsstrategie in den Briefen, Kap. 4.3.2.

Ep. 6 nachzuweisen, dass der Brief – und nicht die Schaurrede (ἐπίδειξις) – die richtige Form zur Abhandlung des von ihm gewählten Themas (ὑπόθεσις) sei.³¹⁴⁷

Auch in Ep. 2 grenzt Isokrates den Brief hinsichtlich des Umfangs von der Rede ab, wenn er sagt: „Außerdem fürchte ich, dass meine Ausführungen unangemessen sein könnten. Denn auch jetzt habe ich in kleinen Schritten voranschreitend selbst nicht gemerkt, wie ich nicht bei der Gebundenheit eines Briefes geblieben, sondern in die Weitschweifigkeit einer Rede ausgefertigt bin.“³¹⁴⁸ Ein guter Brief besitze Isokrates zufolge ein dieser Textsorte eigenes Maß (ἐπιστολῆς συμμετρία), das sich durch einen im Vergleich zur Länge (μῆκος) einer Rede reduzierten Umfang auszeichne. Isokrates' Rhetoriktheorie, der zufolge sowohl Reden im Hinblick auf ihren Sachverhalt als auch Redeteile im Hinblick auf das Gesamtwerk eine bestimmte ideale συμμετρία besitzen, beansprucht ebenfalls für seine Briefe Geltung. Dementsprechend entschuldigt sich Isokrates bei seinem Publikum, wenn er meint, die dem jeweiligen Text zukommende συμμετρία nicht eingehalten zu haben.³¹⁴⁹ Die Einleitung der stilistischen Bemerkung in Ep. 2 mit einer Referenz auf das isokrateische καιρός-Ideal (φοβοῦμαι τὴν ἀκαιρίαν) legt eine Verbindung zwischen Form und Inhalt nahe: Den καιρός, der in der Erteilung von politischen Ratschlägen besteht, welche der aktuellen Lage entsprechen, könne ein Brief nur dann treffen, wenn er einen geringen Umfang und eine geraffte und konzentrierte Argumentation aufweise.³¹⁵⁰ Dieses καιρός-Ideal ist auch der Grund dafür, weshalb Isokrates betont, seine Briefe unter großem Zeitdruck zu schreiben,³¹⁵¹ und den Adressaten gegenüber Wert auf die schnelle Umsetzung seiner Ratschläge legt.³¹⁵²

Im Hinblick auf die uns erhaltenen Isokratesbriefe ist festzustellen, dass Isokrates das von ihm formulierte Ideal der Kürze eingehalten hat. Während der längste Brief (Ep. 2 an Philipp) 1.279 Wörter zählt, haben die vergleichbaren isokrateischen Sendreden alle einen mehr als

³¹⁴⁷ Isoc. Ep. 6.5: Ἐπειτ' εἴπερ ἐπιδείξει προσείχον τὸν νοῦν, ἀλλὰ μὴ πρὸς ὑμᾶς ἐσπούδαζον, οὐκ ἂν ταύτην ἐξ ἀπασῶν προειλόμην τὴν ὑπόθεσιν, περὶ ἧς χαλεπὸν ἐστὶν ἐπιεικῶς εἰπεῖν, ἀλλὰ πολὺ καλλίους ἐτέρας ἂν εὔρον καὶ μᾶλλον λόγον ἔχούσας. Siehe auch Isoc. Ep. 1.5–6 et comm. ad loc; SULLIVAN 2007, 10.

³¹⁴⁸ Isoc. Ep. 2.13: Πρὸς δὲ τούτοις φοβοῦμαι τὴν ἀκαιρίαν· καὶ γὰρ νῦν κατὰ μικρὸν προϊὼν ἔλαθον ἑμαυτὸν οὐκ εἰς ἐπιστολῆς συμμετρίαν, ἀλλ' εἰς λόγου μῆκος ἐξοκέλας. Auch in [D.] 12.1, einem wahrscheinlich echten Brief Philipps an die athenische Volksversammlung wird auf die Länge des Schreibens hingewiesen, die für einen Brief unüblich sei: μὴ θαυμάσητε δὲ τὸ μῆκος τῆς ἐπιστολῆς: „Wundert euch nicht über die Länge des Briefes.“ Der Brief, mit 1.414 Wörtern nur unwesentlich länger als der längste Isokratesbrief (Isoc. Ep. 2 mit 1.279 Wörtern), rechtfertigt im Proöm sogleich seine Länge. Der Verfasser geht davon aus, dass seine Adressaten ein deutlich kürzeres Schreiben erwarteten, eben weil es sich um einen Brief handelte.

³¹⁴⁹ Isoc. 12.33 spricht über die συμμετρία von Proömien, welche er nicht beachtet habe: αἰσθάνομαι δ' ἑμαυτὸν ἔξω φερόμενον τῆς συμμετρίας τῆς συντεταγμένης τοῖς προομιόις, „ich merke aber, dass ich mich jenseits des für Proömien festgesetzten Maßes begeben“; Isoc. 12.86 entsprechend über diejenige eines λόγος: περὶ τὴν τοῦ λόγου συμμετρίαν „hinsichtlich des Maßes einer Rede“. Im Hinblick auf die Briefe ist Ep. 4.10 interessant, wo sich Isokrates bei dem Adressaten für eine möglicherweise überbordende Länge des Schreibens entschuldigt: Καὶ μὴ θαυμάσης μήτ' εἰ μακροτέραν γέγραφα τὴν ἐπιστολήν [...]. Vgl. comm. ad loc.

³¹⁵⁰ Zum isokrateischen Begriff des καιρός siehe WAREH 2012, 25–27; 157–59; BÖHME 2009, 149–51; BONS 1996, 89; TOO 1995, 182–84; WILMS 1995, 288–91; VALLOZZA 1985, 122 und speziell für die Briefe GÓMEZ 1998, 61f.

³¹⁵¹ Isoc. Ep. 7.10: ἔδει με διὰ ταχέων γράψαι σοὶ τὴν ἐπιστολήν. Vgl. NICOLAI 2004, 124; SULLIVAN 2007, 10.

³¹⁵² Isoc. Ep. 1.6: πρὸς τοῦτον διαλεκτέον ὅστις τάχιστα μέλλει τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν; 2.18: ὦν τε βαρβάρων οὐδὲ βουληθείης θάπτον ἂν καταστρέψαιο; 7.13: Δηλώσεις δὲ καὶ σὺ διὰ ταχέων εἰ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχεις ἡμῖν. Siehe auch Isoc. Ep. 9.17 (in Bezug auf Archidamos): τὸν τάχιστα μέλλοντα τὰς πράξεις ἐπιτελεῖν τὰς συμφέρειν δοξάσας.

doppelten (*Busiris*: 2.750; *An Nikokles*: 3.014); manche einen mehr als vierfachen (*Archidamos*: 6.134) bzw. mehr als sechsfachen Umfang (*Philippos*: 8.752). Auch ist in den Briefen gegenüber den Reden eine deutliche Raffung der Argumentation und eine Konzentration auf einige wenige Gesichtspunkte erkennbar.³¹⁵³ Auf die Syntax und Periodik der Briefe, die denjenigen der isokrateischen Kunstreden entsprechen, hat Isokrates' Ideal der Kürze hingegen keinen messbaren Einfluss.³¹⁵⁴

Ein zweites Charakteristikum seiner Briefe bestehe Isokrates zufolge in ihrer wenig sorgfältigen stilistischen Ausarbeitung.³¹⁵⁵ Dieses angebliche Defizit stellt Isokrates in den Briefen heraus, ohne (wie im Fall der Kürze) einen Vergleich zu anderen Textsorten zu ziehen. So meint Isokrates gegenüber Timotheos, er hätte den Brief „eleganter“, *χαριέστερον*, gestalten können, stünde er nicht unter Zeitdruck.³¹⁵⁶ Auch am Ende des Briefes über Diodotos entschuldigt sich Isokrates für den Stil seines Schreibens, in dem er sich womöglich „etwas zu elaboriert oder nach Altmännerart“, *τι περιεργότερον καὶ πρεσβυτικώτερον*, ausgedrückt habe.³¹⁵⁷ An dieser Stelle verbindet Isokrates eine stilistische Bemerkung mit dem für seine Werke allgemein typischen Alterstopos. In ähnlicher Weise gibt Isokrates sowohl Dionysios als auch den Iasoniden zu verstehen, dass er sich während der Ausarbeitung des Briefes nicht mehr auf der Höhe seines Schaffens befände und seine Adressaten keine zu großen Erwartungen an die Gestaltung des Briefes stellen sollten.³¹⁵⁸ Wie bereits herausgestellt wurde, verfasste Isokrates die Briefe in demselben elaborierten Prosastil wie seine Kunstreden.³¹⁵⁹ Isokrates' Stilkritik seiner eigenen Briefen stützte sich also nicht auf deren tatsächliche Form und Gestaltung, sondern ist stattdessen als ein rhetorischer Topos aufzufassen,³¹⁶⁰ mit dessen Anwendung Isokrates zwei Ziele verfolgte: Zum einen sollen seine Ausführungen einer möglichen Stilkritik an seinen Briefen durch die Adressaten und insbesondere durch deren höfisches Umfeld zuvorkommen und sie hierdurch entkräften. Zum anderen soll dem Adressaten die kompositorische Qualität der Schreiben und die sich hierauf berufende Exzellenz ihres Autors durch die Anwendung des rhetorischen Hindernismotivs sowie der typisch isokrateischen Alterstopik in besonderem Maße vor Augen gestellt werden.³¹⁶¹

³¹⁵³ Vgl. GÓMEZ 1998, 70.

³¹⁵⁴ Siehe dazu auch oben, Kap. 4.1.2. Zu einem ähnlichen Urteil gelangen auch CECCARELLI 2013a, 289; USENER 1994, 44. Zum Vergleich der Längen verschiedener antiker Briefe und Briefcorpora siehe RICHARDS 1991, 213.

³¹⁵⁵ Isokrates stellt in den folgenden Passagen lediglich die stilistischen Unzulänglichkeiten seiner Briefe fest. Die Behauptung von CECCARELLI 2013a, 290 Isokrates äußere „statements to the effect that letters should be written in a simple style“ trifft nicht zu. Im Gegenteil ist aus den Entschuldigungen des Isokrates für den wenig ansprechenden Stil seiner Briefe umgekehrt auf sein Ideal eines stilistisch ansprechend ausgearbeiteten Briefes zu schließen.

³¹⁵⁶ Isoc. Ep. 7.10.

³¹⁵⁷ Isoc. Ep. 4.13. Vgl. comm. ad loc.

³¹⁵⁸ Isoc. Ep. 1.1; 6.4.

³¹⁵⁹ Vgl. oben, Kap. 4.1.2. Nach NICOLAI 2004, 125 zeichneten sich die Briefe sogar durch eine „abbondante ornamentazione retorica“ aus.

³¹⁶⁰ Vgl. NICOLAI 2004, 124.

³¹⁶¹ Zur Anwendung des Hindernismotivs bei Isokrates siehe ALEXIOU 2020, 147. Zur isokrateischen Alterstopik siehe HIRSCH 2021.

Drittens zeigt Isokrates seinen Adressaten am Vergleichsgegenstand des mündlichen Austauschs die kommunikativen Defizite des Mediums Brief auf.³¹⁶² Seine Präferenz des ersteren bringt Isokrates stilistisch mittels des Irrealis der Vergangenheit zum Ausdruck: So beginnt Isokrates die Ep. 1 im Sinne einer „rhetoric of anti-rhetoric“ mit der Feststellung, dass er lieber keinen Brief geschrieben, sondern sich mit Dionysios persönlich unterhalten hätte.³¹⁶³ Sein kommunikatives Ideal drückt Isokrates gleich darauf (Ep. 1.2) in dem Polyptoton „anwesend zu einem Anwesenden sprechen“, *παρὼν πρὸς παρόντα φράσειεν*, aus. Diese Aussage evoziert erstens die typisch isokrateische Bescheidenheitstopik. Zweitens überdeckt die rhetorische Formulierung den Umstand, dass Isokrates von Dionysios offensichtlich keine Einladung nach Syrakus erhalten hatte und auch keinen privilegierten Zugang zum inneren Zirkel des Tyrannenhofs besaß.³¹⁶⁴ Drittens weist die Passage darauf hin, dass der Brief als Kommunikationsmedium zwischen einem Herrscher und einem Privatmann, zumal für die Verhandlung politischer Themen, zur Abfassungszeit des Schreibens (369/68) eine Neuheit darstellte.³¹⁶⁵ Isokrates sieht sich gezwungen, seinem Adressaten aufwendig zu begründen, warum er auf das Kommunikationsmedium Brief und nicht auf den bewährten mündlichen Austausch zurückgreift.

In Analogie zur Schriftkritik des platonischen *Phaidros* spricht Isokrates gegenüber Dionysios von seinem Brief als von einem Text, der „in Abwesenheit seines Autors eines Helfers entbehrt“.³¹⁶⁶ Isokrates charakterisiert den Brief als Medium der Distanz, sowohl derjenigen zwischen Absender und Empfänger als auch derjenigen zwischen dem Autor und seinem Text während dessen Rezeption. Damit erfasst der Athener ein grundlegendes Wesensmerkmal dieses Mediums.³¹⁶⁷ Der Briefcharakter seiner Schriften wird von Isokrates

³¹⁶² Vgl. CECCARELLI 2013a, 290.

³¹⁶³ Isoc. Ep. 1.1: Εἰ μὲν νεώτερος ἦν, οὐκ ἂν ἐπιστολὴν ἔπεμπον, ἀλλ' αὐτὸς ἂν σοι πλεύσας ἐνταῦθα διελέχθην. Zum Begriff und Konzept der „rhetoric of anti-rhetoric“ siehe HESK 2000, 202–41; HESK 1999, 215–18. Ebenso betont Demosthenes in seinem dritten Brief, dass er lieber eine mündliche Erklärung abgegeben hätte als an die Athener einen Brief zu schreiben, D. Ep. 3.35: Ταῦτ' εἰ μὲν παρῆν, λέγων ἂν ὑμᾶς ἐδίδασκον· ἐπειδὴ δ' ἐν τοιούτοις εἰμι ἐν οἷς, εἴ τις ἐμοῦ κατέψευσται ἐφ' οἷς ἀπόλωλα, γένοιτο, γράψας ἐπέσταλκα [...]. „Darüber hätte ich euch, wäre ich anwesend, mündlich unterrichtet. Da ich aber in solch einer Lage bin, in die derjenige geraten möge, der über mich die Lügen erzählt hat, durch die ich zugrunde gegangen bin, schreibe ich euch und sende einen Brief [...].“

³¹⁶⁴ Vgl. oben Kap. 4.4.1.

³¹⁶⁵ Zu den eingebetteten literarischen Briefen sowie zu den Privatbriefen vor Isokrates vgl. die Einführung, Kap. 1.5.3.

³¹⁶⁶ Vgl. Isoc. Ep. 1.3: ἀπόντος γὰρ τοῦ γράψαντος ἔρημα τοῦ βοηθήσοντος. Vgl. comm. ad loc. In seinem ersten Brief sagt Demosthenes, dass ein Politiker, der sich mit einer Rede an das Volk wende, bessere Chancen habe gehört zu werden als einer, der dies mit einem Brief tue, da letzterer „keine Hilfe“ gegenüber der lärmenden Menge besitze, D. Ep. 1.3: ἔστι μὲν οὖν ἔργον ἐξ ἐπιστολῆς ἐμμεῖναι συμβουλή· πολλοῖς γὰρ εἰώθατ' ἀπαντᾶν ὑμεῖς πρὸ τοῦ περιμεῖναι μαθεῖν. λέγοντι μὲν οὖν ἔστιν αἰσθῆσθαι τί βούλεσθε καὶ διορθώσασθαι τὰ γνοοῦμενα ῥάδιον· τὸ δὲ βιβλίον οὐδεμίαν ἔχει βοήθειαν τοιαύτην πρὸς τοὺς θορυβοῦντας. „Es ist freilich schwer für einen Ratschlag, der per Brief vorgetragen wird, Bestand zu haben. Ihr pflegt nämlich vielen zu widersprechen, ohne abzuwarten, bis ihr das Gesagte erfasst habt. Für einen Redner ist es nun leicht wahrzunehmen, was ihr wollt und Missverständnisse zu korrigieren. Aber ein Schriftstück besitzt überhaupt keine derartige Hilfe gegenüber den Lärmenden.“

³¹⁶⁷ Vgl. CECCARELLI 2013a, 9f., die die „situation of spatial distance“ zwischen Sender und Empfänger zur Grundlage ihrer Definition des Briefes macht. Siehe hierzu auch die Einleitung, Kap. 1.5.1.

dabei durchgehend als kommunikatives Hindernis für seine Beratung dargestellt, welches nur durch das wohlwollende Verständnis des Adressaten überwunden werden könne.³¹⁶⁸ Isokrates zeigt ein Bewusstsein für seine ungünstige kommunikative Ausgangslage im Vergleich zu den Höflingen der Adressaten, die aufgrund ihrer Herrschernähe eher damit rechnen konnten, mit ihren Ratschlägen Gehör zu finden.³¹⁶⁹

Auch den Iasoniden teilt Isokrates in einem Irrealis der Vergangenheit seine Präferenz einer mündlichen Unterhaltung mit, für welcher sein Brief nur eine Behelfslösung darstelle.³¹⁷⁰ Desgleichen unterstreicht Isokrates in der 338 verfassten Ep. 3 mittels eines Irrealis der Vergangenheit den Substitutscharakter, den sein Brief im Vergleich zu einer mündlich vorgetragenen Rede besitze.³¹⁷¹ Wie im etwa 30 Jahre zuvor verfassten Brief an Dionysios hebt Isokrates auch gegenüber Philipp seine Bevorzugung einer präsentischen (παρών) Kommunikation hervor, welcher gegenüber dem Brief eine größere politische Überzeugungskraft innewohne. Isokrates zeigt außerdem ein klares Bewusstsein für das vertrauensstiftende Potential persönlicher Unterredungen, das dem Brief als Medium der Distanz per se fehlt.

4.5.2 Die etische Betrachtungsweise – die Gattung politische Epistel

Im Folgenden sollen die Isokratesbriefe hinsichtlich ihrer Gattung definiert werden. Die theoretische Grundlage für diese Untersuchung soll der 1980 veröffentlichte Aufsatz: *Was sind Gattungen? Eine Antwort aus semiotischer und textlinguistischer Sicht* des Germanisten Wolfgang RAIBLE bilden. Zunächst fasst RAIBLE Texte im Allgemeinen als „modellhafte Verkürzungen“ der Wirklichkeit auf, die „Versuche der Sinngebung“ darstellten. Gattungen setzten die „Rahmenbedingungen für solche Sinngebung“ und seien durch Normen konstituiert, die auf Konventionen basierten.³¹⁷² Daraufhin zählt RAIBLE sechs Dimensionen von Merkmalgruppen einer Gattung auf, von denen Texte, die dieser Gattung zugeordnet werden sollen, fünf teilen müssten: erstens die Kommunikationssituation zwischen Sender und Empfänger, zweitens den Objektbereich der textimmanenten Personen und Sachen, drittens die generelle Ordnungsstruktur, viertens das Verhältnis zwischen Text und Wirklichkeit, fünftens das Medium, sechstens die sprachliche Darstellungsweise.³¹⁷³

³¹⁶⁸ Vgl. Isoc. Ep. 1.3, wo nach der Aufzählung der medialen Defizite des Briefes der Adressat Dionysios in der 2. Pers. Sing. Nom. direkt angesprochen wird (σὸ μέλλεις) und seine Beurteilung dem Sprecher Hoffnung auf eine positive Rezeption seines Schreibens gebe. Vgl. comm. ad loc. Die zunächst im Brief betonte Distanz zwischen Absender und Empfänger weicht damit einer Suggestion von Intimität. Zu diesem ambigen Potential des Briefes siehe HODKINSON / ROSENMEYER 2013, 12.

³¹⁶⁹ Siehe hierzu Kap. 4.4.2.

³¹⁷⁰ Isoc. Ep. 6.4: ἀλλ' ἄπερ ἂν παραγεγόμενος πρὸς ὑμᾶς διελέχθην, πειράσομαι καὶ νῦν περὶ τῶν αὐτῶν τούτων ὅπως ἂν δύνωμαι διεξελεῖν.

³¹⁷¹ Isoc. Ep. 3.4: οὐκ ἂν δι' ἐπιστολῆς διελεγόμην, ἀλλὰ παρὼν αὐτὸς παρῶζονον ἂν σε καὶ παρεκάλουν ἐπὶ τὰς πράξεις ταύτας.

³¹⁷² RAIBLE 1980, 325–27; 348. Zu den Bedingungen der möglichen Zuordnung eines Textes zu einer bestimmten Gattung zählt RAIBLE dessen „mittleren Umfang“, seine innere Abgeschlossenheit und seine Kommunikationssituation, vgl. ibid. 324–38.

³¹⁷³ RAIBLE 1980, 338–46.

In der altertumswissenschaftlichen Forschung ist RAIBLES Ansatz von Matthias HAAKE aufgegriffen und auf die sogenannten *peri basileias*-Schriften der hellenistischen Zeit angewandt worden. HAAKE konnte anhand der Übereinstimmung der untersuchten Texte in den folgenden Merkmalen zeigen, dass sie einer distinkten literarischen Gattung zugehören: Die Verfasser seien stets Philosophen, die in ihrer sozialen Rolle als Intellektuelle schrieben, die Adressaten hellenistische Könige, die Form ein selbstständiger Prosa-Text, der Inhalt bestehe aus einem Porträt des guten Monarchen, dem der Tyrann gegenübergestellt werde, das Publikum sei die Welt der hellenistischen Städte. Außerdem betont HAAKE, dass bei einer derartigen Untersuchung sichergestellt werden müsse, dass Autor, Adressat und Publikum den expliziten Rahmen der kommunikativen Situation des Textes bilden.³¹⁷⁴ HAAKES Anpassung des RAIBLE'schen Gattungsverständnisses liegt ein Bestreben nach einer stärkeren Berücksichtigung des historischen Kontexts der Entstehung und Rezeption literarischer Texte der Antike zugrunde.³¹⁷⁵

Ausgehend von HAAKES Anpassungen des RAIBLE'schen Schemas seien auf Basis der bisherigen Ergebnisse dieser Arbeit die Merkmale der Gattung, welcher die Isokratesbriefe 1–8 angehören, wie folgt definiert: Der Verfasser ist ein Philosoph, der in seiner sozialen Rolle als Intellektueller schreibt, die Adressaten sind Staatsmänner der griechischen Welt, die äußere Form ist ein kurzer Prosatext, die sprachliche Form ist die attische Kunstprosa, es handelt sich um faktuale Texte, der Inhalt ist die politische Beratung, die Darstellungsweise ist auffordernd, das Publikum bilden die Adressaten und ihr engeres soziales Umfeld, das Medium ist der Brief. Die durch diese Merkmale bestimmte Gattung soll als politische Epistel bezeichnet werden.³¹⁷⁶

Was ist mit dieser Zuordnung der Isokratesbriefe 1–8 zur Gattung politische Epistel und ihrer Beschreibung gewonnen? Zunächst weist die gattungsmäßige Bestimmung der Isokratesbriefe den Texten einen Sitz im Leben zu. Hiermit ist ein Ausgangspunkt für weiterführende historische und philologische Untersuchungen der Briefe gewonnen. Des Weiteren ergeben sich daraus Vorteile für die Vergleichbarkeit der Isokratesbriefe mit anderen

³¹⁷⁴ Vgl. HAAKE 2018, 311; HAAKE 2015, 69f.; HAAKE 2013, 167; HAAKE 2003, 84f. Exemplare dieser Gattung seien etwa die an Alexander gerichteten Abhandlungen *περὶ βασιλείας* des Aristoteles, Xenokrates und Anaxarchos sowie die an Kassander gerichtete Schrift des Theophrast, vgl. HAAKE 2003, 85 und Anm. 22–25. JORDOVIĆ 2019, 14f. wendet gegen HAAKES Methode ein, dass sie den politischen und historischen Entstehungskontext von Texten ignoriere, zeitgenössische Texte isoliert voneinander betrachte und das Vorurteil zugrunde lege, dass voll entwickelte politische Theorien der politischen Praxis vorangehen müssten. In Bezug auf die Isokratesbriefe soll JORDOVIĆs Einwand über eine Kontextualisierung mit anderen zeitgenössischen Schriften in Kap. 4.5.3 sowie über eine gattungsgeschichtliche Analyse in Kap. 4.5.4 begegnet werden. Zum historischen Verhältnis zwischen den *peri basileias*-Schriften und der Gattung der Isokratesbriefe siehe die Überlegungen unten, Kap. 4.5.4.

³¹⁷⁵ Vgl. HAAKE 2018, 313. Im Folgenden soll unter „Gattung“ nach FRICKE 1991, 141 „ein historisch kohärentes und begrenztes Bündel von *Textereignissen*, das sich sozialgeschichtlich als „literarisch-soziale Institution“ rekonstruieren läßt“ verstanden werden. Zu berücksichtigen ist, dass FRICKES Definition sich ursprünglich nicht auf die „Gattung“, sondern das „Genre“ bezieht, beide Begriffe aber im Deutschen nicht trennscharf voneinander abgegrenzt werden können.

³¹⁷⁶ Hiermit soll erstens der *politische* Charakter ihres Inhalts, zweitens ihr briefliches Medium und drittens ihre artifizielle stilistische Gestaltung (*Epistel* als Bezeichnung eines besonders elaborierten Briefes) zum Ausdruck gebracht werden. Zu Isokrates' Bezeichnung seiner Tätigkeit als φιλοσοφία siehe Isoc. 12.9; 260; 13.11; 15.50; 270, Ep. 6.8 und vgl. ausführlich die Einleitung, Kap. 1.3.1 mit Literatur.

zeitgenössischen Texten. Insbesondere trägt die vorgenommene Klassifizierung zu einer Reduktion von Beliebigkeit bei, indem die generische Zusammengehörigkeit der ersten acht Isokratesbriefe aufgezeigt wurde.

Diese Erkenntnis korrigiert die bisher vorherrschende Forschungsmeinung, nach der der Brief für Isokrates lediglich „one of a number of conventional vehicles“ sei, „by which an author could achieve a variety of goals“.³¹⁷⁷ Fraglos übernimmt Isokrates mitunter bestimmte Merkmale einer politischen Epistel in einen πολιτικὸς λόγος und umgekehrt. Ungeachtet dieser Technik behalten die politischen Episteln die Merkmale ihrer Gattung bei, wie auch die mit Elementen politischer Episteln angereicherten Reden nicht selbst zu politischen Episteln werden.³¹⁷⁸ Ferner wählte Isokrates für einen bestimmten inhaltlichen Zweck, nämlich die Beratung von Herrschern, die Gattung politische Epistel, wohingegen er andere Prosagattungen, namentlich die Schaurede, als für diesen Zweck unangemessen verwirft.³¹⁷⁹

4.5.3 Die politische Epistel im Vergleich zu anderen Gattungen

Abgrenzung zu den isokrateischen Sendreden

Im vorhergehenden Abschnitt ist bereits darauf hingewiesen worden, dass die von Robert SULLIVAN vorgenommene Kategorisierung des *Busiris* und *Philippos* sowie Isoc. Ep. 9 als „Briefe“ vor dem Hintergrund der isokrateischen Terminologie nicht haltbar ist.³¹⁸⁰ Jene drei Texte sowie einige weitere isokrateische Reden teilen darüber hinaus ein formales Charakteristikum, das die Isokratesbriefe 1–8 nicht aufweisen. So hat Johannes SYKUTRIS herausgearbeitet, dass die Ansprache des Adressaten im Vokativ direkt nach den ersten Worten eines Schreibens untypisch für einen Brief ist, jedoch häufig bei den einer Einzelperson gewidmeten Werken anderer Gattungen vorkomme.³¹⁸¹

³¹⁷⁷ SULLIVAN 2007, 16. Auch CECCARELLI 2013a, 291f. meint unter Bezugnahme auf NICOLAI 2004, 32–40, dass Isokrates je nach Bedarf mit verschiedenen rhetorischen „frames“ experimentiere, von denen der Brief einer unter vielen sei.

³¹⁷⁸ Diese aufgezeigte gattungsmäßige Einheit von Isoc. Ep. 1–8 widerlegt damit das Urteil von VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 392, demzufolge Isoc. Ep. 1 wie „der Phillippos auch ein συμβουλευτικὸς λόγος“ sei, während dagegen Ep. 7 und 8 „ἐπιστολαί im vollen sinne des wortes“ seien, also einer anderen Gattung angehörten.

³¹⁷⁹ Isoc. Ep. 1.5–6; 6.4–6. Allerdings weist Paola CECCARELLI (per Mail am 23.02.2023) zu Recht darauf hin, dass die spezifischen Kommunikationssituationen und nicht die „Gattungen“ selbst (zu denen der Athener, wie weiter oben ausgeführt, keine umfassende und systematische Betrachtung anstellte) Isokrates zur Wahl einer bestimmten Textsorte veranlassten.

³¹⁸⁰ Siehe oben, Kap. 4.5.1. Auch CECCARELLI 2013a, 290–92 betont die Ähnlichkeit zwischen dem *Busiris* und den Briefen des Isokrates, ohne ersteren als Brief zu bezeichnen. KESSLER 1911, 45 bezeichnet den *Philippos* als Isokrates’ „ersten Brief an Philipp“. Denselben Text nennt ibid. 47 allerdings auch „Flugschrift“ und „Broschüre“. NICOLAI 2004, 120–27 bezeichnet den *Busiris*, *Ad Demonicum* und den *Philippos* als „discorsi in forma epistolare“ und zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen Texten und den Isokratesbriefen auf. CLASSEN 2010, 34–40 bezeichnet den *Busiris* schlichtweg als Rede, ohne auf generische Ähnlichkeiten zu den Briefen einzugehen.

³¹⁸¹ J. SYKUTRIS, RE Suppl. 5 (1931), Sp. 188, s.v. „Epistolographie“. Im Attischen tritt die Ansprache im Vokativ regelmäßig an zweiter Stelle des ersten Satzes einer Rede auf, vgl. DICKEY 1996, 197–99. In den wenigen auf Bleitafeln erhaltenen Privatbriefen der klassischen Zeit, die den Empfänger im Vokativ anführen, steht dieser – im Unterschied zu den angeführten Reden des Isokrates – am Beginn des ersten Satzes (nach dem Präskript), vgl.

Eine derartige Ansprache findet sich im Corpus Isocrateum in folgenden Texten: dem *Busiris* (Τὴν μὲν ἐπιείκειαν τὴν σὴν, ὦ Πολύκρατες, Isoc. 11.1), den beiden *Kyprischen Reden An Nikokles* (Οἱ μὲν εἰωθότες, ὦ Νικόκλεις, Isoc. 2.1) und *Euagoras* (Ὁρῶν, ὦ Νικόκλεις, Isoc. 9.1), dem als neunten Brief überlieferten Fragment der Rede *An Archidamos* (Εἰδώς, ὦ Ἀρχίδαμε, Isoc. Ep. 9.1), dem *Philippos* (Μὴ θαυμάσης, ὦ Φίλιππε, Isoc. 5.1), und der wahrscheinlich von einem Isokratesschüler stammenden Rede *An Demonikos* (Ἐν πολλοῖς μὲν, ὦ Δημόνικε, [Isoc.] 1.1). Diese Texte sollen unter dem Begriff Sendreden zusammengefasst werden.³¹⁸² Sie konnten entweder zur Absendung an die Person bestimmt sein, der sie gewidmet waren (Isoc. 2; 5; 9) oder diese Absendung lediglich fingieren (Isoc. 11).³¹⁸³ Alle Sendreden sind mehr als doppelt so lang wie der längste Isokratesbrief (Isoc. Ep. 2 mit 1279 Wörtern).³¹⁸⁴

Hinsichtlich ihres Aufbaus weisen die Sendreden statt des Präskripts der Briefe die oben genannte Widmung auf. Dieser folgt wie in den Briefen ein Proömium. Unterschiede bestehen in der Gliederung des Hauptteils. Während der Briefkörper der politischen Episteln keine funktionale Binnengliederung aufweist, sind die Sendreden in Redeteile mit spezifischen rhetorischen Funktionen untergliedert (mindestens in die Erzählung, δῆγησις, und den Beweis, πίστις). In funktionaler Hinsicht gleichen sich die Epilogoi der Reden und die Paränesen der Briefe, wobei erstere einen deutlich größeren Umfang besitzen.³¹⁸⁵ Die in einigen Briefen (Ep. 4; 7; 8) prominente Empfehlung einzelner Vertrauter des Isokrates fehlt in den Sendreden völlig.³¹⁸⁶ An Gemeinsamkeiten beider Gattungen sind die direkte Ansprache des Adressaten in der zweiten Person, das Auftreten des Isokrates als Sprecherperson und (mit Ausnahme des *Busiris*) die Besprechung politischer Themen im weitesten Sinne zu nennen.³¹⁸⁷

Zur Herausarbeitung der Unterschiede zwischen Sendreden und politischen Episteln in inhaltlich-konzeptioneller Hinsicht soll ein Vergleich zwischen dem *Philippos* sowie dem ersten und zweiten Isokratesbrief an Philipp (Isoc. Ep. 2; 3) angestellt werden, da sich Isokrates nur in diesem Fall sowohl mit einer Sendrede als auch mit politischen Episteln an denselben Adressaten wandte. Der 346 entstandene *Philippos* ist hinsichtlich seiner konzeptionellen Tragweite als politisches Strategiepapier zu bezeichnen.³¹⁸⁸ Isokrates sagt im Proömium

PAVLICHENKO / KACHAEV 2012, 231 in Bezug auf einen auf Blei erhaltenen Privatbrief aus Hermonassa (etwa 450–440). Die Verwendung von ὦ vor einem Vokativ ist in der klassischen Prosa die Regel, ab der hellenistischen Zeit jedoch selten, vgl. DICKEY 1996, 199–206.

³¹⁸² Der Ausdruck ist als Behelfslösung aufzufassen. Unter den Sendreden findet ein Enkomium (Isoc. 9), eine Paradoxographie (Isoc. 11) und mehrere beratende Reden (Isoc. 1; 2; 5; Ep. 9). Letztere werden nach Isokrates' eigener Terminologie als πολιτικοὶ λόγοι bezeichnet.

³¹⁸³ So wird beispielsweise der Sendcharakter des *Philippos* an zahlreichen Stellen des Textes betont, Isoc. 5.1; 10–12; 17–18; 21; 23; 25; 83; 98; 131; 155. Vgl. auch SULLIVAN 2007, 14, dessen Auflistung von Belegstellen jedoch fehlerhaft ist.

³¹⁸⁴ Siehe dazu weiter oben, Kap. 4.5.1.

³¹⁸⁵ Zum Aufbau der Isokratesbriefe siehe ausführlich oben, Kap. 4.1.1.

³¹⁸⁶ Vgl. hierfür Kap. 4.4.4.

³¹⁸⁷ LIVINGSTONE 2001, 5–8 kommt zu dem plausiblen Urteil, dass der *Busiris* v.a. im Proömium viele brieftypische Merkmale aufweise, aber insgesamt aufgrund seiner größeren Länge und dem eingeschobenen Enkomium auf *Busiris* nicht als Brief bezeichnet werden könne.

³¹⁸⁸ Zum historischen Kontext und der Gliederung des *Philippos* siehe ausführlich die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

explizit, das Unterfangen seiner ganzen Rede bestehe darin, Philipp die Oberaufsicht über die Aussöhnung der griechischen Städte sowie die Übernahme der Führung in einem panhellenischen Persienfeldzug anzuraten.³¹⁸⁹ Damit sind auch die beiden politischen Fernziele festgesetzt, denen Isokrates jeweils eine Hälfte des Hauptteils seiner Rede widmet.³¹⁹⁰

Sowohl in einem kurzen Abschnitt zwischen diesen Hälften (Isoc. 5.83–88) als auch im Epilogos am Ende der Rede (Isoc. 5.154–155) wird die konzeptionelle Zusammengehörigkeit der beiden Vorhaben betont, die sich nur gemeinsam erreichen ließen. Beide Ziele erfahren hinsichtlich ihres Nutzens (Isoc. 5.24–38; 119–148) und ihrer Realisierbarkeit eine ausführliche Begründung. In Bezug auf letzteren Punkt führt Isokrates die Bereitschaft der führenden Poleis – Sparta, Argos, Theben und Athen – zur gegenseitigen Aussöhnung an (Isoc. 5.39–72). Außerdem argumentiert er im Hinblick auf den zu unternehmenden Perserkrieg mit Philipps mythischer Abstammung von Herakles, die ihn zu einem solchen Vorhaben zugleich verpflichte und befähige (Isoc. 5.105–118).³¹⁹¹ Konkrete Vorschläge, wie Philipp die beiden Fernziele erreichen solle, oder auch nur ein Hinweis auf die in Philipps gegenwärtiger Lage des Jahres 346 gebotenen politischen Maßnahmen fehlen im *Philippos* vollkommen.³¹⁹²

Von anderem Zuschnitt sind die beiden an Philipp adressierten politischen Episteln. Schon eine inhaltliche Untersuchung der in Isoc. Ep. 2 vorgebrachten Ratschläge zeigt, dass der Athener im 341/40 entstandenen Schreiben auf den im *Philippos* festgesetzten strategischen Prämissen aufbaut.³¹⁹³ Der wesentliche Grund, warum Isokrates seine Vorstellungen von einer athenisch-makedonischen Kooperation in Ep. 2 erneut anspricht, liegt in den im Vergleich zur Entstehungszeit des *Philippos* veränderten politischen Rahmenbedingungen: Kurz nach Abschluss des Philokratesfriedens meinte Isokrates die Bereitwilligkeit Athens zur Kooperation mit Philipp einfach voraussetzen zu können.³¹⁹⁴ Die bis zum Jahre 341/40 gestiegene Bedeutung makedonenfeindlicher Stimmen im innerathenischen Diskurs, auf welche Isokrates

³¹⁸⁹ Isoc 5.16. Vgl. BOUCHET 2014, 88–90.

³¹⁹⁰ Nämlich der innergriechischen Aussöhnung Isoc. 5.24–82 und dem Perserkrieg Isoc. 5.89–153, vgl. ALEXIOU 2020, 137–39. Zur Gliederung der Rede siehe DOBESCH 1968, 71–73; MATHIEU / BRÉMOND 1962, 9f. und die Einführung in Ep. 2.

³¹⁹¹ Zu Herakles als politischem Leitbild im *Philippos* siehe ALEXIOU 2020, 139–42; MARI 2011, 455; HUTTNER 1997, 79–85. Auf derartige Beispiele aus der Mythologie verzichtet Isokrates in seinen Briefen gänzlich, vgl. Kap. 4.3.3.

³¹⁹² Vgl. DOBESCH 1968, 89–94.

³¹⁹³ Der Ratschlag zu einer friedlichen Beilegung der Spannungen mit Athen und dem Festhalten am Bündnis mit der Stadt (Ep. 2.14–21) steht im Einklang mit der Philipp im *Philippos* angetragenen Rolle als Versöhner der griechischen Städte. Isoc. Ep. 2.17; 24 betont zudem, dass Philipps Aussöhnung mit Athen im Interesse der griechischen Welt insgesamt liege und dem Makedonen deren Dank einbringe. Vgl. comm. ad loc. Wie im *Philippos* wird jenes Ziel sogar unmittelbar mit der Forderung eines Kriegszugs gegen die Perser verbunden, was auf die panhellenische Dimension des Versöhnungsausrufs im *Philippos* rekurriert, vgl. Isoc. Isoc. Ep. 2.18 et comm. ad loc.

³¹⁹⁴ Isoc. 5.56: Λοιπὸν δ' ἂν ἦν ἡμῖν ἔτι περὶ τῆς πόλεως διαλεχθῆναι τῆς ἡμετέρας, εἰ μὴ προτέρα τῶν ἄλλων εὖ φρονήσασα τὴν εἰρήνην ἐπεποίητο. Νῦν δ' αὐτὴν οἶμαι καὶ συναγωνεῖσθαι τοῖς ὑπὸ σοῦ πραττομένοις, ἄλλως τε καὶ δυνηθῆναι συνιδεῖν ὅτι ταῦτα διοικεῖς πρὸ τῆς ἐπὶ τὸν βάρβαρον στρατείας. „Übrig bliebe mir noch, über meine Heimatstadt zu sprechen, hätte sie nicht in kluger Überlegung vor den anderen den Frieden abgeschlossen. Jetzt aber, glaube ich, wird sie für deine Handlungen eintreten und auch sonst, wo sie nur kann, zusehen, dass du die Angelegenheiten vor dem Feldzug gegen die Barbaren regelst.“

selbst zu sprechen kommt (Ep. 2.2; 14), ließ eine Bekräftigung und zusätzlich Begründung der im *Philippos* erhobenen Forderungen durch einen Brief notwendig erscheinen.³¹⁹⁵

An Konkretheit übertrifft der andere der beiden zentralen Ratschläge des Briefes die Ausführungen des *Philippos* deutlich: Philipp solle auf den persönlichen Einsatz in der Schlacht verzichten (Ep. 2.3–11). Zwar hätten prinzipiell auch schon Philipps frühere Feldzüge Isokrates einen Anlass zu diesem Rat geben können, aber die Gefahrensituation, in die der König während des Thrakienfeldzugs 342/41 geraten war, ließ dieses Thema nach der Abfassung des *Philippos*, in dem es nicht behandelt wird, vordringlich erscheinen.³¹⁹⁶ Auch diese Ergänzung des *Philippos* durch den ersten Brief an Philipp wird an die in der Rede entwickelten Leitgedanken zurückgebunden, wenn Isokrates die Forderung, von dem gefährlichen Kampf gegen unbedeutende Barbarenstämme abzulassen, mit derjenigen, sich stattdessen dem Perserkönig zuzuwenden, verknüpft (Ep. 2.9–11).

Den kurz nach der Schlacht von Chaironeia abgefassten zweiten Brief an Philipp beginnt Isokrates mit der Ankündigung, dass die Ausführungen seines Briefes inhaltlich ganz ähnlich aber viel knapper als diejenigen des *Philippos* seien.³¹⁹⁷ Hierdurch betont Isokrates die ununterbrochene und generelle Gültigkeit seiner im *Philippos* skizzierten strategischen Leitlinien, an denen der Brief lediglich einige Korrekturen vornehmen wolle. Den Referenzpunkt des Briefes stellt durchweg der etwa acht Jahre zuvor entstandene *Philippos* dar, während der nur etwa drei Jahre zurückliegende erste Brief an Philipp nicht erwähnt wird. Durch Philipps Sieg bei Chaironeia habe sich der erste Ratschlag des *Philippos*, die griechischen Städte durch Überzeugung auszusöhnen, erübrigt. Damals sei die Lage eine andere gewesen, jetzt hingegen sei Überzeugung nicht mehr nötig.³¹⁹⁸ Der Brief gibt sich also als partielle, auf Grund eines äußeren Ereignisses notwendig gewordene Korrektur der Lagebeurteilung, auf welcher Isokrates' anschließender politischer Ratschlag beruhe: Philipp solle den Persienfeldzug schnellstmöglich durchführen, da die gegenwärtige Lage den besten Zeitpunkt für ein solches Unternehmen darstelle.³¹⁹⁹ Auf die Erläuterung der Begründung und des Nutzens dieser Idee verzichtet Isokrates hingegen in seinem Brief, da alles Diesbezügliche bereits im *Philippos* ausgeführt worden und seine fortwährende Geltung voraussetzen sei.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass Sendreden und politische Episteln als zwei sowohl konzeptionell verschiedene als auch komplementäre Gattungen des isokrateischen Oeuvres betrachtet werden müssen. In einer symbouleutischen Sendrede, dem *Philippos*, skizziert Isokrates generelle strategische Leitlinien, ohne auf konkrete Maßnahmen einzugehen, die zu ihrer praktischen Umsetzung erforderlich wären.³²⁰⁰ Dieser allgemeingültige Charakter der im

³¹⁹⁵ Vgl. comm. ad Isoc. Ep. 2.2.

³¹⁹⁶ Hinzu kommt Philipps Verwundung während des Illyrienfeldzugs von 345, siehe zu beiden Ereignissen Isoc. Ep. 2.12 et comm. ad loc. sowie den entsprechenden Abschnitt Datierung.

³¹⁹⁷ Isoc. Ep. 3.1. Für Isokrates' Betonung der Kürze des Briefes siehe oben, Kap. 4.5.1.

³¹⁹⁸ Isoc. Ep. 3.2: Τότε μὲν οὖν ἄλλος ἦν καιρός, νῦν δὲ συμβέβηκεν μηκέτι δεῖν πείθειν· Vgl. comm. ad loc.

³¹⁹⁹ Isoc. Ep. 3.3: [...] ὡς οὐδέποτε ἂν γενομένων οὔτε καλλίωνων ἔργων οὔτ' ὠφελιμωτέρων τοῖς Ἑλλησιν οὔτ' ἐν καιρῷ μᾶλλον πραχθησομένων.

³²⁰⁰ Vgl. DOBESCH 1968, 89–94, bes. 93: „So dürfen wir also festhalten, daß Isokrates bewusst jede Konkretisierung in Einzeltaten und Rechtsformen vermeidet [...]“.

Philippos vorgetragenen Konzepte machte den Text neben dem Adressaten Philipp auch für ein breiteres panhellenisches Publikum sowie die Schüler des Isokrates interessant.³²⁰¹

Die politischen Episteln füllen dagegen die von den Sendreden hinterlassene inhaltliche Leerstelle durch den Vorschlag konkreter Maßnahmen. Diese orientieren sich konsequent an den in der Sendrede herausgearbeiteten Grundsätzen, welche Isokrates in die Form von Reformvorschlägen gießt, die er entsprechend der aktuellen politischen Lage betont, abändert, ergänzt und korrigiert. Vor diesem Hintergrund zeigt sich die politische Epistel im Vergleich zur Sendrede als ein Medium, das Isokrates erlaubte, schneller auf Veränderungen zu reagieren und den Adressaten die Aktualität und Flexibilität seines politischen Denkens zu demonstrieren.³²⁰² Wenn Robert SULLIVAN daher in Analogie zu den Briefen den *Philippos* als „a letter of political counsel“ beschreibt, ist nicht nur die Bezeichnung der Rede als „letter“ zurückzuweisen, sondern außerdem zu betonen, dass hinsichtlich der Formen und Inhalte der politischen Beratung zwischen dem *Philippos* und Isokrates' politischen Episteln grundlegende Differenzen bestehen.³²⁰³

Innerhalb des isokrateischen Oeuvres bilden die politischen Episteln (Isoc. Ep. 1–8) eine separate Textgruppe mit einer spezifischen Form und einem spezifischen Zweck. Isokrates war in der Lage, das Thema politische Beratung nicht nur auf verschiedenen Klaviaturen zu spielen, sondern die Melodie entsprechend des Anlasses und Publikums zu variieren.

Die politische Epistel innerhalb der Textsorte Brief

In diesem Abschnitt soll untersucht werden, inwieweit Briefe und Briefsammlungen ausgewählter griechischer Autoren des vierten Jahrhunderts die Gattungsmerkmale der Isokratesbriefe 1–8 teilen. Zur Vervollständigung des Bildes sollen anschließend die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der politischen Episteln zu zwei Sorten von Briefen bzw. briefähnlichen Texten herausgearbeitet werden, den Diagrammata bzw. Herrscherbriefen der spätklassischen Zeit und den fiktionalen Briefsammlungen.³²⁰⁴ In Bezug auf die Privatbriefe

³²⁰¹ Zum Adressatenkreis des *Philippos* siehe ALEXIOU 2020, 137 und Anm. 103; BLANK 2014, 454–57 mit der Forschungsdiskussion. Der Verfasser sieht sowohl Philipp selbst als auch die athenische Öffentlichkeit und die Isokratesschüler als Publikum der Rede an. LEBEL 1982, 77 hält hingegen Isoc. 1–3; 5; 6; 9 für offene und fiktionale Briefe, die einer weiteren Öffentlichkeit die Ideen des Isokrates näherbringen sollten.

³²⁰² Gleichwohl konnte Isokrates mit seinen Briefen, die eine mehrwöchige Zustellungszeit in Anspruch nahmen, nicht so flexibel auf Änderungen der politischen Lage reagieren, wie etwa die Angehörigen des Herrscherhofes, vgl. Kap. 4.4.1. Ungeachtet ihrer relativen Konkretheit im Vergleich zu den Sendreden bieten Isokrates' politische Episteln nur sporadisch Ansätze zur Implementierung der vorgeschlagenen Reformen. Vgl. dazu oben, Kap. 4.3.2.

³²⁰³ SULLIVAN 2007, 15.

³²⁰⁴ Nicht in die Untersuchung einbezogen werden sollen ferner fragmentarisch überlieferte Briefe, lediglich durch Testimonien belegte Briefsammlungen sowie literarische Briefe ab Epikur. Aus den Briefen des Lysias sind uns etwa nur wenige Fragmente erhalten, die keine Rückschlüsse auf den Charakter der Schreiben zulassen, siehe Lysias F 451–463 CAREY. Vgl. CECCARELLI 2013a, 268f.; BLASS 1887, 1, 422f. Die Briefe Epikurs sind in der Forschung häufig als die ersten sicher authentischen literarischen Briefe der griechischen Antike angesehen worden und lassen sich in zwei Gattungen unterteilen, zum einen die drei Lehrbriefe an Pythokles, Herodot und Menoikeus, welche Zusammenfassungen von Epikurs Positionen zu wichtigen philosophischen Fragestellungen darstellten, und zum anderen die in etwa 150 Fragmenten erhaltenen, an Freunde Epikurs gerichteten Privatbriefe, die auch teilweise auf seine Lehre Bezug nehmen. Vgl. HEBLER 2020, 30–44; GORDON 2013 mit weiterführender Literatur.

der archaischen und klassischen Zeit sei lediglich darauf hingewiesen, dass die politischen Episteln im Gegensatz jenen für ihre Adressaten keinen unmittelbaren „Nachrichtenwert“ besaßen.³²⁰⁵

Statt der Information des Adressaten über vergangene Ereignisse und aktuelle Entwicklungen (wie regelmäßig in den Privatbriefen) ist der zentrale Gegenstandsbereich der politischen Epistel die Beratung über zukünftige Handlungen. Darüber hinaus waren jene Privatbriefe in einem rein zweckmäßigen, an einer mündlichen Mitteilung orientierten Stil abgefasst, während die politischen Episteln der attischen Kunstprosa zuzurechnen sind.³²⁰⁶ Des Weiteren ist anzumerken, dass die meisten der im Folgenden besprochenen Texte hinsichtlich ihrer Authentizität umstritten sind. Da diese Frage im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht in der nötigen Ausführlichkeit behandelt werden kann, sollen einige wenige diesbezügliche Anmerkungen genügen und ansonsten die Abfassung der Briefe durch den in der Tradition angegebenen Autor vorausgesetzt werden.³²⁰⁷

Die Sokratikerbriefe

Der Codex Vaticanus Graecus 64 (Φ), der auch Isoc. Ep. 1–9 überliefert, hat ebenfalls eine Sammlung der sogenannten „Sokratikerbriefe“ bewahrt.³²⁰⁸ Der 30. Sokratikerbrief, ein 343/42 von Speusipp, dem Nachfolger Platons in der Leitung der Akademie, an Philipp II. adressiertes Schreiben, weist zahlreiche Gemeinsamkeiten zu den Isokratesbriefen auf.³²⁰⁹ Auf stilistischer Ebene sind die strenge Hiattmeidung, der attische Dialekt und der komplexe Periodenstil zu nennen. Auch hinsichtlich des Aufbaus gleicht Speusipps Schreiben den Isokratesbriefen in weiten Teilen, da es mit einem kurzen Proömium beginnt, in dem der Anlass des Briefes, ein Hilfesuch des empfohlenen Antipater von Magnesia, erläutert wird (§1), auf welches ein funktional nicht untergliederter Briefkörper (Socr. Ep. 30.2–13) folgt, an den sich eine rhetorisch stilisierte Paränese (Socr. Ep. 30.14: Ἀλλὰ γὰρ...πεποίηκεν.) sowie ein Schlussgruß, der zeittypisch in die letzte Periode des Textes eingebaut ist (Socr. Ep. 30.14:

³²⁰⁵ Zum Nachrichtenwert antiker Briefe siehe DRECOLL 2006. Ibid., 10f. führt als Definitionsmerkmale einer Nachricht Neuheit und Relevanz für den Adressaten und den Bezug auf Ereignisse der jüngeren Vergangenheit an. Der von ibid. ebenfalls als Merkmal angeführte überpersönliche Charakter trifft hingegen nicht auf die Mehrzahl der in Privatbriefen übermittelten Nachrichten zu. Zu den griechischen Privatbriefen bis Isokrates siehe die Einführung, Kap. 1.5.3. Zu Formular und Aufbau der Privatbriefe siehe Kap. 4.1.1.

³²⁰⁶ Für den Stil der Isokratesbriefe vgl. oben, Kap. 4.1.2.

³²⁰⁷ Eine Ausnahme bilden die im letzten Unterpunkt besprochenen fiktionalen Briefsammlungen, über deren pseudepigraphischen Charakter sich die Forschung einig ist. Für einen Überblick über die verschiedenen Briefcorpora und den Stand der Echtheitsfrage siehe JONES 2017.

³²⁰⁸ Zur Überlieferung vgl. BORKOWSKI 1997, 22–32; SYKUTRIS 1933, 7–12. Text, Kommentar und Übersetzung der ersten sieben Briefe liefert BORKOWSKI 1997; für die übrigen Texte siehe KÖHLER 1928 sowie für den Speusippbrief (Socr. Ep. 30) BICKERMANN / SYKUTRIS 1928. Die Paragraphenzählung des Speusippbriefs richtet sich nach NATOLI 2004 zitiert. Die Nummerierung der übrigen Sokratikerbriefe, die in verschiedenen modernen Werken abweicht, richtet sich nach HERCHER 1873, der einen griechischen Text aller 37 Texte sowie eine lateinische Übersetzung der ersten 34 Briefe bietet.

³²⁰⁹ Die Echtheit des Schreibens wurde bereits von BICKERMANN / SYKUTRIS 1928 postuliert und von NATOLI 2004, 23–31 endgültig bestätigt. Zur Datierung siehe NATOLI 2004, 64–66.

Ἔρρωσο...ἀπόστειλον.) anschließen. Analog zu den Isokratesbriefen bildet auch der Adressat des Speusippbriefes, Philipp II., das Publikum dieses Schreibens.³²¹⁰

Ein Unterschied ist das (möglicherweise überlieferungsbedingte) Fehlen eines Präskripts. Der Sprecher taucht zwar gelegentlich in der 1. Pers. Sing. auf (πειράσομαι, §1; ἐβουλήθην, §8; πυνθάνομαι, §12; βουλοίμην, §13) ist aber deutlich weniger präsent als derjenige der Isokratesbriefe und gibt keine persönlichen Informationen von sich preis. Insgesamt erfüllt der Text alle Merkmale einer politischen Epistel. Inhaltlich gibt sich der Brief als eine Kurzfassung der von einem gewissen Antipater von Magnesia vorgebrachten Kritik an Isokrates' *Philippos*.³²¹¹ Hinsichtlich seiner politischen Beratung ist festzustellen, dass Speusipp Philipp nach dem Mund redet und dessen Expansionspolitik noch unverhohlener unterstützt als Isokrates in seinem *Philippos* und Ep. 2, insofern der Akademiker auch das aggressive Vorgehen des Makedonen gegen Griechen, so u.a. die Eroberung Olynths (Socr. Ep. 30.5–6), rechtfertigt. Anders als Isokrates, der Philipp seine Heimatstadt Athen als Bündnispartner empfiehlt (Isoc. Ep. 2.14–24), zieht Speusipp Athen schon vor der Schlacht bei Chaironeia nicht mehr als politische Macht in Erwägung und greift überdies stärker als jener auf unumwundene Schmeicheleien seines Adressaten zurück, wenn er fordert, dass Isokrates Philipp wegen seiner Abkunft von Herakles als athenischen Mitbürger hätte ansprechen sollen (Socr. Ep. 30.3: ἐξῆν Ἴσοκράτει λέγειν ὡς πρὸς πολίτην).

Der Zweck von Speusipps politischer Beratung liegt offenbar in der Bereitstellung mythologisch-genealogischer Argumente, die Philipp zur Rechtfertigung seiner Expansionspolitik auf panhellenischer Bühne vorbringen konnte.³²¹² Interessant ist, dass Speusipp bzw. sein Gewährsmann Antipater hierzu Philipps mythischen Ahnherrn Herakles bemühen, wie es wenige Jahre zuvor schon Isokrates in seinem *Philippos* getan hatte.³²¹³ Von den hehren isokrateischen Idealen einer Aussöhnung der Griechen sowie eines panhellenischen Perserkrieges nahm Speusipp Abstand.³²¹⁴ Anders als Isokrates versucht Speusipp auch gar nicht, gegenüber Philipp als politischer Stichwortgeber in Erscheinung zu treten, sondern gibt offen zu, lediglich die Gedanken seines Vertrauten Antipater von Magnesia zu referieren.

In dem ersten Appendix zu seinem Kommentar des Speusippbriefes untersucht Francis NATOLI den 31. Sokratikerbrief, der sich als ein Brief Platons an Philipp II. von Makedonien gibt, und den NATOLI für ein authentisches, zwischen 365 und 359 verfasstes Schreiben hält.³²¹⁵ In dem Brief setzt sich Platon bei Philipp für eine Aussöhnung mit dessen Bruder, dem

³²¹⁰ So auf Basis von Socr. Ep. 30.5 richtig NATOLI 2004, 20–22 gegen BICKERMANN / SYKUTRIS 1928, 18; 45; 62 Anm. 2, die den Brief für ein zur Publikation bestimmtes und hauptsächlich auf die Beeinflussung der griechischen Öffentlichkeit ausgerichtetes Schreiben halten.

³²¹¹ Vgl. NATOLI 2004, 84–94.

³²¹² So etwa im Hinblick auf Philipps Kontrolle der Delphischen Amphiktyonie, Socr. Ep. 30.8–9. Den praktischen Zweck des Schreibens sieht NATOLI 2004, 94–100 berechtigterweise in der Anerkennung und Förderung der Akademie durch Philipp.

³²¹³ Isoc. 5.105–118, zur politischen Verwendung der Herakles- und Heraklidenmythen im Speusippbrief siehe HUTTNER 1997, 72–79.

³²¹⁴ So auch HEUSS 1962, 381.

³²¹⁵ NATOLI 2004, 161–74.

amtierenden makedonischen König Perdikkas III., ein. Der Brief weist verschiedene Übereinstimmungen zu den Isokratesbriefen auf: So gibt Platon Philipp den politischen Ratschlag, sich mit der Beteiligung an der Macht, die ihm Perdikkas gewährt habe, zufrieden zu geben (Socr. Ep. 31, Z. 1–8) und diesem „für dessen Wohltaten ihm gegenüber“ (πρὸς τὰς σὰς εὐεργεσίας, Z. 19) dankbar zu sein. In der Vorbringung eines konkreten politischen Ratschlags gleicht der Text den Isokratesbriefen. Weitere Gemeinsamkeiten sind der Periodenstil, der attische Dialekt und die durchgehende Ansprache des Adressaten in der 2. Pers. Sing. ohne Titulatur.³²¹⁶

Im Gegensatz zu den Isokratesbriefen lässt der 31. Sokratikerbrief den Hiatus allgemein zu.³²¹⁷ Außerdem tritt der Verfasser nie in der 1. Pers. Sing. als Sprecher in Erscheinung. Auch weist der Brief weder ein Präskript noch ein Proömium auf, sondern beginnt nach dem „Titel“ Φίλιππο direkt mit dem Briefkörper. Ungewöhnlich für Briefe der postulierten Entstehungszeit sind auch das Hesiod-Zitat (Z. 2–3) sowie der formelhaft wirkende, alleinstehende Schlussgruß Ἐρρωσο. Ungeachtet dieser Besonderheiten weist der Text alle Merkmale einer politischen Epistel auf.

Von den übrigen Briefen der Sammlung besitzt keiner die Charakteristika einer politischen Epistel auf. Auszusondern sind zunächst die ersten sieben Texte (Socr. Ep. 1–7), die das separate, eindeutig fiktionale Corpus der Sokratesbriefe bilden.³²¹⁸ Weder inhaltliche noch stilistische oder formale Gemeinsamkeiten mit den Isokratesbriefen weisen die Sokratikerbriefe 8–29 auf.³²¹⁹ Sie geben zumeist Korrespondenzen zwischen verschiedenen Sokratikern wieder, wobei nicht in allen Schreiben der Adressat überliefert ist. An einen Herrscher, vermutlich Dion oder Dionysios, richtet sich aus jener Gruppe lediglich Socr. Ep. 24, die den 13. Platonbrief nachahmt und Privatsachen behandelt.³²²⁰ Auch die Sokratikerbriefe 32–37 behandeln durchgehend unpolitische Themen.³²²¹ An einen Herrscher, nämlich Dion nach der Einnahme

³²¹⁶ Auch SYKUTRIS 1933, 88f., der den Brief für unecht und historisch unglaubwürdig hält, muss anerkennen, dass seine literarische Ausarbeitung und stilistische Qualität erheblich besser als diejenigen der übrigen Sokratikerbriefe mit Ausnahme des Speusippbriefes sind.

³²¹⁷ Die unhaltbare Behauptung von NATOLI 2004, 165, dass die unterlassene Hiatusmeidung typisch für den platonischen Stil der Abfassungszeit des Briefes (364–362) sei, widerspricht direkt seiner richtigen Beobachtung auf derselben Seite, dass Platon ab dem ca. 368 *Theaitetos* den Hiatus konsequent gemieden habe.

³²¹⁸ Siehe für Edition, Übersetzung und Kommentar BORKOWSKI 1997. An einen Machthaber, den makedonischen König Archelaos, richtet sich lediglich Socr. Ep. 1, in dem Sokrates eine Einladung nach Makedonien ausschlägt und eine Einmischung in Regierungsangelegenheiten ablehnt. BORKOWSKI 1997, 15f. datiert die Sokratesbriefe auf eine Zeit zwischen dem ersten und dem dritten Jahrhundert n. Chr. HOLZBERG 1994b, 39 zufolge seien die Sokrates- und die Sokratikerbriefe „um 200 n. Chr.“ von demselben Autor verfasst worden.

³²¹⁹ Vgl. SYKUTRIS 1933, 45–88. NATOLI 2004, 175–77 druckt in seiner Appendix Socr. Ep. 14–15 und 24–26 ab.

³²²⁰ SYKUTRIS 1933, 78.

³²²¹ Vgl. SYKUTRIS 1933, 89–105. Als Verfasser der Sokratikerbriefe (mit Ausnahme der Texte Socr. Ep. 1–7; 30–31 und 37) nimmt SYKUTRIS 1933, 121 einen im dritten Jahrhundert n. Chr. wirkenden „platonisierenden Rhetor oder auch rhetorisch geschulten Platoniker“ an.

von Syrakus, richtet sich lediglich Socr. Ep. 35, in der Speusipp Dionysios II. schmäht, aber dem Adressaten keinerlei konkrete politische Ratschläge erteilt.³²²²

*Die Platonbriefe*³²²³

Von den 13 im Corpus Platonicum überlieferten Briefen sind für die vorliegende Untersuchung die Briefe 1–4 sowie 9–13, die auch hinsichtlich ihres Aufbaus und ihrer sprachlichen Gestaltung keine Gemeinsamkeiten mit den Isokratesbriefen zeigen, aufgrund ihres rein privaten Charakters beiseitezulassen.

Der berühmte siebte Platonbrief ähnelt den Isokratesbriefen hinsichtlich seiner sprachlichen Gestaltung (attischer Dialekt, komplexer Periodenbau, Hiattmeidung). Wie in den Isokratesbriefen ist der Verfasser ein Philosoph, der in der sozialen Rolle des Intellektuellen auftritt. Die Adressaten, nämlich „die Angehörigen und Vertrauten Dions“, die nach dessen Ermordung um die Macht in Syrakus kämpften, können im weitesten Sinne als Staatsmänner gelten.³²²⁴ Auch hinsichtlich seiner Unterteilung in Präskript (323d6–7), Proömium (323d8–324a5), Briefkörper (323a5–352e2) und Paränese (352a1–7) gleicht der siebte Platonbrief den Isokratesbriefen.

Allerdings sind wesentliche Unterschiede zwischen den Schreiben des Isokrates und dem siebten Platonbrief festzustellen: Zunächst weicht letzterer hinsichtlich seiner Länge signifikant von der als charakteristisch für die politische Epistel bestimmten Kürze ab. Der Text hat mit 8.941 Wörtern ungefähr die Länge eines kürzeren platonischen Dialogs (vgl. den *Laches* mit 7.937 und den *Menon* mit 10.269 Wörtern) und ist deutlich länger als alle neun Texte des isokrateischen Briefcorpus zusammengenommen (6.896 Wörter). Sodann bleiben „die Angehörigen und Vertrauten Dions“ eine sehr unbestimmte politische Gruppe, deren Namen nirgends im Text genannt werden und die am besten als rhetorisches Identifikationsangebot für eine breiteres Lesepublikum zu verstehen sind.³²²⁵

Den Großteil des Briefes nimmt eine autobiographische Erzählung Platons ein, in der insbesondere sein Verhältnis zu Dion und Dionysios thematisiert wird. Darin eingeflochten sind verschiedene Exkurse, etwa eine Abhandlung über das Verhältnis von Schriftlichkeit und

³²²² Historisch interessant ist lediglich der Verweis in Socr. Ep. 35, Z. 17–21, in dem Speusipp auf einen Brief Dions anspielt, in dem er Speusipp als den Urheber seiner Expedition gegen Dionysios II. herausgestellt und ihm für seine Unterstützung gedankt habe: ἐγὼ δὲ οὐπω σε μιμησκῶ τῆς ἐπιστολῆς ἣν ἔγραψας πρὸς ἐμέ, ὅτι αἴτιος εἶην ἐγὼ τοῦ ἐπιμεληθῆναι τὴν πράξιν ταύτην καὶ μὴ ἀνεθῆναι, καὶ ἔφης καλῶς ποιεῖν, εἰ καὶ αὐτὸς ἀνεχοίμην ἀπορίας καὶ πραγματείας. „Ich erinnere dich aber überhaupt nicht mehr an den Brief, den du an mich geschrieben hast, demzufolge ich Schuld dafür trage, dieses Unternehmen organisiert und es nicht sein gelassen zu haben, und sagtest, ich täte gut daran, ich mich bei diesem ausweglosen Unterfangen zurückhielte.“

³²²³ CECCARELLI 2013a, 293 Anm. 94 stellt „some startling similarities“ zwischen den Platon- und den Isokratesbriefen fest, ohne diese Beobachtung weiter zu spezifizieren. Für eine corpusbasierte Lektüre der Platonbriefe als fiktionale Briefsammlung siehe MORRISON 2013; WOHL 1998.

³²²⁴ Siehe das Präskript des Briefes Pl. Ep. 7, 323d6–7: Πλάτων τοῖς Δίῳνος οἰκείοις τε καὶ ἐταίροις εὖ πράττειν. „Platon wünscht den Vertrauten und Gefährten Dions Wohlergehen!“

³²²⁵ Demnach würde sich der Brief an alle diejenigen Leser richten, die mit Dions politischem Wirken und seiner angeblichen „philosophischen“ Haltung übereinstimmen. Zwar werden auch die Oligarchen von Mytilene, an die sich Isoc. Ep. 8 richtet, nicht namentlich genannt, sind aber als politische Gruppe im Gegensatz zu den Adressaten des siebten Platonbriefes klar fassbar.

Mündlichkeit (341a–342a) sowie über die Stufen der Erkenntnis (342a–344d). Der Text hat im Unterschied zu den politischen Episteln keinen auffordernden, sondern durchweg einen erzählenden Charakter.³²²⁶ Die Adressaten des Schreibens werden dagegen im siebten Platonbrief im Vergleich zu den Isokratesbriefen selten angesprochen. Deren Bitte um politische Beratung kommt der Autor in keiner auch nur annähernd befriedigenden Weise nach.³²²⁷ An den wenigen Stellen, an denen der Autor überhaupt Bezug auf die Bitte der Adressaten um Beratung nimmt, stellt er knapp fest, dass die schon früher Dionysios bzw. Dion erteilten Ratschläge auch für die Adressaten gälten.³²²⁸ Auf die konkrete politische Situation in Syrakus in der zweiten Hälfte der 350er Jahre geht der Verfasser nicht ein. Daher ist Moses FINLEY zuzustimmen, der über den siebten Platonbrief urteilt: „I doubt if anyone could compose a more useless or empty reply to a request of practical advice.“³²²⁹ Man mag den siebten Platonbrief als autobiographische Brief-Apologie oder anderweitig klassifizieren, mit der Gattung der politischen Epistel verbindet das Schreiben wenig.³²³⁰

Im Unterschied zum siebten bezeichnet FINLEY den achten Platonbrief als „concrete proposal“, wobei er jedoch den entsprechenden Ratschlag des Autors, ein Triumvirat bestehend aus Dionysios II., Dions Sohn Aretaios und Hipparinos mit Ehrenrechten einzusetzen und die Gesetzgebung einem 35-köpfigen Gremium zu übertragen, für hoffnungslos hält, da es das Problem der von allen Seiten unterhaltenen Söldnerheere nicht angehe.³²³¹ Neben FINLEYS berechtigtem Einwand ist hervorzuheben, dass auch die Anhänger von Dions Mörder Kallippos nicht in den Kompromiss eingebunden werden und die Vorstellung einer unpersönlichen Gesetzesherrschaft kaum realisierbar war.³²³²

Anders als der siebte ist der achte Brief jedoch nicht nur in die historische Szenerie von Syrakus in der zweiten Hälfte der 350er Jahre eingebettet, sondern versucht auch angepasst an

³²²⁶ So legt der Verfasser des siebten Briefes großen Wert darauf, dem Leser klarzumachen, an welcher Stelle seiner autobiographischen Erzählung er sich gerade befindet, vgl. BURNYEAT / FREDE 2015, 157.

³²²⁷ Pl. Ep. 7, 323d11–324a1: [...] καὶ δὴ καὶ κοινῶν εἶναι διεκελεύεσθέ μοι, καθ’ ὅσον οἶός τέ εἰμι ἔργῳ καὶ λόγῳ. „Besonders fordertet ihr mich auf, euch, soweit ich könne, mit Tat und Wort beizustehen.“

³²²⁸ Auf die Ankündigung der Autor werden den Adressaten „zuerst raten, was sie wegen der jetzt eingetretenen Ereignisse tun müssen“, πρῶτον μὲν συμβουλεύσας ἃ χρὴ ποιεῖν ἐκ τῶν νῦν γεγονότων, folgen allgemeine Bemerkungen über das Erteilen von Ratschlägen (330c–331d). Danach kündigt Platon an, den Adressaten zu raten, was er früher schon Dionysios geraten habe, 331d6–7: Κατὰ δὴ τοῦτον τὸν τρόπον ἐγὼ ὑμῖν τ’ ἂν συμβουλεύοιμι, συνεβούλευον δὲ καὶ Διονυσίῳ μετὰ Δίῳνος [...]. Es folgen in 331e–333a politische Ratschläge, die auf die Anfangsphase der Herrschaft des Dionysios II. in den 360er Jahren, aber nicht zu den um die Macht in Syrakus kämpfenden Adressaten passen. In 334c–337e werden die Adressaten aufgefordert, sich politisch an Dion und seiner nach Gesetzen geordneten Herrschaft zu orientieren. Zum Bild, das der siebte Platonbrief von der Alleinherrschaft und den Möglichkeiten politischer Beratung zeichnet, siehe Kap. 4.3.1.

³²²⁹ FINLEY 1986, 79.

³²³⁰ Zur autobiographischen Funktion des siebten Platonbriefes siehe ERLER 2005. K. BERGER, ANRW II 25.2 (1984), 1327, s.v. „Hellenistische Gattungen im Neuen Testament“ rechnet den siebten Platonbrief unter die „öffentlichen Briefe“, die auf die öffentliche Meinung einwirken sollten und einen apologetischen Charakter besäßen. Aufgrund der fundamentalen Unterschiede zwischen den Texten kann die Existenz authentischer Isokratesbriefe nicht als Argument für die Abfassung des siebten Platonbriefes durch Platon selbst angebracht werden, wie von NOTOMI 2022, 71–74 behauptet.

³²³¹ FINLEY 1986, 79.

³²³² Zu den politischen Ratschlägen des achten Platonbriefes und ihrer historischen Beurteilung siehe TRAMPEDACH 1994, 273–76.

spezifische politische Akteure Lösungsvorschläge für konkrete politische Probleme vorzubringen. An sich war die vertragsmäßige Aussöhnung der Streitparteien in einer verfahrenen Lage der vielversprechendste, wenngleich historisch nicht realisierte und womöglich nicht realisierbare Weg, dem fortgesetzten Bürgerkrieg in Syrakus ein Ende zu setzen. Thematische Parallelen zu den Isokratesbriefen bieten die auf das Konzept des Panhellenismus rekurrierende Warnung vor der „Barbarisierung“ Siziliens, gegen die sich alle politischen Akteure gemeinsam zur Wehr setzen müssten (353e–354a).³²³³ Das Schreiben richtet sich (wie der siebte Platonbrief) an die nur grob umrissene Adressatengruppe der „Angehörigen und Gefährten Dions“ (352b1–2). Der Text ist mit 1.710 Wörtern etwas länger als Isoc. Ep. 2 (1.279 Wörter) und der 30. Sokratikerbrief (1.233 Wörter), besitzt aber insgesamt einen für die Gattung politische Epistel noch vertretbaren Umfang. Das Schreiben weist zudem denselben viergliedrigen Aufbau wie die Isokratesbriefe auf. Insgesamt ist der Text der Gattung politische Epistel zuzurechnen.

Auch die beiden kurzen Platonbriefe 5 und 6 erfüllen alle Gattungsmerkmale von politischen Episteln, obgleich sie hinsichtlich ihrer stilistischen Gestaltung und der Prägnanz ihrer Ratschläge von den Isokratesbriefen abweichen. Der an Perdikkas III. von Makedonien (reg. 365–360) gerichtete fünfte Platonbrief empfiehlt den Platonschüler Euphraios und gibt als seinen Zweck ausdrücklich die Beratung des Adressaten an.³²³⁴ Anders als die Isokratesbriefe gibt sich der fünfte Platonbrief jedoch als Teil einer Korrespondenz und nimmt Bezug auf ein Schreiben des Perdikkas (321c). Der eigentliche Ratschlag ist äußerst kryptisch formuliert: Der Autor behauptet, jede Verfassungsform habe ihre eigene Stimme.³²³⁵ Wenn eine Verfassungsform sich nun mit ihrer eigenen Stimme vernehmen lasse, gedeihe sie, andernfalls gehe sie zugrunde (321e). Perdikkas solle mithilfe des Euphraios die Stimme der Monarchie richtig erfassen (322a). Möglicherweise ist damit gemeint, dass der König die teilautonomen Randbereiche Makedoniens stärker seiner Kontrolle zuführen sowie den Hofstaat und die Institutionen seines Reiches stärker auf seine Person ausrichten solle. Zuletzt verteidigt sich Platon gegen Vorwürfe, nie die politische Bühne Athens betreten zu haben (322a–b).

Der sechste Platonbrief wendet sich an die Akademiker Erastos und Koriskos von Skepsis sowie den kleinasiatischen Herrscher Hermias von Atarneus.³²³⁶ Platon rät den Adressaten zur Stiftung einer engen persönlichen Beziehung zu allseitigem Nutzen. Hermias solle eher auf gute Freunde wie Erastos und Koriskos als auf politische Machtmittel vertrauen (322d). Mit seiner Vermittlung der Akademiker an den Herrscherhof legt der Autor die Grundlage für eine

³²³³ Zum Konzept des Panhellenismus in den Isokratesbriefen vgl. Kap. 4.3.2.

³²³⁴ Pl. Ep. 5, 321c5–6: δίκαιος δ' εἶμι καὶ σοὶ ξενικὴν καὶ ἱερὰν συμβουλήν λεγομένην συμβουλεύειν [...]. „Auch tue ich recht damit, dir einen gastfreundlichen und wie man sagt heiligen Ratschlag zu geben [...].“ Zu Euphraios siehe TRAMPEDACH 1994, 96f.; GEHRKE 1985, 74f.

³²³⁵ Pl. Ep. 5., 321d4–5: ἔστιν γὰρ δὴ τις φωνὴ τῶν πολιτειῶν ἐκάστης, „Jede der Verfassungsformen besitzt nämlich eine Stimme.“ Entfernt erinnert die Passage an Pl. R. 493a–c.

³²³⁶ Zu Erastos und Koriskos siehe TRAMPEDACH 1994, 140; 145. Zu Hermias siehe die Einführung in den ersten Brief an Philipp.

weitergehende politische Beratung des Hermias durch die beiden Philosophen.³²³⁷ Wenn Erastos und Koriskos überhaupt einen Einfluss auf Hermias' Herrschaft ausübten, ist er historisch nicht fassbar.³²³⁸ Die Kürze und der Periodenstil des Schreibens ähneln den Isokratesbriefen, die zahlreichen „theosophischen“ Schwärmereien des Schreibens finden sich dagegen in anderen politischen Episteln in dieser Form nicht. Ihre Authentizität vorausgesetzt, lassen die die Platonbriefe 5; 6; 8 (sowie Socr. Ep. 31, siehe oben) keinen von Peter SCHOLZ behaupteten „Bruch mit jeder Art von zeitgenössischer Politik“, sondern im Gegenteil eine intensive Tätigkeit des späten Platon als politischer Berater zeitgenössischer Herrscher erkennen.³²³⁹

*Die Briefe des Aristoteles*³²⁴⁰

Die Briefe 1 (= F 662 ROSE) an Alexander über die Veröffentlichung der ἀκροατικοὶ λόγοι, sowie 6 an Theophrast über die Notwendigkeiten, die Gemeinschaft zu wahren, enthalten keine politischen Ratschläge und sind daher außen vor zu lassen. Auch der dritte Brief an Alexander und der vierte Brief an Philipp enthalten keine politischen Ratschläge, sondern lediglich philosophisch-moralische Belehrungen über anständiges Verhalten und die Notwendigkeit von Wohltaten.

Der Gattung politische Epistel sind hingegen die beiden an Philipp gerichteten Briefe 2 und 5 zuzurechnen.³²⁴¹ Der fünfte Brief besitzt einen auffordernden Charakter und bemüht die auch für Isokrates typische καιρός-Thematik.³²⁴² Konkret rät Aristoteles Philipp zum Abzug seiner Garnisonen aus den Poleis und zur Wiederherstellung der Autonomie der Griechen, womit sich das Schreiben grob in den historischen Kontext der Jahre zwischen Chaironeia und Philipps

³²³⁷ JAEGER 1923, 112–16. Die weitergehenden Überlegungen JAEGERs, dass „Realpolitik“ und „theoretische Erneuerungspläne“ in der Verbindung zwischen Hermias und den Akademikern auf einen gemeinsamen Nenner gebracht worden seien, bleiben Spekulation. Ähnlich spekulativ argumentiert auch WORMELL 1935, 58. Allerdings ist Platons Intention der Knüpfung eines sozialen Netzwerks zwischen einem Machthaber und Mitgliedern der Akademie erkennbar, dem Isokrates' Bestreben in seinen Briefen ähnelt. Vgl. dazu oben Kap. 4.4.3 und Kap. 4.4.4.

³²³⁸ Zur Deutung des sechsten Platonbriefes siehe auch TRAMPEDACH 1994, 70–72.

³²³⁹ SCHOLZ 1998, 119. Davon unbeeinflusst ist die von SCHOLZ' zu Recht hervorgehobene Abstinenz Platons von den demokratischen Institutionen und Verfahren seiner Heimatstadt.

³²⁴⁰ Text und Nummerierung der Briefe richten sich nach PLEZIA 1977. Zusätzlich ist die Nummerierung nach ROSE 1886 beigefügt, wo dieser die entsprechenden Texte in seine Sammlung aufgenommen hat. Im Unterschied zu den Briefen des Isokrates, Platons und des Demosthenes sind die Briefe des Aristoteles nicht zusammen mit dessen anderen Schriften überliefert, sondern werden ausschließlich von späteren Autoren zitiert. Vgl. PLEZIA 1977, ix–x. Zum Forschungsstand siehe PANEGYRES 2020, 226. Zur Interpretation einiger Brieffragmente siehe RENEHAN 1995. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 393 hält alle Briefe für authentische Auszüge aus Aristoteles' Privatkorrespondenz und schreibt ihnen „alle vorzüge des ächten briefstils“ zu.

³²⁴¹ Ebenfalls einen politischen Charakter scheinen einige der Briefe gehabt zu haben, die Aristoteles an Antipater geschrieben haben soll, von denen jedoch nur wenige Fragmente erhalten geblieben sind (F 663–669 ROSE), die keine eindeutigen Schlüsse auf die ursprüngliche Gestalt der Texte zulassen.

³²⁴² Arist. Ep. 5.2: σαφέστατος γὰρ εὐνοίας ἔλεγχος ὁ τῆς τύχης καιρός, ἀπαιτεῖ γὰρ οὐ λόγους ἀλλὰ πράξεις δεόντως. „Das deutlichste Zeugnis des Wohlwollens ist nämlich der Schicksalsmoment, denn er fordert pflichtgemäß nicht Worte sondern Taten.“

Tod (338–336) einordnen lässt.³²⁴³ In derselben Zeit wurde mutmaßlich auch der zweite Brief geschrieben. Aristotles gibt dem Makedonenkönig den Rat, „Griechenland weniger nach der Art eines Tyrannen, sondern mehr nach der Art eines Wohltäters vorzustehen.“³²⁴⁴

Auffällig sind die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen einzelnen Ausdrücken des Briefes und isokrateischen Schreiben.³²⁴⁵ Die Briefe 2 und 5 sind in einem komplexen, teils schematisch wirkenden Periodenstil verfasst, der an denjenigen des Isokrates erinnert, weisen zahlreiche rhetorische Figuren auf und meiden den Hiatus. Sie besitzen kein Präskript, jedoch ein Proömium mit allgemeineren Betrachtungen, einen Briefkörper und eine Paränese, Ep. 2 zusätzlich einen in die Periodenstruktur eingebauten Schlussgruß.³²⁴⁶

*Die Briefe des Demosthenes*³²⁴⁷

Von Demosthenes sind sechs Briefe zusammen mit dessen Reden handschriftlich überliefert.³²⁴⁸ Der fünfte Brief, ein Hilfesuch an einen gewissen Herakleodoros für einen mit Demosthenes befreundeten Epitimos, bringt vor allem die Bewunderung des jungen Demosthenes für Platons Akademie zum Ausdruck und ist ein reiner Privatbrief.³²⁴⁹ Die übrigen fünf Briefe sind in der Zeit während Demosthenes' Abwesenheit aus Athen kurz vor und während des Lamischen Krieges 323/22 geschrieben und an den Rat und das Volk von Athen gerichtet.³²⁵⁰

Im dritten Brief, einem vergleichsweise langen Schreiben, verwendet sich Demosthenes für Lykurgs Söhne, stellt aber auch seine Unschuld in der Harpalos-Affäre heraus (D. Ep. 3.42–43). Im zweiten Brief, einem Bittschreiben, ersucht Demosthenes die Athener um Rückkehr aus dem Exil (bes. D. Ep. 2.2). Im vierten Brief verteidigt sich Demosthenes gegen die Anfeindungen des athenischen Demagogen Theramenes. Im sechsten Brief berichtet Demosthenes den Athenern vom Briefverkehr beider Parteien während des Lamischen Krieges. Der Inhalt der Briefe steht zwar mit den historischen Ereignissen der Jahre 323/22 in Verbindung, konkrete,

³²⁴³ Arist. Ep. 5.5: τοῖνον τὰς μὲν φρουρὰς ἐκ τῶν πόλεων ἔξαγε, τοὺς δ' Ἑλληνας αὐτονόμους ποίει. Lass daher einerseits die Garnisonen aus den Städten abziehen und mache andererseits die Griechen autonom.“ Auffällig sind die Übereinstimmungen zwischen dem Brief mit platonischen Schriften, einschließlich des Siebten Platonbriefes, vgl. den Testimonienapparat in PLEZIA 1977, 32.

³²⁴⁴ Arist. Ep. 2.4: [...] μήτε τῆς Ἑλλάδος τυρρανικώτερον ἀλλ' εὐεργετικώτερον προΐστασθαι.

³²⁴⁵ Ähnliche Übereinstimmungen mit isokrateischen Schriften weist auch Arist. Ep. 3 auf. Vgl. den Testimonienapparat in PLEZIA 1977, 29–31.

³²⁴⁶ Arist. Ep. 2.6: εὖ πράττε, ψυχὴν πρὸς φιλοσοφίαν, σῶμα δὲ πρὸς ὑγίειαν ἄγων καὶ ἐπιμελούμενος. „Mach es gut und kümmerge dich zum einen um deine Seele, indem du sie zur Philosophie, und zum anderen um deinen Körper, indem du ihn zu Gesundheit führst.“ Außerdem werden in dem hellenistischen Stil-Handbuch des Pseudo-Demetrios Briefe des Aristoteles an Antipater erwähnt, die wie die oben zitierten, einen eher epideiktischen statt (des vom Autor empfohlenen) Gesprächstils (ἐπιδεικνυμένῳ ἔοικεν μᾶλλον, οὐ λαλοῦντι) aufwiesen, siehe [Demetr.] *Eloc.* 225. Vgl. CECCARELLI 2013a, 3 und Anm. 9.

³²⁴⁷ Zu den Briefen allgemein sowie zur Echtheitsfrage siehe GIAQUINTA 2019 (mit Sekundärliteratur), die alle Briefe für authentisch erachtet; JONES 2017, 43f.; MACDOWELL 2009, 408–26; GOLDSTEIN 1968, der nur die Briefe 1–4 für authentisch hält.

³²⁴⁸ Vgl. den ausführlichen Kommentar von GIAQUINTA 2019 sowie GOLDSTEIN 1968, 6–25.

³²⁴⁹ Trotz der von GIAQUINTA 2019, 83–85 angeführten Argumente für die Echtheit, deuten der Stil des Schreibens und die suspekte Anführung einer angeblichen Beziehung des Demosthenes zur Akademie auf eine spätere Fälschung hin, so GOLDSTEIN 1968, 261f.

³²⁵⁰ Zur einheitlichen Grußformel der Schreiben siehe oben, Kap. 4.1.1.

über einen schematisch wirkenden Appell zur inneren Eintracht Athens hinausgehende politische Ratschläge, die nicht direkt mit der Person des Demosthenes verbunden sind, enthalten sie jedoch nicht.³²⁵¹

Die größten inhaltlichen Übereinstimmungen mit den Isokratesbriefen weist der erste, kurz nach dem Tod Alexanders (vgl. Ep. 1.13) geschriebene Demosthenesbrief auf, in dem der Autor den Athenern konkrete politische Ratschläge erteilt, nämlich den Beginn eines panhellenischen Befreiungskampfes gegen die makedonische Vorherrschaft (Ep. 1.2) sowie die innere Eintracht Athens und Amnestie für die makedonischen Parteigänger in der Stadt (Ep. 1.5–12).³²⁵² Darüber hinaus gibt Demosthenes den Athenern Hinweise zur Optimierung ihrer Entscheidungsfindung, nämlich die entschiedene Unterstützung einmal beschlossener, zukünftiger Maßnahmen (Ep. 1.5) und die Einstellung privater Streitigkeiten aus der Vergangenheit (Ep. 1.9–10). Die Entscheidung über den passenden Ort und Zeitpunkt zur Implementierung seiner Vorschläge (γνώσαι τὸν ἐκάστου καιρὸν, Ep. 1.12) überlässt Demosthenes den zuständigen Amtsträgern. Durch den gehobenen Prosastil, den komplexen Periodenbau und den streng attischen Dialekt steht der Brief dem Schreiben des Isokrates sehr nahe. Aufgrund der Differenzen des Textes zu den Isokratesbriefen hinsichtlich des Adressaten, des Publikums, der sozialen Stellung des Autors sowie wegen seines allgemein öffentlichen Charakters ist jedoch insgesamt auch der erste Demosthenesbrief *nicht* der Gattung politische Epistel zuzurechnen.³²⁵³

Zusätzlich zu jenen sechs Briefen ist im Corpus Demosthenicum ein Brief Philipps an die Athener vom Sommer / Herbst 340 überliefert, [D.] 12, von dessen Authentizität die Forschung heute im Allgemeinen ausgeht.³²⁵⁴ Das Schreiben unterscheidet sich von den Isokratesbriefen zum einen hinsichtlich der sozialen Stellung des Absenders: Wie die Adressierung des Schreibens an „den Rat und das Volk der Athener“ ([D.] 12.1) zum Ausdruck bringt, ist der Brief – anders als die politischen Episteln – zur Rezeption in einem öffentlichen Rahmen, der athenischen Volksversammlung, vorgesehen. Zum anderen ist der Brief inhaltlich weniger als politische Beratung, denn als Provokation der Athener aufzufassen, kündigt der Verfasser doch im Proömium an, den Empfängern aufzuzeigen, in welchen Situationen er sich von ihnen

³²⁵¹ Vgl. GIAQUINTA 2019, 40–66.

³²⁵² Das in D. Ep. 1.5 verwendete Schlagwort ὁμόνοια ist auch im Denken des Isokrates von großer Bedeutung, vgl. comm. ad Isoc. Ep. 3.2. Zu diesem Konzept in D. Ep. 1, vgl. GIAQUINTA 2019, 194f.; MACDOWELL 2009, 420f.

³²⁵³ Vgl. GIAQUINTA 2019, 40–47. GOLDSTEIN 1968, 176 bezeichnet D. Ep. 1 als „demegoria“, die einen „subtly concealed apologetic character“ aufweise. Plu. *Dem.* 5.7 und Gell. *Noct. Att.* 3.13 erwähnen eine auf Hermippos von Smyrna zurückgehende Tradition, nach der Demosthenes in seiner Jugend Vorlesungen Platons gehört haben soll. Auch wenn man dieser zweifelhaften Nachricht Glauben schenkt, steht fest, dass Demosthenes mit seinem Betreten der politischen Bühne Athens Ende der 350er Jahre die Philosophie hinter sich ließ und im Unterschied zu den hauptberuflichen Philosophen seiner Zeit die Politik Athens aktiv mitgestaltete. Vgl. MACDOWELL 2009, 21f.

³²⁵⁴ Vgl. BRUN 2015, 199; WORTHINGTON 2013, 230f.; MACDOWELL 2009, 361–66; HAMMOND 1993b, 13–15; SEALEY 1993, 178, der zu dem Urteil gelangt, Philipps Brief sei „preserved more or less as [Demosthenes] 12.“ Bedenken äußern HAMMOND / GRIFFITH 1979, 553; 714–16; Für die mittlerweile widerlegte These, der Brief sei ein Fabrikat des Anaximenes von Lampsakos vgl. MOMIGLIANO 1975; WENDLAND 1905, 13–25. Für einen neueren Kommentar des Textes siehe GALLO / GALLOTTA / FARIELLO 2021.

unrechtmäßig behandelt glaubt.³²⁵⁵ Sein Vorhaben realisiert er im Briefkörper durch eine Aufzählung aller politischen „Ungerechtigkeiten“, die die Athener seit dem Philokratesfrieden begangen hätten ([D.] 12.2–22).³²⁵⁶

Auch wenn das Schreiben aufgrund der aufgeführten Charakteristika nicht der Gattung politische Epistel zugerechnet werden darf, ist seine große sprachliche und stilistische Nähe zu den Isokratesbriefen hervorzuheben, die bereits WILAMOWITZ aufgefallen war.³²⁵⁷ Auch für die Isokratesbriefe typische Merkmale des Schreibens sind der komplexe Periodenstil, die rein attische Lexik und die weitgehende Meidung des Hiats.³²⁵⁸ Alles in allem ist der Text ein beachtliches, wenn auch isoliertes Zeugnis dafür, dass die artifizielle Literatursprache, die Isokrates für seine Briefe gebraucht, ab der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts in die diplomatische Korrespondenz Eingang fand.

*Spätklassische Diagrammata und Herrscherbriefe*³²⁵⁹

Die spätklassischen und hellenistischen Herrscherbriefe und die gelegentlich ebenfalls als Briefe bezeichneten Diagrammata weisen mit den Isokratesbriefen einige inhaltliche, jedoch nur periphere sprachliche und formale Gemeinsamkeiten auf.³²⁶⁰ Das erste Diagramma Alexanders an die Chier, verfasst zwischen 334 und 332, erinnert etwa hinsichtlich seines Aufbaus weder an die Briefe des Isokrates noch an die aus klassischer Zeit bekannten Privatbriefe.³²⁶¹ Auf eine besonders artifizielle Gestaltung dieser Texte wird kein Wert gelegt,

³²⁵⁵ [D.] 12.1: ὄμην δεῖν πέμψαι πρὸς ὑμᾶς ὑπὲρ ὧν ἀδικεῖσθαι νομίζω. „Ich glaubte aber an euch [ein Schreiben] schicken zu müssen, bezüglich der Situationen, in denen ich mich ungerecht behandelt wähne.“

³²⁵⁶ Zur Deutung des Schreibens als bewusste politische Provokation der Athener durch Philipp siehe HIRSCH (in Vorb.).

³²⁵⁷ VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893, 2, 393. Kritik an dieser Auffassung äußert WENDLAND 1905, 13f.

³²⁵⁸ Mit Ausnahme des von allen Handschriften überlieferten [D.] 12.3: δῆμῳ εὐδοκοῦντα ἐποίησεν, das COBET deshalb zu δῆμῳ συνδοκοῦντ' ἐποίησεν abändert, wogegen HAMMOND 1993b, 15 protestiert.

³²⁵⁹ Die Diagrammata und Herrscherbriefe Makedoniens finden sich gesammelt in HATZOPOULOS, *Macedonian Institutions* II. Für die Briefe der Ptolemäer siehe *C. Ord. Ptol.*?. Für die Herrscherbriefe der hellenistischen Zeit im Allgemeinen ist immer noch die Edition von WELLES, *RC* maßgeblich. Für einen Abriss der Forschungsgeschichte zu den hellenistischen Herrscherbriefen nach 1934 siehe VIRGILIO 2011, 69–75. Zur späteren Korrespondenz der Attaliden und Seleukiden siehe BENCIVENNI 2014, zu von Poleis ausgestellten Briefen vgl. SICKINGER 2013, 138–40. Siehe CECCARELLI 2018, 154–69 zu einem formalen und stilistischen Vergleich zwischen hellenistischen Herrscherbriefen und Dekreten.

³²⁶⁰ BICKERMANN 1938, 299–303 zufolge, besäßen διαγράμματα einen unpersönlichen Charakter und erwähnten weder Empfänger noch Veranlasser, während ἐπιστολαί trotz ihrer offiziellen Natur einen persönlichen Charakter besäßen. Gegen diese Unterscheidung argumentiert HATZOPOULOS 1996, 1, 423f. Auch MARI 2018, 125f. hinterfragt berechtigterweise, ob sich die traditionelle Unterscheidung von makedonischen ἐπιστολαί mit dem Zweck „to communicate with military and civic officers and meet specific petitions“ und διαγράμματα mit dem Zweck „to regulate wider questions and provide the cities of the kingdom with a generally acknowledged source of law“ überhaupt aufrechterhalten lasse, ohne zu einer eindeutigen Antwort zu kommen. WELLES 1938, 255–60 nimmt einen Bedeutungswandel des Terminus διάγραμμα an, der im vierten Jahrhundert „enactments in legal form“ bezeichnet habe, die von einem Herrscher erlassen wurden, während er im späten Hellenismus mit νόμος, Gesetz, gleichgesetzt worden sei.

³²⁶¹ SIG³ 283. Zur Datierung siehe HEISSERER, *Alexander*, 83–95 sowie MUIR 2009, 91, der den Text als „letter“ bezeichnet. Die Qualifizierung des Textes als Diagramma wird am überzeugendsten durch BENCIVENNI, *Riforme costituzionali*, 18–32 mit dem Fehlen spezifischer (Brief-)Formeln und der Aneinanderreihung von Imperativen bzw. Infinitiven erklärt. Das Präskript des Textes wurde nach HEISSERER, *Alexander*, 91 höchstwahrscheinlich

rhetorische Stilmittel fehlen, der Hiatus wird nicht erkennbar gemieden. Vielmehr wird die zu übermittelnde Botschaft so einfach und präzise wie möglich ausgedrückt.³²⁶²

Die Herrscherbriefe weisen typischerweise eine Dreiteilung in einen Anfangsgruß inklusive χαίρειν, einen Briefkörper und einen formelhaften Abschlussgruß auf.³²⁶³ Sie unterscheiden sich damit auch in dieser Hinsicht von den Isokratesbriefen, die letzteren vermissen lassen, aber zusätzlich ein Proömium und eine abschließende Paränese aufweisen.³²⁶⁴ Während die Herrscherbriefe formal „Empfehlungen“ gegenüber den Poleis aussprechen, die jedoch faktisch als Anweisungen zu verstehen sind, besitzen die Diagrammata im Unterschied zu den politischen Episteln einen direkt befehlenden Charakter.³²⁶⁵ Hierzu trägt auch die an den Stil von Dekreten erinnernde, durch Infinitivkonstruktionen geprägte Syntax der Diagrammata bei.

Im Gegensatz zu Isokrates, der seine Ratschläge ausführlich mit der aktuellen politischen Situation häufig unter Verwendung zeitgenössischer Beispiele begründet, bringt der Monarch in den Herrscherbriefen seinen freien, von äußeren Umständen nicht beeinträchtigten Willen durch die Verwendung von Genitivi absoluti zum Ausdruck, auf die eine Beschlussformel (optional mit einer durch ὅπως eingeleiteten Zweckangabe) folgt.³²⁶⁶ Statt des Periodenstils der Isokratesbriefe sind die Gliedsätze der Herrscherbriefe parataktisch angeordnet.³²⁶⁷ Eine auffällige inhaltliche Gemeinsamkeit zwischen den Isokratesbriefen und den Herrscherbriefen besteht auf der Ebene der politischen Kommunikation und zwar in der Verwendung einer Sprache des Euergetismus sowie des zentralen Konzepts der εὐνοία zur Regelung der Beziehung zwischen Herrschern und Poleis.³²⁶⁸

In formaler Hinsicht lassen sich einige Gemeinsamkeiten zwischen den Isokratesbriefen und den an Magistrate gerichteten Herrscherbriefen erkennen, und zwar in der generellen Vermeidung des pluralis maiestatis sowie der Titulatur in der Ansprache des Adressaten und in einem eher familiären Umgangston.³²⁶⁹ Aufgrund der starken stilistischen und inhaltlichen

nachträglich von den Chiern hinzugefügt und weist außerdem keine brieftypische Form (zitiert nach HEISSERER, *Alexander*, 80, Z. 1–2): Ἐπὶ Δεϊσιθέου παρὰ βασιλέως Ἀλεξάνδρου Χίω[ν τῶν] δήμωι, „Unter Deisitheos von König Alexander dem Volk der Chier“. Zu den weiteren Diagrammata Alexanders siehe BENCIVENNI, *Riforme costituzionali*, 39–104; HEISSERER, *Alexander*.

³²⁶² WELLES, *RC*, xlvi: „The neglect of rhetoric is in general characteristic of the royal letters, not only of the purely administrative notes but also of texts of a more “diplomatic” character.” VIRGILIO 2011, 58–62 kritisiert WELLES’ Urteil als zu vage und hinsichtlich der Varietät der Herrscherbriefe als unangemessen. Die von VIRGILIO aufgeführten Beispiele können die allgemeine Gültigkeit von WELLES’ Aussagen zumal bei einem Vergleich der Herrscherbriefe mit den Isokratesbriefen allerdings nicht widerlegen.

³²⁶³ CECCARELLI 2018, 171–75; SICKINGER 2013, 135.

³²⁶⁴ Zum Aufbau der Isokratesbriefe siehe oben, Kap. 4.1.1.

³²⁶⁵ Vgl. CECCARELLI 2018, 174; MARI 2018, 126; VIRGILIO 2011, 42–44; MA 1999, 240–42; WELLES, *RC*, xliv.

³²⁶⁶ Mit ἐπεὶ eingeleitete Begründungsformeln sind dagegen sehr selten, vgl. überzeugend CECCARELLI 2018, 158–61 und Anm. 30; CECCARELLI 2013a, 306f. Anders VIRGILIO 2011, 37–44.

³²⁶⁷ Vgl. WELLES, *RC*, xliii.

³²⁶⁸ Vgl. VIRGILIO 2011, 40–42. Für diesen Aspekt der Isokratesbriefe siehe unten, Kap. 4.3.5.

³²⁶⁹ Vgl. MARI 2018, 130–33 mit der älteren Forschungsdiskussion. Die von MARI 2018, 128f. aufgeführte Quellengrundlage der brieflichen Kommunikation innerhalb Makedoniens ist für die Zeit Philipps (nur drei in der Datierung umstrittene Texte) und Alexanders (nur der Brief von Philippi) äußerst dünn und stehen in starkem Kontrast zur Behauptung von *ibid.* 123: „The following remarks on Macedonian royal epistolography are therefore

Unterschiede zwischen dem Herrscherbrief und der politischen Epistel ist dem Urteil von Bradford WELLES zuzustimmen, der im Herrscherbrief, vor allem in seiner frühen Form des vierten Jahrhunderts, ein dem Privatbrief ähnliches Mittel der praktischen Kommunikation sieht, das mit der literarischen Epistel in keiner direkten Beziehung steht.³²⁷⁰

*Fiktionale Briefsammlungen*³²⁷¹

Am Ende der hellenistischen und in der Kaiserzeit entstanden mehrere fiktionale, pseudepigraphische Briefsammlungen, die zumeist berühmten Persönlichkeit der klassischen Zeit zugeschrieben wurden. Diese Sammlungen, denen auch Teile der weiter oben besprochenen Briefcorpora zuzurechnen sind, variieren erheblich in Länge, Formular, Aufbau und sprachlicher Gestaltung. Patricia ROSENMEYER hat folgende typische Topoi fiktionaler griechischer Briefe ermittelt: Bezüge auf Schreib-, Lese- und Sendeakte, eingebettete Briefe und Referenzen auf das Briefformular.³²⁷² Die beiden letztgenannten Punkte gehören nicht zu den typischen Merkmalen politischer Episteln. Bart EHRMAN fügt ROSENMEYERS Auflistung noch folgende Punkte hinzu: persönliche Details, Ich-Rede und Augenzeugenschaft, literarische Siegel, das „Entdeckungs-Narrativ“ und explizite Warnungen vor gefälschten Texten.³²⁷³ Die beiden letztgenannten weist keine der oben angeführten politischen Episteln auf.

Zusätzlich zu diesen gattungstypischen Topoi sind weitere fünf Charakteristika fiktionaler Briefsammlungen hervorzuheben, die politische Episteln nicht teilen. Erstens ist dies die Serialität: Bei den pseudepigraphischen Briefsammlungen handelt es sich um zur durchgehenden Lektüre bestimmte Folgen von Texten, deren Sinngehalt sich erst durch die ständigen Vor- und Rückverweise auf andere Texte desselben Corpus ergibt.³²⁷⁴ Dagegen funktionieren die politischen Episteln wesentlich als Einzelbriefe. Zweitens sind die fiktionalen Briefsammlungen häufig als Korrespondenzen konzipiert. Antwortschreiben der Adressaten werden verlangt, diskutiert und zuweilen sogar als eigene Texte in die pseudepigraphische

based on a rather wide range of documentation [...]“ SICKINGER 2013, 132–34 weist daher zurecht darauf hin, dass der epistolare Charakter der meisten von der Forschung Philipp II. sowie Alexander III. zugeschriebenen „Briefe“ fragwürdig ist.

³²⁷⁰ WELLES, *RC*, xlii: „Whatever may have been true of the “epistle”, the literary letter-form developed in the philosophical schools during the fourth century B. C., it is clear that the official letter like the private letter was evolved first as a purely practical instrument of communication.”

³²⁷¹ Für weiterführende Literatur zu den fiktionalen Briefsammlungen in der Antike siehe die Einführung, Kap. 1.2. Dieser Gattung ist beispielsweise auch die Sammlung der Briefe des Pythagoras und der Pythagoreer zuzurechnen. Der einzige an einen Herrscher gerichtete Brief jener Sammlung, *Pyth. Epist. 1* STÄDELE an Hieron von Syrakus, ist schon daran als eine Fiktion zu erkennen, dass der Verfasser Pythagoras 480 verstarb, während der Adressat Hieron erst 478 zum Tyrannen von Syrakus aufstieg, was der Brief voraussetzt. Vgl. STÄDELE 1980, 186–95.

³²⁷² Vgl. ROSENMEYER 2001, 209. Siehe zu den Merkmalen fiktionaler Briefsammlungen jetzt auch einfürend MARQUIS 2023b.

³²⁷³ EHRMAN 2013, 121–28. Vgl. auch SPEYER 1971, 51. EHRMAN erläutert die obigen Titel nicht als Strategien der Erzählung in fiktionalen Briefen, sondern als Techniken die „Fälscher“, anwendeten, um dem Leser die Authentizität ihrer Produkte zu beweisen.

³²⁷⁴ HODKINSON / ROSENMEYER 2013, 24–27; HOLZBERG 1994b, 8–13, der daher für diese fiktionalen Briefsammlungen die Gattungsbezeichnung „Briefroman“ geprägt hat. Siehe für dieses Prinzip in den Platonbriefen MORRISON 2013.

Sammlung eines Autors integriert.³²⁷⁵ Antwortschreiben der Adressaten politischer Episteln sind uns nicht überliefert

Drittens weisen fiktionale Briefsammlungen im Wesentlichen einen erzählenden Charakter auf, da sie vergangene, den Korrespondierenden bekannte aber dem Leser unbekanntere Ereignisse oft in großer Ausführlichkeit referieren, während im Mittelpunkt der politischen Episteln eine zukunftsorientierte Handlungsaufforderung an den Adressaten steht. Viertens bilden historische Ereignisse in den politischen Episteln den Ausgangspunkt der Beratung, während sie in den fiktionalen Briefromanen als Szenerie fungieren, die dem Text ein zeittypisches Kolorit verleihen soll. Sie werden häufig nur fragmentarisch erzählt und regen den Leser zur geistigen Vervollständigung des im Brief Gesagten an.³²⁷⁶ Ratschläge, die konkrete politische Maßnahmen der Adressaten betreffen, finden sich nicht, stattdessen dominieren erbauliche Phrasen und moralische Anklagen. Fünftens spielt die Schultradition, *διαδοχή*, in den fiktionalen Briefsammlungen eine wesentlich bedeutendere Rolle als in den politischen Episteln, insofern sich in jenen die Sprecherperson als Schüler berühmter Redner, Autoren oder Philosophen präsentiert, was etwa Isokrates in seinen Briefen unterlässt.³²⁷⁷

4.5.4 Historische Rahmenbedingungen und Gattungsentwicklung

Neben acht Briefen des Isokrates (Isoc. Ep. 1–8) wurden aus den Sammlungen der Platonbriefe drei (Pl. Ep. 5; 6; 8), der Sokratikerbriefe zwei (Socr. Ep. 30; 31 HERCHER) und der Aristotelesbriefe ebenfalls zwei (Arist. Ep. 2; 5 PLEZIA) Schreiben als politische Episteln identifiziert. Auffällig ist, dass sich alle Texte auf einen relativ eng begrenzten historischen Zeitraum von gut 30 Jahren in der Mitte des vierten Jahrhunderts zwischen Isoc. Ep. 1 (369/68) und Arist. Ep. 2; 5 (338–336) konzentrieren. Dieses Phänomen verlangt nach einer Erklärung, die in den historischen Voraussetzungen zu suchen ist, welche der Existenz der literarischen Gattung politische Epistel zugrunde liegen.

Die Entstehung setzte der politischen Epistel, entsprechend ihrer gattungsmäßigen Definition, die Existenz von Philosophen voraus, die als Intellektuelle auftraten. Unter „Intellektuellen“ soll eine soziale Rolle verstanden werden, innerhalb derer Personen versuchen, mit geistigen Mitteln politischen Einfluss auszuüben, ohne über eine entsprechende offizielle Legitimation zu verfügen oder eine solche zu beanspruchen.³²⁷⁸ Den historischen Startschuss für die Herausbildung von Philosophen als sozialer Gruppe bildete der Tod des Sokrates 399, den einige gebildete und wohlhabende Eliten zum Anlass nahmen, sich von der praktischen Politik ihrer Heimatstädte abzuwenden, um sich der geistigen Auseinandersetzung mit ihren Schülern in dem von der Polisöffentlichkeit separierten Kommunikationsraum der

³²⁷⁵ Vgl. etwa WHITMARSH 2013 für den fiktionalen Briefaustausch zwischen Alexander und Dareios.

³²⁷⁶ ROSENMEYER 2001, 230 nennt diese Eigenheit fiktionaler Briefsammlungen „epistolary game“.

³²⁷⁷ Diese Betonung der Schultradition ist auch in der Zweiten Sophistik von großer Bedeutung vgl. ESHLEMAN 2012, 125–48.

³²⁷⁸ Vgl. HAAKE 2003, 97–100, der trotz hilfreicher Vorüberlegungen keine eigene Definition des Terminus liefert.

Philosophenschulen zu widmen.³²⁷⁹ In dieser Umgebung konnten Philosophen insbesondere in Athen über Politik rasonieren, ohne für ihr Tun und Denken der Polis Rechenschaft abzulegen.³²⁸⁰ Außerdem vorauszusetzen war die Existenz politisch bedeutender Alleinherrscher. Diesen boten sich mit der Auflösung des die griechische Welt bis zum Ende des Peloponnesischen Kriegs prägenden athenisch-spartanischen Dualismus neue Entfaltungsmöglichkeiten. Als einer der ersten nutzte sie Dionysios I. von Syrakus, an den sich bezeichnenderweise die früheste uns erhaltene politische Epistel richtete.³²⁸¹

Die spätesten uns erhaltenen politischen Episteln entstanden vor dem Tod Philipps II. (336). Da Philosophenschulen bis in das sechste Jahrhundert n. Chr. Bestand hatten und griechische Monarchen bis in das zweite Jahrhundert v. Chr. das politische Geschehen des östlichen Mittelmeerraums bestimmten, scheint das Ende der Gattung weder mit dem Verschwinden von Philosophen als potentiellen Autoren noch von Alleinherrschern als potentiellen Adressaten verknüpft zu sein. Stattdessen sind zwei andere Faktoren für das Ende der Gattung in Betracht zu ziehen.

Zum einen setzten die in den politischen Episteln erteilten Ratschläge, welche die Kritik an bisherigen Entscheidungen des Herrschers und das Aufzeigen alternativer Handlungsoptionen beinhalteten, das Vorhandensein eines Schutzraums voraus, innerhalb dessen sich der Verfasser sicher sein konnte, für seine Äußerungen gegenüber dem Adressaten nicht belangt zu werden. Mit Philipps Sieg bei Chaironeia 338 und der Etablierung der makedonischen Hegemonie über Griechenland erfuhr dieser Schutzraum starke Einschränkungen und löste sich mit der Niederlage der im Hellenenbund zusammengeschlossenen Poleis im Lamischen Krieg 322 gegen Antipater weiter auf.³²⁸² Die makropolitischen Fragen der griechischen Welt wurden ab diesem Zeitpunkt bis zum Eingreifen Roms von Alleinherrschern entschieden. Wenn die griechischen Poleis auch danach ihre internen Angelegenheiten weitestgehend selbst regelten, fielen sie doch als potentielle intellektuelle Schutzräume aus.³²⁸³ Fortan musste ein Philosoph mit der Verfolgung durch den jeweils bestimmenden Herrscher rechnen, falls er sich in der

³²⁷⁹ Vgl. SCHOLZ 1998, 75–90; FINLEY 1986, 82f.; HEUSS 1962, 373f. Diese historische Entwicklung ist vor allem deshalb als maßgeblich für die Entstehung der politischen Epistel zu bewerten, da ein grundlegender Aufbau sowie ein (größtenteils unverbindliches) Formular des Briefes schon durch die privaten Schreiben ab dem ausgehenden sechsten Jahrhundert vorgezeichnet und eine potentiell geeignete Ausdrucksform mit der ionischen Kunstprosa bereits ab der Mitte des fünften Jahrhunderts gegeben waren, die ersten Exemplare der Gattung aber wesentlich später auftraten.

³²⁸⁰ Vgl. SCHOLZ 1998, 21–24; 68–71.

³²⁸¹ Zur politischen Bedeutung von Alleinherrschaften in der griechischen Welt um 400 und zum Diskurs über Alleinherrschaft im vierten Jahrhundert siehe oben, Kap. 4.3.1.

³²⁸² Vgl. MEIBNER 2000, 13–17; 28 für das „Loyalitätsmonopol“, das hellenistische Herrscher gegenüber ihren Freunden durchzusetzen bestrebt waren.

³²⁸³ Zur verfassungsmäßigen Kontinuität Athens von der klassischen bis in die hellenistische Zeit siehe FUTÁS (in Vorb.), 324–29; LURAGHI 2019; DREYER 2001. Siehe allgemein auch GSCHNITZER 2003. DREYER 2001, 44 merkt jedoch im Hinblick auf die praktischen Bedingungen der städtischen Politik nach dem Lamischen Krieg zu Recht an, dass Athen aufgrund von Finanzproblemen sowie „außenpolitischer Machtlosigkeit“ zunehmend „von dem wohlwollenden Engagement einzelner reicher Politiker mit guten Verbindungen zu Königen und anderen Machthabern“ abhängig geworden sei.

sozialen Rolle eines Intellektuellen mittels einer politischen Epistel allzu kritisch über dessen Entscheidungen äußern sollte.

Zum anderen setzte der private Charakter der politischen Epistel die Erreichbarkeit des Adressaten für und seine Aufgeschlossenheit gegenüber Ratschlägen von Personen voraus, die außerhalb der Hofgesellschaft standen. Mit der zunehmenden Formalisierung und Hierarchisierung der Institution Hof ab Alexander wurde der Mangel an Herrschernähe sowie technisch-administrativer Expertise, welche den Verfassern politischer Episteln qua ihrer sozialen Rolle als Intellektuelle abhandeln gingen, eklatant.³²⁸⁴ Aus der Perspektive des Monarchen konnten die Vertrauten und Höflinge durch ihr Insiderwissen schneller effektivere Vorschläge zu politischen Grundsatzfragen vorbringen als Intellektuelle; zur Gestaltung der Tagespolitik waren sie ohnehin besser geeignet. Mit Alexanders Eroberung des Perserreiches und der Einhegung zwischenpolitischer Streitigkeiten durch die jeweils tonangebenden Monarchen, verlor zudem die für viele politische Episteln kennzeichnende panhellenische Rhetorik ihre reale Grundlage. Unter diesen Umständen büßte die politische Epistel ihren historischen Nutzen als Medium zur politischen Kommunikation zwischen Intellektuellen und Herrschern ab dem späten vierten Jahrhundert ein und hörte als Gattung auf zu existieren.

Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass das Ende der politischen Epistel nicht zufällig zeitlich mit dem Erscheinen der bereits erörterten *peri basileias*-Schriften zusammenfällt.³²⁸⁵ So nennt Matthias HAAKE als historische Voraussetzung dieser Gattung „neben der Existenz von Herrschern die unmittelbare Prägung sowie partielle Beherrschung der festlandgriechischen und westkleinasiatischen Poliswelt durch Monarchen in einem bis dahin unbekanntem Ausmaß.“³²⁸⁶ Ab der Alexanderzeit ist ein Medienwandel in der Interaktion von Philosophen mit Herrschern zu beobachten, insofern eine über politische Episteln vollzogene, private und direkte Kommunikationsweise durch eine öffentliche und indirekte, da über das Publikum der Polis vermittelte Form abgelöst wurde. Als deren neues Medium fungierten die *peri basileias*-Schriften. Darüber hinaus wich die appellative Intention der politischen Epistel dem erörternden Stil der *peri basileias*-Literatur, die Empfehlung konkreter Handlungsanweisungen der Skizzierung eines Herrscherideals.³²⁸⁷ Die theoretische Grundlage der *peri basileias*-Literatur bildeten dabei weniger die politischen Episteln als die in anderen Prosagattungen des fünften und vor allem vierten Jahrhunderts vorgetragenen theoretischen Monarchiekonzeptionen.³²⁸⁸

³²⁸⁴ Vgl. SCHOLZ 1998, 368–72.

³²⁸⁵ Den ersten Text dieser Gattung stellt die wohl 336 zu Alexanders Thronbesteigung verfasste Schrift des Aristoteles *περὶ βασιλείας* dar, siehe Arist. F 645 ROSE. Vgl. SCHOLZ 1998, 160–62. Siehe dazu auch Kap. 4.5.2.

³²⁸⁶ HAAKE 2003, 85.

³²⁸⁷ HAAKE 2003, 90f.

³²⁸⁸ HAAKE 2003, 85–88 führt Herodot, Xenophon und Platon an. Die von ihm ebenfalls erwähnten Isoc. Ep. 2 und 3 liefern dagegen in konzeptioneller Hinsicht wenig Brauchbares und sind zudem in der hellenistischen Literatur nicht nachweislich rezipiert worden. Für die Konzeptionen idealer Alleinherrscher in den Schriften Xenophons sowie den Reden des Isokrates siehe Kap. 4.3.1.

5 Ergebnisse und Ausblick

Intellektuelle suchten und suchten, mithilfe ihrer außergewöhnlichen geistigen und rhetorischen Fähigkeiten Einfluss auf politische Entscheidungsträger auszuüben und so den Lauf der Geschichte nach ihren Vorstellungen zu beeinflussen. Der Brief erweist sich als ein besonders geeignetes Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Personen ohne einen unmittelbaren Zugang zu den Machthabern bietet er die Möglichkeit, eine vertrauliche, dem Gespräch nachempfundene Atmosphäre zu schaffen und das reale Machtgefälle zu den Adressaten vorübergehend aufzuheben. Die vorliegende Arbeit hat sich die Erschließung der ältesten uns erhaltenen Beispiele für ein solches Vorgehen im griechischen Kulturraum zum Ziel gesetzt – der Briefe des Isokrates.

Richtungsweisend waren hierfür drei zentrale Fragekomplexe: Erstens sollten die Isokratesbriefe auf ihre politische Relevanz hin untersucht werden (1). Zweitens galt es, die Schreiben hinsichtlich ihrer medien- und sozialhistorischen Dimension zu bestimmen (2). Ein dritter Schwerpunkt lag auf den literarischen Aspekten der Texte, insbesondere ihrer Stellung innerhalb der Gattungsentwicklung des Briefes (3). Eine fundierte Beurteilung der Authentizität der einzelnen Schreiben und ihres Briefcharakters wurde dabei als grundlegende Voraussetzung für die Beantwortung dieser Fragen erkannt.

Die Einzeluntersuchungen der Briefe haben die Abfassung aller neun Texte durch Isokrates als plausibel erwiesen, wobei sich jedoch hinsichtlich des Wahrscheinlichkeitsgrades Abweichungen zwischen den einzelnen Schreiben ergaben. Vor allem aufgrund seiner Anführung in zeitgenössischen Parallelquellen ist mit annähernder Sicherheit von der Echtheit des Schreibens an Dionysios I. von Syrakus (Ep. 1) auszugehen. Auch die an Timotheos von Herakleia (Ep. 7) sowie an die Oligarchen von Mytilene (Ep. 8) adressierten Briefe stammen aufgrund der Detailgenauigkeit der in ihnen enthaltenen historischen Informationen sehr wahrscheinlich von Isokrates. Sprachliche und stilistische Parallelen zu den Isokratesreden sowie die Passgenauigkeit auf den ereignis- und geistesgeschichtlichen Kontext des mittleren vierten Jahrhunderts deuten zudem stark auf die Echtheit der an Philipp II. von Makedonien (Ep. 2 und 3), dessen Sohn Alexander (Ep. 5) sowie die Iasoniden (Ep. 6) adressierten Briefe hin. Größere, vor allem sprachlich motivierte Zweifel bleiben im Hinblick auf den Brief über Diodotos (Ep. 4) bestehen. Letzteres Schreiben war, so konnte entgegen der bisherigen *communis opinio* der Forschung gezeigt werden, wahrscheinlich an Philipp II. und nicht an seinen General Antipater adressiert. Außerdem hat sich das (wahrscheinlich authentische) Schreiben an Archidamos (Ep. 9) als Konzeptpapier einer beratenden Rede und nicht als Brief erwiesen.

Im Hinblick auf die politische Relevanz der Texte (1) ist als zentrales, allen Briefen des isokrateischen Corpus gemeinsames Thema die politische Beratung ausgemacht worden. Isokrates beriet seine Adressaten im Hinblick auf die Optimierung von Entscheidungsfindungsprozessen und erteilte konkrete, auf die spezifische Situation des Adressaten bezogene politische Ratschläge. Den Kernbereich von Isokrates' politischer Beratung bildete die Professionalisierung und Objektivierung von Regierungshandeln im

vierten Jahrhundert. Die vorgeschlagenen Maßnahmen leiteten die Adressaten dazu an, ihrer Alleinherrschaft – nach Nino LURAGHI „for the Greeks the most radical case of asymmetry in the sharing of political power“ – sowohl gegenüber ihren Untertanen als auch gegenüber der griechischen Öffentlichkeit ein philanthropisches Image zu verleihen.³²⁸⁹ Über die Propagierung eines „despotisme éclairé“ legitimierte Isokrates die Monarchie als Herrschaftsform und lieferte Alleinherrschern Strategien politischer Selbstvermarktung.³²⁹⁰ Das in den Briefen entfaltete panhellenische Programm zeigt sich auf den Adressaten des jeweiligen Briefes ausgerichtet und diente der Befriedigung seines persönlichen Geltungsbedürfnisses sowie der Rechtfertigung seines Führungsanspruchs gegenüber den Poleis. Eine Teilung der politischen Entscheidungsgewalt der Adressaten mit dem Demos, und somit einen grundsätzlichen Wandel der Herrschaftsform, stellte Isokrates in seinen Schreiben nicht zur Diskussion.

Vor diesem Hintergrund erstaunt zunächst die Beobachtung, dass sich Isokrates in allen Briefen ausdrücklich als Bürger seiner Heimatstadt identifiziert. Im Einklang mit der neueren Forschung konnte aber gezeigt werden, dass Isokrates' wiederholte Kritik am demokratischen System Athens auch gegenüber auswärtigen Herrschern nie in einem Aufruf zu dessen Beseitigung mündete.³²⁹¹ Gleichzeitig ist die Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen, dass Athen als politischer Machtfaktor in Isokrates' Beratung vom frühesten (Ep. 1, 369/68) bis zum spätesten Brief (Ep. 3, 338) des Corpus eine immer geringere Rolle spielte. Schließlich gab Isokrates der persönlichen Beziehung zu seinem makedonischen Adressaten den Vorzug vor der Loyalität zu seiner Heimatstadt (Ep. 4, 339).

Innerhalb der in der griechischen Literatur des vierten Jahrhunderts intensiv geführten Diskussion über die Möglichkeiten und Formen guter Herrschaft zeichnen sich die Isokratesbriefe durch ihren Praxisbezug und ihren individuellen Zuschnitt auf die spezifische Problemlage eines bestimmten Machthabers aus. Gegenüber den Werken Xenophons und Platons sowie den Reden des Isokrates weisen dessen Briefe ein niedrigeres Abstraktions- und theoretisches Reflexionsniveau auf. Bemerkenswert sind die weitgehenden Übereinstimmungen, die der Vergleich zwischen den Isokratesbriefen und den Werken Xenophons im Hinblick auf die Postulierung eines paternalistischen Herrschaftsmodells zutage gefördert hat.

Aus dem Vergleich zwischen den Ratschlägen der Briefe und den ihnen folgenden Ereignissen ist deutlich geworden: Einen bestimmenden Einfluss auf die Geschehnisse *seiner Zeit* und die konkreten Handlungen seiner Adressaten übte Isokrates' politische Beratung nicht aus. Dennoch darf dem Athener, wie die Arbeit ebenfalls gezeigt hat, nicht jegliche historische Relevanz abgesprochen werden: Isokrates präfigurierte in seinen Briefen und den an einzelne Herrscher adressierten Reden Schlüsselwörter und Konzepte der Kommunikation zwischen Monarchen und Poleis in hellenistischer Zeit.

³²⁸⁹ LURAGHI 2013, 131.

³²⁹⁰ Für den Begriff siehe MATHIEU / BRÉMOND 1962, 204.

³²⁹¹ Vgl. TIERSCH 2018, 54–61; OBER 1998, 286–89.

Vor dem Hintergrund der im klassischen Athen üblichen Ehrungen für auswärtige Wohltäter und der insbesondere seit dem Kleinasienfeldzug des Agesilaos politisch instrumentalisierten panhellenischen Freiheitsrhetorik propagierte Isokrates in seinem *Philippos* und den *Kyprischen Reden* öffentlich – sowie in seinen Briefen gegenüber zeitgenössischen Machthabern persönlich – das Ideal eines Alleinherrschers, der seine Legitimität mit der Verteidigung der panhellenischen und städtischen Freiheit sowie der Garantie der politischen Autonomie begründet. Der von Isokrates mehrfach adressierte Philipp II. griff dieses Modell in seiner Kommunikation mit den Poleis nach der Schlacht von Chaironeia 338 auf; die Monarchen der hellenistischen Zeit folgten seinem Beispiel. Letztere gewährten den Poleis in ihrem Machtbereich konkrete Privilegien, auf welche die Städte wiederum mit entsprechenden Ehrungen reagierten, um die Herrscher zu weiteren Wohltaten anzuregen. Isokrates leistete somit einen begrifflichen und konzeptionellen Beitrag zur Herausbildung dieses euergetischen Kreislaufs und damit zur Lösung des grundlegenden Konflikts der hellenistischen Zeit zwischen herrscherlichem Autoritäts- und städtischem Freiheitsanspruch.

Im Hinblick auf die mediale und sozialhistorische Dimension der Briefe (2) hat die Arbeit deren faktualen Charakter aufgezeigt. Als das Publikum der zur Absendung bestimmten Schreiben sind die jeweils adressierten Herrscher ausgemacht worden. Isokrates kalkulierte die Hofgesellschaft seiner Adressaten lediglich als sekundären Rezipientenkreis ein. Damit konnte die bislang in der Forschung dominierende Deutung der Isokratesbriefe als für eine panhellenische Öffentlichkeit bestimmte „politische Publizistik“ zurückgewiesen werden. Darüber hinaus wurde anhand der erkennbar systematischen Sammlung der Briefe in Isokrates' letzter Lebensphase (ca. 350–338) ihre Benutzung als schulinterne Werbeschreiben wahrscheinlich gemacht, die den zahlenden Rhetorikschülern ein überhöhtes Bild von dem Vernetzungsgrad sowie dem politischen Einfluss des Meisters auf zeitgenössische Herrscher zu vermitteln suchten.

Bei den Isokratesbriefen handelt es sich um Einzelstücke. Die Kommunikationsinitiative ging – mit Ausnahme des Briefes an die Iasoniden (Ep. 6) – stets von Isokrates aus. Briefe der Adressaten an Isokrates sind uns nicht nur nicht überliefert, sondern werden in den erhaltenen Schreiben auch nirgends genannt und lediglich von Timotheos (Ep. 7) erbeten. Das Fehlen von Korrespondenzen zwischen Isokrates und den zeitgenössischen Herrschern spiegelt demnach die historische Realität wider und ist nicht der Überlieferungslage der antiken Texte geschuldet.

In weitaus stärkerem Maße als durch seine konkreten politischen Ratschläge setzte Isokrates im Griechenland des vierten Jahrhunderts durch die Knüpfung sozialer Netzwerke über große Distanzen neue Maßstäbe. Den Brief nutzte Isokrates dabei gezielt als Mittel zur Pflege seiner weitgespannten politischen Freundschaften. Wie die Arbeit aufgezeigt hat, verband Isokrates seine politischen Ratschläge gelegentlich mit der Empfehlung eines Schülers oder Vertrauten (Ep. 4; 7; 8). Dieser sollte sowohl qualifizierte Tätigkeiten am Hof des Adressaten erfüllen als auch Isokrates' Freundschaftsdienst vergelten, indem er ihn mit aktuellen Informationen versorgte und in der Fremde die Belange der Schule vertrat. Wie die Ausdehnung seiner brieflichen Kontakte und seine Kenntnis der politischen Ereignisse in verschiedenen Regionen

des östlichen Mittelmeerraums zeigen, gehörte Isokrates zu den am besten vernetzten Privatmännern der griechischen Welt des vierten Jahrhunderts.

Die Arbeit hat außerdem verdeutlicht, wie Isokrates die Ausschaltung von Partikularinteressen des Ratgebers als Alleinstellungsmerkmal seiner politischen Beratung in den Briefen konsequent hervorhebt und seine Selbststilisierung am Modell des uneigennütigen und sachorientierten „Ratgebers“, σύμβουλος, ausrichtet. Diesem stellt der Rhetoriklehrer die angeblich korrupten „Schmeichler“, κολακεύοντες, gegenüber und polemisiert damit gegen diejenigen Höflinge, die mit ihm um die Aufmerksamkeit und Gunst seiner Adressaten rivalisierten.

Die wiederholt anzutreffende Klage des Verfassers, statt einer mündlichen Unterredung auf einen Brief zurückgreifen zu müssen, war, wie die Arbeit erstmals gezeigt hat, nicht nur ein rhetorischer Topos. Der Athener rekurierte vielmehr auf historische Nachteile der epistolaren gegenüber der mündlichen Kommunikation mit griechischen Alleinherrschern im vierten Jahrhundert. Zum einen erfuhren die Personen in unmittelbarer Nähe des Herrschers früher von relevanten politischen Ereignissen und konnten ihre Ratschläge entsprechend tagesaktuell anpassen. Die Zustellung der Briefe lief dagegen weitgehend improvisiert ab und nahm oft mehrere Wochen in Anspruch. In der Zwischenzeit hatte sich häufig die politische Situation gewandelt und Isokrates' Ratschläge damit an Aktualität verloren, wie der Athener mehrfach selbst eingestehen muss.

Zum anderen waren die bei Hof anwesenden Berater mit den persönlichen Vorlieben des Herrschers und den distinkten kulturellen Gepflogenheiten vor Ort besser vertraut als Isokrates, der seinen Adressaten, wie er gegenüber Philipp erwähnt, nie persönlich begegnet war. Zudem wurden die persönlichen Bindungen zwischen dem Herrscher und seinen Höflingen durch regelmäßigen gemeinsamen, oft exzessiven Weinkonsum gefestigt. Wie insbesondere die an makedonische Adressaten gerichteten Briefe (Ep. 2–5) bezeugen, war Isokrates hiervon als externer Berater ausgeschlossen. Insgesamt konnte herausgearbeitet werden, dass Isokrates keinen privilegierten Zugang zu den auswärtigen Herrschern besaß, die er mit seiner externen Beratung zu erreichen beabsichtigte. Die stilistisch ansprechende und gut strukturierte Komposition der Briefe ist vor diesem Hintergrund als ein Versuch zu deuten, Isokrates' mangelnde Herrschernähe mit rhetorischem Geschick zu kompensieren.

Im Rahmen einer Fallstudie hat die Arbeit außerdem die Rivalität zwischen Isokrateern und Akademikern am Hof Philipps II. nachgezeichnet. Miteinander standen die athenischen Philosophenschulen in ständiger Konkurrenz um die Aufmerksamkeit und Patronage des Makedonenkönigs. Nach dem Abschluss des Philokratesfriedens 346 etablierte sich aus beiden Schulen eine kleine, jeweils nicht mehr als ein halbes Dutzend Personen umfassende Gruppe am Argeadenhof. Einerseits fungierten diese Philosophen als Experten auf administrativem, literarischem oder technischem Gebiet, andererseits vertraten sie die Belange ihrer Schule gegenüber dem Herrscher.

Die an Philipp gerichteten Briefe stellten für die Leiter der Akademie und der isokrateischen Rhetorenschule ein Mittel dar, in absentia auf die Zusammensetzung der makedonischen Hofgesellschaft Einfluss zu nehmen und Vertreter ihrer Institution an einer zentralen

Schaltstelle der politischen Macht zu platzieren. Diesen Alumni verschafften die Schuloberhäupter brieflich Rückendeckung gegen Verleumdungen am Hof und unterminierten zudem selbst durch ihre Kritik die Glaubwürdigkeit der rivalisierenden Fraktion. Dem Herrscher boten jene Briefe dagegen eine unkomplizierte Möglichkeit, die höfische Rangordnung durch die Aufnahme neuer Mitglieder nach ihrem Belieben zu verändern. Darüber hinaus waren ihnen die per Brief empfohlenen Philosophenschüler als rhetorisch gebildete Spezialisten für diplomatische und administrative Dienste sowie als fähige Ideengeber im Kronrat von Nutzen. Somit hat die Fallstudie wichtige Erkenntnisse zur Funktion und internen Konkurrenz von Intellektuellen am makedonischen Hof des mittleren vierten Jahrhunderts hervorgebracht, die sich als Grundlage für Vergleiche mit der besser dokumentierten Situation der hellenistischen Zeit anbieten.³²⁹²

Des Weiteren wurde nach den literarischen Aspekten der Isokratesbriefe, ihrer Stellung innerhalb der Gattungsentwicklung des Briefes sowie ihrem Verhältnis zu den zeitgenössischen Privatbriefen gefragt (3). Als wichtigste Gemeinsamkeit zwischen den Schreiben des Isokrates und den auf Blei und Keramik erhaltenen griechischen Privatbriefen des vierten Jahrhunderts wurde ein distinkter vielgliedriger Aufbau ausgemacht. Auf ein formelhaftes Präskript (Absender im Nominativ – Adressat im Dativ – χαίρειν) folgt ein die Schreibsituation erläuterndes Proömium. An dieses schließt sich ein lediglich inhaltlich (und nicht wie der Hauptteil der Reden funktional) untergliederter Briefkörper an. Eine den Inhalt zusammenfassende und die Rezeption des Textes steuernde Paränese schließt sowohl die Isokratesbriefe als auch die zeitgenössischen Privatbriefe ab. Wie die Privatbriefe der klassischen – aber im Unterschied zu denjenigen der hellenistischen Zeit – weisen die Isokratesbriefe keine standardisierten Abschlussformeln auf. Auch erfolgt sowohl in den Isokratesbriefen als auch in den Privatbriefen der klassischen Zeit die Ansprache einzelner Adressaten in der 2. Pers. Sing., und zwar unter Verzicht auf etwaige Titel. Wie gezeigt worden ist, zielte diese Praxis in ersteren auf die rhetorische Überwindung des historischen Machtgefälles zwischen Isokrates und seinen herrschaftlichen Adressaten ab.

In stilistischer Hinsicht unterscheiden sich die Briefe des Isokrates hingegen stark von den zeitgenössischen Privatbriefen. Es konnte gezeigt werden, dass Isokrates, den uns erhaltenen Texten nach zu urteilen, als erster Autor der griechisch-römischen Antike Briefe in Kunstprosa verfasste. Der Rhetoriklehrer übertrug dabei den elaborierten Stil seiner πολιτικοὶ λόγοι auf ein neues Medium, den Brief. Gegenüber den kurzen Sätzen zeitgenössischer Privatbriefe stechen Isokrates' komplexe, aus antithetischen Kola zusammengesetzte Perioden hervor. Außerdem weisen die Schreiben des Isokrates im Unterschied zu den Privatbriefen eine strenge Vermeidung des Hiats auf, die durch Elision, Krasis und die Anpassung der Wortstellung erreicht wird. Hinzu tritt ein weitestgehend attisches, hinsichtlich seiner Variationsbreite eng begrenztes Vokabular, das den Isokratesbriefen ein Höchstmaß an stilistischer Gleichförmigkeit verleiht.

³²⁹² Siehe für dahingehende Ansätze die Beiträge in POWNALL / ASIRVATHAM / MÜLLER 2022.

Isokrates hat die Floskel zum Stilprinzip erhoben. Wie erstmals anhand einer überblicksmäßigen Studie gezeigt worden ist, verwendet der Rhetoriklehrer zur Einleitung strukturgleicher Argumente stets dieselben rhetorischen Floskeln. Durch direkte und vor allem durch zahlreiche indirekte Selbstzitate kreiert Isokrates zudem einen intertextuellen Verweisungsraum, welcher seine Reden und Briefe zu einem stilistisch kohärenten Corpus verbindet.

Schließlich ist an den Briefen die Funktionsweise des in der Isokratesforschung bislang hinsichtlich seiner Existenz und Ausgestaltung umstrittenen Prosarhythmus aufgezeigt worden: Durch die bewusste Reihung von Wörtern mit gleicher End- oder Anfangsilbe über längere Abschnitte einer Periode hinweg erzeugt Isokrates einen eingängigen Rhythmus. Durch die Hervorhebung seiner zentralen Konzepte und politischen Schlagwörter ließ Isokrates diese literarische Technik sinnfällig werden. Außerdem erhöhte der Rhetoriklehrer die Einprägsamkeit von Schlüsselbegriffen durch ihre exponierte Platzierung am Periodenende. Während der Rezitation des Briefes, zumal durch einen entsprechend ausgebildeten Isokrateschüler, wurde der Rhythmus dem Adressaten intensiver erfahrbar als heutigen *Lesern* der Texte. Insgesamt hat die Arbeit erstmals Isokrates' Bedeutung als Pionier der antiken Briefschriftstellerei hervorgehoben: Isokrates' Ästhetisierung einer zuvor auf den geschäftlichen Bereich beschränkten Textsorte markierte den Beginn der Entwicklung des Briefs als literarischer Gattung.

Auf Basis von Isokrates' gattungsmäßigen Betrachtungen ist – entgegen der bisher dominanten Forschungsmeinung – gezeigt worden, dass der Rhetoriklehrer begrifflich trennscharf zwischen den Textsorten Brief (ἐπιστολή) und Rede (λόγος) differenziert. Gleichwohl trifft Isokrates keine klare Unterscheidung zwischen den beiden Dimensionen des Briefs als Textsorte und Medium. Seine Briefe charakterisiert Isokrates, vor allem im Vergleich zu den Reden, als defizitäre Texte.³²⁹³ Dabei konnten drei Dimensionen von Isokrates' Kritik identifiziert werden: Erstens zeichne sich ein Brief durch seine Kürze aus, die mit einer im Vergleich zur Rede inhaltlichen Raffung der Argumentationsstruktur und der Beschränkung der Themenwahl auf wenige konkrete politische Fragen einhergehe. Dieses formale Ideale setzt Isokrates in seinen Briefen, die deutlich kürzer und thematisch fokussierter als seine symboleuthischen Reden ausfallen, praktisch um. Zweitens betrachtet Isokrates seine Briefe in stilistischer Hinsicht als defizitäre Texte. Dieses Urteil ist als ein rhetorischer Topos erkannt worden, der nicht auf tatsächlichen Unterschieden in der stilistischen Ausgestaltung von Kunstreden und Briefen beruht. Drittens weise der Brief Isokrates zufolge insofern mediale Defizite gegenüber der mündlichen Unterredung auf, als er den Verfasser der Möglichkeit zur unmittelbaren Antwort auf Einwände des Rezipienten beraube und eine geringere politische Überzeugungskraft besitze. Isokrates' in seinen Briefen wiederholt zum Ausdruck kommende Bevorzugung präsentischer Kommunikationsformen rekuriert auf die historische Neuheit der

³²⁹³ Die von SULLIVAN 2007, 11 vorgebrachte Behauptung, Isokrates habe eine regelrechte „theory of letter-writing“ aufgestellt, ist vor dem Hintergrund der kurzen und verstreuten gattungsmäßigen Kommentare in den Briefen jedoch zurückzuweisen.

Verwendung von Briefen als Medium der politischen Beratung in der Mitte des vierten Jahrhunderts und ist als Rechtfertigungsstrategie zu deuten.³²⁹⁴

Neben den von Isokrates betonten Defiziten bot ihm der Brief, wie aus dem historischen Kontext seiner Schreiben herausgearbeitet worden ist, auch zwei kommunikative Vorteile: Erstens ermöglichte die Beratung per Brief Isokrates die Kontaktaufnahme mit zeitgenössischen Machthabern bei gleichzeitigem Weiterbetrieb seiner Rhetorenschule in Athen. Zweitens waren die kürzeren und daher schneller zu verfassenden Briefe besser als Reden dazu geeignet, Isokrates' Anspruch auf Aktualität seiner Ratschläge umzusetzen.

Isokrates' politische Beratung verlief im Spannungsfeld zwischen formaler Akzeptanz und rhetorischer Überwindung des machtpolitischen Ungleichgewichts zwischen dem Absender der Briefe und seinen Adressaten. Die Arbeit hat mehrere Argumentationstechniken analysiert, derer sich Isokrates in seinen Texten bediente, um eine Beratungssituation auf Augenhöhe zu fingieren. Die Verwendung historischer Exempla, Paradoxa und Sentenzen, die Selbststilisierung der Sprecherfigur als uneigennütziger Ratgeber sowie die Einführung von Außenperspektiven hatten das Ziel, den Adressaten ihre politischen Fehler und alternativen Handlungsmöglichkeiten bewusst zu machen, ohne sie bloßzustellen oder ihnen allzu offensichtlich zu schmeicheln.

Die Arbeit hat zudem erstmals die Gemeinsamkeiten der Isokratesbriefe mit anderen in der bisherigen Forschung meist isoliert betrachteten literarischen Briefen des vierten Jahrhunderts untersucht und gattungsmäßig erfasst. Zusammen mit drei Platonbriefen (Pl. Ep. 5; 6; 8), zwei Sokratikerbriefen (Socr. Ep. 30; 31 HERCHER) und zwei Aristotelesbriefen (Arist. Ep. 2; 5 PLEZIA) wurden die ersten acht Isokratesbriefe (Isoc. Ep. 1–8) der literarischen Gattung politische Epistel zugeordnet und deren gemeinsame Merkmale wie folgt bestimmt: Der Verfasser ist ein Philosoph, der in seiner sozialen Rolle als Intellektueller schreibt, die Adressaten sind Staatsmänner der griechischen Welt, die äußere Form ist ein kurzer Prosatext, die sprachliche Form ist die attische Kunstprosa, die Texte sind faktual, der Inhalt ist die politische Beratung, die Darstellungsweise ist auffordernd, das Publikum bilden die Adressaten, das Medium ist der Brief.

Zuletzt wurden die historischen Rahmenbedingungen und die Gattungsgeschichte der politischen Epistel skizziert: Hinsichtlich des potentiellen Verfasserkreises ist die Hinrichtung des Sokrates 399, der der „Institutionalisierung der philosophischen Lebensform“ (Peter SCHOLZ) einen wesentlichen Schub verlieh, hinsichtlich des Adressatenkreises das Auftreten der Jüngeren Tyrannis nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges (404) als wichtiger Motor der Gattungsentwicklung zu nennen.³²⁹⁵ Das Versiegen der politischen Epistel nach dem Tod Philipps II. 336 (und die in etwa zeitgleiche Herausbildung der *peri basileias*-Literatur) war ebenso wie ihr Entstehen durch strukturelle Ursachen bedingt.

³²⁹⁴ Nur unter diesen Vorbehalten ist daher dem Urteil von USENER 1994, 44 zuzustimmen, der zufolge Isokrates die briefliche im Gegensatz zur mündlichen Kommunikation als „Notlösung“ betrachte und dem Brief lediglich eine Funktion als „Stellvertreter für den nicht anwesenden Autor“ zuweise.

³²⁹⁵ SCHOLZ 1998, 2.

Zum einen ließ die zunehmende Spezialisierung der Hofgesellschaften in hellenistischer Zeit den Mangel der Philosophen an technisch-administrativer Expertise eklatant werden und reduzierte ihre Eignung für die politische Beratung von Herrschern. Zum anderen waren die enormen Distanzen zwischen den athenischen Philosophenschulen und den Herrscherhöfen des Alexanderreichs und seiner Nachfolgestaaten per Brief nur mit erheblicher zeitlicher Verzögerung zu bewältigen, die die Aktualität der überbrachten Ratschläge zwangsläufig beeinträchtigte. Letztlich entfiel mit der politischen Dominanz der hellenistischen Monarchien der intellektuelle Schutzraum, welchen insbesondere das Athen der klassischen Zeit denjenigen Philosophen gewährt hatte, die ihre Ratschläge mit allzu freimütiger Herrscherkritik anreicherten.

Aus der Arbeit ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für zukünftige altertumswissenschaftliche Untersuchungen: Zunächst wurde die inhaltliche und methodische Grundlage für die Erschließung, Authentizitätsprüfung und Interpretation weiterer Briefcorpora griechischer Intellektueller gelegt. Entsprechende Untersuchungen der Platonbriefe sowie der Briefe des Aristoteles und der Sokratiker können hierauf aufbauen. Sinnvoll und notwendig erscheint darüber hinaus eine systematische Betrachtung der in der Arbeit lediglich an Fallbeispielen verdeutlichten begrifflichen und historischen Zusammenhänge zwischen der panhellenischen Freiheitsrhetorik sowie des euergetischen Herrscherideals, wie sie in der Literatur der klassischen Zeit dargestellt werden, einerseits und der vornehmlich am epigraphischen Befund fassbaren politischen Kommunikation zwischen Monarchen und Poleis in hellenistischer Zeit andererseits.³²⁹⁶ Außerdem wäre eine Untersuchung des ciceronischen Briefcorpus im Hinblick auf die Gattungsentwicklung der politischen Epistel lohnenswert. Eine solche hätte zu prüfen, ob es zu einem Wiederaufleben der Gattung – sei es bedingt durch Strukturparallelen, sei es durch eine bewusste Imitation klassischer Vorbilder – in lateinischer Sprache und unter veränderten politischen Vorzeichen gekommen ist.³²⁹⁷ Nicht zuletzt hat die Arbeit den dringenden Bedarf an einer prosopographischen Untersuchung der Isokratesschule in monographischer Form erkennbar werden lassen.³²⁹⁸

Abschließend bleibt festzuhalten: Isokrates machte mittels seiner politischen Beratung per Brief von den kommunikativen Spielräumen Gebrauch, die sich ihm als Intellektuellen im vierten Jahrhundert boten, um Kontakt mit den Herrschern seiner Zeit aufzunehmen. Allerdings kam es zu Isokrates' Lebzeiten nicht zu einer weitreichenden Umsetzung seiner Ratschläge in politische Entscheidungen. Trotz aller literarischen Bemühungen, durch den Brief eine vertrauliche Gesprächsatmosphäre zu schaffen, erwies sich die räumliche und persönliche Distanz zwischen dem externen Berater Isokrates und seinen Adressaten als unüberbrückbar.

³²⁹⁶ Siehe für entsprechende Ansätze DOMINGO GYGAX 2016; BECK 2015; DMITRIEV 2011; und die Beiträge in DOMINGO GYGAX / ZUIDERHOEK 2020.

³²⁹⁷ Siehe für neuere Impulse zur Erforschung von Ciceros Briefcorpus (mit einem Fokus auf dessen epistolares Netzwerk) SCHRÖDER 2018; GILDENHARD 2018; (zur sprachlichen Gestalt) VAN GILS 2021; ELDER / MULLEN 2019; (zu den kommunikativen Aspekten) RETSCH 2020; (zur politischen Dimension) DÄNZER 2020; (zur dialektischen Methode) AUBERT-BAILLOT 2019; (zur Darstellung von Emotionen) EVANGÉLOU 2020 sowie insgesamt die Beiträge in SPÄTH 2021.

³²⁹⁸ Siehe dazu die Vorarbeiten von ENGELS 2003, DANA 2001–2003; KALISCHEK 1913.

Letzten Endes hatte Isokrates in der Beratung zeitgenössischer Alleinherrscher das Nachsehen gegenüber spezialisierten Höflingen, die mit den personellen und kulturellen Gegebenheiten vor Ort besser vertraut waren.

Gleichwohl war Isokrates mit seinen Briefen außerhalb der politischen Beratung sowohl auf sozialer als auch auf literarischer Ebene erfolgreich. So nutzte er erstmals das Medium des Briefes, um dem Bedürfnis nach knappen, aktuellen und stilistisch ansprechenden Ratschlägen gerecht zu werden – und etablierte damit die politische Epistel als literarische Gattung. Außerdem gelang Isokrates wesentlich mithilfe von Briefen der Aufbau eines den gesamten östlichen Mittelmeerraum umspannenden sozialen Netzwerks, das durch ritualisierte Freundschaftsbeziehungen zusammengehalten wurde. Über briefliche Empfehlungen platzierte Isokrates seine Vertrauten an den Schaltstellen politischer Macht und erhielt von ihnen Informationen über die aktuellen politischen Entwicklungen in der griechischen Ökumene. Letztlich sollte sich bald nach seinem Tod Isokrates' Idealvorstellung eines Euergeten-Herrschers, der durch Wohltaten und die Bewahrung der städtischen Freiheit die εὐνοια der Bürger gewinnt und entsprechende Ehrungen erfährt, als wegweisend für die Kommunikation zwischen Poleis und Monarchen in hellenistischer Zeit herausstellen.

6 Bibliographie

6.1 Abkürzungen und Zitationsweise

Die Zitation von Inschriftencorpora und Referenzwerken richtet sich nach der *Liste des abréviations des éditions et ouvrages de référence pour l'épigraphie grecque alphabétique* (<https://aiegl.org/grepiabbr.html>), Stand 02.01.2022. Papyrussammlungen werden nach der *Checklist of Editions of Greek, Latin, Demotic and Coptic Papyri, Ostraca, and Tablets* (<https://papyri.info/docs/checklist>), Stand 21.05.2022, zitiert. Zeitschriften werden nach der *Année Philologique* abgekürzt (<https://about.brepolis.net/aph-abbreviations/>), Stand 21.05.2022. Antike griechische Autoren werden gemäß *Liddell-Scott-Jones*, lateinische gemäß dem *Thesaurus Linguae Latinae* abgekürzt und nach den maßgeblichen textkritischen Editionen zitiert. Gesondert angeführt werden nur diejenigen Editionen, deren textkritische Entscheidungen diskutiert werden oder auf die der Leser explizit aufmerksam gemacht werden soll.

Aufgrund der Mängel von MANDILARAS 2003 wird der Text der Reden des Isokrates nach MATHIEU / BRÉMOND 1928–1962 zitiert. Der für die Isokratesbriefe verwendete Text ist weiter oben abgedruckt (siehe Kap. 2.2). Zusätzlich werden die unter den *Moralia* Plutarchs zusammengefassten Schriften jeweils mit ihrem abgekürzten Titel und der Stephanus-Paginierung zitiert. Die Stellenangaben der Fragmente griechischer Historiker richten sich nach FGrHist (JACOBY), der Text und die Stellenangabe der nicht von JACOBY berücksichtigten Fragmente richten sich nach *Brill's New Jacoby* (BNJ). Die Übersetzungen griechischer und lateinischer Texte, die nicht vom Verfasser stammen, werden nach dem Schema „(Übers. SCHADEWALDT 2007)“ zitiert. Bei der Übersetzung der Reden des Isokrates wurde stets vergleichend LEY-HUTTON 1993–1997 hinzugezogen. Zusätzlich zu den allgemein üblichen Abkürzungen altertumswissenschaftlicher Lexika werden folgende häufiger zitierte Referenzwerke gesondert abgekürzt:

CGCG = E. van Emde Boas / A. Rijksbaron / L. Huitink / M. de Bakker, *Cambridge Grammar of Classical Greek*, Cambridge 2019.

LexAM = W. Heckel / J. Heinrichs / S. Müller / F. Pownall (Hgg.), *Lexicon of Argead Makedonia*, Berlin 2020.

6.2 Editionen, Kommentare und Übersetzungen

ALEXIOU 2010 = E. Alexiou, *Der Euagoras des Isokrates. Ein Kommentar (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 101)*, Berlin 2010.

ARVANITOPOULOS 1909 = A. Arvanitopoulos (Hg.), *Κατάλογος τῶν ἐν τῷ Ἀθανασακείῳ Μουσεῖῳ Βόλου Ἀρχαιοτήτων*, Athen 1909.

AUBERGER 2005 = J. Auberge (Hg.), *Historiens d'Alexandre. Textes traduits et annotés*, Paris 2005.

AUGER 1782 = A. Auger (Hg.), *Isocratis Opera omnia*, 3 Bde., Paris 1782.

BANDINI / DORION 2021 = M. Bandini / L.-A. Dorion (Hgg.), *Xénophon. Hiéron*, Paris 2021.

- BENSELER / BLASS 1878–1879 = G.E. Benseler / F. Blass (Hgg), *Isocratis orationes*, 2 Bde., Leipzig 1878–1879.
- BEKKER 1823 = I. Bekker (Hg.), *Oratores Attici*, Bd. 2: *Isocrates*, Berlin 1823.
- BERS 2003 = Demosthenes. *Speeches 50-59*, translated by V. Bers (*The Oratory of Classical Greece* 6), Austin 2003.
- BICKERMANN / SYKUTRIS 1928 = E.J. Bickermann / I. Sykutris (Hgg.), *Speusipps Brief an König Philipp*. Text, Übersetzung, Untersuchungen (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 80.3), Leipzig 1928.
- BIELAWSKI / PLEZIA 1970 = J. Bielawski / M. Plezia (Hgg.), *Lettre d’Aristote à Alexandre sur la politique envers les cités*. Texte arabe, établi et traduit par J. Bielawski, commentaire de M. Plezia, Warschau 1970.
- BOER 1973 = W.W. Boer (Hg.), *Epistola Alexandri ad Aristotelem* (Beiträge zur klassischen Philologie 50), Meisenheim 1973, zugl. Diss. Leiden 1953.
- BÖHME 2009 = P. Böhme, *Isokrates, Gegen die Sophisten*. Ein Kommentar (*Aktuelle Antike* 3), Berlin 2009.
- BONS 1996 = J.A.E. Bons, *Poietikon Pragma*. *Isocrates’ Theory of Rhetorical Composition*. With a Rhetorical Commentary on the *Helen*, Diss. Nijmegen 1996.
- BORKOWSKI 1997 = J.-F. Borkowski (Hg.), *Socratis quae feruntur epistolae*. Edition, Übersetzung, Kommentar (Beiträge zur Altertumskunde 94), Stuttgart / Leipzig 1997.
- BRASWELL 2013 = B.K. Braswell (Hg.), *Didymos of Alexandria*. *Commentary on Pindar* (*Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft* 41), Basel 2013.
- BREMI 1831 = J.H. Bremi (Hg.), *Isocratis orationes commentariis instructae*, Gotha / Erfurt 1831.
- BUCHNER 1958 = E. Buchner, *Der Panegyrikos des Isokrates*. Eine historisch-philologische Untersuchung (*Historia Einzelschriften* 2), Wiesbaden 1958.
- CANALI DE ROSSI 2021 = F. Canali De Rossi (Hg.), *Le iscrizioni degli antichi autori greci e latini*, 3 Bde., Rom 2021.
- CANEVARO 2016 = M. Canevaro, *Demostene, Contro Leptine*. Introduzione, Traduzione e Commento Storico (*Texte und Kommentare* 55), Berlin / Boston 2016.
- CAREY 2007 = C. Carey (Hg.), *Lysiae orationes cum fragmentis*, Oxford 2007.
- CHIRON 2001 = P. Chiron, *Un rhéteur méconnu: Démétrios (Ps—Démétrios de Phalère)*. *Essai sur les mutations de la théorie du style à l’époque hellénistique* (*Textes et traditions* 2), Paris 2001.
- DINDORF 1852 = W. Dindorf (Hg.), *Scholia Graeca in Aeschinem et Isocratem*, Oxford 1852.
- DOBREE 1831 = P.P. Dobree, *Adversaria*, Bd. 1, J. Scholefield (Hg.), Cambridge 1831, ND London 1883.
- DORANDI 1991 = T. Dorandi (Hg.), *Filodemo*. *Storia dei filosofi, Platone e l’Academia*. (Pherc. 1021 e 164), Neapel 1991.
- DOULGERI-INTZESILOGLOU 2000 = A. Doulgeri-Intzesiloglou (Hg.), *Θεσσαλικές επιγραφές σε τοπικό αλφάβητο*, Diss. Thessaloniki 2000.
- DÜRING 1957 = I. Düring (Hg.), *Aristotle in the Ancient Biographical Tradition* (*Studia Graeca et Latina Gothoburgensia* 5), Göteborg 1957.
- DÜRING 1951 = I. Düring (Hg.), *A novel in letters*. *Chion of Heraclea* (*Acta Universitatis Gothoburgensis* 57.5), Göteborg 1951.
- DRERUP 1906 = E. Drerup (Hg.), *Isocratis opera omnia*, Bd. 1, Leipzig 1906.
- ENGELS 2008a = J. Engels (Hg.), *Lykurg*. *Rede gegen Leokrates* (*Texte zur Forschung* 93), Darmstadt 2008.
- FISHER 2001 = N. Fisher, *Aeschines*. *Against Timarchos*, Introduction, Translation and Commentary, Oxford 2001.

- FLASHAR / DUBIELZIG / BREITENBERGER 2006 = Aristoteles. Fragmente zu Philosophie, Rhetorik, Poetik, Dichtung, übersetzt und erläutert von H. Flashar / U. Dubielzig / B. Breitenberger (Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung 20.1), Berlin 2006.
- FORNARA 1977 = C.W. Fornara (Hg.), Translated Documents of Greece and Rome, Bd. 1: Archaic Times to the End of the Peloponnesian War, Baltimore / London 1977.
- FRIGO 2007 = Diodoros. Griechische Weltgeschichte Buch XVI, übers. von O. Veh, überarb., eingel. und komm. von T. Frigo (Bibliothek der griechischen Literatur 63.1), Stuttgart 2007.
- GAISER 1988 = K. Gaiser (Hg.), Philodems Academica. Die Berichte über Platon und die Alte Akademie in zwei herkulanensischen Papyri, Stuttgart / Bad Cannstatt 1988.
- GALLO / GALLOTTA / FARIELLO 2021 = [Demostene]. La lettera di Filippo agli Ateniesi, introduzione di Luigi Gallo, traduzione e commento storico die Stefania Gallotta con un Contributo di Francesca Fariello, Alessandria 2021.
- GARNJOBST 2006 = J.S. Garnjobst, The Epistles of Isocrates. A Historical and Grammatical Commentary, unpubl. Diss. University of California, Santa Barbara 2006, online verfügbar unter:
<https://www.proquest.com/docview/305348179?pqorigsite=gscholar&fromopenview=true> (zuletzt aufgerufen am 11.07.2023).
- GAUGER 2010 = Fragmente der Historiker: Theopomp von Chios (FGrHist 115/116), übers., eingel. und komm. von B. Gauger / J.-D. Gauger, Stuttgart 2010.
- GIAQUINTA 2019 = I. Giaquinta, Le *Epistole* di Demostene. Introduzione, traduzione e commento retorico-filologico (Hellenica 77), Diss. Alessandria 2019.
- GIANNOPOULOS 1934–1935 = N. Giannopoulos, Ἐπιγραφαὶ ἐκ Θεσσαλίας, AE 73–74 (1934–1935), 140–50.
- GILHAUS 2017 = L. Gilhaus (Hg.), Fragmente der Historiker: Die Alexanderhistoriker (FGrHist 117–153), Stuttgart 2017.
- GÖRGEMANNS 1987 = H. Görgemanns (Hg.), Die griechische Literatur in Text und Darstellung, Bd. 3: Klassische Periode II. 4. Jahrhundert, Stuttgart 1987.
- HAMILTON 1969 = J.R. Hamilton, Plutarch. Alexander, A Commentary, Oxford 1969.
- HARDING 2006 = Didymos on Demosthenes. Introduction, Translation and Commentary by P. Harding, Oxford 2006.
- HEAD 1911 = B.V. Head, Historia Nummorum. A Manual of Greek Numismatics, Oxford²1911.
- HECKEL / YARDLEY 2004 = W. Heckel / J.C. Yardley 2004 (Hgg.), Alexander the Great. Historical Texts in Translation, Malden 2004.
- HEITSCH 1997 = E. Heitsch, Platon Phaidros. Übersetzung und Kommentar (Platon Werke. Übersetzung und Kommentar 3.4), Göttingen²1997
- HERCHER 1873 = R. Hercher (Hg.), Epistolographi Graeci, Paris 1873.
- KEIL 1855–1859 = H. Keil (Hg.), Prisciani Institutionum Grammaticarum Libri (Grammatici Latini 2/3), 2 Bde., Leipzig 1855–1859.
- KORAES 1807 = A. Koraes (Hg.), Ἰσοκράτους λόγοι καὶ ἐπιστολαί, μετὰ σχολίων παλαιῶν, 2 Bde., Paris 1807.
- KÖHLER 1928 = L. Köhler (Hg.), Die Briefe des Sokrates und der Sokratiker (Philologus Suppl. 20.2), Leipzig 1928.
- KUHRT 2007 = A. Kuhrt (Hg.), The Persian Empire. A Corpus of Sources, 2 Bde., Abingdon 2007.
- LEY-HUTTON 1993–1997 = Isokrates. Sämtliche Werke, übers. von C. Ley-Hutton, eingel. und erl. von K. Brodersen (Bibliothek der griechischen Literatur: Abteilung Klassische Philologie 36 und 44), 2 Bde., Stuttgart 1993–1997.

- LIDDEL 2020 = P. Liddel (Hg.), *Decrees of Fourth-Century Athens (403/2–322/1 BC)*, 2 Bde., Cambridge 2020.
- LIVINGSTONE 2001 = N. Livingstone, *A Commentary on Isocrates' *Busiris* (Mnemosyne Supplements 223)*, Leiden / Boston / Köln 2001.
- MALOSSE 2004 = *Lettres de Chion d'Héraclée*, übers. und komm. von P.-L. Malosse, Salerno 2004.
- MANDILARAS 2003 = B.G. Mandilaras (Hg.), *Isocrates. Opera omnia*, 3 Bde., Leipzig 2003.
- MARCHANT / UNDERHILL 1901 = E.C. Marchant / G.E. Underhill (Hgg.), *Xenophon. Hellenica*, Oxford 1901.
- MARTINELLI TEMPESTA (in Vorb.) = S. Martinelli Tempesta (Hg.), *Isocrates. Opera omnia*, 2 Bde., Oxford (in Vorb.).
- MARZI 1991–1996 = M. Marzi (Hg.), *Opere di Isocrate*, 2 Bde., Turin 1991–1996.
- MATHIEU / BRÉMOND 1928–1962 = G. Mathieu / É. Brémond (Hgg.), *Isocrate. Discours*, 4 Bde., Paris 1928–1962.
- MATHIEU 1924 = G. Mathieu (Hg.), *Isocrate. Philippe et Lettres à Philippe, à Alexandre et à Antipatros*, texte et traduction, avec une introduction et des notes, Paris 1924.
- MERRITT 1935 = B.D. Merritt, *Inscriptions of Colophon*, *AJPh* 56 (1935), 358–97.
- MIKALSON 2022 = J.D. Mikalson (Hg.), *The Essential Isocrates*, Austin 2022.
- MIRHADY / TOO 2000 = *Isocrates I*, übers. von D.C. Mirhady / Y.L. Too (*The Oratory of Classical Greece* 4), Austin 2000.
- NATOLI 2004 = A.F. Natoli (Hg.), *The letter of Speusippus to Philip II. Introduction, Text, Translation and Commentary (Historia Einzelschriften 176)*, Stuttgart 2004.
- NESSLRATH 1985 = H.-G. Nesselrath, *Lukians Parasitendialog. Untersuchungen und Kommentar (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 22)*, Berlin / New York 1985, z.T. Diss. Köln 1980–81.
- NORLIN / VAN HOOK 1928–1945 = G. NORLIN / L. VAN HOOK, *Isocrates*, 3 Bde. (Loeb Classical Library 209; 229; 373), Cambridge, MA 1928–1945.
- PAPILLON 2004 = *Isocrates I*, übers. von T.L. Papillon (*The Oratory of Classical Greece* 7), Austin 2004.
- PEEK 1934 = W. Peek, *Griechische Inschriften: Thessalien*, *MdI* 59 (1934), 56f.
- PLEZIA 1977 = M. Plezia (Hg.), *Aristotelis privatorvm scriptorvm fragmenta*, Leipzig 1977.
- RADT 2002 – 2011 = S. Radt (Hg.), *Strabons Geographika mit Übersetzung und Kommentar*, 10 Bde., Göttingen 2002 – 2011.
- REBENICH 1998 = S. Rebenich (Hg.), *Xenophon. Die Verfassung der Spartaner (Texte zur Forschung 70)*, Darmstadt 1998.
- ROISMAN / WORTHINGTON / WATERFIELD 2015 = *Lives of the Attic Orators. Texts from Pseudo-Plutarch, Photius, and the Suda, Introduction and Commentary by J. Roisman and I. Worthington, Translation by R. Waterfield*, Oxford 2015.
- ROSENMEYER 2006 = P.A. Rosenmeyer (Hg.), *Ancient Greek Literary Letters. Selections in translation*, London / New York 2006.
- ROTH 2003 = P. Roth, *Der *Panathenaikos* des Isokrates. Übersetzung und Kommentar (Beiträge zur Altertumskunde 196)*, München / Leipzig 2003.
- SANDYS 1872 = J.E. Sandys (Hg.), *Isocrates. Ad Demonium et Panegyricus*, London 1872.
- SCHADEWALDT 2007 = *Homer. Ilias*, übers. v. W. Schadewaldt, mit einer Einführung von J. Latacz, Düsseldorf⁴ 2007.
- SCHIAPPA / TIMMERMAN / LAURÉN 2016 = E. Schiappa / D.M. Timmerman / G. Laurén (Hgg.), *Jebb's Isocrates. Newly Edited*, o.O. 2016.
- STÄDELE 1980 = A. Städele (Hg.), *Die Briefe des Pythagoras und der Pythagoreer (Beiträge zur Klassischen Philologie 115)*, Meisenheim am Glan 1980.

- STEPHANOPOULOS 1999–2000 = T.K. Stephanopoulos: Der Tragiker Moschion (Zweiter Teil). Kommentar zu den Fragmenten 5, 7, 8, *Archaionomia* 10.1–2 (1999–2000), 51–64.
- STEPHANOPOULOS 1995–1996 = T.K. Stephanopoulos, Der Tragiker Moschion (Erster Teil). Kommentar zu den Fragmenten 1, 3, 4, *Archaionomia* 9.1–2 (1995–1996), 137–54.
- STRONK 2010 = J.P. Stronk (Hg.), *Ctesias' Persian History*, 2 Bde. (Reihe Geschichte 2), Düsseldorf 2010.
- STYLIANOU 1998 = P.J. Stylianou, *A Historical Commentary on Diodorus Siculus Book 15*, Oxford 1998.
- SYKUTRIS 1933 = J. Sykutris, *Die Briefe des Sokrates und der Sokratiker* (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 18.2), Paderborn 1933.
- TOO 2008 = Y.L. Too, *A Commentary on Isocrates' Antidosis*, Oxford / New York 2008.
- TRAPP 2003 = M.B. Trapp (Hg.), *Greek and Latin Letters: An Anthology with Translation*, Cambridge 2003.
- USHER 1990 = Isocrates. *Panegyricus and To Nicocles*, übers. und. komm. von S. Usher, Warminster 1990.
- WHITEHEAD 2022 = D. Whitehead (Hg.), *Isokrates. The Forensic Speeches (nos. 16-21): Introduction, Text, Translation and Commentary*, 2 Bde., Cambridge 2022.
- WOLF 1570 = H. Wolf (Hg.), *Isocratis scripta, quae quidem nunc extant, omnia*, 2 Bde., Basel 1570.
- WORP / RIJKSBARON 1997 = K.A. Worp / A. Rijksbaron (Hgg.), *The Kellis Isocrates Codex (P. Kell. III. Gr. 95)*, with an introductory chapter by J.L. Sharpe III (*Oxbow Monograph* 88), Oxford 1997.
- YUNIS 2011 = H. Yunis (Hg.), *Plato. Phaedrus*, Cambridge 2011.
- ZAJONZ 2002 = S. Zajonz, *Isokrates' Enkomion auf Helena. Ein Kommentar* (*Hypomnemata* 139), Göttingen 2002.
- ZINGG 2017a = E. Zingg (Hg.), *Isokrates: Archidamos, Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar*, 2 Bde. (*Syssitia* 2), Duisburg 2017, zugl. Diss. Zürich 2013.

6.3 Sekundärliteratur

6.3.1 Isokrates und sein Werk

- ADAMS 1912 = C.D. Adams, *Recent Views of the Political Influence of Isocrates*, *CPh* 7.3 (1912), 343–50.
- ALEXIOU 2019 = E. Alexiou, *Rhetoric, Poetry and the agelaioi sophistai: The innovative Isocrates*, in: A. Markantonatos / E. Volonaki (Hgg.), *Poet and Orator. A Symbiotic Relationship in Democratic Athens* (*Trends in Classics – Supplementary Volumes* 74), Berlin / Boston 2019, 305–27.
- ALEXIOU 2018 = E. Alexiou, *Competitive Values in Isocrates and Xenophon: Aspects of Philotimia*, *TiC* 10.1 (2018), 114–33.
- ALEXIOU 2016 = E. Alexiou, *Isokrateszitate in der aristotelischen Rhetorik und das Schweigen über Demosthenes*, *Hermes* 144.4 (2016), 401–18.
- ALEXIOU 2015a = E. Alexiou, *Die Spiegelfunktion der isokratischen Rhetorik: Der lakonisierende Schüler und die Pleonexie großen Stils*, in: M. Tziatzi u.a. (Hgg.) *Lemmata. Beiträge zum Gedenken an Christos Theodoridis*, Berlin 2015, 73–90.
- ALEXIOU 2015b = E. Alexiou, *Ἀρχὴ τῆς θαλάττης – ἀρχὴ τῶν κακῶν? Kompetitive Motivationen bei Thukydides, Ps.-Xenophon und Isokrates*, in: C. Kugelmeier (Hg.), *Translatio humanitatis. Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter Riemer*, St. Ingbert 2015, 349–68.
- ALEXIOU 2015c = E. Alexiou, *The Rhetoric of Isocrates' Euagoras. History, Ethics, and Politics*, in: Bouchet / Giovannelli-Jouanna 2015, 47–61.

- ALEXIOU 2011 = E. Alexiou, Isokrates' „De bigis“ und die Entwicklung des Prosa-Enkomions, *Hermes* 139.3 (2011), 316–36.
- ALEXIOU 2007 = E. Alexiou, Rhetorik, Philosophie und Politik. Isokrates und die homologoumene arete, *Rhetorica* 25 (2007), 1–14.
- ALEXIOU 2001 = E. Alexiou, Die Kommunikation mit dem Publikum. Dialogszenen bei Isokrates, *WJA* 25 (2001), 85–98.
- ALEXIOU 2000 = E. Alexiou, Enkomion, Biographie und die unbeweglichen Statuen. Zu Isokrates, Euagoras 73–76 und Plutarch, Perikles 1–2, *C&M* 51 (2000), 103–17.
- ALEXIOU 1995 = E. Alexiou, Ruhm und Ehre. Studien zu Begriffen, Werten und Motivierungen bei Isokrates, Diss. Heidelberg 1995.
- VON ARNIM 1917 = H. von Arnim, Das Testament des Isokrates. Gedanken über politische Sophistik, *Deutsche Revue* 42/2 (1917), 245–56 und 42/3 (1917), 28–41, ND in Seck 1976, 40–73.
- AST / LOUGOVAYA 2008 = R. Ast / L. Lougovaya, An Early Isocrates Papyrus (Philippus 1–2), *APF* 54.2 (2008), 153–60.
- ATAK 2018a = C. Atack, Imagined superpowers: Isocrates' opposition of Athens and Sparta, in: P.A. Cartledge / A. Powell (Hgg.), *The Greek Superpower. Sparta in the Self-Definitions of Athenians*, Swansea 2018, 157–84.
- ATAK 2018b = C. Atack, *Politeia* and the Past in Xenophon and Isocrates, *TiC* 10.1 (2018), 171–94.
- AZOULAY 2012 = V. Azoulay, Des marges au centre? Le débat athénien sur la tyrannie au IV^e siècle avant J.-C., in: Ders. / F. Gherchanoc / S. Lalanne (Hgg.), *Le banquet de Pauline Schmitt Pantel. Genre, mœurs et politique dans l'Antiquité grecque et romaine*, Paris 2012, 337–70.
- AZOULAY 2010 = V. Azoulay, Isocrate et les élites: cultiver la distinction, in: L. Capdetrey / Y. Lafond (Hgg.), *La cité et ses élites. Pratiques et représentation des formes de domination et de contrôle social dans les cités grecques*, Actes du colloque de Poitiers, 19 - 20 octobre 2006 (Ausonius Éditions 25), Paris / Bordeaux 2010, 19–48.
- AZOULAY 2006 = V. Azoulay, Isocrate, Xénophon ou le politique transfiguré, *REA* 108.1 (2006), 133–53.
- BARTZOKA 2022 = A. Bartzoka, The Vocabulary and Moments of Change: Thucydides and Isocrates on the Rise and Fall of Athens and Sparta, *Pnyx* 1.1 (2022), 1–26.
- BARWICK 1963 = K. Barwick, Das Problem der isokratischen Techne, *Philologus* 107.1 (1963), 43–60.
- BIRGALIAS 2015 = N. Birgalias, L'idée de la monarchie dans la pensée d'Isocrate, in: Bouchet / Giovannelli-Jouanna 2015, 217–24.
- BLANK 2017 = T. Blank, Archidamos Rhētōr: Spartas Bruch mit der Tradition in Isokrates' Archidamos, in: V. Pothou / A. Powell (Hgg.), *Das antike Sparta*, Stuttgart 2017, 181–206.
- BEARZOT 2016 = C. Bearzot, Isocrate et Phères, *Ktema* 41 (2016), 1–15.
- BEARZOT 2001 = C. Bearzot, Xenoï e profughi nell'Europa di Isocrate, in G. Urso (Hg.), *Integrazione, mescolanza, rifiuto. Incontri di populi lingue e culture in Europa dall'Antichità all'Umanesimo*, Atti del Convegno, Cividale del Friuli 21–23 settembre 2000, Rom 2001, 47–63.
- BIANCONI 2004 = D. Bianconi, Libri e mani. Sulla formazione di alcune miscellanee dell'età dei Paleologi, *S&T* 2 (2004), 311–63.
- BLANK 2014 = T. Blank, Logos und Praxis. Sparta als politisches Exemplum in den Schriften des Isokrates (*Klio Beihefte* 23), Berlin 2014, zugl. Diss. Tübingen 2011.
- BLASS 1899 = F. Blass, 'Unechte Briefe', *RhM* 54 (1899), 33–39.

- BLASS 1892 = F. Blass, Die attische Beredsamkeit, Bd. 2. Isokrates und Isaios, Leipzig ²1892.
- BOUCHET 2016 = C. Bouchet, Isocrate l'Athénien ou Isocrate d'Apollonia. Les affaires cariennes, *Ktema* 41 (2016), 29–41.
- BOUCHET 2014 = C. Bouchet, Isocrate l'Athénien, ou la belle hégémonie. Étude des relations internationales au IV^e siècle a.C. (*Scripta Antiqua* 60), Bordeaux 2014.
- BOUCHET 2010 = C. Bouchet, Isocrate et la question des mercenaires, *Studia Humaniora Tartuensia* 11.1 (2010), 1–25.
- BOUCHET / GIOVANNELLI-JOUANNA 2015 = C. Bouchet / P. Giovannelli-Jouanna (Hgg.), Isocrate. Entre jeu rhétorique et enjeux politiques, Colloque de Lyon, 5 - 7 juin 2013, Université Jean Moulin Lyon 3 (Collection du Centre d'Études et de Recherches sur l'Occident Romain 47), Lyon 2015.
- BRINGMANN 2003 = K. Bringmann, Zweck und Voraussetzungen der isokrateischen Redeliteratur, in: Orth 2003, 7–17.
- BRINGMANN 1965 = K. Bringmann, Studien zu den politischen Ideen des Isokrates (*Hypomnemata* 14), Göttingen 1965, zugl. Diss. Marburg 1962.
- BRODERSEN 2003 = K. Brodersen, Zum Stand der Forschung über die Isokrates-Fragmente, in: Orth 2003, 169–74.
- BRUNELLO 2015 = C. Brunello, Storia e paideia nel Panatenaico di Isocrate (*Collana Studi e Ricerche* 31), Rom 2015.
- BUCHNER 1976 = E. Buchner, Zwei Gutachten für die Behandlung der Barbaren durch Alexander den Grossen?, in: Seck 1976, 216–26.
- BURK 1923 = A. Burk, Die Pädagogik des Isokrates. Als Grundlegung des humanistischen Bildungsideals, im Vergleich mit den zeitgenössischen und den modernen Theorien dargestellt (*Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums* 12.3/4), Würzburg 1923, zugl. Diss. Würzburg 1922.
- BUXTON 2018 = R.F. Buxton, Forging Unity, Exporting Unrest: Xenophon and Isocrates on *Stasis*, *TiC* 10.1 (2018), 154–70.
- CAMPBELL 2020 = I.J. Campbell, Paradoxology and politics: how Isocrates sells his school and his political agenda in the « Busiris », *CPh* 115.1 (2020), 1–26.
- CARLINI / MANETTI 2003 = A. Carlini / D. Manetti (Hgg.), Studi sulla tradizione del testo di Isocrate (*Studi e testi per il Corpus dei papiri filosofici greci e latini* 12). Florenz 2003.
- CHASE 2009 = K.R. Chase, Constructing Ethics through Rhetoric: Isocrates and Piety, *QJS* 95 (2009), 239–62.
- CHRISTODOULOU 2016 = P. CHRISTODOULOU, Philosophie et pouvoir royal dans la pensée d'Isocrate et de Platon. Le règne de l'expert politique, *CCG* 27 (2016), 137–69.
- CLASSEN 2010 = C.J. Classen, Herrscher, Bürger und Erzieher. Beobachtungen zu den Reden des Isokrates (*Spudasmata* 133), Hildesheim / Zürich / New York 2010.
- CLOCHÉ 1963 = P. Cloché, Isocrate et son temps, Besançon 1963.
- COLLINS 2015 = J.H. Collins, Exhortations to Philosophy: The Protreptics of Plato, Isocrates, and Aristotle, Oxford 2015.
- COLLINS EDWARDS 2010 = L. Collins Edwards, Shifting Paradigms. Mimesis in Isocrates, in: P. Mitsis / C. Tsagalis (Hgg.), Allusion, Authority, and Truth. Critical Perspectives on Greek Poetic and Rhetorical Praxis, Berlin / New York 2010, 377–400.
- CORBOSIERO 2001–2002 = M. Corbosiero, Ὁμόνοια ε στρατεία nel « Filippo » di Isocrate, *Rudiae* 13–14 (2001–2002), 11–41.
- COULTER 1967 = J.A. Coulter, Phaedrus 279 A: The Praise of Isocrates, *GRBS* 8.3 (1967), 225–36.
- DANA 2001–2003 = M. Dana, L'orateur Isocrate d'Apollonia du Pont. Le successeur d'Isocrate, *StudClas* 37–39 (2001–2003), 41–63.
- DE GRAZIA 1898 = D. De Grazia, De Isocratis quae feruntur epistulis, Diss. Catania 1898.

- DILLERY 2018 = J. Dillery, Words of Wonder: Initial Θαυμάζειν in Isocrates, Xenophon, and Related Texts, *TiC* 10.1 (2018), 77–100.
- DOBESCH 1968 = G. DOBESCH, Der panhellenische Gedanke im 4. Jahrhundert und der „Philippos“ des Isokrates (Untersuchungen zum Korinthischen Bund I.), Wien 1968, zugl. Diss. 1967.
- DRERUP 1901 = E. Drerup, Die Vulgataüberlieferung der Isokratesbriefe, *Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen* 37 (1901), 348–61.
- DRERUP 1896 = E. Drerup, Zur Textgeschichte des Isokrates, *Philologus* 40 (1896), 654–88.
- ENGELS 2008b = J. Engels, Rev. Basilius G. Mandilaras, *Isocrates. Opera Omnia*, *ExClass* 12 (2008), 1–14.
- ENGELS 2003 = J. Engels, Antike Überlieferungen über die Schüler des Isokrates, in: Orth 2003, 175–94.
- EUCKEN 2010 = C. Eucken, Der platonische Menexenos und der Panegyrikos des Isokrates, *MH* 67.3 (2010), 131–45.
- EUCKEN 2003 = C. Eucken, Zum Konzept der πολιτικοὶ λόγοι bei Isokrates, in: Orth 2003, 34–42.
- EUCKEN 1983 = C. Eucken, Isokrates. Seine Positionen in der Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Philosophen (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 19), Berlin / New York 1983.
- FASSINO 2012 = M. Fassino, La tradizione manoscritta dell' "Encomio di Elena" e del "Plataico" di Isocrate (Il Filarete 284), Mailand 2012, zugl. Diss. 2011.
- FASSINO 2003 = M. Fassino, Nuove acquisizioni sui rapporti stemmatici tra alcuni codici di Isocrate, in: Carlini / Manetti 2003, 151–200.
- FLOWER 2000 = M.A. Flower, From Simonides to Isocrates: The Fifth-Century Origins of Fourth-Century Panhellenism, *ClAnt* 19 (2000), 65–101.
- FORD 1993 = A. Ford, The Price of Art in Isocrates: Formalism and the Escape from Politics, in: T. Poulakos (Hg.), *Rethinking the History of Rhetoric*, Boulder / San Francisco / Oxford 1993, 31–52.
- FRANCO 1993 = C. Franco, Isocrate e la Sicilia, *RFIC* 121 (1993), 37–52.
- FUHR 1878 = K. Fuhr, Der Text des Isokrates bei Dionys von Halikarnass, *RhM* 33 (1878), 325–63.
- FUKS 1972 = A. Fuks, Isokrates and the social-economic situation in Greece, *AncSoc* 3 (1972), 17–44.
- GAINES 1990 = R.N. Gaines, Isocrates, Ep. 6. 8, *Hermes* 118.2 (1990), 165–70.
- GRIESER-SCHMITZ 1999 = D. Grieser-Schmitz, Die Seebundpolitik Athens in der Publizistik des Isokrates. Eine quellenkritische Untersuchung vor dem Hintergrund realer historischer Prozesse (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 45), Bonn 1999, zugl. Diss. Wuppertal 1998.
- GÓMEZ 1998 = P. Gómez, Género y autor en las Cartas de Isócrates, *Synthesis* 5 (1998), 59–72.
- GRAY 1994 = V. Gray, Images of Sparta: writer and audience in Isocrates' *Panathenaicus*, in: A. Powell / S. Hodkinson (Hgg.), *The Shadow of Sparta*, London / New York 1994, 223–72.
- GUALDO ROSA 1984 = L. Gualdo Rosa, La fede nella "Paideia". Aspetti della fortuna europea di Isocrate nei secoli XV e XVI (*Studi storici* 140–142), Rom 1984.
- VON HAGEN 1908 = B. von Hagen, Isokrates und Alexander, *Philologus* 67.1 (1908), 113–33.
- HASKINS 2004 = E.V. Haskins, *Logos and Power in Isocrates and Aristotle*, Columbia 2004.
- HEILBRUNN 1975 = G. Heilbrunn, Isocrates on Rhetoric and Power, *Hermes* 103 (1975), 154–78.
- HEILBRUNN 1967 = G. Heilbrunn, *An Examination of Isocrates' Rhetoric*, Diss. Austin 1967.

- HELD 2000 = K. Held, Die Doxa in der Pädagogik des Isokrates, in: K. Helmer u.a. (Hgg.), Spielräume der Vernunft. Jörg Ruhloff zum 60. Geburtstag, Würzburg 2000, 106–42.
- HIRSCH 2021 = T. Hirsch, Altern mit Stil. Isokrates' Gerontologie, GFA 24.1 (2021), 1–30.
- HIRSCH / SARDONE (in Vorb.) = T. Hirsch / L. Sardone, P.Gen. inv. 376: Ein neues Fragment von Isokrates' *Panegyrikos*, APF (angenommen, in Vorb.).
- HUMBLE 2018 = N. Humble, Xenophon and Isocrates on Sparta, TiC 10.1 (2018), 56–74.
- JAEGER 1976 = W. Jaeger, Die Datierung des *Areopagitikos* des Isokrates und die Opposition in Athen, in: Seck 1976, 139–88.
- JÄHNE 1991 = A. Jähne, Kommunikative Umsetzung gesellschaftlicher Problematik bei Isokrates, Philologus 135 (1991), 131–39.
- JOHNSON 1959 = R. Johnson, Isocrates' Methods of Teaching, AJPh 80.1 (1959), 25–36.
- KALISCHEK 1913 = E.A. Kalischek, De Ephoro et Theopompo Isocratis Discipulis, Diss. Münster 1913.
- KEHL 1962 = H. Kehl, Die Monarchie im politischen Denken des Isokrates, Diss. Bonn 1962.
- KEIL 1885 = B. Keil, Analecta Isocratea, Leipzig / Prag 1885.
- KENNEDY 1958 = G.A. Kennedy, Isocrates' *Encomium of Helen*: A Panhellenic Document, TAPhA 89 (1958), 77–83.
- KESSLER 1911 = J. Kessler, Isokrates und die panhellenische Idee (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 4.3), Paderborn 1911, zugl. Diss. München.
- KONSTAN 2004 = D. Konstan, Isocrates' „Republic“, in: Poulakos / Depew 2004, 107–24.
- KYPRIANOS 1871 = A. Kyprianos, Τὰ ἀπόρρητα τοῦ Ἰσοκράτους ἢ περὶ λόγων ἐσχηματισμένων, N.G. Nakes (Hg.), Athen 1871.
- KYRITSIS 2009 = D. Kyritsis, Die Philosophie der Erziehung im politischen Denken des Isokrates, Forum Classicum 1 (2009), 23–31.
- LACHANCE 2020 = G. Lachance, Was Plato an Eristic according to Isocrates?, Apeiron 53.1 (2020), 81–96.
- LEBEL 1982 = M. Lebel, À propos des lettres d'Isocrate et des lettres de Sénèque le philosophe, in: P. Senay (Hg.), Mélanges offerts en hommage au révérend père Etienne Gareau (Cahiers des Études Anciennes 14), Ottawa 1982, 75–90.
- LENAERTS / MERTENS 1989 = J. Lenaerts / P. Mertens, Les papyrus d'Isocrate, CE 64 (1989), 216–30.
- LIVINGSTONE 2007 = N. Livingstone, Writing Politics: Isocrates' Rhetoric of Philosophia, Rhetorica 25 (2007), 15–34.
- LIVINGSTONE 1998 = N. Livingstone, The Voice of Isocrates and the Dissemination of Cultural Power, in: Ders. / Y.L. Too (Hgg.), Pedagogy and Power. Rhetorics of Classical Learning, Cambridge 1998, 263–81.
- LOUGOVAYA 2018 = J. Lougovaya, Counting with Isocrates, ZPE 208 (2018), 203–12.
- LUZZATTO 2013 = M.T. Luzzatto, I segreti della « techne »: Isocrate nella dossografia aristotelica, BollClass ser. 3a, 34 (2013), 3–36.
- MARINCOLA 2014 = J. Marincola, Rethinking Isocrates and Historiography, in: G. Parmeggiani (Hg.), Between Thucydides and Polybius. The Golden Age of Greek Historiography, Cambridge / London 2014, 39–62.
- MARKLE 1976 = M.M. Markle, Support of Athenian intellectuals for Philip. A study of Isocrates' Philippus and Speusippus' Letter to Philip, JHS 96 (1976), 80–99.
- MARTINELLI TEMPESTA 2017 = S. Martinelli Tempesta, Vicende del testo isocrateo tra Quattro e Cinquecento: per uno stemma delle edizioni, in: Vallozza 2017, 139–66.
- MARTINELLI TEMPESTA 2016 = S. Martinelli Tempesta, Varia Isocratea, Ktema 41 (2016), 87–108.

- MARTINELLI TEMPESTA 2015 = S. Martinelli Tempesta, L'«archétype» manquant: la transmission du corpus d'Isocrate et les problèmes de la constitutio textus, in: C. Bouchet (Hg.) *Isocrate, entre jeu rhétorique et enjeux politiques. Colloque de Lyon, 5 - 7 juin 2013* (Collection du Centre d'Études et de Recherches sur l'Occident Romain 47), Lyon 2015, 21–31.
- MARTINELLI TEMPESTA 2014 = S. Martinelli Tempesta, Missing 'archetype': the transmission of the Isocratean Corpus and the problems of the constitutio textus, in: C. Brockmann u.a. (Hgg.), *Handschriften- und Textforschung heute: zur Überlieferung der griechischen Literatur, Festschrift für Dieter Harlfinger aus Anlass seines 70. Geburtstages*, Wiesbaden 2014, 43–54.
- MARTINELLI TEMPESTA 2011 = S. Martinelli Tempesta, Dai rotoli al codice. Tracce della formazione del Corpus Isocrateo nell' Urbinate greco 111, *Accademia Raffaello. Atti e studi* 10.2 (2011), 73–88.
- MARTINELLI TEMPESTA 2007a = S. Martinelli Tempesta, Alcune vicende del testo isocrateo nel Cinquecento: Michele Sofianòs e Piero Vettori, in: G. Zanetto / S. Martinelli Tempesta / M. Ornaghi (Hgg.), *Vestigia antiquitatis*, Mailand 2007, 283–312.
- MARTINELLI TEMPESTA 2007b = S. Martinelli Tempesta, La tradizione manoscritta del Panegirico di Isocrate. Gli apografi del Vat. gr. 65 (L), *S&T* 5 (2007), 173–225.
- MARTINELLI TEMPESTA 2006a = S. Martinelli Tempesta, Per l'identificazione delle fonti manoscritte dell'Editio princeps delle Orazioni di Isocrate: il caso del Panegirico, *CFC(G)* 16 (2006), 237–267.
- MARTINELLI TEMPESTA 2006b = S. Martinelli Tempesta, Rev. Basilius G. Mandilaras (Hg.), *Isocrates. Opera omnia*, *Gnomon* 78 (2006), 583–96.
- MARTINELLI TEMPESTA 2003 = S. Martinelli Tempesta, Verso una nuova edizione del "Panegirico" di Isocrate, in: Carlini / Manetti 2003, 91–150.
- MARZI 1994 = M. Marzi, Isocrate e Filippo II di Macedonia: l'autenticità della II epistola a Filippo, *A&R* n.s. 39 (1994), 1–10.
- MASARACCHIA 2003 = A. Masaracchia, Isocrate e il mito, in: Orth 2003, 150–68.
- MASARACCHIA 1995 = A. Masaracchia, *Isocrate. Retorica e politica*, Rom 1995.
- MATHIEU 1925 = G. Mathieu, *Les idées politiques d'Isocrate*, Diss. Paris 1925.
- MENCHELLI 2017 = M. Menchelli, Livelli di lettura e circolazione libraria dei discorsi parenetici. L'*A Demonico* e il *Nicocle* all'interno del corpus di Isocrate e in alcuni testimoni antichi e medievali, in: Vallozza 2017, 41–68.
- MENCHELLI 2007 = M. Menchelli, A Neoplatonic Commentary as Introduction to the Reading of Isocrates in the Neoplatonic School, *Nea Rhome* 4 (2007), 9–23.
- MENCHELLI 2003 = M. Menchelli, Gli scritti d'apertura del 'corpus' isocrateo tra tarda antichità e medioevo, in: Carlini / Manetti 2003, 249–327.
- MERLAN 1954 = P. Merlan, Isocrates, Aristotle and Alexander the Great, *Historia* 3 (1954), 60–81.
- MESK 1916 = J. Mesk, *Studien zu Isokrates*, WS 38 (1916), 1–34.
- MEYER 1909a = E. Meyer, Isokrates' zweiter Brief an Philipp und Demosthenes' zweite Philippika, in: Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Philosophisch-Historische Klasse: Sitzungsberichte 31 (1909), 758–79.
- MIKKOLA 1954a = E. Mikkola, *Isokrates. Seine Anschauungen im Lichte seiner Schriften* (Suomalaisen Tiedeakateman toimituksia. Sarja B 89), Diss. Helsinki 1954.
- MIKKOLA 1954b = E. Mikkola, »Pluralis rarior« bei Isokrates, *Arctos* n.s. 1 (1954), 108–22.

- MILAZZO 2003 = A.M. Milazzo, Un manuale retorico-pedagogico d'età attica: l'« A Demonico» attribuito ad Isocrate, in: N.S. Celentano (Hg.), *Ars/Techne: il manuale tecnico nelle civiltà greca e romana : atti del convegno internazionale*, Università « G. D'Annunzio » di Chieti-Pescara, 29-30 ottobre 2001 (Collana del Dipartimento di Scienze dell'Antichità / Università degli Studi G. D'Annunzio, Chieti-Pescara. Sezione Filologica, 2), Alessandria 2003.
- MISCH 1976 = G. Misch, *Isokrates' Autobiographie*, in: Seck 1976, 189–215.
- MORGAN 2003 = K.A. Morgan, *The Tyranny of the Audience in Plato and Isocrates*, in: Dies. (Hg.), *Popular Tyranny. Sovereignty and its Discontents in Ancient Greece*, Austin 2003, 181–213.
- MUIR 2015 = J.R. Muir, *Isocrates*, in: M.W. Bloomer (Hg.), *A Companion to Ancient Education*, Hoboken, N.J., 2015, 321–34.
- MUIR 2005 = J.R. Muir, *Is our history of educational philosophy mostly wrong? The case of Isocrates*, *Theory and Research in Education* 3.2 (2005), 165–95.
- NICOLAI 2018 = R. Nicolai, *Genre, Models and Functions of Xenophon's Anabasis in Comparison with Isocrates' λόγοι*, *TiC* 10.1 (2018), 197–217.
- NICOLAI 2004 = R. Nicolai, *Studi su Isocrate. La comunicazione letteraria nel IV sec. a.C. e I nuovi generi della prosa (Quaderni dei Seminari Romani di Cultura Greca 7)*, Rom 2004.
- NOËL 2017 = M.-P. Noël, *Discours panhellénique et discours de conseil: des Olympiques de Gorgias et Lysias au Panégyrique d'Isocrate*, *DHA Supp.* 17 (2017), 291–99.
- NOËL 2014 = M.-P. Noël, *Ἐγκώμιον οὐ ἔπαινος? Définitions et usages de l'éloge dans l'Évagoras d'Isocrate et Agésilas de Xénophon*, in: Pontier 2014, 253–68.
- ORTH 2003 = W. Orth (Hg.), *Isokrates – Neue Ansätze zur Bewertung eines politischen Schriftstellers (Europäische und Internationale Studien 2)*, Trier 2003.
- PAPILLON 2007 = T.L. Papillon, *Isocrates*, in: I. Worthington (Hg.), *A Companion to Greek Rhetoric*, Oxford 2007, 58–74.
- PERLMAN 1957 = S. Perlman, *Isocrates' "Philippus" - a Reinterpretation*, *Historia* 6 (1957), 306–17.
- PETIT 2022 = T. Petit, *Isocrate, la théorie de la médiation et l'hellénisation de Chypre à l'époque des royaumes*, *Ktéma* 47 (2022), 135–54.
- PINTO 2012 = P.M. Pinto, *The title of Isocrates' Antidosis*, *Hermes* 140.3 (2012), 362–68.
- PINTO 2010 = P.M. Pinto, *Monumenti d'autore e storie di testi (Isocrate, Ennio, Orazio)*, *Philologus* 154.1 (2010), 25–39.
- PINTO 2003a = P.M. Pinto, *Per la storia del testo di Isocrate. La testimonianza d'autore*, Bari 2003.
- PINTO 2003b = P.M. Pinto, *Un manoscritto di Isocrate nella Bibliotheca di Fozio, cap. 159, in: Carlini / Manetti 2003*, 73–88.
- VON PÖHLMANN 1913 = R. von Pöhlmann, *Isokrates und das Problem der Demokratie (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse 1913.1)*, Diss. München 1913.
- POINTNER 1969 = F. Pointner, *Die Verfassungstheorie des Isokrates*, 2 Bde., Blasaditsch 1969, zugl. Diss. München 1965.
- PONTIER 2018 = P. Pontier, *Praising the King's Courage: From the Evagoras to the Agesilaus*, *TiC* 10.1 (2018), 101–13.
- PONTIER 2016 = P. Pontier, *Isocrate et Xénophon, de l'éloge de Gryllos à l'éloge du roi: échos, concordances et discordances*, *Ktéma* 41 (2016), 43–58.
- POULAKOS 2001 = T. Poulakos, *Isocrates' use of δόξα*, *Ph&Rh* 34.1 (2001), 61–78.
- POULAKOS 1997 = T. Poulakos, *Speaking for the Polis. Isocrates' Rhetorical Education*, Columbia 1997.

- POULAKOS / DEPEW 2004 = T. Poulakos / D.J. Depew (Hgg.), *Isocrates and Civic Education*, Austin 2004.
- POWNALL 2018a = F. Pownall, *Tyranny and Democracy in Isocrates and Xenophon*, *TiC* 10.1 (2018), 137–53.
- POWNALL 2007 = F. Pownall, *The Panhellenism of Isocrates*, in: Heckel / Tritle / Wheatley 2007, 13–26.
- PRATT 2006 = J.D. Pratt, *Isocrates in Athens. Public Philosophy and the Rhetoric of Display*, unpubl. Diss. Berkeley 2006.
- REUSS 1894 = F. Reuss, *Isokrates' Panegyrikus und der kyprische Krieg (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Königl. Gymnasiums zu Trarbach 1893–1894)*, Leipzig 1894.
- RIBAS 2020 = M.-J. Ribas, *Isocrates Free from Plato's Shadow*, *Araucaria* 22 (2020), 325–45.
- DE ROMILLY 1958 = J. de Romilly, *Eunoia in Isocrates or the political importance of creating good will*, *JHS* 78 (1958), 92–101.
- ROTH 2019 = P. Roth, *Isokrates: Redenschreiber und Vorkämpfer Griechenlands*, in: M. Erler / C. Tornau (Hgg.), *Handbuch Antike Rhetorik*, Berlin / Boston 2019, 231–47.
- RUMMEL 1979 = E. Rummel, *Isocrates' Ideal of Rhetoric: Criteria of Evaluation*, *CJ* 75.1 (1979), 25–35.
- SANCHO ROCHER 2008 = L. Sancho Rocher, *Democracia frente a populismo en Isócrates*, *Klio* 90.1 (2008), 36–61.
- SCHIRREN 2021 = T. Schirren, *Isokrates als Publizist*, *Rhetorica* 39.4 (2021), 357–86.
- SCHMITZ-KAHLMANN 1939 = G. Schmitz-Kahlmann, *Das Beispiel der Geschichte im politischen Denken des Isokrates (Philologus Supplemente 31.4)*, Leipzig 1939.
- SCHWARZE 1999 = S. Schwarze, *Performing Phronesis: The Case of Isocrates' Helen*, *Ph&Rh* 32 (1999), 78–95.
- SECK 1976 = F. Seck (Hg.), *Isokrates (Wege der Forschung 351)*, Darmstadt 1976.
- SECK 1965 = F. Seck, *Untersuchungen zum Isokrates-Text mit einer Ausgabe der Rede an Nikokles*, Diss. Hamburg 1965.
- SIGNES CODOÑER 2002 = J. Signes Codoñer, *Ἐπιστολαὶ οὐ λόγοι? Problemas en torno a las cartas I, VI y IX de Isócrates*, *MD* 48 (2002), 77–110.
- SIGNES CODOÑER 2001 = J. Signes Codoñer, *El Panatenaico de Isócrates 3. Las cartas a los Macedonios*, *Emerita* 69.1 (2001), 7–53.
- SIGNES CODOÑER 1998 = J. Signes Codoñer, *El Panatenaico de Isócrates 2. Tema y finalidad del discurso*, *Emerita* 66.1 (1998), 67–94.
- SIGNES CODOÑER 1996 = J. Signes Codoñer, *El Panatenaico de Isócrates 1. El Excursus de Agemenón*, *Emerita* 64.1 (1996), 137–56.
- SMITH 1940 = L.F. Smith, *The Genuineness of the Ninth and Third Letters of Isocrates*, Diss. New York 1940.
- VAN SOESBERGEN 1982–1983 = P.G. van Soesbergen, *Colonisation as a solution to social-economic problems in fourth-century Greece. A confrontation of Isocrates with Xenophon*, *Anc. Soc.* 13–14 (1982–1983), 131–145.
- SPENGLER 1855 = L. Spengel, *Isokrates und Platon (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse 7.3)*, München 1855.
- SPIELVOGEL 2003 = B. Spielvogel, *Wealth and Demos: Isokrates' Social and Economic Insights Regarding the Athenian Democracy of the Fourth Century B.C.*, *MBAHWS* 22.2 (2003), 1–17.
- STEIDLE 1952 = W. Steidle, *Redekunst und Bildung bei Isokrates*, *Hermes* 80.3 (1952), 257–96.
- SULLIVAN 2007 = R.G. Sullivan, *Classical Epistolary Theory and the Letters of Isocrates*, in: *Poster / Mitchell* 2007, 7–20.

- SULLIVAN 2001 = R.G. Sullivan, Eidos/idea in Isocrates, *Ph&Rh* 24 (2001), 79–92.
- SYKUTRIS 1927 = J. SYKUTRIS, Isokrates' Euagoras, *Hermes* 62.1 (1927), 24–53.
- TOO 2023 = Y.L. Too, Back to the Future: Temporal Adjustments in Isocrates, in: A. Kapellos (Hg.), *The Orators and Their Treatment of the Recent Past (Trends in Classics Supplementary Volumes 133)*, Berlin / Boston 2023, 189–204.
- TOO 2018 = Y.L. Too, Privileging the Written Word: The Constructions of Authority in Isocrates and Xenophon, *TiC* 10.1 (2018), 218–39.
- TOO 1995 = Y.L. Too, *The Rhetoric of Identity in Isocrates. Text, Power, Pedagogy*, Cambridge 1995.
- TULLI 1990 = M. Tulli, Sul rapport di Platone con Isocrate: profezie e lode di un lungo impegno letterario, *Athenaeum* 68 (1990), 403–22.
- TUPLIN 2018 = C.J. Tuplin, Xenophon, Isocrates, and the Achaemenid Empire: History, Pedagogy and the Persian Solution to Greek Problems, *TiC* 10.1 (2018), 13–55.
- USENER 2003 = S. Usener, Isokrates und sein Adressatenkreis. Strategien schriftlicher Kommunikation, in: *Orth* 2003, 18–33.
- USENER 1994 = S. Usener, Isokrates, Platon und ihr Publikum. Hörer und Leser von Literatur im 4. Jahrhundert v. Chr. (*Script Oralia* 63), Tübingen 1994, zugl. Diss. Freiburg 1993.
- USHER 2010a = S. Usher, Eurythmia in Isocrates, *CQ* 60.1 (2010), 82–95.
- USHER 1973 = S. Usher, The Style of Isocrates, *BICS* 20 (1973), 39–67.
- VALLOZZA 2017 = M. Vallozza (Hg.), *Isocrate. Per una nuova edizione critica*, Florenz 2017.
- VALLOZZA 2016a = M. Vallozza, L'Éloge d'Hélène d'Isocrate en tant que texte d'école, *Ktéma* 41 (2016), 109–19.
- VALLOZZA 2016b = M. Vallozza, Der Dialog in der Epideiktik. Isokrates, in: I. Männlein-Robert / W. Rother / S. Schorn / C. Tornau (Hgg.), *Philosophus Orator. Rhetorische Strategien und Strukturen in philosophischer Literatur. Michael Erler zum 60. Geburtstag*, Basel 2016, 109–26.
- VALLOZZA 2003 = M. Vallozza, Il 'Corpus' di Isocrate nella testimonianza di Giovanni Stobeo, in: *Carlini / Manetti* 2003, 57–72.
- VOLIOTIS 1988 = N.A. Voliotis, The tradition of Isocrates in Byzantium and his influence on modern Greek education (*Bibliothēkē Sophias N. Saripolu* 72), Athen 1988.
- WAREH 2012 = T. Wareh, *The Theory and Practice of Life. Isocrates and the Philosophers (Hellenic Studies 54)*, Washington D.C. 2012.
- WEFELMEIER 1962 = C. Wefelmeier, *Die Sentenzensammlung der Demonicea*, Athen 1962, zugl. Diss. Köln 1961.
- WEIßENBERGER 2003 = M. Weißenberger, Isokrates und der Plan eines panhellenischen Perserkrieges, in: *Orth* 2003, 95–110.
- WELLES 1966 = C.B. Welles, Isocrates' View of History, in: L. Wallach (Hg.), *The Classical Tradition: Literary and Historical Studies in Honor of Harry Caplan*, Ithaca 1966, 3–25.
- WHITEHEAD 2023 = D. Whitehead, Isocrates and the Peloponnesian War, in: A. Kapellos (Hg.), *The Orators and Their Treatment of the Recent Past (Trends in Classics Supplementary Volumes 133)*, Berlin / Boston 2023, 171–87.
- WHITEHEAD 2004 = D. Whitehead, Isokrates for Hire: Some Preliminaries to a Commentary on Isocrates 16–21, in: D.L. Cairns / R.A. Knox (Hgg.), *Law, Rhetoric, and Comedy in Classical Athens. Essays in Honour of Douglas M. MacDowell*, Swansea 2004, 151–185.
- WILMS 1995 = H. Wilms, *Techne und Paideia bei Xenophon und Isokrates (Beiträge zur Altertumskunde 68)*, Stuttgart / Leipzig 1995, zugl. Diss. Bonn 1994.
- WOYTE 1907 = C. Woyte, *De Isocratis quae feruntur epistulis questiones selectae*, Diss. Leipzig 1907.

- XANTHOU 2021 = M.G. Xanthou, Isocrates and Emotional Intelligence Theory. From Local Audience to International Politics, in: A. Chaniotis (Hg.), *Unveiling Emotions III. Arousal, Display, and Performance of Emotions in the Greek World* (Habes 63), Stuttgart 2021, 127–58.
- ZINGG 2017b = E. Zingg, *Futur nach ův bei Isokrates*, *Glotta* 93.1 (2017), 290–319.
- ZUCKER 1954 = F. Zucker, *Isokrates' Panathenaikos*, *Bericht der Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften Leipzig. Philosophisch-historische Klasse* 101.7 (1954), 3–31.

6.3.2 Briefe (für Literatur speziell zu den Isokratesbriefen siehe Kap. 6.3.1)

- ADAMS 2010 = S.A. Adams, *Paul's Letter Opening and Greek Epistolography: A Matter of Relationship*, in: Porter / Adams 2010, 33–55.
- ALEXANDER 1989 = L. Alexander, *Hellenistic Letter-Forms and the Structure of Philippians*, *JSNT* 37 (1989), 87–101.
- AUBERT-BAILLOT 2019 = S. Aubert-Baillet, *Terminology and Practice of Dialectic in Cicero's Letters*, in: T. Bénatouïl / K. Ierodiakonou (Hgg.), *Dialectic after Plato and Aristotle*, Cambridge 2019, 254–82.
- BARCLAY 2018 = J.M.G. Barclay, *The Letters of Paul and the Construction of Early Christian Networks*, in: Ceccarelli u.a. 2018, 289–302.
- BENCIVENNI 2014 = A. Bencivenni, *The King's Words: Hellenistic Royal Letters in Inscriptions*, in: K. Radner (Hg.), *State Correspondence in the Ancient World. From New Kingdom Egypt to the Roman Empire*, Oxford 2014, 141–71.
- BICKERMANN 1938 = E.J. Bickermann, *Διάγραμμα*, *RPh* 12 (1938), 295–312.
- BJORNLIIE 2010 = M.S. Bjornlie, *Amicitia in the Epistolary Tradition: The Case of Cassiodorus' Variarum*, in: K. Mustakallio / C. Krötzel (Hgg.): *De Amicitia. Friendship and social networks in Antiquity and the Middle Ages* (*Acta Instituti Romani Finlandiae* 36), Rom 2010.
- BOWIE 2013 = A. Bowie, *“Baleful Signs”: Letters and Deceit in Herodotus*, in: Hodkinson / Rosenmeyer / Bracke 2013, 71–83.
- BRYCE 2003 = T. Bryce, *Letters of the Great Kings of the Ancient Near East*, London 2003.
- BURNYEAT / FREDE 2015 = M. Burnyeat / M. Frede, *The Pseudo-Platonic Seventh Letter*, D. Scott (Hg.), Oxford 2015.
- CAMARGO 2015 = M. Camargo, *Rhetorical Argument in Thirteenth-Century Epistolary Theory*, in: M.S. Celentano / P. Chiron / P. Mack (Hgg.), *Rhetorical Arguments. Essays in Honour of Lucia Calboli Montefusco* (*Europae Memoria* I 111), Hildesheim / Zürich / New York 2015, 319–28.
- CECCARELLI 2018 = P. Ceccarelli, *Letters and Decrees: Diplomatic Protocols in the Hellenistic Period*, in: Ceccarelli u.a. 2018, 147–84.
- CECCARELLI 2013a = P. Ceccarelli, *Ancient Greek Letter Writing. A Cultural History (600 BC-150 BC)*, Oxford, 2013.
- CECCARELLI 2013b = P. Ceccarelli, *The Use (and Abuse) of Letters in the Speeches of the Attic Orators*, in: Yiftach-Firanko 2013, 83–104.
- CECCARELLI 2005 = P. Ceccarelli, *Forme di comunicazione e ideologia della polis: discorso in assemblea, decreto, ed epistola ufficiale*, in: U. Bultrighini (Hg.), *Democrazia e antidemocrazia nel mondo greco*, Alessandria 2005, 345–74.
- CECCARELLI u.a. 2018 = P. Ceccarelli / L. Doering / T. Fögen / I. Gildenhard (Hgg.), *Letters and Communities. Studies in the Socio-Political Dimensions of Ancient Epistolography*, Oxford 2018.

- DAMIANI 2020 = V. Damiani, Das Verhältnis zwischen Adressat und Adressant in der Wissensvermittlung. Kommunikationsstrategien in Briefproömien und Widmungsbriefen, in: Müller / Retsch / Schenk 2020, 49–68.
- DANA 2023 = M. Dana (Hg.), La correspondance privée en Méditerranée antique: sociétés en miroir (Scripta Antiqua 168), Bordeaux 2023.
- DÄNZER 2020 = T. Dänzer, Politik aus der zweiten Reihe: Ciceros Briefe an C. Scribonius Curio (fam. 2,1–7), in: Müller / Retsch / Schenk 2020, 95–122.
- DECOURT 2014 = J.-C. Decourt, Lettres privées grecques sur plomb et céramiques, in: J. Schneider (Hg.), La lettre gréco-latine, un genre littéraire? (CMO 52), Lyon 2014, 26–79.
- DEPAUW 2023 = M. Depauw, A Database of Epistolary Formulae. Prehistory, Genesis, Problems, and Perspectives, in: Dana 2023, 145–54.
- DRAGO / HODKINSON 2023 = A.T. Drago / O. Hodkinson (Hgg.), Ancient Love Letters. Form, Themes, Approaches, Berlin / Boston 2023.
- DRECOLL 2006 = C. Drecoll, Nachrichten in der römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zu den Nachrichteninhalten in Briefen, Freiburg 2006.
- ELDER / MULLEN 2019 = O. Elder / A. Mullen, The language of Roman letters : bilingual epistolography from Cicero to Fronto, Cambridge 2019.
- ERLER 2005 = M. Erler, Philosophische Autobiographie am Beispiel des 7. Briefes Platons, in: M. Reichel (Hg.), Antike Autobiographien. Werke – Epochen – Gattungen (Europäische Geschichtsdarstellungen 5), Köln / Weimar / Wien 2005, 75–92.
- ESSIG 2000 = R.-B. Essig, Der offene Brief. Geschichte und Funktion einer publizistischen Form von Isokrates bis Günther Grass, Würzburg 2000, zugl. Diss. Bamberg 1999.
- EVANGELOU 2020 = G. Evangelou, The use of emotion as persuasion in Cicero's « Letters to Atticus », in: S. Papaioannou / A. Serafim / K. Demetriou (Hgg.), The ancient art of persuasion across genres and topics (International Studies in the History of Rhetoric 12), Leiden / Boston 2020, 153–67.
- EXLER 1923 = F.X.J. Exler, The Form of the Ancient Greek Letter. A Study in Greek Epistolography, Diss. Washington 1923.
- FÖGEN 2018 = T. Fögen, Ancient Approaches to Letter-Writing and the Configuration of Communities through Epistles, in: Ceccarelli u.a. 2018, 43–80.
- FOURNET 2009 = J.-L. Fournet, Esquisse d'une anatomie de la lettre antique tardive d'après les papyrus, in: R. Delmaire / J. Desmulliez / P.-L. Gatié (Hgg.), Correspondences. Documents pour l'histoire de l'Antiquité tardive. Actes du colloque international, Université Charles-de-Gaulle-Lille 3, 20-22 novembre 2003 (CMOM 40), Lyon 2009, 23–66.
- GAZZANO 2020 = F. Gazzano, Lettere dal fronte: diplomazia e trame personali nei primi anni della guerra ionica (413–410 a. C.), *Histos* 14 (2020), 35–69.
- GERA 2013 = D.L. Gera, Letters in Xenophon, in: Hodkinson / Rosenmeyer / Bracke 2013, 85–103.
- GIBSON 2012 = R. Gibson, On the Nature of Ancient Letter Collections, *JRS* 102 (2012), 56–78.
- GIBSON / MORRISON 2007 = R.K. Gibson / A.D. Morrison, Introduction: What is a Letter?, in: Morello / Morrison 2007, 1–16.
- GILDENHARD 2018 = I. Gildenhard, A Republic in Letters: Epistolary Communities in Cicero's Correspondence, 49–44 bce, in: Ceccarelli u.a. 2018, 205–36.
- GOLDSTEIN 1968 = J.A. Goldstein, The Letters of Demosthenes, New York 1968.
- GORDON 2013 = P. Gordon, Epistolary Epicureans, in: Hodkinson / Rosenmeyer / Bracke 2013, 133–51.
- HAMMOND 1993b = N.G.L. Hammond, Philip's Letter to Athens in 340 B.C., *Antichthon* 27 (1993), 13–20.

- HIRSCH (in Vorb.) = T. Hirsch, Die rhetorische Strategie von [D.] 12 und der Ausbruch des Krieges zwischen Makedonien und Athen 340 v. Chr., (in Vorb.).
- HARRIS 2013 = E.M. Harris, Were there Business Agents in Classical Greece? The Evidence of Some Lead Letters, in: Yiftach-Firanko 2013, 105–24.
- HEBLER 2020 = J.E. Heßler, ἄθαρτός μοι περιπάτει καὶ ἡμᾶς ἀφθάρτους διανοοῦ. Korrespondenz unter gottgleichen Freunden und Lehrbriefe in der Schule Epikurs, in: Müller / Retsch / Schenk 2020, 27–48.
- HODKINSON / ROSENMEYER 2013 = O. Hodkinson / P.A. Rosenmeyer, Introduction, in: Hodkinson / Rosenmeyer / Bracke 2013, 1–37.
- HODKINSON / ROSENMEYER / BRACKE 2013 = O. Hodkinson / P.A. Rosenmeyer / E. Bracke (Hgg.), Epistolary Narratives in Ancient Greek Literature (Mnemosyne Supplements 359), Leiden / Boston 2013.
- HOLZBERG 1994a = N. Holzberg (Hg.), Der griechische Briefroman: Gattungstypologie und Textanalyse (Classica Monacensia 8), Tübingen 1994.
- HOLZBERG 1994b = N. Holzberg, Der griechische Briefroman. Versuch einer Gattungstypologie, in: Holzberg 1994a, 1–52.
- JONES 2017 = C.P. Jones, Greek Letter Collections before Late Antiquity, in: Sogno / Storin / Watts 2017, 38–53.
- KEYES 1935 = C.W. Keyes, The Greek Letter of Introduction, *AJPh* 56.1 (1935), 28–44.
- KIM 1972 = C.-H. Kim, Form and Structure of the Familiar Greek Letter of Recommendation (Society of Biblical Literature), Montana 1972.
- KLAUCK 2006 = H.-J. Klauck, Ancient letters and the New Testament. A guide to context and exegesis, Waco 2006.
- KOSKENNIEMI 1956 = H. Koskenniemi, Studien zur Idee und Phraseologie des griechischen Briefes bis 400 n. Chr. (Suomalaisen Tiedeakatemia toimituksia Sarja B 102.2), Diss. Helsinki 1956.
- KOSKENNIEMI 1954 = H. Koskenniemi, Cicero über die Briefarten (genera epistularum), *Arctos* n.s. 1 (1954), 97–102.
- LEWIS 2018 = S. Lewis, Tyrants, Letters, and Legitimacy, in: Ceccarelli u.a. 2018, 103–120.
- LEWIS 1996 = S. Lewis, News and Society in the Greek Polis, Chapel Hill 1996.
- LITINAS 2023 = N. Litinas, The Use of the Technical Terms “Letter Written on Ostraca” and “Delivery of a Private Letter” in the Greek Private Letters, in: *DANA* 2023, 19–37.
- LUCK 1961 = G. Luck, Brief und Epistel in der Antike, *Altertum* 7.2 (1961), 77–84.
- MARI 2018 = M. Mari, Powers in Dialogue. The Letters and *diagrammata* of Macedonian Kings to Local Communities, in: Ceccarelli u.a. 2018, 121–46.
- MARQUIS 2023a = É. Marquis (Hg.), Epistolary Fiction in Ancient Greek Literature (Philologus Supplemente 19), Berlin / Boston 2023.
- MARQUIS 2023b = É. Marquis, Epistolary Fiction versus Spurious Letters, in: Marquis 2023a, 3–22.
- MARTIN 2010 = T.W. Martin, Investigating the Pauline Letter Body: Issues, Methods, and Approaches, in: Porter / Adams 2010, 185–212.
- MASCELLARI 2018 = R. Mascellari, Il saluto finale delle petizioni nei papiri di epoca romana: da εὐτύχει a διετύχει, *APF* 64 (2018), 294–305.
- MEYER 2010 = E.A. Meyer, Allusion and Contrast in the Letters of Nicias (Thuc. 7.11–15) and Pompey (Sall. Hist. 2.98M), C.S. Kraus / J. Marincola / C.B.R. Pelling (Hgg.), Ancient Historiography and its Contexts: Studies in Honour of A.J. Woodman, Oxford 2010, 97–117.
- MORELLO / MORRISON 2007 = R. Morello / A.D. Morrison (Hgg.), Ancient Letters: Classical and Late Antique Epistolography, Oxford / New York 2007.

- MORRISON 2013 = A.D. Morrison, Narrative and Epistolarity in the ‘Platonic Epistles’, in: Hodkinson / Rosenmeyer / Bracke 2013, 107–131.
- MOMIGLIANO 1975 = A. Momigliano, Due problemi storiografici. Anassimene di Lampsaco e la lettera di Filippo, RIL 65 (1975), 11–15.
- MRATSCHEK 2017 = S. Mratschek, The Unwritten Letters of Augustine of Hippo, in: P. Nehring / M. Strozynski / R. Toczko (Hgg.), *Scrinium Augustini: The World of Augustine's Letters*, (Instrumenta Patristica et Mediaevalia 76) Turnhout 2017, 57–77.
- MRATSCHEK 2002 = S. Mratschek, Der Briefwechsel des Paulinus von Nola. Kommunikation und soziale Kontakte zwischen christlichen Intellektuellen (Hypomnemata 134), Göttingen 2002.
- MUIR 2009 = J.V. Muir, *Life and Letters in the Ancient Greek World*, London / New York 2009.
- MÜLLER / RETSCH / SCHENK 2020 = G.M. Müller / S. Retsch / J. Schenk (Hgg.), *Adressat und Adressant in antiken Briefen. Rollenkonfigurationen und kommunikative Strategien in griechischer und römischer Epistolographie* (Beiträge zur Altertumskunde 382), Berlin / Boston 2020.
- NACHTERGAELE 2023 = D. Nachtergaele, *The Formulaic Language of the Greek Private Papyrus Letters* (Trismegistos Online Publications. Special Series 6), Diss. Leuven 2023, online abrufbar unter: <https://www.trismegistos.org/dl.php?id=20> (zuletzt aufgerufen am 15.12.2023).
- NACHTERGAELE 2016 = D. Nachtergaele, Variation in Private Letters: The Papyri of the Apollonios *Strategos* Archive, GRBS 56 (2016), 140–63.
- NOTOMI 2022 = N. Notomi, Plato, Isocrates and Epistolary Literature: Reconsidering the Seventh Letter in its contexts, *Plato Journal* 23 (2022), 67–79.
- PANEGYRES 2020 = K. Panegyres, A New Fragment from the Letters of Aristotle, *Lexis* 38.1 (2020), 225–28.
- PAVLICHENKO / KACHAEV 2012 = N. Pavlichenko / S. Kachaev, A Personal Letter Found in Hermonassa, *Hyperboreus* 18.2 (2012), 225–42.
- PEARSON 1954 = L. Pearson, The Diary and the Letters of Alexander the Great, *Historia* 3 (1954), 429–55.
- PITTS 2010 = A.W. Pitts, Philosophical and Epistolary Contexts of Pauline Paraenesis, in: Porter / Adams 2010, 269–306.
- PORTER / ADAMS 2010 = S.E. Porter / S.A. Adams (Hgg.), *Paul and the Ancient Letter Form* (Pauline Studies 6), Leiden / Boston 2010.
- POSTER 2007 = C. Poster, A Conversation Halved: Epistolary Theory in Greco-Roman antiquity, in: Poster / Mitchell 2007, 21–51.
- POSTER / MITCHELL 2007 = C. Poster / L.C. Mitchell (Hgg.), *Letter-Writing Manuals and Instruction from Antiquity to the Present. Historical and Bibliographic Studies*, Columbia 2007.
- RADNER 2014 = K. Radner, An Imperial Communication Network, The State Correspondence of the Neo-Assyrian Empire, in: Dies. (Hg.), *State Correspondence in the Ancient World. From New Kingdom Egypt to the Roman Empire*, Oxford 2014, 64–93.
- RENEHAN 1995 = R. Renehan, The Private Aristotle: Two Clues, *Hermes* 123 (1995), 281–92.
- RETSCH 2020 = S. Retsch, (Exil-)Kommunikation unter Brüdern: Cicero, Q. fr. 1,3, in: Müller / Retsch / Schenk 2020, 71–94.
- RICHARDS 1991 = E.R. Richards, The Secretary in the Letters of Paul (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2.42), Tübingen 1991.
- ROSENMEYER 2013 = P.A. Rosenmeyer, The Appearance of Letters on Stages and Vases, in: Hodkinson / Rosenmeyer / Bracke 2013, 39–69.

- ROSENMEYER 2001 = P.A. Rosenmeyer, *Ancient Epistolary Fictions: The Letter in Greek Literature*, Cambridge 2001.
- RUPRECHT 2021 = S. Ruprecht, *Unter Freunden. Nähe und Distanz in sozialen Netzwerken der Spätantike* (Vestigia 74), München 2021.
- SARRI 2018 = A. Sarri, *Material Aspects of Letter Writing in the Graeco-Roman World. 500 BC – AD 300* (Materiale Textkulturen 12), Berlin / Boston 2018.
- SCHNEIDER 2014 = J. Schneider, *Avant-propos*, in: Ders. (Hg.), *La lettre gréco-latine, un genre littéraire?* (CMO 52), Lyon 2014, 9–23.
- SCHRÖDER 2018 = B.-J. Schröder, *Couriers and Conventions in Cicero's Epistolary Network*, in: Ceccarelli u.a. 2018, 81–100.
- SICKINGER 2013 = J. Sickinger, *Greek Letters on Stone*, in: Yiftach-Firanko 2013, 125–40.
- SOGNO / STORIN / WATTS 2017 = C. Sogno / B.S. Storin / E.J. Watts 2017 (Hgg.), *Late Antique Letter Collections. A Critical Introduction and Reference Guide*, Oakland 2017.
- SPÄTH 2021 = T. Späth (Hg.), *Gesellschaft im Brief. Lire la société dans la lettre. Ciceros Korrespondenz und die Sozialgeschichte. La Correspondance de Cicéron et l'histoire sociale* (Collegium Beatus Rhenanus 9), Stuttgart 2021.
- STEEN 1938 = H.A. Steen, *Les clichés épistolaires dans les lettres sur papyrus grecques*, C&M 1 (1938), 119–76.
- STENGER 2010 = J. Stenger, *Reich an Worten, arm an Inhalt? Der spätantike Brief als Ereignis*, in: W. Wiethölter / A. Bohnenkamp (Hgg.), *Der Brief – Ereignis & Objekt*. Frankfurter Tagung, Frankfurt am Main 2010, 26–41.
- STIREWALT 2003 = M.L. Stirewalt, *Paul, the Letter Writer*, Grand Rapids 2003.
- SVENBRO 2008 = J. Svenbro, *Grammata et stoikheia. Les Scholies à la grammaire de Denys le Thrace*, Kernos 21 (2009), 197–210.
- THRAEDE 1970 = K. Thraede, *Grundzüge griechisch-römischer Briefftopik* (Zetemata 48), München 1970.
- TITE 2010 = P.L. Tite, *How to Begin and Why? Diverse Functions of the Pauline Prescript within a Graeco-Roman Context*, in: Porter / Adams 2010, 57–99.
- VAN GILS 2021 = L. VAN GILS, *Communicative anchoring in Cicero's letters*, in: A.M. Martín Rodríguez (Hg.), «Linguisticae dissertationes»: current perspectives on Latin grammar, lexicon and pragmatics, selected papers from the 20th International Colloquium on Latin Linguistics, Las Palmas de Gran Canaria, Spain, June 17-21, 2019 (Bibliotheca Linguae Latinae 9), Madrid 2021, 675–88.
- VIRGILIO 2011 = B. Virgilio, *Le roi écrit. Le correspondance du souverain hellénistique, suivie de deux lettres d'Antiochos III, à partir de Louis Robert et d'Adolf Wilhelm* (Studi Ellenistici 25), Pisa / Rom 2011.
- WEIMA 2010 = J.A.D. Weima, *Sincerely Paul: The Significance of the Pauline Letter Closings*, in: Porter / Adams 2010, 307–45.
- WELLES 1938 = C.B. Welles, *New Texts from the Chancery of Philip V of Macedonia and the Problem of the "Diagramma"*, AJA 42 (1938), 245–60.
- WHANG 2010 = Y.C. Whang, *Paul's Letter Parainesis*, in: Porter / Adams 2010, 253–68.
- WHITE 1982a = J.L. White (Hg.), *Studies in Ancient Letter Writing* (Semeia 22), Missoula 1982.
- WHITE 1982b = J.L. White, *The Greek Documentary Letter Tradition Third Century B.C.E. to Third Century C.E.*, in: White 1982a, 89–106.
- WHITE 1978 = J.L. White, *Epistolary Formulas and Clichés in Greek Papyrus Letters*, in: P.J. Achtemeier (Hg.), *Society of Biblical Literature 1978 Seminar Papers, One Hundred Fourteenth Annual Meeting 18–21 November 1978, II*, Missoula 1978, 289–319.
- WHITMARSH 2013 = T. Whitmarsh, *Addressing Power: Fictional Letters between Alexander and Darius*, in: Hodkinson / Rosenmeyer / Bracke 2013, 169–86.

WOHL 1998 = V. Wohl, Plato avant la letter. Authenticity in Plato's Epistles, *Ramus* 21.1 (1998), 60–93.

YIFTACH-FIRANKO 2013 = U. Yiftach-Firanko (Hg.), *The Letter. Law, State, Society and the Epistolary Format in the Ancient World*, Proceedings of a Colloquium Held at the American Academy in Rome 28 – 30.9.2008, Wiesbaden 2013.

6.3.3 Dionysios I., Syrakus und Karthago (Isoc. Ep. 1)

AMELING 2011 = W. Ameling, *The Rise of Carthage to 264 BC*, in: B.D. Hoyos (Hg.), *Companion to the Punic Wars*, Malden 2011, 39–57.

AMELING 1993 = W. Ameling, *Karthago. Studien zu Militär, Staat und Gesellschaft* (Vestigia 45), München 1993.

ANELLO 2008 = P. Anello, *Punici e Greci tra 405 a.C. e l'età timoleontea*, in: M. Congiu (Hg.), *Atti del Convegno "Greci e Punici in Sicilia fra il V e il IV a.C."* (Caltanissetta, 6–7 ottobre 2007), Caltanissetta / Rom 2008, 81–100.

ANELLO 2006 = P. Anello, *La pace e la Guerra nella Sicilia di IV secolo a.C.*, in: Vaggioli 2006, 91–105.

ANELLO 1999 = P. Anello, *La colonizzazione siracusana in Adriatico*, in: L. Braccesi / S. Graciotti (Hgg.), *Atti del Convegno "La Dalmazia e l'altra sponda. Problemi di archaologia adriatica"* (Venedig, 16–17 gennaio 1996), Florenz 1999, 117–46.

ANELLO 1986 = P. Anello, *Il trattato del 405/4 a.C. e la formazione della "Eparchia" punica in Sicilia*, *Kokalos* 32 (1986), 115–79.

ANELLO 1980 = P. Anello, *Dionisio il Vecchio: politica adriatica e tirrenica*, Palermo 1980.

BESTE / MERTENS 2015 = H.-J. Beste / D. Mertens, *Die Mauern von Syrakus. Das Kastell Euryalos und die Befestigung der Epipolai, mit einem Beitrag von S. Ortisi* (Sonderschriften Deutsches Archäologisches Institut Rom 18), Wiesbaden 2015.

BILLAULT 1989 = A. Billault, *De l'histoire au roman: Hermocrate de Syracuse*, *REG* 102 (1989), 540–48.

BONACASA / BRACCESI / DE MIRO 2002 = N. Bonacasa / L. Braccesi / E. De Miro (Hgg.), *La Sicilia dei due Dionisi: Atti Della Settimana di Studio, Agrigento, 24–28 Febbraio 1999*, Rom 2002.

BONDÌ 2006 = S.F. Bondì, *Obiettivi e modalità dell'azione militare di Cartagine in Sicilia*, in: Vaggioli 2006, 131–38.

BOSHER 2012 = K. Boshier (Hg.), *Theater outside Athens. Drama in Greek Sicily and South Italy*, Cambridge 2012,

BRACCESI 1998 = L. Braccesi, *I tyranni di Sicilia*, Rom 1998.

BRUNO SUNSERI 2002 = G. Bruno Sunseri, *Matrimoni alla corte dei Dionisi*, in: Bonacasa / Braccesi / De Miro 2002, Rom 2002, 361–71.

CAVEN 1990 = B. Caven, *Dionysius I. War-Lord of Sicily*, New Haven 1990.

CHAMPION 2010 = J. Champion, *The Tyrants of Sicily: War in Ancient Sicily*, Barnsley 2010.

COSTANZI 2020 = M. Costanzi, *La Fondazione di città in Sicilia nel V ed all'inizio del IV sec.a.C. (492–396 a.C.): tra passato e future*, in: Jonasch 2020a, 167–82.

D'ANGELO 2010 = I. D'Angelo, *Locri Epizefirii e Dionigi I di Siracusa*, *Aevum* 84.1 (2010), 41–60.

DE ANGELIS 2020 = F. De Angelis, *Energising the Economy: Present Results and Future directions*, in: Jonasch 2020a, 118–29.

DE ANGELIS 2016 = F. De Angelis, *Archaic and Classical Greek Sicily. A Social and Economic History*, Oxford 2016.

DE ANGELIS 2006 = F. De Angelis, *Going against the Grain in Sicilian Greek Economics*, *G&R* 53.1 (2006), 29–47

- DE LISLE 2021 = C. De Lisle, *Agathokles of Syracuse. Sicilian Tyrant and Hellenistic King*, Oxford 2021.
- DE VIDO 2013a = S. De Vido, *Le Guerre di Sicilia*, Rom 2013.
- DE VIDO 2013b = S. De Vido, ΤΥΡΑΝΝΟΣ, ΣΤΡΑΤΗΓΟΣ, ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ, ΔΥΝΑΣΤΗΣ. Le ambigue parole del potere nella Sicilia di IV secolo, in: M. Mari (Hg.), *Parole in movimento. Linguaggio politico e lessico storiografico nel mondo ellenistico*, atti del convegno internazionale Roma, 21-23 febbraio 2011 (*Studi Ellenistici* 27), Pisa / Rom 2013, 45–59.
- DE VINCENZO 2012 = S. De Vincenzo, *Tra Cartagine e Roma: i centri urbani dell'eparchia punica di Sicilia tra VI e I sec. a.C. (Topoi 8)*, Berlin / Boston 2014.
- DUNCAN 2012 = A. Duncan, *A Theseus outside Athens: Dionysius I of Syracuse and tragic self-representation*, in: Boshier 2012, 137–55.
- FINLEY 1979 = M.I. Finley, *Ancient Sicily*, London ²1979.
- FRASCA 2020 = M. Frasca, *War and Society in Greek Leontinoi*, in: Jonasch 2020a, 271–84.
- FRISONE 2015 = F. Frisone, *Experimenting Basileia: Princely Models and the Tyrants of Sicily*, *Ktema* 40 (2015), 175–87.
- GIULIANI 1995 = A. Giuliani, *Le migrazioni forzate in Sicilia e in Magna Grecia sotto Dionigi I di Siracusa*, in: M. Sordi (Hg.), *Coercizione e mobilità umana nel mondo antico (CISA 21)*, Mailand 1995, 107–24.
- GIULIANI 1994 = A. Giuliani, *Dionigi I, Sparta e la Grecia*, in: *RIL* 127 (1994), 149–66.
- GROSSARDT 2005 = P. Grossardt, *Zum Inhalt der « Hektoros Lytra » des Dionysios I. (TGrF 1, 76 F 2A)*, *RhM* 148.3–4 (2005), 225–41.
- HARRIS 2020 = J. Harris, *The power of movement: mercenary mobility and empire building in Sicily during the Classical Period*, in: Jonasch 2020a, 130–53.
- HELAS 2011 = S. Helas, *Der politische Anspruch Karthagos auf Westsizilien. Mittel und Wege der Machtsicherung*, in: R. Neudecker (Hg.), *Krise und Wandel. Süditalien im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr.; internationaler Kongress anlässlich des 65. Geburtstages von Dieter Mertens*, Rom, 26. bis 28. Juni 2006 (*Palilia* 23), Wiesbaden 2011, 175–92.
- HOFER 2000 = M. Hofer, *Tyrannen, Aristokraten, Demokraten: Untersuchungen zu Staat und Herrschaft im griechischen Sizilien von Phalaris bis zum Aufstieg von Dionysios I.*, Frankfurt am Main 2000.
- HOYOS 2021 = D. Hoyos, *Carthage. A Biography*, London / New York 2021.
- HOYOS 2019 = D. Hoyos, *Carthage's other Wars*, Barnsley 2019.
- HOYOS 2010 = D. Hoyos, *The Carthaginians*, Abingdon 2010.
- HUSS 1985 = W. Huss, *Geschichte der Karthager (Handbuch der Altertumswissenschaft 3.8)*, München 1985.
- JONASCH 2020a = M. Jonasch (Hg.), *The Fight for Greek Sicily. Society, Politics and Landscapes*, Oxford / Philadelphia 2020.
- JONASCH 2020b = M. Jonasch, *The Military Landscape of Greek Sicily*, in: Jonasch 2020a, 183–212.
- LANCEL 1992 = S. Lancel, *Carthage*, Paris 1992.
- LEE 2016 = Y.-J. Lee, *Karthago und die Multipolarität in der griechisch-frühhellenistischen Welt*, Diss. Bonn 2016, online veröffentlicht unter: <https://hss-opus.ub.ruhr-uni-bochum.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/4869/file/diss.pdf> (zuletzt aufgerufen am 08.06.2023).
- LEWIS 2000 = S. Lewis, *The Tyrant's Myth*, in: C. Smith / J. Serrati (Hgg.), *Sicily from Aeneas to Augustus. New Approaches in Archaeology and History (New Perspectives on the Ancient World 1)*, Edinburgh 2000, 97–106.
- MEISTER 2002 = K. Meister, *Filisto e la tirannide*, in: Bonacasa / Braccisi / De Miro 2002, 453–62.

- MEISTER 1967 = K. Meister, Die sizilische Geschichte bei Diodor von den Anfängen bis zum Tod des Agathokles. Quellenuntersuchungen zu Buch 4 – 21, München 1967, zugl. Diss. 1966.
- MERTENS 2002 = D. Mertens, Le lunghe mura di Dionigi I a Siracusa, in: Bonacasa / Braccesi / De Miro 2002, 243–52.
- MIGNOSA 2020 = V. Mignosa, When war changes a city. Fortifications and urban landscapes in tyrant-ruled Sicily, in: Jonasch 2020a, 242–70.
- MONOSON 2012 = S.S. Monoson, Dionysius I and Sicilian theatrical traditions in Plato's *Republic*: representing continuities between democracy and tyranny, in: Boshier 2012, 156–72.
- MORGAN 2015 = K.A. Morgan, Pindar and the Construction of Syracusan Monarchy in the fifth Century B.C., Oxford 2015.
- MUCCIOLI 1999 = F. Muccioli, Dionisio II: Storia e tradizione letteraria, Bologna 1999.
- ORLANDO 2019 = B. Orlando, La Sicilia nell'oratoria attica (Supplementi a ΚΩΚΑΛΟΣ 23), Pisa / Rom 2019.
- ORTH 1979 = W. Orth, Der Syrakusaner Herakleides als Politiker, *Historia* 28.1 (1979), 51–64.
- PÉRÉ-NOGUÈS 2017 = S. Péré-Noguès, Des familles au cœur du pouvoir: Les dynasties syracusaines entre le V e et le III e siècles avant J.-C., *Pallas* 105 (2017), 139–52.
- PÉRÉ-NOGUÈS 2013 = S. Péré-Noguès, Aristomaché et Arète, deux femmes dans la tourmente des guerres civiles à Syracuse, in: S. Boehringer / V. Sebillotte Cuchet (Hgg.), *Des femmes en action. L'individu et la fonction en Grèce antique (Mètis hors série)*, Paris / Athen 2013, 117–32.
- PÉRÉ-NOGUÈS 2009 = S. Péré-Noguès, Les enseignements d'un récit: L'exemple des débuts politiques de Denys l'Ancien selon Diodore de Sicile, *Pallas* 79 (2009), 105–18.
- PÉRÉ-NOGUÈS 2004 = Citoyenneté et mercenariat en Sicile à l'époque classique, *Pallas* 66 (2004), 145–55.
- PÉRÉ-NOGUÈS 1999 = S. Péré-Noguès, Mercenaires et mercenariat d'Occident: Réflexions sur le développement du mercenariat en Sicile, *Pallas* 51 (1999), 105–27.
- POPE 2020 = S. Pope, Dawn of the mercenaries, twilight of the Sikels?, in: Jonasch 2020a, 154–66.
- POWNALL 2022 = F. Pownall, Dionysius I and the Loneliness of Power (or, The Tyrant as Cyclops), in: R. Matuszewski (Hg.), *Being Alone in Antiquity. Greco-Roman Ideas and Experiences of Misanthropy, Isolation and Solitude*, Berlin / Boston 2022, 167–84.
- POWNALL 2017a = F. Pownall, Dionysius I and the Creation of a New-Style Macedonian Monarchy, *AHB* 31 (2017), 21–38.
- POWNALL 2017c = F. Pownall, The horse and the stag: Philistus' view of tyrants, in: Howe / Müller / Stoneman 2017, 62–78.
- PRAG 2010 = J. Prag, Tyrannizing Sicily: The despots who cried 'Carthage!', in: A.J. Turner / J.H. Kim On Chong-Gossard / F.J. Vervaeke (Hgg.), *Private and Public Lies. The Discourse of Despotism and Deceit in the Graeco-Roman World (Impact of Empire 11)*, Leiden / Boston 2010, 51–71.
- PRESTIANNI GIALLOMBARDO 2006 = A.M. Prestianni Giallombardo, Il ruolo dei mercenari nelle dinamiche di guerra e di pace in Sicilia tra fine V e metà del III sec. aC. in: Vaggioli 2006, 107–29.
- SANDERS 2002 = L.J. Sanders, The Relations of Syracuse and Magna Graecia in the Era of the Dionysii, in: Bonacasa / Braccesi / De Miro 2002, 473–92.
- SANDERS 1995 = L.J. Sanders, Theopompus and the Dionysian Empire, *EMC* 39 (1995), 337–53.

- SANDERS 1991 = L.J. Sanders, Dionysius I of Syracuse and the Origins of the Ruler Cult in the Greek World, *Historia* 40 (1991), 275–87.
- SANDERS 1987 = L.J. Sanders, Dionysius I of Syracuse and Greek Tyranny, London / New York / Sydney 1987.
- SANDERS 1986 = L.J. Sanders, Cicero and Philistus, *Kokalos* 32 (1982), 3–17.
- SANDERS 1979 = L.J. Sanders, Plato's First Visit to Sicily, *Kokalos* 25 (1979), 207–19.
- SARTORI 1993 = F. Sartori, Dall' Italia all' Italia (Saggi e materiali universitari. Serie di antichità e tradizione classica 19), Bd. 1, Padua 1993.
- SCHLEICHER 2017 = F. Schleicher, Eine Polis an der Grenze des karthagischen Machtbereiches. Handelsmotive als Ursache für die Zerstörung Selinunts 409 v. Chr., *Historia* 66.4 (2017), 384–400.
- SCHORN 2010 = S. Schorn, Politische Theorie, 'Fürstenspiegel' und Propaganda. Philistos von Syrakus, Xenophons Hieron und Dionysios I. von Syrakus, in: D. Engels u.a. (Hgg.), Zwischen Ideal und Wirklichkeit. Herrschaft auf Sizilien von der Antike bis zum Spätmittelalter, Stuttgart 2010, 37–61.
- SORDI 1990, Filisto e la propaganda Dionysiana, in: H. Verdin u.a. (Hgg.), Purposes of History, Leuven 1990, 159–71.
- SORDI 1981 = M. Sordi, Ermocrate di Siracusa: demagogo e tiranno mancato, in: L. Gasperini (Hg.), Scritti sul mondo antico in memoria di Fulvio Grosso (Università di Macerata. Pubblicazioni della facoltà di lettere e filosofia 9), Rom 1981, 595–600.
- SOUZA 2014 = R. Souza, The Mobility of Sicilian Populations and the Nature of Sicilian Citizenship, 409–202 BCE, unpubl. Diss. University of California Berkeley 2014.
- STROHEKER 1958 = K.F. Stroheker, Dionysios I. Gestalt und Geschichte des Tyrannen von Syrakus, Wiesbaden 1958.
- TAGLIAMONTE 1994 = G. Tagliamonte, I figli di Marte: mobilità, mercenari e mercenariato italici in Magna Grecia e Sicilia, Rom 1994.
- TALBERT 1997 = R.J.A. Talbert, The Greeks in Sicily and South Italy, in: L.A. Tritle (Hg.), The Greek World in the Fourth Century. From the fall of the Athenian Empire to the successors of Alexander, London / New York 1997, 137–66.
- VON UNGERN-STERNBERG 2009 = J. von Ungern-Sternberg, Die Beurteilung Dionysios' I. von Syrakus, in: Ders. (Hg.), Griechische Studien (Beiträge zur Altertumskunde 266), Berlin / Boston 2009, 225–50.
- VAGGIOLI 2006 = M.A. Vaggioli (Hg.), Guerra e pace in Sicilia e nel Mediterraneo antico (VIII–III sec. a.C.), Bd. 1: Arte, prassi e teoria della pace e della Guerra, Pisa 2006.
- VANOTTI 1994 = G. Vanotti, Filisto, teorico della Tirannide, *Hesperia* 4 (1994), 75–82.
- VANOTTI 1991 = G. Vanotti, Sulla cronologia della colonizzazione siracusana in Adriatico, *Hesperia* 2 (1991), 107–10.
- VATTUONE 1994 = R. Vattuone, 'Metoikesis'. Trapianti di popolazioni nella Sicilia greca fra VI e IV sec. a. C., in: M. Sordi (Hg.), Emigrazione e immigrazione nel mondo antico (Contributi dell'Istituto di storia antica 21), Mailand 1994, 81–113.
- WESTLAKE 1969 = H.D. Westlake, Hermocrates the Syracusan, in: Ders. (Hg.), Essays on the Greek Historians and Greek History, Manchester 1969, 174–202.
- WHITTAKER 1978 = C.R. Whittaker, Carthaginian Imperialism in the Fifth and Fourth Centuries, in: Ders. / P.D.A. Garnsey (Hgg.), Imperialism in the Ancient World, Cambridge u.a. 1978, 59–90.
- WOODHEAD 1970 = A.G. Woodhead, The Adriatic Empire of Dionysius of Syracuse, *Klio* 52 (1970), 503–12.

- ZAHRNT 1997 = M. Zahrnt, Der Demos von Syrakus im Zeitalter der Dionysioi, in: W. Eder / K.-J. Hölkeskamp (Hgg.), Volk und Verfassung im vorhellenistischen Griechenland, Beiträge auf dem Symposium zu Ehren von Karl-Wilhelm Welwei in Bochum, 1.-2. März 1996, Stuttgart 1997, 153–76.
- ZIMMERMANN 2010 = K. Zimmermann, Karthago. Aufstieg und Fall einer Großmacht, Darmstadt 2010.
- ZOEPPFEL 1993 = R. Zoepffel, Le fonti scritte su Dionigi I di Siracusa, in: A. Stazio (Hg.), La monetazione dell'età dionigiana. Atti del VIII convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Napoli, 29 maggio - 1 giugno 1983 (Atti del convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici 8), Rom 1993, 39–56.
- ZOEPPFEL 1965 = R. Zoepffel, Untersuchungen zum Geschichtswerk des Philistos von Syrakus (Schriften von Renate Zoepffel 1), Diss. Freiburg 1965.

6.3.4 Makedonien (Isoc. Ep. 2–5)

- ADAMS 1985 = W.L. Adams, Antipater and Cassander: Generalship on restricted resources in the fourth century, *AncW* 10 (1985), 79–88.
- AKAMATIS 2011 = I.M. Akamatis, Pella, in: Lane Fox 2011a, 393–408.
- ALONSO TRONCOSO 2018 = V. Alonso Troncoso, The animal types on the Argead coinage: wilderness and Macedonia, in: Howe / Pownall 2018, 137–62.
- ANDRONIKOS 1997 = M. Andronikos, Vergina. The Royal Tombs, Athen 1997.
- ANSON 2022 = E. M. Anson, Philip and Alexander and the Nature of Their Personal Kingship, in: Pownall / Asirvatham / Müller 2022, 17–31.
- ANSON 2020 = E.M. Anson, Philip II, the Father of Alexander the Great, London u.a. 2020.
- ANSON 2015 = E.M. Anson, Eumenes of Cardia. A Greek among Macedonians, Leiden / Boston²2015.
- ANSON 2010 = E.M. Anson, The Introduction of the SARISA in Macedonian Warfare, *Anc. Soc.* 40 (2010), 51–68.
- ANSON 2009 = E.M. Anson, Philipp II, Amyntas Perdicca, and Macedonian Royal Succession, *Historia* 58.3 (2009), 276–86.
- ANSON 2008 = E.M. Anson, Philip II and the Transformation of Macedonia: A Reappraisal, in: Howe / Reames 2008, 17–30.
- ARCHIBALD 2010 = Z.H. Archibald, Macedonia and Thrace, in: Roisman / Worthington 2010, 326–41.
- ASIRVATHAM 2018 = S.R. Asirvatham, The Memory of Alexander in Plutarch's Lives of Demetrios, Pyrrhos and Eumenes, in: Howe / Pownall 2018, 215–55.
- ASIRVATHAM 2005 = S.R. Asirvatham, Classicism and Romanitas in Plutarch's De Alexandri Fortuna aut Virtute, *AJP* 126 (2005), 107–25.
- BADIAN 1999 = E. Badian, Philip II and the Last of the Thessalians, *Ancient Macedonia* 6 (1999), 109–22.
- BADIAN 1981 = E. Badian, The Deification of Alexander the Great, in: H.J. Dell (Hg.), *Ancient Macedonian Studies in Honor of F. Edson*, Thessaloniki 1981, 27–71.
- BADIAN 1963 = E. Badian, The Death of Philipp II, *Phoenix* 17 (1963), 244–50.
- BADIAN 1938 = E. Badian, Philip II and Thrace, *Pulpudeva* 4 (1983), 51–71.
- BAYNHAM 2003 = E.J. Baynham, Antipater and Athens, in: O. Palagia / S.V. Tracy (Hgg.), *The Macedonians in Athens, 322–229 B.C.: Proceedings of an International Conference held at the University of Athens, May 24–26, 2001*, Oxford 2003, 23–29.
- BAYNHAM 1994 = E.J. Baynham, Antipater: manager of kings, in: Worthington 1994, 331–356.
- BERVE 1926 = H. Berve, *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, Bd. 1: Darstellung, Bd. 2: Prosopographie, München 1926.

- BICHLER 2017 = R. Bichler, Philip II and the Scythians in the Light of Alexander Historiography, übers. v. F. Pramhaas, in: Müller u.a. 2017, 253–68.
- BICKERMANN 1934 = E.J. Bickermann, Alexandre le Grand et les villes d'Asie, REG 8 (1934), 346–74.
- BILLOWS 1995 = R.A. Billows, Kings and Colonists. Aspects of Macedonian Imperialism (Columbia Studies in the Classical Tradition 22), Leiden / New York / Köln 1995.
- BLOEDOW 2002 = E.F. Bloedow, The So-Called 'Scythian Campaign' of Philip II in 339 BC, PP 322 (2002), 25–61.
- BOEHM 2015 = R.A. Boehm, Alexander, "Whose Courage Was Great": Cult, Power, and Commemoration in Classical and Hellenistic Thessaly, ClAnt 34.2 (2015), 209–51.
- BORZA 1999 = E.N. Borza, Before Alexander: Constructing Early Macedonia, Claremont 1999.
- BORZA 1995a = E.N. Borza, The Natural Resources of Early Macedonia, in: C.G. Thomas (Hg.), Makedonika, Claremont 1995, 37–56.
- BORZA 1995b = E.N. Borza, Timber and Politics in the Ancient World: Macedon and the Greeks, in: C.G. Thomas (Hg.), Makedonika, Claremont 1995, 85–112.
- BORZA 1990 = E.N. Borza, In the Shadow of Olympus. The Emergence of Macedon, Princeton 1990.
- BORZA 1983 = E.N. Borza, The Symposium at Alexander's Court, Ancient Macedonia 3 (1983), 45–55.
- BOSWORTH 2010 = A.B. Bosworth, The Argeads and the Phalanx, in: Carney / Ogden 2010, 91–102.
- BOSWORTH 1988 = A.B. Bosworth, Conquest and Empire. The Reign of Alexander the Great, Cambridge 1988.
- BRICE 2011 = L.J. Brice, Philip II, Alexander the Great, and the Question of the Macedonian Revolution in Military Affairs, AncW 42.2 (2011), 137–47.
- BRUNT 1969 = P.A. Brunt, Euboea in the Time of Philip II, CQ 19 (1969), 245–65.
- BUCKLER 1996 = J. Buckler, Philip II's Designs on Greece, in: Wallace / Harris 1996, 77–97.
- BUCKLER 1989 = J. Buckler, Philip II and the Sacred War (Mnemosyne Supplements 109), Leiden u.a. 1989.
- CARNEY 2019 = E.D. Carney, Eurydice and the Birth of Macedonian Power, Oxford 2019.
- CARNEY 2018 = E.D. Carney, Royal Women as Succession Advocates, in: Howe / Pownall 2018, 29–40.
- CARNEY 2017 = E.D. Carney, Argead Marriage Policy, in: Müller u.a. 2017, 139–50.
- CARNEY 2015 = E.D. Carney, King and Court in Ancient Macedonia. Rivalry, Treason and Conspiracy, Swansea 2015.
- CARNEY 2014 = E.D. Carney, Successful Mediocrity: The Career of Polyperchon, SyllClass 25 (2014), 1–31.
- CARNEY 2010 = E.D. Carney, Putting Women in their Place. Women in Public under Philip II and Alexander III and the Last Argeads, in: Carney / Ogden 2010, 43–53.
- CARNEY 2007 = E.D. Carney, Symposia and the Macedonian Elite: The Unmixed Life, SyllClass (2007), 129–80.
- CARNEY 2006 = E.D. Carney, Olympias. Mother of Alexander the Great, New York u.a. 2006.
- CARNEY 2005 = E.D. Carney, Women and Dunasteia in Caria, AJP 126 (2005), 65–91.
- CARNEY 2003 = E.D. Carney, Elite education and high culture in Macedonia, in: W. Heckel / L.A. Tritle (Hgg.), Crossroads of History: The Age of Alexander the Great, Claremont 2003, 47–63.
- CARNEY 2001 = E.D. Carney, The Trouble with Arrhidaeus, AHB 15 (2001), 63–89.
- CARNEY 2000 = E.D. Carney, Women and Monarchy in Macedonia, Norman 2000.
- CARNEY / OGDEN 2010 = E.D. Carney / D. Ogden (Hgg.), Philip II and Alexander the Great. Father and Son, Lives and Afterlives, Oxford 2010.

- CAWKWELL 1978 = G.L. Cawkwell, *Philip of Macedon*, London / Boston 1978.
- CHUGG 2005 = A. Chugg, *The Journal of Alexander the Great*, AHB 19.3–5 (2005), 155–75.
- COTTRELL 2016 = E. Cottrell, *An Early Mirror for Princes and Manual for Secretaries: The Epistolary Novel of Aristotle and Alexander*, in: K. Nawotka / A. Wojciechowska (Hgg.), *Alexander the Great and the East. History, Art, Tradition* (Philippika 103), Wiesbaden 2016, 303–28.
- DAHMEN 2010 = K. Dahmen, *Numismatic Evidence*, in: Roisman / Worthington 2010, 41–62.
- DAUBNER 2016 = F. Daubner, *Agone im hellenistischen Nordgriechenland*, in: C. Mann / S. Remijsen / S. Scharff (Hgg.), *Athletics in the Hellenistic World*, Stuttgart 2016, 231–45.
- DEMANDT 2009 = A. Demandt, *Alexander der Große. Leben und Legende*, München 2009.
- VAN DRIESSCHE 2007 = V. van Driessche, *Arguments pour une datation (très) tardive du début des émissions monétaires en argent de Philippe II de Macédoine*, in: G. Moucharte u.a. (Hgg.), *Liber amicorum Tony Hackens*, Louvain-la-Neuve 2007, 11–22.
- DIXON 2007 = M.D. Dixon, *Corinth, Greek Freedom and the Diadochoi, 323–301 B.C.*, in: Heckel / Tritle / Wheatley 2007, 151–78.
- DUCREY 1988 = P. Ducrey, *Des dieux et des sanctuaires à Philippi de Macédoine*, D. Knoepfler (Hg.), *Comptes et inventaires dans la cite grecque. Actes du Colloque International d'Épigraphie en l'honneur de Jacques Tréheux*, Neuchâtel / Genf 1988, 207–13.
- ENGELS 2010 = J. Engels, *Macedonians and Greeks*, in: Roisman / Worthington 2010, 81–98.
- ERRINGTON 2007 = R.M. Errington, *The Importance of the Capture of Amphipolis for the Development of the Macedonian City*, *Ancient Macedonia* 7 (2007), 275–82.
- ERRINGTON 1986 = R.M. Errington, *Geschichte Makedoniens. Von den Anfängen bis zum Untergang des Königreiches*, München 1986.
- ERRINGTON 1977 = R.M. Errington, *Diodorus Siculus and the Chronology of the Early Diadochoi, 320–311 B.C.*, *Hermes* 105.4 (1977), 478–504.
- GABRIEL 2010 = R.A. Gabriel, *Philip II of Macedonia. Greater than Alexander*, Washington 2010.
- FÜNDLING 2014 = J. Fündling, *Philipp II. von Makedonien (Gestalten der Antike)*, Darmstadt 2014.
- GILLEY / WORTHINGTON 2010 = D.L. Gilley / I. Worthington, *Alexander the Great, Macedonia and Asia*, in: Roisman / Worthington 2010, 186–207.
- GREENWALT 2010a = W.S. Greenwalt, *Macedonia, Illyria, and Epirus*, in: Roisman / Worthington 2010, 279–305.
- GREENWALT 2010b = W.S. Greenwalt, *Argead *Dunasteia* during the Reigns of Philip II and Alexander III*, in: Carney / Ogden 2010, 151–63.
- GREENWALT 2007 = W.S. Greenwalt, *The Development of a Middle Class in Macedonia*, *Ancient Macedonia* 7 (2007), 87–96.
- GREENWALT 1989 = W.S. Greenwalt, *Polygamy and Succession in Argead Macedonia*, *Arethusa* 22 (1989), 19–45.
- HAMILTON 1965 = J.R. Hamilton, *Alexander's Early Life*, *G&R* 12 (1965), 125–39.
- HAMMOND 1994 = N.G.L. Hammond, *Philip of Macedon*, London 1994.
- HAMMOND 1993a = N.G.L. Hammond, *Sources for Alexander the Great. An Analysis of Plutarch's Life and Arrian's Anabasis Alexandrou*, Cambridge 1993.
- HAMMOND 1980 = N.G.L. Hammond, *Training in the Use of a Sarissa and its Effect in Battle, 359–333 B.C.*, *Antichthon* 14 (1980), 53–63.
- HAMMOND 1972 = N.G.L. Hammond, *A History of Macedonia*, Bd. 1: *Historical geography and prehistory*, Oxford 1972.
- HAMMOND / GRIFFITH 1979 = N.G.L. Hammond / G.T. Griffith, *A History of Macedonia*, Bd. 2: *550–336 B.C.*, Oxford 1979.

- HARDIMAN 2010 = C.I. Hardiman, Classical Art to 221 BC, in: Roisman / Worthington 2010, 505–21.
- HATZOPOULOS 2020 = M.B. Hatzopoulos, Ancient Macedonia (Trends in Classics – Key Perspectives on Classical Research 1), Berlin / Boston 2020.
- HATZOPOULOS 2018 = M.B. Hatzopoulos, La mort de Philippe II. Une étude des sources (Meletemata 76), Athen 2018.
- HATZOPOULOS 2011a = M.B. Hatzopoulos, Macedonia and Macedonians, in: Lane Fox 2011a, 43–49.
- HATZOPOULOS 2011b = M.B. Hatzopoulos, Macedonians and Other Greeks, in: Lane Fox 2011a, 51–78.
- HATZOPOULOS 2011c = M.B. Hatzopoulos, A list of sales from Mieza and the constitution of extensive landed properties in the Central Macedonian plain, *Tekmeria* 10 (2011), 47–69.
- HATZOPOULOS 2009 = M.B. Hatzopoulos, Some new documents from the Macedonian chancery. Problems of form and content, in: S. Drugu (Hg.): *Κερμάτια φιλίας. Τιμητικός τόμος για τον Ιωάννη Τουράτσογλου*, Bd. 1, Athen 2009, 47–55.
- HATZOPOULOS 1996 = M.B. Hatzopoulos, Macedonian Institutions under the Kings (Meletemata 22), Bd. 1: A historical and epigraphic study, Athen 1996.
- HATZOPOULOS 1989 = M.B. Hatzopoulos, Ἡ ὀμηρεία τοῦ Φιλίππου τοῦ Ἀμύντα στὶς Θήβες, *Archaïognosia* 4 (1989), 37–57.
- HATZOPOULOS 1987 = M.B. Hatzopoulos, Les limites de l'expansion Macédonienne en Illyrie sous Philippe II, in: P. Cabanes (Hg.), *L' Illyrie méridionale et l'Épire dans l'antiquité*, Clermont-Ferrand 1987, 81–94.
- HATZOPOULOS / LOUKOPOULOS 1981 = M.B. Hatzopoulos / L.D. Loukopoulos (Hgg.), *Philip of Macedon*, London 1981.
- HEINRICHS 2012 = J. Heinrichs, Münzen als Krisensymptome? Zur makedonischen Silberprägung unter Amyntas III und Perdikkas III (ca. 393–359), *ZPE* 181 (2012), 117–39.
- HECKEL 2021 = W. Heckel, Lysimachos and Eurydike, *Macedon and Thrace*, *Karanos* 4 (2021), 35–47.
- HECKEL 2017 = W. Heckel, Geography and Politics in Argead Macedonia, in: Müller u.a. 2017, 67–78.
- HECKEL 2016 = W. Heckel, Alexander's Marshals. A Study of the Makedonian Aristocracy and the Politics of Military Leadership, London / New York 2016.
- HECKEL 2006 = W. Heckel, Who's Who in the Age of Alexander the Great. Prosopography of Alexander's Empire, Malden 2006.
- HECKEL 1980 = W. Heckel, Marsyas of Pella, *Historian of Macedon*, *Hermes* 108.3 (1980), 444–62.
- HECKEL / TRITLE / WHEATLEY 2007 = W. Heckel / L. Tritle / P. Wheatley (Hgg.), *Alexander's Empire: Formulation to Decay*, Claremont 2007.
- HERRMANN 2013 = K. Herrmann, Die Teilrekonstruktion des Philippeion und ihre Vorstufen, in: H. Kyrieleis (Hg.), 13. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia 2000 bis 2005, Berlin 2013, 76–98.
- HESKEL 1996 = J. Heskell, Philip II and Argaios. A Pretender's Story, in: Wallace / Harris 1996, 37–56.
- HIRSCH 2023 = T. Hirsch, Speusipps Reise nach Makedonien. Eine Konjektur zu Diogenes Laertius (4.1) und Flavius Philostrat (Ap. 1.35), *Hermes* 151.3 (2023), 373–78.
- HÖLSCHER 2009 = T. Hölscher, Herrschaft und Lebensalter. Alexander der Große: Politisches Image und anthropologisches Modell, Basel 2009.

- HOWE 2018 = T. Howe, A Founding Mother? Eurydike I, Philip II and Macedonian Royal Mythology, in: Howe / Pownall 2018, 1–28.
- HOWE 2017 = T. Howe, Plain Tales from the Hills: Illyrian Influences on Argead Military Development, in: Howe / Müller / Stoneman 2017, 99–111.
- HOWE / MÜLLER / STONEMAN 2017 = T. Howe / S. Müller / R. Stoneman (Hgg.), Ancient Historiography on War and Empire, Oxford 2017.
- HOWE / POWNALL 2018 = T. Howe / F. Pownall (Hgg.), Ancient Macedonians in the Greek and Roman Sources: From History to Historiography, Swansea 2018.
- HOWE / REAMES 2008 = T. Howe / J. Reames (Hgg.), Macedonian Legacies: Studies in Ancient Macedonian History and Culture in Honor of Eugene N. Borza, Claremont 2008.
- HUWENDIEK 1999 = J. Huwendiek, Zur Interpretation des Philippeion in Olympia, *Boreas* 19 (1999), 155–59.
- KANATSULIS 1968 = D. Kanatsulis, Antipatros als Feldherr und Staatsmann nach dem Tod Alexanders des Großen, *Makedonika* 8 (1968), 121–84 = I. Sberkos (Hg.), Μικρά Μελετήματα (Μακεδονικά Ἐπιγραφικά IV), Kerkyra 2015, 632–84.
- KANATSULIS 1958–1959 = D. Kanatsulis, Antipatros als Feldherr und Staatsmann in der Zeit Philipps und Alexanders des Großen, *Hellenika* 16 (1958–1959), 14–64 = I. Sberkos (Hg.), Μικρά Μελετήματα (Μακεδονικά Ἐπιγραφικά IV), Kerkyra 2015, 255–92.
- KHOLOD 2020 = M.M. Kholod, On the Titulature of Alexander the Great: The Title *basileus*, in: Trampedach / Meeus 2020, 219–43.
- KHOLOD 2018 = M.M. Kholod, The Macedonian Expeditionary Corps in Asia Minor (336–335 BC), *Klio* 100.2 (2018), 407–46.
- KHOLOD 2010 = M.M. Kholod, The Garrisons of Alexander the Great in Asia Minor, *Eos* 97 (2010), 249–58.
- KING 2018 = C.J. King, Ancient Macedonia, London / New York 2018.
- KING 2013 = C.J. King, Plutarch, Alexander, and Dream Divination, *ICS* 38 (2013), 81–111.
- KING 2010 = C.J. King, Macedonian Kingship and Other Political Institutions, in: Roisman / Worthington 2010, 373–91.
- KING 2004 = C.J. King, Alexander and Divination: Dreams, Omens, and Aristander of Telmessus in the Alexander Historians, Diss. Brown University, Providence 2004.
- KOTTARIDI 2011a = A. Kottaridi, The Palace of Aegae, in: Lane Fox 2011a, 297–333.
- KOTTARIDI 2011b = A. Kottaridi, Queens and Princesses and High Priestesses: The Role of Women at the Macedonian Court, in: Dies. (Hg.), Heracles to Alexander the Great: Treasures from the Royal Capital of Macedon, a Hellenic Kingdom in the Age of Democracy, Oxford 2011, 93–126.
- KREMYDI 2011 = S. Kremydi, Coinage and Finance, in: Lane Fox 2011a, 159–78.
- LANDUCCI GATTINONI 2012 = F. Landucci Gattinoni, Filippo. Re dei Macedoni, Bologna 2012.
- LANE FOX 2011a = R. Lane Fox (Hg.), Brill’s Companion to Ancient Macedon. Studies in the archaeology and history of Macedon, 650 BC - 300 AD, Leiden / Boston 2011.
- LANE FOX 2011b = R. Lane Fox, The 360’s, in: Lane Fox 2011a, 257–69.
- LANE FOX 2011c = R. Lane Fox, Philip of Macedon, Accession, Ambition and Self-Presentation, in: Lane Fox 2011a, 335–366.
- LANE FOX 2011d = R. Lane Fox, Philip’s and Alexander’s Macedon, in: Lane Fox 2011a, 367–91.
- LANE FOX 2011e = R. Lane Fox, The first *Hellenistic* man, in: Erskine / Llewellyn-Jones 2011, 1–30.
- LANE FOX 2004 = R. Lane Fox, Alexander der Große. Eroberer der Welt, übers. von G. Beckmann, Stuttgart 2004.
- LANE FOX 1973 = R. Lane Fox, Alexander the Great, London 1973.
- LE BOHEC 2020 = S. Le Bohec, Philippe II et les dieux, *Karanos* 3 (2020), 161–70.

- LE RIDER 1996 = G. Le Rider, Monnayage et finances de Philippe II: Un état de la question (Meletemata 23), Athen 1996.
- LE RIDER 1977 = G. Le Rider, Monnayage d'argent et d'or de Philippe II, Paris 1977.
- VAN DE LÖCHT 2009 = H. van de Löcht, Das Philippeion von Olympia. Ein partieller Wiederaufbau, Diss. Karlsruhe 2009.
- LONDEY 1994 = P. Londey, Philip II and the Delphic Amphictyony, *MedArch* 7 (1994), 25–34.
- LOUKOPOULOU 2011 = L.D. Loukopoulou, Macedonia in Thrace, in: Lane Fox 2011a, 467–76.
- MARI 2015 = M. Mari, Bastardi senza gloria. Filippo II e i Macedoni in Demostene IX 30–31, in: M. Capasso (Hg.), *Cinque incontri sulla cultura classica*, Lecce 2015, 117–133.
- MARI 2011 = M. Mari, Traditional Cults and Beliefs, in: Lane Fox 2011a, 453–65.
- MARI 2010 = M. Mari, Funerali illustri e spazio pubblico nella Grecia antica, in: J. Carruesco (Hg.), *Topos–Chôra: l'espai a Grècia I: perspectives interdisciplinàries. Homentage a Jean-Pierre Vernant i Pierre Vidal-Naquet*, Tarragona 2010, 83–102.
- MARI 2008 = M. Mari, The Ruler Cult in Macedonia, in: B. Virgilio (Hg.), *Studi Ellenistici* 20, Pisa / Rom 2008, 219–68.
- MCGROARTY 2006 = K. McGroarty, Did Alexander the Great read Xenophon?, *Hermathena* 181 (2006), 105–24.
- MILLER 1973 = S.G. Miller, The Philippeion and Macedonian Hellenistic Architecture, *MDAI(A)* 88 (1973), 189–217.
- MILLETT 2010 = P. Millett, The Political Economy of Macedonia, in: Roisman / Worthington 2010, 472–504.
- MILNS 2006–2007 = R.D. Milns, Callisthenes on Alexander, *MedArch* 19/20 (2006/2007), 233–37.
- MIRÓN PÉREZ 2000 = M.D. Mirón Pérez, Transmitters and Representatives of Power: Royal Women in Ancient Macedonia, *AncSoc* 30 (2000), 35–52.
- MITCHELL 2007b = L.G. Mitchell, 'Born to Rule?' Succession in the Argead Royal House, in: Heckel / Tritle / Wheatley 2007, 61–74.
- MOLONEY 2014 = E. Moloney, Philippus in acie tutior quam in theatre fuit... (Curtius 9, 6, 25): The Macedonian Kings and Greek Theatre, in: E. Csapo u.a. (Hgg.), *Greek Theatre in the Fourth Century B.C.*, Oxford / New York 2014.
- MOMIGLIANO 1987 = A. Momigliano, Filippo il Macedone, Mailand² 1987.
- MOMIGLIANO 1935 = A. Momigliano, Re e popolo in Macedonia prima di Alessandro Magno, *Athenaeum* 13 (1935), 3–21.
- MONTI 2016 = G. Monti, Le lettere di Alessandro: storia degli studi, *Histos* 10 (2016), 17–33.
- MOORE 2016 = K.R. Moore, Of Philosophers and Kings: Concerning Philip II of Macedon's Alleged 'Debt' to Plato, *Anabasis* 7 (2016), 1–22.
- MÜLLER 2022a = S. Müller, Leiden und leiden lassen für die Polis: Aischines, Demosthenes und der Aufstieg Makedoniens, in: V. Räuichle / S. Page / V. Goldbeck (Hgg.), *Pathos und Polis. Einsatz und Wirkung von Emotionen im klassischen Griechenland*, Tübingen 2022, 255–78.
- MÜLLER 2022b = S. Müller, Kallisthenes of Olynthos and the Twofold Image of "Being Alone" at Alexander's Court, in: R. Matuszewski (Hg.), *Being Alone in Antiquity. Greco-Roman Ideas and Experiences of Misanthropy, Isolation and Solitude*, Berlin / Boston 2022, 185–200.
- MÜLLER 2021 = S. Müller, Argead Women, in: Dies. / E.D. Carney (Hgg.), *The Routledge Companion to Women and Monarchy in the Ancient Mediterranean World*, Abingdon / New York 2021, 294–306.
- MÜLLER 2017a = S. Müller, *Perdikkas II. – Retter Makedoniens*, Berlin 2017.
- MÜLLER 2017b = S. Müller, The Symbolic Capital of the Argeads, in: Müller u.a. 2017, 183–98.

- MÜLLER 2016 = S. Müller, *Die Argeaden. Geschichte Makedoniens bis zum Zeitalter Alexander des Großen*, Paderborn 2016.
- MÜLLER 2014 = S. Müller, *Alexander, Makedonien und Persien* (Frankfurter Kulturwissenschaftliche Beiträge 18), Berlin 2014.
- MÜLLER 2013 = S. Müller, *Das symbolische Kapital von Argeadinnen und Frauen der Diadochen*, in: C. Kunst (Hg.), *Matronage. Soziale Netzwerke von Herrscherfrauen im Altertum in diachroner Perspektive*, Osnabrück 2013, 31–42.
- MÜLLER 2011 = S. Müller, *Oikos, Prestige und wirtschaftliche Handlungsräume von Argeadinnen und hellenistischen Königinnen*, in: J.E. Fries / U. Rambuschek (Hgg.), *Von wirtschaftlicher Macht und militärischer Stärke. Beiträge zur archäologischen Geschlechterforschung; Bericht der 4. Sitzung der AG Geschlechterforschung auf der 79. Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e.V. in Detmold 2009* (Frauen – Forschung – Archäologie 9), Münster u.a. 2011, 96–114.
- MÜLLER 2010 = S. Müller *Philip II*, in: Roisman / Worthington 2010, 166–85.
- MÜLLER u.a. 2017 = S. Müller u.a. (Hgg.), *The History of the Argeads. New Perspectives* (Classica Orientalia 19), Wiesbaden 2017.
- MURRAY 2008 = W.M. Murray, *The Development of a Naval Siege Unit under Philip II and Alexander III*, in: Howe / Reames 2008, 31–55.
- NAWOTKA 2003 = K. Nawotka, *Freedom of Greek Cities in Asia Minor in the Age of Alexander the Great*, *Klio* 85.1 (2003), 15–41.
- NAWOTKA / WIESEHÖFER / WOJCIECHOWSKA 2018 = K. Nawotka / J. Wiesehöfer / A. Wojciechowska, *Historiography of Alexander the Great: An Introduction*, in: Dies. / R. Rollinger (Hgg.), *The Historiography of Alexander the Great*, Wiesbaden 2018, 1–7.
- OCCHIPINTI 2011 = E. Occhipinti, *Aristotele, Teopompo e la politica macedone*, *Klio* 93.2 (2011) 291–307.
- OGDEN 2011a = D. Ogden, *Alexander the Great. Myth, Genesis and Sexuality*, Exeter 2011.
- OGDEN 2011b = D. Ogden, *The Royal Families of Argead Macedonia and the Hellenistic World*, in: B. Rawson (Hg.), *Families in the Greek and Roman Worlds*, Malden 2011, 92–197.
- OGDEN 2002 = D. Ogden, *Introduction. From Chaos to Cleopatra*. in: Ders. (Hg.), *The Hellenistic World. New Perspectives*, London 2002, ix–xxv.
- PALAGIA 2017a = O. Palagia, *The Argeads: Archaeological Evidence*, in: Müller u.a. 2017, 151–61.
- PALAGIA 2017b = O. Palagia, *The Royal Court in Ancient Macedonia: the Evidence for Royal Tombs*, in: Erskine / Llewellyn-Jones / Wallace 2017, 409–32.
- PALAGIA 2016 = O. Palagia, *Visualising the gods in Macedonia: from Philip II to Perseus*, *Pharos* 22.1 (2016), 73–98.
- PALAGIA 2010 = O. Palagia, *Philip's Eurydice in the Philippeum at Olympia*, in: Carney / Ogden 2010, 33–41.
- PANDERMALIS 2016 = D. Pandermalis (Hg.), *Gods and mortals at Olympus. Ancient Dion, City of Zeus*, New York 2016.
- PANDERMALIS 1997 = D. Pandermalis, *Dion. The archaeological Site and the Museum*. Athen 1997.
- PICARD 2003 = O. Picard, *Remarques sur le monnayage de bronze macédonien avant Philippe II*, *BSFN* 58.5 (2003), 73–78.
- PITT / RICHARDSON 2017 = E.M. Pitt / W.P. Richardson, *Hostile inaction? Antipater, Craterus and the Macedonian regency*, *CQ* 67.1 (2017), 77–87.

- PODDIGHE 2013 = E. Poddighe, Propaganda Strategies and Political Documents: Philip III's Diagramma and the Greeks in 319 BC, in: V. Alonso Troncoso / E.M. Anson (Hgg.), *After Alexander. The Time of the Diadochoi (323–281 BC)*, Oxford / Oakville 2013, 225–40.
- PODDIGHE 2002 = E. Poddighe, Nel segno di Antipatro. L'eclissi della democrazia ateniese dal 323/22 al 319/8 a.C., Rom 2002.
- PORTOLOS 1996 = D. Portolos, Some Early Issues of Philip II, in: A.P. Tzamales (Hg.), *Mneme Martin Jessop Price (Bibliothēkē tēs Hellēnikēs Nomismatikēs Hetaireias 5)*, Athen 1996, 111–18.
- POWNALL 2018b = F. Pownall, Was Kallisthenes the Tutor of Alexander's Royal Pages?, in: Howe / Pownall 2018, 59–76.
- POWNALL 2017b = F. Pownall, The Role of Greek Literature at the Argead Court, in: Müller u.a. 2017, 215–29.
- POWNALL 2010 = F. Pownall, The Symposia of Philip II and Alexander II of Macedon. The View from Greece, in: Carney / Ogden 2010, 55–65.
- POWNALL / ASIRVATHAM / MÜLLER 2022 = F. Pownall / S.R. Asirvatham / S. Müller (Hgg.), *The Courts of Philip II and Alexander the Great. Monarchy and Power in Ancient Macedonia*, Berlin / Boston 2022.
- PRICE 1979 = M. Price, The Coinage of Philip II, *NC* 139 (1979), 230–41.
- PSOMA 2012 = S. Psoma, Innovation or Tradition? Succession to the Kingship in Temenid Macedonia, *Tekmeria* 11 (2012), 73–87.
- PSOMA 2011 = S. Psoma, The Kingdom of Macedonia and the Chalcidic League, in: Lane Fox 2011a, 113–35.
- RICHARDSON 2019 = W.P. Richardson, Dual leadership in the League of Corinth and Antipater's phantom hegemony, *AHB* 33.1–2 (2019), 42–59.
- ROISMAN 2010 = J. Roisman, Classical Macedonia to Perdiccas III., in: Roisman / Worthington 2010, 145–65.
- ROISMAN / WORTHINGTON 2010 = J. Roisman / I. Worthington (Hgg.), *A Companion to Ancient Macedonia*, Chichester 2010.
- ROMIOPOULOU 1997 = K. Romiopoulou, *Lefkadia, ancient Mieza*, Athen 1997.
- RUFFING 2017 = K. Ruffing, The Macedonian Economy under the Argeads, in: Müller u.a. 2017, 125–35.
- RUZICKA 2010 = S. Ruzicka, The "Pixadarus Affair" Reconsidered Again, in: Carney / Ogden 2010, 3–11.
- SAWADA 2010 = N. Sawada, Social Customs and Institutions: Aspects of Macedonian Elite Society, in: Roisman / Worthington 2010, 392–408.
- SCHACHERMEYR 1973 = F. Schachermeyr, *Alexander der Grosse. Das Problem seiner Persönlichkeit und seines Wirkens (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: Philosophisch-Historische Klasse 285)*, Wien 1973.
- SCHULTZ 2009 = P. Schultz, Divine images and royal ideology in the Philippeion at Olympia, in: J. Jensen u.a. (Hgg.), *Aspects of Ancient Greek Cult: Ritual, Context, Iconography*, Aarhus 2009, 123–92.
- SCHULTZ 2007 = P. Schultz, Leochares' Argead Portraits in the Philippeion, in: Ders. / R. von den Hoff (Hgg.), *Early Hellenistic Portraiture. Image, Style, Context, Iconography*, Cambridge 2007, 205–33.
- SEARS 2014 = M.A. Sears, Alexander and Ada Reconsidered, *CPh* 109 (2014), 211–21.
- SEIBERT 1998 = J. Seibert, Panhellenischer' Kreuzzug, Nationalkrieg, Rachezug oder makedonischer Eroberungskrieg? – Überlegungen zu den Ursachen des Krieges gegen Persien, in: W. Will (Hg.), *Alexander der Große*, Bonn 1998, 5–58.

- SEKUNDA 2010 = N.V. Sekunda, The Macedonian Army, in: Roisman / Worthington 2010, 446–71.
- SORDI 1975 = M. Sordi, Il soggiorno di Filippo a Tebe nella propaganda storiografica, in: Dies. (Hg.), *Storiografia e Propaganda (Contributi dell’Istituto di Storia Antica 3)*, Mailand 1975, 55–64.
- SPAWFORTH 2007 = T. Spawforth, The court of Alexander the Great between Europe and Asia, in: Ders. (Hg.), *The Court and Court Society in Ancient Monarchies*, Cambridge 2007, 82–120.
- SPRAWSKI 2010a = S. Sprawski, The Early Temenid Kings to Alexander I., in: Roisman / Worthington 2010, 127–44.
- SPRAWSKI 2005 = S. Sprawski, All the King’s Men: Thessalians and Philip II’s Designs on Greece, in: D. Musial (Hg.), *Society and Religions: Studies in Greek and Roman History*, Torun 2005, 31–49.
- SPRAWSKI 2003 = S. Sprawski, Philip II and the Freedom of the Thessalians, *Electrum* 9 (2003), 61–64.
- SQUILLACE 2012 = G. Squillace, La ‘costruzione’ di un casus belli per Filippo II e Alessandro Magno, *Athenaeum* 100, 111–25.
- SQUILLACE 2011 = G. Squillace, Filippo II e Anfipoli nella propaganda macedone e antimacedone, *Eirene* 47.1–2 (2011), 106–17.
- SQUILLACE 2010 = G. Squillace, Consensus Strategies under Philip and Alexander. The Revenge Theme, in: Carney / Ogden 2010, 69–80.
- SQUILLACE 2009 = G. Squillace, Filippo il Macedone, Rom / Bari 2009.
- THOMAS 2008 = C.G. Thomas, Centering the Periphery, in: Howe / Reames 2008, 1–16.
- TOURATSOGLOU 2003 = I. Touratsoglou, A la recherche du monnayage de bronze de Philippe II de Macédoine. Note préliminaire, *BSFN* 58.6 (2003), 97–101.
- TRAMPEDACH 2020 = K. Trampedach, Staging Charisma: Alexander and Divination, in: Trampedach / Meeus 2020, 45–60.
- TREVETT 2022 = J. Trevett, Diplomatic Activity at the Court of Philip II, in: Pownall / Asirvatham / Müller 2022, 57–78.
- TRONSON 1984 = A. Tronson, Satyrus the Peripatetic and the Marriages of Philip II., *JHS* 104 (1984), 116–56.
- WALLACE 2017 = S. Wallace, Court, Kingship, and Royal Style in the Early Hellenistic Period, in: Erskine / Llewellyn-Jones / Wallace 2017, 1–30.
- WALLACE 2016 = S. Wallace, The Rescript of Philip III Arrhidaios and the Two Tyrannies at Eresos, *Tyche* 31 (2016), 239–58.
- WALLACE 2014 = S. Wallace, History and Hindsight. The Importance of Euphron of Sikyon for the Athenian Democracy in 318/17, in: H. Hauben / A. Meeus (Hgg.), *The Age of the Successors and the Creation of the Hellenistic Kingdoms (323–276 B.C.) (Studia Hellenistica 53)*, Leuven 2014, 599–629.
- WALSH 2015 = J. Walsh, Antipater and the Lamian War. A study in 4th century Macedonian counterinsurgency doctrine, *AHB* 29.1–2 (2015), 1–27.
- WALSH 2012 = J. Walsh, Antipater and Early Hellenistic Literature, *AHB* 26 (2012), 149–62.
- WIEMER 2015 = H.-U. Wiemer, Alexander der Große, München ²2015.
- WILCKEN 1929 = U. Wilcken, Philipp II. von Makedonien und die panhellenistische Idee (Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 1929, 18) Berlin 1929.
- WIRTH 1985 = G. Wirth, Philipp II. Geschichte Makedoniens I, Stuttgart 1985.
- WORTHINGTON 2014 = I. Worthington, *By the Spear. Philip II, Alexander the Great, and the Rise and Fall of the Macedonian Empire*, Worthington 2014.

- WORTHINGTON 2012 = I. Worthington (Hg.), *Alexander the Great. A Reader*, London ²2012.
- WORTHINGTON 2010 = I. Worthington, “Worldwide Empire” versus “Glorious Enterprise”: Diodorus and Justin on Philip II and Alexander the Great, in: Carney / Ogden 2010, 165–74.
- WORTHINGTON 2008a = I. Worthington, *Philip II of Macedon*, New Haven / London 2008.
- WORTHINGTON 2008b = I. Worthington, IG II² 236 and Philip’s Common Peace of 337, in: L.G. Mitchell / L. Rubinstein (Hgg.), *Greek Epigraphy and History*, Swansea 2008, 213–23.
- WORTHINGTON 2004 = I. Worthington, *Alexander the Great: Man and God*, London ²2004.
- WORTHINGTON 1994 = I. Worthington (Hg.), *Ventures into Greek History*, Oxford 1994.
- WÜST 1938 = F.R. Wüst, Philipp II. von Makedonien und Griechenland in den Jahren 346 bis 338 (*Münchener Historische Abhandlungen* 14), München 1938, ND New York 1973.
- ZAHRNT 2016 = M. Zahrnt, Alexander in Kleinasien und die feldzugbegleitende Propaganda, *Hermes* 144.1 (2016), 18–42.
- ZAHRNT 2009 = M. Zahrnt, The Macedonian Background, in: W. Heckel / L.A. Tritle (Hgg.), *Alexander the Great. A New History*, Oxford 2009, 7–25.
- ZAHRNT 2006 = M. Zahrnt, Amyntas III.: Fall und Aufstieg eines Makedonenkönigs, *Hermes* 134.2 (2006), 127–41.

6.3.5 Pherai, Thessalien und die Iasoniden (Isoc. Ep. 6)

- BATZIOU / STAMATOPOULOU 2019 = A. Batziou / M. Stamatopoulou (Hgg.), *Athanasakeio Archaeological Museum of Volos 1909–2019*, Volos 2019.
- DECOURT / NIELSEN / HELLY 2004 = J.-C. Decourt / T.H. Nielsen / B. Helly, Thessaly and Adjacent Regions, in: M.H. Hansen / T.H. Nielsen (Hgg.), *An Inventory of Archaic and Classical Poleis. An Investigation Conducted by the Copenhagen Polis Centre for the Danish National Research Foundation*, Oxford 2004, 676–731.
- DONATI u.a. 2020 = J.C. Donati u.a., New Insights into the urban plans of Demetrias and Pherai from integrated geophysics and satellite remote sensing, in: Mazarakis Ainian 5, 2020, 243–256.
- DOULGERI-INTZESILOGLOU 1994 = A. Doulgeri-Intzesiloglou, Οι νεότερες αρχαιολογικές έρευνες στην περιοχή των αρχαίων Φερών, in: Misdrahi-Kapon 1994, 76–83.
- DOULGERI-INTZESILOGLOU / ARACHOVITI 2009 = A. Doulgeri-Intzesiloglou / P. Arachoviti, Η αρχαία πόλη των Φερών: Πορίσματα ερευνώντης τελευταίας εικοσιπενταετίας (1980–2005), in: Giannakopoulos 2009, 233–43.
- DUCAT 1994 = J. Ducat, *Les Pénestes de Thessalie*, Paris 1994.
- FRANCHI 2016 = E. Franchi, Die Konflikte zwischen Thessalern und Phokern. Krieg und Identität in der griechischen Erinnerungskultur des 4. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur antiken Welt 61), München 2016.
- GEORGANAS 2008 = I. Georganas, Between Admetus and Jason. Pherai in the Early Iron Age, in: C. Gallou / M. Georgiadis / G.M. Muskett (Hgg.), *Dioskouroi. Studies presented to W.G. Cavanagh and C.B. Mee on the anniversary of their 30-year joint contribution to Aegean Archaeology (BAR International series 1889)*, Oxford 2008, 274–80.
- GEORGIADIS 1995 = N. Gerogiadis, *Θεσσαλία*, Larissa ³1995.
- GIANNAKOPOULOS 2009 = G. Giannakopoulos (Hg.), *1st International Congress on the History and Culture of Thessaly*, 9–11 November 2006, Thessaloniki 2009.
- GRANINGER 2011 = C.D. Graninger, *Cult and Koinon in Hellenistic Thessaly*, Leiden / Boston 2011.
- GRANINGER 2010 = C.D. Graninger, Macedonia and Thessaly, in: Roisman / Worthington 2010, 306–25.

- GRANINGER 2009 = C.D. Graninger, Apollo, Ennodia, and fourth-century Thessaly, *Kernos* 22 (2009), 109–24.
- HELLY 2013 = B. Helly, Géographie et histoire des Magnètes de Thessalie. De la plaine thessalienne aux cités de la côte égéenne (c. 750-c. 300 av. J.-C.), Lyon 2013.
- HELLY 2009 = B. Helly, Éléments pour une histoire de la distribution des territoires en Thessalie de l'époque Néolithique à la fin de l'Antiquité, in: Giannakopoulos 2009, 194–205.
- HELLY 1995 = B. Helly, L' état thessalien. Aleuas le Roux, les tétrades et les tagoi (Collection de la Maison de l'Orient Méditerranéen 25), Lyon 1995.
- HOOVER 2014 = O.D. Hoover, Handbook of coins of Northern and Central Greece. Achaia Phthiotis, Ainis, Magnesia, Malis, Oita, Perrhaibia, Thessaly, Akarnania, Aitolia, Lokris, Phokis, Boiotia, Euboia, Attica, Megaris, and Corinthia: sixth to first centuries BC (The handbook of Greek coinage series 4), Lancaster / London 2014.
- INTZESILOGLOU 1994 = B. Intzesiloglou, Ιστορική τοπογραφία της περιοχής του κόλπου του Βόλου, in: Misdrahi-Kapon 1994, 31–56.
- JEHNE 1991 = M. Jehne, Iasons Symmachie mit Athen und das Mitgliederverzeichnis des 2. Athenischen Seebunds, *ZPE* 89 (1991), 121–34.
- KYRKOS 1984 = A.B. Kyrkos, Sophistik und Politik. Jason von Pherai, ein Schüler von Gorgias, *Dodone* 13 (1984), 229–48.
- LARSEN 1960 = J.A.O. Larsen, A New Interpretation of the Thessalian Confederacy, *CPhil* 55, 229–48.
- MANDEL 1980 = J. Mandel, Jason. The tyrant of Pherae, Tagus of Thessaly as reflected in ancient sources and modern literature. The image of the new tyrant, *RSA* 10 (1980), 47–77.
- MARINO 2018 = G. Marino, Dedicata a Delfi di Daoco di Tessaglia, *Axon* 2.1 (2018), 127–40.
- MAZARAKIS AINIAN 2006–2020 = A. Mazarakis Ainian (Hg.), Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας. Πρακτικά Επιστημονικής Συνάντησης, Τμήμα Ιστορίας, Αρχαιολογίας, Κοινωνικής Ανθρωπολογίας Πανεπιστημίου Θεσσαλίας και ΥΠΠΟ, 5 Bde. (Bd. 6 in Vorb.), Volos 2006–2020.
- MEYER 1909b = E. Meyer, Theopomps Hellenika. Mit einer Beilage über die Rede an die Larisäer und die Verfassung Thessaliens, Halle 1909.
- MILI 2015 = M. Mili, Religion and Society in Ancient Thessaly, Oxford 2015.
- MISDRAHI-KAPON 1994 = R. Misdrahi-Kapon (Hg.), La Thessalie. Quinze années de recherches archéologiques, 1975–1990; bilans et perspectives; actes du colloque international, Lyon, 17 - 22 avril 1990, 2 Bde., Athen 1994.
- MITCHELL 1984 = F.W. Mitchell, The Rasura of IG II² 43. Jason, the Pheraean Demos and the Athenian League, *AncW* 9 (1984), 39–58.
- PIKOULAS 2006 = G.A. Pikoulas (Hg.), Inscriptions and history of Thessaly. New evidence. Proceedings of the International Symposium in honor of Professor Christian Habicht, Volos 2006.
- ROGERS 1932 = E. Rogers, The Copper Coinage of Thessaly, London 1932.
- SALVIAT / VATIN 1974 = F. Salviat / C. Vatin, Le cadastre de Larissa, *BCH* 98 (1974), 247–62.
- SORDI 1997 = M. Sordi, I tagoi tessali come suprema magistrature militare del koinon tessalico, *Topoi* 7.1 (1997), 177–82.
- SORDI 1958 = M. Sordi, La Lega Tessala fino ad Alessandro Magno (Istituto Italiano per la Storia Antica 15), Rom 1958.
- SPRAWSKI 2021 = S. Sprawski, Merchants of Pherae. The role of maritime trade in relations between the Thessalian tyrants and Athens in the 4th century B.C., *Klio* 59.3 (2021), 3–32.
- SPRAWSKI 2020 = S. Sprawski, The Maritime Policy of the Tyrants of Pherae, *Electrum* 27 (2020), 89–115.

- SPRAWSKI 2012 = S. Sprawski, Remarks on Aristotle's *Thettalon Politeia*, *Electrum* 19 (2012), 137–47.
- SPRAWSKI 2010b = S. Sprawski, The End of the Pheraeon Tyranny, *Hypereia* 5 (2010), 181–89.
- SPRAWSKI 2009 = S. Sprawski, Thessalians and their Neighbors in the Classical Period, in: Giannakopoulos 2009, 131–37.
- SPRAWSKI 2006 = S. Sprawski 2006 = Alexander of Pherai. Infelix Tyrant, in: S. Lewis (Hg.), *Ancient Tyranny*, Edinburgh 2006, 135–47.
- SPRAWSKI 2004 = S. Sprawski, Were Lycophron and Jason tyrants of Pherae? Xenophon on a history of Thessaly, in: C. Tulin / V. Azoulay (Hgg.), *Xenophon and his world. Papers from a conference held in Liverpool in July 1999* (*Historia Einzelschriften* 172), Stuttgart 2004, 437–52.
- SPRAWSKI 1999 = S. Sprawski, Jason of Pherae. A Study on History of Thessaly in Years 431–370 BC (*Electrum. Studies in Ancient History* 3), Krakau 1999.
- STÄHLIN 1924 = F. Stählin, *Das hellenische Thessalien. Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit*, Stuttgart 1924.
- STÄHLIN / MEYER / HEIDNER 1934 = F. Stählin / E. Meyer / A. Heidner, *Pagasai und Demetrias. Beschreibung der Reste und Stadtgeschichte*, Berlin / Leipzig 1934.
- STAMATOPOULOU 2007 = M. Stamatopoulou, Thessalian Aristocracy and Society in the Age of Epinikian, in: S. Hornblower / C. Morgan (Hgg.), *Pindar's Poetry, Patrons, and Festivals: From Archaic Greece to the Roman Empire*, Oxford 2007, 309–41.
- WARTENBERG 1994 = U. Wartenberg, The History and Coinage of Alexander of Pherae, *Hypereia* 2 (1994), 151–59.
- WILCKEN 1924 = U. Wilcken, Zu Iason von Pherai, *Hermes* 59.1 (1924), 123–27.
- WOODHEAD 1957 = A.G. Woodhead, IG II² 43 and Jason of Pherae, *AJA* 61.4 (1957), 367–73.

6.3.6 Timotheos und Herakleia (Isoc. Ep. 7)

- ASHERI 1972 = D. Asheri, Über die Frühgeschichte von Herakleia Pontike, in: F.K. Dörner (Hg.), *Forschungen an der Nordküste Kleinasiens 1. Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae minoris* 5 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 106), Wien 1973, 9–34.
- AVRAM 2009 = A. Avram, Héraclée du Pont et ses colonies pontiques. Antécédents milésiens (?) et empreinte mégarienne, in: M. Lombardi / F. Frisone (Hgg.), *Colonie di colonie. Le fondazioni sub-coloniali greche tra colonizzazione e colonialismo*, *Atti del Convegno Internazionale, Lecce 22 - 24 giugno 2006*, Galatina 2009, 209–227.
- AVRAM 1984 = A. Avram, Bemerkungen zu den Mariandynern von Herakleia am Pontos, *StudCl* 22 (1984), 19–29.
- BOSWORTH / WHEATLEY 1998 = A.B. Bosworth / P.V. Wheatley, The origins of the Pontic house, *JHS* 118 (1998), 155–64.
- BILLAUT 1977 = A. Billaut, Les Lettres de Chion d'Héraclée, *REG* 90 (1977), 29–37.
- BITTNER 1998 = A. Bittner, *Gesellschaft und Wirtschaft in Herakleia Pontike. Eine Polis zwischen Tyrannis und Selbstverwaltung* (*Asia Minor Studien* 30), Bonn 1998, zugl. Diss. Erlangen 1996.
- BITTNER 1991 = A. Bittner, Tyrannenmord in Herakleia am Pontos, *Das Altertum* 37 (1991), 91–96.
- BRAUND 2007 = D. Braund, Black Sea Grain for Athens? From Herodotus to Demosthenes, in: Gabrielsen / Lund 2007, 39–68.
- BURSTEIN 1976 = S.M. Burstein, *Outpost of Hellenism. The Emergence of Heraclea on the Black Sea*, Berkeley 1976.

- BURSTEIN 1974 = S.M. Burstein, The War between Heraclea Pontica and Leucon I of Bosphorus, *Historia* 23.4 (1974), 401–16.
- CAVALLO 2019 = B. Cavallo, Eraclea Pontica: Le tirannidi e i segni del potere, in: F. Cordano / G. Bagnasco Gianni (Hgg.), *Greci e romani sulle sponde del mar nero* (Aristonothos 15), Mailand 2019, 45–60.
- CORDANO 2017 = F. Cordano, Gli hegesamanoi di Eraclea Pontica, *Rationes Rerum. Rivista di filologia e storia* 9 (2017), 85–91.
- DANA 2011 = M. Dana, Culture et mobilité dans le Pont-Euxin. Approche régionale de la vie culturelle des cités grecques (*Scripta Antiqua* 37), Bordeaux 2011.
- DESIDERI 1991 = P. Desideri, Cultura eracleota. Da Erodoro a Eraclide Pontico, in: B. Remy (Hg.), *Pontica I*, Istanbul 1991, 7–24.
- DESIDERI 1967 = P. Desideri, Studi di storiografia eracleota I. Promathidas e Nymphis, *SCO* 16 (1967), 346–416.
- FAUDOT / FRAYSSE / GENY 2002 = M. Faudot / A. Fraysse / É. Geny (Hgg.), *Pont-Euxin et commerce. La genèse de la “route de la soie”*. Actes du IX^e Symposium de Vani (Colchide) 1999, Paris 2002.
- FRANKE 1966 = P.R. Franke, Zur Tyrannis des Klearchos und Satyros in Herakleia am Pontos, *AA* 81 (1966), 130–39.
- GABRIELSEN / LUND 2007 = V. Gabrielsen / J. Lund (Hgg.), *The Black Sea in Antiquity. Regional and Interregional Economic Exchanges* (*Black Sea Studies* 6), Aarhus 2007.
- GALLOTTA 2014 = S. Gallotta, Appunti su Memnone di Eraclea, *Erga-Logoi* 2.2 (2014), 65–77.
- GALLOTTA 2012 = S. Gallotta, Le città del Mar Nero tra stasis e homonoia. Eraclea Pontica, in: Cataldi / Bianco / Cuniberti 2012, 439–45.
- HANELL 1934 = K. Hanell, *Megarische Studien*, Diss. Lund 1934.
- HEINEMANN 2010 = U. Heinemann, *Stadtgeschichte im Hellenismus. Die lokalhistoriographischen Vorgänger und Vorlagen Memnons von Herakleia* (*Quellen und Forschungen zur Antiken Welt* 55), München 2010, zugl. Diss. Göttingen 2009.
- HIND 1998 = J. Hind, *Magarian Colonisation in the Western Half of the Black Sea (Sister- and Daughter-Cities of Herakleia)*, in: G.R. Tsetschladze (Hg.), *The Greek Colonisation of the Black Sea Area. Historical Interpretation of Archaeology* (*Historia Einzelschriften* 121), Stuttgart 1998, 131–52.
- HOEPFNER 1972 = W. Hoepfner, *Topographische Forschungen*, in: F.K. Dörner (Hg.), *Forschungen an der Nordküste Kleinasiens* 5, *Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae minoris* 1 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 106), Wien 1972, 37–60.
- HOEPFNER 1966 = W. Hoepfner, *Herakleia pontike – Ereğli. Eine baugeschichtliche Untersuchung*, in: F.K. Dörner (Hg.), *Forschungen an der Nordküste Kleinasiens* 2, *Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae minoris* 1 (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 89), Wien 1966, 3–37.
- KEAVENEY / MADDEN 1982 = A. Keaveney / J.A. Madden, *Phthiriasis and its victims*, *SO* 57 (1982), 87–99.
- LENK 1927 = B. Lenk, *Die Tyrannen von Herakleia am Pontos*, *Mitteilungen des Vereins Klassischer Philologen in Wien* 4 (1927), 77–83.
- LESTER-PEARSON 2021 = M. Lester-Pearson, *Tyranny under Alexander the Great and the Diadochi. The Clearchids of Heraclea Pontica*, in: S. Lewis (Hg.), *Tyranny. New Contexts*, *Celtic Conference in Classics Bordeaux 2012*, (*Dialogues d’histoire ancienne supplément* 21), Besançon 2021, 141–60.

- LOTZE 1959 = D. Lotze, Μεταξὺ ἐλευθέρων καὶ δούλων. Studien zur Rechtsstellung unfreier Landbevölkerung in Griechenland bis zum 4. Jahrhundert (Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft 17), Berlin 1959.
- MANOLEDAKIS 2022 = M. Manoledakis, Ionians in the Southern Black Sea Littoral, in: Tsetskhladze 2022a, 895–914.
- MUCCIOLI 2014 = F. Muccioli, Le ambizioni del filosofo. Le tradizioni sulla morte di Eraclide Pontico, *Electrum* 21 (2014), 9–19.
- MUCCIOLI 2011 = F. Muccioli, Il culto del sovrano di epoca ellenistica e i suoi prodromi. Tre casi paradigmatici: Ierone I, Lisandro, la tirannide di Eraclea Pontica, in: G.A. Cecconi / C. Gabrielli (Hgg.), Politiche religiose nel mondo antico e tardoantico: poteri e indirizzi, forme del controllo, idee e prassi di tolleranza, Atti del Convegno Internazionale di Studi, Firenze 24 – 26 settembre 2009, Bari 2011, 128–31.
- OLSHAUSEN 2014 = E. Olshausen, Pontos. Profile of a landscape, in: T. Bekker-Nielsen (Hg.), Space, Place and Identity in Northern Anatolia (*Geographica Historica* 29), Stuttgart 2014, 39–48.
- SAPRYKIN 1997 = S.J. Saprykin, Heracleia Pontica and Tauric Chersonesus before Roman Domination VI – I Centuries B.C., Amsterdam 1997.
- STANCOMB 2009 = W.M. Stancomb, The Autonomous Bronze Coinage of Heraclea Pontica, *NC* 169 (2009), 15–28.
- STANCOMB 2000 = W.M. Stancomb, A Group of Staters of Timotheus and/or Dionysius, Tyrants of Heraclea Pontica, *NC* 160 (2000), 263–68.
- TSETSKHLADZE 2022a = G.R. Tsetskhladze (Hg.), Ionians in the West and East. Proceedings of an international conference 'Ionians in the East and West', Museu d'Arqueologia de Catalunya-Empúries, Empúries /L'Escala, Spain, 26-29 October, 2015 (*Colloquia Antiqua* 27), Leuven / Paris / Bristol 2022.
- TSETSKHLADZE 2022b = G.R. Tsetskhladze, Ionians Overseas, in: Tsetskhladze 2022a, 1–71.
- VINOGRADOV 2007 = J. Vinogradov, Milet und Megara erschliessen den Pontos Euxeinos, in: J. Cobet u.a. (Hgg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, Panionion-Symposium, Güzëlçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, Mainz 2007, 466–73.

6.3.7 Mytilene (Isoc. Ep. 8)

- BRAUND 2019 = D. Braund, The Relief and Text of IG II³ 1 298: Leukon and his Sons in Athens and Mytilene, *ABSA* 114 (2019), 241–61.
- BRUN 1988 = P. Brun, Mytilène et Athènes au IV^e siècle av. J.-C., *REA* 90 (1988), 373–84.
- BODENSTEDT 1981 = F. Bodenstedt, Die Elektronmünzen von Phokaia und Mytilene, Tübingen 1981.
- BORUHOVIČ 1981 = V. Boruhovič, Zur Geschichte des sozialpolitischen Kampfes auf Lesbos (Ende des 7.–Anfang des 6. Jahrhundert v. u. Z.), übers. v. E. Dreßler, *Klio* 63.1 (1981), 247–59.
- BUCHHOLZ 1975 = H.-G. Buchholz, Methymna. Archäologische Beiträge zur Topographie und Geschichte von Nordlesbos mit einem Beitrag über die methymnischen Münzen von P.R. Franke, Mainz 1975.
- BURASELIS 2015 = K. Buraselis, Federalism and the sea. The *koina* of the Aegean islands, in: H. Beck / P. Funke, Federalism in Greek Antiquity, Cambridge 2015, 358–76.
- CACIAGLI 2011 = S. Caciagli, Poeti e società. Comunicazione poetica e formazioni sociali nella Lesbo del VII/VI secolo a.C. (*Supplementi di Lexis* 64), Amsterdam 2011.
- CURTY 2016 = O. Curty, Les fondations mythiques des cités de Lesbos: le témoignage d'Étienne de Byzance et de quelque autres, in: A. Neumann-Hartmann / T.S. Schmitt (Hgg.), *Munera Friburgensia*. Festschrift zu Ehren von Margarethe Billerbeck, Bern u.a. 2016, 111–18.

- DIMOPOULOU-PILIOUNI 2015 = A.A. Dimopoulou-Piliouni: Λεσβίων Πολιτεία: Πολίτευμα, θεσμοί και δίκαιο των πόλεων της Λέσβου (αρχαϊκοί, κλασικοί, ρωμαϊκοί χρόνοι), Athen 2015.
- KOLDEWEY 1890 = R. Koldewey, Die antiken Baureste der Insel Lesbos, Berlin 1890.
- KONUK 2012 = K. Konuk, Asia Minor to the Ionian Revolt, in: W.E. Metcalf (Hg.), The Oxford Handbook of Greek and Roman Coinage, Oxford 2012, 43–60.
- LABARRE 1994 = G. Labarre, Κοινὸν Λεσβίων, REA 96 (1994), 415–46.
- MASON 1993 = H.J. Mason, Mytilene and Methymna: Quarrels, Borders and Topography, EMC 37.2 (1993), 225–50.
- MURRAY 2004 = P. Murray, The Muses and their Arts, in: Murray / Wilson 2004a, 365–89.
- MURRAY / WILSON 2004a = P. Murray / E. Wilson (Hgg.), Music and the Muses: The Culture of Mousike in the Classical Athenian City, Oxford 2004.
- MURRAY / WILSON 2004b = P. Murray / E. Wilson, Introduction: Mousikē, not Music, in: Murray / Wilson 2004a, 1–8.
- PERROT 2020 = S. Perrot, Künstlerwanderungen rund um das Ägäische Meer. Musikalische Beziehungen zwischen Delphi und Kleinasien, AW 51.1 (2020), 24–30.
- PIRENNE-DELFORGE / PIRONTI 2014 = V. Pirenne-Delforge / G. Pironti, Héra et Zeus à Lesbos: entre poésie lyrique et décret civique, ZPE 191 (2014), 27–31.
- PISTORIUS 1913 = H. Pistorius, Beiträge zur Geschichte von Lesbos im vierten Jahrhundert (Jenaer Historische Arbeiten 5), Diss. Jena 1913.
- ROBERT 1960 = L. Robert, Recherches épigraphiques. V. Inscriptions de Lesbos, REA 62 (1960), 285–315.
- ROCCONI / LYNCH 2020 = E. Rocconi / T.A.C. Lynch, Introduction, in: Dies. (Hgg.), A Companion to Ancient Greek and Roman Music. A comprehensive guide to music in Classical Antiquity and beyond, Hoboken 2020, 1–9.
- SALDUTTI 2016 = V. Saldutti, Atene e Mitilene dopo il 427 a.C. Sulla datazione di IG I³ 66, Incidenza dell'Antico. Dialoghi di Storia Greca 14.2 (2016), 247–62.
- TAUSEND / TAUSEND 2006 = K. Tausend / S. Tausend, Lesbos – Zwischen Griechenland und Kleinasien, in: R. Rollinger / B. Truschnegg (Hgg.), Altertum und Mittelmeerraum. Die antike Welt diesseits und jenseits der Levante, Festschrift für Peter W. Haider zum 60. Geburtstag (Oriens et Occidens 12), Stuttgart 2006, 89–110.
- WILLIAMS 1995 = H. Williams, Investigations at Mytilene, 1994, EMC 39 (1995), 95–100.
- WILLIAMS 1994 = H. Williams, Secret Rites of Lesbos, Archaeology 47.4 (1994), 35–40.

6.3.8 Sparta und Archidamos III. (Isoc. Ep. 9)

- CARTLEDGE 2003 = P.A. Cartledge, The Spartans. The World of the Warrior-Heroes of Ancient Greece, from Utopia to Crisis and Collapse, Woodstock / New York 2003.
- CARTLEDGE 2001 = P.A. Cartledge, Spartan Kingship: Doubly Odd?, in: Ders. (Hg.), Spartan Reflections, London 2001, 55–67.
- CARTLEDGE 1987 = P.A. Cartledge, Agesilaos and the crisis of Sparta, London 1987.
- CARTLEDGE 1978 = P.A. Cartledge, Literacy in the Spartan Oligarchy, JHS 98 (1978), 25–37.
- CARTLEDGE / SPAWFORTH 2002 = P.A. Cartledge / A.J.S. Spawforth, Hellenistic and Roman Sparta: A Tale of Two Cities, London 2002.
- CHRISTIEN 2009 = J. Christien, Archidamos III in memoriam, in: G. Hoffmann / Gaillot (Hgg.), Rituels et transgressions de l'antiquité à nos jours (Actes du colloque, Amiens, 23–25 janvier 2008), Amiens 2009, 243–59.
- COOLEY 2017 = M.G.L. Cooley (Hg.), Sparta (Lactor 21), London 2017.
- DAVID 1999 = E. David, Sparta's *Kosmos* of Silence, in: S. Hodkinson / A. Powell (Hgg.), Sparta. New Perspectives, Swansea 1999, 117–46.

- DUCAT 2020 = J. Ducat, Xenophon and the Selection of the *Hippeis* (*Lakedaimonion Politeia*, 4.1–6), in: Powell / Richer 2020, 343–60.
- DUCAT 2002 = J. Ducat, The Obligations of Helots, in: M. Whitby (Hg.), *Sparta*, Edinburgh 2002, 196–211.
- DUCAT 1990 = J. Ducat, Les Hilotes (*Bulletin de Correspondance Hellénique Supplément 20*), Athen 1990.
- ERLER 1874 = G. Erler, *Quaestiones de Xenophontis libro in Republica Lacedaemoniorum*, Leipzig 1874.
- FIGUEIRA 2006 = T. Figueira, The Spartan *Hippeis*, in: S. Hodkinson / A. Powell (Hgg.), *Sparta and War*, Swansea 2006, 57–84.
- FUNKE / LURAGHI 2009 = P. Funke / N. Luraghi (Hgg.), *The Politics of Ethnicity and the Crisis of the Peloponnesian League* (*Hellenic Studies 32*), Cambridge MA 2009.
- GIANNOPOULOS 2011 = S. Giannopoulos, *Griechischer Stadtstaat und hegemoniale Monarchie. Die Politik Spartas gegenüber Makedonien im 4. und 3. Jahrhundert* (*Europäische Hochschulschriften. Reihe 3 Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 1083*), Frankfurt am Main u.a. 2011, zugl. Diss. Hamburg 2008.
- HAMILTON 1991 = C.D. Hamilton, *Agésilas and the Failure of Spartan Hegemony*, Ithaca / London 1991.
- HAMILTON 1982a = C.D. Hamilton, Philipp II and Archidamus, in: W.L. Adams / E.N. Borza (Hgg.), *Philipp II, Alexander the Great and the Macedonian Heritage*, Lanham / New York / London 1982, 61–82.
- HAMILTON 1982b = C.D. Hamilton, The Early Career of Archidamus, *EMC 26* (1982), 5–20.
- HUMBLE 2020 = N. Humble, True history: Xenophon's Agesilaos and the encomiastic genre, in: Powell / Richer 2020, 291–317.
- HUMBLE 2006 = N. Humble, Why the Spartans fight so well, even if they are in disorder – Xenophon's view, in: S. Hodkinson / A. Powell (Hgg.), *Sparta & War*, Swansea 2006, 219–33.
- LANDUCCI 2004 = F. Landucci, Sparta dopo Leuttra: storia di una decadenza annunciata, in: Dies. / C. Bearzot (Hgg.), *Contro le „leggi immutabili“. Gli Spartani fra tradizione e innovazione*, Mailand 2004, 161–90.
- LURAGHI 2008 = N. Luraghi, *The Ancient Messenians. Constructions of Ethnicity and Memory*, Cambridge 2008.
- LURAGHI 2003 = N. Luraghi, The Imaginary Conquest of the Helots, in: Ders. / S.E. Adcock (Hgg.): *Helots and their Masters in Laconia and Messenia. Histories, Ideologies, Structures*, Washington D.C. 2003, 109–41.
- LURAGHI 2002 = N. Luraghi, Helotic Slavery Reconsidered, in: A. Powell / S. Hodkinson (Hgg.), *Sparta. Beyond the Mirage*, London 2002, 227–48.
- MARINVIČ 1988 = L.P. Marinovič, Le mercenariat grec au IVe siècle avant notre ère et la crise de la polis (*Annales littéraires de l'Université de Besançon*, 372), Paris 1988.
- MILLENDER 2018 = E.G. Millender, Kingship. The History, Power, and Prerogatives of the Spartans' 'Divine' Dyarchie, in: Powell 2018, 452–79.
- MILLENDER 2001 = E.G. Millender, Spartan Literacy Revisited, *CA 20.1* (2001), 121–64.
- NAFISSI 2004 = M. Nafissi, Sparta, Taranto e la spedizione di Archidamo, in: A. Stazio (Hg.), *Alessandro il Molosso e i "condottieri" in Magna Grecia. Atti del quarantatreesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto-Cosenza 26-30 settembre 2003*, Tarent 2004, 181–95.
- LUTHER 2004 = A. Luther. Könige und Ephoren. Untersuchungen zur spartanischen Verfassungsgeschichte (*Studien zur Alten Geschichte 2*), Frankfurt am Main 2004.
- OLLIER 1933 = M. Ollier, M., *Le Mirage spartiate. Étude sur l'idéalisation de Sparte dans l'antiquité grecque de l'origine jusqu' aux cyniques*, Diss. Paris 1933.

- PONTIER 2010 = P. Pontier, Xénophon: la place de l'éloge dans l'écriture de l'histoire, des *Helléniques* (VI–VII) à l'*Agésilas*, DHA 4.2 (2010), 405–17.
- PORALLA 1985 = P. Poralla, Prosopographie der Lakedaimonier bis auf die Zeit Alexanders des Großen, A.S. Bradford (Hg.), Chicago ²1985.
- POWELL 2018 = A. Powell (Hg.), *A Companion to Sparta*, Hoboken 2018.
- POWELL 2010 = A. Powell, Divination, Royalty and Insecurity in Classical Sparta, in Ders. / S. Hodkinson (Hgg.), *Sparta: The Body Politic*, Swansea 2010, 85–135.
- POWELL / RICHER 2020 = A. Powell / N. Richer (Hgg.), *Xenophon and Sparta*, Swansea 2020.
- RICHER 2016 = N. Richer, Isocrate et Sparte: un parcours, *Ktema* 41 (2016), 59–86.
- ROY 2018 = J. Roy, Sparta and the Peloponnese from the Archaic Period to 362 BC, in: Powell 2018, 354–73.
- RUZÉ 2018 = F. Ruzé, The Empire of the Spartans (404–371), in: Powell 2018, 320–53.
- STEWART 2018 = D. Stewart, From Leuktra to Nabis, 371–192, in: Powell 2018, 374–402.
- TAGLIAMONTE 2004 = G. Tagliamonte, I "Condottieri" di Taranto e la guerra nel mondo greco, in: A. Stazio (Hg.), *Alessandro il Molosso e i "condottieri" in Magna Grecia. Atti del quarantatreesimo Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto-Cosenza 26-30 settembre 2003*, Tarent 2004, 111–64.
- THOMMEN 2017 = L. Thommen, *Sparta. Verfassungs- und Sozialgeschichte einer griechischen Polis*, Stuttgart ²2017.
- THOMMEN 2014 = L. Thommen, *Die Wirtschaft Spartas*, Stuttgart 2014.
- TIGERSTEDT 1965–1978 = E.N. Tigerstedt, *The Legend of Sparta in Classical Antiquity*, 3 Bde. (*Acta Universitatis Stockholmiensis* 9; 15; 27), Stockholm / Göteborg / Uppsala 1965–1978.
- TUPLIN 1994 = C.J. Tuplin, Xenophon, Sparta and the *Cyropaedia*, in: A. Powell / S. Hodkinson (Hgg.), *The Shadow of Sparta*, London 1994, 127–81.
- TUPLIN 1987 = C.J. Tuplin, The Leuktra Campaign: Some Outstanding Problems, *Klio* 69.1 (1987), 72–107.
- URSO 1997 = G. Urso, La morte di Archita e l'alleanza fra Taranto e Archidamo di Sparta, *Aevum* 71.1 (1997), 63–70.
- WELWEI 2013 = K.-W. Welwei, *Sparta. Aufstieg und Niedergang einer antiken Großmacht*, Stuttgart ³2013.
- ZIMMERMANN 2019 = C.B. Zimmermann, *Der vertraute Feind. Spartaner und Heloten (Syssitia 3)*, Duisburg 2019.
- ZINGG 2016 = E. Zingg, *Die Schöpfung der pseudohistorischen westpeloponnesischen Frühgeschichte. Ein Rekonstruktionsversuch (Vestigia 70)*, München 2016.

6.3.9 Varia

- ADLURI 2014 = Plato's Saving Mūthos: The Language of Salvation in the Republic, *IJPT* 8 (2014), 3–32.
- ALEXIOU 2020 = E. Alexiou, *Greek Rhetoric of the 4th Century BC. The Elixir of Democracy and Individuality*, Berlin / Boston 2020.
- ALONSO TRONCOSO 2001 = Alonso Troncoso, V.: *Paideia* und *philia* in der Hofgesellschaft der hellenistischen Zeit, in: M. Peachin (Hg.), *Aspects of Friendship in the Graeco-Roman World (Journal of Roman Archaeology Supplementary Series 43)*, Portsmouth 2001, 81–87.
- ANASTASIADIS 2013 = V.I. Anastasiadis, *Interest and Self-Interest in Ancient Athens (Spudasmata 151)*, Hildesheim / Zürich / New York 2013.
- ANDERSON 1970 = J.K. Anderson, *Military theory and practice in the age of Xenophon*, Berkeley / Los Angeles 1970.

- ANDERSON / DIX 2014 = C. Anderson / K.T. Dix, Λαβὴ τὸ βιβλίον, Orality and Literacy in Aristophanes, in: R. Scodel (Hg.), *Between Orality and Literacy. Communication and Adaptation in Antiquity*, International Conference on Orality and Literacy in the Ancient World 10, 2012, Ann Arbor, Mich. (Mnemosyne Supplements 367), Leiden / Boston 2014, 77–86.
- APOSTOLAKIS 2019 = K. Apostolakis, Liturgies and the Rhetoric of Law in Fourth-Century Athens: a Case Study on an Antidosis ([D.] 42), in: C. Carey / I. Giannadaki / B. Griffith-Williams (Hgg.), *Use and Abuse of Law in the Athenian Courts* (Mnemosyne Supplements 419), Leiden / Boston 2019, 218–33.
- ARCHIBALD 2013 = Z.H. Archibald, *Ancient Economies of the Northern Aegean. Fifth to First Centuries BC*, Oxford 2013.
- ARENA 2013 = E. Arena, Alessandro *basileus* nella documentazione epigrafica. La dedica del tempio di Atena a Priene (I.Priene 156), *Historia* 62.1 (2013), 48–79.
- ARNAUD 2012 = P. Arnaud, La mer, vecteur des mobilités grecques, in: Capdetrey / Zurbach 2012, 89–135.
- ASMONTI 2015 = L. Asmonti, Conon the Athenian: Warfare and Politics in the Aegean, 414–386 B.C., Stuttgart 2015.
- ATAACK 2020 = C. Atack, *The Discourse of Kingship in Classical Greece* (Routledge Monographs in Classical Studies), London / New York 2020.
- BADIAN 2004 = E. Badian, Xenophon the Athenian, in: Tuplin 2004, 33–53.
- BALOT 2009 = R.K. Balot (Hg.), *A Companion to Greek and Roman Political Thought*, Chichester 2009.
- BARAGWANATH 2017 = E. Baragwanath, The Character and Function of Speeches in Xenophon, in: Flower 2017, 279–97.
- BARCELÓ 1993 = P.A. Barceló, *Basileia, Monarchia, Tyrannis. Untersuchungen zu Entwicklung und Beurteilung von Alleinherrschaft im vorhellenistischen Griechenland* (Historia Einzelschriften 79), Stuttgart 1993.
- BARKER 1989 = A. Barker, *Greek Musical Writings*, 2 Bde., Cambridge 1989.
- BARON 2013 = C.A. Baron, *Timaeus of Tauromenium and Hellenistic Historiography*, Cambridge 2013.
- BARTHEL 2008 = K. Barthel, Platon als politischer Verlierer. Flucht in die Theorie?, in: M. Nebelin / S. Graul (Hgg.), *Verlierer der Geschichte. Von der Antike bis zur Moderne*, Berlin 2008, 103–34.
- BECK 2015 = M. Beck, Der politische Euergetismus und dessen vor allem nichtbürgerliche Rezipienten im hellenistischen und kaiserzeitlichen Kleinasien sowie dem ägäischen Raum (Pharos 35), Rhaden 2015, zugl. Diss. Trier 2015.
- BECK 2014a = M. Beck (Hg.), *A Companion to Plutarch*, Chichester 2014.
- BECK 2014b = M. Beck, The Socratic Paradigm, in: Beck 2014, 463–78.
- BECK 1997 = H. Beck, Polis und Koinon. Untersuchungen zur Geschichte und Struktur der griechischen Bundesstaaten im 4. Jahrhundert (Historia Einzelschriften 114), Stuttgart 1997.
- BELOCH 1912 – 1927 = C.J. Beloch, *Griechische Geschichte*, 4 Bde., Berlin / Leipzig ²1912 – 1927.
- BENEKER 2012 = J. Beneker, *The Passionate Statesman. Eros and Politics in Plutarch's Lives*, Oxford 2012.
- BENSELER 1841 = G.E. Benseler, *De hiatu in scriptoribus Graecis pars I: De hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis libri duo*, Freiberg 1841.
- BERARDI 2017 = F. Berardi, *La retorica degli esercizi preparatori. Glossario ragionato dei *Progymnasmata* (Spudasmata 172)*, Hildesheim / Zürich / New York 2017.

- VAN BERKEL 2020 = T.A. van Berkel, *The Economics of Friendship. Conceptions of Reciprocity in Classical Greece* (Mnemosyne Supplements 429), Leiden / Boston 2020.
- BERVE 1967 = H. Berve, *Die Tyrannis bei den Griechen*, 2 Bde., München 1967.
- BIANCO 2007 = E. Bianco, *Lo stratego Timoteo, torre di Atene*, Alessandria 2007.
- BICHLER 2007 = R. Bichler, *Der 'Orient' im Wechselspiel von Imagination und Erfahrung: Zum Typus der 'orientalischen Despotie'*, in: R. Rollinger / A. Luther / J. Wiesehöfer, unter Mitarbeit von B. Gufler (Hgg.), *Getrennte Wege? Kommunikation, Raum und Wahrnehmungen in der Alten Welt (Oikumene 2)*, Frankfurt 2007, 475–500.
- BICHLER 2000 = R. Bichler, *Herodots Welt. Der Aufbau der Historie am Bild der fremden Länder und Völker, ihrer Zivilisation und ihrer Geschichte (Antike in der Moderne)*, Berlin 2000.
- BLANCK 1992 = H. Blanck, *Das Buch in der Antike*, München 1992.
- BLANK 2018 = T. Blank, *Innere Kritiker und welche Umwelt? Intellektuelle zwischen Dissidenz und Systemstabilisierung im Athen des 4. Jahrhunderts*, in: Jordović / Walter 2018a, 73–108.
- BLOSS 1901 = F. Bloss, *Die Rhythmen der attischen Kunstprosa*, Leipzig 1901.
- BLOSS 1887 = F. Bloss, *Die attische Beredsamkeit, Bd. 1: Von Gorgias bis Lysias*, Leipzig²1887.
- BLEICKEN 1995 = J. Bleicken, *Die athenische Demokratie*, Paderborn u.a. ⁴1995.
- BLOK 2017 = J. Blok, *Citizenship in Classical Athens*, Cambridge 2017.
- BORGNA 2018 = A. Borgna, *Ripensare la storia universale. Giustino e l'Epitome delle Storie Filippiche di Pompeo Trogo*, Hildesheim / Zürich / New York 2018.
- BOSCHUNG 2013 = D. Boschung, *Kairos as a Figuration of Time. A Case Study*, München 2013.
- BOSMAN 2012 = P. Bosman, *Corruption and Integrity: A Survey of the Ancient Terms*, in: Ders. (Hg.), *Corruption and Integrity in Ancient Greece and Rome (Acta Classica Supplementum 4)*, Pretoria 2012, 1–16.
- BOSWORTH 1992 = A.B. Bosworth, *History and Artifice in Plutarch's Eumenes*, in: P. Stadter (Hg.), *Plutarch and the Historical Tradition*, London u.a. 1992, 56–89.
- BOULET 2014 = B. Boulet, *The Philosopher-King*, in: Beck 2014a, 449–62.
- BOUNAS 2016 = T. Bounas, *Die Kriegerrechtfertigung in der attischen Rhetorik des vierten Jahrhunderts. Vom Korinthischen Krieg bis zur Schlacht bei Chaironeia (395–338) (Prismata 21)*, Frankfurt am Main 2016, zugl. Diss. Aachen 2014.
- BRENK 2008 = F.E. Brenk, *Setting a Good Exemplum. Case Studies in the *Moralia*, the *Lives* as Case Studies*, in: A. Nikolaidis (Hg.), *The Unity of Plutarch's Work. 'Moralia' Themes in the 'Lives', Features of the 'Lives' in the 'Moralia'* (Millennium Studies 19), Berlin / New York 2008, 237–54.
- BREUER 2009 = S. Breuer, *Das Legitimitätskonzept Max Webers*, in: E. Müller-Luckner / D. Willoweit (Hgg.), *Die Begründung des Rechts als historisches Problem*, München 2009, 1–18.
- BRIANT 1996 = P. Briant, *Histoire de l'Empire Perse de Cyrus à Alexandre*, Paris 1996.
- BRINGMANN 1993 = K. Bringmann, *The king as benefactor: some remarks on ideal kingship in the age of Hellenism*, in: A.W. Bulloch u.a. (Hgg.), *Images and Ideologies: Self-Definition in the Hellenistic World*, Berkeley 1993, 7–24.
- BROADHEAD 1932 = H.D. Broadhead, *Prose-Rhythm and Prose-Metre*, CQ 26.1 (1932) 35–44.
- BROCK 2013 = R. Brock, *Greek Political Imagery from Homer to Aristotle*, London 2013.
- BROWN 1992 = P.G. McC. Brown, *Menander, Fragments 745 and 746 K-T, Menander's "Kolax", and Parasites and Flatterers in Greek Comedy*, ZPE 92 (1992), 91–107.
- BROWN FERRARIO 2017 = S. Brown Ferrario, *Xenophon and Greek Political Thought*, in: Flower 2017, 57–83.
- BRUN 2015 = P. Brun, *Démosthène. Rhétorique, pouvoir et corruption*, Paris 2015.

- BUCKLER 2003 = J. Buckler, *Aegean Greece in the fourth century BC*, Leiden 2003.
- BUCKLER 1980 = J. Buckler, *The Theban Hegemony, 371–362 BC*, Cambridge, MA 1980.
- BUCKLER / BECK 2008 = J. Buckler / H. Beck, *Central Greece and the Politics of Power in the Fourth Century BC*, Cambridge 2008.
- BUEKENHOUT 2018 = B. Buekenhout, *Aristotle's On Kingship and Euergetism*, in: Roskam / Schorn 2018, 91–121.
- BURCKHARDT 1995 = L. Burckhardt, *Söldner und Bürger als Soldaten für Athen*, in: Eder 1995a, 107–37.
- BURKE 1984 = E.M. Burke, *Eubulus, Olynthus and Euboea*, TAPA 114 (1984), 111–20.
- BURKERT 1979 = W. Burkert, *Structure and History in Greek Mythology and Ritual* (Sather Classical Lectures 47), Berkeley / Los Angeles / London 1979.
- CAPDETREY / ZURBACH 2012 = L. Capdetrey / J. Zurbach (Hgg.), *Mobilités grecques. Mouvements, réseaux, contacts en Méditerranée, de l'époque archaïque à l'époque hellénistique* (Scripta Antiqua 46), Paris / Bordeaux 2012.
- CARAWAN 2002 = E. Carawan, *The Athenian amnesty and the "scrutiny of the laws"*, JHS 122 (2002), 1–23.
- CARGILL 1981 = J. Cargill, *The Second Athenian League. Empire or Free Alliance?*, Berkeley / Los Angeles / London 1981.
- CARLIER 1984 = P. Carlier, *La royauté en Grèce avant Alexandre* (Études et travaux / Groupe de Recherche d'Histoire Romaine de l'Université des Sciences Humaines de Strasbourg 6), Diss. Straßburg 1984.
- CASTELLI 2020 = E. Castelli, *La nascita del titolo nella letteratura greca. Dall'epica arcaica alla prosa dell'età classica*, Berlin / Boston 2020.
- CATALDI / BIANCO / CUNIBERTI 2012 = *Salvare le poleis – costruire la concordia – progettare la pace* (Fonti e studi di storia antica 16), S. Cataldi / E. Bianco / G. Cuniberti (Hgg.), Alessandria 2012.
- CAWKWELL 2005 = G.L. Cawkwell, *The Greek Wars. The Failure of Persia*, Oxford 2005.
- CAWKWELL 1963 = G.L. Cawkwell, *Demosthenes' Policy after the Peace of Philocrates I and II*, CQ 13 (1963), 120–38 und 200–213.
- CECCHET 2015 = L. Cecchet, *Poverty in Athenian Public Discourse. From the Eve of the Peloponnesian War to the Rise of Macedonia* (Historia Einzelschriften 239), Stuttgart 2015, zugl. Diss. Heidelberg 2012.
- CHIRON 2019 = P. Chiron, *Les côla en rhétorique, respiration, sens, esthétique*, in: C. Guérin / F. Woerther (Hgg.), *Pierre Chiron. Rhétorique, Philologie, Herméneutique* (Textes et Traditions 30), Paris 2019, 253–72 = RPh 84 (2010), 31–50.
- CHRIST 2020 = M.R. Christ, *Xenophon and the Athenian Democracy. The Education of an Elite Citizenry*, Cambridge 2020.
- CHRISTODOULOU 2018 = P. Christodoulou, *Le Politique de Platon: un discours Peri basileias?*, in: Roskam / Schorn 2018, 61–90.
- CLARK 2004 = M. Clark, *Formulas, Metre and Type-Scenes*, in: R. Fowler (Hg.), *The Cambridge Companion to Homer*, Cambridge 2004, 117–38.
- CROWTHER 1996 = C.V. Crowther, *I. Priene 8 and the History of Priene in the early Hellenistic Period*, Chiron 26 (1996), 195–250.
- CSAPO 2010 = E. Csapo, *Actors and Icons of the Ancient Theater*, Oxford / Malden 2010.
- CUNIBERTI 2014 = G. Cuniberti, *L'utilisation des questions rhétoriques dans la stratégie historiographique de Xénophon*, in: Pontier 2014, 139–58.
- CURRIE 2005 = B. Currie, *Pindar and the Cult of Heroes*, Oxford 2005.
- D'HOINE u.a. 2021 = P. D'Hoine u.a. (Hgg.), *Polemics and Networking in Graeco-Roman Antiquity* (Lectio 12), Turnhout 2021.

- DAVERIO ROCCHI 2014 = G. Daverio Rocchi, La rhétorique de l'hégémonie dans le livre 7 des Helléniques de Xénophon, in: Pontier 2014, 159–78.
- DEMANDT 1972 = A. Demandt, Geschichte als Argument. Drei Formen politischen Zukunftsdenkens im Altertum (Konstanzer Universitätsreden 46), Konstanz 1972.
- DENNISTON 1954 = J.D. Denniston, *The Greek Particles*, Oxford ²1954.
- DERRON 2016 = P. Derron (Hg.), La rhétorique du pouvoir. Une exploration de l'art oratoire délibératif grec (Entretiens de la Fondation Hardt 62), Vandoeuvres 2016.
- DEVINE / STEPHENS 1994 = A.M. Devine / L.D. Stephens, *The Prosody of Greek Speech*, Oxford 1994.
- DICKEY 1996 = E. Dickey, *Greek Forms of Address. From Herodotus to Lucian*, Diss. Oxford 1996.
- DILLERY 2017 = J. Dillery, Xenophon: The Small Works, in: Flower 2017, 195–219.
- DILLERY 1995 = J. Dillery, *Xenophon and the History of his Times*, London / New York 1995.
- DILLON 2017 = M. Dillon, Legal (and Customary?) Approaches to the Disabled in Ancient Greece, in: C. Laes (Hg.), *Disability in Antiquity*, London / New York 2017, 167–81.
- DMITRIEV 2011 = S. Dmitriev, *The Greek Slogan of Freedom and Early Roman Politics in Greece*, Oxford 2011.
- DOMINGO GYGAX 2020 = M. Domingo Gygax, Classical Athens and the Invention of Civic Euergetism, in: Domingo Gygax / Zuiderhoek 2020, 69–95.
- DOMINGO GYGAX 2016 = M. Domingo Gygax, *Benefaction and Rewards in the Ancient Greek City. The Origins of Euergetism*, Cambridge 2016.
- DOMINGO GYGAX 2013 = M. Domingo Gygax, Gift-giving and power relationships in Greek social practice and public discourse, in: M.L. Satlow (Hg.), *The Gift in Antiquity*, Malden 2015, 45–61.
- DOMINGO GYGAX / ZUIDERHOEK 2020 = M. Domingo Gygax / A. Zuiderhoek (Hgg.), *Benefactors and the Polis. The Public Gift in the Greek Cities from the Homeric World to Late Antiquity*, Cambridge 2020.
- DÖRING 1998a = K. Döring, Aischines aus Sphettos, in: H. Flashar (Hg.), *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike*. Bd. 2.1, Basel 1998, 201–6.
- DÖRING 1998b: K. Döring, Aristipp d.Ä. und sein gleichnamiger Enkel, in: H. Flashar (Hg.), *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie der Antike*. Bd. 2.1, Basel 1998, 246–57.
- DOVER 1997 = K.J. Dover, *The Evolution of Greek Prose Style*, Oxford 1997.
- DREHER 2017 = M. Dreher, Die griechische Tyrannis als monarchische Herrschaftsform, in: Rebenich 2017, 167–87.
- DREHER 1995 = M. Dreher, Hegemon und Symmachoi. Untersuchungen zum Zweiten Athenischen Seebund (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 46), Berlin / New York 1995.
- DREYER 2001 = B. Dreyer, Wann endet die klassische Demokratie Athens?, *AncSoc* 31 (2001), 27–66.
- DUANE 1997 = A.M. Duane, Konon and the Great King's Fleet, *Historia* 46.3 (1997), 257–69.
- DUFF 1999 = T. Duff, *Plutarch's Lives. Exploring Virtue and Vice*, Oxford 1999.
- DUNSCH 2013 = B. Dunsch, 'Describe nunc tempestatem.' Sea Storm and Shipwreck Type Scenes in Ancient Literature, in: C. Thompson (Hg.), *Shipwreck in Art and Literature Images and Interpretations from Antiquity to the Present Day*, New York / London 2013, 42–59.
- DUŠANIĆ 1980 = S. Dušanić, Plato's Academy and Timotheus' policy, 365–359 B.C., *Chiron* 10 (1980), 111–44.
- ECKSTEIN 2009 = A.M. Eckstein, Hellenistic Monarchy in Theory and Practice, in: Balot 2009, 247–65.

- EDER 1995a = W. Eder (Hg.), Die athenische Demokratie im 4. Jahrhundert. Vollendung oder Verfall einer Verfassungsform? Akten eines Symposiums 3.–7. August 1992 Bellagio, Stuttgart 1995.
- EDER 1995b = W. Eder, Monarchie und Demokratie im 4. Jahrhundert. Die Rolle des Fürstenspiegels in der athenischen Demokratie, in: Eder 1995a, 153–73.
- EDWARDS 2016 = M. Edwards, Greek Political Oratory and the Canon of Ten Attic Orators, in: Derron 2016, 15–40.
- EFSTATHIOU 2023 = A. Efstathiou, Shifting Political Friendships in Athens in the Age of Demosthenes and Philip II, in: A. Efstathiou u.a. (Hgg.), Friendship in Ancient Greek Thought. Essays in Honour of Chris Carey and Michael J. Edwards, Leiden / Boston 2023, 358–74.
- EHRENBERG 1968 = V. Ehrenberg, Aristophanes und das Volk von Athen. Eine Soziologie der Altattischen Komödie, Zürich 1968.
- EHRMAN 2013 = B.D. Ehrman, Forgery and Counterforgery. The Use of Literary Deceit in Early Christian Polemics, Oxford / New York 2013.
- EL MURR 2014 = D. El Murr, *Savoir et gouverner. Essai sur la science politique platonicienne*, Paris 2014.
- ELIAS 1969 = N. Elias, Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie mit einer Einleitung: Soziologie und Geschichtswissenschaft (Soziologische Texte 54), Neuwied / Berlin 1969.
- ERBSE 1988 = H. Erbse, Überlieferungsgeschichte der griechischen klassischen und hellenistischen Literatur, in: H. Hunger u.a. (Hgg.), Die Textüberlieferung der antiken Literatur und der Bibel, München ²1988, 207–84.
- ESHLEMAN 2012 = K. Eshleman, The Social World of Intellectuals in the Roman Empire. Sophists, Philosophers, and Christians, Cambridge ²2012, zugl. Diss. Ann Arbor 2012.
- ERSKINE 2011 = A. Erskine, Between Philosophy and the Court. The Life of Persaios of Kition, in: Erskine / Llewellyn-Jones 2011, 177–94.
- ERSKINE / LLEWELLYN-JONES 2011 = A. Erskine / L. Llewellyn-Jones (Hgg.), Creating a Hellenistic World, Swansea 2011.
- ERSKINE / LLEWELLYN-JONES / WALLACE 2017 = A. Erskine / L. Llewellyn-Jones / S. Wallace (Hgg.), The Hellenistic Court. Monarchic Power and Elite Society from Alexander to Cleopatra, Swansea 2017.
- FABRICIUS 1891 = E. Fabricius, Zur Geschichte des zweiten Athenischen Bundes, RhM 46 (1891), 589–98.
- FINLEY 1986 = M. Finley, Aspects of Antiquity. Discoveries and Controversies, Harmondsworth u.a. ²1986.
- FISCHER 2013 = J. Fischer, Die Perserkriege, Darmstadt 2013.
- FLASHAR 2013 = H. Flashar, Aristoteles. Lehrer des Abendlandes, München 2013.
- FLOWER 2017 = M.A. Flower (Hg.), The Cambridge Companion to Xenophon, Cambridge 2017.
- FLOWER 1994 = M.A. Theopompos of Chios. History and Rhetoric in the Fourth Century BC, Oxford 1994.
- FORD 2011 = A. Ford, Aristotle as Poet: The Song for Hermias and its Contexts, Oxford 2011.
- FORSDYKE 2009 = S. Forsdyke, The Uses and Abuses of Tyranny, in: Balot 2009, 231–46.
- FRANCHI 2015 = E. Franchi, The Phocian Desperation and the ‘Third’ Sacred War, *Hormos* 7 (2015), 49–71.
- FRICKE 1991 = H. Fricke, Literatur und Literaturwissenschaft. Beiträge zu Grundfragen einer verunsicherten Disziplin, Paderborn 1991.
- FRIEDRICH 2011 = R. Friederich, Formelsprache, in: A. Rengakos / B. Zimmermann (Hg.), Homer-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart / Weimar 2011, 45–63.

- FROLOV 1974a = E.D. Frolov, Die Tyrannis des Euphron in Sikyon, in: Welskopf 1974, 310–400.
- FROLOV 1974b = E.D. Frolov, Das Problem der Monarchie und der Tyrannis in der politischen Publizistik des 4. Jahrhunderts v. u. Z., in: Welskopf 1974, 401–34.
- FROLOV 1974c = E.D. Frolov, Der Kongreß von Korinth im Jahre 338/37 v. u. Z. und die Vereinigung von Hellas, in: Welskopf 1974, 435–59.
- FUNKE 1980 = P. Funke, Homónoia und Arché. Athen und die griechische Staatenwelt vom Ende des Peloponnesischen Krieges bis zum Königsfrieden (404/3 – 387/6 v. Chr.) (Historia Einzelschriften 37), Wiesbaden 1980, zugl. Diss. Köln 1978.
- FUTÁS (in Vorb.) = N. Futás, Von der Liturgie zur Euergesie. Die Transformation der athenischen Demokratie im 4. Jahrhundert v. Chr. (Vestigia), (in Vorb.), zugl. Diss. Heidelberg 2021.
- GAGARIN 2014 = M. Gagarin, *Eikos* arguments in Athenian forensic oratory, in: V. Wohl (Hg.), Probabilities, hypotheticals, and counterfactuals in ancient Greek thought, Cambridge 2014, 15–29.
- GARLAN 1989 = Y. Garlan, Guerre et économie en Grèce ancienne, Paris 1989.
- GARLAND 2017 = R. Garland, Disabilities in Tragedy and Comedy, in: C. Laes (Hg.), Disability in Antiquity, London / New York 2017, 154–81.
- GARLAND 1995 = R. Garland, The Eye of the Beholder: Deformity and Disability in the Graeco-Roman World, Ithaca 1995.
- GAUTHIER 1985 = P. Gauthier, Les cités grecques et leurs bienfaiteurs (Bulletin de correspondance hellénique. Supplément 12), Paris 1985.
- GEHRKE 2008 = H.-J. Gehrke, Geschichte des Hellenismus (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1B), München ⁴2008.
- GEHRKE 1986 = H.-J. Gehrke, Jenseits von Athen und Sparta. Das dritte Griechenland und seine Staatenwelt, München 1986.
- GEHRKE 1985 = H.-J. Gehrke, Stasis. Untersuchungen zu den inneren Kriegen in den griechischen Staaten des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. (Vestigia 35), München 1985.
- GEORGES 1994 = P. Georges, Barbarian Asia and the Greek Experience. From the Archaic Period to the Age of Xenophon, Baltimore / London 1994.
- GIEBEL 1999 = M. Giebel, Reisen in der Antike, Düsseldorf / Zürich 1999.
- GLOTZ 1936 = G. Glotz, Histoire Ancienne, Bd. 3.2: La Grèce au IV^e siècle: La lutte pour l'hégémonie (404–336), Paris 1936.
- GOODEY / ROSE 2018 = C.F. Goodey / M.L. Rose, Disability History and Greco-Roman Antiquity, in: M. Rembis / C. Kudlick / K.E. Nielsen (Hgg.), The Oxford Handbook of Disability History, Oxford 2018, 41–54.
- GOTTER 2008 = U. Gotter, Die Nemesis des Allgemein-Gültigen. Max Webers Charisma-Konzept und die antiken Monarchien, in: P. Rychterová / S. Seit / R. Veit (Hgg.), Das Charisma. Funktionen und symbolische Repräsentationen, Tagung vom 17. bis 20. November 2005 in Konstanz (Beiträge zu den Historischen Kulturwissenschaften 2), Berlin 2008, 173–86.
- GRAY 2011a = V.J. Gray, Xenophon's Mirror of Princes. Reading the Reflections, Oxford 2011.
- GRAY 2011b = V.J. Gray, Xenophon's Socrates and Democracy, Polis 28 (2011), 1–32.
- GRAY 2004 = V.J. Gray, Le Socrate de Xénophon et la Démocratie, Eph 69.2 (2004), 141–76.
- GREEN 2003 = P. Green, Politics, Philosophy, and Propaganda: Hermias of Atarneus and His Friendship with Aristotle, in: W. Heckel / L.A. Tritle (Hgg.), Crossroads of History: The Age of Alexander the Great, Claremont 2003, 29–46.
- GREEN 1996 = P. Green, The Metamorphosis of the Barbarian. Athenian Panhellenism in a Changing World, in: Wallace / Harris 1996, 6–36.

- GRETHLEIN 2023 = J. Grethlein, *Ancient Greek Texts and Modern Narrative Theory*, Cambridge 2023.
- GRETHLEIN 2009 = J. Grethlein, *How not to do History: Xerxes in Herodotus' Histories*, *AJPh* 130 (2009), 195–218.
- DE GROOT 1919 = A. W. de Groot, *Handbook of Antique Prose-Rhythm*, Groningen / The Hague 1919.
- GRUBE 1965 = G.M.A. Grube, *The Greek and Roman Critics*, London 1965.
- GSCHNITZER 2003 = F. Geschnitzer, *Vom Ende der griechischen Gemeindefreiheit*, in: C. Trümpy / T. Schmitt (Hgg.), *Fritz Geschnitzer. Kleine Schriften zum griechischen und römischen Altertum*, Bd. 2: *Historische und epigraphische Studien zur Alten Geschichte seit den Perserkriegen (Historia Einzelschriften 167)*, Stuttgart 2003, 391–406 = *WG* 20 (1960), 71–86.
- GÜNTHER 2018 = S. Günther, *(K)ein lupenreiner Demokrat? Überlegungen zur Erziehung des „guten Bürgers“ in Xenophons Kyrupädie*, in: Jordović / Walter 2018a, 229–48.
- GÜNTHER 2011 = L.M. Günther, *Herrscher als Götter – Götter als Herrscher? Zur Ambivalenz hellenistischer Münzbilder*, in: Dies. / S. Plischke (Hgg.), *Studien zum vorhellenistischen und hellenistischen Herrscherkult (Oikumene 9)*, Berlin 2011, 98–113.
- HAAKE 2020 = M. Haake, *The Academy in Athenian Politics and Society. Between Disintegration and Integration: The First Eighty Years (387/6–306/5)*, in: P. Kalligas u.a. (Hgg.), *Plato's Academy, Its Workings and Its History*, Cambridge 2020, 65–88.
- HAAKE 2018 = M. Haake, *Across All Boundaries of Genre? On the Uses and Disadvantages of the Term Mirror for Princes in Graeco-Roman Antiquity – Critical Remarks and Unorthodox Reflections*, in: Roskam / Schorn 2018, 293–327.
- HAAKE 2015 = M. Haake, *Writing to a Ruler, Speaking to a Ruler, Negotiating the Figure of the Ruler. Thoughts on “Monocratological” Texts and their Contexts in Greco-Roman Antiquity*, in: R. Forster / N. Yavari (Hgg.), *Global Medieval: Mirrors for Princes Reconsidered*, Boston 2015, 58–82.
- HAAKE 2013 = M. Haake, *Writing down the King: The Communicative Function of Treatises On Kingship in the Hellenistic Period*, in: N. Luraghi (Hg.), *The Splendors and Miseries of Ruling Alone. Encounters with Monarchy from Archaic Greece to the Hellenistic Mediterranean*, Stuttgart 2013, 165–206.
- HAAKE 2007 = M. Haake, *Der Philosoph in der Stadt. Untersuchungen zur öffentlichen Rede über Philosophen und Philosophie in den hellenistischen Poleis (Vestigia 56)*, München 2007.
- HAAKE 2003 = M. Haake, *Warum und zu welchem Ende schreibt man *peri basileias*? Überlegungen zum historischen Kontext einer literarischen Gattung im Hellenismus*, in: K. Piepenbrink (Hg.), *Philosophie und Lebenswelt in der Antike*, Darmstadt 2003, 83–138.
- HABICHT 1970 = C. Habicht, *Gottmenschen und griechische Städte*, München ²1970.
- HAFNER 2023 = M. Hafner, *Funktion, Stimme, Fiktion. Studien zu Konzeptionen kooperativer Autorschaft in frühgriechischer und klassischer Literatur (Zetemata 158)*, München 2023.
- HAGEMAJER ALLEN 2002 = K. Hagemajer Allen, *Philobarbarism: A Study in Greek interchanges with the Non-Greeks in the fourth century BCE*, unpubl. Diss. Princeton 2002.
- HANSEN 1991 = M.H. Hansen, *The Athenian Democracy in the Age of Demosthenes. Structure, Principles and Ideology*, trans. J.A. Crook, Oxford 1991.

- HANSEN 1976 = M.H. Hansen, *Apagoge, Endeixis and Ephegesis against Kakourgoi, Atimoi and Pheugontes. A study in the Athenian administration of justice in the 4. century B.C.* (Odense University Classical Studies 8), Odense 1976, zugl. Diss. Kopenhagen 1972.
- HARMAN 2012 = R. Harman, *A Spectacle of Greekness: Panhellenism and the Visual in Xenophon's Agesilaus*, in: Hobden / Tuplin 2012, 427–53.
- HARRIS 1995 = E.M. Harris, *Aeschines and Athenian Politics*, Oxford 1995.
- HARRIS 1989 = W.V. Harris, *Ancient Literacy*, Cambridge 1989.
- HEITSCH 2008 = E. Heitsch, *Zur Datierung des Menexenos*, *Philologus* 152.2 (2008), 183–90.
- HERMAN 1997 = G. Herman, *The Court Society of the Hellenistic Age*, in: P. Cartledge / P. Garnsey / E. Gruen (Hgg.), *Hellenistic Constructs: Essays in Culture, History, and Historiography*, Berkeley 1997, 199–224.
- HERMAN 1987 = G. Herman, *Ritualised Friendship and the Greek City*, Cambridge 1987.
- HERMAN 1980–1981 = G. Herman, *The Friends of the Early Hellenistic Rulers – Servants or Officials*, *Talanta* 12/13 (1980/1981), 103–49.
- HESK 2000 = J. Hesk, *Deception and Democracy in Classical Athens*, Cambridge 2000.
- HESK 1999 = J. Hesk, *The rhetoric of anti-rhetoric in Athenian oratory*, in: S. Goldhill / R. Osborne (Hgg.), *Performance Culture and Athenian Democracy*, Cambridge 1999, 201–30.
- HESKEL 1997 = J. Hesk, *The North Aegean Wars, 371–360 B.C.* (*Historia Einzelschriften* 102), Stuttgart 1997.
- HEUSS 1962 = A. Heuss, *Hellas*, in: Ders. / G. Mann (Hgg.), *Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte, Bd. 3: Griechenland. Die hellenistische Welt*, Berlin / Frankfurt / Wien 1962, 69–400.
- HEUSS 1937 = A. Heuss, *Stadt und Herrscher des Hellenismus. In ihren Staats- und völkerrechtlichen Beziehungen* (*Klio Beiheft* 39), Leipzig 1937, ND 1963.
- HOBDEN / TUPLIN 2012 = F. Hobden / C. Tuplin (Hgg.), *Xenophon: Ethical Principles and Historical Enquiry* (*Mnemosyne Supplements* 348), Leiden / Boston 2012.
- HOEPFNER 2002 = W. Hoepfner, *Antike Bibliotheken*, Mainz 2002.
- VON DEN HOFF 2020 = R. von den Hoff, *Alexander's Dedications to the Gods. Sacred Space, Pious Practice and Public Legitimation*, in: Trampedach / Meeus 2020, 99–122.
- HÖFFE 2014 = O. Höffe, *Aristoteles*, München 2014.
- HORN 2019 = N. Horn, *Les Histoires philippiques de Trogue Pompée / Justin: un oeuvre, deux auteurs, deux époques, deux projets*, *REA* 121.1 (2019), 171–82.
- HORNBLOWER 1982 = S. Hornblower, *Mausolus*, Oxford 1982.
- HORROCKS 2010 = G.C. Horrocks, *Greek. A History of the Language and its Speakers*, Chichester u.a. 2010.
- HUMPHREYS 2018 = S.C. Humphreys, *Kinship in Ancient Athens: An Anthropological Analysis*, Oxford 2018.
- HUTTNER 1997 = U. Huttner, *Die politische Rolle der Heraklesgestalt im griechischen Herrschertum* (*Historia Einzelschriften* 112), Stuttgart 1997.
- IMHOF 2012 = K. Imhof, *Öffentlichkeitssoziologie für die Altertumforschung*, in: C. Kuhn (Hg.), *Politische Kommunikation und öffentliche Meinung in der antiken Welt*, Stuttgart 2012, 55–66.
- JACOBS 2018 = S.G. Jacobs, *Plutarch's Pragmatic Biographies: Lessons for Statesmen and Generals in the Parallel Lives*, Leiden 2018.
- JACOBS 2016 = B. Jacobs, *Herrscherliche Willkür und korrumpierte Charaktere? Der Fall des Orontes*, in: C. Binder / H. Börm / A. Luther (Hgg.), *Diwan. Studies in the History and Culture of the Ancient Near East and the Eastern Mediterranean*, *Festschrift für Josef Wiesehöfer zum 65. Geburtstag*, Duisburg 2016, 247–71.

- JACOBS / TRAMPEDACH 2013 = B. Jacobs / K. Trampedach, Das Konzept der achämenidischen Monarchie nach den Primärquellen und nach den *Historien* Herodots, in: N. Zenzen / T. Hölscher / K. Trampedach (Hgg.), Aneignung und Abgrenzung. Wechselnde Perspektiven auf die Antithese von 'Ost' und 'West' in der griechischen Antike (Oikumene 10), Heidelberg, 2013, 60–92.
- JACQUEMIN 1999 = A. Jacquemin, Offrandes monumentales à Delphes, Paris / Athen 1999.
- JACQUEMIN 1993 = A. Jacquemin, Répercussions de l'entrée de Delphes dans l'Amphictionie sur la construction à Delphes à l'époque archaïque, in: J. des Courtils / J.-C. Moretti (Hgg.), Les grands ateliers d'architecture dans le monde Égéen du VI^e siècle av. J.-C. Actes du colloque d'Istanbul, 23–25 mai 1991, Paris 1993, 217–25.
- JAEGER 1963 = W. Jaeger, Demosthenes. Der Staatsmann und sein Werden, Berlin ²1963.
- JAEGER 1934–1947 = W. Jaeger, Paideia. Die Formung des griechischen Menschen, 3 Bde., Berlin 1934–1947.
- JAEGER 1923 = W. Jaeger, Aristoteles. Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung, Berlin 1923.
- JAKAB 2021 = E. Jakab, Parakatatheke und letztwillige Verfügungen: Zum Hintergrund von D. 32, 37, 5, ZRG 138.1 (2021), 338–78.
- JEHNE 1994 = M. Jehne, Koine eirene. Untersuchungen zu den Befriedigungs- und Stabilisierungsbemühungen in der griechischen Poliswelt des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Hermes Einzelschriften 63), Stuttgart 1994.
- JENSEN 2018 = E. Jensen, Barbarians in the Greek and Roman World, Indianapolis 2018.
- JOHNE 1991 = R. Johne, Zur Entstehung einer "Buchkultur" in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. u. Z., Philologus 135.1 (1991), 45–54.
- JORDOVIĆ 2019 = I. Jordović, Taming Politics. Plato and the Democratic Roots of Tyrannical Man (Studies in Ancient Monarchies 5), Stuttgart 2019.
- JORDOVIĆ 2005 = I. Jordović, Anfänge der Jüngerer Tyrannis. Vorläufer und erste Repräsentanten von Gewaltherrschaft im späten 5. Jahrhundert v. Chr. (Europäische Hochschulschriften 1017), Frankfurt am Main u.a. 2005, zugl. Diss. Bochum 2004.
- JORDOVIĆ / WALTER 2018a = I. Jordović / U. Walter (Hgg.), Feindbild und Vorbild. Die athenische Demokratie und ihre intellektuellen Gegner (Historische Zeitschrift Beiheft 74), Berlin / Boston 2018.
- JORDOVIĆ / WALTER 2018b = I. Jordović / U. Walter, Vom Feind lernen. Der Einfluss der demokratischen Ideologie auf das antidemokratische Denken im 5. und 4. Jahrhundert, in: Jordović / Walter 2018a, 9–44.
- JOYCE 2018 = C. Joyce, *Atimia* and Outlawry in Archaic and Classical Greece, Polis 35 (2018), 33–60.
- JOYCE 2008 = C.J. Joyce, The Athenian Amnesty and Scrutiny of 403, CQ 58.2 (2008), 507–18.
- KEELINE / KIRBY 2019 = T. Keeline / T. Kirby, Auceps syllabarum: A Digital Analysis of Latin Prose Rhythm, JRS 109 (2019), 161–204.
- KENNY 1982 = A. Kenny, The Computation of Style. An Introduction to Statistics for Students of Literature and Humanities, Oxford 1982.
- KIENITZ 1953 = F.K. Kienitz, Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitenwende, Berlin 1953.
- KLAUK / KÖPPE 2014a = T. Klauk / T. Köppe (Hgg.), Fiktionalität. Ein interdisziplinäres Handbuch (Revisionen. Grundbegriffe der Literaturtheorie 4), Berlin / Boston 2014.
- KLAUK / KÖPPE 2014b = T. Klauk / T. Köppe, Bausteine einer Theorie der Fiktionalität, in: Klauk / Köppe 2014a, 3–34.
- KLINKOTT 2005 = H. Klinkott, Der Satrap. Ein Achaimenidischer Amtsträger und seine Handlungsspielräume (Oikumene 1), Frankfurt am Main 2005.

- KNOEPFLER 1989 = D. Knoepfler, Tétradrachmes attiques et argent “aléxandrine” chez Diogène Laërce, MH 46 (1989), 193–230.
- KONSTAN 1997 = D. Konstan, Friendship in the Classical World (Key Themes in Ancient History), Cambridge 1997.
- KÖRNER 2017 = C. Körner, Monarchie auf Zypern im 5. und 4. Jahrhundert : Herrschaft von König und Polis?, in: Rebenich 2017, 217–43.
- KOSTOPOULOS 2022 = K. Kostopoulos, (Un-)sichtbare Helden. Visuelle paradeigmata bei den attischen Rednern, in: S. Bauer / P. Brockkötter (Hgg.), Exemplarität und Exzeptionalität in der griechisch-römischen Antike, Göttingen 2022, 49–62.
- KOTARTIC 2021 = A. Kotartic, Aristotle on Language and Style. The Concept of *Lexis*, Cambridge 2021.
- KREMMYDAS 2016 = C. Kremmydas, Demosthenes’ *Philippics* and the Art of Characterisation for the Assembly, in: Derron 2016, 41–78.
- KROEKER 2009 = R. Kroeker, Xenophon as a Critic of the Athenian Democracy, HPTH 30.2 (2009), 197–228.
- KRUMEICH 2007 = R. Krumeich, Ehrenstatuen als Weihgeschenke auf der Athener Akropolis. Staatliche Ehrungen in religiösem Kontext, in: C. Frevel / H. von Hesberg (Hgg.), Kult und Kommunikation. Medien in Heiligtümern der Antike, Wiesbaden 2007, 381–413.
- KÜHNER/ GERTH 1963–1966 = R. Kühner / F. Blass / B. Gerth, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache, 2 Bde. (4 Teilbände), Leipzig ³1963–1966.
- LAMBERT 2011 = S.D. Lambert, What was the point of inscribed honorific decrees in classical Athens?, in: Ders. (Hg.), Sociable Man. Essays on Ancient Greek Social Behaviour in Honour of Nick Fisher, Swansea 2011, 193–214.
- LAMBERT 2006 = S.D. Lambert, Athenian State Laws and Decrees, 352/51–322/21: III Decrees Honouring Foreigners. A. Citizenship, Proxeny and Euergesy, ZPE 158 (2006), 115–58.
- LANDAUER 2019 = M. Landauer, Dangerous Counsel. Accountability and Advice in Ancient Greece, Chicago 2019.
- LANE 2013 = M. Lane, Political Expertise and Political Office in Plato’s *Statesman*. The Statesman’s Rule (*Archein*) and the Subordinate Magistracies (*Archai*), in: A. Havlicek / J. Jirsa / K. Thein (Hgg.), Plato’s *Statesman*. Proceedings of the Eighth Symposium Platonicum Pragense, Prag 2013, 51–79.
- LARSEN 1968 = J.A.O. Larsen, Greek Federal States. Their Institutions and History, Oxford 1968.
- LAUSBERG 2008 = H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, Stuttgart ⁴2008.
- LEDGER 1989 = G.R. Ledger, Re-counting Plato. A computer analysis of Plato's style, Oxford 1989.
- LEE 2017 = J.W.I. Lee, Xenophon and his Times, in: Flower 2017, 15–36.
- LEROI 2017 = A.M. Leroi, Die Lagune oder wie Aristoteles die Naturwissenschaften erfand, übers. von M. Roth / S. Schmidt-Wussow, Darmstadt 2017.
- LEWIS 2009 = S. Lewis, Greek Tyranny, Exeter 2009.
- LONGO 1978 = O.L. Longo, Scrivere in Tucidide: comunicazione e ideologia, in: E. Livrea / G.A. Privitera (Hgg.), Studi in onore di Anthos Ardzizoni, Rom 1978, 519–54.
- LUCCIONI 1947 = J. Luccioni, Les idées politiques et sociales de Xénophon, Paris 1947.
- LURAGHI 2019 = N. Luraghi, Memory and Community in Early Hellenistic Athens, in: W. Pohl / V. Wieser (Hgg.), Historiography and Identity I: Ancient and Early Christian Narratives of Community (Celama 24), Turnhout 2019, 107–131.
- LURAGHI 2013 = N. Luraghi, One-Man Government. The Greeks and Monarchy, in: H. Beck (Hg.), A Companion to Ancient Greek Government, Malden 2013, 131–45.
- MA 1999 = J. Ma, Antiochos III and the Cities of Western Asia Minor, Diss. Oxford 1999.

- MACDOWELL 2018 = D. MacDowell 2018, Athenian Laws about bribery, in: I. Arnaoutoglou / K. Kapparis / D. Spatharas (Hgg.), *Studies on Greek Law, Oratory and Comedy*, London / New York 2018, 221–35 = RIDA 30 (1985), 57–78.
- MACDOWELL 2009 = D.M. MacDowell, *Demosthenes the Orator*, Oxford 2009.
- MACDOWELL 1978 = D.M. MacDowell, *The Law in Classical Athens*, London 1978.
- MACK 2015 = W. Mack, *Proxeny and Polis. Institutional Networks in the Ancient Greek World*, Oxford 2015.
- MACKAY 2008 = E.A. Mackay (Hg.), *Orality, Literacy, Memory in the Ancient Greek and Roman World (Mnemosyne Supplements 298)*, Leiden / Boston 2008.
- MADREITER 2012 = I. Madreiter, *Stereotypisierung–Idealisierung–Indifferenz. Formen der Auseinandersetzung mit dem Achaimeniden-Reich in der griechischen Persika-Literatur (Classica et Orientalia 4)*, Wiesbaden 2012.
- MALINK 2011 = M. Malink, *Organon*, in: C. Rapp / K. Corcilius (Hgg.), *Aristoteles-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart / Weimar 2011, 65–74.
- MALKIN 2011 = I. Malkin, *A Small Greek World. Networks in the Ancient Mediterranean*, Oxford 2011.
- MANN 2001 = C. Mann, *Athlet und Polis im archaischen und frühklassischen Griechenland (Hypomnemata 138)*, Göttingen 2001, zugl. Diss. Freiburg 1999.
- MARINCOLA 2017 = J. Marincola, *Xenophon's Anabasis and Hellenica*, in: Flower 2017, 103–18.
- MARKLE 1994 = M.M. Markle, *Diodorus' Sources for the Sacred War in Book 16*, in: Worthington 1994, 43–69.
- MARTIN 2009 = J. Martin, *Dynasteia. Eine begriffs-, verfassungs- und sozialgeschichtliche Skizze*, in: W. Schmitz (Hg.), *Bedingungen menschlichen Handelns in der Antike. Gesammelte Beiträge zur Historischen Anthropologie*, Stuttgart 2009, 237–50.
- MARTIN 1985 = T. Martin, *Sovereignty and Coinage in Classical Greece*, Princeton 1985.
- MARTIN 1974 = J. Martin, *Antike Rhetorik. Technik und Methode (Handbuch der Altertumswissenschaft 2.3)*, Würzburg 1974.
- MAZAL 1999 = O. Mazal, *Geschichte der Buchkultur, Bd. 1: Griechisch-römische Antike*, Graz 1999.
- MCKECHNIE 2014 = P. McKechnie, *Outsiders in the Greek Cities in the Fourth Century BC*, London 2014.
- MEEUS 2020 = A. Meeus, *The Strategies of Legitimation of Alexander and the Diadochoi: Continuities and Discontinuities*, in: Trampedach / Meeus 2020, 291–318.
- MEICHSNER 1983 = I. Meichsner, *Die Logik von Gemeinplätzen vorgeführt an Steuermannstolos und Schiffsmetapher (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie und Pädagogik 182)*, Bonn 1983.
- MEIER 1980 = C. Meier, *Die Entstehung des Politischen bei den Griechen*, Frankfurt am Main 1980.
- MEIßNER 2000 = B. Meißner, *Hofmann und Herrscher. Was es für Griechen hieß, Freund eines Königs zu sein*, AKG 82.1 (2000), 1–36.
- MEIßNER 1992 = B. Meißner, *Historiker zwischen Polis und Königshof (Hypomnemata 59)*, Göttingen 1992, zugl. Diss., Heidelberg 1989.
- MEYER 1952–58 = E. Meyer, *Geschichte des Altertums*, 5 Bde., H.E. Stier (Hg.), Darmstadt 1952–58.
- MICHAELSON / MORTON 1972 = S. Michaelson / A.Q. Morton, *The New Stylometry: A One-Word Test of Authorship for Greek Writers*, QC 22.1 (1972), 89–102.
- MIGEOTTE 2014 = L. Migeotte, *Les finances des cités grecques aux périodes classique et hellénistique (Epigraphica 8)*, Paris 2014.

- MILNS 1987 = R.D. Milns, Hermias of Atarneus and the fourth Philippic speech I, in: S. Boldrini (Hg.), *Filologia e forme letterarie: studi offerti a Francesco Della Corte*, Bd. 1, Urbino 1987, 287–302.
- MINOIS 1988 = G. Minois, *Storia della Vecchiaia. Dall'Antichità al Rinascimento*, Bari 1988.
- MITCHELL 2007a = L.G. Mitchell, *Panhellenism and the Barbarian in Archaic and Classical Greece*, Swansea 2007.
- MITCHELL 1997 = L.G. Mitchell, *Greeks Bearing Gifts. The Public Use of Private Relationships in the Greek world, 435–323 BC*, Cambridge 1997.
- MITTAG 2016 = F.P. Mittag, *Griechische Numismatik. Eine Einführung*, Heidelberg 2016.
- MORETTI 1977 = L. Moretti, Mileto, le sue colonie e l'instituto dell'evergesia, *RFIC* 105.1 (1977), 5–11.
- MOYSEY 1991 = R.A. Moysey, Diodoros, the Satraps and the Decline of the Persian Empire, *AHB* 5.4 (1991), 113–22.
- MÜLLER 1991 = R. Müller, *Literarische Kommunikation in Griechenland im 5. und 4. Jahrhundert v. u. Z.*, *Philologus* 135.1 (1991), 4–23.
- MUELLER-GOLDINGEN 1995 = C. Mueller-Goldingen, *Untersuchungen zu Xenophons Kyrupädie* (Beiträge zur Altertumskunde 42), Stuttgart / Leipzig 1995.
- MUNTZ 2017 = C.E. Muntz, *Diodorus Siculus and the World of the Late Roman Republic*, Oxford 2017.
- NATALI 2013 = C. Natali, *Aristotle. His Life and School*, D.S. Hutchinson (Hg.), Princeton / Oxford 2013.
- NEBELIN 2018 = M. Nebelin, *Demokratisches Entscheiden und antidemokratische Ideologie im klassischen Athen*, in: Jordović / Walter 2018a, 109–52.
- NICKEL 2016 = R. Nickel, *Xenophon. Leben und Werk*, Marburg 2016.
- NIELSEN 2002 = T.H. Nielsen, *Arkadia and its Poleis in the Archaic and Classical Periods* (*Hypomnemata* 140), Göttingen 2002.
- NIGHTINGALE 2000 = A.W. Nightingale, *Sages, Sophists, and Philosophers. Greek Wisdom Literature*, in: O. Taplin (Hg.), *Literature in the Greek and Roman Worlds. A New Perspective*, Oxford 2000, 156–91.
- NIJS 2021 = W. Nijs, *Graeculus et Adsentator. Philodemus' Defence of Epicurean Friendship and Franc Speech in Roman Society*, in: D'Hoine u.a. 2021, 65–92.
- NIKOLAIDIS 2008 = A.G. Nikolaidis (Hg.), *The Unity of Plutarch's Work*, Berlin 2008.
- NIPPEL 2017 = W. Nippel, *Zur Monarchie in der politischen Theorie des 5. und 4. Jahrhunderts*, in: Rebenich 2017, 245–61.
- OSTWALD 2000 = M. Ostwald, *Oligarchia. The Development of a Constitutional Form in Ancient Greece* (*Historia Einzelschriften* 144), Stuttgart 2000.
- OBER 2003 = J. Ober, *Tyrant Killing as a Therapeutic Stasis: A Political Debate in Images and Texts*, in: K. Morgan (Hg.), *Sovereignty and its Discontents in Ancient Greece*, Austin 2003, 215–50.
- OBER 1998 = J. Ober, *Political Dissent in Democratic Athens. Intellectual Critics of Popular Rule*, Princeton 1998.
- OBER 1989 = J. Ober, *Mass and Elite in Democratic Athens: Rhetoric, Ideology, and the Power of the People*, Princeton 1989.
- OGDEN 1999 = D. Ogden, *Polygamy, Prostitutes and Death. The Hellenistic Dynasties*, Swansea 1999.
- OGDEN 1996 = D. Ogden, *Royal Bastardy in the Classical and Hellenistic Periods*, Oxford 1996.
- OLIVER 2007 = G.J. Oliver, *Space and the Visualization of Power in the Greek Polis. The Award of Portrait Statues in Decrees from Athens*, in: R. von den Hoff / P. Schultz (Hgg.), *Early Hellenistic Portraiture*, Cambridge 2007, 181–205.

- OSBORNE 2020 = R. Osborne, The Scale of Benefaction, in: Domingo Gygax / Zuiderhoek 2020, 96–112.
- PAPADEMETRIOU 2018 = K. Papademetriou, The Performative Meaning of the Word *παρησία* in Ancient Greek and the Greek Bible, in: P.-B. Smit / E. van Urk (Hgg.), *Parrhesia. Ancient and Modern Perspectives on Freedom of Speech*, Leiden / Boston 2018, 15–38.
- PAPADOMARKAKIS / KAILA 2020 = I. Papadomarkakis / M. Kaila, The concept of the refugee and immigrant in the ancient Greek world: privileges and limitations, *Electryone* 6.2 (2020), 28–44.
- PARKE 1933 = H.W. Parke, *Greek mercenary soldiers. From the earliest times to the battle of Ipsus*, Oxford 1933.
- PARKER 2004 = R. Parker, New ‘Panhellenic’ Festivals in Hellenistic Greece, in: R. Schlesier / U. Zellmann (Hgg.), *Mobility and Travel in the Mediterranean from Antiquity to the Middle Ages*, Münster 2004, 9–22.
- PARKER 1998 = R. Parker, *Τύραννος*. The semantics of a political concept from Archilochus to Aristotle, *Hermes* 126.2 (1998), 145–72.
- PARMEGGIANI 2011 = G. Parmeggiani, *Eforo di Cuma. Studi di storiografia greca (Studi di Storia 14)*, Bologna 2011.
- PASCHIDIS 2013 = P. Paschidis, *Φίλοι and φιλία* between Poleis and Kings in the Hellenistic Period, in: M. Mari (Hg.), *Parole in movimento. Linguaggio politico e lessico storiografico nel mondo ellenistico*, atti del convegno internazionale Roma, 21-23 febbraio 2011 (Studi Ellenistici 27), Pisa / Rom 2013, 283–98.
- PATILLON 2010 = M. Patillon, *La Théorie du discours chez Hermogène le rhéteur. Essai sur les structures linguistiques de la rhétorique ancienne*, Paris 2010.
- PAULING 2019 = D. Pauling, *ἈΣΦΑΛΕΙΑ*. Die Entwicklung der Sicherheitsvorstellungen und der Diskurs über Sicherheit im archaischen und klassischen Griechenland, Diss. Dresden 2019, online verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-327414> (zuletzt aufgerufen am 12.05.2023).
- PEARSON 1984 = L. Pearson, Ephorus and Timaeus in Diodorus. Laqueur’s thesis rejected, *Historia* 33.1 (1984), 1–20.
- PELLING 2002 = C.B.R. Pelling, *Plutarch and History: Eighteen Studies*, London 2002.
- PELLING 1990 = C.B.R. Pelling, *Childhood and Personality in Greek Biography*, in: Ders. (Hg.), *Characterization and Individuality in Greek Literature*, Oxford 1990, 213–44.
- PERLMAN 1976 = S. Perlman, Panhellenism, the Polis and Imperialism, *Historia* 25.1 (1976), 1–30.
- PERNERSTORFER 2010 = J.M. Pernerstorfer, Zum Begriffspaar *κόλαξ* und *παράσιτος*. H.-G. Nesselraths These und P.G. Mc Browns Kritik, *Hermes* 138.3 (2010), 361–69.
- PHILLIPS 2013 = D.D. Phillips, *The Law of Ancient Athens*, Ann Arbor 2013.
- PICKARD-CAMBRIDGE 1953 = A.W. Pickard-Cambridge, *The Dramatic Festivals of Athens*, Oxford 1953.
- PIEPENBRINK 2021 = K. Piepenbrink, *Die Rhetorica ad Alexandrum* und die attischen Redner: Politische Differenzierung und praktische Rhetorik im Griechenland des 4. Jhd., *Klio* 103.2 (2021), 436–62.
- PIEPENBRINK 2020 = K. Piepenbrink, *Die Rhetorik des Aristoteles und ihr Verhältnis zum historischen Kontext (Historia Einzelschriften 261)*, Stuttgart 2020.
- PINTO 2013 = P.M. Pinto, Men and books in fourth-century BC Athens, in: J. König / K. Oikonomopoulou / G. Woolf (Hgg.), *Ancient Libraries*, Cambridge 2013, 85–95.
- PLEKET 2004 = H.W. Pleket, Einige Betrachtungen zum Thema ‘Geld’ und ‘Sport’, *Nikephoros* 17 (2004), 77–89.
- PLEKET 1975 = H.W. Pleket, Games, Prizes, Athletes and Ideology. Some Aspects of the History of Sport in the Greco-Roman World, *Stadion* 1 (1975), 9–89.

- POCETTI 2021 = P. Pocetti, Evolution of *πλήν*, in: G.K. Giannakis u.a. (Hgg.), Synchrony and Diachrony of Ancient Greek. Language, Linguistics and Philology, Essays in Honor of Emilio Crespo (Trends in Classics Supplementary Volumes 112), Berlin / Boston 2021, 367–82.
- POMTOW 1909 = H. Pomtow, Studien zu den Weihgeschenken und der Topographie von Delphi, mit Beiträgen von H. Bulle, *Klio* 9 (1909), 153–93.
- PONTIER 2014 = P. Pontier (Hg.), *Xénophon et la rhétorique*, Paris 2014.
- PRIMAVESI 2011 = O. Primavesi, Dialektik, in: C. Rapp / K. Corcilius (Hgg.), *Aristoteles-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart / Weimar 2011, 206–209.
- PRIMAVESI 1996 = O. Primavesi, *Die aristotelische Topik*, München 1996.
- PRINZ 1979 = F. Prinz, Gründungsmythen und Sagenchronologie (*Zetemata* 72), München 1979, zugl. Diss. Göttingen 1970.
- PROIETTI 2021 = G. Proietti, *Prima di Erodoto. Aspetti della memoria delle Guerre Persiane* (Hermes Einzelschriften 120), Stuttgart 2021.
- RAAFLAUB 2004 = K. Raaflaub, *The Discovery of Freedom in Ancient Greece. Revised and Updated Revision*, Chicago 2004.
- RAIBLE 1980 = W. Raible, Was sind Gattungen? Eine Antwort aus semiotischer und textlinguistischer Sicht, *Poetica* 12 (1980), 320–49.
- RAJEWSKY 2020 = I. Rajewsky, Theories of fictionality and their real other, in M. Fludernik / M.-L. Ryan (Hgg.), *Narrative Factuality: A Handbook*, Berlin / Boston 2020, 29–50.
- RAPP 2012 = C. Rapp, Aristotle on the Moral Psychology of Persuasion, in: C. Shields (Hg.), *The Oxford Handbook of Aristotle*, Oxford 2012, 589–611.
- RATHMANN 2016 = M. Rathmann, *Diodor und seine „Bibliothek“*. Weltgeschichte aus der Provinz (*Klio Beihefte Neue Folge* 27), Berlin / Boston 2016.
- REBENICH 2017 = S. Rebenich (Hg.), *Monarchische Herrschaft im Altertum* (Schriften des Historischen Kollegs 94), Berlin / Boston 2017.
- VON REDEN 2020 = S. von Reden, The Politics of Endowments, in: Domingo Gygax / Zuiderhoek 2020, 115–36.
- VAN REGENMORTEL 2022 = C. van Regenmortel, The Common Enemy of Mankind? Athenian Mercenaries and their Polis in the Late Classical and Early Hellenistic Periods, in: Sängler / Scheuble-Reiter 2022, 123–39.
- REMIJSEN 2011 = S. Remijssen, The So-Called ‘Crown-Games’: Terminology and Historical Context of the Ancient Categories for Agones, *ZPE* 177 (2011), 97–109.
- RITTER 2002 = S. Ritter, *Bildkontakte. Götter und Heroen in der Bildsprache griechischer Münzen des 4. Jahrhunderts*, Berlin 2002.
- DE ROMILLY 1979 = J. de Romilly, *La douceur dans la pensée grecque*, Paris 1979.
- DE ROMILLY 1954 = J. de Romilly, Les modérés athéniens vers le milieu du IV^e siècle: échos et concordances, *REG* 67 (1954), 327–54.
- ROSE 2017 = M.L. Rose, Ability and disability in classical Athenian oratory, in: C. Laes (Hg.), *Disability in Antiquity*, London / New York 2017, 139–53.
- ROSE 2003 = M.L. Rose, *The Staff of Oedipus: Transforming Disability in Ancient Greece*, Ann Arbor 2003.
- ROSKAM / SCHORN 2018 = G. Roskam / S. Schorn (Hgg.), *Concepts of Ideal Rulership from Antiquity to the Renaissance* (Studies in the Transmission of Texts & Ideas 7), Turnhout 2018.
- RUBINCAM 1998 = C. Rubincam, Did Diodorus Siculus Take over Cross-References from his Sources?, *AJPh* 119.1 (1998), 67–86.
- RUBINSTEIN 2016 = L. Rubinstein, *Envoys and Ethos: Team Speaking by Envoys in Classical Greece*, in: Derron 2016, 79–128.

- RUBINSTEIN 1993 = L. Rubinstein, *Adoption in IV. century Athens* (Opuscula graecolatina 34), Diss. Kopenhagen 1993.
- RUNG 2022 = E. Rung, *The Persian King as a Peacemaker. The Ideological Background of the Common Peace Treaties in 4th Century Greece*, *Ktéma* 47 (2022), 97–120.
- SABA 2010 = S. Saba, *Hellenistic institutions and law: a survey (2000–2010)*, *Dike* 12–13 (2010), 271–302.
- SACKS 1990 = K.S. Sacks, *Diodorus Siculus and the First Century*, Princeton 1990.
- SAKELLARIOU 1980 = M.B. Sakellariou, *Panhellenism: From Concept to Policy*, in: M.B. Hatzopoulos / L.D. Loukopoulos (Hgg.), *Philip of Macedon*, London 1980, 128–45 und 242–45.
- SAMAMA 2017 = E. Samama, *The Greek vocabulary of disabilities*, in: C. Laes (Hg.), *Disability in Antiquity*, London / New York 2017, 121–38.
- SAMAMA 2010 = E. Samama, “Bons pour le service”: *Les invalides au combat dans le monde grec*, in: Dies. / F. Collard (Hgg.), *Handicaps et sociétés dans l’Histoire: L’estropié, l’aveugle et le paralytique de l’Antiquité aux temps modernes*, Paris 2010, 29–48.
- SÄNGER / SCHEUBLE-REITER 2022 = P. Sängler / S. Scheuble-Reiter (Hgg.), *Söldner und Berufssoldaten in der griechischen Welt. Soziale und politische Gestaltungsräume* (Historia Einzelschriften 269), Stuttgart 2022.
- SARDONE 2023 = L. Sardone, *Libri e lettori di Demostene nella tarda antichità*, *QS* 97.1 (2023), 155–98.
- SCANLON 2015 = T.F. Scanlon, *Greek Historiography*, Chichester 2015.
- SCHÄFER 1886 = A. Schäfer, *Demosthenes und seine Zeit*, Bd. 2, Leipzig ²1886.
- SCHAEFFER 2012 = J.-M. Schaeffer, *Fictional vs. Factual Narration*, in: P. Hühn u.a. (Hgg.), *The Living Handbook of Narratology*, Hamburg 2012, 84–97.
- SCHENKEVELD 2006 = D.M. Schenkeveld, *Theories of Evaluation in the Rhetorical Treatises of Dionysius of Halicarnassus*, in: A. Liard (Hg.), *Oxford Readings in Ancient Literary Criticism*, Oxford 2006, 284–99.
- SCHIRREN 2009 = T. Schirren, *Textaufbau und Redeteilschemata (partes orationis)*, in: U. Fix / A. Gardt / J. Knappe (Hgg.), *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 31), Bd. 2, Berlin / New York 2009, 1515–28.
- SCHOFIELD 1998 = M. Schofield, *Political friendship and the ideology of reciprocity*, in: P. Cartledge (Hg.), *Kosmos: Essays in Order, Conflict, and Community in Classical Athens*, Cambridge 1998, 37–51.
- SCHOLZ 1998 = P. Scholz, *Der Philosoph und die Politik. Die Ausbildung der philosophischen Lebensform und die Entwicklung des Verhältnisses von Philosophie und Politik im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr.* (Frankfurter althistorische Beiträge 2), Stuttgart 1998, zugl. Diss. Frankfurt am Main 1996.
- SCHRIEFL 2013 = A. Schriefl, *Platons Kritik an Geld und Reichtum* (Beiträge zur Altertumskunde 309), Berlin / Boston 2013.
- SCHUBERT 2021 = C. Schubert, *Isonomia. Entwicklung und Geschichte* (Beiträge zur Altertumskunde 392), Berlin / Boston 2021.
- SCHULTE 2001 = J.M. Schulte, *Speculum Regis. Studien zur Fürstenspiegel-Literatur in der griechisch-römischen Antike* (Antike Kultur und Geschichte 3), Münster / Hamburg / London 2001, zugl. Diss. Mannheim 1999.
- SCOTT 2014 = M. Scott, *Delphi. A History of the Center of the Ancient World*, Princeton / Oxford 2014.
- SCOTT 2010 = M. Scott, *Delphi and Olympia: The Spatial Politics of Panhellenism in the Archaic and Classical Periods*, Cambridge 2010.

- SEALEY 1993 = R. Sealey, *Demosthenes and His Time. A Study in Defeat*, New York / Oxford 1993.
- SEARLE 1979 = J.R. Searle, The logical status of fictional discourse, in: Ders. (Hg.), *Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts*, Cambridge 1979, 58–75.
- SEIDENSTICKER 1995 = B. Seidensticker, *Dichtung und Gesellschaft im 4. Jahrhundert. Versuch eines Überblicks*, in: Eder 1995a, 175–98.
- SEVIERI 2004 = R. Sevieri, The Imperfect Hero: Xenophon's *Hiero* as the (Self-)Taming of a Tyrant, in: Tuplin 2004, 277–87.
- SHIELDS 2012 = C. Shields, Aristotle's Philosophical Life and Writings, in: Ders. (Hg.), *The Oxford Handbook of Aristotle*, Oxford 2012, 3–16.
- SHERWIN-WHITE 1985 = S.M. Sherwin-White, Ancient Archives: The Edict of Alexander to Priene, a Reappraisal, *JHS* 105 (1985), 69–89.
- SHRIMPTON 1991 = G.S. Shrimpton, *Theopompus the Historian*, Montreal u.a. 1991.
- SICHERL 1997 = M. Sicherl, *Griechische Erstaussagen des Aldus Manutius. Druckvorlagen, Stellenwert, Kultureller Hintergrund (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 10)*, Paderborn 1997.
- SKARD 1932 = E. Skard, *Zwei religiös-politische Begriffe. Euergetes–Concordia (Avhandlinger Norske Videnskaps-Akademi, Historisk-Filosofisk Klasse 1931.2)*, Oslo 1932.
- SLATER 2013 = W. Slater, The Victor's Return, and the Categories of Games, in: P. Martzavou / N. Papazarkadas (Hgg.): *Epigraphical Approaches to the Post-classical Polis: Fourth Century BC to Second Century AD.*, Oxford 2013, 139–63.
- SMITH 1993 = R.R.R. Smith, Kings and Philosophers, in: A. Bulloch u.a. (Hgg.), *Images and ideologies. Self-definition in the Hellenistic world*, Berkeley u.a. 1993, 201–11.
- SORDI 1994 = M. Sordi, *La Grecità assediata e le premesse di una colonizzazione panellenica*, in: Dies. (Hg.), *Emigrazione e immigrazione nel mondo antico (Contributi dell'Istituto di storia antica 21)*, Mailand 1994, 133–40.
- SPEYER 1971 = W. Speyer, *Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum. Ein Versuch ihrer Deutung (Handbuch der Altertumswissenschaft 1.2)*, München 1971.
- SPOERRI 1966 = W. Spoerri, *Prosopographica*, *MH* 23.1 (1966), 44–57.
- STEINER 1994 = D.T. Steiner, *The Tyrant's Writ. Myths and Images of Writing in Ancient Greece*, Princeton 1994.
- STONEMAN 2015 = R. Stoneman, *Xerxes. A Persian Life*, New Haven / London 2015.
- STRAUSS 2013 = B.S. Strauss, The Classical Greek Polis and Its Government, in: H. Beck (Hg.), *A Companion to Ancient Greek Government*, Chichester u.a. 2013, 22–37.
- STRAUSS 1984 = B.S. Strauss, *Thrasylbulus and Conon: A Rivalry in Athens in the 390s B.C.*, *AJPh* 105.1 (1984), 37–48.
- STROOTMAN 2020 = R. Strootman, 'To be magnanimous and grateful'. The Entanglement of Cities and Empires in the Hellenistic Aegean, in: Domingo Gygax / Zuiderhoek 2020, 137–78.
- STROOTMAN 2017 = R. Strootman, Eunuchs, Renegades, and Concubines: The 'Paradox of Power' and the Promotion of Favourites in the Hellenistic Empires, in: Erskine / Llewellyn-Jones / Wallace 2017, 121–42.
- STROOTMAN 2013 = R. Strootman, *Dynastic courts of the Hellenistic Empires*, in: H. Beck (Hg.), *A Companion to Ancient Greek Government*, Chichester u.a. 2013, 38–53.
- SYKUTRIS 1928 = J. Sykutris, *Die handschriftliche Überlieferung der Sokratikerbriefe*, *Philologische Wochenschrift* 48 (1928), 1284–95.
- TAMIOLAKI 2017 = M. Tamiolaki, *Xenophon's Cyropaedia. Tentative Answers to an Enigma*, in: Flower 2017, 174–94.

- TAMIOLAKI 2014 = M. Tamiolaki, À l'ombre de Thucydide? Les discours des *Helléniques* et l'influence thucydidéenne, in: Pontier 2014, 121–38.
- TEEGARDEN 2014 = D.A. Teegarden, Death to Tyrants! Ancient Greek Democracy and the Struggle against Tyranny, Princeton / Oxford 2014.
- TEICHMÜLLER 1881–1884 = G. Teichmüller, Literarische Fehden im vierten Jahrhundert vor Chr., 2 Bde., Breslau 1881–1884.
- THESLEFF 1967 = H. Thesleff, Studies in the styles of Plato (Acta philosophica Fennica 20), Helsinki 1967.
- THOMAS 2021 = L. Thomas, Der ‚reiche Orient‘: Imagination und Faszination. Darstellungen des asiatischen Wohlstandes in griechischen Quellen des 5. und 4. Jahrhunderts (Classica et Orientalia 28), Wiesbaden 2021.
- THOMAS 2009 = R. Thomas, Writing, Reading, Public and Private ‘Literacies’. Functional Literacy and Democratic Literacy in Greece, in: W.A. Johnson / H.N. Parker (Hgg.), Ancient Literacies. The Culture of Reading in Greece and Rome, Oxford u.a. 2009, 13–45.
- THOMAS 1992 = R. Thomas, Literacy and orality in ancient Greece (Key themes in ancient history), Cambridge 1992.
- THONEMANN 2013 = P. Thonemann, Alexander, Priene and Nauchoon, in: P. Martzavou / N. Papazarkadas (Hgg.), Epigraphical Approaches to the Postclassical Polis: Fourth Century BC to Second Century AD, Oxford 2013, 23–36.
- TIERSCH 2018 = C. Tiersch, Selbstbeschreibung der Demokratie bei attischen Rednern, in: Jordović / Walter 2018a, 45–72.
- TIMMER 2008 = J. Timmer, Altersgrenzen politischer Partizipation in antiken Gesellschaften (Studien zur Alten Geschichte 8), Berlin 2008, zugl. Diss. Bielefeld 2006–2007.
- TIMMERMAN / SCHIAPPA 2010 = D.M. Timmerman / E. Schiappa, Classical Greek rhetorical theory and the disciplining of discourse, Cambridge 2010.
- TODD 1993 = S.C. Todd, The Shape of Athenian Law, Oxford 1993.
- TOSCANO 2015 = F. Toscano, La guerra vista dall'alto. Serse e la battaglia di Salamina, *Hormos* 7 (2015), 176–99.
- TRABATTONI 2016 = F. Trabattoni, Essays on Plato's Epistemology, Leuven 2016.
- TRACY 2009 = S.V. Tracy, An Athenian Decree of the Year of Nikophemos (361/0), in: A.A. Themis / N. Papazarkadas (Hgg.), Attika Epigrafika. Meletes pros timhn tou Christian Habicht, Athen 2009, 75–82.
- TRAMPEDACH 2019 = K. Trampedach, Der Gott verteidigt sein Heiligtum in Delphi (nicht), in: K. Freitag / M. Haake (Hgg.), Griechische Heiligtümer als Handlungsorte. Zur Multifunktionalität supralokaler Heiligtümer von der frühen Archaik bis in die römische Kaiserzeit, Stuttgart 2019, 155–73.
- TRAMPEDACH 2015 = K. Trampedach, Politische Mantik. Die Kommunikation über Götterzeichen und Orakel im klassischen Griechenland (Studien zur alten Geschichte 21), Heidelberg 2015.
- TRAMPEDACH 2006 = K. Trampedach, Die Tyrannis als Wunsch- und Schreckbild. Zur Grammatik der Rede über Gewaltherrschaft im Griechenland des 5. Jahrhunderts v. Chr., in: B. Seidensticker / M. Vöhler (Hgg.), Gewalt und Ästhetik. Zur Gewalt und ihrer Darstellung in der griechischen Klassik, Berlin 2006, 3–27.
- TRAMPEDACH 1994 = K. Trampedach, Platon, die Akademie und die zeitgenössische Politik (Hermes Einzelschriften 66), Stuttgart 1994, zugl. Diss. Freiburg 1992.
- TRAMPEDACH / MEEUS 2020 = K. Trampedach / A. Meeus (Hgg.), The Legitimation of Conquest. Monarchical Representation and the Art of Government in the Empire of Alexander the Great (Studies in Ancient Monarchies 7), Stuttgart 2020.

- TRÉDÉ 1992 = M. Trédé, *Kairos. L'à-propos et l'occasion (le mot et la notion, d'Homère à la fin du IVe siècle avant J.-C.)*, Paris 1992.
- TRUNDLE 2004 = M. Trundle, *Greek Mercenaries. From the Late Archaic period to Alexander*, Abingdon 2004.
- TUPLIN 2007 = C.J. Tuplin, *Continuous Histories (Hellenica)*, in: J. Marincola (Hg.), *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Bd. 1, Malden 2007, 159–70.
- TUPLIN 2004 = C. Tuplin (Hg.), *Xenophon and his World. Papers from a conference held in Liverpool in July 1999 (Historia Einzelschriften 172)*, Stuttgart 2004.
- USHER 2010b = S. Usher, *Apostrophe in Greek Oratory*, *Rhetorica* 28.4 (2010), 351–62.
- VALIAVITCHARSKA 2013 = V. Valiavitcharska, *Rhetoric and Rhythm in Byzantium: The Sound of Persuasion*, Cambridge 2013.
- VATRI 2020 = A. Vatri, *The Nature and Perception of Attic Prose Rhythm*, *CPh* 115.3 (2020), 467–85.
- VATTUONE 1991 = R. Vattuone, *Sapienza d'Occidente: il pensiero storico di Timeo di Tauromenio*, Bologna 1991.
- VEGETTI 2006 = M. Vegetti, *Royauté et philosophie chez Platon*, in: L. Brisson / F. Fronterotta (Hgg.), *Lire Platon*, Paris 2006, 215–34.
- VEGETTI 1998 = M. Vegetti, *Ricchezza/povertà e l'unità della polis*, in: Ders. (Hg.), *La Repubblica. Traduzione e commento*. Bd. 3: *Libro IV*, Neapel 1998, 151–58.
- VELIGIANNI-TERZI 1997 = C. Veligianni-Terzi, *Wertbegriffe in den attischen Ehrendekreten der Klassischen Zeit (Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 25)*, Stuttgart 1997.
- VIIDEBAUM 2021 = L. Viidebaum, *Creating the Ancient Rhetorical Tradition*, Cambridge 2021.
- WACHSMUTH 1828 = W. Wachsmuth, *Hellenistische Altertumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staates*, Bd. 1.2, Halle 1828.
- WACHTER 1998 = R. Wachter, *Griechisch χαῖρε: Vorgeschichte eines Grusswortes*, *MH* 55.2 (1998), 65–75.
- WAGNER-HASEL 2020 = B. Wagner-Hasel, *The Garden of Pisistratus. Benefactions and Dues in Archaic Athens*, in: Domingo Gygax / Zuiderhoek 2020, 44–65.
- WALBANK 2002 = F.W. Walbank, *Polybius and Macedonia*, in: Ders. (Hg.), *Polybius, Rome and the Hellenistic World: Essays and Reflections*, Cambridge 2002, 91–106.
- WALKER 2011 = J. Walker, *The Genuine Teachers of this Art. Rhetorical Education in Antiquity*, Columbia 2011.
- WALLACE 2020 = S. Wallace, *Communication and Legitimation: Knowledge of Alexander's Asian Campaign in the Greek World*, in: Trampedach / Meeus 2020, 123–44.
- WALLACE 2011 = S. Wallace, *The Freedom of the Greeks in the Early Hellenistic Period (337–262 BC). A Study in Ruler-City Relations*, Diss. Edinburgh 2011, online verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/1842/5622> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).
- WALLACE 1985 = R.W. Wallace, *The Areopagus Council to 307 B.C.*, Baltimore / London 1985.
- WALLACE / HARRIS 1996 = R.W. Wallace / E.M. Harris (Hgg.), *Transitions to Empire. Essays in Greco-Roman History, 360–146 B.C. in honor of E. Badian*, Norman / London 1996.
- WEBER 2009 = G. Weber, *The Court of Alexander the Great as Social System*, in: W. Heckel / L.A. Tritle (Hgg.), *Alexander the Great. A New History*, Malden 2009, 83–98.
- WEBER 1998–1999 = G. Weber, *The Hellenistic Rulers and their Poets. Silencing Dangerous Critics?*, *AncSoc* 29 (1998–1999), 147–74.
- WEBER 1995 = G. Weber, *Herrscher, Hof und Dichter. Aspekte der Legitimierung und Repräsentation hellenistischer Könige am Beispiel der ersten drei Antigoniden*, *Historia* 44.3 (1995), 283–316.

- WEBER 1980 = M. Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, J. Winkelmann (Hg.), Tübingen ⁵1980.
- VAN WEES 2004 = H. van Wees, *Greek Warfare. Myths and Realities*, London 2004.
- WEISKOPF 1989 = M.N. Weiskopf, The So-Called “Great Satraps’ Revolt”, 366–360 B.C. Concerning Local Instability in the Achaemenid Far West (*Historia Einzelschriften* 63), Stuttgart 1989.
- WEISKOPF 1982 = M.N. Weiskopf, *Achaemenid Systems of Governing in Anatolia*, Ann Arbor 1982, zugl. Diss. Berkeley.
- WELSKOPF 1974 = E.C. Welskopf (Hg.), *Hellenische Poleis. Krise – Wandlung – Wirkung*, Bd. 1, Berlin 1974.
- WENDLAND 1910 = P. Wendland, *Beiträge zur athenischen Politik und Publicistik des vierten Jahrhunderts* (*Nachrichten der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse*), Göttingen 1910.
- WENDLAND 1905 = P. Wendland, *Anaximenes von Lampsakos. Studien zur ältesten Geschichte der Rhetorik*, Festschrift für die 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Hamburg, Berlin 1905.
- WESTWOOD 2020 = G. Westwood, *The Rhetoric of the Past in Demosthenes and Aeschines. Oratory, History, and Politics in Classical Athens* (*Oxford Classical Monographs*), Oxford 2020.
- WHIDDEN 2007 = C. Whidden, The account of Persia and Cyrus’s Persian education in Xenophon’s ‘*Cyropaedia*’, *The Review of Politics* 69.4 (2007), 539–67.
- WHITMARSH 2000 = T. Whitmarsh, The Politics and Poetics of Parasitism: Athenaeus on Parasites and Flatterers, in: D. Braund / J. Wilkins (Hgg.), *Athenaeus and his World. Reading Greek Culture in the Roman Empire*, Exeter 2000, 304–16.
- WICKERSHAM 1994 = J. Wickersham, *Hegemony and Greek Historians*, Lanham 1994.
- WIENAND 2023 = J. Wienand, *Der politische Tod. Gefallenenbestattung und *Epitaphios Logos* im demokratischen Athen* (*Historia Einzelschriften* 272), Stuttgart 2023.
- WIESEHÖFER 2011 = J. Wiesehöfer, Ktesias und der achaimenidische Hof, in: Ders. / R. Rollinger / G.B. Lanfranchi (Hgg.), *Die Welt des Ktesias: Ctesias’ World* (*Classica et Orientalia* 1), Wiesbaden 2011, 499–506.
- WIESEHÖFER 2007 = J. Wiesehöfer, Die Ermordung des Xerxes: Abrechnung mit einem Despoten oder eigentlicher Beginn einer Herrschaft?, in: B. Bleckmann (Hg.), *Herodot und die Epoche der Perserkriege: Realitäten und Fiktionen. Kolloquium zum 80. Geburtstag von D. Kienast*, Köln 2007, 3–19.
- VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1962 = U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Platon*, Bd. 2: *Beilagen und Textkritik*, Berlin ³1962.
- VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF 1893 = U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Aristoteles und Athen*, 2 Bde., Berlin 1893.
- WILCKEN 1917 = U. Wilcken, *Beiträge zur Geschichte des korinthischen Bundes* (*Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse Jahrgang 1917* 10), München 1917.
- WILKER 2012 = J. Wilker (Hg.), *Maintaining Peace and Interstate Stability in Archaic and Classical Greece* (*Studien zur Alten Geschichte* 16), Mainz 2012.
- WILL 2013 = W. Will, *Demosthenes*, Darmstadt 2013.
- WILL 1983 = W. Will, *Callidus emptor Olynthi. Zur politischen Propaganda des Demosthenes und ihrer Nachwirkung*, *Klio* 65.1 (1983), 51–80.
- WONDER 2012 = J.W. Wonder, *The Italiote League: South Italian Alliances of the Fifth and Fourth Centuries B.C.*, *CA* 31.1 (2012), 128–51.
- WORMELL 1935 = *The Literary Tradition Concerning Hermias of Atarneus*, *Yale Classical Studies* 5 (1935), 57–92.

- WORTHINGTON 2021 = I. Worthington, *Athens after Empire. A History from Alexander the Great to the Emperor Hadrian*, Oxford 2021.
- WORTHINGTON 2013 = I. Worthington, *Demosthenes of Athens and the Fall of Classical Greece*, New York 2013.
- WORTHINGTON 1996 = I. Worthington (Hg.), *Voice into Text. Orality and Literacy in Ancient Greece* (Mnemosyne Supplements 157), Leiden / New York / Köln 1996.
- ZIZZA 2014 = C. Zizza, *Basileis e euergesia in Aristotele: Politica V 10, 1310b34–40 e l'exemplum di Codro*, *Archimède* 1 (2014), 114–23.